Hermann Schröter

Geschichte und Schicksal der Essener Juden

Das Titelbild zeigt:
Ein Fenster im Hauptraum
der Alten Synagoge
in Essen a. d. Ruhr,
Steeler Straße

Geschichte und Schicksal der Essener Juden

Gedenkbuch
für die jüdischen Mitbürger
der Stadt Essen

von Dr. Hermann Schröter

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2025

Herausgegeben von der Stadt Essen
1980

Hermann Schröter

Geschichte und Schicksal der Essener Juden

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2025

Dieser Nachdruck wurde dankenswerterweise durch eine gemeinsame Zuwendung der
G. D. Baedeker-Stiftung und der Kurt-Loosen-Stiftung ermöglicht.

Gesamtherstellung: druck-partner, Grafischer Betrieb, Essen, West-Germany
1984 — 3. Nachdruck

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort 9
Vorwort 11
Überblick über die Geschichte des Judentums, von Dr. Hermann Schröter 16
Die Juden in Essen, von Dr. Hermann Schröter 26
Synagogen, jüdische Friedhöfe und Schulen in Essen, von Dr. Hermann Schröter . 58
Rabbiner Dr. Salomon Samuel, von Hans Jochanan Samuel, Israel 114
Ein Rabbiner aus Deutschland – der Lebensweg von Dr. Hugo Hahn,
von Dr. Friedrich Brodnitz,
aus dem Englischen übersetzt von Dr. Hermann Schröter 121
Naftali Bezem, ein Künstler aus Essen, von Dr. Hermann Schröter 129
Vom Etagengeschäft zum größten Textilhaus Westdeutschlands,
Geschichte der Firma Gustav Blum, von Walter Blum, USA 133
Moses Blumenfeld, Prediger und Lehrer in Essen, von Carl Cohen, USA 138
Rechtsanwalt Dr. iur. Carl Cosmann,
von Otta Herzfeld geb. Cosmann, Argentinien 142
Die Familie Grundmann in Essen, von Paul Grundmann, Essen 148
Die Familie Herzberg in Essen, von Henrique Herzberg, Brasilien 155
Erinnerungen an Rechtsanwalt Dr. Ernst Herzfeld, Essen,
von Dr. Friedrich Brodnitz, USA 163
Die Familie Hirschland in Essen, von Dr. Hermann Schröter 167
Die Ärzte Dr. med. Moses und sein Sohn Dr. med. Fritz Hirschland,
von Dr. Hermann Schröter 180
Erinnerungen von Dore Jacobs, nach Aufzeichnungen von Dore Jacobs 186
Dr. David Krombach, ein Leben aus dem Glauben,
von Heinz Krombach, Argentinien 193
Dr. Hugo Lekisch, Nervenarzt in Essen, von Peter Lekisch, USA 195
Dr. med. Ernst Levy, von Hermann Levy, Argentinien 197
Dr. Friedrich Levy, Rechtsanwalt, Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates,
Beigeordneter und Polizeipräsident in Essen,
von Hanna Herz und Bertold Levy, Schweden 201
Die Arbeiten des Malers Kurt Lewy (1891–1963), von Lilli Lewy, Brüssel 204
Das Leben und Schaffen des Juristen und Philosophen Ernst Marcus,
1856–1928, von Robert Marcus, Israel 211

Nachruf auf Robert Marcus (1901–1978), von Dr. med. Rudolf Reuwen Mayer, Israel 223
Begegnung mit Dr. Kurt Alexander Moosberg aus Essen, von Dr. Hermann Schröter 227
Dankesworte von Dr. Kurt Alexander Moosberg, gesprochen aus Anlaß des Empfanges beim Botschafter der Bundesrepublik Deutschland am 27. 6. 1978 zu Ehren seines 75. Geburtstages 235
Genealogie der Familie Samson, Essen, von Wilhelm Samson und Dr. Fred Samson, USA, aus dem Englischen übersetzt von Dr. Hermann Schröter 240
Edith Samuel, Bildhauerin, Zeichnerin und Puppenmacherin aus Essen, von Hans Jochanan Samuel, Israel 254
Eva Chava Samuel, von Hans Samuel, Israel 258
Hans (Jochanan) Samuel, von Hans Samuel, Israel 265
Dr. Ludwig (Elieser) Samuel, von Hans Samuel, Israel 272
Vom Flüchtling zum Edelsteinkönig, der Lebensweg von Hans Stern aus Essen, von Dr. Hermann Schröter 276
Professor Benno Strauss, Abteilungsdirektor der Firma Fried. Krupp und Erfinder des Nirosta-Stahls, von Dr. Hermann Schröter 280
Turn- und Sport-Klub Hakoah, Essen, einer der größten jüdischen Sportvereine, 1923–1938, von Fritz A. Lewinson, Tel Aviv 283
Eine Frau und ihr Gott, Kurzgeschichte, von Anne Ranasinghe geb. Katz aus Essen, heute Colombo 290
Bekanntmachung über die Annahme fester Familiennamen, 1847, mit einer namentlichen Liste aller in Essen, Steele, Borbeck, Werden, Rellinghausen, Kettwig und Kettwig vor der Brücke wohnenden Juden, insgesamt 576 Personen (Essen 264, Steele 130, Borbeck 13, Werden 51, Rellinghausen 12, Kettwig 36 und Kettwig vor der Brücke 70 Juden) 297
Verzeichnis der Mitglieder Synagogengemeinde Essen, 1910 312
Liste der im Weltkrieg 1914–1918 gefallenen Juden aus Stadt- und Landkreis Essen (71 Juden) 318
Verzeichnis aller nichtarischen Gewerbetreibenden in Essen, 1935 323
Zusammenstellung der aus Essen am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportierten Juden, angelegt vom Internationalen Suchdienst in Arolsen 346
Unvollständige Transportliste von Deportierten von Essen nach Minsk, 10. 11. 1941. (Die Transportliste vom 10. 11. 1941 nach Riga wurde nicht zum Abdruck gebracht, weil daraus die Essener, die einen erheblichen Teil des Transportes ausmachten, nicht zu ermitteln waren) 371

Liste der Essener Juden, die am 22. 4. 1942 aus dem Gestapobereich Düsseldorf nach Izbica evakuiert wurden 380
Liste der Essener Juden, die am 15. 6. 1942 aus dem Gestapobereich Düsseldorf nach Izbica evakuiert wurden 403
Liste der am 21. 7. 1942 nach Theresienstadt von Essen evakuierten Juden 408
Liste der am 1. 3. 1943 aus dem Gestapobereich Düsseldorf von Essen nach dem KZ Auschwitz evakuierten Juden 427
Namentliches Verzeichnis der am 9. 9. 1943 von Essen nach Theresienstadt abgeschobenen Juden 431
Hausbewohnerverzeichnis des Grundstücks Holbeckshof 432
Schnellbrief vom 11. 6. 1943 (Fotokopie) betr. nach Theresienstadt abgeschobene Juden 459
Namentliches Verzeichnis der Essener Juden, zusammengestellt nach den Akten des Wiedergutmachungsamtes Essen 460
Alphabetische Zusammenstellung der aus Essen stammenden in der Deportation umgekommenen Juden 779

Geleitwort

Das Buch „Geschichte und Schicksal der Essener Juden“ zeigt, welches schwere Los die Juden zu jeder Zeit, besonders aber unter den Nationalsozialisten zu tragen hatten.

Mit Abscheu denken wir an die Mißachtung von Anstand und Würde, die Erniedrigung, Enteignung, Vertreibung und schließlich die Massenmorde, die von den Nationalsozialisten im Namen des deutschen Volkes an den Juden begangen wurden.

Das Buch will das Gedenken an unsere jüdischen Mitbürger wachhalten. Voll Dankbarkeit anerkennen wir ihre Leistungen für die Bedeutung und das Ansehen der Stadt Essen.

Das Gedenkbuch soll auch ein Mahnmal sein, es will die Erinnerung an die Verbrechen lebendig halten, damit sich die Zeiten geistiger Entartung nicht wiederholen.

Die Jugend möge daraus lernen, daß Menschenwürde und Freiheit überall und jederzeit mit Füßen getreten werden, wo Kritik und Toleranz sich nicht äußern dürfen.

Unser Wunsch ist es, durch die Veröffentlichung neue Kontakte zu den jüdischen Mitbürgern und deren Kindern, die heute in allen Erdteilen wohnen, zu schaffen.

Horst Katzor
Oberbürgermeister

Dr. Ernst Finkemeyer
Oberstadtdirektor

Vorwort

Bereits vor meiner Pensionierung als Leiter des Stadtarchivs (1974) habe ich mich dafür eingesetzt, daß die Stadt Essen ein Gedenkbuch in Erinnerung an ihre ehemaligen jüdischen Mitbürger herausgibt. Ich hielt ein solches für eine Ehrenpflicht, zumal die jüdische Gemeinde in Essen einst etwa 5000 Seelen zählte, also recht bedeutend war.

Im Frühjahr 1973 besuchte der damalige Oberstadtdirektor Dr. Rewoldt Israel. Er stellte bei dieser Gelegenheit fest, daß zahlreiche deutsche Städte Dokumentationen über die Geschichte ihrer jüdischen Gemeinden herausgebracht hatten. Auf seine Anregung erteilten die zuständigen Gremien im November 1973 einen Forschungsauftrag über die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Essen. Auf Anregung von Dr. Rewoldt übertrug mir die Stadt Essen diese Aufgabe. Dies war mir eine große Freude, gab sie mir doch zur Verwirklichung meiner alten Idee Gelegenheit.

Über die Geschichte der Juden in Stadt und Stift Essen gibt es zwei Untersuchungen, die beide von Dr. Salomon Samuel, dem ersten Rabbiner der Essener Synagogengemeinde, verfaßt sind. Die eine behandelt die Juden seit ihrer ersten Erwähnung in Essen bis zur Säkularisation des Stiftes im Jahre 1802[1]). Für diesen Aufsatz hat Salomon Samuel damals alle im Stadtarchiv zur Geschichte des Judentums vorhandenen Quellen herangezogen und sie durch Unterlagen des Hauptstaatsarchivs in Düsseldorf sowie anderer Archive ergänzt. Eine erneute quellenmäßige Bearbeitung dieses Zeitraumes lohnte nicht.

Aus Anlaß der Einweihung der neuen Synagoge in der Steeler Straße im Jahre 1913 schrieb Samuel als Fortführung seiner ersten Arbeit eine Geschichte des Essener Judentums von 1802–1913[2]).

Um die Geschichte der Juden in Essen von 1913 bis zum Ende des Dritten Reiches darzustellen, war nach einschlägigen Quellen für diese Zeit zu forschen. Das 19. Jahrhundert brachte die völlige Gleichberechtigung der Juden mit der übrigen deutschen Bevölkerung. Damit kam die kommunale und polizeiliche Überwachung der Juden in Fortfall. Sie genossen jetzt die gleichen Rechte wie andere deutsche Bürger. Während,

[1]) Salomon Samuel, Geschichte der Juden in Stadt und Stift Essen bis zur Säkularisation des Stifts (1291–1802), Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, Essen, 26. Heft, 1905

[2]) Salomon Samuel, Geschichte der Juden in Stadt und Synagogenbezirk Essen, von der Einverleibung Essens in Preußen (1802) bis zur Errichtung der Synagoge am Steeler Tor (1913), Festschrift zur Weihe der Synagoge, Essen, 1913

je nach Überlieferung, Akten betreffend Juden bis zur Emanzipation in den einzelnen Archiven recht umfangreich sind, findet man solche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus verständlichen Gründen nach der rechtlichen Gleichstellung seltener.

Die Essener Synagogengemeinde hat eine weit zurückreichende Tradition. Man durfte erwarten, daß zahlreiche Quellen vorhanden sind, die beispielsweise über das jüdische Vereinswesen, soziale Aufgaben, Armenbetreuung, Gemeindestatistik, Personalien, Zuwanderungen, Schulen, Veranstaltungen und dgl. mehr Auskunft geben. Bedauerlicherweise aber ist das gesamte Schriftgut der Synagogengemeinde in der Kristallnacht (1938), auch das von S. Samuel bei seinen Forschungen benutzte, beim Brand vernichtet worden.

Als das Dritte Reich die „Endlösung" der Juden plante, sind Essener Dienststellen auch damit befaßt worden. So hat das Einwohnermeldeamt eine Kartei der Juden geführt. Diese aber hat den Krieg nicht überdauert. Das Wirtschafts- und Ernährungsamt war für die Versorgung der Juden mit Lebensmittelkarten, mit allerdings wesentlich geringeren Rationen, als sie die deutsche Bevölkerung erhielt, zuständig. Auch diese Unterlagen sind verlorengegangen, so daß es auch hier, ebenso wie beim Einwohnermeldeamt nicht möglich war, die Juden der Stadt Essen namentlich zu erfassen. Der Versuch, mit Hilfe der Adreßbücher weiterzukommen, erwies sich als nicht gangbar. Im Stadtarchiv ist eine Liste der Juden aus dem Jahre 1931 vorhanden, in der die zur Wahl der Repräsentanten – vergleichbar mit den Kirchenvorständen in den evangelischen und katholischen Gemeinden – Berechtigten verzeichnet sind. Diese enthält etwa 800 Namen, im allgemeinen die der Familienvorstände. Aber auch diese Aufstellung nennt nicht alle 1931 in Essen ansässigen Juden, bleibt aber eine wichtige Quelle für die Zeit vor dem Nationalsozialismus.

Die heutige Essener Synagogengemeinde umfaßt nicht einmal mehr 200 Mitglieder. Der überwiegende Teil von ihnen hat vor dem Kriege nicht in Essen gelebt, kennt also die Vorkriegsverhältnisse nicht. Die wenigen jüdischen Mitbürger, die vor 1945 in Essen gewohnt haben und zurückgekehrt sind, wurden von mir größtenteils befragt, ohne daß ich jedoch für meine Aufgabe Wesentliches erfahren konnte.

Schon seit Jahren, noch bevor mir der Forschungsauftrag übertragen wurde, habe ich mich mit der Geschichte des Judentums befaßt. In der Zeitschrift „DER AUFBAU", die von vielen Juden deutscher Abstammung in der ganzen Welt gelesen wird, bat ich die ehemaligen Essener Gemeindemitglieder um Mitarbeit (Erlebnisberichte, Bildmaterial usw.). Der Erfolg war gering. Immerhin erhielt ich von der früheren Sekretärin der Synagogengemeinde, Frau Alice Stern de Neumann aus Mexiko, einen interessanten Bericht über die Verhältnisse in der Gemeinde in den Jahren 1933 bis 1940. Dieser Bericht wurde in der Zeitschrift „DAS MÜNSTER AM HELLWEG", Essen, 1970, veröffentlicht. Weitere Aufsätze zu lokaljüdischen Teilaspekten wurden, teils auf meine Anregung in der gleichen Zeitschrift publiziert[3]).

Bei den Quellenverlusten ist es ein besonderes Glück, daß die Akten der Gestapo-Leitstelle in Düsseldorf, zu der Essen gehörte, Krieg und Vernichtung überstanden haben. Sie befinden sich heute im Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf. Unter ihnen sind zahlreiche Akten, betreffend Essener Juden.

Der Internationale Suchdienst in Arolsen besitzt umfangreiche Unterlagen über die Evakuierung der Juden in die verschiedenen Bestimmungsorte, Konzentrations- und Vernichtungslager. Aus dem dortigen Schriftgut ließ sich das Schicksal von etwa 1000 aus Essen deportierter Juden ermitteln, mit Namen, Vornamen, Beruf, Geburtsdatum sowie dem Bestimmungslager.

Eine ergiebige Quelle beim Versuch, die Namen ehemaliger Essener Juden festzustellen, war der umfangreiche Bestand des Amtes für Wiedergutmachung der Stadt Essen. Hier konnten die geschädigten Hinterbliebenen oder jüdische Organisationen für Personen, die ohne Hinterbliebene waren, nach dem Bundesergänzungsgesetz zur Entschädigung der nationalsozialistischen Verfolgung vom 18.9.1953 und dem Bundesgesetz zur Entschädigung für die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (BEG) vom 29.6.1956 für Haft-, Berufs- und Gesundheitsschäden sowie für Schäden am Leben Ansprüche geltend machen. Gewiß bringt die Durchsicht dieser Akten kein vollständi-

[3]) Carl Cohen, Moses Blumenfeld, Prediger und Lehrer in Essen, M.a.H. Essen 1967; Miriam Hahn-Cohn, Eine Zuschrift aus dem Aufsatz: Alice Stern de Neumann, Die Synagogengemeinde in Essen von 1933 bis 1940, M.a.H. Essen 1971; Hermann Schröter, Die Synagoge in der II. Weberstraße in Essen, M.a.H. Essen 1973; Anton Lehnhäuser, Geschichte der jüdischen Gemeinde in Essen-Steele, M.a.H. Essen 1975; Hannelore Künzl, Zur Dekoration der Essener Synagoge von 1911 bis 1913, Tradition des antiken Judentums, M.a.H. Essen 1976; Robert Marcus, Leben und Schaffen des Phylosophen Ernst Marcus aus Essen, 1856 bis 1928, M.a.H. Essen 1976; Hermann Schröter, Die ehemalige Kleiderfabrik von Neumann und Mendel in Essen, M.a.H. Essen 1976; Henrique Herzberg, Die Familie Herzberg in Essen, M.a.H. Essen 1976; Anne Ranasinghe, Eine Frau und ihr Gott, M.a.H. Essen 1977; Herman Schröter, Reise nach Israel – Begegnung mit Dr. Kurt Alexander Moosberg aus Essen, M.a.H. Essen 1977; Hermann Schröter, Die Familie Hirschland in Essen, M.a.H. Essen 1977; David Bar-Levi, Zur Geschichte der jüdischen Volksschule in Essen, Der Lebens- und Berufsweg des Lehrers Max Levisohn, M.a.H. Essen 1978; Walter G. Blum, Abriß der Geschichte des Textilhauses Gustav Blum, heute Loosen in Essen, M.a.H. Essen 1978; S. Friedrich Brodnitz, aus dem Englischen übersetzt von Herman Schröter, Ein Rabbiner aus Deutschland – Der Leidensweg von Dr. Hugo Hahn (1886 bis 1967), M.a.H. Essen 1978; Bernhard Cohn, aus dem Englischen übersetzt von Hermann Schröter, Emil Cohn – Kämpfer und Poet – 1881 bis 1948, M.a.H. Essen 1978; Max Elk, Paul Lazarus in Israel, M.a.H. Essen 1978; Emil Frank, Meine Tätigkeit an der jüdischen Volksschule in Essen 1923 bis 1925, M.a.H. Essen 1978; Wilhelm und Fred Samson, aus dem Englischen übersetzt von Hermann Schröter, Genealogie der Familie Samson in Essen, M.a.H. Essen 1978; Hans Jochanan Samuel, Rabbiner Dr. Salomon Samuel, M.a.H. Essen, 1978; Hans Jochanan Samuel, Edith Samuel, Bildhauerin, Zeichnerin und Puppenmacherin aus Essen, M.a.H. Essen 1978; Thea Wolf, Als Krankenschwester in Ägypten und Israel, M.a.H. 1978; Fritz A. Lewinson, Turn- und Sport-Klub, Hakoah-Essen – einer der größten jüdischen Sportvereine, 1923 bis 1938, M.a.H. Essen 1979; Lilly Lewy, Kurt Lewy 1898 bis 1963, M.a.H. Essen 1979; Paul Foucar, Geschichte und Tätigkeit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Essen e.V., M.a.H. Essen 1979.

ges Verzeichnis aller früher in Essen wohnenden Juden, doch ist der Grad der erreichten Vollständigkeit ziemlich hoch; eine bessere Methode gibt es nicht, nachdem andere Unterlagen nicht zur Verfügung stehen. Diese Quelle wird im Quellenteil eingehender behandelt.

Die Akten der Wiedergutmachungskammer des Landgerichts Essen – sie liegen heute bei der Wiedergutmachungskammer des Landgerichts Dortmund – wurden von mir aus Zeitgründen nicht durchgearbeitet. Einiges Material über die Essener Juden befindet sich auch bei den Finanzämtern in Essen. Das Rechtsamt der Stadt Essen bewahrte bis vor kurzem die Unterlagen über die zwangsweise Abgabe von Gold, Silber, Juwelen sowie Kunstgegenständen auf. Diese Akten befinden sich jetzt im Stadtarchiv Essen.

Bei meinen Überlegungen zur Konzeption des Essener Gedenkbuches habe ich mich von der Gestaltung der Gedenkbücher anderer Städte und von der allgemeinen Literatur über die Verfolgungszeit der Juden leiten lassen. Ich möchte darauf verzichten, auf die Besonderheiten der verschiedenen Gedenkbücher einzugehen. Es ist auch nicht meine Absicht, die schikanösen Verfolgungsmaßnahmen in Einzelheiten aufzuführen. Diese endlosen Peinigungen und Demütigungen werden erwähnt, ohne Vollständigkeit anzustreben. Darüber gibt die Spezialliteratur, z.B. Bruno Blau, Das Ausnahmerecht für die Juden in Deutschland, Düsseldorf 1968, Auskunft. Der NS-Staat war zentralistisch aufgebaut. Die Juden wurden überall im Deutschen Reich verfolgt, so daß sich deren Behandlung in München von der in Mannheim, Frankfurt oder Essen kaum unterschied.

Das umfangreiche Material zwang mich, den Quellenanhang des Gedenkbuches zu beschränken.

Ich begrüße es, daß der Textteil auch Beiträge von jüdischen Mitbürgern enthält. Nach meiner Auffassung gehören auch biographische Beiträge über bedeutende Essener Juden in das Gedenkbuch, wie Berichte über deren Schicksale und Erfolge nach der Vertreibung. Gerade das zeigt, welches Potential durch die Maßnahmen der Nationalsozialisten verloren gegangen ist, beweist aber auch die Zähigkeit und Tüchtigkeit mancher Vertriebener. Im biographischen Teil werden aufmerksame Leser Lücken feststellen, Namen und Familien vermissen, die eine gesonderte Darstellung verdient hätten. Aber ohne die Unterstützung und Mitarbeit von Angehörigen dieser Kreise lassen sich diese Lücken nicht schließen. Vielleicht gibt diese Veröffentlichung Anregung zu einer Nachlese.

Für die zahlreichen Unterstützungen, Hinweise und Ratschläge habe ich Herrn Oberbürgermeister Horst Katzor sowie dem Rat der Stadt Essen, Herrn Oberstadtdirektor Dr. Heinz Rewoldt und seinem Nachfolger, Herrn Oberstadtdirektor Dr. Ernst Finkemeyer, den Herren der Stadtverwaltung Essen, meinen Kollegen von den Staats- und Stadtarchiven, den Damen und Herren des Leo-Baeck-Institutes in New York, der Gedenkstätte Yad Vaschem in Jerusalem und des Internationalen Suchdienstes in

Arolsen zu danken; außerdem den Damen und Herren: David Bar-Levi, Israel – Prof. Dr. Bernhard Brilling, Münster – Rabbi Bernhard Cohn, USA – Henry L. Goldsmith, USA – Notar Paul Grundmann, Essen – Erich Grunebaum, USA – Henrique Herzberg, Sao Paulo, Brasilien – Peter Lekisch, USA – Fritz A. Lewinson, Israel – Dr. E. G. Lowenthal, Berlin – Robert Marcus, Israel – Dr. med. Rudolf Mayer, Israel – Dov Neemann, Israel – Fred Samson, USA – Alice Stern de Neumann, Mexiko – H. J. Winter, USA.

Hilfreiches Entgegenkommen bei der Beschaffung des Bildmaterials fand ich bei den Damen und Herren der Städtischen Bildstelle und des Katasteramtes.

Mein besonderer Dank gilt Frau Eva Samuel, Israel, der Tochter des ersten Essener Rabbiners, die trotz ihres Alters immer neue Verbindungen für mich geknüpft und mir immer wieder Mut gemacht hat, trotz der Schwierigkeiten mit der Arbeit fortzufahren.

Ein herzliches Wort des Dankes sei auch der umsichtigen Schreibkraft des Stadtarchivs, Frau Margot Engling, sowie meiner lieben Frau für das Mitlesen der Korrektur gesagt.

Hermann Schröter

Essen, im Oktober 1979

Überblick über die Geschichte des Judentums

Die Anfänge der jüdischen Geschichte spielen sich in dem Gebiet, das heute zu Ägypten, Israel, Jordanien, Syrien und dem Irak gehört, im Vorderen Orient, auf der Landbrücke zwischen Afrika und Asien, zwischen dem Mittelmeer und dem Kaspischen Meer, ab. Dort stand, soweit wir wissen, die Wiege der ersten staatenbildenden Völker.

Älter als die Hebräer sind die Pyramiden, die steinernen Zeugen ägyptischer Kultur, sind die Sumerer und die Stadtstaaten Akkad und Babylon in den fruchtbaren Ebenen des Nils, des Euphrat und Tigris[1]).

Der Ursprung der Hebräer ist vermutlich in Mesopotamien zu suchen. Als Nomade zieht Abraham – seine große Leistung ist die Schaffung eines monotheistischen Gottesbegriffes – von dort mit seiner Sippe nach Kanaan, in das Land westlich des Jordans. Nicht allein der Wunsch, geeignete Weideplätze zu finden, treibt ihn, sondern auch der religiöse Gegensatz zu den Nachbarvölkern. Die Hebräer sind Monotheisten, sie glauben an einen Gott, während die Urbevölkerung Mesopotamiens dem Polytheismus anhängt und wie alle frühen Kulturvölker eine Vielzahl von Gottheiten, entsprechend den Naturgesetzen, verehrt.

Joseph, Sohn des Jakob, wurde von seinen Brüdern aus Neid nach Ägypten verkauft und brachte es dort, nach Deutung der Träume des Königs, zum höchsten Staatsamt. Auf seine Veranlassung kam seine Familie, zusammen mit dem Vater Jakob, nach Ägypten, wo sie sich im Verlaufe vieler Jahre zu einem großen Stamm entwickelte, Gastrecht genoß, später aber als Fremde empfunden und in die Sklaverei herabgedrückt wurde. Im 15. Jahrhundert v. Chr. verlassen die Hebräer Ägypten und leben einige Jahre als Nomaden auf der Halbinsel Sinai. Dort empfing Mose nach der Überlieferung des Alten Testamentes von Gott das Gesetz. Mose vollzieht den Schritt zur religiösen Abstraktion, für ihn ist Gott der Schöpfer der Naturgewalten, der über diesen selbst steht. Der Mensch kann zwischen Gut und Böse wählen. Nach Moses Tod brachten religiöse und politische Führer die Hebräer schließlich im 14. Jahrhundert v. Chr. von der Halbinsel Sinai zurück nach Kanaan in das „Gelobte Land", wo sie seßhaft wurden, sich zu einem Volke von Kleinbauern entwickelten, einen eigenen Staat grün-

[1] Abba Eban, Dies ist mein Volk, Geschichte der Juden, Droemer Verlag, Zürich 1977

deten und eine Nation bildeten. Unter König David glückte ihnen die Eroberung Jerusalems, das ihre Hauptstadt wurde. Ihre Existenz festigten sie durch die Niederwerfung der Philister, eines aus Kreta und Kleinasien stammenden Volkes, an der Küste des Mittelmeeres wohnhaft, sowie von Teilen der Syrer. König Davids Nachfolger, Salomon, erbaute in Jerusalem 953 v.Chr. zu Ehren des Gottes Jahwe einen kostbaren Tempel, in dem als Symbol der Einheit die Bundeslade mit den Gesetzestafeln des Moses zur Aufstellung kam. Man schätzt zu dieser Zeit die israelische Gesamtbevölkerung auf etwa 800 000 Menschen. Durch seine Zwangsmaßnahmen legte König Salomon aber den Keim zum Zerfall der Einheit in Judäa und Israel. Am Ende dieser Periode verschwand Israel, im Norden gelegen, spurlos aus der Geschichte. Judäa geriet immer mehr in den Einflußbereich von Assyrien, später wechselnd in den der Großreiche Ägypten und Babylon. Im Jahre 605 v.Chr. wurden die Ägypter von den Babyloniern unter Nebukadnezar geschlagen, dabei fiel auch Judäa mit der Hauptstadt Jerusalem in ihre Hände. Ein großer Teil der Bevölkerung wurde nach Babylon in die Gefangenschaft abgeführt. Wenige Jahre später versuchte sie mit Hilfe der Ägypter das babylonische Joch abzuschütteln, doch wurde Jerusalem 586 von den Babyloniern erneut erobert und der Tempel Salomons zerstört. Wieder wurden Bewohner Judäas nach Babylon in die Gefangenschaft verschleppt. Ihre Besinnung auf ihr religiöses Erbe hat die Juden, wie sie sich jetzt nannten, in der babylonischen Gefangenschaft vor dem Untergang bewahrt. Aus dieser Zeit stammen die Thora, der Pentateuch, die fünf Bücher Moses und die Niederschrift der Bibel. Auch in der Fremde hielten die Juden streng an ihren nationalen und religiösen Eigenarten fest. Ihr Glaube gab ihnen inneren Halt; die Hoffnung auf eine Rückkehr nach Jerusalem blieb in ihnen lebendig. Im Exil in Babylon lag nun, nachdem der Tempel zerstört war, der Schwerpunkt des jüdischen Lebens.

Nach den Babyloniern beherrschten die Perser Judäa und die alte Welt. Cyrus erlaubte Teilen des jüdischen Volkes die Rückkehr nach Jerusalem. Man begann den Wiederaufbau des Tempels, der im Jahre 516 geweiht wurde. An die Stelle der Bundeslade, die bei der Zerstörung des Tempels 587 v. Chr. verloren gegangen war, traten nunmehr die fünf Bücher Moses, die Thora, als das Heiligtum des jüdischen Volkes.

Zum Weltreich Alexanders, das sich im 4. vorchristlichen Jahrhundert von Indien bis nach Ägypten erstreckte, gehörte auch Judäa. Alexander, der Gründer von Alexandria, fühlte sich berufen, das griechische kulturelle Erbe, von dem er tief beeindruckt war, zu verbreiten und die Völker des Orients mit griechischem Denken bekannt zu machen. Nach seinem frühen Tod unterstand Judäa wieder einmal Ägypten, deren Herrscher, die Ptolemäer, Nachkommen des Feldherrn Ptolemäus, waren. Der Hellenismus war auch im Reiche der Ptolemäer und später unter der Herrschaft der Seleukiden, tonangebend. Dem immer stärker werdenden hellenistischen Einfluß, dem wir auch die Bibelübersetzung ins Griechische durch 70 Gelehrte, die Septuaginta, verdanken, begeg-

neten die Juden, ausgenommen die von Alexandria, mit heftigem Widerstand. Es kam zum Aufstand unter dem Priester Mattathias, dessen Nachkommen die Dynastie der Hasmonäer gründeten.

Am Ende der Regierungszeit der Hasmonäer kam es in Judäa innerhalb der herrschenden Familie zu blutigen Auseinandersetzungen, denen politische und religiöse Motive zugrunde lagen. Man hatte sich über die Thronfolge zerstritten, und die Parteien suchten Unterstützung einerseits bei den arabischen Nabatäern und andererseits bei den Römern, deren Feldherr Gnäus Pompeius damals gerade in Syrien weilte. Jetzt wurde Judäa zu einer römischen Provinz, das Land aufgeteilt, durch Statthalter verwaltet und die Eroberungen wieder abgetrennt. Nach familiären Intrigen obsiegte schließlich Herodes der Große, der selbst vor Mord im eigenen Hause nicht zurückschreckte und unter Ausspielung seiner Beziehungen zu den römischen Kaisern sich bis zum Jahre 4 v. Chr. als König der Juden an der Macht hielt, obwohl er selbst kein Jude war.

Im Jahre 10 v. Chr. wurde der von ihm erbaute Tempel, von dem im heutigen Jerusalem neben der Klagemauer weitere Reste vorhanden sind, geweiht.

Nach dem Willen des römischen Kaisers Augustus folgte keiner von Herodes Söhnen ihm in der Königswürde nach. Der jüdische Staat sank zur römischen Provinz herab, in der die von Rom eingesetzten, in Caesarea residierenden Prokuratoren – einer von ihnen war Pontius Pilatus – die politische Macht verkörperten.

Durch Aufstände romfeindlicher jüdischer Nationalparteien veranlaßt, eroberte Titus, Sohn des Kaisers Vespasian, schließlich im Jahre 70 n. Chr. Jerusalem und zerstörte den von Herodes erbauten Tempel. Auch danach fanden sich die Juden nicht mit ihrem politischen Schicksal ab. Immer wieder flammten Widerstände auf, jedoch ohne nennenswerten Erfolg. Nachdem Kaiser Hadrian ein Beschneidungsverbot erlassen und damit die heiligen Gesetze der Juden verletzt hatte, versuchte das jüdische Volk unter Führung von Bar Kochba, seine Freiheit zurückzugewinnen. Auch dieses letzte Aufbegehren fand auf der in der jüdischen Geschichte oft rühmlich erwähnten Felsenfestung Massada am Toten Meer ein blutiges Ende. Seit dieser Zeit war den Juden das Betreten von Jerusalem verboten, und ihr Flüchtlingsdasein in aller Welt nahm damit seinen Anfang. Um die Zeitenwende bereits war Palästina Nährboden für religiöse Theorien, für das Kommen des Messias gewesen. In dieser Situation trat Jesus auf und wurde als Revolutionär verstanden.

Unter Titus und später unter Kaiser Hadrian waren Hunderttausende von Juden als Sklaven verkauft worden. Zahlreich lebten sie damals in der Diaspora, in Alexandria, in Babylon, aber auch in vielen anderen Städten des Vorderen Orients. Wir finden Juden in Spanien, Italien, Frankreich und auf deutschem Boden. Bereits der griechische Geograph Strabo (68–20 v. Chr.) hatte gesagt: „Es dürfte schwierig sein, auch nur einen

Ort in der Welt zu finden, wo es keine Juden gibt[2])." Palästina aber und die antike Welt wurden allmählich, wobei dem Wirken des Apostels Paulus viel zu verdanken ist, christlich. Mit der Zeit aber gingen Judentum und Christentum getrennte Wege. Das Urchristentum jedoch stand dem Judentum näher, als man gemeinhin annimmt.

Als Händler haben die Juden nach dem Verlust ihrer Heimat die römischen Legionen nach Italien, Spanien, Frankreich und Deutschland begleitet. Die ältesten sicheren Spuren auf deutschem Boden lassen sich in den Legionslagern an Rhein und Donau nachweisen, so 321 n.Chr. in Köln, dann auch in Speyer, Regensburg, Mainz, Worms und Prag. Im 11. Jahrhundert treffen wir bereits Juden in allen wichtigen Städten Deutschlands. Dort wohnten sie, zunächst noch nicht abgesondert in Ghettos, jedoch unter sich aus religiösen Gründen. Beruflich waren ihnen keinerlei Beschränkungen auferlegt. Der Schutz des Lebens, ungehinderte Religionsausübung und Erwerb von Eigentum, auch Grundeigentum, war ihnen zugesichert. Ihre Streitigkeiten regelten sie nach jüdischem Recht. Von Kaisern und den Bischöfen erhielten sie Privilegien, die ihre Sonderstellung rechtlich begründeten[3]).

Im restlichen Europa waren ihre Rechte zum Teil empfindlich eingeengt, dort galt für sie der Theodosianische Codex, der ihnen verbot, einen christlichen Partner zu heiraten, Synagogen zu bauen oder christliche Sklaven zu halten. In Spanien forderte man von ihnen sogar die Zwangstaufe.

Im Machtbereich des Islams, der 711 nach Spanien übergriff, erfreuten sich die Juden gewisser Sympathien, man gewährte ihnen Glaubensfreiheit, und mancher Jude ist an den Höfen von Cordoba, Toledo oder Granada zu einflußreicher Stellung aufgestiegen.

Dank ihrer hebräischen Sprachkenntnisse waren die Juden Vermittler der Handelsgeschäfte zwischen dem Orient und dem Okzident. Unter dem Einfluß der Kirche aber, die ihre Weigerung zur Bekehrung zum Anlaß judenfeindlicher Gesetze nahm, änderte sich auch die Haltung der Bevölkerung ihnen gegenüber, die wegen Reinhaltung ihres Glaubens enge Kontakte zu Christen mieden und später aus gleichen Gründen die Einrichtung von Ghettos nicht ablehnten.

Die für die Juden glückliche Zeit des frühen Mittelalters in Deutschland, in der sie eigene Gemeinden bildeten und in Synagogen Gottesdienste abhielten, fand mit dem ersten Kreuzzug (1096) ein jähes Ende. König, Adel, Bischöfe, Bürger und Städte waren bis dahin den Juden gegenüber duldsam gewesen. Als aber der ungeordnete Haufen der

[2]) Abba Eban, a. a. O. S. 91

[3]) Ismer Elbogen – Eleonore Sterling, Die Geschichte der Juden in Deutschland, Europäische Verlagsanstalt, 1966

ersten Kreuzfahrer von Frankreich aus sich auf den beschwerlichen Weg ins Heilige Land machte, wandte sich plötzlich deren Zorn gegen die Juden. „Wir ziehen einen weiten, mühsamen Weg, um das heilige Grab zu erobern, und lassen mitten unter uns jene wohnen, die den Heiland getötet haben." Mit diesem Schlachtruf wurden Tausende von Juden in den Städten ergriffen und umgebracht. Religiöser Fanatismus, Neid, Raub- und Mordgier waren die Beweggründe für diese schrecklichen Bluttaten.

Nach dem Fehlschlag des ersten Kreuzzuges wurden durch Kaiser und Papst die Verhältnisse der Juden geregelt, die Rechtsbeziehungen neu geordnet.

Ausgang des 12. Jahrhunderts kam der Begriff der „Kammerknechtschaft" auf. Die Kaiser betrachteten nun die Juden als ihr persönliches Eigentum, d.h., die Juden wurden als „servi camerae", als Knechte der kaiserlichen Kammer, der Finanzverwaltung, angesehen. Als solche traten sie in ein besonderes Schutzverhältnis zum Herrscher, wofür sie ihm jährlich ein hohes Schutzgeld zu entrichten hatten. Dieser Judenschutz ging später an die Landesfürsten und Reichsstädte über, deren Wohlwollen und Gefolgschaft sich die Kaiser durch den Verzicht auf mehr und mehr Reichsrechte sicherten. Obwohl die Abneigung gegen die Juden groß und weitverbreitet war, wurden trotzdem immer wieder von den Kaisern und Fürsten Geleitbriefe ausgestellt. Man wollte auf die damit verbundenen Einnahmen nicht verzichten[4]).

Jetzt erst überließ man den Juden das Geld- und Pfandgeschäft, indem man den Christen beides untersagte[4a]). Der Jude aber war damit im damaligen Wirtschaftsleben unentbehrlich geworden. Hand in Hand damit ging die Verdrängung der Juden aus Handel und Handwerk, was eine weitere Isolierung zur Folge hatte.

Das IV. Laterankonzil (1215) unter Papst Innozenz III. führte sogar die Kennzeichnung der Juden durch den Judenhut oder einen gelben Fleck an der Kleidung ein, Verordnungen, die auch von anderen Obrigkeiten, nicht erst von den Nationalsozialisten, wieder aufgegriffen wurden. Auch war es den Juden verboten, sich mit Christen in Religionsgespräche einzulassen.

Nach dem Niedergang der königlichen Gewalt in der Stauferzeit war das Judenregal, das Recht über die Juden zu verfügen, zum Besitzrecht der Landesfürsten geworden, was eine immer größere Plackerei für die geschundene, als Wucherer verschriene jüdische Minderheit bedeutete. Für alles Unglück wurden sie verantwortlich gemacht, für das Wüten der Pest, für die nicht seltenen Schändungen von Hostien und für die Tötung von Kindern, die ihnen als Ritualmord zugeschoben wurden[5]). Dahinter stand aber in Wirklichkeit die bedrückende Verschuldung vornehmlich der kleinen Leute bei den Ju-

[4]) E. L. Dietrich, Das Judentum im Zeitalter der Kreuzzüge, in Saeculum (1952) Heft 4

[4a]) Die großen Geldgeschäfte tätigten trotz der päpstlichen Verbote Christen, so die großen Handelshäuser der Fugger und Welser in Augsburg.

den. Das alles bedeutete für die Juden stets Vertreibung und Ausplünderung, gelegentlich sogar mit ausdrücklicher Billigung des Kaisers, der, trotz der den Juden ausgestellten Schutzbriefe, zu dem Verbrechen der Ausplünderung und Tötung der Juden geradezu ermunterte und solche unter Straflosigkeit stellte. Auch die Dominikaner haben den Juden gegenüber die „peinliche Befragung", die Erpressung von Aussagen mit Hilfe der Tortur, im Inquisitionsverfahren angewandt. Aller Unduldsamkeit zum Trotz, blieben die Juden jedoch eine geistige Gemeinschaft, zusammengehalten durch ihre religiöse und kulturelle Tradition.

Eine gewisse Besinnung im Verhältnis zu den Juden brachten Humanismus und Reformation, doch lastete man auch die Glaubensspaltung dem Wirken der Juden an. Es ist noch heute nicht einleuchtend geklärt, warum Martin Luther in seiner ersten Schrift, „Daß Christus ein geborner Jude sei" eine durchaus positive Haltung ihnen gegenüber einnahm, jedoch in seinem späteren Sendschreiben: „Vom Juden und ihren Lügen" sich außerordentlich judenfeindlich äußerte. War es vielleicht die Enttäuschung, daß sich die Juden auch dem lutherischen Bekenntnis widersetzten? Luthers Antisemitismus lieferte auch Argumente für den der jüngsten Vergangenheit.

Im deutschen Territorialstaat und im Wirtschaftsleben des Merkantilismus stiegen einige Juden als geschickte Financiers zu Hofjuden, mit großem Einfluß bei den Fürsten, die häufig in Geldverlegenheiten waren, auf. Sie sorgten auch für ihre Glaubensbrüder, so daß sich insgesamt die Lage der Juden in Deutschland zu bessern begann. In der Zeit des Rationalismus und der Aufklärung, mit den Idealen der menschlichen Würde, der Vernunft und der Gleichstellung der religiösen Minderheiten, griffen die deutschen Juden die Ideen der Emanzipation und die wahrer Gleichberechtigung auf. Moses Mendelssohn, der Großvater des bekannten Musikers, Philosoph und Freund des Dichters Gotthold Ephraim Lessing, führte auf kulturellem Gebiet die Oberschicht des Judentums durch seine Arbeiten, vor allem aber durch die Übersetzung der fünf Bücher Moses, des Pentateuch, ins Deutsche an das damalige Bildungsniveau heran und erweiterte das jüdische Bildungsgut um außerreligiöse Stoffe. Lessings Freundschaft mit Mendelssohn verdanken wir das Lustspiel „Die Juden" und das Drama „Nathan der Weise", in dem die Religionen als gleichwertig nebeneinandergestellt werden. Großen Einfluß ist auch den jüdischen literarischen Salons in Berlin einzuräumen, in denen sich Damen und Herren aller Konfessionen um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert gesellschaftlich begegneten. Durch die Aufklärung wird schließlich der religiöse Antisemitismus weitgehend überwunden[6]).

[5]) Im Süden der Stadt Essen, im heutigen Stadtteil Rellinghausen, steht die St.-Annen-Kapelle, die ihre Gründung (1516) der Legende nach auf einen Hostienfrevel zurückführt. In der Essener Überlieferung werden jedoch nirgends die Juden mit der Schändung der Hostien in Zusammenhang gebracht.

[6]) H. G. Adler, Die Juden in Deutschland, Von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus, Kösel Verlag München, 1961

Als erste legte die amerikanische Verfassung die völlige Gleichberechtigung der Juden gesetzlich fest.

Die französische Verfassung von 1791, die Frankreich vorübergehend aus einer absoluten in eine konstitutionelle Monarchie verwandelte, verkündete die politische Gleichstellung der Juden als Individuen, jedoch nicht als religiöse Gemeinschaft. In Deutschland war das Problem schwieriger, einmal wegen der Vielzahl der selbständigen Staaten und Herrschaften, dann aber auch wegen der erheblich größeren Anzahl der Juden, die hier lebten. Waren es in Frankreich 50 000, die um ihre Gleichberechtigung bangten, so waren es in Deutschland 300 000. Aber auch auf deutschem Boden fanden sich Befürworter von großem Einfluß, so der Archivar Christian Wilhelm von Dohm, ebenfalls ein Freund von Moses Mendelssohn, mit seiner vielbeachteten Schrift „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden" sowie der humanistisch gebildete Minister Wilhelm v. Humboldt.

Die Städteordnung des Reichsfreiherrn vom Stein 1808 hatte bereits den Erwerb des Bürgerrechts in den Städten vom Religionsbekenntnis unabhängig gemacht, so daß seitdem die Juden sich in der Stadt der Gleichberechtigung mit anderen Bürgern erfreuten.

Einen Schritt weiter ging der preußische Staatskanzler Karl August Fürst von Hardenberg, als er am 11. März 1812 Juden das Recht eines preußischen Staatsbürgers verlieh.

Jetzt waren sie den übrigen Bürgern gleichgestellt, nur das Bekleiden von Beamten- und Offizierstellen blieb ihnen versagt. In den nach 1815 neugewonnenen Provinzen Preußens – damit auch in Essen – hatte das Emanzipationsedikt von 1812 allerdings keine Geltung. Es kam sogar zu antijüdischen Demonstrationen und Kundgebungen.

Der auf dem Wiener Kongreß nach der Niederlage Napoleons gegründete „Deutsche Bund" schränkte aus reaktionärer Gesinnung die den Juden eben gewährten Freiheiten erneut ein.

Als 1823 die Provinzialstände eingerichtet wurden, koppelte man das Wahlrecht dazu wieder mit dem christlichen Bekenntnis. Den Vorschlag des Rheinischen Provinziallandtages im Jahre 1843, den Juden die rechtliche Gleichstellung zu gewähren, lehnte der König ab.

Der Vereinigte Landtag 1847 diskutierte erneut die Stellung der Juden und forderte die Annahme des Emanzipationsediktes von 1812 für alle, auch die 1815 neuerworbenen preußischen Provinzen. Mit einigen Einschränkungen wurden die Vorschläge gutgeheißen. So durften jetzt Juden Beamtenstellen bekleiden, „die weder ausführende, juristische oder gesetzliche Gewalten beinhalteten". An den Universitäten jedoch blieben ihnen die Lehrstühle versagt. Dagegen durften sie Grundbesitz erwerben, erlangten aber beim Erwerb von Landgütern keineswegs die Rechte des Landadels, d.h., ihnen stand die Patrimonialgerichtsbarkeit nicht zu. Bestehen blieb weiterhin auch die Diskriminierung in der Armee, die den Ausschluß vom Offizierskorps bedeutete.

Das Gesetz über die bürgerliche Verfassung der Juden aus dem Jahre 1847 stellt eine Erweiterung des Ediktes vom 11. März 1812 dar, gewährte aber den Juden nicht die bürgerlichen Rechte, die ihnen die Französische Revolution beschert hatte. Mit dem Gesetz vom 23. Juli 1847 erhielten die Synagogengemeinden in Preußen Korporationsrechte. Alle volljährigen Männer, die sich selbst ernähren konnten und die zur Gemeindesteuer veranlagt waren, hatten nun das Recht, die Repräsentantenversammlung der jüdischen Gemeinde zu wählen, die ihrerseits wieder den amtierenden Vorstand der Gemeinde – meist wohlhabende Geschäftsleute – bestimmte. Die Zwangsmitgliedschaft der Juden in der Synagogengemeinde kam erst durch das „Austrittsgesetz" des Preußischen Landtages, das auf Veranlassung des Juden Eduard Lasker den Landtag passierte, in Fortfall.

Über die Revolution von 1848, die Verfassung des Norddeutschen Bundes und die des Deutschen Reiches (1871) erhielten schließlich die Juden die volle Gleichberechtigung, trotz gelegentlicher antisemitischer Äußerungen, die sich zur Zeit der Romantik, Anfang des 19. Jahrhunderts, der Industrialisierung und vor allem als Folge der Gründerjahre immer wieder störend bemerkbar machten.

Auf liberaler und demokratischer Seite hatten zahlreiche Juden sich an der Revolution 1848 beteiligt. Mit den revolutionären Forderungen: Trennung von Kirche und Staat, Gewissensfreiheit, Gleichheit aller vor dem Gesetz und Unabhängigkeit der bürgerlichen Rechte vom religiösen Bekenntnis schien tatsächlich die volle Emanzipation vor der Verwirklichung zu stehen.

In der Nationalversammlung in Frankfurt war prominentester Jude Gabriel Riesser gewesen, Vizepräsident der Nationalversammlung, ein nationaler und liberaler Mann, von dem der Vorschlag stammte, den preußischen König zum Erbkaiser des Deutschen Reiches zu wählen. Die Mehrzahl der aufgeschlossenen Juden in damaliger Zeit stand hinter der deutschen Einheitsbewegung, weil sie sich davon wirtschaftliche Vorteile und in allen deutschen Staaten eine für die Juden fortschrittliche Gesetzgebung erhofften.
Neben Gabriel Riesser waren Wortführer der Juden im 19. Jahrhundert Eduard Lasker und Ludiwg Bamberger, beide Mitglieder des Deutschen Nationalvereins, sowie der Sozialist Ferdinand Lassalle.

Ebenso wie die Revolution 1848 am Ende dem Militär unterlag, minderte sich auch die Rechtsstellung der Juden durch die aufkommende Reaktion. Die einzelnen deutschen Staaten fühlten sich nach der Auflösung der Nationalversammlung in Frankfurt nicht mehr an die den Juden in Aussicht gestellte Gleichberechtigung mit der übrigen Bevölkerung gebunden. In der preußischen Verfassung von 1850 war wieder das christliche Bekenntnis Voraussetzung für die Zuerkennung der vollen Staatsbürgerschaft.

In der Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes, eines Zusammenschlusses von einigen deutschen Staaten nach dem preußisch-österreichischen Krieg 1866 durch Bismarck, fand die Emanzipation der Juden verfassungsrechtliche Verankerung. Durch die

Übernahme der entsprechenden Paragraphen in die Reichsverfassung bekam die Emanzipation Rechtskraft für alle Juden innerhalb des 1871 gegründeten Deutschen Reiches. Damit war endlich eine jahrzehntelange heiße Diskussion zum Abschluß gekommen.

Die Epochen der Judenemanzipation fielen im wesentlichen mit dem Entstehen der bürgerlichen und industriellen Gesellschaft zusammen. Beide Gesellschaftsformen machten den Juden den Aufstieg aus dem Ghetto ins Bürgertum möglich. Diesen wollte das Bürgertum willig hinnehmen, doch hatte man gehofft, daß die jüdische Bevölkerung vom deutschen Volke absorbiert werden würde. Tatsächlich aber blieben die Juden trotz der Assimilation eine durch Religion und Tradition zusammengehaltene und beinahe in sich abgeschlossene Minderheit.

Politisch waren die Juden zumeist Anhänger der Fortschrittspartei, nach 1866 der nationalliberalen Partei, bis zu dem Zeitpunkt, in dem letztere politisch und wirtschaftlich den Kurs Bismarcks voll unterstützte. Danach fühlte sich die Mehrzahl der Juden am besten durch die Freisinnige Partei, entstanden aus der Liberalen Vereinigung mit der Fortschrittspartei, vertreten. Nur wenige Juden zeigten im Kaiserreich Sympathien für die SPD[7]).

Der Antisemitismus in Deutschland schwelte während der gesamten Emanzipationszeit, ohne jedoch seine alte Gefährlichkeit zu erreichen[8]). Im Jahre 1881 entstand der Verein Deutscher Studenten mit antisemitischer Tendenz. Etwa zur gleichen Zeit machte der Hofprediger Adolf Stoecker, der Gründer der Christlichsozialen Partei, das moderne Judentum für den Liberalismus verantwortlich, der für ihn die Ursache der Abkehr weiter Bevölkerungsteile von Kirche und Staat war. Stoecker nutzte die mit dem Nationalismus aufkommende antisemitische Strömung für seine politischen Ziele aus. Im Jahre 1889 hielt er in der Nachbarstadt, in Bochum, einen allgemeinen Antisemitentag ab, ohne daß aber besondere Auswirkungen auf Essen festzustellen wären. Im Gegenzug zur Tagung in Bochum wurde 1891 in Dortmund der „Verein zur Wahrung des überlieferten Judentums in der Provinz Westfalen" gegründet. Als Beweis antisemitischer Haltungen auch außerhalb Deutschlands mag der in Frankreich durchgeführte Dreyfuß-Prozeß gelten, dem rassische und nationale Elemente zugrunde lagen.

Hatte der Antisemitismus im Mittelalter religiöse Gründe, so dominierten im 19. Jahrhundert nach den Veröffentlichungen von Arthur von Gobineau, Paul de Lagarde und H. St. Chamberlain wirtschaftliche und rassische Argumente.

[7]) Monika Richarz, Jüdisches Leben in Deutschland, Selbstzeugnisse zur Sozialgeschichte, 1780 bis 1871, New York 1976, S. 62

[8]) Hans Köhler, Wurzeln des Antisemitismus, Schriftenreihe der Landeszentrale für Heimatdienst in Niedersachsen, Reihe A, Heft 8, 1958

Gabe der Synagogengemeinde an die aus dem Kriege heimkehrenden jüdischen Soldaten

Eigentlich hat die Weimarer Verfassung erst die wahre Emanzipation der Juden gebracht. In Deutschland wollte man sich mit dem Ausgang des Ersten Weltkrieges[9]), dem Versailler Diktat, den Folgen der Geldentwertung und der Besetzung des Westens durch die Alliierten nicht abfinden. Mit der Dolchstoßlegende und dem verlorenen Krieg erwachte der Antisemitismus aufs neue, ja er wuchs zum zentralen Agitationsthema heran. Man suchte nach Schuldigen für den Zusammenbruch. Für Hitler und seine Bewegung aber wurde der Antisemitismus das integrierende Element, das alle sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede seiner Anhänger überwinden half. Der Haß gegen die Juden sollte die ersehnte Volksgemeinschaft herbeiführen.

[9]) Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Schutztruppen 1914 bis 1918, herausgegeben vom Reichsbund der jüdischen Frontsoldaten, 1933
Juden als Soldaten, herausgegeben von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin, 2. Auflage, Berlin
Im Ersten Weltkrieg sind aus dem Raum Essen 71 Juden gefallen.

Die Juden in Essen

Nach dem Zerfall der Reichsmacht unter den Staufern waren zahlreiche, einst dem Kaiser vorbehaltene Hoheitsrechte, so auch das Judenregal, das Recht, den Juden Niederlassung und Aufenthalt zu gewähren, auf die Landesfürsten übergegangen. Zu letzteren gehörte auch die Äbtissin von Essen, die innerhalb ihres kleinen Territoriums seit dem 13. Jahrhundert landesherrliche Rechte, wie die Gerichtshoheit, das Recht, Steuern zu erheben, Gesetze zu verkünden und Münzen zu prägen, ausübte. Von ihr allein hing es ab, ob Juden in ihrem Gebiet Aufnahme finden konnten.

Die erste urkundliche Erwähnung von Juden in Essen findet sich in dem sogenannten Vogteibrief des Stiftes Essen, ausgestellt am 2. Mai 1291 für den damaligen Stiftsvogt[1]).

Seit wann aber die Juden hier ansässig waren, wissen wir nicht. Der Rabbiner Salomon Samuel vermutet in seiner Abhandlung über die Geschichte der Juden in Essen, daß sie, von Köln kommend, sich hier in Essen niedergelassen haben[2]).Hier wohnten sie in dem „Judenhof" oder in der Judengasse, jedoch nicht in einem Ghetto, mit ihren Glaubensbrüdern aus religiösen Gründen zusammen. Die Lage des Judenhofes innerhalb der Stadtmauern ist uns heute nicht mehr bekannt.

Zwischen der Äbtissin als Landesherrin und der aufstrebenden Stadt Essen herrschte oft ein gespanntes Verhältnis. Davon blieben auch die Essener Schutzjuden nicht unberührt. Trotz der Geleitbriefe der Äbtissin wurden die Juden in den Jahren 1328, 1334, 1347, 1495 und 1648 von der Stadtobrigkeit aus dem eigentlichen Stadtgebiet, nicht aus dem Stift, verwiesen[3]). Die Gründe waren dafür wahrscheinlich Geschäftsneid und Mißgunst, die die Zünfte und Ämter veranlaßten, den Rat gegen die Juden aufzuhetzen. Die Äbtissin selbst als die eigentliche Inhaberin des Judenschutzes war aber zu schwach, um ihre Rechte gegen die aufsässige Stadt zu behaupten. Ob die aus der Stadt Essen damals vertriebenen Juden in Borbeck oder Steele – beide gehörten zum Stiftsgebiet – ein Unterkommen fanden, wissen wir nicht.

Im Jahre 1349 raffte die Pest zahlreiche Menschen in Deutschland hinweg. Heute sieht

[1]) Theodor Joseph Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Düsseldorf 1840, Bd. II, Nr. 908

[2]) Salomon Samuel, Geschichte der Juden in Stadt und Stift Essen bis zur Säkularisation des Stiftes (1291 bis 1802), Essener Beiträge, 1905, Heft 26, S. 55 ff.

[3]) S. Samuel, a. a. O. S. 80 ff.

man die Ursache dieser Volksseuche in der wandernden Rattenplage, damals aber machte man die Juden dafür verantwortlich und warf ihnen Vergiftung der Brunnen vor. Vernichtung und Vertreibung der jüdischen Minderheit überall in Deutschland waren die Folgen. Nur eine kleine Anzahl überlebte die Pogrome, trotzdem ist es in Deutschland niemals zu einer allgemeinen Ausweisung der Juden gekommen, so daß man hier von einer ununterbrochenen jüdischen Tradition sprechen kann.

In diesen Jahren gaben viele ihre Wohnstätten in Deutschland auf und zogen nach Osten, vor allem nach Polen und Litauen, wohin sie ihren aus dem Mittelhochdeutschen entstammenden Dialekt, das Jiddische, mitnahmen, der bis auf den heutigen Tag für die Juden vieler Nationalitäten Verständigungsmittel blieb.

Unabhängig von den Verhältnissen in Deutschland mußten die Juden in vielen Teilen der damaligen Welt Verfolgungen, Vertreibungen und Aufenthaltsverbote erdulden. Diese gehetzten Menschen sammelten sich in zwei Gruppen. Die Aschkenasim, die Juden aus Europa, suchten sich in Polen und Litauen, die Sephardim, die aus den spanischen und lateinischen Landen, in der Türkei und der Levante eine neue Heimat. Diese beiden Gruppen sind in der Bevölkerung des heutigen Israel noch deutlich zu erkennen, wobei nach der Verfolgung in den arabischen Ländern in jüngster Zeit die Sephardim zahlenmäßig überwiegen.

Nach der Vertreibung der Juden aus Essen im Jahre 1349 treffen wir erst wieder einen Juden in der Stadt Essen im Jahre 1400[4]).

Weitere Geleitbriefe für Essener Juden haben sich aus den Jahren 1409, 1454 und 1491 erhalten, dabei muß man allerdings berücksichtigen, daß die archivalische Überlieferung in Essen sehr lückenhaft ist. Das Niederlassungsrecht der Juden war in den Geleitbriefen zeitlich begrenzt, meist auf 4 oder 8 Jahre, jedoch wurde ihnen bei Wohlverhalten eine Verlängerung in Aussicht gestellt. Nach dem Inhalt der Schutz- und Geleitbriefe war der einzige ihnen erlaubte Erwerbszweig das Pfandnehmen, wobei in einer Urkunde auch die Höhe der erlaubten Zinsen genannt wird, um dem Wucher vorzubeugen. Aber dieser Erwerbszweig, das Geldverleihen und Pfandnehmen – von den kleinen und armen Leuten oft in Anspruch genommen –, war auch einer der entscheidenden Gründe für den latenten Judenhaß, der die Juden stets begleitete. Stillschweigend können wir annehmen, daß sie daneben Trödelhandel betrieben und für eigene kultische Zwecke, der Schächtung wegen, einen bescheidenen Viehhandel. Den Eintritt in das Handwerk und den Handel oder gar den Fernhandel verwehrten ihnen die Zünfte und Gilden, starke Organisationen im wirtschaftlichen Leben des Mittelalters.

Im Hause der Essener Juden lebte immer eine große Zahl jüdischer Knechte, die in der Judenstatistik bei der Familie nicht mitgezählt wurden. Nur der Erstgeborene oder der

[4]) Etwa zu dieser Zeit wurden die Juden in Essen auch zur Zahlung einer eigenen städtischen Steuer herangezogen, die sie neben den Abgaben an die Äbtissin aufbringen mußten. Seitdem waren sie in Essen auch der städtischen Gerichtsbarkeit unterworfen. Siehe: S. Samuel, a. a. O. S. 78.

Ehemann der ältesten Tochter, falls keine Söhne vorhanden waren, konnte nach dem Ableben des Inhabers des Geleitbriefes mit einem neuen Geleitbrief rechnen. Die anderen Mitglieder der Familie, die Geschwister und Knechte, waren in der mißlichen Lage, ohne einen solchen in rechtlich ungesicherter Stellung leben zu müssen. Durch solche Maßnahmen wollte man die Zahl der ansässigen, privilegierten Juden klein halten.

In den erwähnten Auseinandersetzungen der Stadt Essen mit der Äbtissin, bei denen die Stadt den Anspruch erhob, Reichsstadt zu sein, gelang es den Bürgern, der Äbtissin eine Art Mitbestimmungsrecht über die Juden auf städtischem Gebiet abzutrotzen. So erzwang Essen 1545 den Abzug der letzten Juden aus der Stadt. Über 30 Jahre ist die Stadt judenfrei geblieben, dann aber waren die kaiserlichen Privilegien, die der Jude Josef von Rosheim mit dem Kaiser ausgehandelt hatte, stärker als die judenfeindliche Einstellung der Stadt Essen.

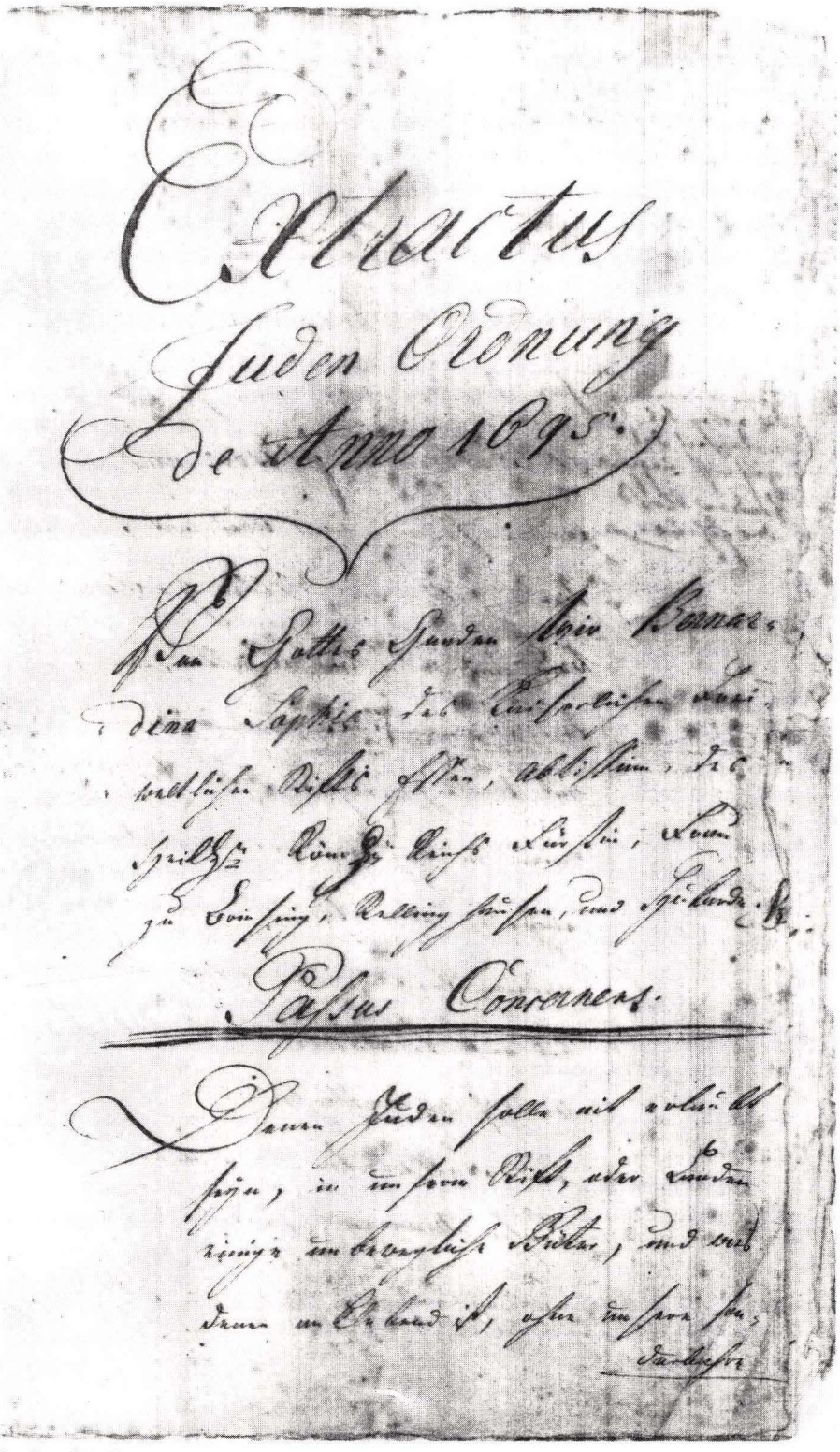
Im Jahre 1578 wird wieder ein Jude in Essen genannt, Gottschalk, dessen Familie offenbar bis zur Vertreibung im 20. Jahrhundert hier ansässig war. Die selbständige Haltung der Stadt in der Judenfrage zeigt sich nochmals in einer eigenen Städtischen Judenordnung, die 1598 publiziert wurde[5]).

Es verdient Erwähnung, daß zwei Essener Juden in früher Zeit überlokale Bedeutung erlangt haben. Aus Essen stammt der Rabbinatsbeisitzer R. Joseph Cosman zu Deutz, dort gestorben 1758, der Verfasser des Masbir und des Noheg. Er war talmudisch reich gebildet und im jüdischen Schrifttum bewandert. Seine Erklärungen (Masbir) zu den Selichot (Bußgebeten) sind literarisch und sprachlich wertvoll. Sein Ritualwerk Noheg begleitete das religiöse Leben der Juden von der Geburt bis zum Tode. Der zweite Essener Jude, der Hofjude Berend Lehmann, ein Vetter des R. Joseph Cosman, war Kgl. Polnischer Ministerresident (Gesandter) August des Starken in Halberstadt. Lehmann, der Stammvater der berühmten gleichnamigen Dresdner Familie, besaß bei seinem Fürsten, dem Kurfürsten von Sachsen und König von Polen, großen politischen Einfluß.

Die Äbtissinnen Anna Salome von Salm-Reifferscheid, Bernardine Sophie und Francisca Christine setzten ihre Rechte über die Juden energischer als ihre Vorgängerinnen gegen den Einspruch der Stadt durch. Von Bernardine Sophie besitzen wir eine „Fürstlich-Essendische Judenordnung" aus dem Jahre 1695. Francisca Christine hatte eigens für alle stiftischen Judenangelegenheiten 1727 ein Protokollbuch anlegen lassen, in das sowohl alle Juden betreffenden Regierungshandlungen als auch Geburten, Sterbefälle und Hochzeiten eingetragen wurden; die Stadt Essen war davon nicht ausgenommen.

Im Jahre 1777 ereignete sich in Essen-Rellinghausen eine offenbar Aufsehen erregende Konversion eines Juden. Im Kirchenbuch der katholischen Gemeinde in Rellinghausen

[5]) Salomon Samuel, Geschichte der Juden . . . a. a. O. S. 141



Stadtarchiv Essen

befindet sich die Eintragung: „Philipp Kosman aus Essen, jüdischer Religion, wurde in Rellinghausen getauft am 10. 1. 1777 als Christian Joseph Clemens Franz Maria von Essen". Taufpaten waren: Clemens von Schell, Kurfürstlich Kölnischer Geheimrat und in Vertretung der Baronin von Harrach, Stiftsdame von Essen und Thorn, die Fürstin Sophia Gräfin von Mersfeld, Herrin von Schell in Schellenberg bei Rellinghausen. Aus den Taufpaten darf man den Schluß ziehen, daß die Taufe damals großes Aufsehen erregte. Es heißt, daß Philipp Kosman einer angesehenen Bankiersfamilie aus Essen entstammte und nach seiner Konversion von seiner Familie verstoßen und enterbt wurde. Die Familie von Essen genoß im 19. und 20. Jahrhundert in Essen einiges Ansehen.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden in Essen die Geleitbriefe nicht mehr einzelnen verliehen, sondern für die Judenschaft der Stadt insgesamt. Die Schutzjuden wurden aber darin namentlich aufgeführt. Im Jahre 1777 gab es in Essen 12, einige Jahre später 17 Juden, denen das Geleit zugesichert war. Der letzte Essener Geleitbrief, am 26. September 1805 vom preußischen König Friedrich Wilhelm III., dem Rechtsnachfolger der letzten Äbtissin, nach der Säkularisation ausgestellt, nennt 19 Essener Juden. Ganz allgemein darf man sagen, daß die Juden im Stift Essen bessergestellt waren als anderswo im Reiche. Von Zwangsbekehrungen oder der Kennzeichnung durch den Judenhut oder den gelben Judenfleck – in manchen Gegenden üblich – berichten die Essener Quellen nichts.

Nach dem Frieden von Tilsit (7. und 8. Juli 1807) gehörte Essen zum Großherzogtum Berg, dessen Bewohner nach französischem Recht lebten, das 1791 den Juden die bürgerlichen Freiheiten gewährt hatte. So waren 1807 die Essener Juden über Nacht gleichsam vollberechtigte Bürger der Stadt Essen auf dem Verwaltungswege geworden.

Während der Jahre der Zugehörigkeit Essens zum Großherzogtum Berg wurde eine neue Synagoge in der Weberstraße anstelle der in der Bergstraße erbaut und unter herzlicher Anteilnahme der gesamten Bevölkerung, die bisher dem Judentum ablehnend, wenn nicht gar feindlich gegenübergestanden hatte, geweiht. Die Juden im Großherzogtum unterstanden der Militärpflicht, hatten alle öffentlichen Abgaben mitzutragen, waren aber dafür von den „privilegia odiosa", den bisher für die Juden speziell festgesetzten entwürdigenden Zahlungen, frei. Sie wurden eingebürgert und leisteten wie jeder andere den Bürgereid[6]).

Mit der Emanzipation war auch das Problem der Namensgesetzgebung aktuell geworden. Frankreich war auf diesem Wege vorangegangen, ebenso das Königreich Westfalen (1808). Das preußische Edikt vom 11. 3. 1812 hatte den Juden die Annahme fester Familiennamen zur Pflicht gemacht. Das Gesetz vom 23. Juli 1847 wiederholte diese

[6]) Im Befreiungskrieg (1812/13) meldete sich sogar der jüdische Kaufmann A. Heymann aus Steele aus nationaler Begeisterung zum freiwilligen Jägerbataillon.

Forderung. Im Amtsblatt der Regierung Düsseldorf aus dem Jahre 1847 sind die Namen aller damals in Essen, Steele, Werden, Borbeck und Kettwig wohnenden Juden mit ihren Berufen und Kindern veröffentlicht, insgesamt 576 Personen. Alle Essener Juden führten danach bereits feste Namen. Wahrscheinlich hatten sie diese aufgrund des Dekretes vom 29. März 1808, das für das Großherzogtum Berg galt, angenommen[7]).

Seit 1823 hatten die Juden auf der Bürgermeisterei alle ihre Geburts-, Heirats- und Sterbefälle zu melden, so daß wir seitdem amtliche jüdische Personenregister haben.

Die Essener Gemeinde, die seit 1847 die Rechte einer juristischen Person durch preußisches Gesetz hatte, umfaßte neben der Stadt Essen: Steele, Werden, Borbeck und Mülheim, letzteres schied aber bald wieder aus dem Gemeindeverband aus.

Im Jahre 1854 gründete die Gemeinde unter tatkräftiger Mitwirkung des Lehrers und Predigers Moses Blumenfeld und seiner Frau einen israelitischen Frauenverein mit caritativen Aufgaben und 1856 eine Männer Chewra Kaddischa, eine Beerdigungsbrüderschaft, die auf alte jüdische Tradition zurückgeht. Im Mai 1858 erhielt die Essener Synagogengemeinde ihre endgültigen Statuten, und 1860 wurde die jüdische Schule zu einer öffentlichen erklärt. Auch die jüdische Schule in Steele erhielt den gleichen Charakter unter dem Lehrer Joel Goldberg, noch bevor die Steeler Gemeinde selbständig geworden war.

Mit der wachsenden Freiheit der Juden zeigten sich auch Gefahren für ihre Gemeinschaft. Die arrivierten Familien assimilierten sich gern und suchten Kontakte zu den Spitzen der Bürgerschaft. Das führte in manchen Familien zur Minderung des religiösen Lebens, zu einem Nachlassen des Glaubenseifers und zu einer Abfallbewegung. Der orthodoxe Glaube wurde nicht überall ernst genommen[8]).

Nach der Erlangung der vollen bürgerlichen Gleichberechtigung 1869 in der Verfassung des Norddeutschen Bundes zeigte auch in Essen das Judentum ein starkes Interesse an gewissen akademischen Berufen. Ganz allgemein war ihm der Drang zur Bildung, der bereits vor der Emanzipation festzustellen ist, aber nur im Studium seines eigenen religiösen Schrifttums Erfüllung finden konnte, da die meisten Juden bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts nur hebräisch geschriebene Bücher zu lesen vermochten. Daneben entwickelten sich die Juden – bisher aufs Pfandnehmen, Geldverleih, Trödelhandel beschränkt – vor allem zu Geschäftsinhabern, Großhändlern oder Bankiers. Im 19.

[7]) Die Verordnung im Amtsblatt der Regierung Düsseldorf vom Jahre 1847 veröffentlicht die Namen der in Essen, Steele, Borbeck und Kettwig damals u. a. lebenden Juden. (Amtsblatt der Königlichen Regierung Düsseldorf vom 23. Juli 1847.)

[8]) Der Assimilationswille zeigt sich auch darin, daß Juden in dieser Zeit ihre alttestamentarischen Vornamen eigenmächtig gegen typisch deutsche vertauschten. Auch war es Mode geworden, in assimilatorischen Familien die Kinder mit Vornamen aus der deutschen Mythologie zu benennen, z. B. Siegfried, Siegmund.

Firma Neumann & Mendel, Mechanische Kleiderfabriken, Essen und Mönchengladbach

und 20. Jahrhundert haben jüdische Familien in Essen führende Stellungen im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben der Stadt innegehabt. Erinnert sei an die Familien Beer und Hirschland, die über Jahrzehnte im Essener Stadtrat saßen, an die Rechtsanwälte: Dr. Herzfeld (es gab insgesamt vier Rechtsanwälte mit Namen Herzfeld), Dr. David Krombach, Dr. Stern, Dr. Levy, Dr. Salm, Dr. Struck, Dr. Simmenauer, Dr. Westfeld, von der Walde, Dr. Otto Grundmann, Dr. Jonas, Dr. Cosman, Dr. Alfred Gottschalk und Dr. Rosenberg, letzterer schrieb vor 1933 großartige Artikel im Dortmunder Generalanzeiger; an die Ärzte: Dr. Benjamin, Dr. Hans Bielski und Frau, Sanitätsrat Dr. Cohen, Sanitätsrat Dr. Salberg, Dr. med. Stern, Augenarzt Dr. Bär, Dr. Felsenthal, Dr. Frankenstein, Dr. Hoffmann, Nervenarzt Dr. Löwenstein, den Zahnarzt Dr. Hoffmann, Dr. Hugo Lekisch, Zahnarzt Dr. Rudolf Melchior, Dr. Mendel, Dr. Goldberg, Dr. Stern, Dr. Albert Lewin sowie Dr. Schein.

Zu den bekanntesten jüdischen Geschäften gehörten: Herrenkonfektion Gebrüder Alexander, Haushaltswaren M. Bär, Herrenbekleidung Benz & Co., Manufakturwaren Beretz, Gustav Blum, Etam-Strumpfwaren, Manufakturwaren H. & L. Freudenberg, Damenkonfektion Gebr. Grundmann, Herrenausstattung Hermanns & Froitzheim, Herrenbekleidung Jansen, Herrenbekleidung Nassau, Korsettwaren M. Salm, Herrenmoden Perl, Warenhaus Rosenberg, Essen-Altendorf, die Schuhhäuser L. Scharten-

Blick in die Limbecker Straße vor der Zerstörung

berg und A. Samson, die Möbelhäuser Gottschalk & Klein sowie Schürmann; jüdische Fabrikanten waren: die Kleiderfabrik Neumann & Mendel, die Kleiderfabrik Steinberg & Meinrath und die Eisengroßhandlung M. Stern.

Einige Familien begüterter Juden pflegten regen gesellschaftlichen Verkehr, der nicht nur Glaubensgenossen einschloß. Ihre Einladungen zu Hauskonzerten und literarischen Abenden in den „goldenen zwanziger Jahren", bei denen oft namhafte auswärtige Künstler mitwirkten, waren Höhepunkte, an denen jeder gern teilnahm.

Essener Juden zeigten ihre Aufgeschlossenheit für Kunst und Musik, indem sie junge Künstler und Sänger auf jede nur denkbare Weise förderten. An dieser Stelle sei auch auf die Familie Hirschland und ihr Engagement beim Erwerb und dem Ausbau der Bildersammlungen des Folkwang-Museums hingewiesen[9]).

Die Essener Judenschaft gehörte, insgesamt gesehen, zum gehobenen Mittelstand. Die Masse der Juden war kaufmännisch tätig. Unter den Essener Juden waren kaum namhafte Geisteswissenschaftler, wenn man von den Rabbinern, dem Kantforscher Ernst Marcus und dem Erfinder des Nirosta-Stahls, Professor Benno Strauß, und einigen künstlerisch begabten Menschen absehen will. Im Essener Stadttheater war Friedrich Cohn als Oberspielleiter von 1930 bis 1933 tätig, während seine Frau, Else Cohn, geb. Kahl, als Solotänzerin im Ballett von Kurt Joos mitwirkte[10]).

Der bekannte Arzt Dr. Moses Hirschland war Hausarzt der Familie Krupp und mit Alfred Krupp persönlich gut bekannt. Beim Bau der Villa Hügel erteilte er manchen wertvollen Rat. Im Besitz der Nachkommen des Dr. Moses Hirschland befinden sich zwei von Alfred Krupp unterzeichnete Schreiben. In dem einen vom 13. Mai 1861 bedankt sich Krupp für den ärztlichen Beistand bei der Erkrankung seines Sohnes, im anderen, in englischer Sprache abgefaßt, klagt Alfred Krupp über Kopfschmerzen und bittet Dr. Moses Hirschland, ihn aufzusuchen[11]).

Das alte Essener Judentum war liberal eingestellt. Im 19. Jahrhundert wurden der Bankier Simon Hirschland und der Bankier Moritz Beer zu Kommerzienräten ernannt, zu Stadtverordneten der Liberaldemokraten gewählt, und mancher Essener Jude wirkte in den Deputationen und Kommissionen der Stadtverordnetenversammlung mit.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts änderte sich die Struktur der Essener jüdischen Gemeinde ganz wesentlich. War sie bisher durch Zuzug von jüdischen Familien vom Lan-

[9]) Vgl. den Aufsatz „Die Familie Hirschland in Essen" auf S. 167 dieses Buches.

[10]) Man könnte hier auch Max Kirchstein, geb. 18. 2. 1875 in Berlin, gestorben 10. 1. 1939 in Essen, nennen, der bis zum Ersten Weltkrieg Kunsthistoriker an der Universität Siena war und schließlich Archivar beim Bankhaus Simon Hirschland. Kirchstein verfaßte kunsthistorische Werke und schrieb für das Berliner Tageblatt.

[11]) Erwähnenswert ist auch, daß in der Familie von Bohlen und Halbach eine Jüdin aus Köln, Emma Coeper, als Erzieherin im Dienst stand.

de in die Stadt Essen gewachsen, so kamen jetzt viele aus dem Osten nach Deutschland. Unter dem Druck der Verfolgungen, die nach dem Attentat auf den Zaren 1881 ihren Anfang nahmen, haben viele Juden Rußland verlassen. Die Mehrzahl von ihnen ging in die Vereinigten Staaten von Nordamerika, eine Minderheit nach Österreich, Rumänien und Deutschland. Die Zahl der in Deutschland bis 1914 Zugewanderten schätzt man auf 70 000. Während des Ersten Weltkrieges wurden aus den eroberten Gebieten im Osten weitere 30 000 Juden als Arbeitskräfte nach Deutschland verpflichtet, von denen nach Kriegsende nur ein Teil in die Heimat zurückkehrte. Nach 1918 setzte sich aus den verlorenen Ostprovinzen Posen und Westpreußen der Zuzug von Juden fort, so daß um 1930 etwa ein Fünftel der Juden in Deutschland, etwa 100 000,staatenlos waren oder aus osteuropäischen Staaten stammten.

Die „Ostjuden", orthodox und strenggläubig, waren für die Essener Gemeinde ein großes Problem[12]). Ihre Zahl wird – genauere Unterlagen fehlen – etwa um die 500 bis 600 Seelen betragen haben. Zwischen ihnen und den alteingesessenen Juden, die modern dachten und sich an ihre Umgebung assimiliert hatten, bestanden erhebliche Differenzen, die nicht nur in der strengeren Auffassung der religiösen Pflichten, in der orthodoxen Haltung der Zugewanderten ihre Ursache hatten. Auch die Gestaltung der synagogalen Feiern fand nicht die Billigung aller, und so konnte man schließlich nur den Frieden in der Gemeinde aufrechterhalten, indem man den Ostjuden in Nebenräumen der Synagoge einen besonderen Gottesdienst gestattete und ihnen erlaubte, sich einen eigenen Rabbiner nach ihrer Wahl zu halten. Synagogendiener der ostjüdischen Gemeinde in Essen war Zacharias Torgornik, geb. 16. 9. 1875 in Lovits, gestorben am 4. 1. 1945 in Tel Aviv, wohin er 1934 emigriert war. Vorbeter und Religionslehrer der Ostjuden war Jechiel Seid, der als Pole bereits 1933 aufgrund des Gesetzes vom 14. Juli 1933 ausgebürgert wurde[13]). Letzter Küster der orthodoxen Gemeinde war Isack Bezem, der mit seiner Frau umgekommen ist. Seinen Söhnen gelang mit Hilfe jüdischer Organisationen die Ausreise nach Israel. Einer von ihnen, Naftali Bezem, ist heute ein bedeutender Künstler in Israel.

[12]) Salomon Adler-Rudel, Ostjuden in Deutschland 1880 bis 1940, Tübingen 1959
Josef Neuberger, Die Hauptwanderungen der Juden seit 1914, Diss. Köln 1927.

[13]) Auch der Vorsitzende des Verbandes der Ostjuden, David Zytnicka, geb. 20. 1. 1903 in Warschau, lebte in Essen. Zytnicka wurde 1938 bei der Polenaktion mit seiner Frau und zwei Töchtern nach Polen abgeschoben, lebte bis zum Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges (1939) mit der Mehrzahl der aus Essen ausgewiesenen Juden in Bentschen, kam dann nach Warschau, nach der deutschen Besetzung von Warschau ins Ghetto Warschau, machte den Ghettoaufstand mit, überlebte mit seiner Familie und ist dann bei dem Aufstand der Polen gegen die Deutschen, als die Russen kurz vor Warschau standen, verschollen. Seine Frau und seine Kinder konnten mit den letzten Deutschen, ausgestattet mit Papieren seiner arischen Schwägerin, Warschau vor den Russen verlassen, lebten nach Kriegsenede in der Ostzone und heute in Essen.
Rabbiner beim Reichsverband der Ostjuden in Essen war Meier Szuelien Oselka, der 1934 nach Brasilien emigrierte. Außerdem gab es in Essen eine streng orthodoxe „Adath-Israel"-Gemeinde, deren Schächter und Rabbiner Dr. Weil war.

Aber es waren nicht nur Glaubensauffassungen und Auslegungen, die die Gemeinde trennten, es war auch das Bildungsgefälle zwischen Alteingesessenen und Zugewanderten und die große Armut der Letzteren, die die Gegensätze verschärften. Die aus den osteuropäischen Ländern eingewanderten Juden fielen schon durch ihr Äußeres aus dem üblichen Rahmen, sie trugen teilweise Kaftans, Peieslocken und lebten vorwiegend als kleine, mittellose Händler und Hausierer von Abzahlungsgeschäften. Die aus solchen Geschäften sich ergebenden ärgerlichen Verbindlichkeiten waren auch Ursache für wachsende Ressentiments, die in Essen bis zu Hitlers Auftreten niemals stark waren, aber doch seit der Reichsgründung zur nationalen Ideologie gehörten und besonders in Wirtschaftskrisen virulent wurden. Bereits im Kaiserreich äußerte sich der Antisemitismus gelegentlich, und nach dem Zusammenbruch 1918 zeigte es sich, daß die soziale Eingliederung der emanzipierten Juden in die deutsche Gesellschaft nicht voll gelungen war.

Das gemeinsame furchtbare Schicksal, das dann unter den Nationalsozialisten beide Gruppen, die Orthodoxen wie die Liberalen, gleich hart traf, hat die Gräben zwischen ihnen eingeebnet und erklärt, daß die liberalen Juden in den Zeiten der Verfolgung ihr religiöses Erbe wiedergefunden haben und heute das Ost-West-Gefälle, die sozialen und bildungsbedingten Unterschiede zwischen beiden kaum mehr latent sind.

Unbelastet von Besitz und Tradition haben die Ostjuden nach der Machtübernahme als erste in größerem Maße das ungastliche Deutschland verlassen. Die alteingesessenen Juden weigerten sich lange, die grausame Wirklichkeit zu erkennen und haben sich nur schwer zur Auswanderung entschlossen. Man liebte Deutschland, die deutsche Kultur, und mancher war hier so fest verwurzelt, daß Deutschland für ihn Heimat war, die er nicht leicht aufzugeben bereit war.

Als die Jugendbewegung in Deutschland die jungen Menschen weitgehend motivierte, bildeten sich auf jüdischer Seite Organisationen, wie der „Jüdische Wanderbund", die „Kadimah", „Blau-Weiß" und die „Deutsch-Jüdischen Pfadfinder", deren Leiter Alfred Wolff, Robert Marcus, Hans Winter und Hans Andorn – letzterer wurde später Rabbiner in Amsterdam – waren[14]). Die meisten dieser Jugendbünde standen ursprünglich dem Deutschtum nahe und sahen erst später in der Hinwendung zum Zionismus, der durch den stärker werdenden Antisemitismus an Bedeutung gewann, einen Ausweg aus der Vereinsamung. Bis dahin aber hatte man geglaubt, durch das bewußte

[14]) Hermann Meier-Cronemeyer, Jüdische Jugendbewegung, Germania Judaica, Neue Folge 27/28, VIII. Jg. Heft 1/2, 1969

Vgl. auch die Aufsätze in dieser Veröffentlichung, Rudolf Mayer, Robert Marcus, S. 223 Hermann Schröter, Reise nach Israel – Begegnung mit Dr. Kurt Alexander Moosberg aus Essen. S. 227

Zu den Begründern des zionistisch eingestellten „Blau-Weiß" gehörte auch Fr. Dore Jacobs, die Tochter von Ernst Marcus.

Luftfahrtverein Essen e.V.

Zeugnis

des Jungfliegers

Max Rosenkranz

und betonte Streben deutsch zu sein, den Antisemitismus ad absurdum führen zu können. Man war der Meinung, man könne nicht zwei Staaten, wovon der eine damals noch nicht bestand (Israel), treu sein.

Die Zionisten unter ihrem Leiter Adolf Koch blieben lange Jahre in Essen eine unbedeutende Minderheit. Erst der Judenhaß erzeugte bei einem großen Teil der liberalen und assimilierten Juden religiöse Rückbesinnung und politisches Umdenken. Theodor Herzl's Ideen von einer jüdischen Heimstatt in Palästina – seit 1897 formuliertes Programm – erhielten erst spät Unterstützung aus vielen Kreisen. Leiter der Essener „Keren Hajessod", die sich die Förderung der Einwanderung nach Palästina zur Aufgabe gemacht hatte, war Dr. Erwin Mansbach, seine Sekretärin war Cilly Schiloni, die nach Israel auswanderte.

So hat sich Hitler, ohne es zu wollen, als die Kraft erwiesen, „die das Böse will und doch das Gute schafft„.

Der Anteil der Juden an der deutschen Gesamtbevölkerung betrug zu keiner Zeit erheblich mehr als 1 %, ohne die aus dem Osten eingewanderten Juden wäre ihre Zahl nicht nur relativ, sondern auch absolut rückläufig gewesen. Im Jahre 1933 aber lag sie infolge Abwanderung, hoher Sterblichkeit und geringer Geburtenfreudigkeit bei 0,76 % und sank 1939 auf 0,34 % der Gesamtbevölkerung ab.

Ein völlig anderes Bild bietet sich jedoch, wenn man die einzelnen Berufssparten ins Auge faßt. Da kann man von Überbesetzungen in einzelnen Wirtschaftszweigen, so bei den Privatbanken, im Metall- und Getreidehandel, bei Kaufhäusern und in der Textilwirtschaft sprechen. Die Quote der Juden bei Rechtsanwälten betrug 16 %, bei den Ärzten 10 %, bei Reisenden 9,2 % und bei Zahnärzten 8,5 %, bezogen auf das Altreich. Im Handel waren fast 50 % beschäftigt, und 20 % arbeiteten in Handwerk und Industrie. Bei den 502 799 in Deutschland am 16. Juni 1933 ermittelten Glaubensjuden zählen die etwa 100 000 ausländischen, die ihrer Herkunft nach zu mehr als 50 % aus Polen stammten, mit.

Eigentümlicherweise – man sollte das in Essen nicht erwarten – finden wir in den führenden Stellen des Bergbaus kaum Juden. Vermutlich liegt der Grund darin, daß es Juden schwerfiel, in diesem traditionsreichen Industriezweig Fuß zu fassen.

Auffallend ist auch der starke Zug der Juden vom Lande in die Stadt. Im Dritten Reich erklärt sich das mit der Radikalisierung der nationalsozialistischen Agitation in ländlichen Gebieten. In der Zeit vor der Machtübernahme aber wurde die Landflucht der Juden ausgelöst von dem Gefühl, in der Großstadt, inmitten zahlreicher Glaubensverwandten, sicherer zu sein. Daneben spielten auch wirtschaftliche Überlegungen eine Rolle. So lebten 1933 bereits 70,7 % der Juden in den Städten. Bevorzugt waren: Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Breslau und Mannheim, wo die Juden ein Vielfaches des Reichsdurchschnittes ausmachten.

Im Jahre 1836 hatte Essen 5464 Einwohner, darunter 222 Juden. In Steele zählte man 1836 unter 1869 Einwohnern 120 Juden, und das damals selbständige Städtchen Werden hatte bei 3058 Bewohnern 31 Juden. Im Jahre 1866 betrug die Zahl der Juden in Essen etwa 600 und 1869 rund 750[15]). Die Synagogengemeinde Essen zählte 1914 etwa 3700 Seelen, davon wurden 750 Soldaten, darunter 32 als Kriegsfreiwillige. Zwölf wurden zu Offizieren befördert, gefallen sind 70. Im Jahre 1925 lassen sich in Essen 4209 Glaubensjuden nachweisen[16]). Im Juni 1933, obwohl bereits mancher emigriert war, sind es 4506[17]). Die größere Zahl beweist, daß sich nach der Machtübernahme der Zug der Juden in die Stadt verstärkt hat. In manchen Gegenden wetteiferten lokale „Größen" untereinander, noch bevor die Partei radikale Maßnahmen ergriff, ihr Gebiet „judenfrei" zu machen. Solche Praktiken sind beispielsweise aus Ostfriesland bekannt, von wo eine Reihe Juden in Essen Schutz suchte.

Ende des Jahres 1938 waren nur noch 2000 Juden in Essen ansässig. Die Verluste sind durch Fortzug und Emigration entstanden. Die Mehrzahl ist legal ausgewandert, doch mußten nicht wenige illegal unter Zurücklassung ihres gesamten Besitzes, wie Häuser und Geschäfte, nur um ihr nacktes Leben zu retten, flüchten.

Die Synagoge am Steeler Tor in Essen war eins der schönsten synagogalen Kunstwerke in Deutschland. Die Gemeinde unterhielt ihre Büros in der Alfredistraße 2, wo auch ihre sozialen Einrichtungen, wie Wohlfahrtsstelle und Kleiderstube, untergebracht waren. Weiter gab es in Essen einen jüdischen Kindergarten, einen israelischen Schülerhort, der bereits seit 1910 bestand und 60 Plätze hatte. Das jüdische Altersheim, auf der „Rosenau" auf dem Pastoratsberg in Essen-Werden, war eine Stiftung der Familie

[15]) Johann Georg von Viebahn, Statistik und Topographie des Regierungsbezirks Düsseldorf.

[16]) Im Essener Stadtarchiv befinden sich 3 Listen mit den Namen der Wahlberechtigten für die Repräsentantenwahlen 1926, 1931 und 1934. Die Zahl der Wahlberechtigten (nur Männer, die ihre Kultussteuer entrichtet hatten) beträgt: 1401 (1926), 1561 (1931) und 1286 (1934).

[17]) Nach einer anderen Unterlage lebten in Essen:
1791 13 jüdische Familien,
1805 19 jüdische Familien,
1925 4504 Juden,
1933 4506 Juden,
1939 1636 Juden,
1946 150 Juden.
In Prozenten ausgedrückt, betrug der jüdische Anteil an der Essener Bevölkerung:
1813 (3 %),
1830 (4 %),
1861 (2 %),
1871 (1,6 %),
1890 (1,5 %),
1900 (1 %),
1910 (0,9 %),
1933 (0,7 %).

Synagogenchor in Essen (etwa 1934)

Hirschland. Das letztere war ein sehr gepflegtes, kultiviertes Heim. Leiterin des Jüdischen Kinderheimes in der Peterstraße war Hedwig Levy, geb. 10. 6. 1867 in Essen, umgekommen im KZ Minsk. Frau Dr. med. Doris Mosheim, geb. 28. 4. 1901 in Wrexen, war zuletzt in gleichem Hause als Ärztin beschäftigt.

Außerdem waren in der Gemeinde zwei Krankenschwestern tätig, eine davon, die Oberschwester Julie Koppel, geb. 15. 3. 1882 in Hohenlimburg, ist am 12. 7. 1947 in Stockholm gestorben. Kastellan der Synagoge war Siegmund Bendix; Herta Byttiner, geb. Bähr, geb. am 2. 9. 1908 in Duisburg, war 1938 Maschinenschreiberin der Gemeinde, wurde später nach Auschwitz deportiert, wo sie umgekommen ist. Sekretär des Rabbiners Dr. Hugo Hahn war Otto F. Grauß, der nach USA auswanderte. Frau Herta Müller-Levi, Tochter des Kastellan Bendix, führte die Steuerbücher, und Frau Inge Levy war die Sekretärin des Gemeindesyndicus Dr. Schweizer, nachmals dessen Ehefrau in den USA. Eine andere Sekretärin der Gemeinde war Frau Hilde Bukofzer, die in Palästina Zuflucht fand.

Das jüdische Jugendheim in der Sedanstraße stand an der Stelle der heutigen Synagoge. Dieses moderne Gebäude hatte sich in den Jahren des Nationalsozialismus zu einem Sozial- und Kulturzentrum des Essener Judentums entwickelt. Es war eigentlich ein Gemeindehaus mit Bibliothek (Bibliothekar: Heinz Nassau), großer Turnhalle, mit versenkbaren Geräten. Diese Turnhalle konnte in wenigen Stunden in einen Theater-

Jüdische Winterhilfe Essen

Sonntag, den 21. Februar 1937, 20 Uhr

Synagoge

Konzert

der jüdischen Chöre Essen und Düsseldorf

Leitung: **Erwin Palm**

Solisten:

Ruth Kisch-Arndt (Alt)

Grete Rosenbaum (Sopran)

Dr. Josef Carlebach (Tenor)

Begleitung der Chöre: **Hertha Berthold-Plaat**

Ferner wirkt mit: **Der Kinderchor der israelitischen Volksschule Essen**

Leitung: **Lehrer Max Levisohn**

Druck: Richard Perlstein, Düsseldorf, Marienstr. 12

oder Vortragssaal mit Bühne und 600 Sitzplätzen umgewandelt werden. Auch beherbergte es einen Café-Betrieb mit einer modernen Wirtschaftsküche. In den übrigen Stockwerken befanden sich große, helle Räume für Umschulungs- und Sprachkurse für Auswanderer und Heimräume für die Jugendverbände. Es war ein Tagesheim, ohne Übernachtungsmöglichkeiten. In den ausgebauten Kellern waren große Wasch- und Umkleideräume für die Turner, Garderoben für die Schauspieler des jüdischen Kulturbundes sowie eine Kegelbahn. Es gab damals in Essen 11 jüdische Kegelklubs. In den letzten Jahren seines Bestehens war im Jugendheim ein vorbildliches neuntes Aufbauschuljahr eingerichtet worden, das der schulentlassenen Jugend praktische Ausbildung vor ihrer Auswanderung nach Israel vermittelte. Alle Jugendorganisationen führten im Jugendheim Arbeitsgemeinschaften mit Referaten und anschließenden Diskussionen durch. Auch die Mitglieder des Sportvereins „Hakoah" übten die verschiedensten Sportarten innerhalb des Jugendheims aus.

Es fanden dort Vorträge, Konzerte, Theateraufführungen, Mitgliederversammlungen, Delegiertentagungen und Komitee-Sitzungen statt. Bedeutende Gelehrte wie Martin Buber, Leo Baeck und Joachim Prinz waren hier zu Gast. SämtlicheVeranstaltungen waren in der Zeit des Nationalsozialismus vorher bei der Essener Geheimen Staatspolizei anzumelden, die ihrerseits fast immer Beamte zur Überwachung schickte. Es ist verschiedentlich vorgekommen, daß die vortragenden Redner verhaftet, allerdings durch Interventionen jüdischerseits meist wieder freigelassen wurden. Alle Veranstaltungen standen auf hohem geistigen und künstlerischen Niveau. Konzerte fanden entweder in der Synagoge oder im Jugendheim statt, einige waren von der Gemeinde, andere vom Kulturbund, der allein in Essen 560 Mitglieder hatte, veranstaltet.

Die Oberleitung des Heimes hatte der Gemeinderabbiner Dr. Hugo Hahn, die Finanzierung des Baues erfolgte hauptsächlich durch Dr. Georg Hirschland, die technischee Leitung lag in den Händen von Walter Steinberg, der nach Chile auswanderte.

Kantor der Gemeinde war in den letzten Jahren Wilhelm Ogutsch. Das Amt des Vorsitzenden repräsentierte Dr. Georg Hirschland. Dem Vorstand der Synagogengemeinde gehörten während der Verfolgungszeit eine Reihe angesehener Persönlichkeiten an. Die Mitglieder der Essener Gemeinde wurden überwiegend als ehrenwerte, achtbare Menschen geschätzt, und ein nicht unerheblicher Teil war bereits seit Gernerationen ortsansässig und mit der Bevölkerung und ihrer Kultur aufs engste verbunden.

Als die NSDAP 1933 die Macht übernommen hatte, änderte sich die Lage auch in Essen schnell, obwohl die nichtfaschistischen Parteien die Mehrheit im Stadtparlament besaßen. Man wollte das Judentum ausschalten, nachdem man jahrelang die Juden für alle Fehler und Unzulänglichkeiten der Vergangenheit verantwortlich gemacht hatte.

Gleich nach der Machtergreifung am 30. Januar 1933 sind in Essen Verhaftungen von

einzelnen Juden erfolgt, sowohl durch die Polizei als auch durch SS- und SA-Männer[18]). Dabei kam es zu Mißhandlungen und sogar zur Ermordung von Juden.

Die erste staatlich organisierte Aktion war der Judenboykott am 1. April 1933, der in der Bürgerschaft keine Zustimmung fand, für viele Juden aber die Verhängung der Schutzhaft und die Überführung ins Konzentrationslager bedeutete. Man spricht von 700 Juden, die damals in Essen abgeführt wurden. Nach dem Boykott, der sich gegen die jüdischen Geschäfte richtete und die Bevölkerung aufbringen sollte, nicht bei Juden zu kaufen[19]), folgte kurz darauf die öffentliche Verbrennung der Bücher jüdischer Autoren auf dem Burgplatz in Essen. Laufend kam es zu Hausdurchsuchungen, Willkürakten von SS- und SA-Formationen, wobei nicht selten die Juden mit geladenen Revolvern bedroht und eingeschüchtert wurden.

Die Maßnahmen der NS-Behörden und Formationen gegenüber den Juden waren 1933 noch von einer gewissen Unsicherheit bestimmt. Zunächst bestanden neben der NSDAP andere Parteien, deren Unterstützung man für das Ermächtigungsgesetz brauchte. Auch konnte man den Antisemitismus nicht ins Kraut schießen lassen, da auf Reaktionen des Auslandes Rücksicht zu nehmen war, besonders wegen eines möglichen Boykotts deutscher Waren, den man wegen der hohen Zahl der Arbeitslosen fürchtete. Dann zwang die Olympiade 1936, die man zu einem gewaltigen Propagandaerfolg machen wollte, zu einer gewissen Zurückhaltung gegenüber Juden und Angehörigen anderer Rassen. So waren die antisemitischen Maßnahmen bis zur Pogromnacht im November 1938 zwar vielfältig und bitter, richteten sich aber zunächst vor allem gegen jüdische Beamte, Rechtsanwälte und Ärzte. Man hatte den Eindruck, als ob der Jude nicht vollständig aus dem Wirtschaftsleben verdrängt, sondern nur gemäß seinem Anteil an der Gesamtbevölkerung beschränkt werden sollte. Mancher Gutgläubige faßte wieder Mut, zumal der Boykott 1933 ausdrücklich die ausländischen Juden von allen Maßnahmen ausnahm. Die deutschen Juden aber befanden sich in einer Zwangslage.

Um ihre Situation im Dritten Reich nicht zu verschlechtern, wandten sie sich gegen ihre Glaubensbrüder im Ausland, die den Boykott 1933 mit einer Kampagne gegen Deutschland beantwortet hatten. Auch der Völkerbundsrat in Genf verurteilte die deutsche Judenpolitik in einer öffentlichen Sitzung 1933.

[18]) Kurt Düwel, die Rheingebiete in der Judenpolitikdes Nationalsozialismus vor 1942, Rheinisches Archiv, Heft 65, 1968.
Adolf Kober, Aus der Geschichte der Juden im Rheinland, Düsseldorf 1931.

[19]) Hans-Josef Steinberg, Widerstand und Verfolgung in Essen, 1933 bis 1945, Schriftenreihe der Forschungsinstitute der Friedrich-Ebert-Stiftung, 1969, S. 186 ff.

Die gesetzliche Grundlage für das Vorgehen gegen die Juden, das dem Gleichheitsgrundsatz des Artikels 109 der Weimarer Verfassung widersprach, war das Gesetz vom 24. März 1933, das Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich, das sogenannte Ermächtigungsgesetz, erlassen aufgrund des Artikels 48 der Weimarer Verfassung. Erst als Hitler für dieses Gesetz durch den Ausschluß der KPD, bei Ablehnung durch die SPD, die Zustimmung des Reichstages erhielt, bekamen seine weiteren antisemitischen Gesetze und Verordnungen einen „legalen Anschein".

Der Entlassung der Juden aus den städtischen und staatlichen Diensten folgte die Arisierung großer jüdischer Konzerne und Unternehmen, in deren Vollzug man die jüdischen Angestellten oft fristlos entließ. Auch nichtjüdische Geschäfte kündigten ihren jüdischen Angestellten[20]). Da dies unter dem damals geltenden Recht unzulässig war – in einer Reihe von Fällen handelte es sich um langjährig beschäftigte und bewährte Kräfte und um soziale Härtefälle –, wurde von den Betroffenen Klage beim Arbeitsgericht in Essen erhoben und erstaunlicherweise mit Erfolg durchgeführt.

Verhaftungen erfolgten in Essen meist nachts. Wer vorher eine Warnung erhielt, flüchtete schnellstens über die nächstliegende Grenze oder hat sich in einer anderen Stadt bei Freunden oder Bekannten versteckt. Die Essener Juden lebten in ständiger Furcht vor neuen, gegen sie gerichteten gesetzlichen Bestimmungen,Denunziationen und Pogromen. Synagogengemeinde und Jüdischer Central-Verein erhielten von der Gestapo die Auflage, monatliche Listen sämtlicher aus Essen ausgewanderter Juden mit Angabe der neuen Anschriften anzufertigen. In Essen sind vorübergehend auf der Flucht befindliche Juden meistens bei jüdischen Familien untergetaucht. Auch der protestantische Pfarrer Johannes Böttcher von der Altstadtgemeinde hat Juden Asyl gewährt und sie verborgen gehalten[21]). Vereinzelt hat es christliche Familien gegeben, die ein jüdisches Kind illegal aufgenommen und es so vor der Vernichtung bewahrt haben. So wurde Hanna Aron geb. Drucker, geb. am 16. 8. 1925 in Essen, von der Familie Camphuis großgezogen.

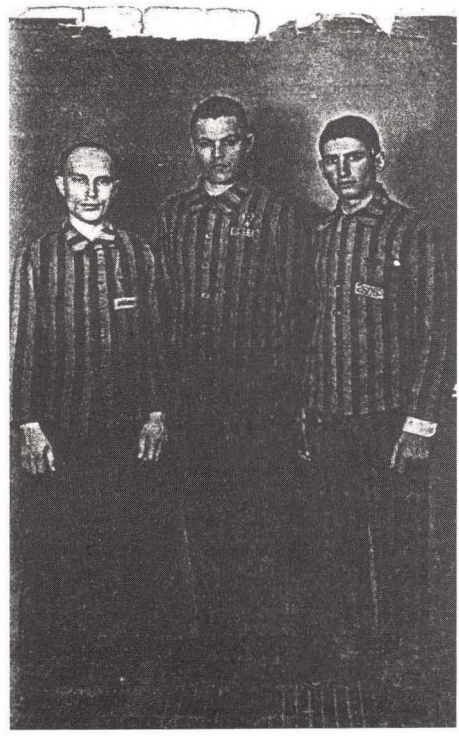
Die Gestapo war zunächst im Amts- und Landgericht untergebracht, später hatte sie ein eigenes Gebäude am Haumannhof.

Fast jeder Jude hat während der Verfolgungszeit versucht, sofern nur die geringste Möglichkeit bestand, auszuwandern. Das war aber unter den gegebenen Umständen nicht immer möglich, weil man ihnen bei der Erlangung des Passes Schwierigkeiten be-

[20]) Helmut Genschel, Die Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft im Dritten Reich, Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft, 1966, Bd. 38.

[21]) Hanns Joachim Massner, Aus Vergangenheit und Gegenwart unserer Kirche in Essen, Bonn 1979, Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Bd. 54, S. 152.

Heinz Goldschmitt (links) nach seiner Flucht aus dem KZ Buchenwald, zusammen mit zwei inhaftierten russischen Offizieren



Moritz Wolf aus Essen im Ghetto in Lodz

reitete, obwohl Einreisevisen aus dem Auslande vorlagen. Im Anfang war es noch erlaubt, Vermögen mitzunehmen, aber damit war es bald vorbei. Auch die Nationalsozialisten zeigten in den ersten Jahren an der Auswanderung Interesse, man dachte daran, eigene Reservate für Juden, z. B. in Afrika oder Madagaskar, einzurichten, doch scheiterten diese Überlegungen an den auftretenden internationalen Schwierigkeiten. Auch die Aufnahmeländer machten den Juden die Auswanderung nicht gerade leicht. Man verlangte wirtschaftliche Garantien, die sicherstellen sollten, daß sie dem Gastlande nicht zur Last fielen. Fast überall waren die bestehenden Einwanderungsquoten wegen eigener wirtschaftlicher Probleme stark herabgesetzt, und wer nicht Verwandte oder Bekannte hatte, die Bürgschaft leisteten, konnte kaum legal aus Deutschland auswandern. Mit den Jahren verschärften die Nationalsozialisten die Ausreisebestimmungen, so daß der Auswandernde am Ende sein gesamtes Vermögen beim Verlassen Deutschlands bis auf einen geringen Rest verlor. Durch die 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz von 1935 war das gesamte jüdische Vermögen dem Staat verfallen (RGBl. I. S. 722 vom 25. 11. 1941). Nach Kriegsausbruch war die Auswanderung so gut wie unmöglich, es sei denn, man konnte von einem neutralen Land aus die Flucht wagen. Im Jahre 1941 wurde sie schließlich gänzlich untersagt.

Hauptziele der Emigration waren Nord- und Südamerika und für junge Leute Palästina, das legal auf Anweisung der britischen Mandatsmacht aber nur eine begrenzte Zahl aufnahm. Wer vor dem Kriege den Schikanen durch Auswanderung in die europäischen Länder entgehen wollte, war später vor der Vernichtung nur sicher, wenn seine Auswanderung als Transitwanderung gedacht war, sonst holte ihn die Walze der nationalsozialistischen Kriegsmaschine wieder ein. Einige Essener Juden in Holland, Belgien und Frankreich entgingen diesem drohenden Schicksal, indem sie sich der Widerstandsbewegung anschlossen. Wer im Osten Zuflucht gesucht hatte, teilte das Los der Ostjuden oder wurde von den Russen nach Sibirien verschleppt und kehrte, wenn er die Strapazen überstand, oft Jahre nach Kriegsende, gebrochen an Leib und Seele, zurück. Einige Essener Juden sind bis nach Shanghai vor Hitler geflohen, weil dort keine Einwanderungsbestimmungen die Niederlassung erschwerten [22]).

In Essen bestand während der Verfolgungszeit ein gut organisiertes Gemeindeleben, das erst nach der Kristallnacht auf Druck der staatlichen Stellen weitgehend zum Erliegen kam[23]). An ihm nahmen die verschiedenen jüdischen Organisationen, wie der Jüdische Central-Verein, ursprünglich Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, teil, der dann auf Anordnung der NSDAP umbenannt werden mußte. Vor-

[22]) So emigrierte Julius Katz 1940 von Essen nach den USA über Estland, Litauen, Rußland, Sibirien, Mandschurei, Korea, Japan und Kanada. Siehe auch die Liste der Essener Juden im Quellenteil dieser Veröffentlichung.

[23]) Vgl. Beate Alice Stern de Neumann, Die Synagogengemeinde in Essen von 1933 bis 1940, Das Münster am Hellweg, Essen 1970, S. 86 ff.

sitzender war der bekannte Rechtsanwalt Dr. David Krombach, zweiter Vorsitzender der Repräsentant Daniel Samson. Weiter wurde das Gemeindeleben getragen vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Vorsitzender Rechtsanwalt Dr. Alfred Gottschalk, der Zionistischen Organisation Deutschlands (Im Landesvorstand Dr. Erwin Mansbach aus Essen), der Bruderschaft der „B'nei B'rith Loge" in der Dreilindenstr. 90, keine Freimaurer-Loge, aber mit betont gesellschaftlichen und sozialen Aufgaben, den jüdischen Jugendbünden, dem jüdischen Frauenverein mit seiner Leiterin Frieda Steinberg, dem Hilfsverein der Juden in Deutschland, dem Sportverein „Hakoah" und einer Reihe anderer Vereine.

Bis zum Jahre 1933 gab es innerhalb der Juden in Deutschland keine Institution, die man als Träger jüdischer Kultur hätte ansprechen können, wenn auch hier und da jüdische Schulen, Seminare und Gemeinden versuchten, Kulturaufgaben zu erfüllen. Erst nach dem Ausschluß der Juden vom kulturellen Leben durch die Nationalsozialisten kam es im Herbst 1933 zur Gründung des Jüdischen Kulturbundes. Bei dessen Veranstaltungen in Essen traten sowohl einheimische Kräfte als auch so bedeutende Künstler, wie der Cellist Emanuel Feuermann, der Sänger Alexander Kipnis, der Bariton und Kantor Fleischmann (früher Frankfurt a. M.), die Altistin Ruth Kirsch-Arndt und viele andere mehr auf. Der Kulturbund Rhein-Ruhr veranstaltete jeden Monat in Essen eine Theateraufführung in den Räumen des Jugendheimes. Die Geschäfte des Bundes in Essen führte Frau Dr. Goldberg, deren Mann, Arzt von Beruf, lange Zeit von der Gestapo inhaftiert war. Trotz ihres großen, persönlichen Leids hat sie mit viel Energie die Belange des Kulturbundes vertreten. Es gelangten unter anderem die Theaterstücke „Der einsame Weg" von Arthur Schnitzler, „Tobias und der Engel" von James Briedy, „Stella" von J. W. von Goethe, „Was ihr wollt" von William Shakespeare, „Mirandolina" von Pirandello und Werke von Molière und andere aus dem ostjüdischen Milieu, wie „Jussik", zur Aufführung. Von den Künstlern wirkten mit bestem Erfolg mit: Alfred Balthoff, Klaus Brill, W. Buschhoff, Frenkel-Froon, Hans Hinrichs, Friedel Münzer und eine Reihe weiterer Schauspieler.

Da den Juden im Dritten Reich das Halten und der Kauf von Zeitungen untersagt war, gab die Essener Gemeinde ein eigenes Wochenblatt heraus, das nur über die Veranstaltungen der Synagogengemeinde berichten durfte. Es wurde bei Samuel Rapp in der Krawehlstraße in einer Auflage von 950 Stück gedruckt und mußte 1938 nach der Kristallnacht sein Erscheinen einstellen. Rapp selbst, geb. am 3. 7. 1892, emigrierte 1941 in die USA. Leider ist kein einziges Exemplar dieser Gemeindezeitung erhalten geblieben. Der Herausgeber war Dr. Siegfried Klein.

Die Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde und den jüdischen Organisationen untereinander ist während der Verfolgungszeit immer sehr harmonisch verlaufen.

Die Idee der Schaffung einer jüdischen Dachorganisation, der „Reichsvertretung der Juden in Deutschland", unter deren Leitung sämtliche jüdische Organisationen und Insti-

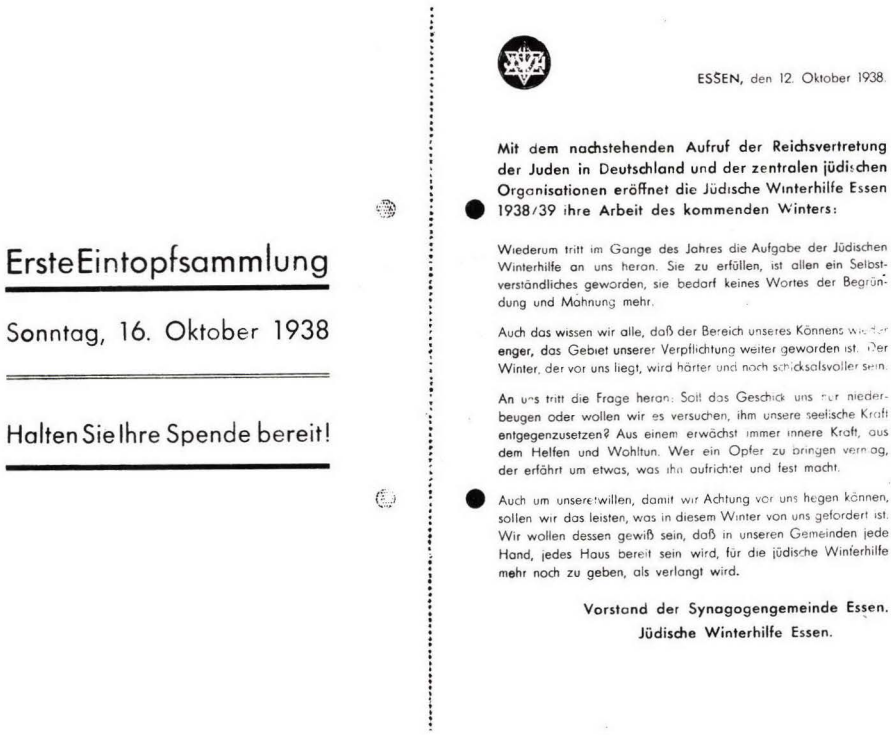
tutionen vereinigt werden sollten, ist seinerzeit von den führenden Persönlichkeiten in Essen, insbesondere von Rabbiner Dr. H. Hahn und Dr. Georg Hirschland, geplant und verwirklicht worden[23a]). Die Reichsvertretung wird heute nicht mehr einhellig positiv beurteilt, man glaubt, daß ohne sie sich mancher Jude noch rechtzeitig zur Auswanderung entschlossen und so sein Leben gerettet hätte.

Zum Zweck der Gründung der Reichsvertretung traten an einem Sonntagnachmittag im Sitzungssaal der Essener Synagoge Persönlichkeiten aus vielen Städten zu ersten Vorbesprechungen zusammen. Aus den bisher gemachten Erfahrungen der Zeitereignisse hatte sich die Notwendigkeit zur Schaffung der Reichsvertretung der Juden ergeben. Die offizielle Gründung erfolgte später mit Billigung der nationalsozialistischen Machthaber in Berlin. Dabei bekamen die verschiedenen jüdischen Organisationen ihre Tätigkeitsbereiche zugeteilt. So z. B. wurde der Hilfsverein der Juden in Deutschland mit der Vorbereitung der Auswanderung beauftragt, die Zionistische Organisation Deutschland mit der speziellen Aufgabe der Einwanderung nach Palästina (Vorsitzender in Essen: Dr. Benjamin), die juristisch-wirtschaftliche Beratung wurde dem jüdischen Central-Verein (Leiter: Dr. Ernst Plaut, seine Mitarbeiter: Dr. Kurt Steinberg, Erich Franken sowie Frl. Erna Walter) übertragen, während der Reichsbund der jüdischen Frontsoldaten die Angelegenheit der Frontkämpfer vertrat. Die „Reichsvertretung der Juden in Deutschland" wurde nach der Reichskristallnacht aufgelöst. An ihre Stelle trat die „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland", gegründet am 4. Juli 1939 durch staatliche Stellen. Ihr wurde das jüdische Schul- und Wohlfahrtswesen sowie die Förderung der Auswanderung unterstellt. Als örtliche Zweigstellen bediente sie sich der jüdischen Kultusvereinigungen (Synagogengemeinden). Die Reichsvereinigung war von nun an der offizielle Gesprächspartner der Staats- und Parteistellen in Judenfragen. Bei den späteren Deportationen hatten die Kultusgemeinden „Bütteldienste" zu leisten, d. h. die zu Deportierenden auszusuchen, die Einhaltung der Anweisungen zu beaufsichtigen und die Transporte selbst fristgemäß zusammenzustellen.

In Essen unterhielt der jüdische Central-Verein von Anfang 1933 bis 10. November 1938 eine juristisch-wirtschaftliche Beratungsstelle, zuerst in der Dreilindenstraße 24 und dann von etwa 1937 an in der Hindenburgstraße 75. Dieselbe stand jedem um Rat und Hilfe Suchenden des gesamten Landesverbandes, der die damaligen Regierungsbezirke Düsseldorf, Arnsberg, Münster i. W., Minden und einen Teil von Köln umfaßte, unentgeltlich zur Verfügung. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Essen und des Landesverbandes Rheinland-Westfalen des Central-Vereins war der hochangesehene Rechtsanwalt und Notar Dr. David Krombach[24]). Der Vorsitzende des Gesamtvereins war der in

[23a]) Alex Grünewald, Jahrbuch des Leo Baeck Institutes, New York 1956.
Hugo Hahn, In zwei Welten – Siegfried Moses zum 75. Geburtstag, Verlag Bitaon, Tel Aviv, 1962.

[24]) David Krombach, Siehe S. 193



Erste Eintopfsammlung

Sonntag, 16. Oktober 1938

Halten Sie Ihre Spende bereit!

ESSEN, den 12. Oktober 1938.

Mit dem nachstehenden Aufruf der Reichsvertretung der Juden in Deutschland und der zentralen jüdischen Organisationen eröffnet die Jüdische Winterhilfe Essen 1938/39 ihre Arbeit des kommenden Winters:

Wiederum tritt im Gange des Jahres die Aufgabe der Jüdischen Winterhilfe an uns heran. Sie zu erfüllen, ist allen ein Selbstverständliches geworden, sie bedarf keines Wortes der Begründung und Mahnung mehr.

Auch das wissen wir alle, daß der Bereich unseres Könnens wieder enger, das Gebiet unserer Verpflichtung weiter geworden ist. Der Winter, der vor uns liegt, wird härter und noch schicksalsvoller sein.

An uns tritt die Frage heran: Soll das Geschick uns nur niederbeugen oder wollen wir es versuchen, ihm unsere seelische Kraft entgegenzusetzen? Aus einem erwächst immer innere Kraft, aus dem Helfen und Wohltun. Wer ein Opfer zu bringen vermag, der erfährt um etwas, was ihn aufrichtet und fest macht.

Auch um unseretwillen, damit wir Achtung vor uns hegen können, sollen wir das leisten, was in diesem Winter von uns gefordert ist. Wir wollen dessen gewiß sein, daß in unseren Gemeinden jede Hand, jedes Haus bereit sein wird, für die jüdische Winterhilfe mehr noch zu geben, als verlangt wird.

Vorstand der Synagogengemeinde Essen.
Jüdische Winterhilfe Essen.

Essen ansässige Rechtsanwalt Dr. Ernst Herzfeld[25]). In der Verfolgungszeit wurde diese Beratungsstelle von einer ständig wachsenden Anzahl Bedrängter aufgesucht. Mit den Jahren wurden Unterstützung und Hilfeleistung immer schwieriger und ab 1937/38 fast unmöglich.

Seit 1935 führte man auch in Essen zur Unterstützung der Ärmsten eine monatliche „Winterhilfssammlung" in der jüdischen Gemeinde durch.

Sämtliche jüdische Stellen haben sich bemüht, keine Panikstimmung aufkommen zu lassen. Trotzdem sind im Laufe der Verfolgungszeit vereinzelt Selbstmorde innerhalb der Gemeinschaft in Essen vorgekommen. So haben sich unter anderen Dr. Lazarus, Mitinhaber der Firma Philippsthal & Lazarus, Frau Silber, Herr Cohn sowie der Schauspieler Hans Raabe das Leben genommen.

Alle jüdischen, in Essen im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten haben sich unermüdlich für das Wohl ihrer Gemeinschaft während der Verfolgungszeit eingesetzt. Manchem der die Verhaftung vornehmenden Beamten war es offensichtlich peinlich,

[25]) Dr. Ernst Herzfeld, Essen, siehe S. 163

wohl wissend, daß es sich um unschuldige Menschen handelte, andere dagegen wollten sich bei der Gestapo ihre Sporen verdienen oder waren ausgesprochene Sadisten.

Wer während der Verfolgungszeit Geschäfte und Häuser verkaufen wollte oder gar mußte – viele wurden dazu gezwungen –, bekam dafür nur einen lächerlichen Teil des wirklichen Wertes.

Einige junge Menschen haben zur Berufsumschulung eine der landwirtschaftlichen oder handwerklichen jüdischen Ausbildungsstätten besucht und sind dann mit ausländischer Hilfe unter Trennung von ihren Familien nach dem damaligen Palästina ausgewandert[26]). Die Zahl der Juden, die an Umschulungskursen teilnahmen, schätzt man auf etwa 40 000 Jugendliche. Von 1939 bis 1941 leitete der Essener Georg Jolles mit Billigung der Parteidienststellen eine Umschulungswerkstatt für Mechanik in Gelsenkirchen.

Es ist nicht Aufgabe dieses Gedenkbuches, alle schikanösen, diskriminierenden, ja sadistischen Verordnungen und Gesetze, die gegen die Juden gerichtet waren, im einzelnen aufzuführen. Sie galten anfangs der Zurückdrängung des Judentums aus der deutschen Gesellschaft, dann dessen wirtschaftlicher Ausschaltung und Verelendung durch Arisierung der Wirtschaft und schließlich der physischen Vernichtung[27]). Nur einige von den Hunderten von Verordnungen, Erlassen und Gesetzen gegen die Juden sollen erwähnt werden.

Mit dem Schächtverbot hatten die jüdischen Metzgereien ihre Existenz verloren, gleichzeitig wurde den jüdischen Viehhändlern das Betreten des Schlachthofes untersagt. Der Reichsnährstand ordnete die Ausschaltung der jüdischen Getreidehändler an, von denen es einige bedeutende Firmen in Essen gab.

Aus der Reichskulturkammer wurden die jüdischen Künstler ausgeschlossen. Infolgedessen wurden von den Essener Bühnen entlassen: Leo Sylvester Huth, der Regisseur Frenkel-Froon, der Bariton Ernst Frank, der Tänzer Willi Rosen, der auch bei der Aufführung „Der Grüne Tisch" mitgewirkt hatte. Anderen jüdischen Bühnenkünstlern wurden aber unverständlicherweise mit Einwilligung der Reichstheaterkammer die Verträge verlängert. Beim Essener Folkwangmuseum mußte Frau Dr. Agnes Waldstein 1933 ihre Stelle aufgeben. Alle glaubten zunächst an den vorübergehenden Charakter dieser Maßnahmen.

[26]) Unvergänglicher Verdienste bei der Rettung von Jugendlichen haben sich die englischen Quäker und auch die Kinder- und Jugend-Alijah erworben. Die Kindertransporte wurden organisiert und finanziert von der jüdischen Kultusgemeinde in Berlin. Die Kinder wurden oft in England von Juden und Christen adoptiert. Bei der Ankunft des Zuges in London, Victoria Station, wurden die Kinder von den Adoptiveltern erwartet. Letzter Transport Januar 1938.

[27]) Bruno Blau, Das Ausnahmerecht der Juden für Deutschland, 1933 bis 1945, Düsseldorf 1965.

[28]) Reichsgesetzblatt, Teil 1, S. 1146.

[29]) Reichsgesetzblatt, Teil 1, S. 414.

Durch die gegen die jüdische Gemeinschaft in Essen gerichteten Erlasse, insbesondere durch den anhaltenden Boykott, sind viele aus ihren Berufen verdrängt worden und ohne Erwerb und Einkommen gewesen. Dadurch hat sich die Verarmung immer mehr ausgebreitet, und die Zahl der von der Synagogengemeinde zu unterstützenden Bedürftigen hat ständig zugenommen. Seitens der ökonomisch besser gestellten Juden wurde viel getan, um den steigenden sozialen Anforderungen gerecht zu werden.

Die an höheren Lehranstalten studierenden Schüler und Schülerinnen wurden entfernt. Jüdische Studenten konnten sich an keiner Universität einschreiben lassen. Eine Reihe von ihnen hat daraufhin Deutschland verlassen, um im Ausland ihr Studium fortzusetzen. Wenigen ist es gelungen, noch kurz nach 1933 ihr Examen abzulegen. Die jüdischen Anwälte, Ärzte, Notare, die Frontkämpfer des Ersten Weltkrieges oder deren Väter im Weltkrieg gefallen waren, konnten ihre Praxis noch eine Zeitlang fortführen, bis das Reichsbürgergesetz vom 15. 9. 1935[28]) und dessen Ergänzungen auch ihnen die Möglichkeit der Berufsausübung nahm. Danach war ihre Klientenschaft nur auf ihre jüdischen Mitbürger beschränkt. Am Ende war der Jude aus allen Berufen verdrängt und nur noch als Gartenarbeiter in der GRUGA oder beim Straßenbau für einen Hungerlohn geduldet.

Neben der Verdrängung der Juden aus dem Berufs- und Erwerbsleben hatten viele Verordnungen ausgesprochen schikanösen, beleidigenden Charakter, wie das Tragen des Davidsterns, die Annahme der Vornamen Sara für Jüdinnen und Israel für Juden, das Verbot der Benutzung von öffentlichen Büchereien, Theatern, Kinos und vieles andere mehr.

Im Jahre 1939 wurden die Juden unter Strafandrohung aufgefordert, ihre sämtlichen Pretiosen abzuliefern, nachdem sie am 26. 4. 1938 verpflichtet worden waren, als Vorstufe der Enteignung ihr gesamtes Vermögen anzumelden[29]). In Essen wurden abgegeben:

	dafür wurden gezahlt:
Gebrauchssilber: 135 000 Gramm,	12 559,– RM
Silber mit Kunstwert: 145 270 Gramm,	10 776,– RM
Schmelzsilber: 549 021 Gramm,	14 210,66 RM
Juwelen:	8 432,– RM
Gold:	19 264,60 RM

Die Pfandanstalt in Berlin hatte für die abzuliefernden Wertgegenstände folgende Preise festgesetzt:

ein loser Brillant von 0,70 Karat	21,– RM
ein Brillantring von 1,20 Karat	106,– RM
ein Platinring mit 8 Brillanten von insges. 1,35 Karat	40,– RM
eine echte Perlenkette 19,5 Gramm schwer	40,– RM
eine goldene Uhr, Glashütter Werk	49,– RM

Am 28. Oktober 1938 wurden in der Nacht die hier wohnenden staatenlosen und polnischen Juden, darunter Männer, Frauen und Kinder jeden Alters, verhaftet und am anderen Morgen in Zügen über die polnische Grenze abgeschoben[30]). Sie durften nur einen Koffer mit dem Notwendigsten mitnehmen. Diesen unglücklichen Opfern der ersten Deportation versuchte die ganze Gemeinde Trost und Unterstützung zukommen zu lassen. Jedermann wurde zur Hilfe mobilisiert, Privatautos wurden requiriert, um Leute und Gepäck zu den angegebenen Treffpunkten und von dort zu den Bahnhöfen zu bringen. Im Gemeindehaus der Synagoge wurde eine Küche eingerichtet, um Lebensmittel für die Reise nach dem Osten zuzubereiten. Jüdische Damen gingen in die Wohnungen der bestürzten und erschütterten Menschen, die den Deportationsbefehl erhalten hatten, um deren Gepäck zu packen und die Kinder zu versorgen. Hunderte von Essener Juden warteten mit ihren unglücklichen Brüdern und Schwestern, bis der Zug abfuhr. Danach ging die gesamte Gemeinde in die Synagoge zu einem der ergreifendsten Gottesdienste[31]). Bei dieser ersten Massendeportation zeigte sich eine bewundernswerte Solidarität, der Ernst der Stunde hatte alle innergemeindlichen Gegensätze aufgehoben.

Der „Polenaktion" lagen folgende Vorgänge zugrunde: Nach einer polnischen Verordnung vom 6. 10. 1938 sollten polnische Auslandspässe vom 29. Oktober an nicht mehr zum Grenzübertritt nach Polen berechtigen, wenn sie nicht einen Prüfungsvermerk des zuständigen polnischen Konsulats enthielten. Da Deutschland nicht Gefahr laufen

[30]) Im Oktober 1938 wurden schlagartig und brutal wie im ganzen Reichsgebiet so auch in Essen – alle Juden polnischer Staatsangehörigkeit verhaftet und abtransportiert. Die Unglücklichen durften nur je RM 10,– und von ihrer sonstigen Habe nur so viel mitnehmen, wie sie tragen konnten. Die Schlüssel ihrer Wohnungen und Geschäftsräume hatten die meisten bei der Polizei abzuliefern.

Die Polizei hielt ihre Mission mit der Abfahrt für erledigt. Sie dachte nicht daran, das Eigentum der Abgeschobenen zu bewachen. Wenige Tage später erkundigte sich der polnische Konsul in Düsseldorf danach, was mit dem „Eigentum seiner Landsleute" geschehen sei. Er gab zu verstehen, daß nicht unbedeutende Schadenersatzansprüche geltend gemacht werden würden, wenn infolge polizeilicher Unterlassungen Verluste entständen.

Diese Ankündigung wirkte höchst alarmierend. Um sich aus der Affaire zu ziehen, forderte der Leiter der Essener Gestapo die jüdische Gemeinde auf, die Betreuung und Abwicklung zu übernehmen. Wir erwiderten, daß wir dazu außerstande seien. Nur eine Behörde mit Hoheitsbefugnissen könne feststellen, was noch vorhanden sei. Sie könne auch nur Dispositionen treffen. Allenfalls seien wir bereit, als Assistenten einer Behörde mitzuwirken.

Da das nicht gut bestritten werden konnte, forderte die Gestapo die Industrie- und Handelskammer auf, die Arbeit unter Mitwirkung des Gemeindevorstandes zu übernehmen.

Die von diesem Auftrag wenig erbaute Kammer übereilte den Beginn ihrer Tätigkeit nicht. Ihr dilatierendes Verhalten hatte unerwarteten Erfolg. Es traten die Novemberereignisse ein, durch die sich eine weitere Fürsorge, jedenfalls eine Mitwirkung des Gemeindevorstandes, erübrigte.

(Aus: Dr. Ernst Herzfeld „Meine letzten Jahre in Deutschland, 1933 bis 1938", Manuskript.

[31]) Miriam Hahn-Cohn, Eine Zuschrift zu dem Aufsatz: Alice Stern de Neumann, Mexiko: Die Synagogengemeinde in Essen von 1933–1940, Das Münster am Hellweg, Essen 1971.

wollte, die polnischen Juden – es handelte sich etwa um 55 000 polnische und 20 000 staatenlose Juden, also etwa 12 % der gesamten jüdischen Bevölkerung – zu behalten, begann man mit ihrer Abschiebung. Da Polen die Aufnahme verweigerte, lebte ein Teil von ihnen unter erbärmlichen Verhältnissen wochenlang im Niemandsland bei schlechtesten Wetterverhältnissen zwischen Deutschland und Polen am Grenzübergang Neu-Bentschen. Die Angelegenheit wurde dann auf diplomatischem Wege zwischen den beiden Staaten bereinigt, wobei Deutschland zurückstecken mußte. Es kam zur Abschiebung eines Teiles der polnischen Juden aus Deutschland – etwa 17 000 –, auch durfte mancher vorübergehend zur Regelung von persönlichen Angelegenheiten nochmals zurückkehren. Wie viele Essener Juden nach Polen deportiert wurden, ist nicht bekannt. Die Gesamtzahl der 1938 in Essen befindlichen polnischen und staatenlosen Juden kann man auf etwa 500 schätzen. Unter den Deportierten war auch die aus Hannover ausgewiesene Familie Grynzpan, deren 17jähriger Sohn, Herschel, unter dem Eindruck der Ereignisse am 7. November 1938 in Paris das Attentat auf den deutschen Legationssekretär Ernst vom Rath verübte, das Anlaß zu den von der Partei (SA- und SS-Verbänden) längst vorbereiteten Pogromen am 9. und 10. November, der sogenannten „Reichskristallnacht", war. In dieser Nacht gingen im ganzen Lande, auch in Essen und Steele, die Synagogen in Brand auf. Auch das Jugendheim in der Sedanstraße wurde ein Opfer mutwilliger Brandstiftung. Fast alle jüdischen Geschäfte, aber auch zahlreiche Wohnungen wurden zerstört und zum Teil ausgeplündert und beraubt. Eine große Zahl von Juden, besonders aus besseren Kreisen, nahm man in Schutzhaft und schickte sie für Wochen in das Konzentrationslager Dachau. Die verstörte und verängstigte Judenschaft aber wurde zur Zahlung einer Buße von einer Milliarde Reichsmark, die später um 250 Millionen Mark erhöht wurde, verurteilt. In Essen ergab der Gesamtbetrag der Vermögensabgabe – 25 % des Vermögens –, zu der jeder Jude, der mehr als 5000 Mark besaß, herangezogen wurde, 6 903 000,– RM[32]).

Die Zerstörungen an Wohnungen und Geschäften mußten die Geschädigten obendrein auf ihre Kosten beseitigen, die dafür vorgesehenen Versicherungsbeträge wurden zugunsten des Reiches eingezogen. Nach dem 10. November 1938 wurden sämtliche Geschäfte mit jüdischen Inhabern arisiert und durch Treuhänder abgewickelt. Nach dem Schrecken der Reichskristallnacht waren die meisten Juden nicht mehr die gleichen wie vorher. Auch Menschen, denen sonst nichts ihren Humor und die gute Laune nehmen konnte, waren verändert. Die einzige Rettung bestand allein in der Hoffnung auf Auswanderung, die aber dann 1941 gänzlich verboten wurde. Nur einem kleinen Teil ist es nach 1938 gelungen, noch Deutschland zu verlassen, zumal der bald darauf beginnende Krieg die Verhältnisse weiter erschwerte.

[32]) Da in Essen rund 1 % der Juden von Deutschland gewohnt hatten, ergibt sich aus der Zahl von 6903000 RM, daß die Juden in Essen insgesamt unter dem Vermögensdurchschnitt lagen. 1 % von der Buße von 1,225 Milliarden Mark hätte etwa 12 Millionen Mark für Essen ergeben müssen.

Im Verlaufe der sich steigernden Verfolgung nach der Reichskristallnacht wurden Juden in den Städten in sogenannten „Judenhäusern" auf engstem Raum zusammengelegt und von der übrigen Bevölkerung getrennt. Im Zuge der Endlösung, aber auch veranlaßt durch den Bombenkrieg, der schon manche Lücke in Essens Straßenzüge gerissen hatte, wurden sie später in dem Barackenlager Holbeckshof zusammengezogen. Ab 1. Mai 1941 mußten sie, oft innerhalb von 10 Minuten, ihre bisherigen Wohnungen unter Zurücklassung des gesamten Hausrates aufgeben und nach dem Holbeckshof in Essen-Steele umziehen[33]). Die Baracken, auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Deimelsberg, waren zu Beginn des Krieges errichtet worden, zunächst für die französischen Kriegsgefangenen, die Arbeitseinsatz in Essen leisteten, gegen Ende des Krieges kamen Italiener der Badoglio-Armee dort in Gefangenschaft. Das Lager bestand ursprünglich aus 6 Baracken, 3 weitere wurden hinzugebaut. Ein alter Stollen der Zeche Deimelsberg diente der Wachmannschaft und den Lagerinsassen als Luftschutzbunker. Die Baracken hatten etwa die Länge von 50 m und waren 15 m breit. Da am Lager unmittelbar Gleisanalgen der Eisenbahn Essen-Steele vorbeiführten, bot es sich als ein „idealer" Sammelplatz für die Juden an, die hier, unbemerkt von der Öffentlichkeit, ohne Aufsehen „verladen" werden konnten, um die Fahrt nach Theresienstadt anzutreten. Die einzelnen Baracken waren in Stuben aufgeteilt, die vorher mit je 5 Kriegsgefangenen belegt waren, von den Juden aber pferchte man 15 Personen hinein. Bis zum Abtransport jedoch konnten sich die Insassen des Holbeckshofes frei bewegen und tagsüber auch das Lager verlassen. An eine Flucht ohne Papiere, gekennzeichnet durch den Judenstern, war nicht zu denken. Das bedeutete sicheren Tod, falls man dabei ergriffen wurde. Die von vornherein für die Konzentrations- und Vernichtungslager bestimmten Essener Juden wurden nicht vom Holbeckshof aus verschickt, sondern in Transportzügen, die von Düsseldorf aus zusammengestellt und abgelassen wurden.

In einer erregten politischen Rede vor Ausbruch des Krieges hatte Hitler am 30. Januar 1939 den Juden entgegengehalten, daß ein neuer Weltkrieg die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa zur Folge haben werde. Kurz vorher, am 24. Januar 1939, hatte er dem SS-Gruppenführer Heydrich die Aufgabe übertragen, „die Judenfrage in Form der Auswanderung oder Evakuierung einer den Zeitverhältnissen entsprechenden Lösung zuzuführen"[34]). Im Juli des Jahres 1941 folgte dann ein Erlaß des Beauftragten für den Vierjahresplan, des Reichsmarschalls Hermann Göring, an Heydrich, „alle erforderlichen Vorbereitungen in sachlicher und materieller Art zu treffen für eine Gesamtlösung der Judenfrage im deutschen Einflußgebiet in Europa"[35]). Dieses Problem kam zu einem vorläufigen Abschluß durch das „Wannsee-Protokoll zur Endlösung der Judenfrage", einer Konferenz maßgeblicher Vertreter von

[33]) siehe Quellenteil dieses Buches (Barackenlager Holbeckshof).
[34]) Bruno Blau, a. a. O., Nr. 214, S. 65
[35]) Bruno Blau, a. a. O., Nr. 325, S. 88

Staats- und Parteistellen unter Vorsitz des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Obergruppenführer Reinhold Heydrich. Dieses Protokoll bestimmte unter anderem die Säuberung des deutschen Lebensraumes von Juden. Es sieht den Arbeitseinsatz der Juden im Osten vor, wobei ein Großteil der Juden durch „natürliche Verminderung" unter Trennung der Geschlechter ausfallen sollte. Der „verbleibende Restbestand" wird, da es sich bei diesem zweifellos um den widerstandsfähigsten Teil handelt, entsprechend behandelt werden müssen[36]).

Dieses Wannsee-Protokoll spricht nicht ausdrücklich von der beabsichtigten physischen Vernichtung, von der Ermordungs- und Vergasungsabsicht. Und doch ist es nach den Untersuchungen von H. G. Adler[37]) nicht zweifelhaft, daß mit dem Wannsee-Protokoll die physische Vernichtung der Juden – übrigens eine alte Forderung Hitlers – beschlossen war.

Nun begannen die Deportationen der noch verbliebenen 140 000 deutschen und 60 000 österreichischen Juden in die 22 Konzentrations- und Vernichtungslager im Osten. Die anderen, nichtdeutschen Konzentrationshäftlinge – die Gesamtzahl ist nicht mehr genau festzustellen, dürfte aber bei 5 Millionen liegen – stammten aus den von Deutschen besetzten Gebieten. Bis auf wenige – es kehrten vielleicht 10 000 deutsche Juden zurück und 14 000 haben in Deutschland selbst überlebt – sind alle Deportierten eines grausamen Todes gestorben.

Am 1. 9. 1939 lebten von den ursprünglich hier ansässigen rund 4400 Juden noch 1600 in Essen. Diese sind bis auf wenige, die in Theresienstadt überlebt haben, der Vernichtung zum Opfer gefallen. Der Sarkophag vor der alten Synagoge erinnert an mehr als 2500 Essener Juden, die von den Faschisten umgebracht wurden. Diese Zahl beruht auf einer Schätzung, exakte Angaben lassen sich heute kaum mehr machen.

Konzentrationslager, im Sinne von Vernichtungslagern, hat es in Essen nicht gegeben, jedoch bestand in der Humboldtstraße ein Frauenkonzentrationslager mit etwa 500 Häftlingen, meist ausländischen Jüdinnen, die zum Arbeitsdienst bei der Firma Krupp eingeteilt waren. Das Lager wurde 1945 beim Einmarsch der Alliierten aufgelöst.

Ein Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald befand sich an der Schützenbahn. Seine Insassen – etwa 200 – wurden zu Aufräumungsarbeiten nach Fliegerangriffen eingesetzt.

Am Flugplatz Essen-Mülheim war ein Arbeitserziehungslager, in das Asoziale und aus anderen Orten entflohene Fremdarbeiter strafweise für mehrere Monate zur sogenannten „Arbeitserziehung" eingewiesen wurden. Auch dieses Lager stand unter der Leitung der SS[38]).

[36]) Das „Wannsee-Protokoll" zur Endlösung der Jugendfrage, herausg. v. Bundesvorstand des BVN, S. 10

[37]) Hans Günther Adler, Der verwaltete Mensch, Tübingen 1974, S. 58 ff.

[38]) Einem Fragebogen entnommen, der nach dem Kriege von Essener Juden ausgefüllt wurde.

An Deportationen verließen Essen:

28. 10. 1938 Ostjuden nach Polen, Zahl unbekannt
27. 10. 1941 nach Litzmannstadt, 247 Juden aus Essen, insgesamt 1002 Personen
10. 11. 1941 nach Minsk, 128 Juden aus Essen
11. 12. 1941 nach Riga, Liste enthält 1007 Namen, Zahl der Essener unbekannt
22. 4. 1942 nach Izbica, 355 aus Essen (insgesamt 942 Personen)
15. 6. 1942 nach Izbica, 75 aus Essen (insgesamt 942 Personen)
21. 7. 1942 nach Theresienstadt, 295 aus Essen
Auf diesem Transport starb Amalie Meyer, geb. am 23. 3. 1869 in Köln, letzter Wohnsitz Essen, Holbeckshof; geflohen sind: Isidor Gottschalk, geb. 18. 7. 1870, letzter Wohnsitz Essen, Schlenhofstr. 50, Isidor Hertz, geb. 3. 7. 1862 in Dorsten, letzter Wohnsitz Essen, Holbeckshof, und Rebecca Hertz, geb. 28. 9. 1871 in Sabel, letzter Wohnsitz Essen, Holbeckshof.
1. 3. 1943 nach Auschwitz, 56 aus Essen
25. 6. 1943 nach Theresienstadt, 9 aus Essen
9. 9. 1943 nach Theresienstadt, 8 aus Essen

Die Transporte wurden von der Gestapoleitstelle in Düsseldorf zusammengestellt. Von dort gingen die Befehle an die einzelnen Gestapodienststellen des Bereichs Düsseldorf, in denen die Zahl der zum Abtransport zu stellenden Juden für die einzelnen Orte festgelegt war. Von Essen bzw. von den anderen Orten wurden die zu deportierenden Juden mit dem zulässigen Gepäck, das ihnen oft auch noch auf dem Bahnhof abgenommen wurde, nach Düsseldorf per Eisenbahn gebracht. Dort wurde in einem Sammellager der Gesamttransport, der meistens etwa 1000 Menschen umfaßte, zusammengestellt und in Güterwagen zu den Konzentrationslagern gefahren. Das Ganze ging bürokratisch genau mit Transportlisten, in denen Name, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsort, Beruf und letzter Wohnsitz angegeben sind, vor sich. Am Bestimmungsort ließ sich die Begleitmannschaft den Empfang des Transports von der dortigen Lagerleitung quittieren. Danach war der Auftrag für die Begleitmannschaft erledigt, alles Weitere war Angelegenheit des Konzentrationslagers. Die Deportation bedeutete die Verlegung des gewöhnlichen Aufenthaltes ins Ausland und führte zum Verlust der Staatsangehörigkeit und zur Vermögensbeschlagnahme.

Mit der Wannsee-Konferenz und ihren Auswirkungen war die mehr als tausendjährige Geschichte der Juden in Deutschland beendet. Zu keinem Zeitpunkt vorher waren die Juden aus ganz Deutschland verbannt worden. Ihre Behandlung innerhalb der deutschen Länder war zwar unterschiedlich, doch eine allgemeine Vertreibung – Erfahrungen, die sie in Spanien, Frankreich und England im Mittelalter hatten machen müssen – waren ihnen auf deutschem Boden erspart geblieben. Darum hatten sie auch stets eine geheime Liebe für alles Deutsche. Kein Land hat in der Geschichte der Juden die

Rolle gespielt wie Deutschland. Das Dritte Reich machte mit der Emanzipation, gut 60 Jahre, nachdem sie Gesetz geworden war, auf radikale und brutale Weise Schluß. Jetzt wurde der Jude nicht nur verfolgt, sondern vernichtet. Hitlers „Endlösung" war keine Kriegshandlung, sondern schlechthin gemeiner Mord[39]). Trotz zahlreicher Veröffentlichungen ist die Ungeheuerlichkeit des Verbrechens an Millionen Juden im Letzten unfaßbar[39a]).

Erschüttert bleibt festzustellen, daß die Symbiose, das harmonische Zusammenleben von Deutschen und Juden, nicht geglückt ist. Schuld daran war die Ungeduld auf deutscher Seite, die dem Juden sein Eigenleben nach seiner Überzeugung nicht gestattete und den „deutschen Staatsbürgern jüdischen Glaubens" nicht zugestand, Jude und Deutscher zugleich zu sein.

[39]) Sebastian Haffner, Anmerkungen zu Hitler, München 1978, S. 115 ff.

[39a]) Auch die Juden, die in sogenannter privilegierter Mischehe lebten oder die Kinder aus Mischehen, also Mischlinge I. Grades, wurden in den letzten beiden Kriegsjahren in Lager oder zum Arbeitseinsatz abgeschoben, nachdem sie vorher von größeren Verfolgungen verschont geblieben waren, um negative Folgen auf ihre nichtjüdische Verwandtschaft zu vermeiden.

Synagogen, jüdische Friedhöfe und Schulen in Essen

Obwohl die Juden in Essen, vermutlich von Köln kommend, seit 1291 ansässig waren[1]) und später im „Judenhof" irgendwo zwischen Viehofer und dem Limbecker Tor wohnten, hören wir erst 1683 in einem Ratsprotokoll von einer Synagoge. Von dem baulichen Aussehen dieser Synagoge haben wir keine Vorstellung, auch ist nicht bekannt, wann sie errichtet wurde[2]). Bereits 1623, 1624 und 1625 wird ein Jude Cosmann Moyses erwähnt, der den Titel Rabbiner führte. Das erlaubt Rückschüsse auf ein Gemeindeleben, doch keineswegs auf eine Synagoge. Nach einer Katasterzeichnung vom Jahre 1710 befand sich die Synagoge auf der Südseite der Bergstraße, heute Zwölfling, nordöstlich der damaligen Burgfreiheit oder der Münsterkirche[3]).

Zur jüdischen Gemeinde im 17. Jahrhundert gehörten auch die Juden von Steele, denn 1673 beklagen die Essener Juden deren Steuerfreiheit, „obwohl sie doch mit Essen eine Gemeinde bilden"[4]).

Die alte Synagoge in der Bergstraße war entweder baufällig geworden oder sie reichte räumlich für die wachsende Gemeinde nicht mehr aus. Im Jahre 1804, also bereits zur preußischen Zeit, suchte die jüdische Gemeinde in Essen beim König um die Erlaubnis zum Bau einer neuen Synagoge nach. Von den Erben Hüser kaufte sie 1805 ein Wohnhaus mit Scheune und Hofraum in der II. Weberstraße, heute Gerswidastraße. Der Magistrat der Stadt Essen befürwortete das Gesuch, „da das Haus, in welchem die Juden bis jetzt ihre Synagoge haben, äußerst elend und ungesund, und die Lokalität, wo die neue Synagoge erbaut werden soll, von der Art ist, daß keine christlichen Kirchenandachten durch sie gestört werden"[5]). Im Jahre 1806 erhielt schließlich die jüdische Gemeinde von den preußischen Behörden in Hamm die Genehmigung zum Bau

[1]) Salomon Samuel, Geschichte der Juden in Stadt und Stift Essen, Essener Beiträge, 1905 Heft 26, S. 113

[2]) Samuel, a. a. O. S. 97

[3]) Salomon, a. a. O. S. 113

[4]) Anton Lehnhäuser, Geschichte der jüdischen Gemeinde in Essen-Steele, Das Münster am Hellweg, Essen 1975, S. 127

[5]) Samuel, Salomon, Geschichte der Juden in Stadt- und Synagogenbezirk Essen von der Einverleibung Essens in Preußen (1802) bis zur Errichtung der Synagoge am Steeler Tor (1913), Festschrift zur Weihe der Synagoge, Essen 1913, S. 10

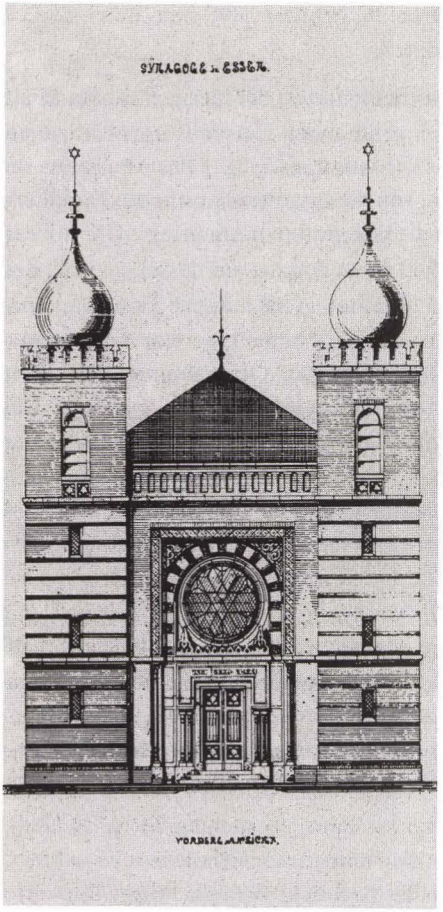
der Synagoge. Die feierliche Einweihung fand am 26. Februar 1808 statt, unter starker Anteilnahme der Bevölkerung und der Behörden.

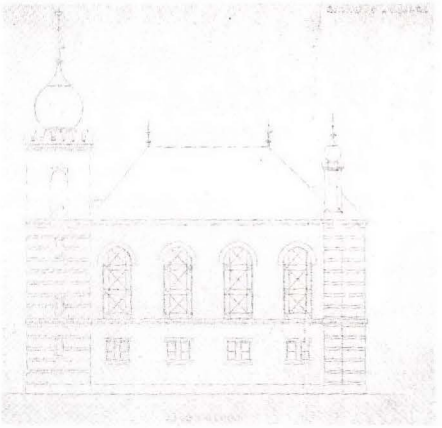
„Nachdem am 25. Februar schon zwei Fahnen (Stadtviertel) der hiesigen Bürgerschaft mit Ober- und Untergewehr und allen zu ihnen gehörenden Herren Bürger-Offizieren aufgeboten, auch die Einwohner durch Affixa (Maureranschläge) des Magistrats an öffentlichen Orten aufgefordert worden waren, von dieser gottesdienstlichen Handlung mit Achtung und Ruhe Zeugen zu sein, wurde die sich gestern nachmittag 2 Uhr in ihrer alten Synagoge versammelt habende Judenschaft beim Auszug aus derselben nach der neuen von der Bürgercompagnie gedeckt und begleitet. Acht jüdische Hausväter trugen unter zwei Baldachinen jeder ein Exemplar der Tora, hinter einer vor ihnen hergehenden Musik, nach dem neuen Tempel. Dort nahm der Oberrabbiner Löb Aron Scheuer von Düsseldorf das Tempelexemplar an und trug es zur neuen Synagoge. Die kleinen Söhne der Juden gingen mit Fähnchen dem Zuge voran, und weißgekleidete Judenmädchen bestreuten den Weg mit Blumen. Von den gebetenen und ungebetenen Zuschauern waren schon vorher eine so große Menge in dem Tempel, daß die eintretende Judenschaft kaum Platz hatte, die siebenmalige Reise unter Absinnung des 67. Psalms um den Stuhl Mosis zu machen. Die Juden wurden von der Frauenempore mit Pauken und Trompeten empfangen. Nach Absingung verschiedener Psalmen und nach Vortrag eines von Oberrabbiner Scheuer verfaßten hebräischen Gedichtes hielt der Oberrabbiner vor dem Allerheiligsten eine Ermahnung über Psalm 30, die er zum Teil auf deutsch vortrug. Dann sprach der Lehrer der jüdischen Schule, Isaak Mainzer[6]), dessen Rede im Druck vorliegt. Die Essener Judenschaft umfaßte damals 20 Familien, mit Ehefrauen, Kindern und Gesinde etwa 120–140 Personen.

Auch über das Aussehen dieser Synagoge haben wir keine Vorstellung. Im Jahre 1858, also 50 Jahre nach der Einweihung, war sie für die blühende Gemeinde bereits zu klein. Man dachte an einen Erweiterungsbau, für den der Architekt Wilhelm Flügge Entwürfe vorlegte. Schließlich entschloß man sich 1868 zu einem Neubau an gleicher Stelle, da die Gemeinde inzwischen auf 750 Seelen, in 10 Jahren um mehr als 20 %, angewachsen war. Noch 1858 hatten zu ihr 613 Personen gehört, nämlich 307 aus Essen, 59 aus Werden, 42 aus Kettwig, 45 aus Borbeck und 160 aus Steele[7]). Der Entwurf für den Neubau stammte vom Bauinspektor Spannagel und zeigt maurisch-orientalische Stilelemente, wie sie bei Synagogenbauten des 19. Jahrhunderts Mode waren. Die Grundsteinlegung fand am 20. Mai 1869, die Einweihung 1870 statt. Der Eingang zum Gotteshaus war im Westen, wo sich zwei kuppelgekrönte Türme erhoben, die geringfügig vor die Fassade vorsprangen. Das Allerheiligste lag im Osten, zur II. Weberstraße hin. Die Ostseite des Baues wurde durch zwei schlanke Türme mit kuppelartigem Abschluß

[6]) Allgem. Polit. Nachrichten (Essen) 1808, Nr. 17 vom 28. 1. Die Rede ist bei G. D. Baedeker, Essen 1808, gedruckt.

[7]) Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Regierung Düsseldorf Nr. 4001





Seitenansicht der Synagoge in der 2. Weberstraße, abgerissen 1937

Vorderansicht der Synagoge in der 2. Weberstraße, abgerissen 1937

begrenzt, die zierlicher und kleiner waren als die im Westen. Die Empore war für die Frauen, den Chor und die Orgel bestimmt. In der Anschaffung der Orgel kommt bereits die liberale Haltung der damaligen Gemeinde zum Ausdruck, denn orthodoxe Juden lehnen die Verwendung einer Orgel in der Synagoge ab. Das Gotteshaus hatte eine Breite von 13 m und eine Länge von etwa 19 m. Es wurde 1937 abgerissen[8]).

Wieder war der Zuwachs an Gemeindemitgliedern, der mit dem sprunghaften Anstieg der Bevölkerung infolge der Industrialisierung des Ruhrgebietes Schritt hielt, Ursache für Neubaupläne. Zwar hatte man die Synagoge in der II. Weberstraße 1882 baulich überholt und 1897, als die Enge bedenklich wurde, noch das alte Schulgebäude neben der Synagoge zur Entlastung als Betsaal eingerichtet, aber 1902 sah sich der Vorstand

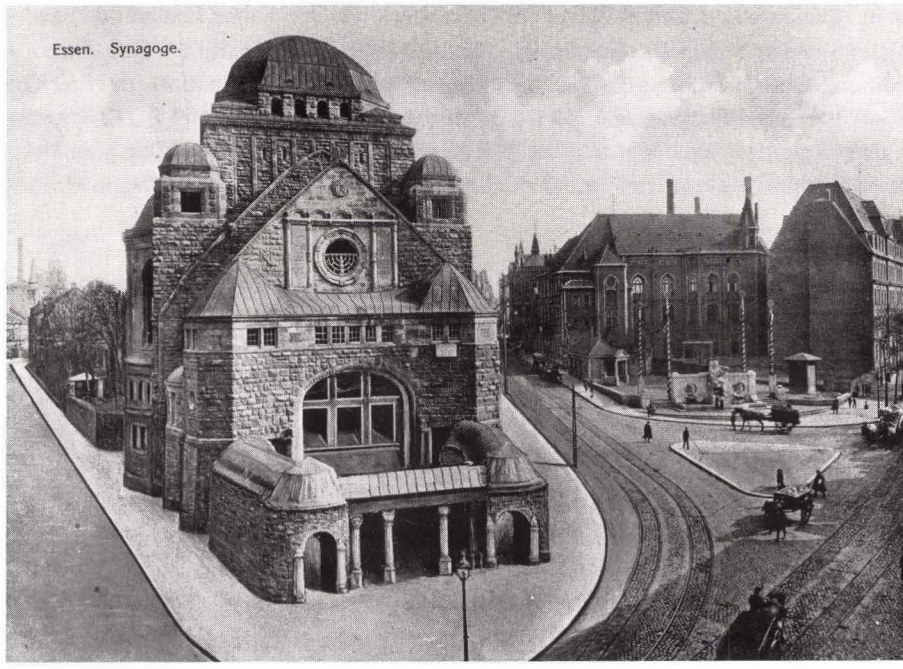
[8]) Hermann Schröter, Die Synagoge in der II. Weberstraße in Essen, Das Münster am Hellweg, Essen 1973, Heft 8, S. 146

veranlaßt, die frühere Rothenburg, Kastanienallee 95, zu kaufen, mit der Absicht, das Gelände für einen Neubau zu verwenden. Bis dahin sollte das Gebäude als Fest- und Versammlungsraum für die zahlreichen jüdischen Gesellschaften und Vereine, wie „Harmonie", „Glückauf-Loge", „Israelitischer Wohltätigkeitsverein", „Verein für Geschichte und Literatur des Judentums", der 1905 gegründet wurde, den Gesangsverein, den Synagogen-Chor und anderen dienen, zumal auch eine Bühne vorhandenn war. Der vom wirtschaftlichen Fortschritt überzeugte Gemeindevorsteher, der Bankier Isaak Hirschland, vertrat bereits Ende des Jahrhunderts die dringlichen Neubaupläne gegenüber allen, die aus finanziellen Erwägungen davor zurückschreckten[9]). 1905 wurde in Abänderung des alten Planes ein Grundstück von den Erben Flaßhoff an bevorzugter Stelle im Stadtgebiet, am Steeler Tor, für 180 000,– Mark für die Gemeinde erworben, wobei Hirschland das gute persönliche Verhältnis zum Oberbürgermeister Dr. Erich Zweigert, nützlich war. Ein Ideenwettbewerb wurde ausgeschrieben, 72 Entwürfe gingen ein. Der Architekt Edmund Körner, bereits in Essen bekannt durch die Baugewerbeschule, legte einen Plan für die Bebauung des dreieckig geschnittenen Grund-

Flashoffsche Villa (1910), rechts katholisches Gesellenhaus, an dieser Stelle entstand die Synagoge von Edmund Körner

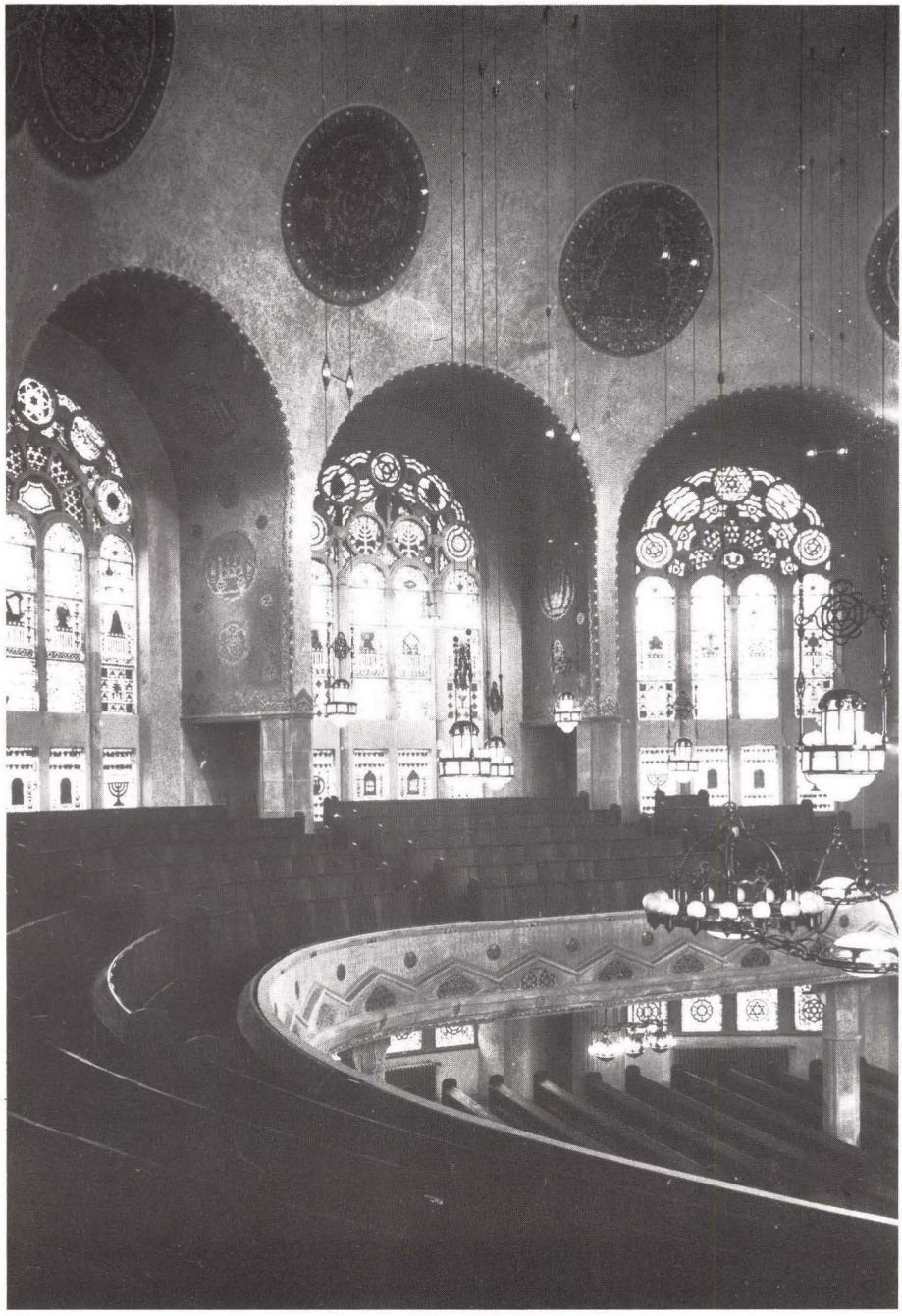
[9]) Hermann Schröter, Die Familie Hirschland in Essen, Das Münster am Hellweg, Essen 1977, S. 97 ff.
E. G. Lowenthal, In der Emigration gestorben, zwei Zeugen ehrbarer Wirtschaftstradition, Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland, Düsseldorf 18. 1. 1957.

stücks vor, der sich im Äußeren an den Tempel in Jerusalem anlehnte und im Dekor eine tiefe Vertrautheit mit der jüdischen Symbolik zeigt. Körners Leistung brachte ihm später einen Ruf des Großherzogs von Hessen-Darmstadt an die Darmstädter Künstlerkolonie ein. Isaak Hirschland, der nimmermüde Förderer des Synagogenbaus, erlebte die Vollendung nicht mehr, er starb am 3. April 1912, mehr als ein Jahr vor der Einweihung, am 25. September 1913. Sein Nachruf gipfelte in Shakespeares Worten: „Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem, ihr werdet nimmer seinesgleichen finden." Sein Nachfolger als Vorsteher der Gemeinde wurde der Stadtverordnete Hermann Herz.



Körner hatte mit dem Gotteshaus etwas Einmaliges, Bahnbrechendes, für die damalige Zeit ein technisches Meisterwerk geschaffen, das die Silhouette der Stadt weitgehend beherrschte. Der Bau war gegliedert in Vorhof, Vorhalle und Synagoge. Letztere war von einer 26 m hohen Kuppel, mit einer Spannweite von 29 m gekrönt. Der Betsaal bot 1400 Gläubigen Platz. Im Rundbogenfenster über dem Eingang zur Synagoge war ein siebenarmiger Leuchter dargestellt, flankiert von den beiden Gesetzestafeln. Der Vorhof, im letzten Kriege durch Bomben beschädigt, wurde aus verkehrstechnischen Gründen nicht wieder aufgebaut. Die zwei Eingangstore aus Bronze, rechts und links vom Hauptportal der Synagoge, mit den als Medaillons gestalteten Symbolen der 12 Stäm-

Teilansicht der Synagoge in der Steeler Straße



Empore der Synagoge in der Steeler Straße

Innenansicht der Synagoge in der Steeler Straße

Die Neue Synagoge in Essen, Blick auf den Schrein der Thorarollen

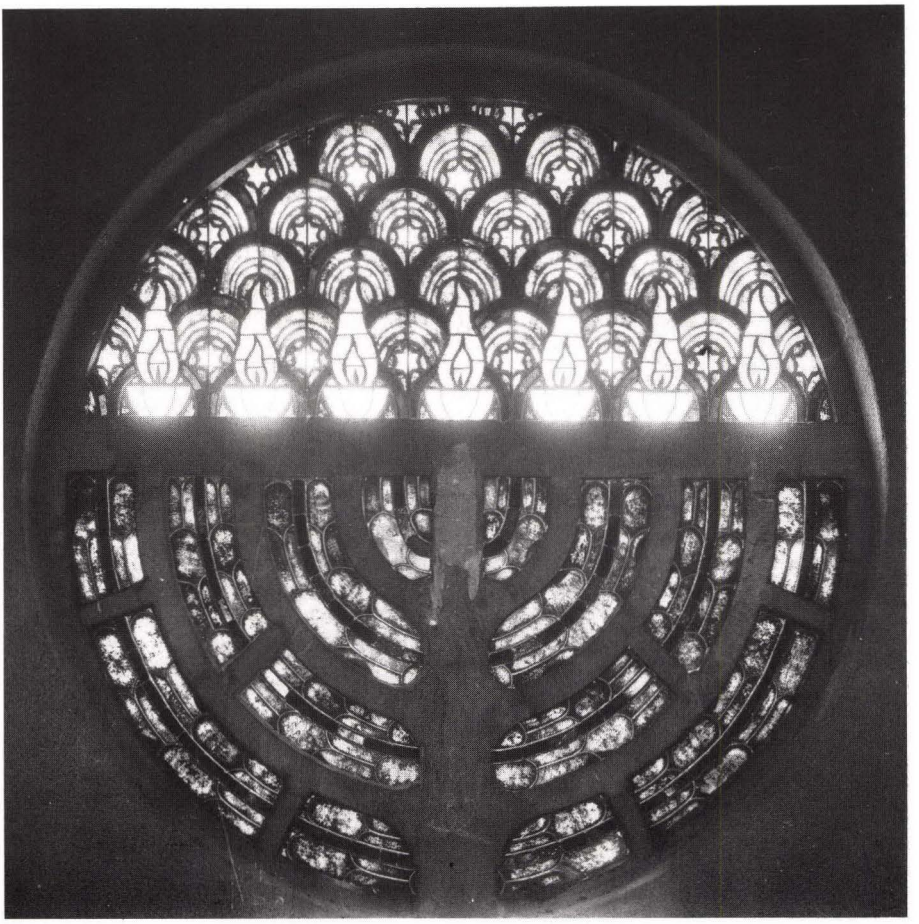
Hauptportal der Synagoge in der Steeler Straße

me Israels, sind ebenso wie das Mittelportal, mit den flachgeöffneten Händen als Zeichen des Gebetes, den Fruchtträgern, dem Adler als Symbol der Verheißung des gelobten Landes sowie den zwei Kronen als Sinnbild der Gelehrsamkeit, der Buntmetallsammlung des Krieges zum Opfer gefallen. Das Innere verrät heute, nach dem Brand in der Kristallnacht (9. Nov. 1938) und den Bombenangriffen des Krieges wenig von seiner einstigen Schönheit. Der feinfühlige Kunsthistoriker Richard Klapheck hat die räumliche Wirkung einst begeistert geschildert: „Die immer wiederkehrende architektonische Grundform des Kreises in den Seitenkuppeln, den Beleuchtungskörpern, dem prachtvollen Leuchterkranz, der in den Raum hineinschwebt, in der technisch interes-

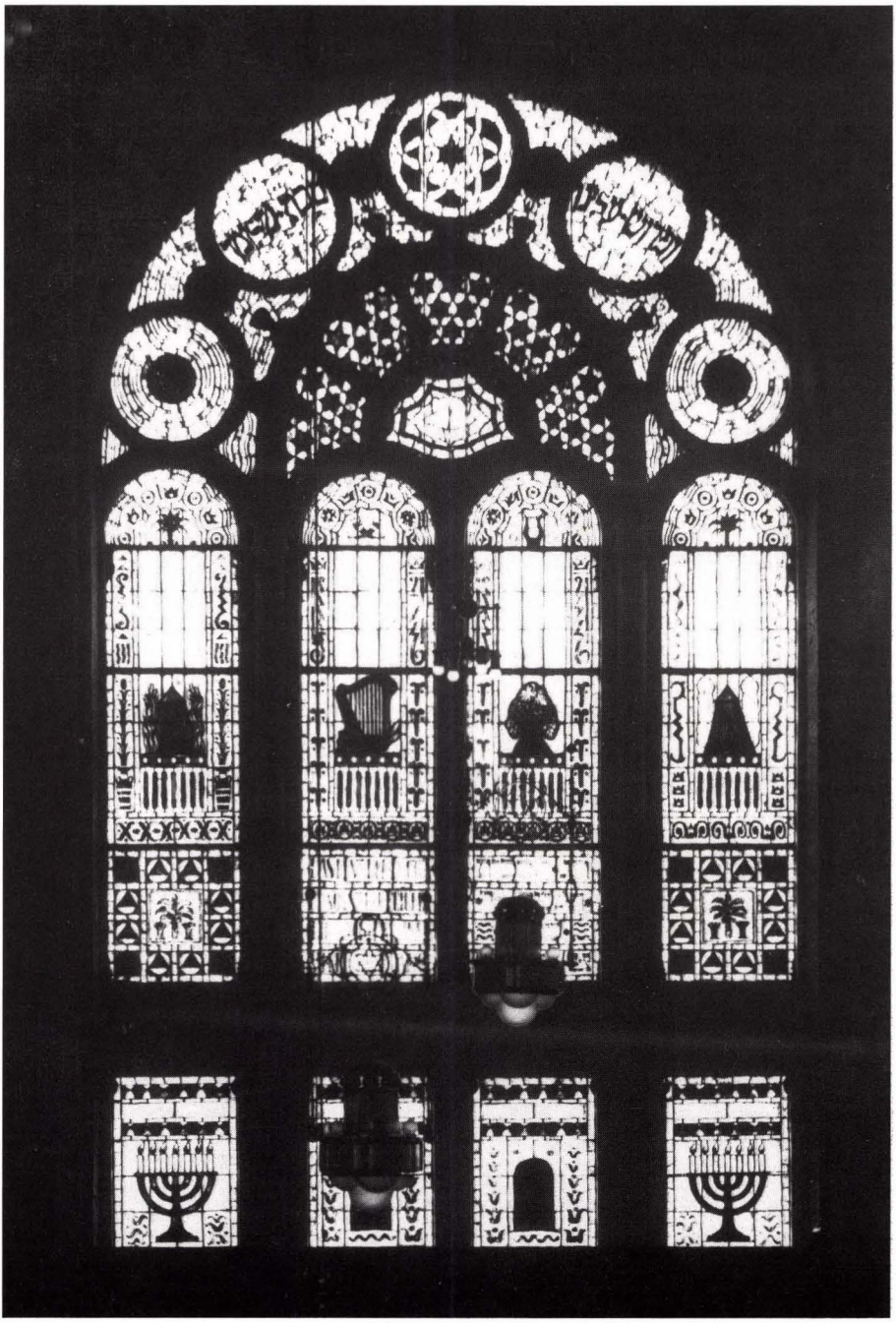
Mittlere Bronzetür – Haupteingang, Synagoge in der Steeler Straße

santen Kuppel, dem Mosaikschmuck der Kuppel, aus deren Mittelpunkt leuchten gleich der Sonne, um die Planeten und Trabanten kreisen, das Mosaik des Hexagramms und Fenstersterne, bis zu dem Mosaikschmuck der Stellen, wo die Wölbung der Kuppel in die Fensterstützen übergeht, schließlich in dem Bogenrund der Fenster, ihrem Maß- und Stabwerk, das gibt dem Innenraum die gesammelt einheitliche Wirkung. Dazu kommt der Reiz der farbigen Behandlung: auf stumpf graublau getöntem Putz leuchten goldene Mosaiken. Blau und gold sind auch die vorherrschenden Farbtöne der Fenster, in die leuchtendes Rot eindringt und den Raum erfüllt mit unsagbarer feierlicher Stimmung"[10]).

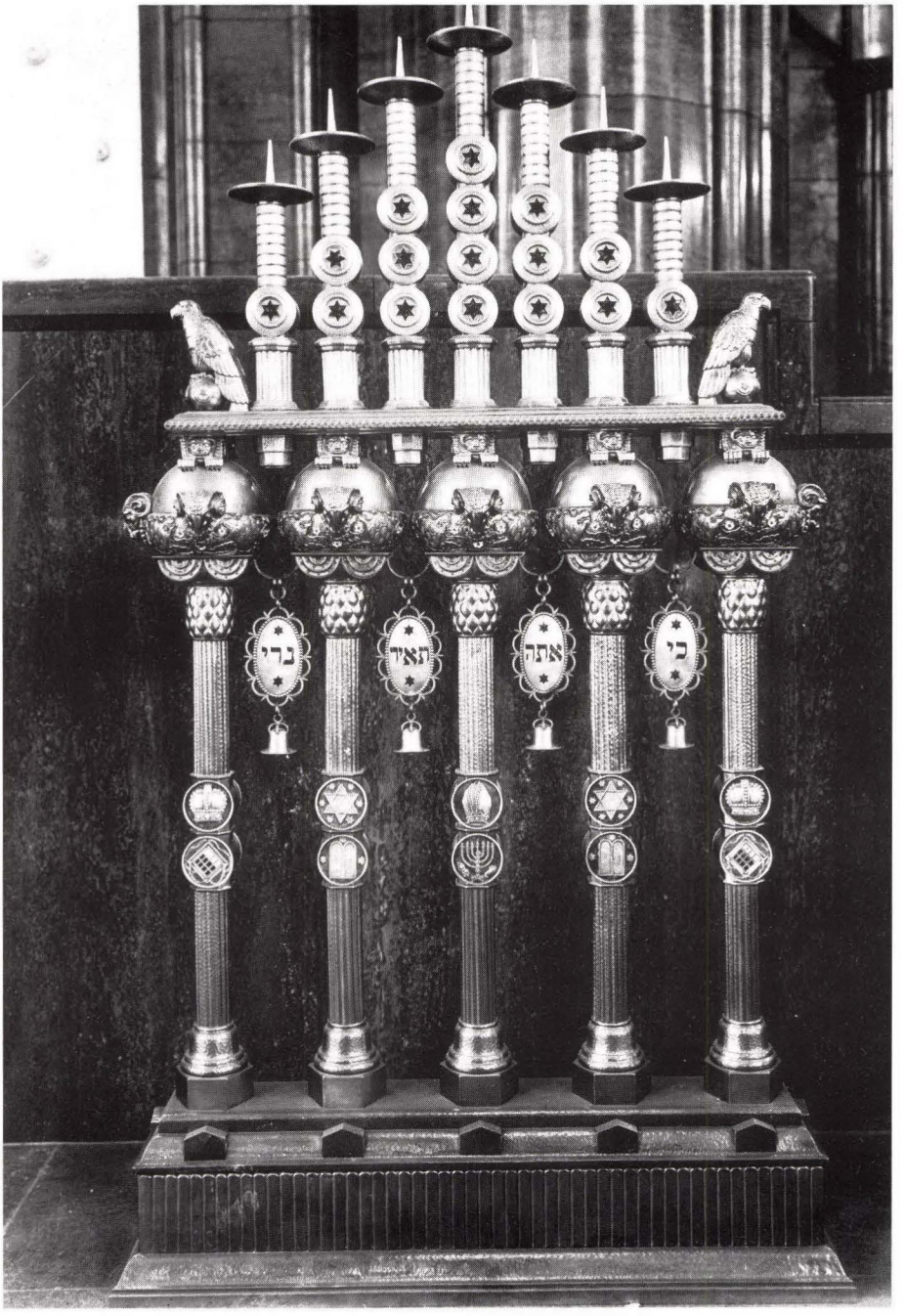
Vernichtet sind auch die sechs großen Fenster, die die großen jüdischen Feiertage: den Sabbat, den Neujahrs- und Versöhnungstag, das Passah-, Pfingst- und Laubhüttenfest,



Fenster in der Synagoge in der Steeler Straße



Fenster der Synagoge in der Steeler Straße



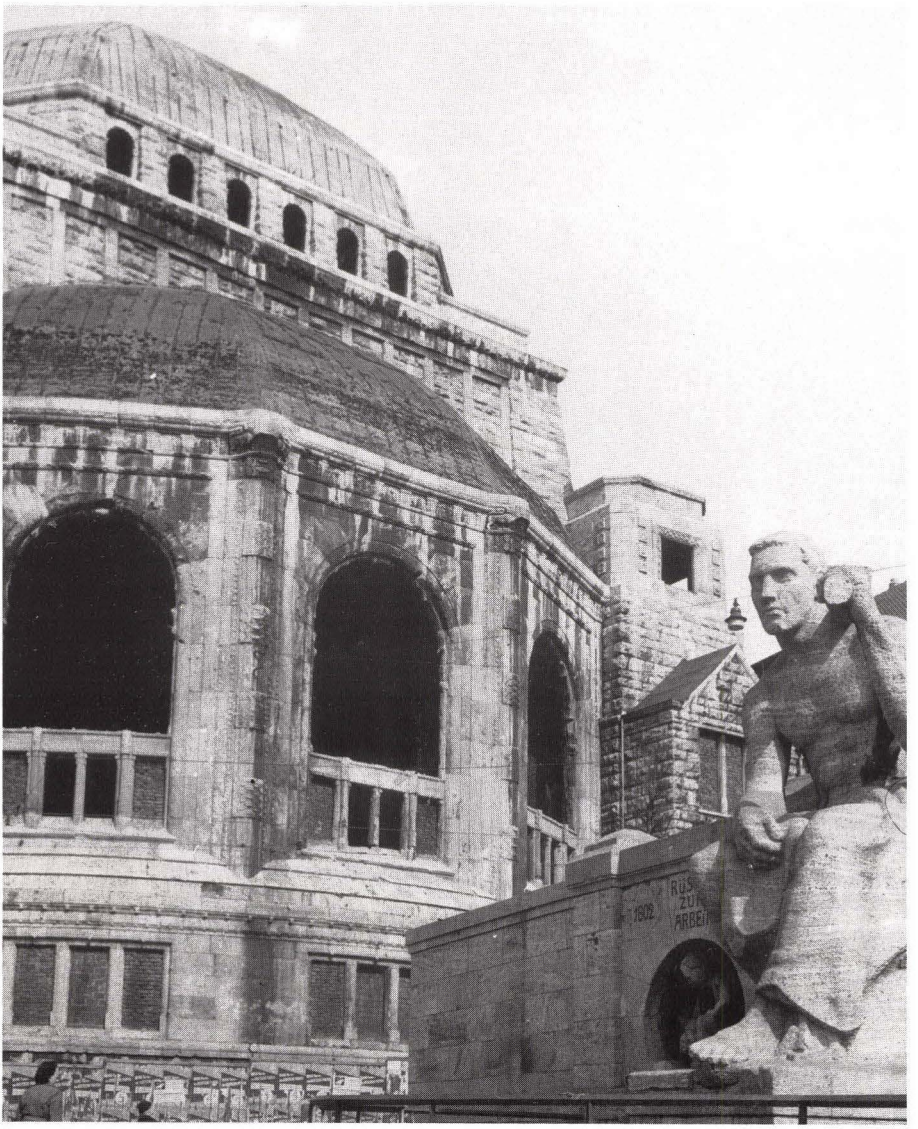
Siebenarmiger Leuchter der Synagoge in der Steeler Straße

Brennende Synagoge in der Steeler Straße, Kristallnacht 1938

symbolisierten, sowie das Allerheiligste selbst, das in poliertem Muschelkalk ausgeführt und von kunstvoll gestalteten Leuchtern umgeben war. Zerstört ist die herrliche Orgel mit ihren 57 Registern, die größte seinerzeit in Essen[10a]).

[10]) Richard Klapheck, Die neue Synagoge in Essen, Zeitschrift des Rheinischen Vereins für Denkmalspflege und Heimatschutz, Jahrg. 21, Heft 1, 1928, S. 113. Vgl. auch: Die neue Synagoge in Essen, erbaut von Prof. Edmund Körner, mit Text von Dr. Richard Klapheck, Berlin 1914, 13. Sonderheft der Architektur des XX. Jh.
Hannelore Künzle, Zur Dekoration der Essener Synagoge von 1911 – 1913, Tradition des antiken Judentums, Das Münster am Hellweg 1976, Heft 2, S. 17 ff.

[10a]) Dem Wüten der von Dr. Göbbels organisierten Brandstifter aus den Kreisen der SA und SS fielen in Deutschland in der Kristallnacht 101 Synagogen zum Opfer, 76 weitere wurden beschädigt und insgesamt 7500 Geschäfte geplündert und zerstört.
Auch das jüdische Waisenhaus in Dinslaken, das der Essener jüdischen Gemeinde gehörte, überstand die Nacht des Grauens ebensowenig wie die Bestände des jüdischen Winterhilfsmagazins in Essen.



Die ausgebrannte Synagoge in der Steeler Straße

Nach Osten lehnte sich an die Synagoge in der Steeler Straße ein aus gleichem Material erbautes Haus an, das Dienstwohnungen für den Rabbiner, Hausmeister und Büroräume enthielt. Das Äußere der Synagoge überstand den Krieg einigermaßen glimpflich. Nach dem Kriege bekam die Synagoge ein neues Kupferdach und wurde später, da sie für die in Essen lebende Gemeinde zu groß war, an die Stadt verkauft, die mit Zustim-

mung der Juden dort die ständige Ausstellung „Industrieform“ und das „Deutsche Plakatmuseum“, im Verwaltungsgebäude aber das Stadtarchiv unterbrachte[11]).

Nach der Kristallnacht wurden der Synagogengemeinde ihre Körperschaftsrechte aberkannt, und sie wurde zur Verwaltungsstelle der „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ degradiert.

Mahnmal in der Synagoge „Congregation Habonim“ in New York. Das Mahnmal ist aus Steinen zerstörter deutscher Synagogen erbaut worden, darunter auch einen aus der Synagoge Essen.

Hinter dem rechteckigen Stein in der Wand befinden sich die Reste der beim Brand in der Kristallnacht geschändeten Essener Torarolle, die am Tage danach in der Gosse gefunden wurden

[11]) E. G. Lowenthal, Im Spiegel der Geschichte: Jüdische Gemeinden in Deutschland, II. Essen, In: Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland, Düsseldorf, 8. 7. 1955

Die Thorarolle, das Allerheiligste der Juden, wurde in der Kristallnacht geschändet und verbrannt. Durch Zufall hat Rechtsanwalt Dr. Ernst Herzfeld Reste davon am Tage nach der Kristallnacht auf der Steeler Straße vor der Synagoge in der Gosse gefunden.

Die aus Essen nach New York emigrierten Juden haben in Amerika mit Mitgliedern anderer deutscher Gemeinden eine eigene Gemeinschaft gegründet, die sich Congregation Habonim, d.h. Vereinigung der Bauleute, nennt. Nach dem Kriege besuchte Dr. Erich Grunebaum, ein angeheirateter Verwandter der Familie Hirschland, Deutschland und nahm aus verschiedenen Städten Steine von in Trümmern liegenden Synagogen mit nach drüben. Aus diesen Steinen wurde ein Mahnmal errichtet, das in der Synagoge der Habonim-Gemeinde zur Aufstellung kam. Dieses Mahnmal wird durch das korinthische Kapitell, das aus der Synagoge in der Fasanenstraße in Berlin stammt, gekrönt. Der rechtwinkelige Stein in der Mauerwand neben dem Mahnmal enthält die Reste der Essener Thorarolle. Die Säulenhalle der Synagoge der Congregation Habonim ziert ein Gemälde des Künstlers Eugen Spiero, das das Innere der Essener Synagoge zeigt.

Zu den Repräsentanten und Treuhändern der „Habonim" zählten Dr. Georg Hirschland, Erich Grunebaum, der viele Jahre ihr Präsident war, Irving Adler, der zur STERN AG, jetzt Mannesmann, gehört, und Peter Lekisch, Sohn des Nervenarztes Dr. Lekisch, alles ehemalige Essener Mitbürger.

Nach dem Zusammenbruch und der Befreiung vom nationalsozialistischen Joch kehrten nur wenige Juden aus dem Auslande, den Konzentrationslagern und aus ihren Verstecken, in denen sie sich die letzten Monate des Krieges der Vernichtung entzogen hatten, nach Essen zurück. Von der einst blühenden Gemeinde von über 4000 Seelen fanden sich kaum mehr als 200 wieder ein. Nur ein geringer Teil von ihnen hatte vor dem Krieg in Essen gelebt. Die veränderten politischen Verhältnisse verwehrten ihnen, als displaced persons, die Rückkehr in ihre Heimat. Sie hatten sich Essen, obwohl die Stadt stark zerstört war, zum neuen Wohnsitz erwählt. Im Mai 1945 wurde eine neue jüdische Gemeinde gegründet. Die ersten Gottesdienste fanden im Krankenhaus Huyssenstift und im Forsthaus Essen-Rellinghausen, einem Gasthaus, statt. Dann richtete man notdürftig im ersten Stockwerk des Rabbinerhauses einen Betsaal und Zimmer für Verwaltungszwecke her. Zu den Gründern der neuen Gemeinde gehörten Georg Jolles, Max Jacobi und Josef Anschel. Der erste Vorsitzende nach dem Kriege war Max Jacobi, sein Stellvertreter Georg Jolles. Spätere Vorsitzende waren: Siegfried Neugarten, Max Landauer, Gustav Harf, David Schiffer und Chaim Sperling. Es war selbstverständlich, daß nach den Jahren der Verfolgungen und Entbehrungen die Juden bei der Besatzungsmacht hinsichtlich der Zuteilung von Wohnraum und Sonderrationen an Lebensmitteln Entgegenkommen fanden. Erst nach der Einweihung der neuen Synagoge im Jahre 1959 waren Kantoren für den Religionsbereich tätig[11a]).

Mahnmal vor der Synagoge, errichtet von der Stadt Essen

[11a]) In den Jahren 1960/62 hatte die Gemeinde auch einen Rabbiner, Dr. Salomonowic, der jetzt in Schweden lebt.
Nachstehende Kantoren waren nach 1945 in Essen tätig: Benjamin Barslay (1. 4. 1962 – 31. 3. 1965), jetzt in Biel in der Schweiz; Berthold Sender (1. 4. 1965 – 30. 8. 1965); Chaim Lipschitz (1. 8. 1966 – 31. 8. 1969), jetzt Saarbrücken; Isaak Nothmann (1. 9. 1969 – 31. 8. 1971); Benno Szklanowski (1. 9. 1971 – 31. 3. 1973); Dr. Zwi Sofer (1. 4. 1973 – 31. 12. 1976); Wolf Gerstel (1. 1. 1977 bis heute).
Nach dem Kriege zählte die Gemeinde rund 300 Seelen, heute etwa 150. Die älteren Gemeindemitglieder sind zum großen Teil verstorben, die Jugend aber ist ausgewandert.
Seitdem es den selbständigen Staat Israel gibt, schwindet das Interesse der Jugend immer mehr, in Deutschland ansässig zu werden.
Im Sechstagekrieg in Israel führte die Gemeinde bei der christlichen und jüdischen Bevölkerung der Stadt Essen eine Sammelaktion zugunsten der Kriegsopfer durch, die ein großer Erfolg war und 65 000,– DM erbrachte.

Vor dem Eingang zur alten Synagoge ließ die Stadt als Mahnmal und zum Gedächtnis der während der Verfolgungszeit umgekommenen Angehörigen der Essener Synagogengemeinde einen Sarkophag aus Stein mit einem Davidstern aus Bronze aufstellen. Er trägt die Inschrift:

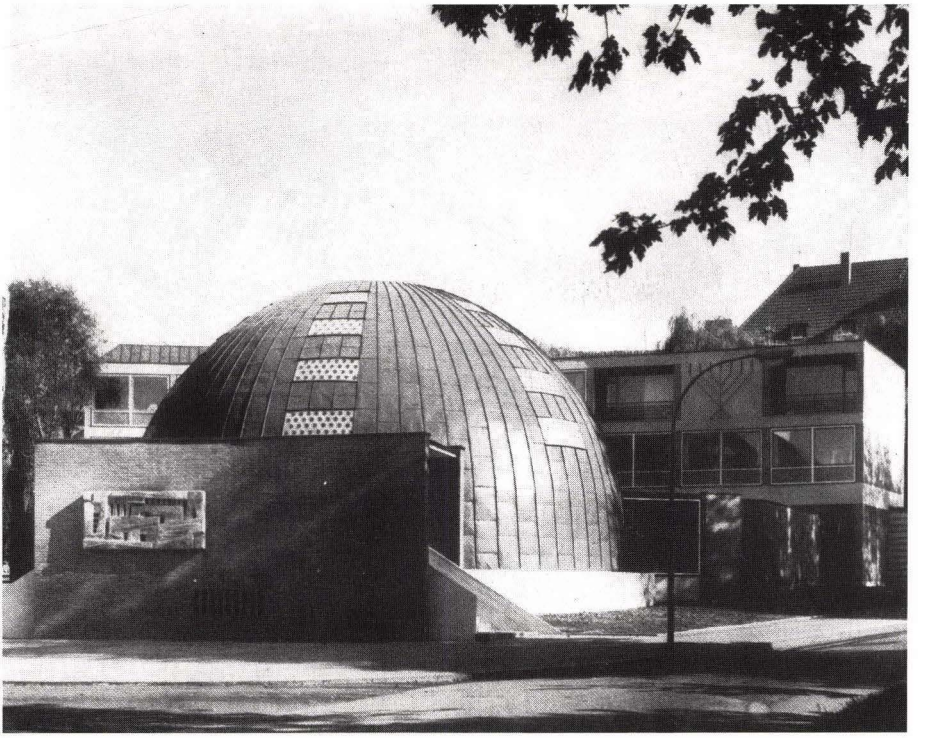
„Mehr als 2500 Juden
der Stadt Essen
mußten in den Jahren 1933 – 1945
ihr Leben lassen."

Diese Inschrift, deren Text zwischen der Synagogengemeinde und der Stadtverwaltung abgesprochen war, ist in der Vergangenheit, von im Ausland lebenden ehemaligen Mitgliedern der Essener Gemeinde, kritisiert worden. „Die Juden ließen nicht ihr Leben, sie wurden, so lauten die Einwände, kaltblütig vergast und ermordet." Auch die Nutzung der ehemaligen Synagoge durch die Ausstellung Industrieform, die Neuheiten auf industriellem Gebiet zeigt, und durch das Deutsche Plakatmuseum wird von nicht allen Juden gebilligt. Man hatte über die sinnvolle Verwendung des Hauses im Rat der Stadt lange dabattiert und schließlich diese Lösungen mit Zustimmung der jetzigen jüdischen Gemeinde gefunden[12]).

Am 21. Oktober 1959 fand das Provisorium der jüdischen Nachkriegsgemeinde ein Ende. Die neue Synagoge im Geländedreieck „Ruhrallee/Saarbrücker Straße/Sedanstraße" erhielt ihre Weihe. Früher stand an gleicher Stelle das jüdische Jugendheim, erbaut von dem Berliner Architekten Erich Mendelssohn, das 1931 fertig geworden und dem Andenken an die jüdischen Soldaten geweiht war, die ihr Leben für Deutschland im Ersten Weltkrieg geopfert hatten. In der Kristallnacht wurde auch dieser Bau zerstört und damit den jüdischen Organisationen und Vereinen in der Zeit der Verfolgung die letzte Versammlungsstätte genommen. Bereits vor der Kristallnacht hatten nationalsozialistische Organisationen von dem Jugendheim Besitz ergriffen, doch mußte die Beschlagnahme, da auch amerikanische Teilhaber der Firma Hirschland als Eigentümer eingetragen waren, auf Einspruch der jüdischen Gemeinde wieder rückgängig gemacht und das Gebäude an die Synagogengemeinde zurückgegeben werden. Dem Auslande gegenüber legte man sich noch eine gewisse Zurückhaltung auf.[12a])

[12]) 1979 ist das Synagogengebäude durch Selbstentzündung im Inneren ausgebrannt. Die Wiederinstandsetzung ist im Gange. Es ist daran gedacht, die ganze Synagoge als Mahnmal auszubauen. Das Plakatmuseum und die Ausstellung „Neue Industrieform" werden in andere städtische Gebäude verlegt.

[12a]) „Im Juni 1933 marschierte die Hitler-Jugend eines Abends vor dem jüdischen Jugendheim auf. Sie vertrieb die zahlreichen Besucher und annektierte das Haus, so wie sie es vorfand.
Eine Besprechung mit dem Stellvertreter des Polizeipräsidenten (der Präsident ließ sich nicht sprechen) ergab, daß die Polizei ohne eine Anweisung des zuständigen Ministers ein Eingreifen für unmöglich erklärte.



Neue Synagoge in der Sedanstraße

Der Gemeindevorstand beschloß, einen geeigneten Anwalt zu beauftragen und entschied sich für die Zuziehung von Prof. Grimm, mit dem ich bis dahin in angenehmen kollegialen Beziehungen stand; er war, wie die meisten Essener, empört und nahm das Mandat an. Nach wenigen Tagen bat er mich zu einer zweiten Besprechung und teilte mir mit: Er habe mit der Leitung der Hitler-Jugend verhandelt und dargelegt, daß es doch nicht angehe, sich fremdes Eigentum gewaltsam und ohne Rechtsgrund anzueignen. Ihm sei erwidert worden: Nach talmudisch-römischem Recht mögen vielleicht die Juden Eigentümer sein. Nach dem Recht der deutschen Revolution stände das Haus aber der Hitler-Jugend zu, die es endgültig ablehne, ihr Eigentum herauszugeben.

Während dieser Unterredung bemerkte ich, daß Grimm's Zimmer inzwischen durch ein Hitler-Bild geschmückt war. Er nahm wahr, daß ich das Bild anschaute und erklärte: Er müsse auf die vielen Leute, die zu ihm kämen, Rücksicht nehmen. Er versprach, sich weiter um „Rückkehr zur Legalität" zu bemühen. In einer dritten Rücksprache erklärte Grimm, er sei leider außerstande, das Mandat weiter zu behalten. Diesmal nahm ich wahr, daß unter dem Hitler-Bild ein eingerahmtes Hakenkreuz hing.

Wir beauftragten nun einen Berliner Anwalt, der über sehr gute persönliche Beziehungen zu Ministerialbeamten verfügte.

Das von ihm angegangene Ministerium erklärte sich – nach geraumer Zeit – für unzuständig, ohne zugleich die berufene Instanz anzugehen. Eine persönliche Erkundigung des Anwalts ergab, daß die Zuständigkeitsfrage schwer zu beantworten sei. Es wurde sogar offengelassen, ob ein Reichs-

Gottesdienst in der neuen Synagoge in Essen

oder ein Preußisches Ministerium zu entscheiden habe. Auf Ersuchen des Anwalts wurde zugesagt, die Akten an das Ministerium abzugeben, für dessen Kompetenz einige Indizien sprachen. Als der Anwalt einige Tage nachher anfragte, wurde ihm bestätigt, daß die Akten abgesandt seien.

Anscheinend kamen sie aber durch einen „unglücklichen Zufall" unterwegs abhanden. Sie gingen der Empfangsstelle nicht zu und blieben „unauffindbar". Da wir mit der Möglichkeit zu rechnen hatten, daß der „unglückliche Zufall" sich wiederholen könne, ließen wir gleich mehrere Reserve-Aktenstücke anfertigen.

Diese Vorsorge erwies sich als praktisch. Wieder und wieder wurden gerade diese Akten vom Pech verfolgt. Entweder verschwanden sie auf dem Transport von einem Ministerium zum anderen, oder sie waren „unauffindbar". Uns blieb nichts anderes übrig, als immer wieder nachzustoßen – und zu warten.

Nach Ablauf des 1. Okkupations-Monats ging der Gemeinde eine Rechnung des Telefonamts über ca. RM 360,– zu. Diesen Betrag hatten die Hitlerjungen in einem Monat auflaufen lassen. Natürlich lehnten wir die Zahlung ab. Ungünstiger war unsere Position, als die Stadt Essen eine Zins- und Kaufpreisrate (aus dem Grundstücksverkauf) forderte. Obwohl wir nichts juristisch Stichhaltiges einwenden konnte, ließen wir uns dennoch verklagen um den Sachverhalt in öffentlicher Sitzung vorzutragen und so die Aufmerksamkeit der Kreise, die noch ein Gefühl für Recht besaßen, auf den Rechtsbruch hinzulenken.

Etwa 15 Monate nach der Beschlagnahme teilte der Stellvertreter des Polizeipräsidenten mündlich mit, er sei angewiesen, die Hitler-Jugend zur Räumung aufzufordern und im Weigerungsfalle Gewalt anzuwenden. Wenige Tage später hörten wir von ihm, daß der Hitler-Jugend andere Räume zugewiesen worden seien und daß sie „freiwillig" ausziehen werde. Sie habe allerdings erklärt,

Die neue Synagoge in der Ruhrallee, von den Architekten Dieter Knoblauch und Heinz Heise mit ästhetischem Empfinden entworfen und in die Umgebung feinfühlig eingeplant, gliedert sich in den sakralen Rundbau, dessen Kuppel am Boden beginnt, sowie in einen bogenförmig nach Osten vorgelegten Profanbau, in dem sich Büroräume und ein Saal für Veranstaltungen befinden. In Anerkennung der Verdienste, die sich die Familie Hirschland um die Essener Synagogengemeinde erworben hat, wurde der große Vortragsaal „Simon und Henriette Hirschland-Saal" genannt. Der eigentliche Betsaal mit zentralem, kreisförmigem Grundriß soll durch seine Form an die älteste monotheistische Religion, die jüdische, erinnern[13]). Das Allerheiligste wird von den Darstellungen der zwölf Stämme Israels, einer Emailarbeit, flankiert und von den Lettern der 10 Gebote, einer Intarsienarbeit, bekrönt. Beide stammen von dem früher an der Folkwang-Schule tätigen Künstler Kurt Lewy, der zuletzt in Brüssel lebte und dessen Ehe mit einer Nichtjüdin ihn vor der „Endlösung" rettete[14]). Allen Eingängen ist ein Brunnen – in Form von kupfergetragenen Keramikschalen mit einem wasserspeienden Fisch – zugeordnet. Der Entwurf für die Dekors der Schalen wurde von Eva Samuel, der Tochter des ehemaligen Essener Rabbiners, die heute in Israel lebt, eigens angefertigt[15]).

daß sie das ganze bewegliche Inventar unseres Jugendheimes mitnehmen werde, da ihr leere Räume zur Verfügung gestellt seien. Auf den Vorhalt, daß das rechtswidrig sein würde, habe der Sprecher der Hitler-Jugend erwidert: „Wir bringen der politischen Leitung das große Opfer, das schöne Haus fahren zu lassen und begnügen uns damit, von „unserem Eigentum" nur die Möbel mitzunehmen. Man sollte sich dafür bei uns bedanken. Wie kann da von einem Unrecht die Rede sein?"

Der Oberregierungsrat kommentierte diese Mitteilung wie folgt. „Wenn Sie darauf bestehen, werde ich das Inventar zwangsweise zurückschaffen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde ich aber nur Stuhl- und Tischbeine erfassen können. Ihr Haus hat zudem außerordentlich viel Glasflächen. Selbst wenn ich ständig vor jedes Fenster einen Schutzmann stellen würde, wären Sie gegen zahlreiche Glasschäden nicht gesichert."

Daß damit nicht alle Konsequenzen einer direkten Fehde mit der Hitler-Jugend aufgezählt waren, unterlag keinem Zweifel. Wir beschlossen deshalb, den Kampf ums Recht wegen des allzuhohen Risikos nicht weiterzuführen und uns – die Faust in der Tasche ballend – mit dem Erreichten zu bescheiden. Bei der Übergabe fanden wir folgende Veränderung: In der großen Vorhalle hatte die dem Eingang gegenüberliegende Wand beim Bau die Inschrift erhalten: „Der jüdischen Jugend in Essen, unseren im Weltkriege gefallenen Brüdern". Die Inschrift war noch vorhanden, nur das Wort „jüdischen" war durch das Wort „deutschen" ersetzt."

(Aus: Dr. Ernst Herzfeld „Meine letzten Jahre in Deutschland, 1933–1938", Manuskript).

[13]) Festschrift zur Weihe der Neuen Essener Synagoge, Essen 1958, S. 20.

[14]) Lilly Lewy, Kurt Lewy, 1898–1963, Das Münster am Hellweg, Essen 1979, S. 87 ff.

[15]) Festschrift zur Weihe der Neuen Essener Synagoge, Essen 1958, S. 21.

Jury für den Plakatwettbewerb unter den Essener Schülern zur Woche der Brüderlichkeit. Von links nach rechts: Oberschulrat Otto Mähler, Heinrich Dittmer (NRZ), Frau Dorothea Benn, Oberstudiendirektor Dr. Paul Foucar, Max Jacobi, Prof. Hermann Schardt.

An jüdischen Einrichtungen sind weiter der Kindergarten im Henriette-Hirschland-Haus in der Peterstraße zu erwähnen. Kindergärtnerin war Macha, früher Mathilde Sensel, geb. 1. 9. 1914. Die Leiterin war Frieda Werner, die 1942 in das Durchgangslager Holbeckshof kam und von dort nach Lublin deportiert wurde.

In Steele, ursprünglich ein Flecken, dann eine kleine selbständige Stadt und seit 1929 ein Stadtteil von Essen, hat sich mit einem Geleitbrief der Äbtissin des Stiftes Essen im Jahre 1491 eine jüdische Familie niedergelassen[16]). Ob sie die erste war, bleibt fraglich.

[16]) Salomon Samuel, a. a. O., S. 137.

Im Verlaufe der Jahrhunderte ist die Anzahl der dortigen Juden stetig gestiegen. Die Juden von Essen und Steele haben anfangs gemeinsam einen Betsaal oder eine Synagoge gehabt, denn nach jüdischem Gesetz kann Gottesdienst nur stattfinden, wenn sich mindestens 10 erwachsene männliche Gemeindemitglieder zum Gebet versammeln, aber so viele Juden haben in Steele allein auf lange Zeit nicht gewohnt. Von einer eigenen Synagoge in Steele hören wir erstmals 1791. Sie stand am Kaiser-Otto-Platz. Da die Juden innerhalb der Stadt Steele bis Mitte des 19. Jahrhunderts keinen Grundbesitz erwerben durften, war dieses Gebäude offenbar nur als Synagoge angemietet worden. Im Jahre 1802 riß man das baufällige Haus ab und errichtete an gleicher Stelle einen Fachwerkbau, der als Schul- und Gebetsraum diente. Der Schullehrer, der die Kinder in die jüdische Religion einführen und ihnen bescheidene Grundkenntnisse des Hebräischen vermitteln sollte, war gleichzeitig Kantor und Vorbeter der Gemeinde.

Um einen eigenen Rabbiner zu berufen, war die Gemeinde zu klein. Die Synagoge am Kaiser-Otto-Platz war bis 1872 in Gebrauch, danach wurde wegen Baufälligkeit des Bethauses der Gottesdienst in der neuen jüdischen Schule abgehalten. Bereits 1834 hatte man zum Zwecke des Neubaues einer Synagoge die Besitzung des Moses Rosenberg angekauft, sie aber nur als Schule und Lehrerwohnung genutzt. Da sich der Rosenberg'schen Besitz, am späteren Neumarkt, nicht als Syngoge eignete, wurde er 1865 an die Stadt Steele verkauft. Im Jahre 1860 hatte man das Kaldemorgens'sche Grundstück

Synagoge in Essen-Steele nach der Zerstörung 1938

Synagoge in Essen-Steele, errichtet 1883

an der Isinger Straße nebst aufstehenden Gebäuden erworben[17]). Diese Parzelle war groß genug für Schule und Synagoge. Dort wurde 1865 eine neue Schule errichtet und durch den Kultusbeamten Joel Goldberg eingeweiht, der seit 1855 auch als Lehrer in der Gemeinde wirkte.

Das erste Statut der Steeler Synagogengemeinde stammt vom 19. Januar 1835, das zweite vom 3. Januar 1852. Im Jahre 1858 wurde die Gemeinde dem neugebildeten Synagogenbezirk Essen zugeteilt. Dieser Zustand blieb bis 1878 bestehen, dann aber kam es zur Bildung einer eigenen Synagogengemeinde Steele[18]). Die Gemeinde konstituierte sich am 1. 1. 1879, und ihr Statut wurde am 16. Oktober 1879 genehmigt. Zur Gemeinde gehörten die Juden von Steele, Stadt und Land, sowie die der Bürgermeisterei Rellinghausen. Seit 1910 waren auch die der Bürgermeisterei Überruhr und seit 1926 die von Königssteele und Horst Mitglieder der Gemeinde Steele.

Die neue Synagoge in der Isinger Straße, zu der der Grundstein am 21. 6. 1882 gelegt wurde, erhielt am 14. Sept. 1883 ihre feierliche Weihe durch Rabbiner Dr. Frank aus Köln[19]). Der Entwurf des Hauses stammte von dem Architekten Bovensiepen aus Kupferdreh, sie war im maurischen Stil mit einer Kuppel als Abschluß unter Verwendung von Klinkern und Verblendsteinen erbaut. Leider kam die Synagoge, die ein gelungener Bau war, wegen ihrer Lage im Hofe eines Gebäudes nicht recht zur Geltung. In der Kristallnacht wurde auch sie zerstört.

[17]) Steeler Flur II 98 und 97.

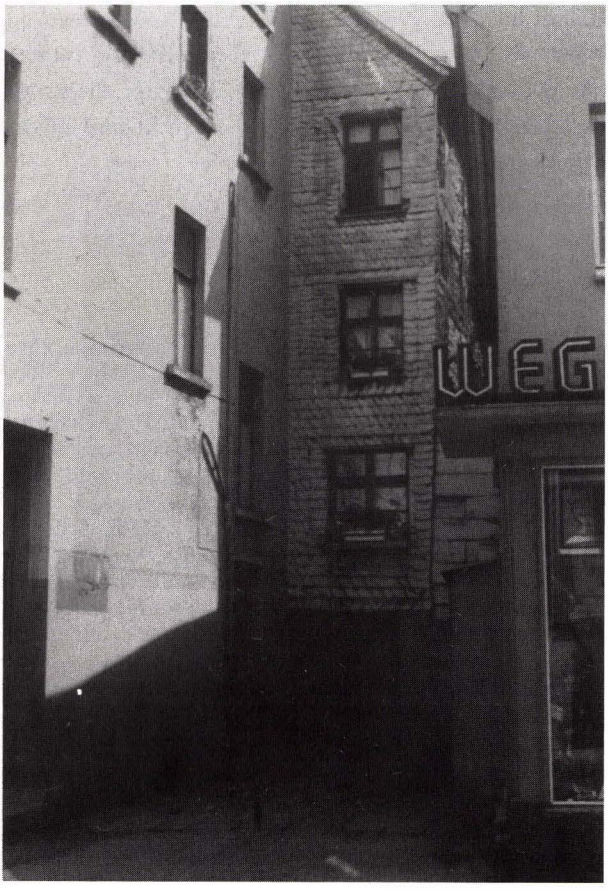
[18]) Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, D 8 I c 22336.

[19]) In dem Grundstein der Synagoge wurde u. a. eine Urkunde gelegt, die von nachstehenden Gemeindemitgliedern unterzeichnet war: 1. Aronstein, August, Dr. med.; 2. Baumgarten, Abraham; 3. Baumgarten, Henriette; 4. Baruch, Bernhard; 5. Coppel, Israel, Ww.; 6. van Geldern, Louis; 7. Goldberg, Joel; 8.Gottschalk, Abraham; 9. Gottschalk, Bernhard; Haase, Lazarus; Heymann, Hermann; 12. Heymann, Leser; 13. Heymann, Nathan; 14. Heymann, Lazarus; 15. Heymann, Nathan M.; 16. Heymann, Salomon; 17. Heymann, Salomon; 18. Jungbluth, Bernhard; 19. Israel, Johanna; 20. Kaufmann, Wilhelm; 21. Lazarus, Rosa; 222. Löwenstein, Abraham; 23. Löwenstein, Moses; 24. Meyer, Simon; 25. Nathan, Gustav; 26. Nathan, Sally; 27. Rindskopf, Simon; 28. Rosenhain, Julius; 29. Schneider, Simon; 30. Seligmann, Abraham, Ww.; 31. Stern, Aron, Ww.; 32. Stern, Falk; 33. Stern, Levi; 34. Stern, Meyer, S.; 35. Stern, Samuel; 36. Steilberger, Jacob; 37. Strauß, Bendix; 38. Strauß, Carl; 39. Strauß, Carl, M.; 40. Strauß, Samuel.

Die bedeutendste jüdische Familie in Steele hieß Rindskopf. Der Stammvater war 1821 als Religionslehrer zugezogen und hatte einen ähnlichen Lebensweg wie der Stammvater der Familie Hirschland in Essen gehabt. Wenige Jahre nach seiner Niederlassung in Steele eröffnete er ein Manufakturwarengeschäft, das sich erfreulich entwickelte. Sein Sohn, Simon Rindskopf, baute das Geschäft, das in der Bochumer Straße lag, aus und eröffnete ein Bankhaus. Seit 1852 versah er das Amt des ersten Vorstehers der Synagogengemeinde für mehr als 25 Jahre. Sein Ansehen in der Steeler Bürgerschaft war so groß, daß man ihn zum Stadtverordneten und Ersten Beigeordneten wählte, ein Amt, das er über ein Vierteljahrhundert zum Nutzen der Bürgerschaft verwaltete.

Die Zahl der Juden in Steele betrug: 1822 = 95, 1830 = mehr als 100, 1860 = 134 und 1913 = 197 Juden. Die letzte Zählung vor der Zeit der Verfolgung ergab für Steele 194 Juden.

In Werden durften sowohl zur abteilichen Zeit, also bis 1803, als auch zu Anfang des 19. Jahrhunderts unter preußischer Herrschaft keine Juden ohne eine besondere Konzession des Abtes bzw. der preußischen Behörden auf eigene Rechnung Geschäfte treiben oder sich gar selbständig niederlassen, „was überhaupt nicht gestattet wurde"; auch als Gesellen oder Dienstboten bei Christen durften sie sich nur mit Genehmigung des Magistrats in Werden aufhalten. Ebenso verhielt es sich mit Kettwig. Anders dagegen in „Kettwig vor der Brücke", das auf dem linken Ufer der Ruhr, westlich der Brücke liegt, das aber heute ebenfalls nach Essen eingemeindet ist. Dieses „Kettwig vor der Brücke" hatte niemals zur Reichsabtei Werden gehört, darum galten dort auch von alters her andere Bestimmungen in bezug auf die Juden als in Werden. In Kettwig



Betsaal der Juden in Essen-Werden (Bild: Prof. Dr. Püttmann)

vor der Brücke wurde den Juden von den Besitzern der Herrschaft Hugenpoet gegen Entrichtung verschiedener Abgaben und gegen das an Eides Statt abgegebene Versprechen: „sich als ehrliebende Juden bei jedermann friedsam und aufrichtig zu betragen, die Leute mit außerordentlichem Wucher oder Betrug nicht zu schröpfen und keine fremden oder verdächtigen Juden bei nächtlicher Zeit aufzunehmen oder ihnen Unterschlupf zu gewähren, der Aufenthalt auf eine bestimmte Reihe von Jahren gestattet, resp. ein Schutzbrief gegeben"[20]). Von „Kettwig vor der Brücke" betrieben sie dann heimlich ihre Geschäfte auch in Werden, Kettwig und der Abtei, vornehmlich Viehhandel. In der französischen Zeit ließ sich als erster Jude der Metzger Joseph Herz in Werden nieder, andere folgten[21]). Seit 1887 hatten die Juden in Werden, die zur Synagogengemeinde Essen gehörten, wegen der Entfernung von Essen einen eigenen Betsaal in der Heckstraße.

Das Haus in der Heckstraße fiel nach dem Kriege der Ortssanierung zum Opfer[22]). Die Vermutung, daß die Juden von Werden, ähnlich denen von Steele, zeitweilig eine selbständige Gemeinde waren, begründet sich auf das Vorhandensein eines eigenen jüdischen Friedhofes auf dem Pastoratsberg in Essen-Werden. Es ist festzustellen, daß auf Grund der oben geschilderten historischen Voraussetzungen die Anzahl der in Werden niedergelassenen Juden stets erheblich unter der von Steele lag. In Werden bestand auch das jüdische Erholungs- oder Altersheim „Rosenau", gegründet 1914 von Geheimrat Fleck, das 40 Männern und Frauen Platz bot. Das Heim wurde gemeinsam von den jüdischen Gemeinden in Essen und Düsseldorf verwaltet und 1938 beschlagnahmt.

Der Betsaal der Juden in „Kettwig vor der Brücke" soll bereits um die Mitte des 18. Jh. vorhanden gewesen sein, er lag in einem Fachwerkhause (Hinterhaus) in der Landsberger Straße 25 und wurde ebenfalls ein Opfer der Zerstörung in der Kristallnacht. Im Jahre 1853 lebten in „Kettwig vor der Brücke" 11 jüdische Familien.

Trotz ihrer Zugehörigkeit zur Synagogengemeinde Essen verrichteten die Juden von Borbeck ihre Gebete, besonders in den Jahren 1910 bis 1913 bis zur Fertigstellung der neuen Synagoge, entweder aus Platzmangel oder weil es strenggläubigen Juden am Sabbath nur erlaubt war, eine kurze Wegstrecke zu gehen, in einer Wirtschaft in Borbeck. Dieser gemeindeähnliche Zusammenschluß wurde von Jakob Löwenstein, dem Inhaber des Textilkaufhauses Gebrüder Löwenstein in Borbeck, geleitet[23]). Daß aber

[20]) Wilhelm Flügge, Chronik der Stadt Werden, von der Gründung bis zur Gegenwart, Düsseldorf 1886, S. 298 ff.

[21]) Wilhelm Flügge, a. a. O. S. 300.

[22]) Freundl. Mitteilung von Herrn Rektor Friedrich Küpper in Werden.

[23]) Diese Mitteilung verdanke ich Herrn Frederico Rohr, jetzt Asunciòn, Paraguay, früher Essen-Borbeck.

die Borbecker Juden tatsächlich keine selbständige Gemeinde bildeten, läßt sich wohl daraus ableiten, daß sie ihre Toten nicht auf einem eigenen Friedhof beisetzten.

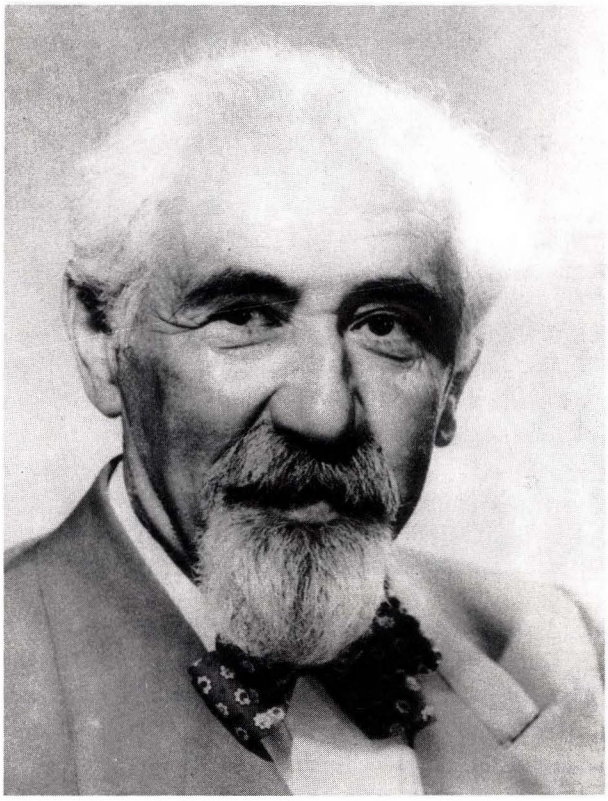
Im Leben der Essener Gemeinde war gegen Ende des 19. Jh. eine bedeutsame Veränderung eingetreten. Bis dahin wurde sie von Lehrern, Kantoren oder Vorbetern geleitet, die Gottesdienste feierten, auch gelegentlich predigten und im Nebenamt die Verwaltungsgeschäfte führten. Die herausragende Persönlichkeit unter diesen war der Lehrer Moses Blumenfeld, ein Mann, der wegen seiner liberalen Haltung im Revolutionsjahr 1848 in große politische Schwierigkeiten geriet und dem man deswegen einen Prozeß machte, der allerdings mit einem glänzenden Freispruch endete. Blumenfeld genoß die Hochschätzung aller seiner Mitbürger, auch der Nichtjuden[24]). Gegenüber dem Vorstand und den Repräsentanten vertrat Blumenfeld am Ende seines Lebens die Auffassung, daß in eine so große Gemeinde – man zählte in Essen um 1890 etwa 2000 Mitglieder – ein Rabbiner gehöre. Im Jahre 1894 wählte man Dr. Salomon Samuel, geboren am 6. 10. 1867 in Culm an der Weichsel, zum Rabbiner. An der Berliner Universität hatte er sprachwissenschaftliche, historische und philosophische Studien getrieben und seine theologische Ausbildung an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums erhalten. Sein Leben und sein Werk, besonders seine theologischen Ansichten, sind Thema eines eigenen Aufsatzes[25]).

Das Aufgabengebiet des Rabbiners Dr. Samuel war vor dem Ersten Weltkrieg durch den Neubau der Synagoge und das Anwachsen der Gemeinde so umfangreich geworden, daß die Gemeinde zu seiner Entlastung 1913 einen zweiten Rabbiner, Dr. Paul Lazarus, geb. am 30. 10. 1888 in Duisburg, anstellte. Während des Krieges, von 1914 bis 1918, war er Feld-Rabbiner und kehrte dann auf die Stelle als erster Rabbiner in Wiesbaden, die er bis zu seiner Auswanderung nach Israel im Jahre 1939 wahrnahm, zurück. Dr. Lazarus hatte in Marburg und Erlangen Geschichte studiert, seine theologische Ausbildung erhielt er im Seminar in Breslau. Neben zahlreichen Beiträgen in Zeitungen, in der Encyclopaedia Judaica und im Jüdischen Lexikon besitzen wir von ihm eine Arbeit über das Basler Konzil (1912), die Geschichte der Nassau-Loge in Wiesbaden, 1890–1936, und die Geschichte der jüdischen Gemeinde Wiesbaden, 1918–1942, letztere hat er in Israel geschrieben. Am 1. 1. 1951 ist Dr. Lazarus in Haifa gestorben[26]).

[24]) Salomon Samuel, Geschichte der Juden in Stadt und Synagogenbezirk Essen, a. a. O. S. 44 ff.
Carl Cohen, Moses Blumenfeld, Prediger und Lehrer in Essen.
Das Münster am Hellweg, Essen 1977, S. 25 ff.

[25]) Hans Jochanan Samuel, Rabbiner Dr. Salomon Samuel,
Das Münster am Hellweg, Essen 1978, S. 81 ff.
Lowenthal, E. G. Bewährung im Untergang, ein Gedenkbuch, 2. Auflage,
Stuttgart 1966, S. 145 ff.

Dr. Bernhard Cohn, geb. am 18. 2. 1881 in Berlin, wird bei Desider Stern, Werke jüdischer Autoren in deutscher Sprache[27]), als Rabbiner und Dramatiker erwähnt. Werke von ihm wurden unter dem Theaterleiter Max Reinhardt in Berlin aufgeführt. Auch er verkörpert mit seinen Veröffentlichungen rabbinisches Bildungsgut bester Tradition. Seine Arbeiten erschienen unter dem Pseudonym Emil Bernhard, seinen beiden Vornamen. Im Jahre 1925 publizierte er Legenden, dann einige Jahrgänge des Jüdischen Jugendkalenders (1928–1936); 1934 den Aufruf zum Judentum, 1936 eine Jüdische Geschichte, 1939 ein Buch über David Wolfsohn, den Nachfolger Herzl's, und schließlich einen Roman, „Das Pantherfell", 1951 bei Steinberg in Zürich. In der Verfolgungszeit wanderte Cohn nach USA aus, wo er am 28. 2. 1948 an den Folgen eines Autounfalls in Los Angeles gestorben ist. Sein Sohn Bernhard N. Cohn ist heute Rab-



Rabbiner Emil Cohn, 1881–1948

[26]) Leo Baerwald, Paul Lazarus – sein Leben und Wirken in Deutschland, Das Münster am Hellweg, Essen 1978, S. 83 ff.
Max Elk, Paul Lazarus in Israel, Das Münster am Hellweg, Essen 1978, S. 96 ff.

[27]) Desider Stern, Werke von Autoren jüdischer Herkunft in deutscher Sprache, München 1970.

biner der Congregation Habonim, einer Synagogengemeinde in New York. Bernhard Cohns Wirken als Rabbiner in Essen war nur von kurzer Dauer (1912–1913). Er widmete sich später fast ausschließlich seinen literarischen Neigungen. Hierbei hat er es zu beachtlichen Leistungen gebracht[28]).

Rabbiner Dr. Paul Lazarus, geb. 30. 10. 1888 in Duisburg, gest. 1. 1. 1951 in Haifa

Zur Unterstützung des Rabbiners Dr. Samuel wurde 1923 schließlich der Rabbiner Dr. Hugo Hahn 1923 nach Essen berufen. Hahn hat nach der Pensionierung von Dr. Samuel die Gemeinde in den schwierigen Jahren bis 1939 betreut. Friedrich S. Brodnitz[29]) nannte Hugo Hahn in seinem Aufsatz den neuen Typ eines Rabbiners, aufgeschlossen für die Jugend und die sozialen und wirtschaftlichen Probleme seiner Zeit. Ihm verdankt die Gemeinde das schöne Jugendheim, einen Bau des Berliner Architekten Erich Mendelssohn. Wenige Jahre nach der Machtübernahme wurde auf seine Initiative die Reichsvertretung der deutschen Juden geschaffen, eine Organisation, in

[28]) Bernhard Cohn, Emil Cohn – Kämpfer und Poet, 1881–1948, übersetzt von Hermann Schröter, Das Münster am Hellweg, Essen 1978, S. 102 ff.

der alle früheren jüdischen Gruppierungen und Interessenverbände zusammengefaßt waren. Dr. Hugo Hahn ist bis 1939 bei seiner Gemeinde geblieben. Später hat er in New York mit deutschen Flüchtlingen eine eigene Synagogengemeinde gegründet, die Congregation Habonim, die er bis zu seinem Tode am 10. November 1967 geleitet hat. Nach der Auswanderung des Rabbiners Dr. Hugo Hahn mit seinen beiden Töchtern und seiner Frau nahm sich der Kantor und Lehrer Wilhelm Ogutsch der verwaisten Gemeinde[30]) an. Der Rest der Gemeinde – viele waren bereits ausgewandert, geflohen oder wie die aus Polen stammenden Juden im Oktober 1938 deportiert worden – versammelte sich jetzt in der Hindenburgstraße 22, einem Gebäude, das der Gemeinde gehörte, unter seiner Leitung zum Gebet in den Zeiten der Not und Verzweiflung, bis auch Wilhelm Ogutsch 1942 zusammen mit seiner Frau nach Theresienstadt deportiert wurde. Dort hat er noch in Kinderheimen unterrichtet und ist schließlich im Alter von 50 Jahren den Entbehrungen und Anstrengungen des Lagers erlegen.

Die ältesten Nachrichten über jüdische Friedhöfe im Stift Essen gehen auf das Jahr 1627 zurück[31]). Damals war, wie Anton Lehnhäuser in der Geschichte der jüdischen Gemeinde in Essen-Steele berichtet, die Frau des Juden Simon in Steele gestorben. Die jüdische Gemeinde kaufte von dem Bauern Hermann im Stein einen Platz am Knottenberg, gegenüber dem heutigen Steeler Waisenhause als Begräbnisstätte. Wo vor dieser Zeit die Juden aus dem Stift Essen, die seit dem Ende des 13. Jh. mit Unterbrechungen hier gelebt haben, beerdigt wurden, ist unbekannt. Wahrscheinlich wurden sie außerhalb des Stiftes beigesetzt.

Dieser Friedhof am Knottenberg wurde später erweitert und 1716 mit einer Mauer umgeben. Er diente vermutlich nicht nur den Steeler Juden, sondern allen Juden des Stiftes Essen als Gottesacker. Als die Äbtissin in der zweiten Hälfte des 18. Jh. den Bau des Waisenhauses in Steele, von dem ein Flügel von ihr als Residenz genutzt wurde, vollendete, verbot sie aus hygienischen Gründen die weitere Belegung des Friedhofes am Knottenberg[32]). Schon vorher hatten die Juden von Steele und Essen am Hovescheider Siepen, etwa dort, wo heute die Lanterstraße in die Moltkestraße einmündet,

[29]) Friedrich S. Brodnitz, Ein Rabbiner aus Deutschland – der Lebensweg von Dr. Hugo Hahn (1886–1965), aus Living Legacy (Lebendiges Erbe) zur Ehrung von Hugo Hahn, Congregation Habonim, New York, 1963, übersetzt von Hermann Schröter, Das Münster am Hellweg, Essen 1978, S. 108.
Miriam Hahn-Cohn, Die Synagogengemeinde in Essen von 1933–1940, Zuschrift z. d. Aufsatz v. Beate Alice Stern de Neumann, Münster am Hellweg, 1970, Jahrg. 23, S. 85 ff.
E. G. Lowenthal, Wem Ehrung gebührt, Dr. Hugo Hahn 70 Jahre, Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland, Düsseldorf, 11. 1. 1963.

[30]) Der Vertreter und Religionslehrer der ostjüdischen Gemeinde in Essen, Jechiel Seid, war bereits 1933 nach Polen ausgewiesen worden.

[31]) Anton Lehnhäuser, a. a. O. 1975, S. 123 ff.

[32]) Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Regierung Düsseldorf D 8. I. c Nr. 30 591.

also mittwegs zwischen Essen und Steele, Grund und Boden für den zweiten, uns in Essen bekannten jüdischen Friedhof erworben. Heute erinnern noch zwei Grabsteine mit hebräischer Inschrift, die versteckt inmitten der Kleingärten stehen, daran. Wohin die anderen Steine nach Schließung dieses Friedhofes gekommen sind, wissen wir nicht. Aus neuerer Zeit, offenbar nach 1945, steht dort ein Gedenkstein aus Muschelkalk, etwa 1,50 m hoch und 30 cm breit, dessen Inschrift die Geschichte des Hovescheider Friedhofes kurz erzählt. Sie lautet:

RUHESTÄTTE
DER FÜRSTL. ESSENDISCHEN,
SODANN PREUSSISCHEN
JÜDISCHEN GEMEINDEN
ESSEN UND STEELE.
ANGELEGT AM 2. OKTOBER 1756,
GESCHLOSSEN FÜR DIE
GEMEINDE ESSEN
IM JAHRE 1830,
FÜR DIE GEMEINDE STEELE
IM JAHRE 1855.
DIE SYNAGOGENGEMEINDEN
ESSEN UND ESSEN-STEELE.

Gedächtnissäule, Friedhof Lanterstraße

Grabstein auf dem Friedhof Lanterstraße

Grabstein auf dem Friedhof Lanterstraße, 1731

Danach wurde der Friedhof am 2. Oktober 1756 angelegt und von den jüdischen Mitbürgern von Essen und Steele gemeinsam bis zum Jahre 1830 genutzt. Die Angaben auf dem Stein sind, was die Jahreszahl 1756 angeht, unrichtig, denn im Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf existiert ein amtliches Protokoll über den Erwerb des Friedhofes im Hovescheider Siepen, das vom 2. Oktober 1766 stammt. Der Wortlaut des Protokolls findet sich bei Salomon Samuel[33]). Demzufolge haben die Juden von Steele und Essen im Jahre 1766, nicht 1756, gemeinsam den Friedhof erworben. Dafür hatten sie der Huttroper Bauernschaft jährlich 2 Taler nebst einer Gebühr für jede Beerdigung zu zahlen.

[33]) Samuel, Geschichte der Juden in Stadt und Stift Essen bis zur Säkularisation des Stiftes, a. a. O. S. 159.

Einer der noch heute dort vorhandenen hebräischen Grabsteine trägt nachstehende Inschrift: „Hier ruht ein redlicher Mann, Herr Israel (Klonymos), Sohn des Mitglieds Josef Klonymos aus levitischem Geschlecht, gestorben am Mittwoch und beigesetzt am Donnerstag, den 5. Siwan (etwa Juli) 1850. Seine Seele sei im Bund der Lebenden eingebunden“[34]).

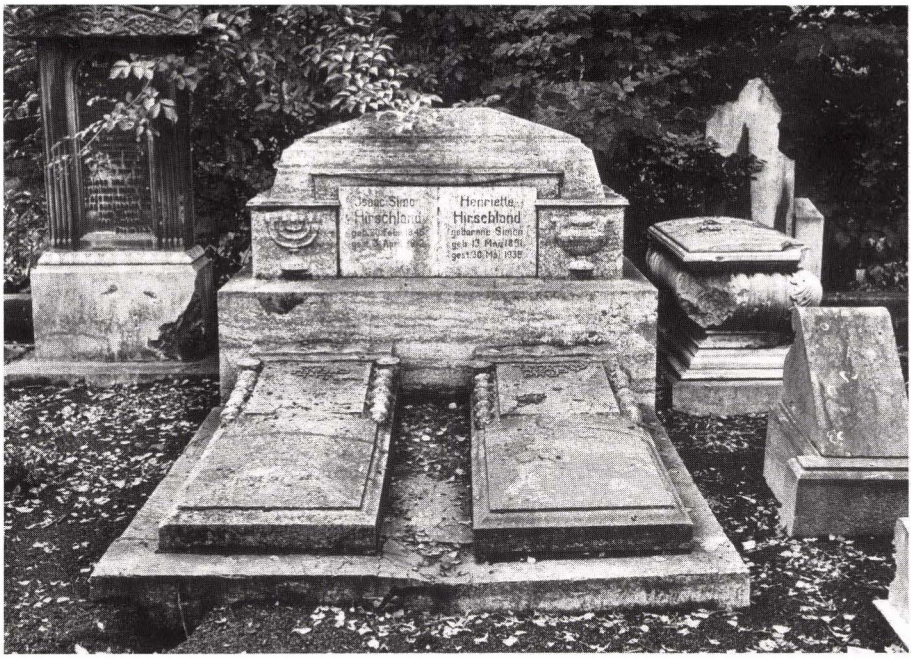
Der zweite erhaltene Stein mit hebräischer Inschrift gibt neue Rätsel auf, sofern sie richtig gelesen wurde[35]). Sie lautet:

„Hier liegt begraben (ein) Mann, scharfsinnig, bewandert in der Mischna von Kindesbeinen an, tugendhaft in seinen Taten und bescheiden von Herkunft, Koryphäe auf dem Gebiet der Tora; Ehre s(einem) A(nsehen) und E(hre) (seinem) rab(binischen) W(is-

Gedenkstein an den ehemaligen jüdischen Friedhof in der Lazarettstraße

[34]) Für die Übersetzung der Inschrift habe ich Herrn Dr. Zwi Sofer, Münster, zu danken.

[35]) Für die Übersetzung der Inschrift habe ich Frau Charlotte Berson, Essen, herzlich zu danken.



Grabstein von Isaac Simon Hirschland und seiner Frau Henriette Hirschland auf dem Segerothfriedhof

sen), Meir, der Erleuchtete, der Sohn von Joseph, selig, von der heil(igen) Gem(einde) Essen, der von Gott gerufen wurde (am) Sabbat 8 Ijar (April/Mai) und begraben am 1. Tag im Jahre 5491[36]) nach unserer jüdischen Zählung.

Von dem Jahre 1830 an besaßen die Juden der Stadt Essen einen eigenen Friedhof in der Hammerstraße, heute Lazarettstraße, während die Steeler Juden den an der Lanterstraße bis 1855 allein weiterbelegten.

Nachdem die Stadt Essen am Kettwiger Tor aus Steuermitteln im Jahre 1827 einen Friedhof für die Angehörigen beider christlichen Konfessionen angelegt hatte, der nach dem 2. Weltkrieg beim Bau der Schnellstraße Essen–Mülheim, südlich des Hauptbahnhofs, eingeebnet wurde, verlangte die jüdische Gemeinde um 1830 ebenfalls einen Begräbnisplatz auf kommunale Kosten. Ihr wurde ein Gelände an der Hammerstraße, heute Lazarettstraße, zugewiesen. In den Jahren 1941/1942 wurde dieses unter Verletzung der religiösen Gefühle der Juden für den Bau eines öffentlichen Luftschutzbunkers in Anspruch genommen. Bereits seit 1885 war dieser Friedhof geschlossen,

[36]) Die Jahreszahl 1731 würde bedeuten, daß die Beerdigung vor der Gründung des Friedhofes (1766) stattgefunden hat.

doch haben dort noch einige Nachbestattungen in späterer Zeit stattgefunden. Die letzte war die von Maria Beer, geb. Aschaffenburg, der Frau des verstorbenen Kommerzienrates Moritz Beer, die am 23. 8. 1923 verstarb und an der Seite ihres Mannes beerdigt wurde. Da für ihre Grabstelle beim Bau des Luftschutzbunkers die für Tote behördlich festgesetzte Mindestruhefrist von 30 Jahren noch nicht abgelaufen war, wurden ihre sterblichen Überreste mit amtsärztlicher Genehmigung exhumiert und auf dem Parkfriedhof erneut beigesetzt. Bei Einebnung des Friedhofes kam es 1941 mit der jüdischen Gemeinde zu Verhandlungen wegen der Grabsteine und des Verkaufspreises des Geländes. Der vereinbarte Preis für das Friedhofs-Areal ist aber tatsächlich nie gezahlt worden. Von den zahlreichen, zum Teil recht aufwendigen Grabsteinen wollte die Gemeinde 34 erhalten wissen. Sie kamen auf Kosten der Gemeinde auf dem jüdischen Teil des Parkfriedhofs zur Wiederaufstellung. Ein Gedenkstein auf dem Parkfriedhof erklärt die Herkunft der alten Grabsteine inmitten der viel jüngeren Anlage. Der Rest der Steine vom Friedhof Lazarettstraße wurde an Bildhauer verkauft oder beim Bau des Bunkers als Schutt abgefahren. An der Lazarettstraße selbst erinnert ein Stein an den ehemaligen jüdischen Friedhof. Dieser wurde nach dem Zweiten Weltkrieg dort aufgestellt, ist in den 70er Jahren verschwunden und wurde durch einen neuen Stein ersetzt, der heute vor dem Altenheim der Heilsarmee in einer Grünanlage seinen Platz gefunden hat.

Jüdischer Friedhof im Segeroth

Jüdische Grabdenkmäler auf dem Parkfriedhof

Grabstein vom Friedhof Lazarettstraße, jetzt auf dem jüdischen Teil des Parkfriedhofes

Jüdische Grabstellen auf dem Parkfriedhof im Dritten Reich

Jüdischer Friedhof in Steele

Jüdischer Friedhof in Steele

Jüdischer Friedhof in Kettwig

Der jüdische Friedhof am Reckhammerweg im Segeroth erlebte seine Schmerzensweihe im August 1885 durch die Beisetzung von Simon Hirschland, des Begründers der Privatbank gleichen Namens.

Es ist für einen, der mit dem jüdischen Glaubensgut nicht vertraut ist, auffallend, daß die Juden, deren Zahl in Essen weniger als 1 % der Bevölkerung ausmachte, so viele Begräbnisstätten unterhielten. Das liegt in der jüdischen Auffassung begründet, daß der Tote seine ewige Ruhe genießen solle, die niemals gestört werden dürfe. Darum finden Wiederbelegungen der Gräber, wie sie bei den christlichen Konfessionen nach Ablauf einer gewissen Zeit üblich sind, oder auch Umbettungen bei den Juden niemals statt.

Am Reckhammerweg im Segeroth haben viele jüdische Mitbürger, die sich bei der stürmischen wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt in den letzten 100 Jahren einen Namen gemacht haben, ihre letzte Ruhe gefunden. Im Jahre 1973 fand noch einmal eine Beisetzung statt, als Erich Neumann, ein in England verstorbener ehemaliger Essener, auf seinen ausdrücklichen Wunsch nach hier überführt und im Familiengrab seiner Eltern bestattet wurde.

Jüdischer Friedhof auf dem Pastoratsberg in Essen-Werden

Jüdischer Friedhof auf dem Pastoratsberg in Essen-Werden

Im Jahre 1929 hat die israelische Gemeinde in Essen-Huttrop von dem neuangelegten Parkfriedhof einen abgetrennten Teil für ihre Toten erworben. Die Herrichtung des Geländes und der Bau einer eigenen Leichenhalle nach einem Entwurf des Architekten Hermann Finger nahm einige Zeit in Anspruch, so daß die ersten Bestattungen erst 1931 stattfanden. Im Jahre 1941/1942 kam, wie oben bereits erwähnt, ein Teil der Grabsteine vom aufgelassenen Friedhof Lazarettstraße auf dem Parkfriedhof zur Aufstellung.

Der jüdische Teil des Parkfriedhofs hat mehrere Gesichter, die dem Besucher sofort ins Auge fallen. Da sind einmal die bereits erwähnten Grabsteine, die nach der Auflassung des Friedhofes Lazarettstraße hierher kamen, ohne daß die dazugehörigen Toten umgebettet wurden.

Ein anderer Teil birgt die Gräber seit der Eröffnung im Jahre 1931, mit Grabsteinen nach individuellem Geschmack und Vermögen ausgestattet. Für die im Dritten Reich in Essen verstorbenen Toten war nur ein einheitlicher schlichter Grabstein erlaubt, der einen Teil der jüdischen Grabanlagen auf dem Parkfriedhof kenntlich macht. Erst bei den hier nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges beigesetzten Juden findet man wieder unterschiedlich gestaltete Gräber.

Die Gemeinde Steele, in der zahlreiche Juden gelebt haben, begrub ihre Toten zusammen mit den aus Essen zunächst an einem unbekannten Ort, dann am Knotenberg gegenüber dem heutigen Steeler Waisenhaus und schließlich in den Jahren 1766 bis 1855 am Hovescheider Siepen. Ob der Friedhof 1855 bereits voll belegt war, läßt sich heute nicht mehr feststellen, gewiß ist jedoch, daß seit diesem Jahr ein eigener Friedhof für die jüdischen Mitbürger aus Steele am Hiltruper Kamp, Ecke Steeler Straße, bestand, der am 1. 4. 1855 durch den Kultusbeamten Elias Braunschweig eingeweiht wurde. Auf ihm fand die letzte Beisetzung 1943 statt[36a]).

Nach einer handschriftlichen Notiz soll das Städtchen Werden, in dem nur wenige Juden lebten, seit 1830 einen eigenen jüdischen Friedhof gehabt haben, andere Quellen meinen jedoch erst seit 1878. Er liegt auf dem Pastoratsberg unweit des früheren jüdischen Altersheimes Rosenau und der Jugendherberge und ist heute voll belegt.

In der heute nach Essen eingemeindeten Stadt Kettwig gibt es zwei jüdische Friedhöfe, der alte auf Breitscheider Gebiet und der neue an der Heiligenhauser Straße. Die Stadt Kettwig und „Kettwig vor der Brücke", erst seit der Eingemeindung vom Jahre 1929 eine politische Einheit, haben eine getrennte geschichtliche Vergangenheit. „Kettwig vor der Brücke" bildete mit Isenbügel und Mintard die Gemeinde Laupendahl. Dort hatten die Juden bereits seit dem 18. Jh. Wohnrecht, darum dort auch der ältere Friedhof, während die Stadt Kettwig zur Abtei Werden gehörte, in deren Gebiet sie sich erst im 19. Jh. niederlassen durften. So erklärt sich in Ketwig das Vorhandensein von zwei jüdischen Friedhöfen, der ältere aus dem Jahre 1790, der jüngere etwa von 1890.

Geschändet wurden jüdische Friedhöfe in Essen nach dem letzten Krieg insgesamt zweimal. In einem Fall haben Jugendliche im Alter von 12 Jahren, die in der Jugendherberge am Pastoratsberg wohnten, aus Übermut einige Grabsteine des dortigen Friedhofes umgeworfen. Politische Motive lagen dieser Schandtat nicht zugrunde, jedoch sind solche bei der Beschmierung der Grabsteine des jüdischen Friefhofes im Segeroth mit Hakenkreuzen bedauerlicherweise nicht auszuschließen.

Jüdischer Friedhof in Kettwig (Blomericher Weg), angelegt 1790

Jüdischer Friedhof in Kettwig
(Heiligenhaus)

36 a) Einige Inschriften von Gräbern auf dem jüdischen Friedhof am Hiltrops Kamp:
Karola Nathan, geb. Bach, geb. 20. Sept. 1849, gest. 9. Dez. 1910
Gustav Nathan, geb. 1850, gest. 16. Nov. 1915
M. Isaak, geb. 8. Feb. 1867, gest. 1. März 1928
B. Isaak, geb. Perlstein, geb. 26. Mai 1864, gest. 27. Jan. 1941
Moritz Davids, geb. 2. Feb. 1870, gest. 7. Dez. 1929
Henrietta Davids, geb. Kaufmann, geb. 14. April 1875 in Essen, gest. 9. Sept. 1940 in Brüssel
Salomon Steilberger, geb. 1865, gest. 1914
Hermann Rindskopf, geb. 25. Mai 1852, gest. 6. Juli 1914
Frau Marc Strauß Cella, geb. Koppel, geb. 12. Sept. 1804, gest. 14. März 1895
Rosalie Rindskopf, geb. Löwenstein, geb. 26. April 1867, gest. 29. Nov. 1929
Levi Stern, geb. 16. Juni 1823, gest. 3. Nov. 1891
Moses Löwenstein, geb. 22. Sept. 1824, gest. 24. Mai 1907
Amalie Löwenstein, geb. Philips, geb. 20. Juni 1835, gest. 6. Dez. 1920
Abraham Löwenstein, geb. 18. Okt. 1822 in Steele, gest. 24. Jan. 1902 in Überruhr
Rosa Stern, geb. Isaac, geb. 13. Sept. 1821, gest. 19. Febr. 1901
Betty Coppel, geb. Kleiberg, geb. 18. Juli 1824, gest. 8. Jan. 1897
Sara Mayer geb. Herz, geb. 24. Nov. 1855, gest. 16. Aug. 1935
Ottilie Stern, geb. Rindskopf, geb. 4. Juli 1865, gest. 7, Sept. 1898
Saly Stern, geb. 1. Aug. 1859, gest. 19. Dez. 1940
(Diese Mitteilung verdanke ich Herrn von Elmpt, Essen)

Das jüdische Schulwesen hat in Essen Tradition. Der Unterrichtsstoff – vor dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts waren die Lehrer meist Privatlehrer ohne pädagogische Vorbildung – beschränkte sich anfangs nur auf die Vermittlung des jüdischen Gesetzes und auf einige Grundkenntnisse der hebräischen Sprache. Die Mehrzahl der Essener Juden lebte zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch in ärmlichen Verhältnissen. Von den Anforderungen des Erwerbslebens her, bestand kein großer Bedarf an Schulbildung, da den Juden alle Berufe, die ein gründliches Wissen zur Voraussetzung hatten, verschlossen waren. Wollte ein Jude vor der Emanzipation eine ordentliche Schule besuchen, dann war er auf evangelische und katholische angewiesen. Das aber war mit kaum überwindbaren Schwierigkeiten verbunden. Es lassen sich keine Belege beibringen, ob überhaupt und wie viele Juden davon Gebrauch gemacht haben. Erst der Zeitgeist der Aufklärung hatte die Schranken zwischen den Konfessionen und auch zu den Juden ein wenig abgebaut. Nachdem die Obrigkeit Ende des 18. Jahrhunderts hier und da die Schulpflicht eingeführt hatte, zeigten auch die Juden für ein eigenes Schulwesen Interesse, zumal sie immer mehr aus ihrem „Ghetto-Dasein" heraustraten. Es bleibt aber festzuhalten, daß jüdische Volksschulen bereits vor der Emanzipation bestanden haben. Man hatte den Wert der Bildung erkannt; man war davon überzeugt, daß nur Intelligenz, Eifer, Streben, Ehrgeiz, Gemeinsinn, Opferwilligkeit, Nüchternheit und Lebensernst die Juden weiterbringen konnte. Nach der Emanzipation haben sich die Juden überall in den akademischen Berufen durchgesetzt. Der erste jüdische Abiturient in Essen war Moses Hirschland, Sohn des Lehrers Herz Hirschland, der 1833 am Burggymnasium Abitur machte und später in Essen als Sanitätsrat praktizierte. Die von den Juden bevorzugten akademischen Berufe waren: Arzt, Rechtsanwalt oder Notar. Der Wunsch, eine Beamtenlaufbahn zu ergreifen, war gering, weil dort für Juden, trotz formaler Gleichberechtigung, infolge unterschwellig vorhandener antisemitischer Ressentiments, noch immer Aufstiegsschwierigkeiten bestanden.

Aus dem 18.Jahrhundert kennen wir aus Essen namentlich zwei jüdische Schulmeister: Benjamin Breslauer, der nach einer Reihe von Berufsjahren 1763, und Simon Moyses der nach zweijähriger Tätigkeit 1792 gestorben ist. Beide waren vermutlich als Religionslehrer, Vorbeter oder Vorsänger in der Gemeinde tätig[37]). Im Jahre 1804 war ein Elias Moses Lehrer in Essen. Er erhielt 40 Taler Gehalt im Jahre, freie Kost und Wohnung. Damals lebten 17 jüdische Familien in der Stadt. Der freie Tisch bestand wohl darin, daß er bei den Eltern seiner Schüler mehr oder weniger gern gesehener Gast war. Neben ihm wird ein Lehrer Nathan genannt, der gleichzeitig koscherer Metzger war. Der Unterricht von Simon Moyses muß wenig erfolgreich gewesen sein, denn es verpflichteten sich zu seiner Zeit vier jüdische Familien, einen eigenen Privatlehrer von auswärts, namens Isaac Joseph, der wahrscheinlich mit dem Isaac Maynzer identisch ist,

[37]) Salomom Samuel, Geschichte der Juden . . . a. a. O. S. 114

der im Zusammenhang mit der Einweihung der Synagoge im Jahre 1808 bereits erwähnt wurde.

Mit Isaac Adler aus Beilstein an der Mosel war 1819 ein Lehrer nach Essen gekommen, der Unruhe in die Gemeinde getragen hat. Wir wissen nicht, ob er zu orthodox oder zu liberal eingestellt war, jedenfalls überwarf er sich mit seinen Glaubensbrüdern, so daß eine Spaltung der Gemeinde drohte. Er selbst hielt Winkelgottesdienste ab, trotzdem man ihm mangelnde Vertrautheit mit dem jüdischen Gesetz zum Vorwurf machte. Die Winkelgottesdienste lassen bei dem allgemein liberalen Trend der Gemeinde eher auf Sektierertum oder Orthodoxie schließen. Er war der erste jüdische Lehrer in Essen, der auf dem Seminar in Münster, der Marcks-Haindorf-Stiftung[38]), eine pädagogische Ausbildung erfahren hatte, die jetzt allgemein von den staatlichen Behörden verlangt wurde. Deshalb erfreute er sich auch des besonderen Wohlwollens der aufsichtsführenden Schulbehörde. Das wiederum verstärkte seine fast unerträgliche Überheblichkeit gegenüber der Gemeinde.

Nachdem die amtliche Prüfung der Lehrer eingeführt worden war, verlangte der Staat die Entlassung aller Privatlehrer. Als solcher war auch Salomon Herz, nach Annahme der festen Familiennamen durch die Juden, Salomon Herz Hirschland genannt, im

Postkarte zur Erinnerung an die 100-Jahr-Feier der israelitischen Volksschule in Essen (1930)

[38]) Der Verein für die Provinz Westfalen zur Bildung von Elementar-Lehrern und zur Beförderung von Handwerkern und Künstlern unter den Juden (Marcks-Haindorf-Stiftung) bestand seit 1825.

Für die 100 Jahrfeier

der Israelitischen Volksschule in Essen am 12. Juli 1930.

Lied.

Mel.: „O, alte Burschenherrlichkeit."

Durch Deutschland ging ein Jubelschrei,
Begeisterung ohne Ende:
Der Rhein ist frei! Der Rhein ist frei!
Jetzt kommt die Schicksalswende;
Nach Kriegespein und schwerer Not
Zeigt sich das erste Morgenrot
:,: Erstrahlt in goldnem Schimmer,
Frei sei der Rhein für immer! :,:

Als hier in Essen der Franzos'
Die Schulen konfiszierte,
Da war die Wohnungsnot sehr groß,
Auch uns man exmittierte.
Gar häufig zogen wir schon um,
Die Schüler und's Kollegium,
:,: Marsch, hieß es, auf die Hacken!
's lohnt gar nicht auszupacken! :,:

Ein hundertjährig' Wiegenfest
Ist selten uns beschieden,
Drum feiern wir auf's allerbest
Solch' Jubeltag hienieden.
Die Schule – wahrlich gut bewährt –
Wird heut' von Groß und Klein geehrt,
:,: Dank Lehrerschaft und Leiter,
's war gut, macht nur so weiter! :,:

Ein Lehrer hat die Kinder gern,
Hält auch auf Zucht und Tugend,
Auch hier in Essen haben die Herren
Stets Freude an der Jugend,
Doch *eigene* Kinder – minimal,
Dies scheint ist weniger ihr Fall,
:,: Denn schöne Elternfreuden
Überläßt man andern Leuten! :,:

Anno achtundvierzig, wird erzählt,
Für schwarz-rot-goldne Farben
Kämpfte Lehrer Blumenfeld
Und mußte dafür darben.
Als freigesprochen er in Hamm
Und freudig dann nach Essen kam,
:,: Gab's Jubel ohne Maßen,
Triumpfzug durch die Straßen! :,:

Ihr Junggesellen freuet Euch,
Ihr werdet nun besteuert,
Weil ihr alleine kreucht und fleucht
Wird's Leben Euch verteuert.
In Essen trifft der neue Brauch
Den hochverehrten Rektor auch,
:,: Drum möchten wir ihm raten:
Frisch auf zu großen Taten! :,:

Ein Lehrer ist heut besser dran,
Als früher man es kannte,
Denn damals gab's 'nen Lehrersmann,
Der kurz sich Adler nannte.
Dem armen Mann ging es sehr mau,
Es langte nicht für Kind und Frau,
:,: Er hat sich hier in Essen
Für lau stets durchgegessen! :,:

Als großer Sänger vor dem Herrn,
Der *Graf* der Synagoge,
Die Schüler hatten ihn alle gern,
War tüchtiger Pädagoge.
Herr Graf war zwar kein echter Graf,
Erzählt die Mär uns treu und brav,
:,: Dagegen Lehrer Kaufmann
War Lehrer stets und Kaufmann! :,:

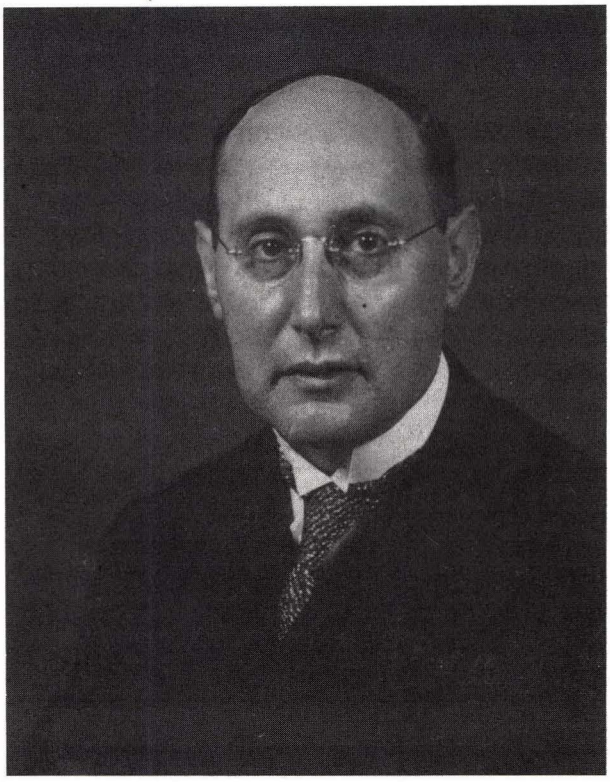
Nun nehmt das volle Glas zur Hand,
Es gilt der alten Schule
Hundert Jahr sind allerhand,
Erhebt Euch von dem Stuhle.
Ein dreifach donnernd Hoch erbraus,
Begeisterung schalle durch das Haus,
:,: Daß hundert Jahr auf's Neue
Sie blühe und gedeihe! :,:

S. Rapp, Essen. Tel. 42911

Jahre 1811 aus Steinheim nach Essen gekommen[39]). Außer ihm war seit 1824 Markus Moses als zweiter Privatlehrer in Essen tätig.

Das 100jährige Jubiläum der jüdischen Volksschule in Essen wurde am 12. Juli 1930 – wie man zu diesem Datum gekommen ist, hat sich nicht aufklären lassen – durch einen Festakt im Stadtgarten, bei dem der später in Theresienstadt mit seiner Familie umgekommene Lehrer Max Levisohn den Prolog sprach, feierlich begangen. Aus diesem Anlaß gab die Schule auch eine Ansichtskarte mit den Porträts der jüdischen Schulleiter heraus[40]).

Die erste jüdische Schule stand auf dem Gelände neben der ehemaligen Synagoge in der II. Weberstraße. Es war eine einklassige Privatschule, über die ein evangelischer Pastor aus der Stadt die Schulaufsicht ausübte. Bereits 1832 mußte das Gebäude erwei-



Lehrer und Kantor Max Levisohn, geb. 30. 12. 1879 in Bochum, nach Deportation verschollen

[39]) Siehe S. 167 ff.

[40]) Auf der Jubiläumskarte sind abgebildet: Isaak Adler, 1827 bis 1841, Moses Blumenfeld, 1842 bis 1887, J. Kaufmann, 1882 bis 1910, Siegfried Graf, 1872 bis 1920, und M. Samuel, 1910 bis 1917 (im Kriege gefallen)

Links: Emil Frank, Lehrer an der jüdischen Volksschule in Essen (1923–1925)
Zweiter von links: Fritz Kaiser, Lehrer an der jüdischen Volksschule in Essen (1934–1938)

tert werden. Damals wurde die Schule von 48 Kindern besucht. Durch den erwähnten Isaac Adler wurde sie so heruntergewirtschaftet, daß sie 1840 nur noch 14 Schüler zählte und viele Kinder jüdischer Eltern für ihre Kinder die evangelische oder katholische Schule bevorzugten. Schließlich wurde Adler der Dienst aufgekündigt. Sein Tod 1842 befreite die Gemeinde von der Gefahr des Zerfalls.

Moses Blumenfeld, aus Schwerte gebürtig, hatte seine Ausbildung bei dem Privatgelehrten Cohen in Hattingen, aber auch auf dem Lehrerseminar der Marcks-Haindorf-Stiftung in Münster erhalten[41]). „Sein erstes Zusammentreffen mit Lehrer Adler", schreibt Dr. Salomon Samuel, „war mehr dramatisch als angenehm. Zwei verschiedenere Naturen konnte man sich kaum vorstellen. Jener ein vertrockneter, den Musen feindlicher pedantischer Hagestolz, dieser ein frischer junger Mann, mit Liebe zum Gesang, arm am Beutel, aber reich an Betätigungsdrang, wahrheitsliebend, gründlich und tüchtig"[42].)

[41]) Hermann Schröter, Die Familie Hirschland in Essen, Das Münster am Hellweg, Essen 1977, S. 97 ff.

[42]) Salomon Samuel, Geschichte der Juden in Stadt- und Synagogenbezirk Essen, S. 38

Israelitische Volksschule der Stadt Essen

Schulentlassungs-Zeugnis

für Heinz Goldschmidt, Schüler der 7. Klasse

der israelitischen Volksschule

geboren am 14. März 1921 zu Essen

Dauer des Schulbesuches überhaupt 8 Jahre.

I. Betragen: sehr gut

II Ordnungsliebe: sehr gut

III. Aufmerksamkeit: sehr gut

IV. Fleiß: sehr gut

V. Leistungen:

1. Religion	a) Bibl. Geschichte:	sehr gut	7. Naturbeschreibung:	sehr gut
	b) Religionslehre:		8. Naturlehre:	gut
	c) Hebräisch:	sehr gut	9. Schönschreiben:	sehr gut
2. Deutsch:	a) Mündlich:	sehr gut	10. Zeichnen:	gut
	b) Schriftlich:	sehr gut	11. Gesang:	
3. Rechnen:		sehr gut	12. Turnen:	gut
4. Raumlehre:		gut	13. Weibl. Handarbeiten:	
5. Geschichte:		sehr gut	14. Haushaltungskunde:	
6. Erdkunde:		sehr gut	15. Gartenbau:	

VI. Schulbesuch: ausreichend.

VII. Besondere Bemerkungen:

Reihenfolge der Zeugnisurteile für Betragen und Ordnungsliebe:
1 sehr gut. 2 gut. 3 befriedigend. 4 nicht immer befriedigend. 5. tadelnswert wegen.
Reihenfolge der Zeugnisurteile für Aufmerksamkeit, Fleiß und Leistungen:
1 sehr gut. 2 gut. 3 genügend. 4 mangelhaft. 5 ungenügend.

Auf Grund der Schulleistungen und der Entlassungsprüfung wird der Schüler von 31. März 1935 aus der Schule entlassen mit den besten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen und in der Erwartung, daß er stets bemüht sein wird, durch gutes Betragen der Schule zur Ehre, den Angehörigen zur Freude zu gereichen, sowie der Gemeinde, dem Staate und der israelitischen Religionsgemeinschaft ein nützliches und treues Mitglied zu werden.

Essen, den 31. März 1935

Der Rektor: Dr. [illegible]

Der Klassenlehrer: Kaiser

Moses Blumenfeld, ein vorbildlicher Lehrer, politisch an der demokratischen Bewegung von 1848 interessiert, war der Typus eines modernen Juden, der aus dem Ghettodasein herausgetreten war. Im Verein für „Bürgerwohl", dem ältesten Essener Bildungsverein, der „Allgemeinen Liedertafel", bei der Weiterbildung von Lehrlingen in Fortbildungskursen betätigte er sich und erwarb sich so durch seine vielfachen Aktivitäten in breiten Kreisen der Bevölkerung Freunde. Im Jahre 1848 hatte er vermutlich als Vertreter der Essener Bürgerwehr am Westfälischen Kongreß, der am 18. und 19. November 1848 in Münster zusammentrat, um aus demokratischer Gesinnung gegen die Verlegung der Nationalversammlung von Berlin nach Brandenburg zu protestieren, teilgenommen. Das führte zu seiner Verhaftung. Seine Heimkehr nach einem Freispruch im Prozeß war ein wahres Volksfest für ganz Essen. Während Blumenfelds Inhaftierung wurden die Schüler der jüdischen Volksschule in der katholischen unterrichtet. Für den Religionsunterricht sprang der Lehrer Felsenthal von Steele ein.

Unter Blumenfeld entwickelte sich die jüdische Volksschule beachtlich. Sie zählte 52 Schüler und mußte 1863 erweitert werden. Im Jahre 1866 besuchten bei 600 jüdischen Einwohnern 127 Kinder die Schule, in der jetzt alle Fächer gelehrt wurden. Im folgenden Jahre wurde Salomon Kaufmann, der bereits 1872 Essen wieder verließ, als zweiter Lehrer eingestellt. In der Gemeinde nahm Blumenfeld gleichzeitig auch die Ämter als Rendant und Protokollführer wahr und erhielt 1870 den Titel Prediger, d. h., er war damit, da Essen damals keinen Rabbiner hatte, für die Gestaltung des Gottesdienstes verantwortlich.

Jüdische Volksschule Dreilindenstraße (ab 1923)

Jüdische Volksschule Sachsenstraße 33 (ab 1927)

Nach dem Weggang des Lehrers Salomon Kaufmann war Siegfried Graf zweiter Lehrer in Essen. Im Jahre 1882 machte die ständig wachsende Schülerzahl die Anstellung eines dritten Lehrers, Jakob Kaufmann aus Irlich am Rhein, erforderlich. Er konnte sein 25jähriges Dienstjubiläum in Essen feiern und verstarb 1910. Für die Geschichte der Schule ist das Jahr 1896 ein bemerkenswertes Datum, denn in diesem Jahr wurde die jüdische Schule auf den Kommunaletat übernommen. Blumenfeld selbst hatte sich bereits 1886 aus dem Schuldienst zurückgezogen und die Leitung der Schule in die Hände von Siegfried Graf gelegt. Unter ihm, am 30. Juni 1893, wurde ein neues Schulgebäude in der Gerlingstr. 16 bezogen.

Der verdiente Lehrer und Prediger Moses Blumenfeld verstarb im Januar 1902 und wurde von einer großen Trauergemeinde, Juden und Christen, auf dem Segerothfriedhof zur letzten Ruhe geleitet. Blumenfelds mehr als 50jährige Tätigkeit für die Gemeinde fand ihre verdiente Anerkennung durch die Enthüllung eines Denkmales auf dem Friedhof.

Aus der Gerlingstraße (errichtet 1893) wurde die Schule 1923 in die Dreilindenstraße verlegt, von dort 1927 in das Haus Sachsestraße 33. Hier wurde das Schulgebäude auch von den Kindern der evangelischen Schule mitbenutzt. Dann kam die Schule – der Zeitpunkt ist nicht bekannt – zur Herkulesstraße, danach nach Frohnhausen, schließlich

zur Hindenburgstr. und endete in dem Barackenlager Holbeckshof in Essen, wo der Schulbetrieb notdürftig fortgesetzt wurde, ihre mehr als 100jährige Tätigkeit[43]). Nach 1933 war der Schule der öffentlich-rechtliche Charakter entzogen worden, sie unterstand jetzt der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland. Nach der Kristallnacht war sie vorübergehend geschlossen und wurde endgültig durch Erlaß vom 20. Juni 1942 wie alle jüdischen Volksschulen aufgehoben[44]).

Neben den Gymnasien und Lyzeen bevorzugten Kinder jüdischer Eltern die Privatschulen von Dr. Leib und Frau Torgau in Essen oder gingen auf die jüdische Schule in Köln, die Jawne-Schule, die ausschließlich Juden vorbehalten war. Auch hat es in Essen eine Thora-Schule gegeben, über die Einzelheiten nicht bekannt sind.

Solange Essen noch eine Stadt ohne Industrie war, zählte das damals selbständige Steele, gemessen an der Bevölkerung, kaum viel weniger Juden. Das jüdische Schulwesen in Steele ist aber über eine Zwergschule nicht hinausgekommen. Das erste Schulgebäude stand auf dem Kaiser-Otto-Platz und diente gleichzeitig auch als Betraum. An

[43]) Schülerzahlen der jüdischen Volksschule in Essen: 177 (1909), 264 (1915), 307 (1921), 221 Knaben und 215 Mädchen (1930), 364 (1937) und 80 (1938). In den Zahlen von 1937 und 1938 zeigt sich die erfolgreiche Arbeit der jüdischen Auslandsorganisationen, die vor allem Jugendlichen unter Verzicht auf die sonst üblichen Formalitäten die Auswanderung oft in letzter Minute, allerdings unter Auseinanderreißung der Familien, ermöglichten. 1923 hatte die Schule 6 Planstellen: Rektor Abraham, Heinemann Isaak, ein Flüchtlingslehrer aus der ehemaligen Provinz Posen, Max Levisohn, Leopold Frohsinn, Frl. Samson und Emil Frank, der an Stelle des nach Amerika für ein einjähriges Sprachstudium beurlaubten Wilhelm Buchheim unterrichtete. Damals bildeten die ersten vier Jahrgänge der Volksschule je eine Klasse. Die oberen Klassen waren wegen des Weggangs einer Anzahl Schüler zur höheren Schule schwächer besucht, so daß je zwei Jahrgänge in einer Klasse zusammengefaßt waren. Nach dem Bericht des Lehrers Emil Frank, heute Israel, konnte die jüdische Volksschule in Lehrstoff und Methode durchaus mit den übrigen Schulen Schritt halten. (Vgl. Emil Frank, Meine Tätigkeit an der jüdischen Volksschule in Essen, 1923 bis 1925, Das Münster am Hellweg, Essen 1978. S. 16 ff.
Im Jahre 1930 hatte die Schule 11 Lehrkräfte, von denen uns namentlich bekannt sind: Rektor Abraham, die Lehrer Wilhelm Buchheim, Max Holländer, Leopold Frohsinn, Heinemann Isaak, August Katzenstein aus Steinheim, Max Levisohn, Friedrich Löwenstein, ? Redner, ? Steinfeld und Franziska Idelsohn. Im Jahre 1935 war Wilhelm Buchheim Rektor der Schule. Über das Schicksal der Einzelnen ist bekannt: Max Holländer, seit 1931 Lehrer in Essen, geb. 14. 7. 1892 in Poppenlauer, Unterfranken, emigrierte nach Brasilien; Heinemann Isaak, Rektor an der jüdischen Volksschule, geb. am 12. 3. 1878 in Frankershausen, trat am 31. 3. 1939 in den Ruhestand, wurde nach Izbica deportiert, dort umgekommen; Max Levisohn war Volksschullehrer, Kantor und Chordirigent in Essen. Er wurde mit seiner Frau und seiner Tochter nach Theresienstadt deportiert, wo die Familie umgekommen ist. (Vgl. David Bar Levi, Zur Geschichte der jüdischen Volksschule in Essen, Der Lebensweg des Lehrers Max Levisohn, Das Münster am Hellweg, Essen 1978, S. 19 ff.) Friedrich Löwenstein, geb. am 22. 12. 1888 in Bantela, wurde nach Minsk deportiert, wo er umgekommen ist. L. war seit 1928 an der Schule tätig; Franzisca Idelsohn, geb. Brecher, geb. am 9. 4. 1909, mußte ihr Philologiestudium in Köln abbrechen, war dann Lehrerin an der Volksschule in Essen und emigrierte nach Palästina.

[44]) Nach dem Erlaß des Reichserziehungsministers vom 15. 11. 1938 war Juden der Besuch jeder öffentlichen Schule untersagt.

Z e u g n i s

D. er Schüler...
.....Heinz Goldschmidt.....
hat im Schuljahr 1929/3o am Unterricht in der "Talmud-Thora,"
Stufe...3...,teilgenommen.
Es waren:
Führung und Fleiss:.....gut.....
Schulbesuch:.....regelmässig.....
Leistungen in den Lehrfächern:..gut.....

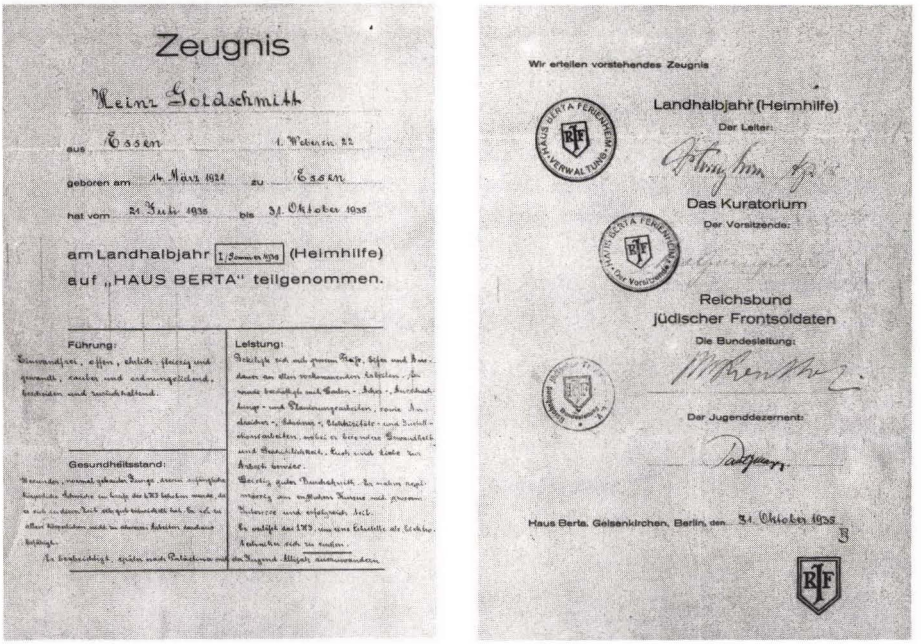
Essen,den 3.April 193o.

Für die Leitung: Rabbiner Dr Samuel.

Für die Lehrerschaft: H. Isaac

Zeugnis für Heinz Goldschmidt

gleicher Stelle errichtete man 1802 eine neue Schule, ein Fachwerkhaus, in dem auch Gottesdienst gehalten wurde und das dem Vorbeter der Synagoge, der gleichzeitig Lehrer war, als Wohnung diente. Die räumliche Enge zwang die wachsende Gemeinde, die Schule in die Isinger Straße zu verlegen. Erst als die preußischen Bezirksregierungen in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts genaue Bestimmungen über die Ausbildung der Elementarlehrer erließen, Seminare einrichteten und den Zugang zum Lehramt durch Examina regelten, begann auch langsam für die jüdische Schule in Steele eine kontinuierliche Entwicklung. Bis dahin wurden nur religiöse Unterweisungen und bescheidene hebräische Sprachkenntnisse ohne jede Methodik von kaum befähigten, schlecht ausgebildeten Lehrern vermittelt. Häufiger Lehrerwechsel und Zänkereien zwischen Lehrern und der Gemeinde trugen Unruhe in das jüdische Schulwesen, das kaum pädagogische Erfolge hatte. Manche Juden aus Steele zogen es deshalb vor, ihre Kinder in die katholische Volksschule zu schicken, die der jüdischen damals weit überlegen war[45]).



Zeugnis

Heinz Goldschmidt

aus Essen 1. Weberstr. 22

geboren am 14. März 1924 zu Essen

hat vom 24. Juli 1938 bis 31. Oktober 1938

am Landhalbjahr [1. Semester 1938] (Heimhilfe)

auf „HAUS BERTA" teilgenommen.

Führung:

Leistung:

Gesundheitszustand:

Wir erteilen vorstehendes Zeugnis

Landhalbjahr (Heimhilfe)

Der Leiter:

Das Kuratorium

Der Vorsitzende:

Reichsbund
jüdischer Frontsoldaten

Die Bundesleitung:

Der Jugenddezernent:

Haus Berta, Gelsenkirchen, Berlin, den 31. Oktober 1938

Zeugnis über geleistetes Landhalbjahr

Im Jahre 1843 beantragte die jüdische Gemeinde bei der Regierung die Errichtung einer ordentlichen Privatschule und berief Bernhard Felsenthal, der aus der Marcks-Haindorff-Stiftung, einer Ausbildungsstätte für jüdische Lehrer, hervorgegangen war [46]). Nunmehr begann ein geregelter Schulbetrieb. Felsenthal blieb bis 1854, verzog dann nach Hannover und widmete sich dem Kaufmannsstande. Sein Nachfolger wurde Joel Goldberg aus Altena, der gleichzeitig Lehrer und Kantor der Gemeinde war. Er war für Steele das, was Moses Blumenfeld für Essen bedeutete. Mit ihm begann ein neuer Aufschwung in Synagoge und Schule. Goldberg blieb 41 Jahre an der Schule, erlebte das Jahr 1861, in dem die Privatschule zu einer öffentlichen wurde und er die

[45]) Der erste namentlich bekannte Schullehrer in Steele war Abraham Moses (1811), ihm folgte Isaak Adler aus Bielstein, von 1818 bis 1823 unterrichtete Lehrer Mosbach 10 Kinder, 1824 wird Hermann Maus aus Grevenbroich genannt, der ebenso wie sein Nachfolger Levy Schlosinger aus Schwelm wegen fehlender Lehrbefähigung nach wenigen Monaten gehen mußte. Abram Wonk (1826), Markus Lieberschütz (1830), Aron Saphirstein (1831), Noe Basara (1835), Leopold Rindskopf (1837), Josef Levy und Lehrer Feundlich aus Thorn blieben nur kurze Zeit, da auch sie die pädagogischen Anforderungen nicht erfüllten. Sie sahen allein ihre Aufgabe in der Deutung und Erklärung des jüdischen Gesetzes.

[46]) Anton Lehnhäuser, Geschichte der jüdischen Gemeinde in Essen-Steele, Das Münster am Hellweg, Essen 1975, S. 123–137.

Rechte eines öffentlichen Lehrers genoß. Vier Jahre später, 1865, wurde das neue Schulgebäude in der Isinger Straße bezogen. Im Jahre 1896 trat Lehrer Goldberg in den Ruhestand, und 1898 wurde die Schule auf den städtischen Etat übernommen, d. h., ihr wurden aus Steuermitteln gewisse Beträge zugewiesen. Sein Nachfolger wurde Max Lilienfeld, der jedoch 1908 bereits verstarb. Nach kurzer Unterbrechung, in der ein katholischer Lehrer als Aushilfskraft einsprang, kam August Katzenstein aus Steinheim als Lehrer nach Steele. Als nach einem Erlaß des Reichserziehungsministeriums vom 15. 11. 1938 die Kinder jüdischer Eltern alle öffentlichen Schulen verlassen mußten, wurde die jüdische Schule in Steele wie alle anderen jüdischen Schulen wieder eine Privatschule. Endgültig aufgelöst wurde sie durch Erlaß vom 20. Juni 1942.

Die jüdische Schule in Kettwig war eine einklassige Schule, die kaum vor Ende des 19. Jahrhunderts eingerichtet wurde. Einzelheiten darüber sind nicht bekannt. Die Namen der Lehrer waren in der Reihenfolge ihrer Tätigkeit: Abraham (Vorname unbekannt), Isaak, der später in der Volksschule in Essen lehrte, Oskar Simons aus Köln, Arthur Weil aus Frankfurt und als letzter Fritz Kaiser aus Kirchheim bei Kassel. Die Schule lag an der früheren Werdener Straße. Noch vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus wurde sie wegen der geringen Schülerzahl aufgelöst und die Kinder in die evangelische Volksschule überführt. Nachdem alle jüdischen Schulkinder seit 1938 aus den nichtjüdischen Schulen ausgeschlossen waren, waren die Kinder aus Kettwig auf den Besuch der Schulen in Essen oder Düsseldorf angewiesen.

Rabbiner Dr. Salomon Samuel[1)]

geb. 6. 10. 1867 in Culm/Weichsel – gest. 14. 10. 1942 in Theresienstadt
Von Hans Jochanan Samuel

Rabbiner Dr. Salomon Samuel war am 1. 10. 1867 in Culm a. d. Weichsel als Sohn eines Kantors und Religionslehrers geboren. Nach abgeschlossener Gymnasialbildung studierte er zunächst an der Berliner Universität, widmete sich sprachwissenschaftlichen, historischen und philosophischen Studien und erhielt gleichzeitig seine theologische Ausbildung an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums. Er schloß sich frühzeitig der religiös-liberalen Richtung an und war zeit seines Lebens ihr aufrichtiger Verfechter. Er dokumentierte seine liberal-religiöse Überzeugung in seiner Schrift: „Zur Weiterbildung des Judentums", einer Sammlung von fünf Aufsätzen, die im 17. Jg. der „Allgem. Zeitung des Judentums" (Berlin 1913) unter dem Pseudonym „Theologus" erschienen. Um religiösen Verfallserscheinungen entgegenzuwirken, gründeten Gemeindevertreter, Intellektuelle und zahlreiche liberale Rabbiner im Mai 1908 die „Vereinigung für das liberale Judentum", die ein eigenes Programm für die liberalen Gemeinden entwerfen sollte. Einige liberale Führer taten sich zusammen. Dr. Samuel schlossen sich Persönlichkeiten wie Cesar Seligmann (Frankfurt a.M.), Julius Lewkowitz (Berlin), Max Dienemann (Offenbach), Joseph Norden (Elberfeld) an; sie bildeten die Elite des liberalen Judentums in Deutschland. Sie gaben den Schwankenden und Gleichgültigen wieder einen religiösen Halt durch Zurückgehen auf den Geist der Lehre; von der Überbetonung eines falsch verstandenen Gesetzesbegriffes, eines leeren, geistlosen Formalismus sollte der von der Orthodoxie bereits abgewichene Jude zum Geist des jüdischen Prophetismus geführt werden, für den die ethischen Gebote, Nächstenliebe, „in Demut wandeln vor seinem Gotte", mehr galten als leeres Opferzeremonial. – Dr. Samuel verteidigte tapfer alle Angriffe gegen den Liberalismus, hielt sich aber jeder Unduldsamkeit fern; er förderte vielmehr dank seiner überragenden Geistesbildung die Wiederherstellung des gefährdeten Friedens und der bedrohten Einheit des Judentums in Deutschland. Das liberal-religiöse Judentum lehnte den starren dogmatischen Glauben der Orthodoxie ab, die den Begriff der Thora mit dem „Religionsgesetz" schlechthin gleichsetzte. Sie ist vielmehr „autoritative Belehrung" von seiten Gottes als gedachter letzter Autorität und von seiten des Menschen als realer, anzuerkennender, aber auch allem Menschlichen unterworfener Gesetzgeber und Machthaber (Deuter 17, 11). Führt doch die Thora sehr wichtige vormosaische Überlieferungen mit sich und sollte vielleicht mit dem Heraustreten

[1)] Nachdruck aus: Das Münster am Hellweg, Essen, 1978, Heft 8/9

Israels aus dem Wüstenleben seine göttliche Gesetzgebung zum Stillstand verurteilt gewesen sein, während die Prophetie sich mächtig entwickelte? Daher folgert er: „Nicht alles, was Thora heißt, gehört zum Judentum als Religion, jedoch andererseits unendlich viel, was nicht Thora ist, gehört dennoch unlösbar dazu. Neben der HALACHAH (Wandel, der Weg des religiösen Lebens) – der normative Teil der mündlichen Lehre – auch ihr Gegensatz, die AGGADAH, die Schriftauslegung, der gottesdienstliche Vortrag im Anschluß an die Thoravorlesung der alten Synagoge und der aus diesem erwachsenen Literatur, Sammlung von Gleichnissen, Fabeln u. dgl., Mystik, Religionsphilosophie, Dichtung und Liturgie. Im orthodoxen Judentum wurde die Religion zu einem übernatürlichen Agens des Willens, das keinem Denken von Selbstbestimmung im Mensch und der Menschheit duldete. Niemals, auch nicht in Zeiten mittelalterlicher Entartung, war das wahre Judentum dieser Theorie ähnlich. Das Recht auf Denken erklärt Dr. Samuel für die Kardinaltugend des Judentums. Dieses ist für den Liberalismus eine Lebensmacht, es erfüllt die ewigen Ideen des Judentums, die Kernworte von der Auserwählung und dem allgemeinen Priestertum. Das Religionsgesetz ist aus dem Zentrum entfernt, weil es Sache des Staates ist, dem Legalitätsprinzip Geltung zu verschaffen, wie Sache der Ethik, der autonomen Sittlichkeit. Judentum, nur als Religionsgesetz gedeutet, hieße die Religion ihrer Sonne berauben, indem es die Gottheit ganz allein als gesetzgeberische Instanz braucht. Jede irdische Majestät übertrifft an Machtvollkommenheit einen so begriffenen Gott. Die liberalen „Richtlinien" behaupten die Göttlichkeit aller innerlich beglaubigten jüdischen Wahrheiten, der religiösen wie der sittlichen, indem sie von einer heiligen, d. h. von Gottes Hauch durchströmten Schrift ausgehen. Dem religiösen Liberalismus ist es auf Grund modern wissenschaftlicher, historisch-kritischer Grundsätze und Methoden gelungen, Entwicklungsphasen, Um- und Fortbildung des Judentums nachzuweisen. Es ist die Idee der Geschichte, d. h. der geistigen Entwicklung, welche die neue Auffassung des Judentums von der alten unterscheidet. Sie ist die göttliche Offenbarung, geschaut von fühlenden und denkenden Menschen. Mit ihr ist nur das geistige Geschehen gemeint, das mit dem Menschen einsetzt. Sie ist eine Selbstoffenbarung Gottes unter Zuhilfenahme der menschlichen Vernunft als gottähnlicher Mittelursache. Der Begriff „SCHUTTAF LE KADOSCH BARUCH HU", Teilhaber am göttlichen Schöpfer- und Hoheitsgedanken, erweist sich als fruchtbar. MOSAISMUS und PROPHETIE stehen im Mittelpunkt des liberalen Judentums. Alles religiöse Sehnen und Ahnen, alle wahrhaft herzensfromme Verehrung des Göttlichen trägt etwas vom echten Gottesglauben in sich; doch kann Judentum weder ausschließlich noch vorzugsweise nur Gesetz bedeuten; Moses war ein Gesetzgeber, doch Gott nicht in gleicher Weise, denn Gott ist kein Mensch.

Die Schrift bedient sich der menschlichen Ausdrucksweise um der Schwäche des Menschen willen. Dr. Samuel verwirft entschieden den rigorosen Standpunkt eines starren Legalitätsprinzips, etwa der völligen Arbeitsenthaltung am Sabbat; der alte Pharisaeismus schützte Leben und Besitz gegen Ansprüche des Sabbats, ließ Ausnah-

men für Frauen und Kinder und ganze Erwerbsklassen gelten, wußte Kunstgewerbe von grober Arbeit zu unterscheiden. „Keinen Kompromiß in der Ausübung des Gesetzes zu kennen, ist ein unhaltbarer Standpunkt." Alles oder Nichts – wie die Orthodoxie es fordert – führt letzten Endes nur zu einer verkrampften Form einer religiösen Haltung – „es ist die unselige Vorstellung vom Opfer, von der die Orthodoxie besessen ist, für sie ist der Sabbat keine Himmelsgabe, der man huldigt, sondern ein Opfer, das man zu bringen hat" –. Ein fortschrittliches Judentum stellt nicht das Arbeitsverbot am Sabbat in den Mittelpunkt, sondern die synagogale und häusliche Feier, die Symbole des Schmückens und Auszeichnens, tiefsinnige Andacht, Belehrung, Kunst der Töne und Rede." Die Arbeit, die im erhöhten Geiste geleistet wird, ist keine Werktagsarbeit mehr. Die Seele braucht ihr sittliches Gewand tagsüber nicht abzutun. „Euch ist der Sabbat übergeben worden, nicht ihr seit ihm ausgeliefert„ (Halachischer Midrasch zu Exodus, 2. B. Moses). – Auch eine andere Schriftauslegung zur Sabbatheiligung lautet: „Nicht zu deinem Leidwesen habe ich den Sabbat, den Ruhetag übergeben, vielmehr zu deinem Besten." Dr. Samuel sah bereits im Jahre 1913 voraus, sollte einmal aus der Erweiterung der jüdischen landwirtschaftlichen Siedlungen in Palästina (Erez Israel genannt) ein jüdischer Staat erwachsen (s. Zt. ein völlig utopischer Gedanke), würde die rigorose Auffassung des Sabbatsverbots nur schwere Erschütterungen im Lebenskampf zur Folge haben, sich aber als undurchführbar erweisen; das erwies sich in den nun 21 Jahren des neuen Israel-Staates als nur zu wahr. Die einzige Antwort auf den orthodoxen Totalitätsanspruch kann nur das wahre fortschrittliche liberale Judentum geben, das war die unerschütterliche Überzeugung eines standhaften Verteidigers des wahren universellen Judentums.

Dr. Samuel bewies während seiner 38 Jahre dauernden Amtsperiode (1894 bis 1932) als erster Rabbiner der Essener Synagogengemeinde seine immer duldsame und versöhnliche Geisteshaltung allen Gegnern seiner religiös-liberalen Auffassungen gegenüber. Er lehnte zwar jede falsch verstandene „Tradition" ab, achtete jedoch jede geheiligte Tradition, wie er die traditionelle Gebetsordnung beibehielt – abgesehen von unwesentlichen Kürzungen in der umfangreichen Liturgie der Hohen Feiertage (Neujahrs- und Versöhnungstag).

Als Sohn eines Kantors hatte er ein besonderes Verständnis für eine schön-musikalische Ausgestaltung des Gottesdienstes, förderte den kantoralen Gesang wie auch Chorgesang und Orgelspiel zu seiner Umrahmung, sie als höchst wertvoll zur Erhöhung der Andacht schätzend. So bildeten seine von tiefster Frömmigkeit zeugenden Predigten und Schrifterklärungen wie einige Gebete und die Vorlesung des Prophetenabschnittes (HAFTARAH) in deutscher Sprache die einzigen Merkmale seines liberalen Gottesdienstes. Die Gründung eines Vereins für jüdische Literatur (1895), eines Jugendvereins (1906) diente der Erweckung für jüdische Werte. Neben seiner Haupttätigkeit als Prediger und Religionslehrer hielt Dr. Samuel auch viele Vorträge in jüdischen Vereinen wie auch popularwissenschaftliche in der städtischen Volkshochschule

und in den „Akademischen Kursen". – Groß waren während seines Wirken immer die Anforderungen der Wohlfahrtspflege, der Strom der Flüchtlinge aus dem Osten riß selten ab – besonders nach den russischen Pogromen; er erwies sich als ein wahrer Vater der Armen und Bedrückten, der Ruf seiner hochherzigen Gesinnung wurde in weite Fernen getragen. In seiner nie versagenden Fürsorge für die Notleidenden wurde er Jahrzehnte hindurch von seiner in weiten Kreisen hochverehrten Frau unterstützt, die als Vorsitzende des israelitischen Frauenvereins ehrenamtlich wirkte, im Verein mit vielen freiwilligen Helferinnen aus der Gemeinde.

Rabbiner Dr. Salomon Samuel, geb. 6. 10. 1867 in Culm/Weichsel, gest. 14. 10. 1942 im KZ Theresienstadt

Aus der von Dr. Samuel verfaßten Festschrift: „Geschichte der Juden im Stadt- und Synagogenbezirk Essen" ging hervor, daß seine Gemeinde auf 2000 Seelen angewachsen war, als sein Rat, ein neues, größeres und würdigeres Gotteshaus zu bauen, befolgt wurde. – Er gab dem Architekten Prof. Edmund Körner wertvolle Anregungen zur Ausgestaltung des gewaltigen Bauwerkes[2]), in dem er ihn befähigte, den ornamentalen Schmuck aus der reichen Überlieferung des Judentums gedanklich zu beleben; gab die zu verwertenden Symbole für die wundervollen Mosaiken und Glasmalereien an. Doch auch diese Synagoge, eine der schönsten, die je erbaut, fiel wie hunderte andere den Flammen der Nazihorden zum Opfer. – Dr. Samuel entfaltete eine reiche Tätigkeit in der jüdischen Presse, früh schon in der „Allgemeinen Zeitung des Judentums", später in der „Jüdisch-Liberalen Zeitung", im „Israelitischen Familienblatt", in wichtigen Gemeindezeitungen (Der Berliner, Leipziger, Düsseldorfer,

[2]) Die neue Synagoge in Essen a. d. Ruhr, erbaut von Prof. Edmund Körner, Text von Dr. Rich. Klapheck, Vlg. Ern & Wasmuth AG, Berlin.

Essener, Bonner u.v.a.). Im Jahre 1930 verfaßte er unter dem Titel „SINAI" ein Lehrbuch jüdischer Religion. In konzentrierter Form werden die Fundamente des Judentums der heranwachsenden Jugend, für die er immer ein warmes Herz hatte, nahegebracht. Der erste Teil handelt vom Glauben, Gottes Eigenschaften und der Schöpfung, von Gottes Ebenbild der Seele, vom ewigen Leben, göttlicher Vergeltung, von Gottes Offenbarung in Israel und dem Gottesreiche. Der 2. Teil handelt vom Tun, Pflichten der Gesinnung, der Verehrung, Übungen, Bräuche und von der Gesittung.

Das Lange, der Nazi-Epoche vorangehende, gehässige Treiben gegen das deutsche Judentum zwang den jüdischen Liberalismus, sich geistig mit dem Zionismus auseinanderzusetzen. Hatte man doch im jüdisch-national betonten Bekenntnis eine Gefahr für den übernationalen Charakter des Judentums als Weltreligion erblickt; „DENN MEIN HAUS SOLL EIN BETHAUS GENANNT WERDEN FÜR ALLE VÖLKER" – so stand in goldenen Lettern an der Front der geschändeten Synagoge; doch die Menschheit war nicht reif für diesen erhabenen Gedanken, den messianischen des Gottesreiches. – Seine durchaus positive Einstellung zum Zionismus hat Dr. Samuel noch klar in seinem aufschlußreichen Bericht über seine „Pilgerfahrt ins Heilige Land" (April–Mai 1931) definiert: „Ein Menschenalter hindurch hatte ich biblische wie nachbiblische Geschichte gelehrt, ich hatte genug Einbildungskraft, ihre Menschen, ihre Taten und auch ihre Schauplätze in den lebhaftesten Farben zu schildern; aber eines fehlte: der Augenschein. Ich war mir bewußt, daß das Verhältnis des Juden zu seinem Ursprungslande nicht nur Rückschau in die Vergangenheit bedeutete, sondern auch die Zukunft ist ein unveräußerliches Besitztum Israels, durch göttliche Verheißungen gewährleistet; es ist ein Königswort, vom König aller Könige gegeben. Die gewaltige Idee des Messianismus im Judentum hat zweifellos eine nationale Unterfärbung; zu ihr gehören der messianische König aus Davids Geschlecht und dessen geniale Herrschaft über ein Israel inmitten einer huldigenden Völkermenge. Die stärkeren Stimmen der messianischen Botschaft übertönen aber den irdischen König, das Volk und das Land, geben dem Gotte Israels am Ende der Tage allein die Ehre. Seine Herrschaft bedeutet den Sieg der Idee des EINZIG EINZIGEN GOTTES als Herrn aller Menschen und Völker. Die Verheißung redet unmißverständlich von Zion als einen Mittelpunkt, der nicht verlegt werden kann. Achad Haam sieht ganz Israel als einen solchen an. Der rein irdisch betonte, national-politisch betonte Zionismus konnte für den im religiösen Judentum wurzelnden Juden nur als eine existenzielle Vorstufe für ein höheres religiös-geistiges Judentum begriffen werden, das sein Licht ausstrahlt über alle Völker. In diesem Sinne begrüßte Dr. Samuel die frühen Anfänge des „JISCHUW" (d.i. jüdische Siedlung), die Botschaft der beinahe 100 Kolonien, die Kewuzoth (Kommunalsiedlungen) mit ihrer kollektivistischen Verfassung. Er hielt schon damals menschlicher Voraussicht nach die Zukunft der „Heimstätte" des jüdischen Volkes für gesichert. Am Ende seiner Betrachtungen über die zionistische Idee sagte Dr. Samuel weiter: „Die Erscheinung, daß betont politisches Wirken und nicht jüdische Frömmig-

keit an der Wiege der Bewegung stand, ist eine vorübergehende; es wird sich immer stärker auch gegen den Willen von Menschen erweisen, daß es ein Judentum ohne Gottesglauben nicht geben kann. Da wir das Schriftwort unmöglich nur symbolisch deuten können, müssen wir Erez Israel in unseren Glauben hineinnehmen. –

In der Artikel-Serie: „DIE MESSIANISCHE ERWARTUNG" (erschienen in der Beilage der „Jüdisch-Liberalen Zeitung" „Jüdische Theologie" v. August 1936) gibt Dr. Samuel einen Überblick über den Wandel, den das Problem der messianischen Erwartung im Judentum im Laufe der Jahrtausende erlitt – ausgehend von prophetischen Aussprüchen eines Micha, Zefanja, Deutero-Jesaja (idealisiertes Volk als der EBED ADONAJ – (Gottesknecht) und endend in den jüngsten Zeichen der Klärung und Versöhnung in der messianischen Erwartung. Nach all den Erschütterungen des (1.) Weltkrieges und seiner Nachwehen tat es wirklich not, über trennende Meinungen hinweg zu brüderlicher Einigung zu gelangen. – In seiner Betrachtung: „Um das Messias Geheimnis" – über das Buch „REICH GOTTES UND MENSCHENSOHN" des Theologie-Professors Rudolf Otto (Verfasser des Werkes „DAS HEILIGE") weist Dr. Samuel darauf hin, daß dieser wie kaum einer seiner Kollegen klarstellte, welchen entscheidenden Anteil an der christlichen Messias-Idee, die sich aus einer Zusammenschau altisraelitischer Messianik, spätjüdischer Apokalyptik und arisch-iranischer Heilslehre entwickelte, das eigentliche Urwort der Religion Israels hat: „IHR SOLLT HEILIG SEIN? DENN ICH DER HERR – BIN HEILIG." –

Rudolf Otto sieht im Kapitel 53 unseres Exilpropheten den entscheidenden Faktor des christlichen Messias-Geheimnisses, enthält sich aber der üblichen christologischen Schlußfolgerungen. Nirgends deutet er an, daß die Botschaft Jesu, weil an der Peripherie des Judentums entstanden, an das Judentum selbst gerichtet war und diesem aus der Nichtannahme ein Vorwurf erwachse: So stellt Dr. Samuel fest: Das ist ein gewaltiger Schritt nicht nur über die alte Kirche, sondern auch über Luther hinaus, es bedeutet auch keine Ermunterung der Judenmission. –

Tiefbewegten Herzens nimmt Dr. Samuel am 3. 12. 1932 Abschied von seiner Essener Gemeinde mit dem Worte der Schrift: „Gott gebe dir vom Tau des Himmels", d.h. das Gotteswort; „von der Fruchtbarkeit der Erde", d.i. irdisches Wohlergehen; und „Korn und Most in Fülle", d.h. eine verheißungsvolle Jugend[3]).

Dr. Samuel lebte im Ruhestand in Berlin, wo er sich noch eifrig betätigte und umfangfreiche Studien in der Staatsbibliothek betrieb. Neben einer universalen Allgemeinbildung war er gründlicher Kenner des jüdischen Schrifttums, des mittelalterlichen wie des neuhebräischen, las die jüdischen Schriften, die in arabischer, französischer, englischer, spanischer und italienischer Sprache abgefaßt sind, im Urtext, seine außergewöhnliche Gelehrsamkeit erregte überall Bewunderung.

Er übte noch rabbinische Funktionen vor allem in Altersheimen aus, spendete Trost seinen Glaubensgenossen in den dunklen Zeiten des draußen wütenden Naziterrors.

Auch in der Presse entfaltete er eine reiche Tätigkeit. Aus Briefen, die er seinen Kindern in Erez Israel (Palästina) sandte, geht hervor, daß er auch in den letzten Jahren religionswissenschaftliche und liturgische Werke vorbereitete, Arbeiten über neue hebräische Literatur und jüdisch-spanische Dichtung.

Dr. Samuel hinterließ ein umfangreiches Manuskript: „5600–5700, Rückblick auf ein Jahrhundert jüdischer Weltenära"; er analysiert die sich in diesem Zeitraum der Emanzipation entwickelnden Strömungen, wie Orthodoxie und Liberalismus, es ist die Rede vom fruchtbarsten Jahrzehnt jüdischer Wissenschaft, von den theologischen Seminaren ausgeprägter Richtungen; von Lehrerschaft, Kantorat und Synagogenmusik; von Kultur-Zionismus; von der Gründung der angelsächsischen „World Union for Progressive Judaism." Dr. Samuel hatte eine beschränkte Anzahl von Büchern, hauptsächlich Hebraica, klassische jüdische Dichtung, aber auch einige Manuskripte einer guten Freundin der Familie, Else Schubert Christaller in Essen, übergeben, die ihm und seinen Angehörigen bis zu ihrer Deportation das schwere Los zu erleichtern bestrebt war. Sie hatte die hebräische Sprache gründlich studiert, sich für den synagogalen Gottesdienst besonders interessiert, viele Jahre im Rabbinerhaus verkehrt und ein Buch über den jüdischen Gottesdienst verfaßt, das bei dem Verlag Töpelmann in Gießen 1927 erschien. Sie las Bibel- und schwierige hebräische Texte mit dem Rabbiner zusammen. – Nach dem 2. Weltkrieg übergab sie, die inzwischen mit ihrer Familie in Jugenheim a.d. Bergstraße wohnte, alle ihr anvertrauten Bücher und Manuskripte, auch einige Kultgeräte und Dokumente einem der Söhne, der zwischen 1957 und 1968 häufig ihr Gast war. Im August 1942 (am 24. 8. 1942) wurde Rabbiner Dr. Samuel zusammen mit den Insassen des jüdischen Altersheimes Berlin-Köpenick, seiner Lebensgefährtin und seiner Schwester von den Nazis nach Theresienstadt deportiert, wo er wie seine beiden Nächsten bald den dort immer wütenden Epidemien zum Opfer fiel – am 10. Oktober, resp. 14. und 18. Oktober 1942.

[3]) Wegen Urlaubs oder aus Krankheitsgründen wurde Rabbiner Dr. Samuel wiederholt von dem Duisburger Rabbiner Dr. Manass Neumark vertreten. In den Duisburger Unterlagen sind nachstehende Eintragungen zu finden:
Heiraten:
am 19. 8. 1918 Max Marcus Stradtler (Essen) mit Regina Riwka Heiber
am 12. 9. 1920 Paul Moses (Essen) mit Ida Hirsch (Duisburg)
am 8. 3. 1931 Leo Karfiol (Essen) mit Jenny Fuchs (Duisburg)
am 22. 3. 1932 Dr. med. dent. Erich Melchior (Essen) mit Helen Rosenberg
am 7. 5. 1939 Kurt Neuwald (Gelsenkirchen) mit Rosa Stern (Essen)
am 7. 5. 1939 Leo Hans Kaufmann (Mülheim) mit Herta Stern (Essen)
Beerdigt wurden in Essen von Rabbiner Dr. Manass Neumark:
am 20. 8. 1912 Isaac Goldtree (Goldtree war der Schwiegervater von Sanitätsrat Dr. Mendel)
am 9. 8. 1918 Saly Mausbacher
am 15. 8. 1918 Bernhard Rothschild
am 15. 8. 1918 Witwe Mosbach
Am 25. 8. 1932 tritt Frl. Käthe Eickelbaum aus Duisburg in Essen zum jüdischen Glauben über in Gegenwart von drei Rabbinern oder Repräsentanten, darunter Dr. Samuel und Dr. Manass
(Diese Mitteilungen verdanke ich meinem Kollegen, Herrn Dr. v. Roden, Duisburg)

Ein Rabbiner aus Deutschland – der Lebensweg von Dr. Hugo Hahn (1886–1965)[1]

In jedem Berufszweig tauchen früher oder später Persönlichkeiten auf, die hervorstechende Merkmale ihres Berufes aufweisen. Diese Männer, die sich zu dieser Größe erheben, sind weder Durchschnittsmenschen noch gehören sie zur liebenswerten Mittelmäßigkeit. Nein, es sind Männer von einer ausgeprägten Individualität, die ihren eigenen Weg im Leben gehen und die Ideale und Wirklichkeit ihres Berufes verkörpern.

Solch ein Mann war der Rabbiner Hugo Hahn. Jetzt, wo er sich dem Beginn des biblischen Alters nähert[2]), hat er sich mehr und mehr zu einer Persönlichkeit entwickelt, die lichkeit entwickelt, die den charakteristischen Typ eines Rabbiners repräsentiert, getragen von der religiösen Tradition der deutschen Juden.

Hugo Hahn ist in Tiengen, einem kleinen Dorf in Süddeutschland, geboren, dort wo der Rhein die Grenze zwischen Deutschland und der Schweiz bildet. Viele hervorragende Kirchenmänner in allen Regionen haben eine ähnliche Vorgeschichte. Die wesenlose Großstadt ist eine unzureichende Brutstätte für Leute, die ihr Leben der Religion weihen wollen. Die Kleinstadt und noch mehr das Dorf sind oft der Nährboden für Menschen mit großer Naturverbundenheit, mit tiefer Ehrfurcht zum Leben. Sie wachsen in intimen nachhaltigen Beziehungen auf und sind dem Geist der Gemeinschaft enger verbunden, der wiederum die Seele des kirchlichen Lebens ist. Viele von ihnen sind Söhne von Männern der Kirche, von Rabbinern, oder wie im Falle Hugo Hahn, von einem jüdischen Lehrer. Seit ihrer Kindheit wachsen sie im Geiste einer jüdischen Familie und Gemeinde auf, haben Erlebnisse, die man im Seminar nicht lernen kann.

Sie sind tief in der Tradition verwurzelt, in zwischenmenschlichen Beziehungen und nachbarlichen Verpflichtungen, die kaum in den vereinsamten Wohnsilos unserer Großstädte anzutreffen sind. Später im Leben, mit der Erweiterung ihrer Aufgaben, bewahren sie stets den schlichten Glauben ihres Elternhauses, ein Glaube, der sie in den dunkelsten Stunden ihres Lebens stützt und trägt. Oft verbinden sie auch ihren ur-

[1]) Aus „Living Legacy (Lebendiges Erbe) zur Ehrung von Hugo Hahn", Congregation Habonim, New York, 1963, Nachdruck aus: Das Münster am Hellweg, Essen, 1978, Heft 8/9

[2]) Dieser Aufsatz wurde im Jahre 1963 geschrieben, also noch vor dem Tode von Rabbiner Dr. Hugo Hahn.

sprünglichen Glauben mit dem logischen Denken der Dorfbewohner, die früh gelernt haben, die Realitäten des Lebens zu sehen und mit ihnen zu leben.

In solcher Umgebung erwählte Hugo Hahn den Beruf eines Rabbiners. Nach einem Studium von einem Jahr an der Yeshivah des Rabbiners Horowitz in Frankfurt a. M. ging er nach Breslau zur Ausbildung. Wenn ein junger Mann sich in Deutschland entschied, Rabbiner zu werden, hatte er eine Ausbildung in zwei Instituten zu absolvieren; im Seminar für Rabbiner und an der Universität. So hatte der Rabbiner an einer jüdischen Gemeinde in Deutschland einen doppelten bildungsmäßigen Rückhalt, der zwei wichtige geistige Disziplinen miteinander verband. Die Universität, an der er studierte, um das Doktorat in Philosophie zu erlangen, brachte ihn in Verbindung mit den Hauptlehren westlicher Geistesgeschichte, Geschichte und Philosophie. Das Seminar machte ihn vertraut mit der zweitausend Jahre alten jüdischen Tradition des Geisteslebens, vertiefte in ihm das historische Erbe des jüdischen religiösen Lebens und belehrte ihn, in den Anforderungen seines Berufes. Beide Seminare für Rabbiner in Deutschland, die Lehranstalt in Berlin und das Seminar in Breslau, waren die großen Zentren der „Wissenschaft des Judentums" und vielleicht der größte Beitrag des deutschen Judentums für modernes jüdisches Denken.

In einem gewissen Grade verkörperte Hugo Hahns Studentengeneration insgesamt einen neuen Typ eines Rabbiners. Diese jungen Leute wuchsen in unruhigen Zeiten heran. Sie begannen ihre Studien in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg und vollendeten sie in den tumultösen Zeiten nach dem Kriege. In ihren Jugendjahren wurden sie Zeugen des Zusammenbruchs des Kaiserreiches, erlebten die Inflation mit dem Verfall der deutschen Wirtschaft und der daraus entstandenen sozialen Katastrophe.

Hugo Hahn unterbrach seine Studien für 3 Jahre und leistete als Rabbinatskandidat Hilfsdienste, indem er dem Gebietsrabbiner von Offenburg zur Seite stand. Das führte ihn fort von seinen Büchern und Studien und brachte ihn in enge Verbindung mit dem Problem einer kleinen jüdischen Gemeinde und mit Soldaten, die in dieser Gegend stationiert waren. Es ist zu verstehen, daß die jungen Rabbiner, die ihre Laufbahnen in solch einer unruhigen politischen und sozialen Umgebung begannen, sich beruflich zu Menschen entwickelten, die gänzlich verschieden von ihren älteren Kollegen waren.

Die Mehrzahl der älteren gehörte nach ihrer inneren Einstellung zu den Menschen des 19. Jahrhunderts, in dem das Leben eines Rabbiners sich in der Hauptsache um die alten Aufgaben und Funktionen drehte, nämlich den Gottesdienst zu leiten, zu predigen, Heiraten zu schließen und Tote zu begraben, um den Lehrbetrieb und schließlich das Studium. Die sozialen und politischen Probleme der Welt blieben meist außerhalb ihrer Büchergelehrsamkeit. Die Diskussion, die das Aufkommen des Zionismus in allen jüdischen Gemeinden verursachte, beunruhigte sie sehr. Die meisten von ihnen reagierten deshalb auf den Zionismus mit tiefer Abneigung. Andere wieder waren der Meinung, sie sollten als Rabbiner vermeiden, zu politischen Fragen Stellung zu neh-

Rabbiner Hugo Hahn, geb. 1886 in Tiengen, gest. 10. 11. 1967 in New York

men. Die jungen Rabbiner aber fühlten die Notwendigkeit in sich, in einer modernen Gemeinschaft sich mit dem Problem auseinanderzusetzen.

Hugo Hahn wurde als Rabbiner 1921 ordiniert und begann seine Laufbahn im gleichen Jahr in Essen. Die Stadt Essen zeigt sehr gut die veränderte Atmosphäre, in welcher ein Rabbiner in der Nachkriegszeit wirken mußte. In kleinen Städten konnte der Rabbiner ruhig nach alter Tradition seine Arbeit tun. In den größeren Städten, besonders aber in Berlin mit seiner Gemeinschaft von Rabbinern, war immer ein Platz für einen Mann von besonderen Talenten und Gaben, für einen Philosophen, für Rabbiner, die Hochzeitszeremonien und Beerdigungsriten volksnahe durchführten und auch für die, die ein besonderes Verhältnis zur Politik hatten.

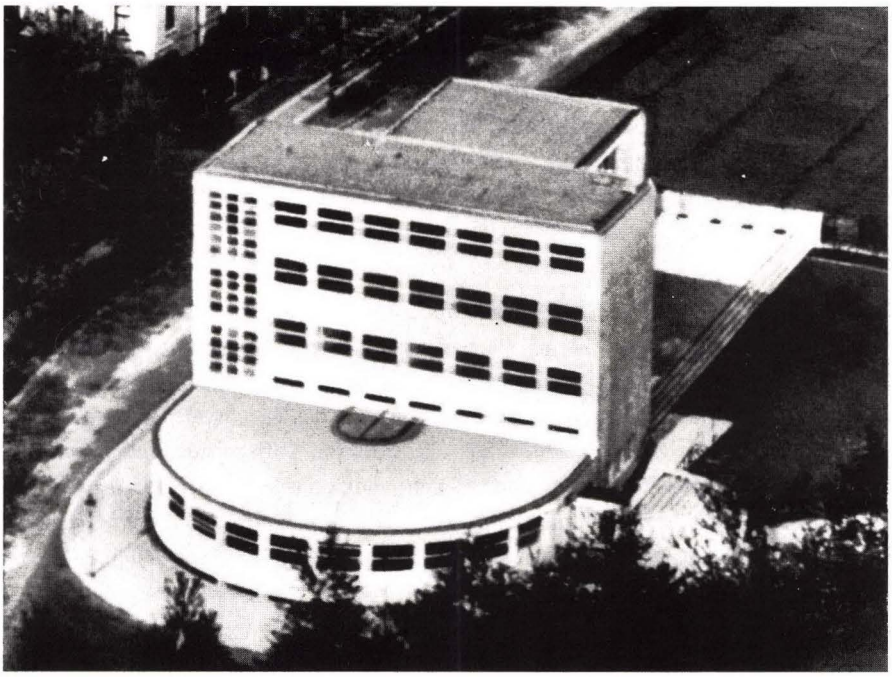
Essen war mit seinen 5000 Juden keineswegs eine kleine Gemeinde. Es war eine angenehme Stadt für einen jungen Rabbiner wie Hugo Hahn. Um die Jahrhundertwende war Essen über Nacht zu einem schnell wachsenden Industrie- und Handelszentrum geworden, umgeben von Zechentürmen und Stahlhütten. Während der Inflationszeit war die Stadt hart von der Inflation, von wirtschaftlichen Krisen, Streiks und politischen Machtkämpfen und durch die französische Besetzung des Ruhrgebiets hart angepackt worden. Vermögen gingen verloren, andere wurden neu zusammengerafft. Essen war eine Stadt, die nur wenig mit alten Traditionen belastet war, das machte ihr Gesicht aus. In einer Art hatte Essen die Atmosphäre einer schnellwachsenden amerikanischen Stadt.

Kaum verwunderlich, der alte Rabbiner, ein ruhig zurückgezogen lebender Gentleman der alten Art, war nicht in der Lage, sich auf die Notwendigkeiten einer unsteten Gemeinde einzustellen. In kurzer Zeit wurde Hugo Hahn der eigentliche Leiter seiner Gemeinde. Er lernte es schnell, mit den verschiedenen Richtungen, die in jeder jüdischen Gemeinde dieser Größenordnung vorhanden sind, fertig zu werden, er lernte es, die Gegensätze zwischen den wenigen Reichen an der Spitze der wirtschaftlichen Pyramide und den vielen, die wirtschaftlich arm sind, zwischen alten Familien, Neuankömmlingen und den Ostjuden, die in die Stadt nach dem Kriege gekommen waren und schließlich zwischen Zionisten und Nichtzionisten auszugleichen.

Sein herzlichstes Interesse – und es blieb bis in die letzte Zeit lebendig – galt der Erziehung der Jugend. Hugo Hahn war ein ausgezeichneter Lehrer, wie Generationen von Schülern in Essen und in New York bezeugen können. Er verstand jüdische Erziehung im modernen Sinn, wie sie die junge Nachkriegsgeneration von Rabbinern vertrat. Das schöne „Jugendheim" (Jugendzentrum) in Essen war seine Schöpfung und ein lebendiges Zeugnis der fortschrittlichen Denkungsart der jüdischen Gemeinschaft in Essen aus den zwanziger Jahren. Kein jüdischer Besucher von Essen, der Stadt des Stahls, würde es unterlassen, das Jugendheim, den Stolz der Essener Judenschaft, berühmt in ganz Deutschland, aufzusuchen.

Ich erinnere mich lebhaft des Tages, an dem mich Dr. Hahn durch das Jugendheim führte, ein modernes Gebäude, ein architektonischer Leckerbissen, entworfen von Erich Mendelssohn, voll Licht und Farbe, angefüllt mit Aktivität: Religionsschulung, Treffen von Jugendorganisationen, Unterrichtsveranstaltungen, Rezitationsabende und künstlerische Veranstaltungen. Es diente nicht nur der jüngeren Generation als Zentrum, es wurde auch ein Brennpunkt für jüdische Erwachsenen-Bildung in einer Zeit, als das Lehrhaus in Frankfurt unter der Leitung von Franz Rosenzweig, Martin Buber und Eduard Strauß eine Renaissance der jüdischen Bildung durch Anwendung neuer Methoden und Lehrinhalte erlebte. Die Liste der Dozenten, die im Jugendheim Kurse und Vorträge hielten, liest sich wie ein Verzeichnis der große Namen jener Jahre. Der Bau des Jugendheimes von Essen ist das Ergebnis des begeisterten Zusammenwir-

kens von vielen Männern und Frauen der Gemeinde. Es ist aber keineswegs übertrieben zu sagen, daß Hugo Hahn die treibende Kraft für die Ausführung war, von der Planung bis hin zu den traurigen Tagen, als die Nazis das Jugendheim-Gebäude beschlagnahmten.



Das jüdische Jugendheim in der Sedanstraße

Hugo Hahns Arbeit mit der jüngeren Generation trug ihm einen beachtlichen Ruf in deutschen Landen ein. Als Mitglied des „Verbandes der jüdischen Jugendverbände Deutschlands" und für eine Reihe von Jahren als deren Präsident wurde er zu einer bekannten Erscheinung in der sehr aktiven jüdischen Jugendbewegung. Diejenigen von uns, die in zionistischen oder nichtzionistischen Kreisen mitgearbeitet haben, haben den Verband wegen seiner „Neutralität" angegriffen. Das aber sollte uns nicht blind machen der Tatsache gegenüber, daß der Verband eine große Rolle gespielt hat, die deutsche Judenschaft für die Schaffung einer Heimstatt für die Juden in Palästina zu begeistern.

Während der Periode, die der Gründung der Jewish Agency für Palästina voranging, veröffentlichte eine beachtliche Zahl von prominenten Nichtzionisten eine Erklärung, in der sie die Notwendigkeit der aktiven Mitarbeit der Nichtzionisten am Aufbau

Palästinas betonten. Hugo Hahn war einer von denen, die diese Erklärung unterzeichnet hatten.

In dieser Zeit wurde er einer der Vorstandsmitglieder des „Central Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens", der größten nichtzionistischen Organisation in Deutschland. Als solcher setzte er sich für die Propalästina-Einstellung des Vereins ein in der ersten großen Debatte, die nach seiner Wahl zum Direktor stattfand.

Was Hugo Hahns Teilnahme an der Jewish Agency anbelangt, so war dies nur die logische Konsequenz seiner Mitarbeit in den Jugendorganisationen. Der Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands hatte als sein Ideal die sogenannte „gesamtjüdische Haltung" proklamiert, d.h. die Unterstützung aller legitimen jüdischen Anliegen, und für die Leiter des Verbandes war die Gründung der Jewish Agency die willkommene Gelegenheit, die Idee von der „gesamtjüdischen Haltung" in die Tat umzusetzen.

Wenige Jahre später traf die Nazi-Katastrophe das deutsche Judentum. Die Situation verlangte die geschlossene Haltung aller jüdischen Gemeinden und Organisationen. In wenigen Monaten war die Reichsvertretung der deutschen Juden geschaffen. In der Geschichte der modernen Judenschaft der Welt war die Reichsvertretung eine einmalige Organisation. Unter Verzicht auf alle früheren Differenzen und Meinungsverschiedenheiten der einzelnen Organisationen einigten sich die deutschen Juden auf eine einzige sie vertretende Organisation. Alle jüdischen Gemeinden, die großen wie die kleinen, alle religiösen Gruppen von den Liberalen bis zu den Orthodoxen, alle politischen Schattierungen waren sich einig, diese Reichsvertretung zu schaffen und setzten an deren Spitze zwei der besten Männer, die das deutsche Judentum besaß, den Rabbiner Leo Baeck und Dr. Otto Hirsch.

Georg Hirschland, der Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Essen, und Hugo Hahn waren die führenden Köpfe, die die verschiedenen Gruppen zu Vorgesprächen zusammenbrachten. In den Jahren bis zur Schließung der Zweigstellen durch die Nazis im Jahre 1939 blieb die Reichsvertretung der Mittelpunkt aller Anstrengungen, die deutsche Judenschaft am Leben zu erhalten.

Wie in allen Zeiten waren bei Judenverfolgungen die Synagogen ein letzter Zufluchtsort und der Mittelpunkt der Gemeinden. Der Rabbiner mußte in einer Sprache predigen, die in den Zuhörern die Kraft ihrer religiösen Überzeugung stärkte und ihre Moral angesichts des Hasses und der Quälereien hob, er mußte aber auch Worte finden, die dem Zugriff der GESTAPO, die oft dem Gottesdienst als Überwacher beiwohnten, unmöglich machten.

Unzählige Probleme waren in dieser Zeit auf lokaler Ebene zu lösen. Jüdische Schulen mußten unterhalten werden, junge Leute waren für das Leben in fernen Landen zu schulen, wirtschaftliche Hilfe war zu organisieren, und schließlich waren kulturelle Ver-

anstaltungen durchzuführen. Das Arbeitszimmer des Rabbiners war der Raum, wo man praktische Ratschläge, Hilfe und Zuspruch erwartete. Sein Amt erforderte häufig Besprechungen mit den lokalen Nazibehörden, und es verlangte großes organisatorisches Geschick und vor allem Mut. Die Arbeit der deutschen Rabbiner in dieser Zeit ist ein stolzes Kapitel der Geschichte des deutschen Judentums.

Hugo Hahn stand seinen Mann bis zur Kristallnacht des Jahres 1938, als er fliehen mußte mit seiner Frau und seinen zwei kleinen Kindern aus dem brennenden Gemeindehaus, in dem er mit seiner Familie lebte.

Er emigrierte nach den Vereinigten Staaten und begann dort beinahe unmittelbar danach eine neue Organisation ins Leben zu rufen. Mit Hilfe von Georg Hirschland hielt er den ersten Neujahrs-Gottesdienst in New York ab, ein Jahr nach der Zerstörung seiner alten Synagoge. Er sammelte um sich eine Gruppe von alten Freunden und gründete die „Congregation Habonim" (die Gemeinde der Bauleute).

Wenn wir die letzten 25 Jahre zurückblicken, so hat ihn seine Arbeit vor der Emigration speziell vorbereitet auf die Gründung einer neuen Gemeinschaft unter den Bedingungen jüdischen Lebens in Amerika. Dort gehört man nicht zu einer Gemeinde, weil man in ihr geboren ist, man tritt ihr freiwillig bei und übernimmt damit die Pflicht, sie zu unterhalten. Das ist der Preis für die Trennung von Staat und Kirche, wie sie die amerikanische Verfassung kennt.

Hugo Hahn verstand die andere Art der amerikanischen Gemeinden recht gut, sein angeborener Wirklichkeitssinn half ihm sehr schnell, die praktischen Schwierigkeiten zu überwinden und eine Gemeinde unter völlig anderen Bedingungen zu schaffen. Das schnelle und erstaunliche Wachsen der „Congregation Habonim" zur größten Gemeinde der eingewanderten deutschen Juden wäre nicht möglich gewesen ohne Hugo Hahns Fähigkeit, sich einem völlig anderen Gemeindeklima anzupassen. Sein organisatorisches Talent leistete ihm dabei große Hilfe.

Bei all seinen Bemühungen wurde er durch seine große Belesenheit unterstützt. Trotz seiner schweren Amtspflicht, fand er immer wieder Zeit für ein gutes Buch, ein philosophisches, politisches oder historisches.

Beim Planen der Riten und des jährlichen Gebetszirkels hatte Hugo Hahn oft einen Kompromiß zwischen den älteren Gemeindemitgliedern und der Jugend zu finden. Obwohl er im Innern es mit den Traditionalisten hielt, sagte ihm sein Verstand, daß keine Gemeinde bestehen kann, die sich nur der Bewahrung des Alten verpflichtet fühlt.

Hugo Hahn widmete viel Zeit der Erwachsenenbildung. Auch hier kamen ihm seine Erfahrungen von früher zu Hilfe. Er verstand es stets, Männer zu finden, die seiner Gemeinde etwas über die Probleme des heutigen Amerika sagen konnten. Sein Wis-

sensdurst auf allen Gebieten des Lebens brachte ihn in Verbindung mit führenden Köpfen von Universitäten und Hochschulen, mit Leuten der Synagogen, christlichen Kirchen, Schriftstellern und Wissenschaftlern. Das Programm der Erwachsenenbildung, das die Congregation Habonim ihren Mitgliedern Jahr für Jahr anbot, gilt vielen Gemeinden als Vorbild und Anregung.

Seine Predigten und Feiertagsartikel für die Zeitschrift „Der Aufbau" sind gleichsam kleine Essays, in denen er traditionelle Gedanken mit zeitgemäßen zu verbinden pflegt. Er liebt es, dem Beispiel großer Rabbiner der Vergangenheit zu folgen, die in einfachen Geschichten Antwort auf tiefgründige Probleme der Gegenwart fanden.

Wenig ist bisher die Rede von seinen Aktivitäten als Mensch gewesen. Das ist verständlich. Seine Freunde, von denen er viele hat, kennen ihn als einen Mann von großen Qualitäten. Aber das Leben eines Mannes, der in der Öffentlichkeit wirkt, äußert sich in seiner Arbeit und wird beurteilt, inwieweit er in seiner Arbeit aufgeht. Die Congregation Habonim ist Hugo Hahns Leben, sie beweist den Wert des Mannes.

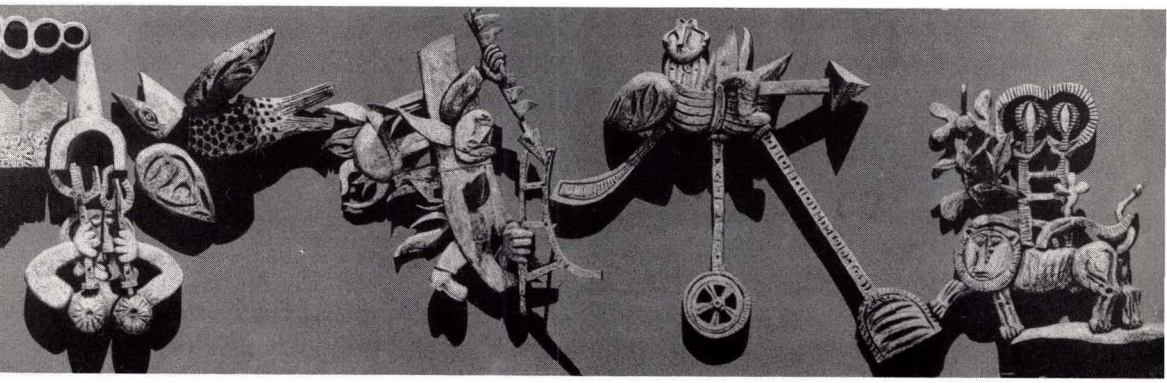
Hier endet der Aufsatz von Dr. Friedrich Brodnitz. Es ist hier nur noch hinzuzufügen, daß Rabbiner Hugo Hahn am 10. November 1967, tiefbetrauert von seiner Congregation Habonim, in New York gestorben ist.

Naftali Bezem, ein Künstler aus Essen

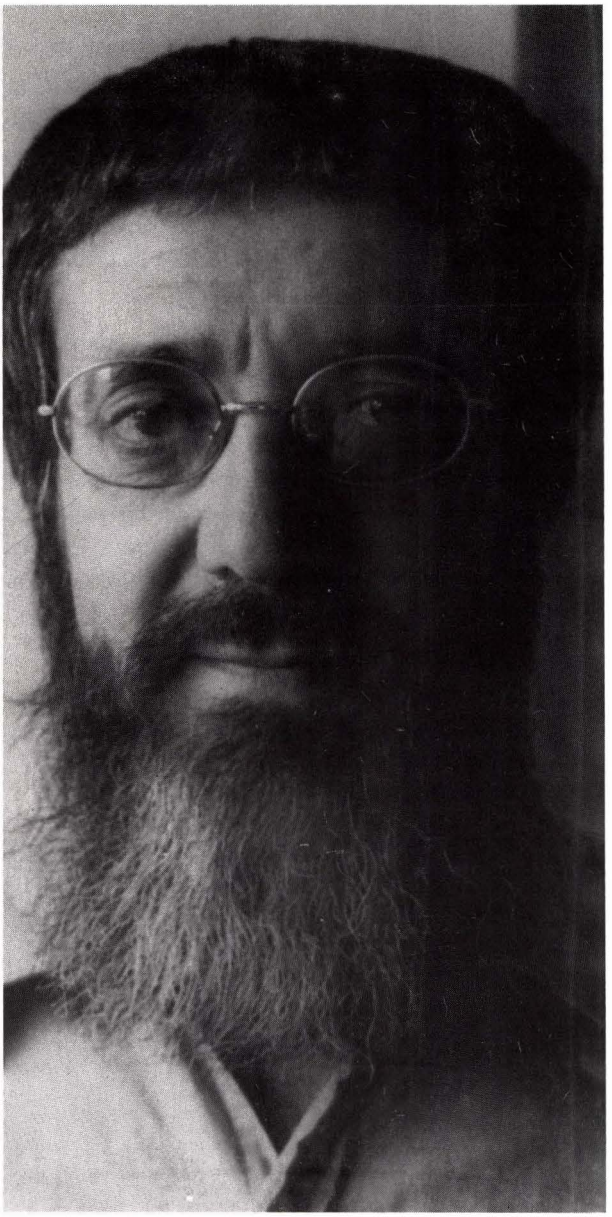
Die Familie von Naftali Bezem, der im Jahre 1924 in Essen geboren wurde, stammt aus Polen und war nach dem Ersten Weltkrieg in die Ruhrmetropole eingewandert. Als die Verhältnisse in Deutschland unter den Nationalsozialisten unerträglich wurden, gelang es den Eltern, Naftali und seine beiden Brüder mit Hilfe der Jugend-Alijah, einer jüdischen Organisation, die Jugendlichen zur Auswanderung verhalf, 14 Tage vor Ausbruch des Krieges nach Israel zu schicken. Die Eltern selbst gingen unter den Nationalsozialisten zugrunde.

Seine Ausbildung erhielt Naftali Bezem an der Kunstschule Bezalet in Jerusalem, wo er ungewöhnliches Talent zeigte. Seine Wandgemälde, Reliefs, Bildhauerarbeiten und Glasgemälde sind heute in zahlreichen Museen und öffentlichen Gebäuden zu finden. Im Yad Vaschem, der Gedächtnisstätte, die der jüdische Staat in Jerusalem zum Gedächtnis für die 6 Millionen Juden, die durch das Dritte Reich ums Leben gekommen sind, errichten ließ, hat er das 60 Quadratmeter große Wandrelief in der Eingangshalle gestaltet, betitelt „Sterben und Wiederauferstehen" (Agony and Struggle). Es setzt sich aus vier Abschnitten, Stufen auf dem Wege von der Verzweiflung zur Hoffnung zusammen.

Relief von Naftali Bezem „Sterben und Wiederauferstehen" in der Eingangshalle von Yad Vaschem in Jerusalem



„Der erste Abschnitt stellt die Vernichtung dar. Im Zentrum steht der Verbrennungsofen, absichtlich in Form einer Industrieanlage, mit einem „bogenförmigen Eingang und einem Kamin darüber, aus dem Ring für Ring der Rauch aufsteigt. Waren nicht die Vernichtungslager in jeder Beziehung wie industrielle Unternehmen auf der Basis von



Naftali Bezem,
geb. 1924 in Essen,
wohnhaft: Tel Aviv

Tagesleistung, Normen und Produktivität organisiert? Links vom Ofeneingang sieht man „das Rohmaterial" der Vernichtungsanlage, eine lange Reihe von Menschen, auf der letzten Strecke ihres letzten Marsches. Unterhalb des Ofens erscheint die Gestalt einer Frau, in den Händen zwei Kerzenleuchter haltend. Dies weckt notwendigerweise Assoziationen mit dem Konzept der Mutter mit ihren Schabbatleuchtern. Nur sind hier die Kerzenleuchter umgedreht, und ihre Flammen verbrennen ihre Brust, d.h. ihre Lebensquelle, die Wurzel der Existenz ihrer Kinder. Die umgedrehten Kerzenleuchter sind auch ein Symbol der Entweihung, der Verbrennung nicht nur des Körpers, sondern auch des Geistes. Das Heilige ist vollkommen profaniert.

Von der rechten Seite des Ofens erhebt sich die Gestalt eines Fisches – ein geschlachteter Fisch mit vom Leib getrenntem Kopf. Die Stummheit, die für den Fisch kennzeichnend ist, ist auch die Stummheit der Leute, die zur Schlachtstätte geführt werden. Den Fisch begleiten Flügel, Engelsflügel, die ihnen auf dem Weg zum Himmel Gesellschaft leisten. In Bezems persönlicher Mythologie erscheint der Fisch häufig anstelle des herkömmlichen Hahnes, als dem jüdischen Symbol für Sühneopfer: seiner Ansicht nach ist der Hahn zu laut. Er kündet von Morgengrauen, Erneuerung, Hoffnungen des jungen Tages und kann daher nicht die Nation in ihrer Zerstörung symbolisieren. Der Fisch erscheint auch recht häufig in Chagalls Gemälden, und auch dort wird er mit wohlbekannten jüdischen Symbolen identifiziert. Bei Bezem spielt der Fisch eine zentrale Rolle.

Der zweite Abschnitt des Reliefs behandelt die Auflehnung. Im Zentrum gehen die Häuser und die Synagoge des Dorfes in Flammen auf. Inmitten der Feuerbrunst sieht man menschliche Körperteile. Ein Bein mit Fuß in grobem Schuh, eine Hand hält eine Waffe, die halb Speer, halb Gewehr ist: das ist der kämpfende Jude. Während er vom Feuer verschlungen wird, hält er in der anderen Hand eine Leiter, das Symbol für Erhebung, Aufstand, Hoffnung.

In Bezems Gemälden ist die Leiter das konkrete Symbol für Alijah, d.h. sie dient als zionistisches Symbol für den Aufstieg zum Land Israel. Gleichzeitig erweckt sie spontane Assoziationen mit Jakobs Traum und mit den kabbalistischen Graden der Erhebung. Durch diese Assoziationen wird die Bedeutung des Symbols erweitert und vertieft, bis sie die uralten geistigen Wurzeln des jüdischen Volkes erreicht.

Der dritte Abschnitt ist die Heimkehr ins Land Israel. Der Überlebende, der aus dem Holocaust hervorgeht, ist in der Gestalt eines Mannes verkörpert, eines Vaters als Gegenstück zu der Mutter, die im Feuer der umgekehrten Kerzen verbrannte. Der Mann steht in einem Boot, das mit Engelsflügeln durch die Luft gleitet. Dieses Mal ist es nicht der Engel, der die Lebenden beschützt, die rechtzeitig vor dem Feuer bewahrt wurden. Der Mann im Boot kommt nicht mit leeren Händen. Er bringt mit sich Flammen von der Feuersbrunst, und er bringt Waffen. In dem Moment, da er den Flammen entkommt, auf dem Weg zum Lande Israel, muß er sich schon zum Kampf rüsten. Das

Boot, in dem er segelt, enthält gewissermaßen die Essenz aller Arten des Transports: ein Ruder, ein Rad und ein Steuerruder in Form eines Schofars. Die Beine des Mannes sind schon außerhalb des Bootes – er ist bereit zur Landung.

Der vierte Abschnitt stellt die Wiedergeburt dar. Der Überlebende hat den langersehnten Himmel erreicht – sein Land. Er nimmt zu an Kraft und Größe, und seine Gestalt ist daher die eines Löwen. Die Augen des Löwen vergießen Tränen. Trotz all seiner Größe und Kraft kann er nicht vergessen. Er weint um die Vergangenheit. Die Kerzenleuchter sind nicht länger umgedreht. Sie symbolisieren nicht länger Entweihung, sondern statt dessen das jüdische Heim, die traditionsverwurzelte jüdische Familie. Von dem Löwen erhebt sich eine Pflanze, ihre Blätter sind Kaktusblätter. Das ist die Sabra, die neue Generation, die aus der Generation des Holocaust erwächst.

Vom künstlerischen Standpunkt aus verläuft das Werk von Mangel zu Überfluß. In den ersten beiden Abschnitten konzentriert sich der Künstler nur auf wesentliches. Die Gestalten und Strukturen sind durch einfache Umrisse mit beinahe asketischer Strenge gekennzeichnet.

Die letzten beiden Abschnitte zeigen einen überraschenden Formenreichtum mit zweitrangigen Einschnitten und hier und dort sogar mit Schmuckelementen.

Die Liebe zur Symmetrie, die in diesen Abschnitten zum Ausdruck kommt, soll Perfektion und Fülle zeigen; sie gibt dem überfließenden Reichtum eine festliche Qualität, ähnlich den reichen, harmonischen Schlußakkorden einer Sinfonie[1]).

Naftali Bezem, Schüler von Mordechai Ardon, war selbst einige Jahre Lehrer an Jerusalems Kunstschule Bezalet. Von 1949 bis 1951 malte er in Paris. Die erste große Ausstellung seiner Werke zeigte er 1954 auf der Biennale in Venedig, wo er nochmals 1960 vertreten war. In Lugano, Sao Paulo und in Paris hatte er auf Ausstellungen beträchtliche Erfolge. Bei der Weltausstellung in Brüssel übertrug man ihm die künstlerische Ausgestaltung des israelischen Pavillons. Für seine Arbeiten erhielt er den bedeutenden Dizengoff-Preis in Tel Aviv. Zahlreiche Museen in Israel, aber auch in Europa und Amerika, haben Arbeiten von ihm erworben.

Naftali Bezem zählt sich zur Gruppe der Surrealisten, die das Traumhaft-Unbewußte künstlerisch gestalten will. Er ist darüber hinaus ein religiöser Maler, dessen Kunst in dem Rituell und der Geschichte der Juden wurzelt.

In den Monaten Januar bis März 1978 zeigte er in New York eine umfassende Übersicht seines Schaffens.

Naftali Bezem gehört als Essener, auch wenn er sich in Israel erst zur künstlerischen Persönlichkeit entwickelt hat, in das Gedenkbuch der Essener jüdischen Gemeinde.

[1]) Aus: Naomi Ben-Tzur, „Maariv", Frühling 1971

Vom Etagengeschäft zum größten Textilhaus Westdeutschlands, Geschichte der Firma Gustav Blum [1])

Gustav Blum wurde am 29. Januar 1879 in Riemke-Bochum geboren. Sein Vater hatte den deutsch-französischen Krieg mitgemacht und war mit hohen Auszeichnungen heimgekehrt.

Gustav Blum war nach Ausbildung in verschiedenen Betrieben im Rheinland Einkäufer im Kaufhaus Nathan (heute Pröbsting) und etablierte sich im Jahre 1905 mit Unterstützung von Geschäftsfreunden am Theaterplatz I auf kleinstem Raum als Etagengeschäft in Stoffen. Im gleichen Jahr heiratete er Emilie Ferber, aus einer alten Siegener Familie stammend, die in dem bekannten Modehaus Nathan, Limbecker Straße (heute Wilhelm), in leitender Stellung tätig war. In den Jahren 1907 und 1909 wurden seine beiden Söhne, Erich und Walter, in Essen geboren. Durch Dynamik und persönlichen Einsatz des Inhabers entwickelte sich das Unternehmen.

Kurz nach Beginn des Ersten Weltkrieges wurden die Räume am Theaterplatz I zu klein. Im Jahre 1915 übernahm Gustav Blum drei große Etagen im Hause Grundmann (heute Boecker), Markt 6, neben der Einhorn-Apotheke.

Die Belegschaft bestand damals bereits aus über 250 Angestellten und wurde noch vergrößert durch die Eröffnung einer Gardinenabteilung, die unter der Leitung seines Bruders, Sally Blum, stand. Zu diesem Zeitpunkt war das Unternehmen das größte Etagengeschäft Deutschlands.

Im Jahre 1924 wurden in Verbindung mit der damaligen Stadtverwaltung, dem Beigeordneten Bode und dem bekannten Essener Architekten Knoblauch Überlegungen angestellt, ein eigenes Haus zu erstellen. Nach langwierigen Verhandlungen wurden das Grillo-Haus an der Kettwiger Straße 37, das dahinterliegende Grundstück und ein Hotel auf Erbbaurecht erworben und die noch heute bestehende Fassade in Übereinstimmung mit der Münsterkirche, im Stil der Würde der Münsterkirche entsprechend, erbaut.

Der Neubau brachte das gesamte Essener Stadtbild in Bewegung, schuf den heute noch bestehenden Kurienplatz und öffnete die Innenstadt. Im Jahre 1929 war das Geschäft bereits wieder zu klein, und es wurde der zweite Bauabschnitt bis zum I. Hagen ausgeführt. Gleichzeitig plante man im Einvernehmen mit der Stadt und der katholischen

[1]) veränderter Nachdruck aus: Das Münster am Hellweg, Essen 1978

Gustav Blum,
geb. 29. 1. 1879
in Riemke-Bochum,
gest. 1. 7. 1935 in Essen

Kirchengemeinde St. Johann das Baedekerhaus im gleichen Stil. Das Geschäft wurde – die Belegschaft war inzwischen auf 600 Personen angewachsen – auf das Baedekerhaus ausgedehnt und ein Restaurant hinzugefügt. Gustav Blum war bekannt für seine Stiftungen und Spenden an die Kirchengemeinden aller Konfessionen. Seit 1930 gab das Unternehmen täglich 200 kostenlose warme Mahlzeiten in dem Restaurantbetrieb an bedürftige, vom Wohlfahrtsamt der Stadt ausgewählte Personen aus. Diese Aktion dauerte bis zum Jahre 1933.

Gustav Blum trug als Gründer des Essener Einzelhandelsverbandes wesentlich zu dem Ruf der Stadt, „Essen die Einkaufsstadt" bei. Auch an dem Erwerb der Folkwang Sammlungen von Osthaus in Hagen für die Stadt Essen, dem späteren Museum Folkwang, war er beteiligt.

Am Anfang der dreißiger Jahre traten die Söhne von Gustav Blum nach langjähriger Ausbildung in den Betrieb ein. Im Jahre 1933, kurz nach der sogenannten Machtüber-

nahme im April 1933, wurde Gustav Blum mit seinen beiden Söhnen, auf falsche Anschuldigungen des Kreisleiters Freitag, verhaftet und zusammen mit leitenden Persönlichkeiten der Stadtverwaltung, der SPD und der Zentrumspartei in einem kleinen Raum, in dem noch heute bestehenden Polizeigefängnis, zusammen mit 20 anderen Personen inhaftiert. Nachdem sich alle Anschuldigungen als haltlos erwiesen hatten, willigte Kreisleiter Freitag schließlich in die Freilassung ein, allerdings unter der Bedingung, daß alle Fahrzeuge der Firma der NSDAP für einen Gesamtpreis von RM 100,– überlassen würden.

Anzeige der Firma Gustav Blum

Die schweren seelischen Erschütterungen, die Gustav Blum auch als Leiter des Einzelhandelsverbandes und als Mitglied der Essener Synagogengemeinde zugefügt wurden, hatten seine Gesundheit stark angegriffen. Er führte in Verbindung mit seinen Söhnen Erich und Walter das Geschäft unter schwersten Verhältnissen weiter, erlitt dann im Juli 1935 einen fatalen Herzinfarkt und starb im gleichen Monat. Anzeigen von seinem Ableben waren in der Presse nicht gestattet. Seine Söhne Erich und Walter übernahmen das Geschäft und einen in Frankfurt etablierten Filialbetrieb. 1938 wurde Walter Blum zu Gauleiter Hoffmann gerufen und vor die Wahl gestellt, entweder das Geschäft innerhalb von 24 Stunden zu verkaufen oder in einem Konzentrationslager

inhaftiert zu werden. Das Geschäft wurde an Arier übergeben, die sogenannten Kauferlöse aber als Bußabgaben sofort beschlagnahmt.

In der Kristallnacht wurde das Haus der Familie Blum in der Max-Fiedler-Straße zerstört. Frau Blum, die beiden Söhne, Walter und Erich, und die Tochter Susanne Blum wanderten über Holland nach USA aus. Erich und Walter Blum verstanden es, sich frühzeitig wieder in ihrem Fach in USA zu betätigen. Erich Blum war später in der US-Armee und kam als einer der ersten amerikanischen Soldaten 1945 nach Essen, wo er noch Teile des Betriebes, der Belegschaft sowie Kurt Loosen vorfand.

Im Jahre 1949 traf die Familie Blum die Entscheidung, die Tradition des Hauses Blum durch Kurt Loosen fortsetzen zu lassen, dessen hervorragende Charaktereigenschaften

Anzeige der Firma Blum nach dem Neubau

sie hoch einschätzte. An dem Fortgang des Unternehmens nimmt die Familie bis auf den heutigen Tag regen Anteil.

Frau Emilie Blum ist im Jahre 1949 verstorben. Erich und Herr Walter Blum leben in USA, Frau Susanne Salzmann geb. Blum in Toronto.

Moses Blumenfeld, Prediger und Lehrer in Essen[1])

Der Stolz, den ich als Kind für meine Vaterstadt Essen empfand, wurde dadurch erhöht, daß wir eine Blumenfeldstraße hatten. Daß die Hitlerregierung diese Straße anders benannte, dürfte allgemein bekannt sein; daß die Essener Stadtverwaltung ihr den alten Namen wieder gab, stimmt mich dankbar.

In unserer Familie gab es eine Büste von Moses Blumenfeld, der mit einem ernsthaften, aber gütigen, von einem Bart umrahmten Gesicht auf uns herunterblickte, während er voller Stolz seine vier Orden zur Schau stellte.

Ich bin zwar nur der Stiefgroßenkel dieses Mannes – mein Großvater mütterlicherseits, Moses Cosmann, hatte nach dem Tod seiner ersten Frau die älteste Blumenfeldtochter geheiratet, aber die Familienbande waren kräftig vorhanden, und ich fühlte mich als Mitglied der Familie dieses Mannes, der nur wenige Tage vor meiner Geburt gestorben war. Seine Witwe, die 1919 im Alter von 91 Jahren starb, und seine einzige unverheiratet gebliebene Tochter, die erblindete, und der ich oft etwas vorlesen durfte, und die als Opfer der Nationalsozialisten umkommen sollte, zeigte ein feines Verständnis für die Problematik des so viel Jüngeren, dessen Sturm- und Drangperiode in die unruhigen Jahre nach dem Ersten Weltkrieg fielen. Zu Geburtstagen und anderen Gelegenheiten bekam ich Bücher geschenkt, die vordem diesem „Ahnherrn" gehört hatten.

Blumenfeld wurde am 21. Dezember 1821 in Schwerte in Westfalen geboren und starb am 9. Januar 1902 in Essen. Im Alter von zehn Jahren gaben seine Eltern ihn zu dem Rabbiner Löb Cohen in Hattingen, damit er den Talmud und die anderen rabbinischen Wissenschaften erlerne.

Drei Jahre später kam der dreizehnjährige Knabe nach Münster, wo er das dortige Lehrerseminar bezog, um als Sechzehnjähriger, 1837, die allgemeine und die speziell jüdische Lehrerprüfung zu bestehen, die vor der königlichen Kommission in Soest abgehalten wurde. Nachdem Blumenfeld vier Jahre lang Lehrer in Viersen gewesen war, kam er 1841 nach Essen, um als Prediger der jüdischen Gemeinde zu wirken und die dortige jüdische Volksschule zu übernehmen.

Die Essener jüdische Gemeinde war damals sehr arm und recht klein. Noch im Jahre 1838 brachte die Allgemeine Zeitung des Judentums einen Bericht aus Essen, der aus

[1]) Nachdruck aus: Das Münster am Hellweg, Essen, 1967.

Lehrer Moses Blumenfeld,
geb. 21. 12. 1821
in Schwerte,
gest. 6. 1. 1902 in Essen

Klagen darüber bestand, daß man sich weder einen Prediger noch einen Lehrer leisten könne. Es mag sein, daß Moses Blumenfeld der erste war, der diese Stelle bekleidete. Man darf annehmen, daß sein Gehalt sehr gering war. In meiner Familie lief eine große Anzahl von Anekdoten um, die von dem späteren, oftmals fast verzweifelten Streben seiner Frau berichten, hier und dort ein paar Pfennig zu sparen.

Um so erstaunlicher ist die große Bibliothek, die Blumenfeld erwarb. Die meisten dieser Bücher gingen im Jahre 1902 als „Moses-Blumenfeld-Stiftung" in den Besitz der jüdischen Gemeinde über und bildeten den Grundstock der 1938 beschlagnahmten Gemeindebibliothek. Blumenfeld war ebenfalls zahlendes Mitglied von Organisationen, die die damals blühende „Wissenschaft des Judentums" unterstützten. Aber er liebte die deutschen Klassiker ebenso wie die jüdischen. Als er 1841 zu Fuß von Viersen nach Essen wanderte, hatte er Schillers Werke im Rucksack. Eine Ausgabe von Goethes Werken letzter Hand – vierzig Bände – verkaufte seine Witwe 1902 an Günther und Schwan für fünf Mark; nichtsahnend erwarb ich diese Bücher für acht Mark im Jahre 1918.

Sieben Jahre lang hatte Blumenfeld in Essen gewirkt, als das Sturmjahr 1848 zu einer Umwertung aller Werte zu führen schien. Blumenfeld war auf der Seite der demokratischen Monarchisten und wurde wegen einer Predigt mit dem Thema „Männerstolz vor Fürstenthronen" wegen Hochverrats verhaftet. Vier Monate lang saß er mit Männern wie Friedrich Hammacher zusammen im Gefängnis, und die Freundschaft, die er damals mit diesen Persönlichkeiten schloß, sollte ein Leben lang andauern. Als er gegen Kaution entlassen wurde, holte eine begeisterte Volksmenge ihn am Bahnhof Altenessen ab, brachte ihn zum Rathaus, vor dem er eine Rede hielt. Aus der Menge hörte man den Ruf in Essener Platt: „Er kann es noch, er hat es noch nicht verlernt". Zu den damaligen Hörern gehörte auch Lisette Fränkel, eine Verwandte Heinrich Heines, die kurz darauf Blumenfelds Frau werden sollte.

Im Licht dessen, was 90 Jahre später den Nachkommen Blumenfelds und allgemein den Juden Europas geschehen sollte, erscheint eine viermonatige Untersuchungshaft gering. Der Prozeß fand übrigens 1850 in Hamm statt und endete mit dem Freispruch sämtlicher Angeklagten.

Die Schulkinder, deren einziger Lehrer im Gefängnis saß, wurden in selbstloser Weise auf Veranlassung des Msgr. Dr. Breisig von St. Gertrud, dem Begründer des Franz-Sales-Hauses, von katholischen Lehrern in den allgemeinen Fächern unterrichtet. Sie besuchten die verschiedenen katholischen Schulen an vier Abenden von 5 bis 7 Uhr, und diese stellvertretenden Lehrer nahmen nicht die geringste Entschädigung an. Einem zeitgenössischen Bericht zufolge wurden die jüdischen Kinder von ihren neuen Lehrern und Mitschülern mit „besonderer Liebe und Aufmerksamkeit" angenommen. Alles Konfessionelle wurde, soweit wie möglich, während ihrer Anwesenheit in diesen konfessionellen Schulen unterdrückt. Die Essener Juden hatten bald darauf eine Gelegenheit, sich in gewissem Sinne zu revanchieren. Als im Jahre 1850 mehrere evangelische Elementarlehrer erkrankten, nahm die jüdische Schule die protestantischen Kinder auf. Jüdische Religion wurde während Blumenfelds Haftzeit in gleich großzügiger Weise von Nathan Felsenthal, dem jüdischen Lehrer in Steele, ohne die geringste Entschädigung erteilt.

Die edle beiderseitige Haltung der Duldung der anderen Religion und der gegenseitigen Hilfe scheint für die Stadt Essen damals charakteristisch gewesen zu sein. Antisemitismus war damals, wenigstens in den führenden Schichten, unbekannt; und es scheint, daß Blumenfelds Wirken an dieser wohltuenden Zusammenarbeit einen beträchtlichen Anteil hatte. Wir erfahren zum Beispiel, daß der Essener Stadtrat im Jahre 1845 die Preußische Regierung ersuchte, den Juden die damals von diesen erstrebte volle Emanzipation zu erteilen.

Blumenfeld hatte ein starkes Interesse an allen Wissensgebieten, und ich erinnere mich an naturwissenschaftliche Bücher aus seiner hinterlassenen Bibliothek, die ich

geschenkt erhielt. Auf sein Betreiben wurde jüdische Religion an den höheren Schulen Preußens als Teil des Schulprogramms eingeführt, und er selbst hat eine Reihe von Lehrbüchern verfaßt oder bearbeitet. Er machte sich auch um die Reform des Gottesdienstes verdient, führte die Orgel in der Synagoge ein sowie Chorgesang und Konfirmation. In einem 1863 veröffentlichten Artikel forderte er vom Lehrer, die ethischen Werte des Judentums stärker als das Zeremonialgesetz zu betonen.

Von Natur aus konservativ, stand er politisch auf der Regierungsseite von der Reichsgründung an. Während des Kulturkampfes unterstützte er Bismarck und war 2. Vorsitzender des „Deutschen Vereins". Daß dies zu einer Mißstimmung mit den katholischen Mitbürgern führte, war unvermeidlich; aber seine persönliche Freundschaft und Hochschätzung für deren Wortführer blieb ungetrübt und beruhte auf Gegenseitigkeit.

Blumenfeld betrachtete sich als Bürger, nicht nur als Jude und Lehrer. Er war Mitbegründer der Essener Fortbildungsschule, des Männergesangvereins, der Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse sowie des Gewerbevereins von 1865, dessen Ehrenvorsitzender er wurde und in dem er viele Vorträge hielt. Er war ein regelmäßiger Teilnehmer an den Rheinisch-Westfälischen jüdischen Lehrerkonferenzen, deren Protokolle ihn häufig als jemanden erwähnen, auf dessen Stimme und Meinung man hörte.

Im Jahre 1893 war die Essener jüdische Gemeinde genügend erstarkt, daß man einen Rabbiner, Dr. Salomon Samuel, anstellen konnte, der später in Theresienstadt ein Opfer der Nazis wurde. Samuel hat mit rührender Anhänglichkeit und Verehrung über seinen Vorgänger im Amt in der Allgemeinen Zeitung des Judentums und in seinem Buch „Geschichte der Juden in Stadt und Stift Essen" geschrieben. Ihm, der seinerseits mein Lehrer war, verdanke ich einen großen Teil des Materials für diesen Artikel.

Blumenfeld wurde 1894 pensioniert. Die letzte Trauung, die er vollzog, war die einer Enkelin, und meine Mutter, seine frühere Schülerin, hat mir oft von der tiefen Rührung erzählt, die diese letzte Amtshandlung des 73jährigen beherrschte.

Blumenfeld hatte fünf Töchter und einen Sohn. Im Gegensatz zu den damaligen Gepflogenheiten mußten seine Töchter einen Beruf erlernen; weitgehende Bildung war von ihm immer hoch geschätzt worden. Als junger Mensch konnte ich das tiefe Wissen seiner unverheiratet gebliebenen Tochter bewundern. Ein Enkel von ihm mit dem Namen Blumenfeld lebt jetzt in den USA.

Als Vormund meines früh verwaisten Großvaters Moses Cosmann wurde er von diesem um Rat gebeten, ob er, Cosmann, nach Amerika auswandern solle. Die wirtschaftliche Lage muß damals recht ungünstig gewesen sein. Aber Blumenfeld liebte Deutschland zu sehr und riet ab: „Dein Amerika ist hier", sagte er, und der junge Mann blieb in Essen. Der spätere Urenkel mußte mit Wehmut an diesen oft zitierten Ausspruch denken, als er gezwungen wurde, sein Land zu verlassen und eine neue Heimat in den Vereinigten Staaten zu suchen.

Rechtsanwalt Dr. jur. Carl Cosmann

Mein Vater, Carl Cosmann, wurde am 29. 8. 1882 in Essen-Ruhr geboren. Seine Eltern, Leopold Cosmann aus Recklinghausen und Bertha geb. Katzenstein aus Kassel, hatten 6 Kinder, 4 Töchter und 2 Söhne. Carl war das 5. Kind. Im Jahre 1877 siedelten die Großeltern von Recklinghausen nach Essen über, wo Leopold Cosmann ein Kaufhaus für Manufakturwaren mit seinem Schwager, Albert Weinberg, übernahm. Essen war damals eine Stadt von ungefähr 60 000 Einwohnern. Im wesentlichen be-
Kaufhaus für Manufakturwaren mit seinem Schwager, Albert Weinberg, übernahm
Essen war damals eine Stadt von ungefähr 60000 Einwohnern. Im wesentlichen bestand die Bevölkerung aus Bergleuten und Fabrikarbeitern. Sie legten weniger Wert auf Eleganz als darauf, daß die Kleider und Mäntel 10 Jahre und länger hielten. Diese Erkenntnis leitete L. Cosmann beim Einkauf. Das Geschäft entwickelte sich gut. Sonntagsruhe gab es damals noch nicht. Das Geschäft war im Erdgeschoß, und darüber wohnten die Inhaber. Wenn der Betrieb zu lebhaft wurde, mußte sich meine Großmutter an die Kasse setzen. Sie war eine kleine, zarte Frau, die die schnell aufeinanderfolgenden Geburten geschwächt hatten. Im Jahre 1887 zog die Familie in eine Etage des Hauses Kettwiger Chaussee 62, später Huyssenallee 32.

Ostern 1889 kam Carl Cosmann in die städtische Vorschule und 1892 in die Sexta des Kgl. Gymnasiums am Burgplatz. Schon 1890 war seine Mutter gestorben. Die Kinder blieben unter der Obhut von mehr oder weniger strengen Hausdamen. So war es kein Zufall, daß mein Vater schon in frühen Jahren viele Stunden mit Lesen verbrachte. Die Dramen von Lessing, Goethe, Schiller und Tolstois Romane begeisterten ihn. Zu seinen Lieblingsfächern gehörten Griechisch und Mathematik. Damals kam Fußball in Mode. Mit einigen Kameraden aus dem Turnverein gründete er einen Fußballklub. In Frintrop mieteten sie eine Wiese. Man zog sich im Pferdestall um.

Leopold Cosmann spielte seit früher Kindheit Geige. Er ließ seinem Sohn schon mit 9 Jahren Cellostunden geben. Nach ein paar Jahren spielten die beiden regelmäßig zusammen. Die begabte Elise Berliner hatte – im Gegensatz zu manchen früheren Hausdamen – Anregung und Lebensfreude in das Haus gebracht. Sie begleitete Vater und Sohn auf dem Klavier.

Während der Schuljahre bildete sich die Freundschaft zu Bernhard und Theo Goldschmidt, Fritz Wormstall und Felix Pielsticker. Letzterer sollte später sein Schwager werden. Nach der Reifeprüfung wählte Carl Cosmann das juristische Studium. Das ge-

Dr. iur. Carl Cossmann, geb. 29. 8. 1882 in Essen, gest. 20. 6. 1968 in Südafrika

schah auf väterlichen Wunsch, denn mein Vater hätte Chemie oder Medizin vorgezogen. Doch hatte mein Großvater inzwischen Grundbesitz erworben, dessen Verwaltung ihm zu schaffen machte. Da sollte der Sohn als Rechtskundiger ihm zur Seite stehen. Er redete ihm zu, zum ersten Semester nach Paris zu gehen, was mein Vater gern tat. Die Riesenstadt beeindruckte natürlich den jungen Mann. Er besuchte oft das Theater. Damals trat Sarah Bernard trotz ihrer 70 Jahre als Kameliendame auf. Das war nicht ganz überzeugend für den Zuschauer. Mein Vater wohnte im Quartier Latin und hörte Vorlesungen an der Sorbonne. Ein späteres Semester verbrachte er in München zusammen mit Theo Goldschmidt und Felix Pielsticker. Während der Sommerferien ging er nach England. Er hatte nun schon eine gewisse Übung im Sichvervollkommnen in einer Sprache und las fleißig Zeitungen und lernte neue Worte.

Als er eines Tages mit seinem Bruder Hugo im South Kensington Museum in London vor einem siebenarmigen Leuchter stand, erinnerte er sich, daß sich ein stilistisch verwandter Leuchter in der Essener Münsterkirche befindet.

Das folgende Semester verbrachte er in Berlin, wo er endlich fleißig Kolleg hörte und

zu arbeiten begann. Die letzten beiden Semester studierte er in Münster, das damals ein kleines Schlaraffenland war. „Ein Snittchen mit Skinken" gab es für 10 Pfennige. Er hatte dort ausgezeichnete Professoren. Einer davon, Prof. Rosenfeld, pflegte die Teilnehmer seines Seminars abends zu sich einzuladen, und nach einem guten Abendbrot gab es Vorträge und Diskussionen. Oft ging Carl Cosmann auf dem alten Wall spazieren. In den hohen Bäumen schlugen dort abends unzählige Nachtigallen.

Die erste Station als Referendar war das Amtsgericht in Werden. Durch seinen Fleiß fand er bald das Vertrauen seiner Dezernenten. Am 5. 12. 1907 promovierte er in Heidelberg, und im Januar 1910 bestand er sein Assessorenexamen in Berlin.

Im Jahre 1911, auf einem Skiausflug von jungen Leuten nach Winterberg im Sauerland, verliebte er sich in die Schwester seines alten Schulfreundes, Mila Pielsticker. Er hatte es reiflich überlegt, bevor er sie ehelichte. Sie war die Tochter von dem im Jahre 1900 verstorbenen Dr. Theodor Pielsticker und seiner Frau Agnes geb. Krabler. Nach ihrer Hochzeit am 29. 4. 1911 bezogen sie das Haus in der Huyssenallee 28, ein Geschenk von Vater Leopold als Dank für den jahrelangen Rechtsbeistand. Die Praxis entwickelte sich langsam; nach und nach kamen jedoch Klienten. Im Jahre 1912 wurde ich als Älteste von 5 Kindern geboren. 1919 kam Mila, die Jüngste, zur Welt. Wir sind 2 Söhne und 3 Töchter. Beide Eltern widmeten uns viel Zeit. Speziell unser Vater gab sich häufig mit uns ab. Er unterhielt sich viel mit uns, las uns vor, ging mit uns spazieren, wanderte später mit uns durchs Bergische Land.

Während des Krieges 1914–18 wurde er zum Landsturm eingezogen. Seine Kompanie lag in der Nähe von Diedenhofen (Thionville). Später ging es nach Saarlouis. Wegen seiner schlechten Augen entging er dem Schicksal, nach Verdun gesandt zu werden. Ganz selten bekam er ein paar Tage Urlaub. Die Anwaltspraxis brachte nichts mehr ein. Er hatte große Sorgen um seine Familie. Ein wenig steuerte sein Vater zum Haushalt bei. Mit seinen Kameraden stand er gut. Manche baten ihn, an ihrer Stelle Briefe nach der Heimat zu verfassen. Als Gegenleistung putzten sie seine Schuhe oder reinigten sein Gewehr. Im Sommer 1917 wurde er nach Düsseldorf abkommandiert. Er mußte dort eine Rechtsberatungsstelle einrichten für die Leute vom Bataillon. Als 1918 der Krieg zu Ende ging, war mein Vater in schlechter körperlicher und nervlicher Verfassung. Die Praxis war ganz erloschen. Eines Tages wandte sich ein alter Onkel, Louis Cosmann, an ihn und schlug ihm vor, sein Partner zu werden. Der Onkel beschränkte sich auf das Notariat und überließ seinem Neffen die Anwaltssachen. Die mäßige Praxis brachte jedoch nur geringen Verdienst. Hinzu kam die beginnende Inflation; der Wert des Geldes sank von Tag zu Tag.

Damals gab es außer der Finanznot auch noch die Rechtsnot. Das Reichsgericht in Leipzig hatte den Grundsatz aufgestellt: „Mark ist gleich Mark." Wenn jemand nur ein Kaufgeschäft abschloß, in dem der Käufer einen gewissen Betrag zu zahlen versprochen hatte, so mußte er sich auch bei Lieferung mit der entwerteten Mark zufrieden geben.

Gegen diese Auffassung kämpfte Carl Cosmann in zahlreichen Prozessen, leider erfolglos. Besser als der oberste Gerichtshof und manche anderen hatte er die Lage erkannt.

Auch sonst verhinderte sein klarer Verstand, daß er gelegentlich übervorteilt wurde. So verteidigte er die Interessen seines Vaters einer Düsseldorfer Baubank gegenüber, die sich durch Erhöhung des Aktienkapitals ein Fünftel des Vermögens in die Tasche stecken wollte. Als einziger protestierte er in der Generalversammlung gegen die Kapitalerhöhung. Es sei ihm unverständlich, weshalb man den alten Aktionären nicht junge Aktien in einem Ausmaß geben wollte, so daß ihnen die Beteiligung am Vermögen der Gesellschaft ungeschmälert erhalten bliebe. Natürlich war die Empörung der Herren der Verwaltung groß. Man legte ihm nah, daß Aktienpaket seines Vaters zu verkaufen. Dies tat mein Vater, aber zum dreifachen Preis des Tageskurses. Bei manchen Gelegenheiten hat er den Mut gehabt, seinen Standpunkt zu verfechten, wenn er merkte, daß die Aktionäre übervorteilt wurden.

So gelang es ihm zu verhindern, daß weder er noch seine Familie verarmten.

Jahrelang verwaltete Carl Cosmann die Kasse des Anwaltsvereins. Diese war eingerichtet worden, um in Krankheits- oder Todesfällen den Familien der bedürftigen Anwälte beizustehen. Durch geschickte Anlagen vergrößerte er den Fond. Das erfüllte ihn mit Genugtuung.

Als die große Not und Arbeitslosigkeit begann, richteten meine Eltern in unserem Haus in der Huyssenallee 28 eine Küche für sechs Arbeitslose ein.

Die Wirtschaftskrise und der Zusammenbruch mancher Banken und Großunternehmen halfen Adolf Hitler, an die Macht zu kommen. Am 30. Januar 1933, als er von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt worden war, fand eine Versammlung des Anwaltsvereins und des Richterbundes statt. Plötzlich kam die Nachricht, daß über dem Landgerichtsgebäude die Hakenkreuzfahne aufgezogen sei. Mein Vater bekam einen Todesschrecken und rief: „Das ist doch unerhört! Über dem unparteiischen Gericht diese Haßfahne!“ Von da an begann für uns alle eine furchtbare Zeit.

Zunächst entließ man alle jüdischen Anwälte, die seit 1930 zugelassen waren, später folgten die anderen. In Essen blieben nur drei von ihnen übrig, die bei Gericht auftreten konnten: Gottschalk, Aschaffenburg und Cosmann. Erfolglos blieb sein Plädoyer, um zu verhindern, daß die jüdischen Anwälte aus dem Anwaltsverein ausgeschlossen würden. Die Praxis ging rapide zurück. Er erkannte die Hoffnungslosigkeit der Lage. Das veranlaßte ihn, uns vier älteren Kinder in die Welt zu schicken. Die Söhne, mittellos und ohne etwas Rechtes gelernt zu haben, nach Südafrika, mich nach Spanien und Agnes nach Schweden, um dort Heilmassage zu lernen. Das Haus wurde zu groß und die Zinslast zu schwer. Deshalb vermieteten meine Eltern das Parterre an einen Arzt.

In diesen bedrückenden Zeiten suchte mein Vater Zuflucht bei der Musik. Zweimal wöchentlich kamen seine Freunde zum Musizieren ins Haus. An diesen Abenden vergaß er seine Sorgen.

Am 10. November 1938 wurde mein Vater von SS-Leuten abgeholt. Das Mobiliar und die Bilder wurden vor seinen Augen zerstört, und zum Schluß zerhackten sie sein geliebtes Cello, eine Guarneri. – Man brachte ihn ins Gefängnis. Durch Beziehungen zu einem einflußreichen Mann in der Regierung in Aachen erreichte meine Mutter das Unglaubliche, mein Vater und andere über 55 Jahre alte Juden blieben davor verschont, in ein Konzentrationslager überführt zu werden. Während seines Aufenthaltes im Gefängnis kamen Agenten, die versuchten, von meinem Vater die Genehmigung zum Verkauf des Grundbesitzes der Familie zu erhalten. Er lehnte beharrlich ab. Als er aus dem Gefängnis entlassen wurde, stand seine Tochter Agnes vor dem Tor. Mit Erfolg hatte sie sich dafür eingesetzt, ihn frei zu bekommen.

Diese und ähnliche Erlebnisse brachten meine Eltern dazu, die Hoffnungslosigkeit ihres Verbleibens in Deutschland zu erkennen. Wohin? Sowohl Südafrika als Argentinien, wohin ich mit meinem Mann, Dr. Julius Herzfeld aus Essen, gegangen war, sperrten sich gegen Flüchtlinge aus Deutschland. Auch jetzt trat Agnes wieder als rettender Engel auf. Sie war inzwischen nach England als Heilgymnastikerin gegangen. Kurzentschlossen wandte sie sich an ihre Freunde und bat sie, für die Eltern Bürgschaft zu übernehmen. Das war die Vorbedingung zur Einreiseerlaubnis. Erst im Juli 1939 hatte mein Vater das Geld zusammen, um die sogenannte Juden- und Reichsfluchtsteuer für sich und seine Geschwister zu zahlen. Als sie am 28. Juli 1939 mit dem Zug nach Hoek van Holland fuhren, atmeten sie auf, als sie in Emmerich die Grenze überschritten hatten.

Alle deutschen Emigranten erschienen den Engländern gewissermaßen verdächtig. Sie fürchteten, daß Spitzel unter ihnen seien. So wurden die Eltern – getrennt in Lager für Männer bzw. Frauen – auf der Isle of Man untergebracht. Die viele Freizeit benutzte mein Vater dazu, Spanisch zu lernen, zu lesen und seinen Enkeln ein Bilderbuch zu zeichnen mit Szenen aus der Kindheit ihrer Eltern und aus den Grimmschen Märchen. Auch den Text – in Reimen – verfaßte er.

Nach ihrer Entlassung zogen die Eltern in ein kleines Nest im Lake District. Um das Nötigste zu einem bescheidenen Leben zu verdienen, betätigte sich mein Vater als Gärtner, später als Nachtwächter in einer Wollfabrik. Meine Mutter nahm 2 oder 3 Personen in Kost und Logis. Ihr gutes Kochen, auch mit rationierten Zutaten, brachte ihnen regelmäßig 2 Lehrerinnen ins Haus als Sommergäste. Mit einem Schuster und Philosophen – à la Hans Sachs – verband meinen Vater gute Freundschaft.

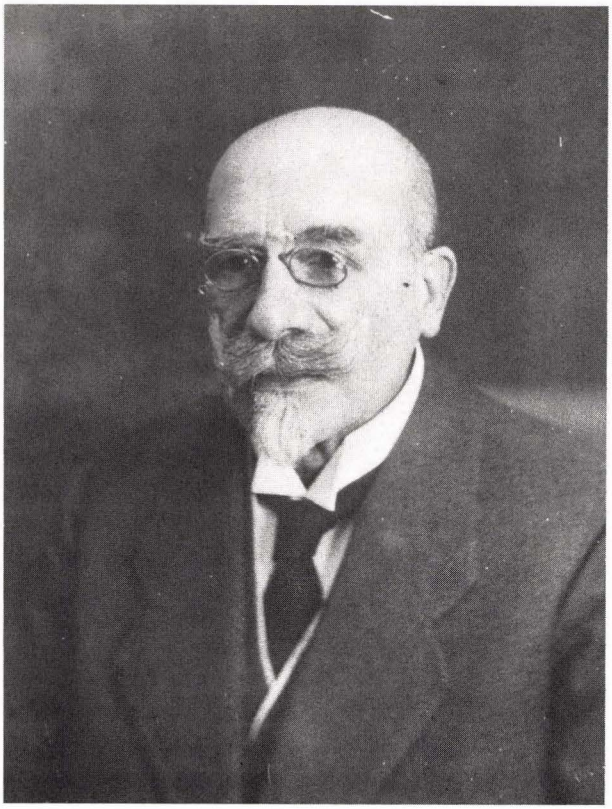
Nach dem Kriegsende übersiedelten beide Eltern nach Südafrika. Sie haben dort, im Hause meiner jüngsten Schwester, das auf dem Lande lag, noch einige gute Jahre in

Frieden und Freiheit verbracht. Viel beschäftigte er sich mit den heranwachsenden Enkeln, lehrte sie Spiele und erzählte ihnen Geschichten. Er hatte bei jung und alt Freunde. Er war Großvater von 13 Enkeln geworden. Meine Mutter überlebte er um 12 Jahre. Am 20. Juni 1968 im Alter von 86 Jahren starb er.

Die Familie Grundmann in Essen

Im Jahre 1868 kam aus Vlotho an der Weser, wo es jetzt eine Mendel-Grundmann-Straße gibt, der Sohn des besagten Mendel Grundmann namens Abraham nach Essen. Hier nannte er sich Adolf Grundmann und eröffnete im Herzen der Stadt gegenüber Marktkirche, Kruppdenkmal und Rathaus ein Geschäft für Damenmoden.

Adolf Grundmann heiratete Jenny Nassau, die Tochter einer alteingesessenen Essener Familie. Das Großbürgertum wohnte damals in der Innenstadt, und die Familie Nassau besaß ein Anwesen in der Lindenallee, das etwa die Hälfte des jetzigen Waldthausenparks ausmachte.



Adolf Grundmann, geb. 1835 in Vlotho, gest. 1918 in Düsseldorf

Adolf und Jenny Grundmann wohnten im Hause Markt 6, in welchem sich unten das Geschäft befand. Aus der Ehe gingen 7 Kinder hervor, 5 Jungen und 2 Mädchen. Die beiden ältesten Söhne Max, geboren 1872, und Emil, geboren 1873, übernahmen 1910 das väterliche Geschäft, nachdem sie bereits seit Jahren zusammen mit ihrem Vater dieses geführt hatten.

Das Geschäft blühte auf und wurde das größte Spezialgeschäft Deutschlands in Damenmoden und Pelzkonfektion. Noch vor dem Ersten Weltkrieg wurde daher ein Neubau Markt 5 dem Geschäftshaus unter Einbeziehung einer ursprünglich dazwischen gelegenen schmalen Straße hinzugefügt. Der Neubau wurde 1915 vollendet.

In den oberen Etagen dieses Neubaus betrieb Gustav Blum zunächst ein Textilgeschäft, welches er später in einen eigenen großen Geschäftsbau am Burgplatz verlegte, während die vorher an ihn vermieteten Räumlichkeiten in das Geschäft Grundmann einbezogen wurden.

Zwischen der Marktkirche und dem Geschäftslokal gab es damals eine ganz enge Stelle mit einem schmalen Bürgersteig und einer einschienigen Straßenbahn, die aus der Rottstraße kommend den Marktplatz überquerte und über die Kettwiger Straße und den Burgplatz zum Hauptbahnhof fuhr. Der alte „Onkel Max", ein jüngerer Bruder des Firmengründers Adolf Grundmann, war nach dessen Tod als Angestellter aufgenommen worden, wobei seine Tätigkeit sich allerdings auf Repräsentation und die Aufgabe beschränkte, abends die Tageskasse zur Bank zu tragen. Onkel Max war nun nicht davon abzubringen, daß die viele Kundschaft jeweils durch eben diese Straßenbahn in den Haupteingang des Geschäfts hineingedrängt wurde.

Übrigens mußte besagter Onkel Max im Jahre 1940 einen Reisepaß beantragen, damit man ihn zur Ausreise zwingen, ihn daraufhin ausbürgern und ein ihm gehörendes kleines Geschäftshaus in der Dellbrügge, das jetzt in das „Haus am Kettwiger Tor" eingegliedert ist, als dem Großdeutschen Reich verfallen erklären konnte. Onkel Max erklärte jedoch, er habe Deutschland in den 90 Jahren seines Lebens nie verlassen, habe nie einen Paß besessen und weigerte sich, den Antrag zu unterschreiben. 1942 ist er dann, 92 Jahre alt, in das Konzentrationslager Theresienstadt verschickt worden und dort gestorben.

Der Sohn Otto, geboren 1882, wurde Rechtsanwalt. Er hatte Sozietäten mit wechselnden Partnern. Kurz vor dem National-Sozialismus wurde Rechtsanwalt Wenmakers einer seiner Junior-Partner, der später Senior-Chef eines der größten Essener Anwaltssozietäten wurde. Der jüngste Sohn Alfred, geboren 1891, nahm nach dem Ersten Weltkrieg ebenfalls eine Tätigkeit innerhalb der Firma Grundmann auf. Die Töchter Else und Alma heirateten beide Berliner Kleiderfabrikanten.

In den Jahren 1903/1904 bauten sich Max und sein Vater Adolf das Haus Richard-Wagner-Straße/Ecke Am Bernewäldchen, Emil Grundmann baute sich ein Haus in der damaligen Gutenbergstraße, der heutigen Max-Fiedler-Straße.

Abraham, genannt Adolf Grundmann aus Vlotho, der Gründer der Firma Grundmann, mit seiner Familie

1902 heiratete Max Grundmann Else Bergmann aus Nürnberg, Emil kurz darauf Alma Neuberg aus Hannover. Beide hatten je einen Sohn und eine Tochter. Otto Grundmann heiratete kurz vor dem Ersten Weltkrieg Hete Meyer aus Bochum. Er hatte zwei Töchter und einen Sohn.

Die vier überlebenden Söhne von Adolf Grundmann (der dritte, Paul, war vorher verstorben) waren im Ersten Weltkrieg Soldaten. Dr. Otto Grundmann brachte es zu dem damals für Juden im preußischen Heer praktisch erreichbaren höchsten Rang als Offiziers-Stellvertreter. Alfred war Unteroffizier und wurde an der Front verwundet.

Adolf Grundmann starb im Jahre 1918.

In den ersten Monaten nach dem Ersten Weltkrieg gehörte Emil zu den Mitbegründern der Deutschen Demokratischen Partei in Essen.

Nach dem Kriege betätigte sich die Firma Grundmann auf sozialem Gebiet und gab Essen an arme Leute aus. Zur Tradition der Firma hatte es seit eh und je gehört, alljährlich viele bedürftige Kommunionkinder einzukleiden.

Die von Max Grundmann jun. inzwischen geschiedene erste Ehefrau Else übernahm von 1921 bis zur Hitlerzeit die ehrenamtliche Leitung der Essener Blindenfürsorge. Sie hatte 1921 den Arzt Dr. Hans Frankenstein geheiratet, der zunächst Schiffsarzt, dann Leiter einer orthopädischen Klinik und während des Ersten Weltkrieges Leiter eines Feldlazaretts an der Westfront gewesen war.

Nach seiner Scheidung heiratete Max Grundmann zum zweiten Mal, diesmal eine Essenerin, Julie Rötger.

Das Geschäft blühte auch während der Weltwirtschaftskrise und steigerte seine Umsätze sogar während der Krisenzeit, bis es im Jahre 1931 seinen höchsten Umsatz erreichte.

Die Judenverfolgung traf das Unternehmen besonders hart. Vor den Eingangstüren wurden oft und intensiv die Käuferinnen beobachtet, wirklich oder scheinbar fotografiert und auf die damals übliche Weise vom Kauf in jüdischen Geschäften abgehalten, weil es sich zumeist um Frauen von Beamten, leitenden Angestellten und überhaupt um Angehörige des gehobenen Mittelstandes handelte. Der Umsatz ging um zwei Drittel zurück, aber es durften keine „arischen" Angestellten entlassen werden, und die jüdischen konnte man natürlich aus humanitären Gründen nicht auf die Straße setzen. Auf diese Weise blieben die Unkosten der Firma mit ihren ca. 200 Angestellten konstant, und durch den Umsatzrückgang verlor das Geschäft jeden Monat zehntausende Reichsmark.

1933 wanderte der jüngste Sohn Alfred mit seiner Familie nach Palästina aus. Von seinen beiden Söhnen ist der jüngste 1948 im Unabhängigkeitskrieg gegen die Araber gefallen. Sein Sohn Gad (Ernst) lebt mit seiner Familie heute in Haifa. Alfred und seine Frau kehrten Ende der 50er Jahre nach Essen zurück und sind inzwischen verstorben.

In den Jahren 1933 bis 1935 emigrierten auch die Kinder von Max, Emil und Otto Grundmann. Heinz Grundmann, Sohn von Emil, und Paul Grundmann, Sohn von Max, wanderten nach Holland aus. Paul Grundmann war 1933 Referendar am Oberlandesgericht in Hamm geworden und stand kurz vor dem Assessor-Examen, als ihn das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" aus seiner Laufbahn warf. Er baute zusammen mit einem jüdischen Kompagnon von Holland aus in Rumänien ein Holz-Verarbeitungs- und Export-Unternehmen auf, das jedoch nie zur Vollendung kam, weil 1939 durch den Ausbruch des Krieges die Voraussetzungen, auf denen das Unternehmen beruhte, zerstört wurden.

Heinz Grundmann gründete in Amsterdam eine Rockfabrik, die im Zuge der Verfolgungsmaßnahmen nach der Besetzung Hollands durch die Deutschen einging.

Die Kinder von Otto Grundmann, Rolf, Lieselotte und Hannelore, wanderten nach Amerika aus. Allen gelang es, dort Fuß zu fassen. Der Sohn von Lieselotte Mayer geb.

Grundmann, Peter, gehört heute zu den bedeutendsten Verlegern der Vereinigten Staaten.

Schwerer war das Schicksal der Erwachsenen, insbesondere der beiden Geschäftsinhaber. Diese mußten 1936 unter dem Druck der Schuldenlast das Geschäft verschleudern. Sogar den vereinbarten Kaufpreis für das Warenlager mußten sie teileise erst im Prozeßwege von ihrem Ariseur einklagen. Die Auswanderung von Max und Emil Grundmann gestaltete sich deshalb so besonders schwierig, weil sie gerade wegen ihres erheblichen Grundbesitzes, den sie zur Erhaltung ihres Geschäfts mit großen Schulden belastet hatten, zunächst keine Unbedenklichkeitsbescheinigung des Finanzamtes erlangen konnten. Hierzu hätte es nämlich des Nachweises bedurft, daß sie keine Schulden hatten. Zu den Grundstücksbelastungen war dann noch die berüchtigte „Judab" (Judenvermögens-Abgabe) getreten, und bei der Auswanderung wurde dann nochmals eine Reichsfluchtsteuer fällig. So konnten Max und Emil Grundmann erst während des Krieges Deutschland verlassen. Emil und seine Frau Alma zogen zu ihrem Sohn Heinz nach Amsterdam und Max zu seiner Tochter Jenny nach Basel mit ganzen 10 Reichsmark Reisedevisen in der Tasche.

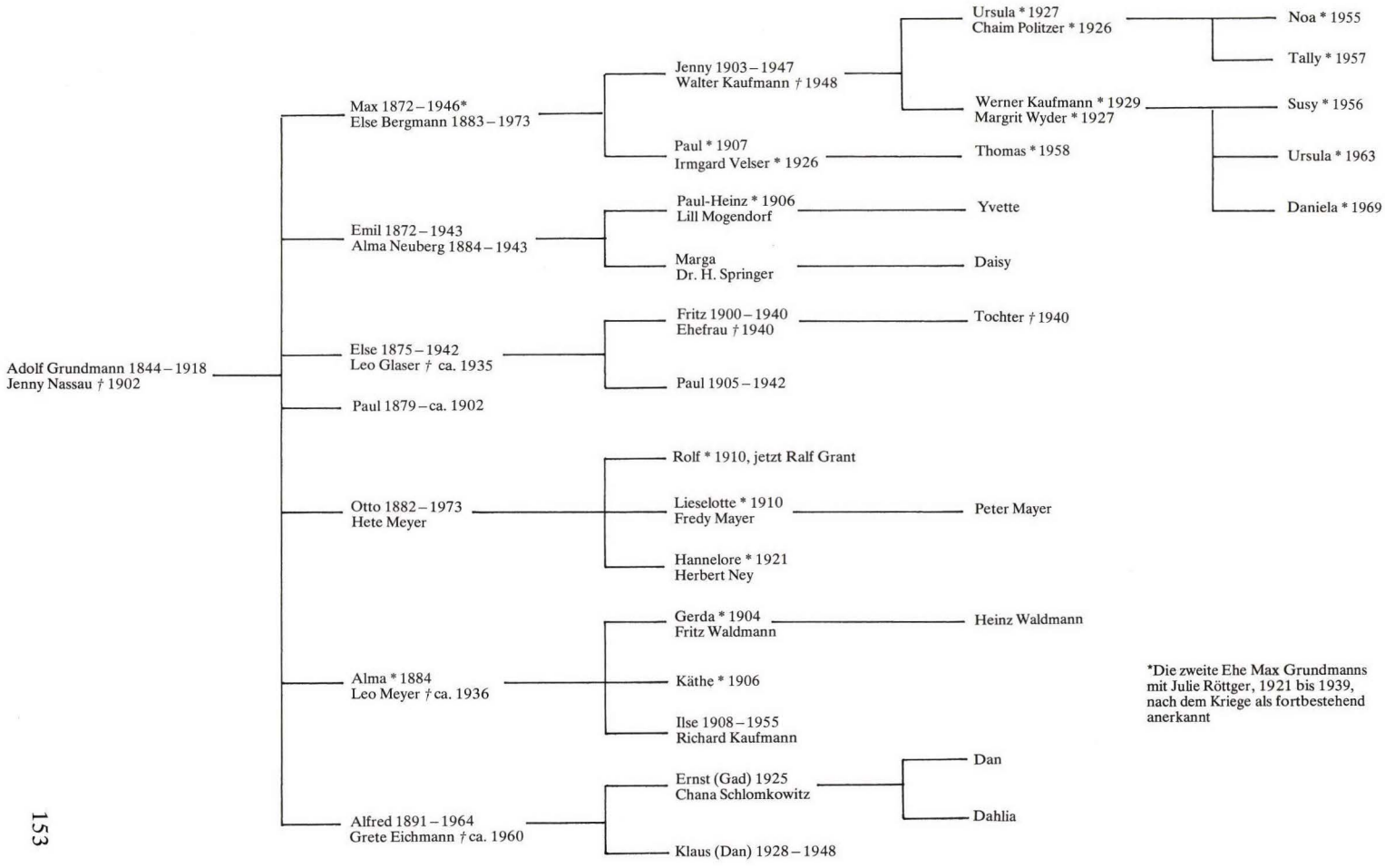
Die Ehe von Max Grundmann war 1939 geschieden worden. Nach dem Kriege wurde seiner zweiten Frau Julie jedoch wieder der Status einer Ehefrau zuerkannt, weil die Scheidung nur pro forma und unter dem Druck der Verfolgungsmaßnahmen erfolgt war.

Max' Tochter Jenny Grundmann hatte 1926 den Direktor des jetzigen Kaufhauses Kortum in Bochum, den Schweizer Bürger Walter Kaufmann, geheiratet. Jenny war mit ihrem Mann bereits 1933 nach Basel ausgewandert. Die Nazis hatten Walter Kaufmann zuvor in von ihnen erbeutete schwarz-rot-goldene Fahnen gewickelt durch Bochum geführt, vor eine Mauer gestellt und zu erschießen gedroht.

Der Rechtsanwalt Dr. Otto Grundmann emigrierte 1939 zunächst nach England und stieß während des Krieges zu seinen Kindern in Amerika. Er ist 1973 in Long Island verstorben.

Alma Mayer geb. Grundmann wanderte einige Jahre nach dem Tod ihres Mannes in Berlin mit ihren 3 Töchtern zunächst nach Kolumbien und dann nach Chile aus. Der Sohn Heinz ihrer ältesten Tochter Gerda Waldmann ist Professor für Chemie an der Universität in Kopenhagen. Die beiden jüngeren Töchter sind verstorben. Sie selbst hat 1979 ihren 95. Geburtstag in Santiago de Chile gefeiert.

Emil und seine Frau Alma lebten in Amsterdam in sehr bedrängten Verhältnissen. Emil hatte bereits 1925 eine damals sehr gefährliche Kehlkopfoperation überlebt. Eine körperliche Arbeit war ihm seither nicht mehr möglich gewesen. Seine Frau Alma mußte für ihren und seinen Unterhalt unter den primitivsten Voraussetzungen fremder Leute Wäsche waschen. Schließlich wurden beide 1943 ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo Emil alsbald umkam. Seine Frau Alma wurde nach Auschwitz weitertransportiert und dort vergast.



*Die zweite Ehe Max Grundmanns mit Julie Röttger, 1921 bis 1939, nach dem Kriege als fortbestehend anerkannt

Seinem Sohn Heinz und dessen Frau gelang 1942 die Flucht in die Schweiz, wo sie in einem Flüchtlingslager für Holländer den Rest des Krieges verbrachten. Sie kehrten später nach Holland zurück. Heinz Grundmann ist 1964 verstorben.

Max' Sohn Paul Grundmann tauchte 1941 unter falschem Namen in Amsterdam unter. Er schloß sich einem kleinen Kreis holländischer Widerstandskämpfer an, der es sich zum Ziel gesetzt hatte, Juden und politisch Verfolgten die Flucht in die Schweiz und nach Spanien zu ermöglichen. Die letzte Zeit des Krieges verbrachte er in der Schweiz bei der Familie seines Schwagers zusammen mit seinem, wie schon erwähnt, dort seit 1940 lebenden Vater. Er kehrte 1946 auf dem Umweg über Palästina, wo er bei seiner Mutter und seinem Stiefvater Dr. Hans Frankenstein ein Jahr lang lebte, nach Essen zurück und bestand 1947 mit einer Verspätung von 14 Jahren das Assessor-Examen. Seither ist er in Essen Rechtsanwalt, in weitem Umkreis der einzige jüdische Anwalt und einer der letzten in Essen wohnhaften, vor 1933 hier geborenen Juden.

Als einziges Kind von Adolf Grundmann blieb Else Glaser geb. Grundmann nach dem Tode ihres Mannes mit ihrem jüngsten Sohn in Berlin zurück. Sie wurde 1942 nach Polen deportiert, und man hat nie mehr etwas von ihr und ihrem Schicksal gehört. Ebenso erging es ihrem in Berlin verbliebenen Sohn, der zunächst noch einige Zeit in Berlin Zwangsarbeit leisten mußte. Der ältere Sohn Fritz Glaser war mit seiner Familie bereits in den 30er Jahren nach in Deutschland abgeschlossenem Ingenierstudium nach Paris ausgewandert. Dort floh er 1940 vor den Deutschen, verlor Frau und Tochter aus den Augen und kehrte deshalb nach Paris zurück. Er glaubte, seiner Familie sei etwas zugestoßen, und seine Frau glaubte dasselbe von ihm. Beide nahmen sich im Sommer 1940 unabhängig voneinander das Leben.

Jenny und Walter Kaufmann in Basel starben kurz nach dem Krieg. Der Sohn Werner lebt heute in Basel. Er hat in einem großen schweizerisch-französischen Warenhauskonzern eine führende Position. Die Tochter Ursula lebt in Jerusalem, ist mit einem der wenigen aus einem Konzentrationslager zurückgekehrten ungarischen Juden verheiratet und hat beim israelischen Rundfunk eine leitende Stellung in der Auslandsabteilung.

Die Familie Herzberg in Essen[1])

Mein Ururgroßvater Herz Heine wurde etwa zwischen 1760 und 1770 geboren, das genaue Datum ist leider nicht bekannt. Sein Sohn Heine Herz, geboren in Aerzen in Niedersachsen am 3. Juni 1794, gestorben am 5. November 1870, nahm zu der Zeit, als Aerzen zum Königreich Westfalen mit Kassel als Hauptstadt gehörte und die Juden gesetzlich emanzipiert wurden und Familiennamen annehmen mußten, den Namen Herzberg an. Er hat als Soldat den Befreiungskrieg gegen Napoleon mitgemacht. Seine Familie ist noch heute im Besitz einer Medaille, die er für seine Teilnahme am Feldzug erhielt.

Mein Großvater Julius Herzberg, heiratete Johanna Hirschland aus Steinheim i. W., und so ist unsere Familie mit den Hirschlands in Essen, die aus Steinheim kamen, verwandt. Dieser Ehe entsprossen vier Söhne. Alle vier besuchten in Hameln das Gymnasium und bestanden das Examen zum Einjährigen Freiwilligen Dienst. Die beiden ältesten Söhne blieben im väterlichen Geschäft, einem ambulanten Landhandel in Getreide, Landesprodukten und Haushaltswaren, wie er in dieser Zeit vielfach von Juden betrieben wurde, die beiden jüngeren Söhne gingen in die Fremde. Nach Absolvierung des einjährigen Dienstjahres bei der Artillerie in Hannover trat Carl Herzberg in das Getreidegroßhandelsgeschäft seines Onkels Moses Hirschland, die Firma Hirschland und Frankenstein, in Essen ein, während mein Vater Gustav Herzberg nach Beendigung seines einjährigen Dienstjahres bei der Infanterie in Hannover dort verblieb und in das Bankgeschäft Oppenheimer aufgenommen wurde. Nach kurzer Zeit verstarb in Essen der Sozius Frankenstein, und mein Vater zog nun zu seinem Bruder nach Essen. Wenige Jahre später, 1888, gründeten mein Vater und mein Onkel ihre eigene Großhandelsfirma unter dem Namen Carl und Gustav Herzberg, die ihren Sitz in Essen in der Grabenstraße hatte. Sie spezialisierten sich auf den Import von ausländischem Futtergetreide, Hafer, Gerste und Mais. Der Hafer fand seinen Absatz bei den großen Zechen, der Industrie und bei den zahlreichen Unternehmern, die ihre Pferde unter Tage in den Zechen arbeiten ließen, bei den Brauereien und in den städtischen Fuhrparks zu der Zeit, in der es keine anderen Verkehrsmittel gab, als die, die mit Pferden bewegt wurden. Gerste und Mais wurden von den Konsumanstalten der Fabriken sowie von den kleinen Mühlen, die überall im Ruhrgebiet verstreut waren, bezogen, denn jeder Bergmann und Industriearbeiter hatte sein Schwein im Stall.

[1]) Veränderter Nachdruck aus: Das Münster am Hellweg, Essen 1975

Carl Herzberg,
geb. 14. Januar 1864
in Aertzen b. Hameln,
gest. 23. Aug. 1938
in Essen

Mein Onkel und mein Vater heirateten kurz hintereinander die beiden Schwestern Ida und Doris Stern aus Erwitte bei Lippstadt in Westfalen; mein Großvater mütterlicherseits hatte ein schönes, großes Weißwarengeschäft und versorgte die Umgebung mit Aussteuern für heiratsfähige Töchter. Er besuchte regelmäßig die Leipziger Messe und kaufte Wolle, was zu dieser Zeit als sehr fortschrittlich angesehen wurde. Durch Heirat einer Tante war meine Mutter auch mit den Oppenheimers in Hannover verwandt.

Es war die Blütezeit im Industriegebiet, und mit ihr wuchs auch die jüdische Gemeinde in Essen. Mein Onkel Carl wurde Vorstandsmitglied der Essener Getreidebörse und späterhin auch der Börsen in Duisburg und Dortmund. Er galt als besonders befähigter Schiedsrichter, da er auch an den Verhandlungen in Moskau teilgenommen hatte, die zu den für die ganze Welt verbindlichen internationalen Getreide-Handelsverträgen führten. Bis zum Ersten Weltkrieg war das Geschäft, das seinen Sitz in die Rolandstraße 9 verlegt hatte, in stetigem Anstieg.

Trotz dauernder, stetiger Anstrengung fand mein Vater immer Zeit, sich um die Belange der jüdischen Gemeinde zu kümmern und war über 25 Jahre Mitglied der Repräsentanten-Versammlung, lange Jahre davon deren Vorsitzender. Zu dieser Zeit war der erste Vorstand der Gemeinde Kommerzienrat Isaac Hirschland. Unter der Ägide dieser beiden Herren entstand die von dem bekannten Architekten Prof. Körner entworfene Essener Synagoge, die im Jahre 1938 zerstört wurde, aber heute noch ein Merkmal der Stadt Essen ist.

Aus der Ehe meines Onkels Carl und seiner Frau Ida entsproß nur ein Sohn, Paul Herzberg, der nach dem Besuch des Burggymnasiums Jura studierte und als Referendar und Dr. jur. zum Heeresdienst berufen wurde. Er wurde zum Leutnant befördert, wurde mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse ausgezeichnet und starb auf dem Felde der Ehre im Oktober 1918.

Meine Eltern hatten drei Kinder: Hans, Änne und Heinrich. Wir Jungens besuchten das Burggymnasium und unsere Schwester die Luisenschule am Bismarckplatz.

Gustav Herzberg,
geb. 25. Okt. 1864
in Aertzen b. Hameln,
gest. 2. Febr. 1934
in Essen

Nach bestandenem Abiturientenexamen studierte auch mein Bruder die Jurisprudenz und trat im August 1914 als Freiwilliger bei der Artillerie in Wesel in den Heeresdienst. Er war fast vier Jahre im Feld, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und wurde, da sein Regiment fast nur aus Freiwilligen bestand, nur bis zum Unteroffizier befördert; auch hatte er mit dem langsam überall sich entwicklenden Antisemitismus zu kämpfen.

Ich absolvierte ebenfalls im Jahre 1916 mit dem Abiturientenexamen das Burggymasium und wurde nach einer kurzen Lehrlingstätigkeit bei dem Bankhaus Simon Hirschland in Essen zur Artillerie nach Wesel eingezogen. Mit der Beförderung hatte ich mehr Glück als mein Bruder, denn mit dem Verlauf des Krieges entstand ein Mangel an Offizieren. Mit dem Eisernen Kreuz dekoriert und nach dem Besuch verschiedener Infanterie- und Offiziersanwärter-Schulen erwartete ich am Ende des Krieges mein Leutnantspatent, was jedoch ausblieb, da keine Möglichkeit mehr bestand, daß der Kaiser die ihm zur Unterschrift vorliegenden Papiere unterzeichnete, so daß ich als Vicewachtmeister aus dem Heeresdienst ausscheiden mußte.

Während dieser Zeit war meine Schwester Änne als Rote-Kreuz-Schwester in den verschiedenen Krankenhäusern tätig, so daß meine Eltern während der letzten Jahre des Krieges keines ihrer Kinder im Hause hatten.

Meine Tante und meine Mutter waren ebenfalls als freiwillige Helferinnen beim Roten Kreuz tätig und mit der Betreuung der verwundeten und kranken Soldaten beschäftigt. Beide erhielten die Rote-Kreuz-Medaille und Anerkennungsschreiben der amtlichen Stellen.

Während mein Onkel, der jahrelang in der Rolandstraße 14 gewohnt hatte, sich vor Ausbruch des Krieges sein schönes Haus, das ebenfalls von Prof. Körner entworfen war, am Haumannplatz 4 gebaut hatte, wohnte mein Vater mit seiner Familie in der Huyssen-, später Baedekerstraße Nr. 20, direkt neben dem Gebäude der Industrie- und Handelskammer am Bismarckplatz. Da meinen Onkel das Haus am Haumannplatz nach dem Tode seines einzigen Sohnes zu groß wurde, verkaufte er dasselbe an seinen Nachbarn Kurt Hirschland, den seinerzeitigen Mitinhaber des Bankhauses Simon Hirschland, und baute sich ein schönes modernes Haus in kleineren Dimensionen in der Brachtstraße in Bredeney, an dem er leider in der kurz darauf einsetzenden Periode der Judenverfolgung keine reine Freude mehr haben sollte. Am Ende des Ersten Weltkrieges hatte die Fa. Carl & Gustav Herzberg das mehrstöckige Etagenhaus Rolandstraße 18 gekauft und in die Parterrewohnung die Geschäftsräume verlegt.

Meine Schwester Änne heiratete den Generaldirektor der Deutschen Grammophonwerke Bruno Borchardt in Berlin. Mein Bruder Hans beendete nach dem Kriege sein juristisches Studium, heiratete ebenfalls nach Berlin und trat bei seinem Schwiegervater in der Hochinflation in das Bankhaus Königsberger & Lichtenhein ein. Ich selbst verblieb in meiner Heimatstadt Essen und trat am 1. Januar 1919 ins elterliche

Geschäft ein, wo ich mit der Zeit Mitinhaber wurde. Kurz vor meiner Auswanderung nach Brasilien heiratete ich Ilse Joseph aus Berlin.

Die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg bis zum Beginn der Nazizeit waren auch für die Fa. Carl & Gustav Herzberg nicht mehr so wie diejenigen von 1888 bis 1914. Aus Patriotismus hatte sie erhebliche Summen Kriegsanleihe gezeichnet, die später durch die Inflation entwertet wurden. Die Schäden der Nachkriegszeit sowie der Ruhrbesetzung waren so leicht nicht wieder gutzumachen; um den Problemen der Kriegswirtschaft entgegenzutreten, hatten sich die Essener Firmen Hirschland & Frankenstein, Carl & Gustav Herzberg, die Futtermittelfirma Meyer Heinsberg sowie Friedrich Kleffmann zu einer gemeinsamen Firma zusammengeschlossen, es wurden Filialen in Mannheim, in Oldenburg und in Münster gegründet, aber nach einigen Jahren wurde der Zusammenschluß wieder aufgelöst, und die einzelnen Gesellschafter arbeiteten wieder jeder unter seiner alten Firma. So vergingen die Jahre, und die schwere Zeit der Arbeitslosigkeit und der sozialen Unruhen trug nicht dazu bei, das Geschäft wieder auf die alte Höhe zu führen.

Im Jahre 1934 starb mein Vater an einem Herzleiden, nicht zuletzt an den Folgen der furchtbaren Aufregungen, die er tagtäglich erleben mußte. Direkt gegenüber von unserem Wohnhaus in der Baedekerstraße bezog die Partei ein großes Haus, das zum „Braunen Haus" von Essen bestimmt wurde. Jeden Tag bis spät in die Nachtstunden waren dort die übelsten und pöbelhaftesten antisemitischen Gesänge zu hören. Zuerst glaubte man nicht an den Ernst der Situation, als aber nach der Machtübernahme für uns Juden jeder Tag nur schlimmer wurde, entschlossen sich meine Mutter und ich, das Haus Baedekerstraße 20 zu verkaufen. Der Käufer war die Handelskammer. Soweit mir bekannt ist, ist die ganze Ecke Baedekerstraße/Bismarckplatz im Zweiten Weltkrieg vernichtet worden. Wir bezogen eine Etage in unserem Geschäftshaus in der Rolandstraße, die Geschäftsmöglichkeiten wurden aber mit jedem Tag geringer, seitdem der Reichsernährungsminister den Juden den Handel mit Getreide untersagt hatte. Die mehr als 50 Jahre bestehende Firma war zum Tode verurteilt.

Mein Schwager und meine Schwester, die in Berlin wohnten, waren weitsichtig genug gewesen, sofort nach der Machtübernahme Berlin zu verlassen. Sie ließen sich in Paris nieder, doch sollte auch diese rechtzeitig getroffene Maßnahme nicht zum guten Ende führen. Mein Schwager, der, durch lange Krankheit behindert, nicht glauben wollte, daß auch Frankreich gefährdet war, starb zu früh, um noch Europa verlassen zu können, und meine Schwester verblieb mit ihren drei halbwüchsigen Kindern in Südfrankreich, wo sie eines Tages auf offener Straße verhaftet wurde und wir nie wieder etwas von ihr hören sollten. Wir nehmen an, daß sie ihr Leben in einem der Vernichtungslager der Nationalsozialisten verlor. Ihre drei Kinder konnten noch einige Zeit im Gebirge von Südfrankreich im Untergrund leben und wurden schließlich nach Nordamerika gebracht.

Nachdem im Jahre 1936 unser Geschäft völlig zum Erliegen gekommen war und für mich keine Existenzmöglichkeit mehr in Deutschland bestand und durch die Nürnberger Gesetz selbst das nackte Leben der Juden tagtäglich gefährdet war, blieb mir nichts anderes übrig, als mich in einem anderen Land nach einer Möglichkeit, ein neues Leben aufzubauen, umzusehen. Ich wurde dabei unterstützt durch zwei Vettern, die bereits 1935 nach Brasilien ausgewandert waren. Der eine, der als einziger Herzberg in seiner Heimat Aerzen das fast 200 Jahre alte Geschäft seiner Väter, dank seiner Freundschaft und dem Zusammenleben mit der landwirtschaftlichen Bevölkerung, aufrechterhalten hatte, sah sich eines Tages von Plakaten umgeben des Textes: Kauft nicht bei Juden. Da er der einzige Jude am Platze war, der Terror der Parteihorden aber auch den Gutwilligsten davon abhielt, mit dem Juden zu verkehren, mußte er sich kurz entschließen, sein Geschäft aufzugeben, alles zu Geld zu machen und so schnell wie möglich seine Heimat und Deutschland zu verlassen. Zuerst waren es zwei Männer, die in Brasilien Fuß faßten, dann kamen Frauen, Kinder, Mütter und Schwiegermütter nach, und als erste von unserer Familie in Essen wanderten meine Frau und ich Anfang 1937 nach Sao Paulo in Brasilien aus.

Mein Bruder Hans hatte nach kurzer Tätigkeit im Bankgewerbe ein Anwaltsbüro in Berlin eröffnet, wurde Notar und sah sich nach der Machtübernahme den gleichen Problemen gegenüber wie ich in Essen. Er mußte seine Praxis schließen und versuchte, eine neue Existenz zu finden; mit einer Familie von 4 Köpfen war die Auswanderungsmöglichkeit ohne Geldmittel unsagbar schwierig, und erst nach einem kurzen Aufenthalt im Konzentrationslager wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, so daß auch dieser Teil der Familie auswandern konnte und in Brasilien landete. Obwohl es ihm nicht möglich war, den Anwaltsberuf auszuüben, erlaubten es ihm seine Kenntnisse, ein Buchhalter- und Steuerberatungsbüro zu eröffnen; späterhin verlagerte er seine Tätigkeit hauptsächlich auf das Gebiet der Wiedergutmachung. Er starb hier im Alter von 76 Jahren.

Sein Sohn Rolf, im jugendlichen Alter von 16 Jahren vor die Notwendigkeit gestellt, sofort Geld zu verdienen, begann als Dreher praktisch zu arbeiten, wechselte dann aber bald in den Handel über und arbeitete als Angestellter im Importhandel. Er heiratete ein in Deutschland geborenes, in Frankreich aufgezogenes Mädchen französischer Nationalität; trat dann in das Versicherungsgeschäft des Onkels seiner Frau über und arbeitet jetzt als Administrator der „Federação Israelita Paulista", das ist die Vereinigung aller jüdischen Organisationen im Staate Sao Paulo in Brasilien.

Sein einziger Sohn Alain Daniel Herzberg ist im Alter von 8 Jahren der einzige männliche Nachkomme der Essener Familie mit dem Namen Herzberg. Meine Nichte Käthe Herzberg, Tochter meines Bruders, konnte noch einige Jahre hier die Schule besuchen, arbeitete dann als Sekretärin in verschiedenen Stellungen und heiratete Ludwig Heilberg, der schon einige Jahre vorher aus Süddeutschland mit seinem Bruder nach Sao

Henrique (Heinrich) Herzberg, geb. 23. Mai 1898 in Essen, wohnhaft seit 1937 in Sao Paulo, Brasilien

Paulo ausgewandert war. Die Heilbergs haben heute eine Textilfabrik sowie Konfektionsgeschäfte und eine Strumpffabrik.

Dieser Ehe entsprossen drei Kinder: Ronaldo, Eliana und Bruno. Der älteste Sohn ist bereits Elektro-Ingenieur, während der jüngere noch in demselben Fach einige Jahre studieren muß. Die Tochter ist Audiofonologa – ein Beruf, dessen Übersetzung ins Deutsche mir Schwierigkeiten macht –, der sich aber mit der Beseitigung von Hör- und Sprachschwierigkeiten beschäftigt. Sie ist mit einem Arzt verlobt, der sich auf Herzkrankheiten spezialisiert.

So verbleibt nur noch die Schilderung meiner Tätigkeit in Salo Paulo. Ich begann, mir Vertretungen von japanischen und amerikanischen Firmen zu beschaffen, die einen erfreulichen Anfang versprachen. Jedoch nach einigen Jahren war alles wieder mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zu Ende. Ich wechselte zum Bijouteriehandel über

und beteiligte mich später an einer chemischen Fabrik, in der wir hauptsächlich Bohnerwachs fabrizierten. Im Jahre 1952 nahmen meine Frau und ich die brasilianische Staatsbürgerschaft an, und da der Name Heinrich hier unaussprechlich ist, ließ ich mich mit dem portugiesischen Namen Henrique naturalisieren. Mit vorschreitendem Alter war ich gesundheitlich den Anstrengungen dieser intensiven Tätigkeit nicht mehr gewachsen, verkaufte die Fabrik und betätigte mich noch einige Jahre mit Büroarbeit. Im Alter von über 70 Jahren setzte ich mich endgültig zur Ruhe und beschäftigte mich jetzt noch etwas mit meinen Liebhabereien, wie z. B. Sammeln von Briefmarken.

In Essen verblieben also nur noch mein Onkel und meine Tante sowie meine Mutter. Obwohl wir versuchten, meine Mutter nach Brasilien zu holen, blieb sie mit den beiden Alten, Schwester und Schwager, zusammen, die nicht mehr den Mut aufbrachten, auszuwandern. Mein Onkel starb im Jahre 1938 und wurde neben meinem Vater auf dem damals neuen jüdischen Friedhof in der Nähe des Südbahnhofes beerdigt. Als jedoch in der Kristallnacht am 9. November 1938 die Wohnung der beiden alten Damen in der Rolandstraße zertrümmert wurde, Glas und Porzellan auf die Straße flogen und hernach ein Verbleiben zu unerträglicher Qual wurde, da erreichten uns die Hilferufe, die beiden nach Brasilien zu holen. Die brasilianische Regierung erleichterte uns das Kommen meiner Mutter, die kurz vor Ausbruch der kriegerischen Verwicklungen noch hier in Santos landen konnte und noch viele schöne Jahre im Kreise der hiesigen Familie verbringen konnte. Sie starb in Sao Paulo im hohen Alter von 85 Jahren. Dagegen gelang es uns nicht mehr, die kränkelnde Tante aus Essen herauszuholen. In einem möblierten Zimmer ging sie einem langsamen Tode entgegen, betreut von Freunden, denen es ebenfalls nicht mehr gelungen war, Deutschland zu verlassen und die dann fast ausnahmslos einem schrecklichen Ende entgegengingen. Die Tante starb in ihrem Bett und wurde an der Seite ihres Mannes und Schwagers beigesetzt.

Erinnerungen an Rechtsanwalt Dr. Ernst Herzfeld, Essen

Dr. Herzfeld wurde in den 70er Jahren in Graetz in der früheren Provinz Posen geboren[1]). Sein Vater, Abraham Herzfeld, der ein sehr erfolgreicher Kaufmann war, hatte zwei Söhne und vier Töchter. Ernst war der älteste der Söhne, er erhielt ursprünglich den Vornamen Salomon, änderte ihn aber in den Studentenjahren in Ernst. Er studierte Jura, und als er mit der Ausbildung als Anwalt nach der Referendar- und Assessorenzeit fertig war, stand die Frage an, wo er sich niederlassen sollte. Er wurde damals aufmerksam gemacht, daß die ganz erstaunliche Entwicklung der Schwerindustrie im Ruhrgebiet Essen zu einem Zentrum der Verwaltung von großen Gesellschaften gemacht hatte, und es wurde ihm empfohlen, sich als Anwalt dort niederzulassen. Er tat es auch und entwickelte in kürzester Zeit eine sehr erhebliche Anwaltspraxis. Zu seinem Sozius hatte er Prof. Dr. Abel gewählt, der eine Autorität auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes war, einen Kommentar über das Arbeitsrecht geschrieben hatte und eine Dozentur an einer der Universitäten hatte. Als sich die Praxis erweiterte, nahm er noch einen jüngeren Verwandten, Dr. Krombach[2]), hinein. Unter der Firma Abel, Herzfeld und Krombach war sie im sogenannten Hansahaus in Essen bekannt und entwickelte sich rasch zu einer führenden des Ruhrgebietes.

Mir hat immer aus meiner sehr engen Beziehung zu meinem Onkel seine Logik imponiert, mit der er es verstand, einen langen Schriftsatz in ein oder zwei Seiten so zusammenzufassen, daß alle wesentlichen Tatsachen in äußerster Knappheit enthalten waren. In jüngeren Jahren begann er, sich für die Arbeit des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, der größten jüdischen Organisation, die der Abwehr des Antisemitismus gewidmet war, zu interessieren. Sehr bald wurde er Vorsitzender des Landesverbandes Rheinland/Westfalen im Centralverein. Herzfeld war ein ausgezeichneter Redner und war äußerst aktiv, nicht nur innerhalb seines Landesverbandes, sondern auch im Hauptvorstand des Centralvereins, in dem er die führende Rolle spielte. Als der Erste Weltkrieg kam, wurde Ernst Herzfeld, der bei der Feldartillerie gedient hatte, eingezogen. Er sowohl wie sein Bruder, Hugo Herzfeld, der Patentanwalt in Berlin war, brachten den ganzen Krieg bei der Truppe zu. Als der Krieg sein

[1]) Monika Richarz, Jüdisches Leben in Deutschland, Selbstzeugnisse zur Sozialgeschichte im Kaiserreich, Stuttgart 1979; darin: Nr. 33 Ernst Herzfeld S. 370 ff.

[2]) Siehe den Aufsatz „Dr. David Krombach, ein Leben aus dem Glauben", auf Seite 193

Ende erreichte, im November 1918, war das Regiment von Ernst Herzfeld in der Ukraine, die zu einem Kampfplatz zwischen im Schwarzen Meer gelandeten französischen Truppen und der Roten Armee wurde. Es kam damals ein feierliches Abkommen zustande zwischen dem deutschen Regiment und der französischen Armeeabteilung. Danach kämpfte die Feldartillerie und eine Reihe von anderen Truppenteilen mit den Franzosen gegen die Rote Armee. Nachdem die Kämpfe beendet waren und sowohl die Franzosen wie die deutschen Regimenter Nikolajew am Schwarzen Meer erreicht hatten, brachen die Franzosen ihr feierliches Abkommen, brachten die deutschen Soldaten auf die Schiffe und in ein Internierungslager nach Frankreich als Kriegsgefangene, und erst nach langen Verhandlungen – es war im Frühjahr 1919 – kehrte das Regiment zurück. Ernst Herzfeld kam nach Essen zu seiner Familie, um seine Praxis wieder aufzunehmen. Ich habe in dieser ganzen Zeit sehr viel von ihm gesehen, einmal war ich als Schüler wiederholt zu Besuch in Essen in dem schönen Haus in der Schubertstraße 41, das Ernst Herzfeld für sich und seine Familie gebaut hatte, außerdem brachte die zunehmende industrielle Praxis der Firma es mit sich, daß

Dr. Ernst Herzfeld,
geb. 14. 2. 1875 in Grätz,
gest. 23. April 1948
in Buenos Aires

Ernst Herzfeld beinahe ständig auf Reisen unterwegs war und oft zwei- und dreimal im Monat nach Berlin kam, um mit Regierungsstellen oder Zentralverwaltungen der großen Banken und der großen Industriefirmen zu verhandeln.

Ende der zwanziger Jahre waren die beiden Söhne von Ernst Herzfeld herangewachsen, beide studierten Jura. Der älteste Sohn, Julius, ging in die Firma seines Vaters bis 1933 mit dem Beginn des Hitlerregimes, wo zwar sein Vater als Kriegsteilnehmer noch für einige Jahre seine Praxis im beschränkten Maße weiterführen konnte, aber Julius die Zulassung zur Anwaltschaft verlor. Er begann sich auf dem Gebiet von Versicherungen zu betätigen. Er wanderte nach Buenos Aires aus und hat dort für lange Jahre eine sehr erfolgreiche Versicherungsfirma gegründet und geleitet. Relativ jung ist er an einem Herzschlag gestorben. Der jüngere Sohn, Walter, war gerade mit seinen juristischen Studien in Heidelberg fertig, als 1933 das Hitlerregime kam. Er ging sofort nach Paris und studierte ein zweites Mal an der Sorbonne, wurde Licencier en droits, bis der Krieg kam und man ihn nach Nordafrika in die Fremdenlegion schickte, von wo wir ihn mit großen Schwierigkeiten mit einem sogenannten Emergency Visum herausbekamen. Mit seiner Frau kam er dann nach Amerika, studierte dort ein drittes Mal in seinem Leben an der New Yorker Universität Jura, bestand alle drei Jahresklassen als Bester, wurde Editor der Law Review, und als er dann die Zulassung zur Anwaltschaft hatte, begründete er zusammen mit einem italienischen Juristen, Prof. Sereni, eine Firma für internationales Recht, die sich schnell außerordentlich entwickelte. Sein größter Klient waren die Volkwagenwerke in Amerika. Mitte der 50er Jahre ist er an einem Herzschlag in dem Büro der Zentralstelle in Wolfsburg gestorben. Sein Ansehen – er war auch Dozent an der New Yorker Universität – als Jurist und juristischer Lehrer war so groß, daß sich nach seinem Tode eine Reihe seiner Freunde unter Führung der Volkswagenwerke zusammengetan haben und eine spezielle Fellowship in Walter Herzfelds Namen an der New Yorker Universität zur Unterstützung von Studenten, die sich für internationales Recht interessieren, gründeten.

Wie oben gesagt, 1933 behielt Ernst Herzfeld zunächst seine Zulassung zur Anwaltschaft, aber natürlich ging die Praxis ganz erheblich zurück, da die großen Industriefirmen, die einen wesentlichen Teil der Praxis ausmachten, sehr schnell zögerten, weiter einen jüdischen Anwalt zu beschäftigen. Um so mehr widmete er sich der Arbeit im Centralverein, in der Hilfe für all die Notsituationen, die für deutsche Juden durch die Verfolgungen des Hitlerregimes entstanden.

Die Einzelheiten dieser Arbeit hat er in seiner Autobiographie geschildert. Mein Vater, der ebenfalls Anwalt war und der seit 1920 der Vorsitzende des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens war, starb 1936 an den Folgen eines Unfalles, und Ernst Herzfeld übernahm als Nachfolger meines Vaters den Vorsitz im Centralverein. Er behielt ihn für die nächsten 2 1/2 oder 3 Jahre, bis im Zuge der zunehmenden Verschärfung der antisemitischen Verfolgungen die jüdischen Organisationen von

der Gestapo erst an der Arbeit mehr und mehr gehindert wurden und schließlich von ihr ein Arbeitsverbot erhielten. Herzfeld ging mit seiner Frau nach Israel, wohin seine beiden Töchter schon vorher emigriert waren. Dort hat er noch einige Jahre gelebt und hat während dieser Zeit seine Memoiren geschrieben. Er reiste dann zu Besuch seines ältesten Sohnes nach Buenos Aires und hat dort einen sanften Tod gefunden. Sein Sohn hatte ein Mittagessen mit einer Reihe früherer Freunde, die in Buenos Aires lebten, arrangiert. Er sollte mittags ihnen nach in die Stadt kommen. Auf einer Bank auf dem Bahnhof, wartend auf den Zug, ist er plötzlich ohne Schmerzen an einem Herzschlag eingeschlafen.

Die Familie Hirschland in Essen

Die Familie Hirschland hatte in Essen einstmals einen guten, wenn auch nicht sehr alten Namen. Der älteste Hirschland in Essen, Salomon Herz, geboren 1766, war 1811 von Steinheim in Hannover, wo die Familie weit verbreitet war, nach hier gezogen. Erst seit dem Dekret vom 29. März 1808 waren die Juden des Königreichs Westfalen, dazu gehörte Steinheim im Kreise Höxter, verpflichtet, erbliche Familiennamen anzunehmen. In einer Liste in Steinheim aus dem Jahre 1812 nannte er sich Salomon Herz Hirschland, wobei der Name Hirschland offenbar eine Weiterbildung aus Herz darstellt. Der „Stammvater" der Hirschlands, Salomon Herz Hirschland, war von Beruf Metzger und Händler, zwei von den wenigen Berufen, die den Juden damals offenstanden, nebenher war er bereits in Steinheim Religionslehrer bei der jüdischen Gemeinde. In Essen war er außer in den genannten Berufen noch als Vorsänger, Vorbeter, Kassierer und Aufwärter der Synagogengemeinde tätig. Da die Essener Gemeinde damals keinen Rabbiner hatte, die Juden jener Zeit aber tiefgläubig waren, war er damit die herausragende Persönlichkeit in der Essener Judenheit und genoß beinahe das Ansehen eines Rabbi.

Was ihn zum Umzug nach Essen veranlaßt hat, wissen wir nicht, vielleicht war es die Anstellung bei der jüdischen Gemeinde, denn Essen hatte Anfang des 19. Jahrhunderts kaum etwas zu bieten. Auch die Tatsache, daß Essen 1811, im Jahre des Zuzuges von Salomon Hirschland, zum Großherzogtum Berg gehörte, das eine der französischen Verfassung nachgebildete Konstitution besaß – in Frankreich genossen die Juden bereits seit 1791 die vollen Bürgerrechte –, ist ganz gewiß nicht entscheidend gewesen. Steinheim gehörte zum Königreich Westfalen, dessen Verfassung ebenfalls der französischen entlehnt war mit einer bereits vollemanzipierten jüdischen Bevölkerung.

Salomon Herz Hirschlands Frau, Judith, auch Gütel oder Bendix genannt, die sich später, nachdem ihr Vater den Familiennamen Löwenstein angenommen hatte, geborene Löwenstein nannte, war mit der Familie in Steinheim geblieben, wo sie 1815 verstorben ist. Seine 7 Kinder, 5 Söhne und 2 Töchter, holte der Vater nach dem Tode seiner Frau nach Essen. Von Simon, seinem vierten Sohn, wissen wir, daß er den Weg von Steinheim nach Essen, immerhin etwa 150 Kilometer, zu Fuß zurückgelegt hat.

Von den 7 Kindern des Salomon Herz Hirschland studierten zwei Söhne. Salomon wurde Tierarzt in Essen, und Moses, der erste jüdische Abiturient des Burggymnasiums, wurde Humanmediziner. Letzterer wurde auch am 12. Juni 1847 nach Einführung

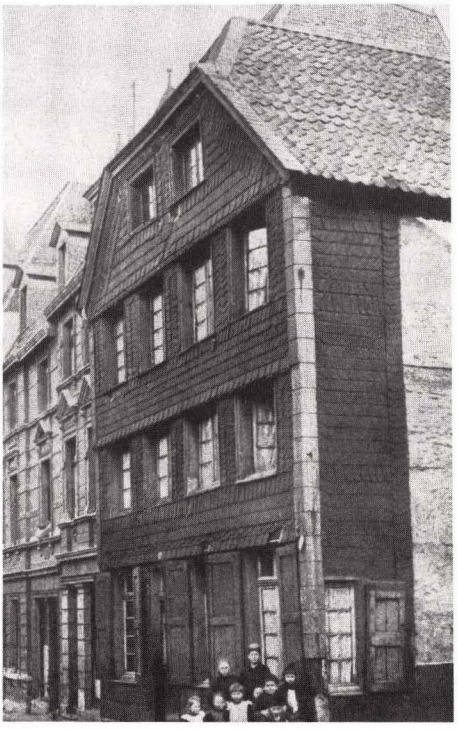
Simon Hirschland, geb. 30. 11. 1807 in Steinheim, gest. 28. 6. 1885 in Essen

der revidierten Städteordnung in den Stadtrat gewählt. Voraussetzung für die Wählbarkeit von Moses Hirschland war nach den gesetzlichen Bestimmungen ein Grundvermögen von 2500 oder ein Jahreseinkommen von 450 Talern, immerhin recht ansehnliche Beträge für die damalige Zeit. Die revidierte Städteordnung wurde in Essen durch die preußische Gemeindeordnung vom Jahre 1850 mit dem Dreiklassenwahlrecht ersetzt. Auch nach dem Wahlrecht der preußischen Gemeindeordnung und der 1856 eingeführten Städteordnung für die Rheinprovinz wurde Dr. med. Moses Hirschland wieder als Stadtverordneter gewählt. Ein Neffe des obengenannten Mediziners Dr. Moses Hirschland, der Sanitätsrat Dr. Levi Hirschland, Sohn des Tierarztes Salo-

mon Hirschland, vertrat nach dem Dreiklassenwahlrecht die II. Wählerklasse in 5 Wahlperioden von je 6 Jahren (1871–1897), also beinahe 30 Jahre hindurch als Stadtverordneter in Essen. Zu den Juden, die im 19. Jahrhundert im Essener Stadtrat saßen, gehören weiter Moritz Beer, später zum Kommerzienrat ernannt (1897–1902), der Bankier Isaac Hirschland (1893–1902), der Handelskammersyndikus Wilhelm Hirsch (1900–1904), zugleich auch Landtagsabgeordneter, und Abraham Gottschalk (1863–1884). Es ist eine erstaunliche Leistung in der Zeit, die den Begriff der Chancengleichheit noch nicht kannte, in der die ständischen Schranken beinahe unüberwindbar waren, aus dem Nichts, aus der Anonymität in führende Stellungen aufzusteigen. Versucht man bei den Hirschlands dafür eine Erklärung zu finden, dann vielleicht in der potenzierten Energie, nach Jahrhunderten des „Ghettolebens" den Aufstieg durch Fleiß, Sparsamkeit und bessere Schul- beziehungsweise Universitätsbildung in kürzester Spanne zu schaffen. Unterstützend dazu kommt die besondere Situation der Stadt Essen mit ihrer industrieoffenen Gesellschaft, ohne ein in der Tradition erstarrtes Bürgertum.

Der zweite Sohn von Salomom Herz Hirschland mit Namen Abraham war Kaufmann und Lotterieeinnehmer, der dritte, Levi – man beachte die Vielfalt und die Verschie-

Erstes Bankgebäude Simon Hirschland, Essen, I. Weberstraße ▶



Zweites Bankgebäude Simon Hirschland in der Kettwiger Straße (1886)

Isaac Simon Hirschland, geb. 20. 2. 1845 in Essen, gest. 3. 4. 1912 in Essen

denheit der Berufe –, Strumpfweber, Metzger und Bankier. Der Gründer der später bekannt gewordenen Essener Privatbank Hirschland, Simon, war im Jahre 1807 am 30. 11. geboren worden. Es wird vermutet, daß er schon früh ein eigenes Handelsgeschäft begonnen oder in dem seines Vaters mitgeholfen hat. Nach dem Tode seines Vaters 1839 heiratete Simon Hirschland am 1. September 1841 Marianne Isaac aus Ruhrort und begann im gleichen Jahr ein bescheidenes Bankgeschäft neben einem Handel mit Wolle, Fleisch, Fellen, Nägeln, Kupfer, Blei und Vieh in der I. Weberstraße 34.

Die beiden ältesten Kinder dieser Ehe, Hermann und Johanna, waren taubstumm. Ihr Schicksal war für die Eltern Veranlassung zu einer Stiftung für taubstumme Kinder, zugunsten der Stadt Essen. Die nachfolgenden Söhne, Isaac und Albert, waren gesund. Albert, der dritte Sohn, wurde ein erfolgreicher Bankier in Berlin. Er heiratete 1877 Franka Isaak. Diese Ehe blieb kinderlos. Nach dem Tode ihres Mannes vermachte Franka Hirschland geborene Isaak der Stadt Essen 100000 Mark zur Errichtung eines

Henriette Hirschland geb. Simon, geb. 13. 3. 1851, gest. 30. 5. 1935 in Essen

Hauses für Augenleidende und hat dieses Legat noch zweimal um insgesamt 30000 Mark erhöht. Das „Albert und Franka Hirschland Haus" gehörte zu den Städtischen Krankenanstalten in Essen, der heutigen Universitätsklinik. Isaac Hirschland, der zweite Sohn von Simon Hirschland, „war groß, gut gebaut, hatte einen ausdrucksvollen Kopf und war ein ebenso kluger wie erfahrener Mann, der Menschen zu behandeln verstand". Er übernahm nach gründlicher Ausbildung das Bankgeschäft seines Vaters, das er zu seiner eigentlichen Bedeutung führte. Vor allem pflegte er das Wertpapier-, Wechsel- und Darlehensgeschäft, während der Handel mit Effekten noch in den Anfängen steckte. Wichtiger als das spekulative Kuxengeschäft waren seine Wechselumsätze. Sein kleines Bankgeschäft nahm mit der Erschließung des Ruhrgebietes nach der Jahrhundertmitte großen Aufschwung, da er sich auch an der Finanzierung des Bergbaues beteiligte. Wie sein am 28. Juni 1885 verstorbener Vater Simon, der als erster auf dem neuangelegten jüdischen Friedhof im Segeroth beerdigt wurde, war auch Isaac Hirschland „der Bänker von Essen", wie man ihn gern nannte,

viele Jahre im Vorstand der Synagogengemeinde. Er setzte sich auch für die Anstellung des Rabbiners Dr. Salomon Samuel ein, des ersten der Essener Gemeinde überhaupt. Um gegen die Einseitigkeit der Berufsgliederung der Juden Abhilfe zu schaffen, gründete er in Essen den Verein zur Förderung des Handwerks unter den Juden. Auch die Ausbildung der Lehrer an den jüdischen Schulen sollte nach seiner Ansicht mit dem allgemeinen Bildungsstandard der Lehrer Schritt halten können, darum sein Eintreten für die jüdischen Lehrerseminare in Köln und Münster. Als stadtbekannte Persönlichkeit wurde er Mitglied der Industrie- und Handelskammer Essen, erhielt im Jahre 1905 den Titel eines Kommerzienrates und im Jahre 1909 den Roten Adlerorden, eine im kaiserlichen Deutschland heiß ersehnte Auszeichnung. Das erlaubt kaum, in Essen an einen erwähnenswerten Antisemitismus zu glauben, der in Deutschland in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts hier und da zu Tage trat. In der Tat gerade an der Persönlichkeit Isaac Hirschlands zerbrach jede antisemitische Propaganda.

Auf Isaac Hirschlands Initiative hin wurde das große Flasshofsche Grundstück am Steeler Tor erworben, auf das Edmund Körner in eigenwilliger Weise den Bau der großen Synagoge gestellt hat, deren Einweihung Hirschland selbst nicht mehr erlebte. Als Stadtverordneter saß er in mehreren Deputationen und Ausschüssen, setzte die Übernahme der jüdischen Volksschule 1896 auf den Kommunaletat durch und sprach ein gewichtiges Wort bei der Einrichtung der ersten höheren Töchterschule in Essen.

Zu den Hauptkunden seines Bankhauses gehörte Friedrich Grillo, Mathias Stinnes, R. M. Dinnendahl und vor allem die Firma Krupp. Simon Hirschland, anfangs Händler, dann Handelsmann, schließlich Kaufmann genannt, wurde in seinen späteren Jahren allgemein als der Bankier bezeichnet. Bereits im Jahre 1885 überschritt das Kapital der Bank die Millionengrenze. Als Isaac Hirschland 1912 verstarb, nahmen an seinem Tod nicht nur die jüdische Gemeinde, sondern große Teile der Essener Bevölkerung herzlichen Anteil.

Isaac Hirschland hatte 6 Kinder, 2 Töchter und 4 Söhne. Die älteste, Agathe, heiratete den Gerichtsrat Ernst Grünebaum aus Hamm, von dem dann 2 Söhne, Erich Otto, geb. 26. 3. 1902 in Hamm, und Kurt Hermann, geb. 11. 8. 1905, in das Bankgeschäft eintraten.

Die Grünebaums haben ihren Familiennamen, wie zahlreiche Juden nach der Emigration, abgeändert. Sie nennen sich heute Grunebaum, weil in Amerika, wo sie heute leben, der U-Umlaut (ü) ungebräuchlich ist. Der ältere der Grunebaums, ein Enkel von Simon Hirschland, hat, nach gründlicher Ausbildung im Bankwesen in London, New York und Buenos Aires, die 1923 im Zusammenhang mit der Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen in Hamburg gegründete Zweigstelle des Bankhauses Simon Hirschland geleitet. Er ist 1938 emigriert und lebt heute in New York als Aufsichtsratsvorsitzender der New York and Hanseatic Corporation, die 1920 gegründet wurde und an der das Bankhaus Simon Hirschland beteiligt war. Zusammen mit seinem

Bankhaus Simon Hirschland, Essen, Lindenallee

Filiale des Bankhauses Simon Hirschland in Hamburg

Bruder Kurt Hermann war er seit 1936 Inhaber des Bankhauses Simon Hirschland in Essen. Auch Kurt Hermann emigrierte 1938 nach Amerika.

Der älteste Sohn von Isaac Hirschland, Dr. Ing. Franz Hirschland, geboren am 18. 6. 1880 in Essen, arbeitete zuerst bei der Bethlehem Steel Corporation in New York, die im Ersten Weltkrieg in Metal und Thermit Corporation umgenannt wurde. Franz Hirschland war Mitbegründer der New York Hanseatic Corporation und saß immer in ihrem Aufsichtsrat. Diese Verbindung war für die Familie Hirschland, nachdem sie Deutschland verlassen mußte, wegen der Beteiligung an der New York Hanseatic Corporation wichtig, weil sie dadurch in Amerika nach ihrer Vertreibung aus Deutschland einen gewissen finanziellen Rückhalt hatte.

Größere Bedeutung als Franz Hirschland haben für Essen die Brüder Kurt Martin und Dr. Georg Simon Hirschland. Beide waren Schüler des Burggymnasiums in Essen. Kurt Martin trat nach sorgfältiger Ausbildung im In- und Ausland 1905 verantwortlich

Kurt Martin Hirschland, geb. 14. 5. 1882 in Essen, gest. 1957 in Amerika

in das Bankgeschäft ein. Als Bankfachmann gehörte er dem Zentralausschuß der Reichsbank an, war in zahlreichen Gesellschaften, Banken und Industrieunternehmen Stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates sowie Stellvertretender Vorsitzender des Grubenvorstandes von mehreren Zechen. Kurt Martin Hirschland galt als das expansive Element des Bankhauses. Für die „Akademischen Kurse für Handelswissenschaften", Vorläuferin der Volkshochschule und der Verwaltungsakademie, Einrichtungen von Prof. Dr. Däbritz, zeigte er großes Interesse, das er durch eigene Vorträge und die Abhaltung von Kursen zum Ausdruck brachte. Unter den Verhältnissen seit 1933 hat er stark gelitten und zog sich seit 1934 aus gesundheitlichen Gründen aus dem Bankgeschäft zurück. Im Jahre 1938 emigrierte er und ist bereits 1956 in New York gestorben.

Dr. Georg Simon Hirschland, geboren am 10. 7. 1885 in Essen, studierte in Bonn und Münster Jura und promovierte in Münster. Er galt als glänzender Jurist, genoß eine gründliche Ausbildung im Bankfach im In- und Auslande, ist seit 1909 Prokurist und seit 1912 Inhaber des Bankhauses Simon Hirschland, zusammen mit seinem Bruder Kurt Martin. Wie sein Bruder saß er im Aufsichtsrat zahlreicher Unternehmen, Banken, Hütten und Zechen, unter anderem war er stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Amsterdamer Crediet-Maatschappij. Als das Bankhaus Hirschland mitten im Ersten Weltkrieg 1916 sein 75jähriges Jubiläum feierte, stiftete Georg Simon Hirschland, an Stelle einer Feier, die die Zeitverhältnisse nicht gestatteten, 75 000 Mark für die Zwecke der Kriegsfürsorge. Nach dem Abbruch des Ruhrkampfes (1924) veranlaßte er, daß auf seine Kosten ein schwedischer Rechtsanwalt einen Teil der in jener Zeit Verhafteten verteidigen konnte. Bei seinem Einfluß in Stadt und Wirtschaft war es nichts Außergewöhnliches, daß man ihn zum Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde wählte. Auf seine Initiative ging der Bau des Jüdischen Jugendheims, vollendet 1932 kurz vor der Machtübernahme, zurück, das sich in der Sedanstraße an der Stelle der heutigen Synagoge befand und das den im Ersten Weltkrieg gefallenen Essener Juden zum Gedächtnis errichtet worden war, mit Vortragssälen, einem Café, Turn- und Sportstätten, einer Bibliothek und Schulungsräumen.

Als verständnisvoller Kunstfreund und Sammler war Georg Simon Hirschland Mitglied des Essener Museumsvereins und gehörte zu dem Kreis von Persönlichkeiten, die Dr. Gosebruch und Oberbürgermeister Dr. Hans Luther beim Ankauf der Osthaus'schen Sammlungen, heute das kulturelle Aushängeschild der Stadt Essen, tatkräftig und mit dem Gewicht ihrer ganzen Persönlichkeit unterstützten. Als Stifter für den Ankauf des Fundus des Folkwangmuseums stellten Dr. Franz Hirschland 250000 Mark, Levi Hirschland 10000 Mark und die Firma Simon Hirschland 1000000 Mark zur Verfügung. Auch andere Essener Juden, wie Justizrat Dr. Heinemann, der in der Kristallnacht seinem Leben freiwillig ein Ende machte, A. Grundmann, Max Stern, die Firma Münzesheimer & Co. und H. und L. Freudenberg gaben z. T. beachtliche Beträge für das Museum. Insgesamt kosteten die Osthaus'schen Sammlungen am Ende 15 Mil-

lionen Mark, von denen das Kohlensyndikat den Hauptteil neben anderen Industriebetrieben des Ruhrreviers aufbrachte. Die beiden Villen, in denen das Folkwangmuseum schließlich untergebracht und offiziell am 29. 10. 1922 eröffnet wurde, sind Geschenke von Dr. Hans und Dr. Karl Goldschmidt. Auch der erste Katalog des Museums wurde von einer Jüdin, Frau Dr. Agnes Waldstein, geschrieben. Erster Schatzmeister des 1922 gegründeten Folkwang-Museums-Vereins war Dr. Georg Hirschland, der auch den Anstoß zum Ankauf des vielumstrittenen Bildes „Der Sänger Faure als Hamlet" von Edouard Manet gab. Hirschland setzte sich dafür ein, die Fresken, die Hans von Marées in der deutschen zoologischen Station in Neapel gemalt hatte, nach Essen zu überführen, doch scheiterte dieser Plan, dessen Urheber der mit Dr. Georg Hirschland befreundete Maler Julius Meier-Graefe war, schließlich am Widerstand der italienischen Behörden.

Dr. Franz Hirschland hatte über seine hervorragenden Sammlungen bereits testamentarisch zugunsten des Folkwangmuseums verfügt. Als aber die Nationalsozialisten und mit ihnen Graf Baudissin, der Nachfolger Dr. Gosebruchs als Museumsdirektor, im Essener Museum die Entfernung der abstrakten Bilder und den Ausschluß der nichtarischen Mitglieder aus dem Museumsverein durchsetzten, änderte er sein bisheriges Vermächtnis ab.

Als Dr. Georg Hirschland 1938 emigrieren wollte, kam es zu Verhandlungen über seinen Kunstbesitz. Viele seiner Bilder standen, weil sie wertvollstes Kulturgut darstellten, auf der Sperrliste, d.h. ihre Ausfuhr aus Deutschland war verboten. Der Museumsverein, der trotz der politischen Zeitverhältnisse die Verdienste der Familie um das Museum anerkannte, überlegte, daß es für die Rettung der Bilder am besten sei, den Kunstbesitz Hirschlands schätzen und ankaufen zu lassen. Die objektive Schätzung ergab einen Wert von 500000 Mark. Daß von dem geschätzten Betrag die Familie am Ende nur 7000 Dollar erhielt, gehört zu den Maßnahmen, die die Machthaber anwandten, um die Juden bei der Auswanderung praktisch zu enteignen, indem man ihnen beim Geld-Transfer nur 6 bis 10 Prozent ihres Vermögens beließ. Das Essener Museum erhielt damals Gemälde von C. D. Friedrich, Carus, Menzel, Rottmann, von Marées, Clausen-Dahl, Daumier, van Gogh und Cezanne. Nach dem Kriege wurde der größte Teil den früheren Eigentümern zurückgegeben, dem Museum blieben nur einige Werke des 19. Jahrhunderts.

Dr. Georg Hirschland erkannte nach der Machtübernahme, daß es für die deutsche Judenheit unbedingt notwendig sei, besonders in Zeiten der Verfolgung, einheitlich aufzutreten. Er drängte, zusammen mit dem Essener Rabbiner Dr. Hugo Hahn, auf einen organisatorischen Zusammenschluß der Juden und berief zu diesem Zwecke in seiner Wohnung auf der Franzenshöhe in Essen-Werden am 23. Juli 1933 eine Versammlung der Vertreter der jüdischen Gemeinden der Rheinprovinz zusammen. Auf ihr beschloß man die Gründung einer unabhängigen Reichsvertretung der deutschen

Dr. Georg Simon Hirschland, geb. 10. 7. 1885 in Essen, gest. 14. 3. 1942 in Scarsdale b. New York

Juden, für deren Präsidium der bekannte Rabbiner Leo Baeck gewonnen wurde. Die offizielle Gründungssitzung war am 17. September 1933; Dr. Hugo Hahn und Dr. Georg Hirschland wurden in den Beirat der Reichsvertretung gewählt. Der Bewegungsspielraum der Reichsvertretung, übrigens die erste zentrale Organisation der Juden auf deutschem Boden überhaupt, blieb auf soziale und fürsorgerische Aufgaben beschränkt, andere duldete der totale NS-Staat nicht. Die Gründung der Reichsvertretung wird heute nicht von allen Juden gutgeheißen, da sie manchem von der noch möglichen rechtzeitigen Auswanderung abhielt. Nach der Verkündung der Nürnberger Gesetze (1935) mußte sich die Organisation in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland" umbenennen – die Bezeichnung „deutsche Juden" wurde nicht gestattet – und wurde schließlich auf Grund der 10. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 4. Juli 1939 (Reichsgesetzblatt I S. 1097) durch die „Reichsvereinigung der Juden" – „in Deutschland" mußte wegfallen – dem neuen jüdischen Dachverband, neben dem nur der Jüdische Kulturbund und das Palästina-Amt der Jewish Agency selb-

ständig blieben, ersetzt. Die Reichsvereinigung wurde gezwungenermaßen ein Instrument zur Durchführung der Deportation, ihre Leitung lag letzten Endes in der Hand des Nationalsozialisten Heydrich; ihre Arbeit endete am 1. März 1943.

Obwohl der nationalsozialistische Staat den Juden das Staatsbürgerrecht abgesprochen hatte, blieben die Inhaber des Bankhauses Hirschland nach der Machtübernahme noch einige Jahre in Essen. Im Jahre 1937/38 fanden die ersten Verhandlungen mit Dr. Frhr. Gotthardt v. Falkenhausen, seit 1935 Direktor der Filiale der Deutschen Bank in Essen, und mit der Hauptgeschäftsstelle in Berlin statt, die auf Hirschlands Vorschlag dazu führten, daß das Bankhaus von einer Kommanditgesellschaft in Firma Burkhardt & Co., deren Kapital im wesentlichen bei Essener Banken und Großunternehmen lag, am 4. 10. 1938 übernommen wurde. Frhr. von Falkenhausen hatte als persönlich haftender Gesellschafter ursprünglich nur eine verhältnismäßig kleine Kapitalquote. Gleichzeitig mit Herrn von Falkenhausen wurde Herr Burkhardt persönlich haftender Gesellschafter im Bankhaus Burkhardt & Co. Die Herren A. Meyer-Struckmann und Graf Finck von Finckenstein traten nach dem Krieg als geschäftsführende, persönlich haftende Gesellschafter ein. Die Familie Hirschland wurde nach Beendigung des Krieges als Kommanditistin an der Bank beteiligt.

Es sei noch angefügt, daß Frau Käte Heinemann, die als Spezialistin in der Devisenabteilung des Bankhauses Hirschland arbeitete, als die Firma arisiert wurde, entlassen wurde. Man holte sie aber als Fachkraft zurück. Am 15. 7. 1941 konnte sie noch über Spanien in die USA auswandern. Ein Herr, der mit dem Bankhaus Burkhardt in naher Beziehung stand, hatte sie, obwohl selbst Parteimitglied, von ihrer bevorstehenden Deportation gewarnt. „Sie sind zu schade, um umzukommen." Ihr Vater, Harry Heinemann, ist mit seiner Frau in Theresienstadt verhungert.

Nach Zahlung von gewaltigen Summen an Reichsfluchtsteuer, Judenvermögensabgaben und Beiträgen an die Kultusgemeinde sowie Millionenbeiträgen an die Deutsche Golddiskontbank zur Erlangung der Ausfuhrgenehmigung für Umzugsgut, konnte die Familie Hirschland fluchtartig Deutschland verlassen und gelangte 1938 über Holland nach Amerika. Restitutionsverhandlungen nach dem Kriege haben zur Rückgabe eines Teiles des Vermögens und zu einer stillen Beteiligung der Familie am Bankhaus Burkhardt geführt, das 1971 mit der Trinkausbank in Düsseldorf fusioniert hat und heute als Privatbank unter der Firma Trinkaus & Burkhardt die Tradition der Simon-Hirschland-Bank fortsetzt.

Obwohl die Hirschlands zu den begüterten Familien gehörten, teilten sie, wie die nachstehend ermittelten Daten der Familienangehörigen zeigen, das Schicksal ihrer Glaubensgenossen. Angehörige ihrer Familie kamen in Konzentrationslagern ums Leben, anderen gelang die Auswanderung, manchmal buchstäblich in letzter Minute. Ihre Ausreisegenehmigung mußten sie stets teuer erkaufen. Einige Mitglieder der Familie Hirschland wollten nach ihrer Auswanderung nicht mehr an ihre Herkunft aus

Deutschland erinnert werden und nahmen einen neuen Namen an. Die ehmals in Essen wohnenden Hirschlands leben heute, soweit sie die Zeit der Verfolgungen und Vernichtung überstanden haben, in den USA, in Kanada, in Südamerika, Holland, England und in Palästina und sind teilweise in anderen Berufen tätig als einst in Essen. Im wirtschaftlichen, kulturellen und städtischen Leben von Essen haben die Hirschlands in allen Zweigen ihrer großen Familie Ausgang des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts Beachtliches geleistet und haben besonders wegen ihres oft freiwiligen Einsatzes für allgemeine Belange, jüdische und andere, sich bleibende Verdienste erworben.

Außer dem Bankhaus Simon Hirschland gab es in Essen noch das Bankgeschäft Levi Hirschland in der Viehofer Straße, das an Bedeutung im 19. Jahrhundert Simon Hirschland übertraf, dann aber in der Krisenzeit nach dem Ersten Weltkrieg seine Pforten schloß. Daneben betrieben die 1814 gegründete Speditionsfirma Th. C. Sprenger und die 1820 eröffnete Wollhandelsfirma W & C Waldhausen das Bankgeschäft. Weitere jüdische Bankgeschäfte waren: Münzesheimer & Co., Bankhaus Rindskopf in Steele, Cahn, Sprenger & Co., Hoffmann sowie das Bankhaus Plaut, die alle am Ende der Inflation eingingen.

Benutzte Literatur:

Margarete Krebs, 125 Jahre Simon Hirschland – Burkhardt & Co. 1841–1966, Manuskript.

E. G. Lowenthal, Bewährung im Untergang, ein Gedenkbuch, Stuttgart, 2. Auflage 1966.

Salomon Samuel, Geschichte der Juden in Stadt und Stift Essen bis zur Säkularisation des Stiftes (1291–1802). Essener Beiträge Heft 26, 1905.

Salomon Samuel, Geschichte der Juden in Stadt und Synagogenbezirk Essen, Essen 1913.

Paul Vogt, Das Museum Folkwang Essen, Die Geschichte einer Sammlung junger Kunst im Ruhrgebiet, Essen 1965.

Wilhelm Wisskirchen, Burckhardt & Co., Privatbankiers im Herzen es Ruhrgebiets, Tradition, Zeitschrift für Firmengeschichte und Unternehmerbiographie, Heft 3, 1957.

Historisch-biographische Blätter, Industrie, Handel und Gewerbe, Der Regierungsbezirk Düsseldorf, Simon Hirschland, Bankhaus Essen, Ecksteins Biographischer Verlag, Berlin.

Neue Deutsche Biographie, Berlin, Bd. 9.

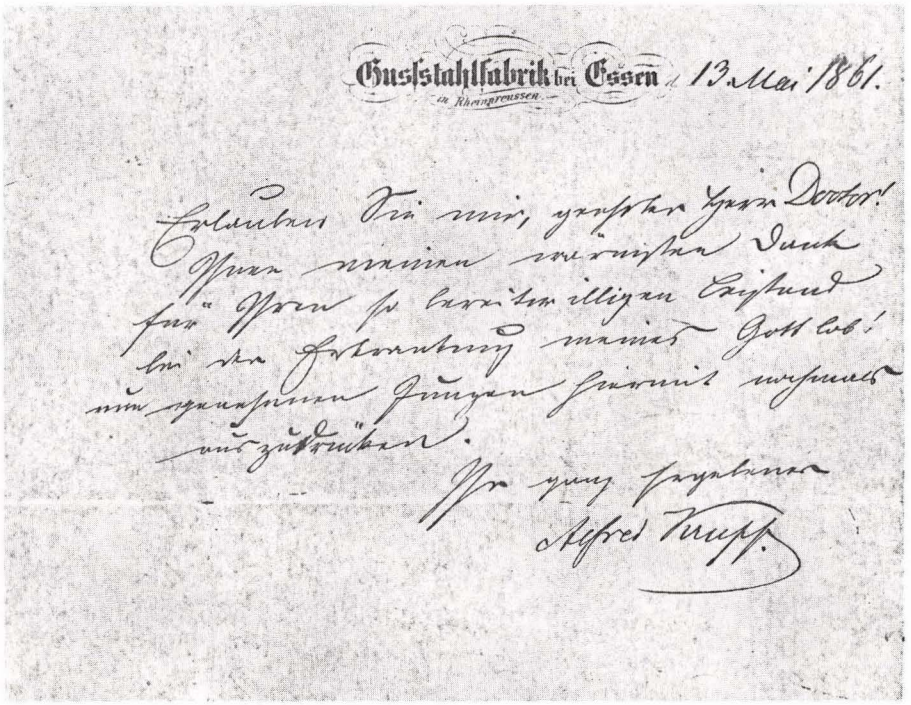
Die Ärzte Dr. med. Moses und sein Sohn Dr. med. Fritz Hirschland

Nicht nur als Bankiers haben sich die Hirschlands in Essen einen Namen gemacht, einige von ihnen haben auch als Ärzte Bedeutendes geleistet.

Eines von den 7 Kindern des 1811 aus Steinheim nach Essen zugezogenen Hirschland, Salomon Herz, war Moses Hirschland, der 1810 in Steinheim geboren wurde. Er ist ein frühes Beispiel für das Streben nach Bildung als Ausgangspunkt für Aufstieg und Weiterkommen, das die Juden erfaßt hatte. So wurde Moses Hirschland der erste jüdische Abiturient, der am Burggymnasium seine Prüfung ablegte und sich damit den

Dr. med. Moses Hirschland, geb. 1810 in Steinheim, gest. 1888 in Essen

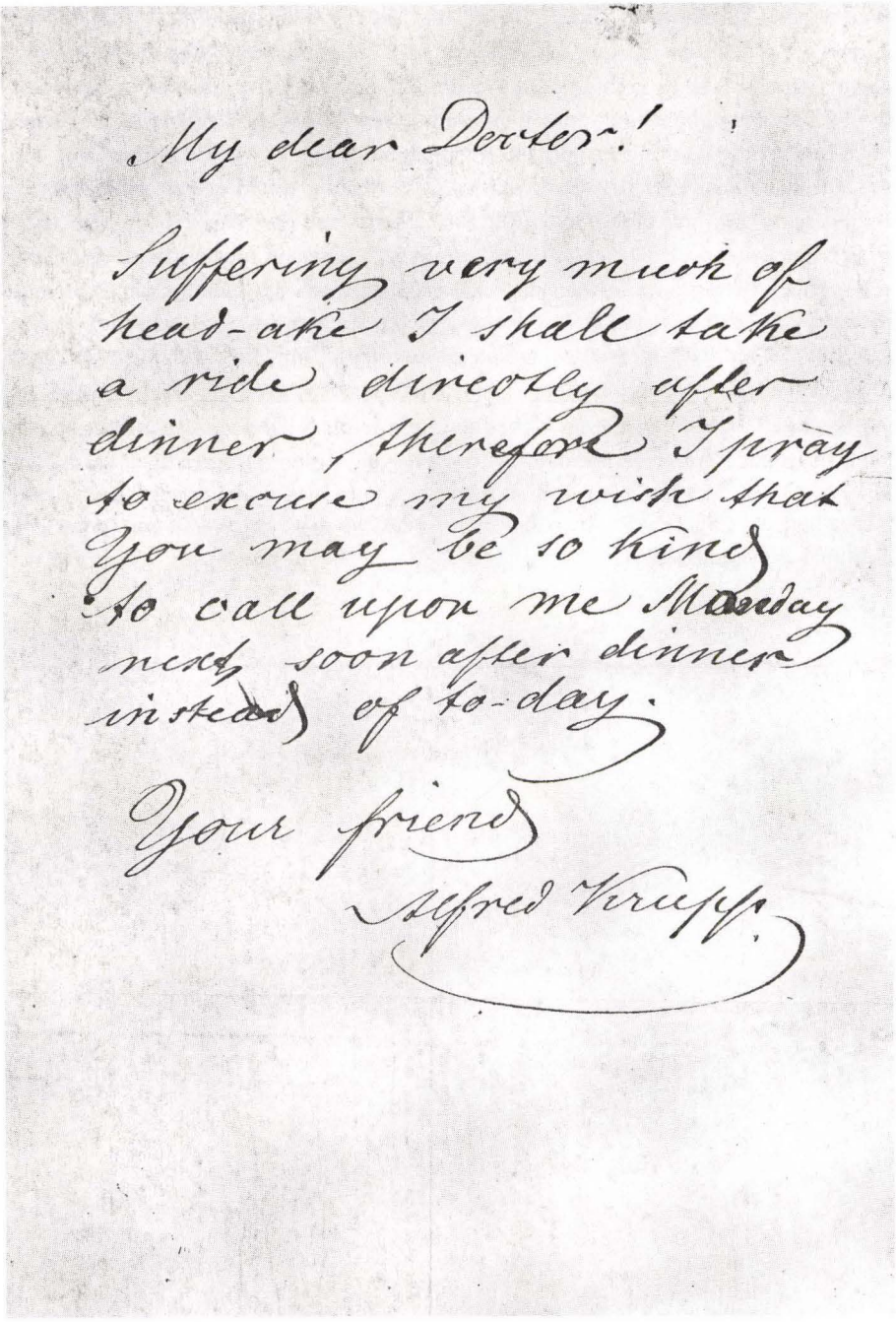
Weg zu den Universitäten öffnete. Moses Hirschland entschied sich für das Medizinstudium. Er war der erste akademisch gebildete Arzt, wenn man die Bader des Mittelalters außer Betracht läßt, der sich in Essen niederließ. Selbstverständlich war er ein vielgefragter Mediziner, behandelte unter anderen Alfred Krupp und dessen Familie, wovon noch zwei Briefe Auskunft geben, die Krupp ihm schrieb. Zu Alfred Krupp hatte Moses Hirschland ein beinahe freundschaftliches Verhältnis, und der sonst oft eigenartige Krupp hörte gern auf Hirschlands Rat, sogar beim Bau der Villa Hügel. Von seiner Beliebtheit zeugt auch die Tatsache, daß er 1847 als Jude und junger Mann von 37 Jahren nach Einführung der revidierten Städteordnung, nach der preußischen Gemeindeordnung von 1850 und nach der 1856 eingeführten Städteordnung für die Rheinprovinz sein Mandat im Stadtrat, wofür man ihn gewählt hatte, für Jahre beibehielt. Dr. med. Moses Hirschland war mit Jacobine Heinemann, geboren am 1. 1. 1824 in Essen, gestorben am 5. 9. 1909 in Essen, verheiratet, mit der er 8 Kinder hatte. Moses Hirschland, für seine Verdienste mit dem Schwarzen Adlerorden ausgezeichnet, starb 1888 und wurde auf dem jüdischen Friedhof an der Lazarettstraße beigesetzt, nach dessen Auflassung aber auf den Parkfriedhof umgebettet, wo noch heute sein und seiner Frau Grabmal an beide erinnert.


Gussstahlfabrik bei Essen in Rheinpreussen 13. Mai 1861.

Erlauben Sie mir, geehrter Herr Doctor! Ihnen meinen verbindlichen Dank für Ihre so bereitwillige Beistand bei der Erkrankung meines Gott sei Dank nun genesenen Jungen hiermit nochmals auszudrücken.

Ihr ganz ergebener
Alfred Krupp.

Brief von Alfred Krupp (1861) an Dr. med. Moses Hirschland


My dear Doctor!

Suffering very much of head-ache I shall take a ride directly after dinner, therefore I pray to excuse my wish that you may be so kind to call upon me Monday next soon after dinner instead of to-day.

Your friend

Alfred Krupp.

Undatierter Brief von Alfred Krupp an Dr. med. Moses Hirschland

Von seinen 8 Kindern starben zwei im jugendlichen Alter. Die Söhne Eduard und Richard haben als junge Leute bereits damals wegen antisemitischer Strömungen Deutschland verlassen und in England einen Textilgroßhandel gegründet mit bedeutendem Export über ganz Europa. Die Töchter Julie und Selma heirateten Bankiers, die erste den Bankier Rosenbaum in Lippstadt, die zweite den Bankier Ransohoff aus der Firma Ransohoff und Spanken in Paderborn. Die dritte Tochter, Johanna, ehelichte Siegmund Nathan in London, dessen Textilagenturen noch heute bestehen.

Der letzte der Söhne, Salomon, genannt Fritz, geboren am 30. 4. 1861 in Essen, trat in die Fußstapfen seines Vaters und wurde Mediziner. Er ist der erste Hals-, Nasen- und Ohrenspezialist, der sich je in Essen niedergelassen hat. Fritz Hirschland arbeitete am Kruppschen Krankenhaus, als Vertrauensarzt der Eisenbahndirektion Essen, der Ortskrankenkasse Essen, der Ruhrknappschaft und als Theaterarzt des hiesigen Stadt-

Dr. med. Fritz Hirschland, geb. 1861 in Essen, gest. im KZ Westerbork

theaters. Er hatte daneben eine bedeutende Privatpraxis. Zu seinen Patienten zählten bekannte Essener Persönlichkeiten, wie der Gewerke Karl Funke und der Inhaber des Blechwalzwerkes, Schulz-Knauth. Er und seine Frau nahmen am kulturellen Leben, insbesondere am Theaterleben des Reviers, regen Anteil. Fritz Hirschland war selbst ein begeisterter Kunstliebhaber und ein ausgezeichneter Pianist. Häufig spielte er mit berühmten, in Essen anwesenden Musikern vierhändig in seinem Hause, das allen Essener Künstlern jederzeit offenstand.

Sein Ruf unter seinen Fachkollegen über Essen hinaus war so groß, daß man ihn im Jahre 1905 bat, dem berühmtesten Gesangspädagogen des 19. Jahrhunderts, Manuel Garcia (1805–1906), zu dessen 100. Geburtstag am 17. März 1905 in London die Goldmedaille der Gesellschaft Deutscher Kehlkopfspezialisten zu überreichen. Manuel Garcia, ein Bruder der damals weltberühmten Sängerin Felicita Malibran

Claire Hirschland-Speyer, geb. 26. 7. 1875 in Leiden, gest. KZ Bergen-Belsen 1943

und der Pauline Viardot Garcia, war der Erfinder des Kehlkopfspiegels, der den Ärzten bis heute ein wertvolles Untersuchungsinstrument ist.

Im Jahre 1961, am 100. Geburtstag von Fritz Hirschland, gedachte sogar die Internationale Gesellschaft der Kehlkopfspezialisten seiner in Anerkennung.

Trotz seiner Verdienste ging Fritz Hirschland, der mit der Holländerin Claire Speyer, geboren in Leiden am 26. Juli 1875, verheiratet war, im Konzentrationslager Westerbork als Opfer der Nationalsozialisten elend zugrunde. Seine Frau starb 1943 im Konzentrationslager Bergen-Belsen und einer seiner fünf Söhne, Erhard, in Auschwitz.

Von den anderen vier Söhnen lebt der jüngste, Herbert N. W. Hirschland, am 20. 12. 1906 in Essen geboren, von Beruf Bankier, in Holland.

Nach Holland war er der Judenpogrome wegen geflohen. Er war mit der Nichtjüdin Trude Bathke verheiratet, geboren am 17. 8. 1901, vor Kriegsende am 14. 5. 1944 gestorben. Seine Ehe mit der Arierin beschützte ihn zunächst vor dem Schicksal seiner Eltern. Nach dem Tode seiner ersten Frau – die Ehe war kinderlos – unterstützte er die Widerstandsbewegung in seiner neuen Heimat und rettete sich durch häufigen Wohnungswechsel vor dem Zugriff der nationalsozialistischen Häscher. Nach Kriegsende heiratete er Hendrika Johanna van Reyn, die am 20. Juni in Den Haag geboren wurde. Von seinen zwei Söhnen, Frits R. H. und Herbert H. P. Hirschland, lebt nur der erste, der in der Textilfirma seines Vaters mitarbeitet, eine Grammophonplattenproduktion und 9 Musikverlage besitzt sowie Manager von holländischen Künstlern und Musikgruppen ist. Er allein ist der einzige lebende Nachfahre von Dr. med. Moses Hirschland, der den Namen Hirschland führt, obwohl dieser 8 Kinder hatte, und Dr. med. Fritz Hirschland Vater von fünf Söhnen war.

In London lebt außerdem der älteste Sohn von Richard Hirschland, der ein Bruder von Fritz Hirschland war, Sidney Hirschland, der seinen Namen geändert hat und sich heute Sidney Harvey nennt, beziehungsweise sich so nennen darf. Auch dessen Kinder tragen den Namen Harvey. Sidney Harvey, früher Hirschland, ist am 17. 1. 1895 geboren worden.

Erinnerungen von Dore Jacobs geb. Marcus,

geb. 27. 6. 1894 in Essen, gest. 5. 3. 1979 in Essen

„Am 27. Juni 1894 wurde ich in Essen geboren. Mein Vater war der Amtsrichter Ernst Marcus aus Kamen in Westfalen. Er war klein und nicht stark, aber zäh.

Kennzeichnend für seinen Charakter war die Bemerkung: „Welches Glück, daß ich nicht Strafrichter geworden bin. Ich hätte die Verantwortung nicht tragen können." Zivilrichter war gleichsam sein Nebenberuf. Im Hauptberuf war er Kantforscher. Er brachte das Wunder zustande, die so schwer verständliche Kant'sche Philosophie in die Sprache des einfachen Menschen zu übertragen. („Kants Weltgebäude".) Wie er die Zeit dazu fand? Er ließ sich die Akten ins Haus bringen und bearbeitete sie am Nachmittag in kürzester Zeit „nebenbei". Am Gericht brauchte er nur vormittags zu sein, und er spottete gelegentlich über die Kollegen, die sich so überlastet fühlten. Er meinte, für das wirklich Wichtige könne man immer Zeit finden.

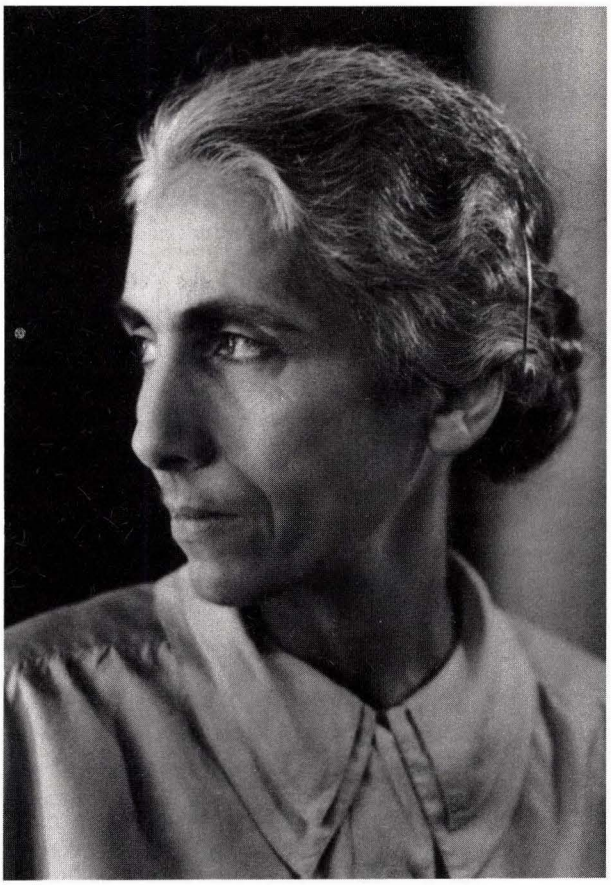
Erstaunlich war die Art, wie er sich seinen Kindern widmete. Grundkenntnisse der Geometrie z. B. hat er mir ganz früh konkret verständlich gemacht. Etwa den Satz „die gerade Linie ist die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten", indem er auf einem der täglichen Spaziergänge einen Umweg für den kürzesten erklärte und mich dadurch zum Widerspruch veranlaßte.

Auf kindliche Ungezogenheiten reagierte er mit freundlichem Spott. Bekam ich mal einen Klaps, so hieß es: „Das ist keine Strafe, das ist nur, damit du das nächste Mal daran denkst." Kurz: ich hatte es gut mit meinem Vater.

Mit der Mutter, Berta Auerbach aus Vreden in Westfalen, war es nicht so leicht. Sie hatte, wie man sagt, ein heftiges Temperament und war überschwenglich im guten wie (für mein kindliches Gefühl) im bösen – das nichts Böses war. Objektiv gesehen, war sie ein leidenschaftlicher und hingabefähiger Mensch. Kennzeichnend für sie, daß ich sie einmal Arm in Arm mit der Hausgehilfin traf, heftig schluchzend über deren Liebesleid. Als zartes Pflänzchen, das ich nun einmal war, erschrak ich oft über ihre Ungeduld, wie über ihre leidenschaftlichen Umarmungen.

Meine Mutter war eine leidenschaftliche Frauenrechtlerin. Auf Anregung und mit Hilfe meines Vaters hat sie in Essen den „Verein Frauenwohl" gegründet und die Frauenbewegung aufgebaut. Das habe ich erst viel später recht zu schätzen gelernt.

Diese Arbeit beschränkte sich nicht etwa auf Veranstaltungen und anderes Organisatorische, das sie geschickt erledigte, sondern reichte weit ins Persönliche hinein. Nur ein



Dore Jacobs
geb. Marcus,
geb. 27. 6. 1894 in Essen,
gest. 5. 3. 1979 in Essen

Beispiel: alte, einsame Lehrerinnen wurden in unsere Mansarde eingeladen und lebten wochen- oder monatelang mit in der Familie. Oft wurden auch arme Leute zu Tisch gebeten.

Ich hatte zwei Geschwister. Evchen[1]), die zwei Jahre, Robert[2]), der sieben Jahre jünger war als ich. Mit Evchen, die das Temperament meiner Mutter geerbt hatte, verstand ich mich gut. Auf dem Schulweg, auch abends im Bett erzählten wir uns lange, selbst ausgedachte Geschichten in Fortsetzungen. Evchen begann immer mit „Röschen und

[1]) Eva Marcus, die einen Kindergarten im Sinne der Pädagogin Maria Montessori leitete, war in erster Ehe mit dem Kunstmaler Hermann von der Dunk, in zweiter Ehe mit Karl Rosenberg und in dritter Ehe mit dem Bankkaufmann Ernst Hanf verheiratet. Sie ist am 17. 5. 1979 in Arcegio (Schweiz) verstorben.

[2]) Robert Marcus, siehe Aufsatz in dieser Veröffentlichung.

Mariechen saßen artig auf dem Bänkchen vor dem Häuschen", während bei mir wilde Jungens tobten und Indianer kämpften. Ich las mit Begeisterung „Coopers Lederstrumpf". Jeder vertraute seiner Geschichte das an, was er gerne gewesen wäre.

Schlimm war für mich der Antisemitismus. Auf jedem Schulweg wurden uns Spottverse auf die Juden nachgerufen oder gesungen: „Mit Jüdchen, Jüdchen geh ich nicht." Sie galten nur mir mit meinen braunen Locken. Bei dem blonden Evchen wurde das Judesein ignoriert. Um so schlimmer für mich.

„Ihr dürft niemand schlagen", sagte mein Vater – „aber wenn sie Euch Jude nachrufen, dann haut um Euch." Das war ein guter Rat. Und von daher mag auch meine „Schlagfertigkeit" kommen, die mich zur Beschützerin meines „süßen Schwesterchens" werden ließ.

Aber sie kam noch woanders her, nämlich aus meiner Indianerschwärmerei – ich wollte kein Mädchen mehr sein. „Wenn ich fünfzehn bin, dachte ich, ziehe ich Jungenkleider an und gehe nach Amerika."

Zehn Jahre wohnten wir in einer Etage, nicht weit vom Bahnhof. Dann zogen wir in ein Einfamilienhaus der Bürgerbaugenossenschaft in Essen-Süd. Der Garten war ein unvergeßliches Erlebnis. Wir hatten jeder ein eigenes Beet, in das wir pflanzen konnten, was wir wollten. Welches Wunder, die eigene Kartoffelernte!

Ein einzigartiges Erlebnis war mir mein kleiner, sieben Jahre jüngerer Bruder. Er war mir mein eigenes Kind. Nachts stand ich viele Male auf, um nach ihm zu sehen, so daß schließlich die Wiege in ein anderes Zimmer gebracht werden mußte.

Robert nahm an all unseren Spielen teil, auch an dem mit Puppen. Die Eltern dachten nicht daran, das als „unmännlich" anzusehen. Für das Puppenspiel bekamen wir eine kleine Mansarde zur Verfügung gestellt, in der wir uns allmählich ein Puppenhaus einrichteten.

Mit fünfeinhalb Jahren kam ich in die private evangelische Mädchenschule in unserer Nähe, nachdem sich gezeigt hatte, daß ich den Weg zur allgemeinen Töchterschule nicht fand. Dort habe ich sehr unter dem Antisemitismus der Mitschüler und zum Teil auch der Lehrer gelitten. Und das war um so schwerer, als mein „süßes blondes Schwesterchen" allgemein geliebt und verhätschelt wurde.

Es war schwierig, mich an die Schularbeiten zu bringen, denn ich lebte von meiner Fantasie. Und es fehlte mir absolut der Ehrgeiz. Nie versuchten meine Eltern, ihn anzuspornen.

Mit zehneinhalb Jahren kam ich aufs Realgymnasium. Das war erst im Jahr zuvor eröffnet worden. Da die Regierung die Genehmigung für die zweite Mädchenklasse verweigerte, richteten meine Eltern in ihrer Wohnung ein Klassenzimmer ein, in dem 12 Mädchen im Privatunterricht in einem halben Jahr das Pensum von anderthalb Jahren

erarbeiteten. Unser Mathematiklehrer war der Studienrat Artur Jacobs, mein späterer Mann. Meine Verehrung für ihn – schon damals – hat mir das Lernen leicht gemacht.

Unsere Lehrer, die sich freiwillig für das damals gewagte Experiment des Mädchengymnasiums zur Verfügung gestellt hatten, waren ungewöhnlich tüchtig und haben mir viel gegeben – bis auf den späteren Englischlehrer, der Pedant und Antisemit war. Dann kamen wir in die alte schon bestehende früheste Klasse mit Mädchen sehr verschiedenen Alters.

Den Schulweg machte ich mit einer mehrere Jahre älteren Mitschülerin, die ich sehr liebte. Sie musizierte begeistert. Durch sie habe ich Bach kennen und verehren gelernt.

Meine Begeisterung galt der Mathematik und Physik. Artur Jacobs verstand es, uns irrezuführen und uns selbständig das Richtige entdecken zu lassen. So wurde der Mathematikunterricht zum spannenden Denkspiel.

An Sprachen interessierte mich nur das Latein. Warum? Wieder des ungewöhnlichen Lehrers wegen. Er gab auch einen genialen Geschichtsunterricht, der – trotz meines schlechten Gedächtnisses – mein Interesse immer wachhielt.

Entscheidenden Einfluß auf mein späteres Leben hatte der private Unterricht in Musik-Rhythmik, den ein Wuppertaler Lehrer namens Blendsdorf nach der Methode Jaques-Dalcroze auf Initiative meines Vaters an einem Wochennachmittag erteilte. Seit je hatten mein Schwesterchen und ich zu des Vaters Klavierspiel (meist Mozart-Sonaten) mit Begeisterung getanzt. Nun lernten wir, systematisch die Musik in körperliche Bewegung zu übertragen – und zwar nicht etwa die Gefühle, die die Musik in uns auslöste, sondern den objektiven Rhythmus der Musik. Das hat viel zu meinem Musikverständnis beigetragen – viel mehr als der Klavierunterricht, der im Grunde auf ein mechanisches Niederdrücken der im Notenbild vorgeschriebenen Tasten hinauslief.

Mit siebzehn Jahren machte ich mein Abitur und begann in Heidelberg Mathematik und Physik zu studieren. Meine Absicht war, Lehrerin an einem Mädchengymnasium (Studienrätin) zu werden. Es kam aber anders. Denn in Heidelberg begann ich, neben dem Studium, kleine Mädchen in Rhythmik zu unterrichten, und dabei wurde mir klar, daß dies, und nicht die Studienrätin, mein eigentliches Anliegen war. Ich sattelte um und trat in die Schule Jaques – Dalcroze in Dresden-Hellerau ein.

Rhythmik und Gehörbildung traten nun in den Mittelpunkt. Zwar belegte ich gleichzeitig an der Dresdner Technischen Hochschule, aber es wurde nicht mehr viel aus dem Studium. Die Rhythmik hatte mich ganz in ihren Bann gezogen.

Nach dem Hellerauer Abschluß-Examen kehrte ich nach Hause zurück, und wir heirateten. Das war 1914, unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg. Die Ehe hinderte mich nicht, mit Arturs voller Zustimmung, mein Studium fortzusetzen – jetzt in Bonn –, so daß ich die Wochenenden zu Hause verbringen konnte.

In dieser Zeit war es wohl, daß ich mich zum Zionismus „bekehrte". Meine Eltern

waren nicht religiös gebunden, und ich hatte von zu Hause keine Beziehung zum Judentum. In Heidelberg lernte ich eine Bekannte meiner Mutter kennen, die leidenschaftliche Zionistin war. Gleich bei meinem ersten Besuch drückte sie mir Bücher in die Hand, die ich in einem von ihr geleiteten Kreise von Studentinnen besprechen sollte. Nun kam ich zum Nachdenken über die Judenfrage.

Bisher war das Judesein für mich nur eine belanglose und das Leben erschwerende Nebensache gewesen. Jetzt kam ich zu einer ganz anderen, positiven Haltung. Ich begann zu erkennen, was das Judesein für die Geschichte der Menschheit zu bedeuten hatte. Ich hörte Martin Buber sprechen und lernte den Chassidismus kennen und lieben. Ich wurde begeisterte Zionistin.

Zionistin sein und nicht nach Israel gehen – wie ist das möglich? Es beunruhigte mehr und mehr mein Gewissen. Und eines Tages sagte ich es Artur Jacobs. Er erbat sich Bedenkzeit, und nach einigen Tagen sagte er mir: Mir ist es klar geworden, das ist ganz allein Deine Entscheidung. Es wäre schmerzlich für uns beide. Aber Du mußt Deinem Gewissen folgen. – Den Ausschlag gab dann der Gedanke an unseren Sohn, der ohne Vater oder ohne Mutter hätte aufwachsen müssen.

Ich beschloß, hier das Meine zu tun, und ich gründete in Essen eine Gruppe des jüdischen Jugend-Wanderbundes Blau-Weiß. Selten in meinem Leben habe ich eine so tiefe Befriedigung erfahren wie in dieser Jugendarbeit. Meine Gruppe war die einzige, in der Mädchen und Jungen zusammen wanderten. Wir waren unbegrenzt einsatzwillig. Schliefen wir im Hause, so wurden die Kleinen in die Betten gepackt und die Großen lagen auf dem Boden. Und wenn wir, wie meist, im Wald schliefen, wurden ein Großer und ein Kleiner zusammen in einen Schlafsack gepackt. Wir waren in jeder Hinsicht radikal in unserem Wanderleben. Mit manchen der damaligen jungen Menschen habe ich noch lange Kontakt gehabt.

Schon während der Studienjahre habe ich in verschiedenen deutschen Städten in rhythmischer Gymnastik unterrichtet und dabei die mehr auf den Fachmusikunterricht eingestellte Dalcroze-Methode in der Richtung der musikalischen Laienbildung ausgebaut.

Von den musikerzieherischen Problemen der rhythmischen Gymnastik aus wurde ich dann immer tiefer in die Fragen der eigentlichen Körperbildung hineingezogen. Im Laufe vieljähriger praktischer und theoretischer Studien, für die mir ein vielseitiges Erfahrungsmaterial zur Verfügung stand, gelangte ich zur Ausarbeitung einer eigenen Methode der Körpererziehung, der organischen Gymnastik, die sich auf Entfaltung der innerleiblichen Lebensvorgänge, Atmung und Blutumlauf, und auf ihre Wechselwirkung mit dem äußeren Bewegungsablauf gründet. Mein Ziel war es: Hemmungen fortzuräumen, die der Wiedergabe musikalischer Vorgänge durch Bewegung aus falschem körperlichen Verhalten erwuchsen."

Die Erfolge der neuen Methode und die Überzeugung von ihrer Wirksamkeit und allgemeinen Bedeutung drängten von innen her zur Weitergabe und zum Ausbau.

So entstand im Jahre 1920, gestützt von pädagogischen Kreisen, vor allem von Lehrern und Lehrerinnen, die Ausbildungsstätte Dore Jacobs für Körperbildung und rhythmische Erziehung, die dem Ausbau und der Vertretung der neuen Arbeitsweise diente. 1924 wurde sie zur „Bundesschule für Körperbildung und rhythmische Erziehung", die unter Dore Jacobs bis 1934 bestand, dann aber verboten wurde. Nach dem Krieg wurde sie wieder eröffnet und als eine staatlich geförderte Berufsfachschule anerkannt.

Zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen sind in dieser Zeit in der „organischen Gymnastik" ausgebildet worden. Sie unterrichten heute als diplomierte Gymnastiklehrer an den verschiedensten Stellen des In- und Auslandes (USA, Holland, Palästina usw.).

In der Stille wirkend, hat sich die Arbeit der Schule über ein Jahrzehnt entfalten können. Nach innen hat sie sich im Laufe der Jahre zu einem geschlossenen Erziehungsorganismus entwickelt, der körperbildnerische, künstlerische, wissenschaftliche und pädagogische Unterrichtsgebiete zu einer innerlichen Einheit zusammenschließt. Aus den ihr innewohnenden Kräften und Möglichkeiten drang sie in die verschiedensten Gebiete der Erziehung, des Unterrichts, des künstlerischen Schaffens, der Heilung und der Erholung vor.

Auf allen diesen Gebieten hat Frau Jacobs durch eine Fülle von Versuchen und Erfahrungen nach neuen Bahnen gesucht, überall mit dem Ziel, an die unmittelbaren und elementaren Lebenskräfte im Menschen heranzukommen.

Nach außen bot sich Dore Jacobs, ohne daß sie sich darum mit besonderen Werbeaktionen bemüht hätte, ein immer umfassenderes Wirkungsfeld dar. In der Form von Kursen, Arbeitsgemeinschaften, Rhythmikgruppen, Volkshochschulkursen, Bewegungschören, Jugendgruppen, wissenschaftlichen und pädagogischen Arbeitskreisen bereitete sie sich nach und nach über das ganze Industriegebiet aus und fand allmählich auch Eingang in öffentliche Bildungsinstitute, wie Volkshochschulen, Volks- und höhere Schulen, Berufsschulen, Musikschulen, Kinderheime, Kranken- und Erholungshäuser usw. An einer Anzahl von Volksschulen arbeiteten Lehrer in ihrem Sinn. An einer Volksschule konnte der Versuch gemacht werden, Unterricht und Leben des Kindes aus den Grundlagen dieser Arbeit aufzubauen und neuzugestalten.

Durch die Umwälzung von 1933 wurde es unmöglich, die nach allen Seiten sich entfaltende und wachsende Arbeit in der bisherigen Weise weiterzuführen. Die Schule mußte geschlossen werden, der Umkreis verengte sich von Jahr zu Jahr. Diese Zeit benutzte Frau Jacobs, um die Ergebnisse der langjährigen Erfahrungen zu sichten und zu klären, die Lehrpläne zu vervollständigen und Randgebiete wie Stimmbildung und Heilbehandlung weiter auszubauen. Als gedanklicher Niederschlag sind in diesen Jahren eine Reihe von kleineren und größeren Schriften entstanden, die in umfassender

und abrundender Weise ein Bild ihrer Ziele und Absichten in fachlicher, wissenschaftlicher, künstlerischer, pädagogischer und kultureller Hinsicht geben. Ihre Erkenntnisse faßte Frau Jacobs schließlich in zwei Büchern zusammen: Die menschliche Bewegung, Düsseldorf 1972 und „Bewegungsbildung – Menschenbildung", Düsseldorf 1976.

Dr. David Krombach, ein Leben aus dem Glauben

David Krombach[1]) war seinen Kindern, den Söhnen, Ernst und Heinz, stets ein guter Vater, allen Menschen aber, die seine Nähe suchten, um seinen Rat zu erfragen, war er behilflich, als gelte es, die eigene Sache zu vertreten, so würde ich meinen Vater charakterisieren, der am 23. November 1884 in Posen, damals Provinzhauptstadt einer Provinz des Deutschen Reiches, geboren wurde, seit 1918 bis 1942 aber in Essen lebte. Er war das vierte von sieben Kindern des Ziegelleibesitzers Simon Krombach und seiner Ehefrau, Eugenie geb. Badt, deren Vorfahren, wie aus dem Stammbuch ersichtlich, bereits vor dem Jahre 1800 in der Provinz Posen ansässig waren. Wir wissen, wie tief im Herzen jener Menschen das Bewußtsein ihres Judentums verwurzelt war, aber wir wissen auch, daß sie alle ein starker Drang nach Gleichberechtigung erfaßt hatte, vermutlich durch intensives Studium ihrer jüdischen Lehre.

Seine Umgebung sowie die spätere Studienzeit an den bedeutendsten Universitäten Deutschlands haben den jungen, reifenden Mann charakterlich geformt und geprägt. Seine Treue zum Judentum bewies er durch die Mitgliedschaft in einer jüdischen Studentenverbingung (KC), die sich für aufrichtige und ehrenvolle Gleichberechtigung aller Menschen einsetzte. Als der Erste Weltkrieg ausbrach, war es für David Krombach selbstverständlich, dem Vaterlande zu dienen, und er bat um die sofortige Einberufung zu der Truppe, bei der er vorher seine Übungen gemacht hatte. Als Unteroffizier und Frontsoldat nahm er bis 1918 am Kriege teil.

Ausgeprägtes Pflichtgefühl, gepaart mit Verantwortungsbewußtsein und tiefem Verständnis für die Probleme seiner Mitmenschen, bestimmten sein Tun und Handeln. In dem von ihm erwählten Beruf als Rechtsanwalt war er vielen ein Vorbild. Sein Wirken in der Gemeinde, im Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, als Mitglied des Hauptvorstandes des C. V. und als führende Persönlichkeit des Verbandes der jüdischen Jugendvereine Deutschlands werden in der Geschichte des deutschen Judentums unvergessen bleiben.

Aus seiner Ehe mit Minna geb. van der Walde stammen mein jüngerer Bruder Ernst und ich. Als einziger Überlebender unserer Familie lebe ich seit 1939 in Buenos Aires.

Essen war unsere Heimat nach Abtretung von Posen an Polen am Ende des Ersten Weltkrieges. In Essen lebte ein Vetter meines Vaters, Dr. Ernst Salomon Herzfeld, der

[1]) E. G. Lowenthal, Bewährung im Untergang, ein Gedenkbuch, Stuttgart 1966, S. 109 ff.

Dr. David Krombach, geb. 23. Nov. 1884 in Posen, umgekommen im KZ Izbica

meinem Vater eine gemeinsame Arbeit als Rechtsanwalt anbot. So entstand das Anwaltsbüro Abel, Herzfeld, Krombach, später eines der bedeutendsten im Ruhrgebiet.

David Krombach war stets bereit, sich für ein gerechtes Leben aller Mitbürger einzusetzen, denn nur so kann man Frieden und Wohlstand für alle Menschen erwarten. Dieses Leitmotiv seines Lebens, dieser Glaube begründete sein Verbleiben in Essen, auch in der grausamen Zeit der Verzerrung und Entwürdigung aller Werte von Freiheit und Gerechtigkeit, von Anstand und Ehrlichkeit. Seinen Glauben an das Gute und die sittliche Würde des Menschen mußten er, seine Frau und sein Sohn Ernst mit dem Opfergang im KZ Izbica, Polen, bezahlen. Bedrückend ist mir bei der Erinnerung an meine Eltern und meinen Bruder Ernst, welche grauenvolle Enttäuschung und einsame Verzweiflung an der Menschheit sie, die Idealisten, auf ihrem letzten Weg begleitet haben muß.

Dr. med. Hugo Lekisch, Nervenarzt in Essen

Dr. Lekisch kam zunächst als Vertreter für Sanitätsrat Dr. Felix Mendel im Jahre 1909 nach Essen. Dieser riet dem jungen Nervenarzt, der eine gründliche Ausbildung als Spezialist in der Schweiz und in Deutschland durchlaufen hatte, sich als Facharzt in Essen niederzulassen. Essen war damals im Aufblühen, ein Nervenarzt war hier noch nicht ansässig, und die Möglichkeiten zur Entwicklung einer umfangreichen Praxis waren deshalb groß. Im Jahre 1910 eröffnete er seine Praxis in der Bahnhofstraße, der späteren Hindenburgstraße. Bald wurde er als Facharzt bei der Kruppschen Krankenkasse und anderen Versicherungen zugelassen. In wenigen Jahren war er über Essen hinaus bekannt, wurde Vertrauensarzt der Knappschaft und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Den Ersten Weltkrieg machte er als Oberstabsarzt mit.

Von Jugend auf war Dr. Lekisch an allen Dingen, die mit Kunst zusammenhingen, interessiert. Seine besondere Vorliebe galt der Musik. Viele Jahre wirkte er in dem damals sehr aktiven Amateurorchester unter Leitung von Herrn Obsner mit.

Lange Zeit war er Vorsitzender des Beirates der israelitischen Volksschule und Mitglied des Essener und des Deutschen Feuerbestattungsvereins, dessen Vorsitz er jahrelang führte.

Die politische Entwicklung nach 1933 war für ihn und seine Frau Veranlassung zur Auswanderung nach New York. Dort waren seine Söhne bereits ansässig. Bei ihnen lebte er bis zum Jahre 1962.

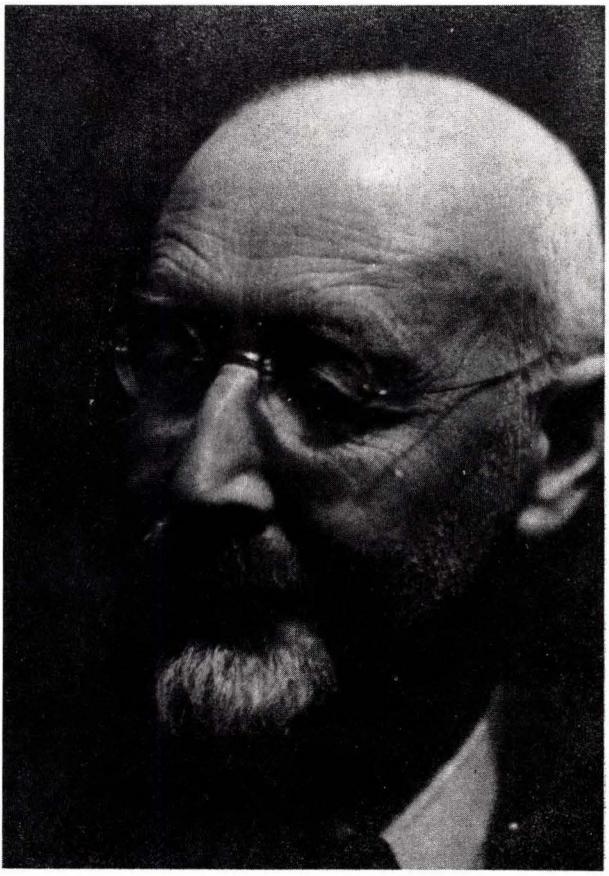
Seine Frau Else geborene Schwabe war lebhaft an der Lösung sozialer Probleme und Fragen interessiert, war Mitglied des Vaterländischen Frauenvereins und Mitbegründerin des Jüdischen Frauenbundes in Essen, dessen Vorsitzende sie seit 1936 war.

Peter Lekisch, der älteste Sohn, ist Repräsentant der jüdischen Gemeinde Congregation Habonim in New York und erfolgreicher Geschäftsmann, in seinem bürgerlichen Beruf Generaldirektor der Imperial International Corporation, einer Stahlfirma. Wie seine Eltern engagiert er sich stark bei der Behebung von sozialen Notständen. In dieser Eigenschaft ist er Vorsitzender des „Selfhelp Community Services", einer großen einflußreichen Organisation in New York, der neben zahlreichen Juden auch Gläubige anderer Konfessionen angehören. Die Mitglieder der Community helfen insbesondere der großen Anzahl alleinstehender Menschen durch Wohnungsbau, Bau von Altenheimen und soziale Betreuung, ohne dabei ihre besondere Aufgabe zu vergessen, diejenigen zu fördern, die Deutschland im Dritten Reich verlassen mußten.

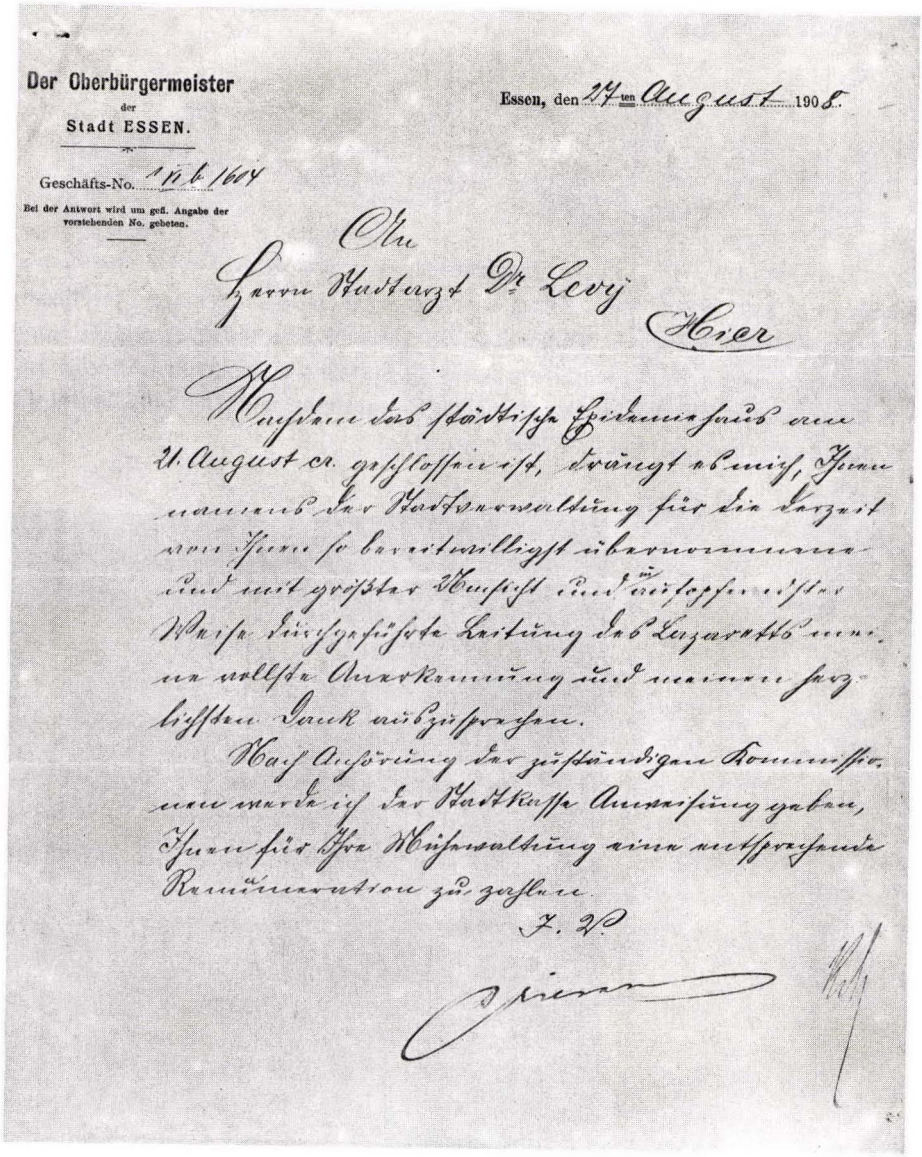
Der jüngere Sohn, Karl Peter Lekisch, ist in Amerika als Wirtschaftsprüfer tätig und nimmt daneben eine Professur an der Universität in New York wahr.

Dr. med. Ernst Levy

Ernst Levy kam am 27. 2. 1872 in Elberfeld zur Welt. Sein Vater, Dr. Hermann Levy, geboren am 26. 9. 1838 in Münstereifel, war Arzt in Elberfeld und erlangte dort solches Ansehen, daß ihm bei seinem Tode am 23. 9. 1881 ein öffentliches Begräbnis zuteil wurde. Am Kriege 1870/71 hatte Ernst Levy als Stabsarzt teilgenommen. Verheiratet war er mit Emma Hirschland, die einer alten Essener Familie entstammte. Sie ist am 24. 3. 1847 geboren und am 21. 1. 1891 verstorben.



Dr. med. Ernst Levy, geb. 27. 2. 1872 in Elberfeld, gest. 18. 11. 1945 in Buenos Aires



Der Oberbürgermeister
der
Stadt ESSEN.

Essen, den 27ten August 1908.

Geschäfts-No. I 16 b 1604

Bei der Antwort wird um gefl. Angabe der vorstehenden No. gebeten.

An
Herrn Assistenzarzt Dr. Levy
Hier

Nachdem das städtische Epidemiehaus am 21. August cr. geschlossen ist, drängt es mich, Ihnen namens der Stadtverwaltung für die Zeit von Ihnen so bereitwilligst übernommene und mit größter Umsicht und Aufopferung stets [illegible] durchgeführte Leitung des Lazaretts meine vollste Anerkennung und meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Auf Anordnung der zuständigen Kommission werde ich der Stadtkasse Anweisung geben, Ihnen für Ihre Mühewaltung eine entsprechende Remuneration zu zahlen.

I. V.

Dankschreiben des Oberbürgermeisters der Stadt Essen an Dr. med. Ernst Levy

Ernst Levy besuchte das Gymnasium in Elberfeld. Nach dem frühen Tode des Vaters wuchs er bei seinem Onkel in Lemgo, Lippe, auf. Dort legte er 1890 auch die Reifeprüfung ab. An den Universitäten Würzburg, München, Berlin und Kiel studierte er Medizin. In Kiel bestand er auch das Staatsexamen und die Doktorprüfung im Jahre 1895. Als Schiffsarzt auf einem kleinen Frachtdampfer reiste er dann studienhalber nach Japan und China.

Als 1897 sein Onkel, der angesehene Arzt Dr. Levi Hirschland in Essen, schwer erkrankte und bald darauf starb, übernahm er zunächst als Vertreter, später unter eigenem Namen dessen Praxis.

Am 7. 9. 1904 heiratete Ernst Levy Martha Wilhelmine Ruthenburg, geb. 30. 3. 1878 in Berlin, gest. am 15. 9. 1953 in Buenos Aires, Tochter eines Düsseldorfer Gummibandfabrikanten. Der Ehe entstammen 4 Kinder: Hermann Hartwig, geb. 1906; Rudolf Ludwig, geb. 1908; Hans Heinz, geb. 1911; Eva, geb. 1914.

Am 1. 4. 1902 wurde Dr. Levy sowohl als Leiter der städtischen Entbindungsanstalt wie auch als Theater- und Armenarzt verpflichtet.

Als im Jahre 1907/08 eine weitverbreitete Genickstarreepidemie ausbrach und die Zahl der Todesfälle erschreckend anstieg, übernahm er freiwillig die für diese sehr ansteckende Krankheit eingerichtete Station. In dieser Zeit war es den Ärzten Kolle und Wassermann gelungen, ein Heilserum gegen die Genickstarre zu finden. Das Verdienst Dr. Ernst Levys war es, in systematischer Arbeit die Anwendung dieses Serums weiterzuentwickeln, so daß die Todesfälle merklich zurückgingen. Mehrere Arbeiten hierüber veröffentlichte er in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift", im „Klinischen Jahrbuch" und in der „Medizinischen Klinik". Sie brachten ihm Anerkennungen von Prof. Wassermann, dem Oberbürgermeister von Essen und vielen Institutionen und Ärzten ein. Durch seine medizinischen Arbeiten, besonders über die Goldbehandlung der Tuberkulose, knüpfte er internationale Kontakte, so mit Prof. Dr. A. Netter in Paris und dem „Rockefeller Institute for Medical Research" in New York.

Während des Krieges 1914/18 meldete er sich freiwillig als Begleiter von Lazarettzügen an die Front und erhielt die Rote-Kreuz-Medaille. Er war auch Arzt der Allgemeinen Ortskrankenkasse und vor allem der Kruppschen Krankenkasse.

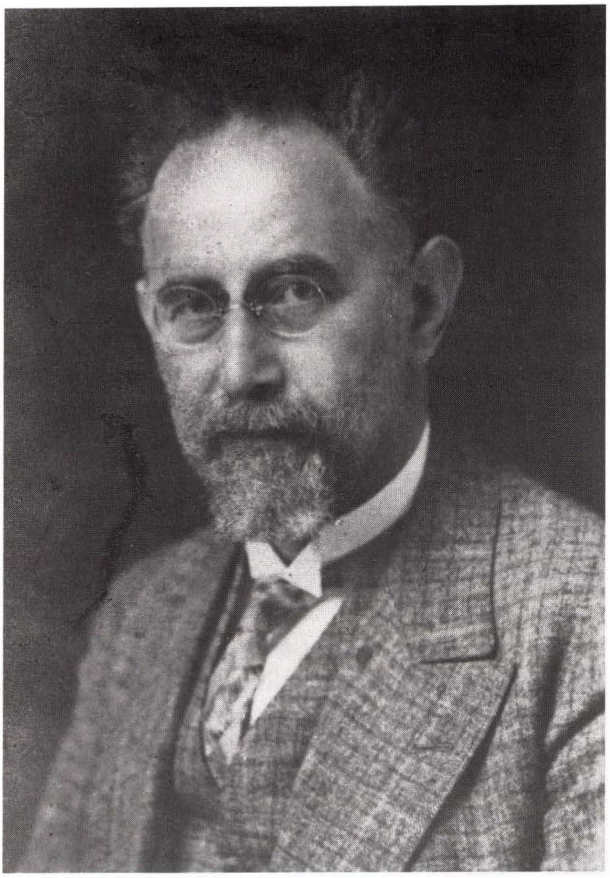
Neben seiner beruflichen Tätigkeit widmete er sich vielen gemeinnützigen Instituten. Lange Jahre war er Mitglied des Aufsichtsrats der „Vereinigten Spar- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H. Essen", leitete den Verein jüdischer Krankenschwestern, gehörte dem Vorstand der jüdischen „Glückauf-Loge", der Bne Berit, an und arbeitete im Bund Deutscher Bodenreformer von Adolf Damschke.

Ernst Levy genoß nicht nur unter seinen Patienten großes Ansehen und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. In der „Kristallnacht" November 1938 meldete sich der zuständige Blockwart der SA krank, so daß das Levysche Haus vor Plünderung und

Zerstörung bewahrt blieb. Da ihm aber die weitere Berufsausübung untersagt wurde, betrieb er seine Auswanderung nach Argentinien, wohin seine vier Kinder zwischen 1935 und 1938 emigriert waren. Wegen eines Formfehlers bei der zur Ausreise erforderlichen Vermögensaufstellung wurde er inhaftiert, blieb aber dank seines Alters vor dem KZ bewahrt. Im März 1939 kam er nach Buenos Aires, wo ihm das seltene Glück zuteil wurde, im Kreise von Gattin und allen vier Kindern einen ruhigen Lebensabend zu verbringen. Er konnte noch das Ende des Dritten Reiches erleben und starb am 18. 11. 1945.

Dr. Friedrich Levy, Rechtsanwalt, Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates, Beigeordneter und Polizeipräsident in Essen

Dr. Friedrich (Fritz) Levy, geb. 23. 5. 1875 – gest. 7. 5. 1935 Elberfeld, studierte Jura und Nationalökonomie und war seit 1901 in Essen als Rechtsanwalt tätig. Auf Grund seiner Spezialisierung auf Strafrecht und Arbeitsrecht kam er in Berührung mit ungerechten Urteilen gegen Vertreter der Arbeiterklasse und wurde bereits in jungen Jahren Mitglied der Sozialdemokratischen Partei (SPD). In progressiven Zeitschriften und Zeitungen veröffentlichte er einige Artikel u. a. über ungerechtfertigte Urteile gegen Gewerkschaftsvertreter und wurde schon vor dem Ersten Weltkrieg auf Grund eines darin enthaltenen Ausdrucks („Klassenjustiz") angeklagt, konnte aber seine Darstellung so konkret belegen, daß man ihn freisprechen mußte, er also nicht seine Anwaltszulassung verlor. Im Gegenteil, dies verschaffte ihm mehr Klienten aus der sozialistischen Bewegung. – Im Ersten Weltkrieg war er hauptsächlich als Dolmetscher und Zensor von Gefangenenbriefen tätig. Er besaß nicht nur gute Sprachkenntnisse, sondern eine recht umfassende humanistische Allgemeinbildung. 1919 war er als juristischer Berater des „Arbeiter- und Soldatenrates" und kurze Zeit als stellvertretender Polizeipräsident in Essen tätig. – In den zwanziger Jahren war Dr. Levy sozialdemokratischer Stadtverordneter und Beigeordneter des Kulturdezernates der Stadt Essen. Seine Grundeinstellung war fortschrittlich, er kämpfte für Reformen, beispielsweise auf den Gebieten Erziehung (bekenntnisfreie Schule), Strafrecht (§ 218), Abstinenz und Bodenreform. Als Kulturdezernent bekämpfte er die in der Stadt vorherrschende klerikale Haltung der Zentrumspartei. Levy unterstützte kulturpolitische Bestrebungen wie Folkwangschule, internationale Kontakte, Volksbühne, Volkshochschule. – Er und seine Frau hielten jeden ersten Samstag des Monats „Offenes Haus" in der Villa Moltkestraße 28. Dort trafen sich Musiker, Maler, Schriftsteller, Wissenschaftler; es gab Vorlesungen, Musikabende, Diskussionen – in freier Form Austausch von fortschrittlichen Ideen aller Art. – Im Einklang mit seiner freiheitlich-sozialistischen Weltanschauung war seine Einstellung zum Judentum ungebunden, neutral gegenüber sowohl der assimilatorischen Richtung („Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens") wie den zionistischen Gruppierungen. Er war im Grunde areligiös und tolerant und überließ seinen heranwachsenden Kindern ihre freie Entscheidung. – Politisch stand er auf dem linken Flügel der SPD und war entschiedener Gegner von Splitterparteien wie USP, SAP und anderen. In seiner Anwaltspraxis verteidigte er selbstverständlich und oft kostenlos auch Gewerkschaftler und Kommunisten und bewies persönlichen Mut in Fällen, mit denen mehr bürgerlich eingestellte Anwälte sich nicht be-



Dr. iur. Friedrich Levy,
geb. 23. 5. 1874
in Elberfeld,
gest. 7. 5. 1935
in Elberfeld

fassen wollten. Unter anderem gelang es ihm, einen Prozeß gegen Görings „Essener Nationalzeitung" zu gewinnen. Damit stand er auf der schwarzen Liste der NSDAP.

Nach dem Reichstagsbrand 1933 äußerte Dr. Levy gegenüber Anwaltskollegen gesprächsweise: „Eine bescheidene Frage: Wer hatte wohl ein Interesse daran?" Das führte zu Denunziation und Schutzhaft. Da er in der letzten Zeit gesundheitlich stark behindert war (Parkinson), wurde er nach 8 Tagen unter der Bedingung, Essen sofort und auf immer zu verlassen, aus dem Gefängnis entlassen. An seiner Stelle wurden seine beiden Söhne in Schutzhaft genommen, einer von ihnen ins KZ überführt. Jedoch gelang es später beiden, aus Deutschland zu emigrieren. Die Eltern fanden ihre letzte Zuflucht bei Quäkerfreunden in Elberfeld, wo Dr. Levy infolge langsam verschlimmerter Krankheit 1936 starb.

Frau Frida Levy geb. Stern, geb. in Geseke 18. 12. 1881, heiratete Dr. F. Levy 1899. Der Ehe entstammten zwei Söhne und zwei Töchter. Frau Frida Levy war im Laufe vie-

ler Jahre persönlich sozial tätig (Arbeiterwohlfahrt, Arbeiterjugend, Abstinenzbewegung). Sie war sehr aktiv in der Friedensbewegung und in der „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit". Internationale Solidarität war ihr so selbstverständlich, daß der während der Ruhrbesatzungszeit einquartierte französische Offizier an allen kulturellen Aktivitäten im Hause teilnahm. Ihr künstlerisches Talent hatte sie ausgebildet in der Folkwangschule und hinterließ unter anderem viele Portrait-Zeichnungen. Sie unterstützte lebende Künstler (Urbach, Wollheim, Schmidt-Rottluff)! Nach dem Tode von Dr. Levy zog Frida Levy 1936 nach Berlin zu ihrer älteren Tochter, die im gleichen Jahre aus politischen Gründen verhaftet und erst 1939 entlassen wurde. Vor dem Zweiten Weltkrieg konnte sie noch ihre Kinder in Schweden und Israel besuchen, weigerte sich aber, Deutschland zu verlassen, solange noch Tochter und Schwiegersohn im Gefängnis saßen. Die Tochter konnte unmittelbar vor Kriegsausbruch nach Schweden auswandern, während der Schwiegersohn ins KZ überführt wurde, das er als politischer Gefangener und Jude nicht überlebte. Für ihre eigene Auswanderung beschafften zwei ihrer in Schweden lebenden Kinder sowie Quäkerfreunde in USA Möglichkeiten, aber zu spät. Sie lehnte trotz Anerbieten von guten Freunden ab, illegal in Berlin zu leben, um diese nicht zu gefährden, und wurde selbst Anfang 1942 nach Riga deportiert, und dort ist sie umgekommen.

Die Arbeiten des Malers Kurt Lewy (1891–1963)[1])

Kurt Lewy wurde am 29. Juli 1898 in Essen, Gerlingstraße, geboren.

Sein Vater war Karl Lewy, der die von seinem Vater Jacob übernommene Talgschmelze am Kopstadtplatz, später Viehofer Straße, betrieben hat. Seine Mutter war Lina Oppenheimer aus Friedberg in Hessen.

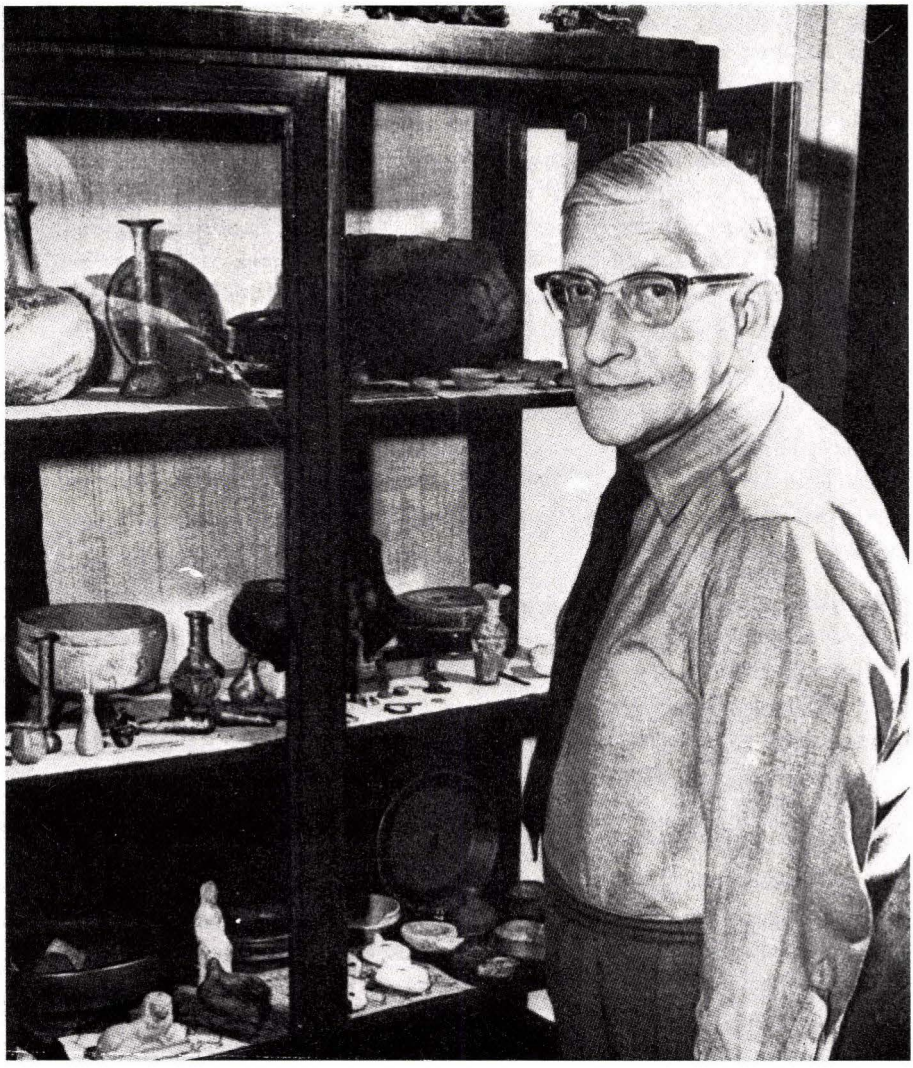
Kurt Lewy besuchte das Gymnasium am Burgplatz und wurde 1917 zum Garnisondienst eingezogen, nach Beendigung des Krieges erhielt er das Kriegsabitur. Von 1919–1923 besuchte er die Handwerker- und Kunstgewerbeschule im Rüttenscheider Rathaus, später Folkwang-Schule, nahm an Zeichen-, Mal- und Schriftkursen bei den Professoren Kriete, Urbach und Poetter teil. Schon als Schüler erhielt er Auszeichnungen für Plakatentwürfe und Buchillustrationen. Seine Neigung galt den Miniaturen, die er auf Japanpapier und auf Pergament ausführte. Plötzlich faßte er den Entschluß, an der Berliner Akademie (1923–1924) die Emailtechnik zu lernen. Um mit dieser Technik noch vertrauter zu werden, fügte er noch ein Volontärjahr in Pforzheim an. 1926 schaffte er sich einen Emaillierofen an und zog 1928 ins Atelierhaus, Margarethenhöhe. Hier entstanden Schalen, Becher, Miniaturen, ein Pokal in Zusammenarbeit mit Elisabeth Treskow als Preis für ein Pferderennen, vom Oberbürgermeister gestiftet. Zum Geburtstag von Margarethe Krupp schuf er ein Altärchen, dessen emailliertes Zentralstück einen Sämann darstellte. 1929 Eheschließung mit Lilli Schulte, nach langjähriger Freundschaft seit der Kunstgewerbeschulzeit.

Es folgten Illustrationen in Steinzeichnungen zu Karl Fuß: „Lisa und der Knecht" als Jahresgabe für den Essener Bibliophilenabend und zu handkolorierten Federzeichnungen „Die Wunder im Spessart".

Bei einer Ausstellung im Folkwang-Museum wurde eine Silberdose mit Emaildeckel für das Museum erworben, eine Illustration zum Märchen „Hänsel und Gretel". Leider ist das Stück abhanden gekommen – man mag es als ‚entartete Kunst' betrachtet haben.

Die Berufung an die Kunstgewerbeschule als Lehrer für Schrift und Plakat bereitete ihm Genugtuung, bis es dann 1933 zu feindlichen Äußerungen seiner Schüler kam. Man hatte ihn dort als einen Künstler geschätzt, dessen stille in sich beruhende, auf

[1]) Nachdruck aus „Das Münster am Hellweg", Essen, 1979.



Kurt Lewy, geb. 29. Juli 1898 in Essen, gest. 1963

Maß und Ordnung bedachte Kunst sich so auffallend von den Ausbrüchen eines abstrakten Expressionismus, von der dramatischen Geste des Tachismus oder der Selbstdarstellung der action painting abhob."[2])

Die Tätigkeit an der Volkshochschule und in den Akademischen Kursen für Plakatent-

[2]) Aus der Rede von Museumsdirektor Prof. Dr. Paul Vogt anläßlich der Eröffnung einer Kurt-Lewy-Ausstellung im März 1979 in Essen.

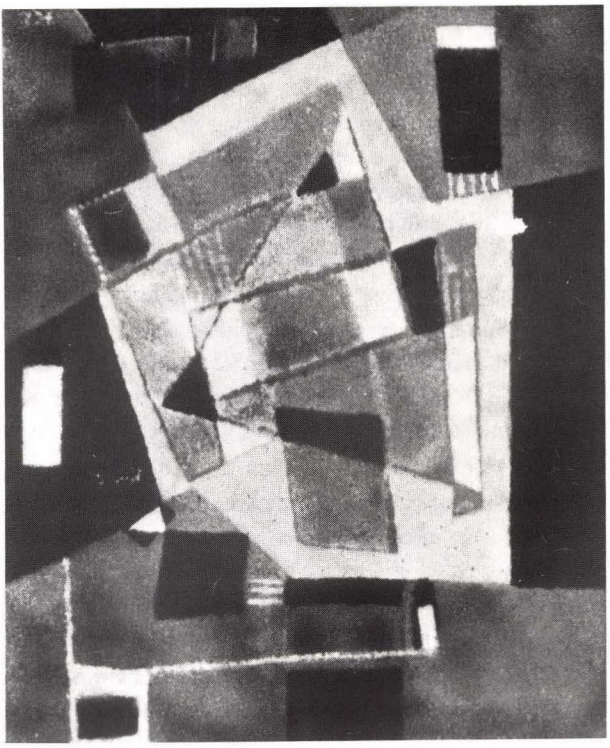
würfe und Programmgestaltung führte er bis 1933 aus, einige der Plakate wurden dem Plakat-Museum in der Synagoge übergeben. Nachdem ihm der Direktor der Schule seinen Lehrauftrag entzogen hatte, blieben ihm einige Privatkunden treu, und er konnte im jüdischen Museum in Breslau ausstellen. Es wurde ihm nahegelegt, das städtische Atelier und die Wohnung zu räumen, und so sah er sich in Holland 1934 nach neuer Beschäftigung um. Das Ergebnis war nicht ermutigend. Im darauffolgenden Jahr zog er nach Brüssel. Dort war der Anschluß an das Kunstleben nicht allzu schwierig, und er konnte einige Ausstellungen seiner Email-Miniaturen in Brüssel, Amsterdam und London arrangieren. Er nahm die Aquarell- und Ölmalereien wieder auf, und es enstanden Stilleben, Landschaften und Porträts.

Belgien befand sich seit 1940 im Krieg mit Deutschland. Alle deutschen Staatsbürger hatten sich bei der Polizei zu melden, kamen in eine Kaserne und wurden am nächsten Tag nach Frankreich in Lager an der spanischen Grenze abtransportiert. Nach zwei Jahren gelang ihm die Flucht. Er kehrte nach Brüssel zurück. Ein Jahr später wurde er abermals verhaftet, dieses Mal von der deutschen Besatzungstruppe und in das Auffanglager nach Mecheln gebracht.

Nach all den überstandenen Schrecknissen begann Kurt Lewy wieder mit seiner Malerei, und für eine Weile strömten seine Bilder surrealistische Stimmungen aus. Sobald die Erinnerungen überwunden waren, kam eine Phase, die zur geometrischen Abstraktion überleitet. In den beginnenden 50er Jahren schloß er sich der Gruppe „Art abstrait" an und beteiligte sich an ihren Ausstellungen; organisierte auch seinerseits Gruppenausstellungen in Aachen, Mülheim und Düsseldorf. In Brüssel stellte er im Palais „des Beaux Arts" aus, in der Galerie Apollo, in Antwerpen-Deurne „Het Atelier", in Lüttich, Verviers und Gent. Bei der Gemeinschaftsausstellung in Paris „Réalités Nouvelles" wurde Michel Seuphor auf Kurt Lewy aufmerksam und schrieb 1956 im Lexikon der abstrakten Malerei über ihn: „Sehr ausgewogene geometrische Phantasien, die hohen Seelenadel und große innere Ruhe ausstrahlen". 1957 fand eine Ausstellung von Aquarellen, Frottagen und Collagen in der Galerie St. Laurent in Brüssel statt, von denen einige in die Königl. Bibliothek wanderten. 1959 wurden Lewy's Bilder erstmalig in New York gezeigt, von denen eines in den Besitz der Albright Knox Art Gallery nach Buffalo und ein anderes in das Museum Newark N. Jersey überging.

Die Ausstellung im Museum Folkwang 1960 in Essen führte zum Ankauf eines Bildes durch das Museum. Zu seinem 60. Geburtstag erschien die „schrift 9" in der Folkwang-Schule für Gestaltung, in der Arbeiten von ihm aus den 20er Jahren bis 1968 reproduziert wurden, und Einführungen in Deutsch von Dr. Hans Feldbusch, in Französisch von L.-L. Sosset, in Englisch von Sam Miller erstmalig veröffentlicht wurden. Von Dr. Feldbusch sollen die folgenden Gedanken als aufschlußreiche Erläuterung der Malweise von Lewy, seiner psychologischen Hintergründe und seiner Wirkung auf die Umwelt zitiert werden:

Kurt Lewy, Komposition, Folkwangmuseum, Essen



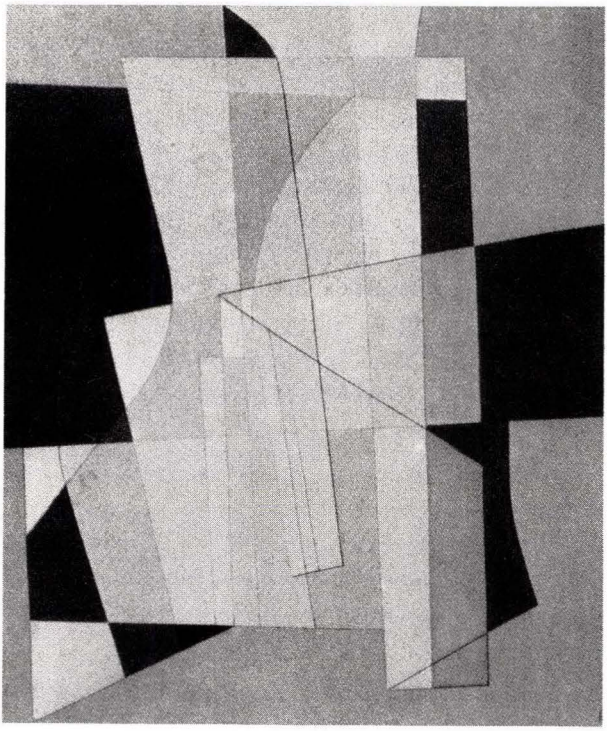
Kurt Lewy, Triptychon, Email, Silberarbeit: Elisabeth Treskow, Köln, 1927

„Zu dieser Klarheit und Reinheit der Phantasie, zu dieser inneren Ruhe und Ausgeglichenheit gesellen sich bei Kurt Lewy weitere, bei einem Künstler nicht hoch genug einzuschätzende Eigenschaften: eine aus tiefer Ehrfurcht vor allem Übereinkommen resultierende Ursprünglichkeit, eine trotz aller Empfindsamkeit immer kraftvolle künstlerische Aussage, eine nie ermüdende Erfindungsgabe sowie ein sonst in dieser Form nur bei romanischen Völkern anzutreffendes zuchtvolles Maßhalten. Dies sind Eigenschaften, die man in der bildenden Kunst der Gegenwart nicht allzu häufig antrifft. Der Künstler und Mensch Kurt Lewy besitzt diese und andere Tugenden, die seinen „hohen Seelenadel" ausmachen, in hohem Maße. Er ist vor allem Maler und als solcher von einer geradezu empfindsamen Feinnervigkeit und von einer graphischen Sauberkeit, die großes handwerkliches Können und technische Beherrschung verraten. Gerade die Ölbilder zeigen diese Beherrschtheit und darüber hinaus einen Hang zum Ordnen und zur Ordnung, der nie und nirgendwo Pedanterie wird. Die Ordnung in Kurt Lewys Bildern ist keine Geometrie, sie ist bei oberflächlicher Betrachtung wohl geometrisierend, in Wirklichkeit aber höher als konstruktive Geometrie, sie ist – der Ausdruck sei einmal erlaubt – die Metaphysik der Geometrie. Linien und Farben durchdringen sich und überschneiden sich und werden zu eigenen Kunstgebilden, die Seele haben. Blau, Gelb und Rot werden durch schiefrige Grauflächen verspannt und auseinandergebunden, ohne überspannt zu sein (Ölbild von 1954 im Besitz der Suermondt-Museums der Stadt Aachen). Das überdurchschnittliche handwerkliche Können, das aus diesem und aus allen anderen Bildern des Künstlers spricht, ließ ihn leicht den Weg zu einer anderen Kunstgattung finden, der technisches Können alles bedeutet: gemeint ist hier die Kunst des Emails oder richtiger der Emailmalerei. Das kleinere Format der Emailplatte zwingt ganz von selbst zu äußerster Konzentration, zu geistiger Arbeit, zu strenger Zucht und Sparsamkeit in der Anwendung künstlerische Ausdrucksmittel.

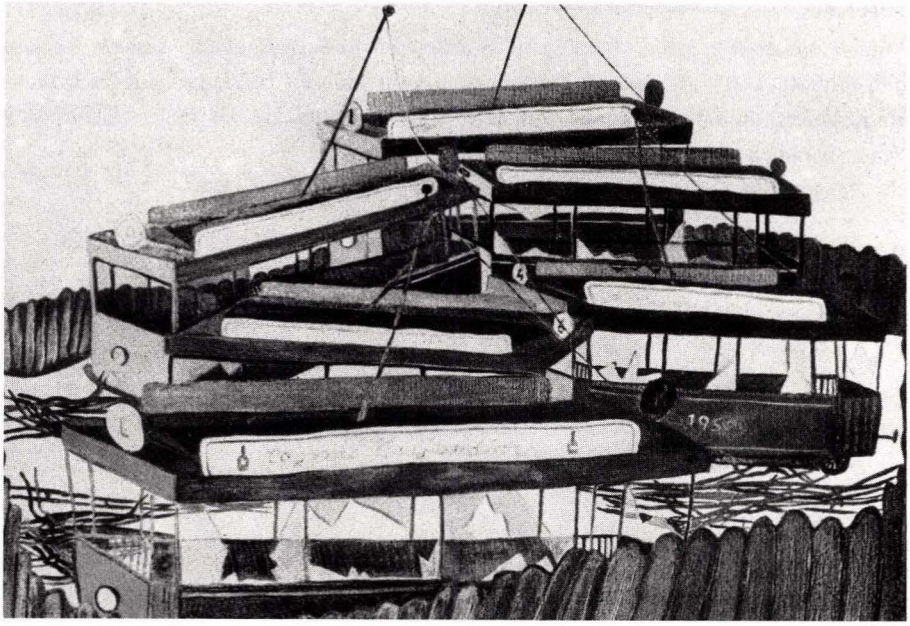
Das Museum der Stadt Aachen und der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen in Düsseldorf konnten vor wenigen Jahren in erlesenen Ausstellungen Hauptwerke von Kurt Lewy den deutschen Kunstfreunden erstmalig nach dem Krieg wieder vorstellen. Von den kleinformatigen Emailplatten Kurt Lewys, die aus einer sparsamen Farbenskala geschaffen werden, geht eine unübertreffliche Leuchtkraft aus, ein transluzider Glanz, der an die große Zeit der Emailkunst des 12. Jahrhunderts denken läßt. Die frühen Darstellungsthemen des empfindsamen Künstlers sind oft den Gebieten der antiken Mythologie, der Bibel oder der Legende entnommen. Aber schon bald macht sich die Neigung zur Abstraktion bemerkbar; bereits in seinen frühen, statisch-figurativen Werken wird diese Neigung spürbar. So konnte bei Kurt Lewy keinerlei Bruch zwischen figurativer und abstrakter Kunst entstehen. Mit einer seltenen Folgerichtigkeit fließen beide ineinander über."

Im Juli 1978 wäre Kurt Lewy 80 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß wurde im Kulturzentrum von Woluwé St. Pierre der Brüsseler Gemeinde, in der er seit 1938 gelebt

Kurt Lewy, Komposition, Museum Ostende



Kurt Lewy, Straßenbahnfriedhof, Oel, 50:70, 1950



hatte, eine Ausstellung von Arbeiten, die zwischen 1952 und 1963 entstanden sind, veranstaltet. Sie umfaßte 98 Exponate: Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen, Emailarbeiten, zwei Wandteppiche, Siebdrucke, Steinzeichnungen, Collagen und ein Glasfenster, das 1959 zu datieren ist, als er sich mit der Ausschmückung der neuen Essener Synagoge beschäftigte. Die Aufgabe, die ihm da gestellt worden war, brachte einige Probleme mit sich. Da figürliche Darstellungen nicht zugelassen waren, wurden Schriftzeichen und Symbole für die zwölf Stämme am Thoraschrein, in Emailtechnik auf Kupferplatten, angebracht. Für die Bibliothek schuf er zwölf runde Glasfenster mit Motiven aus der Bibel: den brennenden Dornbusch, den siebenarmigen Leuchter, die Arche Noah, die Jakobsleiter, die Trompeten von Jericho, die Harfe und Krone Davids, die Erschaffung von Sonne, Mond und Sternen sowie einige andere Symbole. Im Vortragssaal sind in den leicht gebogenen Fensterwänden noch einige ornamentale Glasfenster von ihm eingefügt.

So lebendig der geräumige Ausstellungsraum auch erschien, so ging von den Bildern doch ein Ausdruck der beherrschten Bewegung aus, der überlegten Ausgeglichenheit, die durch langjährige Disziplin erreicht worden war. Die letzten Bilder zeigen abgestufte Farbtöne, mit Linien überzogene Felder, die eine Vibration empfinden lassen. Einige Teile der Konstruktionen setzen sich in den Bildrändern fort und symbolisieren einen Zusammenhang zur Umwelt.

Nach jedem Krankenhausaufenthalt – er hatte Operationen und eine Beinamputation zu überstehen – ging er zuerst ins Atelier, um nach den unvollendeten Arbeiten zu sehen und Pläne für neue niederzulegen.

Mindestens dreißig seiner Werke sind in öffentlichen Sammlungen, Museen, Banken und Bibliotheken vorhanden, z. T. zugänglich, zum anderen Teil kann man die Erlaubnis zur Besichtigung erhalten. So wird sein Werk auch noch auf die jüngere Generation Wirkung haben.

Leben und Schaffen des Juristen und Philosophen Ernst Marcus, 1856–1928[1])

Ernst Moses Marcus war der erstgeborene Sohn gerader Linie einer Familie, deren Stammvater der Arzt Elias Marcus war. Elias Marcus wurde am 13. 2. 1767 in Zoons am Rhein geboren und lebte und praktizierte in Soest. Die Stammfolge seiner Frau geht auf das Jahr 1610 zurück. Laut mündlicher Überlieferung kamen die Vorväter des Marcus aus Spanien und gelangten über die Niederlande nach Westdeutschland.

Es war eine orthodoxe jüdische Familie, die sich noch zu Lebzeiten des Stammvaters gewaltig ausdehnte, obwohl ältere Aufzeichnungen eine erschreckende Kindersterblichkeit zeigen.

Ernst Moses Marcus wurde am 3. 9. 1856 in Kamen in Westfalen geboren, besuchte das Archigymnasium in Soest (mit Griechisch und Lateinisch als Hauptfächer) und studierte in Bonn und Berlin Jura. Nach der Assessorenprüfung im Jahre 1885 amtierte er 4 Jahre als Hilfs- und Amtsrichter, ab 1. 6. 1890 in Essen. Er wurde im Jahre 1916 zum Geheimen Justizrat ernannt und trat 1924 in den Ruhestand.

Im Jahre 1889, in seinem 33. Lebensjahre, nachdem er gerade Amtsrichter geworden war, noch bevor er nach Essen versetzt wurde, begann er, sich in Schopenhauers Werke zu vertiefen. Freizeit zum Lesen und Studieren gab es genug. Die Anregungen und Ablenkungen waren nicht so zahlreich. Sein Geist war schon damals lebendig und dynamisch suchend, und auf Grund seiner Gaben war er prädestiniert für wissenschaftliche Philosophie. Als er am 1. 6. 1890 als Amtsrichter nach Essen versetzt wurde, änderte sich an seiner Umgebung nicht viel. Essen war eine Industrie-Kleinstadt. Die geistigen Anregungen, die sie bot, waren unbefriedigend. Der Schritt von Schopenhauer zu Kant lag schon hinter ihm. Cum grano salis kann man sagen, daß der Beginn ernsten philosophischen Forschens mit seiner Seßhaftmachung in Essen zusammenfiel. Ob und wer ihn auf Schopenhauer aufmerksam machte, ist unbekannt. In seinen unveröffentlichten Tagebüchern sagt Marcus: „Ich kam zur Philosophie, nachdem ich mich an den verschiedensten Gegenständen versucht hatte . . .“ und an anderer Stelle: „In meinem Leben sind zwei Männer, denen ich das Größte verdanke. Der eine hat die untergeordnete Rolle des Führers gehabt, nämlich Schopenhauer. Er wies mich zu Kant, dem ich das „Grenzenlose, das Unendliche verdanke“. So existiert scheinbar kein Zusammenhang zwischen seinem Beruf als Richter und seiner Berufung als Philosoph. Es ist dennoch anzunehmen, daß während seines Jurastudiums sein Verstand geschärft wurde und er nunmehr logische Zusammenhänge schnell und leicht durchdrang.

Die „LOGIK", die er im Jahre 1906 in Druck gegeben hatte, hatte ihn, wie er am 5. 10. 1906 notierte, 13 Jahre nebenher und dann noch 3 volle Winter ausschließlich beschäftigt. 1914 notierte er in seinem Tagebuch, daß die Arbeiten: „DIE BEWEISFÜHRUNG IN Der KRITIK DER REINEN VERNUNFT" und „KANTS WELTGEFÜGE" ihn 21 Jahre gekostet, d. h. seit 1893 in Anspruch genommen haben.

Zu Marcus' Arbeitsmethodik sei auf folgendes hingewiesen: Seine Geduld bei der Niederschrift des Erdachten war praktisch unbegrenzt. Es wurde so lange versucht und immer von neuem angefangen, umgearbeitet und abgeändert, bis die Darstellung nicht nur inhaltlich klar und logisch im Aufbau war, sondern bis auch die Ausdrucksform und die Sprache einfach waren. Der Weg von der Erkenntnis der Wahrheit und der Richtigkeit des neuen Beweises bis zur endgültigen Niederschrift war lang und dornig. Doch nie riß der Faden der Geduld. Zur Methodik sei aus dem vielen folgendes zitiert:

„Durchsichtigkeit, Einfachheit, Klarheit gehören zum Wesen der Wahrheit, daher der Wissenschaft, wie die Schönheit zum Kunstwerk. Je leichter für den gemeinen Verstand die logische Perspektive, je kürzer und einfacher der Weg zur Wahrheit, desto erhabener scheint sie."

(17. 5. 03)

Es ist eigentümlich, daß man – wie es scheint – bei transzendentalen, philosophischen Arbeiten nicht zuvor eine Disposition entwerfen kann, ja, daß man unbrauchbare Entwürfe nicht verbessern kann, sondern (wie Kant) einen neuen Entwurf versuchen muß, worüber sich Vaihinger in den Kantstudien wundert. Das liegt wohl hauptsächlich daran, daß man seine Absicht auf Belehrung anderer konzentrieren, daher frei von jeder Pedanterie den Stoff nach pädagogischen Zwecken gestalten muß. Denn abgesehen davon wäre nichts leichter, als der Sache eine methodische Fassung nach Art der Mathematik zu geben . . ." (7. 12. 09)

Und nun einiges über Ernst Marcus' Leben: Marcus' Lebensweise war eine bescheidene. Vom Zeitpunkt seiner Eheschließung im Jahre 1893 bis zum Jahre 1904 lebte die inzwischen auf 5 Köpfe angewachsene Familie in einer Etagenwohnung nicht weit vom Essener Hauptbahnhof. Dort philosophierte und arbeitete er, um nicht gestört zu werden, an einer Wäschekiste im Dachboden, auf einem Schemel sitzend, abends bei einer Petroleumlampe. Bücher und Manuskripte waren in der Kiste verschlossen. Auch die zweite Wohnung war eine Mietwohnung, ein Einfamilienhaus in der Schubertstr. 11, damals außerhalb der Stadt liegend. Dort hatte er, als sein erstgeborener Sohn 3 Jahre alt wurde (1904), ein bescheiden eingerichtetes Arbeitszimmer, dessen „Heiligkeit" von der Familie anerkannt wurde. Meistens war sein einziges Kampfmittel im Kampf um Arbeitsruhe seine tiefe und notfalls sehr kräftige, aber warme Stimme, die alsdann erhoben und bis zum „Donner" verstärkt werden konnte.

Von Haushaltsarbeiten blieb er verschont, bis auf gelegentliche Hausreparaturen und den schweren Arbeiten im Garten. Die Erziehung der 3 Kinder (2 Töchter und 1 Sohn)

Ernst Marcus,
geb. 3. 9. 1856
in Kamen i. W.,
gest. 30. 10. 1928 in Essen

Sepiazeichnung seines Schwiegersohnes Hermann von der Dunk

überließ er seiner Frau, die, abgesehen von Haus und Kindern, anfänglich von ihm angeleitet, zu einer Vorkämpferin für die Rechte der Frau wurde. Bei schwierigen pädagogischen Problemen beriet er sie und nahm auch an Gesprächen mit den Kindern teil.

Da er relativ klein gewachsen war (1,59 m), wirkte sein Kopf mit seinem sehr ausgeprägten Hinterkopf nahezu beherrschend. Wenn er sprach, war es schwer, den Blick von ihm zu wenden. Solange seine Frau lebte, wurde Wert auf Kleidung gelegt. Jedes Jahr wurde ein Maßanzug bestellt. Vor jeder konventionellen Veranstaltung gab es einen Kampf um den „Gehrock", den er ungern trug, weil er ihn für lächerlich hielt. Nach dem Tod seiner Frau wurde der Haushalt von seiner zweiten Tochter Eva versorgt, die früh verwitwet war. Die schlechten Zeiten nach 1918 zwangen zu sparsamer und zuletzt sehr sparsamer Wirtschaft. Bis zu der Erkrankung seiner Frau (1917), die letztlich zu ihrem Tode führte (1918), war das Haus Marcus durch seine Hilfsbereitschaft, Wärme, einfache Gastlichkeit und die öffentliche Arbeit seiner Frau stadtbekannt.

Während die älteste Tochter, Dore, schon im Jahre 1913 ihren ehemaligen Lehrer, Dr. Artur Jacobs, ehelichte und damit das elterliche Haus verließ, blieb die jüngere Tochter Eva auch nach ihrer Heirat im Jahre 1916 im elterlichen Haus. Nachdem ihr Mitschüler Hermann von der Dunk, ein hochbegabter Maler, 1918 aus dem Feld zurückgekehrt war, führte sie den gemeinsamen Haushalt bis zum Tode ihres Vaters.

Beide Schwiegersöhne waren ständige Gäste des Hauses und nahmen an den geistigen Auseinandersetzungen lebhaften Anteil.

Auf die geistige Entwicklung seiner Frau Berta, geb. Auerbach (Vreden in Westfalen, 1869), nahm er starken Einfluß. Er las und diskutierte oft mit dieser lebhaften, bildungshungrigen und strebsamen Frau auf der Basis absoluter Gleichstellung von Mann und Frau. Neue Erkenntnisse bis zum Letzten durchgesprochen, und die sich daraus ergebenden Konklusionen wurden gemeinsam geplant und in die Tat umgesetzt. So wurden beide eifrige Vorkämpfer für die Gleichberechtigung und die rechtliche Stellung der Frau; er in der Etappe und sie an der Front. So erkämpften sie gemeinsam das erste Mädchengymnasium im Gebiet der Stadt Essen, und da die Genehmigung von der Einwilligung des Kultusministers abhängig war, erwirkte sie diese durch eine Eingabe an den Kultusminister und einen Besuch bei ihm. Die ersten Gymnasialklassen für Mädchen wurden im Hause Marcus abgehalten, bis die Stadt in der Lage war, geeignete Schulräume zu stellen. So erkämpften beide für ihre beiden Töchter die Möglichkeit, das Abitur zu machen.

Die einzige Niederschrift, die sich auf seine Frau bezieht und die alles besagt, schrieb er an ihrem Todestag, dem 28. Oktober 1918, in seinem Tagebuch nieder, das sich sonst fast ausschließlich auf die Philosophie bezieht:

„Sie war eine einzige, vornehme Frau. Ich liebte sie sehr. Ich war sehr glücklich mit ihr. Ihr langes schweres Leiden bereitete mich 1 1/2 Jahre auf das Ende vor. Der Gram wegen ihres Leidens nagte an mir. So hat sie uns beide erlöst. Ich hoffe, sie, d.h. ihr Noumenon wiederzufinden." „Der einzige, ernsthafte Liebesroman meines Leben ist zu Ende. Es war eine wundervolle, glückliche Episode. Wir hatten es uns schöner gedacht für die Tage des Alters. Sie war in den letzten Jahren ganz aufgegangen in meiner Lehre von Kant's Weltgefüge. Sie war beglückt durch diese Lehre. Sie wußte, daß sie durch mich das Letzte hatte, das das Leben geben kann – das Vertrauen zum Sittengesetz (mit dem war es ihr heiliger Ernst) und zum Jenseits. Auch das war für mich beglückend. – Aber gerade das haben wir doch nicht ausgelebt.

Wenn ich ihre Leiden sah, so wankte oft das metaphysische Gebäude. Auch ich habe viel gelernt, das sich nicht so leicht sagen läßt, auch viel Unnennbares. Oft habe ich es ihr gesagt, aber sie wehrte ab. Ich entbehre schmerzlich ihre Kritik und Fürsorge.

Sie hat ihren Lauf vollendet wie ein Held. Sie war mir zugleich mein liebstes Kind, mein sorgendes Mütterchen, mein treuester Freund, meine Geliebte."*

Seine berufliche Arbeit nahm relativ wenig Zeit in Anspruch, da er sie erstklassig zu organisieren verstand. Zum Mittagsbrot war er fast immer pünktlich zu Hause, und nachmittags sah er dann noch einige Akten durch.

* Die bisher unveröffentlichten Tagebücher wurden am 10. 2. 1902 begonnen und bis zu seinem Tode im Jahre 1928 weitergeführt.

So kamen auf seinen Beruf 4–5 Arbeitsstunden pro Tag, und seiner eigentlichen „Berufung" verblieb der Rest, soweit seine Familie ihn freiließ. Ihm diese Freiheit zu geben, bemühten sich alle Familienmitglieder und Freunde in der rührendsten Weise, sogar bis in die Ferien hinein, in denen er nicht selten allein reiste, manchmal mit philosophisch interessierten Freunden zusammentraf, um „weiterzukommen". In der Ferne wie zu Haus lebte er bescheiden, aber aß immer gern und mit gutem Appetit. Auf täglichen Spaziergängen nahm er oft eines seiner Kinder mit, die an seinen Lippen hingen, die stets mit den schönsten selbsterdachten oder nachgedichteten Geschichten erfüllt waren. Auch am Bett seiner erkrankten Kinder saß er Stunden mit Geduld, um mit ihnen zu plaudern, Gelesenes und Erlebtes zu besprechen oder Teile aus der Weltgeschichte, vor allem aus der Blütezeit Griechenlands, zu erzählen. Er war ein umfassender Geschichtskenner mit phänomenalem Gedächtnis für Namen und Einzelheiten, beinahe ein wandelndes Geschichtswerk.

In diesem Zusammenhang möge es interessieren zu erfahren, daß erstmals um das Jahr 1913 herum die Gefahr bestand, daß der Landgerichtspräsident die „pax philosophica" zerstören werde, weil er, wohl zu Recht, zu dem Schluß gekommen war, daß der hochbegabte Marcus der Rechtsprechung und dem Staat besser werde dienen können auf höherem Posten, als in seiner gegenwärtigen Eigenschaft als Grundbuch-Richter. Als das in der Stadt und bei Gericht bekannt wurde, erhob sich in der geistigen Elite der Stadt ein ständig wachsendes Volksgemurmel. Dank des Einflusses von Rechtsanwalt Dr. Ernst Herzfeld kam es zu einer Protestversammlung der Essener Anwälte und Richter, deren Sprecher den Landgerichtspräsidenten davon überzeugte, daß die Vollendung des philosophischen Werkes von Marcus wichtiger sei als alle anderen Überlegungen.

Mit den Musen stand er gut, hatte ein entwickeltes Gehör, spielte gern Klavier und ging mit Frau und Kindern in Konzerte und Opern. Eine tiefe Verehrung verband ihn mit Mozartscher Musik, die er über alles schätzte. Er sah in Mozart ein einmaliges, schwerlich je wieder erreichbares Genie, dessen Musik die Menschen aus den Sorgen des Alltags riß und zu unglaublichen Höhen erhob.

Seine Kinder schickte er regelmäßig zu den Hauptproben der Symphoniekonzerte. Diesen Konzertbesuchen ging eine wochenlange Vorbereitung durch Hören aller Hauptthemen und Kennenlernen verschiedener Variationen voraus. Es war eine Art praktischer Kompositionslehre – Unterricht am Klavier. So wurde ein lebendiger Sinn für Musik in den Kindern wach.

Er fühlte, wahrscheinlich auf Grund seiner gut jüdischen Erziehung, tief sozial, so daß er beispielsweise gelegentlich Hausgehilfinnen zur Oper einlud, ihnen vorher den Text genau erklärte und Stücke auf dem Klavier vorspielte, damit sie den großen Abend auch wirklich miterlebten. Das war in der „Gesellschaft" recht ungewöhnlich, vor allem für eine Person, die in Staatsdiensten und in gehobener Position war. Er konnte einfach

nicht ruhig zusehen, daß ein Mensch in seiner unmittelbaren Nähe, der begabt und bildungshungrig war, die Schönheit der Musik und Kunst nicht genießen sollte.

Die Einstellung von Ernst Marcus zum Judentum und zum jüdischen Volk fand in seinen Schriften und Aufzeichnungen wenig Ausdruck. Es sei hier eine Niederschrift aus den noch nicht veröffentlichten Tagebüchern zitiert:

„Zurücksetzung der Juden: Wenn in einem konstitutionellen Staate eine Partei die Regierung veranlaßt oder duldet, eine Klasse der Gesellschaft zurückzusetzen, so gewöhnt und berechtigt sie die Regierung, ihr und allen gegenüber genauso zu handeln, und die Staatsbürger werden reif für die Sklaverei des Militärdespotismus. Ein Justizminister (Schönstadt), der die Zurücksetzung der Juden zu rechtfertigen versuchte und verantwortete, ist der Vorläufer und das Muster eines Justizministers, der allen Staatsbürgern gegenüber, mit Ausnahme der herrschenden Klasse (Optimaten), an die Stelle des Rechtes die Willkür zu setzen wagen wird. Dies ist die frevelhafte Wirkung des Antisemitismus, daß er die Unparteilichkeit des Sittengesetzes, auf dem das Recht und der wahre Staat beruhen, untergräbt. Er gewöhnt daran, schweren Rechtsverletzungen und dem Bruch des Sittengesetzes gleichgültig gegenüberzustehen. Zu wessen Gunsten? Ob ihren Kindern es zum Segen gereichen wird, das wissen wahrlich die Konservativen und „Liberalen" noch nicht. Der Nationalliberalismus führt wohl seinen Namen nur, weil er liberal in Konzessionen gegenüber den Sklavenmachern ist. Er ist freigiebig, aber nicht freisinnig. Es genügt nicht mehr, „ihn an die Wand zu drücken", sondern er muß heraus; denn er heuchelt Freiheit und ist reaktionär. Unter dem Namen der Nationalliberalen werden Reaktionäre gewählt; – durch die Firma werden die Wähler getäuscht. Wer seine Kinder und Enkel frei wissen will, der wähle nicht mehr nationalliberal. Der mittlere Bürgerstand ist in Gefahr. Es beginnt sich unsichtbar eine Optimaten-Gesellschaft zu bilden."

Er war ein Trotzjude. Seine Kinder nahmen, wie üblich, am jüdischen Religionsunterricht teil. – Bis zum Jahre 1904 wurde der Haushalt koscher geführt. Seine 1894 geborene Tochter Debora, im Blau-Weiß als Debora Jakobs bekannt, war und ist von tiefem jüdischen Zugehörigkeitsgefühl erfüllt. Schon vor dem Ersten Weltkrieg wurde sie im Hause von Julius Simon in Heidelberg Zionistin. – Trotz ethischer Zweifel bejahte Ernst Marcus grundsätzlich die Idee eines Judenstaates. Als tiefer Kenner auch der jüdischen Geschichte hatte er jedoch große realpolitische Zweifel an dem endgültigen Gelingen des Palästina-Vorhabens, da doch dieses Land als Brücke zwischen Europa, Asien und Afrika stets der Schauplatz blutiger Schlachten gewesen sei. Seinem Sohn Robert, der viel assimilierter als seine Schwestern war, sagte er 1918, als dieser Zionist wurde, etwa wie folgt:

„Du mußt Deinen Weg gehen, so wie es Dein Gewissen Dir vorschreibt. Du wirst viel Mut beweisen müssen, wenn Du einst nach Palästina auswanderst. Lerne jüdische Geschichte, damit Du siehst, in welch „windiger Ecke" unserer Welt Du alsdann Deinen

Mann stehen mußt. – Er selbst brauche seine Zeit, um das zeitlose Werk zu vollenden, das er begann.

Von seinem schon erwachsenen Sohn befragt, warum er sich nicht, wie manche seiner Brüder und Schwestern, habe taufen lassen, erwiderte er dem Sinne nach, Utilitarismus in Glaubenssachen sei mit dem Sittengesetz nicht in Einklang zu bringen, und „das sittliche Gesetz in uns" sei sein, wie Emanuel Kants Leitstern. Und außerdem: Man lege nicht ein vertrautes gutes Hemd ab, bevor man nicht ein besseres habe. Ein besseres habe er aber, trotz eifrigen Suchens, nicht gefunden.

Schon im Frieden und Glanz Europas vor dem Ersten Weltkrieg „traute er dem Frieden nicht", und jeder Verleger seiner Schriften mußte sich verpflichten, vorab 50 Exemplare an die großen Bibliotheken der Welt zu versenden, damit nicht alles in einem kommenden Kriege verloren ginge. An die Universität Jerusalem versandte er die Freiexemplare selbst, und Prof. Bergmann bestätigte sie „eigenhändig".

Am letzten Tag seines Lebens tanzte er am Spätnachmittag mit seiner in Israel lebenden, damals 11jährigen Enkeltochter zur Musik des Radios. Seine letzte Eintragung ins Tagebuch machte er nach dem Abendbrot, an dem er vergnügt und munter teilnahm, wie folgt:

„Es ist doch eine schöne Sache um die kantische Philosophie. Ich stehe vielleicht am Rande des Todes. Am Rande des Grabes stehe ich nicht. Aber ich komme mir vor wie ein starkes Schiff mit gehörigem Tiefgang, haushohe Wellen fest durchfurchend. Ich verlasse nicht die Welt, sondern das Phänomenon Natur verläßt mich, und zu ihm gehört mein Leib und das Grab, ja sogar der Tod selbst. –

Aber meine Wesenheit, das Noumenon, der Zentralpol der Welt, hat es weder mit dem Nichts noch mit dem Etwas zu tun, sondern verläßt sich auf sich selbst und lacht. Außerdem hat mich noch die folgende Generation nötig. Ich entwerfe eine Ethik. Man mag, wenn sie nicht fertig wird, die Entwürfe (Versuche) herausgeben.

Die Ethik ist sehr nötig; so nötig wie die Beibehaltung der Todesstrafe für überlegten Mord. Die Weichfühligen müssen an „die Wand gedrückt werden".

Man verwechselt heute Weichfühligkeit mit Liberalismus (Freisinn), weil die Weichfühligkeit zugleich eine Revolte gegen die Schranken der Sittlichkeit enthält, also die sogenannte Naturfreiheit durch partielle Negation des sittlichen Zwanges erweitern will."

In der gleichen Nacht starb er nach kurzem Todeskampf an einer Herzthrombose.

Nach seinem Tode fanden fast alle nachgelassenen Schriften ein tragisches Ende. Ein Rechtsanwalt, Dr. Rukser, in Berlin, ein hingebender Kenner und Verehrer, hatte sich bereit erklärt, ein Marcus-Archiv zu stiften und zu errichten, und so ging alles in Kisten verpackt nach Berlin. Etwa 1935 ging Dr. Rukser, ein Christ, der mit einer jüdischen

Frau verheiratet war, auf sein Obstgut am Bodensee; als es ihm auch dort „sozusagen zu heiß" wurde, floh er nach Chile und übergab die Kisten „for safe keeping" einem Freund in der Nähe, der auf Anfrage von Marcus' Sohn nach dem Weltkrieg mitteilte, der schriftliche Nachlaß sei von französischen Besatzungstruppen als Feuerungsmaterial verheizt worden. Auch die teilweise sehr wertvolle philosophische Bibliothek wurde angeblich mit den Manuskripten von den französischen Soldaten in „Wärme umgewandelt".

Der Max-Reinhard-Verlag in München, bei dem die meisten Bücher von Ernst Marcus verlegt waren, teilte auf Anfrage mit, ein Teil der Marcus'schen Bücher sei einem Autodafé der Nazis zum Opfer gefallen, und andere Teile seien billig verkauft oder makuliert worden, weil doch unter Herrschaft der Nazis auf lange Jahre kein ordnungsgemäßer Verkauf möglich gewesen sei. – Sic pereat gloria mundi.

Wie reagierten Marcus' Zeitgenossen auf das stetig umfangreicher werdende Werk der Rekonstruktion der Lehre Kants? Es gab da eine besonders fruchtbare Aussprache und Korrespondenz mit Frau Rebekka Hanf in Witten und Dr. S. Friedländer Mynona, Berlin. Die Briefe, die Ernst Marcus schrieb, sind erhalten. Sie zeugen von fruchtbarer Zusammenarbeit während 2–3 Jahrzehnten, wobei Mynona in seinem extrovertierten Wesen die Notwendigkeit empfand, ihn in seinen Artikeln und Büchern ständig zu propagieren (siehe u. a.: Kant für Kinder von Dr. S. Friedländer). Er machte bei jedem seiner Aufenthalte in Essen Besuche bei Ernst Marcus. Frau Hanf, die nach Marcus' Urteil einen ungewöhnlich scharfen und analysierenden Verstand hatte, war vertraut mit allen philosophischen Problemen, die bei Marcus auftauchten, und bemüht, ihm bei der Lösung zu helfen.

Was Ernst Marcus kränkte war, daß die philosophisch-akademischen Fachleute ihn fast völlig totschwiegen. Als Autodidakt in der Philosophie war er für sie ein Outsider, den man mit Schweigen überging. Die Verkündung ihres eigenen Ruhmes und der eigenen Größe stand zu sehr im Vordergrund ihres Empfindens, als daß sie es über sich gebracht hätten, ihn in ihren Vorlesungen auch nur zu erwähnen. Das war die Regel. Es gab natürlich auch Stimmen von Persönlichkeiten von Rang, die ihm volle Anerkennung zuteil werden ließen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang Prof. Vaihinger, Prof. Schöndörfer (Königsberg), Prof. Rensi (Genua), der eines seiner Bücher ins Italienische übersetzte und später lang andauernde Korrespondenzen mit Prof. Kraus, Prof. Dingler, Prof. Messer (Gießen), Caspari, Buch, Heinichen und anderen.

Der vorerwähnte Archivplaner, Dr. Rukser, hatte, als er Deutschland verließ, schon ein Großteil der philosophischen Korrespondenz abschreiben lassen und auch eine stattliche Anzahl von Marcus' Korrespondenzen registriert. Auch das ging mit dem anderen in Flammen auf.

Das Problem seiner Isolation als Autodidakt trat schon früh in sein Bewußtsein und

kam besonders zum Ausdruck in einer Niederschrift über den Inhalt einer Unterredung mit Geheimrat Prof. Hermann Cohen, der ihn am 8. 2. 1905 in Essen besuchte, und aus der folgendes zitiert sei:

(Die eingeklammerten Stellen sind Zusätze des Verfassers.)

Cohen sagte, „ich müsse mir eine gewisse Latitude bewahren. Jede Wissenschaft sei historisch veränderlich. Ich könne das nicht einsehen, weil ich nicht tief genug in die historischen Strömungen eingearbeitet sei, insbesondere auch nicht in die Mathematik. Auf meine Frage, ob denn auch der pythagoräische Lehrsatz veränderlich sei und dergleichen mathematische Sätze (antwortete er): Das ist es eben; das geht nicht. Sie dürfen nicht auf das Einzelne sehen." Ich erwidere: Es könnte doch eine Wissenschaft aus lauter derartigen einzelnen Sätzen bestehen (worauf er antwortete): „Das geht nicht, das geht nicht. Sie müssen das Ganze ins Auge fassen. Kant hat von Plato dies und von jenem das übernommen und fortentwickelt, und so werden wir Kants Lehre gleichfalls entwickeln." Ich erwiderte: „Hier liegt der Riß zwischen uns; ich behaupte, Kant habe nicht in die Bücher der Astrologen, sondern wie Kopernikus ins Sternenzelt gesehen." – Widerspruch. – Meine Antwort: „Wir sind die beiden Königskinder, die haben einander so lieb, sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief."

Zustimmung und dann: „Ich (Cohen) bin in der großen Strömung der Wissenschaft groß geworden. Sie haben als Autodidakt eine von der historischen losgelöste, mit ihr nicht zusammenhängende Richtung; das ist der Fehler in Ihrer Ausbildng." Marcus' Antwort: „Richtig, Sie sind von der historischen Richtung, und ich kämpfe isoliert gegen sie; aber neben Ihnen, Herr Geheimrat, da auf dem Stuhle sitzt einer unsichtbar, der ist auf meiner Seite. Es ist der alte Kant. Der sagt ausdrücklich, daß er nicht historisch beurteilt werden wollte. Das ist mein einziger Bundesgenosse . . ."

Soweit die „Résumé" betitelte Niederschrift. Sie zeigt, daß Marcus schon im Jahre 1905 erkannt hatte, daß sein revolutionäres Werk in sogenannten Fachkreisen keinen Widerhall finden würde. Da er sah, daß selbst und gerade in Fachkreisen das Totalitäre in Kants Lehre nicht erkannt wurde (nil actum reputans, si quid superesse agendum – Kant), ging sein ganzes Bestreben dahin, Kants schwierige Sprache durch Neufassung in eigenem und verändertem Aufbau, in einfaches Deutsch zu übertragen und so weiten Kreisen von Nichtfachleuten zugänglich zu machen. Seine nachgelassenen und beinahe restlos verbrannten Manuskripte zeigen, wie er ununterbrochen ausstrich, verbesserte und ganze Teile neu schrieb. Es genügte für ihn, daß seine Frau oder einer seiner Freunde etwas beim Vorlesen nicht verstanden, um ihn erneut an der klaren Form der Darstellung arbeiten zu lassen.

In den Jahren 1912/13 hatte sich um Ernst Marcus ein stattlicher Kreis junger Leute gebildet, denen er in seiner Wohnung Vorlesungen hielt. Soweit bekannt, sind alle oder fast alle dieser hochbegabten Jugendlichen im Weltkrieg gefallen. Aus den vorberei-

teten Manuskripte wurde dann das Buch „Kants Weltgebäude, eine gemeinverständliche Darstellung in Vorträgen (1916)", nachdem er die leichte Faßlichkeit des Stoffes in Vorträgen in den akademischen Kursen in Essen auf Grund der anschließenden Diskussion erprobt und die endgültige Fassung verbessert hatte.

Der Verlauf dieser Seminare, zusammen mit der nunmehr erprobten Art seines mündlichen Vortrags, gaben Marcus tiefe Befriedigung und einen starken Antrieb zu weiterer Arbeit.

All das hier Niedergeschriebene erklärt nicht hinreichend die tiefe Hingabe und innere Notwendigkeit, die Marcus dazu trieb, immer und immer wieder und immer tiefer in die Organisation des menschlichen Denkens einzudringen mit dem Ziel, durch eigenes Denken und mit eigenen Denkversuchen herauszubringen, ob Kant die Probleme richtig herauskristallisierte und ob Kants Lösungen der Probleme richtig seien. Das erschütternde Zentralproblem für ihn war, ob die ethischen Grundsätze, die sich wie ein roter Faden durch die Religionen aller Völker hindurchziehen, nur ein Zufallsprodukt ähnlicher Entwicklungsprozesse des Menschengeschlechtes waren, oder ob sie der Organisation des menschlichen Denkens immanent seien. Die Frage war, ob die ehtischen Grundgesetze ebenso beweisbar seien wie Mathematik und Physik. Und dieses Zentralproblem des Suchens nach einer wissenschaftlich fundierten Ethik gab ihm den Impetus für sein unermüdliches Forschen.

„Wie Kopernikus den unendlichen Weltraum in den Geistern der Menschheit an die Stelle des geträumten und geglaubten Himmels setzte, so soll die Wissenschaft Kants die sittliche und geistige Freiheit und die Befreiung der Vernunft von Dogmen und von Irrungen der sittlichen Urteilskraft für die Menschheit aufrichten, wie einen ehernen Felsen . . ."

„Ich mußte also gegen jene ankämpfen, die Kants Wissenschaft in einem Kantglauben, eine kopernikanische Wahrheit in philosophische Überredung verkehren wollten."

Der Kampf um die Wahrheit und die Aufdeckung der Ethik als exakte Wissenschaft waren es, die Marcus' Leben und Denken mit einer Triebfeder ausstatteten, die stärker war als alle Hemmnisse, die sich ihm entgegenstellten.

Und so kam es, daß er oft Kant zitierte: „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer Bewunderung und Ehrfucht: Der besternte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir."

Um ethische Wahrheit ging sein Kampf, nicht um Ruhm und Anerkennung.

„Die Frage, welchen Inhalt das Sittengesetz hat, ist die allerwichtigste und notwendigste Angelegenheit der Menschheit. Die sichere Kenntnis dessen, was sittlich ist, ist die notwendige Voraussetzung einer sittlichen Weltordnung unter den Menschen."

Von Ernst Marcus sind erschienen:

1. Fundamente der Sittlichkeit und Religion und die Konstruktion der Welt aus den Elementen Kants. (Alfred Körner, Leipzig 1899.)
2. Kants Revolutionsprinzip (Kopernikanisches Prinzip). (W. Menckhoff, Herford 1902.)
3. Ein Weg zur widerspruchsfreien Auslegung der Kritik der reinen Vernunft. (Erschienen in der Altpreuß. Monatsschrift, 1904, Bd. 41, Heft 1 und 2; zum 100. Todestage Kants.)
4. Die Elementarlehre zur allgemeinen und die Grundzüge der transzendentalen Logik. Eine Einführung in die Kategorienlehre Kants. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. (W. Menckhoff, Herford 1911.)
5. Das Erkenntnisproblem (oder wie man mit der Radiernadel philosophiert). (Verlag Der Sturm, Berlin 1919.)
6. Hermann Cohens „Theorie der Erfahrung" und die Kritik der reinen Vernunft. (Altpreuß. Monatsschrift, Bd. 57, S. 309 ff. und S. 363 ff.)
7. Die Beweisführung in der Kritik der reinen Vernunft. (Altpreuß. Monatsschrift, Bd. 51, S. 419 und S. 515, sowie im Selbstverlag.)
8. Das Problem der exzentrischen Empfindung und seine Lösung. (Verlag Der Sturm, Berlin 1918.)
9. Kants Weltgebäude. Eine gemeinverständliche Darstellung in Vorträgen. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. 272 Seiten. (Ernst Reinhardt, München 1920.)
10. Der kategorische Imperativ. Eine gemeinverständliche Einführung in Kants Sittenlehre. Zweite, verbesserte Auflage. (Die erste Auflage erschien unter dem Titel „Das Gesetz der Vernunft".) 258 Seiten. (Ernst Reinhardt, München 1921.)
11. Theorie einer natürlichen Magie, gegründet auf Kants Weltlehre. VIII, 196 Seiten. (Ernst Reinhardt, München 1924.)
12. Aus den Tiefen des Erkennens. Kants Lehre von der Apperzeption (dem Selbstbewußtsein), der Kategorialverbindung und den Verstandesgrundsätzen in neuer verständlicher Darstellung. Ein Kommentar zur transzendentalen Logik (Kritik der reinen Vernunft. Teil II 332 Seiten. (Ernst Reinhardt, München 1925.)
13. Kritik des Aufbaus der speziellen Relativitätstheorie. (Berlin 1926.)
14. Die Zeit- und Raumlehre Kants (transzendentale Ästhetik) in Awendung auf Mathematik und Naturwissenschaft. VIII, 240 Seiten. (Ernst Reinhardt, München 1927.)
15. Das Rätsel der Sittlichkeit und seine Lösung. Mit besonderer Berücksichtigung des Sexualproblems (sog. Revolution der Jugend). 237 Seiten. (Ernst Reinhardt, München 1923.)
16. Teoria Di Una Magia Naturale, fondata sulla dottrina di Kant. (Übersetzt und mit einem Vorwort ausgestattet von Professor G. Rensi, Genua.) 171 Seiten. (Verlag Gius. Laterza & Figli, Bari, 1938.)

17. Ausgewählte Schriften – herausgegeben von Gottfried Martin u. Gerd Hergen Luebben.
Band I: Kants Weltgebäude. Eine gemeinverständliche Darstellung in Vorträgen. Aus den Tiefen des Erkennens. Kants Lehre von der Apperzeption (dem Selbstbewußtsein), der Kategorialverbindung und den Verstandesgrundsätzen in neuer verständlicher Darstellung, 1969. H. Bouvier u. Co. Verlag, Bonn.
Bemerkung: Wegen Mangel an finanziellen Mitteln wurde die Herausgabe weiterer Bände zurückgestellt.

Nachruf auf Robert Marcus (1901–1978)

Robert Marcus lernte ich im Jahre 1924, als ich 14 Jahre alt war, bei einem sonntäglichen Ausflug mit seiner Jugendgruppe kennen. Ich kam, ohne recht zu wissen, um was für eine Gruppe von Jugendlichen es sich eigentlich handelte. Mein erster Eindruck war positiv, hier hatte sich nicht eine gewöhnliche, bunt zusammengewürfelte Gemeinschaft eingefunden. Im Mittelpunkt des Kreises stand ein junger Ingenieur, Robert Marcus, der fast noch selbst wie ein Gymnasiast aussah, aber eine natürliche Autorität ausstrahlte. Jeder achtete und erkannte ihn an. Jedem Jungen und Mädchen seiner Gruppe war er Helfer und Berater. Es herrschte keine straffe Disziplin, aber ich spürte sofort den inneren Zusammenhalt, der alle verband.

Robert zeichnete sich durch besondere Aktivität, beflügelnden Optimismus und seine mitfühlende Art, mit Menschen umzugehen, aus, die nur schlecht getarnt war, durch seine betont überlegte Art des Sprechens. Er war sehr intelligent. Seine intellektuelle Art des Denkens war offenbar ein Erbteil seines berühmten Vaters, des Juristen und Kantforschers Ernst Marcus, der Kants Lehre aus den Klauen der Neokantianer befreien wollte. Für Robert war stets der kategorische Imperativ Kants Leitfaden seines Verhaltens. Robert war kein Freund leichter, pragmatischer Lösungen. In Konfliktsituationen entschied er sich für den sittlichen Aspekt des Problems. Jedoch war Robert auch kein unpraktischer Mensch. Sein stets reger Geist fand, wenn es nötig war, gute praktische Lösungen.

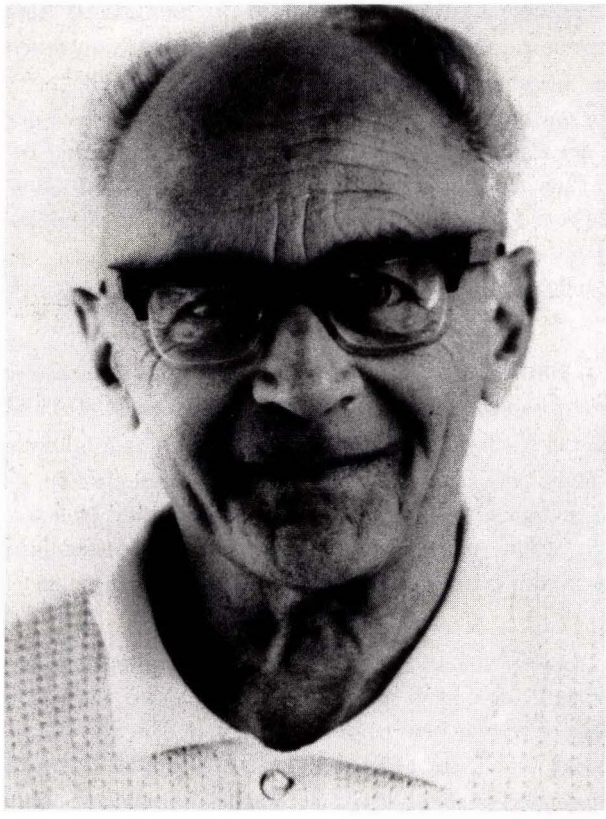
Robert Marcus wurde am 1. 4. 1901 in Essen geboren. Er besuchte das Gymnasium an der Heinickestraße (später Helmholtz-Realgymnasium) bis zum Abitur (1919) und studierte dreieinhalb Jahre an der Technischen Hochschule in Berlin. Sein Studium schloß er mit der Prüfung als Diplomingenieur ab. Dann arbeitete Robert ein Jahr als Freiwilliger in zionistischen Institutionen, 1924 kehrte er nach Essen zurück. Hier war er anfangs Leiter einer Garage, später Angestellter bei einem Autosachverständigen und seit 1926 selbständig, auch vom Gericht als vereidigter Sachverständiger anerkannt.

Bereits 1917 hatte sich Robert Marcus der zionistischen Jugendbewegung „Blau-Weiß" (die Farben der heutigen Staatsfahne Israels) angeschlossen, die einige Jahre vorher gegründet worden war. Diese Bewegung war stark vom deutschen Wandervogel beeinflußt. Der geistige Inhalt des „Blau-Weiß" galt dem Wiederaufbau des jüdischen Volkes, seiner Verankerung im Boden, seiner Zurückführung in die alte,

verlorene Heimat, der Wiederbelebung seiner Sprache, seiner Lieder, galt der geistigen Renaissance des Judentums. Diese Ideen begeisterten Robert Marcus und verließen ihn nicht mehr bis in sein hohes Alter. Während seines Studiums in Berlin führte er dort einen Zug des „Blau-Weiß", und nach seiner Rückkehr nach Essen gründete er hier einen entsprechenden „Ortsverein". Nach der Auflösung des „Blau-Weiß" traten die Mitglieder in den Bund „Kadimah" über. Ich gehörte zu den ersten Anhängern dieses Bundes „Kadimah", der sich später zu einer großen geistigen Strömung entwickelte.

Es waren die schwierigen Jahre der Wirtschaftskrise nach der Inflation, die Deutschland 1923 hart getroffen hatte.

In Essen wohnten zu dieser Zeit etwa 5000 Juden, davon war ein erheblicher Teil „Ostjuden", die während des Krieges als Fremdarbeiter ins Ruhrgebiet gebracht worden waren, oder Juden aus Polen und den baltischen Staaten, die wegen des Antisemitismus und der politischen Unruhen zum Verlassen ihrer Heimat gezwungen waren und durch die hohe Achtung, die Juden stets für die deutsche Kultur hegten, sich zur Aus-



Robert Marcus, geb. 1. April 1901 in Essen, gest. 19. Mai 1978 in Tel Aviv

wanderung nach Deutschland entschlossen hatten. Bei manchen waren es auch wirtschaftliche Überlegungen, die sie zur Niederlassung in Deutschland veranlaßten. Neben diesen „Ostjuden" gab es eine größere Anzahl „Westjuden", die schon seit Jahrzehnten und länger in Essen wohnten. Sie waren völlig in die deutsche Kultur integriert. Die „Ostjuden" aber befanden sich noch im Prozeß der Akklimatisation. In ihren Familien sprachen sie ihre Heimatsprachen, aber die Jugend wuchs bereits mit dem deutschen Idiom auf. Diese jungen Menschen für die zionistische Bewegung zu gewinnen, war nicht schwer. Größere Mühe hatte man damit, die Kinder der assimilierten Juden dafür zu interessieren. Die Eltern dieser identifizierten sich völlig mit der deutschen Umgebung und hielten den Zionismus für ein Übel, mindestens aber für überflüssig und schädlich für ihr Zusammenleben mit den Deutschen. Sie betrachteten sich als wahre Deutsche, allerdings als Deutsche jüdischen Glaubens. Trotzdem fanden die zonistischen Gedanken bei der Jugend Widerhall, die, wie zu jeder Zeit, in einem Generationskonflikt zu den Erwachsenen stand. Damals bereits kannte man das, was man heute den „generation gap" nennt.

Robert Marcus drückte der Bewegung in Essen von Anfang an den Stempel seiner Persönlichkeit auf. Er forderte nie ideologische Indoktrination, aber die Gruppe war von sich aus zu seiner Überzeugung gekommen. Roberts Einfluß war wie ein Fluidum, das die Atmosphäre erfüllte.

Unser Programm bestand in Wanderungen, dem Erlebnis der Natur, in Heimabenden, dem Singen von Volksliedern in deutscher und hebräischer Sprache, dem Erlernen der jüdischen Geschichte und Folklore und in Gesprächen über Tagesprobleme. Außerdem bemühte sich jeder einzelne in der Schulung seines Charakters, wobei er bei älteren Kameraden Unterstützung und Hilfe fand. Praktische Arbeit leisteten wir für jüdische Organisationen, den Nationalfond und besuchten jüdische Versammlungen. An Sonntagen und in den Ferien wurde gewandert. Das alles vermittelte einen engen menschlichen Kontakt, wertvolle Diskussionen und ein wahres Gemeinschaftsgefühl.

Bis heute habe ich die Überzeugung, daß Robert durch seine erzieherische Tätigkeit die Grundlagen zu unserer zukünftigen Weltanschauung und moralischen Haltung gelegt hat. Diese beinhaltet viele Elemente aus der Gedankenwelt seines Vaters, aber auch Ideen Theodor Herzls, der ein neues stolzes Judentum herbeisehnte und dessen Bestrebungen in Richtung auf die Schaffung einer jüdischen Heimstatt und eines jüdischen Vaterlandes gingen. Ein anderer Aktivposten unserer Jugendbewegung war, daß es gelang, eine Brücke zwischen den Ost- und den Westjuden zu schlagen.

Mit den Jahren übergab Robert Marcus die Führung der örtlichen zionistischen Jugend der nachfolgenden Generation. Er selbst wurde mehr und mehr zum „Vater". Er wuchs in eine autoritäre Stellung hinein. Das Typische aber war, daß die „Söhne" stets mit ihm in Frieden lebten. Es kam zu keinem „Pubertätskampf". Auch das war charakteristisch für seine Persönlichkeit.

Der Einfluß des „Kadimah" auf die jüdische Jugend stieg ständig. Besonders das Wachsen der nationalsozialistischen Bewegung erleichterte es uns, die Jugend aus ihrem Schlaf zu wecken. Auf diese Weise war es möglich, viele zu einer beruflichen Vorbereitung zu schicken, vor allem in Handwerk und Landwirtschaft. Das ermöglichte ihnen später, sich in Israel ohne große Schwierigkeiten einzuordnen. Ein großer Teil der Essener von damals befindet sich noch heute in den landwirtschaftlichen Siedlungen, die wir „Kibutzim" nennen. Es sind die Gemeinschaftssiedlungen meist landwirtschaftlichen Charakters, die aber zum Teil auch Industrien entwickeln.

Roberts Leitmotiv war, nicht Ideologie zu lehren. Er brachte die Menschen dazu, sich mit den Problemen auseinanderzusetzen und selbst Entscheidungen zu fällen.

Im Jahre 1937 traf ich Robert in Tel Aviv wieder. Ich hatte unterdessen meine medizinische Ausbildung in der Schweiz abgeschlossen und war nach Israel ausgewandert. Robert war bereits seit 1934 hier. Er hatte die hebräische Sprache erlernt und war in seinem Beruf als Autosachverständiger tätig. Damals bereits hatte er ein Bureau, in dem einige junge Ingenieure arbeiteten. Diese sind heute die besten Fachleute im Lande. Seine berufliche Laufbahn in Israel war ein voller Erfolg.

Roberts persönliches, aber auch sein familiäres Leben war stets ausgeglichen und harmonisch. Seine erste Ehe mit der Schwester meines Freundes Max Rosenkranz endete tragisch mit ihrem plötzlichen Tod nach einer Operation. Robert verheiratete sich in zweiter Ehe mit Hannah Herzfeld, der Tochter des bekannten Essener Anwalts. Die glückliche Ehe dauerte bis zu Roberts Tod im Jahre 1978. Robert und Hannah zeigten ihren 3 Kindern gegenüber hingebende Aufopferung. Mit der gleichen Liebe pflegte Hannah ihren Mann während seiner letzten Krankheit.

Robert Marcus war eine integre, intelligente und überlegene Persönlichkeit, die durch ihre innere Kraft Atmosphäre ausstrahlte. So gelang es ihm auch, großen Einfluß auf die Schaffung und Weiterentwicklung der jüdischen Jugendbewegung zu nehmen. Daneben baute er sich einen beruflichen Wirkungskreis auf, der ihn zu einem ersten Fachmann auf seinem Gebiet machte. Seine harmonische Gesinnung strahlte auch über seinen Beziehungen zur Familie und seinem Freundeskreis.

Begegnung mit Dr. Kurt Alexander Moosberg aus Essen [1)]

Nur wenige Schritte vom Mittelmeer entfernt, in einer Straße Tel Avivs, lebt ein Essener, der im Jahre 1922 am Goethegymnasium an der Alfredstraße sein Abitur gemacht hat und in Rüttenscheid aufgewachsen ist. Ich hatte seinen Namen, Dr. Kurt Alexander Moosberg, auf einer Liste ehemaliger Essener jüdischer Mitbürger notiert. Als ich ihn nach meiner Ankunft in Tel Aviv anrief, hatte ich keine Ahnung, wie er aussieht, wie alt er ist und wer sich hinter dem Namen verbirgt. Das machte die Sache interessant und geheimnisvoll zugleich, zumal es mir nicht möglich war, vor der Begegnung über ihn Informationen zu sammeln. Am Telefon war schnell für einige Tage später eine Verabredung getroffen, die Stimme war sympathisch, sein Deutsch akzentfrei und gut. Meine Frau und ich, wir waren zu einem Umtrunk eingeladen. Da ich mein Gegenüber an der Telefonleitung nicht kannte, rätselte ich noch immer: „Was wird das wohl für ein Mensch sein?" Meinem Eindruck nach mußte er so etwas wie ein Geschäftsmann sein. Der Abend rückte heran, und wir machten uns auf den Weg. Als ich vor seinem großen geräumigen Hause stand mit einem Vorgarten, der erleuchtet war, sah ich Reste von bei Ausgrabungen gefundenen römischen Säulen, Kapitellen und antiken figürlichen Darstellungen, die mit Geschmack in dem Garten verteilt waren. Der Hausherr öffnete selbst, liebenswürdig und herzlich; das beklemmende Gefühl, das man als Deutscher hat, wenn man bei einer jüdischen, aus Deutschland stammenden Familie zum ersten Male das Haus betritt, verließ mich sofort. Die Begrüßung durch seine Frau verlief ohne jede Schwierigkeit, ein flüchtiger Blick hatte mir gezeigt: bestes Bürgertum, gediegene Möbel, kein Prunk, aber alles mit Geschmack eingerichtet, überall Intarsienmöbel mit Patina. Beim Gang zum Salon an allen Wänden Vitrinen mit erlesenen Ausgrabungsfunden, viel Glas aus der Zeit vor Christi Geburt, phönizisches Glas, wertvolle Münzen aus römischer und persischer Zeit und die Wände tapeziert mit allen mir bekannten Handbüchern der Numismatik und Archäologie, der griechischen, römischen, jüdischen und christlichen Kunst, die jeden Bibliothekar eines kunsthistorischen oder archäologischen Seminars einer Universität neidisch gemacht hätten. Was war mein Gastgeber nun wirklich für ein Mann, Kaufmann, Industrieller oder Kunstliebhaber? Die Frage war noch immer unbeantwortet. Um das Gespräch erst einmal in Gang zu bringen, was bei einem Mann von seiner Art nicht schwer ist, erzählte ich ihm, was mich nach Israel geführt hatte, erzählte ihm, daß ich im Auftrage

[1)] Veränderter Nachdruck aus: Das Münster am Hellweg, Essen, 1977.

Dr. K. A. Moosberg inmitten seiner kostbaren Sammlungen in seinem Hause in Tel Aviv. Im Hintergrund das Porträt seines Urgroßvaters aus Peine.

der Stadt an einem Buch über die Essener jüdischen Mitbürger arbeite und daß ich Material dafür durch Kontakte zu Essener Juden zu finden hoffe. Er hatte sofort begriffen und berichtete von seiner Schulzeit auf dem Gymnasium, von seiner Begeisterung für die jüdische Jugendbewegung, die wie die deutsche in der Art der Wandervogelbewegung ihre Fahrten und Ausflüge machte. Während die etablierten jüdischen Familien in der Zeit zwischen beiden Weltkriegen in der Überzahl liberal eingestellt waren und sich in jeder Hinsicht zu assimilieren suchten, begeisterten sich die Mitglieder der jüdischen Jugendbewegung, die im Bund „Blau-Weiß" oder im „Kadimah" organisiert waren, in den zwanziger Jahren für den Zionismus, wie ihn Theodor Herzl bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts als Pendant gegen den wachsenden Antisemitismus vertreten hat. Dem Kreis dieser jugendbewegten Juden in Essen gehörte Moosberg an und war so bereits als junger Mensch Zionist geworden, d.h., er trat für die Gewährung einer Heimstatt für die Juden aus aller Welt in Palästina ein. Bereits im Jahre 1925, also viele Jahre, bevor der Nationalsozialismus eine Gefahr für die Juden darstellte, wanderte Moosberg nach dem Studium der Nationalökonomie an den Universitäten Leipzig, Gießen und Berlin nach Palästina, das 1923 endgültig aus türkischem Besitz unter englische Mandatsverwaltung gekommen war, aus. Der

erste Versuch, mit Hilfe deutsch-jüdischer Gelder in Palästina einen industriellen Kibbuz einzurichten, mißlang, die Mittel reichten nicht aus, Dr. Moosberg mußte nach Deutschland zurückkehren, doch ließ ihn der Zionismus nicht los. Es folgten Jahre in der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, als Chefredakteur der Textilzeitschrift „Der Manufakturist" in Hannover und schließlich bis 1933 als Chef der Werbeabteilung der Firma Leonhard Tietz, Köln, die heute zum Kaufhofkonzern gehört. Im Jahre 1933 erkannte Moosberg den bitteren Ernst der Lage und unternahm den zweiten Versuch, damals bereits Ehemann, in Israel Fuß zu fassen. Beim Verlassen Deutschlands brannte der Reichstag, das Fanal war eindeutig und gab seinem Entschluß nur recht. Mit bescheidenen Mitteln trat er als Teilhaber in Tel Aviv in die Firma „Nechushtan", die sich mit der Herstellung und dem Import von Nichteisenmetallen beschäftigte, ein. In kurzer Zeit gelang es ihm, die Firma zu einem führenden Unternehmen zu entwickeln und gründete daneben die Keramikfabrik Lapid, die er später wieder aufgab. Bis 1939 war er mit Visen des deutschen Konsuls in Jaffa und unter dem Schutz des britischen Palästinapasses wiederholt in Deutschland, um die Arisierung eines Familienunternehmens zu betreiben und um Geschäfte seiner israelischen Firma im Rahmen der „Haavorah", des von den Nazis zugelassenen Transfers von Vermögen deutscher Juden nach Palästina in Form von Warenlieferungen, abzuwickeln. Heute ist „Nechushtan" führender Importeur von Nichteisenmetallen, rostfreien Stählen und diffizilen Legierungen und als solcher von internationalem Rang.

Eine eigene Abteilung der Firma „Nechushtan" handelt mit heimischen und ausländischen Pumpen, Kompressoren, technischen Röhren und chemischen Ausrüstungen, ein angegliederter Betrieb, die Nechushtan – Kim Röhren Fabrik in Haifa, arbeitet in Linzenz von Saunders Röhrenfabrik in England. Seit 1935 ist Nechushtan auch Agent der Schweizer Aufzugsfirma Schindler & Co. und fabrizierte selbst seit 1957 eigene Personen- und Lastenaufzüge, mit denen zahlreiche öffentliche Gebäude in Israel ausgestattet sind. Eine weitere Tochtergesellschaft ist die Nechushtan Bau- und Investment Gesellschaft, der große Flächen in Tel Aviv gehören. Eine wahrhaft beachtliche Firmengruppe, die da in den vergangenen 40 Jahren zusammengebracht wurde! Doch das ist nur die eine Seite der Medaille; von einem bedeutenden Geschäftsmann und Fabrikanten verlangt man mehr, verlangt man kulturelles und politisches Engagement.

Durch das Wiedergutmachungsabkommen, das Adenauer und Ben Gurion zwischen der Bundesrepublik und dem Staat Israel abschlossen und dessen korrekte Abwicklung dem Bundeskanzler Herzenssache und moralische Verpflichtung war, ergaben sich für israelische Unternehmer Aufgaben, die von Dr. Moosberg rechtzeitig erkannt wurden. Das führte zu persönlichen Kontakten mit führenden Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens. Durch mehrfache Reisen in das Nachkriegsdeutschland gehörte Dr. Moosberg zu den wenigen, die trotz allem glaubten, daß ein neues Deutschland im Werden sei. Im Jahre 1963 hatte er an einer Delegation teilgenommen, die von

der Israelischen Gesellschaft für Außenpolitik auf Einladung des deutschen Kreises der Europa-Union nach Deutschland reiste. Diese Reise, von den Außenministerien beider Länder gefördert, war der erste halboffizielle Besuch von Israelis in Deutschland. Anläßlich einiger der zahlreichen Begegnungen auf dieser Reise wurde zum ersten Mal auch der Gedanke der Einrichtung binationaler Handelskammern erwogen, der dann verwirklicht wurde. Noch zu einer Zeit, als die Mehrheit der Juden in Israel jeden Kontakt zu Deutschland entschieden ablehnte, traf sich Moosberg beinahe geheim und „unter Polizeischutz" mit führenden Geschäftsleuten in seinem Hause in Tel Aviv, um mit ihnen die Gründung einer Israelisch-Deutschen Industrie- und Handelskammer zu besprechen, die dann am 18. April 1967 gleichzeitig in Tel Aviv und in Frankfurt als Schwesternkammern ins Leben gerufen wurden und als erste Organisation offiziell Kontakte zu Deutschland aufnahm. Ihr Präsident in Israel ist beinahe selbstverständlich seitdem bis auf den heutigen Tag Dr. Moosberg, in Frankfurt aber Dr. Walter Hesselbach, der sich ebenfalls schon lange Zeit auf deutscher Seite mit dem Projekt befaßt hatte. Die steigenden und engen Wirtschaftskontakte zur Bundesrepublik sind ein Barometer für den Erfolg von Dr. K. A. Moosberg. Als Präsident der Israelisch-Deutschen Industrie- und Handelskammer in Tel Aviv begrüßte Dr. Moos-

Dr. Moosberg begrüßt Prof. Dr. Erhard im November 1967 bei einem Essen, das ihm die Israelisch-Deutsche Handelskammer in Tel Aviv gibt

berg Prof. Dr. Erhard 1967 bei seinem Besuch in Israel, der damals noch unter Polizeischutz stattfand. Bei dieser Gelegenheit schenkte er dem Gast aus Deutschland eine „Pruta", eine kleine Münze aus der Zeit Jesu aus seiner Sammlung, und bat ihn, selbst eine Berechnung anzustellen, welchen ungeheueren Betrag die Münze bis heute erbracht hätte, wenn man sie damals mit Zins und Zinseszins angelegt hätte.

Als führende Persönlichkeit der israelischen Wirtschaft ist Moosberg wie selbstverständlich in einer Reihe von öffentlichen Funktionen tätig, so als Vizepräsident der Handelskammer Tel Aviv–Jaffa und als Präsident des „Israelisch-Japanischen Freundeskreises und der Handelskammer". Seine geschäftlichen Beziehungen haben ihn oft nach Japan geführt. Die Kunst dieses Landes hat ihn stark beeindruckt.

Perseus, König von Mazedonien (178–168 v. Chr.) Vorderseite der Münze (Sammlung Dr. K. A. Moosberg)

Neben seiner starken Inanspruchnahme als Manager und Fabrikant fand Dr. Moosberg stets Zeit, seinen künstlerischen Neigungen nachzukommen. Obwohl Tel Aviv trotz seiner 500000 Einwohner eine junge Stadt ist, von der vor 50 Jahren kaum etwas gestanden hat, besitzt der Ort heute neben einer sehr schönen Universität – eigentlich eine Universitätsstadt – mehrere Theater, Konzerthallen und bedeutende Museen. Eins von den letzteren ist das Ha'aretz-Museum, in geringer Entfernung von Universität und Nationalpark, mit einem weitgespannten Ausstellungs- und Sammlungsprogramm. Wie das Folkwangmuseum in Essen, so hat auch das Ha'aretz-Museum in Tel Aviv seinen Freundes- und Förderkreis, der durchaus nicht nur der Direktion finanziell unter die Arme greift. Der Präsident des Museums und des Förderkreises ist Dr. Kurt Alexander Moosberg, selbst eifriger und kunstverständiger Sammler. So wurde im Jahre 1965 eine Auswahl seiner kostbaren Münzsammlung und seiner Alter-

Flasche, schwarzes Glas in sechseckiger Form, alle Felder sind dekoriert (erkennbar die Menorah, der siebenarmige Leuchter, Herkunft: Wahrscheinlich Palästina, aus dem 4. Jahrhdt. n. Chr. (Sammlung Dr. K. A. Moosberg)

tümer, darunter zahlreiche Stücke, die Jahrtausende vor der Zeitenwende entstanden sind, in einer eigenen Ausstellung im Ha'aretz-Museum gezeigt, wovon noch heute ein reichbebilderter Spezialkatalog Auskunft gibt. Das sind die Stücke, die ich beim Betreten der Wohnung flüchtig in Vitrinen sah. Daß der Hausherr nicht nur Sammler, sondern auch Kenner und Fachmann ist, konnte ich im Laufe des Abends beim Rundgang feststellen. Es war ein Genuß, seiner Führung zu folgen. Israel mit seinem geschichtsträchtigen Boden, die Landbrücke zwischen Afrika und Asien, der Vordere Orient, um den Ägypter, Assyrer, Griechen, Römer, Juden, Christen und Mohamedaner, um nur einige zu nennen, gekämpft haben, ist eine Fundgrube für Archäologen. Dort braucht man, übertrieben gesprochen, nur Spaten und Hacke zu nehmen, um fündig zu

Islamische Schale, braune Töpferware, 12. Jh. n. Chr. (Sammlung Dr. K. A. Moosberg)

werden. Archäologie, Spatenforschung ist dort eine Art Volkssport, wenn auch gesetzliche Bestimmungen ein wildes Graben verbieten. Als Freund der Geschichte, als wahrer Zionist hat Moosberg zweimal fachkundige Ausgrabungen im großen Stile finanziert und geistig getragen, einmal in Tell Makhmish und dann in Timna, wo nach einer heute nicht mehr gültigen Anschauung König Salomon seine Kupferminen gehabt haben soll. Bei den letzten Ausgrabungen kam auch eine etwa 15 cm lange kupferne Schlange ans Tageslicht, ein Kuriosum, denn die Übersetzung des Firmennamens „Nechushtan" – ein hebräisches Wort – bedeutet eherne Schlange, die im Alten Testament im Vierten Buche Moses (21,9) erwähnt wird, wenn auch die bei den Ausgrabungen gefundene nicht die im Alten Testament erwähnte sein kann.

Als im März 1969 Dr. Moosberg, der übrigens auch den ersten Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Israel, Dr. Pauls, der dann Botschafter in Peking wurde und jetzt in Brüssel bei der EG ist, zu seinen Freunden zählt, vom Bundespräsidenten Heinrich Lübke das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse wegen seiner Verdienste um die Normalisierung der deutsch-israelischen Beziehungen verliehen wurde, sagte Dr. Moosberg in seiner Dankansprache als bewußter Zionist in bezug auf sein Verhältnis zu Israel und Deutschland: „Die deutsche Sprache wird nun einmal meine sprachliche Heimat bleiben, deutsche Dichtung, Kunst und Wissenschaft meine geistige Grundlage. Die Beziehungen zwischen Israel und Deutschland werden sich mit Hilfe Gottes eines Tages normalisieren. Das Problem wird nicht gelöst, aber abgelöst werden. Für den kleineren Kreis der Überlebenden, der aus Deutschland stammenden Zionisten, dagegen wird die Verwirrung der Gefühle weiter bestehen. Wir werden uns zurechtfinden müssen, zwischen der glückhaften Einwurzelung in diesem unserem Lande und Volke, zwischen der Erinnerung an die Greuel der Hitlerzeit und zwischen unserer geistigen Herkunft aus dem deutschen Kulturkreis. Wir müssen mit dieser Problematik leben. Unsere Kinder, meine drei Töchter, aber erben diesen Zwiespalt nicht, er wird mit uns zu Grabe getragen werden."

Auf dem Heimwege von diesem interessanten Besuch im Hause des ehemaligen Esseners waren wir, meine Frau und ich, zunächst sehr schweigsam, dann aber begegneten sich unsere Ansichten in den Worten: „Hitlers Verhalten gegenüber den Juden war nicht nur ein Verbrechen, es war auch eine große Dummheit."

Dankesworte von Dr. Kurt Alexander Moosberg, gesprochen aus Anlaß des Empfangs beim Botschafter der Bundesrepublik Deutschland am 27. 6. 1978 zu Ehren seines 75. Geburtstages

Das deutsche Sprichwort sagt zu recht „wes das Herz voll ist, des geht der Mund über". Immer trifft dies jedoch nicht zu, denn wenn das Herz übervoll ist, leistet der Mund nicht so leicht Folge. Sie werden daher verstehen, wenn ich, tief gerührt durch diese freundschaftliche Ehrung, nur wenige Worte des Dankes sage und diese mir nicht immer leicht kommen.

Ihre heutige Einladung bezieht sich auf meine Aktivität bei der Gründung und der Führung der jetzt seit über 11 Jahren bestehenden Israelisch-Deutschen Industrie- und Handelskammer. Wie ist es zu dieser Entwicklung gekommen?

Ich gehöre zu denen, die seit ihrer frühen Jugend das waren, was unser großer verstorbener Mentor, Kurt Blumenfeld, als postassimilatorische Zionisten bezeichnet hat. Wir kamen nicht aus einer Umgebung, in der jüdische Tradition noch lebendig und selbstverständlich war, wie das in den Elternhäusern der gleichaltrigen Juden aus den osteuropäischen Ländern oder auch aus der mitteleuropäischen Orthodoxie der Fall war. Meine Familie empfand sich schon in der vorigen und vorvorigen Generation ganz und gar als deutsch. Sie nannten sich höchstens – mit einer verlegenen Reverenz vor der Vergangenheit – „deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens". Ähnlich stand es bei der Mehrzahl der deutsch-jüdischen Familien in den westdeutschen Städten, in denen wir aufwuchsen.

In der Tat hatten alle Zweige meiner Familie seit undenklichen Zeiten im westdeutschen Raum gelebt. Unsere Vorfahren waren vielleicht schon mit den Römern an den Rhein gelangt. Im Laufe der Jahrhunderte zogen offenbar jüdische Familien ostwärts in all die zahlreichen Dörfer und kleinen Städte in Niedersachsen, zumal Westfalen, Hannover, Friesland, Hessen usw., in denen dann ein großer Teil der westdeutschen Juden bis zur Emanzipation lebte. Wenn ein gewandter jüdischer Geschäftsmann oder Financier durch den Fürsten, Grafen oder einen Bischof in einen solchen Ort gezogen wurde, so war es diesem Juden ein Bedürfnis, sobald wie möglich einigen Verwandten oder anderen Glaubensgenossen die Erlaubnis zur Ansiedlung am gleichen Platz zu verschaffen, denn ohne die Anwesenheit eines Minjan von wenigstens zehn jüdischen Männern konnte er ja kein religiöses Leben führen. In diesen kleinen Orten saßen unsere Vorfahren durch die Jahrhunderte hindurch. Sie lebten in erzwungener und vielleicht auch gewollter Isolierung, zäh an der jüdischen religiösen Tradition und an jüdischer Gelehrsamkeit festhaltend. Sie waren von Gesetzes wegen aus-

geschlossen von Grundbesitz und Landwirtschaft und ernährten sich von Handel und Handwerk. Auf dem jüdischen Friedhof von Bückeburg, der kleinen Residenzstadt, in welcher der Zweig unserer Familie lebte, der unseren Namen trägt – Moosberg –, standen z.B. zur Zeit meiner Kindheit Grabsteine meiner Vorfahren dieses Namens mit dem Zusatz „Hofkürschnermeister".

Diese eigentümliche jüdische Lebensform bestand unter ganz anderen Umständen als in den jüdischen Massensiedlungen und großen Gemeinden des europäischen Ostens und auch der orientalischen Länder. Sie ist erstaunlich, und auch ich könnte sie mir nur schwer vorstellen, wenn ich nicht in meiner Jugend eine ganze Anzahl solcher kleiner Gemeinden noch einigermaßen intakt kennengelernt hätte. Bei alledem ist evident, daß diese Juden durch die Jahrhunderte hindurch doch stark beeinflußt wurden von Volkstum, Kultur und Landschaft ihrer Umgebung.

Es bedurfte schließlich nur des Anstoßes der Emanzipation, die vor etwa eineinhalb Jahrhunderten auch in den deutschen Ländern und Provinzen im Gefolge der Aufklärung und der französischen Revolution wenigstens formal verkündet wurde, um diese Juden zu veranlassen, sich mit beispielloser Verve den deutschen Kulturgütern zuzuwenden, eine Entwicklung, die vielfach mit dem Besuch der Universitäten und der Übersiedlung in die naheliegenden westdeutschen Großstädte verbunden war. Es ist kaum ein Wunder, daß eine Überreaktion eintrat, die auf den Irrweg der forcierten Assimilation führte, den ich eben geschildert habe.

Die Erlebnisse meiner Kindheit lagen jedenfalls noch alle auf der national-deutschen Ebene. Während des Ersten Weltkrieges waren unsere jüdischen Kreise unbeirrte deutsche Patrioten und, soweit es ihnen möglich war, Freiwillige und Kämpfer in der deutschen Armee, wovon schwere Opfer Zeugnis ablegen, die meine Familie schon in den ersten Kriegsmonaten erlitt. Ich besuchte ein deutsches Gymnasium, in dem wir von guten Lehrern, deren ich mich mit Dankbarkeit erinnere, zu den überlieferten deutschen Bürgertugenden erzogen wurden, die unseren Charakter prägen halfen. Ich spreche insbesondere vom deutschen Arbeitsethos, von Werktreue und Disziplin, von dem Gedanken, daß man eine Sache um ihrer selbst willen zu tun habe. Unabhängig davon gehörte ich hingebungsvoll zu den frühen Mitgliedern des deutschen Wandervogels, der damals die Protestbewegung der deutschen Jugend darstellte. Kaum aber war ich in das Alter eingetreten, in dem ein junger Mensch fähig wird, eigene Gedanken zu entwickeln, stellte sich bei mir ganz autonom die zionistische Erkenntnis ein. Die Erlebnisse, die dazu führten, und die Motivierung waren ähnlich wie diejenigen – ich bitte um Verzeihung für den unbescheidenen Vergleich –, die Theodor Herzl, von dem wir kaum wußten, etwa 20 Jahre vorher in Paris zum Zionismus geführt hatten. Wir erkannten, daß die Assimilationsbestrebungen unserer Eltern und Großeltern irrig und ihr Gelingen vom jüdischen Standpunkt aus nicht einmal wünschenswert waren. Diese neue Überzeugung nahm von mir und meinen Weggenossen mit der

ganzen Macht einer messianischen Erkenntnis Besitz. Familie, Studium, Beruf wurden zu blassen Nebensachen, und wir erkannten nichts mehr an als die Vorbereitung auf den Palästina-Aufbau durch landwirtschaftliche Ausbildung, durch das Erlernen des Hebräischen – so gut es unter den damaligen Bedingungen möglich war – und durch die Erfassung der jüdischen Jugend in den Jugendbünden, die wir mit Hingabe aufbauten.

Langsam trug unser Aufstand gegen das assimilatorische Establishment jener Tage Früchte. Als ich 1925 von meiner ersten Reise nach Palästina zurückkehrte und den erstaunten Zuhörern im Industriegebiet, wo ich aufgewachsen war, über die Anfänge der Entwicklung im Lande berichtete, gab es, besonders unter der jüngeren Generation, schon viele aufmerksame und aufgeschlossene Zuhörer. Es mag Sie interessieren, daß diese Reise der Vorbereitung eines industriellen Kibbuzes galt, den ich zusammen mit einer Gruppe meiner Freunde zu gründen beabsichtigte. Ich war schon zu diesem Zeitpunkt zu der Auffassung gelangt, daß die Entwicklung der Industrie hier im Lande eine wichtige Aufgabe für die deutschen Juden darstellte, ein Gedanke, der zunächst noch auf wenig Verständnis und sogar auf Widerstand stieß, besonders in jenen Kreisen der zionistischen Jugend, die die Umschichtung zu einer primitiven Landwirtschaft damals als ihre einzige Aufgabe ansah.

Daß unsere Idee sich vor 53 Jahren nicht verwirklichen ließ, steht auf einem anderen Blatt. 1925 war das Jahr der Stabilisierungskrise in Deutschland, bei der die Mittel verloren gingen, die meine Freunde und ich für diesen Gedanken bereitgestellt hatten, und unsere teilweise wohlhabenden Familien wollten von zionistischen Entwicklungsplänen gar nichts wissen. Hier das Land ächzte damals unter der Krise der sogenannten „Grabski-Alijah", der überstürzten Einwanderung des kleinen und unbemittelten Mittelstandes aus Polen, der ohne genügende Vorbereitung vor den antisemitischen Gesetzen der polnischen Regierung nach hier geflüchtet war. Unsere Pläne mußten zunächst zurückgestellt werden.

Das aber war nur ein vorübergehender Rückschlag. Eine Anzahl von Jahren später konnten ich und Zehntausende andere deutsche Juden die Verwurzelung hier im Lande verwirklichen und am Aufbau des jüdischen Gemeinwesens mitwirken. Ich will nicht über diese langen Jahre schwerer, aber glücklicher Aufbauarbeit berichten, zumal vieles davon vor kurzem in der schönen und umfassenden Darstellung von Gerda Luft „Heimkehr ins Unbekannte" geschildert worden ist. Später kamen die aufregenden Jahre des Krieges und das Entsetzen über die grauenvolle Ereignisse der Hitlerzeit.

Dann erlebten wir den Unabhängigkeitskrieg und die Staatsgründung. Uns war das singuläre Glück vergönnt, die Verwirklichung der Hoffnungen und Bestrebungen unserer Jugend zu erleben. Wir hatten es gewollt, und es war kein Märchen. Gewiß, es reiften nicht alle Blütenträume, vieles bleibt auch heute noch zu wünschen übrig. Aber wo gibt es in der Geschichte noch einmal eine Generation, der so viel Erfüllung geschenkt worden ist?

Individuell konnte ich mit Befriedigung auf einen bescheidenen, aber sichtbaren Anteil an der Entwicklung unseres Landes zurückblicken. Dabei denke ich insbesondere, zusammen mit meiner lieben Frau, an die Begründung einer stattlichen Familie, die in allen ihren Zweigen fest in unserem Lande verwurzelt ist. Hinzu kommt meine wirtschaftliche Betätigung, die nicht ohne Erfolg war und heute Hunderten von Familien Existenz bietet. Endlich entzog ich mich nicht dem, was man mit einem treffenden englischen Ausdruck „civic activities" nennt, und unter diesen liegt mir – abgesehen von der Israelisch-Deutschen Industrie- und Handelskammer – nichts mehr am Herzen als das „Museum Ha'aretz"; es ist kein Zufall, daß diese der Erziehung der Jugend- und der Erwachsenenbildung gewidmete Institution insbesondere eine Frucht der hingebungsvollen Arbeit von Zionisten aus Deutschland ist, an ihrer Spitze der verstorbene Dr. Walter Moses, der ein prominenter Führer in unserer deutsch-zionistischen Jugendbewegung war.

Nicht los ließ mich das Problem der Beziehungen zu Deutschland, und so unmöglich uns in der ersten Zeit nach dem Kriege die Wiederaufnahme einer Verbindung erschien, so glaubte ich doch an die Aufrichtigkeit der neuen Tendenz in Deutschland. Ben Gurions Haltung bestärkte mich darin. Bald nach der Aufnahme der politischen Beziehungen, die bekanntlich im Jahre 1965 stattfand, lud ich in mein Haus maßgebende Repräsentanten der Wirtschaft aus allen Sektoren ein, und wir beschlossen, die Gründung einer Israelisch-Deutschen Industrie- und Handelskammer vorzubereiten. Im gleichen Jahr, 1966, hatte ich präliminäre Besprechungen in Deutschland mit unserem Freund Walter Hesselbach in Frankfurt, bei dem ich offene Türen einrannte, mit dem kurz vorher zurückgetretenen Bundesfinanzminister Dr. Etzel, mit dem Deutschen Industrie- und Handelstag usw. Wir haben oft geschildert, wie wir im April 1967 nach gründlicher Abstimmung zu gleicher Stunde die Kammer hier und in Frankfurt gründeten, nicht ohne Ablehnung und Widerstand in Israel.

Ich erklärte damals, daß unsere Kammern sich streng auf das Gebiet der Wirtschaftsbeziehungen beschränken würden, und diese Haltung gab uns die Legitimation vor der israelischen Öffentlichkeit. Ich sagte aber gleichzeitig, daß vielleicht korrekte Handelsbeziehungen auch langsam zur Aufnahme menschlicher und kultureller Kontakte führen würden. Diese Hoffnung, die wir still hegten, hat sich über alles Erwarten erfüllt, nicht zuletzt auch infolge der eindrucksvollen Kulturarbeit, die Deutschland in Israel leistet.

Vor einer Anzahl von Jahren, als ihr damaliger Vorgänger, lieber Herr Botschafter, mich mit einer hohen Auszeichnung der Bundesrepublik ehrte, sprach in von der Verwirrung der Gefühle, die sich in unseren Beziehungen mit Deutschland manifestiert. Heute, glaube ich, ist diese Bezeichnung nicht mehr ganz zutreffend. Die Beziehungen zwischen Israel und Deutschland und auch unsere individuellen Gefühle haben sich in erheblichem Maße konsolidiert. Wir hoffen freilich, daß die „Normalisierung",

von der man spricht, keine politische Haltung auf deutscher Seite involviert, die die Geschehnisse der Vergangenheit außer acht läßt. Die Beziehungen Israels mit Deutschland werden heute und in aller Zukunft eine spezielle Note tragen, und ich bin sicher, daß Sie in dieser Hinsicht mit mir eines Sinnes sind.

Genealogie der Familie Samson[1]), Essen

Gemäß einer alten Tradition lebten die Vorfahren der Familie Samson schon seit Jahrhunderten in Westfalen. Sie stammen vermutlich von Herbern, Werne und Ascheberg. Auf jeden Fall gibt es Belege für eine enge Verwandtschaft zu den Familien Levi und Wolf in Herbern.

Die letzte Äbtissin von Essen, Maria Kunigunde, erneuerte am 30. September 1776 einen Schutzbrief für die Dauer von 14 Jahren für die Essener Juden. Neben anderen ist dort Joel Samson erwähnt, der als der erste namentlich bekannte Vorfahr der Familie Samson in Essen gelten kann. Man vermutet, daß er zu dieser Zeit etwa 50 Jahre alt war, denn dieser Schutzbrief von 1776 war schon vorher einmal ausgestellt worden.

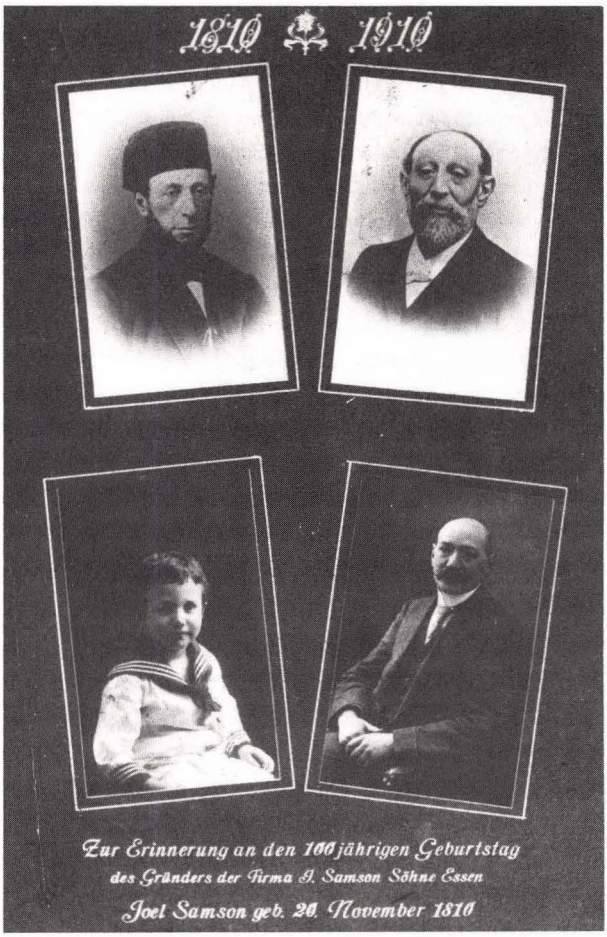
Joel Samsons Sohn, Nathan Samson, erhielt 1775 das Recht, mit Fellen und anderen Gegenständen zu handeln, mußte also bereits etwa 25 Jahre alt sein. In einem Schutzbrief des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. vom 16. September 1805 werden die Namen von Joel Samson und Nathan Joel ebenfalls erwähnt.

Es gibt keinen Zweifel, Nathan Joel ist der Sohn von Joel Samson, denn die Juden der damaligen Zeit wählten den Vornamen des Vaters zum Familiennamen des Sohnes. Der ebenerwähnte Nathan Samson mußte ein gewisses Ansehen genießen, denn bereits im Jahre 1810 wurde ihm vom Stadtgerichtssekretär Devens der Erwerb des Hauses in der Kettwiger Straße, das damals die Nummer 659 trug, gestattet. Seitdem war es immer im Besitz der Familie.

Die Frau Nathan Samsons starb am 22. Dezember 1851. Ihre letzte Ruhe fand sie auf dem Friedhof „hinter Moller ahm Dungens Heusgen", der 1716 zwischen Essen und Steele angelegt worden war.

Der Rheinisch-Westfälische Anzeiger berichtete in der Ausgabe vom 22. März 1931, daß „das Haus Samson in dem amtlichen Register von 1698 zum Besitze des Notars Roetger von Devens zusammen mit Scheune und Friedhof gehörte". Die Familie Devens war im Jahre 1540 von Buer nach Essen gekommen. Ein Vorfahr der oben genannten Eigentümer des Hauses in der Kettwiger Straße führte den Namen Roetger und war Bürgermeister von Essen von 1586 bis 1600. Er gehörte auch zu den Vorfahren des Stahlfabrikanten Alfred Krupp. Im Jahre 1711 lebte Bertram Roy in Devens Haus.

[1]) Veränderter Nachdruck aus: Das Münster am Hellweg, Essen, 1978.



Zur Erinnerung an den 100jährigen Geburtstag des Gründers der Firma J. Samson Söhne Essen, Joel Samson, geb. 20. Febr. 1810, gest. 6. Mai 1878

Eine Notiz vom 17. Mai 1726 besagt, daß der Essener Kanonich Roettger von Devens 1722 eine Familienverfügung erlassen hatte, nach der nur der älteste erben sollte und der Besitz nicht aufgeteilt werden durfte. Das Haus an der Kettwiger Straße gehörte zur Erbmasse. Dort wohnte der Apotheker Gruber, der Onkel von Johann Joseph von Devens. Der letztere war „hochfürstlich Essendischer Oberhofverwalter der Fürstäbtissinen Bernhardine Sophie und Franziska Christine" und damals Inhaber des Besitzes von Devens. Er lebte von 1694 bis 1753. Der Familie Devens gehörte das Haus bis zum Jahre 1810. In diesem Jahre ging es an Nathan Samson über.

Nathan Samson hatte für seinen Besitz 1.05 Franken Kriegssteuer zu zahlen. Der einzige Sohn des Ehepaares Nathan Samson war Joel Samson, der am 20. November 1810 in Werl geboren war, aber später in Essen in der Steuerliste geführt wurde. Er

starb am 6. Mai 1878 an einem Nierenleiden. Joel Samson heiratete seine Cousine Helena Wolf aus Herbern in Westfalen, die im Juli 1817 geboren war und am 25. Juli 1867 verstarb. Die Heirat fand in Mengede in Westfalen statt, am 13. September 1837, die Silberhochzeit war in Essen am 13. September 1862 in Gegenwart von vielen Verwandten und Freunden. Joels Schwiegereltern waren Wolf Levi, – seltsamerweise nennen sich die Mitglieder dieser Familie manchmal Levi, manchmal Wolf – und Jette Wolf geborene Samson von Werl. Die letztere lebte nach dem Tode ihres Mannes bei M. David in Essen, Limbecker Straße, dem Mann ihrer Tochter Sara. Die Tochter starb am 14. September 1876, ihr Mann verzog nach Berlin. Seine Schwiegermutter starb am 6. Febr. 1873. Der Bruder seines Schwiegervaters, Joseph Levi vom Herbern, starb im hohen Alter im Jahre 1878. Es war Veteran des Befreiungskrieges 1813–1815 und wurde mit militärischen Ehren beigesetzt. Ein anderer Bruder seines Schwiegervaters, J. L. Wolf von Herbern, der sehr enge Beziehungen zu seinem Schwiegervater unterhielt, lebte in Köln und starb dort im August 1859. Er wurde in Deutz beerdigt. Ein tragisches Geschick war es, daß seine Frau, Lena Wolf, kurz nach ihm am 28. Nov. 1859 starb. Sie wollte ihre Tochter in Aachen besuchen, um bei ihr wegen des Todes eines ihrer Enkel zu sein. Nachdem sie aus dem Zug gestiegen war, fühlte sie sich nicht wohl und starb 2 Stunden später.

Joel Samson war von mittlerer Größe, ging ein wenig gebückt, weil er schon seit Jahren an Gicht und Rheumatismus litt. Wiederholt mußte er die Heilbäder besuchen: Wiesbaden 1868 und 1869, Hofgeismar 1872, Aachen 1873–1875, Oeynhausen 1874 und Werne. In seinen Erinnerungen schrieb er: „Seit meiner Jugend war ich immer wieder behindert durch Gicht und Rheuma. Im Jahre 1842 konnte ich über 4 Monate hinweg nicht schlafen und hatte eine Menge zu leiden. Auf Anraten meiner Ärzte reiste ich nach Aachen und hielt mich dort 3 Wochen auf. Bei einer späteren Badereise war ich mit meinem Cousin Lippmann zusammen. Der liebe Hergott hat mir in kurzer Zeit geholfen, meine Beschwerden wurden geringer, und ich fühlte mich ziemlich wohl; für viele Jahre war ich ohne Schmerzen."

Weiter schrieb er: „Im Jahre 1875 waren May und Juni beinahe ohne Regen und sehr trocken, das Vieh mußte von den Weiden getrieben werden, aber im Juli öffnete der gute Herrgott die himmlischen Schleusen und beinahe ununterbrochen bis zum 15. August gab es starke Gewitter. In der ganzen Welt berichteten die Zeitungen von schrecklichen Gewittern, Hagelschlägen, Ausbrüchen von Vulkanen und Erdbeben, und selbst die ältesten Leute konnten sich ähnlicher Zeiten nicht erinnern. Donnerstag abend, den 12. August – Gott sei Dank, wir waren alle zu Hause –, es war um 7 Uhr bereits so dunkel, daß wir das Licht anzünden mußten, da gab es einige Stürme mit Wolkenbrüchen und Hagel. Der Blitz schlug an 20 verschiedenen Stellen in Essen ein. Um 8.30 Uhr wurde es heller, und mein Sohn Nathan mit Mathilda Adler, die bei uns zu Besuch war, gingen zu einem Konzert im „Städtischen Garten". Der Reingewinn des Konzerts war für die Flutgeschädigten in Kirn an der Nahe bestimmt, wo ein Sturm gewesen

Willy Samson,
geb. 30. 3. 1871 in Essen,
gest. 24. Sept. 1962
in New York

war, der kaum zu beschreiben ist. Viele Leute waren in den Fluten umgekommen, Häuser wurden zerstört, Bäume entwurzelt, Gärten, Weinberge und alles, was auf den Feldern wuchs, wurde vernichtet. Die Not war so groß, man mußte helfen, und es wurde geholfen. Kirn liegt im Hunsrück. Das tragische Ereignis war am 4. August 1875. Der Hakenbach trat plötzlich nachts über seine Ufer. Das Wasser stieg bis zum zweiten Stockwerk der Häuser. Am nächsten Tag wurden 20 Leichen gefunden, die man in einem gemeinsamen Grab beisetzte. Sonntag, den 12. September 1875, war ein Großfeuer in Paderborn, bis Montag waren 100 Häuser vom Feuer vernichtet. In Essen blühte ein Apfelbaum zum dritten Mal in einem Jahr, die erste Blüte hatte gute Früchte getragen, die zweite brachte nichts und die dritte Blüte gab nochmals eine Ernte."

Im Jahre 1861 bewohnten Joel Samson, Kaufmann für Baumwollware, und seine Frau ihr Haus in der Kettwiger Straße, das die Nummer 718 trug. Herzliche Zuneigung bestand zwischen ihnen, den zwei Söhnen und den Enkeln. Wegen einer Erkrankung war Joel Samson leicht erregbar, deshalb auch seine große Furcht vor Gewittern. Joel Samson hatte 2 Zimmer im zweiten Stockwerk – seine Frau starb bereits 1867. Er hatte in seinem Hause Baumwolle und ein Schuhgeschäft und übergab beides sehr früh seinen Söhnen Nathan und Moses. Der letztere war geboren am 26. Oktober 1844. Moses trennte sich geschäftlich von seinem Bruder und eröffnete ein Schuhgeschäft auf der Limbecker Straße. Er starb sehr jung am 14. Dezember 1889. Sein ältester Sohn Robert übernahm das Geschäft und entwickelte es zum größten Schuhgeschäft in Deutschland. Robert half auch seinen Brüdern, eigene Geschäfte im Ruhrgebiet zu eröffnen, Julius in Bochum, Otto in Gelsenkirchen und Ernst in Dortmund.

Robert Samson heiratete seine Cousine Elli Samson. Sie hatten 5 Kinder. Gertrud, verheiratet mit Dr. Hans Cohn, Lotte, verheiratet mit Salo Windmüller, und Margret, verheiratet mit Mat Forgas, sowie zwei Söhne Kurt und Alfred. Das Schuhhaus M. Samson AG wurde 1938 an die Firma Grüterich verkauft. Es besteht noch heute an der gleichen Stelle.

Die Familie Robert Samson lebte in Essen am Haumannplatz. Das herrliche Haus wurde in der Kristallnacht am 10. November 1938 von den Nationalsozialisten mit Benzin begossen und in Brand gesteckt. Die Witwe Elli Samson, die krank zu Bett lag, wurde in den Garten getragen und mußte sich das Feuer von dort ansehen.

Joel, Helene Samson und Jette Wolf wurden auf dem Friedhof in der Hoffnungstraße in Essen beerdigt. Joels Nachfolger wurde der älteste Sohn Nathan Samson. Er wurde am 13. Nov. 1841 geboren und starb am 6. Januar 1896. Er war mit Sofie geborene Jacobi, geboren am 27. Februar 1845 in Dortmund, verheiratet, die am 10. Mai 1908 in Essen verstarb. Die Hochzeit war am 22. Januar 1868 im Hotel M. Gottschalk in der Brandstraße in Essen. Das Fest der Silberhochzeit vereinte 1893 alle Familienangehörige. Die Feier fand in dem Laden auf der Kettwiger Straße statt, der mit Bäumen und Blumen dekoriert war. Das Geschäft blieb an diesem Tag geschlossen. Das Ehepaar ruht in der Familiengruft auf dem Segeroth-Friedhof.

Nathan Samson hatte als Kind die jüdische Volksschule in der II. Weberstraße unter dem Lehrer M. Blumenfeld, dessen bester Schüler er war, besucht. Es hat sich noch bis jetzt ein Brief erhalten, den Nathan seinem Lehrer schrieb, als er 7 Jahre alt war. Blumenfeld war mehrere Monate 1848 in Münster wegen seiner demokratischen Haltung inhaftiert. Bei seiner Rückkehr nach Essen wurde er mit Pomp und Begeisterung von Schülern und Freunden auf dem Bahnhof empfangen. Der Brief hat folgenden Wortlaut: „Hochverehrter Herr Blumenfeld, Essen den 29. Januar 1849

Auch ich hoffe, meinen verehrten Lehrer persönlich zu treffen, aber ich nehme mir die Freiheit, Ihnen zu schreiben, falls ich Sie nicht treffen sollte. Ich werde mir Mühe

geben, eifrig mit meinem jetzigen Lehrer zu lernen und Ihrem guten Rat zu folgen. Ich hoffe, daß es Ihnen gut geht. Meine Eltern, meine Großmutter und mein Bruder Moses senden Ihnen mit mir die besten Grüße und hoffen, daß Sie uns besuchen werden, sobald Sie daheim sind. Ihr dankbarer Schüler Nathan Samson."

Nathan Samson im Hause Kettwiger Straße, erste Hausnummer 36, später 40, hatte ein Geschäft für Herrenbekleidung und Schuhe. Im Jahre 1881 wurde das Herrenbekleidungsgeschäft geschlossen wegen der Entwicklung, die die Maschinenanfertigung in der Schuhbranche genommen hatte. Es erwies sich als notwendig, das Schuhgeschäft zu vergrößern. Der alte Laden hatte ursprünglich 3 schmale Fenster und später ein Fenster „in der mit Stemmerich benachbarten Gasse". Auf der Südseite war ein privater Eingang und gleich daneben ein anderer kleiner Laden mit einem kleinen Fenster, den der Uhrmacher Roeker von 1878–1880 betrieb. 1883 wurde das Haus modernisiert, der private Eingang, der einst der Stolz des Hausbesitzers war, mit seinen schwarzen und weißen Ziegeln verschwand, und an seine Stelle kamen 2 große moderne Schaufenster mit einem herrlichen Laden, mit einer Abteilung für Damen, wo die eleganteren Schuhe verkauft wurden. Die Wohnzimmer waren im Erdgeschoß, dahinter ein Garten mit Rasen, ein Gartenhaus und 5 Blumenbeete, für jedes war eines von unseren 5 Kindern verantwortlich. Im zweiten Stockwerk nach vorn heraus waren Schlafzimmer mit niedriger Decke, die wegen des Alters des Hauses ein wenig schief, aber sauber und ansehnlich waren. Nathan Samson wurde nur 54 Jahre alt. Er war ein stattlicher Mann, ein moderner, ehrenwerter Geschäftsmann von guten Manieren. Sein lebhaftes Anliegen galt dem Wohlbefinden seiner Familie, die ihm über alles ging. In seiner Jugend eignete er sich gute französische Kenntnisse an und war sehr belesen. Wegen seiner Diabetes mußte er öfters nach Neuenahr reisen. Seine Ehe mit Sofie geborene Jacobi war außergewöhnlich glücklich und harmonisch. Für Verwandte und Freunde hatten sie stets ein gastliches Haus.

Sofie Samson stammte aus einer alten, sehr angesehenen Familie aus Dortmund. Ihre Eltern hatten einen großen Besitz, der sich vom Hauptbahnhof in Dortmund jenseits der Bornstraße bis zur Südstation erstreckte. Sie war eine prächtige, schöne Frau und eine gute Mutter. Mit herzlicher Liebe kümmerte sie sich um ihre Kinder. Im Geschäft wie auch zu Hause war sie von früh bis spät abends tätig und hielt das Haus in Ordnung. Ihre liebste Beschäftigung war, Gutes zu tun. Vielen Armen hat sie großzügig geholfen. Da sie an Gallensteinen litt, besuchte sie Karlsbad, das ihr Erleichterung und Lebensfreude schenkte. Seit 1906 lebte sie in der Bismarckstraße 9 bis zu ihrem leider allzufrühen Tod.

Nathan und Sofie Samson hatten 5 Kinder. Moritz Samson, geb. am 14. Dezember 1868, starb in Berlin. Er war seit 1894 mit Käthe geborene Albu verheiratet, die am 27. Januar 1944 in Guyaquil, Ecuador, verstarb.

Willy Samson, geboren am 30. März 1871 in Essen, starb am 24. September 1962 in New York.

Helene Daniel, geborene Samson, geboren am 9. April 1873 in Essen, war in erster Ehe mit Alfred Daniel in Borbeck verheiratet, in zweiter Ehe heiratete sie Adolf von Lippmann, sie starb im Mai 1963 in San Francisco.

Elli Samson, geboren am 21. Juni 1878, starb in Naharia, nahe Haifa, 1939. Sie war mit ihrem Cousin Robert Samson verheiratet, geboren am 26. November 1872, er verstarb nach einer Operation im jüdischen Hospital in Frankfurt a. M.

Meta Hirsch geb. Samson, geboren am 18. Oktober 1880, war mit Moritz Hirsch aus Krefeld verheiratet. Sie wurde von den Nationalsozialisten deportiert und kam um.

Wegen der frühen Heirat von Moritz Samson, der ein Schuhgeschäft in Dortmund im Haus von Jacob Jacoby hatte, blieb der zweite Sohn Willy Samson im Geschäft seines Vaters. In seiner Jugend besuchte er die öffentliche Schule in Essen für 1 1/2 Jahre. Sein Lehrer war Siegfried Graf, der wegen seiner Strenge einen wenig erfreulichen Ruf genoß. Dann besuchte er 2 Jahre lang die Real-Vorschule, zur damaligen Zeit die Real-Schule, dann die Bürgerschule (heute Humboldt-Oberrealschule) von der Sexta bis zur Prima. 1888 verließ er die Schule nach einem glänzenden Examen mit der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst. Wegen seiner ausgezeichneten schriftlichen Leistungen wurde ihm das Mündliche geschenkt.

Während seiner Jugend hatte er ein angenehmes, harmonisches Leben. Das gute Beispiel seiner Eltern, die für ihre Wärme und Gastfreundschaft bekannt waren, färbte auf die Kinder ab. Seine Jugendjahre in dem kleinen alten Hause waren glücklich. An Sonnabend- oder Sonntagnachmittagen gingen die Kinder oft mit ihren Eltern und Freunden (Simon Klarbachs und Familie Josef Hirschland) gewöhnlich zum „Bernewäldchen“ oder „Strunt“, um eine Tasse Kaffee zu trinken. Es war immer eine willkommene Gelegenheit für die Kinder, im Freien zu spielen.

Besonders eindrucksvoll für Willy Samson war der Besuch Kaiser Wilhelms I. in Essen im Jahre 1877 nach dem Siege gegen Frankreich. Die Kettwiger Straße, damals 7 m breit, und jedes einzelne Haus waren geschmückt mit Papierschlangen, Bäumen und Flaggen. In Kutschen, gezogen von 6 Pferden, saßen Kaiser Wilhelm I., Kronprinz Friedrich Wilhelm, Graf Bismarck, Graf Moltke, Prinz Karl, Prinz Friedrich Karl etc. Das war ein unvergeßlicher Anblick, den Willy vom Fenster des elterlichen Hauses erlebte. Weitere Erinnerungen waren der Neubau des Rathauses in Essen 1886. Das alte Rathaus am Markt hatte einen großen Balkon, von dem Bürgermeister Hache bei offiziellen Anlässsen zu den Bürgern sprach. In diesen Jahren hatte Essen 56 000 Einwohner. Im Jahre 1887 war auch das Begräbnis von Alfred Krupp auf dem alten Friedhof an der Huyssenallee; an dem von Friedrich Alfred Krupp nahm der Kaiser persönlich teil.

Willy Samson beendete seine 2jährige Lehrzeit vom 17. April 1888 bis zum 17. April 1890 bei J. Merfeld & Herz in Köln.

Willy Samson, geb. 30. 3. 1871 in Essen, gest. 24. 9. 1962 in New York

Diese Zeit war angenehm und frei von Sorgen. Er hatte Gelegenheit, seine Sprachkenntnisse auf vielen Spaziergängen mit Professor Lenoir durch anregende Unterhaltungen in französischer Sprache zu verbessern. Unter der Aufsicht seines Oberchefs Joseph Merfeld hatte er Gelegenheit, Geschäftskorrespondenz zu erlernen. Darüber hinaus schaute er sich eifrig in den verschiedenen Abteilungen des wohlbekannten Geschäftes um. Danach arbeitete er im Büro der Schuhfabrik S. Schoenhof und Söhne in Offenbach. 1892 trat er in das Geschäft seines Vaters ein. Er verbrachte unvergeßliche Tage mit Freunden in Köln und Offenbach. Bis in sein Alter hat er sich der Ausflüge an den Rhein, ins Siebengebirge, nach Offenbach, Frankfurt und Umgebung gern erinnert.

Im Geschäft seines Vaters hatte er Gelegenheit, den Detailhandel kennenzulernen. Nach einer Erkrankung und dem frühen Tod seines Vaters übernahm er das Geschäft zuerst als „Prokurist" und 1905 als Eigentümer.

Etwa zur gleichen Zeit kaufte er das Haus seiner Eltern für 130 000,– Mark. Am 15. November 1905 verlobte er sich mit Alma geborene Friedländer, der Tochter des im Ruhestand lebenden Isidor und der Regine Friedländer von Essen. Die Hochzeit fand am 14. März 1906 im Berliner Hof (Besitzer Emil Hartmann) statt mit 50 Gästen und einem Programm, das viele Gänge Hochzeitsessen, Reden und Gesänge vorsah, letztere begleitet von der Schüttschen Kapelle.

Das junge Paar reiste nach Mailand, Genua, San Remo und Monte Carlo auf seiner Hochzeitsreise. Sie genossen unvergessene Wochen an der schönen Riviera.

Im Jahre 1908 kaufte er von seinem Nachbarn, Peter Schneider, 30 Ruten Land für 157 000 Mark. 1911 baute er am Haumanns Hof, der zur damaligen Zeit noch unbebaut war, zwei Einfamilienhäuser in der Zweigertstraße 77 und 79. Im gleichen Jahr baute er ein neues Gebäude in der Kettwiger Straße, indem er die Hälfte der Allee zwischen Samson und Stemmerich benutzte und ein halbes Haus für 40 000 Mark kaufte. Nachdem er etwas Grund und Boden an beiden Straßen weggegeben hatte, vollendete er das Gebäude, das 60 Quadratruten umfaßte und 840 000 Mark gekostet hat. Der Schuhladen wurde vollständig verändert, nunmehr verkaufte man ausschließlich teure Schuhe. Der alte Name der Firma J. Samson und Söhne wurde beibehalten und Edox Schuh GmbH hinzugefügt.

Ihre erste Wohnung war Huyssenallee 76. Hier verlebte das junge Paar glückliche Jahre und hatte die Freude, die Geburt ihres Sohnes Fritz, geb. 29. Dezember 1906, zu erleben. Am 11. Juni 1910 wurde ihre Tochter Gerda geboren.

Am 1. Juni 1910 zog die vierköpfige Familie in ihr Haus in der Zweigertstraße, deren Namen später in Hans-Luther-Straße umgeändert wurde.

Die friedliche Entwicklung in Deutschland wurde durch den Ersten Weltkrieg von 1914–1918 unterbrochen. Seit 1871 hatte Deutschland seine Kultur, Kunst, Wohlfahrt und Wirtschaft aufs äußerste entwickelt. Jetzt, 1914, glich alles einem großen Militärlager. Jeder verfügbare Mann war eingezogen. Im November 1916 wurde der Schreiber dieser Zeilen im Alter von 45 Jahren nach Friedrichsfeld bei Wesel zur Artillerie einberufen. Dort lernte er, mit einem Maschinengewehr umzugehen, und nach einer Ausbildung von 6 Wochen wurde er zur Feldbatterie 834 nach Rußland versetzt und machte die Artillerie-Schlacht „An der Schara" in der Nähe von Molschad und Baranowitschi mit. Am 1. Mai 1917 kam er zur Infanterie als Beobachter. Dort beobachtete er durch ein Periscop eines Tages rote und weiße Fahnen bei den Russen, eine Entdekkung, die große Erregung auslöste. Der Kommunismus hatte die Russen ergriffen! Nach 1 1/2 Jahren wurde er nach Berlin zur Luftinspektion versetzt und erlebte dort das Ende des für Deutschland unglücklich verlaufenen Krieges. Kaiser Wilhelm II. floh nach Amerungen (Holland). Deutschland wurde eine Republik mit einem Sozialisten, Friedrich Ebert, an der Spitze. Sein Nachfolger war von Hindenburg, der trotz des verlorenen Krieges viele Sympathien genoß. Jahrelang litt Deutschland unter inneren Kri-

sen mit einer Armee von 100 000 Mann, die Deutschland zugestanden war. Als Mitglieder der Heimwehr (Freikorps) kämpften wir gegen den Kommunismus ohne Erfolg, weil wir nicht genug Leute hatten, um gegen ihre Übermacht im Ruhrgebiet anzugehen. Schließlich unterlag der Kommunismus, allerdings unter Verletzung des Versailler Vertrages. Die Franzosen übernahmen die Macht. Wir waren gezwungen, einen französischen Major mit seiner „Frau" in Quartier zu nehmen. Es dauerte länger als 1 Jahr, bevor die Besatzungszeit beendet war. Der Krieg hatte den Wert der Mark zerstört. Im November 1923 zahlte die Regierung für 1 Billion Mark 1 Renten-Mark, mit anderen Worten, Deutschland war völlig verarmt.

1921 hatte Willy Samson 230 Quadratruten an der Altenessener Straße für 290 000 Mark gekauft. Eine große Halle wurde gebaut mit einem Kino; mit anderen Theatern wurde eine Kette von Kino-Theatern geschaffen, Konrad Meister war einer der Partner.

Mit dem 30. Januar 1933 endete die friedvolle Entwicklung. Hindenburg gab nach und machte Hitler zum Diktator. Das Volk empfing ihn mit Jubel, obwohl von ihm Unsinniges versprochen worden war. Er beraubte die Juden des Vermögens, der Rechte und schließlich der Ehre, die sie seit 1812 genossen.

Ohne die Gefahr zu ahnen, war Fritz 1931 in das Geschäft eingetreten, das er in wenigen Jahren auf seinen höchsten Umsatz brachte. 1936 wurde der Laden erweitert. Im gleichen Jahre feierten wir das 125. Jubiläum des Geschäftes mit allen Angestellten in den Räumen der Loge in der Dreilindenstraße. Reden wurden gehalten, Lieder wurden gesungen und ein herrliches Essen wurde serviert. Es zeigte sich eine seltene Vertrautheit zwischen Chefs und Angestellten. Am 17. April 1938 feierte Willy Samson sein 50jähriges Jubiläum als Eigentümer der Firma. Auch hier herrschte vollkommene Harmonie zwischen Besitzer und Angestellten.

Ihrer Gesundheit wegen reisten Willy und Alma Samson jedes Jahr für ein oder zwei Monate nach Wiesbaden, Baden-Baden, der Schweiz, Italien und kehrten immer erfrischt an Leib und Seele heim. Im Sommer 1931 hatte Willy eine ernste Lungenentzündung, die aber dank der guten Pflege seiner Frau völlig ausheilte.

Am 19. Juli 1931 verlobte sich Gerda mit Dr. Erich Dahl, Rechtsanwalt in Berlin. Die Hochzeit war am 13. Dezember 1931 in Logenheim. Der Rabbiner Dr. Samuel schloß die Ehe. Am 4. Juni 1933 wurde der erste Sohn, Ernst, geboren und am 26. November 1935 der zweite Sohn namens Herbert in Berlin.

Fritz verlobte sich am 29. Dezember 1936 mit Hannah Gompertz von Krefeld, die Hochzeit war am 19. Mai 1937 in Krefeld in dem schönen Hause ihrer Eltern, Gottfried und Rosa Gompertz.

Der Antisemitismus war für die Juden in Deutschland unerträglich. Rechtsanwälte, Richter, Ärzte und alle führenden Männer wurden an der Ausübung ihrer Berufe ge-

hindert. Unserer Jugend war es nicht gestattet, höhere Schulen zu besuchen. Juden hatten auf eigens dafür bezeichneten Bänken zu sitzen. Kurz, es war unmöglich für Juden, in Deutschland zu leben – deshalb der Drang zur Auswanderung.

Willy und Alma sowie Erich und Fritz erhielten eine Einreisebewilligung auf Grund eines Affidavits (eidesstattliche Versicherung) von Verwandten von Alma in New Rochelle (Dave und Clara Levy).

Der Morgen des 11. November 1938 brachte ein furchtbares Erwachen für die Juden in Deutschland. Während der Nacht waren Synagogen und jüdische Geschäfte geschändet und zerstört worden. Alle Existenzen und Arbeitsmöglichkeiten für Juden waren dahin. Zu alldem mußten alle Männer zwischen 16 und 55 Jahren in Konzentrationslager. Fritz war für 6 Wochen in Dachau. Um die Emigration voranzutreiben, war Eile notwendig. Die Läger wurden unter großen Verlusten verkauft und ebenso der Besitz.

Am 26. August 1939 verließen wir, mit einem Transitvisum nach England versehen, unsere Heimat. Dies war ein sehr harter Entschluß, den nur die verstehen können, die all ihr Eigentum, alles, was ihnen lieb und teuer war, zurücklassen mußten.

Am 28. August 1939 kamen wir in Worthing, England, an, wo wir Dahls trafen, die für uns einen Platz fanden. Nach der Hölle von Deutschland war der Aufenthalt in Worthing ein Paradies. Am 3. September 1939 brach der Krieg zwischen England und Frankreich und Deutschland auf der anderen Seite aus. Damit schwand unsere letzte Hoffnung, Geld aus Deutschland herauszubekommen. Wir mußten auch die Hoffnung aufgeben, unsere Container je wiederzusehen. Sie waren mit Leinen, Teppichen, Möbeln, Porzellan, Wertgegenständen, Gemälden, Fotoalben beladen, kurz mit allem, was uns lieb und teuer war und was es uns ermöglicht hätte, uns wieder heimisch in Amerika zu fühlen. Am 10. April 1940 verließen wir England in Richtung New York. Wir kamen am 17. April 1940 in New Rochelle an und wurden dort freudig von Fritz, Hannah und Clara Levy begrüßt. New Rochelle wurde uns zur zweiten Heimat. Die ersten 10 Tage genossen wir die Gastfreundschaft von Clara – ihr Mann Dave war unglücklicherweise im Vorjahr gestorben.

Der Krieg wurde zunächst mit unglaublichem Erfolg von Deutschland geführt. Hitler stand auf dem Höhepunkt seiner Macht, als er den Nichtangriffspakt mit Rußland brach und gegen die Russen marschierte. Hier fand er sein Waterloo, ähnlich dem von Napoleon 1812. Japan stellte sich auf die Seite Deutschlands und Italiens, weshalb die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten. Mit der Luftwaffe brachen die Alliierten die Macht der „Wehrmacht" in den letzten zwei Jahren des Krieges. Aus dem schönen Deutschland wurde ein Schlachtfeld. Deutschlands große Städte wurden zu 60 % zerstört. 1945 wurde Waffenstillstand geschlossen, das war das Ende des Krieges. Japan trat dem Waffenstillstand bei, nachdem Amerika die erste Atombombe geworfen hatte, die eine unglaublich zerstörende Wirkung zeitigte. Hiroshima war bis auf den Grund

vernichtet. Laßt uns hoffen, daß die Erfindung der Atombombe kein zweites Mal für Kriegszwecke angewandt werde! Sie könnte die Menschheit auslöschen.

Von den Juden in den Konzentrationslagern wurden in Gaskammern bis zu 6 Millionen umgebracht, eine Greueltat von nie dagewesenem Ausmaß. Viele unserer Verwandten und Freunde fanden dort einen schrecklichen Tod. Am Ende des Krieges waren 22 600 000 Menschen tot und 34 1/2 Millionen verwundet. Die Kosten dieses Krieges werden auf 1117 Billionen Dollar geschätzt.

Am 15. Februar 1945 wurden wir Bürger unserer neuen Heimat. Anfang Februar 1949 wurde meine Frau krank und starb am 12. Juni 1949. Ihre Asche wurde auf dem Friedhof Ardsley in der Nachbarschaft von Hartsdale, Westchester County, beigesetzt. Die Verstorbene war 68 Jahre alt. Niemand, der sie gekannt hat, wird sie vergessen.

Am 24. September 1962 starb Willy Samson in Kew Gardens, New York. Er wurde auf dem Ferncliff Friedhof, Hartsdale NY, beigesetzt.

Bis hierhin wurden die Aufzeichnungen von meinem Vater Willy Samson geschrieben, das Folgende von seinem Sohn Fred.

Mehrere Jahre nach dem Tode meiner Mutter wohnte Willy Samson in New Rochelle NY, versorgte sein Apartement und bereitete sich selbst seine Mahlzeiten zu. Er klagte niemals über die Tragik in seinem Leben, er war ein starker Charakter, immer ein wahrer Gentleman. Als er 85 Jahre alt war, nahm er ein Apartement in demselben Hause, wo seine Tochter lebte. Hier führte er seinen unabhängigen Haushalt weiter, genoß jedoch die liebevolle Pflege seiner Tochter Gerda und seines Schwiegersohnes Erich Dahl. In seinen letzten Jahren benötigte er die Pflege einer Krankenschwester.

Er erlebte noch den Tag, an dem ihm ein großer Teil seines Besitzes in Deutschland zurückgegeben wurde. Der wertvollste Teil war das Geschäft in der Kettwiger Straße, das er der Kepa vermietete. Die Gesellschaft baute einen neuen Laden. Seine Kinder, Gerda und Fred, verkauften dieses Grundstück an die Kepa und überwiesen das Geld nach Amerika.

Ein Teil des Lebenslaufes von Fred Samson, des Sohnes von Willy, ist in den vorhergehenden Seiten enthalten.

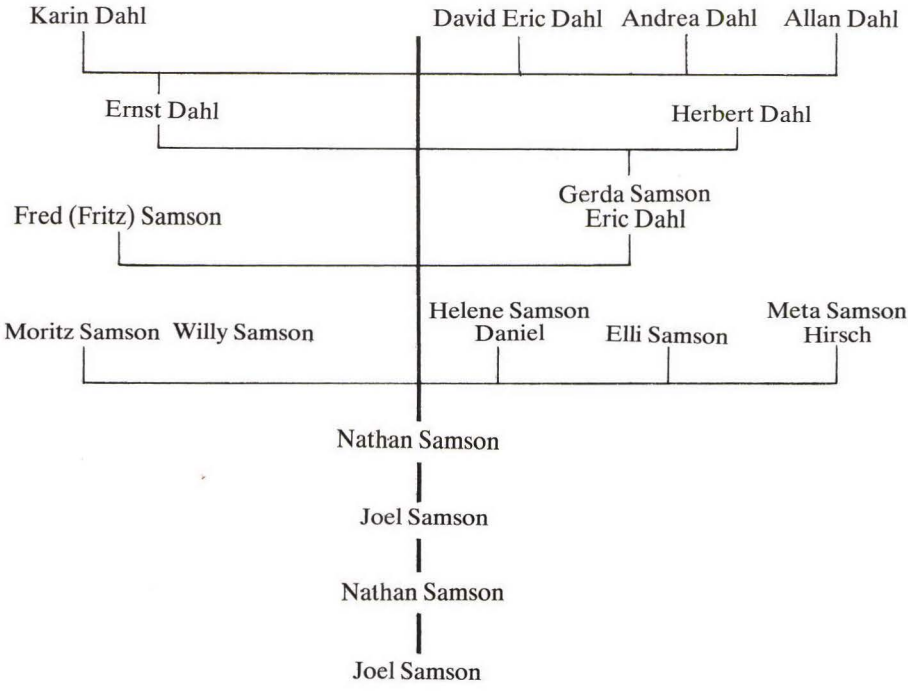
Nach dem Examen an der höheren Schule studierte er 1925 Betriebswirtschaft in Köln und Genf und bestand in Köln 1929 den Dr. rer. pol.

Im Dezember 1939 kam er nach Amerika, nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Palästina. Während der Mehrzahl dieser Jahre verdiente er seinen Lebensunterhalt als Kaufmann und Repräsentant der Allied Display Materials In. in New York. Bis März 1943 lebte er in New York, dann bis September 1946 in Milwaukee, Wisc., und schließlich ließ er sich in Detroit, Mich., nieder, wo er seit September 1949 lebte, seit Oktober 1976 aber in Ann Arbor.

Seine Frau Hannah mußte, nachdem sie meistens während ihrer Ehe leidend war, in ein staatliches Hospital gebracht werden.

1958 wurde die Ehe geschieden, und Fred Samson heiratete Elsie geb. Wagner am 3. Mai 1958. Sie war vorher bereits verheiratet und hat einen Sohn, Wiley Smith, der in Denver, Col., wohnt. Elsie starb am 23. Dezember 1973.

Zum dritten Male heiratete Dr. Fred Samson am 2. April 1976. Seine jetzige Frau ist Miriam, geb. Shapero.



Erläuterungen zur Familien-Tafel:

1. Joel S. zuerst erwähnt im Schutzbrief 1776, in welchem bestätigt ist, daß er die Erlaubnis hat, ein Geschäft in Essen zu führen.

2. Nathan S. kauft Grund und Boden in Kettwiger Str. im Jahre 1810, starb am 18. April 1838, seine Frau starb am 22. Dez. 1851.

3. Joel S., geb. am 20. November 1810 in Werl, aber registriert in Essen, starb am 6. Mai 1878, seine Frau: Helene geb. Wolf, geb. im Juli 1817 in Herbern, starb am 25. Juli 1867.

4. Nathan S., geb. 13. November 1841, starb am 6. Januar 1896; Frau: Sophie geb. Jacoby, geb. 27. Februar 1845 in Dortmund, starb am 10. Mai 1908.

5. Willy (William) Samson, geb. 30. 3. 1871 in Essen, gestorben am 24. September 1962, Frau: Alma geb. Friedländer, geb. 22. Mai 1881 in Essen, gestorben am 12. Juni 1949 in New Rochelle N. Y.

6. Gerda Dahl geb. Samson, geb. 11. Juni 1910 in Essen, Eric Dahl, geb. 23. Mai 1892 in Bielefeld, Fred Samson, geb. 29. Dezember 1906 in Essen.

7. Ernest W. Dahl, geb. 4. Juni 1933 in Berlin, Herbert Dahl, geb. 26. November 1935 in Berlin.

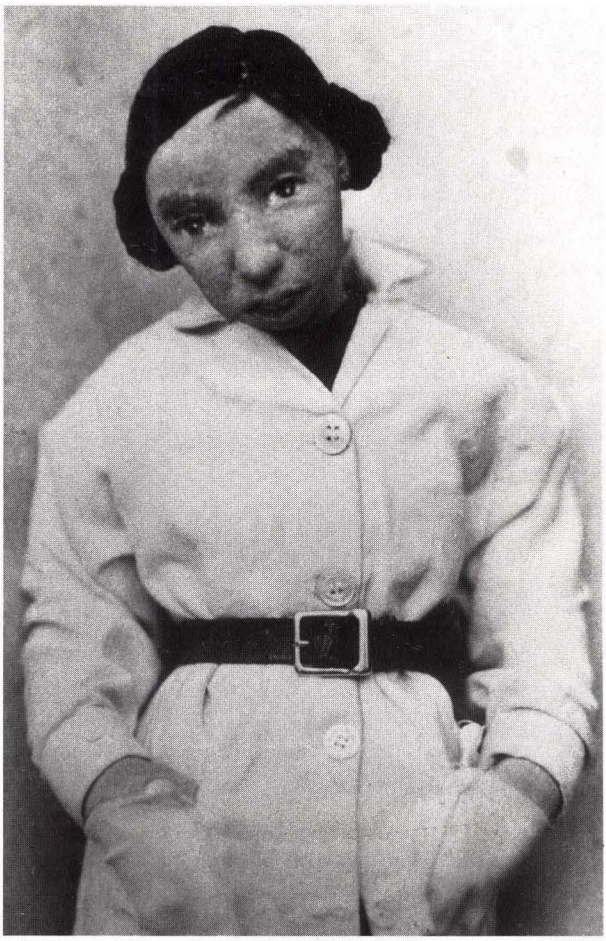
8. Kinder von Ernest Dahl: Karin, David-Eric, Andrea und Allan.

Edith Samuel, Bildhauerin, Zeichnerin und Puppenmacherin aus Essen[1])

geb. am 28. 11. 1907 in Essen
gest. am 1. 6. 1964 in Rischon le Zion, Israel

Edith Samuel wurde am 28. 11. 1907 in Essen als jüngstes Kind des Rabbiners Dr. S. Samuel geboren. Seit ihrer Kindheit zeichnete sie gern und übte sich in der Herstellung von Puppen. Nach Abgang von der Viktoriaschule lernte sie in der Folkwangschule Zeichnen, Holzschnitt, besonders aber Bildhauerei. Später vervollkommnete sie sich in diesen Fächern auf der Akademie in Düsseldorf und erwarb sich den Titel einer Meisterschülerin; dann besuchte sie das Werkseminar in Gelsenkirchen, in dem sie sich in Holz- und Papparbeiten, Buchbinderei und vielen anderen Techniken auszeichnete. Sie veröffentlichte eine Reihe Kinderbücher mit eigenen sehr witzigen Versen, illustrierte sie mit reizenden Bildern. Mit besonderer Liebe malte sie Kinderbilder und modellierte kindliche Gestalten. – Von 1933–1939 lebte sie in Berlin im Elternhaus (nach Pensionierung des Vaters); ihr Zimmer dort wurde ihre Puppenwerkstätte. Es entstanden etliche Porträtpuppen, die Freunde und Bekannte in Auftrag gaben; ja sie porträtierte sich selbst in einer Puppe als Puppenmacherin im weißen Arbeitskittel, den lebenden Angehörigen eine ständige Erinnerung. – In diesen wahren „Plastiken aus Stoff" zeigte sich ihr meisterhaftes Bildhauertalent, in Jungen- und Mädchengestalten, die sie wie viele andere ihrer Erzeugnisse (u. a. ein Karussell und ein Marionettentheater) in Ausstellungen des „Jüdischen Kulturbundes" in Berlin zeigte. Sie war, wie es ein Kenner ihrer Kunst später formulierte: „eine Bildhauerin, eine meisterliche Zeichnerin, aber als Puppenmacherin war sie einzig. Ihre Puppen sind weder hübsch noch niedlich, sie sind wahr; das Kennzeichen ihrer Puppen ist, daß sie keine feinen Puppenkleider tragen, sondern Kleider aus abgetragenen Stoffen in der Art und demselben Zeug gefertigt wie lebendige Menschenkinder, jedoch vollwertige plastische Kunstwerke. Diese kleinen Wesen tragen den Stempel des Charakteristischen, ihre Form ist konzentriert wie ein Epigramm". In ihren Puppen gestaltete sie typische Charaktere, deren Gesichtszüge aus ihrem Leben zu erzählen scheinen. Jede Puppe strahlt geradezu intensives Leben aus. Ihre Gestalten sind von der Straße genommen und aus dem Hause, alltägliche Menschen. Sie widmete ihre Kräfte auch mit Erfolg dem Marionettentheater, und ihre Vorstellungen begeisterten die kindlichen Zuschauer. Im Grunde sind alle ihre Puppen Marionetten, d. h., es sind dramatische Puppen: zu jeder einzelnen gehört eine ganze Handlung, und sie scheinen immer in spontaner Bewegung begriffen. Gerade zwei Wochen vor Ausbruch des 2. Weltkrieges wanderte Edith Samuel in Palästina ein, nach-

[1]) Veränderter Nachdruck aus: Das Münster am Hellweg, Essen, 1978.



Edith Samuel, geb. 28. 11. 1904 in Essen, gest. 1. 6. 1964 in Rischon le Zion/Israel (Selbstporträt als Puppe)

dem ihre Schwester, die Keramikern aus Rischon le Zion, ihr ein Handwerker-Zertifikat verschafft hatte. Dort zeigte sie bald gute Anpassungsfähigkeit und erfaßte schnell die charakteristischen Besonderheiten ihrer Umgebung. Sie strebte dauernd danach, den Kindern des Landes Puppen zu bieten, die reicher in ihrer Gestaltung waren als die üblichen, süßlichen Standardpuppen. In ihrer Suche nach einer Synthese zwischen täglichen Notwendigkeiten und höheren künstlerischen Ausdruck gelangte sie zu ihrem neuen Stil. In kleinen, 20 cm großen Puppen gestaltete sie verschiedene Typen aus dem Leben des Landes: Chaluzim (Pioniere), Temanin (Yemeniten), gelehrige Schüler (Jeschiwebocher), einen Zeitungsverkäufer, der seine Ware ausschreit, oder ihre Mappen schwenkenden Schulmädchen; eine Mutter mit Kind auf dem Arm – alle diese Gestalten gehören einem größeren Raum an. Darum stellte sie gern Gruppen zusammen: eine ganze Familie an der Autobushaltestelle oder auf einem Eselwagen zusammen-

Edith Samuel, Jüdische Flüchtlingskinder als Puppen

gedrängt; einen Halbkreis von Tänzern oder gar ein komplettes Symphonieorchester – Apfelsinenpacker u. v. a. Wichtig ist jede Bewegung – das gegenseitige Verhältnis zwischen den Gestalten und den stummen begleitenden Einzelheiten, die zur Szene gehören. Die Künstlerin stellte viele kleine Bühnen mit Kulisse her, die sie mit reizvollen Szenenbildern ausfüllte: wie etwa eine Synagoge, aus der gerade fromme Beter, Vater mit Kindern kommen; ganze Straßenszenen; oder Flüchtlingskinder aus Yemen, die mit dem Flugzeug nach Israel geflogen wurden – ihre Rettung vor Verfolgung, ihr Flug durch die Lüfte – wurde sinnvoll „Zauberteppich" genannt; Kinder an Verkaufsbuden, im Hintergrund große Mietskasernen. – Bei vielen Ausstellungen im In- und Ausland waren ihre Kunsterzeugnisse vertreten: Im Jerusalemer „Bezallel"-Museum oder in einer auch dort veranstalteten großen Ausstellung für angewandte Kunt in den „Bauten der Nation", im „Beth Zwi" in Ramat Gan, wo neuerdings eine ständige Edith-Samuel-Puppenschau einen Überblick über einige ihrer besten Kunstwerke gibt; bei der internationalen Puppenausstellung in der Türkei (Istanbul) waren ihre Modelle die hochwertigsten; man sah ihre Puppen auf Ausstellungen in den USA, in Tokio oder im Münchener Stadt-Museum (dort u. a. Yemenitenfamilien auf Eselswägelchen) und

Edith Samuel, Der Zeitungsjunge (Puppe)

eine Tanzgruppe. Es gelang der Künstlerin, einen besonderen Stil für sich selbst zu entwickeln, den Ausdruck unseres Lebens, unserer Wirklichkeit; einen Stil, den sie zur höchsten Vollendung emporhob.

Mehr als 2 Jahre nach ihrem Tode, im Oktober 1966, wurde in der Jerusalemer internationalen Zentrale für Jugendkultur eine Gedächtnis-Ausstellung für Edith Samuel veranstaltet. Außer ihren Puppen waren auch ihre Zeichnungen zu sehen. In ihnen steckt viel Humor, reizende Frische. Sie malte Kindergruppenbilder, die in ihrer Beschwingtheit, Bewegungsfreudigkeit ein getreues Gegenstück zu ihren plastischen Puppengruppen bilden. Sie hatte ein Talent zum Geschichtenerzählen, für humorvolle Dichtung. Als sie in den letzten Jahren durch ihre Krankheit an der Puppenherstellung gehindert wurde, entwickelte sie einen neuen Stil von Miniatur-Plastik und -Zeichnung; sie erfand eine Methode der Verbindung des Zeichnens und Schreibens, bestehend aus Schlingen, die noch nicht veröffentlicht werden konnte. – Eine neue Gedächtnis-Ausstellung hat im Dezember 1969 in Tel-Aviv stattgefunden.

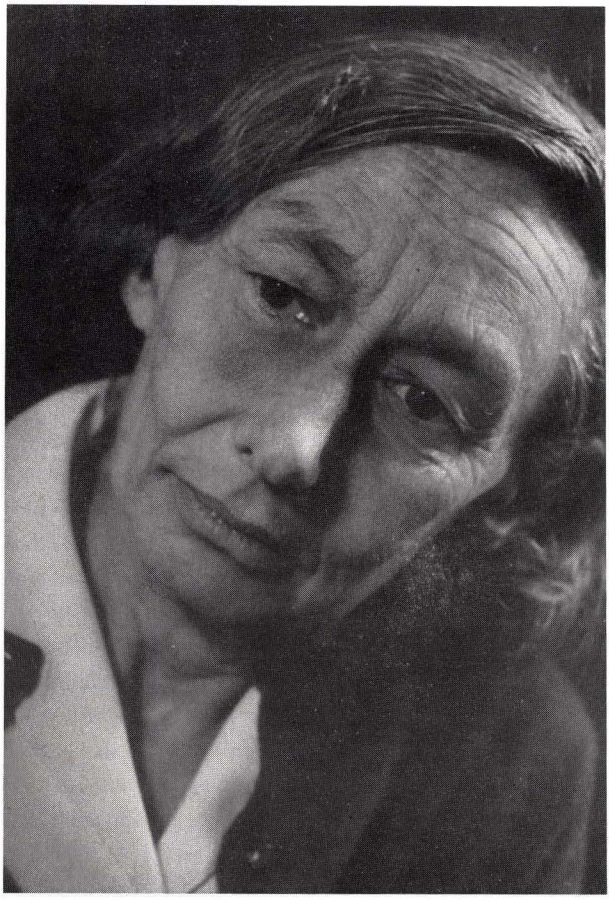
Eva Chavah Samuel

Eva Samuel wurde in Essen am 26. 11. 1904 als Tochter des Rabbiners Dr. S. Samuel geboren. Früh zeigte sich bei ihr wie ihrer jüngeren Schwester ein Mal- und Zeichentalent, das sie wohl von ihrer Mutter geerbt hatte, die einst Malerin werden wollte und in einer Berliner Malschule gearbeitet hatte. Sie unterstützte die künstlerischen Neigungen ihrer Töchter, gab ihnen viele Anregungen, besuchte mit ihnen regelmäßig das Städtische Museum und jede Ausstellung. Das Museum war anfangs klein und enthielt wenig mehr als deutsche Romantiker und Impressionisten, später kam die herrliche Sammlung des Hagener Folkwang-Museums dazu. Durch diese lernte Eva Samuel die französischen Impressionisten früh kennen und lieben, aber auch durch viele große Ausstellungen die Expressionisten; außerdem enthielt das Museum auch eine wunderbare Sammlung orientalischer Kunst. Obgleich sie später viele große Museen sah, kurz auch in Holland, Paris und Venedig war, sind die Bilder der Folkwang-Sammlung, mit denen sie sozusagen aufwuchs und die sie unzählige Male erlebte, ihr stärkster künstlerischer Eindruck geblieben. – Andererseits kamen vom Vater starke jüdische künstlerische Impulse. Als in den letzten 4 Jahren vor dem Ersten Weltkrieg der neue Synagogenbau vorbereitet wurde, zum großen Teil auf Anregung ihres Vaters hin, waren die Zeichenbüros des Architekten Prof. Edmund Körner im alten Wohnhaus Schützenbahn 2, untergebracht, und die Kinder sahen die Modelle und Zeichnungen entstehen; aller Schmuck, farbige Fenster, Goldmosaiken, gehämmerte Türen (Bronzetüren mit den Emblemen der 12 Stämme), Leuchter, Toravorhänge – alles wurde mit dem Vater, dem Rabbiner, beraten, der den nichtjüdischen Künstlern die Symbole zeigen und erklären mußte und selbst zu diesem Zweck Studien alter jüdischer Volkskunst trieb. Die Kinder nahmen am Entstehen des Baues und seines Schmuckes dauernden, lebhaften Anteil; auch als später die Familie im Gemeindehaus neben der Synagoge wohnte, blieb man mit diesen Dingen ständig vertraut. Noch heute sind zahlreiche jüdische Kunstbücher im Besitz der Künstlerin geblieben, die der Vater einst erwarb, sie haben ihr oft Anregungen für ihre keramischen Arbeiten gegeben. Er veranlaßte die Tochter auch zu Entwürfen für Toravorhänge, zu Schriftzeichnungen für hebräische Grabsteine, er zeigte ihr schöne alte hebräische und arabische illustrierte Handschriften, ließ sie Torabänder, zum Zusammenwickeln der Tora-Pergamentrollen, bemalen und überließ ihr die Ausschmückung der Sukkah, der Laubhütte, zum Laubhüttenfest. Er las mit ihr auch die Bibel und alte hebräische Dichtung. Sie machte eine Reihe Holzschnitte auf Agadot (Erzählungen, Sagen) sowie zur Pessach-Haggadah (Erzählung vom Auszug

aus Ägypten am Seder, am Passah-Abend). Der feierliche Gottesdienst in der Synagoge regte sie zu vielen Bildern an. Es entstand eine Mappe mit Linoleumschnitten „HIT-LAHAWUTH" (d.h. Begeisterung). Ein Exemplar davon ist im Religionsmuseum der Marburger Universität, eins im Bezallel-Museum in Jerusalem; eines ihrer Bildmotive ist der Sederabend (Abendmahlzeit des Passahfestes) oder der Tora-Umzug des „SIMCHAT TORA" des Tora-Freudenfestes, das die Herbstfeiertage beendet; in diesen Bildern spiegelt sich die fromme Atmosphäre des Vaterhauses wider.

Eva Samuel besuchte das Lyzeum in Essen und trat dann in die Kunstgewerbeschule ein. Sie war dort 1 1/2 Jahre und lernte in den Klassen für Schrift, Dekoration, Entwurf sowie Holzschnitt. Am meisten interessierte sie aber der eigentliche Zeichenunterricht.

Durch den Bruder ihrer Mutter, den Schriftsteller und Philosophen Salomon Friedländer-Mynona, der jährlich einige Wochen im Elternhaus verlebte, kamen viele mo-



Eva Samuel,
geb. 26. 11. 1904 in Essen

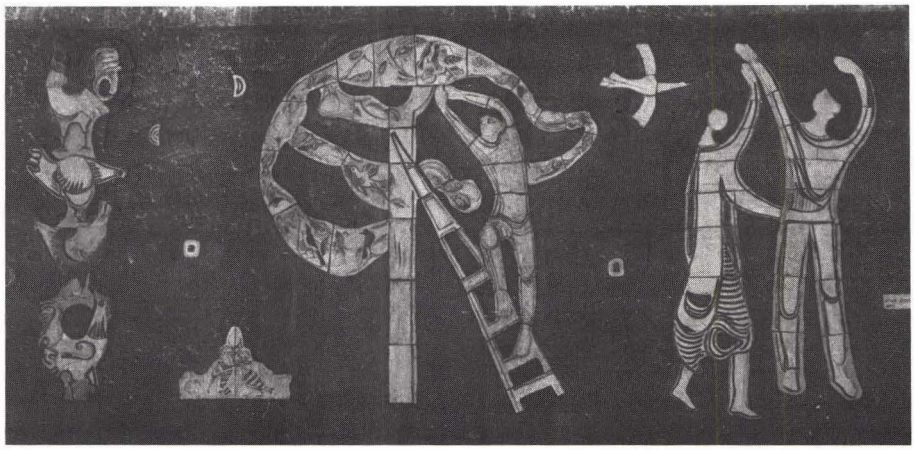
derne Künstler zu Besuch, so auch der Maler und Schriftsteller Emil Uphoff, ein Schüler von Rohlfs. Er hatte im Malerdorf Worpswede eine Buchpresse, wo gestochene und handkolorierte Bücher erschienen. Er schlug Eva Samuel vor, bei ihm Stechen und Malen zu lernen. Sie sagte zu und kam für ein halbes Jahr nach Worpswede, lebte bei Uphoff und seiner großen Familie, arbeitete unter seiner Anleitung. Leider konnte die Buchpresse damals zur Zeit der Inflation (1923) nicht weiterarbeiten, und die Studien mußten abgebrochen werden. In Worpswede lernte sie auch den Bildhauer Hötger kennen, der sich gerade eine Töpferei eingerichtet hatte. Zu dieser Zeit herrschte bei vielen Künstlern der Wunsch, zum Handwerk als Grundlage der Kunst und gleichzeitigem Broterwerb zurückzukehren. Auch Eva Samuel dachte an eine solche Lösung, ohne noch recht zu wissen, welches Fach sie wählen sollte. Sie hätte es gerne mit Bühnenmalerei versucht, konnte aber zu jener Zeit nicht leicht, zumal als Frau, eine Lehrstelle finden. Als kurz darauf der Bildhauer Lammert aus dem Kreis der Folkwang-Leute in Hagen nach Essen übersiedelte und dort mit Hilfe der Stadt eine Töpferei auf der Margarethenhöhe aufbaute, beschloß sie, es damit zu versuchen. Das bei Hötger Gesehene hatte ihr gut gefallen und sie beeindruckt. Da sie sich bis jetzt nur mit Malen beschäftigt hatte, war für sie der Ton ein ganz neues Material, das sie bald sehr anzog und zu plastischer Arbeit anregte. Sie lernte zwei Jahre Töpferei und begann gleichzeitig zu modellieren.

Nach der Lehrzeit blieb sie noch einige Jahre in der Werkstatt und war hauptsächlich mit dem Dekorieren der Töpfe, mit Reliefs und Kleinplastik beschäftigt.

Zur gleichen Zeit war Eva Samuel Mitglied der zionistischen Jugendbewegung „KADIMAH" (d.i. vorwärts) und kam zu dem Entschluß, nach Erez Israel auszuwandern. 1930 verließ sie die Werkstatt in Essen, um in einer Fachschule in Stuttgart einen Kurs in keramischer Chemie zu machen. Danach arbeitete sie eine Zeitlang in der „Hamelner Töpferei". Im März 1932 wanderte Eva Samuel in Erez Israel ein. Man hatte ihr gesagt, es sei noch zu früh, hier mit Töpferei zu beginnen, aber sie beschloß, wenigstens einen Versuch zu machen. Im Lande bestanden damals nur eine armenische und eine deutsche Werkstatt; aber sie hatte das Glück, daß ein jüdischer Architekt, der Keramik in Wien ein wenig als Hobby betrieben hatte, gerade dabei war, sich in Jerusalem eine kleine keramische Werkstatt einzurichten. Der Ofen stand schon, und sie begann, mit ihm zusammenzuarbeiten. Er freute sich, sie als Mitarbeiterin zu gewinnen, und sie eröffneten die erste jüdische Werkstatt im neuen Palästina. Sie brachten bald Töpfe und kleine Figuren auf den Markt, die allerdings technisch noch recht unvollkommen waren. Der dort verfügbare Ton war ihr unbekannt und alle Werkzeuge unvollkommen oder gar nicht erhältlich; der Ofen erreichte nicht die für bessere Qualitäten nötige Temperatur. Da der Architekt bald andere Arbeit fand, blieb sie nach einiger Zeit allein in der Werkstatt. Die den in Palästina tätigen Töpfern, Arabern und Armeniern, bekannten Tone waren Ziegeltone für niedrigen Brand, für hochwertige Keramik nicht geeignet. Hochbrennende Öfen verstand niemand zu bauen. Das allein für Brennstoff

Eva Samuel, Holzschnitt aus der Serie über Festtage (Gottesdienst am Torafreudenfest)

in Frage kommende Rohöl war Frau Samuel unbekannt. Das Land war arm, das Interesse der Bevölkerung am Kunsthandwerk gering. – Trotz primitiver Einrichtung, minderweitigem Ton und Wassermangel – Wasser mußte aus der Zisterne gepumpt und über 2 Höfe herbeigeschleppt werden – begann die kleine Werkstatt „HAJOZER" (der Erzeuger), Gefäße, Kultgeräte und Figurinen hervorzubringen, die allmählich Liebhaber fanden. – 1933 kam eine Kollegin, Paula Aharonsohn, ins Land, und sie beide übernahmen die Werkstatt. – Mit der deutschen Einwanderung (1933) kamen mehrere Fachkollegen, und man beschloß, eine bessere Werkstatt in der Nähe von Tel Aviv einzurichten und fand einen geeigneten Raum in Rishon le Zion. Die Schwierigkeiten waren ungeheuer groß. Niemand im Land verstand etwas vom Ofenbau; der Ton war unerprobt, viele Materialien waren nicht im Land. Auch der Absatz stieß auf große Schwierigkeiten, da man sich erst an den Stil der Ware gewöhnen mußte. Zunächst interresierte sich für diese nur ein kleiner Kreis, wenige Läden führten sie; eine kleine



Eva Samuel, Außenwand des Volkshauses in der Gemeinschaftssiedlung „Sataria"

Ausstellung in Jerusalem aber war erfolgreich und machte die jungen Keramikerinnen bekannter; einige von ihnen stammten aus dem Bauhaus-Kreis. Eva Samuel brachte eigene Ideen und auch jüdische Motive hinzu. Die technischen Schwierigkeiten waren zunächst sehr störend, lange dauerte es, bis der Ofen funktionierte und die gewünschte Temperatur erreichte. Die Keramiker gruben nach Ton an verschiedenen Stellen im Lande und beförderten ihn mit Kamelen und auf Wägelchen zu ihrer tief im Land liegenden Werkstatt, die „KAD WESEFEL" = d.i. Krug und Tasse – genannt wurde, da sie an Gebrauchskeramik zu möglichst niedrigen Preisen dachten. – Nach ungezählten Versuchen gelang es den Töpferinnen, die geeignete Masse zusammenzustellen und mit der Produktion zu beginnen. Kleine Ausstellungen machten die Werkstatt allmählich bekannt, und die Arbeiten fanden im Laufe der Jahre viele Liebhaber und Absatz. Einige Schüler wurden ausgebildet, die später dauernde Mitarbeiter wurden. Diese, wie spätere, verließen nach und nach die Werkstatt, drei tüchtige Kolleginnen heirateten, zogen nach Tel Aviv bzw. Jerusalem. – Eva Samuel übernahm allein die Werkstatt. – Da inzwischen keramische Fabriken entstanden, die vor allem allgemeine Gebrauchskeramik herstellten, konnte sie sich weitgehend ihrem eigentlichen Gebiet, der Kunstkeramik, zuwenden, konnte Vasen, Krüge, Teller, Service, keramische Reliefs und Figuren sowie von Zeit zu Zeit große baukeramische Arbeiten, Brunnen und Wände herstellen. Sie war mit ihren Arbeiten auf Ausstellungen im In- und Ausland vertreten, auf Messen wie der Biennale Mailand 1954, im Keramik-Museum in Faenza; in Paris, New York, Brüssel oder im Münchener Stadt-Museum waren ihre Kunstgegenstände zu sehen (etwa ein Relief „JAKOBS TRAUM"). In vom Staate Israel veranstalteten Kunsthandwerk-Ausstellungen gewann sie mehrfach Preise. Seitdem allein in der Werkstatt, arbeitete sie nur in kleinerem Maßstabe, brachte aber diese künstlerisch auf ein immer höheres Niveau.

Neben Töpfen und Kulturgeräten, Sedertellern für das Passahmahl, Chanuckaleuchtern (für die 8 Tage des Tempelweihfestes bestimmt) schuf sie auch kleinere und größere Plastiken, Reliefs für Bauten, Brunnen und Gartenplastiken. Soweit wie möglich widmete sie sich der Malerei, jedes Jahr ein paar Wochen ganz dieser Kunst. Oft verwendete sie gleiche Motive bei dieser und jener Arbeit, und es schien ihr, daß Keramik und Malerei sich fruchtbar ergänzen. Viele ihrer Aquarelle und Ölbilder atmen die Atmosphäre des Landes Israel oder erinnern an feierliche Stunden im Vaterhause, etwa an einen Sederabend, einen Freitagabend-Kiddusch (Heiligung des Sabbats durch einen Segensspruch über den Wein und das Sabbatbrot). Viele ihrer Bilder vom Gottesdienst, synagogale Feiern haben eine zu Herzen gehende Wirkung. Eva Samuel führte verschiedene Keramik-Ausstellungen durch, stellte Bilder in Museen und Kunstgalerien aus. Sie war die erste, die keramische Kunstprodukte und Gebrauchskeramik für den örtlichen Markt herstellte und auch zur Ausfuhr brachte.

Im Mai 1967 fand in dem neuen Museum für Keramik in Ramat-Aviv (bei Tel Aviv) eine Ausstellung von Eva Samuels keramischer Kunst statt, die einen Überblick über 35 Jahre ihres Schaffens (1932–1967) darbot; auf ihr sah man Vasen, Teller und Schalen, Krüge, Service, Kacheln, kleinere und größere Figuren, Schachfiguren, Garten-Plastiken wie einen Brunnen, große Photobilder von Reliefs an verschiedenen Bauten wie einer Rechovother Bank, einem Beth Haam (Volkshaus) auch dort und ein anderes in Storia (eine kleine Siedlung zwischen Rechovoth und Ramle). Eva Samuel verband auf harmonische Weise ihre originelle Malkunst mit der Funktion des keramischen Gebrauchsgegenstandes: so bemalte sie Kacheln, Teller und Schüsseln, Vasen und Krüge mit Gestalten wie Fischern, Reitern, Marktfrauen, Tänzern, Instrumentenspielern u. a.; die menschliche Verbindung mit diesen Gegenständen wird somit hervorgehoben. Ihre großen wie kleinen Plastiken wirken lebendig; sie lassen ihr Entstehen aus der Zusammensetzung ihres besonderen Materials erkennen. Ihre Plastiken wie ihre Reliefs an den öffentlichen Gebäuden haben monumentalen Charakter.

1939, kurz vor Kriegsausbruch, war Evas Schwester, Edith Samuel, die Bildhauerin und Puppenmacherin, nach Rishon gekommen und hatte ihre Werkstatt in ihrer Nähe eingerichtet. Später zog auch der jüngere Bruder, der Musiker, zu den Geschwistern. Das Haus unter großen Bäumen, mit Ediths buntem Garten, die beiden Werkstätten, das Musizieren, all das zog viele Gäste, Künstler und Kunstfreunde an. Israelis wie allmählich auch Ausländer besuchten es. Das nahegelegene Weizmannsche Institut brachte seine Gäste.

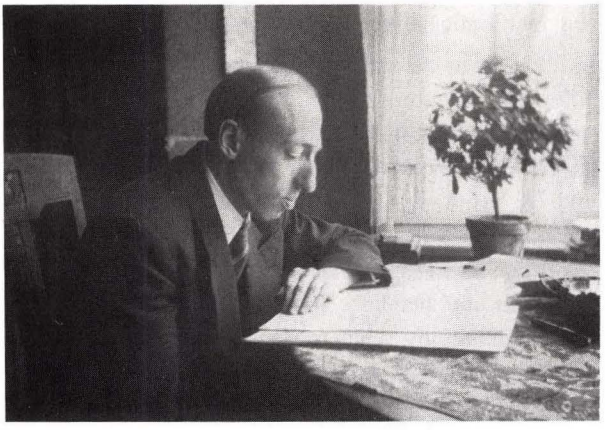
Eva Samuel arbeitet weiter in ihrer Werkstatt, widmet sich aber heute mehr der Malerei und hatte im Mai 1978 in Rishon sowie im November 1979 in Jaffa größere Bilderausstellungen. Sie beteiligte sich mit keramischen Plastiken an einer Wanderausstellung von Israel-Keramik in Westdeutschland, die jetzt, April 1979, in Berlin eröffnet wurde.

Rishon le Zion ist aus einem in Citrus- und Weingärten gelegenen Dorf von 7000 zu einer Stadt von 90000 Einwohnern geworden. Die hohen Stadthäuser rücken dem früher so idyllischen Platz von Haus und Werkstatt näher. Die Bäume fielen. Eva Samuel ist nach dem Tode ihrer Geschwister allein dort geblieben und steht heute im Begriff, Wohnung sowie Mal- und Keramik-Studio in eine Gartenvorstadt von Ramat-Gan zu verlegen, wo Familienangehörige leben.

Hans (Jochanan) Samuel

Hans (Jochanan) Samuel wurde in Essen am 12. Sept. 1901 als zweiter Sohn des Rabbiners Dr. S. Samuel geboren. Jedoch schon im Jahre 1904 zog die Familie in das alte Patrizierhaus des Flasshoff'schen Erbgrundstückes ein, zu dem ein großer Garten gehörte, einst der Wohnsitz des Hof-Apothekers der Essener Äbtissinnen. Dieses große Gelände (3000 qm) erwarb die Essener Synagogengemeinde am 1. April 1904 von der Stadtverwaltung, um auf ihm später die neue Synagoge zu erbauen. 6 Jahre stand noch dieses große Anwesen – Schützenbahn 2 – der Rabbinerfamilie zur Verfügung, bevor die Ausschachtungsarbeiten für das neu geplante Bethaus in Angriff genommen wurden. Für die Kinder war der Garten ein ideales Spielgelände; er war zwar sehr verwildert, wirkte aber um so reizvoller mit seiner üppigen Blumenpracht, seinen Wiesen und viel hügeligem Gelände – mit vielen Sträuchern in geradezu urwaldartiger Dichte, Anpflanzungen südländischer Gewächse, Heilpflanzen aller Art, Stechpalmen und Farnkräutern in Fülle; dazwischen ragten haushohe Kastanien- und Akazienbäume hervor und viele Obstbäume. Nicht weit hinter dem Wohnhaus war ein Brunnen; an der nördlichen Gartenmauer stand ein kleines Gärtnerhäuschen, an der Seite der Alfredistraße. Die Mutter, eine begabte Malerin, hielt dieses, den Brunnen und viele andere reizvolle Gartenplätze, im Bild fest, in zahlreichen Skizzen und Aquarellen.

Ein Jahr vor der Einweihung wohl der schönsten Synagoge Deutschlands war das mit dieser durch ein Treppenhaus eng verbundene Gemeindehaus (im September 1912)



Hans Samuel,
geb. 12. 9. 1901 in Essen,
gest. 25. 2. 1976
in Rishon le Zion

bereits fertig geworden, so daß der Rabbiner seine Amtswohnung in den beiden oberen Stockwerken beziehen konnte, darunter war noch unter dem Dach ein Atelier für die Frau des Rabbiners vorgesehen, deren Maltalent der Architekt berücksichtigte, außerdem zwei Mansardenzimmer und eine Waschküche. – Unvergeßlich waren die Einweihungsfeierlichkeiten ein Jahr später, am 25. September 1913, eine Woche vor dem jüdischen Neujahrsfest. Der wundervolle gewölbte Raum der Synagoge mit den bunten, in leuchtenden Farben erstrahlenden Fenstern, den Goldmosaiken hoch oben im Schatten der Kuppel und dem Kranz der Lampen, die frei im Raume schwebten, wurden dem damals 12jährigen zum Sinnbild, einer Brücke, die ihn zu den tiefen Beglückungen der Religion hinüberleitete, zur Überlieferung, der Poesie der Gebete. Zu den Eindrücken des Auges, das all diese Herrlichkeiten sah, kamen die des Ohres, das die Klänge des synagogalen Gesanges aufnahm, die Gebetskantilationen und nicht zuletzt die Klänge der Orgel. Eine weihevolle Stimmung erfüllte ihn ganz und hob ihn über alle Unzulänglichkeiten des Daseins empor. Die Sehenswürdigkeiten dieses wunderbaren Bauwerkes wurden Jahre hindurch von vielen Tausenden besucht, und Hans Samuel hatte häufig Gelegenheit, die vielen Symbole und Sprüche des Gotteshauses zu erklären. Die Symbole der Fenster waren die des Sabbats und der Feiertage. Der siebenarmige Sabbatleuchter ließ sein Kerzenlicht weit in den Raum strahlen; das Passahfest war u. a. durch eine Mazzah (ungesäuertes Brot), das Neujahrsfest durch ein Widderhorn (Schofar) gekennzeichnet, dessen aufrüttelnder Ton den Menschen zur Abkehr von der Sünde, zur seelischen Läuterung vor Gottes Gericht bringen soll; der Versöhnungstag war mit der Krone des Hohepriesters symbolisiert, zur Erinnerung an seinen Dienst im Allerheiligsten des Tempels, als er das Sündenbekenntnis für sich, sein Haus und das Volk ablegte – am heiligsten Tag, der Versöhnung mit Gott. – Die erste Barmizahfeier im neuen Gotteshaus war die des älteren Bruders, „Bar-Mizwah" = Sohn der Pflicht, der zum ersten Mal zur heiligen Tora, Vorlesung aus den 5 Büchern Moses an allen Sabbaten und Feiertagen des Jahres, aufgerufen wird, wenn er 13 Jahre alt geworden, die entsprechende Feier des jüngeren Bruders fiel schon in die Kriegszeit, fand Ende September 1914 statt.

Im Elternhaus war die Religion lebendig in den Alltag verwoben, und der Vater, selbst Sohn eines Kantors, pflegte den reichen Melodienschatz des synagogalen Gottesdienstes. Viele volkstümliche fromme Weisen ließ er auch in häuslicher Feier erklingen; er wußte die Feiertage reich und schön zu gestalten. Die Zeit zwischen seinem 12. und 18. Lebensjahr wurde für Hans Samuel grundlegend für sein ganzes Dasein. Er war schon früh durch die wundervolle Orgel der Synagoge beeindruckt worden, eine „Walcker-Orgel" mit 57 Registern. Mit dem Klavierspiel hatte er schon Jahre vorher begonnen und ziemliche Fortschritte darin gemacht. Als Schüler des humanistischen Burg-Gymnasiums fühlte er sich ziemlich unglücklich; der Vater hatte gedacht, ihn auf eine Gelehrtenlaufbahn vorzubereiten.

Während der ältere Bruder ein hervorragender Schüler war, hatte er große Schwierig-

Hans Samuel an der Orgel der Essener Synagoge

keiten im Erfassen des Lernstoffes. In den Kriegsjahren waren die jüngeren Lehrer zum Heere eingezogen, nur die älteren blieben. Unter den Lehrern waren u. a. der Geschichtslehrer Prof. Konrad Ribbeck, der sich als Forscher von Essens Vergangenheit einen Namen machte; Prof. Ludwig Riemann, der Musikunterricht am Gymnasium gab und den Schüler-Chor leitete. Bei ihm, einen Musikgelehrten, Vetter des berühmten Leipziger Musikwissenschaftlers Prof. Hugo Riemann, hatte Hans Samuel einige Jahre Klavierunterricht; es war ein sehr anregender Unterricht, er legte besonderen Wert auf 4händiges Spiel, auf einem bzw. auf 2 Klavieren. Er verfaßte unter anderem ein Werk über das „Wesen des Klavierklanges", bei Breitkopf & Härtel verlegt, eine akustische Studie. Hans Samuel entwickelte besondere Fähigkeiten im Klavierspiel, das ihm viel Freude bereitete und seine Schwierigkeiten im Gymnasium leichter ertragen ließ. Er bewunderte auch das Orgelspiel des ersten Organisten der Synagoge, Peter Hennes, der mit besonderem Verständnis den kantoralen Gesang begleitete – aber auch in einigen Orgelkonzerten seine Virtuosität zeigte. Seine Orgelkunst wurde allgemein bewundert. Bei ihm machte Hans Samuel seine ersten Orgelstudien. Leider wurde Peter Hennes durch ein tragisches Geschick frühzeitig im besten Mannesalter aus dem Leben gerissen; nach einer Krampfaderoperation, die zwar gelang, entwickelte

sich nachträglich eine Sepsis, der er erlag. Sein Nachfolger wurde der an der Münsterkirche wirkende Organist Norbert Förster, bei dem H. Samuel seine Orgelstudien fortsetzte. Er durfte jederzeit die Orgel benutzen, vertrat auch gelegentlich den Organisten im Gottesdienst. Doch kam ihm nicht der Gedanke, den Organistenberuf auszuüben, da man allgemein in Synagogen nichtjüdische Organisten beschäftigte; die frömmeren jüdischen Kreise sahen im Orgelspiel am Sabbat eine Übertretung des Arbeitsverbotes; der entschieden liberal denkende Vater hatte zwar gegen das Spiel eines Juden im Gottesdienst nichts einzuwenden, doch wollte er deswegen keinen Kampf mit den Orthodoxen beginnen. Er hoffte, daß sich liberalere Anschauungen im Judentum allmählich durchsetzen würden. So sah sich H. Samuel nach einer praktischen Betätigung um; lernte den Musikalienhandel bei einer großen Hamburger Musikverlagsfirma kennen, wodurch er die Verbindung mit der Musik aufrechterhalten wollte. Als er in der Inflationszeit wie viele andere arbeitslos wurde, beschloß er, seine Musikstudien wieder aufzunehmen. So erwarb er sich nach 2jährigem Studium auf dem Essener Torshoff-Konservatorium ein Klavierlehrer-Diplom (1925). Er vervollkommnete sich auch fortwährend im Orgelspiel, lernte zeitweise auch bei dem Kirchenmusikdirektor Ebing, dem Organisten der Erlöserkirche, schließlich auf den Kirchenmusik-Seminaren Dortmund und der Essener Folkwang-Schule, auf dieser bei dem Konzertorganisten Anton Nowakowski, gleichzeitig studierte er auch Komposition bei dem Komponisten Ludwig Weber. Bei ihm eignete er sich grundlegende kontrapunktische Kenntnisse an, erwarb sich das Rüstzeug für freie Komposition, schrieb viele Präludien und Fugen über synagogale Rezitative des sabbatlichen und feiertäglichen Gottesdienstes oder bearbeitete Kantilationen und Chorsätze mit Orgelbegleitung. So war er gut vorbereitet für eine praktische Betätigung als Organist im jüdischen Gottesdienst. –

Im Mai 1933 zog er nach Berlin zu den Eltern, die dort bereits seit Ende 1932 wohnten. In der Berliner Jüdischen Gemeinde gab es s. Z. 7 Synagogen mit Orgel und 7 ohne Orgel – jene liberal, diese konservativ-orthodox. Dazu kamen an den hohen Feiertagen noch viele kleinere und größere Betsäle in allen Gegenden der Stadt; wie etwa in der Philharmonie, Singakademie, Beethovensaal, um nur einige zu nennen. H. Samuel wirkte gelegentlich in solchen Betsälen oder auch einmal in der kleinen im Barockstil gebauten Potsdamer Synagoge an den Herbstfeiertagen (Neujahr, Versöhnungstag und Laubhüttenfest) im Jahre 1935. Zuletzt wurde er im Jahre 1936 Organist am „Friedenstempel", wo er bis zur Niederbrennung der Synagoge durch die Nationalsozialisten in der Nacht zum 10. November 1938 amtierte. Dort – wie auch in der Synagoge Levetzowstr. – wirkte er in einigen Orgelkonzerten mit. – Damit war für Hans Samuel die Tätigkeit als Organist in einer Synagoge beendet; die Aussicht, eine solche außerhalb Deutschlands wiederzugewinnen, war äußerst gering; allenfalls in den USA, wo es einige Hundert Orgel-Synagogen gab. Jedoch zwang die gefährliche, unsichere Situation zu schneller Auswanderung. Diese erfolgte im März 1939 mit einem von der Zionistischen Organisation zusammengestellten Not-Transport nach Palästina; schwe-

ren Herzens trennte man sich von den Eltern, in der Hoffnung, sie später auch im Lande Israel wiederzusehen. Leider erfüllte sich diese Hoffnung nicht. – Die Überfahrt nach Palästina erfolgte unter erschwerten Umständen. Dort angelangt, war Hans Samuel in der Entfaltung seiner musikalischen Fähigkeiten sehr gehemmt. Während des bald ausbrechenden Zweiten Weltkrieges mußte man häufig Betätigungen nachgehen, die einem wenig lagen, um auch nur beschränkte Verdienstmöglichkeit zu finden. Um das Orgelspiel nicht ganz aufgeben zu müssen, war Hans Samuel dem schottischen Geistlichen Rev. A. Scott Morrison in Jaffa dankbar, der ihm erlaubte, auf der kleinen Walcker-Orgel der deutschen Koloniekirche zu üben, in der er später den Gottesdienst der „Church of Scotland" leitete. Der schottische Pfarrer lud ihn ein, in den Jahren 1942–1944 bei etwa 20 Orgelkonzerten mitzuwirken. Samuel brachte in diesen Konzerten klassische wie moderne Orgelmusik zu Gehör, aber auch eigene Kompositionen. Gelegentlich gab er auch Konzerte im Auditorium des Y.M.C.A. (Young Man Christian Association), einem Saal mit 600 Plätzen, wo ihm eine 4manualige amerikanische Orgel zur Verfügung stand. Gelegentlich spielte er auch für den Jerusalemer Rundfunk „Kol Israel". Auf diese Orgel wie auf die der oben genannten Kirche, heute „Immanuel-Kirche" genannt, war H. Samuel angewiesen, wenn er im Orgelspiel auf der Höhe bleiben wollte; denn eine Orgel konnte in Palästina und heutigem Israel in keiner Synagoge gefunden werden, da die orthodoxen Kreise sie nicht dulden. –

Erst in den Jahren 1957, 1959, 1962 und auch in den letzten Jahren hatte er wieder Gelegenheit, bei seinem Aufenthalt in Deutschland auf größeren Orgeln zu spielen; so nahm er auch die Verbindung mit seinem früheren Orgellehrer wieder auf, mit Prof. Anton Nowakowski, der nach dem Kriege nach Stuttgart kam, wo er an der Musikakademie unterrichtete und auch Orgelkonzerte gab. 12 von Hans Samuel komponierte Orgelwerke wurden in den oben genannten Jahren für den Süddeutschen Rundfunk auf Tonband aufgenommen, die er selbst auf der Rundfunkorgel, mit 75 Registern, oder der Orgel der Stiftskirche in Stuttgart gespielt hatte. Kopien von diesen Aufnahmen gelangten später nach Jerusalem, Fugen und Paraphrasen über synagogale Hohefesttagesmotive, wo sie einige Jahre hindurch vom israelischen Rundfunk „Kol Israel" (Stimme Israels) gesendet wurden. Neben Orgel- und Klavierkompositionen arrangierte H. Samuel auch wichtige kantorale Abschnitte des Gottesdienstes mit Orgelbegleitung, arbeitete einen Freitagabend-Gottesdienst aus oder eine „Sephardische Kantate" über ein Rezitativ „ADONAJ MELECH, ADONAJ MALACH, ADONAJ JIMLOCH LEOLAM WAED" (= „Gott regiert, Gott hat regiert, Gott wird regieren immer und ewig"). Es ist eine Kantate über Kantilationen, die sich Jahrhunderte hindurch bei den Nachkommen der aus Spanien 1492 vertriebenen Gemeinden treu erhalten hat. Besondere Anregungen empfing der Komponist durch einen aus Amsterdam stammenden Sohn des letzten Rabbiners der dortigen portugiesischen Gemeinde, David Ricardo. Seine Vorahnen waren vor ungefähr 400 Jahren aus Livorno in Nord-Italien nach Amsterdam gekommen. Die portugiesische Synagoge

war bei der Nazibesetzung nicht zerstört worden, während das umliegende Judenviertel in Trümmer sank. Ricardo hatte einst einen Knaben-Chor in der Synagoge dirigiert und brachte eine große Sammlung der traditionellen Chorgesänge, wie kantorale Rezitative ihres Gottesdienstes, bei seiner Einwanderung nach Israel mit, die er selbst aufgeschrieben hatte. Hans Samuel verwertete viele Kantilationen dieses eigenartigen Gottesdienstes, die in ihrer ursprünglichen Gestalt aus Marokko stammen, aber in Amsterdam vielen stilistischen Wandlungen unterlagen.

Nachdem die kleine deutsche Walcker-Orgel der im Jahre 1904 erbauten Kolonie-kirche während des Zweiten Weltkrieges und die Jahre danach völlig verwahrlost war, weil kein Orgelbau-Fachmann dorthin kommen konnte, wurde sie im Jahre 1967 gründlich restauriert, das schadhafte Material fast gänzlich durch neues ersetzt. Die Orgel erhielt einen festeren Klang, ihre Intonation wurde entschieden verbessert. Obwohl sie nur 9 klingende Register hat, wirkte sie wie eine mit 15–20 Registern. So konnte die Orgel gut für Konzerte genutzt werden; so wurden in dieser „Immanuel-Kirche" Orgelkonzerte veranstaltet mit oder ohne Mitwirkung von Vokal- oder Instrumental-Ensemble; es erklangen ein Händelsches Orgelkonzert, Kantaten von J. S. Bach, wie Vokalwerke älterer Meister (Scheidt, Schütz, Telemann u.a.) oder der „Messias" von Händel. Bei diesen Konzerten wirkten H. Samuel wie auch der junge Orgelbauer Gideon Schamir mit, der auf der Royal Academy Klavier- und Orgelspiel studierte, sich aber auch mit den Grundlagen des Orgelbaus vertraut machte und ein halbes Jahr in der großen Orgelbaufirma Walcker in Ludwigsburg bei Stuttgart gelernt hatte. H. Samuel war seit November 1958 in dieser Kirche als Organist einer kleinen, vornehmlich aus Rumänien bestehenden lutheranischen Gemeinde tätig gewesen. Diese wird von norwegischen Pastoren betreut. Erst im Jahre 1966 konnte er nach langem Drängen einen der Geistlichen für die Restaurierung der Orgel gewinnen; es war Pastor Andreassen, der nur kurze Zeit in Israel weilte, aber in Norwegen Geld für die Wiederherstellung der Orgel sammelte, die seit 1951 völlig unbrauchbar geworden war. So konnte sie seit 1967 wieder benutzt werden, und man hatte das Gefühl, ein Instrument vor sich zu haben, das an das frühere kaum noch erinnerte. –

Während die Konzerte anfangs wenig und meist von mitteleuropäischen Juden besucht wurden, fanden sie mit den Jahren mehr und mehr Anklang. Hans Samuel erwarb sich allmählich ein begeistertes, fast ausschließlich jugendliches Publikum.

Heute gewinnt die Orgelmusik in Israel Boden. Junge Israelis erlernen das Instrument, ein Organist wanderte aus Rußland ein, Gastorganisten werden geladen.

Hans Samuel bereitete den Boden und war der erste, der den jungen Israelis die Orgelmusik der großen Meister nahebrachte.

1974 erkrankte Hans Samuel. In den wenigen ruhigen Tagen, die seine Krankheit ihm ließen, fuhr er fort zu komponieren. Seine Kompositionen hatten alle jüdisch-religiösen Charakter und waren für den Gottesdienst gedacht. Sein letztes Werk über die Worte,

die den Gottesdienst des Versöhnungstages beschließen, „Adonai hu haclohim" (der Ewige, er ist Gott), beendete er am letzten Tag, an dem er fähig war zu fahren und die Orgel in Jaffa aufzusuchen, kurze Zeit vor seinem Tode am 25. Februar 1976 in Rishon le Zion.

Sein Wunsch, Organist einer Synagoge zu sein, blieb ihm versagt durch die unglücklichen Zeitumstände.

Dr. Ludwig (Elieser) Samuel

geb. 28. 8. 1900 in Essen
gest. 11. 11. 1966 in Ramat Gan, Israel

Dr. Ludwig Samuel wurde am 28. August 1900 in Essen als ältester Sohn des Rabbiners Dr. Salomon Samuel geboren. Er zeichnete sich als hochbegabter Schüler des Realgymnasiums in der Heinickestr. aus, vor allem in der Mathematik, gab vielen Minderbegabten Nachhilfeunterricht und half ihnen gut über ihre Schwächen hinweg. Als junger Mensch bewies er handwerkliche Geschicklichkeit, war musikalisch befähigt, erlernte das Geigenspiel und brachte es darin zu beachtlicher Höhe. Große Freude hatte er am Zusammenspiel mit seinem Klavier spielenden Bruder; beide besuchten gern die Symphonie- und Solisten-Konzerte im Städtischen Saalbau oder im Kammermusiksaal. Nach Erhalt des Reifezeugnisses im Jahre 1918 während des Ersten Weltkrieges studierte er Nationalökonomie und Philosophie an den Universitäten Heidelberg, Berlin und Frankfurt a.M., wo er auch Vorlesungen des bedeutenden Nationalökonomen Prof. Franz Oppenheimer hörte und bei ihm reiche Anregungen für sein späteres Wirken empfing. Er weilte einige Monate in Oxford und Cambridge, wo er sich gute englische Sprachkenntnisse aneignete. Auch betätigte er sich als Bankbeamter, etwa in der Devisen- und Effektenabteilung einer Essener Privatbank (S. Hirschland) und erwarb sich den Titel eines Dr. rer. pol. auf Grund einer Dissertation: „Die Effektenspekulation im 17. Jahrhundert." Die Essener Stadtverwaltung beauftragte ihn im Jahre 1927, eine umfassende wirtschaftsstatistische Abhandlung auszuarbeiten: Die Wirtschaftslage der Stadt Essen vor dem Ersten Weltkrieg (1913) mit der entsprechenden Lage im Jahre 1926 nach dem Weltkrieg zu vergleichen.

Samuel unterzog sich mit großem Fleiß dieser Aufgabe; am Ende seiner 2jährigen Referententätigkeit veröffentlichte die Stadtverwaltung diese Arbeit unter dem Titel: „Essen 1913 und 1926", eine umfangreiche Übersicht über Essens Handel- und Industrie, versehen mit zahlreichen statistischen Vergleichstabellen, Entwicklungskurven und Diagrammen. Diese Arbeit wurde grundlegend für die Errichtung des Statistischen Amtes der Stadt Essen im Jahre 1929. Dr. Ludwig Samuel führte den künftigen Direktor des Statistischen Amtes, Herrn Dr. Zwick, vor seinem Amtsantritt in seinen Aufgabenbereich ein, indem er ihn mit seinem Forschungsmaterial bekannt machte. – Ein weiteres geeignetes Arbeitsfeld erschloß sich Dr. L. Samuel als Referent der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen beim Preußischen Reichsernährungs-Ministerium, wo er die Marktverhältnisse für Gartenbauerzeugnisse an zentraler Stelle studieren konnte. Die Ergebnisse dieser grundlegenden Untersuchungen wurden in einer umfangreichen Arbeit „Deutschlands Versorgung mit Ge-

müse, Obst und Südfrüchten", erschienen 1933, veröffentlicht und fanden in Fachkreisen und bei bekannten Gelehrten Anerkennung. Beide Abhandlungen waren ihm später dienlich bei seiner Bewerbung bei der Jewish Agency in Jerusalem.

Nach seiner Entlassung aus dem Staatsdienst durch das nationalsozialistische Regime am 1. 4. 1933 war er nach England gegangen, von wo er nach einem etwa 1/2-jährigen Aufenthalt im Herbst des gleichen Jahres in Palästina angelangt war.

In Palästina arbeitete er zunächst an verschiedenen Plätzen des Landes, zeitweise auch in dem großen Kibbuz (Gemeinschafts-Siedlung) Givat Brenner bei Rechovoth, wo er seine künftige Lebensgefährtin fand, Irma Salm aus Dortmund, eine ausgebildete Kindergärtnerin und treue Zionistin. Aus dieser Ehe gingen eine Tochter (1935), später ein Sohn (1942) hervor. In den Jahren 1941–1948 war Dr. L. Samuel in der Wirtschaftsabteilung der Jewish Agency tätig. Während einer ganzen Generation stand er im Zentrum aller landwirtschaftlichen Angelegenheiten – zuerst in der jüdischen Palästina-Siedlung während der Mandatszeit, später im neu errichteten Staate Israel. Anfangs arbeitete er in den 30er Jahren in der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Rechovoth. In diesem Zeitraum begann der jüdische Landwirtschaftsmarkt, sich der modernen Wirtschaft anzupassen.

Im August 1948, kurz nach Errichtung des Israel-Staates (15. Mai 1948), wurde er zum Agricultural Adviser bei der Israel-Botschaft in Washington ernannt. Als solcher unterzeichnete er ein internationales Weizenabkommen. Der internationalen Weizen-

Dr. Ludwig Samuel,
geb. 28. 8. 1900 in Essen,
gest. 11. 11. 1966
in Ramat Gan, Israel

konferenz, die 1949 in Washington zusammentrat, wohnte Dr. Samuel zunächst nur als israelischer Beobachter bei, da der Staat noch nicht als Mitglied zugelassen war. Dank seiner Fähigkeit, Beharrlichkeit und seines diplomatischen Geschicks wählte die Konferenz Israel zum Mitglied, und er trug zum erfolgreichen Abschluß des Internationalen Weizenabkommens als Vertreter Israels bei. Er wurde damit beauftragt, sich um die Lebensmittelversorgung Israels zu kümmern, in dem s. Z. schwere Knappheit an wichtigen Nahrungsmitteln herrschte.

Israel wurde Mitglied des Notstandsrates für die Lebensmittelversorgung. So lesen wir in der Jerusalemer englischen Tageszeitung, der „Palestine Post", vom 3. März 1950: „Dr. Ludwig Samuel, Israel Agricultural Attachèe, ließ aus Washington heute mitteilen, daß 15000 t Kartoffeln von New York nach Haifa verschifft und noch rechtzeitig vor dem Passahfest dort eintreffen würden. Dr. Samuel knüpfte danach die ersten Verbindungen mit der F.A.O. (Federal Agricultural Organisation) an, die ihre Zentrale in Washington hatte, später aber nach Rom übersiedelte. Dort wurde er schließlich der ständige Vertreter Israels bei der F.A.O., wurde sein landwirtschaftlicher Diplomat, machte seinen Namen auf allen internationalen Zentren publik, immer, wenn über landwirtschaftliche Probleme verhandelt wurde. Er erwarb sich überall Freunde, auch bei der Vereinigung der Landwirtschafts-Ökonomen, deren Leiter gern seine Ansichten und seinen Rat hören wollten.

Nachdem Dr. L. Samuel von Washington im August 1950 nach Israel zurückgekehrt war, trat er als ökonomischer Berater in das Israelische Landwirtschaftsministerium ein und setzte diese Tätigkeit bis zum Jahre 1962 fort. Er hatte einen unbeugsamen Willen wie wenige andere und war ein kluger Diplomat. Wer ihn kannte, wußte, daß er viele Jahre an schweren Nervenschmerzen litt, furchtbaren Kopfschmerzen, verursacht durch eine Trigeminusneuralgie. Er konnte nur durch starke Betäubungsmittel die Schmerzen lindern. Aber er ließ sich durch diese nicht an ständiger Arbeit behindern, sondern kam immer gewissenhaft seinen Pflichten nach bis zu seinem letzten Tage.

Nach Jahren schwerer Arbeit und aufreibenden Verhandlungen als Wirtschaftsberater im israelischen Landwirtschaftsministerium wurde Dr. Samuel im Jahre 1962 in derselben Eigenschaft zur Israel-Botschaft in Rom geschickt; dort wirkte er als Israels Vertreter bei der F.A.O. Er wurde mit offenen Armen von seinen alten Freunden, die ihn schon in den USA liebgewonnen hatten, aufgenommen. Sein Arbeitsfeld umfaßte die meisten europäischen Länder, und er knüpfte mit allen wichtigen agrarpolitischen Kreisen Verbindungen an; so auch mit seinem früheren Vorgesetzten im Berliner Ministerium, Fritz Baade (ehemaliger Ministerialrat), der während des Zweiten Weltkrieges in der Türkei war, später aber in die Bundesrepublik zurückkehrte. Anläßlich von dessen 65. Geburtstag erschien eine Festschrift: „Gegenwartsprobleme der Agrarökonomie"; ein Auszug daraus, ein Sonderdruck, war eine Studie von Dr. L. Samuel: „Agriculture in Israel." Fritz Baade, der mit Dr. Samuel freundschaftlichen Kontakt

hielt, lud ihn nach Kiel ein, an dem unter seiner Leitung stehenden Weltwirtschaftsinstitut einen Vortrag über Israels Landwirtschaft zu halten.

Dr. Samuel war der erste, der die Aufmerksamkeit für Probleme weckte, vor die die israelische Wirtschaft im allgemeinen und die Zitruswirtschaft insbesondere im gemeinsamen Markte gestellt war. Er sah die Entwicklung der Angelegenheiten voraus, bevor andere daran dachten; machte originelle und interessante Vorschläge für die Lösung schwieriger Probleme – so zur Assoziierung Israels an den Gemeinsamen Markt.

Nach Ansicht seiner guten Freunde werden sich seine Vorschläge noch grundsätzlich als richtig erweisen, auch nach seiner im April 1966 erfolgten Pensionierung und lange nach seinem leider allzufrüh erfolgten Tode im November desselben Jahres. Er hatte seine Pensionierung durchaus nicht als Auftakt zu einem Leben im Ruhestand betrachtet, vielmehr hatte er noch viele Pläne zum Gedeihen der israelischen Wirtschaft ausgearbeitet, drängte eifrig auf Betätigung. Tatsächlich wurde er bald nach seiner Rückkehr von Rom nach Israel vom Leiter der Staatsbank (Bank Israel), David Horowitz, mit einer wichtigen Forschungsarbeit über den Einfluß der Agrarpolitik der Länder außerhalb Israels auf deren landwirtschaftliche Lage beauftragt. Es war eine umfassende und grundsätzliche Denkschrift – sein letzter Schriftsatz vor seinem plötzlichen Hinscheiden –, in der er seine in Italien erworbenen agrarpolitischen Erkenntnisse, vor allem im Zusammenhang mit der möglichen Assoziierung Israels an den Gemeinsamen Markt, verwertete.

Dr. Ludwig Samuel war in israelischen wie in Fachkreisen außerhalb Israels hochgeschätzt wegen seines vornehmen und bescheidenen Auftretens. Einige seiner besten Freunde, bedeutende landwirtschaftliche Experten wie Prof. Ludwig (Jehuda) Löwe, wie Prof. Chanan Oppenheimer (ein Neffe von Franz Oppenheimer), der sich in Israel durch die Einführung von Anpflanzungsmethoden und Akklimatisierung von exotischen Früchten, wie Mangos und Avocados, einen Namen machte – würdigten besonders die ökonomischen Erkenntnisse des Verewigten, sie beide und der Landwirtschaftsminister Gevati haben sein Gedächtnis am Grabe und ein Jahr später in einer großen Gedächtniskundgebung in Rechovoth geehrt. Prof. Oppenheimer wies auf seine hervorragenden menschlichen Eigenschaften hin, die charakteristisch für sein Wesen waren. Es war herzensgut, hatte immer ein Herz für die Probleme der Mitmenschen, wollte niemand anders schädigen. Er war weise, von tiefen Gedanken erfüllt, er war unbeugsam in seiner Willenskraft, wo er erschien, öffneten sich ihm alle Türen. Mit dem Optimismus, der in ihm steckte, bahnte er sich den Weg zu der mit ihm verhandelnden Seite und wußte ein Scheitern der Verhandlungen zu verhindern.

Vom Flüchtling zum Edelsteinkönig, der Lebensweg von Hans Stern aus Essen

Hans Stern wurde am 1. Oktober 1922 in Essen geboren. In seiner Geburtsstadt ging er zur Schule, bis er im Alter von 16 Jahren als Jude mit seinen Eltern nach Brasilien flüchten mußte.

Hier paßte er sich schnell an. Sein Berufsleben begann er als Korrespondent für Deutsch und Englisch bei der Firma Cristab S. A. in Rio de Janeiro. Sein Vater, Ingenieur der Elektrotechnik, brachte es zum Direktor des Elektrizitätswerkes von Parnáiba in Piauí.

Die Firma Christab handelt mit Mineralien und läßt brasilianische Edelsteine für Exportzwecke schleifen. In diesem Metier machte sich Hans Stern mit der Vielfalt der Edelsteine vertraut, die in der brasilianischen Erde gefunden werden.

Zu seinen Aufgaben gehörte es, das Innere des Landes zu besuchen. So lernte er die hauptsächlichsten Schürf- und Fundstellen kennen und vervollkommnete sein Wissen auf diesem Gebiet.

Drei Jahre später war er bereits Leiter dieser Firma.

Im Jahre 1946 ging er daran, sich selbständig zu machen, und er gründete die Firma „H. Stern Juweliere", zuerst im Büro eines Freundes, mit nur einer Hilfskraft.

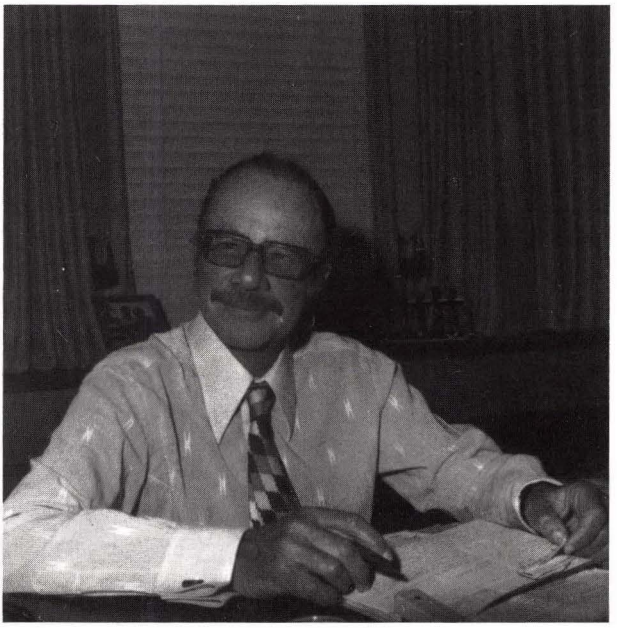
Anfangs, mit wenig Kapital, operierte er nur im Großhandel mit Konsignationsware, bald jedoch konnte er dazu übergehen, eigene Ware zu verkaufen. Bei den Edelsteinsuchern, Lieferanten und Kunden war er in Kürze wegen seiner Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit bekannt und geachtet.

Freunde und Bekannte bestellten bei ihm Schmuck und empfahlen ihn weiter.

Mit Kredit baute er sein Unternehmen allmählich zu einem Komplex aus, der vom Kauf von Rohsteinen bis zum Verkauf von fertigem Schmuck an den Einzelkunden und über ein Netz von Verkaufsstellen reichte.

Bis dahin wurden üblicherweise die brasilianischen Steine im Naturzustand exportiert. Die wenigen geschliffenen und zu Schmuck verarbeiteten aber fanden wegen ihrer ungewöhnlichen Schönheit Anklang und wetteiferten mit den Smaragden, Saphiren und Rubinen, die bis dahin den Markt beherrschten.

Unabhängige Steinschleifer und Goldschmiede, die aus dem europäischen Kunsthandwerk stammten, entwickelten die Firma in Jahren harter Arbeit zu dem größten Schmuckunternehmen in Latein-Amerika.



Hans Stern,
geb. 1. 10. 1922 in Essen

Augenblicklich bilden 2000 Angestellte eine organisatorische Einheit, die, in ihrer Art, einzig in der Welt dasteht.

Von Untersuchungen an den Rohstoffquellen, der Finanzierung der Steinsucher, bis zum Verkauf des fertigen Schmuckstücks an den Kunden lenkt eine Gruppe von Spezialisten ein Handelssystem, wie es in Brasilien bisher unbekannt war.

Die Organisation H. Stern schuf neue Anreize und Gelegenheiten, diesen Reichtum Brasiliens zu nutzen, breitete sich auf dem internationalen Gebiet aus und machte die brasilianischen Edelsteine auf der Welt bekannt und gefragt.

Als natürliche Weiterführung seines ursprünglichen Spezialgebietes, Schmuck mit brasilianischen Steinen (Aquamarine, Topase, Turmaline, Amethyste u. a.) zu verkaufen, vervollständigte H. Stern sein Arbeitsgebiet mit Schmuckstücken typisch brasilianischen Geschmacks. So bringt er Exklusivmodelle in Gold und Platin, mit und ohne Brillanten, Saphiren, Smaragden, Rubinen, Perlen und Türkisen heraus.

Mit der Zentrale in Rio de Janeiro und der Hauptfiliale in Sao Paulo, mit komplett eingerichteten Steinschleifer- und Goldschmiede-Werkstätten, dehnte die Firma „H. Stern Juweliere" ihre Verkaufsorganisation auf 120 verschiedene Plätze in 11 Ländern aus. In Brasilien unterhält H. Stern Geschäfte in Brasilia, Recife und Santos, daneben aber auch in vielen Filialen des Landes. In den besten Hotels der Welt wirbt er durch Schaukästen, in Brasilien und an allen Brennpunkten des Fremdenverkehrs.

Um ihrer wachsenden Kundschaft im Ausland besser dienen zu können, ist die Firma in Buenos Aires, Montevideo, Asuncion, Santiago, Lima, Quito, Caracas, St. Thomas V.I., New York, Lissabon, Frankfurt und Tel Aviv vertreten. Die Geschäfte von 37 Luxus-Ozeandampfern, die die Welt umfahren, stellen Schmuck von H. Stern aus und verbreiten so den Ruf des hohen Leistungsstandes der brasilianischen Goldschmiedekunst.

Sein erstes deutsches Straßengeschäft hat der aggressive Schmuckverkäufer im Hochhaus der Bank für Gemeinwirtschaft in Frankfurt eröffnet. Bisher verkaufte Stern in Frankfurt in den US-Hotels Intercontinental und im Airport-Hotel sowie am Flughafen. Weitere Stern-Boutiquen befinden sich in den Hilton-Hotels in Düsseldorf und München.

Dafür, daß dieser ganze Komplex perfekt funktioniert, wurde ein System geschaffen, durch das jeder Angestellte sorgfältig ausgesucht und für seine Tätigkeit ausgebildet wird. Spezialisierte Abteilungen erforschen ständig neue Methoden und Wege, um die befähigsten Menschen heranzuziehen, die sich durch Kurse beruflich vervollkommnen und somit ihre Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb der Organisation verbessern können.

Besondere Aufmerksamkeit wird der Unterstützung der Angestellten über die „Fundacao H. Stern" geschenkt, die freie ärztliche und zahnärztliche Behandlung den Angestellten und ihren Angehörigen gewährt. Die „Fundacao" gibt, wenn nötig, auch Geldhilfen und trägt die Hälfte der Kosten der Mahlzeiten, die in eigenen Kantinen ausgegeben werden. Eine Bibliothek und ein Firmen-Club bieten Gelegenheit zum Lesen und zur Freizeitgestaltung.

In ihrer Sparte ist die Firma durch ihre pionierartigen Initiativen bahnbrechend. Besonders zu erwähnen sind: die Finanzierung der Steinsucher, die Einführung der Schmuck-Modeschauen, die ersten elektrischen Armbanduhren sowie neuartige Garantien und technische Dienstleistungen.

Wer die Einrichtungen der Firma in Rio de Janeiro und Sao Paulo besucht, dem zeigt man die technische Seite des Unternehmens und die ganzen Vorgänge feinster und vollkommener Goldschmiedekunst.

Eine rigorose Identifikation und Einstufung der Edelsteine wird in einem kompletten gemmologischen Laboratorium durch schärfste Prüfungen durchgeführt.

Ausgebildete Steinschleifer formen die verschiedenen Steine in bestmöglicher Weise. Sie stellen die Modelle her, die von der Abteilung für Schmuckentwürfe entwickelt wurden.

In jedem Schmuckstück, das produziert wird, spiegelt sich die Schöpfungskraft der Zeichner wider. Sie paßt sich, in ihrer Originalität, den verschiedensten Geschmacksrichtungen und den Wünschen der Mode an, ohne die eintönigen Wiederholungen einer Massenproduktion.

Bei gleichbleibender Qualität findet man zur Auswahl, den persönlichen Wünschen der Käufer entsprechend, Schmuckstücke einfachster Art als eine originelle Erinnerung, wie auch die großen Schöpfungen hoher Goldschmiedekunst.

Ihren weltweiten Ruf verdankt die Firma die Einladung als einziges Unternehmen dieser Art in Südamerika zur Teilnahme an der internationalen Ausstellung für modernen Schmuck, welche die „Worshipful Company of Goldsmiths" in Verbindung mit dem Victoria and Albert-Museum 1961 in London durchführte. Gleiche Wertschätzung der hohen Qualität brasilianischer Goldschmiedekunst bedeutet es, daß die Firma 1962 an der Internationalen Messe in Seattle und an der IV. Internationalen Messe von Chicago, in den USA, teilnehmen durfte. Gleichermaßen nahm „H. Stern Juweliere" an der World Fair in New York 1966 und an den Internationalen Messen in Mailand und Hannover 1968 teil.

Hans Stern heiratete 1958, er wohnte immer in Rio de Janeiro, und er hat schon 4 „Cariocas" (Einwohner Rios) als Söhne.

Für seine vorbildliche Lebensweise verlieh ihm der Landtag des Staates Guanabara – und später auch die Zeitung „O Globo" – den Ehrentitel „Cidadao Carioca Honoratio". Er ist Ehren-Konsul von Guatemala in Rio de Janeiro.

Seine Hauptbeschäftigung ist die Arbeit, der er sich täglich ab 8.30 Uhr in seinen Büros in der Av. Rio Branco in Rio widmet.

Außer in seinem Beruf sieht er in seiner Familie seinen Lebenszweck. Er treibt Sport, hauptsächlich Wasser-Ski, liebt gute Musik, studiert das Orgelspiel und findet noch Zeit für seine Briefmarken-Sammlung.

Professor Benno Strauss, Abteilungsdirektor der Firma Fried. Krupp und Erfinder des Nirostastahls

geb. 30. 1. 1873 in Fürth, gest. 27. 9. 1944 in Verwohle

Am 31. Dezember 1834 trat Benno Strauss nach beinahe 39jähriger Tätigkeit in der Gußstahlfabrik Fried. Krupp in den Ruhestand. Daß ihm als Juden ein so großer Abschied auch im Dritten Reich zuteil wurde, beweist seine Leistungen und seine Beliebtheit. Probieranstalt und Abnahmezentrale sowie der von ihm ins Leben gerufene Hartmetallbetrieb gaben dem vorzeitig Pensionierten Dankesworte und gute Wünsche mit auf den Weg. In der Versuchsanstalt, der Benno Strauss seit 1896 angehörte und die er seit 1904 leitete, verabschiedete ihn der neue Leiter: „Mit dem Ende des Jahres 1934 beschließen Sie Ihre Arbeit in diesem Hause, um in den Ruhestand zu treten. Das bedeutet nicht nur für Sie, sondern auch für die Ihnen unterstellte Versuchsanstalt ein schmerzliches Ereignis und einen Abschnitt von großer Bedeutung!

Denn wir verlieren in Ihnen viel: Als erstes den Pionier wissenschaftlicher Arbeit und Methode in der Stahlindustrie, den Mann, der zuerst in Deutschland Kontakt zwischen dem Hüttenwesen und der Physik herstellte und der gegen viele Widerstände die Laboratoriumsarbeit bei Krupp zu Ehren brachte.

Zweitens sind Sie uns der weitblickende Erbauer dieses Hauses und dieser unserer Arbeitsstätte, die vor 25 Jahren etwas Einzigartiges in der Welt darstellte und die auch heute noch kaum in Deutschland ihresgleichen hat.

Drittens verlieren wir in Ihnen den Mann der alten Tradition, der vor mehr als 30 Jahren noch mit dem letzten Herrn Krupp zusammengearbeitet hat, der die Glanzzeit des Tiegelstahls mitgemacht, bei der Geburt mancher Stahlmarke Hilfe geleistet und die frühesten Sorgen der Stahlwerker um den Chromnickelstahl geteilt hat.

Aber Ihr Blick blieb nicht im Laboratorium, nicht im Schmelzbau oder Martinwerk, nicht im Panzerwalzwerk oder in der Härtekammer hängen. Sie hatten stets ein offenes Ausge für das, was draußen in der Welt vorging, für die Entwicklung und die Bedürfnisse anderer Industrien. Sie ließen es sich daher angelegen sein, mit zahlreichen führenden Köpfen der Wissenschaft und der Industrie persönliche Verbindung zu halten. Dieser offene Blick und die feine Witterung für die Erfordernisse der Technik machten Sie, und damit komme ich zum Vierten, zu dem Erfinder und Förderer technischer Neuerungen, vor allem der nichtrostenden Stähle und der Hartmetalle. Als solcher erst haben Sie Kruppscher Forschung Weltruf verschafft.

[1]) Krupp/Zeitschrift der Kruppschen Werksgemeinschaft, Jahrgang 26, Nr. 9.

Aus solchen Gedanken heraus widmen wir Ihnen als Erinnerung der Versuchsanstalt, gefertigt aus dem von Ihnen geschaffenen nichtrostenden V 2 A-Stahl, diese Weltkugel und hoffen, daß der Anblick dieses Gedenkzeichens Sie stets mit Freude und Befriedigung erfüllen möge.

Sie sind uns, und damit komme ich zum fünften und letzten Punkt, auch ein gerechter, wohlwollender und verständnisvoller Vorgesetzter gewesen."

Professor Strauss dankte für die treue Mitarbeit und wies darauf hin, wie man zuerst über die Absicht gelächelt habe, die Güte großer Panzerplatten mit dem Mikroskop feststellen zu wollen.

Zusammen mit Professor Eduard Maurer hatte Benno Strauss an der Erfindung des Chromnickelstahls gearbeitet. Ende Dezember 1910 wurde in der Gußstahlfabrik der erste nichtrostende Stahl geschmolzen, und 1912 wurde die Erfindung von Benno Strauss unter dem Decknamen Clemens Pasel zum Patent angemeldet. Als dann auf

Prof. Dr. Benno Strauss, geb. 30. 1. 1873 in Fürth, gest. 27. 9. 1944 in Verwohle

einer internationalen Industrieausstellung in Malmö 1914 Nirosta erstmals gezeigt wurde, erregte das neue Metall internationales Aufsehen, aber Strauss' Name blieb noch immer im dunkeln. Nach dem Kriege half das neue Metall, die Fabriken nach den Notzeiten wieder in Gang zu bringen, „Was hätten wir ohne Professor Strauss und sein Nirosta wohl begonnen", sagte Krupp von Bohlen mehr als einmal zu Beginn der kritischen zwanziger Jahre. Nirosta eroberte die Welt.

Nun brachte es Strauss auch die verdiente Ehre. Er erhielt nicht nur eine Professur in Münster, ihm wurde 1927 auch die Bunsenmedaille verliehen, und das nordamerikanische Franklin-Institut zeichnete ihn mit der Polls-Medaille aus. Sein Name hatte in der ganzen Welt einen guten Klang[2]).

In Deutschland aber war er nach 1933 untragbar und mußte gehen. Das war für den sensiblen Wissenschaftler gleichbedeutend mit einem Todesurteil. Vergebens drängten seine Angehörigen ihn, einen ehrenvollen Ruf nach Amerika anzunehmen. Er konnte es einfach nicht glauben, daß man ihn hier nicht mehr haben wolle. Unendlich litt er darunter, daß Menschen, die ihm einmal Achtung bezeugt hatten, aus dem Wege gingen. Als er schließlich auf Drängen seiner Frau eine Professur in den USA annahm, war es zu spät; der Krieg war gerade zwei Tage alt geworden.

Äußerlich gezeichnet durch den Davidstern und durch Haussuchungen gequält, wurde er 1944 in ein Lager deportiert. Mit vielen Leidensgenossen wurde er nahe Holzminden, wo er in einer Zementfabrik arbeiten sollte, in einen Schweinestall gesperrt. Hier bekam er eine Lungenentzündung. Großherzige Menschen nahmen den Todkranken in ihr Haus auf. Er starb am 27. Septmeber 1944, bevor seine Frau an sein Krankenbett eilen konnte.

In Deutschland ist Benno Strauss heute so gut wie vergessen. Nur in New York zeugt das Chryssler-Hochhaus, dessen Turm ganz mit Nirostaplatten abgedeckt ist, von seinem Ruhm.

Benno Strauss war zweimal verheiratet. Aus erster Ehe hatte er einen Sohn, der verstorben ist, aus zweiter Ehe zwei Töchter, die beide in Essen leben.

[2]) Neue Ruhr Zeitung, 15. Oktober 1955 (Ilse Kux-Kampers).

Turn- und Sport-Klub Hakoah-Essen – einer der größten jüdischen Sportvereine, 1923–1938[1])

Die Geschichte der Hakoah-Essen läßt sich bis in das Jahr 1923 zurückverfolgen. Der Verein wurde von einigen Turnern gegründet, die in der Deutschen Turnerschaft antisemitischen Strömungen ausgesetzt waren. Sie unternahmen den erfolgreichen Versuch, die jüdische Jugend in einem eigenen Turn- und Sportverein zu sammeln.

Zu den Gründungsmitgliedern gehörten Albert Bergerhausen, Siegbert Riesenfeld, Siegfried Willner, Ernst Plaut, Otto Markus und E. Levi, die sich mit großer Hingabe für den Aufbau des Vereins einsetzten. Der Verein wurde von der jüdischen Gemeinde finanziell unterstützt, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß er jüdisch-politisch neutral blieb und sich nicht der nationaljüdischen Turn- und Sportbewegung „Makkabi" anschloß.

Monatszeitschrift des Sportvereins „Hakoah", Essen

[1]) Nachdruck aus: Das Münster am Hellweg, Essen 1979

Im Dezember 1923 trat „Hakoah" erstmalig mit einem Werbeabend im Saalbau an die Öffentlichkeit. Die dort von den Turnern gezeigten Leistungen wurden von der jüdischen Öffentlichkeit anerkennend aufgenommen. Damit war die Zukunft des Vereins gesichert.

Im Januar 1924 erschien das erste Heft der Vereinszeitung, in der neben den Turnabteilungen das Bestehen von Fußballmannschaften und einer Boxabteilung erwähnt wurde. Im Märzheft des Jahres 1924 wird über eine intensive kulturelle Tätigkeit der Jugend berichtet. Sie erstreckte sich auf Arbeitsgemeinschaften, die sich allgemeinen jüdischen Problemen widmeten und auch einen hebräischen Sprachkurs durchführten.

Im Mai 1924 zählte der Verein 350 Mitglieder und war damit bereits die größte jüdische Vereinigung in Essen. Im Juli 1924 nahm der Verein Jiu-Jitsu in sein Programm auf. Der damalige deutsche Jiu-Jitsu-Meister, Erich Rahn, hielt einen Lehrgang ab.

Um seine Mitglieder durch Wettkämpfe sportlich zu fördern, wurde im Juni 1924 die Aufnahme in den Westdeutschen Spielverband e. V. beantragt. In einem Schreiben vom 22. Juli 1924 lehnte dieser Verband dies mit der fadenscheinigen Begründung ab, daß die „Überfüllung" der Essener Spielklassen eine solche nicht erlaube.

Im Oktoberheft des Jahres 1924 der Vereinsnachrichten wird über eine Teilnahme an einem internationalen Kreis-Sportfest des Makkabi-Weltverbandes in Hannover in der Leichtathletik berichtet, wobei ausdrücklich betont wird, daß mit Ausnahme der Hakoah-Essen und des Makkabi-Düsseldorf nur „nationaljüdisch eingestellte Vereine teilgenommen haben. Wiederum wird das Fehlen von Wettkampfmöglichkeiten durch die Ablehnung der Aufnahme in den Westdeutschen Spielverband bedauert.

Innerhalb der Vereinszeitung werden die Probleme der jüdischen Jugendbewegung – neutral, nationaljüdisch und zionistisch – objektiv behandelt. Im Oktober 1924 zählt der Verein bereits mehr als 700 Mitglieder.

Am 23. November 1924 wurde die erste eigene Turnhalle mit Vorführungen im Turnen und Boxen eröffnet.

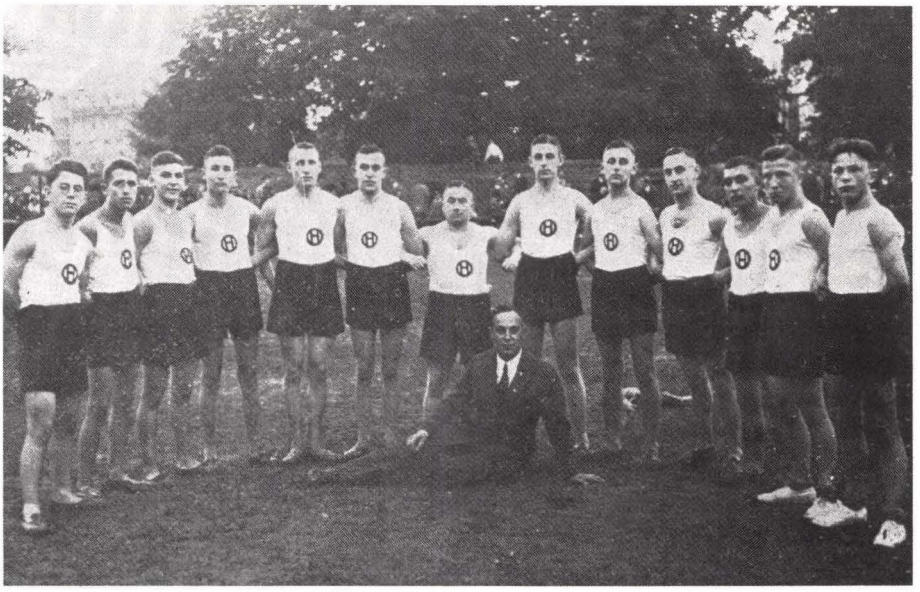
Im Januar 1925 wird berichtet, daß neben Essen, Köln und Düsseldorf durch die Initiative der Hakoah-Essen jüdische Turnvereine in M.-Gladbach, Dortmund und Elberfeld-Barmen gegründet wurden.

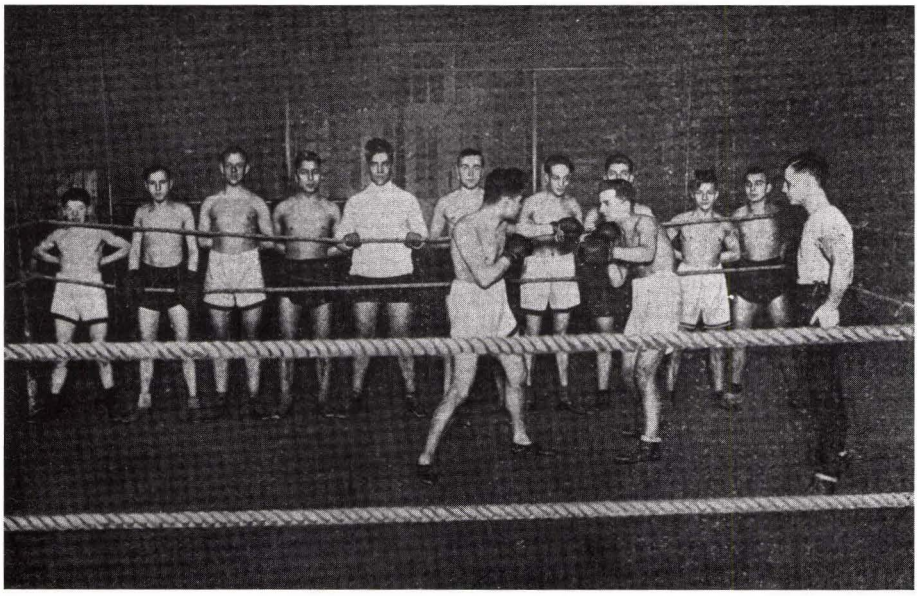
In der Vereinszeitung des Monats Februar 1925 ruft Siegbert Riesenfeld, der einige Jahre später eine große Rolle im national-jüdischen Deutschen Makkabi-Kreis spielen sollte, zur Gründung eines jüdisch neutralen Turnverbandes auf. Bis März 1925 war die Mitgliederzahl auf 750 gestiegen, was in erster Linie auf die Gründung einer Tennisabteilung zurückzuführen war.

Ein besonderes Ereignis war die am 26. April 1925 in Essen erfolgte Gründung des VINTUS, des Verbandes jüdischer neutraler Turn- und Sportvereine, der eine Interes-

Erste Fußballmannschaft des „Hakoah", Essen

Kampfmannschaft des „Hakoah", Essen, 1924





Boxabteilung des „Hakoah", Essen

Boxabteilung des „Hakoah", Essen

sengemeinschaft mit dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten beschloß. An die Spitze des Verbandes traten Albert Bergerhausen und Siegbert Riesenfeld.

Mit der Gründung des VINTUS wurde eine klare Abgrenzung gegenüber den national-jüdisch zionistischen Vereinen des Makkabi geschaffen. Hakoah-Essen war der zahlenmäßig größte und auch gesellschaftlich bedeutendste Verein des VINTUS. Auf der ersten Generalversammlung des VINTUS wurde Dr. Kurt Heimann zum Vorsitzenden gewählt. Auch in der Vereinsführung der Hakoah-Essen trat ein Wechsel ein. Rechtsanwalt Dr. Otto Grundmann, eine der führenden Persönlichkeiten aus dem jüdischen Gemeindeleben, wurde zum 1. Vorsitzenden des Vereins gewählt.

Mit den jüdischen Turn- und Sportvereinen in Rheinland und Westfalen gab es ständig wachsende Verbindungen, die in regelmäßigen Wettkämpfen ihren Ausdruck fanden. Hakoah-Essen lehnte sich nach einem Vorstandswechsel ideologisch stärker an den C.V., den Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, und seine militant antizionistische Haltung an. Die Kulturarbeit unter der Jugend wurde in Zusammenarbeit mit den jüdischen Jugendbünden: Kameraden, Kadimah und dem Jüdischen Pfadfinderbund intensiviert.

Auf Grund des Protestes seiner zionistischen Mitglieder wurde der Verein „neutralisiert", d.h., alle jüdischen Strömungen konnten sich – außerhalb des Turnen und Sports – frei entwickeln.

Bis zum Jahre 1928 war die Hakoah-Essen auf weit über 1000 Mitglieder angewachsen. Inzwischen waren auch weitere VINTUS-Vereine in Bochum und Aachen gegründet worden. Damit gehörte die große Mehrheit der jüdischen Sportvereine mit Ausnahme des Bar Kochba-Köln und des Bar Kochba-Gelsenkirchen dem VINTUS an. Durch die Gründung einer Fechtabteilung konnte Hakoah-Essen seine Tätigkeit auf sportlichem Gebiet erweitern.

In den Jahren 1928 bis 1932 fanden Verhandlungen über einen Anschluß des VINTUS an den Deutschen Makkabikreis statt, dessen 60 Vereine, mit Ausnahme von Westdeutschland, in dem übrigen damaligen Reichsgebiet führend waren. Sie gehörten auch fast ausschließlich, bis zu ihrem im Jahre 1933 erfolgten zwangsweisen Ausschluß, den verschiedenen deutschen Sportverbänden an. Die Meinungen im VINTUS waren geteilt. Ein Teil der national-jüdisch eingestellten Mitglieder trat für einen Anschluß an den Makkabi ein, während sich die dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten nahestehenden Kreise des VINTUS dem Anschluß widersetzten. Der immer stärker werdende Antisemitismus ließ die Schaffung eines einheitlichen jüdischen Sportverbandes als zweckmäßig erscheinen. Inzwischen war die Führung des VINTUS auf den in Düsseldorf ansässigen Kinderarzt Dr. Adolf Sindler übergegangen. Dr. Sindler war ein in Westdeutschland bekannter Zionist. Aber auch er war Gegner des Anschlusses an den Makkabi, da er den Sport frei von Politik halten wollte.

Im Jahre 1932 war Fritz A. Lewinson, Präsidialmitglied des Deutschen Makkabikreises, aus Berlin nach Köln übergesiedelt. In der Hakaoh-Essen sah er das Zentrum des VINTUS-Verbandes. Er unternahm große Anstrengungen, die führenden Mitglieder des Hakaoh-Essen von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses zu überzeugen. Bei einer im Jahre 1932 in Essen abgehaltenen Tagung der VINTUS-Vereine versuchte er, sein Ziel zu erreichen. Er scheiterte aber in erster Linie an dem Widerstand der Hakoah-Essen.

Die nationalsozialistische Machtübernahme führte auch in den VINTUS-Vereinen zu einem Umdenkungsprozeß. Die Notwendigkeit jüdischer Einheit wurde zum allgemeinen Gedankengut. Der Traum einer deutsch-jüdischen Symbiose gehörte der Vergangenheit an. Ende des Jahres 1933 fand in Köln eine von Fritz A. Lewinson, dem Vorsitzenden des Hakoah-Köln, einberufene Tagung, an der 250 Delegierte aus allen jüdischen Sportvereinen Westdeutschlands teilnahmen, statt. Nach stürmischen Auseinandersetzungen wurde mit überwältigender Mehrheit der Anschluß der VINTUS-Vereine an den Makkabi beschlossen. Gleichzeitig wurde Köln zum Sitz des westdeutschen Makkabi-Bezirks gewählt, dem sich 28 Vereine anschlossen, darunter Hakoah-Essen.

In den Jahren 1933–1938 bis zur Kristallnacht, in der die vom Bankier Hirschland gestiftete Turnhalle zerstört wurde, hat Hakoah-Essen eine führende Rolle im jüdi-

Damenabteilung des „Hakoah", Essen, 1925

schen Sport gespielt. Im Fußball, Boxen, Fechten, Turnen und in der Leichtathletik waren ihre Sportler bei zahlreichen Wettkämpfen erfolgreich. In der Turnhalle der Hakoah-Essen fanden während der Jahre 1933–1936 die meisten Hallenveranstaltungen und Verbandstreffen statt. In der Kristallnacht 1938 wurde die Turnhalle von den Nationalsozialisten vollständig zerstört. Damit fand auch jede sportliche Betätigung ihr Ende. Die noch in Essen verbliebenen Funktionäre des Vereins wurden verhaftet und ins Konzentrationslager gebracht, das nur wenige überlebt haben. Damit hatte eine ausschließlich auf freiwilliger Mitarbeit beruhende langjährige Tätigkeit, die allein vom Idealismus für die Sache des jüdischen Sports getragen war, ihr jähes Ende gefunden. In der Geschichte der jüdischen Sportbewegung aber wird Hakoah-Essen stets einen ehrenvollen Platz einnehmen.

Eine Frau und ihr Gott[1]), Kurzgeschichte

Anne Ranasinghe, geboren in Essen, Mädchenname Anneliese Katz, wohnhaft Rüttenscheider Str. 26, später Mackensenstr., floh vor den Verfolgungen des Naziregimes aus Essen, besuchte in England die Schule und wurde als Krankenschwester ausgebildet. Sie heiratete einen Professor eines indischen Volksstammes auf Ceylon und lebt heute mit ihrer Familie in Colombo.

Nach dem Studium der Journalistik erschien 1971 ihr erster Gedichtband „A SUN THAT SUCKS THE EARTH TO DRY", im folgenden Jahre Kurzgeschichten und Gedichte „WITH WORDS WE WRITE OUR LIVES", im Jahre 1975 der Gedichtband „PLEAD MERCY". Sie ist heute Mitarbeiterin des Radios, und ihre Gedichte, Geschichten, Romane und Hörspiele werden in der gesamten englischsprechenden Welt, aber auch in Israel und der DDR, veröffentlicht. Zu ihren Aufgaben gehört die monatliche Herausgabe von Amnesty International Newsletter und deren Verbreitung in sieben asiatischen Ländern.

Ihr Gedicht, Flying Fish, wurde kürzlich in den 3. Band von KEATS PRIZE POEMS aufgenommen, und ihr Gedicht RENUKA'S DEPARTURE gewann den ersten Preis in einem internationalen Dichterwettbewerb.

Ihr Buch „Liebe, Sex und Elternschaft" wird demnächst erscheinen.

Mein Vater stammte aus einer orthodox jüdischen Familie. Er kam aus einem Dorf in Mitteldeutschland, und ich zweifle, ob man ein ähnliches Dorf noch heute finden würde. Es lag in einem Talkessel, umgeben von Hügeln – nicht sehr hohen Hügeln, aber doch ziemlich hohen. Im Frühjahr, wenn der Schnee schmolz und die Flüsse anschwollen, stürzte das Wasser herunter, bis die Straßen, die mit Kopfsteinen gepflastert waren, hoch unter Wasser standen. Dann setzten sich die Dorfbewohner in leere Fässer, von der Art, wie man sie zum Einlegen von Gurken gebraucht, wobei sie sich mit Hilfe alter Besenstiele fortbewegten, um ihren täglichen Geschäften nachzugehen.
Es war ein altes Dorf, und die Vorfahren meines Vaters hatten dort seit vielen Generationen gewohnt. Sie bearbeiteten die Felder und sorgten für das Vieh; und für mich waren die Ferien im Dorf der Himmel auf Erden. Ich kam aus der Großstadt und meinte es kaum erwarten zu können, die vertrauten Zeichen zu sehen, bis wir endlich die letzte

[1]) Nachdruck aus: Das Münster am Hellweg, Essen 1977

Kurve nahmen und sich dieser Tannenwald mit dem durchdringenden Geruch der trockenen Tannenzapfen und Fichtennadeln vor unseren Augen ausbreitete. Neben dem Wald das goldene Getreidefeld – golden, weil es August war, kurz vor der Ernte. Auf dem Gipfel eines Hügels hielten wir immer kurz, und unter uns lag das Dorf mit seinen gewohnten Gassen zwischen kleinen Häusern mit roten Giebeln, Scharen von Gänsen watschelten am schmalen Bach entlang, der das Dorf durchquerte. Kam der Abend, so trugen die Frauen den Brotteig auf weißen Brettern zum Dorfbäcker. Unter allen Gerüchen im Dorf – und es gab viele – war es dieser Geruch, der ein tiefes Gefühl der Befriedigung in mir auslöste. Es schien, als wenn das ganze Dorf in den Wohlgeruch dieses frischgebackenen Brotes eingehüllt gewesen wäre. Das Haus meiner Großmutter stand etwas oberhalb einer gepflasterten Gasse an einem Abhang – alle Häuser im Dorf waren hochgelegen – wegen der Überschwemmungen, von denen ich schon gesprochen habe. Von der Gasse führte eine kleine, bogenförmige Brücke zum Vorgarten, ein paar rohgehauene Steinstufen und ein kleines Tor zum Garten, der voller Waldreben, Windbinden und Kletterrosen war. Er machte keinen zu gepflegten Eindruck, denn auf dem Bauernhof gab es mehr als genug Arbeit. Hinter dem Haus lag ein weiter Rasenplatz, wo die Wäsche zum Trocknen aufgehängt wurde, und daran schlossen sich Obst- und Gemüsegärten an. Hinter diesen dehnten sich die Getreidefelder – Weizen und Gerste – bis an den Horizont aus, wo die Hügel das Tal umschlossen.

Was ich sagen will, ist, daß die Angehörigen meines Vaters orthodoxe Juden waren. Das bedeutet, daß sie die religiösen Vorschriften, soweit wie möglich und noch etwas genauer, als es die heiligen Bücher verlangten, beachteten. Und das war reichlich streng. Aber obwohl sie im Dorf die einzigen Juden waren, waren sie Bürger wie jeder andere auch. Niemand sah sie als etwas Andersartiges an. Was mich betrifft, so war ich im Dorf das verwöhnteste Kind, das man sich vorstellen konnte. Mein Vater hatte zehn Brüder und Schwestern, alle waren unverheiratet, ich war das einzige Kind in der Familie. Wenn ich ins Dorf kam, war dies für die Schar von Onkeln und Tanten eine Begebenheit, und sie versuchten, mir jeden Wunsch von den Augen abzulesen. Und ich, ein kleines Mädchen, von sagen wir etwa acht Jahren. Ich kannte jeden im Dorf und jeder kannte mich. Alle Türen standen mir offen.

Meine Mutter stammte aus einer großen Stadt – nämlich aus Köln –, und wenn auch ihre Familie die religiösen Gesetze beachtete, so waren diese doch nicht sehr tief verwurzelt. Meine Mutter hatte höhere Interessen, sie liebte das Theater – Schillers „Maria Stuart" war ihr Lieblingsstück –, und sie ging oft in die Oper. Ich höre immer noch, wie sie Melodien aus „Aida" summt. Meine Mutter fuhr nicht gern ins Dorf meines Vaters, sie tat es nur, um ihm und mir eine Freude zu machen.

In dem Jahr, als alles anfing, wurde darüber diskutiert, ob es klug sei, die Reise zu machen, denn ein Mann namens Hitler hatte angefangen, Schwierigkeiten zu machen.

Mein Vater war sehr für die Fahrt. Er tadelte meine Mutter, als sie versuchte, Einwände zu erheben, und erzählte ihr eine Anekdote: „Drei Juden gingen einmal spazieren. Sie kamen an einer Schmiede vorbei und sahen, daß der alte Schmied ein tüchtiges Feuer im Herd hatte. Der erste Jude sagt: ‚Schau, was für ein Schmiedefeuer es da gibt –.' Der zweite Jude, ohne auch nur hinzuschauen, rief: ‚Die Stadt . . . die ganze Stadt steht in Flammen.' Der dritte Jude aber lief davon und schrieb: ‚Oyoyoy – ich werde verbrannt!'"

So fuhren wir schließlich doch ins Dorf. Aber in jenem Jahr hatte sich etwas verändert. Niemand kam gelaufen, nur meine Onkel und Tanten begrüßten mich, und die Nachbarskinder wollten nicht mehr mit mir spielen. Kein Haus stand mir mehr offen, und man flüsterte, wenn ich meine Tante aufs Kartoffelfeld oder zum Bäcker begleitete. Die Nervosität im Hause verstärkte sich, als bekannt wurde, daß in Kassel und Fritzlar – in größeren Städten, die nicht zu weit entfernt waren – Pogrome vorgekommen waren.

Meine Mutter sagte sich, daß sie's ja habe kommen sehen. Aber ich merkte, daß ihre Nerven aufs äußerste gespannt waren. Mein Vater und seine beiden älteren Brüder, Onkel Julius und Onkel Maximilian, hielten Familienrat. Onkel Maximilian hatte im Krieg 1914–1918, als er an der Sommefront kämpfte, im Trommelfeuer gelegen, und Onkel Julius hatte dem Vaterland einen Arm geopfert. Mein Vater war für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Ich will nichts verherrlichen, sondern nur zu erklären versuchen, was es für diese drei Männer bedeuten mußte, jetzt gezwungen zu sein, darüber zu beraten, wie sie sich und ihre Familien in diesem Dorf, wo die Familie – die einzigen Juden in der Gemeinde – sich gegen die Leute schützen konnten, die ihre Landsleute waren. Diese waren ja nicht Feinde, sie waren Nachbarn.

Es gab nicht viel, was sie tun konnten, auch wenn sie viel redeten. Zum Schluß beschlossen sie, nachts alle Fenster mit dicken Holzbrettern zu verschließen, für den Fall, daß mit Steinen geworfen werden sollte. Dann aber geschah es, daß sie – wir waren damals nicht mehr im Dorf – in der Nacht, als die Dorfbewohner das Haus meiner Großmutter angriffen, die Fenster nicht rechtzeitig verschließen konnten. Und mein Onkel Julius, derjenige mit nur einem Arm, der andere war ihm im Krieg abgeschossen worden, versuchte, aus einem Fenster vom ersten Stock zu springen, mit einem Arm jedoch konnte er seinen Fall nicht abstützen und brach sich den Hals. Wenn man bedenkt, daß meine übrigen Onkel und Tanten von jenen Dörflern, die Nazis geworden waren, auf die Felder gejagt und dort auf raffiniert grausame Weise langsam getötet wurden, so war sein Schicksal noch relativ glimpflich.

Wie erwähnt, waren wir jedoch zu jener Zeit nicht mehr dort. Meine Mutter war so ängstlich geworden, daß wir nach Hause zurückkehrten. Dort erwartete uns ein neuer Schlag. Mein Vater wurde gezwungen, seine Fabrik zu verlassen und in ein winziges Lokal zu ziehen, um sich dort über Wasser zu halten. Und als wir wieder zur Schule

gehen wollten, da war uns unser schönes geräumiges Schulgebäude weggenommen worden. Zu gut für jüdisches Gesindel, sagten sie, und es wurde uns eine wacklige Häusergruppe im ältesten Teil der Stadt zugewiesen. Meine Mutter, der meine Schulbildung sehr am Herzen lag, war verzweifelt, ich dagegen fand es nicht so schlimm. Ich mochte den langen Schulweg durch die alte Stadt, und mir gefiel der Ofen, der im Winter geheizt wurde, um das eiskalte Klassenzimmer zu wärmen. Die Schulgebäude erstreckten sich über einen weiten Komplex, es handelte sich in Wirklichkeit um eine Reihe von alten Häusern, die miteinander verbunden waren; unsere Lehrerin schickte mich oft zu ihrem Freund, um ihm etwas von ihr auszurichten. Dieser war ebenfalls Lehrer und Kantor an unserer Synagoge. Er hatte ein blasses und interessantes Gesicht mit sehr schwarzen Locken, er trug einen Bart, und seine klangvolle Stimme erfüllte unsere schöne neue Synagoge.

Alle möglichen Gerüchte gingen um, und meine Mutter wurde immer ängstlicher. Sie summte nicht mehr Melodien aus „Aida", sondern ging mit besorgtem Blick umher. Auch konnte sie keinen neuen Mantel zu Rosch Haschana kaufen, wie sie es immer getan hatte, um für den Winter gerüstet zu sein, auch einen neuen Hut konnte sie nicht kaufen. Die Zeiten entwickelte sich so, daß alles zum Problem wurde, und meine Mutter bat Vater, sie nach Amerika zu bringen.

Mein Vater jedoch liebte sein Vaterland, für das er schließlich gekämpft hatte und das ihn mit Orden geschmückt hatte, er wollte nicht in die Fremde ziehen und mit fremden Menschen zusammenleben, die eine Sprache sprechen, die niemand verstehen konnte. Er und Mutter gerieten darüber in Streit, und beide wurden sehr zornig; abends, wenn ich schon im Bett lag, konnte ich sie erregt diskutieren hören.

Unsere Synagoge habe ich schon in Verbindung mit Salo, dem Kantor, erwähnt. Unsere Synagoge war unser ganzer Stolz, und sie bildete den gesellschaftlichen Mittelpunkt unserer großen Gemeinde. Sie war von Prof. Edmund Körner, einem sehr bedeutenden Architekten, erbaut worden, sie hatte einen gepflasterten Vorhof, der von massiven Steinmauern umgeben war, große Türen führten zu einer marmornen Eingangshalle, die ihrerseits durch geschnitzte Holztüren von der eigentlichen großen Gebetshalle getrennt war. Die Schönheit der Synagoge läßt sich mit Worten kaum schildern. Die bunten Glasfenster, die bronzenen und emaillierten Gedenktafeln, die illuminierten Gemälde, die schweren Samtvorhänge, die schmiedeeisernen Kronleuchter – alles dies waren Kunstwerke, die in jeder Einzelheit einige Aspekte unserer alten Religion symbolisierten.

Wir liebten unsere Synagoge, Vater, Mutter und ich, und an jedem hohen Feiertag, Freitag abend und Samstag morgen gingen wir alle drei zum Gottesdienst. Diese Besuche in der Synagoge gaben mir das Gefühl absoluter Sicherheit, und der Widerhall der Ereignisse von außen drang kaum in mein Bewußtsein ein, da mich meine Eltern sorgfältig von ihm fernhielten. Ich lebte wohlbehütet im Schoße der Familie und unter

dem Schutz eines, wie ich sah, gnädigen, gütigen, barmherzigen Gottes. Als die Zeit der Hohen Heiligen Tage sich wieder näherte, war unser Leben, um es milde auszudrücken, sehr schwierig geworden. Ich kann nur ahnen, welche fieberhafte Spannung und welchen Terror meine Eltern jeden Tag erlebt haben müssen.

In diesem Jahr waren viele Dinge geschehen: zunächst der Todessprung von Onkel Julius, dann die Ermordung aller seiner Brüder und Schwestern, dann der Verlust der Fabrik und der Schule, und alle die neuen Beschränkungen, so daß wir in unserer Bewegungsfreiheit völlig beschnitten waren, und dann, das Schlimmste von allem, die steigende Zahl von Freunden und Verwandten, die verschwanden, und von denen man niemals wieder etwas hörte. Meine Mutter war stiller und stiller geworden. Dann, am Tag vor Yom Kippur, gab sie eine fürchterliche Erklärung ab. Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, daß dies mein ganzes Leben veränderte, denn dies erschütterte die Grundlage meines Glaubens für ewig. Sie erklärte ganz ruhig, daß sie nicht fasten würde. Mein Vater, der zu diesem Zeitpunkt aß, wurde blaß und ließ Messer und Gabel fallen. Er starrte meine Mutter an, dann schrie er mit furchtbarer Stimme, sie solle das, was sie eben gesagt habe, wiederholen. Meine Mutter hielt seinem Blick stand und sagte mit harter, eiskalter Stimme: „Ich werde dieses Jahr nicht fasten, und ich werde auch nicht zur Synagoge gehen. Und du brauchst mich nicht anzuschreien, denn ich werde meine Meinung nicht ändern."

Vater stieß den Stuhl zurück, nahm Hut und Mantel und verließ, ohne ein weiteres Wort zu sagen, das Haus. Er kam erst kurz vor Sonnenuntergang zurück, um eine große Mahlzeit zu verzehren, die Mutter ihm bereitet hatte, damit er die 24 Stunden des Fastens durchhalten würde. Er zog sich dann um und ging zur Synagoge; während der ganzen Zeit wurde zwischen meinen Eltern kein Wort gewechselt. Mutter gab ihm schweigend zu essen, und sie hatte dabei einen Ausdruck im Gesicht, den ich niemals vergessen werde, und dieser Ausdruck blieb in ihrem Gesicht auch, nachdem er schon gegangen war.

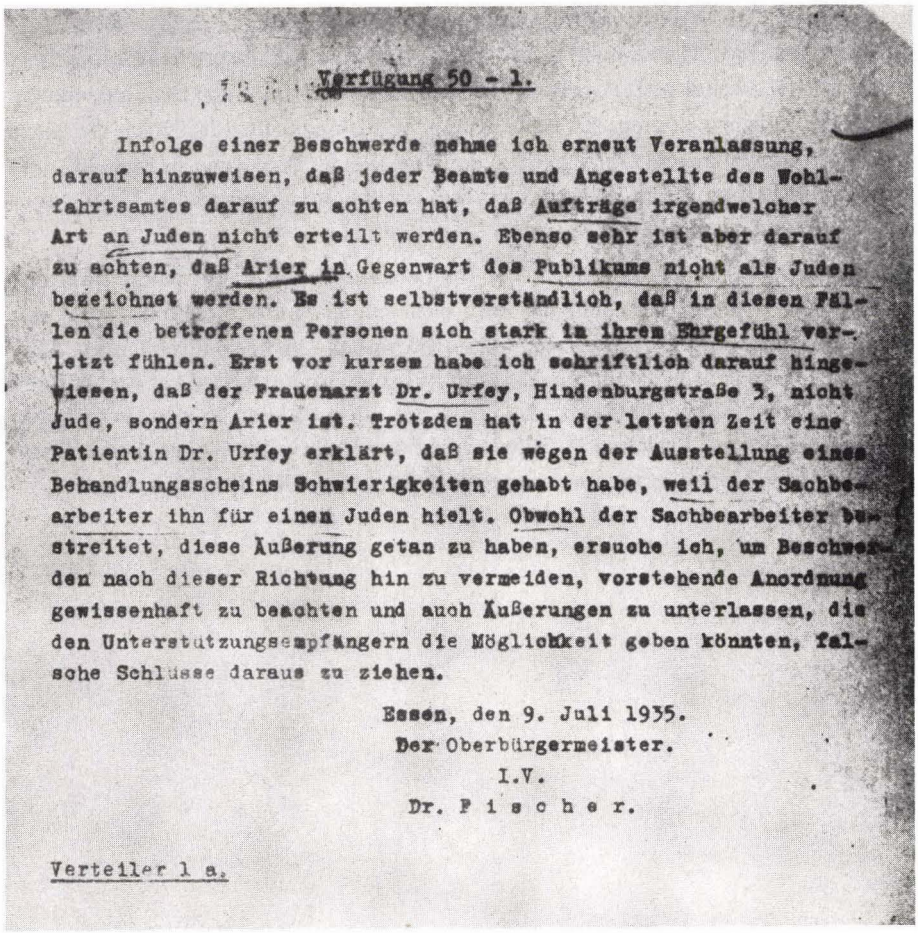
Ich fühlte mich einsam zu Hause, da ich wußte, wo all die anderen waren. Spät in der Nacht kroch ich zu meiner Mutter ins Bett, denn, indem sie nicht zur Synagoge ging, bestrafte sie nicht nur sich selbst, sondern auch mich. Da ich ein kleines Mädchen war, konnte ich nicht ohne sie gehen – und nicht zu gehen bedeutete, daß ich alle meine Freunde nicht treffen würde und daß ich mit ihnen im Vorhof und in den Bogengängen der Synagoge nicht Versteck spielen könnte. Ich schmiegte mich an sie an und flüsterte: „Warum . . . warum . . . warum fastest du dieses Jahr nicht?"

Es folgte ein langes Schweigen. Sanft und mit einer Stimme, in der ich alle ihre unvergossenen Tränen hören konnte, sagte sie: „Weil ich auf Gott böse bin". Und nach einer Pause . . . „Ich werde niemals wieder fasten – oder beten –, bis . . . alles dieses ein Ende hat . . . und ich wieder glauben kann . . . daß es einen Gott gibt . . ."

Sie löste sich aus meiner Umarmung und schickte mich zurück ins Bett.

Ich lag im Bett und zitterte, denn ich wußte, daß diese Auflehnung meiner Mutter eine furchtbare Sünde war; aber noch tiefer und fürchterlicher war die große Einsamkeit, in die mich ihre Zweifel gestürzt hatten – denn es war mir nie in den Sinn gekommen, daß es die Möglichkeit eines Zweifels hätte geben können. Jetzt traf mich die ganze Wucht der Ereignisse und führte mich zu der Überlegung: Wie, wenn sie recht hat, und es gibt keinen Gott dort im Himmel, niemand, der sich um uns kümmert . . . wem können wir uns anvertrauen?

Soweit ich weiß, ist meine Mutter bis an ihr Lebensende nie wieder in die Synagoge gegangen. Im übertragenen Sinne war das Leben meiner Mutter nicht sehr lang. Vater kam nach Hause, und das Leben ging weiter wie vorher – es war nur schlimmer. Aber dann, so könnte man sagen, da sie ihren Gott herausgefordert hatte, war sie am Ende die Unterlegene. Denn sie starb zusammen mit allen anderen in dem furchtbaren Massenmord. Dieses Schicksal blieb jedoch meinen Vater nicht erspart, und er hatte um jeden Yom Kippur gefastet und kein einziges Mal seine Gebete versäumt.



Verfügung 50 - 1.

Infolge einer Beschwerde nehme ich erneut Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß jeder Beamte und Angestellte des Wohlfahrtsamtes darauf zu achten hat, daß Aufträge irgendwelcher Art an Juden nicht erteilt werden. Ebenso sehr ist aber darauf zu achten, daß Arier in Gegenwart des Publikums nicht als Juden bezeichnet werden. Es ist selbstverständlich, daß in diesen Fällen die betroffenen Personen sich stark in ihrem Ehrgefühl verletzt fühlen. Erst vor kurzem habe ich schriftlich darauf hingewiesen, daß der Frauenarzt Dr. Urfey, Hindenburgstraße 3, nicht Jude, sondern Arier ist. Trotzdem hat in der letzten Zeit eine Patientin Dr. Urfey erklärt, daß sie wegen der Ausstellung eines Behandlungsscheins Schwierigkeiten gehabt habe, weil der Sachbearbeiter ihn für einen Juden hielt. Obwohl der Sachbearbeiter bestreitet, diese Äußerung getan zu haben, ersuche ich, um Beschwerden nach dieser Richtung hin zu vermeiden, vorstehende Anordnung gewissenhaft zu beachten und auch Äußerungen zu unterlassen, die den Unterstützungsempfängern die Möglichkeit geben könnten, falsche Schlüsse daraus zu ziehen.

Essen, den 9. Juli 1935.
Der Oberbürgermeister.
I.V.
Dr. F i s c h e r.

Verteiler 1 a.

Zirkular der Stadtverwaltung Essen vom Juli 1935

Bekanntmachung über die Annahme fester Familiennamen 1847

Beilage zu Nr. 56 des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Düsseldorf.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Regierung.

Die Annahme festbestimmter erblicher Familiennamen Seitens der Juden.
I. S 1. Nr. 3878.

Auf den Grund der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 31. Dezember v. J., welche bestimmt, daß die Juden auch in denjenigen Theilen der Monarchie, in denen gesetzliche Vorschriften über Familien-Namen derselben noch nicht bestehen, festbestimmte und erbliche Familien-Namen führen sollen, haben die in dem rechtsrheinischen Theile unseres Verwaltungsbezirkes wohnenden selbständigen Einwohner jüdischen Glaubens für sich und ihre Angehörigen erbliche Familien-Namen angenommen.

Nachdem diese Namen unsere Genehmigung erhalten haben, bringen wir das Verzeichniß dieser Einwohner und der von ihnen gewählten Familien-Namen nachstehend zur allgemeinen Kenntniß.

Düsseldorf, den 26. September 1846.

Des selbständigen jüdischen Einwohners bisheriger Name Vorname Wohnort	Gewerbe oder Geschäft	Neugewählter oder beibehaltener Name	Vorname der Ehefrau	Vorname der nicht selbständigen Kinder
Marks Abraham Kettwig	Viehhändler u. Metzger	Marks	Dina geb. Weinberg	Selly, Levy, Herz
Aron Carl Kettwig	Metzger	Aron	Amalie geb. Rosenthal	Jetta, Mina, Aron
Leib Isaac Kettwig	Winkelier u. Metzger	Leib	Mina geb. Struch	

Des selbständigen jüdischen Einwohners bisheriger Name Vorname Wohnort	Gewerbe oder Geschäft	Neugewählter oder beibehaltener Name	Vorname der Ehefrau	Vorname der nicht selbständigen Kinder
Leib Jacob Kettwig	Metzger u. Viehhändler	Leib	Julie geb. Herz	Fanny, Herz, Selig, Marianne
Lion Hirsch Kettwig	Viehhändler	Lion	Marianne geb. Seligenbrun	
Jacobs Marcus Simon Kettwig	Manufactur- händler und Metzger	Jacobs	Johanna geb. Meyer	Sigmund, Henriette, Jacob, Sibille
Weinberg Philipp Anschel Kettwig	Manufactur- händler und Metzger	Weinberg	Sara geb. Alsberg	Philipp Anschel, Wolf Anschel, Abraham, Jacob, Esther, Goldine
Wolff Jacob Borbeck	Metzger	Wolff	Sara geb. Marcus	Moses, Isaac
Isaac Meyer Borbeck	Metzger	Isaac	Regine geb. Franken	Moses, Anna, Isidor, Jette, Alexander
Isaac Samuel Borbeck	Handelsmann	Isaac		
Isaac Aron Borbeck	Handelsmann	Isaac		
Benjamin Moses Abraham Essen	Lohgerber	Benjamin	Julie geb. Gottschalk	Bernhard, Pauline, David, Israel, Rosa
Meyer Samson Essen	Pferdehändler	Meyer	Johanna geb. Simons	Sophie, Rika, Bella
Simons Simon Koppel Essen	Handelsmann	Simons	Julie geb. Gottschalk	Lene, Wilhelm, Nette, Lotte, Moses, Laura, Jacob, Josua

Des selbständigen jüdischen Einwohners bisheriger Name Vorname Wohnort	Gewerbe oder Geschäft	Neugewählter oder beibehaltener Name	Vorname der Ehefrau	Vorname der nicht selbständigen Kinder
Hirschland Levi Essen	Metzger	Hirschland	Amalie geb. Joseph	Hermann, Joseph
Borg Emanuel Essen	ohne	Borg		
Benjamin Gottschalk Essen	Kaufmann	Benjamin	Jeanette geb. Benjamin	Moses, Bendix, Julie, Laura
Benjamin Albert Essen	Handelsmann	Benjamin		
Leyser Daniel Essen	Handelsmann	Leyser	Jeanette geb. Eichmann	Julchen, Clara, Lazarus
Levi David Essen	Winkelierer	Levi	Bertha geb. Hirschland	Lene, Salomon, Emanuel
Leyser Isaac Essen	Handelsmann	Leyser	Bertha geb. Rosenkranz	Philipp, Lazarus, Moses
Seelmann, Witwer Simon Essen	Handelsmann	Seelmann		Seligmann, Lene, Nette, Adelheide, Albert
Kaufmann Herz Essen	Metzger	Kaufmann	Friederike geb. Herz	Lena, Salomon, Ida, Wilhelm, Meyer, Hermann
Michels Joseph Essen	Kaufmann	Michels	Jetta geb. Löb	Max, Robert, Louis, Hugo
Jacob Nachmann Essen	Handelsmann	Jacob	Bella geb. Seligmann	Bertha, Julie, Sophie, Sarchen

Des selbständigen jüdischen Einwohners bisheriger Name Vorname Wohnort	Gewerbe oder Geschäft	Neugewählter oder beibehaltener Name	Vorname der Ehefrau	Vorname der nicht selbständigen Kinder
Michel Nathan Essen	Handelsmann	Michel	Marianne geb. Meyer	Rica, Adelheid, Bertha, Meyer, Sarchen
Gottschalk Heimann Essen	Metzger	Gottschalk	Bertha geb. Goldschmidt	Gustav, Julius, Jordan
Samson Joel Essen	Handelsmann	Samson	Lena geb. Wolf	Nathan, Moses
Gottschalk Moses Essen	Metzger	Gottschalk	Jeanette geb. Joel	Hanchen, Julchen, Lenchen, Julius
Bendix Seligmann Essen	Metzger	Bendix	Bertha geb. Herz	Bendix, Herz, Jeanette Levy
Mendel Isaac Essen	Metzger	Mendel	Bertha geb. Nagel	Benjamin, Mina, Rica, Simon, Abraham, Pauline
Witwe Meyer Frederike Essen	ohne	Meyer		Bella, Sophie, Nathan, Lena, Rebecca
Nathan Moses Essen	Metzger	Nathan	Caroline geb. Moses	Levi, Isaac, Rosa, Regine, Meyer, Hannchen, Sara
Cosmann Abraham Essen	Metzger	Cosmann	Jeanette geb. Cohn	Mina, Rebecca, Julchen, Dina, Ida, Moses
Hirschland Abraham Essen	Kaufmann	Hirschland	Amalie geb. Hirschland	Salomon, Geldchen, Julchen, Isaac, Adelheid, Herz
Gottschalk Michel Essen	Metzger	Gottschalk	Julie geb. Mendel	Emanuel, Sophie, Moses, Jordan, Emma

Des selbständigen jüdischen Einwohners bisheriger Name Vorname Wohnort	Gewerbe oder Geschäft	Neugewählter oder beibehaltener Name	Vorname der Ehefrau	Vorname der nicht selbständigen Kinder
Oppenheimer Jacob Essen	Metzger	Oppenheimer	Jetta geb. Joseph	Jonas, Lena, Isaac, Dina, Emanuel, Billa, Lehmann, Meyer
Gottschalk Moritz Essen	Lohgerber	Gottschalk	Sophie geb. Sternberg	Albert, Gustav
Hirschland Salomon Essen	Thierarzt	Hirschland	Rosa geb. Mendel	Albert, Jetta, Levi, Emanuel, Julchen
Blumenfeld Moses Essen	Lehrer	Blumenfeld		
Kaufmann Wolf Essen	Kaufmann	Kaufmann	Sara geb. Michels	Lehmann, Lisette, Julie, Jacob, Mar, Salomon, Lenchen, Hannchen
Fränkel Abraham Essen	Kaufmann	Fränkel	Fanny geb. von Geldern	Sophie, Lisette, Jetta, Nathan, Hannchen, Max, Bertha, Emilie
Heimann Lazarus Essen	Viehhändler	Heimann	Hanna geb. Heinemann	Philipp Simon, Heymann, Lina, Bertha, Brunette, Henriette
Isaac Herz Seckel Essen	Metzger	Isaac	Rica geb. Leiser	Lenchen, Bertha
Kalmann Susmann Essen	Handelsmann	Kalmann		
Hirschland Simon Essen	Handelsmann	Hirschland	Marianne geb. Isaac	Hermann, Hannchen, Isaac
Gottschalk Abraham Essen	Färber	Gottschalk	Friederike geb. Deutsch	

Des selbständigen jüdischen Einwohners bisheriger Name Vorname Wohnort	Gewerbe oder Geschäft	Neugewählter oder beibehaltener Name	Vorname der Ehefrau	Vorname der nicht selbständigen Kinder
Möllerich Samuel Essen	Handelsmann	Möllerich	Lotte geb. Leyser	Minchen, Rica
Wolf David Essen	Metzger	Wolf	Bertha geb. van Geldern	Max, Julius, Robert
Witwe Leyser Helene geb. Kersch Essen	ohne	Leyser		Mina, Sara
Liepmannsohn, Ehefrau Johanne geb. Rosenberg Essen		Liepmannsohn		Eli, Salomon
Meier Joel Essen	Handelsmann	Meier	Lena geb. Gottschalk	Meyer, Isidor, Gustav, Robert, Sophie, Hannchen, Michel
Hirschland Moses Essen	Dr. med.	Hirschland		
Heinemann Beer Essen	Kaufmann	Heinemann	Salomine geb. Salomon	Hermann, Bienchen
Heymann Levi Essen	Kaufmann	Heymann	Rosalie geb. Rosenberg	Meier, Henri, Julius
Isaac Aron Essen	Handelsmann	Isaac		
Gottschalk, Wittwer Samson Essen	Metzger	Gottschalk		Hannchen
Grünberg Max Essen	Kaufmann	Grünberg		

Des selbständigen jüdischen Einwohners bisheriger Name Vorname Wohnort	Gewerbe oder Geschäft	Neugewählter oder beibehaltener Name	Vorname der Ehefrau	Vorname der nicht selbständigen Kinder
Cosmann Isaac Essen	Metzger	Cosmann		
Ehefrau Fröhling Hanna geb. Meier Essen	ohne	Fröhling		Sophie, Nettchen, Isaac
Isaac Abraham Seckel Essen	Handelsmann	Isaac		
Maier Herz Essen	Handelsmann	Maier	Regine geb. Boy	Isaac, Michel, Nathan, Sophie, Lisette
Benjamin Bendix Elias Essen	Lohgerber	Benjamin		
Gottschalk Simon Essen	Metzger	Gottschalk	Julie geb. Samson	
Heymann Arnold Steele	Gerber	Heymann	Aurelia geb. Heimann	
Rindskopf Leopold Steele	Kaufmann	Rindskopf	Henriette geb. Simon	Simon, Moritz
Baumgarten Marienne Steele	Händlerin	Baumgarten		
Cahn Maier Steele	Handelsmann	Cahn	Brünette geb. Rosenberg	Samuel, Hirsch, Simon, Jacob, Bella
Heymann Abraham Steele	Handelsmann	Heymann	Esther geb. Heymann	Hermann, Lena, Lina

Des selbständigen jüdischen Einwohners bisheriger Name Vorname Wohnort	Gewerbe oder Geschäft	Neugewählter oder beibehaltener Name	Vorname der Ehefrau	Vorname der nicht selbständigen Kinder
Heymann Lazarus Steele	Handelsmann	Heymann		
Löwenstein Israel Steele	Kaufmann	Löwenstein	Rosetta geb. Koppel	Karl, Fanny, Marcus, Louis, Philipp
Witwe von Sander Koppel Sara geb. Jacobs Steele	ohne	Koppel		
Koppel Isaac Steele	Handelsmann	Koppel		
Nathan Moses Steele	Handelsmann	Nathan	Bertha geb. Gotschalk	Bella, Jula
Seligmann Abraham Steele	Handelsmann	Seligmann		
Witwe von von Moses Löwen- stein Mendel geb. Burg Steele	ohne	Löwenstein		Abraham, Moses, Mendel
Witwe von Meier Levi Franziska geb. Elffmann Steele	ohne	Levi		
Strauß Bendix Steele	Handelsmann	Strauß	Marianne geb. Koppel früher Witwe Herz Rosenberg	Jetta, Samuel, Salomon Lena, Aron, Carl, Jula, Setta, Fanny
Rosenberg, Witwer Moses Steele	ohne	Rosenberg		

Des selbständigen jüdischen Einwohners bisheriger Name Vorname Wohnort	Gewerbe oder Geschäft	Neugewählter oder beibehaltener Name	Vorname der Ehefrau	Vorname der nicht selbständigen Kinder
Freundlich Haischer Isaac Steele	Handelsmann	Freundlich	Jetta geb. Rosenberg	Bella, Julius
Stern Falk Steele	Handelsmann	Stern	Jetta geb. Rachel	Jula, Setta, Regina, Rosa, Jeanette, Pauline, Bertha
Nathan Bernhard Steele	Lehrer	Nathan		
Witwe Abraham Heymann Helena geb. Stern Steele	ohne	Heymann		Bertha, Leser, Bella, Hermann, Jetta, Rica, David
Heymann Abraham Steele	Handelsmann	Heymann		
Heymann Lehmann Steele	Handelsmann	Heymann		
Strauß Marcus Steele	Handelsmann	Strauß	Caroline geb. Koppel	Moses, Jula, Carl, Hanna, Setta, Minchen
Strauß Heimann Steele	Handelsmann	Strauß	Hanna geb. Wertheim	Moses, Samuel, Rica, Setta
Seligmann Sophie Noa Steele	Händlerin	Seligmann		
Baumgarten Lazarus Steele	Handelsmann	Baumgarten	Lena geb. Baumgarten	Abraham, Martanne, Bertha, Jetta
Westheim David Steele	Handelsmann	Westheim		

Des selbständigen jüdischen Einwohners bisheriger Name Vorname Wohnort	Gewerbe oder Geschäft	Neugewählter oder beibehaltener Name	Vorname der Ehefrau	Vorname der nicht selbständigen Kinder
Heymann Hermann Steele	Kaufmann	Heymann	Rosa geb. Aronstein	Heimann, Jetta, Salomon, Samuel, Moses
Heymann Nathan Steele	Kaufmann	Heymann		
Rosenthal Meier Steele	Handelsmann	Rosenthal	Friederike geb. Löwenthal	
Rosenthal Jacob Meier Steele	Handelsmann	Rosenthal		
Rosenthal Leopold Steele	Handelsmann	Rosenthal		
Stern Samuel Steele	Handelsmann	Stern	Bella geb. Gottschalk	Levi, Jeanette, Falk, Samuel, Jula, Caroline, Meier
Stern Aron Steele	Handelsmann	Stern		
Witwe Liebeschütz Jula Isaac Steele	ohne	Liebeschütz		
Frank Jacob Rellinghausen	Handelsmann	Frank	Bella geb. Stern	Aron, Salomon, Schmuhl, Jula, Sara
Frank Joseph Rellinghausen	Handelsmann	Frank		
Frank Schimche Rellinghausen	ohne	Frank		

Des selbständigen jüdischen Einwohners bisheriger Name Vorname Wohnort	Gewerbe oder Geschäft	Neugewählter oder beibehaltener Name	Vorname der Ehefrau	Vorname der nicht selbständigen Kinder
Jungblut Joseph Rellinghausen	Metzger	Jungblut	Amalie geb. Moses	Caroline
Witwe von Joseph Herz Helena geb. Samuel Werden	ohne	Herz		
Herz Benjamin Werden	Handelsmann	Herz		
Herz Valentin Werden	Handelsmann	Herz	Henriette geb. Simson	
Herz Hermann Werden	Lohgerber	Herz	Friederika geb. Cain	Judika
Simon Herz Werden	Handelsmann	Simon	Bella geb. Kaufmann	Julie, Leopold, Sigmund, Bertha
Baruch Isaac Werden	Handelsmann	Baruch	Julie geb. Herz	
Abraham Levi Werden	ohne	Abraham	Helena geb. Meyer	Rosa
Aron Jacob Werden	Handelsmann	Aron	Jetta geb. Herz	
Witwe von Victor Seligmann Clara geb. Simon Werden	ohne	Seligmann		
Seligmann Joseph Werden	Tagelöhner	Seligmann	Charlotte geb. Samuel	Klara, Esther, Selig, Wilhelmine, Bernhard

Des selbständigen jüdischen Einwohners bisheriger Name Vorname Wohnort	Gewerbe oder Geschäft	Neugewählter oder beibehaltener Name	Vorname der Ehefrau	Vorname der nicht selbständigen Kinder
Seligmann Simon Werden	Metzger	Seligmann	Lotte geb. Lehmann	Selig, Victor
Witwe von Alexander Herz Christine geb. Katz Werden	ohne	Herz		
Herz Isaac Werden	Metzger	Herz	Marianne geb. Sommer	Herrmann, Alexander, Jacob
Herz Jacob Werden	Handelsmann	Herz		
Herz Sara Werden	ohne	Herz		
Herz David Werden	Knecht	Herz		
Witwe von Salomon Levi Hanna geb. Leymann Werden	ohne	Levi		Friederike
verehelicht mit Simon Gompel Sara geb. Levi Werden		Gompel		Charlotte
Levi Isaac Werden	Metzger	Levi	Bella geb. Herz	Levi, Herz, Sara, Lefmann
Joseph Anschel Kettwig v. d. Brücke	Handelsmann	Joseph	Friederike geb. Simson	Samuel, Lisette, Joseph, Nina, Marianne, Sophie, Abraham

Des selbständigen jüdischen Einwohners bisheriger Name Vorname Wohnort	Gewerbe oder Geschäft	Neugewählter oder beibehaltener Name	Vorname der Ehefrau	Vorname der nicht selbständigen Kinder
Witwe von Samuel Joseph Kettwig v. d. Brücke		Joseph		
Joseph Samuel Kettwig v. d. Brücke	Handelsmann	Joseph	Eva geb. Simon	Maria, Mina, Henriette, Simon, Abraham, Sophie, Benjamin, Jacob, Johann, Joseph, Regina
Landau Hermann Kettwig v. d. Brücke	Lehrer	Landau		
Sommer Julie Kettwig v. d. Brücke	Haushälterin	Sommer		
Benjamin Gottschalk Kettwig v. d. Brücke	Metzger	Benjamin		
Benjamin Sara Kettwig v. d. Brücke		Benjamin		
Aron Anschel Kettwig v. d. Brücke	Metzger	Aron	Kätgen geb. Herz	
Leib Samuel Kettwig v. d. Brücke	Handelsmann	Leib	Sibilla geb. Samuel	Friederika, Bela, Aron, Bertha
Witwe von Herz Aron Kettwig v. d. Brücke		Aron		
Aron Seckel Kettwig v. d. Brücke		Aron		
Aron Jeanette Kettwig v. d. Brücke		Aron		

Des selbständigen jüdischen Einwohners bisheriger Name Vorname Wohnort	Gewerbe oder Geschäft	Neugewählter oder beibehaltener Name	Vorname der Ehefrau	Vorname der nicht selbständigen Kinder
Seligmann Joseph Kettwig v. d. Brücke	Metzger	Seligmann	Marianne geb. Joseph	Hermann, Friederike, Hanna, Samuel, Abraham, Benjamin, Helena
Seligmann Joseph Kettwig v. d. Brücke		Seligmann		
Seligmann Dorothea Kettwig v. d. Brücke		Seligmann		
Herz, Witwer Moses Kettwig v. d. Brücke	Metzger	Herz		
Herz Mina Kettwig v. d. Brücke		Herz		
Herz Jacob Kettwig v. d. Brücke		Herz		
Witwe von Salomon Moses Kettwig v. d. Brücke		Moses		
Moses Aron Kettwig v. d. Brücke		Moses		
Moses Samuel Kettwig v. d. Brücke		Moses	Regina geb. Salomon	Marianne
Witwe von David Seligmann Kettwig v. d. Brücke		Seligmann		David, Maria
Aron Anschel Kettwig v. d. Brücke	Metzger	Aron	Anna geb. Moses	Herz, David, Salomon

Des selbständigen jüdischen Einwohners bisheriger Name Vorname Wohnort	Gewerbe oder Geschäft	Neugewählter oder beibehaltener Name	Vorname der Ehefrau	Vorname der nicht selbständigen Kinder
Meyer Jacob Kettwig v. d. Brücke	Krämer	Meyer	Malchen geb. Benjamin	Henriette, Helene, Caroline

Verzeichnis der Mitglieder der Synagogengemeinde Essen, 1910

Der von dem Königlichen Herrn Regierungspräsidenten ernannte Wahlkommissar, Herr Oberbürgermeister Geh. Reg.-Rat Holle hat zur Vornahme der Ersatzwahl von Repräsentanten und Stellvertretern Termin auf

Montag, den 10. Januar 1910

nachmittags 5 Uhr im großen Sitzungssaale des Rathauses (Zimmer 27)

anberaumt, wozu die wahlberechtigten Mitglieder der Synagogen-Gemeinde Essen eingeladen werden.

Die III. Abteilung wählt 2 Repräsentanten und 2 Stellvertreter,
die II. Abteilung wählt 2 Repräsentanten und 2 Stellvertreter,
die I. Abteilung wählt 1 Repräsentant und 2 Stellvertreter.

Wahlberechtigt sind sämtliche männlichen, großjährigen, unbescholtenen Mitglieder der Gemeinde, welche sich selbstständig ernähren und mit Entrichtung der Abgaben für die Gemeinde während der letzten 3 Jahre nicht im Rückstande geblieben sind.

Essen, den 22. Dezember 1909 Der Vorstand

I. Abteilung.

1. Hirschland, Isaak
2. Dr. Wallach, Albert
3. Hirschland, Hermann
4. Hirschland, Albert
5. Cosmann, Moses
6. Naßau, Eduard
7. Kohn, August
8. Dr. Heinemann, Salomon
9. Freudenberg, Heinemann
10. Dr. Wallach, Siegfried
11. Rosenbaum, Siegfried
12. Hirschland, Moses
13. Freudenberg, Louis
14. Rosenbaum, Albert
15. Kann, Alexander
16. Dr. Mendel, Felix
17. Zadick, Abraham

II. Abteilung

18. Herzberg, Gustav
19. Herzberg, Karl
20. Hirschland, Heinrich
21. Dr. Sieskind, Jakob
22. Mansbacher, Sally
23. Klarbach, Simon
24. Paßmann, Josef
25. Geldern, Jakob
26. Cosmann, Leopold
27. Klarbach, Bendix
28. Marx, Emanuel
29. Hirschland, Ernst
30. Mayer, Max
31. Schartenberg, Josef
32. Stern, Gustav
33. Hirschland, Kurt
34. Schürmann, Adolf

35. Schürmann, Max
36. Mayer, Eugen
37. Mayer Alfred
38. Schürmann, Willi
39. Bär, Albert
40. Schartenberg, Rudolf
41. Naßau, Gustav
42. Herz, Hermann
43. Stern, Kurt
44. Samson, Robert
45. Cosmann, Julius
46. Wolf, Moses
47. Neumann, Emil
48. Struch, Siegmund
49. Dr. Heßberg, Leopold
50. Kamp, Albert
51. Abel, Max
52. Katzenstein, Moritz
53. Dr. Herzfeld, Salomon
54. Alexander, Isidor
55. Klarbach, Fritz
56. Simon, Otto
57. Dr. Blumenfeld, Adolf
58. Gosmann, Louis
59. Marcus, Ernst
60. Frank, Karl
61. Salomon, Wilhelm
62. Kander, Adolf
63. Dr. Rosenberg, Nathan
64. Samson, Willy
65. Grundmann, Max
66. Meyer, Simon
67. Kohn, Leo
68. Rosenberg, Levi
69. Nathan, Moritz
70. Hirschland, Ludwig
71. Hirschland, Max
72. Herz, Richard
73. Heymann, Salomon

III. Abteilung

74. Salm, David
75. Klarbach, Julius
76. Grundmann, Adolf
77. Dr. Hirschland, Fritz
78. Weinberg, Albert
79. Tuch, Alfred
80. Willner, David
81. Grundmann, Emil
82. Grundmann, Max
83. Schwarz, Salomon
84. Friedländer, Isidor
85. Rothenberg, Albert
86. Strauß, Benno
87. Lazarus, Moritz
88. Klein, Max
89. Hamberg, Siegmund
90. Heymann, Hermann
91. Dr. Levy, Fritz
92. Joseph, Salomon
93. Dr. Levy, Ernst
94. Lewy, Karl
95. Cohn, Julius
96. Neubeck, Moritz
97. Haas, Karl
98. Mathias, Hermann
99. Röttgen, Leo
100. Geldern, Felix
101. Gumpertz, Bernh. sen.
102. Herz, Hony
103. Jansen, Moritz
104. Levi, Josef
105. Dr. Schopp, Arthur
106. Gans, Adolf
107. Wittgensteiner, Max
108. Anhalt, Alfred
109. Frankenstein, Julius
110. Friedmann, Franz
111. Katzenstein, Julius
112. Stern, Hermann
113. Strauß, Eduard
114. Hoffmann, Salomon
115. Stern, Kurt
116. Hoffmann, Adolf
117. Gottschalk, Emanuel
118. Elkan, Moritz
119. Frank, Otto
120. Dr. Haase, Simon
121. Nathan, Meyer
122. Huth, Edmund
123. Dr. Rau, Isidor
124. Gottschalk, Ludwig
125. Dr. Samuel, Samuel
126. Heymann, Philipp
127. Heumann, Emanuel
128. Steinberg, Hermann
129. Schönfeld, Gotthelf
130. Kaufmann, Adolf
131. Gusdorf, Max
132. Jacobs, Philipp
133. Löwenstein, Jakob
134. Löwenthal, Louis
135. Grunewald, Siegmund
136. Cohen, Isaak
137. Cahn, Jakob
138. Loeb, Isidor

139. Katz, Max
140. Frank, Simon
141. Dr. Hirtz, Richard
142. Meinrath, Jwan
143. Naßau, David
144. Fröhlich, Alex
145. Heinemann, Fritz
146. Loewenthal, Jakob
147. Jakob, Sally
148. Götz, Salomon
149. Katzenstein, Robert
150. Hochheimer, Fritz
151. Alexander, Alex
152. Bechhof, Bernhard
153. Friedmann, Moritz
154. Graf, Siegfried
155. Dr. Hammerschlag, Louis
156. Loewenstein, Emanuel
157. Dr. Schüler, Bernhard
158. Wertheim, Leopold
159. Gottschalk, Siegmund
160. Dr. Cohen, Siegfried
161. Kaufmann, Jakob
162. Marcus, Leo
163. Gompertz, Gustav
164. Moses, Paul
165. Oppenheimer, Siegmund
166. Stern, Otto
167. Sternberg, Hermann
168. Gellner, Samuel
169. Berg, Josef
170. Hirsch, Josef
171. Dublon, Markus
172. Herz, Otto
173. Herz, Paul
174. Kassel, Otto
175. Levy, James
176. Littmann, Max
177. Luft, Salomon
178. Samson, Daniel
179. Sternfeld, Ferdinand
180. Stern, Albert
181. Wolf, Emil
182. Cohn, Hermann
183. Frank, Paul
184. Eppinghausen, Louis
185. Kornberg, Siegmund
186. Leffmann, Louis
187. Lewy, Gustav
188. Schartenberg, Jakob
189. Mayer, Michael
190. Wallach, Israel
191. Cohn, Alfred
192. Wolff, Leser
193. Baum, Albert
194. Seelmann, Albert
195. Schlesinger, Martin
196. Heymann, Louis
197. Isack, Siegmund
198. Marx, Albert
199. Markson, Kurt
200. Meyer, Julius
201. Meyer, Moritz
202. Sander, Leopold
203. Bärmann, Adolf
204. Cahn, Albert
205. Dreyfuß, Bernhard
206. Auerbach, Heinrich
207. Bernstein, Hermann
208. Blum, Gustav
209. Dannenbaum, Moses
210. Freudenberg, Arthur
211. Gerson, Albert
212. Goldberg, Julius
213. Haas, Albert
214. Heilbronn, Hugo
215. Isaac, Nachmann
216. Mendel, Isaak
217. Mendel, Jakob
218. Simon, Abraham
219. Sternberg, Leopold
220. Schnock, Leopold
221. Treu, Lebrecht
222. Wolff, David
223. Bärmann, Josef
224. Aron, Julius
225. Gottschalk, Karl
226. Leyser, Josef
227. Abraham, Sally
228. Bernhaus, Paul
229. Blumenthal, Oskar
230. Frischer, Siegfried
231. Heine, Sally
232. Jacobs, Julius
233. Kann, Hermann
234. Kander, Julius
235. Kugelmann, Max
236. Löwenberg, Moritz
237. Rohr, Alfred
238. Rosenberg, Sally
239. Seckel, Sally
240. Schmidl, Karl
241. Würzburger, Alexander
242. Carsch, Nathan
243. Kerp, Hermann
244. Weinberg, Bendix

245. Bendix, Siegmund
246. Berg, Louis
247. Cappel, Max
248. Cohn, Siegfried
249. Frohmann, Zacharias
250. Gidion, Heinrich
251. Glücksmann, Salomon
252. Gottschalk, Gustav
253. Gottschalk, Moses
254. Grünebaum, Moses
255. Gumpert, Leo
256. Gusdorf, Julius
257. Heumann, Albert
258. Kopper, Ernst
259. Levy, Jakob
260. Loewenstein, Karl
261. Löwenthal, Wilhelm
262. Müller, Jakob
263. Seelmann, Benedikt
264. Schöndorff, Leopold
265. Schönebaum, Sally
266. Schweitzer, Bernhard
267. Wertheim, Albert
268. Callmann, Louis
269. Frank, Jakob
270. Alexander, Leo
271. Benjamin, Bernhard
272. Blum, Salomon
273. Blumenfeld, Robert
274. Buchthal, Albert
275. Caspary, Julius
276. Epstein, Oskar
277. Frank, Ernst
278. Frankenstein, Hugo
279. van Gelder, Albert
280. Grünberg, Alfred
281. Hartmann, Leopold
282. Herzfeld, Wilhelm
283. Heumann, Siegmund
284. Hirschland, Siegfried
285. Humburg, Sally
286. Kann, Isaak
287. Liebmann, David
288. Mayer, Bernhard
289. Meyer, Ludwig
290. Michelson, Walter
291. Moses, Leffmann
292. Nathan, Ferdinand
293. Pfeiffer, Salomon
294. Philippsthal, Willy
295. Salm, Jakob
296. Samuel, Felix
297. Schartenberg, Emil
298. Schragenheim, Moritz
299. Schweitzer, Arnold
300. Steinberg, Julius
301. Stern, Simon
302. Weißfeld, Bernhard
303. Wolf, Emanuel
304. Wolf, Max
305. Wolf, Moritz
306. Stern, Meier
307. Adler, Alexander
308. Elsbach, Adolf
309. Eichberg, Max
310. Abraham, Moritz
311. Adler, Albert
312. Adler, Nathan
313. Arnstein, Eduard
314. Bachrach, Hermann
315. Beildeck, Aron
316. Berg, Julius
317. Berglas, Jakob
318. Bonifacius, Bernhard
319. Cohn, Richard
320. Cohen, Moses
321. Ettlinger, Julius
322. Faber, Salomon
323. Franke, Julius
324. Freudenberger, Jakob
325. Friedlein, Julius
326. Gerson, Max
325. Frielein, Julius
326. Gerson, Max
327. Goldberg, Arthur
328. Heilbrunn, Julius
329. Heimann, Sally
330. Hein, Siegmund
331. Herrmanns, Moritz
332. Katzenstein, Emil
333. Konski, Bernhard
334. Lazarus, Paul
335. Levy, Julius
336. Leyser, Lazarus
337. Loewenstein, Philipp
338. Meyer, August
339. Münzesheimer, Siegmund
340. Oppenheimer, Siegmund
341. Roman, Gottfried
342. Romberg, Emil
343. Seligmann, Robert
344. Stein, Philipp
345. Spatz, Isidor
346. Todtenkopf, Sally
347. Zucker, Leopold
348. Apfelbaum, Heinrich

349. Wolff, Leopold
35o. Alexander, Arnold
351. Aron, Daniel
352. Bamberger, Hugo
353. Bernstein, Meyer
354. Buchhalter, Isaak
355. Dahl, Arthur
356. Donnebaum, Gustav
357. Fernbach, Leiser
358. Frank, Max
359. Frankenberg, Julius
360. Gans, Moritz
361. Gottschalk, Max
362. Hirschhahn, Sally
363. Joseph, Arthur
354. Kaufmann, Abraham
365. Königsbuch, Kalmann
366. Kron, Max
367. Dr. Lekisch, Hugo
368. Lenkowitz, Simon
369. Leopold, Hermann
370. Leopold, Sally
371. Leopold, Siegfried
372. Levy, Isidor
373. Löwenstein, Sally
374. Lukas, Gustav
375. Michaelis, Paul
376. Moosberg, Moritz
377. Münchhausen, Max
378. Paßmann, Leopold
379. Rabinowitz, Sally
380. Romann, Louis
381. Salomon, Hermann
382. Silber, Josef
383. Singer, Eugen
384. Simon, Albert
385. Simons, Emil
386. Schnog, Emil
387. Scherer, Hermann
388. Schürmann, Siegfried
389. Stein, Max
390. Stern, Siegfried
391. Spatz, Abraham
392. Zimmt, Max
393. Wetzstein, Leopold
394. Adler, Levi
395. Bendix, Herz
396. Baruch, Albert
397. Bendix, Julius
398. Bierhoff, Siegmund
399. Binder, Abraham
400. Bock, Ludwig
401. Eckstein, Ernst
402. Franke, Hermann
403. Frankfurt, Samuel
404. van Gelder, Moses
405. Goldbaum, Max
406. Heymann, Julius
407. Juran, Israel
408. Katz, Theodor
409. Löwenthal, Gustav
410. Meyer, Jakob
411. Moses, Moritz
412. Neumann, Louis
413. Posner, Leo
414. Samuels, Bernhard
415. Seligmann, Sally
416. Simon, Alfred
417. Simon, Leopold
418. Pollinger, Albert
419. Schloß, David
420. Schwarz, Chain
421. Tannenbaum, Louis
422. Treu, Daniel
423. Wolf, Hermann
424. Wolf, Sally
425. Zeichner, Markus
426. Mayer, Nathan
427. Cohn, David
428. Cohen, Sally
429. Devries, Alfred
430. Frank, Louis
431. Haas, Isidor
432. Hanstein, Adolf
433. Hellendall, Julius
434. Herpe, Max
435. Keschner, Moses
436. Lazar, Simon
437. Leeser, Adolf
438. Levi, Josef
439. van Leuwen, Max
440. Nathan, Albert
441. Nußbaum, Manfred
442. Oppenheimer, Julius sen.
443. Pomeranz, Georg
444. Prager, Bernhard
445. Rosendahl, Hermann
446. Scharf, Julius
447. Sternheim, Alfred
448. Strauß, Moritz
449. de Vries, Andreas
450. Winter, Albert
451. Wollf, David
452. Wolf, Moritz
453. Zeckendorf, Karl
454. Goldstein, Jakob

455. Rohr, Eugen
456. Baer, Ludwig
457. Binder, Salomon
458. Bendix, Siegmund
459. Buholzer, Samuel
460. Cohn, Richard
461. Frank, Ludwig
462. Gelb, Salomon
463. Guggenheimer, Albert
464. Hartoch, Karl
465. Herpe, Albert
466. Herz, Ewald
467. Heimann, Albert
468. Heinemann, Julius
469. de Jonge, Ludwig
470. Kamp, Levi
471. Kesten, Daniel
472. Markus, Hermann
473. Meyer, Leopold
474. Moses, Albert
475. Nathan, Louis
476. Reitmann, Israel
477. Siegeler, Bernhard
478. Schönthal, Jakob
479. Schwarz, Jakob
480. van der Walde, Magnus
481. Anhalt, Oskar
482. Frenkel, Hermann
483. Goldschmidt
484. Grüner, Oskar
485. Heid, Albert
486. Hintfeld, Moses
487. Hope, Nathan
488. Jacob, Hermann
489. Koppel, Moritz
490. Leiser, Leo
491. Levy, Leopold
492. Melzer, Michael
493. Salomon, Josef
494. de Vries, Iwan
495. Wertheim, Bernhard
496. Wolf, Otto
497. Wronker, Isidor
498. Abusch, Chaskel
499. Eisenstein, Gustav
500. Giebert, Gerson
501. Gottschalk, Isidor
502. Gottschalk, Julius
503. Gottschalk, Nathan
504. Grünbaum, Moritz
505. Herz, Sally
506. Königsbuch, Jakob
507. Kronenberg, Hermann
508. Liebmann, Alfred
509. Lippers, Seligmann
510. Mosbach, Isaak
511. Oppenheimer, Isidor
512. Reinhaus, Ernst
513. Trost, Leopold
514. Kaufmann, Hermann
515. Bacharch, Rafael
516. Devries, Karl
517. Hellendall, Karl
518. Lucher, Moses
519. Nathan, Sally
520. Neugarten, Julius
521. Orlewitz, Adolf
522. Rosenberg, Daniel
523. Simon, August
524. Simon, Moritz
525. Spanier, Josef
526. Steinberg, Jakob
527. Winter, Hermann
528. Grünbaum, Franz
529. Hausner, Moritz
530. Kestenbaum, Adolf
531. Lamm, Leopold
532. Rosenblum, David
533. Rothschild, Jakob
534. Rothschild, Levi
535. Samuel, Emil

Liste der im Weltkrieg 1914–1918 gefallenen Juden aus Stadt- und Landkreis Essen[1])

Name	Geburtsdatum Geburtsort	Todestag	Truppenteil und Dienstgrad	Verlust-meldung
Ahron Max	19. 7. 1882 Wunstorf	16. 8. 1917	11/I. R. 15	935
Behr Otto	25. 1. 1892 Essen	10. 6. 1918	4/I. R. 417	1217
Berglas Moses Walter	8. 8. 1892 Hamburg	28. 6. 1916	11/R. I. R. 56	602
Bernheim Friedrich-Fritz	20. 9. 1888 Fehrbellin	1. 8. 1915	8/R. I. R. 220	371
Buchthal Isak	17. 12. 1886 Anröchte	22. 6. 1916	5/R. I. R. 221	573
Bukofzer Samuel	28. 7. 1878 Bukowitz	22. 7. 1916	10/R. I. R. 86	647
Cohen Jakob	31. 5. 1884 Freisenbruch	17. 2. 1915	11/L. T. R. 53 Gftr.	169
Cohn David	3. 1. 1882 Schubin	31. 5. 1915	1. M. G. K./R. I. R. 256	249
Cohn Ernst	30. 6. 1881 Essen	10. 5. 1915	7/R. I. R. 220 Vzfeldw.	250
Cohn Ernst	11. 4. 1883 Wünnenberg	21. 3. 1916	Feld M. G. Zug 90 I. R. 15	929
Ebstein Walter	11. 6. 1898 Breslau	8. 8. 1918	3/L. Fußa. Btl. 44 Gftr.	1255
Finke Felix	9. 2. 1881 Theilheim	3. 11. 1917	3/L. I. E. Btl. Saarburg XVI/12	999

[1]) Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Staatstruppen 1914–1918 Herausgegeben vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, 1933

Name	Geburtsdatum Geburtsort	Todestag	Truppenteil und Dienstgrad	Verlust-meldung
Frank Reinhold	31. 8. 1891 Oeynhausen	16. 12. 1916	9/R. I. R. 53	736
Geldern Ernst	2. 2. 1885 Essen	3. 10. 1914	3/L. I. R. 53 Utffz.	68
Geldern Felix	9. 1. 1876 Essen	1. 8. 1917	3/Lst. I. R. 38 Vzfeldw.	915
Goldschmidt Herm.	9. 7. 1882 Eslohe	16. 3. 1918	6/L. I. R. 53 Sgt.	1120
Görtz Johann	29. 9. 1889 Essen	17. 10. 1918	Mun. Kol. 329	1710
Gottschalk Julius Nathan	31. 5. 1884 Essen	10. 7. 1916	11/L. R. 43	602
Grüneberg Max	3. 10. 1890 Beuel	14. 12. 1916	7/R. I. R. 53	736
Haimann Alfred	1. 3. 1891 Stolberg	verm 16. 3. 1915	8/I. R. 144	200
Hamburg Siegmund	6. 2. 1876 Breuna	3. 5. 1917	1. Rekr. Dep./I. E. Btl./ I. R. 56	856
Heilbrunn Walter	3. 11. 1896 Witten	8. 2. 1917	9/Füs. R. 37	846
Heine Walter	18. 9. 1894 Wünnenberg	25. 7. 1917	9/I. R. 57 Utffz.	921
Herz Ewald	24. 11. 1882 Essen	14. 3. 1917	7/I. R. 76	824
Herzberg, Dr. jur. Paul	26. 1. 1891 Essen	verm. 23. 10. 18	3/Felda. R. 183 Lnt.	1359
Heumann Otto	11. 8. 1883 Wassenberg-Heinsberg	25. 9. 1915	10/I. R. 13	382
Heymann Heinrich	4. 7. 1883 Simmern	3. 8. 1916	4/Felda. R. 204	612
Hirschland Siegfr.	1. 4. 1887 Steinheim	9. 2. 1915	12/I. R. 158	157

Name	Geburtsdatum Geburtsort	Todestag	Truppenteil und Dienstgrad	Verlust-meldung
Hochheimer Felix	9. 5. 1870 Steinheim	23. 1. 1917	3/I. E. Btl./I. R. 57	795
Ickenberg Ludwig	11. 6. 1890 Meschede	G. † 7. 10. 1914	12/R. I. R. 67	1868
Isaak Alfred	9. 9. 1891 Mülheim/Ruhr	7. 12. 1914	8/R. I. R. 220	123
Isack Hugo	2. 1. 1877 Essen	21. 5. 1918	Felda. Rekr. Dep. 22	1378
Jacobsohn, Dr. Alfr.	11. 2. 1885 Berlin	24. 10. 1916	12/R. I. R. 67 Lnt.	694
Katz Carl	8. 10. 1892 Köln	8. 9. 1914	9/Ga. Grd. R. 1 Gftr.	48
Kohn Leo	8. 12. 1875 Essen	24. 4. 1917	6/Felda. R. 501 Utffz.	931
Krebs Max	3. 4. 1881 Kudoba (Krs. Rosenberg)	11. 3. 1915	2/L. I. R. 39	179
Levy Georg	11. 1. 1887 Lippstadt	25. 9. 1914	8/I. R. 159	90
Levy Julius	23. 11. 1869 Blankensee (Krs. Randow)	2. 4. 1916	3/Lst. I. E. Btl. Wesel VII/26	542
Lilienfeld Bernh.	19. 12. 1881 Lippstadt	9. 5. 1915	2/L. I. R. 39	708
Löwenstein Max	14. 1. 1884 Gailingen	11. 9. 1915	12/R. I. R. 59	361
Löwenstein Paul	24. 2. 1896 Bocholt (Krs. Borken)	19. 10. 1918	12/R. I. R. 53 Offz. St. N. V. L.	701/31
Mannsbacher Erich	6. 11. 1896 Essen	28. 3. 1915	4/Felda. R. 31	220
Mosbach Alexander	17. 12. 1880 Werden	8. 11. 1914	3/I. R. 143	414
Mosbach Maximilian	12. 6. 1886 Werden	30. 3. 1918	8/R. I. R. 220 Gftr.	1140

Name	Geburtsdatum Geburtsort	Todestag	Truppenteil und Dienstgrad	Verlust-meldung
Müller Alfred	11. 6. 1896 Essen	6. 5. 1916	7/R. I. R. 78	561
Nathan Friedrich Fritz	16. 5. 1893 Essen	20. 10. 1915	10/I. R. 55	387
Nathan Max	3. 2. 1893 Essen	29. 7. 1915	10/R. I. R. 256 Gftr.	300
Neumann Jakob	26. 10. 1884 Nentershausen	20. 3. 1915	3/R. I. R. 57	202
Ranzenhofer Max	14. 7. 1898 Wiesbaden	24. 2. 1916	8/R. I. R. 13	506
Samuel Max	29. 3. 1882 Drensteinfurt	1. 11. 1917	10/R. I. R. 220 Utffz.	1013
Scheideberg Salom.	1. 8. 1886 Brakel	9. 9. 1915	8/I. R. 166	348
Schwarz Moritz	20. 2. 1876 Argenschwang	20. 6. 1918	1/Arm. Btl. 9	1206
Seligmann Otto	11. 10. 1898 Kettwig v. d. B.	24. 8. 1918	11/R. I. R. 213	1248
Simon Eugen	3. 11. 1891 Laubus-Eschbach	21. 5. 1918	9/R. I. R. 267	1173
Simon Siegfried	20. 1. 1894 Laubus-Eschbach	7. 12. 1914	2/R. I. R. 220	177
Speier Julius	1. 6. 1883 Büren/Westf.	12. 5. 1917	2/Fußa. Btl. 85 Gftr.	869
Weinberg Paul	7. 12. 1895 Altgödenserhorn	25. 4. 1917	12/Ga. Grd. R. 1	845
Wertheim Bernhard	23. 4. 1878 Gildehaus	15. 4. 1918	7/Fußa. R. 24	1139
Wertheim Leopold	20. 4. 1877 Essen	4. 7. 1915	1/R. I. R. 56	280
Willner Hugo	30. 9. 1888 Grefrath	27. 10. 1916	7/R. I. R. 67 Utffz.	713
Willner Josef	11. 2. 1894 Grefrath	14. 5. 1917	8/R. Felda. R. 33	851

Name	Geburtsdatum Geburtsort	Todestag	Truppenteil und Dienstgrad	Verlust-meldung
Wolf Benny	11. 7. 1882 Essen	8. 8. 1918	8/R. I. R. 217 Sgt.	1660
Wolf Walter	29. 9. 1892 Essen	10. 12. 1914	1/R. I. R. 219	152
Steele				
Isaack Alfred	26. 2. 1895 Steele	16. 7. 1916	10/I. R. 25	615
Mayer Paul	19. 5. 1891 Steele	11. 10. 1915	1/I. R. 190	373
Meyer Paul	16. 6. 1892 Essen	6. 1. 1915	2/R. I. R. 56	129
Nathan Max	24. 9. 1898 Essen	29. 6. 1918	8/I. R. 67	1277
Rindskopf Walter	2. 6. 1892 Steele	11. 6. 1916	9/I. R. 53	571
Stern Otto	27. 9. 1898 Ruhrort	ohne Angaben	9/R. T. R. 76	1868
Stern Paul	4. 4. 1892 Ruhrort	ohne Angaben	8/I. R. 15 Gffr.	1888
Werden				
Franken Magnus	30. 1. 1891 Emmerich	14. 12. 1914	M. G. K/R. I. R. 215	141

Verzeichnis aller nichtarischen Gewerbetreibenden in Essen, 1935

Die nachfolgende Zusammenstellung wurde von der N.S. Hago, Nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation, der Gauamtsleitung Essen im Jahre 1935 angelegt. Sie diente der Erfassung aller nichtarischen Gewerbetreibenden im Kreise Essen. Die Tendenz des Aufrufes ist klar: „Immer wieder wird vom Ausland behauptet, daß die Juden in Deutschland boykottiert würden. Dieses Verzeichnis ergibt den Beweis, daß allein in Essen noch 800 jüdische Gewerbetreibende ohne Störung ihrem Beruf nachgehen können."

Das Anschreiben schließt:

> Juden sind unser Unglück!
> Wer beim Juden kauft, ist ein Verräter seines Volkes
> und ist mit Recht der allgemeinen Verachtung ausgesetzt!
>
> *gez. Friedrich Vogt*

Makler, Bücherrevisoren, Steuerberater, Versicherungs-, Inkasso-Unternehmen

1. Baum, Siegfried
   Essen, Mackensenstr. 42
   Makler
2. Berg, Arthur
   Essen, Dreilindenstr. 75
   Immobilienmakler
3. Berg & Co., Walter
   Essen, Henriettenstr. 13
   Immobilien, Hypotheken-Versicherungen
4. Blumenthal, Paul
   Essen, Rellinghauser Str. 28
   Makler, Immobilien
5. Cohen, Martin
   Essen, Laurastr. 6
   Vers.-Vertreter
6. Cappel, Max
   Essen, Horst-Wessel-Str. 14
   Makler, Immobilien
7. Elsbach, Adolf
   Essen, Bernhardstr. 8
   Makler, Immobilien
8. Elsberg, Albert
   Essen, Hindenburgstr. 75/77
   Wohn.: Wallotstr. 2, Immobilien
9. Frenkel, J.
   Essen, Brandstr. 14, Makler
10. Freudenberg, Jacob
    Essen, Rellinghauser Str. 63,
    Gutenbergstr. 63, Makler, Immobilien
11. Gans, Max
    Essen, Märkische Str. u. Hindenburgstr. Ecke, Möbeltransport, Makler
12. Geldern, J.
    Essen, Hindenburgstr. 75/77
    Vers.-Geschäft, Immobilien
13. Kahn, Frau Else geb. Levisohn
    Essen, Heinickestr. 34, Makler
14. Kahn, Siegmund
    Essen, Heinickestr. 34, Makler
15. Kann, Flora
    Essen, Savignystr. 51, Makler

16. Kann, Hermann
Essen, Isenbergstr. 25, Makler
17. Korin, Wilhelm
E.-Kray, Kortstr. 68, Steuerberater, Hausverwalter, Bücherrevisor
jüdisch versippt
18. Landau, Max
Essen, Papestr. 42, Bücherrevisor und Steuerberater
Frau arisch
19. Lazarus, Hilde geb. Elsbach
Essen, Holsterhauser Str. 29
Makler
20. Lewy, Kurt
Essen, Im Stillen Winkel 42
Emaille-Makler
21. Löwenthal, Jacob
Essen, Henriettenstr. 17
Immobilien
22. Löwenthal, Louis
Essen, Admiral-Scheer-Str. 4, Makler
23. Löwenthal, Siegfr.
Essen, Dreilindenstr. 74
Geldverleiher
24. Moses, Arthur
Essen, Ribbeckstr. 49
Handl.-Agent
25. Oppenheimer & Co., GmbH
Essen, Schlageterstr. 77, Makler
26. Schlesinger, Fritz
Essen, Cranachstr. 31
Makler, Immobilien
27. Schliemer, Israel
Essen, Severinstr. 23
Inkasso-Unternehmen
28. Veit, Michael
Essen, Segerothstr. 84, Makler
29. Wolff, Leopold
Essen, Schützenbahn 52, Makler

Schuhwarengeschäfte

1. Aron, Leo
Essen, Berzeliusstr. 43
Schuhwaren
2. Davids, Moritz
Essen-Steele, Berliner Str. 6
Schuhwaren
3. Goldblum, Gebr.
Essen-Borbeck, Borbecker Str. 136
Schuhwaren
4. Grünebaum, Josef
Essen-West, Altendorfer Str. 13
Schuhwaren
5. Horowitz
E.-Altenessen, Altenessener Str. 392
Schuhwaren
6. Kaufmann, Wilhelm
Inh. Henriette, Davids
Essen-Steele, Berliner Str. 9
Schuhwarenhandlung
7. Levi, Albert
E.-Werden, Wigstr. 15
Schuhwaren
8. Levy, Jakob
Essen, Adolf-Hitler-Str. 71
Kirchstr. 5, Schuhwaren
9. Samson Söhne, Edox-Schuh & Co.
Essen, Adolf-Hitler-Str. 24
Schuhwaren
10. Samson AG., M.
Essen, Limbecker Str. 39/43
11. Schartenberg, H. L.
Essen, Limbecker Str. 62
Schuhwaren
12. Schumann, Leo Aron
Essen-West, Berzeliusstr. 3
Schuhwaren
13. Schuster, Sigm.
Essen, Moltkestr. 36
Schuhwarenhandel, selbst. Geschäft, Weiglestr. 36
14. Schuster, Josef
Essen, Irmgardstr. 41
Inh. d. Fa. Sigismund Schuster
Schuhwaren, Moltkestr. 36
15. Weil, Emil
Essen, Steeler Str. 112
Schuhwaren
16. Zeichner, Sali
E.-Altenessen, Altenessener Str. 414
Schuhwaren/Konfektion

Rechtsanwälte und Notare

1. Abel, Max
Essen, Max-Fiedler-Str. 28
Rechtsanwalt und Notar
2. Aschaffenburg, Dr. Wilhelm
Essen, Zweigertstr. 50, Schönleinstr. 11
Rechtsanwalt

3. Cosmann, Dr. Carl
Essen, Adolf-Hitler-Str. 20
Wohnung: Huyssenallee 20
Rechtsanwalt
4. Frank, Manfred
Essen, Zweigertstr. 13
Wohnung: Gärtnerstr. 33
Rechtsanwalt
5. Gottschalk, Alfred, Dr.
Essen, Zweigertstr. 37/Virchowstr. 118
Rechtsanwalt
6. Goudbon, Dr. Wilhelm
Essen, Adolf-Hitler-Platz 1
Wohnung: Selmastr. 16
Rechtsanwalt
7. Grundmann, Dr. Otto
Essen, Akazienallee 51
Rechtsanwalt
8. Heinemann, S.
Essen, Zweigertstr. 60
Rechtsanwalt, Justizrat
9. Herz,Walter
Essen, Zweigertstr. 37, Lortzingstr. 5
Rechtsanwalt und Notar
10. Herzfeld, Dr. Ernst
Essen, Schubertstr. 41
Rechtsanwalt
11. Jonas
Essen, Isenbergstr.
Rechtsanwalt
12. Kassel, Otto
Essen, Adolf-Hitler-Str. 24
Wohnung: Alfredstr. 172
Rechtsanwalt
13. Klein, Julius
Essen, Lindenallee 3
Wohnung: Pelmanstr. 4
Rechtsanwalt
14. Krombach, Dr. David
Essen, Schillerstr. 1/5
Wohnung: Max-Fiedler-Str. 26
Rechtsanwalt
15. Löwenstein, Dr. Detmar
Essen, Eickhaus, Adolf-Hitler-Str. 1/
Julienstr. 3, Rechtsanwalt
16. Margoninski, Martin
Essen-Borbeck, Borbecker Str. 125
Wohnung: Dachstr. 34
Rechtsanwalt
17. Nassau, Moritz
Essen, Limbecker Str. 37
Rechtsanwalt
18. Rinteln, Walter
Essen, Zweigertstr. 9
Wohnung: Henricistr. 122
Rechtsanwalt
19. Rosenberg, Dr.
Essen, Adolf-Hitler-Str. 24
Wohnung: Bredeneyer Str. 37
Rechtsanwalt und Justizrat
20. Rosenthal, Dr. Alfred
Essen, Maxstr. 1, Rechtsanwalt
21. Westfeld, Dr. Dietrich
Essen, Billrothstr. 12, Rechtsanwalt
22. Winter, Dr. Ernst
Essen, Adolf-Hitler-Str. 17
Wohnung: Alfredstr. 167
Rechtsanwalt

Konfektionsgeschäfte

1. Alexander, Gebr.
Inh. Arnold Alexander
Essen, Limbecker Str. 76
Essen, Jennerstr. 10
2. Bierhoff, Gebr.
Essen, Gildehofstr. 14
Wohnung: Helbingstr. 32
Mech. Berufskleiderfabrik
3. Birnbaum, Fanny
Essen, Schlageterstr. 76
Herrengarderobe
4. Blaymann, Jakob
Essen, Kastanienallee 57/59
Herrengarderobe
5. Blumenthal, Sally
E.-Steele, Berliner Str. 15
Herrenkonfektion
6. Brünell-Hüte, Inh. Leopold Sternberg
Essen, Schlageterstr. 58
Hüte
7. Carsch, Nathan
Essen, Gänsemarkt 33
Limbecker Str. 60
Herrengarderobe
8. Cohn, Menno
Essen, Schlageterstr. 45
Krawatten
9. Feinsilber, B.
Essen, Schlageterstr. 53
Wohnung: Turmstr. 7
Konfektion

10. Finger, Lazar
Essen, Schlageterstr. 51
Konfektionsgeschäft
11. Fingerhut, Moses
Essen, Theaterplatz 2
Herrenmoden
12. Freitag, Salomon
Essen, Schlageterstr. 60
Herrenkleidung, Partiewaren
13. Geda, Grundmanns Etagen
Essen, Markt 6
Damen- und Mädchenkleidung
14. Glasrot, Samuel
Essen, Schlageterstr. 24 u. 55
Bekleidungshaus
15. Goldblum, Gebr.
Essen-Borbeck, Borbecker Platz 2
Herrenkleidung und -wäsche
16. Goldblum, Josef
E.-Katernberg, Bahnstr. 52
Herrenkonfektion
17. Grundmann, A., GmbH
Essen, Markt 6
Damen- und Mädchenkleidung, Putz
18. Grüner, Wwe. Fanny
Essen, Schlageterstr. 105
19. Gruss, Siegmund
Essen, II. Hagen 38
Kopstadtplatz 2, Herrenmoden
20. Herrmanns & Froitzheim
Essen, Limbecker Str. 21
Herrenartikel
21. Herrmanns, Moritz
Essen, Schlageterstr. 72
Schneider und Herrenhüte
22. Hosenmüller, Inh. S. Müller
Essen, Schlageterstr. 26
Hosen- und Joppengeschäft
23. Jansen, Nachf. M., Inh. Metzger
Essen, Limbecker Str. 42
Herrenkonfektion
24. Kalstein, Max
Essen, Schlageterstr. 37
Herrenkonfektion
25. Katz, Karl, Inh. W. S. Kuttner
Essen, Schlageterstr. 109
Herrenmodeartikel
26. Kißmann & Lifsches
Essen, Schützenbahn 17
Bekleidungsgegenstände
27. Königsbusch, Karl
Essen-Katernberg, Bahnstr. 48
Herrenartikel
28. Kranzenblum
Essen, Schlageterstr. 78
Herrenbekleidung
29. Lebuschwitz, Eva
Essen, Akazienallee 86
Konfektion, Partiewaren
30. Loewenstein, Adolf
E.-Borbeck, Borbecker Str. 151
Herrenkonfektion
31. Loewenthal, Sally
E.-Borbeck, Borbecker Str. 2
Herrenbekleidung u. Wäsche
32. Metzger, L., Inh. d. Fa. Jansen, Nachf.
Essen, Limbecker Str. 42
Herrenkonfektion
33. Nassau, Fr. Lilli
Essen, Limbecker Str. 37,
III. Hagen 68
Kinderkonfektion
34. Nöder, Friede
Essen, Adolf-Hitler-Str. 15
Herrenbekleidung
35. Perl, Jacob
Essen, Adolf-Hitler-Str. 29
Herren- und Damenmoden
36. Praw, Heinrich
Essen, Schlageterstr. 49
Herrenkonfektion
37. Rhein.-Westf. Bekleidungs-GmbH.
Essen, Flachsmarkt 1
Herren- und Damenkonfektion
38. Robert, GmbH.
Essen, Limbecker Str. 71/73
Herrenkleidung
39. Rosenthal, Sally
Essen, Am Hauptbahnhof 2
Herrengarderoben
40. Silberberg, Julius
Inh. d. Fa. Max Weser & Co.
Essen, Huyssenallee 15
41. Simon, Martha
Essen, Schlageterstr. 19
Herrenkonfektion
42. Schander, Samson
Essen, Witteringstr. 26
Herrenkonfektion
43. Schieren, Helene
E.-Borbeck, Borbecker Str. 159
Damenkonfektion
44. Stein, Jacob
Essen, Rheinische Str. 1
Bekleidungsgeschäft

45. Weser & Co., Inh. Julius Silberberg
Essen, Huyssenallee 15
Bekleidungsgegenstände
46. Winter, Josef
Essen, Münchener Str. 150
Bekleidung
47. Wykinski, B.
Essen, Rheinische Str. 6
Bekleidungsgeschäft

Schank-, Speisewirtschaften und Pensionen

1. Abraham, Minna Wwe.
Essen, Hindenburgstr. 79,
Wohnung: Gerscheder Str. 89
Mittag- und Abendtisch
2. Areg, Automatenrestaurant
Essen, Adolf-Hitler-Str. 26
Automatenrestaurationsbetrieb
3. Berghausen, Frl. J.
Essen-Borbeck, Weidkamp
Pension u. Mittagstisch
4. Frost, Frieda
Essen, Unionstr. 40
Frühstücksstube
5. Heinemann, Frau
Essen, Gänsemarkt 40
Privatpension
6. Kahn, Max
Essen, Dreilindenstr. 90
jüdisches Kasino
7. Kohl, Frieda
Essen, Hollestr. 3
Trinkhalle, Konfitüren
8. Seelmann, Adele
E.-Borbeck, Borbecker Str. 111
Schankwirtschaft
9. Thomassen, Franz
Essen, Burggrafenstr., Trinkhalle
10. Zeichner, Salomon
Essen, Theaterplatz 1
Privat-Mittagstisch

Pelzwaren

1. Schmachtenberg
Essen, Gemarkenstraße
Pelzwaren, Verkauf, Vertretung
2. Verständig, Leo
Essen, Adolf-Hitler-Str. 15
Pelzwaren
3. Ziegler, Max
Essen, Theaterplatz 1, Pelzwaren

Eisen- und Haushaltungswaren

1. Aaron, Karl
Essen-Kupferdreh, Hauptstr. 164
Haushaltungs-, Eisenwaren
2. Bär, M., Inh. M. u. Albert Bär
Essen, Limbecker Str. 68, Haumannplatz
Kaufhaus-Porzellan
3. Isaack, Moses
Essen-Steele, Kaiserstr.
Eisenwaren, Haushaltungsgeräte
4. Levy, Albert
Essen, Huyssenallee 101
Besteckgroßhandlung
5. Rohr, Alfred
E.-Borbeck, Borbecker Str. 129/31
Haushaltwaren, Porzellan
6. Rohr, Fritz
E.-Borbeck, Borbecker Str. 129/31
Inhaber und Geschäftsführer
7. Salberg, A., GmbH
Essen, Limbecker Str. 69
Geschenkartikel
8. Stern, Louis
E.-Steele, Berliner Str. 6
Porzellan

Möbelgeschäfte

1. Bendix, Möbelhaus
Essen, Schlageterstr.
Inh. von Möbel Dreyfuß
2. Dreyfuß, Bernhard
Essen, Schlageterstr. 66, Möbel
3. Essener Papierwarenmanufaktur
Essen, Rolandstr. 9/11
Möbelhandlung, Papier
4. Gottesleben, Ph.
Essen, Schlageterstr. 79, Möbel
5. Jägers, Möbellager
Essen, Helbingstr. 83
Inh. Leo Baer, Möbel
6. Kleefeld, A.
E.-Steele, Friedrichstr. 15
Inh. d. Fa. Pistiner Nachf., Möbel

7. Möbelausstattung Pistiner, Elias Nachf.
E.-Steele, Friedrichstr. 15
Inh. A. Kleefeld, Möbel
8. Möbelhaus Frank & Sohn
Essen, Lichtschlagstr. 2, Möbel
9. Philipp, Helmut
Essen, Schlageterstr. 56
Inh. Simon Fisch, Möbel
Inhaber ist nicht arisch
10. Rath, Adolf
Essen, Schlageterstr. 21
I. Weberstr. 31, Kirchstr. 27
Möbelhaus, Polsterwaren
11. Rosendahl & Bacharach
Essen, Kruppstr. 30
Fabrik: Essen-Kray, Zur Beckhofe
Möbelfabrik u. Versand
Büro u. Musterausstellung
12. Salzmann, Arthur
Essen, Gerichtstr. 42, Möbel
13. Tichauer, Max
Essen, Lichtschlagstr. 15
Möbelgeschäft

Manufaktur-, Wollwaren, Leinen, Wäsche, sonst. Textilien

1. Bachmeyer, Paul
Essen, Selmastr. 16, Textilien
2. Berets, Hermann GmbH
Essen, Gemarkenstr. 41/45
Inh. Hermann Berets, Gemarkenstr. 43
Simon Berets, Papestr. 63
Manufakturwaren
3. Blum, Gustav GmbH
Essen, Adolf-Hitler-Str. 37
Manufakturwaren
4. Blum, Schmul, Samuel
Essen, Maschinenstr. 16
Wohnung: Baumstr. 16
Agentur u. Großhandel für Textilien
5. Blum & Heimann
Essen, Gildehofstr. 8
Inh. Alfred Blum, Ruhrallee 9
Sally Heimann, Ortrudstr. 25
Handelsvertreter für Strümpfe, Trikotagen
6. Blumenfeld, Isaak
Essen, Kastanienallee 85
Textilwaren
7. Brandt, Hermann
E.-Steele, Hansamarkt
Manufakturwaren
8. Bukofzer, Max
E.-Steele, Hansamarkt 15
Manufakturwaren
9. Bukofzer, Sally
E.-Steele, Hansamarkt 15
Manufakturwaren
10. Cahn, Geschwister
E.-Bergeborbeck, Haus-Berge-Str. 204
Kurzwarenhandlung
11. Coppel, Moritz
E.-Steele, Hansastr. 15, Textilien
12. Degen, Isaak
Essen, Kopstadtplatz 24, Kurzwaren
13. Einstein, Julius
Essen, Adolf-Hitler-Str. 18, Korsetts
14. Essener Tuchzentrale
Sänger, Siegfried
Essen, Bergstr. 2, Textilien, Herrenstoffe
15. Fass, David
Essen, Karpinskistr. 33
Wäschevertr.
16. Feld, Maximilian
Essen, Heinitzstr. 12, Händler in
Erz. d. Leinen- und Wäschefabrikation
17. Fried, Michael
Essen, Hachestr. 20, Manufakturwaren
18. Gerson, K.
Essen, Schlageterstr. 77, Kurzwaren
19. Grünberg, Pinkus
Essen, Unionstr. 47, Manufukaturwaren, Wäschekleinhandel
20. Haftel, Abraham
Essen, Gusestr. 16, Textilien
21. Hauser, Levi
Essen, Schlenhofstr. 33, Wäsche
22. Heilbrunn, S., GmbH
Essen, Pferdemarkt 6
Wohnung: Wolfgangstr. 42
Manufakturwaren
23. Heimer, Erich
Essen, Segerothstr. 12, Textilwaren
24. Hertz, Otto
Essen, Dietrich-Eckhart-Str. 6
Tuchgroßhandlung
25. Heymanns, Karl
Essen, Eleonorenstr. 17
Strick- und Wirkwaren

26. Hirschstein, Hans
Essen, Gildehof 2
Wirk- und Strickwaren
27. Hirschstein, Jean
Essen, Alfredstr. 156
Textil- und Wäscheversand
28. Jablon, Martin
Essen, Schlageterstr. 60
Textil- und Wäscheversand
29. Jablon, Menachun
Essen, Kastanienstr. 2, Erzeugnisse d.
Leinen- u. Wäschefabrikation, selbst.
30. Jablon, Simon
Essen, II. Hagen 64, Manufakturwaren
31. Kalkstein & Co.
Essen, Helbingstr. 10, Strickwaren
32. Katz, Max
Essen, Rellinghauser Str. 191, Textil
33. Kaufmann, Geschwister
E.-Altenessen, Altenessener Str. 434
Inh. Henriette Kaufmann, Manufaktur-
u. Weißwaren
34. Kaufmann, Max
Essen, Dürerstr. 1, Textilien
35. Kiewe, Louis
E.-Steele, Berliner Str. 5, Weißwaren
36. König, Abraham
Essen, Taubenstr. 17
Kaufmann/Manufakturw.
37. Kühn, Joseph
Essen, Rheinische Str. 25
Wäsche, Leinen
38. Küspert, My
Essen, Huyssenallee 31
Modekorsetthaus
39. Laser, Joel
Essen, Frohnhauser Str. 55
Wäschehandel
40. Lindemann-Etam, W.
Essen, Limbecker Str. 51
Inh. Max Lindemann, Strumpfhaus
41. Loewenstein, Gebr.
E.-Borbeck, Borbecker Str. 137
Weiß-, Woll-, Kurzwaren,
Herrenmodeartikel
42. Lüstmann, Laura
Essen, Niederstr. 7
Textilwaren, selbst.
43. Magenheim, Moritz
Essen, Helbingstr. 16
Kfm., Textilw.
44. Mayer, Leo
Essen, Gänsemarkt 54 II
Konfektionsgroßhandel
45. Menschenfreund, A.
Essen, Segerothstr. 27, Wäschehandel
46. Marcus, Frau Lina
Essen, Heisinger Str. 17
Manufakturwaren
47. Messinger, Fr. Viola
Essen, Schlageterstr. 79, Textilien
48. Michel & Co., GmbH
E.-Steele, Berliner Str. 6
Inh. Louis Kiewe
Wirk- und Strickwaren
49. Neuberg, Fritz
Essen, Königsgrätzer Str. 7
Metzgereibedarf
50. Neumann & Mendel
Essen, Bachstr. 3
mech. Kleiderfabrik
51. Niedzwecki, Lina
Essen, Kasteienstr. 2, Textilwaren
52. Ostberg & Co.
Essen, Karpinskistr.
Metzgereiwäschefab.
53. Passmann, AG., Gebr.
Essen, Adolf-Hitler-Str. 116
Bettfedernfabrik
54. Perlmann, Israel
Essen, Theaterplatz 1
Tuchgroßhandlung
55. Pickholz, Abraham
Essen, Viehofer Str. 2
Hausierhandel, Textilwaren
56. Polek, L.
Essen, Martin-Luther-Str. 47
Weißwaren
57. Reis, S.
Essen, Thomaestr. 12
Wäschefabrikation
58. Rindskopf, Otto
E.-Werden, Bornstr. 42/44, Schürzen
59. Romberg, Karl
Essen, Lindenallee 57, Kaufmann,
Kurzwarengroßhandlung
60. Rosendahl, Ernst
Essen, Michaelstr. 26/Gildehof 16
Gardinen auf eig. Rechnung
61. Rosenbaum, Minna
Essen-Werden, Ruhrstr. 10
Manufakturwaren
62. Rosenkranz, Josef
Essen, Severinstr. 23, Mitinhaber d.
Fa. Gebr. R., Essen, Hochstr. 7/9
Leinen und Wäschefabrikation

63. Rosenstein, Max
Essen, Söllingstr. 113
Kaufm., Stoffe
64. Rotner, Samuel
Essen, Schlageterstr. 31
Handel m. Stoffen und Wäsche
65. Ruben, Arthur
E.-Borbeck, Borbecker Str. 133
Inh. d. Kaufh. am Markt
66. Ruhr-Einkaufszentrale
Essen, II. Weberstr. 49
Kurzw.-Großhandel
67. Selm, David
Essen, Limbecker Str. 19, Korsetthaus
68. Sanders, Walter
Essen, Kasteienstr. 2
Händler selbst., Textilien
69. Seidemann, Bruno
Essen, Schwarze Horn 6
Hosenfabrik
70. Siebzehner, Josef
Essen, Beuststr. 26
Weiß- und Wollwaren
71. Silber, Josef
Essen, Hindenburgstr. 22,
Schlageterstr. 33
Kaufmann/Textilwaren
72. Sinschein, Schya
Essen, Hammerstr. 24
Manufakturwaren
73. Soesmann, Louis
Essen, Kurfürstenstr. 34a, Mitinh. d.
Fa. Heymanns & Soesmann
Strickwaren
74. Spezial-Bettenhaus, Rosa Heymann
Essen, Lichtschlagstr. 4, Bettenhaus
75. Spingelt, Julius
Essen, Schlageterstr. 77
Hemdenfabrik
76. Schächner, Wwe. Hch.
Essen, Kastanienallee 85
Leinen- und Wäschefabrikation
77. Schanzer, Josef
Essen, Kastanienallee 93
Handel mit Wäsche
78. Scheiner, Leiser
Essen, Viehofer Str. 18, Wäschehandel
79. Steffensmeyer, Dr. Heinrich I.
Essen, Markt 7, Wohn.: Justusstr. 10
Inh. d. Teppichhaus Steffensmeyer,
Frau ist nicht arisch
80. Steeg, Sally
Essen-Werden, Ruhrstr. 8, off. Geschäft
81. Steinberg, Frl.
E.-Altenessen, Altenessener Str. 430
Weißwaren
82. Stern, Benedikt
E.-Borbeck, Borbecker Str. 135
Weiß-, Woll- und Kurzwaren
83. Stern, Chaim David
Essen, Platz d. 21. März,
Kaufmann/Wäsche
84. Steuer, Nuchni, genannt Fahn, Samuel
Essen, Glashüttenstr. 13, Händler
Versandhaus/Textilien
85. Strauchler, Max
Essen, Thomaestr. 12, Manufakturwaren
86. Strauss, Jakob
Essen, Beethovenstr. 36
Sport- und Oberh.
87. Strauss, Siegfried
Essen, Hermann-Göring-Str. 90
Textillager
88. Tager, Lotte
Essen, Ribbeckstr. 16
Manufakturwaren
89. Tiefenbrunn, Moses
Essen, Waldthausenstr. 35
Manufakturwaren
90. Wäschler
Essen, Lichtschlagstr. 15, Textilien
91. Weingarten, Jos.
Essen, Segerothstr. 10–12
Manufakturwaren
92. Weitmann, Abraham
Essen, Holzstr. 6
Leinen/Wäschefabrik

Bäckereien und Bäckerei-Bedarf

1. Josephs, James
Essen, Lessingstr. 15, Bäckereibedarf
Frau arisch
2. Stern, Manfred
Essen, Kirchstr. 27, Bäcker
3. Winter, Albert
Essen, Platz d. 21. März, Bäckermeister

Lebensmittel, Obst, Gemüse Spirituosen, Fisch

1. Abraham, Hermann
Essen, Segerothstr. 114, Wohnung 125
Kolonialwaren

2. Abraham, Leo
Essen, Isenbergstraße 26
Feinkostverteiler
3. Baldus, Otto
Essen, Hochstr. 70
Markthandlung, Fisch
4. Biberstein, Josef
Essen, Lichtschlagstr. 17
Eiergroßhandlung
5. Biberstein, Sally
Essen, Lichtschlagstr. 17
Lebensmittel
6. Blumenfeld, Robert
Essen, Kastanienstr. 4
Feinkost und Geflügel
7. Cohn, Sally
Essen, Helbingstr. 16
Zigarren, Seife, Putz- und Lebensmittel
8. Carmusin, Bella
Essen, Kirchstr. 3, Leiterin Fisch
9. Dornbusch, Albert
Essen, Borbecker Str. 128
Kolonialwaren
10. Feldmann, Benno
Essen, Kirchstr. 9, Kolonialwaren
11. Geller, Bernhard
Essen, Frohnhauser Str. 16
Eier, Butter, Käse
12. Grünewald & Wolf
Essen, Weiglestr. 36
Großvertretung in Ölsardinen
13. Hony, Adolf
Essen, I. Weberstr. 13
Geflügelhandlung
14. Horowitz, Josef
Essen, Gemarkenstr. 52
Wohnung: Rühlestr. 1
Holsterhauser Eierhandel,
Groß- und Kleinhandel
15. Kannenberg, Wilhelm
Essen-Katernberg, Heinrichstr. 11
Markthandel Gemüse
16. Krumnas, Adolf
Essen, Gänsemarkt 15, Gemischtwaren
17. Last, Adolf
Essen, Weberstr. 14, Turmstr. 7
Eier, Butter, Käse
18. Mauritz, Gebr.
Essen, Rolandstr. 21, Spirituosenhandel
19. Mosbach, Hermann
Essen, Maschinenstr. 16, Fischhandlung
20. Mosbach, Isaak
Essen, Maschinenstr. 19, Fischhandlung
21. Naels, Edmund
Essen-West, Düsseldorfer Str. 41
Kolonialwaren
jüdisch versippt
22. Neumann, L. & A.
Essen, Kordulastr. 13
Wohnung: Bismarckstr. 19
Schokoladen- und Zuckerwarengroßh.
23. Passmann, Karl
Essen, Beisingstr. 47
Großhandel in Marinaden
24. Prager, Bernhard
Essen, Max-Reger-Str. 19
Backwaren, Brot, Zwieback
25. Rauna, Johann
Essen, Segerothstr. 41, Straßenhandel
26. Reiner, Irma
Essen, Viehofer Str. 99
Nahrungs- und Genußmittel
27. Reiss, Alois
Essen, Turmstraße 5, Eiergroßhandel
28. Rubinstein, Kalmann
Essen, Brüningstr. 13, Kolonialwaren
29. Silberkuhl, Hans
Essen, Peterstraße
Milch/Lebensmittel
jüdisch versippt
30. Spiegel, Martha
Essen, Steinstraße 13
Kaffee, Kakao, Schokolade
31. Schächter, Fr. Berta
Essen, II. Weberstr. 8, Lebensmittel
32. Schlesinger, Fr. L.
Essen, Dunkerstr. 82, Lebensmittel
33. Schmidt, Wilhelm
Essen, Hermann-Göring-Str. 41
Marktgeschäft
jüdisch versippt
34. Schwarz
Essen, Weberplatz 27, Café
35. Stern, Fritz
Essen, Gänsemarkt 18, Fischzentrale
36. Strauss, Hedwig
Essen, Weiglestr. 14
Konfitüren, Schokolade
37. Waag, Werner
Essen, Geißlerstr. 1
Obst u. Gemüse, Hausierergeschäft
38. Wilhelm, Hugo
Essen, Adolf-Hitler-Str. 2,
Kornmarkt 19
Schokolade, Konfitüren

39. Willner, Nachf. H.
Essen, Hindenburgstr. 76
Inh. Arnold Strauss
Konfitüren, Schokolade
40. Wolf, M.
Essen, Weiglestr. 36
Wohnung: Moltkestr. 2
Lebensmittelgroßhandlung
41. Wolff, Gebr., Inh. Albert Dornbusch
Essen-Borbeck, Borbecker Str. 128
Kolonialwaren

Metzgereien und Metzgerei-Bedarfsartikel

1. Cohen, Isaak
Essen, Karpinskistr. 39
Metzgereiartikel, Darmhandlung
2. Gruner, Eugen
Essen-Katernberg, Hermannstr. 2a
Metzgerei
3. Isaack, Feodor
E.-Karnap, Karnaper Str. 90
Wohnung: Gladbeck
Metzgerei
4. Isak, Alex
Essen, Lichtschlagstraße 33
Fleisch- und Wurstwarenhandel
5. Kamp, Albert
Essen, Kahrstraße 20, Mitinhaber d. Fa.
Gebr. Kamp, Metzgereibedarfsartikel
Karpinskistr. 58/62
6. Kamp, Leo
Essen, Bertholdstr. 9, Mitinhaber d. Fa.
Gebr. Kamp, Metzgereibedarfsartikel
Karpinskistr. 58/62
7. Katz & Josel
Essen, Adolf-Hitler-Str. 103
Inh. Hugo Katz & Arnold Josel
Metzgerei
8. Marcus, Karl
Essen-Altendorf, Altendorfer Str. 12
Metzgerei
9. Maier, Alfred
E.-Steele, Grafweg 2, Metzgerei
10. Maier, Karl
E.-Steele, Bochumer Str. 233, Metzgerei
11. Mendel, Albert
Hauptgeschäft Essen, Kahrstr. 91
Filialen: Gemarkenstr. 80, Ecke
Suarezstr., Metzger
12. Schweitzer, Sally
Essen, Kopstadtplatz 17,
Rellinghauser Str. 8, Metzgerei
13. Steinberg, Jacob
Essen, Schützenbahn 54, Metzger
14. Stern, Fritz
Essen, Gänsemarkt 21, Metzger
15. Stern
Essen, Mathiasstr. 34, Metzger
16. Wolf, Hermann
Essen-Borbeck, Wüstenhöfer Str. 224
Metzger
17. Wolf, Sally
Essen, I. Weberstr. 17, Metzger
18. Wolf, Simon
Essen, Mechthildisstr. 11, Metzger

Viehhandel

1. Cohn, J. & Söhne
Essen-Stoppenberg, Schwanhildenstr. 31
Wohnung: Karpinskistr. 64
Häutehandlung
2. Frank, Max
Essen, Isenbergstr. 3, Viehagenturen
3. Heymann, Willi
Essen, Emmastr. 5
Großhandel in Schlachtvieh
4. Hurwitz, Arthur
Essen, Beethovenstr. 14, Viehagentur
Frau arisch
5. Kahn, Felix
Essen, Adolf-Hitler-Str. 103
Viehkommission/Reisender
6. Levi, Albert
Essen, Franz-Arens-Str. 10
Viehagentur
7. Marcus, David
Essen, Schützenbahn 87
Viehhandel, Metzger
8. Mendel, Isaak
Essen, Gänsemarkt 36,
II. Weberstraße 1, Viehhandel
9. Smulewicz, Luser
Essen, Unionstr. 29, Pferdehandel
10. Willner, David
Essen, Schlachthof, Henriettenstr.
Schlachtviehagentur

Alt- und Rohproduktenhandel

1. Blitzblum, Fr. Sally
   Essen, Kastanienallee 57
   Altwarenhandlung
2. Brauer, Baruch
   Essen, Thomaestr. 16
   Althandlung, Möbel
3. Cohen, Max
   Essen, Postallee 69
   Wohnung: Schlageterstr. 50
   Altmetallhandel, Kaufmann
4. Cosmann, Moses
   Essen, Kronprinzenstr. 35
   Lager: Viehofer Str. 21/25
   Eisen- und Metallgroßhandlung
5. Essener Sackzentrale,
   Inhaber Stang, Otto
   Essen, Schederhof 53, gebr. Säcke
6. Gottschalk, Nathan
   Essen, II. Weberstr. 25
   Antiquitäten, Kunstgewerbe
7. Grünberg, Josef
   Essen, Lichtschlagstr. 49
   Altwarenhandlung/Kleider
8. Herz, Gustav
   Essen, Segerothstr. 41
   Rohproduktengroßhandlung
9. Heymann, Nathan
   Essen, Inselstr. 23, Schrotthandel
10. Hurwitz, Eugen
    Essen, Beethovenstr. 14
    Eisen- und Metallwarengroßhandlung
11. Jäger, Mendel
    Essen, Brüningstr. 13, Althandel
12. Katz, Ephraim
    Essen, Segerothstr. 67/73
    Rohproduktenhandlung
13. Königsdorf, Israel
    Essen, Rellinghauser Str. 2
    Altgold-Ankauf
14. Krakowski, Franz
    Essen, Segerothstr., Rohprodukte
15. Krybus, Jacob, E.
    Essen, Schlageterstr. 97, Althandlungen
16. Lebuschwitz, Erna
    Essen, Kastanienallee 54
    Althandel von Bettfedern
17. Levy, M.
    Essen, Kastanienallee 80
    Altwarenhandlung
18. Lewkowskicz, Abr.
    Essen, II. Weberstr. 43
    Althandlung in Obst, Gemüse, Markthdl.
19. Lubasch, Wwe. Leo
    Essen, Kirchstr. 39, Althandlung
20. Niedzwecki, Friedr. gnt. Bader
    Essen, Bornstr. 28
    Sackhandel alt und neu je 50 %
    Frau arisch
21. Röttgen, Kurt
    Essen, Emilienstr. 61
    Eisen- und Röhrengroßhandlung
22. Salomon, W.
    Essen, Altendorfer Str. 134 u. 404
    Eisenschrott, offenes Geschäft
23. Scheiner, Hch.
    Essen, Schlenhofstr. 50, Althandlung
24. Scheiner, Wwe. Frieda
    Essen, Segerothstr. 27, Althandlung
25. Schemmann & Co.
    Essen, Wusthofstr. 12
    Röhrengroßhandlung
26. Stang, Otto
    Essen, Schederhof 53,Inhaber der Fa.
    Essener Sackzentrale
27. Stang, Elisabeth
    Essen, Alfredistr. 4, Jägerstr. 14
    Sackgroßhandlung
28. Steilberger, Gebr. Ernst u. Hermann
    Essen-Steele, Ruhrstr. 18
    Alteisenhandel u. Zigarrengeschäft
29. Weissfeld, Bernh.
    Essen, Schlenhofstr. 69, Metallhandel
30. Stern AG., M.
    Essen, Moltkestr. 2 a
    Eisen- und Metallgroßhandlung

Futtermittel

1. Kraft-Futter-Rhein-Ruhr GmbH
   Essen, Dietrich-Eckart-Str. 8
   Futtermittel
2. Lazarus, Erich
   E.-Bredeney, Hugenbergstr. 37
   Getreide- u. Futtermittelhandlung
3. Philippsthal & Lazarus
   Essen, Dietrich-Eckart-Str. 6
   Futtermittel
4. Philippsthal, Willo
   E.-Bredeney, Holunderweg, Teilhaber
   d. Fa. Philippsthal & Lazarus,
   Futtermittel

5. Piekholz
E.-Bredeney, Holunderweg, Teilhaber d. Fa. Philippsthal & Lazarus Futtermittel
6. Spanier, Walter
Essen, Bohrerstr. 5, Fouragehandlung
7. Schloss, Arthur
Essen, Emmastr. 57, Getreide- und Futtermittelhändler, selbst.
8. Strauss, Alfred
Essen, Ladenspelderstr. 74
Getreide- und Futtermittel
9. Strauss, Siegfried
Essen, Ladenspelderstr. 74
Getreide- und Futtermittel

Autotransporte

1. Cohen, Leopold
Essen, Schlageterstr. 99
Kaufmann, Automobilbetrieb
2. Grauss, Kurt
Essen, Julienstr. 68, Autotransport

Ärzte, Apotheker und Dentisten

1. Bär, Dr. med., Arthur
Essen, Huyssenallee 62, Augenarzt
2. Bennauer, Dr. med., Peter
Essen, Gänsemarkt 27, Selmastr. 17
Arzt f. Haut- und Harnleiden
3. Bielski, Dr. med., Hans
Essen, Theaterplatz 2
Facharzt f. Haut- und Geschl.-Krank.
4. Bielski-Schartenberg, Hild.
Essen, Lindenallee 61, Augenärztin
5. Blome, Dr. Herbert
Essen, Berzeliusstr. 66, Facharzt f. Nasen, Hals, Ohren
jüdisch versippt
6. Blumenfeld, Dr. med.
Essen, Hindenburgstr. 88
Facharzt f. Lungenleiden
7. Cohen, Dr. med., Siegfried
Essen, Schlageterstr. 107
Wohnung: Moltkestr. 10
prak. Arzt, Sanitätsrat
8. Cohn, Dr. med., Hans
Essen, Hindenburgstr. 89, prakt. Arzt
9. Felsenthal, Dr. med., Erwin
Essen, Huyssenallee 65
Facharzt für Hals, Nasen, Ohren
10. Flake, Heinz August
Essen, Berzeliusstr. 60, Dentist
jüdisch versippt
11. Frankenstein, Dr. med., Hans
Essen, Akazienallee 31, prakt. Arzt
12. Goldberg, Dr. med., Otto
Essen, Schongauer Str. 3
Facharzt für Frauenkrankheiten
13. Haase, Dr. med., Karl
Essen, Adolf-Hitler-Str. 103
Wohnung: Cranachstr. 35
prakt. Arzt und Geburtshelfer
14. Hammerschlag, Dr. med.
Essen, Hindenburgstr. 88
Facharzt f. Haut- und Geschl.-Krankh., Sanitätsrat
15. Henning, Dr. med., Elis.
Essen, Hagelkreuz 25, prakt. Ärztin
16. Hermann-Apotheke
Inh. Malot Steinmetz
Essen, Altendorfer Str. 192
Apotheke
17. Hessberg, Dr. med., Rich.
Essen, Hindenburgstr. 24, Chefarzt d. Städt. Klinik, Augenarzt
18. Heymann, Dr. med., Paul
Essen, Hindenburgstr. 81, Facharzt
19. Hoffmann, Dr. Fritz
Essen, Viehofer Str. 1
Wohnung: Öttingplatz 8
prakt. Arzt und Geburtshelfer
20. Hurwitz, Walter, Dr. med.
Essen, Adolf-Hitler-Str. 74,
Bismarckstraße 25, Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
21. Kaluza, Dr., Ernst
Essen, Hermann-Göring-Str. 36
Frauenarzt
jüdisch versippt
22. Lekisch, Dr., Hugo
Essen, Hindenburgstr. 82, Facharzt f. Nerven u. innere Krankheiten
23. Levy, Dr. med., Ernst
Essen, Alfredstr. 29, prakt. Arzt
24. Lewin, Dr. med., Albert
Essen, Isenbergstr. 15, Huyssenallee 29
Kinderarzt
25. Lieblich, Albert
E.-Steele, Ruhrstr. 11, Tierarzt

26. Loewe, Dr. med., Manfred
Essen, II. Hagen 32, Facharzt f. Haut- und Geschlechtskrankheiten
27. Loewenstein, Dr. med., Jos.
E.-Steele, Königstr. 22, prakt. Arzt
28. Loewenstein, Dr. med., Sally
Essen, Theaterplatz 2, Maybachstr. 6
29. Lülsdorf, Dr. med., Fritz
Essen, Huyssenallee 27, Manteufelstr. 8
Facharzt f. Orthopädie
30. Marcus, Dr. med., Reinhard
E.-Borbeck, Borbecker Str. 159
Facharzt f. Frauenkrankheiten
31. Mendel, Dr. med., Ernst
Essen, Lindenallee 45
Wohnung: I. Weberstr. 1
Facharzt für innere Krankheiten
32. Münzesheimer, Dr. med., J.
Essen, Hermann-Göring-Str. 253
prakt. Arzt
Frau arisch
33. Salberg, Hartmann, Frau Dr. med.
Essen, Humannstr. 21, Ärztin
jüdisch versippt
34. Schmücker, Dr., Fritz
Essen, Steeler Str. 10, Facharzt f. Hals, Nasen, Ohren
jüdisch versippt
35. Steinitz, Georg (Malot)
Essen, Altendorfer Str. 152
Inh. d. Hermann-Apotheke, Apotheker
36. Stern, Dr. med., Erich
Essen, Huyssenallee 24
Facharzt f. innere Krankheiten
37. Storp, Dr. med.
Essen, Moltkestr. 6, Kinderarzt
jüdisch versippt

Damenputzgeschäfte

1. Bär, Siegmund
Essen, Weißbachstr. 14, Kaufmann
Gesch.-Führer der Fa. Gutmann
2. Büttner, Hans
Essen, Lichtschlagstr. 4, Pelze
jüdisch verheiratet
3. Essener Hutzentrale
Essen, Schlageterstr. 58
Inhaber Frau Frieda Sternberg, Hüte
4. Frank, Emil
Essen, Schlageterstr. 55
Kaufm., Hutgeschäft
5. Frank, J.
Essen, Borbecker Str. 140, Hüte
6. Frank, Sally
Essen, Limbecker Str. 79
Putz/Hüte
7. Gutmann, GmbH, Geschw.
Essen, Limbecker Str. 80/82
Putzgeschäft und Pelze
8. Heinemann, Frau
Essen, Berzeliusstr. 29
Modewaren
9. Leeser, Benno
Essen, Limbecker Str. 37
Damenhüte und Pelze
10. Neumark, Paula
E.-Steele, Berliner Str. 25
Inh. d. Peka-Putzgeschäftes
11. „Peka" Modernes Putzkaufhaus
E.-Steele, Berliner Str. 25
Damenhüte, mod. Woll- und Handarb.
Inh. P. Neumark
12. Sanders, S.
Essen, Limbecker Str. 64, Putz
13. Seeligmann, Siegfried
Essen, Huyssenallee 41, Damenputz
14. Weigmann, Johann
Essen, Ribbeckstr. 24, Putzmach.

Zigarren, Zigaretten und Tabakwaren

1. Dannenberg, Robert
Essen, Schlenhofstr.
Zigarettenhandlung u. Polsterei
2. Fissing, Maria
Essen, Schlenhofstr. 22, Zigarren
3. Gelder, van
Essen, Dreilindenstr. 109
Zigarrenhandel
4. Hillmann, Bernhard
E.-Steele, Friedrichstr. 11
Tabak- und Zuckerwarengroßhandel
5. Holländer, Max
E.-Steele, Königstr. 18/19
Tabakfabrikate/Generalvertretung
6. Kribus, Adam
Essen, Kastanienallee 32, Tabakwaren
7. Meyer, Ilse
Essen, Alfredistr. 1, Schwanenbuschstr. 12, Zigarrengeschäft
8. Palm, Eduard
Essen, Adolf-Hitler-Str. 27,
Am Hauptbahnhof 10, Zigarrenhandel

9. Reiner, Otto
Essen, Viehofer Str. 99
Zigarren, Leb.
10. Rindskopf, Paul
Essen, Bismarckstr. 29
Zig., Zigaretten

Bürobedarf, Papierhandel, Schreibstuben

1. Aron, Moritz
Essen, Heinickestr. 1
Geschäft: Rolandstr. 9 a, Inh. d. Ess. Papier-Manufak.
2. Jolles
Essen, Lindenallee 23, Bürobedarf
3. Klein & Co., Max
Essen, Schlenhofstr. 67, Inh. Max Klein u. Leopold Rothschild
Papiersortieranstalt
4. Klinger, Moritz
Essen, Turmstr. 6, Buchhandlung
5. Oppenheimer, Jos.
Essen, Lindenallee 80, Schreib- und Vervielfältigungsbüro
6. Oelde, van der, Ludwig
Essen, Hermann-Göring-Str. 242

Lederwaren

1. Alligator Lederwaren GmbH
Essen, Limbecker Str. 10 und
Am Hauptbahnhof 10, Lederwaren
2. Bacharach & Co., Inh. Artur Bacharach
Essen, Gildehofstr. 6
Ledergroßhandlung
3. Beildeck, Aron
Essen, Bismarckstr. 17
Ledergroßhandel
4. Löwenstein
Essen, Harkortstr. 1, Aktentaschen
5. Schwarz, M. & J.
Essen, Hindenburgstr. 90/92,
Vereinstr. 27, Lederwarengroßhandlung
6. Steinitz, Frau
Essen, Engelbertstr. 43
Lederhandel

Aufbügelanstalten

1. Kahn, Arthur
Essen, Steeler Str. 142
Aufbügelanstalt
2. Kaufmann, Frau
Essen, Rolandstr. 4

Elektro-, Installations-Geschäfte, Klempnereien, Radio

1. Bauer, Siegfried
Essen, Rellinghauser Str. 42
Gesch.-Führer, Radiogroßhandlung
2. Ehrenfeld, F.
Essen, Adolf-Hitler-Str. 15, Radio
3. Fischell, jun. Karl
Essen-Werden, Bornstr./Bornerweg
Elektromeister
Judenknecht
4. Krakowski, Majar
Essen, Brüningstr. 2, Elektriker
5. Pelz, Martin
Essen, Vereinstr. 23
Inh. Schreiber & Pelz
Elektro-Kaufmann
6. Schreiber & Pelz
Essen, Vereinstr. 23, Elektroanlagen
7. Schweitzer, Sigism.
Essen, Schlenhofstr. 36, Klempnerei
8. Stern, Albert
Essen, Kirchstr. 13
Installateurgesch.
9. Stern, Kurt
Essen, Schützenbahn 20
Installationsgeschäft, „Elektro-Stern"
10. Stern, Louis
E.-Steele, Humannstr. 25
Install.-Geschäft
11. Winter, Jacob
Essen, Platz d. 21. März Nr. 3
Elektr.
12. Wolff, Albert
Essen, Wandastr. 8, Beleucht.-Körper

Uhren- und Goldwaren

1. Dublon, Felix
   Essen, Gustavstr. 44
   Geschäft: Adolf-Hitler-Str. 50
   Goldwarenhandlung
2. Futermann, Joseph
   Essen, Adolf-Hitler-Str. 45
   Wohnung: Baedeckerstr. 19
   Goldwaren
3. Gelles, Heinrich
   Essen, Heinrichstr. 3
   Uhrengroßhandlung
4. Goldschmidt, Julius
   Essen, Maxstraße 9
   Uhrengroßhandlung
5. Gottschalk, Moritz
   Essen, Schlageterstr. 31
   Uhrengehäusem.
6. Hausner, Moses
   Essen, Viehofer Str. 10, Uhrmacher
7. Hogräfe, August
   Essen, Alfredistr. 1, Uhrmacher
   jüdisch versippt
8. Kley, Willy
   E.-Borbeck, Gerichtstr. 49
   Uhren-Goldwaren
   Judenknecht
9. Koerfer & Co.
   Essen, Schlageterstr. 21
   Uhrmacher, Funkgeräte
10. Münchhausen, Max
    Essen, Albrechtstr. 8, Gold- und
    Silberwaren, Reisegeschenke

Schneider, Schneiderinnen und Schneiderbedarfsartikel

1. Altmann, Adolf
   Essen, Kirchstr. 39, Schneidermeister
2. Auerbach, Julius
   Essen, Hammacherstr. 19, Schneider
3. Ausländer, Siegm. Sender
   Essen, Platz d. 21. März 5
   Schneidermeister
4. Blum, Alice
   Essen, Baumstraße 16, Schneiderin
5. Devries & Wolf, Inh. Julius Wolf
   Essen, Brandstr. 15, Schneiderartikel,
   Großhandlung
6. Frank, Ludwig
   Essen, Witteringstr. 29, Schneider
7. Glaser, Julius
   Essen, Franz-Arens-Str. 7
   Herrenstoffe u. Schneiderbedarfsart.
8. Hasfeld, Eva
   Essen, Postallee 4, Schneiderin
9. Hornstein, Hene
   Essen, Brüningstr. 9, Näherin
10. Kamp. Lous
    Essen, Hauptstr. 154, Schneidermeister
11. Meyer, Leopold
    Essen, Kopstadtplatz, Moorenstr. 31
    Großhandlung Schneiderbedarfsartikel
12. Praw, Jacob
    Essen, Schlageterstr. 95
    Schneidermeister, Herrenkonfektion
13. Rosental, Paul
    Essen, Schützenbahn 73, Schneider
14. Siegeler, Lesette
    Essen, Kirchstr. 25, Schneiderin
15. Silberstein, Jacob
    Essen, Karpinskistr. 30, Schneiderei
16. Steinberg & Co., Albert
    Essen, Hammacherstr. 4, Schneiderei
17. Tobias, Erich
    Essen, Hachestr. 42, Schneiderei
18. Weschler, Joel
    Essen, Kirchstr. 15, Schneidermeister

Maler und Anstreicher

1. Levy, Leopold
   Essen, Franz-Arens-Str. 5, Anstreicher
2. Schnog, Emil
   Essen, Schützenbahn 62, Maler
3. Stertzenbach, Max
   Essen, Viehofer Str. 105, Malermeister
4. Waldhorn, Isaak
   Essen, Chausseestr. 11, Maler

Photographische Anstalten

1. Näser, Wilhelm
   Essen, Adolf-Hitler-Str. 41
   Photohaus
2. Oppenheimer, Benno
   Essen, Hindenburgstr. 106, Photograph
3. Wuhl, Joel
   Essen, III. Hagen 35, Helbingstr. 15
   Photographische Vergrößerungen

Dekorateure

1. Adler, Hugo
   Essen, I. Weberstr. 11, Dekorateur
2. Baranski, Kurt
   Essen, Chausseestr. 4, Dekorateur
3. Fernbach, Isidor
   Essen, Bornstr. 28, Dekorateur

Kosmetik, Friseure, Friseurbedarfsartikel

1. Blaustein, Chana
   Essen, Mittwegstraße 2
2. Blaustein, Minna
   Essen, Mittwegstr. 2, Handpflegerin
3. Bloch, Josef
   Essen, Rheinische Str. 5
   Friseurbedarfsartikel
4. Gas
   Essen, Schlegeterstr. 15
   Friseurbedarfsartikel
   Frau ist Jüdin
5. Knepper, Gerhard
   Essen, Viehofer Str. 103, Friseur
6. Neubeck, Frau Lotte
   Essen, Rolandstr. 16, Kosmetik
7. Stern, Karl
   Essen, Huyssenallee 66
   Friseurbedarfsartikel

Angestellte, Verkäufer, Lehrer usw.

1. Adler, Harry
   Essen, Waldthausenstr. 40
   Verkäufer
2. Cohen, Carl
   E.-Steele, Ruhrstr., Lehrer
3. Friedler, Abraham
   Essen, Schützenbahn 21, kaufm. Angest.
4. Gross, Erich
   Essen, Steeler Str. 4, Handl.-Gehilfe
5. Hammerschlag, Sally
   Essen, Mittwegstr. 8, kfm. Angest.
6. Ringelblum, Salomon
   Essen, Brüningstr. 13, Lagerist
7. Stromwasser, Moritz
   Essen, Franz-Arens-Str. 11
   Bank-Angest.

Kaufleute, Vertreter aller Branchen

1. Ackermann, Jacob
   Essen, Schlageterstr. 13, Vertretungen
2. Adler, Alexander
   Essen, I. Weberstr. 11, Vertreter
3. Adler, Berthold
   Essen, Frau-Berta-Krupp-Str. 2
   Handelsvertreter f. Fahrradreifen
4. Adler, Jacob
   Essen, Platz d. 21. März 4, Kaufmann
5. Adler, Simon
   Essen, Bornstr. 22, Kaufmann
   ausl. Jude
6. Anschel, Hermann
   Essen, Virgiliastr. 12
   Handelsvertreter
7. Arnstein, Frau Eduard
   Essen, Moorenstr. 24, Handl.-Reisender
8. Aron, Daniel
   Essen, Bredeneyer Str. 51,
   Handl.-Reisender
9. Aron, Herbert
   Essen, Bredeneyer Str. 51,
   Handl.-Reisender
10. Asch, Siegfried
    Essen, Bredeneyer Str. 22
    Vertreter in Damenhüten/Putz
11. Baruch, Alfred
    Essen, Gärtnerstr. 29 a, Vertretung
12. Bauer, Theodor
    Essen, Michaelstr. 35
    Handl.-Agent Textilien
13. Baum, Herbert
    Essen, Mackensenstr. 42
    Handl.-Agent in Gardinenleisten
14. Baum, Lina
    Essen, Hamacherstr. 42
    Vertreter in Möbeln u. Matratzen
15. Beerwald, Arnold
    Essen, Klosterstr. 21, Kaufmann
16. Beildeck, Kurt
    Essen, Bismarckstr. 17
    Vertreter in Lederwaren
17. Beildeck, Walter
    Essen, Keplerstr. 107
    Handl.-Reisender in Lederwaren
18. Belver, Heinrich
    Essen, Beuststr. 79, Kaufmann
19. Beneticks
    Essen, Helbingstr. 4
    Vertreter in Lederwaren

20. Berg, Herbert
Essen, Holsterhauser Str. 121
Handl.-Agent in Leinen u. Wäsche
21. Bergerhausen, Albert
Essen, Gustavstr. 39
Handl.-Agent in Webwaren u. Kleider
22. Berglas, Adolf
Essen-Altenessen, Wolf-Str. 12
Kaufmann
23. Bernhauer, Paul
Essen, Bismarckstr. 15, Handelsvertreter
24. Bialek, Samuel
Essen, Turmstr. 6
Handelsagent in Lederwaren
25. Biron, Meibach
Essen, Kastanienallee 94, Kaufmann
26. Blum, Julius
Essen, Hindenburgstr. 52, Kaufmann
27. Blumenthal, Gustav
Essen, Michaelstr. 26
Handelsagent in Lebensmitteln
28. Boguschewski, Mathias
Essen, Steeler Str. 53, Kaufmann
29. Bondy, Harry
Essen, Pettenhoferstr. 33
Handl.-Agent in Galanterie u. Bijouterie
30. Bossem, Berthold
Essen, Brauerstr. 13, Vertretungen
31. Braude, Adolf
Essen, Frau-Berta-Krupp-Str. 20
Handl.-Agent in Textilwaren,
Dek.-Stoffen
Frau arisch
32. Braun, Ida
Essen, Schützenbahn 54, Vertreter
33. Brecher, Isaak
Essen, Franz-Arens-Str. 11
Kaufmann/Manufakturwaren
34. Breckers, Meier
Essen, Franz-Arens-Str. 11, Kaufmann
35. Brodda, Richard
Essen, Korneliusstr. 9
Handl.-Agent, Herrenkonfektion
36. Cahn, Louis
Essen, Kindlingerstr. 10, Kaufmann
37. Camnitzer, Max
Essen, Ladenspelderstr. 66
Handelsvertreter
38. Clarbach, Kurt
Essen, Juliusstr. 23, Vertreter
39. Cohen, Albert
Essen, Moltkestr. 10
Wohnung: Beethovenstr. 12
Strumpfvertretung
40. Cohen, Julius
Essen, Schillerstr. 7
Handl.-Agent
41. Cohen, Sally
Essen, Huyssenallee 88
Handl.-Agent, Konfektion
42. Cohn, Selmar
Essen, Lichtschlagstr. 4
Vertreter, Textilien
43. Cohn, Siegfried
Essen, Lichtschlagstr. 2, Kaufmann
44. Cussel, Alfred
Essen, Steeler Str. 121
ambul. Gewerbetreibender
45. Danuel, Samuel
Essen, Michaelstr. 7
Handl.-Agent in Textilen
46. Devries, Alfred
Essen, Ribbeckstr. 48
Handl.-Agent in Tuchen u. Futterstoffen
47. Drucker, Bernhard
Essen, Eickenscheidter Fuhr 197
Vertreter Haushalt u. Galanterie
48. Drucker, Markus
Essen, Schwanenbuschstr. 181
Handl.-Agent in Haushalt- und
Galanteriewaren
49. Drucker, Hans
Essen, Schützenbahn 69, Kaufmann
50. Eckstein, Nathan
Essen, Unionstr. 55
Handl.-Agent in Leinen u. Wäsche
51. Eifermann, Max
Essen, Bismarckstr. 65
Vertretung in Metallwaren und Werkzeugen
52. Eulau, David
Essen, Belforter Str. 18
Prov.-Vertreter
53. Feinsilber, Judko
Essen, Schlageterstr. 49, Kaufmann
54. Figa, Israel
Essen, Bornerweg 13
Vertreter in Textilien
55. Flehinger, Friedrich
Essen, Wandastr. 25
Handl.-Agent/Möbelst.
56. Förder, Leo
Essen, Kahrstr. 73
Handl.-Agent in Elektroartikel

57. Fränkel, Markus
Essen, Lichtschlagstr. 15
Händler in Steppdecken
58. Franken, Simon
Essen, Sybelstr. 6
Handl.-Agent, Vertreter in Tabakwaren
59. Friedländer, Heinrich
Essen, Ladenspelderstr. 41
scheinbar Vertreter
60. Friedmann, Georg
Essen, Beethovenstr. 32
Händler selbst., Konfektion
61. Fröhlich, Paul
Essen, Julienstr. 5
Vertreter, Wäsche
62. Gelles, Emil
Essen, Helbingstr. 6
Traubenwein, Handl.-Agent
63. Gellner, Samuel
Essen, Gustavstr. 39
Kaufmann in Webwaren u. fert. Kleidung
64. Goldberg, Günther
Essen, Semperstr. 13
Stahlmöbel/Handl.-Agent
65. Goldberg, Leiser
Essen, Hammacherstr. 42, Kaufmann
66. Goldschmidt, Alfred
Essen, I. Weberstr. 22, Reisender
67. Gompertz, Paul
Essen, Huyssenallee 103
Handl.-Agent i. Hüten, Pelzen, Mützen
68. Gottschalk, Hermann
Essen, Hammacherstr. 42, Kaufmann
69. Götz, Sally
Essen, Heinickestr. 7, Verteter, Putzart.
70. Gradmann, Maly
Essen, Steeler Str. 29, Kaufmann
71. Griffel, Chana
Essen, Waldthausenstr. 4, Kaufmann
72. Grünebaum, Heinrich
Essen, Rankestr. 17
Handl.-Agent in Lederwaren
73. Grünebaum, Fr.
Inh. Erich Rosenthal
Essen, Jägerstr. 26
Vertr. Käseverkauf
74. Grünewald, Alfred
Essen, Hendrick-Witte-Str. 2, Kaufmann
75. Grünwald, Fritz
Essen, Steinhausenstr. 47, Vertretung
76. Gutfrajd, Chil
Essen, Maschinenstr. 16, Vertretung
77. Hackel, Samuel
Essen, Beuststr. 70, Reisender
78. Halper, Moses
Essen, Matthiasstr. 16, Vertreter
79. Hammerschlag, Erwin
Essen, Klosterstr. 16, Kaufmann
80. Hartmann, Leopold
Essen, Alfredstr. 97, Vertreter i. Leim
81. Hauser, Abbe
Essen, Mechthildisstr. 13, Kaufmann
82. Häusler, Eisig
Essen, Waldthausenstr. 12, Händler
83. Heimann
Essen, Huyssenallee 74, Vertreter
84. Heimberg, Bendix
Essen, Blumenfeldstr. 15, Handelsvertreter
85. Heimberg, Sally
Essen, Waldsaum 85, Hausierhandel
86. Heinsberg, Fritz
Essen, Baumstr. 14, Vertreter
87. Hendyl, Josef
Essen, Brüningstr. 13, Reisender
88. Herschmann, Selma
Essen, Weiglestr. 14
Handelsvertreter, Möbel
89. Herz, Paul
Essen, Lortzingstr. 1, Kaufmann
90. Herz, Robert
Essen, Ruhrallee 12
Vertreter in Textilien
91. Herzfeld, Wwe. Moritz
Essen, Rellinghauser Str. 133
Vertreter in Wein u. Spirituosen
92. Hirsch, Erich
Essen, Öttingplatz 8, Handl.-Agent
93. Hirsch, Hugo
Essen, Weidkamp 5
Handl.-Agent in Putz- u. Modewaren
94. Hirschborn, Salomon
Essen, Kastanienallee 83, Vertreter
95. Hirschland, Ernst
Essen, Schornstr. 4, Handl.-Agent/Text.
96. Hirtz, Julius
Essen, Steinstr. 31
Vertreter in Wäsche u. Stoffen
Frau arisch
97. Hoffmann, Werner
Essen, Steinhausenstr. 42, Handl.-Reisender
98. Hony, Friedrich
Essen, Lindemannstr. 1, Kaufmann
99. Hony, Josef
Essen, I. Weberstr. 13, Kaufmann

100. Isak, Leo
Essen, Schornstr. 21, Vertreter
101. Israel, Walter
Essen, Wandastr. 8
Vertreter
102. Isselbächer, Louis
Essen, Emilienstr. 15
Vertreter in Reklameschaufensterfig.
103. Jacobs, Julius
Essen, Theaterplatz 2, Handelsvertreter
104. Jacobsen, Justin
Essen, Helbingstr. 4, Vertretungen
Frau arisch
105. Kadden, Moritz
Essen, Gemarkenstr. 41,
Handl.-Reisender
106. Kahn, Hanny
Essen, Schornstr. 2, Vertreter
107. Kahn, Wilhelm
Essen, Feldmannshof 15, Reisender
108. Kalkstein, Gustav
Essen, Helbingstr. 10
Handl.-Agent, Textilien
109. Kann
Essen Helbingstr. 1
Vertreter in Zucker
110. Kaufmann, Alfr. u. Fritz
Essen, Ottilienstr. 18
Handl.-Agenten in Textilien
111. Kern, Otto
Essen, Papestr. 42
Handl.-Agenten in Textilien
112. Kirstein, Helene
Essen, Chausseestr. 6, Vertreterin
113. Klarbach, Kurt
Essen, Juliusstr. 23
Vertreter in Berufskleidung
114. Klein
Essen, Steeler Str. 2, Vertreter
115. Klein, Siegfried
Essen, Nieberdingstr. 37,
Vertreter/Möbel
116. Klinger, Moses
Essen, Franz-Arens-Str. 3, Kaufmann
117. Kleinmann, Israel
Essen, Schlenhofstr. 52, Vertretung
118. Klipper, Leo u. O.
Essen, Wiesenstr. 67, Vertreter
119. Koeber, Alfred
Essen, Sedanstr. 17, Handl.-Agent
120. Kopper, Ernst
Essen, Isenbergstr. 32 u. Börsenhaus
Handelsvertreter in Textilien
121. Kösters, Max
Essen, Ribbeckstr. 12
Wohnung: Schlageterstr. 27
Handelsvertreter in Zigarren
122. Kornberg, Siegfried, Erich
Essen, Dietrich-Eckart-Str. 6
Wohnung: Schornstr. 5
Vertreter in Textilien
123. Krieger, Abraham
Essen, II. Weberstr. 49
Handl.-Agent, Vertreter in Lederwaren
124. Lazer, Majlich
Essen, Sevenarstr. 9, Reisender
125. Leffmann, Hugo
Essen, Auf der Donau 33
Handl.-Agent in Herrenkleidern
126. Levi, Max
Essen, Selmastr. 20, Handl.-Reisender
127. Levy, John
Essen, Akazienallee 47
Vertreter/Uhrengroßhandlung
128. Lew, Abraham
Essen, Karpinskistr. 23, Vertretungen
129. Lewin, Alfred
E.-Altendorf, Hüttmannstr. 10
Vertr. d. Rhein. Vertriebsges.
130. Lieblein, Julius
Essen, Schlenhofstr. 33, Vertr./Wäsche
131. Lipper, Wwe. Paul
Essen, Beethovenstr. 34
Handl.-Agent Herrenkleidung
132. Loewenberg, Moritz
Essen, Rellinghauser Str. 133
Textilvertretung
134. Loewenstein, Berthold
E.-Altenessen, Altenessener Str. 412
Vertr./Textilien
135. Löwenstein, Levi
E.-Steele, Königstr. 6
Handelsvertr., Rohproduktenhandel
136. Loewenthal, Siegfried
Essen, Gutenbergstr. 30, Kaufmann
137. Loewenthal, Wwe.
Essen (Gutenbergstr. 30), Brauerstr. 12
Vertretungen
138. Lucas, Gustav
E.-Altendorf, Helenenstr. 2
Vertreter in Wein
139. Lucas, Hermann
Essen, Klosterstr. 21
Handl.-Agent, Sportartikel

140. Luft, Herbert
Essen, Clementinenstr. 28
Vertreter in Futtermittel
141. Markhoff, E.
Essen, Rolandstr. 16
Vertreter in Elektrotechn.
142. Mayer, Alfred
E.-Bredeney, Bredeneyer Str. 37,
Kaufmann
143. Mayer, Dr., Herbert
Essen, Auf dem Gartenstück 20
Großhandelsvertreter
144. Meier, Siegfried
Essen, Manteufelstr. 3, Handl.-Agent
145. Melamed, Willy
Essen, Maschinenstr. 31
Vertretung Textilien
146. Melamet, Israel
Essen, Maschinenstr. 24, Händler/selbst.
147. Mendel, Alwin
Essen, Johannstr. 27
Vertreter/Textilien
148. Merländer, Paul
Essen, Alfredstr. 242, Textilvertreter
149. Metzger, Hugo
Essen, Lindenallee 77
Handlungsagent Krawatten
150. Meyer, Fritz
Essen, Mackensenstr. 15, Vertreter
151. Meyer, Samuel
Essen, Hedwigstr. 11
Händler, Leinen-Wäschefabrikation
152. Meyer, Willi
Essen, Hermann-Göring-Str. 173
Handl.-Agent
153. Meyer, Wilhelm
Essen, Friedbergstr. 35
Handl.-Agent, Leder Schuhwaren
154. Meyerfeld, Julius
Essen, Brachtstr. 2
Handl.-Agent Schirme
155. Mohr, Albert
Essen, Witteringstr. 49
Handl.-Agent, Herrenkonfektion
156. Mosbach, Gottfried
Essen, Steeler Str. 159, Möbel-Vertreter
157. Mosbach, Moritz
Essen, Maschinenstr. 19,
Schlageterstr. 40, Handlungsagent
158. Moosberg, Moritz
Essen, Alfredstr. 172, Textilagentur
159. Moser, Josef
Essen, Beuststr. 25, Textilvertreter
160. Nassau, Gustav
Essen, Dietrich-Eckart-Str. 8
Vertretungen/Damenkonfektion
161. Nassau, Werner Alfred
Essen, Alfredstr. 196, Handelsvertreter
162. Neubeck, Paul
Essen, Weiherstr. 8, Vertreter/Möbel
163. Neumann, Josef
Essen, Jägerstr. 16, Handl.-Agent
164. Neumark, Kurt
E.-Steele, Berliner Str. 25
Vertreter in Tabakwaren
165. Oppenheim, Ludwig
Essen, Friedrich-List-Str. 19
Handl.-Agent
166. Oppenheimer, Bruno
Essen, Gutenbergstr. 56
Vertreter Hosenträger
167. Ostwald, Karl
Essen, Julienstr. 5 a, Handlungsagent
168. Passmann, Levy
Essen, Beisingstr. 4, Vertr./Webwaren
169. Pelz, Jacob
Essen, Schlageterstr. 60
Vertreter Leinen u. Wäsche
170. Pfeil, Josef
Essen, Bredeneyer Str. 39, Kaufmann
171. Possner, Lazarus
Essen, Schlageterstr. 50
Handelsvertreter
172. Raab, Isidor
Essen, Bornstr. 10, Vertreter
173. Rappaport, Isidor
Essen, Schlageterstr. 79, Reisender
174. Rappaport, Markus
Essen, Thomaestr. 12, Händler/Textilien
175. Reichmann, Ludwig
Essen, Wolfgangstr. 42, Vertreter
176. Reiss, Julius
Essen, Schönaustr. 3, Textilvertreter
177. Robackowski, Johann
Essen, Adolf-Hitler-Str. 91, Vertreter
178. Rogozinski, Wilhelm
Essen, Emilienstr. 23, Handelsvertreter
179. Rolmann, Sally
Essen, Cäsarstr. 17, Vertreter
180. Romberg, Oskar
Essen, Holsterhauser Str. 81, Vertreter
Frau ist arisch
181. Rosenbaum & Co., Chaja
Essen, Bornstr. 12, Händlerin
182. Rosenbaum, Mally, Wwe.
Essen, Ladenspelderstr. 26, Vertreterin

183. Rosenbaum, Paul
Essen, Juliusstr. 5, Vertreter
184. Rosenberg, Fritz
Essen, Virgiliastr. 19
Handlungsagent/Wäsche
185. Rosenberg, Jul.
Essen, Irmgardstr. 45
Handlungsagent/Wäsche
186. Rosenberg, Werner
Essen, Bredeneyer Str. 37
Handlungsagent/Konfektion
187. Rosenberger, Isidor
Essen, Michelstr. 28
Vertreter in Textilien
188. Rosenthal, Leo
Essen, Frau-Bertha-Krupp-Str. 10
Handl.-Agent
189. Rosenthal, S.
Essen, Kindlingerstr. 10, Vertreter
190. Ruben, Erwin
Essen, Werderstr. 22, Handlungsagent
191. Ruben, Max
Essen, Rellinghauser Str. 151
Handlungsagent
192. Ruben, Rudolf
Essen, Werderstr. 22, Handlungsagent
193. Salomon, Georg
Essen, Holzstr. 24, Vertreter
194. Salomon, Hermann
Essen, I. Weberstr. 11
Handlungsagent in Textilwaren
195. Samson, Werner
Essen, Rolandstr. 16, Vertreter
196. Sander
Essen-Altenessen, In der Baumschule 9
Kaufmann
197. Sartory, Fanny, Wwe.
Essen, Unionstr. 4, Vertreter in Wäsche
198. Sauger, Siegfried
Essen, Gustavstr. 18, Vertreter
199. Seelmann, Gustav
E.-Borbeck, Weidkamp 43
Vertreter in Herrenkleidung
200. Seinhardt, Abrah.
Essen, Chausseestr. 11
Kaufmann
201. Selinger, Leo
Essen, Selmastr. 2, Vertreter
202. Siebzehner, Leib
Essen, Klosterstr. 6
Vertreter in Manufakturwaren
203. Silberstein, Erich
Essen, Mittwegstr. 18, Kaufmann
204. Spanier, Josef
Essen, Hofterbergstr. 1, Kaufmann
205. Spatz, Osjasz
Essen, Franz-Arens-Str. 11
Vertreter
206. Spatz, Wilhelm
Essen, Franz-Arens-Str. 11
Kaufmann
207. Spielmann, Bernhard
Essen, Dreilindenstr. 90
Handlungsagent Hemden, Schürzen
208. Süssmann, Leib
Essen, Franz-Arens-Str. 11, Kaufmann
209. Schayer, Gerhard
Essen, Julienstr. 45, Handl.-Agent
210. Schleiner, Jankiel
Essen, Segerothstr. 27, Vertretung
211. Scheiner, Mendel
Essen, Beuststr. 68, Reisender
212. Scheinok, Mendel
Essen, Platz d. 21. März, Kaufmann
213. Schleien, Meier Israel
Essen, Kirchstr. 39, Händler
214. Schneider, Hermann
Essen-Steele, Berliner Str. 21
Handelsvertreter
215. Schnock, Leopold
Essen, Viktoriastr. 1, Vertretungen
216. Schümer, Wilhelm
Essen, Bornstr. 13, Kaufmann
217. Schürmann, Georg
Essen, Max-Fiedler-Str. 21
218. Schümer, Liga
Essen, Bornstr. 13, Reisender
219. Schuster, Ernst
Essen, Schlageterstr. 37
Handlungsagent/Nähmaschinen
220. Schustermann, Hennig
Essen, Ribbeckstr. 9, Kaufmann
221. Schustermann, Bernhard
Essen, Kastanienallee 85
Textilien-Vertretung
222. Schwarz, Eugen
Essen, Steeler Str. 328
Handlungsagent/Schuhwaren
223. Stern, Gustav
Essen, Max-Fiedler-Str. 23, Vertreter
224. Sternberg, Leopold
Essen, Schlageterstr. 58
Inh. d. Fa. Brünell-Hüte, Kaufmann

225. Waldeck, Josef
Essen, Steinstr. 46
Vertreter in Eisenwaren
226. Strauss, Moritz
Essen, Bernhardstr. 10
Handlungs-Agent/Zigarrenhandel
227. Struch, Dr., Ernst
Essen, Alfredstr. 242
Versicherungsvertretungen
228. Teig, Joel
Essen, Gerlingstr. 41, Kaufmann
229. Tager, Aron
Essen, Ribbeckstr. 16, Reisender
230. Tanbach, Moses
Essen, Bornstr. 28, Kaufmann
231. Tiga, Israel
Essen, Bornstr. 13, Reisender
232. Unger, Jacob
Essen, Bornstr. 6, Kaufmann
233. Vogt, Joseph
Essen-Karnap, Robertstr. 2
Vertreter d. Thompson-Werke
jüdisch versippt
234. Waldeck, Erna
Essen, Steinstr., Vertreterin
235. Waldstein, Dora
Essen, Savignystr. 71, Hausierhandel
236. Weiberg
Essen, Kindlingerstr. 10, Vertreter
237. Weilmann, Abraham
Essen, Schützenbahn 21, Händler
238. Weinberg, Hermann
Essen, Bismarckstr. 13, Vertreter
239. Weis, David
Essen, Huyssenallee 66, Vertreter
240. Weschler, Ignaz
Essen, Kirchstr. 15, Kaufmann
241. Wiedzwiedzski, Salomon
Essen, Bornstr. 28, Reisender
Halbjude
242. Wieselthier, Emil
Essen, Horst-Wessel-Platz
Handelsvertreter
243. Willner, Siegfried
Essen, Weiglestr. 14
Handelsvertreter, Möbel
244. Wolf, Julius
Essen, Brandstr. 15, Kaufmann
245. Wollf, Berthold
Essen, Schützenbahn 52, Kaufmann
246. Wolfstein, Sig.
Essen, Hofterbergstr. 9, Reisender
247. Wolff, Viktor
Essen, Schornstr. 34, Handl.-Agent
248. Würzburger, Manfr.
Essen-Steele, Königstr. 21
Handelsvertreter
249. Würzburger, Sally
Essen-Steele, Königstr. 21, Handelsvertreter
250. Zelnik, Siegmund
Essen, Matthiasstr. 2
Vertreter/Wäsche
251. Zelwiz, Max
Essen, Bornstr. 6, Kaufmann
252. Zucker, Josef
Essen, Savignystr. 51, Handelsvertreter
253. Zucker, Leopold
Essen, Oettingplatz 8, Vertreter

Verschiedene

1. Adam, Gustav
Essen, Kirchstr. 27, Modellschreiner
Uhren u. Goldwaren
jüdisch verheiratet
2. Alles, Carl
Essen, Lindenallee 66
jüdisch verheiratet
3. Appell, Frau
Essen, Engelbertstr. 74
4. Buchtal, Albert
Essen, Baumstr. 18
Lager i. Öle und Fett
5. Butz, Bernhard
Essen, Viehofer Str. 134
Reinigungsmittel f. Decken u. Tapeten
6. Cahn, Moritz
Essen, Kornmarkt
Spielwarengroßhandel
7. Dannenbaum, David
Essen, Julienstr. 9
Wohnung: Kaupenstr. 9
Briefmarkengroßhandlung
8. Dannenberg, Wwe. L.
Essen, I. Weberstr. 27, mehrf. Hausbes.
9. keine Angaben
10. Dürkheim & Kleemann, GmbH
E.-Bredeney, Ruschenstr. 8
Chemikalienvertr.
11. Ehrlich, Leiser
Essen, Brüningstr. 9, Schreiner

12. Elkan, Hugo
Essen, Thomaestr. 258
Schaufensterdekorationen
13. Erwege, GmbH
E.-Borbeck, Borbecker Str. 133
Einheitspreisgeschäft
14. Frank, Bernhard
Essen, Frau-Bertha-Krupp-Str. 10
15. Frost, Leopold
Essen, Helbingstr. 10
Fabrikation von Polsterwaren
16. Goldstein, Sigo
Essen, Schornstr. 24
Kunstgewerbler, Reklamewerkstatt
17. Haas, Carl
Essen, Lichtschlagstr. 41
Wohnung: Mechtildisstr. 10
18. Hellendahl, Jul.
Essen, Schützenbahn 46, Buchbinder
19. Hoch, Arthur
Essen, Holsterhauser Str. 33, Schuster
20. Josel, Arnold
Essen, Adolf-Hitler-Str. 103
21. Kaufmann, Frl.
Essen, Karpinskistr. 21, Korbmöbel
22. Kohn, Alfred
Essen, Rellinghauser Str. 153
Aufbügelanstalt
23. Cohn, Frau Else
Essen, Rellinghauser Str. 145
Wäscherin
24. Orytzler, Benjamin
Essen, Gustavstr. 39, Gärtner
25. Leyser, Conrad
Essen, Kirdorfstr. 162
Wohnung: Isabellastr. 2
Holzhandlung
26. Mansbacher, Hermann
E.-Bredeney, Moritzstr. 64
Wohnung: Brandenbusch 13
Blindenwerkstatt
27. Meyer & Windmüller
Essen, Hansahaus, Bankgeschäft
28. Rhein. Korbwarenvertrieb
Essen, Selmastr. 20, Verkaufsbüro
Inh. Selma Levi
29. Salomon
Essen, Hermannstr., Gewürze
30. Samuel, Siegfried
E.-Kray, Karnaper Str. 2
Wohnung: Essen, Kahrstr. 19
Kinobetrieb
31. Sattler, Fritz
Essen, Gustavstr. 11, Schauspieler
32. Seifenhaus „Record"
Essen, Hermann-Göring-Str. 53
Seifenhaus, Inh. Else Weinberg
33. Siegel, Nachmann
Essen, Kopstadtplatz 25, Versandhaus
34. Schürmann, Wilhelm
Essen, Steeler Str. 2, Architektbüro
35. Stern, Elisabeth
Essen, Heinickestr. 32, Musiklehrerin
36. Valentin
Essen, Söllingstr. 43
Tapeten/Leisten
37. Weiss, Hermann
Essen, Josefstr. 39, Mineralwasser
38. Wolf, O.
Essen, Mozartstr. 4, angebl. Industrieller

Zusammenstellung der aus Essen am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportierten Juden, angelegt vom Internationalen Suchdienst in Arolsen.

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Abraham Max Essen	5. 3. 1902 Geisa	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Abraham Margarete geb. Levy Essen	25. 11. 1906 Dortmund	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Adler Herbert Essen	26. 5. 1897 Ossen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Adler Johanna Essen Heberstr. 11	3. 1. 1891 Essen	wurde am 22. April 1942 nach Izbica evakuiert	keine weiteren Informationen
Adler geb. Aschheim Dora Essen	24. 9. 1890 Dembica	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Adler Jenny Essen	10. 10. 1879 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Abraham Hermann Essen	27. 2. 1875 Marianowo	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Abraham geb. Kwatschkowski Hulda Essen	2. 8. 1874 Hohensalza	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Altmann Adolf Essen	23. 9. 1883 Kattowitz	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Altmann geb. Altmann Eva Essen	15. 2. 1885 Schildberg	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Altmann Liesel Essen	11. 3. 1913 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Anschel Isidor Essen, Moorenstr. 24	31. 7. 1881 Polch	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 3. März 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben
Anschel geb. Arnstein Hedwig Polch, Ostergasse 118 später Essen, Moorenstraße 24	6. 5. 1883 Seelbach	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Arnstein Eduard Essen	27. 4. 1879 Seelbach	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Arnstein geb. Stein Else Essen	10. 7. 1898 Beckum	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Arnstein Julius Seelbach, Ortsstr. 14 später Essen, Moorenstr. 24	2. 9. 1880 Seelbach	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Arnstein Julius	keine weiteren Personalangaben	wurde am 12. November 1938 in das KL. Buchenwald eingeliefert, Häftlingsnummer 26872 und dort am 6. Dezember 1938 entlassen.	
Arnstein geb. Schulmann Doris Essen, Moorenstr. 24	7. 3. 1897 Cronheim	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Arnstein Gretel Essen, Moorenstr. 24	17. 12. 1921 Seelbach	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Arnstein Hedwig Essen, Moorenstr. 24	19. 8. 1926 Seelbach	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Arnstein Fritz Essen, Moorenstr. 24	21. 5. 1933 Seelbach	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Auerbach Julius Essen	17. 4. 1881 Telgte	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 5. Dezember 1941 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Baruch Alfred Essen	18. 6. 1891 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert	Am 25. Februar 1943 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Baruch geb. Klein Edith Erna Essen	30. 1. 1902 Recklingh.	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 28. Juli 1942 im im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Balon Daniel Essen	11. 12. 1900 Oleniki	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 25. April 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Balon geb. Hilsenrath Berta Essen	23. 8. 1897 Kolomea	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 17. April 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Balon Siegmund Essen	1. 1. 1930 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Balon Norbert Essen	30. 9. 1933 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Blicblum (Blizblum) Gillel Essen, Kastanienallee 57	23. 5. 1900 Konin	wurde am 17. November 1938 in das KL. Dachau eingeliefert, Häftlingsnummer 29721 und dort am 26. Januar 1939 entlassen. Am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Blicblum geb. Mandelbaum Sara Essen	14. 11. 1903 Slonniki	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Blicblum Ursula Essen	10. 9. 1929 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Blicblum Friedrich Essen	21. 5. 1935 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Burgmann Otto Essen	2. 1. 1879 Bochum	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Burgmann geb. Schömann Betty Essen	11. 10. 1874 Bengel	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Bernstein Else Essen, Franz-Arens-Str. 5	27. 10. 1891 Hameln	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Behr Leo Essen	31. 3. 1917 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 13. Mai 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Behr Gustav Essen	27. 8. 1882 Krefeld	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Behr geb. Pinto Regina Essen	10. 3. 1894 Jemgun	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert	keine weiteren Informationen
Bergel Josef Essen, Franz-Seldte-Str. 49	30. 3. 1876 Posen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 13. Juli 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Bergel geb. Loeb verw. Fink Marianne Essen	12. 2. 1878 Gadern	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Borkowski (Berkowski) Samuel Simon Essen	20. 12. 1903 Baku	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Bonom Mayer Essen	25. 2. 1883 Dolina	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Bisundski geb. Langbeheim Moseka Adele	8. 7. 1905 Nowo-Buk	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Beitscher Heinrich Chuno Essen	16. 3. 1897 Zglobien	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Beitscher Hans Joachim Essen, Hachestr. 20	9. 3. 1924 Recklingh.	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannmannstadt evakuiert. Am 1. September 1944 von KL. Auschwitz in das KL. Dachau eingeliefert, Häftlingsnummer 96457. Überstellt zum KL. Dachau/Kdo. Kaufering (Datum nicht angeführt). Dort ist er am 25. Dezember 1944 verstorben.	
Blumenthal Max Essen, Hindenburgstr. 87	17. 5. 1894 Gröbzig	wurde am 27. Juni 1943 von Gestapo Düsseldorf in das Ghetto Theresienstadt eingeliefert (Transport 4-VII/3) und am 28. September 1944 mit Transport „EK" zum KL. Auschwitz überstellt.	Keine weiteren Informationen
Blumenrath Bertha Essen	2. 10. 1877 Dortmund	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstdt evakuiert	keine weiteren Informationen
Berg geb. Baum Elfriede Essen	15. 11. 1887 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Berg Jenny Essen	20. 9. 1911 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Bendrik geb. Mendelsohn Jenny Essen	13. 9. 1875 Soldau	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Blumenfeld geb. Salomon Johanna Essen	11. 11. 1889 Düsseldorf	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Cahn Pauline Essen	18. 3. 1883 Bornheim	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Camnitzer Max Essen	13. 6. 1874 Lubiwo	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Chohen geb. Kaufmann Sara Gladbeck, Horster Str. 2 od. 54 später ab 1939 Essen	11. 6. 1911 Hamborn	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Cohen geb. Königsthal Pauline Essen, Schönleinstr. 46	7. 4. 1888 Karlshafen		Am 24. Oktober 1941 verstorben (Ort nicht angeführt).
Cohen geb. Simson Toni Essen	31. 3. 1888 Düsseldorf Gerresheim	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Cohn Siegfried Essen	26. 4. 1919 Duisburg	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Cohn geb. Oppenheim Elsa Essen	29. 6. 1884 Barchfeld	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Cohen Hedwig Essen	25. 8. 1904 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Cohn Siegfried Essen	8. 5. 1880 Neumark	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Czwern Jean Essen	31. 12. 1917 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Cussel Siegfried Essen, Steeler Str. 121	19. 9. 1913 Essen	wurde am 17. November 1938 in das KL. Dachau eingeliefert, Häftl.-Nr. 29741 und dort am 2. Februar 1939 entlassen. Am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Dannenbaum David Essen	22. 11. 1880 Brilon	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 17. Juli 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Dannenbaum geb. Katz Charlotte Essen	13. 11. 1891 Hagenbach	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Dannenbaum Hans Jürgen Fritz Essen	26. 4. 1925 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Dannenbaum (Tannenbaum) Günter Robert Essen, Pettenkoferstr. 38	16. 11. 1920 Essen	wurde am 14. November 1938 in das KL. Dachau eingeliefert, Häftl.-Nr. 25681 und dort am 2. Dezember 1938 entlassen. Am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert. Am 21. August 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.	
Dreyfuss Ingeborg Essen	18. 12. 1921 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Dreyfuss geb. Roozendaal Johanna Essen	24. 4. 1891 Leer	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Dreyfuss Bernhard Essen	1. 3. 1880 Albersweiler	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Dahl Fritz David	28. 6, 1896 Köln	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 8. Juli 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben
Dahl geb. Meyer Karoline Essen	28. 3. 1903 Gey	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Devries Alfred Essen, Rubenstr. 62	21. 3. 1885 Coesfeld	wurde am 17. November 1938 in das KL. Dachau eingeliefert, Häftlingsnummer 29772 und dort am 23. Dezember 1938 entlassen. Am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert. Am 18. März 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.	
Ephraim geb. Salomon Emilie Essen	8. 3. 1886 Osterath	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert-	keine weiteren Informationen
Franken Erna Essen	21. 11. 1894 Emmerich	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Frank Berta Essen	25. 8. 1882 Anhausen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Friedheim geb. Isaac Rosa Essen-Steele, Hansastr. 17	29. 12. 1885 Essen-Steele	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Frohwein Ella Essen	22. 8. 1885 Strempt	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Fultheim Max Essen	2. 3. 1878 Altenkirchen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 26. Dezember 1941 dort verstorben
Fultheim geb. Mayer Mathilde Essen	1. 3. 1885 Niederbreitbach	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Galazka (Galatzka) Walter Sally Zajda Essen	7. 3. 1911 Proszowice	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert. Am 13. Februar 1945 vom KL. Groß-Rosen in das KL. Flossenbürg eingeliefert, Häftlingsnummer 49066 und am 10./14. März 1945 zum KL. Buchenwald/Kdo. Ohrdruf überstellt, Häftlingsnummer 137273. Dort war er noch am 26. März 1945 inhaftiert.	
von Geldern Kurt Essen, Karolinstr. 2	22. 12. 1908 Essen	wurde am 17. November 1938 in das KL. Dachau eingeliefert, Häftlingsnummer 29752 und dort am 4. Mai 1939 entlassen. Am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Keine weiteren Informationen
von Geldern Hans Essen, Völklinghausen II	17. 7. 1910 Essen	wurde am 17. November 1938 in das KL. Dachau eingeliefert, Häftlingsnummer 29751 und dort am 4. Mai 1939 entassen. Am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Keine weiteren Informationen
von Geldern geb. Passmann Elli Essen	25. 5. 1916 Bochum-Werne	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Gideon geb. Meyer Jenny Essen	4. 5. 1883 Mülheim/Ruhr	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
von Geldern Lazarus Essen	17. 4. 1940 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Goldstein Else Essen	30. 6. 1890 Krefeld	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Goldschmidt Ernst Essen	16. 12. 1876 Minden	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 20. März 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Goldschmidt geb. Bonwitt Gertrud Essen	2. 4. 1888 Rodenberg	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Gumpertz Margarete Essen, Haumannplatz 22	21. 10. 1890 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Gompertz Jenny Essen	21. 9. 1889 Kamp-Lintfort	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Hahn geb. Stauber Franziska Ahlen, Hansastr. 19 ab 1939 Dortmund, Bismarckstr. 17 später Essen	21. 4. 1897 Budapest	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Hahn Edith Josephine Ahlen, Hansastr. 19 ab 1939 Dortmund Bismarckstr. 17 später Essen	2. 11. 1925 Wischk	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Hahn Raymund Albert Ahlen, Hansastr. 19 ab 1939 Dortmund, Andreasstr. 4 später Essen	14. 2. 1922 Budapest	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Hasfeld Eva Essen	10. 12. 1913 Warschau	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Hanauer Ilse Moers ab 1939 Düsseldorf, Immermannstr. 67 später Essen	3. 6. 1921 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Heymann Oskar Essen	1. 7. 1874 Jüchen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Heymann geb. Heimann Frieda Essen	23. 10. 1877 Dortmund	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 19. April 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Heymann Lotte Essen	2. 4. 1907 Hattingen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Herz Otto Essen-Werden, Hammermark 11 b. Konrad Kessler	22. 11. 1877 Merzig	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Herz Fanny Essen	2. 7. 1884 Münster	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Herzberg Paul Essen	10. 8. 1882 Dortmund-Aplerbeck	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto mannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Herzberg geb. Schallenberg Else Essen	2. 7. 1887 Düsseldorf	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Herze Moritz Essen	8. 3. 1878 Randerath	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Hellendall Julius Essen, Robert-Koch-Str. 13	28. 12. 1878 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Hirsch Samuel Essen, Turmstr. 4	20. 11. 1899 Tarnow	wurde am 17. November 1938 in das KL. Dachau eingeliefert, Häftlingsnummer 29782 und am 27. Januar 1939 entlassen. Am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert. Am 31. Juli 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.	
Hirsch geb. Meyer Selma Sara Essen früher Gladbeck, (Friedenstr. 80 od. Johannesstr. 9)	19. 1. 1900 Pfungstadt	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Hirsch Arno Essen (früher Gladbeck Friedenstr. 80 od. Johannesstr. 9)	16. 10. 1928 Gladbeck	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Hüneberg Heinrich Essen	6. 9. 1894 Essen-Katernberg	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 4. April 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Hüneberg geb. Bärmann Margarete Billa Essen	13. 10. 1907 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Illfelder Paula Essen	14. 12. 1884 Iserlohn	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Isay Adolf Essen	12. 1. 1880 Mehring	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Isay geb. Friedmann Klara Essen	7. 4. 1894 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evkauiert.	keine weiteren Informationen
Jakob Josef Essen	29. 4. 1883 Dinslaken	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Jakob geb. Gumpertz (Gompertz) Amanda Essen	21. 5. 1896 Hörstgen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Jakob Sofie Essen	23. 6. 1922 Dinslaken	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Jakob Margarete Essen	16. 1. 1931 Dinslaken	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Jacobs Isaak Essen	19. 7. 1877 Gürzenich	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 14. März 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Josel Arnold Essen-Steele, Bochumer Str. 25	3. 9. 1891 Graudenz	wurde am 17. November 1938 in das KL. Dachau eingeliefert, Häftlingsnummer 29798 und dort am 9. Dezember 1938 entlassen. Am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Keine weiteren Informationen
Josel geb. Thal Gertrud Essen	9. 11. 1893 Lobedau (Lobeschau)	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Josel Hildegard Essen, Gustavstr. 39	18. 10. 1921 Marienwerder	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Josel Gerda Essen	29. 2. 1924 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Katz Emil Essen, Mackensenstr. 55	16. 8. 1892 Züschen	wurde am 17. November 1938 in das KL. Dachau eingeliefert, Häftlingsnummer 29722 und dort am 28. November 1938 entlassen. Am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Keine weiteren Informationen
Katz geb. Mendel Aenne Essen	17. 3. 1902 Köln	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Kaminski Hermann Essen, Dreilindenstr. 65	26. 11. 1873 Ludwigsdorf	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 5. Mai 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Krohn Walter Essen	7. od. 17. 10. 1904 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 11. November 1941 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Kahn Karl Essen	23. 11. 1880 Kreuznach	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Katz Max Moritz Essen	10. 3. 1879 Badorf/Brühl	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Katz geb. Eichberg Hedwig Essen	20. 8. 1877 Bochum	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Krieger Jakob Essen, Kopstadtstr. 3	11. 7. 1877 Gorlice	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Krieger geb. Haber Henny Essen	6. 3. 1897 Chodorow	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Krieger Sally Essen	23. 9. 1928 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Krieger Sara Essen	3. 11. 1923 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Krieger Abraham Essen	1. 11. 1885 Gorlice	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Krieger geb. Goldschmidt Thekla Essen	22. 6. 1887 Casdorf	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informatonen
Kohn geb. Lion Elsbeth Essen	17. 4. 1877 Obernkirchen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Kohn Alfred Essen	7. 6. 1879 Libotitz	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Kongrecki Siegfried Essen	25. 3. 1927 Essen-Steele	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 24. Februar 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben
Kongrecki geb. Kaiser Auguste Essen	6. 8. 1887 Niederstein	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Langstadt Else Ahlen, Westenmauer 10 ab 1939 Dortmund, Weisbürgerstr. 53 später Essen	26. 8. 1880 Altena/Westf.	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Lejbusiewicz (Leybüsiwicz) Chawa Essen	9. 9. 1902 Konski/ Radom	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteen Informationen
Leiser Jeanette Essen, Bauerstr. 12	15. 2. 1879 Elsdorf	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Leistner geb. Blumenrath Adele Erlangen, ab 1936 Nürnberg, später Essen	18. 3. 1881 Dortmund	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Levi Bernardine Essen	13. 7. 1939 Frankfurt	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Levi Bernardine Essen, Gerlingstr. 8	4. 11. 1905 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Levy Berta Essen, Herbert-Weil-Str.	10. 3. 1878 Wunstorf	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Levy Elise Essen, Herbert-Weil-Str.	28. 3. 1884 Wunstorf	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Levy Hugo Essen, Kastanienallee 80	26. 1. 1888 Münster	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Levy geb. Eisenstedt Paula Essen	18. 10. 1886 Putzig	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Löwenberg Ernst Essen-Borbeck, Weidkamp 9	13. 1. 1878 Osnabrück	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Löwenthal Sally Essen-Borbeck Borbecker Platz 2	18. 12. 1885 Ratingen	wurde am 17. November 1938 in das KL. Dachau eingeliefert, Häftlingsnummer 29805 und dort am 7. Dezember 1938 entlassen. Am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert. Am 25. Juni 1942 dort verstorben.	

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Löwenthal geb. Heymann Ernestine Essen, Markstr.	17. 3. 1888 Kerpen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 24. Juli 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Löwenstein (Loewenstein) Adolf Essen-Borbeck, Rechtstr. 19 od. Essen II. Weberstr. 1	6. 1. 1889 Köln	wurde am 17. November 1938 in das KL. Dachau eingeliefert, Häftlingsnummer 29760 und dort am 28. Dezember 1938 entlassen. Am 22. April 1942 nach Izbica evakuiert.	Keine weiteren Informationen.
Loewenstein geb. Hohenstein Johanna Essen, II. Weberstr. 1	25. 5. 1891 Stettin	wurde am 22. April 1942 nach Izbica evakuiert.	keine weiteren Informationen
Loewenstein Martin Essen, II. Weberstr. 1	6. 12. 1929 Essen	wurde am 22. April 1942 nach Izbica evakuiert.	keine weiteren Informationen
Lichtenstein Michel Essen, Gusestr. 5	6. 5. 1875 Kowno	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Lion Helene Essen, Kronprinzenstr. 13	8. 8. 1878 Obernkirchen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Lucas (Lukas) Josef Essen, Weberstr. 24	25. 11. 1906 Zülpich	wurde am 17. November 1938 in das KL. Dachau eingeliefert, Häftlingsnummer 29748 und dort am 22. April 1939 entlassen. War am 11. März 1947 in Essen Hektorstr. 8	
Lucas (Lukas) geb. Braunschweig	19. 10. 1908 Duisburg	war am 11. März 1947 in Essen, Hektorstr. 8	
Markiewitz Julius Essen, Florastr. 28	15. 5. 1893 Ostrowo	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Marcus David Essen	20. 11. 1881 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Markus geb. Cahn Emilie Essen	20. 4. 1882 Oberhausen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Mayer Alfred Essen-Steele, Bochumer Str. 353	14. 8. 1887 Essen-Steele	wurde am 22. April 1942 nach Izbica evakuiert.	keine weiteren Informationen
Mayer geb. Bruckmann Ida Essen-Steele, Bochumer Str. 353	14. 7. 1887 Krefeld	wurde am 22. April 1942 nach Izbica evakuiert.	keine weiteren Informationen
Meyer Alice Essen	4. 7. 1926 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Meyer (Mayer) Wilhelm Essen, Friedbergstr. 35	18. 10. 1892 Bonn	wurde am 17. November 1938 in das KL. Dachau eingeliefert, Häftlingsnummer 29824 und dort am 7. Dezember 1938 entlassen. Am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Meyer Oscar Essen	23. 10. 1885 Aachen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Meyer geb. Bendik Cypora Essen	12. 2. 1902 Löbau	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Meyer Marga Essen	8. 8. 1925 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Menschenfreund (Marja) Mayer Essen	4. 4. 1898 Rosulua	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert. Am 23. September 1944 in das KL. Neuengamme eingeliefert, Häftlingsnummer 53118. Am 7. Dezember 1944 im KL. Neuengamme verstorben.	
Menschenfreund Rosa Essen	2. 2. 1893 Przeworsk	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Mayer geb. Nassau Elise Essen	8. 1. 1884 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Meyer Wilhelm Essen	10. 3. 1876 Schwelm	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Michalowicz geb. Rajter (Kayter) Rywka Essen	(25. 2. 1890) 20. 2. 1890 Opatow	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert	keine weiteren Informationen
Mildenberg Julius Lengerich ab 1939 Essen, Franz-Ahrens-Str. 11	2. 9. 1879 Lengerich	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Mildenberg Hedwig Essen	12. 11. 1885 Lengerich	wurde am 27. Oktober 1941 im Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 1. September 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben
Mildenberg Max Essen	18. 2. 1881 Lengerich	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Mildenberg Rosa Lengerich ab 1939 Essen, Franz-Ahrens-Str. 11	13. 3. 1888 Sögel	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert	keine weiteren Informationen
Mildenberg Ruth Lengerich ab 1939 Essen, Franz-Ahrens-Str. 11	(20. 2. 1928) 20. 10. 1928 Lengerich	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Monderer Margot Essen	2. 8. 1919 Köln	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Moses Moritz Essen	1. 8. 1881 Frielendorf	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Moschkowitz Jakob Ahlen, Schlageterstr. 35 ab 1940 Essen, Gänsemarkt 30	24. 3. 1921 Ahlen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Nassau Moritz Essen	2. 2. 1878 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Neumann David Essen	20. 7. 1893 Kolomea	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Neumann geb. Stein Fanny Essen	16. 1. 1892 Kolomea	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Nussbaum Charlotte Gladbeck, Grabenstr. 38 1938 nach Duisburg 1939 Essen	27. 6. 1904 Solingen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Ohnhaus Moses Essen	12. 11. 1876 Wangen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Ohnhaus geb. Cohen Hedwig Essen	24. 3. 1884 Oberhausen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Oppenheimer Adolf Abraham Gladbeck, Hochstr. 23 ab 1933 Essen	25. 1. 1876 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Oppenheimer Paula Gladbeck, Hochstr. 23 ab 1933 Essen	21. 5. 1876 Borgentreich	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Passmann Hans Essen	30. 5. 1902 Geldern	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weitren Informationen
	13. 10. 1920 Düsseldorf	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Pohly Dan (Daniel) Essen	16. 8. 1886 Wolfenbüttel	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 20. April im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Polak Berta Essen, Lindenallee 61	15. 8. 1881 Papenburg	wurde am 10. November 1941 nach Minsk evakuiert.	keine weiteren Informationen
Reichenstein Meier Bottrop ab 1934 Essen, Damannstr. 92 später Essen, Severingstr. 61	28. 2. 1881 Rozniatow	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Reichenstein geb. Reinharz Laura Bottrop ab 1940 Essen, Damannstr. 92	17. 10. 1885 Perchinsko	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Reingenheim Ursula Beckum, ab 1938 Essen	15. 11. 1925 Berlin	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Rosenbaum geb. Bilebnicz Anna Sara Essen	26. 10. 1885 Strawienczisna	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Rosenstein Walter Beverungen, ab 1939 Essen	4. 5. 1901 Beverungen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Rosenthal Karola Essen	29. 6. 1913 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Robert geb. Josel Flora Essen	22. 3. 1872 Lessen/ Graudenz	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert	keine weiteren Informationen
Salomon Georg Essen	26. 6. 1884 Osterath	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 26. April 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Salomon Hermann Essen, Holbeckshof	16. 10. 1884 Wetzlar	wurde am 22. Juli 1942 (Transport VII/1-742) in das Ghetto Theresienstadt eingeliefert und am 6. Oktober 1944 mit Transport „EO-1504“ zum KL. Auschwitz überstellt.	Keine weiteren Informationen
Salomon Johanna Essen, Kronprinzenstr. 13	3. 3. 1882 Wetzlar	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Sander gesch. Breidenbroich Caroline Maria Essen, Lichtschlagstr. 4	16. 6. 1883 Burgsteinfurth	wurde am 10. November 1941 nach Minsk evakuiert.	keine weiteren Informationen
Salzmann Artur Stettin	14. 3. 1880 Stettin	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Sassen Salomon Essen	1. 1. 1876 Großehöhe	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 24. Mai 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Seginer Isaak Israel Essen	2. 12. 1888 Sanok	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Sorin geb. Melamed Rosa Essen	23. 7. 1879 Odessa	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Sippel geb. Illfelder Mathilde Essen	1. 2. 1879 Iserlohn	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Singer Ruth Essen	28. 4. 1886 Königshütte	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Simson Margarethe Essen	7. 8. 1892 Düsseldorf	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert	keine weiteren Informationen
Spiegel Martha Essen	19. 2. 1882 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 7. April 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Spiegel Alfred Essen	24. 12. 1874 Schalke	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Spiegel geb. Spiegel Laura Sara Ahlen, Westenmauer 10 ab 1939 Dortmund, Andreasstr. 12 später Essen, Hindenburgstr. 12	15. 1. 1881 Ahlen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Spiegel Kurt Ahlen, Westenmauer 10 1936 Castrop-Rauxel 1936 Gütersloh, Moltkestr. 1937 Leipzig C 1, Nordstr. 13, 1939 Dortmund später Essen, Hindenburgstr. 12	5. 1. 1915 Ahlen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 19. September 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Spiegel Leo Ahlen, Westenmauer 10 1934 Stolberg 1938 Dortmund 1939 M.-Gladbach 1939 Dortmund später Essen, Hindenburgstr. 12	14. 11. 1912 Ahlen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Spiegel geb. Rotschild Johanna Essen	23. 1. 1921 Oberauen Kreis Ziegenhain od. Oberulm	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Siegelwachs verh. Kahn Anna Essen	14. 1. 1921 Mülheim	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Szmulwitz Luser Essen,	21. 12. 1900 Petrykau	wurde am 17. November 1938 in das KL. Dachau eingeliefert, Häftlingsnummer 29796 und dort am 31. Januar 1939 entlassen. Am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Keine weiteren Informationen
Schanzer geb. Meyer Ida Essen	31. 10. 1885 Pfungstadt	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Scheiner-Schnitzler Esther Essen, Schellenbergstr. 130	10. 3. 1902 Solodwina	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	war am 27. Mai 1946 in Essen, Schellenbergstr. 130
Scheiner Leiser Essen	25. 3. 1908 Jasinica	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Schlomer Jakob Essen	11. 3. 1882 (11. 3. 1887) Lübeck	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert	Am 10. Mai 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben
Schweizer (Schweitzer) Siegesmund Essen	27. 3. 1876 Düren	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Schweizer (Schweitzer) geb. Mayer Josefine Essen	30. 6. 1883 Düsseldorf	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Stein Levi Essen	4. 9. 1874 Storndorf	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Stein geb. May Henny Essen	29. 4. 1885 (21. 5. 1885) Frankfurt/ Main	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Steinberg Albert Essen	11. 10. 1890 Kaunitz	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Steinberg geb. Levy Sibilla Essen	5. 5. 1887 Schlich	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Stern Sally Samuel Essen	31. 8. 1875 Essen-Steele	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 17. Juli 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Stern geb. Wolff Erika Essen	28. 4. 1891 Offenbach	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Stern geb. Jacoby Hedwig Essen	8. 2. 1875 Kamen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmanstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Stiefel geb. Wertheim Berta Essen	17. 12. 1889 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Stiefel Kurt Essen	5. 4. 1910 Duisburg	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Stein geb. Stolzberg Berta Beckum 1935 Berlin später Essen	12. 10. 1877 Münster	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Strauss Arnold Essen	28. 9. 1888 Gelnhausen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 14. März 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Strauss Siegfried Essen, Ladenspelderstr. 47	24. 4. 1891 Battenfeld	wurde am 17. November 1938 in das KL. Dachau eingeliefert, Häftlingsnummer 29826 und dort am 9. Dezember 1938 entlassen. Am 10. September 1943 von der Gestapo Düsseldorf (Transport 4-VII/4) in das Ghetto Theresienstadt eingeliefert und am 18. Dezember 1943 mit Transport „DS" zum KL. Auschwitz überstellt.	Keine weiteren Informationen
Strauss geb. Rosenberg Regina Essen, Ladenspelderstr. 47	13. 1. 1898 Ahlen	wurde am 10. September 1943 von der Gestapo Düsseldorf (Transport 5-VII/4) in das Ghetto Theresienstadt eingeliefert und am 18. Dezember 1943 mit Tansport „Ds" zum KL. Auschwitz überstellt.	keine weiteren Informationen
Strauss Richard Essen, Ladenspelderstr. 47	26. 10. 1926 Essen	wurde am 10. September 1943 von der Gestapo Düsseldorf (Transport 6-VII/4) in das Ghetto Theresienstadt eingeliefert und am 18. Dezember 1943 mit Transport „Ds" zum KL. Auschwitz überstellt.	keine weiteren Informationen
Starer Hersch Essen	12. 9. 1901 Kolomea	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Thalmann Arthur Essen	28. 9. 1878 Bochum	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Thalmann geb. Neuhaus Frieda Essen	19. 7. 1833 Münster	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Träger Jakob Essen	2. 8. 1886 Rzeszow	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Watermann Louis Essen	1. 11. 1891 Marienhafe	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Weinberg geb. Oppenheimer Henny Essen	17. 3. 1891 Lemförde	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Wolf geb. Schwarz Johannette Essen	3. 12. 1877 Argenschwang	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Wolf Moritz Essen	12. 7. 1882 Norheim	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Wolffs geb. Stahl Rosa Aurich, Marktstr. 2 ab 1940 Essen	23. 4. 1890 Norden	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Wolff Victor Essen, Lichtschlagstr. 4	14. 2. 1887 Saarlautern	wurde am 17. November 1938 in das KL. Dachau eingeliefert, Häftlingsnummer 29829 und dort am 23. Dezember 1938 entlassen. Am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Wolff Moritz Aurich, Wallstr. 4 1940 Essen	14. 3. 1890 Aurich	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 8. Mai 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Wolff geb. Donner Lilli Aurich, Wallstr. 4 1940 Essen	15. 8. 1889 Wittmund	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Wolff Ingrid Aurich, Wallstr. 4 1940 Köln später Essen	9. 5. 1928 Aurich	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Wolffs Wilhelm Essen	16. 7. 1882 Ost Grossefehn	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Wolffs geb. Gutkind Sofie Essen	2. 3. 1890 Frielendorf	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Name Vorname Wohnort	Geb.-Datum Geb.-Ort	Deportationsdatum Deportationsziel	Schicksal soweit bekannt
Wolffs Margaret Essen	30. 4. 1921 Ost Grosse-fehn	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Wronker Frieda Essen	21. 5. 1901 Essen-Schonnebeck	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Zeidler geb. Eisenstädt Frieda Essen	6. 5. 1895 Neumark	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Kahn Alfred Essen	27. 2. 1914 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Lilienfeld Otto Michel Essen	19. 9. 1978 Essen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 27. Juni 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Lilienfeld geb. Meyer Meta Essen	26. 7. 1887 Koblenz	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	Am 20. August 1942 im Ghetto Litzmannstadt verstorben.
Lilienfeld Hilde Remscheid 1937 Recklinghausen, Hohenzollernstr. 6 später Essen, Schlageterstr. 82	13. 7. 1912 Recklinghausen	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen
Pohly geb. Reizkin Anna Pauline Köln, Moltkestr. 27 später Essen	30. 9. 1914 Nürnberg	wurde am 27. Oktober 1941 zum Ghetto Litzmannstadt evakuiert.	keine weiteren Informationen

Unvollständige Transportliste von Deportierten von Essen nach Minsk vom 10. November 1941[1])

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf a) früher b) jetzt	Wohnung: Essen
Bleiweiss, Lucie	27. 8. 1885 Berlin	berufslos berufslos	Kirchstr. 13
Bonem, Senta	10. 11. 1893 Schwedt	berufslos berufslos	Schlenhoffstr. 33
Breidenbroich, Maria Caroline	16. 6. 1883 Burgsteinfurth	berufslos berufslos	Lichtschlagstr. 4
Carsch Regina	10. 4. 1876 Bielefeld	berufslos berufslos	Hans-Luther-Str. 23
Cohen Liesel	6. 1. 1929 Essen	Schülerin Schülerin	Schlageterstr. 64
Cohn Alfred	2. 11. 1890 Wünnenberg	Gesch.-Inhaber berufslos	V.-Seeckt-Str. 32
Cohn Erna	12. 8. 1901 Katernberg	Hausfrau Hausfrau	V.-Seeckt-Str. 32
Cohn Luise	26. 6. 1890 Offenbach	Handarb.-Lehrerin Handarb.-Lehrerin	Brahmsstr. 10
Dahl, Else	25. 1. 1883 W.-Elberf.	Hausfrau Hausfrau	Brahmsstr. 10
Dannenberg, Leo	18. 10. 1877 Siegburg	berufslos berufslos	Kopstadtplatz 1
Donnerstag, Max	13. 11. 1893 Unsleben	Vertreter berufslos	Bismarckstr. 13
Elsberg, Albert	20. 1. 1888 Münster	Makler berufslos	V.-Seeckt-Str. 32

[1]) Internationaler Suchdienst Arolsen, I. T. S. (International Tracing Service), VCC 155/VII

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf a) früher b) jetzt	Wohnung: Essen
Elsberg, Martha	7. 11. 1889 Essen	Hausfrau Hausfrau	V.-Seeckt-Str. 32
Elsberg, Alfred	25. 1. 1923 Essen	Schüler berufslos	V.-Seeck-Str. 32
Eulau, David	25. 4. 1890 Rohrbach	Vertreter berufslos	Hachestr. 22
Eulau, Hedwig	16. 12. 1889 Hagen	Verkäuferin Köchin	Hachestr. 22
Ferse, Dr. Hermann	5. 1. 1881 Gelsenkirchen	Landg.-Dir. berufslos	Pettenkoferstr. 38
Ferse, Minna	20. 3. 1895 Warburg	Hausfrau Hausfrau	Pettenkoferstr. 38
Friedmann, Sura	1. 2. 1902 Warschau	Hausfrau Hausfrau	Krawehlstr. 4
Friedmann, Ethel	19. 8. 1938 Essen	Kind Kind	Krawehlstr. 4
Gans, Moritz	23. 9. 1882 Emmerich	Buchhalter Küchenverw.	Emmastr. 57
Gans, Margarete	22. 6. 1884 Fehrbellin	Hausfrau Hausfrau	Emmastr. 57
Goldberger, Jakob	21. 4. 1886 Königshütte	Gesch.-Inhaber berufslos	Ratsherrnweg 11
Gonsenhäuser, Irma	5. 10. 1898 Warstein	Verkäuferin berufslos	Rich.-Wagner-Str. 12
Grünberg, August	1. 3. 1926 Leer	Schüler berufslos	Schlageterstr. 31
Grünberg, Friedel	20. 9. 1923 Leer	berufslos berufslos	Schlageterstr. 31
Grünberg, Wilhelm	14. 1. 1891 Jemgum	Viehändler Tiefbauarbeiter	Schlageterstr. 31
Grünberg, Henny	5. 11. 1896 Lathen	Hausfrau Hausfrau	Schlageterstr. 31

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf a) früher b) jetzt	Wohnung: Essen
Grünberg, Josef	21. 2. 1883 Jemgum	Viehändler Gartenbauarbeiter	Schützenbahnstr. 54
Grünberg, Angelika	14. 12. 1890 Lathen	Hausfrau Hausfrau	Schützenbahnstr. 54
Grünberg, Elfriede	5. 5. 1927 Leer	Schülerin Schülerin	Schützenbahnstr. 54
Grünberg, Ruth	7. 1. 1923 Leer	berufslos berufslos	Schützenbahnstr. 54
Hannemann, Hildegard	12. 6. 1910 Twistringen	Hausfrau Hausangestellte	Moorenstr. 19
Heine, geb. Stein, Gertrud	25. 1. 1908 Kassel	Hausfrau Hausfrau	Cäsarstr. 25
Heine, Ursula Jenny	17. 7. 1937 Essen	Kind Kind	Cäsarstr. 25
Herze, Helene	24. 4. 1898 Essen	berufslos berufslos	Ostermannstr. 9
Hintfeld, Moises	9. 3. 1874 Borken	Klempner Klempner	Alfredistr. 7
Hintfeld, Else	26. 3. 1904 Essen	Verkäuferin Hausfrau	Alfredistr. 7
Hintfeld, Judis	17. 4. 1939 Köln	Kind Kind	Alfredistr. 7
Hintfeld, Erich	18. 12. 1905 St. Johann	Hilfsarbeiter Hilfsarbeiter	Kastanienallee 80
Hoffstadt, Henriette	22. 11. 1924 Straelen	Hausangestellte Hausangestellte	V.-Seeckt-Str. 47
Israel, Ida	26. 3. 1888 Wiesbaden	Reisende berufslos	Kirchstr. 27
Jena, Erna	11. 12. 1889 Ritschenwalde	Hausangestellte Hausangestellte	V.-Seeckt-Str. 47
Joseph, Hugo	28. 12. 1884 Kettwig	kfm. Angestellter berufslos	Laupendahlerstr. 53

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf a) früher b) jetzt	Wohnung: Essen
Kaatz, Else	4. 2. 1893 Graudenz	Kontoristin berufslos	Thomaestr. 16 a
Kaatz, Gisela	4. 4. 1924 Königsberg	Hausangestellte Hausangestellte	Thomaestr. 16 a
Kadden, Moritz	22. 12. 1881 Kirchheim	Vertreter Polierer	Kirchstr. 13
Kadden, Meta	15. 8. 1890 Hagen	Hausfrau Hausfrau	Kirchstr. 13
Kahn, Arthur	25. 3. 1888 Oberhausen	Schneider Schneider	Steeler Str. 142
Kahn, Helene	22. 6. 1886 Reichenbach	Schneiderin Schneiderin	Steeler Str. 142
Kahn, Margot	11. 2. 1924 Essen	Schülerin Hausangestellte	Steeler Str. 142
Kaiser, Rudolf	29. 5. 1905 Hannover	Rohprod.-Händler	Baumstr. 18
Kaiser, Grete	17. 5. 1909 Essen	Hausfrau Hausfrau	Baumstr. 18
Kaiser, Gert	28. 12. 1935 Wittenberge	Kind Kind	Baumstr. 18
Katz, Leo	18. 1. 1891 Köln	Vertreter berufslos	Sachsenstr. 13
Katz, Rosalie	7. 2. 1889 Lembeck	Hausfrau Hausfrau	Sachsenstr. 13
Katz, 19. 11. 1925 Karlheinz	Schüler Essen	Schlosserlehrling	Sachsenstr. 13
Katz, Manfred	7. 3. 1927 Essen	Schüler Schüler	Sachsenstr. 13
Kaufmann, Ernst	25. 6. 1906 Kassel/Bettenh.	kfm. Angestellter Tiefbauarbeiter	Lindenallee 61
Kaufmann Magdalene	10. 9. 1906 Kassel	Ehefrau Ehefrau	Lindenallee 61

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf a) früher b) jetzt	Wohnung: Essen
Kirschstein, Johanna	5. 6. 1890 Gollup	berufslos berufslos	Pettenkoferstr. 38
Klarbach, Helene	21. 6. 1885 Kassel	Hausfrau Hausfrau	V.-Seeckt-Str. 32
Kluger, Siegfried	18. 6. 1899 München	Bankangestellter Ausw. Berater	Bertoldstr. 9
Kluger, Rosa	25. 7. 1901 Ulm	Hausfrau Hausfrau	Bertoldstr. 9
Kupfermann, Ruth	28. 12. 1919 Essen	Hausangestellte Hausangestellte	Bismarckstr. 19
Last, Esther	28. 5. 1883 Krakau	berufslos berufslos	Bornstr. 10
Levy, Hedwig	10. 6. 1887 Essen	Kindergärtnerin Kindergärtnerin	Michaelstr. 28
Levy, Helene	18. 1. 1883 Steele	berufslos berufslos	Hansastr. 24 b
Leyser, Betti	15. 1. 1889 Worms	berufslos berufslos	Haumannplatz 22
Leyser, Walter	16. 2. 1902 Buer	kfm. Angestellter berufslos	Brahmsstr. 10
Löwenstein, Berta	15. 7. 1882 Alsfeld	Hausfrau Hausfrau	Berzeliusstr. 43
Löwenstein, Elli	6. 9. 1888 Witten	berufslos berufslos	Borbecker Str. 136
Löwenstein, Friedrich	22. 12. 1888 Banteln	Lehrer Lehrer	Wörthstr. 2
Löwenstein, Klara	12. 3. 1898 Zwesten	Hausfrau Hausfrau	Wörthstr. 2
Löwenstein, Fredi	3. 4. 1930 Essen	Schüler Schüler	Wörthstr. 2
Mathias, Rosa	28. 5. 1914 Cörbecke	Hausangestellte Hausangestellte	Bochumer Str. 6

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf a) früher b) jetzt	Wohnung: Essen
Meyer, Claire	28. 7. 1908 Wawern	Hausangestellte Hausangestellte	Ratsherrnweg 11
Meyer, Paula	6. 3. 1888 Würselen	Verkäuferin berufslos	Thomaestr. 16 a
Meyer, Moses	20. 10. 1891 Dortmund	Metzger Bauarbeiter	Dortmund, Westenhellweg 75
Mosbach, Moritz	12. 2. 1884 Werden	Vertreter berufslos	Maschinenstr. 19
Mosbach, Sophie	28. 3. 1894 Köln	Hausfrau Hausfrau	Maschinenstr. 19
Mosbach, Kurt	18. 9. 1932 Bonn	Schüler Schüler	Maschinenstr. 19
Moses, Ruth	20. 5. 1924 Kettwig	Praktikantin Hausangestellte	Papestr. 63
Müller, Biene	19. 12. 1893 Witten	berufslos berufslos	Thomaestr. 16 a
Neumann, Nelly	3. 1. 1886 Breslau	Hausfrau Hausfrau	Hedwig-Dransfeld- Platz 2
Oppenheim, Lucie	25. 1. 1885 Bochum	berufslos berufslos	Bismarckstr. 15
Oppenheimer, Henriette	13. 9. 1891 Essen	berufslos berufslos	II. Weberstr. 35
Orgler, Fanny	12. 4. 1885 Beuthen	berufslos berufslos	Moorenstr. 33
Passmann, Rosa	16. 8. 1918 Werne	Haustochter Hausangestellte	Baumstr. 18
Polak, Berta	15. 1. 1881 Papenburg	Hausangestellte berufslos	Lindenallee 61
Ramer, Liebe	22. 1. 1903 Dzwiniacz	Hausfrau Hausfrau	Gänsemarkt 18
Reichmann, Ludwig	30. 3. 1887 Nementschken	Vertreter Beizer und Polierer	Eduard-Lucas-Str. 42

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf a) früher b) jetzt	Wohnung: Essen
Reichmann, Gertrud	17. 5. 1896 Prenzlau	Hausfrau Hausfrau	Eduard-Lucas-Str. 42
Rindskopf, Werner	5. 8. 1901 Steele	Gärtner Friedhofsgärtner	Severinstr. 61
Rindskopf, Gertrud	2. 7. 1902 Köln	Hausfrau Hausfrau	Severinstr. 61
Rindskopf, Danny	18. 6. 1940 Essen	Kind Kind	Severinstr. 61
Rollmann, Käthe	16. 8. 1907 Essen	Kassiererin berufslos	Kopstadtplatz 1
Rosenbaum, Lina	9. 8. 1882 Frankenberg	Gesch.-Inhaberin berufslos	Haumannplatz 22
Rosenthal, Johanna	11. 1. 1906 Essen	Schneiderin Hausfrau	I. Weberstr. 17
Rosenthal, Sabine	3. 6. 1889 Colorade	Hausangestellte Hausangestellte	Lindenallee 63
Salmon, Bertha	25. 11. 1895 Endenich	berufslos berufslos	Dreilindenstr. 75
Samuel, Erna	15. 11. 1881 Essen	berufslos berufslos	Maxstr. 9
Servos, Leopold	25. 8. 1885 Anrath	Vertreter berufslos	Kastanienallee 80
Silberberg Ida	21. 6. 1900 Ergste	Hausangestellte Hausangestellte	Cäsarstr. 22
Simons, Emmy	17. 4. 1887 Essen	berufslos berufslos	Kaupenstr. 80
Schneider, Hedwig	25. 1. 1882 Bochum	berufslos berufslos	Bochumer Str. 21
Steinfeld, Margarete	18. 12. 1887 Hannover	Lehrerin Lehrerin i. R.	Zweigertstr. 53
Stern, Bertha	11. 5. 1888 Essen	Verkäuferin Haustochter	Kastanienallee 12

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf a) früher b) jetzt	Wohnung: Essen
Stern, Margarete	17. 6. 1883 Bielefeld	berufslos berufslos	Hans-Luther-Str. 23
Stern, Martha	10. 8. 1885 Essen	berufslos berufslos	Cäsarstr. 22
Stern, Wilhelm	27. 1. 1892 Steele	Ingenieur Tiefbauarbeiter	Bochumer Str. 6
Stern, Gertrud	27. 12. 1909 Altenkirchen	ohne Hausfrau	Bochumer Str. 6
Stern, Kurt	15. 2. 1934 Steele	Schüler Schüler	Bochumer Str. 6
Stern, Judis	17. 12. 1939 Steele	Kind Kind	Bochumer Str. 6
Strauss Alfred	24. 4. 1891 Battenfeld	Kaufmann berufslos	Hufelandstr. 23
Strauss Lore	16. 8. 1907 Elberfeld	Kindergärtn. Hausfrau	Hufelandstr. 23
Strauss, Dr. Beatrice	13. 11. 1902 Geisenheim	Dipl.-Handelsl. Dipl.-Handelsl.	V.-Seeck-Str. 32
Strauss, Bella	8. 11. 1883 Essen	berufslos berufslos	Rich.-Wagner-Str. 12
Strauss, Dora	21. 11. 1884 Neuss	berufslos berufslos	Kronprinzenstr. 13
Strauss, Hedwig	12. 7. 1890 Gräfrath	Vertreterin berufslos	Brauerstr. 12
de Vries, Arthur	30. 12. 1887 Münster	Vertreter Tiefbauarbeiter	Schlageterstr. 64
de Vries, Else	22. 12. 1890 Horstmar	Einkäuferin Hausfrau	Schlageterstr. 64
Waldeck, Erna	10. 9. 1886 Hann. Münden	Anzeigen-Werb. Anzeigen-Werb.	Steinstr. 46
Wolf, Elly	2. 11. 1907 Essen	Sekretärin berufslos	Kirchstr. 13

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf a) früher b) jetzt	Wohnung: Essen
Wolf, Fritz	13. 10. 1905 Essen	berufslos berufslos	Kirchstr. 13
Wolf, Paula	23. 2. 1883 Mainz	Hausfrau Hausfrau	Kirchstr. 13
Wolff, Mary	10. 10. 1882 Essen	Hausangestellte Hausangestellte	Bungertstr. 49
Wolff, Willy	24. 3. 1889 Altena	Verkäufer berufslos	Franz-Arens-Str. 5

Anmerkung:

In vorliegender Liste wurden 128 Personen, darunter 3 für eine etwaige Reserve namhaft gemacht. Für den Fall, daß die unter lfd. Nr. 9 (Dahl) und 115 und 116 (Eheleute Strauß) aufgeführten Personen nicht von der Evakuierung zurückgestellt werden müssen, werden nachstehende Personen für die Reserve namhaft gemacht:

lfd. Nr. 36 Herze, Helene
lfd. Nr. 117 Strauß, Dr. Beatrice

Liste der Essener Juden, die am 22. 4. 1942 aus dem Gestapo-Bereich Düsseldorf nach Izbica evakuiert wurden.

Hier sind nur die Namen der aus Essen Deportierten aufgeführt[1])

Transportliste vom 22. April 1942 von der GESTAPO Düsseldorf nach Izbica:

Diese Transportliste wurde nach verstorbenen bzw. überlebenden Personen überprüft. Es konnte lediglich festgestellt werden, daß uns über das Schicksal der 941 Personen nach dem 22. April 1942 nichts bekannt ist. Das Überprüfungsergebnis wurde am 2. Mai 1968 an den Polizeipräsidenten Berlin, Az.: I-A-KI 3–16/67, gesandt.

Arolsen, den 3. Mai 1968
Kra.

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Ackermann Jakob I.	6. 12. 1898 Bad Schwalbach	Arbeiter	Essen Baumstr. 18
Ackermann geb. Neukircher Ilse S.	17. 9. 1913 Oestinghausen	o. B.	Essen Baumstr. 18
Ackermann, Ralf I.	24. 12. 1937 Essen	o. B.	Essen Baumstr. 18
Adler, Johanna S.	3. 1. 1891 Essen	o. B.	Essen II. Weberstr. 11
Aron, Leo I.	31. 12. 1879 Kupferdreh	Schuhmacher	Essen Martin-Luther-Str. 27
Aron geb. Stein, Rosa S.	26. 8. 1880 Alsfeld	o. B.	Essen Franz-Arens-Str. 5
Auerbach, Clara	9. 8. 1877 Telgte	o. B.	Essen Boonstr. 10

[1]) Internationaler Suchdienst Arolsen, I. T. S. (International Tracing Service), VCC 155/VII, OSS. 11/J/2/a (F - 18 - 30/3) II G/1

[2]) Die angegebenen Berufsbezeichnungen sind meist nicht zutreffend, weil im Jahre 1942 die Juden bereits aus ihren erlernten oder ausgeübten Berufen verdrängt waren und wenn, dann als Arbeiter, Straßen- oder Garfenarbeiter, beschäftigt waren.

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Ausländer geb. Schloß, Berta S.	29. 9. 1895 Darmstadt	Näherin	Essen Kastanienallee 80
Ausländer, Jutta	26. 9. 1930	o. B.	Essen Kastanienallee 80
Ausländer, Karin	25. 3. 1936	o. B.	Essen Kastanienallee 80
Austerlitz, Johannes Isr.	9. 12. 1886 Oberglogau	Amtsgerichtsrat a. D.	Essen Lindenallee 61
Ajon, Engelbert I.	8. 5. 1925 Essen	Arbeiter	Essen Spielstr. 6
Bachrach, Hermann I.	10. 3. 1980 Ziegenhain	Kaufmann	Essen-Rüttenscheid Moritzstr. 14
Bachrach, geb. Rosendahl Jenny S.	1. 9. 1881 Mastholde	o. B.	Essen-Rüttenscheid Moritzstr. 14
Baer, Dr. Arthur I.	26. 9. 1889 Hamm a. d. Sieg	o. B.	Essen Renatastr. 22
Baer geb. Wolff, Else S.	1. 5. 1898 Rees	o. B.	Essen Renatastr. 22
Baer, Bernhard	7. 5. 1891 Hamm a. d. Sieg	Kaufmann	Essen Renatastr. 22
Baum geb. Viehser, Sophie S.	25. 5. 1892 Emden	Arbeiterin	Essen-Werden Bungertstr. 32
Baum Ruth S.	19. 4. 1921 Werden	Arbeiterin	Essen-Werden Bungertstr. 32
Baumgarten Hermann I.	27. 1. 1892 Telgte	Arbeiter	Essen Wiesenstr. 58
Bergerhausen Albert I.	17. 8. 1894 Köln	Arbeiter	Essen Gustavstr. 39
Bergerhausen geb. Gelner Marianne S.	9. 4. 1882 Köln	o. B.	Essen Gustavstr. 39
Bergerhausen, Fritz I.	20. 10. 1924 Essen	Arbeiter	Essen-Bredeney Frühlingstr. 17

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Berglas Walter I.	21. 9. 1919 Essen	Arbeiter	Essen II. Weberstr. 25
Berglas Günther	1. 2. 1921 Essen	Arbeiter	Essen II. Weberstr. 25
Berglas früher Cussel, Margarethe S.	8. 7. 1920 Essen	Arbeiterin	Essen Kastanienallee 80
Bernhauer geb. Eichberg Olga S.	17. 3. 1881 Bochum	o. B.	Essen Bismarckstr. 15
Bukofzer Sally	21. 8. 1881 Gr. Bislaw	Arbeiter	Essen-Steele Ruhrstr. 14
Bukofzer, Hilde S.	19. 9. 1919 Essen	Kindergärtnerin	Essen-Steele Ruhrstr. 14
Bukofzer geb. Mathias Emilie S.	30. 6. 1885 Borgentrench	ohne Beruf	Essen-Steele Ruhrstr. 14
Chlembowski Hella S.	6. 11. 1921 Köln	Arbeiterin	Essen Kastanienallee 80
Cohen, Albert I.	20. 12. 1883 Wittmund	Arbeiter	Essen Brahmsstr. 10
Cohen, Hedwig S. geb. Paßmann	1. 4. 1898 Geldern	o. B.	Essen Brahmsstr. 10
Cohn, Franziska S.	14. 3. 1888 Exin	o. B.	Essen Kopstadtplatz 1
Cohn, Monno I.	7. 11. 1879 Fedderwerden	o. B.	Essen Schlageterstr. 55
Cohn Richard I.	23. 5. 1880 Ratibor	Arbeiter	Essen Schlageterstr. 31
Cohn, Helene S. geb. Abraham gen. Kaufmann	24. 10. 1892 Gelsenkirchen	Krankenschwester	Essen Schlageterstr. 31
Cohn, Rosalie S. geb. Cahn	10. 1. 1880 Mülheim-Ruhr	o. B.	Essen Schützenbahn 54
Cussel, Alfred I.	1. 2. 1886 Hamm	Arbeiter	Essen Kastanienallee 80

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Cussel, Emma S. geb. Steinweg	20. 4. 1921 Münster	o. B.	Essen Kastanienallee 80
Cussel, Leo I.	19. 9. 1913 Essen	Arbeiter	Essen Kastanienallee 80
Cussel, Walter I.	21. 3. 1915 Münster	Arbeiter	Essen Kastanienallee 80
Cussel, Erich I.	21. 3. 1915 Münster	Autoschlosser	Essen Rich.-Wagner-Str. 1
Cussel, Helene S.	2. 6. 1918 Recklinghausen	Hausgehilfin	Essen Richard-Wagner-Str. 1
Cussel, Berl	5. 12. 1941 Essen-Steele	o. B.	Essen Richard-Wagner-Str. 1
Davidsohn Julius I.	7. 11. 1879 Hohensalza	o. B.	Essen Schlageterstr. 55
Davidsohn, geb. Rosener Else S.	12. 10. 1881 Berlin		Essen Schlageterstr. 55
Devries, Karl I.	15. 3. 1884 Coesfeld	Schlosser	Essen Lindenallee 96
Devries, geb. Freund Pauline S.	21. 8. 1884 Rhaten/Waldeck	o. B.	Essen Lindenallee 96
Dublon, geb. Sander Berta S.	31. 12. 1884 Suhl	o. B.	Essen-Rüttenscheid Zweigertstr. 53
Eckmann, geb. Tobias Irma S.	25. 12. 1908 Recklinghausen	Zahnarbeiterin	Essen Lindenallee 61
Eichberg, Nora S.	6. 5. 1882 Bochum	o. B.	Essen Severinstr. 61
Elsbacher, Max I.	30. 5. 1899 Herne	Arbeiter	Essen Bismarckstr. 14
Elsbacher, geb. Lebensbaum Frieda S.	13. 7. 1898 Mengeringhausen	o. B.	Essen Bismarckstr. 14
Elsbacher, Arnold I.	17. 11. 1931 Mengeringhausen	o. B.	Essen Bismarckstr. 14

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Fetter, Arthur I.	18. 10. 1902 Berlin	Arbeiter	Essen Krupp-Ledigenheim
Fleischmann, Siegfried I.	4. 6. 1881 Hofheim	Kaufmann	Essen Franz-Arens-Str. 5
Fleischmann, geb. Katz Erna S.	27. 9. 1892 Mülheim/Ruhr	o. B.	Essen Franz-Arens-Str. 5
Fordonski, Sali	22. 4. 1878 Vehlefanz	Arbeiter	Essen Wiesenstr. 58
Fordonski, geb. Meyer Emma S.	5. 3. 1881 Köln	o. B.	Essen Wiesenstr. 58
Fordonski, Margot S.	27. 4. 1919 Essen	Stenotypistin	Essen Wiesenstr. 58
Frank, Grete S.	31. 3. 1881 Jever/Oldenburg	o. B.	Essen Schützenbahn 62
Frank, Paul I.	20. 3. 1907 Werlte	Arbeiter	Essen Schutzwehr 24
Frank, geb. Wolffs Edith S.	5. 10. 1909 Aurich	o. B.	Essen Schutzwehr 24
Frank, Siegfried I.	4. 6. 1936 Werlte	o. B.	Essen Schutzwehr 24
Friedlein, Louis I.	14. 1. 1878 Kirchheim-Würzburg	o. B.	Essen Bertoldstr. 9
Friedlein, Carin S.	23. 7. 1892 Ollenhausen	o. B.	Essen Bertoldstr. 9
Friedlein, Anneliese S.	30. 3. 1922 Essen	Schneiderin	Essen Bertoldstr. 9
Frost, Leopold I.	27. 2. 1876 Zerkow	Arbeiter	Essen Gustavstr. 39
Frost, Doris S.	16. 7. 1880 Zerkow	o. B.	Essen Gustavstr. 39
Frost, Walter I.	19. 3. 1908 Essen	Arbeiter	Essen Gustavstr. 39

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Frost, geb. Weintal Klara S.	12. 8. 1910 Esens/Ostfriesland	Arbeiterin	Essen Gustavstr. 39
Gerson, Georg I.	12. 2. 1886 Aldekerk	Arbeiter	Essen Brahmsstr. 10
Gerson, geb. Pußmann Rosa S.	27. 12. 1893 Gelsenkirchen	o. B.	Essen Brahmsstr. 10
Ginsberg, Iwan I.	8. 7. 1905 Rahden	Arbeiter	Essen Bismarckstr. 1
Ginsberg, geb. Berkhausen Gertrud S.	1. 10. 1907 Herford	o. B.	Essen Bismarckstr. 1
Glaser, Julius I.	28. 12. 1888 Bünde	o. B.	Essen Weberstr. 25
Glaser, geb. Heimbach Marta S.	12. 12. 1888 Nottuln i. W.	o. B.	Essen Weberstr. 25
Glaser, Max I.	30. 3. 1900 Dortmund	Arbeiter	Essen Thomästr. 16 a
Glattstein, Salomon I.	19. 11. 1903 Kalusz	Setzer	Essen Weberstr. 8
Glattstein, geb. Hirsch Rachel	10. 6. 1907 Solotwina	o. B.	Essen Weberstr. 8
Goldner, Margarete S.	17. 3. 1877 Neustadt/Warthe	o. B.	Essen Giesenstr. 58
Goldschmidt, geb. Sternberg Herta S.	19. 6. 1905 Duisburg	Stenotypistin	Essen Hindenburgstr. 12
Gottschalk, Hans I.	20. 9. 1903 Essen	Presser	Essen Schützenbahn 54
Gottschalk geb. Dessauer Bertha S.	3. 4. 1905 Halberstadt	o. B.	Essen Schützenbahn 54
Gottschalk, Golda S.	28. 4. 1941 Essen-Ruhr	o. B.	Essen Schützenbahn 54
Gottschalk, Kurt I.	10. 7. 1895 Essen	Kaufmann	Essen Karpinskistr. 32

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Grüner, geb. Goldblatt Freia S.	12. 10. 1890 Reshow	o. B.	Essen Schlageterstr. 105
Grünebaum, Heinrich I.	12. 6. 1897 Offenbach	Arbeiter	Essen Bismarckstr. 19
Grünebaum, geb. Kronenberg Luise S.	13. 4. 1904 Aachen		Essen Bismarckstr. 19
Grünebaum, Manfred I.	6. 12. 1928 Essen	o. B.	Essen Bismarckstr. 19
Grüner, Julius I.	12. 7. 1909 Essen	Dreher und Schweißer	Essen Schlageterstr. 105
Gruner, Josef I.	27. 7. 1904 Saarbrücken	Monteur	Essen Schlageterstr. 55
Gruner, geb. Davidsohn Lotte S.	9. 6. 1907 Berlin	o. B.	Essen Schlageterstr. 55
Guggenheim Albert I.	11. 5. 1881 Gailingen	Schreiner	Essen Steinstr. 46
Guggenheim geb. Mayer Selma S.	2. 11. 1875 Hombruch	o. B.	Essen Steinstr. 46
Haas, geb. Bender Berta S.	21. 6. 1882 Zell	o. B.	Essen Hindenburgstr. 12
Haas, Karl I.	21. 7. 1895 Oberelsbach	Arbeiter	Essen-Steele Dreiringstr. 18
Haas, Hella S.	5. 5. 1910 Essen-Steele	o. B.	Essen-Steele Dreiringstr. 18
Heilbrunn, Simon I.	12. 12. 1882 Frickhoven	Arbeiter	Essen Weberstr. 1
Heilbrunn, Hans I.	15. 8. 1923 Ahlen	Arbeiter	Essen Weberstr. 1
Heinemann, geb. Hausmann Lina S.	26. 6. 1879 Neusenheim	o. B.	Essen Hachestr. 20
Heymann, Robert I.	9. 10. 1911 Eickel	Arbeiter	Essen Rheinische Str. 58

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Herschmann, geb. Willner Sara	25. 9. 1887 Grefrath	Wirtschafterin	Essen Brauerstr. 12
Herz, Jakob I.	20. 11. 1893 Essen-Werden	Hilfsarbeiter	Essen-Werden Bungertstr. 32
Herz, Ruth	12. 3. 1896 Essen-Werden	Buchhalterin	Essen-Werden Bungertstr. 3
Hirsch, Hugo I.	7. 6. 1887 Niederhofheim	Hilfsarbeiter	Essen Rich.-Wagner-Str. 62
Hirsch, Jenni S.	7. 12. 1885	o. B.	Essen Rich.-Wagner-Str. 62
Hirschland, geb. Weiss Cilli S.	26. 1. 1891 Mainz	o. B.	Essen Mohrenstr. 33
Holländer, Helene S.	5. 10. 1904 Frankfurt	Hilfsarbeiterin	Essen-Rüttenscheid Krawehlstr. 4
Holländer, Mayer I.	30. 10. 1875 Rohe	Hilfsarbeiter	Essen Kirchstr. 13
Holländer, geb. Rosenberg Laura S.	6. 8. 1877 Dortmund	o. B.	Essen Kirchstr. 13
Holländer, Harry I.	8. 2. 1906 Essen	Erdarbeiter	Essen II. Weberstr. 1
Holländer, geb. Leven Grete S.	28. 10. 1907 Kassel	Fräserin	Essen II. Weberstr. 1
Hünerberg Gustav I.	25. 12. 1881 Lüthorst	Tiefbauarbeiter	Essen Maschinenstr. 19
Hünerberg, Else S.	18. 8. 1921 Essen	Hausgehilfin	Essen Maschinenstr. 19
Hünerberg, geb. Neufeld Sofie S.	27. 2. 1890 Pattensen	o. B.	Essen Maschinenstr. 19
Isaac, Heinemann	12. 3. 1878 Frankershausen	Rektor	Essen Severinstr. 61
Isaac, geb. Harth Rosalie S.	13. 12. 1884 Gemünden	o. B.	Essen Severinstr. 61

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Isaac, Otto I.	14. 2. 1895 Essen	Tiefbauarbeiter	Essen Nottebaumkamp 80
Isack, Lina S.	12. 8. 1887 Kettwig	o. B.	Essen Kopstadtplatz 1
Isack, Werner I.	5. 9. 1919 Essen	Oberarbeiter	Essen Kopstadtplatz 1
Isaacsohn, Benno I.	5. 7. 1882 Dinslaken	o. B.	Essen Bismarckstr. 19
Isaacsohn, geb. Neumann Emma S.	21. 2. 1883 Lechenich	o. B.	Essen Bismarckstr. 19
Isaak, Irmgard S.	17. 1. 1922 Essen	Hausangestellte	Essen-Ost Spichernstr. 13
Isaak, Manfred I.	11. 11. 1925 Essen	Arbeiter	Essen-Ost Spichernstr. 13
Isaak, Siegfried I.	12. 9. 1896 Essen	Hilfsarbeiter	Essen-Steele Ruhrstr. 14
Isaak, geb. Kamp Margarete S.	10. 6. 1900 Kupferdreh	o. B.	Essen-Steele Ruhrstr. 14
Isaak, Ruth S.	6. 8. 1926 Essen	Hausangestellte	Essen Papestr. 63
Isaak, Bruno I.	10. 6. 1901 Steele	Tiefbauarbeiter	Essen-Steele Ruhrstr. 14
Jakob, Hugo I.	31. 1. 1979 Dinslaken	Chemiker	Essen Rich.-Wagner-Str. 12
Jakob, geb. Rosenthal verw. Strauss Helene S.	10. 3. 1890 Hörde	o. B.	Essen Rich.-Wagner-Str. 12
Jacobsohn, Dr. Erich I.	1. 7. 1886 Danzig	o. B.	Essen-Rüttenscheid Zweigertstr. 53
Jacobsohn Frida S.	14. 6. 1897 Johannisburg	o. B.	Essen-Rüttenscheid Zweigertstr. 53
Jacobsohn, Ingel F. S.	6. 9. 1923 Züllichau	Näherin	Essen-Rüttenscheid Zweigertstr. 53

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Jacobs, Ewald M. I.	30. 7. 1917 Adnic	Hilfsarbeiter	Essen Manfredstr. 9
Jastrow, Alfred I.	5. 4. 1903 Essen	Hilfsmonteur	Essen Rheinische Str. 14
Jastrow, Erna S.	2. 12. 1898 Herford	o. B.	Essen Rheinische Str. 14
Kahn, Israel	3. 6. 1876 Oberhausen	o. B.	Essen Gustavstr. 39
Kahn, geb. Buchthal Sophie S.	30. 4. 1879 Haaren	o. B.	Essen Gustavstr. 39
Kalkstein, Gustav I.	5. 5. 1879 Reichfelde	Tiefbauarbeiter	Essen Helbingstr. 40
Kalkstein, geb. Heinberg Henriette S.	10. 6. 1893 Stadtoldendorf	Buchhalterin	Essen Helbingstr. 40
Kalkstein, Ruth S.	25. 7. 1927 Essen	o. B.	Essen Helbingstr. 40
Kamp, Walter A. I.	21. 9. 1906 Essen	Vorarbeiter	Essen Varnhorststr. 25
Kamp, geb. Sietenstadt Adeline S.	5. 12. 1913	o. B.	Essen Varnhorststr. 25
Katz Manfred I.	11. 12. 1912 Geldern	Arbeiter	Essen Kasteienstr. 4
Katz geb. Bachenheimer Erika S.	28. 7. 1912 Essen	o. B.	Essen Kasteienstr. 4
Katzenstein August I.	13. 9. 1876 Jesberg	Lehrer	Essen Lindenallee 61
Katzenstein geb. Bachenheimer Rosa S.	10. 8. 1877 Kirchheim	o. B.	Essen Lindenallee 61
Katzenstein Hans I.	6. 4. 1905 Steinheim	o. B.	Lindenallee 61
Kaufmann geb. Robert Therese S.	8. 10. Graudenz	o. B.	Essen-Mitte Hachestr. 20

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Kaufmann geb. Levy Rosa S.	24. 4. 1895 Mondorf	o. B.	Essen-Rüttenscheid H.-Wessel-Str. 58
Kaufmann Otto I.	25. 11. 1890 Köln	Klempner	Essen-Rüttenscheid H.-Wessel-Str. 58
Kaufmann Helga S.	18. 3. 1926 Essen	Hilfsnäherin	Essen-Rüttenscheid H.-Wessel-Str. 58
Klein Emma S.	25. 7. 1877 Sichtigoor	o. B.	Essen Rich.-Wagner-Str. 12
Knappe geb. Levy Emmi S.	31. 3. 1891 Polch	o. B.	Essen Kirchstr. 12
Kribus Adam I.	10. 12. 1897 Grillo	Tiefbauarbeiter	Essen Weberstr. 8
Kribus geb. Barenke Golda S.	1. 10. 1898 Brzozow	o. B.	Essen Weberstr. 8
Krombach Dr. David I.	23. 11. 1884 Posen	Rechtsanwalt	Essen Lindenallee 61
Krombach geb. van der Walde Minna S.	7. 6. 1890 Hamburg	o. B.	Essen Lindenallee 61
Krombach Ernst A. I.	17. 9. 1921 Essen	Hilfsarbeiter	Essen Lindenallee 61
Kron Leonore S.	29. 10. 1896 Duisburg	o. B.	Essen-Mitte Franz-Ahrens-Str. 5
Kron Anna S.	19. 1. 1899 Duisburg	Hausangestellte	Essen-Mitte Franz-Ahrens-Str. 5
Kron Ruth S.	1. 8. 1906 Essen	o. B.	Essen-Mitte Franz-Ahrens-Str. 5
Krumnaß geb. Lewin Erna S.	25. 1. 1887 Obernik	o. B.	Essen Bornstr. 10
Krumnaß Adolf I.	27. 11. 1883 Dongrowitz	Arbeiter	Essen Bornstr. 10
Krumnaß Berta S.	24. 7. 1890 Dongrowitz	o. B.	Essen Bornstr. 10

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Langer Erich I.	16. 8. 1882 Gleiwitz	Gartenarbeiter	Essen Krawehlstr. 4
Levi Josefine S.	22. 1. 1884 Gemünden	o. B.	Essen Schützenbahn 62
Levi geb. Behr Selma S.	23. 9. 1878 Neuwied	o. B.	Essen Selmastr. 20. a
Levisohn Max I.	30. 12. 1879 Bochum	Lehrer	Essen V.-Seeckt-Str. 47
Levisohn geb. Löwenstein Paula S.	9. 7. 1888	o. B.	Essen V.-Seeckt-Str. 47
Levisohn (Frau R. S. Wolff) Ruth S.	13. 1. 1922 Essen	Arbeiterin	Essen V.-Seeckt-Str. 47
Lewin geb. Seelig Eva S.	18. 6. 1881 Soldau	o. B.	Essen Thomasstr. 16 a
Lewin Dorothea S.	29. 7. 1912 Essen	o. B.	Essen Bornstr. 10
Lewin geb. Lewin Lina S.	4. 9. 1875 Obernik	o. B.	Essen Bornstr. 10
Lichtenstadt Eugen I.	16. 3. 1881 Vikenhütten	Arbeiter	Essen Varnhorststr. 25
Lichtenstadt geb. Kraus Berta S.	6. 8. 1882 Nettesheim	o. B.	Essen Varnhorststr. 25
Lilienfeld Rosa S.	12. 8. 1879 Witten	o. B.	Essen Alfredistr. 37 a
Lilienfeld Else S.	3. 3. 1881 Witten	o. B.	Essen Alfredistr. 37 a
Löffler geb. Frank Mimi S.	4. 2. 1887 Essen	o. B.	Essen Rich.-Wagner-Str. 62
Löwenstein Berthold	15. 12. 1887 Köln	Arbeiter	Essen-Altenessen Altenessener Str. 412
Löwenstein geb. Kaufmann Martha S.	19. 12. 1893 Niederdollendorf	o. B.	Essen-Altenessen Altenessener Str. 412

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Löwenstein Ilse S.	30. 6. 1924 Düsseldorf	Sprechstundenhilfe	Essen-Altenessen Altenessener Str. 412
Loewenstein Adolf I.	6. 1. 1889 Köln	Hilfsarbeiter	Essen II. Weberstr. 1
Loewenstein geb. Hohenstein Johanna S.	25. 5. 1891 Stettin	o. B.	Essen II. Weberstr. 1
Loewenstein Martin	6. 12. 1929 Essen	o. B.	II. Weberstr. 1
Loewenstein Dr. Rudolf I.	6. 3. 1900 Essen	Krankenbehandler	Essen-Steele Alte Zeilen 22
Loewenstein geb. Katzenstein Marg. S.	18. 9. 1901 Steinheim	o. B.	Essen-Steele Alte Zeilen 22
Loewenstein Klaus M. I.	16. 3. 1932 Soest	o. B.	Essen-Steele Alte Zeilen 22
Loewenstein Clara S.	9. 6. 1932 Soest	o. B.	Essen-Steele Alte Zeilen 22
Löwenstern geb. Neuhaus Rosa S.	10. 11. 1877 Eisenach	o. B.	Essen Hachestr. 22
Loewenthal Kurt I.	21. 2. 1897 Duderstadt	Erdarbeiter	Essen I. Weberstr. 22
Loewenthal geb. Sultan Margot S.	6. 2. 1915 Essen	Fabrikarbeiterin	Essen I. Weberstr. 22
Lucas geb. Blum Alice S.	30. 12. 1900 Offenbach	Schneiderin	Essen Barmerstr. 10
Marchhoff Alfred I.	3. 4. 1878 Wolbeck	o. B.	Essen Bertha-Krupp-Str. 12
Markhoff geb. Joseph Regina S.	7. 6. 1881 Kettwig	o. B.	Essen Bertha-Krupp-Str. 12
Marcus Adolf I.	18. 5. 1877 Hattingen	Schriftsetzer	Essen-Altstadt I. Weberstr. 17
Marcus geb. Mayer Helene S.	10. 1. 1880 Langenberg	o. B.	Essen-Altstadt I. Weberstr. 17

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Marcus Bella S.	29. 10. 1887	o. B.	Essen Hachestr. 34
Marx Max I.	10. 12. 1879 Biebrich/Rh.	Zahnarzt	Essen Rich.-Wagner-Str. 62
Mahpiak Hermann	7. 7. 1911 Kalisz	Arbeiter	Essen Wiesenstr. 58
Mahpiak geb. Markus Irmgard	2. 7. 1920 Essen	ohne	Essen Wiesenstr. 58
Mahpiak Cahna	8. 5. 1940 Essen	Kind	Essen Wiesenstr. 58
Mahpiak Berl I.	2. 7. 1920 Essen	ohne	Essen Wiesenstr. 58
Mayer Alfred	14. 8. 1887 Essen-Steele	ohne	Essen-Steele Bochumer Str. 353
Mayer, geb. Bruckmann Ida S.	14. 7. 1884 Krefeld	ohne	Essen-Steele Bochumer Str. 353
Mayer Rudolf I.	25. 5. 1894 Essen-Steele	Metzger	Essen-Steele Bochumer Str. 353
Mayer, geb. Neuhaus Theodora S.	7. 11. 1912 Altenhunden	Hausgehilfin	Essen-Steele Bochumer Str. 353
Meyer Abraham	4. 9. 1878 Mülheim-Ruhr	Metzger	Essen Bornstr. 10
Meyer geb. Herz Erna S.	28. 7. 1903 Essen	ohne	Essen Bornstr. 10
Meyer Julius I.	11. 11. 1888 Lübecke	Arbeiter	Essen Schützenbahn 54
Meyer geb. Frank Thea S.	16. 1. 1897 Kolberg	ohne	Essen Schützenbahn 54
Meyer Günter I.	12. 2. 1929	Schüler	Essen Schützenbahn 54
Meyer Max I.	29. 10. 1888 Mülheim/Ruhr	Arbeiter	Essen Kirchstr. 13
Meyer geb. Stern Johanna S.	15. 7. 1881 Meinerzhagen	ohne	Essen Kirchstr. 13

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Melzer Arthur I.	2. 10. 1899 Essen	Arbeiter	Essen Severinstr. 61
Metzger Hugo I.	25. 7. 1880 Rheinbach	Arbeiter	Essen I. Weberstr. 13
Metzger geb. Steinberg Frieda S.	13. 6. 1881 Gelsenkirchen	ohne	Essen I. Weberstr. 13
Metzger Lotte S.	10. 11. 1919 Essen	Hausgehilfin	Essen I. Weberstr. 13
Metzger Ruth S.	27. 4. 1921 Essen	Arbeiterin	Essen I. Weberstr. 13
Moses Phil. I.	6. 10. 1886 Dinslaken	Kaufmann	Essen Bismarckstr. 19
Moses geb. Rothschild Ida S.	9. 12. 1890 Angenrodt	ohne	Essen Bismarckstr. 19
Moszkowicz Aron	27. 7. 1925 Ahlen	Schlosser	Essen Gänsemarkt 30
Moszkowicz Sara	17. 9. ? Klein-Biala	ohne	Essen Gänsemarkt 30
Moszkowicz Rachla	18. 9. 1910 Skiernavicz	ohne	Essen Gänsemarkt 30
Moszkowicz Gisela S.	5. 1. 1928 Ahlen/Westf.	ohne	Essen Gänsemarkt 30
Moszkowicz Moses	15. 10. 1914 Sherniewicze	Anstreicher	Essen Maschinenstr. 19
Moszkowicz geb. Kahn Helene S.	26. 5. 1921	ohne	Essen Maschinenstr. 19
Neuberg Fritz	8. 8. 1898 Magdeburg	Arbeiter	Essen II. Weberstr. 25
Neuberg geb. Ginsberg Hertha	30. 5. 1904 Rheden/Westf.	ohne	Essen II. Weberstr. 25
Neuberg Hans I.	16. 8. 1932 Essen	Schüler	Essen II. Weberstr. 25

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Neumark Kurt I.	24. 6. 1892 Dresden	Kaufmann	Essen Thomästr. 16 a
Neumark geb. Jarotz Paula S.	19. 2. 1894 Essen	ohne	Essen Thomästr. 16 a
Oppenheim geb. Neuhaus Else S.	17. 10. 1881 Eisenach	ohne	Essen Hachestr. 20
Oß Siegmund	5. 2. 1908 Heiligenhaus	Arbeiter	Essen Schlageterstr. 105
Oß geb. Herz Hilde S.	9. 4. 1907 Heiligenhaus	ohne	Essen Schlageterstr. 105
Oß Günter	12. 1. 1936 Velbert	Kind	Essen Schlageterstr. 105
Oß Sommy	16. 2. 1880 Stosel	Arbeiter	Essen Schlageterstr. 105
Oß geb. Ullmann Adele S.	1. 3. 1885 Oberhausen	ohne	Essen Schlageterstr. 105
Pelz Martin I.	15. 10. 1887 Hagen	Schlosser	Essen Bertoldstr. 9
Pelz geb. Wolff Erna S.	17. 5. 1900 Essen	ohne	Essen Bertoldstr. 9
Rappaport Amalie	17. 11 1880 Kolbuszowa	ohne	Essen Rich.-Wagner-Str. 12
Rappaport Helene S.	10. 5. 1882 Lodz	Ehefrau	Essen Thomasstr. 19 a
Rindskopf Hans I.	13. 4. 1908 Essen-Werden	ohne	Essen Bismarckstr. 19
Rogozinski Wilhelm I.	12. 4. 1890 Jerczce	Eimerspritzverzinker	Essen V.-Seeckt-Str. 32
Rogozinski geb. Rosenblatt Jenny S.	2. 8. 1894 Landspringe	ohne	Essen V.-Seeckt-Str. 32
Rogozinski Hans-Nathan	8. 1. 1922 Essen	Tiefbauarbeiter	Essen V.-Seeckt-Str. 32

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Rollmann Sally	15. 6. 1882 Herzebrock	ohne	Essen Krawehlstr. 4
Rollmann geb. Sanders Charlotte S.	26. 10. 1885 Boxmehr	Ehefrau	Essen Krawehlstr. 4
Romberg Wilhelm I.	15. 3. 1883 Diepholz	Tiefbauarbeiter	Essen Heinickestr. 44
Romberg Anna S.	24. 8. 1878 Diepholz	ohne	Essen Heinickestr. 44
Rosenbaum Fels Marg. S.	9. 12. 1886 Lippstadt	Sprachlehrerin	Essen Zweigertstr. 53
Rosenberg Helene S.	22. 9. 1878 Ahlen	ohne	Essen Spichernstr. 13
Rosenberg Selma S.	27. 4. 1898 Schmalle	Arbeiterin	Essen Wiesenstr. 58
Rosenberg Israel	22. 8. 1888 Kaluschen	Bergmann	Essen-Kupferdreh Engelsiepen 10
Rosenberger Israel	23. 4. 1877 Beuthen/O. S.	Arbeiter	Essen Kastanienallee 80
Rosenberger geb. Wiodowski Else S.	17. 6. 1889 Kroschwitz	Hausfrau	Essen Kastanienallee 80
Rosendahl Hermann I.	1. 7. 1880 Rietberg	Kaufmann	Essen Brahmsstr. 10
Rosendahl geb. Stern Elisabeth	25. 6. 1896 Essen-Steele	Ehefrau	Essen Brahmsstr. 10
Rosenthal geb. Weinberg Hanni S.	19. 10. 1892 Sögel	Helferin	Essen Baumstr. 18
Rosenthal Liesel S.	1. 1. 1929 Essen	ohne	Essen Baumstr. 18
Rosenthal Oskar I.	3. 6. 1898 Frankfurt/Main	Arbeiter	Essen Veronikastr. 43
Rosenthal geb. Löwenthal Erna S.	16. 8. 1900 Kamen	Ehefrau	Essen Veronikastr. 43

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Rosenthal Max I.	10. 3. 1938 Essen	ohne	Essen Veronikastr. 43
Rothenstein Ingeborg S.	29. 12. 1925 Essen	Arbeiterin	Essen Veronikastr. 43
Rothenstein Gert I.	10. 11. 1928 Essen	Schüler	Essen Veronikastr. 43
Rothschild Johanna S.	24. 6. 1894 Essen	Hausangestellte	Essen Weberstr. 22
Ruben Rudolf I.	31. 12. 1879 Solm	ohne	Essen Moorenstr. 19
Ruben Lilli S.	22. 4. 1886 Velbert	Ehefrau	Essen Moorenstr. 19
Sander Jelasawa	6. 9. 1890 Suhl	ohne	Essen Zweigertstr. 53
Schönemann Sally I.	21. 2. 1881 Helminghausen	Kaufmann	Essen Schlageterstr. 31
Schönemann Else S.	26. 9. 1892 Essen	Ehefrau	Essen Schlageterstr. 31
Schragenheim Moritz I.	4. 6. 1876 Lende	ohne	Essen Krawehlstr. 4
Schragenheim geb. Bonwitt Ella S.	15. 3. 1882 Bückeburg	Hausfrau	Essen Krawehlstr. 4
Schuler Hedwig Julie S.	5. 8. 1886 Elberfeld	ohne	Esen Knippstr. 12
Schüler Hans-Werner I.	7. 7. 1901 Essen	Hilfsarbeiter	Essen Emmastr. 57
Seelmann Adele S.	1. 2. 1879 Essen	ohne	Essen-Borbeck Borbecker Str. 111
Siebzehner Laib Joel	18. 1. 1900 Hanzlofka	Arbeiter	Essen Franz-Arend-Str. 11
Siebzehner geb. Siebzehner Marianna S.	23. 1. 1907 Kracrkowa	Ehefrau	Essen Franz-Arend-Str. 11

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Siebzehner Max I.	26. 4. 1936 Essen	ohne	Essen Franz-Arend-Str. 11
Siegeler Benno I.	29. 1. 1878 Essen	Hilfsarbeiter	Essen Kirchstr. 25
Siegeler Lisette S.	16. 7. 1879	ohne	Essen Kirchstr. 25
Siegeler Hedwig S.	21. 6. 1882 Essen	ohne	Essen Kirchstr. 25
Silberberg Adolf I.	21. 5. 1897 Essen	Hilfsarbeiter	Essen Emmastr. 57
Silberberg geb. Herzfeld Alice S.	10. 6. 1902 Nürnberg	ohne	Essen Emmastr. 57
Silberberg Alfred I.	26. 6. 1927 Moers	Hilfsarbeiter	Essen Emmastr. 57
Silberberg Martin I.	11. 11. 1932 Rheinberg	ohne	Essen Emmastr. 57
Simon Zhiel	15. 6. 1896 Kalisch	Bauarbeiter	Essen Schlageterstr. 31
Simon geb. Szare Basza	29. 9. 1896 Kalisch	Ehefrau	Essen Schlageterstr. 31
Simon Max I.	24. 12. 1923 Essen	Hilfsarbeiter	Essen Schlageterstr. 31
Simon Sally	19. 9. 1928 Essen	Hilfsarbeiter	Essen Schlageterstr. 31
Simon Moritz I.	5. 3. 1889 Langbuss/Eschbach	Dekorateur	Essen Maschinenstr. 19
Simon Liese S.	20. 8. 1898 Lodz	ohne	Essen Maschinenstr. 19
Simon Eugen Siegfried I.	16. 2. 1932 Essen	ohne	Essen Maschinenstr. 19
Simon Nelli S.	22. 2. 1888 Laubuss	Verkäuferin	Essen Maschinenstr. 19

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Spatz Abraham I.	20. 1. 1878 Kalusz	ohne	Essen Franz-Arend-Str. 11
Spatz Blanca S.	10. 10. 1907 Essen	ohne	Essen Franz-Arend-Str. 11
Spingelt Julius I.	2. 5. 1886 Bremen-Groh	Handelsvertreter	Essen Brahmsstr. 10
Spingelt geb. Steinberger Helene S.	9. 2. 1889 Langenberg	Ehefrau	Essen Brahmsstr. 10
Stahl Manfred I.	11. 9. ?	Hilfsarbeiter	Essen Hachestr. 34
Stargardter Julius I.	17. 12. 1881 Liebenau	Kaufmann	Essen Rheinische Str. 58
Stargardter geb. Frohwein Rika S.	8. 3. 1876 Herne	ohne	Essen Rheinische Str. 58
Stelberger Hermann I.	16. 6. 1892 Essen-Steele	Hilfsarbeiter	Essen-Steele Ruhrstraße 25
Steinberger Ernst I.	20. 6. 1897 Essen-Steele	Hilfsarbeiter	Essen-Steele Ruhrstr. 25
Stein Ruth S.	28. 11. 1921 Herne	ohne	Essen Auf der Donau 33
Stein Salomon	11. 6. 1877 Herne	Hilfsarbeiter	Essen Auf der Donau 33
Steinberg Hildegard S.	10. 4. 1904 Gelsenkirchen	Hausangestellte	Essen Garthestr. 4
Steinberg geb. Braun Ida S.	17. 8. 1891 Burgsteinfurt	ohne	Essen Schützenbahn 54
Stern Betty S.	31. 10. 1878 Wattenscheid	Gesangslehrerin	Essen Ribbeckstr. 15
Stern Siegfried I.	25. 5. 1883 Dülken	Hilfsarbeiter	Essen Weberstr. 25
Stern geb. Aron Elfriede S.	23. 7. 1877 Kupferdreh	Ehefrau	Essen Weberstr. 25

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Stern Siegfried I.	22. 6. 1892 Essen	Metzger	Essen Kastanienstr. 12
Stern geb. Hermann Irma S.	10. 10. 1902 Bochum	Ehefrau	Essen Kastanienstr. 12
Stern Werner I.	18. 9. 1927 Essen	ohne	Essen Kastanienstr. 12
Stern Kurt I.	14. 8. 1882 Essen	ohne	Essen Kastanienstr. 12
Sternberg Friederike S.	25. 2. 1910 Duisburg	ohne	Essen Hindenburgstr. 12
Strauss Robert I.	7. 7. 1896 Frankfurt/Main	Tiefbauarbeiter	Essen Thomaèstr. 16a
Strauss geb. Grünebaum Herta S.	12. 1. 1902 Essen	ohne	Essen Thomaèstr. 16a
Strauss Hannelore S.	12. 12. 1924 Essen	Hausgehilfin	Essen-Bredeney Alfredstr. 289
Strauss Berthold I.	26. 2. 1933 Essen	ohne	Essen Thomaèstr. 16a
Strauss Dietmar-Ludwig I.	10. 1. 1927 Essen	Schreinerlehrling	Essen Thomaèstr. 16a
Tannenbaum Josef I.	31. 12. 1911 Dortmund	Schriftsetzer	Essen Flachestr. 20
Tannenbaum geb. Heinemann Julie S.	24. 4. 1907 Könighеim	Hausfrau	Essen Flachestr. 20
Vorrenter Lilli S.	23. 7. 1904 Scherfelde	Hausangestellte	Essen Hindenburgstr. 88
de Vries Heinz I.	15. 1. 1912 Gelsenkirchen	Schlosser	Essen Auf der Donau 33
de Vries geb. Löwenstein Grete S.	20. 7. 1913 Paderborn	ohne	Essen Auf der Donau 33
de Vries Uri I.	7. 1. 1940 Essen	ohne	Essen Auf der Donau 33

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Waag geb. Heinsberg Gertrud S.	25. 9. 1911 Essen	Modistin	Essen Herb.-Norkusstr. 15
Wallach Max I.	4. 2. 1886 Eilendorf	Schlosser	Essen Kirchstr. 25
Wallach Klara S.	9. 4. 1882	Hausfrau	Essen Kirchstr. 25
Weil Emil I.	24. 12. 1885 Kusel	Hilfsarbeiter	Essen Steeler Str. 112
Weil geb. Picquart Rebekka S.	12. 12. 1878 Mülhausen	Hausfrau	Essen Steeler Str. 112
Weil Marta Johanna S.	1. 4. 1915 Essen	Sortiererin	Essen Steeler Str. 112
Weinberg Frieda S.	2. 4. 1880 Sögel	ohne	Essen Baumstr. 18
Weinberg Henriette S.	30. 6. 1883 Sögel	Hausgehilfin	Essen Baumstr. 18
Willner Alfred I.	6. 11. 1901 Essen	Oberbauarbeiter	Essen Immerstr. 9
Wilzig geb. Markus Hildegard S.	26. 8. 1907 Essen	ohne	Essen Immerstr. 9
Wolf Arthur I.	31. 1. 1906 Essen	Elektriker	Essen Schlageterstr. 55
Wolf geb. Baum Johanna S.	7. 5. 1904 Sötern	ohne	Essen Schlageterstr. 55
Wolf Horst I.	17. 9. 1931 Essen	ohne	Essen Schlageterstr. 55
Wolf Max I.	26. 3. 1879 Essen	ohne	Essen-Bredeney Herm.-Göring-Str. 306
Wolf geb. Schwabe Berta S.	10. 5. 1885 Jever	Ehefrau	Essen-Bredeney Herm.-Göring-Str. 306
Wolff Moritz I.	16. 8. 1904 Harsefeld	Arbeiter	Essen Wiesenstr. 58
Wolff geb. Rosenbaum Herta S.	28. 4. 1902 Barob	Ehefrau	Essen Wiesenstr. 58

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Wolff Hans Moritz I. Samuel	1. 5. 1904 Stettin	Gartenarbeiter	Essen-Rüttenscheid Söhnleinstr. 46
Wolff Jakob I.	27. 2. 1900 Norden	Tiefbauarbeiter	Essen-Rüttenscheid Söhnleinstr. 46
Wolff geb. Schullenklopper Rosalie S.	17. 12. 1902 Norden	Hausfrau	Essen-Rüttenscheid Söhnleinstr. 46
Wolff Gerda S.	11. 1. 1896 Norden	ohne	Essen-Rüttenscheid Söhnleinstr. 46
Wolffs geb. Wolffs Sara	31. 10. 1898 Aurich	ohne	Essen Schultererweg 24
Wolfstein Siegmund I.	12. 3. 1877 Warburg	Tiefbauarbeiter	Essen Thomaèstr. 6 a
Wolfstein geb. Nony Auguste S.	14. 8. 1880 Erntebrück	Ehefrau	Essen Thomaèstr. 6 a
Würzburger Salli	24. 9. 1879 Kamberg	Hilfsarbeiter	Essen-Steele Alte Zeilen 21
Würzburger geb. Rosenberg Pauline S.	20. 4. 1883 Dortmund	ohne	Essen-Steele Alte Zeilen 21
Wuhl Sara	19. 12. 1908 Essen	ohne	Essen Bornstr. 10

Liste der Essener Juden, die am 15. 6. 1942 aus dem Gestapo-Bereich Düsseldorf nach Izbica evakuiert wurden.

Hier nur die Namen der Essener Juden[1])

Nachstehend aufgeführte Transportliste der GESTAPO Düsseldorf wurde nach verstorbenen bzw. überlebenden Personen überprüft. Dabei konnte folgendes Ergebnis ermittelt werden, welches am 16. Mai 1968 an den Polizeipräsidenten Berlin, Az.: I-A-KI 3 16/67 gesandt wurde:
Transport vom 15. 6. 1942 von der GESTAPO Düsseldorf nach Izbica:
Heimann, Erwin, geb. 31. 7. 1916 in Essen, verstorben am 1. August 1942 im Kl. Lublin.

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und Ort	Wohnort	Staatsange- hörigkeit
Adler Herbert I.	26. 5. 1892 Essen	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Agranow Simon I.	1. 10. 1891 Zlobin	Essen Gänsemarkt 18	staatenlos
Agranow geb. Germanitzka Sara	1. 7. 1894 Bischisker	Essen Gänsemarkt 18	staatenlos
Baumgarten Julius I.	22. 5. 1894 Telgte	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Baumgarten Erna S.	18. 10. 1898 München	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Berger Henriette S.	24. 1. 1884 Niederzissen	Essen Baumstr. 18	DR
Braunschweig geb. Toller Rosa S.	18. 4. 1879 Tuchel	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Buchholz Max I.	31. 7. 1881 Nieheim	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Buchholz geb. Jakobs Hedwig S.	3. 7. 1889	Essen-Steele Holbeckshof	DR

[1]) Internationaler Suchdienst Arolsen, I. T. S. (International Tracing Service), VCC 155/VII, OCC 2/6/t (F-18-30/5), I C/2

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und Ort	Wohnort	Staatsange- hörigkeit
Cahn Louis I.	7. 10. 1878 Mülheim/Ruhr	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Cahn geb. Eschelbacher Lina S.	14. 7. 1879 Hendheim/Baden	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Cahn Anneliese S.	25. 9. 1918 Essen	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Cohen Berta S.	13. 5. 1882 Krefeld-Linn	Essen Von-Seeckt-Str. 47	DR
Cohn Simon I.	7. 12. 1886 Exin	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Dziubas Israel	27. 3. 1900 Zloczew	Essen-Steele Holbeckshof	
Dziubas Klara S.	16. 1. 1905 Osterfeld	Essen-Steele Holbeckshof	
Dziubas Gisela S.	17. 1. 1936 Bottrop	Essen-Steele Holbeckshof	
Ehrenbaum Hermann I.	13. 4. 1886 Tessin	Essen-Steele Holbeckshof	
Ehrenbaum Wilhelmine S.	2. 11. 1893 Kaldenkirchen	Essen-Steele Holbeckshof	
Elkan Julius	1. 2. 1890 Dinslaken	Essen Poststr. 19	
Frank Emma S.	27. 5. 1880 Altendorf	Essen-Steele Holbeckshof	
Frank Emil I.	26. 4. 1882 Altendorf	Essen-Steele Holbeckshof	
Friedmann Leonore S.	17. 12. 1906 Elberfeld	Essen-Steele Holbeckshof	
Friedmann Margarete S.	26. 2. 1836 Essen	Essen-Steele Holbeckshof	
Friedmann Hans I.	1. 7. 1933 Essen	Essen-Steele Holbeckshof	
Fuchs geb. Hahn Rosalie S.	16. 12. 1873 Geinsheim	Essen-Steele Holbeckshof	

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und Ort	Wohnort	Staatsange- hörigkeit
Fuchs Richard I.	7. 7. 1909 Zwingenberg	Essen-Steele Holbeckshof	
Heid Meta S.	8. 3. 1893 Stollberg	Essen-Steele Holbeckshof	
Herrmann Erna S.	8. 5. 1882 Tholey	Essen-Steele Holbeckshof	
Herzfeld Viktor I.	2. 11. 1893 Bochum	Essen-Steele Holbeckshof	
Heimann Erwin I. gest. 1. 8. 1942 im Konzentrationslager Lublin	31. 7. 1916 Essen	Essen-Steele Holbeckshof	
Heimann geb. Dublon Ruth S.	31. 1. 1923 Wittlich	Essen-Steele Holbeckshof	
Isaacson Dagobert	20. 6. 1873 Dinslaken	Essen-Steele Holbeckshof	
Isaacson geb. Sondheim Anna S.	26. 2. 1880 Wiesenbrahm	Essen-Steele Holbeckshof	
Isack Siegmund I.	9. 4. 1875 Essen	Essen-Steele Holbeckshof	
Isack Erna S.	22. 9. 1891 Dinslaken	Essen-Steele Holbeckshof	
Isack Walter I.	1. 11. 1902 Dinslaken	Essen-Steele Holbeckshof	
Kahn Siegmund I.	21. 4. 1880 Niederflorstadt	Essen Schlageterstr. 31	
Kahn geb. Levysohn Else S.	30. 12. 1884 Glogau	Essen Schlageterstr. 31	
Kahn Heinz I.	9. 7. 1914 Essen	Essen Schlageterstr. 31	
Kaufmann Therese S.	8. 10. 1877 Graudenz	Essen-Steele Holbeckshof	
Kaufmann Norbert I.	16. 6. 1910 Dortmund	Essen-Steele Holbeckshof	

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und Ort	Wohnort	Staatsange- hörigkeit
Kern Otto I.	3. 7. 1897 Landau	Essen-Steele Holbeckshof	
Kern geb. Wolff Mathilde S.	7. 4. 1900 Münstereifel	Essen-Steele Holbeckshof	
Kern Kurt-Rolf I.	22. 3. 1921 Landau	Essen-Steele Holbeckshof	
Kreide Nanny S.	17. 12. 1877 Lenzen	Essen Hindenburgstr. 22	
Kronenberg Hermann Isaak	3. 3. 1878 Linden	Essen-Steele Holbeckshof	
Kronenberg Josefine S.	19. 3. 1878 Odenkirchen	Essen-Steele Holbeckshof	
Leitner Klara S.	8. 8. 1879 Natworna	Essen Maschinenstr. 29	Polen
Levi Julius I.	10. 3. 1877 Neuß	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Leyser Johanna S.	27. 3. 1874 Essen	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Leyser Selma S.	2. 6. 1881 Essen	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Löwenstein Wilhelm I.	28. 12. 1882 Hameln	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Löwenstein Rosa Sara	9. 6. 1887 Hannover	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Lübasch Regine S.	26. 4. 1895 Rzeschow	Essen Gänsemarkt 18	Polen
Mangel Paisach	12. 3. 1890 Krasnystaw	Essen-Steele Holbeckshof	staatenlos
Mangel Schifra	1. 2. 1893 Nadworna	Essen-Steele Holbeckshof	staatenlos
Mangel Berta S.	20. 2. 1926 Essen	Essen-Steele Holbeckshof	staatenlos
Markus Hermann I.	4. 6. 1880 Hattingen	Essen-Steele Holbeckshof	DR

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und Ort	Wohnort	Staatsange- hörigkeit
Markus geb. Stein Sofie S.	18. 11. 1874 Essen	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Ostwald Paul I.	3. 11. 1882 Elberfeld	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Ostwald geb. Spiegel Betty S.	21. 2. 1878 Dortmund	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Rosengarten Arthur I.	18. 11. 1900 Witten	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Rosengarten Jenny S.	22. 9. 1896 Niedenstein	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Stern geb. Lea Hortense S.	25. 2. 1881 Neuss	Essen-Steele Barckenlager	DR
Sternberg geb. Adler Kläre S.	17. 10. 1881 Nicolai O. S.	Essen Hindenburgstr. 22	DR
Sterzenbach Max I.	28. 10. 1881 Mülheim/Ruhr	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Sterzenbach geb. Cahn Helene S.	4. 12. 1879 Oberhausen	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Strauss Hulda S.	23. 7. 1875 Bochum	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Vasen geb. Berg Anna S.	6. 12. 1900 Essen	Essen Dreilindenstr. 75	DR
Weinthal Henny S.	27. 12. 1888 Esens/Ostfr.	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Weinthal Josef I.	22. 2. 1899 Esens	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Weinthal geb. Abrahams Frieda S.	2. 12. 1902 Dornem	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Werner geb. Glassmann Frieda S.	24. 7. 1884 Wronke	Essen-Steele Holbeckshof	DR
Werner Alfons I Ernst	28. 3. 1922 Lingen/Ems	Essen-Steele Holbeckshof	DR

Liste der am 21. Juli 1942 von Essen nach Theresienstadt evakuierten Juden[1])

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Aaron Emmy S.	15. 6. 1877 Rheydt	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Aaron Karl I.	24. 1. 1881 Kupferdreh	Klempner	Essen-Steele Holbeckshof
Aaron Rosa S.	7. 3. 1853 Alfen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Abraham Eva S.	16. 1. 1876 Tholey	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Adler Sofie S.	5. 7. 1872 Groß-Bockenheim	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Andorn Maier I.	28. 9. 1872 Gemünden	Lehrer	Essen-Steele Holbeckshof
Andorn Anna S.	14. 7. 1885 Bocholt	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Anschel David I.	17. 11. 1872 Ratingen	Arbeiter	Essen-Steele Holbeckshof
Aron Julius I.	20. 6. 1873 Puderbach	Bürohilfe	Essen-Steele Holbeckshof
Aron Toni	22. 10. 1885 Hagen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Bachenheimer Adolf	21. 12. 1882 Wetter	ohne	Essen-Steele Holbeckshof

[1]) Internationaler Suchdienst Arolsen, I. T. S. (International Tracing Service), VCC 155/VII, OCC 2/6/t (F-18-30/5), I C/2

[2]) Die angegebenen Berufsbezeichnungen sind meist nicht zutreffend, weil im Jahre 1942 die Juden bereits aus ihren erlernten oder ausgeübten Berufen verdrängt waren und wenn, dann als Arbeiter, Straßen- oder Gartenarbeiter, beschäftigt waren.

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Bachenheimer Johanna S.	13. 7. 1886 Frankenberg	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Brachrach Artur I.	15. 10. 1868 Hagen	Gesch.-Inhaber	Essen-Steele Holbeckshof
Bachrach Minna S.	29. 6. 1884	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Bader Moses	24. 1. 1875 Krakau	Schneider	Essen-Steele Holbeckshof
Bär Clothilde S.	30. 12. 1880 Bruchsal	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Bär Sigmund I.	19. 3. 1883 Weingarten	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Bähr Hulda S.	3. 2. 1873 Dortmund	ohne	Essen Hindenburgstr. 77
Baum Berta S.	7. 4. 1879 Beiseförth	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Baum Siegfried I.	23. 2. 1886 Lünen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Behrendsohn Henriette S.	25. 2. 1871 Vietz	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Benderski Mina S.	23. 6. 1867 Czernowitz	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Bendix Jakob J.	31. 3. 1873 Recklinghausen	Vertreter	Essen-Steele Holbeckshof
Bendix Leopold I.	14. 10. 1871 Recklinghausen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Bendix Regina S.	30. 4. 1877 Zehdenik	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Bendix Selma S.	18. 1. 1879 Herne	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Berghausen Johanna S.	27. 3. 1869 Frille	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
van Biema Alfred I.	8. 12. 1882 Hannover	ohne	Essen-Borbeck Borbeckerstr. 137

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Bieber Siegmund I.	20. 2. 1866 Barlozno	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Bittmann Rifka S.	12. 4. 1866 Nadevorna	ohne	Essen Maschinenstr. 29
Blum Berta S.	4. 5. 1872 Gelsenkirchen	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Blum Samuel I.	17. 1. 1871 Mewe	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Blumenfeld Selma S.	20. 2. 1959 Essen	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Blumenrath Sara	19. 1. 1869 Dortmund	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Bohn Irmgard S.	26. 2. 1924 Essen	ohne	Essen Adolf-Hitler-Str. 65
Buchtal Albert I.	24. 12. 1876 Brilon	ohne	Essen Maschinenstr. 19
Busch Julie S.	23. 6. 1860 Solingen	ohne	Essen Cäsarstr. 22
Byttiner Herta S.	2. 9. 1908 Duisburg	Stenotypistin	Essen Hindenburgstr. 77
Cahn Emma S.	20. 3. 1870 Erle	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Cahn Helene S.	17. 1. 1874 Roggendorf	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Cahn Jettchen S.	4. 6. 1872 Erle	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Callmann Regina S.	22. 4. 1861 Lippstadt	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Cohen Adolf I.	10. 1. 1874 Wittmund	Arbeiter	Essen Gänsemarkt 18
Cohen Emilie S.	20. 8. 1876 Essen	ohne	Essen Ladenspelderstr. 47
Cohen Frieda S.	24. 3. 1897 Jemszum	ohne	Essen Gänsemarkt 18

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Cohen Sally S.	19. 1. 1872 Scherfelde	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Cohen Siegfried I.	20. 6. 1869 Scherfelde	Arzt	Essen Ladenspelderstr. 47
Cohn Johanna S.	7. 8. 1875 Iserlohn	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Cohn Selma S.	16. 11. 1872 Rösel	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
David Jenny S.	15. 7. 1861 Ebergötzen	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Davids Fanny S.	7. 10. 1871 Essen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Deimann Adolf I.	10. 9. 1899 Köln	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Deimann Gertrud S.	4. 11. 1906 Essen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Dublon Adelheide S.	17. 11. 1908 Essen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Eichberg Jenny S.	23. 11. 1880 Olfen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Eichberg Sara	11. 8. 1855 Jüchen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Eichenwald Selma S.	26. 11. 1865 Werna	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Ellson Emma S.	17. 10. 1865 Bochum	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Ellson Michael I.	23. 6. 1859 Buk	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Elsbacher Rosalie	21. 9. 1873 Laudenbach	ohne	Essen Max-Reger-Str. 26
Falk Willi S.	31. 5. 1875 Essen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Finke Rosa S.	16. 6. 1875 Lautershausen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Fränkel Henny S.	13. 8. 1882 Norden	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Frank Berta S.	6. 8. 1863 Dülmen	ohne	Essen-Altstadt Weberstr. 8
Frank Frieda S.	9. 3. 1873 Altendorf	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Frank Hermine S.	16. 4. 1875 Holzminden	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Frank Hulda S.	1. 8. 1875 Herzebrock	ohne	Essen-Rüttenscheid Krawehlstr. 4
Frank Manfred I.	27. 12. 1885 Oeynhausen	Konsulent	Essen Ladenspelderstr. 39
Frankenstein Emma S.	30. 12. 1862 Imbshausen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Frankenstein Hermine S.	13. 1. 1871	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Frenkel Johanna S.	29. 10. 1883 Rohrbach	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Frenkel Theodor I.	30. 11. 1887 Homberg	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Freudenberg Louis I.	9. 5. 1855 Lippstadt	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Friedberg Bertha S.	23. 3. 1869 Altenheiningen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Frohmann Alma S.	13. 2. 1881 Hamm	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Frohwein Julius I.	15. 7. 1882 Stermpst	Arbeiter	Essen-Steele Holbeckshof
Frohmann Zacharias I.	27. 6. 1873 Üheran	Kaufmann	Essen-Steele Holbeckshof
Frohwein Rosa S.	8. 7. 1880 Holzheim	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Ginsberg geb. Ginsberg Johanna S.	21. 8. 1874 Neundorf	ohne	Essen Hindenburgstr. 77

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Gladtko geb. Engel Franziska S.	8. 1. 1876 Schönlanke	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Glaser geb. Lewin Pauline S.	20. 10. 1867 Briesen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Götz Salomon	31. 7. 1870 Köln	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Götz geb. Katzenstein Selma S.	24. 5. 1876 Negra	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Gompertz geb. Blumenfeld Emmi S.	14. 3. 1863 Essen	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Gottschalk geb. Rosenmeyer Ida S.	16. 3. 1875 Wolfhagen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Gross geb. Meyer Karoline S.	29. 4. 1875 Mülheim	ohne	Essen-Steeele Holbeckshof
Grundmann Markus	7. 5. 1850 Flothow	ohne	Essen Thomaestr. 16 a
Grünebaum geb. Plaut Clementine S.	13. 12. 1871 Frankershausen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Günther geb. Levy Adele S.	15. 3. 1892 Bayenthal	ohne	Essen Engelbertstr. 59
Haas Karl I.	6. 7. 1901 Essen	Bote	Essen Schlenhofstr. 50
Hammerschlag Dr. Louis I.	24. 6. 1876 Scherfelde	ohne	Essen Hindenburgstr. 88
Hammerschlag Rosalie S.	23. 8. 1873 Scherfelde	ohne	Essen Hindenburgstr. 88
Hartoch Carl I.	4. 11. 1869 Aachen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Heidt Albert I.	30. 5. 1868 Herwühlheim	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Heilbrunn Berta S.	27. 12. 1871 Dortmund	ohne	Essen-Steele Holbeckshof

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Heilbrunn Julie S.	13. 3. 1869 Abterode	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Heilbrunn Salomon	16. 7. 1887 Oberaula	ohne	Essen Emmastraße 57
Heilbrunn geb. Cahn Berta S.	24. 11. 1887 Roggendorf	ohne	Essen Emmastr. 57
Heine Emma S.	5. 12. 1869 Neustadt	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Heine Hanne S.	19. 8. 1896 Minden	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Heimberg Bendeine I.	9. 2. 1860 Madtfeld	ohne	Essen Herbert Norkusstr. 15
Heinemann Georg I.	17. 4. 1873 Magdeburg	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Heinemann Harry I.	14. 8. 1875 Bülkau	Metzger	Essen-Steele Holbeckshof
Heinemann Julie S.	1. 1. 1886 Gelsenkirchen	ohne	Essen Henriettenstr. 11
Heinemann geb. Berghausen Marianne	9. 3. 1876 Trille	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Heinemann Sigmund I.	23. 11. 1875 Gelsenkirchen	ohne	Essen Henriettenstr. 11
Herrmanns Moritz I.	14. 3. 1875 Eickel	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Herrmanns geb. Frank Sofie S.	17. 9. 1877 Weidenau	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Herzfeld Selma S.	22. 6. 1876 Schwalbach	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Hesse geb. Kempenich Elise S.	21. 2. 1877 Beheim	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Heumann Albert I.	15. 1. 1875 Beuel	ohne	Essen-Steele Holbeckshof

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Heumann geb. Stern Eugenie S.	13. 11. 1885 Borken	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Heymann geb. Wolff Emma	16. 1. 1876 Münstereifel	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Heymann Willi I.	22. 8. 1907 Essen	Hilfsarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Hirsch Albert I.	11. 3. 1871 Bochum	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Hirsch Emma S.	26. 11. 1876 Offenbach	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Hirsch geb. Samson Meta	18. 10. 1880 Essen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Hirsch geb. Bender Selma S.	9. 5. 1875 Zell	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Hirschland Ernst I.	28. 11. 1871 Essen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Hirschland Max I.	10. 7. 1881 Essen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Hoffmann Rahel	16. 7. 1869 Aurich	ohne	Essen Ladenspelderstr. 77
Hoffmann Scheintje	20. 9. 1873 Aurich	ohne	Essen Ladenspelderstr. 77
Horn Karl I.	24. 12. 1880 Dortmund	Kaufmann	Essen Bunsenstr. 56
Hüneberg geb. Markus Emma S.	8. 4. 1866 Wickrath	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Hüneberg Fritz I.	9. 5. 1898 Marxloh	Bäcker	Essen-Steele Holbeckshof
Isaac Abraham	19. 12. 1870 Steele	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Isaac Andreas I.	11. 11. 1854 Holten	ohne	Essen Hindenburgstr. 22

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Isaak Hannelore	29. 5. 1930 Essen	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Isaac Max I.	18. 6. 1895 Calcar	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Isaak Alfons I.	27. 5. 1912 Essen	Arbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Isack geb. Meyer	4. 4. ? Bochum	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Israel geb. Stein Emma S.	4. 2. 1859 Beckum	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Jakobs geb. Mayer Johanna S.	11. 2. 1856 Essen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Jander Emilie	8. 9. 1901 Neustadt	ohne	Essen Schlageterstr. 25
Jastrow Alexander	15. 12. 1900 Essen	Arbeiter	Essen Gänsemarkt 18
Jastrow geb. Binneck Ernestine S.	6. 5. 1866 Grabow	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Josel Herbert I.	22. 1. 1903 Graudenz	Masseur	Essen Weberstr. 8
Josel Marja	29. 11. 1907	ohne	Essen Weberstr. 18
Joseph geb. Samson Hedwig S.	11. 11. 1875 Essen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Josephs Nanny S.	30. 4. 1875 Jever	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Kahn Siegfried I.	17. 3. 1884 Oberhausen	Flechter	Essen-Steele Holbeckshof
Katz Norbert I.	15. 7. 1928 Dinslaken	Schuhmacher	Essen Gänsemarkt 18

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Katz Leopold I.	9. 4. 1876 Hannover	Kaufmann	Essen Gänsemarkt 18
Katz Marja S.	27. 8. 1887 Themar	ohne	Essen Gänsemarkt 18
Kaufmann geb. Herzberger Amanda S.	27. 10. 1875 Krefeld	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Kaufmann Billa S.	6. 2. 1866 St. Tönis	ohne	Essen
Kopf Hermann I.	27. 3. 1875 Konitz	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Koppelmann geb. Blumenfeld Ottilie S.	21. 11. 1854 Essen	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Kopper geb. Steinfeld Therese S.	28. 11. 1875 Marienburg	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Kornberg Amanda S.	25. 2. 1874 Niederndorf	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Lazarus Ida S.	28. 10. 1872 Friele	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Kaufmann Rosa S.	27. 5. 1865 Bernkastel	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Klarbach Jenny S.	10. 8. 1861 Münster	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Klarbach Julius I.	16. 9. 1874 Essen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Kleczewski Alfons I.	15. 9. 1873 Jarotczin	Händler	Essen-Steele Holbeckshof
Kleczewski geb. Auerbach Cäcilie S.	11. 7. 1879 Thermessen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Kleefeld Arnold I.	19. 12. 1882 Breisgau	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Kleefeld geb. Ruf Ida H. S.	15. 7. 1884 Salzburg	ohne	Essen-Steele Holbeckshof

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Levi Julie S.	7. 3. 1873 Essen	ohne	Essen Gerlingstr. 8
Levy Arthur I.	24. 1. 1894 Oedt	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Levy Martin I.	9. 11. 1871 Hamburg	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Levy Meta S.	25. 2. 1892 Usch	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Lieblich Albert J.	1. 4. 1878 Buer	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Lieblich Sabine S.	2. 6. 1872 Essen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Lifschütz Isaak	1. 1. 1874 Trojanow	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Lilienfeld Siegfried	5. 8. 1893 Reutlingen	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Lind Martha S.	20. 7. 1883 Köln	ohne	Essen Kantorie 125
Littmann Betty S.	21. 12. 1872 Dortmund	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Littmann Max I.	8. 5. 1867 Dtsch. Eylau	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Lazarus Gustav I.	18. 4. 1869 Golkrath	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Loeb Frederike S.	3. 5. 1866 Osstrwyk	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Löwenberg Moritz I.	8. 5. 1874 Schwalbach	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Löwenstein Amalie S.	29. 6. 1893 Sterkrade	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Löwenstein Elly S.	25. 9. 1883 Bochum	ohne	Essen Hausbergestr. 231
Löwenstein Else	11. 4. 1889 Suca	ohne	Essen 2. Weberstr. 8

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Löwenstein Josef	3. 8. 1867 Steele	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Löwenstein Siegfried	17. 4. 1888 Siegburg	ohne	Essen 2. Weberstr. 8
Löwenthal Emma S.	7. 5. 1862 Vorst	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Löwenthal Louis	22. 6. 1862 Essen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Lucas Hermann I.	25. 2. 1874 Zülpich	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Luft Berta S.	2. 4. 1875 Hamburg	ohne	Essen Niederstr. 12
Luft Sally I.	16. 12. 1896 Pliednitz	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Mansbacher Hermann I.	27. 8. 1879 Wuppert.-Elberfeld	ohne	Essen Schlageterstr. 55
Marcus Maria S.	14. 2. 1875 M.-Gladbach	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Markes Hilde S.	13. 3. 1900 Schwedt	ohne	Esen Hindenburgstr. 88
Markes Leo I.	2. 4. 1887 Wanfried	jüd. Zahnbehdl.	Essen Hindenburgstr. 88
Marx Benno I.	13. 1. 1873 New York	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Marx Frieda S.	1. 6. 1880 Köln	ohne	Essen Öckenstr. 62
Mayer Karl I.	11. 7. 1862 Solingen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Mayer Regina S.	24. 11. 1856 Langenberg	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Meier Emilie S.	27. 8. 1870 Bochum	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Meier Josef I.	25. 1. 1863 Stahlberg	ohne	Essen-Steele Holbeckshof

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Melzer Henriette S.	18. 4. 1887	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Melzer Michael I.	25. 6. 1874 Aachen	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Meyer Anna S.	24. 3. 1854 Oldendorf	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Meyer Elisabeth S.	2. 8. 1881 Mönchengladbach	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Meyer Jenny S.	17. 4. 1866 Ossendorf	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Meyer Fritz I.	17. 6. 1874 Dresden	Arbeiter	Essen-Steele Holbeckshof
Meyer Käthe S.	21. 1. 1897 Düsseldorf	ohne	Essen-Steele Holbeckshof
Meyer Leopold I.	15. 12. 1879 Niederbreitbach	Arbeiter	Essen-Steele Holbeckshof
Meyer Leopold I.	24. 8. 1861 Köln	ohne	Essen Hindenburgstr. 22
Müller Recha S.	16. 11. 1869 Hammerstein		Essen-Steele Holbeckshof
Münchhausen Emilie S.	26. 10. 1867 Hüls		Essen Hindenburgstr. 22
Nathan Emma S.	23. 3. 1865 Bernstadt		Essen Hachestr. 20
Nathan Henriette S.	3. 3. 1877 Aachen		Essen-Steele Holbeckshof
Nathan Karl I.	18. 12. 1878 Emmerich		Essen-Steele Holbeckshof
Neubeck Julie S.	28. 4. 1866 Münster		Essen-Steele Holbeckshof
Neugarten Julius I.	4. 4. 1884 Witten		Essen Schutzwehr 24
Oberschützky Rosalie S.	24. 4. 1862 Winsheim		Essen-Steele Holbeckshof

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort[1]	Beruf[2])	Wohnort
Oelze Regina S.	7. 6. 1877 Berlin		Essen Kaupenstr. 91
Ogutsch Erna S.	12. 1. 1893 Witzenhausen		Essen Maschinenstr. 19
Ogutsch Wilhelm I.	17. 6. 1893 Frankfurt		Essen Maschinenstr. 19
Oppenheimer Josef I.	6. 6. 1865 Gelsenkirchen		Esen 2. Weberstr. 8
Pauly Rosa S.	20. 2. 1881 Krefeld		Essen Lüneburger Str. 10
Plaut Klara S.	25. 4. 1873 Bochum		Essen-Steele Holbeckshof
Pollack Alfred I.	7. 11. 1911 Essen		Essen-Steele Holbeckshof
Pollack Billa S.	21. 6. 1873		Essen-Steele Holbeckshof
Proskauer Elsa S.	26. 9. 1872		Essen Hindenburgstr. 22
Rasenberg Irma Rahel S.	25. 1. 1893 Neuwied		Essen Hindenburgplatz 77
Roer Ernst I.	31. 1. 1896 Kreuzau		Essen-Steele Holbeckshof
Roer Toni S.	24. 12. 1903 Kalkow		Essen-Steele Holbeckshof
Röttgen geb. Appel Sara	7. 6. 1860 Borken		Essen Gustavstr. 39
Rohlmann Minna S.	3. 2. 1877 Soest		Essen-Altenessen Kämmereibude
Romberg geb. Hollberg Auguste S.	21. 1. 1875 Herborn		Essen-Steele Holbeckshof
Rosenbaum geb. Haas Frieda	31. 1. 1894 Essen		Essen Hindenburgstr. 22
Rosenbaum Helene S.	1. 5. 1931 Essen		Essen Hindenburgstr. 22

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Rosenbaum geb. Adler Ida S.	10. 3. 1870 Pless OS.		Essen Hindenburgstr. 22
Rosenbaum Julius I.	27. 9. 1888 Lünen		Essen Hindenburgstr. 22
Rosenbaum Kurt I.	10. 12. 1926 Witten		Essen Hindenburgstr. 22
Rosenbaum Moritz I.	7. 12. 1879 Herbede		Essen-Bergeborbeck Haus-Berge-Str. 231
Rosenberg Cäcilie S.	19. 3. 1871 Borbeck		Essen-Steele Holbeckshof
Rosenberg Daniel I.	13. 12. 1861 Essen		Essen Schützenbahn 24
Rosenberg Mathilde S.	20. 7. 1873 Blomberg		Essen-Steele Holbeckshof
Rosenthal Berta S.	14. 3. 1871 Steinach		Essen-Steele Holbeckshof
Rothschild geb. Präger Sannchen S.	2. 2. 1860 Laasphe		Essen Hindenburgstr. 32
Ruhr Sophie S.	12. 12. 1863 Sütenich		Essen Cranachstr. 69
Salm Jakob I.	17. 3. 1870 Köln		Essen-Steele Holbeckshof
Samson Bertha S.	18. 12. 1864 Bielefeld		Essen Maschinenstr. 19
Samson Daniel	28. 11. 1863 Essen		Essen Maschneuendorferstr.
Samson Edith S.	15. 4. 1933 Essen		Essen-Steele Holbeckshof
Samson Hulda S.	30. 9. 1871 Hoetmar		Essen-Steele Holbeckshof
Salomon Berta S.	27. 10. 1884 Anröchte		Essen Maschinenstr. 19
Salomon Edmund I.	3. 11. 1878 Metelen		Essen Maschinenstr. 19

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Salomon Hermann I.	16. 10. 1884 Wetzlar		Essen-Steele Holbeckshof
Sander Leopold I.	27. 11. 1867 Burgsteinfurt		Essen-Steele Holbeckshof
Sander Ferdinande S.	28. 12. 1871 Essen		Essen-Steele Holbeckshof
Saulmann Frieda S.	19. 4. 1868 Federwarden		Essen Hindenburgstr. 22
Saß Julie S.	11. 10. 1851 Mülheim/Ruhr		Essen Niederstr. 12
Seligmann Johanna S.	17. 11. 1873 Vettweiß		Essen Hindenburgstr. 22
Seidemann Eduard E.	15. 11. 1856 Löbau		Essen Hindenburgstr. 22
Simon geb. Lewin Aguste S.	25. 7. 1864 Rogalinek		Essen-Steele Holbeckshof
Simon Elfriede S.	11. 8. 1869 Borken		Essen-Steele Holbeckshof
Simon Hermann I.	26. 1. 1867 Lechenich		Essen-Steele Holbeckshof
Simon geb. Neuberger Jenny S.	14. 1. 1869 Laubus-Eschbach		Essen-Steele Holbeckshof
Smuk Berta S.	1. 4. 1893 Solotwina		Essen II. Weberstr. 8
Smuk Markus I.	15. 4. 1891 Solotwina		Essen II. Weberstr. 8
Sondermann geb. Callmann Josephine S.	1. 12. 1863 Hagen		Essen-Steele Holbeckshof
Schieren geb. Kaufmann Helene S.	18. 9. 1872 Goch		Essen-Steele Holbeckshof
Schloß Moritz I.	29. 8. 1875 Felsberg		Essen-Steele Holbeckshof

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Schmidt geb. Markus Erna S.	6. 5. 1896 Gelsenkirchen		Essen-West Wordstr. 28
Schmitz Amalie S.	14. 3. 1866 Havixbeck		Essen-Steele Holbeckshof
Schmitz Regina S.	5. 11. 1869 Bornheim		Esen-Steele Holbeckshof
Schmitz Sara	12. 5. 1873 Havixbeck		Essen-Steele Holbeckshof
Schmitz Sibilla S.	23. 7. 1864 Havixbeck		Essen-Steele Holbeckshof
Schnog Emanuel I.	23. 3. 1870 Brakel		Essen-Steele Holbeckshof
Schönthal Josef I.	18. 6. 1904 Essen		Essen Hindenburgstr. 20
Scholten Else S.	12. 9. 1896 Essen		Essen Nieberdingstr. 13
Spier Berta S.	30. 9. 1875 Dinslaken		Essen-Steele Holbeckshof
Stein geb. Schmitz Karoline S.	18. 1. 1873 Bornheim		Essen-Steele Holbeckshof
Steinberg Berta S.	2. 4. 1865 Felsberg		Essen-Steele Holbeckshof
Stern Rebecka S.	18. 10. 1867 Horn/Lippe		Essen Hindenburgstr. 22
Sternberg Herz I.	30. 10. 1870 Horn		Essen II. Weberstr. 25
Sternberg Leopold I.	27. 9. 1868 Meppen		Essen-Steele Holbeckshof
Sternberg geb. Israelski Minna S.	21. 5. 1871 Wersk		Essen Hindenburgstr. 22
Straß geb. Simons Klara S.	19. 6. 1888 Essen		Essen-Steele Holbeckshof

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Strauß Siegfried I.	15. 10. 1887 Viersen		Essen-Steele Holbeckshof
Struch Siegmund I.	11. 6. 1864 Rheydt		Essen-Steele Holbeckshof
Tannenbaum geb. Bendix Henriette S.	16. 9. 1869 Recklinghausen		Essen-Steele Holbeckshof
Veit Michael I.	2. 3. 1862 Rodenbach		Essen-Steele Holbeckshof
Weiß geb. Loeb Julie S.	16. 9. 1869 Mayen		Essen-Steele Holbeckshof
Weil geb. Oppenheimer Anna S.	18. 3. 1880 Lehnvoerde		Essen-Steele Holbeckshof
Weil Abraham	9. 12. 1869 Haltern		Essen-Steele Holbeckshof
Willner David	18. 8. 1866 Vorst		Essen-Steele Holbeckshof
Wolff Adolf I.	7. 1. 1863 Münstereifel		Essen-Steele Holbeckshof
Wolf Gerda S.	1. 12. 1907 Essen		Essen-Steele Holbeckshof
Wolf Karoline	11. 6. 1869 Mondorf		Essen Hindenburgstr. 22
Wolff geb. Bremen Mathilde	14. 7. 1864 Willich		Essen-Steele Holbeckshof
Wolff Max I.	10. 4. 1869 Königshütte		Essen Hindenburgstr. 22
Wolf Otto I.	17. 9. 1877 Essen		Essen-Steele Holbeckshof
Wolff Rosa S.	2. 2. 1869 Neufahrwasser		Essen-Steele Holbeckshof
Wolffs Selma S.	9. 10. 1895 Raesfeld		Essen-Steele Holbeckshof

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Wolf geb. Wolff Sara	20. 6. 1880 Saarbrücken		Essen-Steele Holbeckshof
Wolffs Jakob I.	12. 7. 1873 Großefehn		Essen-Steele Holbeckshof
Wuhl Auguste	15. 12. 1874 Krakau		Esssen Hindenburgstr. 22
Zelder geb. Schwarz Helene	9. 11. 1863 Budsin		Essen-Steele Holbeckshof

Verstorben sind:
Mayer Amalie S. geb. 23. 3. 1869 in Köln, Essen-Steele, Holbeckshof

Flüchtig sind:
Gottschalk Isidor geb. 18. 7. 1870, Schneider, Essen, Schlenhofstr. 50
Hertz Isidor geb. 3. 7. 1862 in Dorsten, Essen-Steele, Holbeckshof
Hertz Rebecca geb. 28. 9. 1871 in Cabel, Essen-Steele, Holbeckshof

Liste der am 1. 3. 1943 aus dem Gestapo-Bereich Düsseldorf von Essen nach dem KZ Auschwitz evakuierten Juden.[1])

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Bargeboer Hartog	6. 1. 1896 Jemgum	Bauarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Cahn David	26. 8. 1884 Köln	Bauarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Cahn geb. Markus Hedwig	26. 8. 1886 Koblenz	o. B.	Essen Hindenburgstr. 22
Cahn Horst	25. 8. 1925 Essen	Bauarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Fahrer gesch. Genia	18. 2. 1888 Odessa	o. B.	Essen Franz-Arens-Str. 11
Haas Erich	6. 12. 1899 Essen	Landarbeiter	Essen Schlenhofstr. 50
Herz Ewald	20. 3. 1910 Kupferdreh	Bauarbeiter	Essen Maschinenstr. 19
Jakobs geb. Rosenberg Amalie	11. 2. 1894 Lehe	o. B.	Essen Gänsemarkt 18
Jena Hermann	23. 10. 1888 Ritschenwalde	Bauarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Jena geb. Stammhalter Emmi	8. 2. 1894 Frankfurt/Main	o. B.	Essen Hindenburgstr. 22
Knopf Hans	28. 11. 1894 Schwetz	Bauarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22

[1]) Internationaler Suchdienst Arolsen, I. T. S. (International Tracing Service), VCC 155/VII, OCC 2/6/t (F-18-30/5), I C/2

[2]) Die angegebenen Berufsbezeichnungen sind meist nicht zutreffend, weil im Jahre 1942 die Juden bereits aus ihren erlernten oder ausgeübten Berufen verdrängt waren und wenn, dann als Arbeiter, Straßen- oder Gartenarbeiter, beschäftigt waren.

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Knopf geb. Cammitzer Lotte	28. 2. 1901 Staßfurt	o. B.	Essen Hindenburgstr. 22
Knopf Günther	17. 7. 1926 Dessau	Bauarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Ladwig geb. Ruhr Betty	1. 10. 1888 Münster	o. B.	Essen Cranachstr. 69
Levi Kurt	17. 6. 1912 Essen	Bauarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Levi geb. Oss Melitta	25. 1. 1922 Elberfeld	o. B.	Essen Hindenburgstr. 22
Levisohn Hugo	14. 4. 1882 Glogau	Bauarbeiter	Essen Maschinenstr. 19
Levisohn Gertrud	16. 10. 1894 Filehne	o. B.	Essen Maschinenstr. 19
Liebreich Julius	25. 12. 1884 Ahaus	Bauarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Liebreich Rudi	9. 8. 1926 Wattenscheid	Bauarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Liffmann geb. Laschat Edith	10. 9. 1915 Essen	o. B.	Essen Hindenburgstr. 22
Löwy Itta	15. 2. 1879 Minkowitz	o. B.	Essen Maxstr. 45
Mayer Max	2. 10. 1899 Freisenbruch	Bauarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Meyer Alfred	13. 10. 1909 Mülheim	Bauarbeiter	Essen Gänsemarkt 18
Meyer geb. Altmann Trude	5. 6. 1911 Adenau	o. B.	Essen Gänsemarkt 18
Meyer Chana Julius	13. 10. 1941 Essen	o. B.	Essen Gänsemarkt 18
Minkel Emil	6. 5. 1911 Recklinghausen	Bauarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Moskowicz Hermann	21. 4. 1921 Ahlen	Bauarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Moskowicz Isaak	27. 7. 1925 Ahlen	Bauarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Ransenberg Denny	23. 4. 1939 Essen	o. B.	Essen Elisenstr. 111 a
Röttgen Siegfried	8. 10. 1883 Wattenscheid	Bauarbeiter	Essen Gustavstr. 39
Röttgen geb. Leser Regine	28. 9. 1893 Wanne	o. B.	Essen Gustavstr. 39
Rotschild Richard	21. 6. 1899 Mitweida	Bauarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Seelig Siegmund	21. 6. 1886 Soldau	Bauarbeiter	Essen II. Weberstr. 8
Seelig geb. Koppel Martha	3. 7. 1886 Sprendlingen	o. B.	Essen II. Weberstr. 8
Siegeler Jakob	8. 12. 1883 Essen	Bauarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Spingelt Herbert	7. 12. 1914 Essen	Bauarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Spingelt Kurt	15. 3. 1925 Essen	Arbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Schieren Max	15. 6. 1883 Neuss	Arbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Schmitz geb. Lewin Martha	29. 7. 1889 Obronik	o. B.	Essen II. Weberstr. 8
Schmitz Manfred	13. 8. 1924 Koblenz	Bauarbeiter	Essen II. Weberstr. 8
Schwarzschild Willi	23. 8. 1880 Delkenheim	Metallarbeiter	Essen Hindenburgstr. 88
Schwarzschild geb. Chan Else	4. 1. 1894 Witten	o. B.	Essen Hindenburgstr. 88
Steinberg Julius	14. 4. 1874 Gelsenkirchen	Arbeiter	Essen Maschinenstr. 19
Steinberg geb. Devisohn Selma	15. 4. 1879 Stuttgart	o. B.	Essen Maschinenstr. 19

Familienname Vor- und Rufname	Geburts-Datum und -ort	Beruf[2])	Wohnort
Steinberg Alfred	4. 5. 1906 Gelsenkirchen	Bauarbeiter	Essen Maschinenstr. 19
Stern Richard	16. 9. 1889 Essen	Arbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Strauss Artur	15. 3. 1885 Karlsbad	Arbeiter	Essen Bernestr. 10
Strauss geb. Röhr Rosalie	24. 5. 1881 Zülpig	o. B.	Essen Bernestr. 10
Waag Karl	31. 8. 1883 Iserlohn	Arbeiter	Essen Maschinenstr. 19
Waag geb. Rosenberg Paula	16. 6. 1883 Unna	o. B.	Essen Maschinenstr. 19
Waag Kurt	12. 12. 1919 Iserlohn	Bauarbeiter	Essen Maschinenstr. 19
Waag Bruno	1. 7. 1921 Westig	Bauarbeiter	Essen Maschinenstr. 19
Waag geb. Hühnerberg Marianne	25. 2. 1915 Essen	o. B.	Essen Maschinenstr. 19
Weinthal Karl	19. 4. 1884 Essen	Bauarbeiter	Essen Hindenburgstr. 22
Weinthal geb. Aaron Henriette	4. 11. 1884 Bremerhaven	o. B.	Essen Hindenburgstr. 22

Namentliches Verzeichnis der am 9. 9. 1943 von Essen nach Theresienstadt abgeschobenen Juden.[1])

Familienname Vor- und Rufname	Geburtstag und -ort	Staatsange- hörigkeit	Wohnort
Strauss Alfred Israel	24. 4. 1891 Battenfeld	DR	Essen Ladenspelderstr. 47
Strauss geb. Dahl Lore Sara	16. 8. 1907 Elberfeld	DR	Essen Ladenspelderstr. 47
Dahl geb. Blumenthal Else Sara	25. 1. 1883 Elberfeld	DR	Essen Ladenspelderstr. 47
Strauss Siegfried Israel	24. 4. 1891 Battenfeld	DR	Essen Ladenspelderstr. 47
Strauss geb. Rosenberg Regina Sara	13. 1. 1898 Ahlen/Westf.	DR	Essen Ladenspelderstr. 47
Strauss Richard Israel	26. 10. 1926 Essen	DR	Essen Ladenspelderstr. 47
Rosenberg geb. Weyl Anna Sara	4. 1. 1867 Haltern	DR	Essen Ladenspelderstr. 47
Jaffe geb. Fulda Gertrud Sara	27. 6. 1903	DR	ohne feste Wohnung

[1]) Internationaler Suchdienst Arolsen, I. T. S. (International Tracing Service), CC 26/13/i, CC 26/2/b

Hausbewohnerverzeichnis des Grundstücks: Holbeckshof

Vor ihrer Deportation wurden die Juden seit 1942 in dem Barackenlager Holbeckshof, das in Essen-Steele auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Deimelsberg lag, zusammengezogen. Das Barackenlager war kein Konzentrationslager, wenn es auch durch Stacheldraht eingezäunt war. Es war bewacht, doch durften sich die Kinder der jüdischen Insassen und auch diese selbst tagsüber mit zeitlichen Einschränkungen außerhalb des Lagers bewegen. Der Hauptzweck des Durchgangslagers war, die Juden beim endgültigen Abtransport zusammen zu haben. In der Nähe des Barackenlagers war auch ein Bahndamm, an dem die Transportzüge ohne großes Aufsehen halten konnten, um die Deportierten aufzunehmen. Nach Aussage von Anwohnern hat es daneben aber auch Transporte gegeben, bei denen die Unglücklichen im beschwerlichen Fußmarsch im geschlossenen Zug den Weg bis zur Verladerampe am Hauptbahnhof gehen mußten. Diese Art von Transporten fand meist, um Aufsehen zu vermeiden, in den frühen Morgenstunden statt.

Das Verzeichnis enthält neben den Namen und Vornamen, den Geburtstag, den Zeitpunkt der Todeserklärung, den Tag der An- und Abmeldung im Lager Holbeckshof sowie Angaben über die frühere Wohnung in Essen und das Ziel der Deportation. In diesem amtlichen Dokument wird die Deportation als „Abwanderung" bezeichnet.

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Abraham geb. Bähr Eva Sara	16. 1. 1876	31. 12. 1945	25. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, II. Weberstr. 1 nach Theresienstadt abgewandert
Adler Herbert Israel	26. 5. 1892		27. 4. 1942 15. 6. 1942	v. Essen, I. Weberstr. 11 unbekannt abgewandert
Adler geb. Mayer Sophie Sara	5. 7. 1872		27. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, I. Weberstr. 11 unbekannt abgewandert
Agranow Simon Israel	1. 10. 1891		27. 4. 1942 23. 5. 1942	v. Essen, Franz-Arens-Str. 11 Essen, Gänsemarkt 18

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Agranow geb. Germanski Sara	1. 7. 1894		27. 4. 1942	v. Essen, Franz-Arens-Str. 11 nach Theresienstadt abgewandert
Andorn Meier Israel	28. 9. 1872	21. 10. 1943	28. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Moorenstr. 19 nach Theresienstadt abgewandert
Andorn geb. Löwenstein Anna Sara	14. 7. 1885		28. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Moorenstr. 19 nach Theresienstadt abgewandert
Aron geb. Steinfeld Emmy Sara	15. 6. 1877		20. 6. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Kupferdreher Str. 166 nach Theresienstadt abgewandert
Aron Jonas Israel	20. 6. 1873	28. 4. 1944	28. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Bismarckstr. 19 nach Theresienstadt abgewandert
Aron Karl Israel	24. 1. 1881		20. 6. 1942 20. 7. 1942	Essen, Kupferdreher Str. 166 nach Theresienstadt abgewandert
Aron geb. Löwenstein Rosa, Sara	7. 5. 1852	31. 12. 1945	20. 6. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Kupferdreher Str. 166 nach Theresienstadt abgewandert
Aron geb. Sieger Toni Sara	22. 10. 1885	28. 4. 1944	28. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Bismarckstr. 19 nach Theresienstadt abgewandert
Bachenheimer Abraham Isr.	21. 12. 1882		18. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Turmstr. 4 nach Theresienstadt abgewandert
Bachenheimer geb. Katz Johanna Sara	13. 7. 1886		18. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Turmstr. 4 nach Theresienstadt abgewandert
Bachrach Artur Israel	15. 10. 1868		27. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Von-Seeckt-Str. 47 nach Theresienstadt abgewandert
Bachrach geb. Lipper Minna Sara	29. 6. 1884		27. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Von-Seeckt-Str. 47 nach Theresienstadt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Bader Moses Israel	24. 1. 1875		28. 4. 1942 15. 8. 1942	v. Essen, Schützenbahn 54 unbekannt (Amtl. Verzugsanzeige)
Baer geb. Kahn Clothilde Sara	30. 12. 1880	31. 8. 1943	9. 5. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Horst-Wessel-Str. 58 unbekannt abgewandert
Bär geb. Aron Karoline Sara	26. 11. 1865		11. 5. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Cäsarstr. 22 unbekannt abgewandert
Baer Siegmund Israel	19. 3. 1883		9. 5. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Horst-Wessel-Str. 58 unbekannt abgewandert
Bargeboer Hartog Israel	6. 1. 1886		18. 4. 1942 5. 8. 1942	v. Essen, Schützenbahn 54 n. Essen, Hindenburgstr. 22
Bargeboer geb. Höchster Johanna Sara	22. 7. 1897		18. 4. 1942 5. 8. 1942	v. Essen, Schützenbahn 54 n. Essen, Hindenburgstr. 22
Baruch geb. Stern Regina Sara	14. 7. 1868		27. 4. 1942 4. 5. 1942	v. Essen, Schlageterstr. 31 n. Bentorf-Sayn, Jüd. Krkst.
Baum Leopold Israel	14. 2. 1897		29. 4. 1942 5. 8. 1942	v. Essen, Lindenallee 63 n. Essen, II. Weberstr. 8
Baum geb. Kohn Lina Sara	27. 3. 1899		29. 4. 1942 5. 8. 1942	v. Essen, Lindenallee 63 n. Essen, II. Weberstr. 8
Baum Siegfried Israel	23. 2. 1866		30. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Mackensenstr. 42 n. Theresienstadt abgewandert
Baum geb. Katz Berta Sara	7. 4. 1879		30. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Mackensenstr. 42 n. Theresienstadt abgewandert
Baumgarten Julius Israel	22. 5. 1894		28. 4. 1942 15. 6. 1942	v. Essen, II. Weberstr. 1 unbekannt
Baumgarten geb. Erlanger Sara	18. 10. 1898		28. 4. 1942 15. 6. 1942	v. Essen, II. Weberstr. 1 unbekannt
Behrendsohn Jettchen Sara	25. 2. 1871	16. 12. 1942	27. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Schaulemstr. 46 nach Theresienstadt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Benderski geb. Meyer Mina Sara	23. 6. 1867		27. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Krawehlstr. 4 nach Theresienstadt abgewandert
Bendix Jakob Israel	31. 3. 1873		27. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Gustavstr. 39 nach Theresienstadt abgewandert
Bendix geb. Zöllner Regina Sara	1. 5. 1877		27. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Gustavstr. 39 nach Theresienstadt abgewandert
Bendix Leopold Israel	14. 10. 1871		27. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Hermann-Göring-Str. 316 nach Theresienstadt abgewandert
Bendix geb. Rothschild Selma Sara	18. 1. 1879		27. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Lindenallee 63 nach Theresienstadt abgewandert
Berghausen Johanna Sara	27. 3. 1869	13. 2. 1943	29. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Ostermannstr. 9 nach Theresienstadt abgewandert
Bieber Sigismund	20. 2. 1866		27. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Franz-Arens-Str. 5 nach Theresienstadt abgewandert
Blumenrath geb. Steinberg Sara	19. 1. 1869	28. 12. 1942	28. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Gustavstr. 39 nach Theresienstadt abgewandert
Blumenthal Max Israel	17. 5. 1894		28. 4. 1942 5. 8. 1942	v. Essen, Richard-Wagner-Str. 12 n. Essen, Hindenburgstr. 22
Braunschweig geb. Taller Rosa Sara	18. 4. 1879		29. 4. 1942 15. 6. 1942	v. Essen, Lindenallee 61 unbekannt abgewandert
Buchholz Max Israel	31. 7. 1881		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Lindenallee 63 unbekannt abgewandert
Buchholz geb. Jakobs Hedwig Sara	3. 7. 1889		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Lindenallee 63 unbekannt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Busch geb. Mayer Julie Sara	23. 6. 1860	22. 9. 1942	14. 5. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Cäsarstr. 22 nach Theresienstadt abgewandert
Cahn David Israel	26. 8. 1884		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Maschinenstr. 19 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Cahn geb. Marcus Hedwig Sara	26. 8. 1886		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Maschinenstr. 19 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Cahn Horst Israel	25. 8. 1925		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Maschinenstr. 19 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Cahn Emma Sara	20. 3. 1870		27. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Haus-Berge-Str. 204 nach Theresienstadt abgewandert
Cahn Helene Sara	17. 1. 1874		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Turmstr. 4 nach Theresienstadt abgewandert
Cahn Jettchen Sara	4. 6. 1872		27. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Haus-Berge-Str. 204 nach Theresienstadt abgewandert
Cahn Louis Israel	7. 10. 1878		26. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Kastanienallee 12 unbekannt abgewandert
Cahn geb. Eschelbacher Lina Sara	14. 7. 1879		26. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Kastanienallee 12 unbekannt abgewandert
Cahn Anneliese Sara	25. 9. 1918		26. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Kastanienallee 12 nach unbekannt abgewandert
Callmann geb. Cohn Regina, Sara	22. 4. 1861		26. 5. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Süthers Garten 20 nach Theresienstadt abgewandert
Cohen Abraham Israel	10. 1. 1874		27. 4. 1942 9. 5. 1942	von Essen, Gänsemarkt 18 nach Essen, Gänsemarkt 18
Cohen geb. Pinto Frieda Sara	24. 3. 1897		27. 4. 1942 9. 5. 1942	von Essen, Gänsemarkt 18 nach Essen, Gänsemarkt 18
Cohen Paul Israel	23. 9. 1882		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Von-Seeckt-Str. 47 unbekannt abgewandert
Cohen geb. Simon Berta Sara	13. 5. 1882		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Von-Seeckt-Str. 47 nach unbekannt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Cohen Sally Israel	19. 1. 1872		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Zweigertstr. 53 nach Theresienstadt abgewandert
Cohn Selmar Israel	16. 11. 1872		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Lichtschlagstr. 4 nach Theresienstadt abgewandert
Cohn geb. Illfelder Johanna Sara	8. 8. 1874		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Lichtschlagstr. 4 nach Theresienstadt abgewandert
Cohn Simon Israel	7. 12. 1886		21. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Kopstadtplatz 1 unbekannt abgewandert
Cymmermann geb. Rothschild Rosa Sara	8. 2. 1862		28. 4. 1942 22. 6. 1942	von Essen, Gänsemarkt 18 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Davids geb. Kaufmann Fanny Sara	4. 10. 1871		30. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Papestr. 63 nach Theresienstadt abgewandert
Deimann Adolf Israel	10. 9. 1899		1. 5. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Hachestr. 20 nach Theresienstadt abgewandert
Deimann geb. Loeb Gertrud Sara	4. 11. 1906		1. 5. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Hachestr. 20 nach Theresienstadt abgewandert
Dublon Adelheide	17. 11. 1868		27. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Haus-Berge-Str. 204 nach Theresienstadt abgewandert
Dziubas Israel	27. 3. 1900		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Wiesenstr. 38 unbekannt abgewandert
Dziubas geb. Israelski Klara Sara	16. 1. 1905		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Wiesenstr. 38 unbekannt abgewandert
Dziubas Gisela Sara	17. 1. 1936		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Wiesenstr. 38 unbekannt abgewandert
Ehrenbaum Hermann	13. 4. 1886		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Billrothstr. 32 unbekannt abgewandert
Ehrenbaum geb. Sanders Wilma Sara	2. 11. 1893		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Billrothstr. 32 unbekannt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Eichberg geb. Baum Sara	11. 8. 1855		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Franz-Arens-Str. 5 nach Theresienstadt abgewandert
Eichberg Jenny Sara	23. 11. 1880	8. 5. 1945	27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Franz-Arens-Str. 5 nach Theresienstadt abgewandert
Eichenwald geb. Cohen Selma Sara	26. 10. 1865		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Ostermannstr. 9 nach Theresienstadt abgewandert
Ellson Michael Israel	23. 8. 1859		25. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Maxstr. 9 nach Theresienstadt abgewandert
Ellson geb. Edelstein Emma Sara	17. 10. 1865		25. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Maxstr. 9 nach Theresienstadt abgewandert
Falk Willi Israel	31. 5. 1875		30. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Krawehlstr. 4 nach Theresienstadt abgewandert
Finke geb. Serriesheimer Rosa Sara	16. 6. 1875	1. 5. 1943	28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Gänsemarkt 18 nach Theresienstadt abgewandert
Frank Emil Israel	26. 4. 1882		18. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Schlageterstr. 55 unbekannt abgewandert
Frank Emma Sara	27. 5. 1880		18. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Schlageterstr. 55 unbekannt abgewandert
Frank Frieda Sara	9. 3. 1873		18. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schlageterstr. 55 nach Theresienstadt abgewandert
Frank Hermine Sara	16. 4. 1875		18. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schlageterstr. 55 nach Theresienstadt abgewandert
Frank Jakob Israel	20. 11. 1872		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Andreasstr. 4 nach Theresienstadt abgewandert
Frank geb. Kollmann Hulda Sara	15. 8. 1875		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Andreasstr. 4 nach Theresienstadt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Frank Marta Sara	13. 8. 1878	28. 6. 1942	18. 4. 1942	von Essen, Schlageterstr. 55
Frankenberg Bertha Sara	18. 9. 1856	4. 5. 1942	28. 4. 1942 5. 5. 1942	von Essen, Gänsemarkt 18 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Frankenstein Emma Sara	30. 12. 1862		30. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Thomaestr. 287 nach Theresienstadt abgewandert
Frankenstein Hermine Sara	13. 1. 1871		30. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Thomaestr. 287 nach Theresienstadt abgewandert
Fränkel Leo Israel	8. 9. 1879		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schönleinstr. 46 nach Theresienstadt abgewandert
Fränkel geb. Wolff Henny Sara	13. 8. 1882		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schönleinstr. 46 nach Theresienstadt abgewandert
Frenkel Theodor Israel	30. 11. 1887	5. 10. 1943	27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Richard-Wagner-Str. 12 nach Theresienstadt abgewandert
Frenkel geb. Oppenheimer Johanna Sara	29. 10. 1883		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Richard-Wagner-Str. 12 nach Theresienstadt abgewandert
Freudenberg Levi Israel	9. 5. 1855	20. 8. 1942	11. 5. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Cäsarstr. 22 nach Theresienstadt abgewandert
Friedberg geb. Goldschmidt Berta Sara	23. 3. 1869		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Ostermannstr. 9 nach Theresienstadt abgewandert
Friedmann Georg Israel	11. 3. 1887	27. 4. 1942	27. 4. 1942	von Essen, Steinstr. 46
Friedmann geb. Strauß Leonore Sara	17. 12. 1906		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Steinstr. 46 unbekannt abgewandert
Friedmann Hans Albert	1. 7. 1933		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Steinstr. 46 unbekannt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot* erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Friedmann Sara, Margrit	26. 2. 1936		12. 5. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Emmastr. 57 unbekannt abgewandert
Frohmann Zacharias Isr.	27. 6. 1873		25. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Ruthstr. 8 nach Theresienstadt abgewandert
Frohmann geb. Goldschmidt Alma Sara	13. 2. 1881		25. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Ruthstr. 8 nach Theresienstadt abgewandert
Frohwein Julius Israel	15. 8. 1882		24. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schützenbahn 24 II nach Theresienstadt abgewandert
Frohwein geb. Bamberger Rosa Sara	8. 7. 1880		24. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schützenbahn 24 II nach Theresienstadt abgewandert
Fuchs Jakob Richard	7. 7. 1909		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Helbingstr. 10 unbekannt abgewandert
Fuchs geb. Kahn Rosalie Sara	16. 12. 1873		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Helbingstr. 10 unbekannt abgewandert
Gladtke geb. Engel Franziska Sara	8. 1. 1876		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Auf der Donau 33 nach Theresienstadt abgewandert
Glaser geb. Lewin Pauline Sara	20. 10. 1866		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Thomaestr. 16 a nach Theresienstadt abgewandert
Gompertz Gustav Israel	12. 3. 1859		27. 4. 1942 1. 7. 1942	von Essen, Von-Seeckt-Str. 47 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Gottschalk geb. Rosenmeyer Isa Sara	16. 3. 1876		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schönleinstr. 46 nach Theresienstadt abgewandert
Götz Salomon Israel	31. 7. 1870		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Von-Seeckt-Str. 47 nach Theresienstadt abgewandert
Götz geb. Katzenstein Selma Sara	24. 5. 1876		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Von-Seeckt-Str. 47 nach Theresienstadt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Groß geb. Meyer Karoline Sara	28. 4. 1875		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Hindenburgstr. 81 nach Theresienstadt abgewandert
Grünebaum geb. Plaut Clementine	13. 12. 1871		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Borbecker Str. 111 nach Theresienstadt abgewandert
Hartoch Karl Israel	4. 11. 1869	28. 3. 1943	17. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Renatastr. 22 nach Theresienstadt abgewandert
Heid Albert Israel	30. 5. 1868		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Lindenallee 61 nach Theresienstadt abgewandert
Heid Meta Sara	8. 3. 1893		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Lindenallee 61 unbekannt abgewandert
Heilbrunn Isack Israel	13. 3. 1869	10. 1. 1943	27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Krawehlstr. 4 II nach Theresienstadt abgewandert
Heilbrunn geb. Ruhr Bertha Sara	27. 12. 1871		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Krawehlstr. 4 II nach Theresienstadt abgewandert
Heimberg Bendix Israel	9. 2. 1860		29. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Herbert-Markus-Str. 15 nach Theresienstadt abgewandert
Heine geb. Rose Emma Sara	5. 12. 1869		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Lindenallee 63 nach Theresienstadt angewandert
Heine Johanna Sara	19. 8. 1896		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Lindenallee 63 nach Theresienstadt abgewandert
Heinemann Georg Israel	17. 4. 1873		18. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schützenbahn 54 nach Theresienstadt abgewandert
Heinemann Harry Israel	13. 8. 1875	1. 2. 1944	29. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Ruthstr. 8 nach Theresienstadt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Heinemann geb. Berghausen Marianne	9. 3. 1876	13. 4. 1943	29. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Ruthstr. 8 nach Theresienstadt abgewandert
Herrmann Erna Sara	2. 5. 1882		25. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, II. Weberstr. 1 unbekannt abgewandert
Hertz Isidor Israel	3. 7. 1862		27. 4. 1942 19. 7. 1942	von Essen, Kirchstr. 13 unbekannt abgewandert
Hertz geb. Blumenthal Rebeka Sara	28. 9. 1871		27. 4. 1942 19. 7. 1942	von Essen, Kirchstr. 13 unbekannt abgewandert
Herz Ewald Israel	20. 3. 1910		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Richard-Wagner-Str. 12 nach Essen, Maschinenstr. 19
Herz Gerson Israel	21. 10. 1940		5. 5. 1942 5. 8. 1942	v. Neheim-Hüsten, Ohlstr. 79 nach Essen, Maschinenstr. 19
Herzfeld geb. Löwenberg Selma Sara	22. 6. 1876		26. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Emmastr. 57 nach Theresienstadt abgewandert
Herzfeld Viktor Israel	2. 11. 1893		26. 5. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Hindenburgstr. 81 unbekannt abgewandert
Hesse geb. Kempenich Elise Sara	21. 2. 1877		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Kastanienallee 12 nach Theresienstadt abgewandert
Heurmann Albert Israel	15. 1. 1874		30. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Papestr. 63 nach Theresienstadt abgewandert
Heurmann geb. Stern Eugenie Sara	13. 11. 1884		30. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Papestr. 63 nach Theresienstadt abgewandert
Heymann Erwin Israel	31. 7. 1916		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Rheinische Str. 58 unbekannt abgewandert
Heymann geb. Dublon Ruth Sara	31. 1. 1923		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Rheinische Str. 58 unbekannt abgewandert
Hirsch Albert Israel	11. 3. 1871	16. 1. 1944	26. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Emmastr. 57 nach Theresienstadt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Hirsch geb. Löwenstein Emma Sara	26. 11. 1876		26. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Emmastr. 57 nach Theresienstadt abgewandert
Hirsch geb. Samson Meta Sara	18. 10. 1880	8. 5. 1945	27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schlageterstr. 31 II nach Theresienstadt abgewandert
Hirsch geb. Bender Selma Sara	10. 5. 1875		29. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Hindenburgstr. 12 nach Theresienstadt abgewandert
Hirschland Ernst Israel	28. 11. 1871		29. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Hermann-Göring-Str. 316 nach Theresienstadt abgewandert
Hirschland Max Israel	10. 7. 1881		29. 5. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Hindenburgstr. 88 nach Theresienstadt abgewandert
Hüneberg Fritz Israel	9. 5. 1898		23. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Wiesenstr. 58 nach Theresienstadt abgewandert
Hüneberg geb. Markus Emma Sara	8. 4. 1866		23. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Wiesenstr. 58 nach Theresienstadt abgewandert
Isaacson Dagobert Israel	20. 6. 1873		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Schlageterstr. 31 unbekannt abgewandert
Isaacson geb. Sondheim Anna Sara	26. 2. 1880		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Schlageterstr. 31 unbekannt abgewandert
Isaak Abraham Israel	19. 12. 1870		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Spichernstr. 13 nach Theresienstadt abgewandert
Isaak geb. Lewano Karoline Sara	19. 6. 1885		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Spichernstr. 13 nach Theresienstadt abgewandert
Isaak Hannelore Sara	28. 5. 1930		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Spichernstr. 13 nach Theresienstadt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Isack Alfons Israel	27. 5. 1912		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schönleinstr. 46 nach Theresienstadt abgewandert
Isack geb. Meyer Marianne	4. 4. 1922		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schönleinstr. 46 nach Theresienstadt abgewandert
Isack Siegmund	9. 4. 1875		29. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Hachestr. 22 unbekannt abgewandert
Isack geb. Schmitz Julie Sara	21. 1. 1876		29. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Hachestr. 22 unbekannt abgewandert
Israel geb. Steins Emma Sara	4. 2. 1859		28. 4. 1942 4. 5. 1942	von Essen, Hindenburgstr. 12 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Jakob Erna Sara	22. 9. 1891	8. 5. 1945	28. 4. 1942 15. 6. 1942	Essen, Lichtschlagstr. 4 unbekannt abgewandert
Jakob Walter Israel	1. 11. 1902	8. 5. 1945	28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Lichtschlagstr. 4 unbekannt abgewandert
Jakobs geb. Mayer Johanna Sara	11. 2. 1856	16. 12. 1942	11. 5. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Cäsarstr. 22 nach Theresienstadt abgewandert
Jastrow Alexander	15. 12. 1900		28. 4. 1942 23. 5. 1942	von Essen, Gänsemarkt 18 a nach Essen, Gänsemarkt 18
Jena Hermann Israel	23. 10. 1888		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Maschinenstr. 19 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Jena geb. Stammhalter Emmy Sara	8. 2. 1894		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Maschinenstr. 19 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Joseph geb. Samson Hedwig Sara	11. 11. 1875		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schlageterstr. 31 II nach Theresienstadt abgewandert
Josephs Nanny Sara	30. 4. 1875		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Thomaestr. 16 a nach Theresienstadt abgewandert
Kahn Siegfried Israel	17. 3. 1884	8. 4. 1943	28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Gustavstr. 39 nach Theresienstadt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Katz Gustav Israel	15. 7. 1923		28 4. 1942 4. 5. 1942	von Essen, Gänsemarkt 18 nach Essen, Gänsemarkt 18
Katz Leopold Israel	9. 4. 1876		28. 4. 1942 4. 5. 1942	von Essen, Gänsemarkt 18 nach Essen, Gänsemarkt 18
Katz geb. Frankenberg Marta Sara	27. 8. 1887		28. 4. 1942 4. 5. 1942	von Essen, Gänsemarkt 18 nach Essen, Gänsemarkt 18
Kaufmann geb. Herzergler Amanda Sara	27. 10. 1876		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Esen, Von-Seeckt-Str. 32 nach Theresienstadt abgewandert
Kaufmann Rosa Sara	27. 5. 1865		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Brahmsstr. 10 nach Theresienstadt abgewandert
Kaufmann geb. Robert Therese Sara	8. 10. 1877		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Hachestr. 20 unbekannt abgewandert
Kaufmann Norbert Israel	16. 6. 1910		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Hachestr. 20 unbekannt abgewandert
Kern Otto Israel	3. 7. 1897		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Bismarckstr. 15 unbekannt abgewandert
Kern geb. Wolff Mathilde	7. 4. 1900		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Bismarckstr. 15 unbekannt abgewandert
Kern Kurt Israel	22. 3. 1921		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Bismarckstr. 15 unbekannt abgewandert
Kerp geb. Rosenstein Henriette	22. 5. 1857		17. 4. 1942 19. 5. 1942	von Essen, Ostermannstr. 9 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Klarbach geb. Steinberg Jenny Sara	10. 8. 1861	8. 5. 1945	11. 5. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Cäsarstr. 22 nach Theresienstadt abgewandert
Klarbach Julius Israel	16. 9. 1874		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Brahmsstr. 10 nach Theresienstadt abgewandert
Kleefeld Arnold Israel	19. 12. 1882	8. 5. 1945	27. 5. 1942 20. 7. 1942	von E.-Steele, Dreiringstr. 18 nach Theresienstadt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Kleefeld geb. Ruf Oda, Sara	15. 7. 1884	8. 5. 1945	27. 5. 1942 20. 7. 1942	von E.-Steele, Dreiringstr. 18 nach Theresienstadt abgewandert
Kleezewski Abraham Israel	15. 9. 1873		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schützenbahn 62 nach Theresienstadt abgewandert
Kleezewski geb. Auerbach Cäcilie Sara	11. 7. 1879		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schützenbahn 62 nach Theresienstadt abgewandert
Knopf Günter Israel	17. 7. 1926		21. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Gustavstr. 39 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Knopf Hans Israel	28. 11. 1894		21. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Gustavstr. 39 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Knopf geb. Cannitzer Lotte Sara	28. 2. 1901		21. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Gustavstr. 39 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Kopf Hermann	27. 3. 1875		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Hindenburgstr. 81 nach Theresienstadt abgewandert
Kopper geb. Steinfeld Therese Sara	28. 11. 1875		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Kirchstr. 13 nach Theresienstadt abgewandert
Kornberg geb. Rose Amanda Sara	25. 2. 1874		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Moorenstr. 19 nach Theresienstadt abgewandert
Kron Max Israel	23. 9. 1863		27. 4. 1942 23. 5. 1942	von Essen, Franz-Arens-Str. 5 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Kronenberg Hermann Isr.	3. 3. 1878		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Gustavstr. 39 unbekannt abgewandert
Kronenberg geb. Liffmann Josefine	19. 3. 1878		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Gustavstr. 39 unbekannt abgewandert
Lazarus Gustav Israel	18. 4. 1869		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Prinzenstr. 7 nach Theresienstadt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Lazarus geb. Berghausen Ida Sara	28. 10. 1872		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Prinzenstr. 7 nach Theresienstadt abgewandert
Leiser Johanna Sara	27. 3. 1874		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Kastanienallee 80 unbekannt abgewandert
Leiser Selma Sara	3. 6. 1881		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Kastanienallee 80 unbekannt abgewandert
Levi Julius Israel	10. 3. 1877		5. 6. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Emmastr. 57 unbekannt abgewandert
Levi Kurt Israel	17. 6. 1912		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Schützenbahn 62 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Levi, geb. Oß Melitta Sara	25. 1. 1922		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Schützenbahn 62 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Levy Arthur	24. 1. 1894		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Kastanienallee 12 nach Theresienstadt abgewandert
Levy geb. Simon Minna Sara	25. 2. 1892		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Kastanienalllee 12 nach Theresienstadt abgewandert
Levy Martin Israel	9. 11. 1871	8. 5. 1942	26. 4. 1942	von Essen, I. Weberstr. 15
Levy Siegfried Israel	3. 10. 1888		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Von-Seeckt-Str. 47 nach Essen, Hindenburgstr. 88
Levy, geb. Stiepel Emilie Sara	12. 6. 1892		27. 4. 1942 5. 8. 1942	Essen, Von-Seeckt-Str. 47 nach Essen, Hindenburgstr. 88
Levy Elsbeth Sara	16. 11. 1929		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Von-Seeckt-Str. 47 nach Essen, Hindenburgstr. 88
Lieblich Albert Israel	1. 4. 1878		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von E.-Steele, Ruhrstr. 12 nach Theresienstadt abgewandert
Lieblich geb. Strauß Sabine Sara	2. 6. 1872		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von E.-Steele, Ruhrstr. 12 nach Theresienstadt abgewandert
Liebreich Julius Israel	25. 12. 1884		26. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Krawehlstr. 4 nach Essen, Hindenburgstr. 22

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Liebreich geb. Spiero Grete Sara	21. 7. 1885		26. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Krawehlstr. 4 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Liebreich Rudi Israel	9. 8. 1926		26. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Krawehlstr. 4 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Liffmann Willi Israel	10. 9. 1912		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Gustavstr. 39 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Liffmann geb. Laschat Edith Sara	10. 9. 1915		30. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Gustavstr. 39 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Liffmann Max Israel	8. 5. 1867		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Moorenstr. 19 nach Theresienstadt abgewandert
Lilienfeld Siegfried	5. 8. 1893		29. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Brahmsstr. 10 nach Theresienstadt abgewandert
Lipper geb. Philipsen Katharina	9. 4. 1857	5. 6. 1942	11. 5. 1942	von Essen, Cäsarstr. 22
Loeb geb. Lion Ricka Sara	3. 5. 1866		1. 5. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Mittweg 2 nach Theresienstadt abgewandert
Löwenberg Moritz Israel	8. 5. 1874		26. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Emmastr. 57 nach Theresienstadt abgewandert
Löwenstein Wilhelm Israel	28. 12. 1882		4. 5. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Renatastr. 22 unbekannt abgewandert
Löwenstein Josef Israel	3. 8. 1867		28. 5. 1942 20. 7. 1942	von E.-Steele, Alte Zeilen 22 nach Theresienstadt abgewandert
Löwenstein geb. Oberschütz Rosa-Sara	9. 6. 1887		4. 5. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Renatastr. 22 unbekannt abgewandert
Löwenthal geb. Willner Emma Sara	7. 5. 1862		15. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Brauerstr. 12 nach Theresienstadt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Löwenthal Louis Israel	22. 6. 1862	8. 7. 1943	27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schlageterstr. 55 nach Theresienstadt abgewandert
Lucas Hermann	25. 2. 1874		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Lindenallee 96 nach Theresienstadt abgewandert
Lucas Josef Israel	25. 11. 1906		29. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Lindenallee 61 nach Essen, Hindenburgstr. 77
Lucas geb. Braunschweig Else Sara	19. 10. 1908		29. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Lindenallee 61 nach Essen, Hindenburgstr. 77
Luft Sally Sara	16. 12. 1869		30. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Erich-Garthe-Str. 10 nach Theresienstadt abgewandert
Mangel Peisach Israel	12. 3. 1890		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Unionstr. 30 unbekannt abgewandert
Mangel geb. Pittmann Schiffra Sara	1. 2. 1893		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Unionstr. 30 unbekannt abgewandert
Mangel Berta Sara	20. 2. 1926		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Unionstr. 30 unbekannt abgewandert
Marens geb. Pellerstein Toni Sara	14. 2. 1875		5. 5. 1942 20. 7. 1942	von E.-Steele, Eickelkamp 16 nach Theresienstadt abgewandert
Markus Hermann Israel	4. 6. 1880		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Bornstr. 10 unbekannt abgewandert
Markus geb. Stein Sofie Sara	18. 11. 1874		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Bornstr. 10 unbekannt abgewandert
Marx Benny Sara	13. 1. 1873		29. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Hachestr. 22 nach Theresienstadt abgewandert
Mayer geb. Kaufmann Amalie Sara	23. 3. 1869	18. 7. 1942	11. 5. 1942	von Essen, Cäsarstr. 22

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Mayer Karl Israel	11. 7. 1862	13. 10. 1942	29. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Bochumer Str. 353 nach Theresienstadt abgewandert
Mayer Max Israel	2. 10. 1892		29. 4. 1942 7. 8. 1942	von Essen, Bochumer Str. 353 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Mayer geb. Steilberger Regina Sara	24. 11. 1856		14. 5. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Cäsarstr. 22 nach Theresienstadt abgewandert
Meier geb. Eichberg Emilie Sara	27. 8. 1870		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Severinstr. 61 nach Theresienstadt abgewandert
Melzer Michael Israel	25. 6. 1874		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Serverinstr. 61 nach Theresienstadt abgewandert
Melzer geb. Herzog Henriette	18. 4. 1887	8. 5. 1945	27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Severinstr. 61 nach Theresienstadt abgewandert
Meyer Alfred Israel	13. 10. 1909		29. 4. 1942 4. 5. 1942	von Essen, Gänsemarkt 39 nach Essen, Gänsemarkt 18 a
Meyer geb. Altmann Gertrud Sara	5. 6. 1911		29. 4. 1942 4. 5. 1942	von Essen, Gänsemarkt 39 nach Essen, Gänsemarkt 18 a
Meyer Chana Sara	13. 10. 1941		29. 4. 1942 4. 5. 1942	von Essen, Gänsemarkt 39 nach Essen, Gänsemarkt 18 a
Meyer Fritz Israel	17. 6. 1874	7. 5. 1943	27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Richard-Wagner-Str. 12 nach Theresienstadt abgewandert
Meyer geb. Lomnitz Katharina	21. 1. 1897		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Richard-Wagner-Str. 12 nach Theresienstadt abgewandert
Meyer Jakob Israel	12. 9. 1870		28. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Lichtschlagstr. 4 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Meyer geb. Nassau Jenny Sara	17. 4. 1866	11. 10. 1942	28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schützenbahn 5 nach Theresienstadt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Meyer Leopold Israel	15. 12. 1879		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schönleinstr. 46 nach Theresienstadt abgewandert
Meyer geb. Frank Elisabeth	2. 8. 1881		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schönleinstr. 46 nach Theresienstadt abgewandert
Minkel Emanuel Israel	6. 5. 1911		28. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, I. Weberstr. 22 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Moszkowitz Hermann Israel	21. 4. 1921		28. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Gänsemarkt 30 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Moszkowitz David Israel	20. 11. 1922		28. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Gänsemarkt 30 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Moszkowitz Isack Israel	27. 6. 1925		28. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Gänsemarkt 30 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Müller geb. Neumann Recha Sara	16. 11. 1869		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Bismarckstr. 19 nach Theresienstadt abgewandert
Nathan geb. Krolik Emmy Sara	24. 3. 1865	16. 12. 1942	27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Hachestr. 20 nach Theresienstadt abgewandert
Nathan Karl Israel	18. 12. 1878		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Severinstr. 61 nach Theresienstadt abgewandert
Nathan geb. Pollach Henriette	3. 3. 1877		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Severinstr. 61 nach Theresienstadt abgewandert
Neubeck geb. Steinfeld Julie Sara	28. 4. 1866		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Puthstr. 8 nach Theresienstadt abgewandert
Oberschützki geb. Alexander Rosalie Sara	24. 4. 1862		4. 5. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Renatastr. 22 nach Theresienstadt abgewandert
Ostwald Paul Israel	3. 11. 1882		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Kirchstr. 13 unbekannt abgewandert
Ostwald geb. Spiegel Betty Sara	21. 2. 1878		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Kirchstr. 13 unbekannt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Plaut geb. Hertz Klara Sara	25. 4. 1873		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Lindenallee 61 nach Theresienstadt abgewandert
Pollack geb. Sommer Billa Sara	21. 6. 1873		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Severinstr. 61 nach Theresienstadt abgewandert
Pollack Alfred Israel	7. 11. 1911		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Severinstr. 61 nach Theresienstadt abgewandert
Rindskopf Hans Israel	13. 4. 1908	31. 12. 1945	28. 4. 1942	von Essen, Bismarckstr. 19 unbekannt
Raer geb. Spier Toni Sara	24. 12. 1903		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Richard-Wagner-Str. 12 nach Theresienstadt abgewandert
Raer Ernst Israel	31. 1. 1896		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Richard-Wagner-Str. 12 nach Theresienstadt abgewandert
Romberg geb. Holberg Auguste Sara	21. 1. 1875		29. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Von-Seeckt-Str. 32 nach Theresienstadt abgewandert
Rosenbaum geb. Adler Ida Sara	10. 3. 1870		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Wiesenstr. 58 nach Theresienstadt abgewandert
Rosenberg geb. Wolf Cäcilie Sara	19. 3. 1871		6. 5. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Alfredstr. 289 nach Theresienstadt abgewandert
Rosenberg geb. Weinberg Mathilde Sara	20. 7. 1873		29. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Horst-Wessel-Str. 58 nach Theresienstadt abgewandert
Rosengarten Arthur Israel	18. 11. 1900		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Schlageterstr. 105 unbekannt abgewandert
Rosengarten geb. Kaiser Henny Sara	22. 9. 1896		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Schlageterstr. 105 unbekannt abgewandert
Rosenthal geb. Frank Berta Sara	14. 3. 1871	7. 2. 1943	27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Krawehlstr. 4 nach Theresienstadt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Rosenthal Sofie Sara	4. 2. 1908		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Krawehlstr. 4 nach Essen, Schlenhofstr. 50
Rosenthal Hans Israel	14. 5. 1933		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Krawehlstr. 4 nach Essen, Schlenhofstr. 50
Rothschild Richard Israel	21. 6. 1899		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Baumstr. 18 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Salm Jakob Israel	17. 3. 1870		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Krawehlstr. 4 nach Theresienstadt abgewandert
Salomon Hermann	16. 10. 1884		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, I. Weberstr. 11 nach Theresienstadt abgewandert
Samson Edith Sara	15. 4. 1933		30. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Papestr. 63 nach Theresienstadt abgewandert
Samson geb. Rollmann Hulda Sara	30. 9. 1871	zwischen 9. 9. u. 11. 9. 1942	28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Zweigertstr. 53 nach Theresienstadt abgewandert
Sander Leopold Israel	26. 11. 1867	Frühj. 1944	28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Zweigertstr. 53 nach Theresienstadt abgewandert
Sander geb. Hochheimer Flora Sara	28. 12. 1871	Sommer 1944	28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Zweigertstr. 53 nach Theresiestadt abgewandert
Seelig Siegmund	21. 1. 1886		30. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Schlageterstr. 55 nach Essen, II. Weberstr. 8
Seelig geb. Kappel Martha Sara	3. 7. 1886		30. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Schlageterstr. 55 nach Essen, II. Weberstr. 8
Siegeler Jakob Israel	8. 12. 1883		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Kirchstr. 25 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Simon geb. Lewin Auguste Sara	25. 7. 1863	28. 5. 1944	27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Kastanienallee 12 nach Theresienstadt abgewandert
Simon Hermann	26. 1. 1867	9. 2. 1943	29. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Dreilindenstr. 75 nach Theresienstadt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Simon geb. Jonas Elfriede Sara	11. 8. 1869	9. 2. 1943	29. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Dreilindenstr. 75 nach Theresienstadt abgewandert
Simon geb. Neuberger Johanna Sara	14. 1. 1869		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Maschinenstr. 19 nach Theresienstadt abgewandert
Sondermann geb. Kallmann Josefine	1. 12. 1865		27. 4. 1942 20. 7. 1942	v. Essen, Haus-Berge-Str. 204 nach Theresienstadt abgewandert
Schieren Lazarus Israel	12. 8. 1875	28. 4. 1944	28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Lindenallee 63 nach Theresienstadt abgewandert
Schieren geb. Kaufmann Helene	18. 9. 1872		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Lindenallee 63 nach Theresienstadt abgewandert
Schieren Max Israel	15. 6. 1883		17. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Rheinische Str. 58 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Schloß Moritz Israel	29. 8. 1875		29. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Rheinische Str. 14 nach Theresienstadt abgewandert
Schmitz Amalie Sara	14. 3. 1866		23. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, I. Weberstr. 13 nach Theresienstadt abgewandert
Schmitz Sara	12. 5. 1873		23. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, I. Weberstr. 13 nach Theresienstadt abgewandert
Schmitz Sybilla Sara	23. 7. 1864		23. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, I. Weberstr. 13 nach Theresienstadt abgewandert
Schmitz geb. Lewin Martha Sara	29. 7. 1889		21. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Bornstr. 10 nach Essen, II. Weberstr. 8
Schmitz Manfred	13. 8. 1924		21. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Bornstr. 10 nach Essen, II. Weberstr. 8
Schmitz Regina Sara	5. 11. 1869		29. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Hachestr. 22 nach Theresienstadt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Schnag Emanuel	23. 3. 1870		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schützenbahn 62 nach Theresienstadt abgewandert
Schwarzschild Willy Israel	23. 8. 1880		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Renatastr. 22 nach Esen, Hindenburgstr. 88
Schwarzschild geb. Cahn Else Sara	4. 1. 1894		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Renatastr. 22 nach Essen, Hindenburgstr. 88
Spier geb. Jakob Berta Sara	30. 9. 1875		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Richard-Wagner-Str. 12 nach Theresienstadt abgewandert
Spingelt Herbert Israel	7. 12. 1914		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Brahmsstr. 10 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Spingelt Kurt Israel	15. 3. 1925		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Brahmsstr. 10 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Steilberger Emil Israel	20. 4. 1899	19. 6. 1942	27. 4. 1942	
Stein geb. Levi Hortense Sara	25. 1. 1881		5. 6. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Emmastr. 57 unbekannt abgewandert
Stein geb. Schmitz Lina Sara	18. 1. 1873		29. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Hachestr. 22 nach Theresienstadt abgewandert
Steinberg geb. Stern Bertha Sara	2. 4. 1865		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Richard-Wagner-Str. 12 nach Theresienstadt abgewandert
Steinberg Julius Israel	14. 4. 1874		6. 5. 1942 5. 8. 1942	v. Essen, Erich-Garthe-Str. 10 nach Essen, Maschinenstr. 19
Steinberg geb. Leirson Selma Sara	15. 4. 1879		6. 5. 1942 5. 8. 1942	v. Essen, Erich-Garthe-Str. 10 nach Essen, Maschinenstr. 19
Steinberg Alfred Israel	4. 5. 1906		6. 5. 1942 5. 8. 1942	v. Essen, Erich-Garthe-Str. 10 nach Essen, Maschinenstr. 19
Stern Richard Israel	16. 9. 1889		30. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Kastanienallee 12 nach Essen, Hindenburgstr. 22

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Sternberg Leopold Israel	27. 9. 1868		30. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Papestr. 63 nach Theresienstadt abgewandert
Stertzenbach Max Israel	28. 10. 1881		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Viehofer Str. 105 unbekannt abgewandert
Stertzenbach geb. Cahn Helene Sara	4. 12. 1879		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Viehofer Str. 105 unbekannt abgewandert
Strauß geb. Eichberg Hulda Sara	23. 7. 1875		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Steinstr. 46 unbekannt abgewandert
Strauß Ludwig Israel	10. 1. 1927		18. 4. 1942 21. 4. 1942	von Essen, Thomaestr. 16 a unbekannt abgewandert
Strauß Siegfried Israel	15. 10. 1887		28. 4. 1042 20. 7. 1942	von Essen, Richard-Wagner-Str. 12 nach Theresienstadt abgewandert
Strauß geb. Simons Klara Sara	19. 6. 1888		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Richard-Wagner-Str. 12 nach Theresienstadt abgewandert
Struch Sigmund	11. 6. 1864		16. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Moorenstr. 19 nach Theresienstadt abgewandert
Tannenbaum geb. Bendix Henriette	16. 9. 1869		22. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Hermann-Göring-Str. 316 nach Theresienstadt abgewandert
Veit Michael Israel	2. 3. 1863		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Hachestr. 20 nach Theresienstadt abgewandert
Waag Bruno Israel	1. 7. 1921		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Lichtschlagstr. 4 nach Essen, Maschinenstr. 19
Waag geb. Hüneberg Marianne	25. 2. 1925		27. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Lichtschlagstr. 4 nach Essen, Maschinenstr. 9
Waag Karl Israel	31. 8. 1883		27. 4. 1942 4. 5. 1942	von Essen, Maschinenstr. 19 nach Essen, Maschinenstr. 19

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Waag geb. Rosenberg	16. 6. 1883		27. 4. 1942 4. 5. 1942	von Essen, Maschinenstr. 19 nach Essen, Maschinenstr. 19
Waag Kurt Israel	12. 12. 1919		27. 4. 1942 4. 5. 1942	von Essen, Maschinenstr. 19 nach Essen, Maschinenstr. 19
Weinthal Josef Israel	22. 2. 1899		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Rheinische Str. 58 unbekannt abgewandert
Weinthal geb. Abraham	2. 10. 1902		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Rheinische Str. 58 unbekannt abgewandert
Weinthal Karl Israel	19. 4. 1884		28. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Gustavstr. 39 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Weinthal geb. Aron Henriette	4. 11. 1884		28. 4. 1942 5. 8. 1942	von Essen, Gustavstr. 39 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Weinthal Sara	27. 12. 1888		28. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Markusstr. 15 unbekannt abgewandert
Weiß geb. Loeb Julie Sara	16. 9. 1866		11. 5. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Cäsarstr. 22 nach Theresienstadt abgewandert
Werner Alfons Israel	28. 3. 1922		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Lindenallee 61 unbekannt abgewandert
Weyl Abraham Israel	9. 12. 1869	8. 5. 1945	27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Hermann-Göring-Str. 316 nach Theresienstadt abgewandert
Weyl geb. Oppenheimer Anna Sara	18. 3. 1880	8. 5. 1945	27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Hermann-Göring-Str. 316 nach Theresienstadt abgewandert
Willner David Israel	18. 8. 1866		15. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Brauerstr. 12 nach Theresienstadt abgewandert
Wolf Otto Israel	18. 9. 1877		18. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Lindenallee 96 nach Theresienstadt abgewandert
Wolf geb. Wolff Sara	20. 6. 1880		18. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Lindenallee 96 nach Theresienstadt abgewandert

Zuname Vorname	Geburtstag	für tot erklärt	An- und Abmeldung	Angabe der Zuzugs- und Abzugswohnung
Wolf Gerta Sara	1. 12. 1907		18. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Lindenallee 96 nach Theresienstadt abgewandert
Wolff Adolf Israel	7. 1. 1863		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Bismarckstr. 15 nach Theresienstadt abgewandert
Wolff geb. Ermann Mathilde	14. 7. 1865		28. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Bismarckstr. 15 nach Theresienstadt abgewandert
Wolff Max Israel	10. 4. 1879		27. 4. 1942 9. 5. 1942	von Essen, Auf der Donau 33 nach Essen, Hindenburgstr. 22
Wolff geb. Alexander Rosa	2. 2. 1869		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Schönleinstr. 46 nach Theresienstadt abgewandert
Wolffs Jakob Israel	12. 7. 1873		29. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Thomaestr. 287 nach Theresienstadt abgewandert
Wolffs geb. Stern Selma Sara	10. 10. 1894		29. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Thomaestr. 287 nach Theresienstadt abgewandert
Werner geb. Glassmann Frieda	24. 7. 1884		27. 4. 1942 15. 6. 1942	von Essen, Lindenallee 61 unbekannt abgewandert
Zelder geb. Schwarz Helene	9. 11. 1863		27. 4. 1942 20. 7. 1942	von Essen, Thomaestr. 16 a nach Theresienstadt abgewandert

P.III.C. No. 301

THE WIENER LIBRARY 02.1148

Stapoleit Duesseldorf
II B 4/Tgb. Nr. 223/43g.

Duesseldorf, den 11 Juni 1943

SCHNELLBRIEFE

Zur Kanzlei 11.JUN.1943
Geschrieben: 11/6
Verglichen: am 21.Juni 1943

GEHEIM

1.) An die

Aussendienststelle
in E s s e n .

Betrifft: Evakuierung von Juden.

Vorgang: Rundverfuegung vom 24.2.43 - II B 4 Tgb. 77/43g -

Mit dem am 25. 6. 1943 von hier nach Theresienstadt abgehenden Sonderwaggon werden von dort folgende Juden abgeschoben:

1.) Baum, Leopold Israel, geb. am 14.2.97 in Krefeld,
2.) Baum, geb. Kohn, Lina Sara, geb. am 27.3.99 in Grailsheim,
3.) Blumenthal, Max Israel, geb. am 17.5.94 in Groebzig,
4.) Hurwitz, Walter Israel, geb. am 20.6.89 in Beveren,
5.) Luedtke, geb. Bloch, Thekla Sara, geb. am 20.12.83 in Schmieheim,
6.) Meinholz, geb.Leven, Martha Sara, geb. am 12.4.76 in M.-Gladbach,
7.) Ostermann, Fritz Israel, geb. am 12.7.92 in Bochum,
8.) Ostermann geb. Mayer, Else Sara, geb. am 16.6.96 in Bochum,
9.) Saenger, Siegfried Israel, geb. am 13.2.78 in Obernbreit.

Zur Verhinderung eines Flucht- oder Selbstmordversuches sind diese Juden am 25. 24.6.1943, nachdem sie die Vermoegenserklaerung im Beisein eines Beamten der dortigen Dienststelle ausgefuellt haben, festzunehmen und am gleichen Tage mit dem nach den Richtlinien vorgeschriebenem Gepaeck einschl. RM 50.— pro Person nach hier, Bilkerstr. 25 (Juedische Gemeinde) zu ueberfuehren.

Es wird ausdruecklich darauf hingewiesen, dass in keinem Falle,auch nicht bei bettlagerigen Kranken, eine Zurueckstellung erfolgen kann. Die Die Wohnung der Juden sind zu versiegeln und die Schluessel dem Hausbeauftragten bzw. Hausverwalter zu uebergeben.

Die erforderlichen Vermoegenserklaerungen wurde bereits von Krim-Sekr.Korsthorst in Empfang genommen.

./.

Namentliches Verzeichnis Essener Juden, zusammengestellt nach den Akten des Wiedergutmachungsamtes Essen

Die nachstehende Zusammenstellung der Essener Juden wurde durch Auswertung der Akten des Essener Wiedergutmachungsamtes erarbeitet, wobei nur die Anträge der Juden, nicht die der politisch Verfolgten herangezogen wurden. Soweit sich aus den Akten die Verwandtschaftsverhältnisse zweifelsfrei ergaben, wurden diese in die Zusammenstellung aufgenommen. In Zweifelsfällen wurde die Person als eigener Antragsteller aufgeführt. Soweit es die Unterlagen zuließen, wurden Name, Vorname, Geburts- und Sterbedatum, Geburtsort, KZ-Lager oder Ziel der Auswanderung, Beruf sowie Angaben über das Schicksal des Betreffenden gemacht. Gewiß ist die Liste nicht frei von Fehlern, denn die Akten des Wiedergutmachungsamtes sind erst viele Jahre nach der Naziherrschaft, in den Jahren nach 1953, dem Inkrafttreten des Bundesentschädigungsgesetzes, bis zur Gegenwart entstanden. Dabei sind Fehlerquellen einmal das mangelhafte Erinnerungsvermögen der Betroffenen oder deren Angehörigen, die für ihre verstorbenen oder in Konzentrationslagern umgekommenen Verwandten die Anträge gestellt haben, ohne in jedem Falle im Besitz amtlicher Unterlagen (z.B. Geburtsurkunden) zu sein. Dann aber ist eine weitere mögliche Fehlerquelle bei dem Beamten zu suchen, der die Akten angelegt hat und sich bei Geburtsorten, soweit sie im östlichen Ausland gelegen sind, gelegentlich verhört haben mag oder diese orthographisch nicht richtig geschrieben hat. Vergleiche mit anderen Unterlagen, die mir zur Verfügung standen (Akten der Gestapoleitstelle Düsseldorf), bestätigen diese Vermutungen. Diese Fehler auszuschließen, war mir bei den Schwierigkeiten, aus den osteuropäischen Gebieten Auskünfte zu erhalten, nicht möglich. Wenn ich mich trotzdem zum Abdruck entschlossen habe, dann aus der Überzeugung, daß sich eine bessere Zusammenstellung aller ehemaligen Essener Mitbürger jüdischen Glaubens nicht erarbeiten läßt.

Hinter der nüchternen und sachlichen Notiz „umgekommen", „für tot erklärt" oder „verschollen" liegt eine nicht darzustellende Tragik, ein Weg der Erniedrigung, des Entzuges jeder Menschenwürde und des erschütternden, menschlichen Leides.

Diesem Verzeichnis der Essener Juden liegt der Begriff des Judeseins zugrunde, wie ihn das Reichsbürgergesetz von 1935 geprägt hat.

Aaron, Emmy geb. Steinfeld
geb. 15. 6. 1877 in Rheydt
am 9. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 in das Judenlager Holbeckshof eingewiesen und von hier aus nach Theresienstadt deportiert, früher Essen, Kupferdreher Straße 166.
Ehemann: Karl Aaron
kam ebenfalls in Theresienstadt ums Leben
Bruder: Hugo Steinfeld, geb. 31. 3. 1882
Schwester: Witwe Lehner geb. Steinfeld
geb. 31. 5. 1885
Schwester: Johanna Goldschmidt geb. Steinfeld
geb. 2. 2. 1892
Schwester: Else Neustadt geb. Steinfeld
geb. 26. 12. 1898

Aaron, Karl, Klempner
geb. 24. 11. 1881 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
kam 1942 ins KZ Theresienstadt, dort umgekommen
Tochter: Ruth Mayer geb. Aaron
geb. 13. 12. 1912
wohnhaft: USA

Abbe, Bertha
geb. 12. 10. 1925 in Chelm, Polen
verlegte ihren Wohnsitz 1928 von Buenos Aires nach Essen, kehrte 1938 wieder nach Argentinien zurück, wohnhaft: USA
Mutter: Berta Abbe geb. Zwern
geb. 25. 7. 1903 in Chelm, Polen
gest. 24. 4. 1953 in Buenos Aires
lebte von 1928 bis 1938 in Essen
kehrte dann nach Argentinien zurück
Vater: David Abbe
gest. 14. 2. 1934

Abbe, Sophie geb. Ausländer
geb. 15. 6. 1905 in Ungarn
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 28. 10. 1938 als polnische Staatsangehörige nach Polen ausgewiesen.
Ehemann: Wolf Abbe, Kaufmann
geb. 1. 9. 1899 in Lodz (Pabianice)
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen.
Sohn: Peretz Avivi, früher Paul Abbe
geb. 22. 4. 1924
wohnhaft: Israel
war mit Kindertransport von Polen nach Palästina gekommen.

Abel, Max, Rechtsanwalt und Notar
geb. 14. 5. 1872 in Lippstadt
gest. 2. 10. 1954 in Verviers
emigrierte, nachdem ihm die Arbeitserlaubnis als Rechtsanwalt entzogen worden war, nach Belgien und ging 1942 in die Illegalität, betrieb in Essen ein Notariat zusammen mit Dr. Ernst Herzfeld und Dr. Krombach.
Ehefrau: Irma Abel geb. Landauer
geb. 3. 10. 1880 in Stuttgart
gest. 2. 9. 1954 in Verviers
emigrierte 1938 mit Ehemann nach Belgien, war seit 1942 in der Illegalität.
Sohn: Ernst Otto Abel
geb. 13. 10. 1908
wohnhaft: Belgien
emigrierte 1937 von Essen nach Belgien, war stud. jur. in Berlin, brach 1933 das Studium ab, um es in Paris fortzusetzen, mußte schließlich aus finanziellen Gründen sein Studium aufgeben. Trat 1934 in die Wollhandelsgesellschaft seines Onkels S. Abel in Köln als Angestellter ein, emigrierte 1937 nach Verviers, Belgien, lebte von 1942 illegal, wurde 1943 bis 1945 in Brüssel inhaftiert.

Abelewski, Abraham, Dachdecker
geb. 24. 10. 1897 in Wilna
emigrierte 1933 nach Palästina mit Ehefrau und 2 Kindern.
Ehefrau: Hinda Abelewski geb. Kranzblum
geb. 10. 3. 1900
wohnhaft: Israel.

Abraham, Eva
geb. 16. 1. 1876
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
kam vom Holbeckshof 1942 nach Theresienstadt.
Tochter: Hildegard Katz, geb. Abraham
geb. 16. 11. 1906
wohnhaft: Herzlia, Israel
Tochter: Paula Hartmann, geb. Abraham
geb. 20. 8. 1908 in Hochheidt b. Moers, Landarbeiterin
wohnhaft: Haifa, Israel
Tochter: Ruth Landsmann geb. Abraham
geb. 1. 7. 1910 in Essen
wohnhaft: Tiberias, Israel

Abraham, Grete geb. Strauß
Verkäuferin bei Althoff in Essen
geb. 26. 6. 1907 in Bochum
emigrierte 1935 nach USA.

Abraham, Fritz
geb. 18. 3. 1908 in Altenkirchen
Angestellter

Abraham, Hermann
geb. 27. 2. 1875
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde mit seiner Frau nach Litzmannstadt deportiert, dort umgekommen, besaß in Essen, Segerothstr. 125, ein Kolonialwarengeschäft.
Ehefrau: Hulda Abraham geb. Kwatschkowski
geb. 2. 8. 1874
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Sohn: Bertold Abraham

Abraham, Leo
geb. 11. 4. 1883 in Schlochau
emigrierte 1939 nach Belgien, wurde später interniert und floh nach Brüssel, wo er illegal lebte, war in Deutschland Inhaber eines Lebensmittelgeschäftes, emigrierte in die USA.
Ehefrau: Alwine Abraham geb. Sander
wohnhaft: USA
Sohn: Kurt Siegfried Abraham, Dekorateur
geb. 18. 10. 1917 in Köln
gest. 5. 4. 1945 in Bergen-Belsen
wurde 1940 in Holland festgenommen, kam 1944 nach Theresienstadt, 1945 nach Buchenwald und ist in Bergen-Belsen gestorben.

Abraham, Maria geb. Koenigsberger
geb. 6. 10. 1868
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1939 nach Holland, 1943 verhaftet und dem Lager Sobibor überstellt.
Sohn: Kurt Abraham, Bankdirektor
geb. 20. 9. 1909
emigrierte 1937 nach Amsterdam, früher beim Bankhaus Hirschland beschäftigt
dessen Ehefrau: Ruth Abraham geb. Nußbaum

Abraham, Max, kaufm. Angestellter
geb. 5. 3. 1902 in Vacha
wurde 1940 verhaftet und starb in einem unbekannten KZ.
Mutter: Bertha Abraham geb. Stern
geb. 1. 8. 1876
gest. 1947
Tante: Rosa Levy geb. Stern
geb. 29. 10. 1889 in Geisa (Rhön)
wohnhaft: USA

Abraham, Pauline geb. Buchtal
geb. 10. 11. 1882 in Anröchte

Abraham, Ruth
geb. 1. 7. 1910 in Essen
Säuglingspflegerin
wohnhaft: Israel

Abrahamson, Adolf
geb. 18. 5. 1885 in Prenzlau
gest. 8. 9. 1960
betrieb in Prenzlau einen Handel mit Eisen, Metallen, Häuten und Fellen bis 1938.
Ehefrau: Emma Abrahamson geb. Meissner
geb. 25. 9. 1892
Nichtjüdin
wohnhaft: Essen
Sohn: Dr. Ing. Günther Abrahamson
Mischling I. Grades

Abrams, Grete geb. Bendheim verw. Neuhoff
geb. 28. 1. 1898
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 nach Holland, dort kam sie nach Westerbork, Theresienstadt und Auschwitz.
Ehemann und Kinder kamen um, sie wurde 1945 befreit.

Achai, Nomi
geb. 18. 3. 1923 in Essen
wohnhaft: Israel
wurde im Oktober 1938 nach Polen abgeschoben, ging dann nach Warschau und von dort über Wilna, Riga, Stockholm, Holland nach Palästina.

Acker, Kurt
geb. 18. 1. 1921
gest. 14. 8. 1941 in Mauthausen
emigrierte 1939 nach Holland, wurde dort verhaftet und kam nach Mauthausen, wo er verstarb.
Vater: Jakob Acker, Schneider
geb. 12. 11. 1888
wohnhaft: Ostafrika
Mutter: Else Acker geb. Jacobi, Schneiderin
geb. 15. 11. 1882 in Essen
wohnhaft: Ostafrika

Adam, Erna geb. Nathan
geb. 28. 1. 1906 in Essen
Essen, Kirchstr. 23

emigrierte 1938 nach Amsterdam, ging 1943 in die Illegalität, besaß in Essen ein Goldwarengeschäft
verheiratet mit: Gustav Adam

Adam, Gustav, Goldwarenhändler
geb. 30. 8. 1884 in Bochum, Nichtjude
gest. 12. 2. 1959
sein Geschäft in der Kirchstr. 23 wurde in der Kristallnacht völlig zerstört.
Ehefrau: Anna-Maria Adam, Jüdin
geb. 26. 8. 1912
wohnhaft: Langenholthausen über Neuenrade

Adam, Heinrich
geb. 14. 2. 1882
gest. 20. 12. 1943

Adam, Maria (Mirjam) geb. Halpern
geb. 17. 1. 1920 in Plettenberg
wohnhaft: Israel
emigrierte 1938 von Essen nach Brüssel, 1943 wurde sie verhaftet und in das Gefängnis Charleroi eingeliefert, wo sie bis zur Befreiung Belgiens blieb, wanderte 1950 nach Israel weiter.

Adler, Alfred, Dipl.-Kaufmann
geb. 22. 6. 1926 in Wuppertal-Elberfeld
emigrierte 1939 nach Belgien, lebte von 1942 bis 1944 illegal, von 1945 bis 1949 Studien in Belgien, die mit der Prüfung zum Diplom-Kaufmann abschlossen.
Mutter: Else Adler
geb. 23. 11. 1896 in Frankfurt
wohnhaft: Belgien
lebte mit ihrem Sohn seit 1942 illegal in Belgien.

Adler, Anna geb. Zang
geb. 2. 7. 1896 in Korszow, Polen
emigrierte 1937 nach Amerika.
Ehemann: Simon Adler
Inhaber eines Möbel- und Konfektionsgeschäftes
geb. 2. 5. 1894 in Zolynia, Polen
wohnhaft: USA
kam 1919 von Polen nach Essen
3 Kinder

Adler, Artur
geb. 12. 2. 1899 in Höringhausen
gest. 30. 8. 1975 in New York
Einkäufer, Buchhändler in Essen, später in New York

Adler, Berthold
geb. 16. 1. 1904 in Schlüchtern, Vertreter

Adler, Dora geb. Aschheim
geb. 24. 9. 1890
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde nach Lodz deportiert (27. 10. 1941)
Ehemann: 24. 3. 1941 gestorben
Sohn: Oskar Adler
gest. am 31. 3. 1948 in New York
Tochter: Regina Schwarz geb. Adler
geb. 26. 5. 1914
wohnhaft: Israel
Sohn: Isaak Adler
geb. 5. 11. 1912
Schwiegertochter: Ilse Adler geb. Cohn
Ehefrau von Oskar Adler
geb. 5. 9. 1915
Enkelin: Eva R. Adler

Adler, Emil Jecheskiel
geb. 12. 4. 1919 in Tachau, Sudetenland
bis 1938 wohnte er in Tachau und flüchtete beim Einmarsch der deutschen Truppen nach Prag, im September 1940 wurde er einem Transport von Juden nach Palästina zugeteilt, ist nach Kriegsende in Essen zugezogen.
Vater: Ignaz Adler
geb. 16. 11. 1883 in CSR
für tot erklärt
Mutter: Rosa Adler geb. Österreicher
geb. 7. 3. 1882 in Tachau, CSR
deportiert und umgekommen

Adler, Hulda, Verkäuferin
geb. 24. 2. 1888 in Krefeld
am 9. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte kurz nach 1933 mit Mutter und Schwester nach Spanien, begab sich 1936 nach Frankreich, wo sie 1940 interniert wurde, von dort floh sie, wurde 1942 wieder verhaftet und kam in das Sammellager Drancy, 1943 wurde sie nach Auschwitz verschickt.
Schwester: Ida Adler
geb. 3. 5. 1897
wohnhaft: USA
emigrierte 1934 nach USA
Bruder: Hugo Adler
geb. 24. 3. 1886
verstorben

Schwägerin: Selma Adler
wohnhaft: USA

Adler, Max
geb. 16. 1. 1923 in Essen
wohnhaft: USA
besuchte das Helmholtz-Gymnasium in Essen, emigrierte 1937 mit seinen Eltern nach USA, besuchte dort Schulen und beendigte seine Studien 1949 mit dem Bachelor of Mechanical Engeneering.

Adler, Siegfried
geb. 25. 7. 1903 in Westheim
Krs. Hammelburg, kaufmännischer Angestellter, KPD-Mitglied, Ortsgruppenleiter.

Adler, Siegfried
geb. 21. 1. 1879 in Filkehaza, Ungarn, Kaufmann
wohnhaft: Kuba

Adler, Simon
geb. 2. 5. 1894 in Zolynia, Kaufmann
wohnhaft: USA

Adler, Sophie geb. Mayer
geb. 5. 7. 1872
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 20. 7. 1942 nach Theriesenstadt deportiert und von dort am 21. 9. 1942 nach Polen deportiert.
Ehemann: Levy Adler
Inhaber des „Rheinischen Wäschehauses Levy Adler"
geb. 14. 9. 1860 in Niederdreis
gest. 25. 10. 1939 in Essen
Tochter: Johanna Adler
geb. 26. 12. 1902 in Essen
wohnhaft: USA
Tochter: Gertrud Adler
geb. 25. 12. 1905
wohnhaft: England

Adler, Zvia geb. Helfer
geb. 2. 6. 1901
am 9. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1933 von Essen nach Holland. 1943 wurde sie inhaftiert und zunächst in das KZ-Lager Westerbork und von dort nach Sobibor eingewiesen.
Schwester: Scheindel Lehrmann
wohnhaft: Tel Aviv

Adrusenko, Waldemar
geb. 1912
wurde vermutlich im KZ Ravensbrück hingerichtet, ob Jude ist fraglich
Ehefrau: Wally Brown geb. Fetkevin
geb. 16. 7. 1912
wohnhaft: England

Aertz, Ruth gesch. Simon, geb. Röttgen
geb. 12. 5. 1905 in Gladbeck
wohnhaft: Südafrika
emigrierte 1933 mit ihrem inzwischen geschiedenen Ehemann Albert Simon über Holland nach Johannesburg, dort Viehhandelsfirma.

Agneesens, Lore geb. Sternheim
geb. 19. 1. 1926
emigrierte 1933 nach Amsterdam, wurde 1943 verhaftet und ins Lager Westerbork überführt, 1944 erfolgte die Überstellung nach Bergen-Belsen, dort ist sie am 28. 4. 1945 befreit worden, emigrierte 1947 nach USA.
Mutter: Erna Sternheim
wohnhaft: USA

Agranow, Simon
geb. 1. 10. 1891 in Zlobin, Rußland
Schäftemacher.

Ajsenszer, Klara geb. Scheinok
geb. 21. 6. 1934
wohnhaft: Brüssel
emigrierte 1939 mit ihrem Vater nach Belgien
Vater: Mendel Scheinok

Alazraky, Käthe Lucie geb. Hirsch, verw. Meyerhardt
geb. 27. 8. 1902
wohnhaft: Buenos Aires

Alberheim, Otto
geb. 27. 2. 1920 in Lengerich
Lehrling

Albers, Henry Lester, Reisender
geb. 20. 4. 1908 in Billerbeck
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 mit seiner Ehefrau nach England und von dort 1940 nach San Francisco, heiratete am 22. 12. 1938 in Südlohn.

Aldubi, Toni (Ruth) geb. Scheiner
geb. 26. 8. 1928
wohnhaft: Israel
emigrierte 1936 mit dem Vater nach Palästina, Vater besaß in Essen ein Möbelgeschäft.

Alexander, Arnold, Kaufmann, Textileinzelhandel
geb. 28. 2. 1879 in Werther
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 verhaftet und ins KZ Kosel gebracht, war 1939 nach Belgien ausgewandert.
Ehefrau: Erna Alexander geb. Pintus
geb. 14. 7. 1892
wohnhaft: USA
Bruder: Alexander Alexander
geb. 22. 3. 1878
Schwester: Johanna Alexander
geb. 17. 10. 1876
Bruder: Jacob Alexander
geb. 30. 3. 1883
Bruder: Dr. med. Hugo Alexander
geb. 29. 10. 1886
Bruder: Friedrich Alexander
geb. 31. 10. 1888

Alexander, Ernst
geb. 14. 3. 1899 in Crone
Kaufmann

Allen, Ann geb. Schwarzbach, Modistin
geb. 17. 7. 1914 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte am 13. 1. 1937 von Essen nach USA.

Alles, Berta geb. Höchster, Jüdin
geb. 19. 2. 1902 in Essen
emigrierte 1938 nach Uruguay, kehrte nach Essen zurück.
Ehemann: Karl Alles, Malermeister, Nichtjude
geb. 7. 9. 1904 in Essen
wohnhaft: Montevideo
gest. 2. 7. 1968 in Essen
Sohn: Wolfgang Alles, geb. 3. 7. 1932
emigrierte 1938 nach Uruguay, studierte nach seiner Rückkehr nach Deutschland Physik.

Aloni, Giora
geb. 19. 4. 1945 in Haifa, früher Eulau
Vater: Uri Aloni
geb. 17. 10. 1922 in Essen
früher Hans Eulau
emigrierte 1937 von Essen nach Schweden und von dort 1941 nach Palästina, besuchte die Goethe-Schule bis 1937, wurde in Israel Lehrer

Altberger, Mirjan-Maria geb. Raisenstadt
geb. 15. 9. 1920 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1935 nach Holland und begab sich 1939 nach Palästina, war Schülerin der Viktoria-Schule.

Altenaa, Hanna geb. Bieber
geb. 14. 5. 1901 in Essen
Schwester: Käte Landau geb. Bieber, verw. Bahr
geb. 22. 9. 1903 in Essen
wohnhaft: Israel

Altmann, Adolf, Schneidermeister
geb. 23. 9. 1883 in Kattowitz
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
kam 1941 nach Litzmannstadt
Ehefrau: Eva Altmann
geb. 15. 2. 1885
Sohn: Kurt Altmann
geb. 27. 5. 1914
wohnhaft: Buenos Aires

Altmann, Bertold, Dr. phil.
geb. 16. 4. 1902 in Torgau

Altmann, Margot geb. Katzenstein
geb. 27. 2. 1908 in Hameln

Altmann, Julius
geb. 4. 11. 1916 in Krakau
emigrierte mit Eltern und Geschwistern 1933 von Essen nach Holland und von dort nach Palästina, hatte die Humboldt-Schule bis Obertertia besucht.
Vater: Viktor Altmann, genannt Schawier
geb. 1889
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte nach Holland 1933, kam nach Westerbork und von dort nach Auschwitz
Mutter: Mali Altmann geb. Klotz
geb. 6. 8. 1889

emigrierte 1933 nach Holland, von dort nach Auschwitz, dort umgekommen
Bruder: Bernhard Altmann
geb. 23. 11. 1919 in Krakau
emigrierte 1933 über Holland nach Palästina
Bruder: Ernst Altmann
geb. 23. 6. 1923 in Elberfeld
emigrierte mit seinen Eltern und Geschwistern 1933 über Holland nach Palästina.

Altpeter-Rappaport, Gerda
geb. 30. 7. 1926

Amper, Norbert, Kaufmann
geb. 5. 8. 1894 in Zlotczow, Polen
emigrierte 1934 nach den USA.

Andorn, Meier, Konrektor an der Städt. Schule in Dortmund
geb. 28. 9. 1872 in Gemünden
gest. 21. 10. 1943
wurde nach Theresienstadt deportiert, dort verstorben, war von Dortmund nach Essen verzogen.
Ehefrau: Anna Andorn geb. Loewenstein
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Sohn: Berthold Andorn, Ingenieur
geb. 4. 7. 1906 in Hattingen
wohnhaft: Israel
da er als Ingenieur 1930 keine Stellung finden konnte, ging er nach Moskau, von dort Emigration nach Palästina
Sohn: Dr. Hans Andorn
gest. 26. 2. 1945
Sohn: Jehuda Ludwig Andorn
wohnhaft: Tel Aviv

Angress, Cecilia geb. Grünberg
geb. 25. 2. 1928
emigrierte 1938 nach Holland, dort lebte sie illegal.

Anhalt, Adalbert
geb. 25. 9. 1899 in Kassel
Ehefrau: Helen Anhalt
geb. 12. 2. 1907
wohnhaft: Mexico City

Anhalt, Johanna geb. Hausmann
geb. 26. 12. 1872 in Kassel
gest. 5. 2. 1943 in Auschwitz
emigrierte 1939 nach Holland, wo sie 1943 verhaftet und in das Lager Westerbork eingeliefert wurde, von dort kam sie nach Auschwitz, dort verstorben.
Sohn: Adalbert Anhalt
geb. 25. 9. 1899 in Kassel
Sohn: Julius Erich Anhalt
geb. 26. 12. 1900 in Essen
wohnhaft: Amsterdam
emigrierte 1933 nach Holland, wo er von 1942–1944 illegal lebte, kam nach Westerbork, Auschwitz und flüchtete auf dem Transport in ein KZ und gelangte zu den Amerikanern.
Tochter: Hedwig Anhalt
geb. 16. 1. 1903 in Essen
gest. 28. 12. 1951 in Belmont (England)
war 1939 nach England emigriert, war vorher Stenotypistin im Bankgeschäft Simon Hirschland, hatte die Viktoria-Schule bis zum Einjährigen besucht und dann die private Handelsschule von Müller in Essen.
Schwiegertochter: Hester Johanna Sabelk Anhalt geb. Beem
geb. 9. 2. 1914 in Amsterdam
Ehefrau des Julius Erich Anhalt,
lebte mit ihrem Ehemann von 1941–1944 illegal, am 13. 1. 1944 wurde sie festgenommen und ins KZ Westerbork gebracht und von dort nach Auschwitz, dort ist sie umgekommen.

Anielewicz, Eva geb. Glasrat
geb. 7. 1. 1922
emigrierte 1937 mit Eltern und Geschwistern nach Belgien, mußte in Quarta die Schulbildung abbrechen, emigrierte von Belgien nach USA.

Anschel, Hedwig
geb. 6. 5. 1883
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1941 nach Litzmannstadt evakuiert.
Ehemann: Isidor Anschel, Pferdehändler
geb. 31. 7. 1881 in Polch bei Koblenz
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert.
Sohn: Max Anschel
geb. 26. 10. 1910
wohnhaft: Israel
Sohn: Herbert Anschel
geb. 27. 9. 1919 in Polch
wohnhaft: Israel

Schwager: Moritz Anschel
Mischling I. Grades:
Helga Anschel
geb. 28. 7. 1930
lebte von 1944 bis Kriegsende illegal.

Anschel, Josef, Jude
geb. 15. 3. 1890 in Kettwig
verzog mit seinen beiden Töchtern von Herxheim bei Mannheim nach Essen, war in Haft von November 1938 bis 1. 1. 1939 (Dachau), lebte von 1944–1945 in Essen illegal, um einer erneuten Verhaftung zu entgehen, war 1914–1918 Soldat.
Mutter: Louise Anschel, Nichtjüdin
geb. 18. 10. 1896
Tochter: Margot Anschel
geb. 19. 10. 1928 in Herxheim

Anschel, Therese geb. Hartge
geb. 26. 6. 1895
emigrierte nach Portugal.
Ehemann: Hermann Anschel
geb. 16. 5. 1879 in Rheine
gest. 8. 3. 1943
Tochter: Rosalie Vasconeclos geb. Anschel
geb. 17. 6. 1917
wohnhaft: Lissabon

Apfelbaum, Alexander
geb. 19. 10. 1884
russischer Staatsangehöriger mit Wohnsitz in Charkow, als die deutschen Truppen sich Charkow näherten, ließ er in seinen Paß eintragen „Deutscher", 1942 wurde er verhaftet und mit einem Transport nichtjüdischer Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleppt, blieb als Jude bis Kriegsende unerkannt, war Dolmetscher bei Krupp und auf der Gewerkschaft Christine in Essen-Kupferdreh, emigrierte 1949 nach Palästina.

Apfelbaum, Jakob
geb. 9. 8. 1901 in Essen
emigrierte 1935 nach Holland, betrieb vor der Emigration ein Innenarchitektur- und Dekorationsbüro, besuchte nach der Volksschule die Folkwang-Kunstschule in Essen; in Holland lebte er von 1940 bis Kriegsende illegal, hatte eine nichtjüdische Ehefrau, erhielt das Ehrenkreuz der holländischen Widerstandsbewegung.

Schwester: Berta Jakobi geb. Apfelbaum
geb. 31. 5. 1890 in Essen

Appel, Helma
geb. 30. 5. 1926 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 mit ihren Eltern in die USA.

Appel-Morgenthaler, Heinz Henoch
geb. 14. 9. 1921
ist heute Major in der israelischen Armee, emigrierte von Berlin mit einem Transport jüdischer Kinder nach Palästina (1934).

Aris, Cecilie, geb. Lazar
geb. 17. 10. 1917 in Essen
emigrierte nach der Eheschließung (15. 7. 1937) im August 1938 nach Palästina mit ihrem Mann.

Arnstein, Doris
geb. 7. 3. 1897 in Cronheim
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 26./27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert.
Tochter: Anni Rosenthal geb. Arnstein
geb. 17. 10. 1920
wohnhaft: USA

Arnstein, Eduard
Inhaber eines Textilgeschäftes
geb. 27. 4. 1879 in Seelbach
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 26./27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, wohnte in Essen, Moorenstr. 24.

Arnstein, Hedwig
geb. 19. 8. 1928
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, dort umgekommen.
Vater: Julius Arnstein
geb. 2. 9. 1880 in Seelbach
zuletzt wohnhaft:
Essen, Moorenstr. 24
wurde nach Litzmannstadt deportiert, dort umgekommen, unterhielt eine Metzgerei, verzog 1939 von Seelbach nach Essen.
Schwester: Gretl Arnstein
geb. 17. 12. 1921 in Seelbach
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert.

Schwester: Annie Rosenthal geb. Arnstein
wohnhaft: USA
Bruder: Fritz Arnstein
geb. 21. 5. 1933 in Seelbach/Lahn
wurde 1941 in das Ghetto Lodz eingewiesen, dort umgekommen.

Arnstein, Kurt
geb. 23. 10. 1915 in Essen, Kaufmann.

Aron, Daniel, Möbelvertreter
geb. 24. 7. 1877 in Narzym Kr. Neidenburg
gest. 9. 7. 1959
emigrierte 1935 in die USA.
Tochter: Adeline Salomon geb. Aron
wohnhaft: USA

Aron, Hanna geb. Drucker
geb. 16. 8. 1925 in Essen
wohnhaft: Bogota (Columbien)
wohnte 1944–1945 illegal bei der Familie Kamphuis, Essen-West, Busehofstr. 80, emigrierte 1952 nach Südamerika.

Aron, Herbert
geb. 4. 8. 1904 in Gelsenkirchen
wohnhaft: USA
emigrierte 1934 in die USA, hatte die Krupp-Oberrealschule und das Goethe-Gymnasium bis zur Unterprima besucht.

Aron, Herbert, Vertreter
geb. 22. 11. 1905 in Münster i. W.
gest. 17. 11. 1967 in Essen
emigrierte 1936 nach Uruguay, kehrte 1949 von Montevideo, wohin er 1936 emigriert war, nach Essen zurück.
Ehefrau: Erika Aron geb. Scheidsteger
geb. 7. 7. 1908 in Essen

Aron, Julia geb. Hamberg
geb. 16. 6. 1863 in Breuna

Aron, Leo
geb. 31. 12. 1879 in Kupferdreh
Kaufmann

Aron, Rosa geb. Loewenstein
geb. 7. 3. 1853
wurde nach Theresienstadt deportiert, vermutlich in der Deportation gestorben.

Aron, Toni geb. Sieger
geb. 22. 10. 1885
gest. 11. 2. 1944 in Theresienstadt
kam 1942 in das Judenlager Holbeckshof und von dort nach Theresienstadt.
Ehemann: Julius Aron
geb. 14. 4. 1881 in Puderbach
gest. 28. 4. 1944 in Theresienstadt
Gesellschafter der Firma M. Bär oHG in Haushalt, Glas und Porzellan
Sohn: Jakob Fritz Aron
geb. 7. 3. 1914 in Essen
wohnhaft: Bogota
emigrierte 1938 nach Columbien
Tochter: Trude Rauch geb. Aron
Kindergärtnerin
geb. 27. 4. 1917
wohnhaft: Bogota

Aronsfrau, Moszek
geb. 18. 1. 1898 in Polen
emigrierte 1928 von Essen nach Belgien, dann nach Frankreich, kam ins Lager Drancy und nach Auschwitz.
Ehefrau: Helene Fogelbaum
geb. 4. 4. 1911
wohnhaft: Brüssel

Asch, Josef, Jude, Kaufmann
geb. 12. 5. 1890
gest. 24. 1. 1962 in Essen
Ehefrau: Anna Asch geb. Hune, Nichtjüdin
geb. 5. 2. 1896, evangelisch
Heirat: 24. 10. 1930
betätigte sich als Handelsvertreterin
Josef Asch lebte von 1944 bis Kriegsende illegal.
Bruder: Leopold Asch
beide Brüder betrieben in Köln ein Vertretergeschäft.

Asch, Sidney, Handelsvertreter
geb. 17. 9. 1904 in Heilbronn
emigrierte 1938 nach USA.

Aschaffenburg, William, Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar
geb. 20. 11. 1889 in Essen
gest. 7. 11. 1957
emigrierte 1938 mit Ehefrau und 3 minderjährigen Kindern nach Amerika, war seit 1926 Notar in Essen, das Notariat wurde ihm 1935 entzogen, seine Anwaltspraxis 1938.

Ehefrau: Elisabeth Aschaffenburg
geb. Hoeffels
Tochter: Edith Wilhelm geb. Aschaffenburg
Sohn: Walter Aschaffenburg
Tochter: Renate Christensen
geb. Aschaffenburg
Wohnhaft: USA

Aschkenase, Efraim
geb. 1. 1. 1913 in Nisko, Polen
wohnhaft: USA
Vater: Abraham Aschkenase
Inhaber eines Wäschegeschäftes auf Abzahlung, Essen, Schlenhofstr. 50
geb. 1889 – am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen
Mutter: Ida Lea Aschkenase-Uselko
geb. 1885 in Tarnow
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde mit ihrem Ehemann 1938 nach Polen abgeschoben.

Askanas, Herbert
geb. 11. 9. 1900 in München
Kaufmann.

Assenmacher, Bertha geb. Uhrmacher
Mischling I. Grades
geb. 15. 5. 1901
wohnte bis 1943 in Köln und verzog dann nach Hallenberg und lebte dort illegal, betrieb das Pfandvermittlungsgewerbe.

Auerbach, Eva geb. Levy
geb. 8. 8. 1914
wohnhaft: Buenos Aires
emigrierte 1937 von Essen nach Argentinien, besuchte die Luisen-Schule und das Lyzeum in Bredeney bis Obersekunda.

Auerbach, Frieda geb. Weinberg
geb. 27. 1. 1879
gest. 14. 7. 1961
emigrierte 1937 nach Palästina.
Ehemann: Heinrich Auerbach
Gesellschafter des Warenhauses „L. Rosenberg" in Essen
geb. 13. 5. 1879 in Plozk (Rußland)
gest. 19. 12. 1953
emigrierte 1939 nach Palästina
Kinder: Elsa Brinnitzer geb. Auerbach
geb. 14. 3. 1902
wohnhaft: Israel
Nelly Bloch geb. Auerbach
geb. 8. 9. 1905
wohnhaft: Israel
Chanel Dayan geb. Auerbach
geb. 21. 8. 1910
wohnhaft: Israel

Auerbach, Julius, Maßschneider
geb. 17. 4. 1881 in Telgte
am 5. 12. 1941 in Litzmannstadt verstorben
wurde am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert.
Ehefrau: Ella (Elise) Auerbach geb. Stein
Sohn: Rudolf Auerbach
geb. 6. 9. 1919
wohnhaft: Australien
emigrierte vom jüdischen Lehrgut Groß-Breesen über Holland nach Australien.

Auerbach, Ludwig, Dr.
geb. 31. 1. 1902 in Essen-Steele.

Auerbach, Walter
geb. 18. 2. 1913 in Essen.

Aufhäuser, Marianne geb. Hirschland
geb. 10. 11. 1912
wohnhaft: USA
emigrierte 1935 nach USA, studierte Medizin in München und Freiburg, durfte ihr Studium nicht beenden, in den USA konnte sie ihr Studium nicht fortsetzen.
Vater: Kurt Martin Hirschland
gest. 2. 1. 1957

Ausländer, Oskar, Monteur
geb. 23. 10. 1908 in Czernowitz, Rumänien
wohnhaft: USA
wanderte 1951 nach USA aus, war in Essen mit einer Nichtjüdin verheiratet, war von 1933 bis 1945 als Wohnungsverwalter einer kleinen Wohnungsbaugesellschaft und später im Tiefbau beschäftigt.
Vater: Sigmund Ausländer, Schneidermeister
geb. 21. 10. 1882 in Czernowitz
gest. 21. 2. 1942 in Essen
Mutter: Berta Ausländer geb. Schloß
geb. 29. 4. 1895 in Darmstadt
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen.

Austerlitz, Rebekka, verw. Königsdorf
geb. Tanne
geb. 6. 1. 1903 in Polen
gest. 8. 12. 1961 in Tel Aviv
emigrierte 1934 über Belgien nach Israel, hatte 1925 Julius Königsdorf geheiratet, der eine Gold- und Silberankaufsstelle unterhielt, zweiter Ehemann Jechiel Austerlitz.

Avivi, Josef, früher Abelewski, Verkäufer
geb. 11. 1. 1929 in Essen-Borbeck
emigrierte 1933 mit seinen Eltern von Essen nach Palästina.
Bruder: Mordechai Avivi
früher Manfred Abelewski
geb. 25. 9. 1932 in Essen
emigrierte mit seinen Eltern 1933 nach Palästina, heute Elektriker in Israel.

Avni, Mirjam geb. Weidenbaum
geb. 16. 9. 1929 in Essen
emigrierte 1935 mit ihren Eltern nach Palästina.

Ayon, Engelbert
geb. 8. 5. 1925
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 21. 4. 1942 nach Izbica deportiert.
Vater: Karl Ayon, jetzt: Ajon, Bergmann
geb. 16. 5. 1895 in Wolkowisk
wohnhaft: Essen-Borbeck
hielt sich in Mülheim versteckt
Mutter: Katharina Ayon geb. Fröbus
geb. 12. 8. 1902
war katholisch, trat aber am 27. 5. 1924 zum Judentum über.

Bach, Siegfried
geb. 7. 5. 1891 in Würzburg

Bacharach, Arthur
geb. 29. 7. 1895 in Seligenstadt
wohnhaft: USA
siehe unter Barker

Bacharach, Max
geb. 15. 10. 1893 in Seligenstadt
Vertreter

Bachmajer, Gertrude
geb. 7. 11. 1905

Bachmann, Eric, Dipl.-Ing.
geb. 16. 12. 1907 in Mannheim
wohnhaft: USA
wanderte 1933 nach Rumänien und von dort nach den USA aus (1939). Dipl.-Ing. bei der Firma Krupp.

Bachmayer, Paul, Kaufmann
geb. 30. 12. 1882 in Dzia-Loczya
wohnhaft: Johannesburg, Südafrika
war vom 10. 11. 1938 bis 23. 11. 1938 in Schutzhaft, emigrierte im April 1939 nach England und siedelte 1948 mit seiner Familie nach Südafrika über.

Bachmayer, Hersch Herbert
geb. 9. 2. 1914 in Essen, Kaufmann
wohnhaft: Südafrikanische Union

Bachmayer, Margit
geb. 18. 11. 1921 in Essen
wohnhaft: England

Bachmayer, Siegfried Samuel
geb. 5. 2. 1918 in Essen
wohnhaft: Südafrika
emigrierte 1936 über England nach Südafrika. Nach Besuch der Volksschule, Humboldt-Oberrealschule, verließ er die Schule mit mittlerer Reife, Klempnerlehre.

Bachmeyer, Urian
geb. 12. 2. 1889 in Kolomea
Elektriker

Bachrach, Hermann
Möbelfabrik und Möbelgroßhandel
geb. 10. 3. 1880 in Ziegenhain
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica (Polen) deportiert, war persönlich haftender Gesellschafter der Firma Rosendahl und Bachrach; früher Moorenstr. 14. Mitinhaber des Grundstücks (1/2 Anteil) Kruppstr. 30 (OSRAM-Haus). Das „Roba-Haus" war 1929 von ihnen gebaut worden; erstes Hochhaus in Essen.
Ehefrau: Jenny Bachrach geb. Rosendahl
geb. 1. 9. 1881 in Mastholde
in Izbica umgekommen
Adoptivtochter: Chawa Kelly
geb. 19. 5. 1927
vor der Eheschließung Eva-Julie Baum
wohnhaft: Israel

Vetter: Dr. Joseph Bachrach
geb. 23. 3. 1890
wohnhaft: Israel
Bruder der Frau: Hermann Rosendahl
dessen Ehefrau: Else, beide in Polen umgekommen
3 Kinder, nach Palästina ausgewandert, ein Sohn verstorben, ein Sohn wohnt im Kibbuz Kfar Hanassi.

Bachrach, Minna, geb. Lipper
geb. 29. 6. 1884
gest. 8. 5. 1945 (1945 für tot erklärt)
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert. Ehemann besaß in Mülheim ein Geschäft für Glas, Porzellan, Kristall und Geschenkartikel.
Bruder: Paul Lipper
geb. 3. 9. 1887
wohnhaft: London
Bruder: Salomon Oskar Lipper, USA
Neffe: Herbert Hermann Louis Lohnberg, England

Badler, Dina geb. Wuhl
geb. 5. 3. 1912 in Essen
jetzt wohnhaft: Johannesburg
wanderte 1936 nach Südafrika aus. Dina Badler war in der Wäschefabrik ihres Vaters beschäftigt. Nach dem Tode des Vaters eröffnete die Mutter 1931 in Essen, Bornstr. 10, unter dem Firmennamen „Auguste Wuhl" einen Betrieb zur Wäscheherstellung. Am 4. 12. 1936 hat sie in Johannesburg geheiratet.
Ehemann: Bernhard Badler
zuletzt wohnhaft in Leverkusen

Baer, Adolf
geb 1. 8. 1889 in Wiesbaden, Kaufmann.

Baer, Albert
verheiratet mit Karoline Baer geb. Aron, geb. 26. 11. 1865 in Ederbach.

Baer, Bernhard
geb. 7. 5. 1891

Bär, Dr. med., Augenarzt, Artur
geb. 26. 9. 1889 in Hamm

Baer, Carl Julius
geb. 3. 5. 1918 in Mannheim
lebt in Californien, USA. Besuch der Volksschule, 1929–1932 Helmholtz-Gymnasium, 1932–1934 Goethe-Schule, Elektro-Lehre, wanderte 1938 nach den USA aus.
Mutter: Clothilde Baer, geb. Kahn
geb. 30. 12. 1880 in Bruchsal
ist am 31. 8. 1943 in Theresienstadt umgekommen.
Bruder: Franz Leopold Baer
geb. 22. 6. 1912 in Mannheim
wohnhaft: Rio de Janeiro
vorher Angestellter bei der Firma Geschwister Guttmann in Essen.

Baer, Charles, Günther, Dr. med. dent.
geb. am 2. 6. 1922 in Essen
jetzt wohnhaft in Montreal, Canada
Helmholtz-Gymnasium, vom 10. 11. 1938 in Haft genommen, dann nach Dachau, von dort 12. 12. 1938 entlassen, nach England emigriert, dann in Canada in Jugendlagern. Nach dem Krieg in Canada Studium der Zahnmedizin.
Mutter: Else Emilie Baer geb. Wolff
geb. 1. 5. 1898 in Rees
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert, am 31. 12. 1945 für tot erklärt.

Baer, Ernst, Dr.
geb. 5. 7. 1899
wohnhaft in New York
emigrierte 1937 nach USA. Er hatte 1931 in Gelsenkirchen ein Automaten-Restaurant eröffnet, 1934 war er Filialleiter der Großgaststätte Areg bis zur Arisierung des Betriebes 1937. Vorher im Bankfach tätig.

Baer, Leo
geb. 26. 3. 1886 in Idar
Kaufmann

Baer, Jula geb. Vries
geb. 16. 8. 1914
wohnhaft in New York, USA
wanderte 1937 über Hamburg nach den USA aus, besuchte die Viktoria-Schule bis zur mittleren Reife, Besuch der Folkwang-Schule, um Bühnenzeichnerin zu werden.

Baer, Lotte, geb. Kermann
geb. 9. 9. 1921 in Essen
wohnhaft in Israel

wurde mit ihrer Familie am 28. 10. 1938 nach Polen (Zbondczyn, Neu-Bentschen) abgeschoben und in dem Lager Zbondczyn untergebracht. Nach der Auflösung des Lagers im Juni 1939 begab sie sich nach Warschau, wo sie 1940 dem dortigen Ghetto zugeführt wurde. Anfang 1942 gelang es ihr, nach Ostrowiecz zu fliehen. Mitte 1942 wurde sie von der Gestapo verhaftet und dem Zwangsarbeitslager Ostrowiecz zugewiesen. 1943 kam sie nach Auschwitz, im Dezember 1944 nach Gebhartsdorf im Sudentenland, wo sie in einer Munitions- und Flugzeugfabrik beschäftigt wurde. Am 8. 5. 1945 wurde sie von russischen Truppen befreit.
Ehemann: Erwin Chaim Baer

Baer, Maria
in Röllingen, Kr. Soest
ist die Stiefmutter des Walter Baer, geb. 16. 1. 1922, verstorben 27. 6. 1942.

Baer, Rolf
geb. 16. 9. 1931 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wanderte mit seinen Eltern 1939 nach Holland aus, wurde am 9. 5. 1943 in KZ Westerbrock zusammen mit seinem Vater geschickt und von dort am 18. 1. 1944 zum KZ Theresienstadt überstellt. Am 23. 10. 1944 Überführung ins KZ Auschwitz, dort verschollen (8. 5. 1945).
Mutter: Flora Baer, geb. Salomon
nach Wiederverheiratung Schild

Baer, Siegmund
geb. 19. 3. 1883 in Weingarten
Kaufmann

Baer, Tilka Klara, geb. Strauß
geb. 7. 9. 1896 in Stuttgart
wohnhaft: Buenos Aires, Argentinien
sie wanderte im Juli 1933 über Holland nach Argentinien aus. War bis 1933 im Haushalt einer Frau Siegfried Kohn, Essen-Katernberg, Viktoriastr. 2, als Hausgehilfin beschäftigt. Sie folgte 1933 ihrem bereits nach Holland emigrierten Bräutigam. Am 25. 7. 1934 heiratete sie in Amsterdam (ihr Ehemann ist Robert Baer, geb. 11. 1. 1898).
Tilka Klara Baer besuchte bis zum 16. Lebensjahr die höhere Töchterschule „Philantropin" in Frankfurt und lernte anschließend Schneiderin.
Beruf ihres Mannes: Weber

Baer, Walter
geb. 16. 1. 1922 in Essen
gest. 27. 6. 1945 in Dachau
versuchte nach der Schweiz zu entfliehen, wurde verhaftet und in das KZ Dachau eingeliefert, wo er verstorben ist.

Baermann, Hermann, Metzger
geb. 17. 6. 1881 in Dörrebach
gest. 1. 4. 1954
emigrierte 1941 über Spanien, Kuba nach Ecuador. Gab 1933 seinen Betrieb auf.
Wohnhaft: USA
Ehefrau: Rosa Baermann
geb. 29. 1. 1882
Tochter: Hilde Blumenthal, geb. Baermann, geb. 26. 2. 1908 in Essen-Heisingen
Tochter: Resi Baermann
Tochter: Ruth Verständig

Baerwald, Franz
geb. 8. 9. 1910 in Breslau
wohnhaft: USA
emigrierte 29. 5. 1933 über Holland nach Californien, war 1931–1932 kaufmännischer Angestellter der Firma Sinoschewer & Co. in Breslau, dann Angestellter der DEROP Deutsche Vertriebsgesellschaft für russische Ölprodukte in Essen. Nach der Einwanderung in die USA Studium am College of Agriculture der Universität in Californien. Nach dem Studium Nahrungsmitteltechnologe bei der Firma Rosenberg Brothers & Co.

Bähr, Edith
geb. 11. 10. 1903
wohnhaft Birmingham, England
Edith Bähr ist die Schwester von Hertha Byttiner (siehe dort).

Bähr, Hanna, geb. Bloch
geb. 21. 10. 1921
seit 17. 2. 1945 verheiratet
wohnhaft: Buenos Aires, Argentinien
emigrierte mit ihren Eltern nach Paraguay 1939, Schülerin der Viktoria-Schule. In Paraguay hatten die Eltern ein Kolonialwarengeschäft, später eine Parfümerie.

Bähr, Hulda, geb. Sieger
geb. 3. 2. 1873 in Dortmund
wurde am 22. 7. 1942 nach Theresienstadt

deportiert, von dort kam sie am 28. 10. 1944 nach Auschwitz, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.

Baldus, Selma, verw. Schneider, geb. Mosbach
geb. 30. 8. 1876
gest. 18. 12. 1941
verheiratet mit Otto Baldus in Mischehe. Frau Baldus hatte einen Fischstand auf dem Webermarkt.
Söhne: Johann Schneider
geb. 29. 8. 1897
Hermann Schneider
geb. 26. 8. 1899
Alfred Baldus
geb. 2. 3. 1907
Otto Baldus
geb. 21. 12. 1904
Töchter: Erna Wick, geb. Baldus
geb. 8. 11. 1908
Martha Brenner, geb. Baldus
geb. 18. 4. 1903

Ballon, Bertha, geb. Hilsenrath, Schneiderin
geb. 23. 8. 1897 in Polen
gest. 17. 4. 1942
wurde am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert und ist dort verstorben.
Schwester: Adele Hilsenrath
geb. 11. 1. 1903
wohnhaft: USA

Baltz, Ella, geb. Steilberger
geb. 14. 12. 1893 in Essen-Steele
verheiratet mit Josef Baltz, kath.
lebte in Mischehe
wanderte 1949 nach Philadelphia aus.
Sohn: Alfred Baltz
geb. 5. 8. 1928 in Gelsenkirchen
Mischling I. Grades, war ab 2. 2. 1945 beim Reichsarbeitsdienst, emigrierte mit seiner Mutter nach USA.
Bruder: Hermann Steilberger
Bruder: Ernst Steilberger
wurden deportiert.

Bamberger, Leonhard
Kaufmann, Inhaber eines Großhandelsgeschäftes für Stoffe, Bett-und Tischwäsche sowie Parfümerieartikel
geb. 11. 4. 1884 in Gelsenkirchen
gest. 27. 11. 1944
in Schutzhaft vom 10. 11. 1938 bis 23. 11. 1938, emigrierte 1939 nach Brasilien, dort ist er gestorben. In der Kristallnacht wurde sein Geschäft zerstört. Wohnte in Sao Paulo, Brasilien.
Ehefrau: Sascha Schimka Bamberger
geb. 27. 7. 1887
Tochter: Edith Orgeler geb. Bamberger
wohnhaft: Sao Paulo
Sohn: Werner Bamberger
geb. 4. 4. 1920 in Gelsenkirchen
wohnhaft: Dänemark
emigrierte 1938 nach Dänemark, flüchtete bei der Besetzung Dänemarks durch die Deutschen nach Schweden.
In Essen Schüler des Helmholtz-Gymnasiums, mußte Schulbesuch aus rassischen Gründen abbrechen, ließ sich dann in Westerkappeln als Landwirt für die Auswanderung ausbilden, besuchte in Dänemark eine Navigationsschule und legte das „Fiskeskipper-Examen" ab, arbeitete danach als Fischer, seit 1946 Exportleiter einer Fischfirma.

Baran, Bazalel
geb. 9. 1. 1905 in Nowika, Polen
wohnhaft: Tel Aviv, Israel
emigrierte 1933 nach Frankreich, kehrte 1933 nach Essen zurück und emigrierte 1934 nach Palästina. Lebte bis 1931 in Recklinghausen, wo er ein Abzahlungsgeschäft für Textilien und Möbel besaß. In Palästina eröffnete er ein Gemüsegeschäft.

Baranski, Louis
Chefdekorateur bei der Firma Rudolf Karstadt
geb. 2. 5. 1881 in Sensburg, Ostpreußen
gest. 15. 5. 1963
emigrierte am 2. 3. 1936 nach Holland, nachdem er bereits 1933 seine Stellung verloren hatte. 1940 Einlieferung in das KZ Westerbork, entlassen am 13. 7. 1942. Im Anschluß daran ist er in einem Judenhaus untergebracht worden und als Zwangsarbeiter bis 1945 beim „Jüdischen Rat" beschäftigt worden.
Ehefrau: Katharina Baranski, geb. Braß
geb. 27. 7. 1885, kath.
wohnhaft: Sydney, Australien
Tochter: Hildegard, geb. 1. 2. 1909 in Düsseldorf
Sohn: Kurt Baranski
geb. 12. 9. 1919, Mischling I. Grades

emigrierte nach Holland, dort mehrfach verhaftet, lebte schließlich illegal, wanderte 1947 nach Chile aus, 1954 nach Australien, gründete dort eine Textilhanddruckerei, mußte 1958 das Geschäft liquidieren.

Bardizeff, Ettel, geb. Singer
geb. 21. 2. 1925 in Wischnitz, Rumänien
wohnhaft: Israel
emigrierte 1938 nach Holland, war vom 6. 3. 1943 bis 24. 6. 1943 im Lager Westerbork inhaftiert. Nach ihrer Haftentlassung 1943 ging sie zu ihren Eltern nach Essen zurück und wanderte mit ihnen nach Rumänien aus. Von dort wanderte sie nach Palästina weiter.

Bargeboer, Johanna, geb. Höchster
geb. 22. 7. 1897
sie gilt seit dem 8. 5. 1945 als verstorben. Sie ist wegen einer Nervenkrankheit von Essen aus in ein Sanatorium nach Sayn, Koblenz, eingeliefert und von dort nach dem Osten deportiert worden.

Barker, Arthur
früher Bacharach, Kaufmann, Inhaber einer Lederwarengroßhandlung
geb. 29. 7. 1895 in Seligenstadt
gest. 7. 9. 1948
emigrierte 1938 nach Zürich, 1940 wanderte er mit seiner Ehefrau und zwei Söhnen nach Amerika aus.
Ehefrau: Ella Barker geb. Davids
geb. 3. 6. 1893
wohnhaft: USA
gest. 29. 11. 1961 in San Francisco
Sohn: Ernest Barker
wohnhaft: USA
Sohn: Gerard Barker
wohnhaft: USA

Baron, Mendel
Kaufmann, Inhaber der Firma Mendel & Co. in Dinslaken für Möbel, Manufakturwaren und Konfektion
geb. 12. 10. 1896
emigrierte 1939 nach Belgien. 1933 wurde sein Geschäft von SA-Männern geplündert, und er verzog von Dinslaken nach Essen. Nach seiner Emigration lebte er in Belgien, Frankreich und der Schweiz. 1945 hat er in Brüssel ein Importgeschäft für Surplus-Militäreffekten gegründet. 1950 Auswanderung nach Israel.
Verlor seine Ehefrau und 2 Kinder im KZ-Lager.
Baron wurde Ende 1940 in St. Cyprien interniert und 1940 nach Marseille überstellt. 1942 wurde er wegen Beamtenbestechung verhaftet, nach seiner Entlassung erneute Verhaftung und Überstellung in das Lager Rivesaltes. Auf dem Transport ins Lager Gurs entfloh er nach der Schweiz, dort wurde er in verschiedenen Lagern interniert. Seine Familie wurde 1938 nach Polen ausgewiesen,
wohnhaft: jetzt Haifa
Ehefrau: Esther Baron geb. Wundermann
geb. 2. 3. 1902 in Nadworca, Polen
Tochter: Vera Baron
geb. 19. 6. 1927 in Dinslaken
Mutter und Töchter nach Polen ausgewiesen, dort umgekommen.
Tochter: Renate Baron
geb. 3. 9. 1928 in Dinslaken
in Polen umgekommen

Baruch, Regina geb. Stern
geb. 14. 7. 1868 in Aidhausen

Baruch, Bar-Din, früher Bernhard Kurt Ferse
geb. 3. 1. 1924
wohnhaft: Israel
emigrierte 1939 mit einem jüdischen Kindertransport nach England und wanderte 1939 im Rahmen der jüdischen Wohlfahrtsorganisation Jugend-Alija nach Palästina aus. In Palästina wurde er in einer Gemeinschaftssiedlung untergebracht, ab 1941 englischer Wehrdienst. Schüler des Goethe-Gymnasiums. Mußte die Schule aus rassischen Gründen verlassen.
Vater: Landgerichtsdirektor
Dr. Hermann Ferse

Barzelai, Schlomo
geb. 23. 4. 1891 in Lencica, Polen
emigrierte 1934 über die Schweiz, Frankreich, Jugoslawien nach Italien. Wurde 1940 als Rasseflüchtling von der italienischen Polizei in Genua festgenommen und ins KZ Ferramonti gebracht. 1941 Überführung nach Lonigo, lebte zuletzt in Camerano illegal. Hatte 1920 einen Strickwarenfabrikationsbetrieb eröffnet. Nach dem Kriege ging er nach Palästina, doch mußte er das Land des Klimas wegen wieder verlassen und ging

zurück nach Italien. In Essen wohnte er unter dem Namen Salomon Aizenberg. Wohnt seit 1952 wieder in Italien.

Bar-Chai, Sara, geb. Scheiner-Schmerzler
geb. 22. 6. 1903 in Salobwing, Polen
emigrierte 1934 über Italien nach Palästina, war von Beruf Schneiderin. In Palästina zunächst Arbeit im Kibbuz, dann in einer Wäscherei, verheiratete sich in Palästina 1937 mit Ewald Steinmann, geschieden 1944, wiederverheiratet mit Bar-Chai, wohnhaft: Israel

Bar-Chama, Samuel, früher Braner
geb. 8. 6. 1898
eröffnete in Essen 1928 eine Buchhandlung für jüdische Literatur und Kultgegenstände, die er 1933 an seinen Schwager Moritz Klinger bei seiner Auswanderung nach Israel abgegeben hat. (Pole, Weltkriegsteilnehmer, war 1913 von Polen nach Essen gekommen.)
Ehefrau: Ernestine Braner geb. Klinger
Sohn: Simon Bar-Chama, früher Braner
geb. 12. 3. 1925 in Essen
emigrierte 1933 nach Palästina, besuchte dort die Realschule, 1946 Immatrikulation an der Universität Jerusalem, mußte aus finanziellen Gründen das Studium abbrechen.
Sohn: Elijahu Bar-Chama, früher Braner
geb. 2. 4. 1927 in Essen
emigrierte 1933 nach Palästina, heute als Volksschullehrer tätig, Jugendinstrukteur in einem Kinderdorf in Israel.

Bar-Joseph, Schimon Siegmund
geb. 24. 3. 1921 in Essen
emigrierte 1938 nach Palästina, vorher Verkäufer in der jüdischen Kurzwarengroßhandlung Jastrow. In Palästina als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig.
Sohn: Amon Bar-Joseph
geb. 27. 8. 1945
wohnhaft: Israel

Basch, Adolf-Max
geb. 21. 11. 1874 in Berlin, Kaufmann

Bauer, Siegfried
geb. 24. 11. 1896 in Lauenburg
wohnhaft: Paris
emigrierte 1936 nach Paris. Inhaber der Firma WESTRAG, Großhandelsgesellschaft elektrotechnischer Erzeugnisse. Mußte seine Stellung als Direktor 1933 aus rassischen Gründen aufgeben. Von 1916–1918 Soldat. Von 1919–1921 Handelsbevollmächtigter bei Raffinerien, von 1921–1928 Stellung als Prokurist bei verschiedenen Firmen in Afrika, 1942 interniert, kehrte 1946 nach Paris zurück.
Ehefrau: Erna Bauer geb. Lion
geb. 20. 11. 1906 in Oberhausen
wohnhaft: Paris

Bauer, Theodor
Vertreter einer Mantelfirma
geb. 21. 3. 1904 in Gladenbach, Biedenkopf
hat sich am 8. 9. 1938 in Köln abgemeldet, reiste von dort über Luxemburg zurück und verheiratete sich mit
Jeanette Herta Sternberg,
verwitwete Bauer, geb. Hayum
geb. 2. 8. 1894 in Luxemburg
zuletzt wohnhaft in den USA
am 1. 2. 1939 Eheschließung
wurde am 26. 8. 1942 in Frankreich verhaftet und in das Lager Camp les Milles eingeliefert, dem Lager Drancy überstellt und von dort nach KZ Auschwitz. Es wird angenommen, daß er 1943 im Lager Laurahütte, Schlesien, verstorben ist.

Baum, Arthur, Dr.
geb. 10. 9. 1901 in Budapest
studierte Philosophie, war als Psychologe an einer Erziehungs- und Mütterberatungsstelle tätig. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich flüchtete er nach Rumänien. Wanderte illegal in Palästina ein, hielt dort Vorträge über Kindererziehung und war bei der Ausbildung der Kindergärtnerinnen eingesetzt.
Ist 1960 nach Essen gezogen.
Vater war Lehrer an einem Gymnasium in Budapest, im Kriege war der Vater als Oberstleutnant gefallen.
Ehefrau: Pepi Lina Baum

Baum, Bernhard
geb. 31. 7. 1905 in Bauchem
Krs. Geilenkirchen
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 nach Holland und von dort über England nach USA mit Ehefrau und Kind. Vor der Auswanderung Geschäfts-

führer bei der jüdischen Firma Hermanns & Froitzheim in Berlin und Essen.
Seit 1940 ist er Teilhaber der Firma Popular Shops, Inc., Brooklyn, N. Y.
Ehefrau: Alice Baum geb. Lazarus
geb. 21. 5. 1907
emigrierte mit Ehemann in die USA.

Baum, Frieda, geb. Willner
geb. 7. 8. 1882 in Oert

Baum, Henry
geb. 17. 10. 1933
wohnhaft: New York
emigrierte 1938 mit seinen Eltern in die USA, Schulbesuch in Amerika, Universitätsstudium, Soldat, dann Geschäftsführer.

Baum, Julie Lotte, verw. Schwarz geb. Zwaab
geb. 9. 8. 1915 in Essen
emigrierte 1939 nach Amsterdam. Bis dahin war sie als Kontoristin bei einer Essener Polsterfabrik (1933), bei Rechtsanwalt Dr. Gottschalk und dem Vorsitzenden des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, dann im Kaufhaus Rosenberg und bei der jüdischen Synagogengemeinde beschäftigt. Nach ihrer Heirat am 12. 2. 1947 ist sie nach USA ausgewandert,
wohnhaft: New York, USA.

Baum, Leopold
geb. 14. 2. 1897 in Krefeld
wohnhaft: USA
wurde nach Theresienstadt deportiert (27. 6. 1943).
Ehefrau: Lina Figa, geb. Kolzer
geb. 27. 3. 1899
wohnhaft: USA
Mutter von Leopold Baum war Sophie Baum, geb. Abraham, die am 31. 12. 1945 für tot erklärt wurde.
Schwestern von Leopold Baum:
Regine Daniel, geb. Baum, London
Josefine Baum, Cali, Columbien

Baum, Moritz
geb. 7. 8. 1890 in Rawa in Polen
gest. 6. 1. 1945 in Montevideo
emigrierte 1933 mit Ehefrau nach Uruguay, war von 1926 bis 1933 Maler in Essen. Nachdem er bei einem Überfall durch SA-Männer mißhandelt worden war, emigrierte er.
Ehefrau: Sofia Baum geb. Rosenstrauch
geb. 15. 11. 1895

Baum, Regina
geb. 24. 3. 1905 in Bauchen

Baum, Siegfried, Pferdehändler
geb. 23. 2. 1866 in Lünen
gest. 10. 3. 1944
Ehefrau: Berta Baum geb. Katz
geb. 7. 4. 1879 in Beiseförth bei Kassel
gest. 21. 5. 1943
wurde am 22. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert.
Sohn: Herbert Baum
geb. 22. 6. 1904 in Antwerpen
emigrierte 1939 nach USA, war früher bei der Firma Alsberg und später bei H. u. L. Freudenberg, Essen, Einkäufer.

Baum, Siegfried
geb. 30. 6. 1885 in Holz (Saarbrücken)
festgesetzter Todestag: 8. 5. 1945
emigrierte 9. 11. 1938 nach Holland, wurde dort am 20. 3. 1943 verhaftet und in das KZ Westerbork eingeliefert, dann am 23. 3. 1943 nach Sobibor, Polen, überstellt und von dort am 23. 3. 1943 nach Auschwitz deportiert.
Sohn: Hans Baum
geb. 3. 11. 1909 in Essen
emigrierte 1937 über Holland nach Kolombien, wohnhaft: Bogota
Tochter: Berta Frenkel geb. Baum
geb. 20. 8. 1908

Baum, Sophie, geb. Viehser
geb. 25. 5. 1892 in Emden
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 21./22. 4. 1942 nach Izbica deportiert. Sie betrieb ein Lebensmittelgeschäft, das in der Kristallnacht zerstört wurde.
Nichten: Regine Crohn, geb. 25. 5. 1909
Else Helbing, geb. 11. 5. 1903
Alexandra de Groot, geb. 17. 1. 1919

Baumer, Sara, geb. Rotblit
geb. 5. 12. 1925 in Essen
wurde mit ihren Eltern 1938 nach Polen deportiert und wanderte im August 1939 nach England aus.
Schwester: Betty Moos, geb. Rotblit
Mutter: Ryffka Rotblit

Bausch, Hans Paul
geb. 22. 2. 1934
Vater: Paul August Bausch
geb. 8. 9. 1902
gest. 27. 2. 1945
wurde mehrfach wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses zu Gefängnis verurteilt und kam ins KZ Buchenwald, dort umgekommen.
Die Ehe wurde 1938 geschieden.

Beck, Rosa geb. Obermeier
geb. 20. 7. 1902 in Rietberg-Neuenkirchen
flüchtete 1938 von Essen nach Holland, vorher Putzmacherin und Verkäuferin bei Gustav Blum, emigrierte 1939 nach England, dort arbeitete sie als Haushaltshilfe und in einer Munitionsfabrik, 1948 nach Australien emigriert.
wohnhaft: Australien

Beck, Dr. med., Walter
geb. 5. 2. 1913 in Wien
hat nach 1945 sein Medizinstudium abgeschlossen und lebt nach dem Kriege in Essen.
Wurde nach Prag in das Ghetto Theresienstadt eingeliefert, 1944 nach Auschwitz überstellt.

Beckel, Johanna geb. Joseph
geb. 18. 2. 1875 in Herne
gest. 6. 5. 1951 in Essen
lebte in privilegierter Mischehe.
Ehemann: Wilhelm Beckel und 3 Kinder hielten sich von 1943 an versteckt.
Eltern: Max Joseph und
Regine Joseph geb. Salomon
zuletzt wohnhaft in Hattingen

Becker, Brigitte geb. Rothfels
geb. 18. 5. 1925 in Essen
Halbjüdin
Essen, Pelmanstr. 31
Mutter: Hilde Rothfels geb. Brenscheidt (Nichtjüdin)
Vater: Kurt Jeremias Rothfels, Amtsgerichtsrat
Vater emigrierte 1938 nach England, Tochter machte 1943 Abitur an der Maria-Wächtler-Schule, konnte nicht studieren.

Becker, Elisabeth, geb. Kralemba
gesch. Holländer
geb. 11. 1. 1907
verheiratet am 2. 2. 1929
Ehe wurde am 28. 12. 1937 geschieden.
Heinz Holländer heiratete in Holland wieder und wurde beim Fluchtversuch aus dem KZ erschlossen.
Heinz Holländer wurde am 12. 4. 1903 in Steele geboren.

Becker, Gerta geb. Lucie
geb. 7. 8. 1905 in Riga/Lettland
besuchte das Mädchengymnasium bis 1922 in Riga, danach Kurse für Malerei und Plastik in Berlin, Gasthörerin der Kunstakademie in Berlin, 1927 heiratete sie.
Ehemann: Karl Bertram Becker (Nichtjude)
geb. 4. 2. 1900
gest. 13. 10. 1942
Sohn: Rolf Becker
geb. 14. 1. 1928

Becker, Nora geb. Schwarzkächel
geb. 5. 2. 1931 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 mit ihren Eltern nach Belgien, lebte 1942 bis 1944 illegal. In Amerika mußte sie ihre Stellung als Helferin nach Geburt ihrer 2 Kinder aufgeben.

Beckmann, Irma geb. Nathan
geb. 20. 1. 1917 in Essen
gest. 25. 3. 1965
Besuch der jüdischen Volksschule, später Luisenschule, dann Privatschule Dr. Leib. 1933 mußte sie als Jüdin die Schule verlassen und konnte ihre Absicht, Modezeichnerin zu werden, nicht mehr ausführen. 1936 Emigration nach den USA.

Beer, Helen geb. Krancenblum
geb. 5. 7. 1926 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte mit ihrem Bruder über Holland nach USA.

Beerwald, Arnold
aktiver Kommunist, Mitglied des Bundes der Sowjetfreunde
geb. 12. 10. 1905
in Schutzhaft vom 28. 2. 1933–22. 3. 1933
danach dem KZ Börgermoor bei Papenburg überstellt, Haftentlassung am 24. 3. 1934, emigrierte nach Amerika am 4. 7. 1939.

Behr, Gustav, Vertreter
geb. 27. 8. 1882 in Krefeld
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 26./27. 10. 1941
nach Litzmannstadt deportiert
Schwester: Hedy Scheps geb. Behr
geb. 8. 11. 1899
wohnhaft: USA
Schwester: Elfriede Wiemann geb. Behr
geb. 27. 2. 1886
Bruder: Leo Behr
geb. 2. 8. 1889
Schwester: Martha Engemann geb. Behr
geb. 1. 6. 1894
Schwester: Regina Sara Lenz geb. Behr
geb. 28. 2. 1896

Behr, Leo
geb. 31. 3. 1917
wurde am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert und am 8. 5. 1945 für tot erklärt. Besuchte das Realgymnasium in Essen, Abbruch des Schulbesuches aus rassischen Gründen, Lehre bei der Firma Neumann & Mendel.
Tante: Hedy Scheps
geb. 8. 11. 1899
wohnhaft USA.

Behr, Margot geb. Mueller
geb. 1. 11. 1921
wohnhaft USA
emigrierte 1939 nach den USA. In Essen besuchte sie von 1932 bis 1936 die Viktoria-Schule, weiterer Schulbesuch aus rassischen Gründen unmöglich.
In den USA als Büroangestellte tätig.

Behr, Regina geb. Pinto
zweite Ehefrau von Gustav Behr
geb. 10. 3. 1894
wurde nach Litzmannstadt deportiert.
Schwägerin: Hedy Scheps geb. Behr
geb. 8. 11. 1899
wohnhaft: USA
Gustav Behr war der Bruder von Hedy Scheps.

Behrendson, Henriette
geb. 25. 2. 1871 in Vietz

Beigelmann, Brunhilde
geb. 18. 1. 1922
wohnhaft: Tel Aviv
wanderte 1933 über Holland nach Belgien und von dort nach Palästina 1936 aus.

Beildeck, Aron, Kaufmann
Inhaber einer Lederwarengroßhandlung
geb. 30. 12. 1874 in Wehalben
gest. 28. 9. 1945
war vom 10. 11.–19. 11. 1938 in Schutzhaft, emigrierte 1938 nach Brasilien.
Ehefrau: Else Beildeck geb. Levyn
geb. 25. 8. 1880 in Bernburg, Saale
wohnhaft: Brasilien
Sohn: Walter Beildeck
geb. 10. 10. 1903
emigrierte nach Brasilien 1938.
Sohn: Kurt Beildeck
geb. 8. 5. 1906
emigrierte 1939 nach Australien, seine
Ehefrau: Martha Beildeck geb. Schwarz
geb. 21. 6. 1909 in Köln
emigrierte nach Brasilien.
Sohn: Fritz Beildeck
geb. 6. 5. 1911 in Essen
verlegte 1936 seinen Wohnsitz von Offenbach nach Essen, wanderte von hier nach Brasilien aus, früher Schüler des Bredeneyer Gymnasiums.
Tochter: Ruth Beildeck
emigrierte nach Brasilien, dort verheiratet mit dem Juwelier Hans Stern aus Essen.

Beitscher, Chaim, Ruben
Kaufmann, Inhaber eines Abzahlungsgeschäftes für Wäsche, Weißwaren und Herrenanzüge.
geb. 1889
gest. 17. 7. 1941
emigrierte 1935 nach Barcelona und von dort nach USA
Ehefrau: Regina Beitscher
geb. 6. 4. 1893
wohnhaft USA
Kinder: Sid Beitscher
geb. 6. 12. 1919
wohnhaft: USA
Johanna Scharf geb. Beitscher
wohnhaft: USA
Else Pitchersky geb. Beitscher
wohnhaft: USA

Beitscher, Heinrich
Bettfedern- und Textilgeschäft
geb. 16. 3. 1897 in Zglobin, Polen

wurde am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, am 8. 5. 1945 für tot erklärt, gründete 1921 ein Versandhaus „Beitscher & Münster", die Ehefrau wurde mit den beiden Kindern am 29. 10. 1938 nach Polen abgeschoben, der Ehemann war gerade nicht in Essen.
Ehefrau: Sabine Beitscher, geb. Weissmann
geb. 13. 5. 1894
zweite Ehefrau von Heinrich Beitscher
wohnhaft: USA
Sohn: Hans Beitscher
geb. 9. 3. 1924 in Recklinghausen
wurde am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, dann nach Auschwitz und Dachau überführt, ist dort am 25. 12. 1944 verstorben.
Sohn: Hubert Israel Beitscher
jetzt Herbert Israel Bremt
geb. 5. 4. 1929
wohnhaft: New York
(Sohn aus 2. Ehe)

Belfer, Benno, Benjamin
geb. 8. 6. 1929 in Essen
wohnhaft: Israel
floh mit seinem Vater, als dieser im Herbst 1944 sich zur Deportation stellen mußte. Wanderte 1948 nach Israel aus.

Belfer, Heinrich
geb. 24. 8. 1894 in Lodz, Polen
wohnhaft: Israel
wohnte früher in Essen, Sevenarstr. 1, dann Beuststr. 41, wurde 1938 am 10. 11. inhaftiert und am 17. 11. 1938 in das KZ Dachau eingeliefert. Nach der Entlassung Bauhilfsarbeiter, lebte von September 1944–8. Mai 1945 illegal. Ist am 23. 5. 1949 nach Israel ausgewandert.

Belfer, Heinrich, Fleischergeselle
geb. 5. 2. 1920 in Essen
wohnhaft: England
emigrierte 1939 nach England. Wurde 1938 in Hagen verhaftet und in das KZ Oranienburg überführt.

Ben, Hans
geb. 23. 6. 1905 in Aachen
wohnhaft: New York
emigrierte am 16. 2. 1939 nach den USA, Prokurist bei der Dresdner Bank, 1934 entlassen als Nichtarier, dann bei der Hirschlandbank beschäftigt. In den USA Anstellung bei der New York Hanseatic Corporation.

Bendersky, Minna geb. Meyer
geb. 22. 6. 1867 in Czernowitz
wurde am 20. 7. 1942 vom Lager Holbeckshof nach Theresienstadt deportiert und von dort am 21. 8. 1942 nach Maly Trostinec (Todestransport Bp.)
Am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Enkel: Klaus Jacob Langer
geb. 12. 4. 1924
wohnhaft: Israel

Bendik, Jenny geb. Mendelsohn
geb. 13. 9. 1875 in Soldau, Ostpreußen
wurde am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, 1945 für tot erklärt.
Sohn: Eliahu Ewald Bendik
geb. 9. 5. 1905
wohnhaft: Israel
Enkel: Gad Meiry
geb. 25. 7. 1924
wohnhaft: USA

Bendix, Edith, Helene geb. Bengsch
geb. 23. 6. 1908
wanderte 1939 zusammen mit ihrem Ehemann Bruno Walter Bendix nach USA aus. Ehemann war selbständiger Kaufmann der Firma „Bendix & Hersfeld", Eisen- und Metallgroßhandlung.
Ehemann: Bruno Walter Bendix
geb. 8. 7. 1901
wohnhaft: USA
gest. 18. 7. 1954

Bendix, Kurt
geb. 14. 4. 1909
war vom 10. 11. 1938 bis 9. 12. 1938 in Schutzhaft in Dachau. Nach Besuch der Volks- und Handelsschule kaufmännische Lehre, dann bis 1932 Lagerist, Verkäufer und Reisender, von 1935 bis 1938 selbständiger Kaufmann einer Hosenfabrik. Emigrierte nach USA 1939, dort Autowäscher, Hilfsarbeiter, Gelegenheitsarbeiter, dann amerikanischer Soldat.
Mutter: Selma Bendix geb. Rothschild
geb. 18. 1. 1879 in Herne
gest. 31. 12. 1952
verheiratet mit Siegmund Bendix
geb. 20. 3. 1869

Kastellan an der Essener Synagoge
Schwester: Herta Lewi geb. Bendix
wohnhaft: USA

Bendix, Regina geb. Zoellner
geb. 30. 4. 1877
KZ Theresienstadt, entlassen am 5. 2. 1945.
Ehemann: Jakob Bendix, Lederwarenvertreter
geb. 31. 3. 1873, New York
gest. 16. 10. 1953, New York
wohnhaft: USA
wurde von der Gestapo in dem Judenlager Essen-Steele, Holbeckshof, am 21. 7. 1942 in das KZ Theresienstadt überführt, von wo aus er am 5. 2. 1945 in die Schweiz evakuiert wurde, von dort wanderte er nach New York aus.
Schwiegersohn: Adolf Lubitz

Bendix, Siegmund, Kaufmann
geb. 25. 7. 1869 in Essen
gest. 20. 9. 1950
emigrierte 1939 nach USA, Teilhaber des Möbelgeschäfts „Bernhard Dreyfuß".
Tochter: Hildegard Neubeck geb. Bendix
geb. 14. 6. 1904
wohnhaft: USA

Benjamin, Karl, Dr. Kinderarzt
geb. 12. 6. 1892
gest. 24. 12. 1958
wohnhaft: Tel Aviv
ist bereits 1933 nach Palästina ausgewandert.
Ehefrau: Hilde Benjamin geb. Kaufmann
Tochter: Chawa Barkai, Israel

Benjamins, Hilde geb. Leider
geb. 27. 5. 1930 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1933 nach Holland mit ihren Eltern, besuchte in Holland von 1937 bis 1941 die Volksschule, danach Lyzeum Eindhoven.

Benkel, Mali-Amalia geb. Bickel
geb. 13. 7. 1920 in Essen
wohnhaft: Tel Aviv, Israel
emigrierte mit ihrem Vater nach Palästina. Besuch der jüdischen Volksschule und der Mädchen-Mittelschule bis 1933. Vater war Inhaber eines Konfektions- und Webwarengeschäfts. In Palästina Pflückerin in Orangenplantagen.
Vater: Benzion Bickel

Benson, Ingrid geb. Oppenheimer
geb. 18. 9. 1928 in Köln
wohnhaft: Mexiko
ist die Tochter des Albert Oppenheimer und der Selma Oppenheimer geb. Eichholz. Albert Oppenheimer war Reisender der Firma Wollstorf, Köln. Familie wanderte 1937 nach den USA aus.

Bent, Elsbeth geb. Levy
geb. 16. 11. 1929
verheiratet seit dem 16. 1. 1954
mit dem Kaufmann Joachim Bent
vom 1. 5. 1942 bis 5. 8. 1942 im Judenlager Holbeckshof. In der Zeit vom 17. 9. 1944 bis 10. 4. 1945 lebte sie in Essen unter falschem Namen illegal.

Bental, Gad
geb. 19. 2. 1925 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1937 über Holland und Belgien nach Palästina. Besuch der Goethe-Schule, mußte Schulbildung aus rassischen Gründen abbrechen.
In Tel Aviv hat er von 1938 bis 1942 das Ben Jehuda-Gymnasium besucht, mußte aus finanziellen Gründen abbrechen, danach Lehre bei der Firma Pimentel & Grünebaum, dann Mitinhaber.
Korrespondentenkurse auf der School of Accountancy in Glasgow, 1950 hat er die Lizenz eines Certified Public Accountant erhalten.

Berenfeld, Boris
geb. 18. 7. 1881 in Nikopol, Ukraine
Küchenarbeiter in den Krankenanstalten, 31. 8. 1933 aus rassischen Gründen entlassen.

Berenyi, Rifka geb. Hirschler
geb. 30. 6. 1894
Ehemann: Ladislaus Berenyi
geb. 27. 6. 1886
wohnhaft: Israel

Berets, Simon
Kaufmann in Web-, Wirk- und Strickwaren
geb. 11. 1. 1878 in Roermond
gest. 5. 4. 1943 in den USA
emigrierte 1936 nach Amerika. Simon

Berets, Maschinenbau-Ingenieur, errichtete zusammen mit seinem Bruder Hermann die Web-, Wirk- und Strickwarenfirma. 1936 liquidiert und von der Firma Höttges übernommen.
Ehefrau: Helene Berets geb. Wolf
geb. 16. 8. 1882 in Brühl bei Köln
wohnhaft: USA
Sohn: Dr. rer. pol. Karl Berets
geb. 22. 3. 1906
wohnhaft: Argentinien
Schwägerin: Helene Berets geb. Willstädt
geb. 1. 10. 1887
emigrierte 1935 nach Holland, dort Einweisung ins KZ Westerbork und dann nach Auschwitz, dort verschollen.
Ihr Ehemann: Hermann Berets, Bruder des Simon Berets
gest. 11. 7. 1932

Berg, Artur
geb. 4. 2. 1889 in Essen
Kaufmann

Berg, Channah
geb. 29. 1. 1937 in Haifa
Vater: Otto Berg
wanderte 1934 von Essen nach Israel aus.

Berg, Hedwig
geb. 17. 1. 1896 in Essen
mußte 1938 bei der Firma Gustav Blum, wo sie Verkäuferin war, ausscheiden und wanderte am 15. 4. 1939 nach England aus. Nach dem Kriege nach Deutschland zurückgekehrt.

Berg, Herbert, Vertreter in Textilwaren
geb. 4. 2. 1889 in Essen
gest. 22. 10. 1957
war vom 10. 11. 1938 bis 3. 12. 1938 inhaftiert. Hat vom 19. 9. 1944 in Essen illegal gelebt.
Ehefrau: Käthe Berg geb. Borowski
geb. 12. 9. 1883
gest. 9. 3. 1957

Berg, Josef
geb. 25. 11. 1916 in Essen
wohnhaft: Genua
emigrierte 1937 nach Pusta Colonic in Jugoslawien auf ein Landgut zur landwirtschaftlichen Vorbereitung für die Einwanderung nach Palästina. Von dort ging er 1939 als illegaler Flüchtling nach Palästina, wo er von britischen Behörden interniert wurde, später meldete er sich freiwillig zur britischen Armee, 1946 aus der Armee entlassen, danach Dolmetscher und zuletzt kaufmännischer Angestellter.

Berg, Leopold, Kaufmann
geb. 3. 6. 1882 in Essen
gest. 12. 6. 1941 in Köln-Ehrenfeld
nach seinem Tode wurden die Ehefrau und die Tochter deportiert.
Ehefrau: Elfriede Berg geb. Baum
geb. 15. 11. 1887
wurde mit Tochter nach Litzmannstadt deportiert, dort umgekommen.
Sohn: Josef Berg
geb. 15. 11. 1916
wohnhaft: Genua

Berg, Otto, Rechtsanwalt und Notar
geb. 18. 2. 1899 in Warburg
gest. 20. 4. 1957 in Israel
übte seinen Beruf seit 1926/27 in Barby bei Magdeburg aus, verlegte am 23. 12. 1933 seinen Wohnsitz nach Essen, emigrierte 1934 nach Palästina, wo er eine Kleinsiedlerstelle in der landwirtschaftlichen Siedlung Kfar-Bialik erhielt.
Ehefrau: Else Berg
geb. 16. 3. 1904
wohnhaft: Israel

Berg, Walter, Immobilienmakler
geb. 17. 7. 1891 in Essen
gest. 20. 9. 1956
früher Schüler der Humboldtschule in Essen, die er mit dem Reifezeugnis verließ, emigrierte 1939 mit seiner Familie nach England, Rückkehr 1954.
Ehefrau: Flora Berg geb. Strauß
geb. 19. 4. 1901 in Ludwigshafen
wiederverheiratet am 17. 4. 1961 (Flora Stern)
Tochter: Marga Juliane Patterson geb. Berg
geb. 17. 1. 1926 in Essen

Bergel, Josef
geb. 30. 3. 1876
für tot erklärt am 8. 5. 1945
deportiert am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt.

Tochter: Charlotte Rosa geb. Bergel
geb. 17. 3. 1904
Tochter: Gertrud Cohen geb. Bergel
geb. 6. 12. 1907
für tot erklärt 16. 12. 1946

Berghorn, Marianne geb. Nooitrust
geb. 5. 6. 1909 in Rotterdam
wohnhaft: Holland
verzog 1926 von Essen nach Holland.

Berglas, Adolf, Kaufmann, Dekorateur
geb. 27. 4. 1888 in Hamburg
11. 8. 1943 tödlich verunglückt bei einem Arbeitsunfall
von 1937 bis 1938 Kassierer beim Bankhaus „Simon Hirschland".
Ehefrau: Berglas, Johanna
ursprünglich Christin, trat dann zum Judentum über. Beim Bombenangriff am 26. 3. 1944 ums Leben gekommen.
Tochter: Ruth Oster geb. Berglas
geb. 17. 8. 1926
wohnhaft: USA
Sohn: Lothar Berglas
Sohn: Werner Berglas, geb. 21. 9. 1919
Sohn: Günter Berglas
geb. 1. 2. 1921
am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Sohn: Walter Berglas
geb. 21. 9. 1919
am 8. 5. 1945 für tot erklärt, wurde mit seinem Bruder Günter nach Izbica deportiert.

Bergstein, Alfred
geb. 4. 6. 1914
wohnhaft: Haifa, Israel
emigrierte 1933 von Essen über Holland nach Palästina. War 1932 als Gärtnerlehrling in dem jüdischen Jugend- und Lehrheim Wolzig bei Berlin, das im Juni 1933 von der SS besetzt wurde, wobei alle Lehrlinge, Lehrer und das Hauspersonal in das KZ Oranienburg kamen. Dadurch, daß sich Bergstein an diesem Tage wegen einer Nasenoperation in Berlin befand, entging er der Verhaftung und kehrte zunächst zu seiner Mutter nach Essen zurück.

Bergstein, Cilly geb. Wahrmann
Wäsche- und Manufakturwarengeschäft
geb. 20. 5. 1889 in Olszowce, Polen
gest. 27. 6. 1954 in Haifa
wanderte 1933 nach Palästina aus.
Sohn: Manfred Bergstein
geb. 29. 10. 1917
wohnhaft: Haifa
Sohn: Max Bergstein
geb. 29. 3. 1920
wohnhaft: Haifa
Sohn: Moritz Bergstein
Sohn: Alfred Bergstein
geb. 4. 6. 1914
wohnhaft: Haifa
Sohn: Bernhard Bergstein
geb. 20. 5. 1915 in Olszowce

Bergstein, Mosche, Hermann
geb. 5. 9. 1911 in Olszowce
wohnhaft: Haifa, Israel
von 1930 bis zur Emigration Geschäftsführer im Manufakturwarengeschäft seiner Mutter.

Bermann, Wilhelm
geb. 28. 5. 1863
gest. 6. 2. 1953 in England
wohnte im jüdischen Altersheim in Essen-Werden und wanderte 1938 über Krefeld nach England aus.
Ehefrau: Olga Bermann geb. Heinemann
geb. 21. 1. 1869
gest. 22. 10. 1948 in London
Sohn: Paul Bermann
geb. 20. 8. 1898
wohnhaft: Montpellier

Bernhauer, Paul
geb. 15. 7. 1873 in Marienwerder/Ostpr.
gest. 17. 11. 1940
wurde vom 10. 11. 1938 bis 19. 11. 1938 in Schutzhaft genommen, gründete 1904 in Essen-Steele die Firma Strauß & Bernhauer, seit 1906 Handelsvertreter in Gardinen und Wäsche.
Ehefrau: Olga Bernhauer geb. Eichberg
geb. 17. 3. 1881 in Bochum
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde nach Izbica deportiert.
Tochter: Herriot Windmöller geb. Bernhauer (früher Hannelore)
geb. 4. 10. 1920
wohnhaft: USA
Tochter: Edith Scharff geb. Bernhauer
geb. 4. 4. 1907
wohnhaft: USA

Bernic, Margit
geb. 3. 9. 1922 in Düsseldorf
wohnhaft: Süd-Rhodesien
emigrierte nach Süd-Rhodesien 1938, vorher Besuch des Mädchengymnasiums Essen-Bredeney. Verließ das Gymnasium 1935 aus rassischen Gründen.

Bernstein, Else, Verkäuferin
geb. 27. 10. 1891 in Hameln
wurde am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert
für tot erklärt am 8. 5. 1945.
Bruder: Bernstein, Siegfried
geb. 23. 5. 1893 in Hameln
wohnhaft: Rio de Janeiro, Brasilien
Bruder: Leopold Bernstein
wohnhaft: Rio de Janeiro

Besser, Georg
Inhaber des Germania Reklameverlages in Essen
geb. 13. 3. 1895 in Bitterfeld, Krs. Halle
gest. 11. 11. 1968
emigrierte am 23. 4. 1933 über Saarbrücken nach Holland, wurde später von 1942 bis 1944 versteckt gehalten. Weltkriegsteilnehmer. Von 1922 bis 1924 Buchhalter bei der Darmstädter Nationalbank, wanderte 1949 nach Bolivien aus. Zuletzt (1965) wieder wohnhaft in Berlin.
Ehefrau: Eleonora Besser
verheiratet seit 12. 6. 1946

Bezem, Moritz
eigentlicher Name Weltz, auf Veranlassung der Nazis mußten sie den Namen der Großmutter annehmen
geb. 2. 9. 1921 in Rzeszow/Polen
wohnhaft: England
war Hörer der Rabbinischen Lehranstalt „Jeschiwa" in Frankfurt a. M.
emigrierte 1938 nach Antwerpen und 1940 von dort nach London. In Belgien und England hat er als Diamantenschneider gearbeitet. Seit 1948 ist er im Diamantenhandel selbständig tätig, starb 1967 in London.
Vater: Isack Bezem, geb. 26. 4. 1892
in Polen, letzter Küster der orthodoxen Gemeinde in Essen, wurde 1938 mit Frau nach Polen abgeschoben.
Mutter: Sabine Weltz geb. Zucker
Bruder: Nathan, geb. 4. 6. 1920
in Rzeszow in Polen, wurde mit seinen Eltern 1938 nach Polen ausgewiesen, ging 1931 illegal nach Palästina, seit 1950 in USA, Bürotaschenfabrikant.
Bruder: Naftali Bezem
geb. 1924 in Essen, emigrierte nach Israel, heute bedeutender Künstler

Bialek, Szulim Mendel, Kaufmann
geb. 12. 1. 1896
wohnhaft: USA
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen mit seiner Frau und im Flüchtlingslager Zbaszyn untergebracht, nach etwa 8 Monaten konnte er sich nach seiner Heimat Kalisz begeben. Seine Wohnung in der Kristallnacht zerstört. Betrieb mit seinem Schwager Hermann Krieger in Essen ein Fotovergrößerungsgeschäft, das er 1933 aufgeben mußte. Wanderte von Polen über England in die USA aus.
Ehefrau: Clara Bialek
geb. 30. 10. 1893
wohnhaft: USA
Sohn: Harry Bialek
geb. 20. 5. 1920
wohnhaft: USA
nach Besuch der jüdischen Volksschule Humboldt-Oberrealschule bis Obersekunda, dann Studium in Würzburg, um Lehrer zu werden. 1938 als polnischer Staatsbürger jüdischen Glaubens festgenommen, um nach Polen abgeschoben zu werden. Aufgrund eines zwischen Deutschland und Polen getroffenen Abkommens konnte er nach Essen zurückkehren, emigrierte 1939 über England nach den USA.

Biberstein, Elias
geb. 11. 3. 1905 in Husiatyn, Galizien
wanderte von Wien nach Palästina aus. Nach Besuch der Krupp-Oberrealschule und des Helmholtz-Gymnasiums Studium an der TH Berlin, 1930 Dipl.-Ing. Eröffnete in Palästina eine Werkstatt für Zylinderausbohrungen
wohnhaft: Tel Aviv.

Biberstein, Josef, Delikatessengeschäft
geb. 23. 1. 1877
gest. 16. 1. 1937
wohnhaft: Tel Aviv
emigrierte 1935 nach Palästina.
Ehefrau: Sally Biberstein geb. Pohorynes
geb. 8. 2. 1879
wohnhaft: Tel Aviv

Sohn: Elias Biberstein s. o.
Tochter: Mary Scheffler geb. Biberstein

Bick, Christian
geb. 26. 7. 1876
Tochter: Wilhelmine Bick
geb. 13. 8. 1917
gest. 26. 9. 1942
wurde von dem KZ Ravensbrück nach Auschwitz überstellt, wo sie am 26. 9. 1942 verstarb.

Bickel, Max
geb. 5. 11. 1921
wohnhaft: Israel
emigrierte mit seinen Eltern 1933 nach Palästina, konnte seine Schulausbildung nicht beenden. Heute ist er Reinigungsarbeiter in einer Diamantenschleiferei.
Bruder: Gerson Bickel
geb. 6. 5. 1923 in Essen
wohnhaft: Israel
Schwester: Frida Rotbart geb. Bickel
wohnhaft: Israel
Vater: Benzion Bickel
geb. 17. 9. 1887
emigrierte mit seiner Familie 1933 nach Israel. Mutter (Nichtjüdin) und Tochter wurden am 31. 5. 1939 ebenfalls nach Polen ausgewiesen.

Bieber, Hermann
geb. etwa 1899
Schwester: Käte Landau geb. Bieber
verw. Bahr
geb. 22. 9. 1903 in Essen
wohnhaft: Israel
ihr Ehemann Adolf Bahr, geb. 14. 10. 1891, verstarb im KZ Auschwitz.

Bieber, Sigismund
geb. 20. 2. 1866 in Barlosno

Bielski, Hans, Dr. Augenarzt
geb. 20. 7. 1889 in Marmontier (Mauermünster, Elsaß)
wurde am 10. 11. 1938 verhaftet und bis 6. 12. 1938 nach Dachau gebracht. Emigrierte 1939 nach Amerika. In der Kristallnacht wurde seine Wohnung in der Lindenallee 61 zerstört. Seit 1919 Arzt, Arztpraxis seit 1924. In den USA erhielt er erst 1942 wieder eine Praxis.
Ehefrau: Dr. Hildegard Bielski
geb. Schartenberg
geb. 4. 8. 1894 in Essen
Augenärztin
wohnhaft: USA
Tochter: Maria Bielski
geb. 24. 10. 1925 in Essen
wohnhaft: USA

van Biema, Alfred, Dr. Ing.
Reichsbahnoberrat
geb. 8. 12. 1882 in Hannover
am 22. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, dort verschollen.
Sohn: Adolf van Biema
geb. 1. 4. 1910 in Berlin
Mischling I. Grades
Tochter: Mathilde van Biema
geb. 18. 10. 1923 in Lüneburg
wohnhaft: USA
machte ihr Abitur auf der Viktoria-Schule, besuchte die Folkwangschule, um Tänzerin zu werden. Emigrierte 1948 in die USA.
Ehefrau: Nichtjüdin

van Biema, Leopold, Amtsgerichtsrat a. D.
geb. 2. 10. 1880 in Hannover
gest. 8. 2. 1945
verheiratet mit
Hedwig van Biema geb. Bracht
geb. 12. 5. 1894 in Hadamar
Kinder: Eilard van Biema
geb. 13. 12. 1917
Folkard van Biema
geb. 22. 1. 1923
Amtsgerichtsrat in Uelzen. Nach der Machtübernahme wurde er am 1. 4. 1933 beurlaubt und mit Ablauf dem 30. 9. 1933 gemäß § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. 4. 1933 (RGBl. I S. 175) unter Gewährung des gesetzlichen Ruhegehaltes in den Ruhestand versetzt. Am 9. 11. 1938 in das KZ Buchenwald verschleppt. 6 Wochen später ist ihm die Ausreise nach Holland erteilt worden, wohin er am 10. 2. 1939 einwanderte.
Am 8. 2. 1945 ist er in Holland verstorben. Die Zahlung seiner Ruhegehaltsbezüge wurde am 1. 12. 1942 eingestellt. Vom 1. 12. 1945 erhielt die Ehefrau eine widerrufliche Unterstützung in Höhe des zustehenden Witwengeldes.

Bienenstock, Hinda, geb. Königsdorf
geb. 1. 4. 1898 in Brzostek in Galizien
staatenlos
emigrierte von Gelsenkirchen-Buer nach

Belgien mit ihrem Mann, lebte vom 5. 8. 1940 bis 1. 9. 1944 im Untergrund und kehrte nach Essen zurück.
Ehemann: Josef Bienenstock
geb. 17. 6. 1902 in Glosow/Österreich
emigrierte nach Belgien, dort hatte er ein Möbelgeschäft, lebte teils im Untergrund, oder war verhaftet, kehrte nach dem Kriege nach Essen zurück.

Bienenstock, Leo
geb. 21. 5. 1905
emigrierte 1935 nach Belgien, lebte von Juli 1942 bis 30. 5. 1943 illegal in Belgien, anschließend wurde er verhaftet und nach Auschwitz gebracht, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Ehefrau: Sara Bienenstock geb. Hofstetter
geb. 23. 3. 1907
verstorben zwischen 21. 9. 1943 und dem 1. 6. 1945 in Auschwitz
Tochter: Anna Bienenstock
geb. 4. 9. 1935 in Antwerpen
lebte in Belgien von 1942–1944 illegal, siedelte 1950 in BRD über.
Sohn: Willy Bienenstock
geb. 27. 7. 1939 in Antwerpen
lebte nach dem Einmarsch der deutschen Truppen illegal
Bruder: Josef Bienenstock
geb. 17. 6. 1902

Bienenstock, Paula
geb. 7. 8. 1899 in Polen
seit 1899 in Essen, emigrierte sie mit ihrem Ehemann nach Rouen in Frankreich, 1932. 1941 wohnten sie illegal in Paris. Unter dem falschen Namen Kourbratoff ist der am 13. 9. 1943 verstorbene Ehemann begraben worden, 1944 verhaftet und nach Auschwitz überstellt, dort verschollen.
Sohn: Bienenstock, Jacques
geb. 4. 3. 1928
wohnhaft: Paris

Bierhoff, Fredi
geb. 6. 8. 1885 in Bonenburg, Krs. Warburg
gest. 22. 11. 1964
wohnhaft: USA
verheiratet seit 26. 12. 1926
emigrierte 1937 nach USA.
Fredi und Siegmund Bierhoff gründeten 1907 die mechanische Berufskleiderfabrik Gebr. Bierhoff, die 70 Arbeiter beschäftigte.
Im Jahre 1942 gründete er ein kleines Geschäft in Brooklyn.
Ehefrau: Cerri Bierhoff geb. Grünebaum
geb. 26. 9. 1895
gest. 11. 9. 1936
Bruder: Siegmund Bierhoff
geb. 8. 3. 1884 in Bonenburg, Krs. Warburg
dessen Ehefrau: Selma Bierhoff geb. Schwarz
geb. 14. 3. 1894 in Raesfeld
zwei Kinder, eine Tochter heißt Ellen
geb. 1928
Selma Bierhoff lebte in Argentinien

Bierhoff, Lothar
geb. 10. 2. 1924 in Essen
emigrierte 1938 nach Argentinien. Besuchte die jüdische Volksschule und die Humboldt-Oberrealschule, um Textilingenieur zu werden, mußte 1938 aus rassischen Gründen die Schule verlassen. Einwanderung nach Südamerika, versuchte, das Autoschlosserhandwerk zu erlernen, später Vertreter.
Vater: Siegmund Bierhoff, Inhaber der Berufskleiderfabrik Gebr. Bierhoff
geb. 8. 3. 1884
gest. 11. 9. 1936 in Essen
Mutter: Selma Terhoch, verw. Bierhoff
geb. Schwarz
geb. 13. 3. 1894
wohnhaft: Argentinien
Schwester: Marion Feniger geb. Bierhoff
wohnhaft: Argentinien

Biesunski, Abraham
Kaufmann, Tabakwarengeschäft
geb. 15. 3. 1902 in Sjerba, Polen
ging 1938 nach der Schweiz und von dort illegal nach Paris und wieder in die Schweiz zurück, erhielt schließlich Aufenthaltsgenehmigung für Schaffhausen, 1940 als Ausländer interniert. Rückwanderer 1960 (Bamberg).
Ehefrau: Adele Biesunski geb. Langbeheim
geb. 7. 7. 1905 in Riga
wurde am 29. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, dort umgekommen.
Sohn: Leo Biesunski
geb. 12. 10. 1934
Rückwanderer aus Israel
wohnhaft: Hirscheid, Kr. Bamberg
Sohn: Manfred Biesunski
geb. 30. 1. 1931 in Essen

Bilgrei, Isidor, Textilkaufmann
geb. 25. 9. 1891 in Fitkow (Polen)
gest. 31. 12. 1940 (für tot erklärt)
verheiratet seit 21. 1. 1927 mit
Martha Bilgrei geb. Gollub, Nichtjüdin
geb. 13. 1. 1903 in Essen
geschieden am 23. 11. 1944 auf Antrag der Ehefrau
kam nach dem Ersten Weltkrieg nach Deutschland, seit 1925 in Essen, war polnischer Staatsangehöriger und wurde am 10. 10. 1938 verhaftet und nach Polen deportiert.
Tochter: Paula Stratmann geb. Bilgrei
(Mischling I. Grades)
Mutter (Nichtjüdin) und Tochter wurden am 31. 5. 1939 ebenfalls nach Polen ausgewiesen.

Billet, Samuel
Vertreter, dann Zigarrengeschäft
geb. 15. 10. 1901 in Brodij/Polen
gest. 12. 8. 1935 in Kattowitz
war verheiratet mit
Wilhelmine Vogel geb. Diefenbach, Nichtjüdin
geb. 28. 8. 1897 in Bochum
Eheschließung: 7. 3. 1933
Billet emigrierte nach Paris, wurde von dort nach Polen abgeschoben und nahm seinen Wohnsitz in Kattowitz.

Binder, Rifka, Regine geb. Eisler-Vogel
Textilgeschäft
geb. 23. 2. 1885 in Stanislau, Polen
wurde 1938 nach Polen deportiert und in Zbonczyn untergebracht, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Tochter: Adele Jetty Samir geb. Binder
geb. 9. 10. 1914 in Israel
Tochter: Mirjam Weber geb. Binder
geb. 7. 11. 1923 in Israel
Sohn: Aron Binder
geb. 13. 5. 1925 in Essen
1938 nach Polen abgeschoben,
am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Ehemann: 1927 verstorben

Binder, Selma, verw. Blaustein
geb. 1882 in Warschau
wurde am 28. 10. 1938 nach Polen ausgewiesen.
Tochter: Rose Wallace geb. Blaustein
geb. 1. 6. 1906 in Warschau
wohnhaft: USA
Tochter: Anita Blaustein
geb. 5. 12. 1909 in Warschau
wohnhaft: USA

Bird, Inge, geb. Stern
geb. 17. 8. 1920 in Essen
wohnhaft: England
emigrierte 1939 mit ihren Eltern. Nach Besuch der Volksschule Viktoriaschule bis Untersekunda, dann Marienschule in Werden, mußte die Schule als Jüdin verlassen. Entschloß sich, Krankenschwester und Masseuse zu werden, sie gab ihren Beruf nach der Heirat auf.

Birmann, Hellen geb. Goldblum
geb. 23. 12. 1930
verheiratet am 4. 12. 1948
emigrierte mit ihren Eltern 1939 nach Bolivien.
Vater: Josef Goldblum,
Inhaber eines Konfektionsgeschäftes in Essen
wohnhaft: La Paz, Bolivien

Birnbach, Feiga geb. Königsdorf
1936 von Essen nach Köln verzogen.
Schwester: Hinda Bienenstock
geb. Königsdorf
geb. 2. 4. 1898

Birnbaum, Naftali, Schneider
geb. 25. 3. 1899 in Polen
gest. 25. 9. 1938
emigrierte 1934 von Essen nach Palästina.
War 1929 von Polen nach Deutschland gekommen.
Ehefrau: Hinda Lippschütz
verw. Birnbaum, geb. Wasserstrom
geb. 22. 2. 1904
wohnhaft: Israel

Biron, Michael
Kaufmann, Textilgeschäft
geb. 18. 12. 1900
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 nach Belgien, nach der Besetzung Belgiens flüchtete er nach Marseille, wo er 1941 von der französischen Polizei festgenommen wurde und einer Ausländerformation eingegliedert wurde, von dort zum Arbeitslager Milles und Arles. Er hatte auf der Liste der zu deportierenden Juden gestanden, doch ist er durch die Intervention

des Rabbiners Dr. Salzer und des Dominikanerpaters Lorenzi vom Kloster Perny, Basses Alpes, verschont geblieben.
Ehefrau: Toni Biron geb. Rosenbaum
geb. 5. 2. 1906 in Polen
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 nach Belgien, dort festgenommen und in ein Internierungslager eingeliefert. 1940 flüchtete sie nach Frankreich, dort Einweisung in das Internierungslager Château Fremont, nach der Entlassung aus diesem Lager begab sie sich nach Marseille, wo sie erneut interniert wurde. Nach ihrer Entlassung lebte sie illegal im Kloster Ganagobi, zuletzt hielt sie ein Farmarbeiter versteckt.
Der Ehemann war selbständiger Kaufmann, Inhaber eines Textilgeschäftes.

Blacher, Minnie
geb. 19. 1. 1903 in Lezajsk, Polen
emigrierte 1937 mit ihrem Ehemann nach Amerika, betrieb zusammen mit ihrem Ehemann ein Herrenkonfektionsgeschäft, mußten das Geschäft des Boykotts wegen aufgeben.
Ehemann: Louis Blacher
geb. 13. 4. 1894 in Sluzk, Rußland
emigrierte 1937 in die USA, dort zunächst als Lagerarbeiter und Packer beschäftigt, seit 1943 Zuschneider, war als ehemaliger russischer Kriegsgefangener nach dem Ersten Weltkrieg in Deutschland geblieben.
Wohnhaft: USA

Black, Eva geb. Strawzinski
geb. 1. 1. 1930
emigrierte 1938 nach Amsterdam. Nach Besetzung Hollands durch die Deutschen wurde sie nach England gebracht, von 1942 bis 1948 war sie an der High School for Girls in Manchester, für die sie ein Stipendium erhalten hatte. Studium an der Universität Manchester, 1952 Lehrerdiplom.
Wohnhaft: England

Blake, Marga geb. Heilbrunn
geb. 18. 7. 1915 in Essen
wohnhaft: England
emigrierte 1936 von Essen nach England, Luisenschule und Höhere Handelsschule in Essen, ging 1933 nach England, um die Sprache zu lernen, kam aber 1934 wieder zurück und wanderte 1936 schließlich endgültig aus, dort heiratete sie 1938.

Blaustein, Chaskal, genannt Hugo Lustmann
Textilhändler
geb. 18. 11. 1894 in Kalusch, Polen
wurde im August 1939 bei Röttgen, Eifel, verhaftet und ist seitdem verschollen.
Blaustein hatte 1921 mit Laure Lustmann in Lemberg vor dem dortigen Rabbiner eine religiöse Ehe geschlossen und kam 1922 nach Essen. 1934 verzogen sie nach Eisenach. Nach der Kristallnacht Umzug von Eisenach nach Essen, von dort 1939 Auswanderung nach Belgien, dabei wurde Blaustein verhaftet.
Ehefrau: Laura Lustmann geb. Gerber
geb. 24. 12. 1896 in Kalusch, Polen
wohnhaft: Brüssel
Tochter: Mirjam Elken
geb. Lustmann-Blaustein
geb. 17. 2. 1922

Blaymann, Rywka geb. Herz
geb. 14. 3. 1904 Chelm, Polen
Ehemann hatte eine Maßschneiderei,
emigrierte 1933 über Italien nach Palästina.
Ehemann: Jacob Blaymann
geb. 22. 11. 1902 in Lodz
emigrierte nach Palästina.
Sohn: Abraham Blaymann
(auch Bleimann geschrieben)
geb. 1. 1. 1935 in Tel Aviv
wohnhaft: Israel

Bleiweiß, Lucie geb. Rosener
geb. 27. 8. 1885
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde am 10. 11. 1941 nach Minsk deportiert.
Ehemann: Julius Bleiweiß,
der 1939 von Plauen aus dem Vogtlande nach Essen verzog, wo er verstorben ist.
Sohn: Kurt Bleiweß
geb. 11. 6. 1913
Schwester: Käte Fabians geb. Rosener
geb. 26. 4. 1890

Blitzblum, Jehiel Chiel
Herrenmaßschneiderei
geb. 3. 9. 1896
emigrierte 1933 nach Holland, wurde am 9. 1. 1943 in das KZ Westerbork eingeliefert

und von dort in das KZ Vught überstellt, am 25. 5. 1943 nach Sobibor, Polen, deportiert, dort verschollen, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Ehefrau: Bajla Blitzblum
geb. 6. 4. 1911 in Dzialozyn, verschollen am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Tochter: Regina Riess, geb. Blitzblum
geb. 12. 7. 1921
wohnhaft: Israel
Sohn: Moritz Blitzblum
geb. 25. 7. 1919
1942 an der belgisch-französischen Grenze verhaftet und vom KZ Mecheln nach Auschwitz überstellt, die Befreiung erfolgte in Waldenburg am 8. 5. 1945, heute wohnhaft in Holland.
Tochter: Eva Blitzblum
geb. 12. 3. 1940
wohnhaft: Holland
Sohn: Leo Blitzblum
geb. 4. 6. 1941
wohnhaft: Holland

Blitzblum, Sara geb. Mandelbaum
geb. 14. 3. 1903 in Polen
wurde am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, am 8. 5. 1945 für tot erklärt. Das Textilgeschäft wurde in der Kristallnacht zerstört (Kastanienallee 57).
Ehemann: Willi Blitzblum
Bruder: Bernhard Mandelbaum
geb. 1916
Bruder: Josef Mandelbaum
geb. 1912
Bruder: Emanuel Mandelbaum
geb. 15. 8. 1908
Bruder: Alfred Mandelbaum,
jetzt Mason genannt
wohnhaft: England
geb. 26. 1. 1923

Bloch, Josef
geb. 6. 8. 1884 in Köln
war vom 9. 11. 1938 bis 25. 11. 1938 in Schutzhaft. 1938 wurde seine Parfümerie-Großhandelsfirma arisiert; danach emigrierte er nach Südamerika. Schüler der Humboldt-Oberrealschule bis Obersekunda. Eröffnete in Paraguay 1939 ein Lebensmittelgeschäft, siedelte dann nach Argentinien über (1942) und betrieb ein Parfümerie-Detailgeschäft.
Sohn: Albert Bloch
geb. 7. 3. 1927
emigrierte 1939 von Essen nach Paraguay. Nach Besuch der jüdischen Volksschule, Helmholtz-Gymnasium, das er 1938 aus rassischen Gründen verlassen mußte. Siedelte von Asuncion nach Buenos Aires über und besuchte dort wieder die Volksschule, absolvierte 1952 die technische Schule mit dem Diplom eines Elektro-Technikers, studierte, um Diplom-Ingenieur zu werden, Studium abgebrochen.

Bloch, Werner
geb. 15. 9. 1920 in Calvörde
emigrierte 1938 nach Holland, war seit 23. 11. 1939 in dem Zentralflüchtlingslager Westerbork, wo er 1940 verhaftet wurde und am 4. 9. 1944 nach Theresienstadt deportiert wurde, von dort nach Auschwitz. Seit dem 18. 1. 1945 im KZ Sachsenhausen, dort am 30. 4. 1945 befreit.
Seine Schulbildung konnte er aus rassischen Gründen nich beenden.
Wohnhaft: Amsterdam

Bloom, Samuel
geb. 18. 4. 1895 in Kalicz (Polen)
gest. 2. 5. 1960
wurde am 10. 11. 1938 von der Gestapo verhaftet und bis zum 12. 4. 1939 im KZ Dachau festgehalten, emigrierte am 16. 8. 1939 nach England.

Blum, Alfred
geb. 1. 9. 1886 in Freiburg i. Br.
emigrierte 1937 nach Brasilien, war mit Kaufmann Sally Heimann Gesellschafter der Handelsgesellschaft „Blum und Heimann", Textilunternehmen.
Wohnhaft: Brasilien
Ehefrau: Lotte

Blum, David
geb. 21. 5. 1897 in Polen
gest. 26. 3. 1965
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen. Nach Abitur, Handelsschule und kaufmännische Lehre. Von Polen Einwanderung nach Dänemark und 1943 von dort nach Schweden. In Kopenhagen Hilfsarbeiter in der Pelzbranche.
Ehefrau: Sara Chaja Blum geb. Adest
geb. 24. 11. 1903 in Strzyzow, Polen

gest. 12. 1. 1957 in Kopenhagen
wohnhaft: Kopenhagen
Sohn: Jac Blum
geb. 12. 2. 1945
wohnhaft: Kopenhagen

Blum, Elias
geb. 30. 4. 1904 in Polen
gest. 6. 4. 1957 in USA
wurde 1938 nach Polen abgeschoben. Später gelang es ihm, über Dänemark, Frankreich in die Schweiz zu entkommen und von dort nach USA auszuwandern.
Bruder: Mates Blum
geb. 30. 8. 1895
wohnhaft: Stockholm
Vater: Jacob Blum
geb. 15. 10. 1871 in Rzeszow

Blum, Emilie geb. Ferber
geb. 5. 9. 1878 in Siegen
gest. 26. 6. 1949 in Amerika
verheiratet mit Gustav Blum, gest. 1. 7. 1935, emigrierte 1938 über Holland nach Amerika, Inhaberin der heutigen Firma Loosen (früher Gustav Blum).
Ehemann: Blum, Gustav, geb. 29. 1. 1879 in Riemke-Bochum, gestorben 1. Juli 1935 in Essen, Gründer des Textilhauses Gustav Blum, Essen.
Sohn: Erich Blum
geb. 7. 10. 1907 in Essen
emigrierte 1938 über Holland nach Amerika, wo er 1939 eintraf, war vom 1. 4. bis 15. 3. 1933 in Haftung im Untersuchungsgefängnis, wurde 1938 von Grenzgängern illegal nach Holland gebracht, dort Einweisung in ein Internierungslager wegen illegalen Grenzübertritts ohne Papiere. Die Firma Gustav Blum war am 11. 8. 1939 an die Firma Loosen verkauft, Geschäftsübergabe im Oktober 1938. Eric war mit seinem Bruder Walter an der Firma „Reta", Residenz Etagen in Frankfurt a. M., mit je 40 % beteiligt, die Firma wurde am 1. 10. 1938 zwangsweise liquidiert. In Amerika eröffnete er ein Kleidergeschäft, 1941 wurde er Soldat, nach Kriegseintritt Amerikas wieder Soldat. Hatte in Essen das Helmholtz-Gymnasium bis Untersekunda besucht, danach die Textil-Färberei- und Handelsschule in Wuppertal-Barmen. Im Jahre 1936 ist die GmbH in die Einzelfirma „Blum" umgewandelt worden.
Sohn: Walter Blum
geb. 19. 6. 1909 in Essen
Besuch des Helmholtz-Gymnasiums, dann Textilfachschule, 1931 Prokurist im elterlichen Geschäft, nach dem Tode des Vaters mit Mutter und Bruder Geschäftsführer der Firma Blum, hat sich in Amerika selbständig gemacht.
Tochter: Susanne Salzmann geb. Blum
geb. 6. 12. 1917 in Essen
wohnhaft: Canada

Blum, Hanni Dora
geb. 6. 7. 1930
emigrierte mit ihren Eltern 1933 nach Isarel.
Wohnhaft: Israel

Blum, Jacob, Kaufmann
geb. 15. 10. 1871 in Rzeszow, Polen
wurde mit seinen Söhnen David und Elias ins Lager Zbonczyn abgeschoben, 1938. Während sich die Söhne nach Dänemark begeben konnten, ist über den Verbleib des Vaters nichts bekannt.
Sohn: Mates Blum
geb. 30. 8. 1895
wohnhaft: Stockholm
Sohn: David Blum
geb. 21. 5. 1897
wohnhaft: Kopenhagen
Sohn: Isaak Blum
wohnhaft: USA
Enkel: Maier Barber
wohnhaft: Australien
Enkel: Munesch Barber
wohnhaft: Australien
Enkel: Julie Felicia Paluszak geb. Barber
wohnhaft: London
Tochter: Scheindel Gittel Paluszak
Ehemann: Elias Paluszak

Blum, Liselotte geb. Bach
geb. 22. 4. 1923 in Essen
wohnhaft: New York
wanderte 1936 mit ihren Eltern nach USA aus. Besuch der Viktoria-Schule aus rassischen Gründen abgebrochen. Vollendete ihre Schul- und Universitätsausbildung in Amerika.

Blum, Samuel, Vertreter
geb. 17. 1. 1871
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert.

Ehefrau: Berta geb. Vogelsang
geb. 4. 5. 1871
wurde am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, dort umgekommen.
Tochter: Alice Lucas geb. Blum
geb. 31. 12. 1900
Tochter: Herta Hamlet geb. Blum
geb. 16. 1. 1904
wohnhaft: USA

Blum, Theodor, Dr. med.
geb. 11. 7. 1905 in Storojinetz, Bukowina
emigrierte 1958 von Rumänien nach Israel und verzog 1963 in die Bundesrepublik (Essen), lebte bis 1958 in Czernowitz als Assistenzarzt im jüdischen Spital, 1936 Arztpraxis in Czernowitz, nach der deutschen Besetzung ins Ghetto, 1950 Übersiedlung nach Bukarest, dort wieder Arztpraxis. In Israel konnte er eine feste Anstellung nicht erhalten. Seit 1963 Assistenzarzt in der Hautklinik in Essen.

Blum, Theodor
geb. 9. 2. 1875 in Seiberbach bei Bingen
erste Ehefrau: Johanna Blum, gest. 17. 5. 1933
emigrierte 1933 über Holland nach Belgien, wurde 1942 in Brüssel verhaftet und in das Sammellager Malines eingeliefert, nach dem Osten mit seiner zweiten Frau deportiert, beide sind nicht mehr zurückgekehrt.
Theodor Blum war der Sohn der Eheleute Jakob Blum und Emilie Meyer.
Sohn: Hugo Blum
geb. 16. 11. 1908 in Hamborn
wohnhaft: London
war beim Bankhaus Simon Hirschland beschäftigt, 1939 Lehrling auf einer Schiffswerft in England, von 1940 bis 1942 interniert, dann Angehöriger der britischen Armee.
Tochter: Margarete Blum
geb. 4. 4. 1904
Sohn: Siegfried Blum
geb. 31. 1. 1906 in Schmidthorst b. Hamborn
emigrierte 1939 nach Holland. Eltern besaßen das Kaufhaus Blum in Essen-Karnap.
Wohnhaft: London

Blumenfeld, Dora geb. Turteltaub
geb. 10. 8. 1913
wohnhaft: Haifa, Israel
emigrierte 1933 nach Holland, dort war sie als Hilfe in einem jüdischen Altersheim untergebracht, von dort wanderte sie 1938 nach Israel aus und lebte bis 1941 in einer landwirtschaftlichen Gemeinschaftssiedlung.
Heirat 1947.

Blumenfeld, Ernst Israel, Dr. med.
Facharzt für Lungenleiden
geb. 22. 5. 1889 in Essen
gest. 3. 1. 1940 in Essen
Ernst Blumenfeld mußte seine Praxis am 1. 10. 1938 aufgeben, während der Judenaktion war er vom 10. 11.–25. 11. 1938 in Schutzhaft.
Schwester: Anne Rose Blumenfeld
geb. 5. 12. 1898
wohnhaft: USA

Blumenfeld, Robert, Kaufmann
Geflügel- und Feinkostgeschäft
geb. 15. 6. 1875 in Essen
gest. 8. 1. 1945
emigrierte 1939 nach Brasilien, befand sich vom 10. 11. bis 19. 11. 1938 in Schutzhaft, gelernter Schneider.
Ehefrau: Helene Blumenfeld geb. Laubheim
geb. 21. 8. 1878
gest. 26. 8. 1940
Tochter: Juliane Göbel geb. Blumenfeld
geb. 1. 6. 1909
wohnhaft: Rio de Janeiro
Tochter: Miriam Friedmann geb. Blumenfeld
geb. 8. 12. 1914
wohnhaft: Israel

Blumenrath, Sara geb. Steinberg
geb. 19. 1. 1869 in Dortmund
wurde am 21./22. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 28. 12. 1942 starb.
Tochter: Gertrude Ross geb. Blumenrath
geb. 18. 2. 1907 in Dortmund
wohnhaft: USA

Blumenthal, Ernst, Geschäftsführer
geb. 1. 5. 1901 in Hemelingen, Kr. Achim
wohnhaft: Santiago de Chile
emigrierte 1936 nach Wien und begab sich anschließend über Prag nach den Haag, von dort wanderte er 1939 über Paraguay nach Chile aus. In Chile Handelsvertreter.

Blumenthal, Claire geb. Middendorf
Nichtjüdin
geb. 25. 12. 1894
wohnhaft: England

nahm nach der Eheschließung die jüdische Religion ihres Mannes an. Ihre 2 Kinder wurden im jüdischen Glauben erzogen. 1938 Emigration nach England, dort als Hausgehilfin tätig.
Ehemann: Gustav Blumenthal
Handelsvertreter
geb. 21. 10. 1887 in Herdecke
emigrierte 1938 nach England, kehrte nach dem Kriege nach Essen-Borbeck, Dachstr. 38, zurück.
Sohn: Harald Blumenthal
Mischling I. Grades, nennt sich jetzt Blake
geb. 28. 9. 1916
wohnhaft: England
emigrierte 1935 nach England. In Essen Volksschule, Realgymnasium Essen-Borbeck, Humboldt-Oberrealschule, Privatschule Dr. Leib, Obersenkundaabschluß, Berufsziel: Dentist.
In England kaufmännischer Angestellter.

Blumenthal, Hilde geb. Baermann
geb. 28. 2. 1908 in Essen-Heisingen
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 nach England, von 1928 bis 1936 Sekretärin bei der Firma Grundmann, dann in Wattenscheid und schließlich in Wuppertal-Elberfeld beschäftigt. Am 15. 4. 1940 heiratete sie. 1947 Auswanderung von England nach USA.

Blumenthal, Leo, Kaufmann
geb. 30. 7. 1896
gest. 10. 2. 1965
emigrierte 1936 nach Holland. Seit 1925 Inhaber einer Getreidefirma, ab 1931 betätigte er sich nur noch als Makler. Kehrte 1960 nach Baden-Baden zurück. Geschieden.
Sohn: Walter Blumenthal
wohnhaft: Buenos Aires

Blumenthal, Marga geb. Heilbrunn
geb. 18. 7. 1915 in Essen

Blumenthal, Max
geb. 17. 5. 1894 in Grölzig

Blumenthal, Paul, Kaufmann
geb. 12. 11. 1902 in Oberhausen
Kaufmann

Blumenthal, Sally
geb. 17. 8. 1876 in Kabel b. Hagen
gest. 22. 12. 1955 in New York
emigrierte 1940 über Genua in die USA, führte zusammen mit seinem Bruder Max das Geschäft seines Vaters in Kabel b. Hagen und trat 1919 in die Firma Isidor Herz, Essen-Steele, Herrenkonfektionsgeschäft, ein. Seit 1932 führte er das Geschäft unter dem Namen „Sally Blumenthal". In der Kristallnacht wurde das Geschäft total zerstört.
Ehefrau: Bertha Blumenthal geb. Lichtenstein
geb. 19. 6. 1878
wohnhaft: USA
Tochter: Hildegard Preißler geb. Blumenthal
wohnhaft: USA
emigrierte 1940 über Genua in die USA.

Bluth, Chaskel, Schneider
geb. 10. 3. 1899 in Borowa, Polen
wohnhaft: Tel Aviv
emigrierte 1934 nach Palästina, von 1933 bis Dezember 1933 hielt er sich in Belgien und Frankreich auf.
Nach dem Besuch der Volksschule in Borowa, Polen, studierte er auf der Jeschiwah in Rzeszow. 1928 verzog er von Polen nach Köln und von dort nach Essen.

Boden, Eva geb. Schüler
geb. 17. 9. 1893
Ehemann: Otto Boden, Mischling I. Grades
erster Staatsanwalt
geb. 21. 2. 1879 in Breslau
gest. 6. 7. 1952 in Essen
am 3. 8. 1903 Gerichtsreferendar, 1909 Assessor, 1934 vorzeitig in den Ruhestand versetzt, nach dem Kriege reaktiviert, am 1. 5. 1948 pensioniert.

Boden, Gisela
geb. 2. 2. 1917
jüdischer Mischling II. Grades
besuchte von 1926 bis 1933 die Viktoria-Schule in Essen, verließ in Unterprima die Schule, da sie als Halbjüdin nicht studieren durfte, erlernte Schneiderin, 1943 Meisterprüfung.
Vater: Erich Karl Boden, Kürschnermeister
geb. 21. 2. 1879 in Breslau
Mutter: Berta Boden, geb. Binding
jüdisch, Breslau

Bodlaender, Richard, Dipl.-Ing.
Betriebsleiter der Firma Schunk in Hamburg-Altona, zuletzt bei Krupp
geb. 19. 2. 1878 in Breslau
gest. 11. 4. 1945 in Birmingham
wohnhaft: England
emigrierte 1939 nach England.
Ehefrau: Else Bodlaender geb. Ascher
geb. 10. 5. 1882 in Lautenburg
zuletzt wohnhaft: USA
Sohn: Hans, geb. 4. 9. 1909 in Wiesdorf

Bodner, Claire geb. Schwarzbach
geb. 7. 2. 1920 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1937 nach den USA, gelernte Verkäuferin.

Böcker, Julie geb. Goldschmidt
geb. 15. 10. 1897
Essen, Drosselstr. 51
war vom 30. 3. 1943 bis 8. 5. 1945 in der Haftanstalt Essen sowie im KZ Auschwitz und Flossenburg.
Ehemann: Gustav Böcker
geb. 15. 8. 1892, Nichtjude
Sohn: Siegfried Böcker
geb. 7. 11. 1927 in Essen
Mischling I. Grades
war auf Veranlassung der Gestapo vom 23. 11. 1944 bis 10. 4. 1945 im Arbeitslager Blankenburg, Harz.

Böhm, Günter
geb. 15. 10. 1919 in Berlin
zuletzt wohnhaft gewesen in Essen
wurde am 6. 6. 1940 verhaftet und in das Lager Gurs in Frankreich eingeliefert, von dort kam er am 6. 11. 1940 nach Cyprien, vom 31. 8. 1942 bis zu seinem Tode befand er sich in Auschwitz. Ist 1933 von Essen nach Brüssel ausgewandert.
Mutter: Berta Böhm
geb. 24. 6. 1890 in Berlin
emigrierte mit Ehemann 1933 nach Brüssel, lebte von 1943 illegal, um der Deportation zu entgehen.
Vater: Walter Böhm
geb. 12. 12. 1891
gest. 19. 5. 1953
Prokurist bei Ferrostaal, seit 1929 Direktor, lebte von 1942–1945 illegal in Montpellier.

Boerkamp, Hannelore geb. Jacobi
Mischling I. Grades
geb. 1. 3. 1922
wohnhaft: Amsterdam, Holland
emigrierte nach Holland 1939.

Boksenbaum, Chaja geb. Hirsch
geb. 22. 11. 1912
wohnhaft: Brüssel
emigrierte 1939 nach Belgien. Ihr erster Mann war David Stern.

Boldes, Ruth
geb. 14. 5. 1916 in Hüls

Bollegraaf, Ernst
geb. 10. 6. 1915
wohnhaft: Canada
Vater: Simon Bollegraaf
Mutter: Bertha Bollegraaf geb. Kamp

Bondy, Harry
geb. 20. 9. 1875
wohnhaft: Essen-Werden, Pastoratsberg 15
gest. 12. 4. 1958
Heirat am 26. 9. 1914
emigrierte nach England 1938.

Bonem, Berthold
Kaufmann in der Schuhbranche
geb. 20. 10. 1888 in Leiwen
gest. 9. 8. 1958
emigrierte 1941 von Essen nach USA.
Nichte: Meta Nathan geb. Bonem
geb. 3. 8. 1923
wohnhaft: USA

Bonem, Senta geb. Goldschmidt, verw. Simon
geb. 10. 11. 1893 in Schwedt a. d. O.
wurde am 10. 11. 1941 nach Minsk deportiert, am 8. 5. 1945 für tot erklärt, in der Kristallnacht wurde die Wohnung zerstört.
Ehemann: Bonem, Berthold
geb. 20. 10. 1888, wohnhaft: USA
gest. 9. 8. 1958
Sohn: Bonem, Simon Bernd
geb. 20. 5. 1920

Boraks, Ludwig
geb. 13. 5. 1910 in Herne
emigrierte 1938 von Essen über Holland und England nach Amerika. Verkaufsleiter einer Fischhandelsgesellschaft in Essen,

wurde 1937 entlassen.
Wohnhaft: USA
Ehefrau: Ilse Boraks geb. Wolf
geb. 29. 9. 1911 in Essen

Bornheim, Maria
geb. 9. 4. 1889
lebte in einer privilegierten Ehe.
Ehemann: Gottfried Bornheim

Bosc, Marguerite, Louise, verw. Schayer
geb. 18. 2. 1906
emigrierte 1936 zusammen mit ihrem ersten Ehemann Gerhard Georg Schayer nach Spanien. Später begab sich Fra Bosc nach Frankreich, wo sie am 5. 6. 1940 verhaftet und bis 1. 8. 1940 im Lager Gurs festgehalten wurde.
Zweiter Ehemann: Dr. Hans Landsberger ist 1940 nach Gurs gekommen und dort am 8. 1. 1941 gestorben. Am 5. 1. 1950 heiratete sie Jean Bosc.
Wohnhaft: Frankreich

Boss, Heinz
geb. 22. 10. 1905 in Berlin
Mischling I. Grades

Bothe, Max
geb. 4. 5. 1905 in Breslau
Landgerichtsrat a. D.
Am 1. 4. 1933 in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Vom 2. 5. 1939 bis 31. 7. 1939 auf Grund eines Gutachtens der Reichsstelle für Sippenforschung als mutmaßlicher Arier wieder eingestellt. 1940 Soldat, 1944 kam er in französische Gefangenschaft, 1951 Hilfsrichter in Essen, 1952 Landgerichtsrat.

Boxer, Marion geb. Bielski
geb. 24. 10. 1926 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 mit ihren Eltern nach USA. Besuch der jüdischen Volks- und Luisenschule, mußte die Schule aus rassischen Gründen verlassen. Tätigkeit als Sekretärin. Vater und Großvater Mediziner.

Brach, Irmgard geb. Bohn
Mischling I. Grades
geb. 26. 2. 1924
wohnhaft: Hirtsieferstr. 1
mußte ab September 1941 den Judenstern tragen, wurde am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt überführt, wo sie bis Ende des Krieges blieb. Heirat am 21. 3. 1947 mit Alfred Brach.
Mutter: Johanna Wilms geb. Wonter, Rheine ihre Ehe mit Bohn wurde 1931 geschieden.

Brand, Bertha
geb. 12. 1. 1911
wohnhaft: Israel
wanderte 1934 nach Israel aus. Vorher hatte sie im Schuhgeschäft Samson gelernt, war danach arbeitslos und ließ sich 1933 als Landarbeiterin ausbilden.

Brandon, Fred
geb. 18. 3. 1908 in Altenkirchen
war vom 10. 11.–25. 11. 1938 in Schutzhaft, emigrierte 1938 in die USA. Verkäufer und Dekorateur bei der Firma „Gebrüder Alexander", Herren- und Damen-Konfektion in Essen.
Wohnhaft: USA

Brandt, Alfred, Dr.
geb. 28. 6. 1911 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1937 nach Kolumbien. Bestand 1930 das Abitur und studierte in Bonn, Freiburg und Berlin Rechtswissenschaft, bestand sein Referendar-Examen 1933, doch wurde er nicht mehr in den Justizdienst übernommen. Infolgedessen trat er 1934 bei der „Merkur"-Kleinhandels-GmbH in Neuwied ein. Von Kolumbien begab er sich nach USA. 1950 studierte er Nationalökonomie und promovierte 1950.

Braner, Baruch, Möbelhändler
geb. 30. 12. 1893 in Przeworsk, Polen
gest. 5. 1. 1963 in Israel, Kiriat Schmuel
wurde am 28. 10. 1938 mit seiner Familie nach Bentschen, Polen, abgeschoben, ging nach Ausbruch des Krieges nach Warschau, Lemberg und Czortkov, wurde von den Russen nach Sibirien verschickt. Lebte seit Beginn des deutsch-russischen Krieges in Buchara, wurde dann nach Deutschland zurückgeschickt und wanderte 1947 von Bergen-Belsen nach Israel aus.
Ehefrau: Anna Braner
geb. 30. 12. 1891
wurde am 28. 10. 1938 mit Ehemann und 3

Kindern nach Polen ausgewiesen. Bei ausbruch des Krieges befand sie sich im Lager Zbonszyn, wurde später von den Russen von 1939–1941 in Tawda bei Swerdlowsk, Sibirien, festgehalten und kam 1941 in das Internierungslager Buchara. Von dort nach Israel.
Sohn: Elias-Elijahu Braner, Kraftfahrer
geb. 28. 10. 1923 in Essen
wohnhaft: Haifa
wurde 1938 als polnischer Staatsangehöriger zusammen mit seinen Eltern nach Polen ausgewiesen und für 10 Monate im Lager Zbonszyn untergebracht, dann flüchtete er und wurde später von den Russen zur Zwangsarbeit nach Sibirien geschickt. Nach der Entlassung bei Beendigung des Krieges hat er sich nach Bergen-Belsen begeben, von wo er 1947 nach Palästina auswanderte.
Sohn: Abraham Braner
geb. 1. 10. 1925
wohnhaft: Jerusalem
konnte wegen seiner jüdischen Abstammung keine höhere Schule besuchen, wurde als polnischer Staatsangehöriger am 28. 10. 1938 nach Zbonszyn (Polen) abgeschoben. Von Polen ist er dann im Sommer 1940 deportiert worden und kehrte 1946 nach Essen zurück. Von 1939–1940 besuchte er in Czort (Polen) das jüdische Gymnasium. In Buchara legte er das russische Abitur ab und begann anschließend im pädagogischen Institut in Buchara ein Physik- und Mathematik-Studium.
Im September 1947 wanderte er nach Palästina aus und erhielt dort 1953 das Diplom als Physiker. Arbeitete anschließend am Forschungsinstitut der Physikalischen Abteilung der Universität Jerusalem.
Tochter: Hilda Braner
geb. 13. 1. 1927 in Essen
wohnhaft: Haifa
wurde am 28. 10. 1938 als polnische Staatsangehörige nach Zbonszyn, Polen, ausgewiesen. Im September 1939 begab sie sich in das russisch besetzte Gebiet und wurde dort 1940 in Czortkow, Ostgalizien, durch die russischen Behörden verhaftet und nach Sibirien deportiert. Bis 1946 hielt sie sich in Buchara auf. Von dort Rückkehr nach Bergen-Belsen und dann Emigration nach Palästina (1947).

Braner, Chiel, Inhaber einer Druckerei
geb. 3. 4. 1900 in Polen
wanderte 1935 nach Polen aus, kam in Auschwitz um.
Tochter: Hadassah Braner, verschollen
Tochter: Noemi Hartmann geb. Braner
geb. 29. 6. 1929
wohnhaft: Israel
emigrierte nach dem Tode ihrer Mutter mit ihrem Vater und ihrer jüngeren Schwester nach Polen, von dort nach Palästina. Da die Familie sich vom Einkommen ihres Vaters als Straßenkehrer nicht ernähren konnte, gingen sie von Palästina nach Polen zurück, wo der Vater und die Schwester nach dem Einmarsch der Deutschen deportiert wurden. Sie flüchtete und kam in russische Hände, Sibirien, nach Kriegsende über Buchara nach Persien, von wo aus sie mit einem Kindertransport über Indien nach Palästina kam, begann erst nach Kriegsende ihre Schulausbildung, zeitweilig in Israel als Stickerin beschäftigt.

Brauch, Bianka geb. Österreicher
geb. 12. 5. 1901 in Karlsbad/CSSR
flüchtete mit Ehemann und Tochter nach der Besetzung der CSSR nach Prag. Von dort wanderte sie nach Manila aus und von dort nach Israel, nach dem Krieg nach Essen. Ehemann blieb in Prag und wurde nach Lodz deportiert.
Ehemann: Siegmund Brauch
geb. 3. 3. 1895
Tochter: Fanny Kornblum geb. Brauch
geb. 1. 8. 1926
wohnhaft: Essen

Braude, Adolf
geb. 28. 5. 1887
emigrierte am 22. 3. 1940 nach USA mit seiner Ehefrau. Braude war kaufmännischer Angestellter, Abteilungsleiter. Nach seiner Ankunft in den USA war er zunächst arbeitslos, später hausierte er mit Fleisch- und Wurstwaren.
Seit 1947 bedient er eine Presse in der Fertigwarenabteilung einer Kammgarnfabrik.
Wohnhaft: USA

Braude, Paula
geb. 13. 12. 1902
wohnhaft: Paterson, USA

emigrierte am 22. 3. 1940 nach Amerika, war vorher Verkäuferin bei der Firma Gustav Blum bis 31. 12. 1938, heiratete am 26. 9. 1939.

Braun, Bela
geb. 6. 10. 1914
wohnhaft: Essen, Emilienstr. 59
war Mischling I. Grades, durfte deshalb nicht heiraten. Heiratete die Mutter seiner Kinder nach Kriegsende.
Sohn: Kurt, geb. 1935

Braunschweig, Karoline
geb. 18. 4. 1898 in Wingersheim, Schweiz
wohnhaft: Schweiz
wanderte 1938 von Essen nach Frankreich, nach Montbéliard zu ihrem Schwager Siegfried Markus. 1942 ist ihre Schwester Renate mit deren Kindern nach Drancy deportiert worden. Sie und ihre Mutter flohen in die Schweiz.
Mutter: Melanie Braunschweig geb. Levy
geb. 11. 2. 1863
gest. 11. 12. 1943

Braunschweig, Martin Hans
geb. 19. 2. 1920 in Mannheim
besuchte die höhere Privatschule von Dr. Leib, Essen, emigrierte 1937 nach Amerika.
Wohnhaft: USA

Braunschweig, Max, jetzt: Burns
geb. 29. 4. 1885
wohnhaft: USA
Geschäftsführer bei der Essener Wach- und Schließgesellschaft bis 1933, in der Kristallnacht wurde seine Wohnung völlig zerstört, emigrierte 1939 nach England, 1940 nach USA.

Braunschweig, Rosa, geb. Toller
geb. 18. 4. 1879
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
war vom 30. 3. 1942 bis 15. 6. 1942 im Judenlager Holbeckshof, dann Deportation nach Izbica.
Sohn: Paul Braunschweig
geb. 28. 3. 1911 in Stuttgart
gest. 5. 4. 1967 in Essen
Schaufensterdekorateur in Essen, Alfredstr. 181
verheiratet mit Katharina Braunschweig, geb. Loosen, Nichtjüdin, evgl. geb. 17. 4. 1909 in Mülheim. Heirat am 22. 2. 1933. (Die Mutter von Frau Braunschweig war väterlicherseits Jüdin.)
Tochter: Else Lucas, geb. Braunschweig
geb. 18. 10. 1908

Brecher, Meir
Importeur von palästinensischen Weinen
geb. 10. 4. 1877
wohnhaft: Tel Aviv
emigrierte 1938 nach Palästina.
Sohn: Isak Brecher
geb. 8. 5. 1905
1944 mit unbekanntem Ziel deportiert, flüchtete von Essen illegal nach Belgien und 1940 nach Frankreich, von wo er deportiert wurde. Zuletzt befand er sich im Arbeitslager Monowitz. Am 8. 5. 1945 für tot erklärt. Unterhielt in Essen ein Abzahlungsgeschäft für Textilwaren. Er hatte die Realschule in Prag besucht und an der Universität Leipzig Sprachen studiert.
Tochter: Anna (Channa) Klinger geb. Brecher
geb. 20. 5. 1901
wohnhaft: Israel
Tochter: Guste Süßmann (Sussmann) geb. Brecher
geb. 15. 12. 1907
wohnhaft: Israel
Tochter: Franziska (Zipora) Idelsohn geb. Brecher
geb. 19. 4. 1913 in Safad, Lehrerin
wohnhaft: Israel

Brehm, Martha verw. Löwenstein geb. Krämer
geb. 23. 3. 1899 in Düsseldorf
Heirat am 27. 12. 1933 mit Walter Löwenstein, emigrierte 26. 8. 1939 nach USA.
Walter Löwenstein verstarb 9. 1. 1948 in New York. Frau Martha Brehm kehrte in die Bundesrepublik zurück.

Brenner, Rachel geb. Friesem
geb. 22. 8. 1930 in Dortmund
wohnhaft: Israel
emigrierte 1938 mit ihren Eltern nach Israel.
Vater verstarb 1944.
Seit 1951 verheiratet.

Brenner, Ruth geb. Sternheim
geb. 18. 6. 1924
gest. 11. 9. 1964
emigrierte 1933 nach Holland, lebte dort von 1943 illegal, dort Besuch der Volks- und höheren Schule.
Ehemann: Norbert Brenner
geb. 1. 9. 1924
wohnhaft: USA
Sohn: Robert Brenner
geb. 26. 7. 1956
wohnhaft: USA
Sohn: Paul Brenner
geb. 13. 8. 1955
wohnhaft: USA

Brennholz, David, Vertreter in Textilien
geb. 1. 5. 1895 in Jaslowitz, Polen
wurde 1939 nach Polen abgeschoben, für tot erklärt am 8. 5. 1945.
Ehefrau: Lotte Brennholz geb. Gaenger
geb. 5. 5. 1896 in Lisitz, Polen
wurde am 28. 10. 1938 nach Polen abgeschoben und am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Sohn: Isi Brennholz
geb. 6. 9. 1924
am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Sohn: Willi Brennholz
geb. 21. 12. 1920 in Stanislawow
wohnhaft: Tel Aviv
1939 nach Palästina emigriert.
Enkelin (Tochter von Willi Brennholz): Daliah Brennholz
geb. 15. 4. 1946
wohnhaft: Israel

Brodda, Richard
Vertreter der Firma G. u. B. Feldberg, Hosenfabrik, Stettin–Berlin
geb. 19. 8. 1881 in Schwersenz
wanderte am 1. 7. 1939 nach Belgien aus.
1940 wurde er ins Lager Gurs eingewiesen.
Am 10. 8. 1942 kam er ins Sammellager Drancy und am 14. 8. 1942 ins KZ Auschwitz. Mit Wirkung vom 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Bruder: Leopold Brodda
geb. 2. 7. 1878
Neffe: Siegbert Brodda
geb. 16. 4. 1908

Brody, Ruth geb. Schleimer
geb. 23. 9. 1924 in Bottrop
emigrierte 1938 mit ihren Eltern nach USA.

Bronner, Zipora Fanni geb. Weiss
geb. 6. 12. 1904 in Lachovcà, Polen
emigrierte 1933 mit ihrem Mann nach Belgien und von dort 1934 nach Palästina.
Ehemann: Jirimjahu/Jeremi Bronner
geb. 31. 8. 1902 in Spitkowice, Polen
wohnhaft: Israel
emigrierte mit seiner Frau, hatte in Essen ein Abzahlungsgeschäft in Textilien.
Sohn: Max Mosche Bronner
geb. 26. 1. 1932 in Essen, Schlosser
wohnhaft: Israel

Bruck, Max
geb. 24. 6. 1924 in Wittenberge
wohnhaft: USA

Brumlik, Josef
geb. 4. 10. 1913
gest. in Frankfurt nach dem Kriege
Besuch des Realgymnasiums bis Obersekunda, danach kaufmännische Lehre, seit 1925 in der jüdischen Jugendbewegung tätig, hauptberuflicher Sekretär der jüdischen Jugendverbände der Pfalz und Speyer, Ende 1932 siedelte er nach Gießen über. 1933 emigrierte er nach Jugoslawien (Susak), wo er als Hafenarbeiter arbeitete. 1935 kehrte er nach Deutschland zurück und war im jüdischen Pfadfinderbund tätig. 1936 Jugendheimleiter in Beuthen, 1937 Jugendpfleger der Synagogengemeinde in Essen. 1938 wanderte er erneut aus und war zunächst Sekretär und Tbc-Fürsorger in Davos. Im Jahre 1940 wurde er leitender Fürsorger der Jüdischen Flüchtlingshilfe in Davos. 1953 Rückkehr nach Deutschland. Frankfurt, Eppsteiner Str. 30.

Brune, Hannelore geb. Hirschstein
geb. 9. 5. 1926 in Essen
Mischling I. Grades
Sie besuchte von 1932–1934 die Privatschule von Fr. Torgau in Essen, dann jüdische Volksschule, dann Viktoria-Schule bis 1938, emigrierte 1938 nach Amsterdam, wo sie eine Textilschule besuchte, kehrte nach dem Kriege nach Essen zurück.
Tochter des Juden Hans Hirschstein.

Brunn, Werner
geb. 26. 6. 1899 in Berlin
emigrierte 1937 von Essen nach Amerika, selbständiger Kaufmann, Textilgeschäft bis

1937. In Amerika gründete er ein Textilgeschäft „Brünn & Bertheim" –. Hat in Breslau das Abiturienten-Examen abgelegt, war damals bis 1919 Soldat, Kaufmann.
Wohnhaft: USA

Brunswick, Ingeborg Louise
geb. 21. 12. 1923
wohnhaft: Australien
emigrierte 1939 mit ihren Eltern. Mußte 1934 aus rassischen Gründen das Lyzeum in Gelsenkirchen verlassen. Trat dann als Modistin in die Lehre bei der Firma „Geschwister Gutmann" in Essen.

Bruska, Chana geb. Liebhaber
geb. 22. 3. 1879 in Lodz, Polen
wohnhaft: Belgien
emigrierte 1937 nach Belgien, dort kam sie 1942 in das „Stuivenberg Spital", Antwerpen, und später ins Altesheim nach Brüssel.
Tochter: Rosa Bruska
geb. 25. 9. 1908
wohnhaft: Belgien

Brzezinski, Frieda
geb. 5. 6. 1928 in Essen
als uneheliches Kind des Juden Ignatz Rubmann und der Maria Brzezinski. Der Vater heiratete später die Mutter seines Kindes und ging nach Brüssel in die Emigration (1937). Seit 1942 lebten Mutter und Tochter illegal in Brüssel. Vater verstarb 10. 8. 1944.
Heirat der Eltern 23. 9. 1939 in Brüssel.

Buchal, Paul
geb. 3. 10. 1901
gest. 19. 2. 1942

Buchal, Hildegard
(Verwandtschaftsgrad ist unbekannt)

Buchheim, Ilse geb. Guggenheim
geb. 5. 4. 1916 in Gelsenkirchen
emigrierte 1939 über Italien nach Palästina. War 1931 Lehrling bei der Firma „Gustav Blum".
Ehemann: Richard Buchheim
geb. 30. 5. 1911 in Gelsenkirchen
war vom 10. 11. 1938 bis 28. 11. 1938 in Schutzhaft, dann KZ Dachau, emigrierte 1939 nach Palästina, von 1940 bis 1945 englischer Soldat, 1958 Rückkehr nach Essen.

Buchheim, Richard
Rektor

Buchheimer, Ursula geb. Stern
geb. 28. 8. 1926 in Essen-Steele
wohnhaft: Israel
wanderte mit ihren Eltern 1933 nach Holland aus. Um der Verhaftung zu entgehen, lebte sie illegal. Sie wurde von der holländischen Widerstandsbewegung versteckt gehalten und ernährt, 1943 von der Gestapo entdeckt und verhaftet, in Utrecht, Amsterdam und Amstelvennseweg im Gefängnis, dann KZ Vught. Von Vught erfolgte am 31. 3. 1943 die Überstellung zum KZ-Lager Westerbork und am 6. 4. 1943 die Deportation nach Sobibor (Polen). Am 14. 10. 1943 gelang es ihr zu entfliehen und sich in den Wäldern versteckt zu halten. Im Juni wurde sie von russischen Truppen überrrollt.
Vater war Teilhaber einer Zündkerzenfabrik. 1948 wanderte sie nach Israel aus, dort hat sie sich am 18. 2. 1948 verheiratet.
Vater: Alfred Stern
geb. 28. 11. 1886 in Ruhrort
Mutter: Rosa Stern geb. Schönenberg
geb. 13. 3. 1890 in Herford
Schwester: Lotte Stern
geb. 17. 4. 1921 in Essen-Steele
später Palästina
Schwester: Marianne Stern
geb. 3. 7. 1923 in Essen-Steele

Buchholz, Max, Vertreter
geb. 31. 7. 1881
wurde nach unbekannt deportiert, vorher 27. 4. 1942 in das Judenlager Holbeckshof überführt.
Ehefrau: Hete Buchholz geb. Jakobs
geb. 3. 7. 1889, Inhaberin eines Putz- und Damenmodegeschäfts
kam am 27. 4. 1942 in das Judenlager Holbeckshof in Essen-Steele, von dort erfolgte 1942 Deportation, verschollen, für tot erklärt.
Tochter: Ursel Seligmann geb. Buchholz
geb. 20. 10. 1921
wohnhaft: USA, New York

Buchmann, Hermann
geb. 19. 4. 1903 in Przemysl, Polen
wohnhaft: Buenos Aires
emigrierte am 8. 5. 1936 über Belgien nach

Argentinien. War früher Maschinenschreiber bei der Firma Rosendahl und Bachrach. Kam 1921 nach Essen. Im Jahre 1919 hat er sich von Polen nach Berlin begeben und von dort nach Bocholt, wo er in der Landwirtschaft garbeitet hat.

Buchthal, Albert
Kaufmann, Mineralölgroßhandlung
geb. 24. 12. 1876 in Brilon
für tot erklärt am 8. 5. 1945
war vom 10. 11. 1938 bis 19. 11. 1938 in Schutzhaft und wurde am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert. Verkaufte 1938 sein Geschäft an Peter Pauly, Mineralölgroßhandlung bestand seit 1903.
Sohn: Werner Buchthal
geb. 6. 11. 1903
gest. 28. 9. 1964 in New York
war vom 10. 11. 1938 bis 9. 12. 1938 in Schutzhaft in Dachau und wanderte mit seiner Ehefrau im März 1939 nach Amerika aus.
Ehefrau: Hertha Buchthal geb. Gutmann
geb. 22. 2. 1910 in Gelsenkirchen
verheiratet seit 24. 5. 1934
war früher Verkäuferin bei der Firma Alsberg, Gelsenkirchen.
Eltern von Hertha Buchthal:
Vater: Max Gutmann
Mutter: Ida Gutmann geb. Wolf

Budzislawski, Ernst
geb. 18. 5. 1902 in Berlin
gest. 8. 7. 1959
war seit 1927 für die Firma Ferrostaal AG Essen in Montevideo tätig, wurde 1939 entlassen. Besuchte das Sophien-Gymnasium in Berlin, 1921 Abitur, einige Semester Medizin und Nationalökonomie, dann bei Ferrostaal, Berlin.
Ehefrau: Ernestine Budzislawski
wohnhaft: Montevideo

Büschel, David, Dr. med.,
Kaufmann, Eier-Agentur
geb. 20. 11. 1895
gest. 30. 10. 1960 in Tel Aviv
wohnhaft: Tel Aviv
emigrierte Juli 1933 nach Palästina.
Dr. Büschel hatte in Wien Medizin studiert, kam dann nach Deutschland, wo es ihm jedoch nicht möglich war, ohne die deutsche Staatsangehörigkeit eine Praxis zu eröffnen. 1928 verlegte er seinen Wohnsitz von Wuppertal nach Essen.
Ehefrau: Maria Büschel
geb. 10. 11. 1903 in Lublin
emigrierte mit Ehemann.
Tochter: Regina Büschel
geb. 3. 7. 1931 in Essen
Sohn: Benzion Büschel
geb. 21. 8. 1926 in Gelsenkirchen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 mit seinen Eltern, studierte am „Palestine Conservatory of Music" und an der Academy of Music, 1949 nahm er an einem Kursus für Komponisten und 1952 an einem Kursus für Komponisten, veranstaltet von der UNESCO, teil.
Bruder: Josef Büschel
geb. 26. 6. 1901 in Polen
emigrierte nach Holland 1939, dort Heirat am 15. 7. 1942 mit Kitty Isaaks, er kam 1942 ins KZ Westerbork, von dort nach Auschwitz, verschollen.
Seine Ehfrau Kitty Isaaks geb. Boas, verw. Büschel lebt in Johannesburg, sie ist am 14. 1. 1926 geboren.

Buka, Martha geb. Wasgien, gesch. Wilzig
geb. 22. 12. 1903
trat nach ihrer Verlobung mit dem Juden Hermann Wilzig in Köln im Jahre 1925 zum jüdischen Glauben über, emigrierte 1933 mit ihrem Mann nach Frankreich, nach dem Kriege Rückkehr nach Deutschland. Ihre Ehe mit Hermann Wilzig wurde geschieden, zweite Ehe.

Bukofzer, Emil
geb. 13. 12. 1879 in Memel

Bukofzer, Sally, Kaufmann
geb. 21. 8. 1881
für tot erklärt am 10. 5. 1945
war in Schutzhaft und wurde am 21. 4. 1942 nach Izbica deportiert.
Ehefrau: Emilie Bukofzer geb. Mathias
geb. 30. 6. 1885
für tot erklärt am 10. 5. 1945
nach Izbica deportiert.
Sohn: Ernst Bukofzer
geb. 19. 12. 1915 in Essen
emigrierte 1937 nach Bogota, besuchte die Ingenieur-Schule in Ilmenau.

Tochter: Hilda Rosa Bukofzer
geb. 19. 9. 1919 in Essen
wurde nach Izbica deportiert, 1945 für tot erklärt, besuchte die Luisenschule, Kindergärtnerin.
Bruder: Max Bukofzer
geb. 24. 5. 1888 in Groß-Bistaw
gest. 5. 7. 1938 in Essen.

Burghardt, Werner, Dr., Nichtjude
geb. 9. 9. 1901
gest. 30. 4. 1948
verh. 17. 5. 1929
Redakteur der Essener Allgemeinen Zeitung, mußte seinen Beruf am 24. 4. 1935 aufgeben, da seine Frau Jüdin war. Seine Ehefrau wurde aufgrund ihrer jüdischen Abstammung am 17. 9. 1944 durch die Gestapo zum Arbeitseinsatz bei der OT nach Zeitz gebracht. Am 14. 2. 1945 wurde sie in das KZ nach Theresienstadt überstellt, dort blieb sie bis Kriegsende.
Ehefrau: Rosel Burghardt geb. Nathan, Jüdin
geb. 6. 5. 1904
Sohn: Hans-Dieter Burghardt
geb. 24. 2. 1931

Burgmann, Otto
geb. 2. 1. 1879 in Bochum
wurde am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert. Am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Ehefrau: Betty Burgmann geb. Schömann
geb. 11. 10. 1874 in Beugel b. Wittlich
wurde nach Litzmannstadt deportiert
am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Sohn: Burgmann, Harry, Kaufmann
geb. 23. 3. 1906
gest. 14. 2. 1959 in Chicago
emigrierte am 17. 11. 1939 nach Amerika. War von 1936 an Abteilungsleiter bei der Firma „Westtuch", Westdeutscher Tuchvertrieb. Seit 1938 als Erdarbeiter beschäftigt. Schüler der Humboldt-Oberrealschule, kaufm. Lehre.
Ehefrau (von Harry Burgmann):
Ingeborg Burgmann geb. Ostwald
geb. 30. 1. 1914 in Essen
später durch 2. Heirat: Ingeborg Bloch
Sohn: Kurt Burgmann, Getreide-Kaufmann
geb. 27. 4. 1908 in Beuel bei Bonn
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte nach Holland 1933, heiratete dort am 31. 10. 1934 Marianne Barziley und emigrierte mit seiner Frau nach Palästina. Wegen des Klimas kehrte er 1937 nach Amsterdam zurück.
1942 Deportation nach Westerbork und Auschwitz.

Burns, Max (siehe Braunschweig)
geb. 29. 4. 1885

Burus, Henriette geb. Bluhm
geb. 21. 8. 1894
gest. 30. 4. 1960 in Philadelphia
emigrierte 1937 mit ihrem Sohn Hans über England nach Amerika. Der Ehemann Max Burus folgte 1938 seiner Familie nach.
Wohnhaft: USA.

Bursztyn, Jochwet geb. Brand
geb. 13. 1. 1896 in Warschau
emigrierte 1923 nach Frankreich, dort wurde sie 1941 verhaftet und in das Gefängnis Tourelles eingeliefert, 1942 entlassen, ging sie in das unbesetzte Frankreich in die Illegalität. Wohnhaft früher in Essen.
Ehemann: Israel Bursztyn
geb. 7. 1. 1896 in Warschau
wurde am 15. 12. 1941 im Wehrmachtsgefängnis Surennes (Frankr.) erschossen. Besaß Rabbinatsdiplom, beherrschte 5 Sprachen in Wort und Schrift, wurde als Geisel erschossen (15. 12. 1941), wohnhaft in Paris. B. war Präsident der „Freundschaftlichen Vereinigung jüdischer Kaufmänner in Frankreich" und Herausgeber einer regelmäßig erscheinenden Zeitschrift.
Sohn: Moritz Bursztyn
geb. 28. 9. 1920 in Warschau
in französischen Gefängnissen, floh 1941 und blieb im Untergrund.
Sohn: Leon Bursztyn
geb. 22. 3. 1926 in Paris
gest. 23. 6. 1945
wurde von Drancy nach Auschwitz deportiert, wo er verstarb.

Bursztyn, Szmul
Schuhmacher und Altwarenhändler
geb. 14. 12. 1892 in Niewachlos, Polen
gest. 5. 6. 1942
wurde am 20. 8. 1941 in Frankreich nach der Emigration verhaftet und im Lager Drancy interniert, 1942 nach Compiègne überstellt und am 5. 6. 1942 deportiert. Am gleichen Tag gestorben.

Ehefrau: Marguerite Bursztyn
geb. 30. 11. 1900 in Essen
verh. 2. 11. 1923
Tochter: Rachel Bursztyn
geb. 12. 12. 1924
verheiratete Polak
Sohn: Victor Bursztyn
geb. 27. 9. 1930
wohnhaft: Paris

Busack, Leo
geb. 22. 12. 1896 in Bergkirchen
wohnhaft: Belgien
emigrierte am 10. 11. 1938 illegal nach Holland. An der Grenze wurde er von Holländern verhaftet und in das Gefängnis Winterswijk gebracht, danach in das Lager Beesel, dann in das Lager Hook van Holland und schließlich in das Lager Sluis. Wegen der Kriegsereignisse kam er nach Frankreich, am 18. 5. 1940 wurde er in Nieuwport entlassen und ging nach Brüssel, wo er bis 1944 auf dem Gehöft einer Landwirtin sich versteckt hielt.

Buttermann, David
Inhaber des Möbelhauses Buttermann in Mülheim a. d. Ruhr
geb. 2. 8. 1900 in Jaroslaw
wanderte 1934 über Triest nach Palästina aus und erlernte dort das Tischlerhandwerk.
Seit 1922 in Essen.
Ehefrau: Klara Buttermann geb. Piperberg
geb. 3. 3. 1909
Rückkehr nach Essen, Ehefrau blieb in Israel.

Butterteig, Nachmann
Kaufmann, Reisender in Textilien
geb. 25. 1. 1889 in Podgorze, Polen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
emigrierte 1933 nach Frankreich, von dort 1934 nach Holland, wurde 1942 in das Lager Westerbork und von dort 1943 nach Auschwitz überstellt.
Sohn: Nir, Izschak
geb. 26. 8. 1922
wohnhaft: Israel
(früher Butterteig)

Buxbaum, Max
geb. 23. 3. 1896
emigrierte 1938 nach Holland, von dort nach USA, war von 1921 bis 1935 Einkäufer und Abteilungsleiter bei der Westfalen-Kaufhaus-Aktiengesellschaft in Gelsenkirchen. Von Oktober 1935 bis zum Verkauf im Mai 1938 im Geschäft seiner Schwiegermutter, Firma Hermanns und Froitzheim, beschäftigt. In Amerika Mitinhaber eines kleinen Kleidergeschäftes.
Wohnhaft: USA

Byttiner, Herta geb. Bähr
geb. 2. 9. 1908 in Duisburg
wurde am 21./22. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert und von dort am 28. 10. 1944 nach KZ Auschwitz überstellt, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Nach Ablegung der mittleren Reife und einjährigem Besuch der Handelsschule war sie als Maschinenschreiberin beschäftigt. Von 1938 bis 16. 3. 1938 im Büro der Synagogengemeinde beschäftigt.
Ehemann: Kurt, geb. 28. 10. 1905 in Sanster, Polen.

Caesar, Josef, Nichtjude
geb. 22. 12. 1904
Todeserklärung: 21. 12. 1945
als Soldat vermißt
Ehefrau: Erni Caesar geb. Meissner
(Anerkennung freier Ehen rassisch und politisch Verfolgter 23. 6. 1950)
Ehe: 6. 4. 1937
Ehefrau ist Jüdin I. Grades

Cahn, David, Schreibwarenhandlung
geb. 26. 8. 1884 in Köln
wurde am 28. 2. 1942 nach Auschwitz deportiert, dort am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Essen, Brandstr. 10, dann Maschinenstr. 19
Ehefrau: Hedwig Cahn geb. Markus
geb. 26. 8. 1886 in Koblenz
nach Auschwitz deportiert
dort umgekommen.
Sohn: Horst Cahn
geb. 25. 8. 1925
wohnhaft: USA
Tochter: Leni,umgekommen in Warschau

Cahn, Edith geb. Heymann
geb. 18. 4. 1914 in Essen-Altenessen
wohnhaft: Johannesburg
emigrierte 1933 über Holland, England nach Südafrika. Schülerin der Luisen-Schule, dann Mittelschule in Altenessen.

Cahn, Elise
geb. 4. 4. 1901 in M.-Gladbach
Propagandistin

Cahn, Emil
geb. 17. 9. 1884 in Düsseldorf

Cahn, Ester Emma geb. Callmann
geb. 24. 7. 1871 in Geilenkirchen
gest. 8. 5. 1953 in Essen
wurde am 21. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, kehrte August 1945 nach Köln zurück, verzog von dort nach Essen.
Nichte: Anna Ruth Wronke
wohnhaft: Israel

Cahn, Jettchen
geb. 20. 3. 1870
für tot erklärt am 8. 5. 1945
war vom 27. 4. 1942 im Judenlager Holbeckshof, am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert. Inhaberin eines Weißwarengeschäftes zusammen mit ihrer Schwester Emma, Essen, Haus-Berge-Str. 204
Bruder: David Cahn
geb. 16. 9. 1863
Aufenthalt unbekannt
Sohn des Bruders Moses Cahn,
mit Namen Ernst Cahn
geb. 3. 10. 1897
wohnhaft: Holland
Sohn des Bruders Salomon Cahn,
mit Namen Hugo Cahn
geb. 29. 7. 1897
Töchter des Bruders Levi Cahn:
Erna Hamlet verw. Heymann, geb. Cahn
geb. 24. 9. 1909
wohnhaft: Südafrika
Adele Gronke geb. Cahn
geb. 13. 8. 1899
wohnhaft: Essen

Cahn, Louis
geb. 7. 10. 1878 in Mülheim (Ruhr)
verschollen, 1945 für tot erklärt
Essen, Kastanienallee 12
wurde am 21. 4. 1942 nach Polen deportiert, wurde vom 10. 11. 1938 bis 19. 11. 1938 in Schutzhaft genommen. Hatte ein eigenes Geschäft für Haushaltswaren „Cahn & Löwenthal". Nach 1933 Geschäft aufgegeben.
Ehefrau: Lina Cahn geb. Eschelbacher
geb. 14. 7. 1879
wurde am 21. 4. 1942 nach Lublin deportiert, 1945 für tot erklärt.
Sohn: Herbert Cahn
geb. 10. 3. 1904 in Essen
Mitglied der KPD, von 1933 bis 1935 inhaftiert in Esterwegen und Papenburg, emigrierte dann nach Holland und Belgien, von 1940 bis 1945 wieder inhaftiert in verschiedenen KZ, gelernter Kaufmann mit mittlerer Reife, kehrte nach 1945 nach Essen zurück.
Ehefrau von Herbert Cahn:
Margot Cahn, geschieden
Sohn: Paul Cahn
geb. 27. 7. 1915 in Essen
gest. 22. 12. 1942 in Gleiwitz
emigrierte 1937 nach Antwerpen und war in Belgien, Frankreich und Oberschlesien verhaftet.
Tochter: Anneliese Cahn
geb. 25. 9. 1918 in Essen
emigrierte nach Holland, 1942 verhaftet, seitdem verschollen.

Cahn, Mathias
geb. 23. 10. 1911 in Düsseldorf

Cahn, Maria
geb. 26. 9. 1903
wohnhaft: USA

Cahn, Moritz
Großhandlung in Spiel- und Galanteriewaren
geb. 1. 9. 1884
gest. 18. 10. 1946 in New York
emigrierte 1939 nach Amerika.
Ehefrau: Jettchen Cahn geb. Stern
geb. 21. 5. 1883 in Ulrichstein i. Hessen
wohnhaft: USA
Tochter: Thekla Alice Cahn
wohnhaft: USA
Sohn: Erwin Cahn
geb. 5. 3. 1914 in Essen
emigrierte über Holland, Johannesburg nach USA im Jahre 1934.

Cahn, Paula
geb. 18. 3. 1883
wurde im Oktober 1941 nach Litzmannstadt deportiert, für tot erklärt am 8. 5. 1945.
Geschäftsleiterin der jüdischen Firma Moritz Hertzberg in Aplerbeck.
Wohnung: Essen, Kronprinzenstr. 13

Bruder: Sol Cahn
geb. 8. 2. 1892

Cahn, Philipp
geb. 15. 11. 1880 in Bornheim
Kaufmann

Cahn, Rudi
geb. 6. 3. 1910 in Duisburg
emigrierte 1934 nach Palästina.
Essen, Schlenhofstr. 50 und Feldmannshof 15.
1962 von Israel nach Essen zurückgekehrt.

Cailey, William, Handelsvertreter
geb. 31. 5. 1904 in Minden
wohnhaft: England
in der Kristallnacht verhaftet und am
17. 11. 1938 ins KZ Dachau eingewiesen,
am 28. 12. 1938 wieder entlassen, wanderte
1939 nach England aus. In England Bäckerlehrling.

Callmann, Grete geb. Oppenheimer
geb. 15. 12. 1913 in Gladbeck
wohnhaft: Brasilien
emigrierte 1938 nach Brasilien.
Volksschule und Lyzeum in Gladbeck,
1933 Aufnahmeprüfung für die Musikklasse
der Folkwangschule, wurde zum Studium
aus rassischen Gründen nicht zugelassen,
lebte deshalb bis zu ihrer Verheiratung 1938
im Haushalt der Eltern.

Callmann, Max
geb. 23. 6. 1892
verheiratet seit 6. 10. 1938
emigrierte im Dezember 1938 nach Brasilien.
Von 1924 bis 1933 Geschäftsführer bei der
Firma Rudolf Karstadt AG in Wilhelmshaven,
aus politischen Gründen entlassen. 1934
gründete er die „Essener Schürzenfabrik
Max Callmann". Diese Firma wurde bis 1938
betrieben. 35 Arbeiter, in der Kristallnacht
zerstört. Besuch der Oberrealschule in Herne,
danach Handelsschule.
In der Kristallnacht wurde seine Wohnung in
der Schlageterstr. 77 völlig zerstört.
Wohnhaft: Sao Paulo, Brasilien

Camnitzer, Emma geb. Bernstein
geb. 4. 1. 1870 in Schoenau, Westpr.
gest. 9. 4. 1956
wohnhaft: Buenos Aires

Tochter: Lotte Knopf geb. Camnitzer
geb. 28. 2. 1901
nach Auschwitz deportiert, dort mit Ehemann
und Sohn für tot erklärt am 8. 5. 1945.

Camnitzer, Manfred, Dr.
geb. 16. 6. 1898 in Billerfeld
emigrierte 1938 nach Argentinien mit Ehefrau
und 7jähr. Kind.
Praktischer Arzt, übte seine Praxis aus von
1936 bis 1938 in Essen. Seit seiner Einwanderung in Argentinien betätigt er sich als
Musiker. Seit 1924 approb. Pianist.
Ehefrau: Annie Camnitzer geb. Schüler
geb. 5. 9. 1906
Tochter: Ilse Camnitzer
geb. 27. 9. 1931
emigrierte mit ihren Eltern
Beruf: Krankenschwester
wohnhaft: Buenos Aires

Carmusin, Berta geb. Masur
geb. 18. 7. 1882
emigrierte nach Holland 1938, wurde 1942
ins KZ Westerbork eingeliefert, 1942
nach Auschwitz, dort verschollen.
Ehemann: Eugen Carmusin
war Gesellschafter der Firma „J. Isacson
GmbH", Gelsenkirchen
gest. 10. 11. 1931
Tochter: Frieda Richter geb. Carmusin
geb. 17. 3. 1911
wohnhaft: England

Caro, Herta geb. Nathan
geb. 22. 7. 1913
wohnhaft: USA

Caron, Ruth geb. Rohlin verw. Schweitzer
geb. 14. 2. 1922 in Krefeld
emigrierte 1937 nach Holland, seit Juli 1943
bis Mai 1945 in den KZ's Westerbork,
Auschwitz, Birkenau, Ravensbrück, Sachsenhausen und Oranienburg. Zwischendurch
Zwangsarbeit bei der Firma Daimler Benz in
Berlin. In Auschwitz als Versuchsperson für
medizinische Zwecke mißbraucht bei
Sterilisationsversuchen. Schülerin der
Luisenschule, mußte 1936 die Schule verlassen. Emigrierte nach dem Kriege nach
USA.

Ehemann: Henri Schweitzer
wurde 1943 ins KZ Westerbork eingeliefert und im gleichen Jahr nach Auschwitz überführt, dort am 17. 9. 1943 verstorben.

Carsch, Gustav
geb. 29. 9. 1883
gest. 30. 9. 1938
hatte ein Geschäft für Herren- und Burschenbekleidung in Lüdenscheid, Umzug nach Essen, dort Vertreter, Diabetiker, beide Beine amputiert.
Sohn: Gideon, früher Manfred Carsch
geb. 20. 11. 1922 in Essen
emigrierte 1939 nach Palästina, kam besuchsweise nach dem Krieg nach Deutschland, wanderte nach Kanada aus, englischer Soldat 1942 bis 1946
dessen Ehefrau:
Lieselotte Carsch geb. Rothenstein
geb. 22. 12. 1922 in Berlin
schloß sich 1940 einem Transport jüdischer Jugendlicher an, der in Berlin zusammengestellt wurde und nach Palästina gehen sollte. Der Transport ging am 16. 8. 1940 in Berlin los, von Wien nach Preßburg am 1. 9. 1940, wo er von der Schiffahrt übernommen wurde. In Tulcea, Rumänien, erfolgte die Umschiffung auf die „Pazific". Dieses Schiff wurde kurz vor Palästina von einem englischen Kriegsschiff angehalten. Die illegalen Einwanderer sollten nach Mauritius weitergeleitet werden. Zu diesem Zwecke erfolgte die erneute Umschiffung auf die „Patria", die ebenfalls unter englischer Bewachung stand und am 25. 11. 1940 in Haifa infolge einer Explosion sank. Die Überlebenden, darunter auch Lieselotte Carsch, kamen ins KZ Atlith, das unter englischer Bewachung stand. Im Juni wurde sie aus dem Lager entlassen. Heirat mit Manfred Carsch 1944, jetzt wohnhaft in Kanada.
Tochter: Ingeborg Rechmann geb. Carsch
geb. 16. 8. 1926
wohnhaft: Rhöndorf
Enkel, Kinder von Manfred und Lieselotte Carsch:
Joram, Amira, Ilana, geb. in Israel

Carsch, Marcus
geb. 19. 9. 1873 in Essen
Kaufmann
wohnhaft: Holland

Carsch, Paul, Nathan, Dr. rer. pol.
Nationalökonom
geb. 2. 1. 1914 in Essen
wohnte bis zum 4. Lebensjahr in Essen und wanderte dann nach Holland aus. Ging 1943 in die Illegalität. Im Jahre 1944 entdeckt und ins Gefängnis gebracht, von dort zum Lager Westerbork und dann nach Auschwitz, dort verschollen, am 21. 1. 1945 für tot erklärt.
Ehefrau: Martha Carsch geb. Bau
geb. 15. 3. 1910
wohnhaft: Amsterdam

Carter, Lotte geb. Hirschland
geb. 5. 3. 1917
wohnhaft: USA
emigrierte 1936 nach Palästina, Schülerin der Viktoria-Schule, Schulbesuch aus rassischen Gründen unmöglich.
Stiefvater: Arnold Alexander
wohnhaft: USA
Bruder: Werner Hirschland
wohnhaft: USA

Carter, Paul, früher Kantorowitz, Dr. jur.
geb. 29. 5. 1914
wohnhaft: USA
1936 inhaftiert, danach emigrierte er in die Schweiz, von dort nach Palästina, studierte von 1932 bis 1935 Rechtswissenschaften, wurde jedoch aus rassischen Gründen nicht zum Examen zugelassen, machte aber 1936 in Köln den Dr. jur., 1935 Steuerdezernent bei der Firma Gebr. Burrack & Co. in Grevenbroich, 1936 ging die Firma in Konkurs. Seit 1946 lebt er in den USA.

Catts, Ester geb. Kupermann
geb. 31. 12. 1886 in Lask, Polen
gest. 15. 10. 1957
emigrierte 1938 über Holland nach Australien 1939.
Ehemann: Ephraim Catts
geb. 13. 2. 1889
wohnhaft: Australien
Rohproduktenhändler
Tochter: Perel Dina Leimlein geb. Catts
wohnhaft: Moskau
Tochter: Susi Cohen geb. Catts
wohnhaft: Australien

Chalfin, Grete geb. Freudenberger
geb. 24. 10. 1918 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1935 über Berlin nach Danzig, von dort 1938 in die USA ausgewandert. Nach Besuch der Volksschule, Viktoriaschule bis 1933, mußte sie die Schule aus rassischen Gründen verlassen, in Berlin Schneiderinnenlehre, mußte die Lehre abbrechen, da der Betrieb arisiert wurde.
Vater: Jakob Freudenberger
ist in Danzig am 12. 10. 1938 gestorben.
Mutter: Martha Freudenberger
1934 nach Danzig verzogen.

Chapman, Hanna
geb. 9. 7. 1927 in Essen
emigrierte 1933 mit ihrer Mutter nach Polen und von dort 1936 nach Palästina.

Chaskal, Maria
geb. 1. 1. 1903
wohnhaft: Kolumbien

Cheskin, Greta geb. Grünebaum
geb. 10. 7. 1933 in Essen
emigrierte mit ihren Eltern 1938 nach USA.

Chlebowsky, Leo
geb. 23. 1. 1924 in Köln
wohnhaft: Israel
wurde durch Vermittlung der jüdischen Gemeinde nach Holland und von dort aus Anfang 1940 nach Palästina gebracht. Im Jahre 1942 trat er in die englische Armee ein, aus der er 1946 entlassen wurde.
Ist auf Vermittlung der Gemeinde mit einem Kindertransport nach Holland geschickt worden, wo er für die Auswanderung nach Palästina vorbereitet wurde.
Vater: David Hermann Chlebowsky
geb. 16. 11. 1899 in Lodz
zuletzt wohnhaft: Essen, Kastanienallee 38
gest. 3. 8. 1941 in Buchenwald
1939 nach Buchenwald deportiert, war auch in den KZ's Neuengamme und Dachau.
Schwester: Jette Bermann, gesch. Weiler
geb. Chlebowsky
geb. 9. 12. 1929
wohnhaft: Johannesburg
emigrierte 1939
Schwester: Elly Heymann geb. Chlebowsky
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen.
Nichte: Irene Marianne Sperber
wohnhaft: Holland

Chowers, Klara geb. Kleinmann
geb. 18. 5. 1923 in Essen
wohnhaft: Israel
wurde 1938 nach Zbondzyn deportiert, lernte nach Besuch der Volksschule den Beruf einer Schneiderin. Von Polen wurde sie nach England gebracht und von dort nach Palästina. Von 1942 bis 1944 war sie Angehörige der englischen Wehrmacht. Heute verheiratet und Mutter von 3 Kindern.
Letzter Wohnsitz: Essen, Schlenhofstr. 52

Cisneros, Christa geb. Schäfer
Mischling I. Grades
geb. 6. 4. 1931 in Bochum
wohnhaft: Mexiko
emigrierte mit ihrer Mutter, die Jüdin ist, 1939 nach Mexiko.

Cleef, van, Lily geb. Simon
geb. 25. 2. 1909
wohnhaft: Holland
lebte in Holland und ging 1943 in die Untergrundbewegung.

Coerper, Emma
geb. 3. 12. 1886 in Köln
Erzieherin bei der Familie Krupp v. Bohlen und Halbach.

Coevorden, van, Ruth verw. Stein geb. Issen
geb. 18. 2. 1914
emigrierte 1936 nach Holland.
War von 1942 bis 1943 im KZ Westerbork, danach Überführung nach Auschwitz, im Dezember 1944 kam sie nach Ravensbrück, wo sie 1945 befreit wurde. Bei einem Luftangriff während eines Transportes hat sie die linke Hand mit Unterarm verloren.
Ehemann: Hermann Stein
verstorben
2. Ehemann: van Coevorden
war Dekorateur bei der Firma „Konfektionshaus Roberti", Essen, Limbecker Straße"
wohnhaft: Holland

Cohen, Albert, Reisender
geb. 19. 9. 1878 in Horrem b. Köln
gest. 31. 7. 1940 in Essen im Elisabeth-Krankenhaus
Essen, Beethovenstr. 20
1937 nach Caesarstr. 20 umgezogen, dann Caesarstr. 30.
Ehefrau: Berta Cohen geb. Oppenheimer
geb. am 13. 5. 1882
emigrierte 1939, wurde 1940 nach Deutschland abgeschoben, kam ins Polizeigefängnis Emmerich, dann nach KZ Ravensbrück, verschollen, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Ehefrau Berta Cohen wurde am 13. 11. 1939 von ihrem Ehemann geschieden.
Tochter: Berta Isidor geb. Cohen
geb. 6. 8. 1909 in Dorsten
wohnhaft: Holland
Sohn: Albert Cohen
Tochter: Else Heidt geb. Cohen
geb. 15. 9. 1908
wohnhaft: USA

Cohen, Albert
selbständiger Kaufmann für Herren- und Damenstoffe
geb. 21. 12. 1883 in Wittmund
war vom 10. 11. 1938 bis 23. 11. 1938 in Schutzhaft. 1942 nach Izbica deportiert.
1942 für tot erklärt. Bis 1927 Firma „Albert Cohen GmbH"; damals Großhändler in Herrenbekleidung. 1938 Aufgabe des Geschäftes, Essen, Brahmsstr. 10.
Ehefrau: Hedwig Cohen geb. Passmann
geb. 1. 4. 1898 in Geldern
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert
am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Tochter: Loren Ellen Shurodkar geb. Cohen
geb. 5. 4. 1925
wohnhaft: Indien
Sohn: Werner Viktor Cohen
geb. 8. 12. 1921 in Essen
wohnhaft: USA
verheiratet mit Hilde Cohen geb. Stern aus Niederohmen, drei Töchter.

Cohen, Alfred
geb. 17. 4. 1921 in Mülheim (Ruhr)
wohnhaft: Israel
befand sich vor der Auswanderung im jüdischen Auswandererlager in Groß-Breesen, Schlesien, um sich dort landwirtschaftlich ausbilden zu lassen, emigrierte 1937 nach Holland, wurde 1943 verhaftet und kam in das Lager Westerbork; von dort erfolgte die Überstellung nach Auschwitz, von dort wurde er 1945 zum KZ Mittelbau und im März 1945 über Osterode nach Sollstedt evakuiert, wo er bis Kriegsende blieb.
Früher Helmholtz-Gymnasium, mußte als Unterprimaer wegen seiner Abstammung die Schule verlassen. Nach dem Kriege besuchte er eine Quäker-Schule in Holland und studierte von 1947 bis 1949 am Michigan State College East Lansing, Michigan, USA, Milchwirtschaft. Nach Abschluß des Studiums „Bachelor of Science".

Cohen, Berta geb. Lazar
geb. 9. 8. 1921 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte mit ihren Eltern nach Amerika, jüdische Volksschule, Mädchen-Mittelschule bis 1934.

Cohen, Francisca geb. Drilling, kath. Ehefrau des Juden Martin Cohen
geb. 28. 8. 1894
emigrierte 1935 nach Holland. Ehemann betrieb einen Schokoladen- und Süßwarengroßhandel. Die Firma wurde aus rassischen Gründen 1933 geschlossen.
1959 nach Essen zurückgekehrt.
Ehemann: Martin Cohen
geb. 13. 2. 1898
emigrierte 1935 nach Holland, lebte von 1941 bis 1945 dort illegal.

Cohen, Friedrich, Mischling I. Grades
früher Oberspielleiter der Städt. Bühnen in Essen
geb. 23. 6. 1904
Oberspielleiter von 1930 bis 1933, am 29. 3. 1933 beurlaubt. Ging dann mit einer Tanzpuppe auf Reisen ins Ausland, von dort nicht mehr zurückgekehrt.
1946 feste Anstellung Juillard Opera Theaters und im Operndepartements in New York als Regisseur.
Ehefrau: Elsa Cohen geb. Kahl, Solotänzerin
geb. 14. 9. 1901, evgl.
wirkte im Ballett von Kurt Joos mit, von 1942 bis 1944 Lehrerin am Black Mountain College, seit 1947 ist sie als Instructor in Musical Actings an der Juillard School of Music angestellt.

Cohen, Hans, Dr.
geb. 18. 12. 1894
emigrierte 1936 nach Palästina, war in Essen praktischer Arzt, nach der Auswanderung war er zeitweilig als Arzt beschäftigt und seit 1949 festangestellter Arzt bei der Krankenkasse „Kupath Cholim". Nach der Einwanderung in Palästina gründete er eine Farm und betätigte sich als Landwirt. 1945 gab er die Farm wieder auf.
Wohnhaft: Israel

Cohen, Harry
geb. 6. 2. 1902
emigrierte 1936 nach Holland, wurde 1940 von der französischen Militärbehörde im KZ St. Cyprien bei Perpignan inhaftiert, am 20. 6. 1940 wurde das Lager der deutschen Gestapo übergeben, die Juden des Lagers wurden nach Gurs überführt. – 1942 wurde er in das KZ Auschwitz überstellt, auf dem Transport gelang es ihm zu fliehen, und er erreichte die Schweiz, wo er interniert wurde – war 1929 bis 1930 als Substitut bei der jüd. Firma G. Blum beschäftigt. Nach der Entlassung bei G. Blum arbeitslos. Nach 1945 ging er nach Holland zurück.

Cohen, Henry
geb. 31. 5. 1912 in Essen
emigrierte 1933/34 nach Holland und von dort 1937 nach Amerika.
Hat studiert in Würzburg, München und Köln (1931 bis 1933) Jura. Vom Studium ausgeschlossen aus rassischen Gründen. In Amerika Arbeiter und Reisender.

Cohen, Inge geb. Berg
geb. 13. 5. 1930
emigrierte mit ihrer Mutter nach Palästina.

Cohen, Julius
geb. 2. 3. 1899 in Köln
gest. 7. 7. 1960 in Sao Paulo
Webereifachmann, Soldat im Ersten Weltkrieg, trat 1919 bei der Firma Emil Horn, Augsburg, ein, dort Prokurist, dann Reisender bis 1936, 1939 Emigration nach Sao Paulo.
Letzter inländischer Wohnsitz: Essen
Ehefrau: Ruth Cohen geb. Staub
geb. 25. 4. 1913
Sohn: Jacques Eugène Lucien Cohen
geb. 7. 3. 1945 in Ville de Mantes
wohnhaft: Sao Paulo

Cohen, Leopold
geb. 7. 1. 1878 in Essen
gest. 29. 8. 1953 in Essen
war von 1944 bis 1946 in Berlin in der Notunterkunft des jüdischen Krankenhauses in Berlin inhaftiert – nach Essen zurückgekehrt. Nach der Schule kaufmännische Lehre, dann Schrotthandel, dann Hauderei bis 1933.
Ehefrau: Maria Cohen geb. Jesch
geb. 5. 9. 1907 – 2. Ehefrau –
Essen, Dinglerstr. 12
Adoptivsohn: Albert Hans Cohen
geb. 10. 8. 1917
Sohn aus 2. Ehe: Otto Hilmar Cohen

Cohen, Liselotte geb. Meyer
geb. 22. 5. 1917 in Zutphen, Holland
1918 verlegte sie ihren Wohnsitz mit den Eltern nach Essen und kehrte 1930 nach Holland zurück. Am 20. 12. 1939 heiratete sie Alexander Cohen, geb. in Arnheim. Sie war Niederländerin. 1944 Einlieferung ins Lager Westerbork, von dort am 23. 3. 1944 ins KZ Auschwitz, wo sie am 26. 3. 1944 verstorben ist.
Mutter: Olga Meyer
geb. 18. 4. 1887
wohnhaft: Holland

Cohen, Max
geb. 11. 12. 1889 in Essen
Kaufmann

Cohen, Minna geb. Reiss
geb. 7. 1. 1909 in Essen
emigrierte 1935 nach Palästina.
Am 22. 10. 1936 Ehe mit Mosche Cohen.
Sie war Filialleiterin bei ihrem Vater.
Vater: Aron Reiss
Inhaber der „Essener Eierbörse" mit 2 Filialen.

Cohen, Paul
geb. 23. 9. 1882 in Dortmund
Essen, Von-Seekt-Str. 47
emigrierte 1939 nach Brüssel, 1942 verhaftet und nach Gurs gebracht.
Am 13. 2. 1943 verstorben und auf dem jüdischen Friedhof Saint-Paul de Fenouillet beigesetzt.
Die Ehefrau wurde von Essen nach Izbica gebracht.

Inhaber des Geschäfts „Paul Cohen, Industriebedarfsartikel", 1933 liquidiert. Im Anschluß daran gründete er mit Max Hüttebräuker die Firma „Max Hüttebräuker G.m.b.H. Handel mit Zement und Baumaschinen". 1938 wurde die Firma aufgelöst.
Ehefrau: Bertha Cohen
geb. 31. 5. 1888
am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Am 15. 6. 1942 nach Izbica deportiert.
Sohn: Henry Cohen
geb. 31. 5. 1912
wohnhaft: USA

Cohen, Samuel Siegfried, Dr. med., Sanitätsrat
geb. 20. 6. 1869 in Scherfelde
wurde am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo er am 25. 3. 1943 verstarb – eigene Praxis seit 1893, nachdem ihm die Krankenkassen entzogen wurden, mußte er 1938 die Praxis aufgeben.
Ehefrau: Emilie Cohen geb. Cossmann
geb. 20. 8. 1876
wurde am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 27. 6. 1944 verstarb.
Sohn: Heinz Wilhelm Cohen
geb. 5. 2. 1915 in Essen
emigrierte 1933 nach Holland und von dort nach Buenos Aires, in Essen Besuch des Goethe-Gymnasiums, 1931 bis 1933 Helmholtz-Gymnasium, mußte die Schule aus rassischen Gründen verlassen, konnte in der Emigration nicht studieren, arbeitete in einer Buchdruckerei, erlangte in Abendkursen der Universität den akademischen Titel „Certified Public Accountant".
Sohn: Carl Cohen
geb. 13. 2. 1902
wohnhaft: USA
Tochter: Lilly Helena Louisa Carnas geb. Cohen
geb. 14. 6. 1899
wohnhaft: USA

Cohen, Sara geb. Kaufmann
geb. 11. 6. 1911 in Hamborn
Essen, Friedrich-Ebert-Str. 55
wurde am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, dort am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Ehemann: Samuel Cohen
geb. 2. 10. 1908 in Köln
wohnhaft: England
Bruder: Leo Kaufmann
geb. 19. 9. 1912
wohnhaft: Köln

Cohen, Selma geb. Seligmann
geb. 9. 3. 1905
wohnhaft: Rio de Janeiro

Cohen, Siegfried
geb. 18. 8. 1886 in Düsseldorf
gest. 15. 8. 1940 in Essen
Essen, Stoppenberger Str. 39
Inhaber eines Metzgereibedarfsartikelgeschäfts, Darmhandlung. 1933 löste er das Geschäft auf.
Ehefrau: Toni Cohen geb. Simson
geb. 31. 3. 1888 in Düsseldorf
wurde am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Sohn: Hans Cohen
geb. 7. 7. 1920
emigrierte 1936 nach Italien und 1937 nach Palästina, vorher Schüler des Leibniz-Gymnasiums in Essen, ließ sich in Italien landwirtschaftlich ausbilden, in Palästina arbeitete er als Schlosser, Dreher, Schmied.

Cohen, Susi
geb. 9. 11. 1920
emigrierte 1938 über Holland nach Australien, besuchte die Rudolf-Steiner-Schule und das Mädchen-Gymnasium in Treptow, danach die Viktoria-Schule, die sie aus rassischen Gründen verlassen mußte – in Australien war sie als Krankenschwester tätig.

Cohen, Werner Victor
geb. 28. 12. 1921
befand sich vom 10. 11. 1938 bis 13. 12. 1938 im KZ Dachau, emigrierte 1939 nach Holland. Hatte die Absicht, Medizin zu studieren. Besuch der Goethe-Schule von 1932 bis 1937, begab sich dann auf das jüdische Reformgymnasium in Köln. Diese Schule bereitete ihn auf das Zulassungsexamen für Cambridge vor. Konnte aus finanziellen Gründen nicht studieren. Wanderte 1946 von England nach den USA weiter, studierte dort von 1946 bis 1951 Chemie in Baltimore.

Cohen-Prins, Elisabeth
geb. 20. 6. 1899 in Amsterdam
wohnhaft: Holland
emigrierte 1937 nach Holland.

Cohen-ten Bosch, Kaatje
geb. 19. 6. 1872 in Holland
verlegte mit ihrem Ehemann Andries Cohen, geb. 3. 2. 1883, um 1900 ihren Wohnsitz von Holland nach Essen und kehrte mit Mann und Sohn 1919 nach Holland zurück.
Sohn: Jacob Cohen
geb. 6. 3. 1915
wohnhaft: Holland

Cohn, Adolf
geb. 21. 3. 1881 in Ebsdorf
Kaufmann

Cohn, Alfredo
geb. 11. 2. 1895 in Essen
wohnhaft: Fortulera in Brasilien
emigrierte 1936 nach Brasilien. Betrieb mit seinem Bruder Richard Cohn auf dem Schlachthof einen Häute- und Fellgroßhandel. Von 1929 bis 1932 Büroleiter und Reisender bei der Firma J. Cohn. Der zurückgebliebene Bruder wählte schließlich den Freitod. Im Ausland war Cohn zunächst als Techniker bei Ölfirmen tätig und übernahm 1953 eine Buchdruckerei.

Cohn, Erwin
geb. 11. 12. 1903 in Berlin
Kaufmann

Cohn Friederike, Luise geb. Mayer
geb. 26. 6. 1890
wurde 1941 nach Minsk deportiert und am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Zigarren-, Seifen-, Putz- und Lebensmittelgeschäft ihres Mannes, gab auch Nachhilfeunterricht und war 1938 Verwaltungsangestellte im Jüdischen Kulturbund in Essen.
Ehemann: Sally Cohn, Zigarrengeschäft
gest. 1938
Sohn: Alfred Cohn
geb. 17. 4. 1921
wohnhaft: Israel
Tochter: Gertrud Cohn
geb. 5. 9. 1919
emigrierte 1939 nach England, besuchte die Viktoria-Schule in Essen bis 1939, legte an der Oberschule Philantropie in Frankfurt die Reifeprüfung ab, war in England Krankenschwester und wurde dann Volksschullehrerin.

Cohn, Gerd
geb. 11. 9. 1925
emigrierte 1937 nach Holland, wurde 1941 in Holland aus rassischen Gründen von der Schule verwiesen.

Cohn, Gerda
geb. 10. 4. 1924 in Essen-Katernberg
gest. 19. 8. 1942 in Auschwitz
Essen, Kleine Schäferstr. 29
emigrierte 1938 von Essen nach Holland und von dort nach Auschwitz deportiert.
Bruder: Herbert Cohn
geb. 22. 5. 1926 in Essen-Katernberg
gest. 8. 5. 1945 in Auschwitz

Cohn, Gertrud geb. Samson
geb. 26. 1. 1902
emigrierte 1936 nach Palästina.

Cohn, Gottfried, Mischling I. Grades
geb. 5. 6. 1920 in Hamburg
flüchtete mit seiner Familie nach Raesfeld im Jahre 1944, lebte bis Kriegsende illegal.
Ehefrau: Hella Cohn geb. Gottschalk, Mischling I. Grades
geb. 19. 1. 1921 in Essen
Nach Besuch der Viktoria-Schule, die sie aus rassischen Gründen verlassen mußte, wollte sie Sängerin werden, ebenfalls unmöglich, kaufmännische Lehre bei G. Blum, Essen, Hirtsieferstr. 3.
Sohn: Heinz Cohn
geb. 17. 1. 1942
Vater von Hella Cohn:
Hermann Gottschalk, Jude
1938 in Dachau in Schutzhaft, 1939 entlassen, 1944 ins Lager Israelische Str. in Berlin eingeliefert, am 14. 7. 1945 entlassen.

Cohn, Herbert
geb. 22. 5. 1926 in Essen-Katernberg
gest. 8. 5. 1945 in Auschwitz
Schwester: Gerda Cohn
geb. 10. 4. 1924 in Essen-Katernberg
gest. 19. 8. 1942 in Auschwitz

Cohn, Max
geb. 16. 5. 1908 in Düsseldorf
gest. 18. 7. 1960 in Essen
emigrierte 1936 nach Belgien, war von 1940 bis 1942 inhaftiert, im Anschluß daran lebte er illegal, Kinovorführer der UFA, 1933 entlassen.

Ehefrau: Rive Cohn geb. Bandel
geb. 4. 2. 1913 in Jasina, CSR
emigrierte 1936 nach Belgien, von 1940 bis 1941 im Lager Gurs, von 1941 bis 1942 im Lager Haute Savoie, von 1942 bis 1944 lebte sie in Brüssel illegal.

Cohn, Menno
geb. 17. 11. 1879 in Fedderwerden
Kaufmann

Cohn-Hahn, Mirjam
geb. 24. 3. 1926 in Essen
emigrierte 1939 mit ihren Eltern in die USA.

Cohn, Selmar Israel
Vertreter für Haushaltswaren
geb. 16. 11. 1872 in Roessel, Ostpr.
wurde am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, von wo er nicht zurückkehrte, für tot erklärt am 8. 5. 1945.
Schulbesuch bis Untersekunda, Lehre in einem Haushaltswarengeschäft, von 1907 bis 1926 eigenes Geschäft, anschließend Vertretertätigkeit.
Ehefrau: Johanna Cohn geb. Illfelder
geb. 8. 8. 1875
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
nach Theresienstadt deportiert, am 21. 9. 1942 nach Maly Trostinec überstellt.
Sohn: Alfred Cohn
geb. 26. 12. 1910
wohnhaft: USA

Cohn, Siegfried, Schuhmacher
geb. 8. 5. 1880 in Neumark
wurde am 21. 4. 1942 nach Lodz, Polen, deportiert, gilt seit 1945 als verschollen.
Arbeitete als Schuhmacher in der Kleinlederhandlung des Jacob Cohn.
Ehefrau: Rosalie Cohn geb. Cahn
geb. 10. 1. 1880
wurde am 21. 4. 1942 nach Polen deportiert, 1945 für tot erklärt.
Sohn: Max Cohn
geb. 16. 5. 1908

Cohn, Willy
geb. 29. 5. 1887
emigrierte 1937 nach Holland, lebte von 1943 bis 1945 illegal.
Von 1930 bis 1937 war er Direktor und Vorstandsmitglied der Firma M. Stern AG in Essen, jetzt Eisen- und Metall AG, Gelsenkirchen. An der Gesellschaft war er auch wesentlich mitbeteiligt. Nach der Emigration Direktor bei der Roba metallurgische Handels-Maatschappy N. V. in Amsterdam.

Cohn-Gomes, Hannah Lotte
geb. 2. 8. 1928
emigrierte von Essen nach Brasilien 1936.

Colby, Regine, früher Cohen geb. Feinsilber
geb. 4. 4. 1910
Heirat 7. 3. 1938
Essen, Ruthstr. 8
emigrierte 1935 nach Palästina. Von 1917 bis 1925 Besuch der Viktoria-Schule, dann Lehre im väterlichen Geschäft.
Vater: Bernhard Feinsilber
betrieb in Essen ein Herren-Konfektionsgeschäft bis 1934

Conrad, Henry Charles, Mischling I. Grades
geb. 16. 7. 1917
emigrierte 1938 nach den USA.
Schüler des Bredeneyer Realgymnasiums, 1935 Abitur, Lehrling beim Bankhaus Dreyfuß & Co. in Berlin, Lehrverhältnis wurde wegen Arisierung der Bank unterbrochen, danach Hilfskraft bei der Sargschreinerei Wortberg. In Amerika 1941 Wehrdienst bis 1950, heute Repräsentant der Bunge Corporation.
Vater: Arthur Conrad
(Direktor bei Hochtief)

Connery, Paula geb. Wloschinski
geb. 6. 3. 1917 in Lodz, Polen
wurde am 28. 10. 1938 nach Benschen, Polen, verschickt.
Aufgrund des Haushaltspermits ist sie wieder entlassen worden und begab sich von Essen nach England, wo sie als Hausmädchen und Fabrikarbeiterin tätig war.

Coope, Ursula Liesel geb. Röttgen
geb. 30. 11. 1919 in Gladbeck
wohnhaft: England
emigrierte 1939 nach England. Mußte die Schule in Deutschland aus rassischen Gründen verlassen. Lehre bei der Firma Gustav Blum, dort auch als Verkäuferin tätig. In England Hausgehilfin. Ist die

Nichte des Rechtsanwalts Röttgen.
Heirat am 26. 7. 1952.

Cosmann, Agnes
geb. 8. 2. 1915 in Essen
wohnhaft: London
Gymnastiklehrerin

Cosmann, Ernst
geb. 3. 4. 1884 in Essen
gest. 31. 5. 1965
emigrierte mit seiner Familie über Holland, Frankreich nach Amerika. Betrieb bis zur Emigration einen Eisen- und Metallwarengroßhandel. Nach Abitur arbeitete er bis zum Militärdienst im elterlichen Geschäft. Nach dem Tode des Vaters 1926 wurde er Alleininhaber. Nach der Emigration Beschäftigung als Fabrikarbeitr. Cosmann war im Besitz von 2 Meistergeigen, die eine war von Giovanni Paolo Maggini gebaut, die andere von Josephus Guarnerius filius Andreae. Veranstaltete wöchentlich in seiner Wohnung Hauskonzerte, an welchen namhafte Künstler teilnahmen. Wert der Geige: RM 40 000,–. Die Geigen mit dem wertvollen Schmuck von der Gestapo beschlagnahmt.
Cosmann wurde im Jahre 1928 zum Mitglied der Vollversammlung der Kammer gewählt. Die Gewählten genießen das Vertrauen der bezirklichen Wirtschaft. Ernst Cosmann war in diesen Jahren außerdem Mitglied des Ausschusses für Post-, Telegraphie- und Fernsprechwesen der Essener Kammer. Cosmann galt als seriöser fachkundiger Kaufmann. Das Unternehmen Cosmann gehörte zu den bedeutendsten der Branche des Schrott- und Metallhandels.
Ehefrau: Anni Cosmann geb. Scharff
geb. 22. 11. 1891
Heirat: 19. 6. 1914
Tochter: Lieselotte Cosmann
Tochter: Edith Cosmann
Sohn: Alfred Cosmann
geb. 16. 4. 1918
emigrierte 1937 nach USA – Schüler des Goethe-Gymnasiums, dann Handelsschule, dann Banklehre bei Hirschland
wohnhaft: USA

Cosmann, Blanka geb. Heymann
geb. 24. 1. 1882 in Breslau
emigrierte 1938 nach Belgien,
wohnhaft: USA

Cosmann, Blanka geb. Heymann
geb. 24. 1. 1882 in Breslau
emigrierte 1938 nach Belgien
wohnhaft: USA

Cosmann, Carl Maximilian, Dr. jur.
geb. 29. 8. 1882 in Essen
wohnhaft: Südafrika
Wohnung Essen: Huyssenallee 20
seit 1910 in Essen als Rechtsanwalt tätig, 1925 Notar, 1933 dem Boykott unterworfen, 1933 wurde ihm das Notariat genommen, und 1938 wurde seine Zulassung als Rechtsanwalt beim Landgericht in Essen zurückgenommen – 1939 Emigration nach England. In der Kristallnacht wurde seine Wohnung zerstört. In England z. T. interniert, als Nachtwächter beschäftigt, wanderte er 1948 zu seinen Söhnen nach Südafrika aus.
Sehr gutgehende Praxis. In der Kristallnacht wurde alles zerschlagen, u. a. wurden in seinem Hause zerstört:
1 Cello (30 000,– RM), 1 italienische Bratsche, 1 Geige, 1 Konzertflügel, 1 Ölgemälde (Dame im blauen Seidenkleid), 1 Ölgemälde (Landschaft) u. a. m. Mußte 3 Häuser in der Kettwiger Str. 16/18 und Dellbrügge 14/16 verschleudern.
Ehefrau: Mila Cosmann geb. Pielstiecker
gest. 20. 6. 1968 in Südafrika
zwei Söhne, drei Töchter
Bruder: Hugo Cosmann
geb. 9. 10. 1879 in Essen
früher: Essen, Beethovenstr. 17

Cosmann, Ottilie
geb. 13. 1. 1912 in Essen
Sekretärin
wohnhaft: Argentinien

Cosmann, Ulrich
geb. 3. 6. 1916 in Essen
Kaufmann
wohnhaft: Johannesburg

Coulombier, Gertrud geb. Grünbaum
geb. 27. 1. 1909 in Essen
emigrierte 1926 nach Frankreich.

Cussel, Leo, Möbelschreiner
geb. 8. 6. 1910 in Münster
emigrierte 1936 nach Holland, von 1939 bis 1942 im Lager Vernet, Frankreich, dann Lager Drancy und am 12. 8. 1942 KZ Auschwitz, dort verschollen.
Schwester: Henny Bödecker geb. Cussel
geb. 26. 7. 1911
wohnhaft: Münster
Schwester: Bertha Levinsohn geb. Cussel
geb. 17. 7. 1909 in Münster
wohnhaft: Israel
Bruder: Leo
geb. 14. 9. 1913 in Essen
Laufbursche
Bruder: Siegfried
geb. 14. 9. 1913 in Essen
Schreiner
Bruder: Alfred Cussel
geb. 21. 3. 1915 in Münster
Autoschlosser
Vater: Alfred Cussel
geb. 1. 2. 1886 in Hamm
Händler

Cwern, Jan
geb. 31. 12. 1917 in Essen

Cwern, Moses
geb. 6. 7. 1882 in Chelm

Cymberknopf, Anna Dora geb. Milerad
geb. 20. 2. 1922 in Essen
wohnhaft: Antwerpen
emigrierte 1923 nach Antwerpen.
Lt. Verordnung vom 27. 5. 1942 war die Kennzeichnung der Juden Zwang, wurde am 26. 8. 1942 in Lous-le Saismer von der franz. Gendarmerie verhaftet und bis August 1943 in den Lagern Rivaltes und Gurs untergebracht. Nach der Haftzeit lebte sie illegal.

Cyncynatus, Szaja
Abzahlungsgeschäft in Textilien
geb. 10. 11. 1894 in Czenstochau
emigrierte 1933 über Holland nach Palästina, verstorben 16. 6. 1953 in Palästina
Essen, Schmettaustr. 3
Ehefrau: Laja Cyncynatus geb. Koniecpolski
geb. 10. 9. 1893
wohnhaft: Israel
Tochter: Ester Zmora geb. Cyncynatus
geb. 1. 6. 1922
wohnhaft: Israel

Dagani, Chava Eva geb. Benjamin
geb. 17. 5. 1929 in Essen
emigrierte 1933 mit ihrer Schwester und ihrem Onkel nach Palästina, wo sich die Eltern bereits seit 1933 aufhielten. In Palästina besuchte sie nach der Volksschule das „Schalva-Gymnasium". Seit 1950 verheiratet und Mitglied des Kibbuz Maschabe Sade.

Dahl, Else geb. Blumenthal
geb. 25. 1. 1883 in Elberfeld
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 9./10. 9. 1943 nach Theresienstadt deportiert.
Beruf: Herstellung von Damen- und Knabenkleidern in Wuppertal.
Ehemann: David Dahl
Sohn: Ernst Artur Dahl
geb. 9. 10. 1920
wohnhaft: Canada

Dale, früher Rosendahl, Gerald R.
geb. 13. 8. 1922
wohnhaft: USA

Daniel, Greta
geb. 7. 9. 1904 in Bottrop
gest. 9. 6. 1962 in New York
emigrierte 1937 in die USA.
Nach Abitur Studium der Kunstgeschichte in München, dann Hilfsarbeiten am Folkwang-Museum in Essen. Diese Tätigkeit mußte sie 1933 aufgeben, dann arbeitete sie im Geschäft ihrer Mutter, Spitzengroßhandlung. Geschäftsaufgabe 1938.
Mutter: Meta Daniel geb. Katzenstein
Bruder: Johann Howard Daniel
geb. 17. 1. 1903 in Bottrop
emigrierte 1935 über Holland nach USA, arbeitete bis zur Auswanderung als Verkäufer und Geschäftsführer.

Dannenbaum, David
geb. 22. 11. 1880 in Brilon
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert.
Inhaber des Briefmarkenhauses Dannenbaum in der Juliusstr., wurde in der Kristallnacht zerstört. Verlust durch die Kristallnacht RM 50000,–.

Dannenbaum, Eduard
Inhaber einer Getreide- und Futtermittelgroßhandlung in Essen
geb. 22. 1. 1888 in Brilon
gest. 16. 10. 1947 in Buenos Aires
emigrierte 1939 nach Buenos Aires.
Ehefrau: Helene Dannenbaum geb. Klestadt
gest. 9. 6. 1932 in Essen
zweite Ehefrau: Selma Dannenbaum
verw. Udewald, geb. Kann
geb. 29. 11. 1889
Tochter: Ruth Marsh geb. Dannenbaum
geb. 30. 10. 1917
wohnhaft: USA
war in erster Ehe mit Bert Douglas Prager verheiratet, seit 5. 11. 1949 in zweiter Ehe mit Paul Marsh.
Sohn: Rudolf Dannenbaum
geb. 23. 11. 1920
wohnhaft: Israel
Sohn: Max Gerhard Dannenbaum
geb. 7. 9. 1923
wohnhaft: Dänemark

Dannenbaum, Gerd Lutz
geb. 3. 9. 1920 in Velbert
emigrierte 1939 nach Belgien,
1942 inhaftiert, Arbeitseinsatz,
am 8. 5. 1945 für tot erklärt

Dannenbaum, Günter
geb. 16. 11. 1920 in Essen

Dannenberg, Eva Else geb. Stern
geb. 2. 3. 1921
konnte ihre Ausbildung aus rassischen Gründen nicht zu Ende führen, emigrierte 1939 nach England – Lyzeum Essen-Bredeney, anschließend 2 Jahre in einer Privatschule in Gardone/Italien. Wollte Zahntechnikerin werden, seit 1944 verheiratet.

Dannenberg, Leo
geb. 18. 10. 1877
am 9. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 9. 11. 1941 in Minsk deportiert, betrieb einen kleingewerblichen Versandhandel.
Ehefrau: Anna Dannenberg geb. Räthel
geb. 17. 7. 1881
früher: Essen, Moritzstr. 2
Tochter: Paula Knepper geb. Dannenberg
geb. 17. 12. 1904 in Bonn
verheiratet seit 1933 mit dem
Friseur Gerhard Knepper
geb. 4. 2. 1905 in Essen, Nichtjude
wurde 1944 bei der OT eingesetzt, war 1940 wegen seiner Heirat mit einer Jüdin als wehrunwürdig von der Truppe entlassen.
Sohn: Robert Dannenberg
geb. 22. 11. 1906
Beruf: Polsterer
Sohn: Hugo Dannenberg
geb. 1. 6. 1908 in Dortmund
Installateur
emigrierte nach Holland.

Dannenberg, Maria
geb. 19. 3. 1909

Dannenberg, Marie geb. Fisinger, Nichtjüdin
geb. 3. 11. 1908 in Essen
emigrierte 1939 nach Holland, dort inhaftiert bis 1942, dann illegal bis 1945.
Frau Dannenberg führte unter ihrem Mädchennamen ein Zigarrengeschäft bis zur Emigration 1939.
Rückkehr nach Essen: 14. 1. 1946
Ehemann: Robert Dannenberg, Jude
geb. 22. 11. 1906
emigrierte 1939 nach Holland, wurde 1940 nach Belgien gebracht ins Lager Westerbork, nach der Entlassung lebte er bis 1945 in Amsterdam illegal.
Sohn: Manfred Dannenberg
Mischling I. Grades
geb. 21. 12. 1940
wurde im KZ Westerbork geboren
Sohn: Wolfgang Dannenberg
geb. 25. 4. 1938

Dauer, Ludwig, Verkäufer
geb. 28. 3. 1908 in Schönlanke, Netzekreis
emigrierte 1939 von Essen über England nach Amerika. In Amerika Wehrdienst von 1941 bis 1945.

David, Friedel geb. Löwenstein
Putzmacherin
geb. 6. 8. 1912 in Essen
emigrierte 1936 nach Palästina, war 1934 von Berlin nach Essen verzogen und trat als Putzmacherin in das Geschäft Frank, Limbecker Platz, ein, dort schied sie 1935 aus. Am 1. 1. 1936 heiratete sie in dem Umschulungsheim in Köln Herbert David.

David, Max
geb. 25. 5. 1903 in Coesfeld, Händler

David, Rolf
geb. 10. 5. 1916 in Berlin, Lehrling

David, Rosa
geb. 30. 9. 1905
gest. 28. 3. 1960
Besuch des Mädchen-Gymnasiums in Lemberg bis zum Abitur, dann Auswanderung nach Deutschland, 1 1/2 Jahre Hauslehrerin, dann Studium der Pharmazie begonnen, erteilte dann in Essen jüdischen Kindern Deutsch- und Hebräisch-Unterricht, 1933 Emigration nach Palästina, dort Volksschullehrerin.

Davideit, Therese geb. Löwinsohn
geb. 4. 10. 1885
gest. 4. 11. 1948
durch die Gestapo am 18. 9. 1944 verhaftet und im Arbeitslager Minkwitz b. Zeitz, dann zum Arbeitslager Halle a. d. S. und schließlich nach Theresienstadt deportiert. Am 10. 5. 1945 wurde sie befreit.
Ehemann: Gustav Davideit, Nichtjude
geb. 22. 1. 1874
gest. 9. 7. 1954
Sohn: Walter Davideit
Mischling I. Grades
geb. 15. 5. 1914
arbeitete bei der Firma Eick als Schreiner.

Davids, Fanny geb. Kaufmann
geb. 7. 10. 1871 in Essen
wurde am 21./22. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 2. 1. 1943 verstorben ist.
Sohn: Fred Davids
geb. 22. 4. 1900
wohnhaft: USA
Tochter: Helene Rexrodt geb. Davids
wohnhaft in Köln

Davids, Friedrich
Prokurist bei der Firma Bacharach & Co. in Essen
geb. 4. 6. 1897 in Hüls
gest. 31. 7. 1945
emigrierte 1939 nach England. Seit 1942 bei der Firma Elco, Clocks and Watches Ltd. in London bis zu seinem Tode.
Ehefrau: Elly Wellach verw. Davids
geb. Stephan
geb. 1. 6. 1898
wohnhaft: USA
Sohn: Erich Max Davids
geb. 10. 3. 1926
wohnhaft: USA
emigrierte mit einem Kindertransport 1938 nach England, vorher Humboldt-Gymnasium in Essen, in England später Versicherungskaufmann, später USA.

Davids, Wilhelm, Rechtsanwalt
geb. 31. 12. 1903 in Essen-Steele
gest. 26. 4. 1961
emigrierte 1936 nach Belgien.
War Eigentümer einer kleinen Gemäldesammlung von Düsseldorfer, Münchener und holländischer Maler. In der Kristallnacht wurden diese Bilder zerstört. Übernahm als Rechtsanwalt die Praxis des Rechtsanwalts Britten in Essen-Steele. Am 7. 4. 1933 wurde er als Rechtsanwalt gestrichen. In Belgien eröffnete er einen Großhandel in Herrenstoffen. Von 1942 bis 1944 lebte er illegal in Belgien.
Seit 1951 wieder Rechtsanwalt in Deutschland. 1954 wurde seine Zulassung wieder gelöscht, seitdem wieder Handelsvertreter.
Schwester: Gertrude Rothenstein geb. Davids
Ehefrau: Germaine Davids geb. Chantraine
geb. 11. 9. 1909
Tochter: Henriette Davids
geb. 26. 11. 1943
Sohn: Maurice Davids
geb. 6. 4. 1945

Davidsburg, Erna
geb. 18. 5. 1900 in Aschaffenburg
emigrierte 1939 von Essen nach London.
War Erzieherin und Hausdame von 1933 bis 1938 bei Dr. Georg Hirschland in Essen. Nach der Einwanderung in England war sie Dienstmädchen, später Buchhalterin. Nach einer Banklehre Besuch des Erzieherinnen-Seminars der englischen Fräuleins, 1920 Staatsexamen als Erzieherin.
Wohnhaft: USA
Eltern: David und Auguste Davidsburg
Vater verstarb am 25. 2. 1940

Davidsohn, Julius
geb. 7. 11. 1879
Ehefrau: Else Davidsohn geb. Rosener
geb. am 12. 10. 1881

Dayan, Hanna geb. Auerbach
geb. 21. 8. 1910
wohnhaft: Israel
emigrierte bereits 1933, Musikstudium nach Besuch der Viktoria-Schule an der Folkwang-Schule. Verbindung mit kommunistischen Kreisen, deshalb emigrierte sie bereits 1933. Verheiratet seit 1944.

Degen, Blueme, Berta geb. Glett
geb. 24. 10. 1905 in Szyszow (Galizien)
Ehemann: Isaak Degen
geb. 17. 7. 1896 in Ulanow
emigrierte mit seiner Frau 1938 nach Palästina, war in Essen Inhaber einer Textil- und Kurzwarengroßhandlung, errichtete in Palästina eine Pfandleihanstalt. Verheiratet seit 1925.

Degen, Moritz
geb. 22. 11. 1926
wohnhaft: Israel
nach Besuch der Volksschule in Essen Besuch des „Jawne"-Gymnasiums in Frankfurt. Nach der Einwanderung in Palästina Besuch des Balfour-Gymnasiums in Tel Aviv. Abitur 1946 auf dem Haskala-Gymnasium. Von 1947 bis 1951 Besuch der Technischen Hochschule in Nottingham. 1951 Diplom als Textil-Ingenieur, danach Anstellung in einer Fabrik in England.

Degen, Rachela geb. Schwarz
geb. 29. 12. 1901
emigrierte 1939; auf dem Weg nach Palästina wurde sie von deutschen Behörden in Bengasi 1940 verhaftet und nach Italien geschafft, dort ins Gefängnis in Neapel gebracht, dann KZ Ferramonti, dann 1941 nach Navelli bei Caporziano, 1944 von den Alliierten befreit. In der Inhaftierung Bruch des linken Oberschenkels. Sie besaß in Essen ein Abzahlungsgeschäft für Textilien und Wäsche, es wurde in der Kristallnacht zerstört.
Sohn: Aryen, früher Manfred Degen
geb. 19. 7. 1931 in Essen
wohnhaft: Israel
in Bengasi verhaftet, nach Italien gebracht, dort von den Alliierten 1944 befreit.
Sohn: Jescheskel (Heinrich) Degen
geb. 9. 4. 1937
emigrierte mit seinen Eltern und Geschwistern 1939, in Bengasi verhaftet, 1944 in Italien von den Alliierten befreit.

Degen, Samuel, jetzt Schmuel
geb. 19. 2. 1904 in Karlsruhe
emigrierte 1939 nach Palästina.

Dehler, Karl, Kellner, Nichtjude
geb. 11. 6. 1907 in Laasphe
gest. 11. 10. 1956
seine *Ehefrau* war *Volljüdin.* Dehler wurde im Dritten Reich wiederholt aufgefordert, sich scheiden zu lassen. 1941 wurde Karl Dehler wegen seiner jüdischen Ehe für wehrunwürdig erklärt und aus der Wehrmacht entlassen.
Ehefrau: Hilde Dehler geb. Feitelmann
geb. 16. 7. 1908

Deimann, Adolf
geb. 10. 9. 1899 in Köln
war verpflichtet, ab September 1941 den Judenstern zu tragen und wurde am 1. 5. 1942 in dem Judenlager Holbeckshof in Essen-Steele untergebracht und von dort am 20. 7. 1942 zum KZ Theresienstadt überstellt. Er wurde zum 4. 10. 1944 für tot erklärt.
Deimann war Büroangestellter bei der jüdischen Gemeinde in Essen, vorher Kaufmann.
Ehefrau: Gertrud Fernbach verw. Deimann geb. Loeb
wohnhaft: USA
Halbbruder: Rudolf Ernst Schott
Essen, Am Krausen Bäumchen 91

Deligdisch, Karl, Dr. med.
geb. 28. 8. 1900 in Dzurkow (Galizien)
wohnhaft Essen
Medizinstudium in Wien, zuletzt Arzt im Bestrahlungs-Institut der Frau Erna König in Essen, Zweigstelle Berlin und Zweigstelle Gelsenkirchen, mußte aus rassischen Gründen das Deutsche Reich verlassen, Rückkehr nach Rumänien, dort u. a. Militärarzt, Rückkehr nach Deutschland 1963, jetziger Wohnsitz: Düsseldorf

Ehefrau: Else Deligdisch geb. Sobe
geb. 6. 4. 1910 in Kimpolung, Bukowina
studierte mehrere Sprachen,
Heirat: 2. 4. 1933, Rückwanderung nach
Rumänien während des Dritten Reiches,
1963 Rückkehr nach Essen.

Delis, Josephine geb. Reinhardt
geb. 21. 11. 1888
gest. 1944
Sohn: Peter Delis
geb. in Worms

Devries, Alfred
Handelsvertreter in Stoffen
geb. 21. 3. 1885 in Coesfeld
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
vom 10. 11. 1938 bis 18. 12. 1938 im KZ
Dachau, nach der Entlassung Hilfsarbeiter in
einer Schloßfabrik in Velbert, wurde am
26. 10. 41 nach Litzmannstadt deportiert, soll
dort 1942 gestorben sein.
Schwester: Johanna Hartenau geb. Devries
geb. 4. 10. 1887
Bruder: Karl, geb. 15. 3. 1884 in Coesfeld
Schlosser

Diamant, Frieda geb. Hans
geb. 26. 6. 1908 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1936 nach Holland und heiratete
dort am 13. 1. 1937 den Holländer Hans
Diamant. Kam 1943 ins Lager Westerbork,
1944 nach Bergen-Belsen und am 17. 11. 1944
in KZ Liebenau. Ende April 1945 wurde
sie aus der Haft befreit.

Diener, Esther geb. Zang
geb. 21. 6. 1928 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte mit den Eltern von Essen nach
Palästina, besuchte dort die Realschule, um
später Ärztin oder Apothekerin zu werden,
wurde schließlich Volksschullehrerin.

Dietrich, Ingeborg geb. Eiermann
Mischling I. Grades
geb. 19. 2. 1927, früher Essen-Schonnebeck
gest. 22. 8. 1965 in Essen
wurde aufgrund ihrer rassischen Abstammung
1944 zum OT-Einsatz im Arbeitslager
Kassel-Bettenhausen herangezogen.
Vater: Julius Eiermann
verhaftet und nach Theresienstadt
überführt.
Sohn: Peter Dietrich
geb. 26. 11. 1953
Stiefsohn: Wolfgang Dietrich
geb. 21. 12. 1946
Ehemann: Franz Dietrich
geb. 9. 8. 1915 in Kaschau

Dimbat, Hermann
Mischling I. Grades
geb. 30. 9. 1898

Dirks, Henny geb. Nathan
geb. 21. 2. 1909 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1938 nach Holland, war 1943
im Lager Westerbork, später erneut ver-
haftet, aber aus gesundheitlichen Gründen
entlassen. 1949 Einwanderung nach Israel.
Die Ehe wurde 1942 geschieden.
Ehemann: Hans Dirks, Nichtjude

Doerlitz, Else geb. Weißburger
geb. 3. 3. 1922 in Essen
wohnhaft: Brasilien
emigrierte mit ihren Eltern nach Brasilien.
Vater: Salomon Weißburger, Prediger
Essen, Friedbergerstr. 21
Für das gleiche Haus ist eingetragen:
„Versammlung der Gemeinde Gottes".

Donnerstag, Max
Vertreter der Möbelbranche
geb. 13. 11. 1893 in Unsleben, Bay.
wurde am 6. 11. 1941 von Essen nach Minsk
deportiert, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Besuchte die Oberrealschule in Würzburg.
Weltkriegsteilnehmer, dann Angestellter
der Möbelfirma Gebr. Beckenhoff, Essen.
Verzog 1910 von Würzburg nach Essen.
Bruder: Sol Donn (früher Sally Donnerstag)
geb. 29. 3. 1904
früher Angestellter der Fa.
Gottschalk & Klein, Essen,
emigrierte 1937 in die USA.

Dorfzaun, de, Ilse geb. Heidt
geb. 6. 2. 1928 in Essen
mit ihren Eltern 1941 nach Kolumbien
ausgewandert, Vater war Kastellan der

jüdischen Gemeinde in Essen.
Wohnhaft: Ecuador
Bruder: Kurt Heidt

Dornbusch, Heinz, Dipl.-Kaufmann
geb. 16. 10. 1906 in Essen
emigrierte 1936 nach Brasilien, bis 1936 Geschäftsführer bei der Deutschen Möbelstoff-Gesellschaft. 1954 begab er sich von Brasilien nach Caracas, 1955 kehrte er nach Sao Paulo zurück. Seit 1957 Angestellter beim Volkswagenwerk in Sao Paulo.
Vater: Albert Dornbusch
geb. 10. 8. 1873
gest. 2. 3. 1935 in Essen-Borbeck
Inhaber eines Lebensmittel- und Feinkostgeschäftes unter der Firmierung „Gebr. Wolff" in Essen-Borbeck.
Bruder: Wilhelm Dornbusch
Reisender für Deutsche Möbelstoff-Gesellschaft
geb. 27. 1. 1908 in Essen
1936 Emigration nach Brasilien
Schwester: Grete Fleischer geb. Dornbusch

Dorner, Mirjam geb. Königsdorf
geb. 14. 11. 1927 in Essen
emigrierte 1933 mit ihrer Mutter über Belgien nach Palästina.
Heiratete 1948 in Palästina.
Wohnhaft: Tel Aviv

Douglis, Sherry geb. Adler
geb. 11. 8. 1927 in Essen
emigrierte 1937 mit ihren Eltern in die USA. In Amerika besuchte sie die höhere Schule für Musik und Kunst, dort bestand sie 1944 ihr Abschlußexamen.

Dreyfuß, Johanna geb. Roozendaal
geb. 24. 4. 1891
wurde am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert und dort für tot erklärt (31. 12. 1945).
Ehemann: Bernhard Dreyfuß
geb. 1. 3. 1880 in Albersweiler
Mutter: Meta Roozendaal
wohnhaft: Buenos Aires
gest. 7. 2. 1946
Bruder: Ernst Roozendaal
geb. 9. 6. 1886
wohnhaft: Buenos Aires
Bruder: Wilhelm Roozendaal
geb. 24. 3. 1888
wohnhaft: Buenos Aires

Druck, Jetty geb. Menschenfreund
geb. 11. 1. 1921
wohnhaft: USA
wurde 1938 mit ihren Eltern und Geschwistern nach Polen abgeschoben. Von Oktober 1938 bis Juli 1939 war sie im Lager Zbonczyn, Polen. Nachdem sie ein Einreisevisum für England erhalten hatte, durften sie nach Essen zurückkehren, um von hier nach England auszuwandern.
Besuch der Luisenschule in Essen.
Verheiratung am 14. 7. 1946.

Drucker, Alice geb. Cahn
geb. 19. 9. 1919 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 nach Amerika. Nach Besuch der Volksschule Besuch der Rudolf-Steiner-Schule in Essen, mußte 1935 jedoch die Schulausbildung unterbrechen.

Drucker, Bernhard, Kaufmann, Vertreter
geb. 10. 6. 1898 in Tarnow
gest. 21. 6. 1942 in Essen
früher selbständiger Gewerbetreibender bis 1938, danach Bauhilfsarbeiter.
Ehefrau: Irene Drucker geb. Nickstreit
Nichtjüdin
geb. 8. 2. 1906
Tochter: Hanna Aron geb. Drucker
wohnhaft: Bogota (Kolumbien)
Sohn: Wolfgang Drucker
geb. 20. 8. 1926
lebte in den letzten Jahren des Dritten Reiches in Deutschland illegal, emigrierte 1948 nach Palästina.

Drucker, Hans, Henry
Einkäufer und Abteilungsleiter
geb. 20. 2. 1899 in Bad Kreuznach
wohnhaft: USA
begab sich 1938 zu seinen Schwiegereltern von Essen nach Aachen, um von dort 1939 nach England auszuwandern. Verlegte 1940 seinen Wohnsitz nach Amerika. In Amerika war er lange Jahre Arbeiter, bevor er sich selbständig machte. Nahm am 1. Weltkrieg als Kriegsfreiwilliger teil.
Ehefrau: Hedwig Drucker geb. Wolff

Drucker, Irene
geb. 8. 2. 1906 in Essen
ist Nichtjüdin, trat aber bei der Eheschließung 1925 zum Judentum über. War Sekretärin der jüdischen Kultusgemeinde in Essen von 1941 bis 1943. (Schließung des Gemeindebüros in Essen 1943.) 1955 wanderte sie zu ihrer verheirateten Tochter nach Bogota aus.
Ehemann: Bernhard Drucker
Vertreter mit eigenem Auslieferungslager der Eisenbranche.
Wohnhaft in Bogota (Kolumbien).

Drucker, Judith
geb. 6. 10. 1937 in Berlin
wohnhaft: Israel
emigrierte 1939 von Essen mit ihren Eltern nach Palästina.

Drucker, Ludwig
Handelsvertreter für Kunstgläser und Kristalle
geb. 23. 1. 1906 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1939 über England nach Palästina, ließ sich 1936 im Ausbildungslager Ochsenzoll landwirtschaftlich umschulen – Helmholtz-Gymnasium bis Obersekunda.

Drucker, Marcus
geb. 6. 4. 1871 in Reszow, Polen
Vertreter

Druckarch, Klara geb. Teitler
geb. 13. 7. 1921
wohnhaft: Holland
emigrierte 1935 mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern von Essen nach Amsterdam, lebte von 1943 bis 1945 im Untergrund. Besuchte vor der Auswanderung für ein Jahr die Luisenschule.

Dubiecki, Bernhard, Maßschneiderei
geb. 13. 8. 1886 in Lask in Polen
emigrierte 1939 über England nach Palästina. Später wanderte er von dort nach den USA aus.
Tochter: Helene Meyer geb. Dubiecki
geb. 10. 9. 1914 in Lodz
besuchte die Luisenschule, später Maßschneiderin im Geschäft ihres Vaters, emigrierte 1937 nach Brasilien, Heirat mit Hans Meyer 1938, 1943 Auswanderung nach USA, dort starb ihr Ehemann am 11. 11. 1944.
Tochter: Bronislawa Meyer, wohnhaft in USA
Tochter: Bella Meyer

Dublon, Felix
geb. 13. 10. 1885
gest. 21. 1. 1952 in Chicago
emigrierte 1939 nach Amerika, wohnte in Essen, Gustavstr. 44. Bewohnte eine 13räumige Wohnung mit wertvollen Kunstgegenständen. In der Kristallnacht wurde die Wohnung vollkommen zerstört. Dublon besaß ein Juwelengeschäft, das ebenfalls in der Kristallnacht zerstört wurde. In Amerika war Dublon Arbeiter und Handlanger. Er hatte durch die Kristallnacht große Verluste. Juwelierladen in Essen in der Kettwiger Straße.
Ehefrau: Jenny Dublon geb. Schettmar
geb. 27. 1. 1879
wohnhaft: USA
Sohn: Fritz Herbert Dublon
geb. 10. 9. 1911
wohnhaft: USA
Tochter: Melly Gudula Gamiel geb. Dublon
geb. 11. 2. 1910
wohnhaft: USA

Dublon, Max
geb. 28. 8. 1879 in Wittlich
Kaufmann

Dubois, Elfriede geb. Frommer
geb. 10. 12. 1924 in Essen
wohnhaft: Frankreich
emigrierte mit ihren Eltern 1925 nach Straßburg, begab sich 1939 mit ihrer Mutter und Schwester nach Vergt/Dordogne. Nachdem die Mutter 1942 von der Vichy-Polizei festgenommen war, lebte sie mit ihrer Schwester in der Illegalität und fand 1943 Aufnahme in einem Kloster unter falschem Namen.

Düll, Hannelore geb. Weinberg
Mischling I. Grades
geb. 24. 1. 1927
ihr Vater, Erwin Weinberg, wurde am 1. 1. 1936 als Justizoberinspektor wegen seiner volljüdischen Abstammung in den Ruhestand versetzt. Tochter konnte ihren Schulbesuch aus rassischen Gründen nicht bis zum Ende durchführen.

Dürkheim, Heinrich
geb. 20. 1. 1893 in Frankfurt
wohnhaft: England
Alleinvertreter der Firma Beer, Sondheimer & Co. in Essen für Rheinland und Westfalen. 1930 übernahm er die Vertretung der Aktiengesellschaft für Tonerde und chemische Industrie, Frankfurt/M. bis zu seiner Emigration 1935. 1930 machte er sich in Essen selbständig und gründete den Chemikalienvertrieb „Dürkheim & Kleemann", verkaufte 1935 seine Anteile an die Firma Kleinholz. Von 1935 bis 1941 lebte er in der Emigration von seinen Ersparnissen. 1941 wurde er Manager der Firma Shore Transit Company Limited und erwarb die Hälfte der Aktien, 1944 kaufte er alle Aktien auf.
Emigrierte 1935 über Holland nach England.
Ehefrau: Grete Dürkheim geb. Lazarus
verw. Neumann
wohnhaft: England
beide in: Edgeware, Middlesex

Düster, Minna geb. Katz
geb. 31. 3. 1889
Essen, Goldschmidtstr. 6
um einer Verhaftung zu entgehen, lebte sie vom 17. 9. bis 8. 10. 1944 bei einer Familie Hengstermann in Essen illegal, wurde dann inhaftiert im Ausländerinnenlager Süderich-Schule, dann im Straflager Diemitz, im Straflager Habemfa (Halle) und bis 10. 5. 1945 im KZ Theresienstadt.
(Wahrscheinlich war ihr Ehemann Nichtjude.)
Ehemann: Heinrich Düster
geb. 18. 6. 1886
Tochter: Bella Düster-Mayer
geb. 6. 10. 1912
Bredeney, Lilienstr. 39

Dulitzki, Jael geb. Frenkel
geb. 27. 1. 1922 in Borken i. W.
wohnhaft: Israel
wanderte 1936 nach Holland aus, wo bereits ihre Eltern lebten. Frau Dulitzki lebt seit 1949 in Israel.
Ihre Ausbildung auf dem Gymnasium in Borken mußte sie aus rassischen Gründen unterbrechen (1935), Umzug der Familie von Borken nach Essen. In Holland hat sie sich als Krankenschwester ausbilden lassen. 1939 Auswanderung von Holland nach Chile. Sie gehörte einer zionistischen Jugendgruppe an, darum ihr Bestreben, nach Israel zu kommen.
Vater: Fritz Frenkel
gest. 26. 9. 1948

Durlacher, Ellen Karin geb. Bierhoff
geb. 7. 10. 1928
wohnhaft: USA

Dzjubas, Klara geb. Israelski
geb. 16. 1. 1905 in Oberhausen-Osterfeld
für tot erklärt am 31. 12. 1945
verzog nach der Kristallnacht mit ihrem Ehemann von Bottrop nach Essen, kam am 28. 4. 1942 in das Lager Holbeckshof und wurde am 15. 6. 1942 nach unbekannt verschickt mit ihrem Ehemann. Hatten früher einen ambulanten Textilhandel.
Ehemann: FritzDzjubas
geb. 27. 3. 1900
Kaufmann in Bottrop
Bruder: Siegfried Israelski
geb. 11. 6. 1907

Eckmann, Louis
geb. 27. 2. 1894 in Schmalkalden
emigrierte 1939 von Essen nach England, 1940 nach USA. War von 1930 bis 1936 Einkäufer und Abteilungsleiter bei der Firma Gebr. Barrasch in Breslau. 1937 Verkäufer bei der Firma Hermann Herzfeld in Herford.
Wohnhaft: USA
Ehefrau: Irma Eckmann geb. Tobias
geb. 25. 12. 1908
für tot erklärt am 8. 5. 1945
früher: Essen, Lindenallee 61
wurde 1942 von der Gestapo nach Izbica, Polen, geschickt.

Eckstein, Lotte geb. Stern
geb. 17. 4. 1921
emigrierte mit ihren Eltern 1933 nach Holland und wanderte von dort 1946 nach Israel aus, lebte von 1942 bis Kriegsende illegal. Sie gehörte der Untergrundbewegung „Oranjefrybeuters" an. In Essen besuchte sie die Luisenschule bis zur Emigration.

Eckstein, Margarete geb. Hirtz
geb. 22. 10. 1914 in Essen
emigrierte 1935 nach Palästina, vorher hatte

sie sich landwirtschaftlich in Alt-Karbe bei Landsberg a. d. W. umschulen lassen. Sie hatte bei der Firma A. J. Degen, Engrosgeschäft in Kurz-, Weiß- und Wollwaren in Essen, gelernt. Sie hat sich 1935 einem gemeinsamen Transport, der von Berlin nach Palästina ging, angeschlossen.

Eckstein, Nachmann
Kaufmann, Abzahlungsgeschäft in Stoffen, Wollwaren und Wäsche
geb. 21. 10. 1887 in Beroszniow, Polen
wurde am 28. 10. 1938 nach Polen ausgewiesen ins Lager Zbonczyn, am 8. 5. 1945 für tot erklärt,
früher: Essen, Unionstr. 55.
Ehefrau: Frieda Eckstein geb. Goldstein
geb. 12. 4. 1890 in Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 28. 10. 1938 nach Polen deportiert.
Sohn: Siegmund Schlomo Eckstein
geb. 9. 4. 1920
wohnhaft: Israel
emigrierte 1936 nach Palästina und gründete mit anderen den Kibbuz Kedma.
Sohn: Isidor Eckstein
geb. 29. 3. 1917 in Essen, Musiker
Tochter: Sophie Labarenne geb. Eckstein
wohnhaft: Frankreich
Enkel: Sohn von Siegmund Schlomo Eckstein
Igal Eckstein
geb. 15. 12. 1948 in einem Kibbuz in Israel
Enkel: Ran Eckstein
Sohn von Siegmund Eckstein
geb. 24. 4. 1946 im Kibbuz Kedma in Israel

Edel, Herbert
geb. 3. 8. 1921 in Wuppertal-Elberfeld

Ehrenbaum, Hermann
geb. 13. 4. 1886 im Tessin, Kaufmann
Ehefrau: Wilhelmine Ehrenbaum geb. Sanders
geb. 2. 11. 1893

Ehrlich, Bernhard, Herrenfriseur
geb. 18. 11. 1899 in Blaschka
emigrierte 1938 von Essen nach Brüssel, kam 1942 in das Sammellager Malines und von dort 1943 nach Auschwitz und ist nicht wieder zurückgekehrt. Das Friseurgeschäft wurde in der Kristallnacht zerstört.

Ehefrau: Lea Ehrlich geb. Pelz
geb. 22. 11. 1902 in Bendzin, Polen
teilte das Schicksal ihres Mannes und wurde am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Tochter: Toni Gabriel geb. Ehrlich
geb. 5. 4. 1928
wohnhaft: Israel

Ehrlich, Georg, Vierteljude
Chefdekorateur bei Althoff
geb. 28. 9. 1887
wegen seiner nichtarischen Abstammung von der Fa. Althoff entlassen.

Ehrlich, Lotte geb. Frank
geb. 6. 5. 1913
emigrierte 1933 nach Palästina. Reifeprüfung auf der Viktoria-Schule, wollte Zahnmedizin studieren, mußte aber ihr Studium aus rassischen Gründen abbrechen. In Palästina gab es keine zahnmedizinische Fakultät. Sie ist heute Dreherin in einer Wasseruhrfabrik eines Kibbuzes.
Tochter: Naama Ehrlich
geb. 4. 3. 1951 in Israel

Eichberg, Jenny
geb. 23. 11. 1880 in Olfen

Eichengrün, Hermann
geb. 15. 1. 1880 in Beringhausen, Lohgerber
wohnhaft: USA

Eichenwald, Selma geb. Cohn
geb. 26. 11. 1865
wurde am 21./22. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, am 21. 9. 1942 ist sie dann mit dem Todestransport „Bp" nach Maly Trostinec überstellt worden und am 8. 5. 1945 für tot erklärt worden.
Sohn: Ernst Eichenwald
geb. 9. 5. 1896
wohnhaft: USA

Eiermann, Julius
Oberwohnungsaufseher
geb. 19. 4. 1886
Angestellter der Stadt Essen, wurde am 1. 10. 1933 gem. § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. 4. 1933 vorzeitig in den Ruhestand versetzt.
Tochter: Inge Eiermann

Eiermann, Margarete
Mischling I. Grades
geb. 11. 5. 1930
Vater Jude.
Sie wurde 1942 mit ihrem Vater und ihren Schwestern Käte und Ingeborg von Roßbach/Sieg zur Messehalle nach Köln transportiert und der Gestapo übergeben, 1944 Überführung in ein Barackenlager, von wo aus die Judentransporte zusammengestellt wurden, dann wurden der Vater und ihre Schwestern der O. T. unterstellt, sie selbst kam, da erst 14jährig, in die Obhut einer Fürsorgerin. Nach 1945 nach Köln zurück. Da Marg. Eiermann am 31. 12. 1952 ihren Wohnsitz in Essen hatte, ist Essen zuständig.

Eifermann, Max (Menachem) Ben Jakob
geb. 29. 11. 1898 in Kolomea (Österreich)
gest. 8. 3. 1952 in Palästina
emigrierte mit seiner Familie 1952 nach Palästina, war freier Provisionsvertreter der Firma Mansfeld AG für Bergbau und Hüttenbetrieb, Abt. Kupfer- und Messingwerke in Hettstedt bis 1935. In Palästina Altmetallhandel, später Hühnerzucht und Obstbau.
Tochter: Rita Hanna Eifermann
geb. 8. 4. 1933 in Essen
wohnhaft: London

Einhorn, Siegfried
Inhaber des Goldwarengeschäftes „Essener Schmuckkasten"
geb. 11. 6. 1888
gest. 11. 11. 1954
Essen, Schillerstr. 7
emigrierte 1938 nach Südrhodesien, dort arbeitete er als Dekorateur.
Der „Essener Schmuckkasten" wurde 1934 aufgegeben.
Ehefrau: Martha Einhorn
geb. 13. 11. 1896
emigrierte mit Ehemann und Kind nach Südrhodesien.
Sohn: Günther David Einhorn
geb. 28. 6. 1928 in Düsseldorf
wohnhaft: Rhodesien.

Einstein, Julius
geb. 1. 4. 1873 in Laupheim
emigrierte 1937 von Essen nach Frankreich, wurde 1940 ins Gefängnis in Paris eingeliefert und dann den deutschen Behörden übergeben. Da er bei seiner Auswanderung Steuerschulden hatte, wurde er wegen Steuerflucht zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und RM 50000,– Geldstrafe verurteilt, danach Schutzhaft, am 1. 10. 1942 Abtransport nach Theresienstadt, wo er am 27. 1. 1943 verstorben ist.
Ehefrau: Selma Einstein geb. Hirsch
geb. 18. 3. 1876 in Mülheim/Ruhr
Inhaber der Fa. „Einstein Korsettenspezialhaus für starke Damen Julius Einstein" in Essen.
Das Geschäft wurde bis 1937 betrieben. Es befand sich in der Kettwiger Str. 18.
Tochter: Ruth Marx geb. Einstein
geb. 19. 2. 1912 in Essen
wohnhaft: USA

Eisel, Germaine geb. Levy, Jüdin
geb. 15. 12. 1891
mit einem Arier verheiratet.

Eisenstein, Albert, Metzger
geb. 13. 5. 1870 in Dortmund-Martin
gest. 19. 2. 1941 in Essen
verzog in der Verfolgungszeit von Dortmund nach Köln und dann nach Essen, dort verstorben.
Sohn: Hermann Eisenstein
geb. 6. 8. 1909
wohnhaft: USA
Sohn: Siegfried Eisenstein
geb. 20. 7. 1901
wohnhaft: Dortmund
Tochter: Frieder Jülich geb. Eisenstein
geb. 3. 12. 1902
gest. 4. 2. 1959

Eisner, Adolf (Aron)
geb. 9. 9. 1913 in Kolomea
emigrierte 1933 über Holland nach Palästina, gelernter Elektro-Installateur, wohnte seit 1927 in Essen.

Eisner, Moses Gedalja
(Moses Gedalja Mandellaub recte Eisner)
geb. 1884, polnischer Staatsangehöriger
Textilgroßhandelsgeschäft in Kolomea Galizien
früher: Essen, Kasteienstr. 2
wurde am 28. 10. 1938 von Essen nach Zbondzyn (Polen) mit seiner Frau Mircia deportiert und am 8. 5. 1945 für tot erklärt.

Ehefrau: Mircia Eisner geb. Mandellaub
geb. 15. 6. 1886
wohnte: Essen, Kasteienstr. 2
wurde am 28. 10. 1938 mit ihrem Mann nach Zbondzyn, Polen, ausgewiesen, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Sohn: Aharon Eisner
geb. 9. 9. 1913
wohnhaft: Israel
Sohn: Salomon Eisner, Schlosser u. Schweißer
geb. 4. 6. 1916 in Duisburg
wohnhaft: Israel
emigrierte 1939 von Essen über Belgien nach Palästina, war dort in der Gemeinschaftssiedlung Meschek Jagur untergebracht.

Eissler, Ignatz
geb. 3. 3. 1884 in Austerlitz, Koch

Eitelberg, Anna geb. Strykowski
Hausgehilfin
geb. 5. 3. 1921 in Essen
wurde am 28. 10. 1938 nach Zbondzyn abgeschoben und am 31. 12. 1945 für tot erklärt.
Schwester: Friedel Treitel geb. Strykowski
geb. 14. 5. 1922 in Essen
wohnhaft: USA

Elias, Walter
Reisender der Firma Jakob Rumpf & Sohn in Butzbach, Hessen
geb. 25. 12. 1902 in Köln
wohnhaft: Johannesburg
emigrierte 1936 von Essen nach Südafrika.

Elias, Horst Karl
geb. 16. 3. 1920 in Breslau, Praktikant

Elkan, Hugo
Schaufenstergestalter
geb. 2. 5. 1886
war vom 9. 11. 1938 bis 24. 12. 1938 in Dachau und vom 17. 9. 1944 bis 14. 7. 1945 im Judenlager in Berlin, Iranische Str. 2.
Ehefrau: Anna Elkan geb. Helbich
geb. 28. 5. 1894 in Halle a. d. S.
Nichtjüdin

Elkan, Myriam Marta
geb. 17. 2. 1922 in Kalusch
wohnhaft: Brüssel
emigrierte mit ihren Eltern 1939 von Essen nach Belgien, kehrte 1950 nach Deutschland zurück.
Besuchte die Luisenschule in Essen, die sie aber aus rassischen Gründen 1935 verlassen mußte. Von 1936 bis 1938 besuchte sie die Aufbauschule in Eisenach. Hat am 6. 10. 1945 geheiratet.

Elkisch, Louise geb. Neumann
geb. 6. 10. 1893 in Essen
wohnhaft: England
emigrierte 1939 von Essen nach England.
Grundstück Essen, Teichstr. 14–18, Eigentümerin. Nach der Ausbürgerung wurde das gesamte Vermögen für das Deutsche Reich durch den Reichsfiskus eingezogen, mußte das Haus Teichstr. 14–18 an die Deutsche Reichspost verkaufen. Verzog 1938 von Berlin nach Essen.

Ellinger, Inge geb. Röttgen
geb. 19. 2. 1921 in Gladbeck
emigrierte 1939 von Essen nach England, vorher hatte sie das Mädchen-Gymnasium in Gladbeck besucht. In England war sie in verschiedenen Familien als Hausgehilfin tätig.

Elsas, Greta geb. Seelmann
geb. 29. 1. 1918 in Essen
emigrierte 1936 nach USA, vorher Besuch des Städt. Gymnasiums in Essen-Borbeck bis 1933. Anschließend Lehre bei der Firma Julius Bernstein & Co. in Essen, nach der Arisierung der Firma Entlassung, 1935.

Elsbach, Albert
geb. 24. 12. 1872
gest. 1. 5. 1955
betrieb ein Hypotheken- und Immobilienvermittlungsgeschäft in Essen bis 1938, emigrierte nach Holland, dort lebte er seit 1942 illegal.
Ehefrau: Bertha Elsbach
geb. 2. 6. 1876 in Hattingen
Tochter: Friedel Sommerfeld geb. Elsbach
geb. 8. 12. 1902
wohnhaft: USA
Tochter: Regina Geismar geb. Elsbach
geb. 2. 4. 1908
wohnhaft: USA
Tochter: Hilde Lazarus geb. Elsbach
geb. 23. 5. 1906
wohnhaft: USA

Elsbacher, Rosalie geb. Kahn
geb. 21. 9. 1873
gest. 15. 10. 1943
wurde am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 15. 10. 1943 starb.
Tochter: Alice Luckas geb. Elsbacher
geb. 26. 3. 1898
wohnhaft: Stuttgart
Tochter: Elfriede Bouly geb. Elsbacher
geb. 20. 7. 1902
wohnhaft: USA

Elsberg, Albert
Kaufmann, Gesellschafter der Firma „J. Geldern", Hypotheken-, Immobilien- und Versicherungsgeschäft
geb. 20. 1. 1888
Essen, Von-Seeckt-Str. 32
wurde 1941 nach Minsk deportiert und am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Ehefrau: Martha Elsberg geb. Geldern
geb. 7. 11. 1889
wurde nach Minsk deportiert und am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Tochter: Rosie Kohn geb. Elsberg
geb. 26. 2. 1917
Tochter: Margret Stark geb. Elsberg
geb. 10. 5. 1920
Sohn: Alfred Nathan Elsberg
geb. 25. 1. 1923 in Essen
besuchte das Humboldt-Gymnasium bis 1937, dann das jüdische Internat in Coburg, wurde 1941 nach Minsk deportiert, verschollen.

Elschenbroich, Alfred
Bergingenieur, Bergsachverständiger
Nichtjude
geb. 17. 12. 1888
gest. 14. 7. 1949
Ehefrau: Henriette Elschenbroich geb. Salm, Jüdin
geb. 13. 3. 1885
gest. 9. 3. 1965
Tochter: Ruth Nagot geb. Elschenbroich
Mischling I. Grades
Sohn: Alfred Elschenbroich
geb. 2. 1. 1914 in Gelsenkirchen
wurde als Mischling I. Grades 1941 vom Militärdienst entlassen.

Endzweig, Chanina
geb. 14. 3. 1899 in Przeworsk, Polen
war seit 1927 Büroangestellter bei der Synagogengemeinde in Essen, emigrierte 1933 nach Palästina.

Engländer, Hilde geb. Plaut
geb. 2. 5. 1907
emigrierte 1939 nach Amerika, ließ die Mutter in Essen zurück, die später deportiert wurde. Hatte die Luisenschule und die Höhere Handelsschule besucht; wurde 1938 aus rassischen Gründen bei der Firma Gustav Blum als Privatsekretärin entlassen.

Enoch, Juliane geb. Blum
geb. 23. 2. 1938 in Polen
am 28. 10. 1938 wurde sie mit ihren Eltern nach Polen ausgewiesen, von wo aus sie nach Kopenhagen auswanderte. Im Jahre 1943 flüchtete sie mit ihren Eltern nach Schweden und kehrte erst nach Beendigung des Krieges nach Dänemark zurück. Schulbesuch in Dänemark und Schweden, Abitur.
Wohnhaft: Kopenhagen.
Vater: David Blum

Enoch, Otto, Dipl.-Ing., Dr.-Ing.
geb. 1. 11. 1891
wohnhaft: USA
emigrierte 1937 nach USA. War Leiter der wissenschaftl.-techn. Abteilung der Firma BV-ARAL AG, Bochum, von 1926 bis 1935, erhielt erst wieder 1947 eine Beschäftigung bei der Ford Motor Company in Deartorn, Michigan. Dipl.-Ing. nach Besuch des Wilhelms-Gymnasiums in Hamburg und der TH in Berlin-Charlottenburg, Dipl.-Ing. für Maschinenbau. Assistent an der Versuchsanstalt für Kraftfahrzeuge.

Epstein, Bernhard
Handelsvertreter in Textilien
geb. 17. 8. 1893 in Manasterzyska
emigrierte 1938 von Essen nach Belgien, nach dem Einmarsch der deutschen Truppen interniert in Sainte-Livrade sur Loriot und Dù Vernet, dann kam er nach Agen in die 308. Gruppe ausländischer Arbeiter. Ende 1941 wurde ihm die Ortschaft Sainte-Livrade als Zwangsaufenthalt zugewiesen, 1942 verhaftet und in das Sammellager Cassenemie eingeliefert, dann Überstellung nach Drancy, von dort Deportation nach Auschwitz, am 28. 3. 1945 verstarb er in Buchenwald.

Mutter: Klara Epstein geb. Mannheim
emigrierte 1935 nach Palästina, dort am 25. 7. 1952 verstorben.
Bruder: Martin *Alfred* Epstein
geb. 14. 6. 1898
wohnhaft: Frankreich
Bruder: Norbert Walter Epstein
geb. 12. 10. 1902 in Essen
Beruf: Ingenieur
wohnhaft: Israel
übernahm das Geschäft seines Vaters, des Inhabers der Steppdeckenfabrik „Gebr. Epstein" in Essen.
Bruder: Julian Epstein
geb. 2. 6. 1905 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 von Essen nach Holland und 1936 nach Palästina, in Holland erlernte er das Tischlerhandwerk, Reisender in Stoffen in Israel.
Bruder: Karl Epstein
geb. 20. 4. 1895 in Leipzig
wurde nach der Emigration in Belgien verhaftet, ist seitdem verschollen.
Die Verlobte von Karl Epstein war Margarethe Berk, geb. Damasch, geb. 10. 9. 1898 in Groß-Möckern, sie hatte von Karl Epstein ein uneheliches Kind namens Günter Damach, geb. 20. 9. 1925.

Epstein, Regina geb. Kelmza
geb. 18. 8. 1896 in Essen

Erb, Ursula geb. Salzmann
geb. 12. 7. 1922
wohnhaft: Israel
emigrierte 1936 im Rahmen der Kinderalyah nach Palästina in das Kinderheim Ben-Schemen. Ihr Vater war deportiert worden, ihre Mutter emigrierte nach Frankreich, sie folgte ihrer Mutter 1938. Sie heiratete am 1. 2. 1941 in Toulouse, der Ort Luchon im unbesetzten Frankreich wurde ihr als Aufenthaltsort zugewiesen. 1943 begab sie sich mit Mann und Kind nach Spanien, kam wegen unerlaubten Grenzübertritts zunächst ins Gefängnis und erhielt später eine Aufenthaltsgenehmigung für Madrid. 1943 gelang es ihr, auf ein englisches Schiff zu kommen und Palästina zu erreichen. Krankenschwester.

Erich, Marie Christel geb. Petzold
Mischling I. Grades
geb. 24. 12. 1923 in Berlin
hat in Berlin die Oberschule besucht, die sie aus rassischen Gründen vorzeitig abbrechen mußte. Seit 25. 8. 1964 geschieden.
Vater: Dr. Horst Petzold
Mutter: Jüdin

Erlanger, Olga geb. Schmitz
geb. 12. 9. 1905 in Essen-Kray
emigrierte mit ihrem Verlobten, der Jude war, 1937 nach Uruguay, dort heiratete sie ihn einen Monat später. Rückkehr nach Essen 1968.

Erlich, Bernhard
geb. 20. 11. 1899 in Blaschke, Friseur

Ernst, Moses
Kaufmann, Abzahlungsgeschäft für Konfektionswaren
geb. 7. 5. 1885
gest. 19. 8. 1954
früher: Essen, Turmstr. 17
emigrierte 1935 über Rumänien nach Palästina.
Sohn: Emil Ernst
geb. 7. 9. 1914 in Milic (Rumänien)
kam mit seinen Eltern und Geschwistern 1923 nach Essen, emigrierte 1933 nach Palästina, war Lehrling der israelischen Gartenbauschule in Ahlen,
wohnhaft: Israel.
Tochter: Mirjam Ernst
geb. 19. 2. 1924 in Milic (Rumänien)
wohnhaft: Israel
Tochter: Feiwel Ernst
wohnhaft: Israel

Escheb, früher Renate, jetzt Rachel
geb. Löwenstein
geb. 2. 1. 1925 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1936 nach Israel mit ihren Eltern und Geschwistern, Tochter des Nervenarztes Dr. Sally Löwenstein. In Palästina infolge der Mittellosigkeit ihrer Eltern nach dem Schulbesuch berufstätig.

Eulau, David
Handelsvertreter
geb. 25. 4. 1890 in Rodbach Kr. Büdingen
Essen, Hachestr. 22
vom 17. 11. 1938 bis 26. 1. 1939 Schutz-

häftling in Dachau, wurde am 10. 11. 1941 nach Minsk deportiert und ist nicht wieder zurückgekehrt. Wollte auswandern, hat 1939/40 an einem Umschulungskursus für Mechaniker in Gelsenkirchen teilgenommen, der von der Gestapo eingerichtet wurde und von dem Herrn Jolles, Essen, geleitet wurde. Unterhielt in den Jahren der Verfolgung in Essen in der Hachestraße ein Restaurant für Juden, das einzige in Essen. Bewohnte zuletzt das Judenhaus Hachestr. 22.
Ehefrau: Hedwig Eulau geb. Lion
geb. 16. 12. 1889
wurde von Essen nach Minsk deportiert, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Sohn: Günter Eulau
geb. 22. 12. 1919
wohnhaft: München, Schenkendorferstr. 98
Sohn: Hans, Uri, Aloni Eulau
geb. 17. 10. 1922 in Essen
wohnhaft: Israel

Evensen, Dora Gerda geb. Rath
geb. 17. 5. 1917 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1935 nach Palästina, von dort ging sie 1946 über die Schweiz, Dänemark nach USA.
Schülerin der Luisenschule, die Schule mußte sie 1934 aus rassischen Gründen verlassen. Später besuchte sie die Haus- und Landwirtschaftsschule in Mahlat-Yitzhak bei Tel Aviv. Anschließend absolvierte sie einen 2jährigen Kursus für Haushaltslehrerinnen.

Erwin, Beate geb. Baer
geb. 21. 3. 1926 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1940 von Essen nach USA, arbeitete in den USA als Krankenpflegerin.
Vater: Dr. Arthur Baer
Augenarzt

Eyrisch, Martha geb. Hass, Jüdin
geb. 14. 6. 1893
verheiratet mit Wilhelm Eyrisch, Maßschneider, geb. 30. 11. 1889, gest. 20. 2. 1951.
Wilhelm Eyrisch ist Nichtjude.

Fabian, Käte
geb. 26. 4. 1890
wohnhaft: London

Fajner, Chaim
geb. 14. 2. 1901 in Polen
emigrierte 1934 von Essen nach Palästina.
Betrieb einen Handel mit Wäsche und Leinen.
Ehefrau: Chawa Fajner
geb. 29. 11. 1904 in Czenstochau, Polen
emigrierte 1934 nach Palästina
Sohn: Fred Fajner
geb. 4. 4. 1927 in Essen
emigrierte mit seinen Eltern nach Palästina
Sohn: Sally Alexander Fajner
geb. 16. 5. 1929 in Essen
emigrierte nach Palästina.

Falik, Lea geb. Bogner
geb. 25. 9. 1897 in Lachowze in Polen
emigrierte 1933 nach Palästina über Frankreich, Italien mit ihrem Mann und ihren Kindern von Essen aus. Unterhielt ein Abzahlungsgeschäft für Wäsche. Kam 1912 nach Essen, Heirat 1920, in Essen wohnte sie: Frohnhauser Str. 55, wohnhaft: Israel.
Ehemann: Zvi Falik
verstorben 22. 8. 1956
Tochter: Fanny Maria Fajner
geb. 18. 2. 1921
emigrierte mit ihren Eltern

Falk, Liselotte geb. Kaufmann
geb. 14. 7. 1913 in Essen
wohnhaft: England
emigrierte 1933 nach England, besuchte die Viktoria-Schule bis zum Abitur, studierte 1932 bis 1933 in Bonn und Freiburg Medizin. In England konnte sie ihr Studium nicht fortsetzen, seit 1940 verheiratet.

Falk, Willi
geb. 31. 5. 1875 in Essen
gest. 2. 9. 1961 in Bad Oeynhausen
war von 1942 bis 1945 in Theresienstadt, von 1931 bis 1933 Filialleiter der Kepa in Essen, dann entlassen.
Tochter: Ida Falk
Tel Aviv, Fürsorgerin
Sohn: Kaufmann Werner Falk
in Osterode/Harz, Johannisstr. 11
Tochter: Reg.-Rätin Marianne Falk
Wiesbaden, Idsteiner Str. 11

Falkowich, Mirjam
geb. 26. 7. 1924 in Hamborn

emigrierte 1933 mit ihren Eltern von Essen nach Palästina.
Beruf: Zeichnerin.

Fallik, Max
geb. 2. 9. 1925
wohnhaft: Israel
emigrierte über Frankreich und Italien nach Palästina im Jahre 1933.

Farber, Paula geb. Komorowski
geb. 1. 2. 1924 in Essen
emigrierte 1938 nach USA.

Fastag, Hertha geb. Sartori
geb. 12. 6. 1925 in Essen
wurde am 28. 10. 1938 nach Polen abgeschoben, 1939 konnte sie von Polen nach Palästina auswandern,
wohnhaft: Tel Aviv.

Fehr, Betty geb. Geller
geb. 20. 11. 1920 in Essen
emigrierte 1933 mit ihren Eltern in die USA, besuchte vor ihrer Auswanderung das Mädchen-Gymnasium in Bredeney. In Amerika konnte sie aus wirtschaftlichen Gründen keine höhere Schule besuchen.

Feigenbaum, Gilla-Chawa geb. Langhart
geb. 23. 6. 1900 in Panconow, Polen
ist 1916 in Deutschland eingewandert und hat 1921 Jankiel Feigenbaum in Wiesbaden geheiratet. 1927 übersiedelte sie nach Essen, 1932 emigrierte sie nach Frankreich, als 1941 die Juden-Razzien einsetzten, lebte sie bis Kriegsende im Untergrund.
Ehemann: Jankiel Feigenbaum
geb. 15. 5. 1897 in Przedborz, Polen
Textilkaufmann

Feinsilber, Bernhard
geb. 4. 3. 1879
nach anderer Quelle 1. 1. 1876 in Laskorow
gest. 13. 9. 1957
Herrenkonfektionsgeschäft, Althandel, geriet in Konkurs, emigrierte von Essen nach Spanien 1936, 1943 in Palästina ansässig, gelernter Weber, übte den Beruf eines Kaufmanns aus.
Verwandtschaftsgrad?
Leo Spatz (Feinsilber)
wohnhaft: Essen, Richard-Wagner-Str. 22
Fanny Rosenblum geb. Feinsilber
wohnhaft: Israel
Regina Colby (Cohn) geb. Feinsilber
wohnhaft: Israel

Feinsilber, Judka, Schneider
geb. 25. 6. 1892 in Polen
gest. 23. 5. 1936
zuletzt wohnhaft in Essen
emigrierte mit seiner Familie über Holland, Frankreich und Spanien nach Palästina.
Ehefrau: Ethel Feinsilber geb. Nußbaum
geb. 9. 3. 1897 in Kalusz, Polen
Beruf: Schneiderin, Altwarenhändlerin
emigrierte mit Familie 1933 nach Palästina,
früher: Essen, Grabenstr. 39
wohnhaft: Israel.
Sohn: Norbert (Nachum) Feinsilber
geb. 18. 8. 1927
Tochter: Aenne (Sarah) Feinsilber
geb. 20. 4. 1933
wohnhaft: Israel

Feld, Maximilian
geb. 28. 7. 1902 in Wien
Ehefrau: Charlotte Feld
geb. 8. 2. 1901 in Wien
Cousine: Julia Musil geb. Feld
aus Wien

Feldmann, Ben Zion
geb. 1876 in Polen
wurde am 28. 10. 1938 zusammen mit seiner Ehefrau und 2 Töchtern nach Polen ausgewiesen, zunächst im Lager Bentschen, 1939 zu Verwandten nach Galizien, am 8. 5. 1945 für tot erklärt;
früher: Essen, Kirchstr. 39, wohnte seit 1912 in Essen.
Ehefrau: Gittel Feldmann geb. Engelhard
geb. 1877 in Sanok bei Krakau
wurde mit ihrem Mann und den Töchtern nach Polen deportiert, dort verschollen,
5 Kinder emigrierten 1936 nach Palästina.
Sohn: Mendel Feldmann
geb. 7. 1. 1907
wohnhaft: Israel
Tochter: Miriam Paldi, früher Bügeleisen geb. Feldmann
geb. 18. 3. 1910 in Sanok
wohnhaft: Tel Aviv
Sohn: Josef Feldmann
geb. 5. 1. 1915 in Essen

wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 von Essen über die Tschechoslowakei nach Palästina, wollte Rabbiner werden, Studium abgebrochen, Hilfsrevisor, landwirtschaftlicher Arbeiter im Kibbuz Rotjas und Petach Tikwah, später Diamantenschleifer, dann wieder Buchhalter.
Sohn: Pinkas Feldmann
geb. 11. 7. 1917 in Essen
besuchte vor der Auswanderung die Lehrgärtnerei in Ahlen b. Hamm,
wohnhaft: Israel.
Tochter: Nechama Schüftan (Schiften)
geb. Feldmann
geb. 6. 8. 1919 in Essen
wohnhaft: Israel
Sohn: Izchak Feldmann
geb. 3. 2. 1925 in Essen
gest. 24. 12. 1943 in Jerusalem
durch Verkehrsunfall
Tochter: Sophie Feldmann
geb. 1912 in Sanok, Polen
1938 nach Polen deportiert und dort umgekommen.

Feldmann, David
geb. 13. 3. 1898 in Tyczym
gest. 19. 8. 1935
betrieb seit 1924 in Essen ein Wäscheversandgeschäft, emigrierte 1934 über Holland nach Palästina, dort verstorben.
Ehefrau: Sida Schwarzbaum, verw. Feldmann
geb. Schneeweiß
wohnhaft: Israel
Sohn: Salomon Feldmann
geb. 15. 9. 1925
wohnhaft: Israel
Tochter: Anni Rubin geb. Feldmann
wohnhaft: Israel
Sohn: Josef Feldmann
geb. 17. 3. 1922
Beruf: Metzger
wohnhaft: Israel

Felgenhauer, Helga Karla geb. Karmiol
geb. 22. 11. 1933
Vater: Abraham Berko Karmiol
Mutter: Klara Christina Karmiol
geb. Lindemann
Nichtjüdin

Feniger, Alfred
geb. 29. 9. 1916 in Dortmund
wohnhaft: Israel
emigrierte 1936 nach Jugoslawien und von dort nach Palästina, besuchte die Humboldt-Schule in Essen bis zur Obersekunda, von 1934 bis 1936 lernte er den Beruf eines Zahntechnikers, konnte aber aus rassischen Gründen seine Ausbildung nicht beenden.

Feniger, Marion geb. Bierhoff
geb. 1. 10. 1926
wohnhaft: Buenos Aires
emigrierte mit ihrer Mutter nach Uruguay.

Feniger, Wolf
geb. 10. 11. 1889 in Hutta bei Krakau
gest. 26. 4. 1949 in Buenos Aires
Ehefrau: Anna Feninger geb. Keschner
geb. 15. 7. 1894 in Kolomea, Polen
gest. 15. 9. 1958 in Buenos Aires
Sohn: Heinz Feniger
geb. 11. 9. 1920 in Essen
wohnhaft: Buenos Aires
Sohn: Hermann Feniger
geb. 29. 10. 1915
Beruf: Kürschner
wohnhaft: Buenos Aires
Sohn: Alfred Feniger
geb. 29. 9. 1916
wohnhaft: Israel
Wolf Feniger begab sich auf Grund der Judenverfolgung zu seinem Vater nach Leipzig und wanderte von dort nach Argentinien aus. Bis zu seinem Fortzug nach Leipzig war er in der Möbelfirma „E. Kümmel AG" in Bochum tätig, erwarb 1931 die Firma und verlegte sie nach Essen. 1935 mußte er das Geschäft aufgeben.

Fenten, Anna geb. Ditges
geb. 8. 8. 1887 in Bromberg
gest. 11. 2. 1956
lebte in einer privilegierten Ehe, seit 1943 illegal in Berlin.
Ehemann: Max Fenten, Nichtjude
Gärtner
geb. 8. 10. 1881
gest. 26. 7. 1949
Sohn: Alex Fenten
geb. 24. 8. 1924, Essen-Borbeck
Sohn: Max Fenten
geb. 6. 6. 1913, Essen-Bredeney

Fernbach, Hans
geb. 11. 5. 1903
wohnhaft: USA
wurde 1938 nach Polen deportiert, bis zum 8. 5. 45 befand er sich in den KZ Otmutt, Groß-Sahne, Kattowitz, Markstett, Karwin und Groß-Rosen, emigrierte 1952 von Essen nach den USA, war in Deutschland Wanderdekorateur, verlor 1933 seine Geschäftsgrundlage.
Ehefrau: Gertrud Fernbach geb. Loet
verw. Deimann
geb. 11. 11. 1906 in Essen
war von 1942 bis 1945 in den KZ-Lagern: Theresienstadt, Auschwitz, Flossenburg und Mauthausen, in Theresienstadt kam ihr erster Mann um, zweite Ehe: 10. 12. 1946 mit Hans Fernbach, 1953 nach USA mit Familie ausgewandert.
Tochter: Margarete Friederike Fernbach
geb. 26. 11. 1948 in Essen
wohnhaft: USA

Fernbach, Josef
geb. 18. 1. 1889 in Kolomea
gest. 10. 4. 1952
emigrierte 1936 nach Amerika, wo er starb, wohnte in Essen, Bornstr. 1, war als Reisender des „Portraithauses Mignon", Inhaberin Wwe. Oskar Grüner, Fanni geb. Goldblatt, beschäftigt bis 1933, in Amerika mit seiner Ehefrau zunächst Dienerpaar gewesen, 1941 Möbelgeschäft eröffnet.
Ehefrau: Toni Fernbach geb. Neumann
geb. 1. 3. 1899
wohnhaft: USA

Fernbach, Irving, Schneidermeister
geb. 9. 10. 1899 in Kolomea
wohnhaft: USA
emigrierte 1933 nach Metz und 2 1/2 Jahre später nach Palästina, wegen des Klimas verlegte er seinen Wohnsitz nach Amerika. 1924 selbständiger Schneidermeister.

Fernbach, Leo
geb. 10. 4. 1868 in Kolomea
wurde am 28. 10. 1938 von Essen nach Polen deportiert und in Zbonczyn interniert, am 31. 12. 1945 für tot erklärt, arbeitete auf dem Essener Schlachthof als Talgschmelzer und Borstenzurichter.
Sohn: Max Fernbach
geb. 5. 2. 1896 in Felsberg
Geschäftsführer der Fa. Ludwig Benario, Essen, Grabenstr., Berufs- und Sportbekleidungsgeschäft, später Hilfsarbeiter an der Synagoge.
Wohnhaft: USA
Sohn: Hans Fernbach
geb. 11. 5. 1903
wohnhaft: USA
Tochter: Anna Finger geb. Fernbach
wohnhaft: USA
Sohn: Hugo Fernbach
geb. 25. 11. 1900 in Essen
emigrierte nach Belgien 1933, 1942 dort verhaftet und in Angers interniert, von dort Deportation nach Auschwitz, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.

Fernbach, Toni geb. Neumann
geb. 4. 3. 1899
wohnhaft: USA

Ferse, Hermann, Dr.,
Landgerichtsdirektor
geb. 15. 1. 1881 in Gelsenkirchen
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
zuletzt wohnhaft in Essen, wurde am 10. 11. 1941 nach Minsk deportiert.
Ehefrau: Minna Ferse geb. Goldschmidt
geb. 20. 3. 1895 in Warburg
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Sohn: Baruch Bar-Din
früher Bernhard Kurt Ferse
geb. 3. 1. 1924
wohnhaft: Israel
Tochter: Ruth Gawse geb. Ferse
geb. 12. 4. 1922
wohnhaft: Israel

Fettermann, Ido-Judel
geb. 10. 8. 1916 in Lodz
ging 1934 nach Dänemark zur landwirtschaftlichen Umschulung und wanderte 1935 nach Palästina aus, von 1931 bis 1934 Bäckerlehrling bei dem jüdischen Bäckermeister Kehrmann, auf Grund des Boykotts entlassen, 1935 Emigration nach Palästina, Wehrdienst in der britischen Armee 1940 bis 1946, anschließend Angestellter.

Feuerstein, Adelheid Elisabeth Margarete
geb. Pietzka
geb. 15. 7. 1905 in Beuthen
wohnhaft: Essen

als Ehefrau des jüdischen Mischlings Landgerichtsrat Dr. Hartwig Feuerstein wurde sie 1944 als Straßenkehrerin eingesetzt und aus dem Beruf entlassen, ihr Mann aber nach dem Osten zum Arbeitseinsatz geschickt.
Ehemann: Dr. Hartwig Feuerstein
Landgerichtsrat, Mischling I. Grades
geb. 19. 3. 1903
gest. 17. 12. 1954 in Aachen
Referendar beim Oberlandesgericht in Breslau, 1933 Gerichtsassessor, 1934 im gehobenen Justizdienst, Justizinspektor bis 1934 beim Amtsgericht Beuthen, 1944 zu Zwangsarbeit in Krakau verpflichtet, später im Zwangsarbeitslager Dessau und Rositz, am 13. 4. 1945 durch amerikanische Truppen befreit, wurde er Amtsgerichtsrat in Altenburg, Amtsgerichtsdirektor, 1949 kam er in die Bundesrepublik, Hilfsrichter beim Landgericht Essen, 1952 in den Ruhestand versetzt.

Feuerstein, Hermann genannt Rechtschaffen
geb. 25. 5. 1887 in Pereshinsko, Galizien
kam 1931 von Halberstadt nach Essen, wurde 1938 als Jude polnischer Staatsangehörigkeit von Essen nach Polen ausgewiesen.
Beruf: Uhrmacher. Von seiner Frau geschieden, die Kinder blieben bei der Mutter in Halberstadt.
Sohn: Karl (Chaskel) Jescheskiel Feuerstein
geb. 9. 12. 1918
wohnhaft: Haifa
Tochter: Frieda Kaplan geb. Feuerstein
geb. 10. 1. 1920
wohnhaft: Jerusalem
Tochter: Ester (Erna) Doron geb. Feuerstein
geb. 11. 3. 1925
wohnhaft: USA

Figa, Israel
geb. 6. 5. 1894 in Warschau
früher: Essen, Bornstr. 13
wurde 1938 mit seiner Familie nach Polen deportiert, kehrte 1945 nach Essen zurück. Im Jahre 1939 erhielt er aus Polen einen 8-wöchigen Urlaub, um seine persönlichen Angelegenheiten regeln zu können. Nach der Rückkehr nach dem Kriege eröffnete er in Celle ein Textilgeschäft. 1950 wanderte er nach USA aus. Gelernter Schuhmacher. Während des Krieges war er zu Zwangsarbeit in Deutschland verpflichtet, 1945 wurde er aus dem Lager Bergen-Belsen befreit.
Ehefrau: Rosa Figa
geb. 20. 10. 1893 in Polen
in Auschwitz umgekommen
Sohn: Sally Figa
geb. 14. 11. 1924 in Essen
in Auschwitz umgekommen
Sohn: Hermann Figa
geb. 4. 4. 1930 in Essen
in Auschwitz umgekommen

Figa, Lina geb. Kohn verw. Baum
Möbelvertreterin
geb. 25. 3. 1899
wohnhaft: USA
war in den KZ Theresienstadt, Auschwitz, Freiburg und Mauthausen inhaftiert. Nach der Rückkehr aus den KZ's machte ihr zweiter Ehemann in Celle ein Textilgeschäft auf, das man aufgab und nach USA auswanderte.
1. Ehemann: Leopold Baum
geb. 14. 2. 1897
in Auschwitz umgekommen
2. Ehemann: Figa

Filemann, Bella geb. Spielmann
geb. 29. 5. 1909 in Essen
wohnhaft: Südafrika
sie wanderte 1934 nach Kapstadt aus, heiratete in Hamburg am 15. 5. 1934, Buchhalterin im elterlichen Geschäft.
Vater: Bernhard Spielmann,
Kaufmann, Inhaber einer Fabrik für Oberhemden und Schürzen
Essen, Schlageterstr. 7.

Finger, Hermann
geb. 18. 12. 1891
emigrierte 1938 nach Amerika, da er seinen Beruf als Architekt nicht ausüben durfte. Seit 1942 Beschäftigung beim National Board of the Young Men's Christian Associations, Building and Furnishing Service.
Ehefrau: Anna Finger geb. Fernbach
geb. 31. 3. 1899
emigrierte in die USA
Sohn: Manfred Finger
geb. 5. 9. 1921 in Essen
emigrierte 1938 nach Amerika, dort Anstreicherlehre, wurde als amerikanischer Soldat in Holland schwer verwundet.

Sohn: Edmund Finger
geb. 1. 11. 1926 in Essen
emigrierte in die USA, amerikanischer Soldat, später Reisender in den USA.

Finger, Ignaz
Essen, Brunostr. 2, Kaufmann
geb. 25. 5. 1914 in Gladbeck
emigrierte 1938 nach Belgien, wurde nach der Besetzung Belgiens inhaftiert im Lager St. Cyprien, entfloh 1940 und lebte bis 1944 illegal. Nach dem Kriege Rückkehr nach Essen.
Ehefrau: Margarete Finger geb. Neugarten
geb. 10. 10. 1923
Sohn: Leon Maurice Finger
geb. 18. 10. 1947 in Ellerbeck

Finger, Lazar
geb. 9. 2. 1887
gest. 23. 12. 1939 in Belgien
zuletzt wohnhaft in Essen
emigrierte 1938 mit Familie nach Belgien. Inhaber eines Konfektionsgeschäftes und einer Schneiderwerkstatt.
Ehefrau: Ida Finger geb. Cohn
geb. 24. 5. 1888 in Oberhausen
1943 Deportation nach unbekannt, bei Fluchtversuch erschossen.
Sohn: Ignaz Finger
geb. 25. 5. 1914 in Essen, Brunostr. 2
Tochter: Fanni Isser geb. Finger
geb. 22. 10. 1915
wohnhaft: Essen, Kirchstr. 23

Finke, Arthur
geb. 12. 3. 1916 in Essen
Kaufmann
wohnhaft: Holland

Finkelstein, David
geb. 29. 12. 1896
gest. 21. 10. 1936 in Tel Aviv
emigrierte 1933 nach Palästina, wo er sich 1936 das Leben genommen hat; betrieb in Essen ein Juwelier- und Goldwarengeschäft, gelernter Uhrmacher.
Ehefrau: Klara Finkelstein geb. Wieselmann
geb. 10. 10. 1890
wohnhaft: Israel

Fischer, Victor
Handlungsreisender
geb. 25. 12. 1882 in Neuhofen
emigrierte 1939 nach Schweden, kehrte 1946 nach Essen zurück.
Ehefrau: Franziska Fischer geb. Jost
Nichtjüdin
Tochter: Ruth Fischer
Mischling I. Grades
geb. 16. 5. 1913
Abitur am Lyzeum in Gelsenkirchen, ging 1932 nach Schweden, um Zeitungswissenschaften zu studieren, 1934 Rückkehr nach Deutschland, Gasthörerin in Heidelberg, dann Bürotätigkeit.
Eltern von Victor Fischer:
Moses Fischer und
Helene geb. Leopold

Flajszakier, Ida
geb. 14. 3. 1924 in Wiesbaden
wohnhaft: Paris
1930 emigrierte sie mit ihren Eltern nach Paris, von dort aus floh sie 1942 nach Issoudun, wo sie illegal lebte, dann begab sie sich nach Grenoble und von dort nach Lyon.

Flake, Stephanie geb. Weißfeld
geb. 2. 9. 1898 in Jaika, Kroatien
wurde am 18. 9. 1944 nach Theresienstadt gebracht und am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Ehemann: Heinrich-August Flake, Nichtjude aus Kettwig

Flanders, Grete geb. Leyser
geb. 12. 4. 1920
wohnhaft: England
Besuch der Volksschule und des Mädchen-Gymnasiums in Essen-Bredeney. 1934 ging sie in die Lehre zur Firma Gustav Blum, 1939 Auswanderung nach England, Eheschließung am 27. 8. 1940.

Flaschner, Heinz
Augenoptiker, Mischling I. Grades
geb. 18. 1. 1910 in Budapest
emigrierte 1933 von Essen nach Brasilien. Optikerlehre in Hamburg, Optiker-Hochschule in Jena, Optiker-Meister bei der Firma Overhage. 1967 in die Bundesrepublik zurückgekehrt.
Wohnsitz: München

Flehinger, Fred
geb. 9. 11. 1889

emigrierte 1937 nach USA. Handelsvertreter der Möbelbranche.
Ehefrau: Edith, USA
Sohn: Max Robert
geb. 15. 8. 1931 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1937 nach den USA, dort besuchte er 4 Jahre die Junior Highschool, 3 Jahre die Highschool und 6 Jahre die Universität in San Francisco. Seit 1955 Zahnarzt.

Fleischer, Fred
Mischling I. Grades
geb. 23. 1. 1930
am 28. 2. 1943 wurde er zusammen mit seinem Vater verhaftet, 1954 emigrierte er nach USA. Konnte als Jude seine Volksschulbildung nicht zum Abschluß bringen, weil die jüdische Volksschule geschlossen wurde.
Wohnhaft: USA

Fleischer, Grete geb. Dornbusch
verw. Hartoch
geb. 14. 4. 1904 in Essen
emigrierte 1938 nach Trinidad und von dort nach USA, studierte Musik, arbeitete im Geschäft ihres Vaters nach dem Tode der Mutter, 1926.
1. Ehemann: Erich Hartoch
2. Ehemann: Fleischer, ?
Heirat 1. 9. 1953
Vater: Albert Dornbusch
Inhaber eines Lebensmittelgeschäfts in Essen

Fleischer, Paul
geb. 10. 1. 1900
gest. 1. 8. 1968
Ehefrau: Helene Fleischer, Nichtjüdin
geb. 29. 7. 1908
wohnte bis 1953 in der sowjetischen Besatzungszone

Fleischmann, Felix
geb. 2. 12. 1885 in Berlin
Musiker

Fleischmann, Max
Essen-Stadtwald, Frankenstr. 341
geb. 22. 4. 1902 in Derbingen
Besuch der Realschule in Neckar-Bischofsheim bis zum Einjährigen, dann Reisender in der Schuhbranche, emigrierte 1936 nach Holland, betrieb dort eine Stanzerei in Gummiabsätzen, 1943 wurde sein Betrieb beschlagnahmt, 1943 von der Gestapo verhaftet, er blieb bis zur Befreiung durch die Alliierten im KZ Belsen. Kam erst nach dem Kriege nach Essen.
Ehefrau: Margarete Fleischmann, Nichtjüdin
geb. 20. 2. 1910

Föllmann, Rosa geb. Noah
geb. 22. 2. 1887 in Morwalisko, Ungarn
Ehemann: Franz Föllmann
geb. 4. 4. 1887 in Schloßkaldove, Westpr.
Speiseeisbetrieb, Bergmann
wohnhaft: Essen, Söllingstr. 26/28
Tochter: Anita Erna Schiemann geb. Föllmann
geb. 10. 9. 1918
Tochter: Irmgard Ellen von Majewski
geb. Föllmann
geb. 10. 9. 1918

Foerder, Leo
geb. 4. 2. 1892 in Wongrowitz, Polen
emigrierte 1936 nach Amerika, unterhielt ein Abzahlungsgeschäft von 1928 bis 1931 in Hamm in Herren- und Kinderkonfektion, im Anschluß an den Wehrdienst von 1913 bis 1919 verlegte er seinen Wohnsitz nach Berlin, verzog 1928 nach Hamm und 1934 nach Esen, von 1931 bis 1934 Vertreter.
Sohn: Peter Foerder
geb. 10. 9. 1930 in Hamm
emigrierte nach den USA

Folmann, Esther geb. Mangel
geb. 24. 6. 1918 in Essen
kaufmännischer Lehrling bei der Firma Gebr. Beckerhoff. Emigration nach Palästina, vorher ließ sie sich auf einer Haschara in Ungedanken (Hessen) ausbilden. Heirat am 21. 8. 1936 und im gleichen Monat Auswanderung, von Palästina Emigration nach USA.

Fordonski, Sally
geb. 22. 4. 1878 in Vehlefanz
Vertreter

Forgaes, Margret Sophie gesch. Beildeck
geb. Samson
geb. 24. 7. 1914 in Essen
emigrierte 1938 von Essen nach Australien. Abitur an der Luisen-Schule, Studium an der

Dolmetscherschule aus rassischen Gründen nicht möglich, 1934 bis 1935 Volontärin beim Bankhaus Simon Hirschland.
Wohnhaft: Australien.
1. Ehemann: Kurt Beildeck
die Ehe wurde am 15. 12. 1950 geschieden.
2. Ehemann: Matthews Leslie Forgaes

Fox, Aron, Kaufmann
geb. 24. 6. 1895 in Lodz
gest. 27. 2. 1955 in Sidney
zuletzt wohnhaft gewesen in Essen. Abzahlungsgeschäft in Stoffen und Konfektion.
1936 Auswanderung nach Australien.
Ehefrau: Dyna Lennard verw. Fox
geb. Hasfeld
geb. 10. 1. 1906 in Essen
wohnhaft: Australien
Tochter: Gerda Hauser geb. Fox
wohnhaft: Australien
Tochter: Ruth Virag geb. Fox
wohnhaft: Australien

Fränkel, Alfred Friedrich
geb. 31. 3. 1929
wohnhaft: USA
emigrierte 1933 mit seinen Eltern in die USA, dort Besuch mehrerer Schulen, erlangte den Titel eines Bachelor of Electrical Engineering

Fränkel, Leo
geb. 8. 9. 1879 in Belgrad/Persante
vom 10. 11. bis 23. 11. 1941 in Schutzhaft, wurde am 21. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, war mit Heinrich Auerbach Gesellschafter der Firma „Warenhaus L. Rosenberg KG" in Essen,
am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Ehefrau: Henriette Fränkel geb. Wolff
geb. 13. 8. 1883 in Norden
wurde nach Theresienstadt deportiert und am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Sohn: Werner Fränkel
geb. 9. 1. 1917 in Norden
wohnhaft: Kiambu bei Nairobi
in Kenya Leiter einer Kaffeeplantage.
Tochter: Ilse Hughes geb. Fränkel
wohnhaft: Nairobi.

Fränkel, Marcus David
geb. 5. 4. 1897 in Krakau
emigrierte 1936 mit seiner Familie nach Mailand, wurde 1940 in Ferramonti interniert und später nach Gravellona-Lamilina überstellt. 1944 erfolgte die Deportation mit seinem Sohn nach Auschwitz, dort am 8. 5. 1945 für tot erklärt. Wohnung in Essen: Lichtschlagstr. 15, Steppdeckenfabrik.
Letzte Anschrift: Rottstr. 15
Ehefrau: Melanie Fränkel geb. Adler
geb. 3. 10. 1899 in Wien
wohnhaft: Italien
Tochter: Klara Ram geb. Fränkel
geb. 12. 12. 1917
wohnhaft: London
Sohn: Martin Fränkel
geb. 31. 10. 1935 in Essen
emigrierte 1936 nach Mailand, 1942 in Ferramonti inhaftiert, 1942 nach Gravellona-Lamilina überstellt, 1944 kam er zusammen mit seinem Vater nach Auschwitz, dort am 8. 5. 1945 für tot erklärt.

Fränkel, Theodor
geb. 3. 11. 1887 in Homburg
Kaufmann

Fraenkel-Froon, Gerda geb. Feinstein
geb. 22. 12. 1900 in Königsberg
gest. 11. 10. 1959 in London
wohnte in Essen, Bertoldstr. 2
war von 1929 bis 1933 als Zahnärztin bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse tätig. Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums mußte sie ausscheiden, im Anschluß daran machte sie sich selbständig in Essen, Zweigertstr. 13.
Von England aus Einwanderung nach Indien.
Ehemann: Willibald Fraenkel-Froon
geb. 5. 10. 1882 in Czernowitz
emigrierte von Essen nach Bromberg, war Schauspieler und Regisseur, ging von Essen nach Gera, 1932 war er am Deutschen Theater in Hannover, lebte in London in der Emigration.

Franck-Rosenschein, Kurt
geb. 30. 8. 1896 in Berlin
emigrierte 1933 über Holland, Belgien nach Brasilien, wohnte in Essen in der Bredeneyer Str. 12, durch seine illegale Auswanderung mußte er alles im Stich lassen, kaufmännischer Angestellter, Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg.
Wohnhaft: Sao Paulo

Frank, Bernhard
geb. 5. 12. 1880
gest. 18. 9. 1935 in Essen
(Freitod mit seiner Frau)
wohnhaft in Essen, war Kaufmann in der Firma „Rosendahl und Bachrach".
Ehefrau: Henriette Frank
Freitod mit ihrem Mann
am 18. 9. 1935
Tochter: Lotte Ehrlich geb. Frank
geb. 6. 5. 1913
wohnhaft: Israel
Tochter: Margerita Rosendahl geb. Frank
wohnhaft: Berlin

Frank, Bertha geb. Leeser
geb. 6. 8. 1863
wurde am 20. 7. 1942 von Essen nach Theresienstadt deportiert, dort am 29. 1. 1943 verstorben.
Sohn: Erich Frank
geb. 17. 1. 1905
wohnhaft: Israel
Tochter: Grete Reinhaus geb. Frank
geb. 29. 7. 1901
wohnhaft: Israel
Tochter: Rosa Adiv geb. Frank
(früher Freundlich)
wohnhaft: Israel

Frank, Edith-Eva geb. Wolffs
geb. 5. 10. 1909 in Aurich
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert, am 9. 5. 1945 für tot erklärt, verlegte 1940 ihren Wohnsitz von Aurich nach Essen.
Schwester: Gelli Griffiths geb. Wolffs
geb. 31. 8. 1908
wohnhaft: England

Frank, Ernst
geb. 15. 9. 1880 in Leipzig
emigrierte 1938 nach Argentinien.
Inhaber des Möbelhauses „Frank & Sohn" (Hufelandstr. 17).

Frank, Grete geb. Josephs
geb. 31. 3. 1881
wohnte seit 1940 in Essen, 1942 nach Izbica deportiert, verschollen und am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Ehemann: Johannes Justus Frank
gest. 13. 10. 1954

Tochter: Hanna Feingersch geb. Frank
geb. 21. 11. 1916
wohnhaft: Israel
Enkelin: Tamara Frank
geb. 8. 1. 1949
wohnhaft: Israel
Frau des Sohnes:
Ruth Hellmann verw. Frank geb. Ginsburg
wohnhaft: Israel
2. Frau des Vaters:
Paula Frank geb. Fürst
wohnhaft: Dortmund, Lambachstr. 26
Tochter: Irma Wolffs geb. Frank
wohnhaft: USA
Sohn: Werner Frank
am 25. 12. 1948 verstorben

Frank, Heinrich
geb. 14. 8. 1914
wohnhaft: USA
emigrierte 1935 von Essen nach Spanien. Besuch der Krupp-Oberrealschule, die er wegen seiner rassischen Abstammung verlassen mußte.

Frank, Henriette
geb. 8. 1. 1875
wohnhaft: Sao Paulo

Frank, Henriette geb. Neuhaus
Rechtsanwalt und Notar
geb. 28. 9. 1857
verst. 9. 3. 1942 in Essen
Sohn: Manfred Moritz Frank
Rechtsanwalt
geb. 27. 12. 1885 in Bad Oeynhausen
wurde am 21. 7. 1942 von Essen nach Theresienstadt deportiert, wurde am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Tochter: Hildegard Carolina Schmidt
geb. Frank
geb. 4. 9. 1893 in Bad Oeynhausen

Frank, Hermann
geb. 19. 3. 1881 in Essen
gest. 28. 12. 1954 in Los Angeles
emigrierte 1937 nach Brüssel
wohnhaft: USA
Beruf: Metzger und bis 1936 Gesellschafter der Großschlachterei Berg, Hillen & Co., Essen

Ehefrau: Jenny Frank geb. May
geb. 28. 4. 1888 in Niedermending
Krs. Koblenz
wohnhaft: USA
Tochter: Edith Meyer geb. Frank
wohnhaft: USA
Sohn: Heinz Frank
geb. 14. 8. 1914 in Essen
wohnhaft: USA

Frank, Hulda geb. Rollmann
geb. 1. 8. 1875
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde am 20. 7. 1942 von Essen nach Theresienstadt deportiert, wohnte in Essen, Krawehlstr. 4.
Ehemann: Jakob Frank
geb. 20. 11. 1872
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde mit seiner Frau deportiert.
Neffe: Josef Ron (früher Rollmann)
geb. 16. 8. 1912
wohnhaft: Israel
Neffe: Pinchas Ron (früher Rollmann)
geb. 16. 8. 1912
wohnhaft: Israel
Neffe: Walter Rollmann
geb. 11. 5. 1911
wohnhaft: USA

Frank, Julius
geb. 23. 5. 1899 in Essen
emigrierte 1937 nach Brüssel, nach dem Einmarsch der Deutschen in den Lagern St. Cyprien und Malines festgehalten, 1942 Überstellung nach Auschwitz, am 31. 12. 1945 für tot erklärt.
Er eröffnete nach der 1920 stattgefundenen Eheschließung in Teplitz-Schönau, Reichenberg und Gablonz Damenhutgeschäfte, war Mitinhaber der Hutfabrik seines Schwiegervaters, Adolf Press.
Sohn: Erich Frank
geb. 14. 4. 1925
wohnhaft: Israel
Sohn: Kurt Frank
geb. 2. 4. 1924
wohnhaft: Israel

Frank, Julius, Elektrotechniker
geb. 14. 1. 1896 in Essen
emigrierte 1933 über Frankreich nach Amerika, wohnte in Essen, Lichtschlagstr. 4, Mitglied des Reichsbanners, Lagerverwalter der jüdischen Firma „Gebr. Bechershof" in Essen.

Frank, Martin
geb. 11. 11. 1877 in Nürnberg
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wohnte von 1932 bis zu seiner Emigration 1934 nach Holland in Essen, 1943 kam er in das KZ Auschwitz, von wo er nicht zurückkehrte, war von 1928 bis 1932 Direktor der Firma Rhenania AG, Düsseldorf. 1932 begründete er die Fa. Femina. Unmittelbar nach seiner Auswanderung wurde er Direktor der Fa. Mannheim & Sommerfeld in Amsterdam.
Schwester: Paula Einstein geb. Frank
geb. 12. 5. 1880 in Nürnberg

Frank, Max
geb. 22. 6. 1879 in Lingen
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1939 nach Brüssel, war mit dem Dampfer nach Cuba gefahren, konnte aber nicht an Land gehen und reiste deshalb nach Brüssel zurück, kam 1942 in das Sammellager Malines und ist verschollen.
Beruf: Viehkaufmann
Ehefrau: Magda Frank geb. Neter
geb. 9. 8. 1888
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1939 nach Holland, von dort kam sie nach Auschwitz, wo sie verschollen ist.
Sohn: Helmut Frank
geb. 9. 3. 1923
wohnhaft: Israel

Frank, Paul, Pferdehändler
geb. 20. 3. 1875 in Werlte Kr. Aschendorf
wurde am 22. 4. 1942 von Essen nach Izbica verschickt, dort verschollen, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Ehefrau: Adele Frank geb. Heilbronn
geb. 22. 5. 1878 in Lengerich
wohnhaft: Columbien
Sohn: Josef Frank
geb. 26. 4. 1920
wohnhaft: Columbien
Sohn: Erich Frank
geb. 23. 3. 1906
wohnhaft: Columbien
Sohn: Kurt Frank
geb. 25. 12. 1903

wohnhaft: Columbien
Sohn: Walter Frank
geb. 15. 4. 1909
wohnhaft: Columbien

Frank, Rudolf
geb. 12. 3. 1913 in Essen
emigrierte 1935 nach Argentinien, machte 1931 auf dem Helmholtz-Gymnasium das Abitur, danach kaufmännische Lehre bis 1933, danach keine Möglichkeit mehr zum Studium, seit 1943 Geschäftsführer in Argentinien.

Frank, Simon
geb. 21. 1. 1859 in Essen
gest. 20. 1. 1939 in Essen
wohnte in Essen, Richard-Wagner-Str. 62
Sohn: Samuel Frank
geb. 30. 1. 1892 in Essen
wohnhaft: USA
war früher in Essen, Duisburg, Wuppertal, Köln, Frankfurt Inhaber von Geschäften der Damenputz- und Schuhbranche, emigrierte 1933 in die USA.

Frankel, David
geb. 14. 10. 1897 in Tarnow, Polen
emigrierte 1933 in die USA, wohnte bis dahin in Essen, Viehofer Str. 33e, unterhielt ein Abzahlungsgeschäft in Textilien.

Franken, Auguste geb. Dahl
geb. 10. 4. 1875 in Gelsenkirchen
gest. 19. 2. 1946 in Sao Paulo
Textilgeschäft in Moers, nach Aufgabe des Geschäftes verzog sie nach Essen. Verheiratet mit Alex Franken, der 1916 gefallen ist.
Sohn: Karl Franken
geb. 25. 8. 1908
wohnhaft: Sao Paulo
Tochter: Edith Cahnfeld verw. Cohen geb. Franken
geb. 17. 6. 1910
wohnhaft: Sao Paulo
Tochter: Trude Hahn geb. Franken
geb. 7. 3. 1913
wohnhaft: Sao Paulo

Franken, Erich
geb. 2. 7. 1910
gest. 22. 10. 1966
Ehefrau: Marga Franken geb. Rosenstock
wohnhaft: USA
Tochter: Diana Evelyn Franken
wohnhaft: USA

Franken, Erna
geb. 21. 11. 1894 in Emmerich
wurde am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Hatte die Töchterschule und die Dr.-Goldschmidt-Schule (Lyzeum) besucht. Nach Ablegung der Reifeprüfung Säuglingsschwester. Ab 1934 hatte sie ihren erlernten Beruf nicht mehr ausüben können.
Schwester: Ilse Franken
geb. 16. 1. 1897 in Emmerich
gest. 12. 8. 1961
emigrierte 1938 nach England, ab 1929 bei der Firma Philippsthal & Lazarus als Privatsekretärin des Dr. Willy Lazarus beschäftigt. 1936 mit der Arisierung entlassen. Von England wanderte sie 1953 in die USA, dort Büroangestellte, nach dem Abitur volontierte sie bei der Firma „Doellken & Co." in Essen-Werden, besuchte die „Akademischen Handelskurse", ab 1918 in verschiedenen Bankhäusern tätig.
Bruder: Leo Franken, Hamburg

Frankenberg, Doris
geb. 6. 7. 1923 in Essen
wanderte 1935 mit ihren Eltern nach Holland aus, wurde 1942 ins KZ Westerbork eingeliefert und nach Auschwitz deportiert.
Onkel: Salomon Frankenberg
geb. 30. 3. 1889 in Voerde Kr. Höxter
wohnhaft: USA
Tante: Witwe von Leopold Frankenberg namens Recha Frankenberg
wohnhaft: USA
(Leopold Frankenberg
geb. 12. 6. 1895
gest. 19. 12. 1958)
Bruder: Hans Heinemann Frankenberg
geb. 12. 1. 1927 in Essen
im KZ Sobibor verschollen
Vater: Julius Frankenberg
geb. 24. 10. 1900 in Voerde
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Mutter: Else Frankenberg geb. Storch
geb. 2. 6. 1900 in Gelsenkirchen
emigrierte 1935 nach Holland, kam über Westerbork nach Sobibor, Polen, dort verschollen.

Frankenberg, Berta geb. Rosenthal
geb. 18. 9. 1859
gest. 4. 5. 1942 in Essen, im Holbeckshof
Tochter: Doris Lorenzen geb. Frankenberg
wohnhaft: Dinslaken
Nichte: Marion Syktich geb. Sander
Siegmund Werner Katz
Schlomo Friedel Siegfried Katz
Hilde Herzberger geb. Katz

Frankenstein, Hans, Dr. med., Arzt
geb. 14. 1. 1882 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1935 nach Palästina. Hatte von 1919 bis 1935 eine gutgehende Praxis als Arzt. Inhaftiert vom 24. 7. 1933 bis 22. 9. 1933 wegen *Verdacht* auf Verstoß gegen § 218. Eröffnete 1936 in Haifa eine Praxis, Abitur am Gymnasium Karlsruhe 1899, anschließend Studium in Heidelberg, München, Berlin, 1907 bis 1911 Assistenzarzt in Essen, 1914 bis 1918 Stabsarzt, 1919 bis 1935 prakt. Arzt in Essen, Akazienallee 23.

Frankenstein, Julius, Dr. phil.
geb. 27. 1. 1910
emigrierte 1939 nach London, wo er am 28. 4. 1944 starb. Studium der Philologie in Heidelberg, dort Promotion, als Jude konnte er die Prüfung als Stud. Ass. nicht ablegen. Seine Erbin: Frau Ilse Haim verw. Katz, verw. Frankenstein geb. Sommer

Franz, Hedwig geb. Happel
gest. 26. 10. 1942 in Auschwitz

Freed, Michael
geb. 25. 7. 1896 in Pinsk, Polen
gest. 14. 4. 1963
am 9. 1. 1939 emigrierte er nach Paris und von dort 1940 nach den USA, war selbständiger Kaufmann und betrieb seit 1928 einen Handel mit Manufakturen, Konfektions- und Wäschewaren. Das Geschäft erlitt durch Boykottmaßnahmen 1933 einen starken Rückgang, 1938 Gewerbeabmeldung, seit 1948 ist Michael Freed in den USA selbständig. Von Polen kam er 1922 zunächst nach Hofheim im Taunus, wo er bis 1925 in einer Lederfabrik gearbeitet hat, 1926 machte er sich in Essen selbständig.
Ehefrau: Doris Freed
geb. 30. 9. 1907 in Polen
gest. 28. 1. 1968 in den USA
Tochter: Betty Goldstein geb. Freed
geb. 3. 7. 1935
wohnhaft: USA
Sohn: James Freed
geb. 23. 6. 1930 in Essen
wohnhaft: USA

Freedner, Otto (früher Friedner)
geb. 12. 7. 1900
emigrierte 1938 von Essen über England nach USA.

Freier, Adele geb. Melamed
geb. 25. 4. 1901 in Lancut, Polen
wurde am 28. 10. 1938 nach Polen abgeschoben und am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Ehemann: Moses Freier
hatte zusammen mit seiner Ehefrau Adele 2 Kinder.
Vater: Marcus Melamed
Essen, Maschinenstr. 31
Bruder: Wolf Melamed
wohnhaft: Israel

Freitag, Gilula geb. Lejbusiewiez
geb. 25. 10. 1897 in Kouski
1939 nach Holland ausgewandert, wurde sie 1940 in das Flüchtlingslager Westerbork eingeliefert. 1944 erfolgte die Deportation in das KZ Theresienstadt, 1944 nach Auschwitz, dort verschollen und am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Ehemann: Salomon Freitag
geb. 18. 8. 1897 in Kouski, Polen
hat sich 1938 mit unbekanntem Ziel abgemeldet, ging illegal nach Holland, kam über Westerbork, Theresienstadt, Buchenwald nach Teplitz-Schönau, dort befreit,
wohnhaft: Holland
Sohn: Paul Freitag, später Frey
geb. 30. 5. 1924
flüchtete 1939 nach Holland, wurde in den Flüchtlingslagern Gruda, Soestenberg und Rijswijk untergebracht und dann nach Westerbork überführt, 1944 nach Theresienstadt deportiert, anschließend war er in Auschwitz und Buchenwald, wo er 1945 flüchtete,
heute wohnhaft: USA
Sohn: Heinrich Freitag
geb. 24. 5. 1928 in Gelsenkirchen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
zuletzt in Deutschland wohnhaft in Essen,

emigrierte 1939 mit einem Kindertransport nach Holland, kam 1940 ins Lager Westerbork, 1944 Deportation nach Theresienstadt.

Freitag, Jetti geb. Winter
geb. 12. 10. 1927 in Essen
wohnhaft: Buenos Aires
emigrierte 1935 mit ihren Eltern und wohnt seit 1937 in Argentinien.

Frenkel, Daniel Theodor
geb. 30. 11. 1887
gest. 5. 10. 1943 in Theresienstadt
wurde am 21. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, war Kaufmann und hatte in Gelsenkirchen ein Kaufhaus, 1935 begab er sich nach Essen, wo er bis 1939 in der Hindenburgstr. 50 ein Gewerbe in Herren-Konfektion ausübte.
Ehefrau: Johanna Frenkel geb. Oppenheimer
geb. 29. 10. 1883 in Rohrbach Kr. Büdingen
am 21. 7. 1942 nach Theresienstadt verschickt, am 8. 5. 1945 für tot erklärt,
früher: Essen, Richard-Wagner-Str. 12
Sohn: Rudolf Frenkel
geb. 19. 9. 1914 in Gelsenkirchen
wohnhaft: Israel
war wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt, im Anschluß daran KZ Dachau, 1939 aus Buchenwald entlassen, 1939 Auswanderung nach Palästina, hatte 1932–1933 begonnen, Nationalökonomie zu studieren, mußte das Studium abbrechen.

Frenkel, Fritz
geb. 14. 3. 1889 in Rheydt
gest. 26. 9. 1948 in Valparaiso
emigrierte 1936 über Holland nach Chile, war selbständiger Kaufmann, verzog 1935 von Borken nach Essen.
Tochter: Jael Dulitzki geb. Frenkel
geb. 27. 1. 1922
wohnhaft: Israel
Tochter: Chava Joel geb. Frenkel
geb. 14. 10. 1924
wohnhaft: Israel
Sohn: Gert Frenkel
geb. 27. 2. 1927 in Borken
emigrierte mit seinen Eltern nach Chile, dort Buchdruckerlehre, ging 1950 nach Israel, dort landwirtschaftlicher Arbeiter.

Frenkel, Heinemann (genannt Hermann)
geb. 6. 12. 1878
gest. 8. 9. 1950
emigrierte 1935 von Essen nach Amsterdam, begab sich 1944/45 in die Illegalität, war Inhaber der Auskunftei Rhenania.
Sohn: Johann Josef Frenkel
geb. 23. 11. 1904 in Euskirchen
wohnhaft: Bogota, Kolumbien

Frenkel, Johann, Mischling I. Grades
geb. 23. 11. 1904 in Euskirchen
durch Eheschließung mit Berta, geb. Baum, geb. 10. 8. 1908, die Volljüdin ist, galt die Ehe als volljüdisch, Humboldt-Schüler, emigrierte 1937 nach Holland, Bücherrevisor, heute Wirtschaftsprüfer und Hochschullehrer in Südamerika. Wanderte 1952 von Holland nach Columbien aus,
wohnhaft: Bogota, Columbien.

Frenkel, Sonja geb. Heinrich
geb. 20. 6. 1922 in Breslau
früher: Essen, Von-Einem-Str. 30
Mischling I. Grades
Vater Volljude, befand sich von 1944 bis 1945 im Arbeitslager für Mischlinge in Schmiegrode und Ostlinde in Niederschlesien, wohnte früher in Breslau, kam erst nach dem Kriege nach Essen, wohnt jetzt in Frankfurt a. M., Eckenheimer Landstr. 238.

Freund, David, Journalist
geb. 12. 2. 1901 in Molochiatiozse, Polen
gest. 25. 11. 1964
emigrierte 1933 von Essen nach Holland und wanderte von dort weiter nach Palästina, Redaktionsmitglied der Essener Volkswacht, Essener Volkszeitung und der „Tribüne". In Holland verfaßte er eine Biographie des Begründers der Bibliothek Rosenthal. Als Mitglied der Sozialen Zionisten (Poale Zion) ist er der SPD beigetreten. In Israel hat er eine Anstellung beim Wirtschaftsbund der jüdischen Arbeiter gefunden,
wohnte: Tel Aviv.

Freundlich, Walter
Reichsbankhauptkassierer a. D.
geb. 8. 7. 1902 in Stolpmünde
vom 17. 11. 1938 bis 28. 12. 1938 in Schutzhaft in Dachau. 1939 emigrierte er nach Bolivien, wohnte bis 1939 in Essen, wurde

1933 durch die Verfügung des Reichsbankdirektoriums vom 12. 9. 1933 bis zum 31. 12. 1933 ohne Ruhegeld in den Ruhestand versetzt. Bis 1939 war er Angestellter beim Bankhaus Simon Hirschland, anschließend Auswanderung nach Bolivien, 1946/47 übersiedelte er von Bolivien nach USA.

Friedberg, Berta geb. Goldschmidt
geb. 23. 3. 1869
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
zuletzt wohnhaft in Essen, wurde am 21. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, von dort erfolgte am 21. 9. 1942 die Überführung nach Maly Trostinec, Polen.
Ehemann: Name unbekannt
am 25. 9. 1932 in Saarbrücken verstorben.
Sohn: Paul Friedberg
geb. 26. 5. 1898
gest. 7. 4. 1957
Sohn: Otto Friedberg
geb. 10. 7. 1899
gest. 3. 3. 1915
Tochter: Lucie Gottlob geb. Friedberg
geb. 27. 8. 1901
wohnhaft: USA
Schwiegertochter: Lina Gertrud Friedberg
geb. Michel
geb. 29. 8. 1899
wohnhaft: USA
(Frau des Paul Friedberg)

Friede, Margarete
geb. 17. 1. 1891 in Bocholt
wohnte bis zu ihrer Auswanderung 1941 nach Kuba in Essen,
wohnhaft: USA.
Schwester: Dr. med. dent. Hedwig Friede
praktizierte von 1913–1939 in Köln
wohnhaft: USA

Friedheim, Franz Theodor
geb. 29. 6. 1882 in Hamburg
emigrierte 1934 nach Holland, wurde 1943 in das KZ Westerbork eingeliefert und von dort nach Sobibor, Polen, transportiert, dort verschollen.
War Prokurist in der Firma Schürmann AG in Essen. Nachdem die Firma als jüdisches Unternehmen in Liquidation gegangen war, mußte er seine Stellung aufgeben. In Amsterdam eröffnete er die Steppdeckenfabrik „Tilona", 1941 mußte er die Firma auf Anordnung der deutschen Besatzung zwangsweise verkaufen.
Ehefrau: Johanna Friedheim geb. Maaß
geb. 4. 5. 1891
wurde nach ihrer Emigration nach Holland verhaftet, kam über Westerbork nach Sobibor, Polen, dort verschollen.
Sohn: Hans Alexander Friedheim
geb. 30. 7. 1918 in Borgholzhausen
wohnhaft: Holland
Tochter: Maria Louise Auguste Green
geb. Friedheim
geb. 20. 5. 1920
wohnhaft: Süd-Australien

Friedländer, Hannah
geb. 25. 5. 1930
wohnhaft: London
emigrierte 1933 mit ihren Eltern nach Palästina.

Friedländer, Hans
geb. 23. 5. 1888
wohnhaft: Holland
emigrierte 1933 von Essen nach Palästina, seit 1951 lebt er in Holland, war bis zur Auswanderung Bearbeiter für Kreditangelegenheiten bei den Zechen der Gewerkschaft Ewald, mußte 1933 seine Tätigkeit aus rassischen Gründen aufgeben.

Friedländer, Paula geb. Broczyner
geb. 21. 5. 1901 in Straczow
emigrierte 1933 nach Palästina, nach dem Krieg Rückwanderung nach Köln.

Friedländer, Raphael
geb. 5. 12. 1925 in Köln
emigrierte 1933 mit seinen Eltern nach Palästina von Essen aus, später nach USA von Palästina ausgewandert.

Friedlein, Leopold
geb. 16. 2. 1903 in Kirchheim b. Würzburg
emigrierte 1933 von Essen über Frankreich nach Johannesburg, Angestellter der Firma Louis Friedlein „Möbelgeschäft Beckershoff" in Essen. Der monatliche Umsatz der Fa. Beckershoff wurde auf RM 250 000,– geschätzt.
Wohnhaft: Südafrika

Friedlein, Louis, Kaufmann
geb. 14. 1. 1878
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica, Polen, deportiert und ist von dort nicht mehr zurückgekehrt und am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Inhaber der Firma „Herman Schmidt" in Essen, Rottstr. 2, Abzahlungsgeschäft in Möbeln, Damen- und Herren-Konfektion.
Ehefrau: Carin Friedlein geb. Strauß
geb. 23. 7. 1892
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Tochter: Anneliese Friedlein
geb. 30. 3. 1922 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Sohn: Bernd Friedlein, Techniker-Lehrling
geb. 5. 2. 1920 in Essen
emigrierte 1939 illegal nach Holland, war von 1940 bis 1945 im Lager Westerbork, nach Besuch der jüdischen Volksschule Gymnasium Altenessen, dann Philantropie, Frankfurt, mußte Schulausbildung abbrechen, Elektrolehre bei der Firma Schreiber & Pelz.

Friedler, Abraham
Schächter und ritueller Fleischbeschauer
geb. 1890
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wohnte seit 1920 in Essen, Schützenbahn 21, wurde mit Ehefrau 1938 nach Zbonzyn, Polen, deportiert, nahmen später ihren Wohnsitz in Roczniatow, war in Essen Leiter des Beerdigungsinstitutes „Chewra Kadischa" der ostjüdischen Gruppe der Essener Gemeinde.
Ehefrau: Scheinzi-Charlotte Friedler
geb. Rechtschaffen-Schmerler
geb. Febr. 1895 in Rozniatow, Polen
am 28. 10. 1938 nach Polen ausgewiesen, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Sohn: Nathan Bezahl Friedler
geb. 20. 8. 1919 in Rozniatow
wohnhaft: Israel
Tochter: Jetty Judith Kupferberg geb. Fiedler
geb. 1. 4. 1916 in Roczniatow
wohnhaft: Israel
Tochter: Esther Friedler
geb. 16. 7. 1927 in Essen
mit Mutter und Schwester nach Polen abgeschoben, Okt. 1938, für tot erklärt am 8. 5. 1945
Sohn: Nathan Bezahl Friedler
(siehe oben)
emigrierte 1936 nach Palästina mit der Jewish Agency.

Friedler, Hermann, Textilvertreter
geb. 1880 in Polen
zuletzt wohnhaft: Essen, Schachtstr. 7
wurde mit Ehefrau und Tochter am 28. 10. 1938 nach Polen ausgewiesen, verschollen, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Ehefrau: Berta Friedler geb. Mayer
geb. 3. 2. 1892 in Darmstadt
Tochter: Ester Friedler
geb. 16. 7. 1927 in Essen
nach Zbonczyn deportiert, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Sohn: Baruch Schalni (früher Friedler)
geb. 3. 10. 1921
wohnhaft: Israel

Friedmann, Anna geb. Blumenfeld
geb. 8. 12. 1914 in Essen
emigrierte 1936 nach Palästina, mußte die Luisen-Schule in Essen aus rassischen Gründen verlassen und besuchte die Marien-Schule in Essen-Werden. Ließ sich vor der Auswanderung in Altkarbe und Paderborn landwirtschaftlich ausbilden. Seit 1949 verheiratet, Mitglied eines Kibbuz.

Friedmann, Elli geb. Hoch
geb. 6. 10. 1920 in Essen
wohnhaft: Israel
wurde am 28. 10. 1938 zusammen mit ihren Eltern und ihrem Bruder nach Polen ausgewiesen, wo sie bis 16. 4. 1939 im Lager Zbonczyn blieb, dann Auswanderung nach Palästina. Besuch der Städt. Realschule in Essen bis 1935, schulte um auf Landwirtschaft als Vorbereitung auf das Leben im Kibbuz. Elli Friedmann schloß sich in Palästina der Arbeitsgruppe „Hagarien" in Raananah an, die den Kibbuz „Gal Ed." 1945 gründete.
Ehemann: Gerschon Georg Friedmann
geb. 11. 3. 1887 in Stolp
wohnhaft: Israel

Friedmann, Elli geb. Scheiner
geb. 17. 3. 1928 in Essen
wurde mit ihren Eltern 1938 von Essen als polnische Staatsbürgerin ausgewiesen, kehrte 1946 nach Essen zurück und wanderte 1949 nach Palästina aus. Kam in Polen in das Ghetto Warschau, 1943 nach Auschwitz, Hamburg-Ochsenzoll und Bergen-Belsen, wo sie am 15. 4. 1945 befreit wurden.

Friedmann, Pauline
geb. 19. 1. 1862 in Ossendorf
gest. 29. 7. 1939 in Essen
wohnhaft gewesen: Essen, Heinickestr. 44
Tochter: Margarete Schönwald
geb. Friedmann
wohnhaft: USA
Schwiegersohn: Rudolf Schartenberg
wohnhaft: USA
Enkel: Kurt Ernst Schartenberg
wohnhaft: USA

Friedrich, Feiwel
geb. 25. 6. 1897 in Polen
gest. 16. 9. 1956 in Israel
Essen, Wörthstr. 45
emigrierte 1936 von Essen nach Palästina, Vertreter bei der Firma L. W. Ginsberg in Essen (Teilzahlungsgeschäft in Konfektion und Einrichtungsgegenständen). Verlor 1933 seinen Arbeitsplatz, war gelernter Schlosser.
Ehefrau: Schiffra Friedrich
geb. Koppelmann
geb. 4. 7. 1894
emigrierte nach Israel

Friend, Eva geb. Löser
geb. 10. 3. 1923 in Hildesheim
emigrierte mit ihren Eltern 1939 nach Amerika von Essen; nachdem sie ihre Schulbildung in Essen-Bredeny aus rassischen Gründen abbrechen mußte, besuchte sie die Haushaltsschule in Essen-Werden, seit 1947 verheiratet. In der Kristallnacht haben SA-Leute die Räumung des Altersheimes Rosenau, in der auch die jüdische Haushaltsschule sich befand, befohlen.
Wohnhaft: USA

Friesem, Leo
geb. 16. 9. 1894
gest. 3. 3. 1944 in Israel
wohnte von 1937 bis zu seiner Auswanderung in Essen, stand in Verdacht, sich als kommunistischer Instrukteur betätigt zu haben, emigrierte 1938 nach Palästina.
Ehefrau: Gerda Friesem geb. Kempinski
geb. 12. 2. 1896 in Insterburg
emigrierte 1939 mit Tochter nach Palästina, kehrte 1951 in die Bundesrepublik zurück, hatte in ihrer Jugend das Gymnasium in Hamburg besucht, dann Buchhalterin, Sekretärin, Verlagsbuchhänderlin, heiratete 1925 Leo Friesem.
Tochter: Renate Marion Friesem
geb. 22. 8. 1930 in Dortmund
jetzt: Fr. Brenner, Tel Aviv

Fröhlich, Johanna geb. Blumenthal
geb. 13. 11. 1876
emigrierte 1938 in die USA, verheiratet mit Alex Fröhlich, Inhaber einer Tuchgroßhandlung. Der Ehemann ist am 12. 12. 1935 in Essen verstorben.

Fröhlich, Paul
geb. 23. 12. 1904 in Essen,
Vertreter

Frohmann, Zacharias
geb. 27. 6. 1873 in Überau, Dieburg
wurde am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, von dort nach Maly Trostinec überstellt, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Ehefrau: Alma Frohmann geb. Goldschmidt
geb. 13. 2. 1881 in Hamm
kam am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt, von dort nach Maly Trostinec, dort verschollen, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Sohn: Günther Frohmann
geb. 22. 11. 1918 in Essen
wurde in der Kristallnacht im jüdischen Altersheim „Haus Rosenau" verhaftet und ins Gefängnis Essen gebracht, 1938 KZ Dachau, wo er am 9. 12. 1938 entlassen wurde, 1939 Emigration nach England, 1940 Kanada, dort interniert bis 1943, 5 Jahre das Goethe-Gymnasium in Essen besucht, Lehre bei Fa. Blum, nach der Arisierung der Firma entlassen, dann gegen Kost im Altersheim „Rosenau" beschäftigt.
Wohnhaft: Kanada.
Tochter: Hella Stern geb. Frohmann
geb. 20. 2. 1912
wohnhaft: Rhodesien, verheiratet mit Dr. W. Stern

Frohnhausen, Hans
geb. 13. 4. 1896 in Nordhausen
gst. 21. 7. 1944 in Jerusalem
emigrierte 1933 von Essen nach Palästina, Buchhalter bei der Firma „M. S. Stern", Installationsgeschäft in Essen. In Palästina arbeitete er als Elektriker, besaß Obersekundareife und studierte auf dem Technikum in Köthen bis zum Wehrdienst 1915.
Ehefrau: Hannah Frohnhausen
geb. 14. 3. 1899
wohnhaft: Israel

Frohsinn, Carl
geb. 7. 8. 1871 in Bleicherode
gest. 20. 10. 1955
zuletzt wohnhaft: USA
emigrierte 1939 in die USA, war als Innenarchitekt und Innendekorateur tätig sowie als Handelsvertreter.
Tochter: Käte Hirsch geb. Frohsinn
geb. 11. 12. 1902
wohnhaft: USA
Sohn: Ernest Frohsinn
geb. 1. 4. 1904 in Viersen
wohnhaft: USA
war Angestellter des Bankhauses Simon Hirschland, besuchte das Realgymnasium in Essen bis zur Obersekunda.

Frohwein, Emil
geb. 4. 1. 1911 in Mönchengladbach
emigrierte 1934 nach Brasilien von Essen aus, wohnhaft: Rio de Janeiro.

Frohwein, jetzt Ford, Kurt
geb. 23. 10. 1899
war vom 11. 11. 1938 bis 1. 3. 1939 im KZ Dachau, wurde am 15. 9. 1944 erneut verhaftet und in das Arbeitslager Lenne überführt, floh aus dem Lager am 18. 2. 1945, lebte dann illegal, 1950 wanderte er nach USA aus. Betrieb früher ein Zigarrengeschäft in Essen. Seit 1934 Vertreter in Tabakwaren, von 1927 bis 1931 Schriftsetzerlehre, Gesellenprüfung.
Ehefrau: Erna Frohwein geb. Fehr
Nichtjüdin
geb. 26. 9. 1911 in Essen
ist nach dem Kriege erst mit ihrem Mann nach den USA ausgewandert.

Frommer, Paula geb. Jastrow
geb. 11. 8. 1897 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
letzter Wohnsitz: Essen
emigrierte 1924 mit Ehemann und Kindern nach Straßburg, kam durch verschiedene französische Lager nach Auschwitz, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Ehemann: Bäcker Jeek Berek Frommer
geb. 1. 10. 1888 in Zanki (Rußland)
gest. 3. 5. 1947 in Buenos Aires
Tochter: Elfriede Dubois geb. Frommer
geb. 10. 12. 1934
wohnhaft: Straßburg
Tochter: Laura Frommer
geb. 26. 10. 1917
wohnhaft: Paris
Tochter: Rolande Frommer
geb. 3. 6. 1921
wohnhaft: Straßburg
2. Ehefrau ihres Mannes:
Etla Frommer geb. Butznika,
Buenos Aires
emigrierte 1924 mit ihren Eltern nach Straßburg, begab sich 1939 nach der Evakuierung Straßburgs nach Vergt, Dordogne. Nachdem die Mutter am 26. 8. 1942 von der Vichy-Polizei in das Lager Nechon eingeliefert worden war, ging sie in die Illegalität, fand Aufnahme in einem protestantischen Kloster, wo sie unter falschem Namen als Elsässerin lebte.
Wohnhaft: Straßburg

Frost, Leopold
geb. 27. 2. 1876 in Zerkow, Polen
vorher wohnhaft: Essen, Gustavstr. 39
wurde 1942 nach Izbica deportiert und am 31. 12. 1945 für tot erklärt. War Inhaber eines Unternehmens für Polsterwaren. Die gesamte Betriebseinrichtung wurde in der Kristallnacht zerstört.
Tochter: Mirjam Goldmann geb. Frost
geb. 18. 2. 1904
wohnhaft: Jerusalem
Schwester: Doris Frost
geb. 16. 7. 1880 in Zerkow
am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert, am 31. 12. 1945 für tot erklärt, hatte 1919/20 mit ihrer Schwester ein Lebensmittelgeschäft in Herne, nach dem Tode von Rosalie (1931) von ihr allein weitergeführt, verlegte wegen des Boykotts Wohnsitz nach Essen, wo sie sich im Haushalt ihres Bruders aufhielt.
Sohn: Walter Frost, Elektriker
geb. 19. 3. 1908 in Essen
Einkäufer der Firma Alsberg in Duisburg, wurde nach Izbica deportiert, dort verschollen.
Sohn: Martin Frost
geb. 3. 9. 1915
wohnhaft: Wuppertal-Elberfeld

Fuchs, Elisabeth Hildegard geb. Baranski
geb. 1. 2. 1909 in Düsseldorf
emigrierte 1939 von Essen über Holland nach Chile, Putzmacherin, heiratete in Holland.

Fürstenfeld, Salomon, Klempner
geb. 14. 6. 1897
bei seiner Firma 1933 entlassen, wanderte er 1936 von Essen nach Palästina aus.
Garagenmeister bei der Firma Bergmann, Zigarettenfabrik in Dresden, dann bei der Firma M. Stern, Essen, und der Synagogengemeinde beschäftigt.
Ehefrau: Hildegard, jetzt: Ferstenfeld

Fuks, Hanna
geb. 20. 9. 1935 in Essen
wohnhaft: Montevideo, Uruguay
sie emigrierte 1937 mit ihrer Mutter nach Montevideo.

Fuld, Moritz
Lehrer und Kantor in Butzbach, Hessen
geb. 10. 3. 1881
gest. 25. 9. 1950 in New York
emigrierte mit seiner Frau 1940 nach Kuba, war vorher Lehrer und Kantor in Butzbach, Hessen, 1938 in Beckum i. W., dort wurde seine Wohnung in der Kristallnacht vollständig zerstört, 1939 Umzug nach Essen, 1940 Kuba, anschließend New York.
Ehefrau: Emma Fuld geb. Weinberg
geb. 18. 1. 1880 in Maar
wohnhaft: New York

Fultheim, Mathilde geb. Meyer
geb. 1. 3. 1885 in Niederbreitbach
früher in Essen
1941 nach Litzmannstadt deportiert, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Ehemann: Max Fultheim
geb. 1. 3. 1878
früher: Essen, Bochumer Str. 6
wurde am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, nicht zurückgekehrt, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Besaß einen Vieh- und Getreidehandel in Altenkirchen, 1938 erfolgte der Umzug nach Essen.
Tochter: Helma Stephard geb. Fultheim
geb. 15. 1. 1909
wohnhaft: Israel
Tochter: Milli Crohn geb. Fultheim
geb. 19. 3. 1914
wohnhaft: Israel
Sohn: Mosche Fultheim
geb. 21. 9. 1921
wohnhaft: Israel

Funk, Ellen geb. Ruben
geb. 31. 10. 1919
wohnhaft: Israel
Besuch des Viktoria-Gymnasiums, verließ 1934 die Schule, ließ sich in Fremdsprachen und Nähen ausbilden, bereitete sich in Leipzig und Ahrendorf b. Berlin landwirtschaftlich auf die Auswanderung vor, emigrierte 1938 nach Palästina.

Furmann, Esther
geb. 12. 10. 1925 in Buenos Aires
wohnhaft: jetzt USA
verlegte 1928 ihren Wohnsitz zusammen mit ihren Eltern nach Essen und kehrte wegen der Verfolgungsmaßnahmen nach Buenos Aires zurück.

Futermann, Emilie geb. Neugarten
geb. 15. 6. 1889 in Fritzlar
wohnte bis zu ihrer Auswanderung nach Belgien in Essen, Lindenallee 62, von Belgien wanderte sie nach dem Kriege nach Palästina.
Ehemann: Josef Futermann
geb. 8. 7. 1887
wohnhaft: Israel
Inhaber eines Goldwarengeschäftes, flüchtete nach Belgien.

Futermann, Leo
geb. 9. 2. 1920 in Essen
wohnte bis zur Auswanderung 1939 nach Dänemark in Essen, wurde im Anschluß an die Kristallnacht für einige Wochen verhaftet, 1943 wurde er nach Theresienstadt gebracht, dort 1945 befreit.
Besuchte von 1930 bis 1933 die Humboldt-Oberrealschule in Essen, Zahntechnikerlehre, die er jedoch abbrechen mußte. In Dänemark Vorbereitung auf die landwirtschaftliche Tätigkeit in Palästina.
Tochter: Judith Futermann
geb. 11. 3. 1940 in Assens, Dänemark
wurde mit ihren Eltern 1943 von Assens nach Theresienstadt deportiert, kehrte 1945 nach Dänemark zurück und wanderte 1949 nach Palästina aus.

Gabriel, Toni, jetzt: Jona geb. Ehrlich
geb. 5. 4. 1928 in Essen
wohnhaft: Israel

emigrierte mit ihren Eltern 1938 nach Brüssel und wanderte von dort 1945 nach Palästina weiter. Lebte in Belgien illegal und konnte auch später in Palästina aus finanziellen Gründen keinen Beruf ergreifen, in Palästina Arbeiterin in einer Zigarettenfabrik. Rückwanderung nach Frankfurt a. M. 1964.
Vater: Bernhard Ehrlich
geb. 19. 11. 1889
für tot erklärt 1945.

Grabielewitz, Josef
geb. 15. 1. 1899 in Oserkow, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
flüchtete 1933 nach der Machtübernahme nach Paris, wohin auch seine Familie folgte. 1942 kam er ins Sammellager Beaune-la-Rolande und am 5. 8. 1942 nach Auschwitz, er gilt als verschollen, früher wohnhaft: Essen, Kastanienallee 62, betrieb dort ein Maßkonfektionsgeschäft.
Schwester: Bella Halpern geb. Gabrielewitz
geb. 22. 12. 1894
wohnhaft: Israel

Gadi, Abraham
geb. 22. 7. 1892 in Lodz
Händler

Galili, Pnina (früher Paula Waldhorn)
geb. 1. 5. 1923
an die polnische Grenze 1938 nach Bentschen abgeschoben, später in einem Kinderheim untergebracht.
Wohnhaft: Israel
Mutter: Regina Waldhorn

Gans, Friedrich
Vertreter einer Handschuhfirma und einer Gamaschenfabrik
geb. 3. 3. 1889 in Emmerich
gest. 5. 1. 1947
emigrierte 1933 von Essen nach Südamerika (Columbien), hat in Essen das Abitur gemacht und den Kaufmannsberuf erlernt, Teilnehmer am 1. Weltkrieg, Heirat 1934.
Ehefrau: Maria Schaskal, verw. Gans
geb. Schötter
geb. 1. 1. 1903
Mutter: Rosalie Gans geb. Rosenberg
verst. 30. 5. 1930
Bruder: Paul Gans
gest. 30. 4. 1954

Ganz, Karla, geb. Joseph
geb. 19. 6. 1923 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 nach USA, mußte die Luisenschule aus rassischen Gründen verlassen.
Ehemann: Fred M. Ganz
Sohn: Glenn Alan, geb. 9. 2. 1949, Zahnarzt

Gans, Margarete geb. Bernheim
geb. 22. 6. 1884 in Fehrbellin
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde am 10. 11. 1941 nach Minsk deportiert.
Sohn: Werner Gans
geb. 2. 5. 1914 in Essen
wohnhaft: Südafrika

Gans, Max
Möbel- und Transportgeschäft
geb. 28. 10. 1887 in Emden
wohnhaft: USA
emigrierte 1938, 1935 einen Monat in Untersuchungshaft.

Gans, Moritz
Großhändler in Metzgereibedarfsartikeln seit 1920
geb. 23. 9. 1882
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde von Essen am 10. 11. 1941 nach Minsk deportiert.
Sohn: Werner Gans
geb. 2. 5. 1914
wohnhaft: Südafrika

Gans, Ralph Arno
geb. 16. 10. 1927
wohnhaft: New York
emigrierte 1938 von Essen nach USA, dort Jura-Studium in den Abendstunden.
Vater: Max Gans s. o.
Möbel- und Transportgeschäft
wohnhaft: USA
Bruder: Harold Ludwig Gans
geb. 5. 4. 1926 in Essen
emigrierte 1938 in die USA, ab 1944 amerikanischer Soldat, besuchte danach das amerikanische College bis zum Bachelor of Arts, danach Kaufmann, in den Abenstunden Volkswirtschafts-Studium, dort Master of Buisiness Administrative an der Universtität New York.
Wohnhaft: USA

Gawse, Ruth geb. Ferse
geb. 12. 4. 1922 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1939 von Essen nach Palästina, Tochter des früheren Landgerichtsdirektors Dr. Ferse, besuchte das Luisen-Gymnasium, mußte die Schule mit Obersekunda verlassen.

Geber, Ignaz
geb. 1884
wanderte 1920 von Essen nach Wien und ist im Dritten Reich verschollen.
Tochter: Melitta Brunner geb. Geber
im April 1954 hat sie in Hanau geheiratet.

Geczinski, Feiga geb. Halpern
geb. 6. 4. 1924
emigrierte 1937 mit ihren Eltern über Holland nach Belgien.

Geczinski, Haja, Hella geb. Halpern
geb. 15. 5. 1918 in Polen
emigrierte 1936 nach Brüssel, war Näherin bei der Firma Frost, heiratete 1940 in Brüssel.

Geiger, Benjamin
geb. 1. 11. 1894
emigrierte 1933 mit seiner Ehefrau und seinem Kind von Essen nach Palästina.
Sohn: Mosche, früher Manfred Geiger
geb. 23. 10. 1929 in Essen

Geldern, van, Elli geb. Passmann
geb. 25. 5. 1916
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde am 27. 10. 1941 von Essen nach Litzmannstadt deportiert.
Bruder: Carl Passmann
geb. 5. 1. 1914
wohnhaft: USA

Geller, Bernhard
Butter-, Eier- und Käsegeschäft
geb. 20. 11. 1893 in Kalusz, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 als Pole nach Neu-Bentschen deportiert.
Schwester: Regina Ripp geb. Geller
geb. 1. 7. 1897
wohnhaft: USA
Schwester: Fanny Geller
geb. 2. 6. 1905 in Kalusz, Polen
nach Bentschen deportiert, kehrte 1958 nach Essen zurück. Von Essen kam sie nach Neu-Bentschen, von dort zu ihrer Mutter nach Kalusz, 14 Tage später kamen die Russen und haben sie nach Reschota, Sibirien, verschleppt. Dort mußte sie täglich 12 Stunden arbeiten, sie blieb bis 1946.
Bruder: Bruno Geller
geb. 6. 9. 1889 in Kalusz, Polen
gest. 5. 4. 1964
emigrierte 1933 von Essen nach Holland, von dort 1934 nach USA, war Alleininhaber einer Eier-Großhandlung, vorher Teilhaber der Firma Jungermann & Co.
seine Ehefrau: Bertha Geller geb. Weigner
geb. 8. 1. 1893 in Bolechow, Österreich
wohnhaft: USA
Bruder: Charles Geller
geb. 9. 10. 1891 in Kalusz, Polen
gest. 25. 8. 1964
emigrierte von Essen nach Kalusz, von dort über Italien in die USA.
Dessen Ehefrau: Frieda Geller
dessen Sohn: Samuel Geller
geb. 18. 11. 1944
wohnhaft: USA

Geller, Max, Dr. med.
geb. 3. 8. 1919
wohnhaft: USA
emigrierte 1934 von Essen zuerst nach Palästina, dann nach den USA.
Ab 1929 Schüler des Goethe-Gymnasiums, besuchte in Amerika Abendschulen, seit 1953 Dr. med., Spezialist für Geistesstörungen.

Gelles, Bernhard
geb. 18. 10. 1858 in Lesink
Kaufmann

Gelles, Heinrich
geb. 17. 12. 1885 in Jassina
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1939 von Essen nach Belgien, kam nach Auschwitz, dort verschollen.
Ehefrau: Olga Gelles geb. Hartoch
geb. 25. 9. 1901
emigrierte 1939 von Essen nach Belgien, 1942 inhaftiert und nach Auschwitz überstellt, dort verschollen.
Sohn: Werner Gelles
geb. 13. 7. 1915
wohnhaft: Schweden

Vater von Olga Gelles:
Karl Hartoch
geb. 4. 11. 1869
gest. 28. 3. 1943 in Theresienstadt
Schwager von Olga Gelles:
Fritz Hartoch
gest. 4. 9. 1954
Bruder: Ernst Hartoch
geb. 3. 12. 1911
wohnhaft: Israel
Schwägerin von Olga Gelles:
Alice Weintraub geb. Hartoch
geb. 2. 8. 1907
wohnhaft: Israel
Schwägerin:
Alice Hartoch geb. Fleischmann
(Ehefrau von Fritz H.)
geb. 28. 12. 1918
wohnhaft: Israel
Schwester:
Edith Rosenberger geb. Hartoch
geb. 1. 10. 1909
wohnhaft: Israel
Nichte:
Alisa Carla Panos geb. Hartoch
(Tochter von Fritz H.)
wohnhaft: USA

Gellis, Ruth geb. Wuhl
geb. 31. 10. 1925
emigrierte 1936 nach Johannesburg mit ihren Eltern, nach 1 1/2 Jahren kehrten sie zurück nach Paris und flohen vor den deutschen Truppen 1940 nach Bagnares de Bigorre, dort lebten sie illegal an der frz.-span. Grenze, heute wohnhaft: USA.

Gelobter, Schmuel
geb. 25. 7. 1895
gest. 8. 5. 1945
floh 1933 von Essen nach Karlsbad, wurde in Prag 1939 verhaftet und in das Lager Vyhne, Slowakei, eingeliefert, 1940 in Pankraz bei Prag im Gefängnis und dann im Arbeitslager Sosnowitz bei Kattowitz, 1942 Auschwitz überstellt, dort verschollen.
Ehefrau: Dora Gelobter
geb. 15. 4. 1904
teilte das Schicksal ihres Mannes,
am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Sohn: Samson Gelobter
geb. 28. 3. 1925
wohnhaft: Israel
flüchtete nach der Verhaftung seiner Eltern in Prag nach Palästina, dort Soldat, dann bis 1955 Berufssoldat, danach Jurastudium, 1957 Rechtsstudium als Rechtsanwalt beendet.
Sohn: Emanuel, früher Max Gelobter
geb. 28. 10. 1922
gest. 21. 12. 1947
emigrierte 1939 von Prag nach Palästina, wohnte früher in Essen, floh 1933 nach Karlsbad, 1934 ins Sudetenland, 1938 nach Prag.

Genth, Hedwig, verw. Rosenbaum
geb. Steiner, Mischling I. Grades
geb. 13. 3. 1904
war mit Kurt Rosenbaum verheiratet, der 1939 von Essen nach Südamerika emigrierte. 1940 reiste sie ihrem Ehemann nach, der am 21. 7. 1945 in Cochabamba (Bolivien) verstarb, am 28. 9. 1946 heiratete sie Erich Genth, von dem sie am 9. 5. 1952 geschieden wurde. 1951 kehrte sie nach Deutschland zurück.
2. Ehemann: Erich Genth
geb. 4. 2. 1891 in Brandenburg
gest. 24. 7. 1971 in Brakel

Gerhardt, Alfred-Eugen
geb. 24. 4. 1897 in Lemberg
Architekt
wohnhaft: Kapstadt

Gerlic, Paula geb. Wodka
geb. 8. 8. 1918 in Essen
emigrierte 1933 mit ihrer Mutter über Belgien und Frankreich nach Argentinien, wohnhaft: Buenos Aires.
Mutter: Feigel Wodka
Vater: David Wodka

Gerner, Maria geb. Tocki, Nichtjüdin
sie war seit 1930 in einem jüdischen Geschäft als Verkäuferin tätig. Mit dem Sohn des Inhabers Jezejasz Gerner war sie verlobt, 1939 heiratete sie ihn in England, von England wanderte sie 1940 mit ihrem Mann nach USA aus.

Gerson, Friedrich
geb. 16. 2. 1921 in Essen
emigrierte 1939 von Essen nach England, Schüler des Goethe-Gymnasiums bis 1938,

verließ die Schule aus rassischen Gründen, wurde 1939 mit einem Kindertransport nach England geschickt. 1939 Student im Cambridge, nach 2½ Semestern interniert und nach Canada verschickt, 1941 entlassen, studierte er in Toronto, 1943 zum Heeresdienst einberufen, 1945 entlassen, wieder Student in Toronto, 1947 Examen als Ingenieur. Vater besaß ein Kaufhaus an der Limbecker Straße.
Wohnhaft: Canada.

Gerson, Gerhard
Mischling I. Grades, Dipl.-Ing., Stellvertr. Abteilungsleiter der wissenschaftl.-techn. Abtl. des Benzolverbandes Bochum
geb. 31. 3. 1900 in Essen
gest. 28. 9. 1951 in Stuttgart
wurde als Mischling I. Grades bei der Fa. Benzolverband Bochum entlassen und emigrierte 1938 über Dänemark, Norwegen, England in die USA. Von 1939 bis 1945 war er dann bei der Firma Philips Petrol Company, Barthville, Oklahoma und der Fram Corporation in Providence Rhode Island, beschäftigt.
Ehefrau: Gertrude Tove Gerson geb. Müller
geb. 18. 9. 1903 in München
wohnhaft: USA
Vater: Ernst Gerson
Mutter: Charlotte Gerson geb. Papendiek
Nichtjüdin

Gerson, Katharina geb. Weinberg
geb. 11. 11. 1891
sie war bis zu ihrer Auswanderung 1939 nach Holland Inhaberin eines Großhandelsgeschäfts der Seifen-, Schokoladen- und Manufakturwarenbranche, in der Kristallnacht zerstört. Nach der Besetzung Hollands lebte sie mit ihrem Mann illegal.
Ehemann: Albert Gerson
geb. 7. 4. 1875 in Havixbeck
Sohn: Ernst Gerson
geb. 6. 7. 1913 in Essen
emigrierte 1933 nach Holland, lebte seit 1942 illegal in Holland, besuchte in Essen die Volksschule und das Goethe-Gymnasium bis 1931, Abitur, Lehrling bei Fa. Gustav Blum, in Holland Handwerkerlehre, dann Fabrikationsbetrieb für Uhrenarmbänder.

Gerson, Kurt
geb. 8. 2. 1907 in Hamburg
Bau-Ingenieur

Gerson, Rudy
geb. 11. 5. 1917 in Essen
emigrierte 1939 nach England, kam in ein Flüchtlingslager (Kitchener Camp, Richborough, Engl.), reiste im gleichen Jahr in die USA weiter, hatte einige Jahre die Goethe-Schule besucht, verließ die Schule bereits 1933, kaufmännischer Lehrling bei Fa. Gustav Blum. In den Jahren 1942 bis 1945 diente er in der amerikanischen Armee.

Gerszonowicz, Luser Mendel
geb. 24. 2. 1902
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1939 nach Belgien, wurde 1920, von Polen kommend, in Deutschland ansässig, lebte bis 1932 in Frankfurt, dann in Essen, Sprachlehrer für Hebräisch und erteilte im Auftrag der Essener Synagogengemeinde Religionsunterricht, wurde in Belgien auf der Straße mit seiner Frau verhaftet und ist seitdem verschollen.
Ehefrau: Pepi Gerszonowicz geb. Klipper
geb. 8. 5. 1905 in Vizenta, Rumänien
Eltern: Klipper, Beno und Ernst, Adela
Tochter: Hanna Goldberg geb. Gerszonowicz
geb. 25. 2. 1935
wohnhaft: USA
Sohn: Benno Mark Gerszonowicz
geb. 16. 12. 1937 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte nach Belgien, lebte von 1942 illegal, wurde nach der Verhaftung der Eltern von Belgiern versteckt.

Gess, Ingeborg geb. Kirchner
Mischling I. Grades
geb. 5. 2. 1924 in Frankfurt a. M.
wanderte 1947 von Essen über Frankfurt nach New York aus, in Frankfurt wurde ein UNRA-Transport zusammengestellt.
Vater: Hans Kirchner (Nichtjude)
Mutter: Jettchen Kirchner geb. Hahn

Geyer, Eva, Näherin
geb. 22. 1. 1920 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 von Essen nach England.

Geyer, Klara geb. Blum
geb. 18. 8. 1892
wohnhaft: Essen
lebte von 1944 bis 1945 in Berlin illegal.

Giachetti, Gertrude Luisa geb. Rosenthal
verw. Schürmann
geb. 20. 8. 1900 in Neuhaus b. Paderborn
wohnhaft: USA
in erster Ehe seit 6. 9. 1920 mit dem am 25. 8. 1879 in Osnabrück geborenen Wilhelm Schürmann verheiratet. Aus der Ehe sind 5 Kinder hervorgegangen. Wilhelm Schürmann ist am 31. 10. 1934 in Essen gestorben.
Kinder:
Ursula Schürmann-Kagan
geb. 2. 9. 1921
Peter Schürmann
geb. 23. 11. 1922
Marka Turkawata geb. Schürmann
geb. 1. 4. 1925
Anita Toggweiler geb. Schürmann
geb. 25. 7. 1927
Karin Zocalis geb. Schürmann
geb. 25. 7. 1927
Wilhelm Schürmann hatte mit seinen Brüdern Adolf, Maximilian und Siegfried vier Kapitalgesellschaften gegründet. An die Stelle des 1932 verstorbenen Adolf war dessen Ehefrau Pauline getreten.
Um Verfolgungsmaßnahmen zu entgehen, schloß Frau Gertrude Luisa Schürmann am 2. 12. 1938 die Ehe mit dem Italiener Claudio Giachetti und wurde röm.-kath. – Diese Ehe ist am 18. 2. 1963 geschieden worden. Frau Giachetti bewohnte damals das Haus Am Ruhrstein 54. 1943 teilte ihr das italienische Konsulat mit, daß man ihr keinen Schutz mehr gewähren könne und empfahl ihr, Deutschland zu verlassen. Auch in Italien mußte sie mit ihrer Verhaftung rechnen. Sie versteckte sich im Jagdhaus ihres Mannes und bei einer Schwägerin am Lago Maggiore. Sie wohnt jetzt bei ihren Töchtern Anita und Karin in USA.

Gidion, Jenny geb. Meyer
Haupteinkäuferin bei der Firma Grundmann
geb. 4. 5. 1883
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde am 27. 10. 1941 von Essen nach Litzmannstadt deportiert.

Tochter: Charlotte Weldon geb. Gidion
geb. 17. 6. 1909
wohnhaft: London

Gillis, Siegfried
Künstler, Leiter der Kunstschule in Essen
von 1930–1932 Rabbiner in Hattingen
geb. 16. 5. 1887 in Berlin
gest. 1. 10. 1944 in Auschwitz
emigrierte 1933 von Essen nach Amsterdam, kam 1944 in das Lager Westerbork und wurde von dort dem KZ Theresienstadt überstellt.
Erste Ehefrau:
Anna Gillis geb. Krone-Weiss
geb. 24. 6. 1895
wohnhaft: Holland
Zweite Ehefrau:
Berta Gillis geb. Jonas
geb. 18. 10. 1902
wohnhaft: Holland
Tochter: Ruth Gillis
geb. 2. 6. 1941
wohnhaft: Holland
Sohn: Harald Gillis
geb. 15. 11. 1919
wohnhaft: Holland

Ginsberg, Regina geb. Lazarus
geb. 13. 10. 1917 in Zürich
emigrierte 1934 mit ihren Eltern von Essen aus in die USA.

Ginsberg, Robert Moritz
Viehkaufmann
geb. 3. 11. 1871 in Rhaden
gest. 27. 4. 1940 in Essen
Ehefrau: Johanna Ginsberg geb. Ginsberg
geb. 21. 8. 1874 in Neundorf Kr. Stolzenau
wurde am 22. 7. 1942 von Essen nach Theresienstadt deportiert, dort verschollen und am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Tochter: Ilse Grünwald geb. Ginsberg
geb. 15. 7. 1910
wohnhaft: Israel
Sohn: Iwan Ginsberg
geb. 8. 7. 1905 in Großendorf

Givol, Mosche (früher Max Griffel)
geb. 8. 2. 1922 in Berlin
emigrierte 1937 nach Palästina, dort trat er in einen Kibbuz ein.
Wohnhaft: Israel

Vater: Chaim Griffel
landwirtschaftl. Arbeiter
Mutter: Pessia Griffel geb. Schumacher

Gladtke, Alexander
Möbelhändler
geb. 13. 5. 1877
gest. 1. 11. 1934
besaß in Bottrop ein Möbelgeschäft, das er infolge des Boykotts verkaufte und nach Essen übersiedelte.
Ehefrau: Franciska Gladtke geb. Engel
geb. 8. 1. 1876
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde am 21. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, dort nach Maly Trostinec überstellt, verschollen.
Tochter: Margot Baum geb. Gladtke
geb. 12. 4. 1904
wohnhaft: London

Glas, Isidor
geb. 27. 5. 1898 in Lysiec, Polen
lebte zuletzt in Essen.
Tochter: Schoshana Halperin geb. Glas
geb. 7. 5. 1925
wohnhaft: Israel

Glaser, Julius
Kaufmann und Vertreter in Schneiderbedarfsartikeln
geb. 28. 12. 1888
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert
mit seiner Frau, war 1934, weil er illegale Arbeit für die soziale Arbeiterpartei Deutschlands (SAP) geleistet hatte (die SAP war 1931 entstanden, ihre Parole: Einheitsfront der proletarischen Arbeiter gegen den Faschismus, stand links von der SPD), verhaftet worden.
Ehefrau: Martha Glaser geb. Heimbach
geb. 12. 12. 1888
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert.
Tochter: Ilse Loeb geb. Glaser
geb. 7. 12. 1918
wohnhaft: London

Glaser, Max
geb. 30. 3. 1900 in Dortmund
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 von Essen nach Izbica deportiert, Inhaber eines Textilgeschäftes in der Kirchstr. 18, in Izbica verschollen.
Bruder: Arthur Glaser
geb. 22. 1. 1902 in Dortmund
wohnhaft: Israel
emigrierte 1938 von Essen nach der Schweiz, wurde dort wieder abgeschoben, emigrierte 1939 erneut nach Frankreich, wurde interniert und meldete sich zur Fremdenlegion, gehörte ihr bis 1940 an, wurde bei Marakesch interniert, 1943 von den Amerikanern befreit, wanderte 1943 nach Palästina aus.

Glaser, Pauline geb. Lewin
geb. 20. 10. 1867
für tot erklärt am 9. 5. 1945
wurde am 21. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert und ist nicht mehr zurückgekehrt.
Sohn: Artur Glaser
geb. 22. 1. 1902
wohnhaft: Israel

Glasrot, Alter Pinchas
geb. 16. 4. 1906 in Lodz
emigrierte 1932 nach Holland, wurde dort 1943 inhaftiert und am 15. 4. 1945 befreit. Kam in das KZ Westerbork, von dort nach Auschwitz, dann Buchenwald und schließlich nach Bergen-Belsen. Verlor sein Geschäft in Rotterdam durch den Bombenkrieg, danach verzog er nach Arnheim.

Glasroth, Eli
geb. 3. 4. 1921 in Essen
ist für tot erklärt
wanderte 1933 mit ihren Eltern nach Belgien aus. Über das Lager Malines wurde sie nach Auschwitz deportiert.
Vater: Max Glasroth
geb. 15. 9. 1891 in Lodz
wohnhaft: Brüssel
Mutter: Frieda Glasroth geb. Gebrowitsch
geb. 1. 9. 1892
wohnhaft: Brüssel
Schwester: Hanny Glasroth
geb. 23. 9. 1925 in Essen
emigrierte nach Brüssel, dort verhaftet und nach Auschwitz deportiert und am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Schwester: Rosa Glasroth
geb. 18. 10. 1919 in Lodz
für tot erklärt am 8. 5. 1945

emigrierte mit Eltern und Geschwistern 1933 nach Belgien, am 4. 8. 1942 von der Gestapo verhaftet, kam sie über das Lager Malines nach Auschwitz.
Schwester: Adele Großwasser geb. Glasroth
geb. 27. 12. 1913 in Essen
wohnhaft: Brüssel
Bruder: Zacharias Glasroth
geb. 8. 7. 1927 in Essen
wohnhaft: Brüssel
Bruder: Abraham Isaak Glasroth
geb. 25. 2. 1929
wohnhaft: Brüssel
Schwester: Ruth Glasroth
später Ruth Greiver
geb. 19. 10. 1931 in Essen
kam nach Belgien an einen zwangsweise angewiesenen Ort.

Glasroth, Schmuel
Herrenkonfektionsgeschäft
geb. 27. 6. 1897 in Lodz, Polen
gest. 1. 6. 1958
emigrierte 1937 nach Belgien, war 1920 von Polen nach Essen gekommen, lebte in Belgien illegal, wanderte 1952 nach den USA aus.
Ehefrau: Faya Glasroth geb. Schneider
geb. 10. 3. 1900 in Optow, Polen
wohnhaft: USA
Tochter: Eva Anielewicz geb. Glasroth
geb. 7. 1. 1922
wohnhaft: USA

Glattstein, Rachel geb. Hirsch
geb. 10. 6. 1907 in Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 von Essen nach Izbica deportiert.
Ehemann: Salomon Glattstein
geb. 19. 11. 1903 in Kalusz
Kaufmann
Schwester: Paula Willner geb. Hirsch
geb. 20. 3. 1899
wohnhaft: Israel
Schwester: Chaja Boksenbaum geb. Hirsch
geb. 22. 11. 1912
wohnhaft: Belgien
Neffe: Zwi Opher
geb. 2. 3. 1915
wohnhaft: Israel
Neffe: Menachem Opher
geb. 8. 4. 1921
wohnhaft: Israel
Nichte: Mirjam Weitzner
geb. 26. 9. 1930
wohnhaft: Israel
Nichte: Rosa Kanowitz
geb. 3. 1. 1918
wohnhaft: Israel
Nichte: Ruwen Kahan
geb. 28. 4. 1920
wohnhaft: Israel

Glauber, Henry, früher Hermann Glauberg
geb. 1. 3. 1903
wohnhaft: USA
emigrierte 1934 in die USA, besuchte nach der Volksschule das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Eschwege von 1911 bis 1919, von 1927 bis 1932 war er für die Deutsche Buchgemeinschaft in New York tätig, kehrte 1933 nach Deutschland zurück und siedelte nach Essen um, hier war er als Sprachlehrer tätig, Vater Lehrer in Eschwege.

Glazmann, Brandla geb. Frymermann
geb. 4. 4. 1899
Heirat: 8. 12. 1920 in Essen
wohnhaft: Frankreich
ist 1923 von Essen nach Frankreich verzogen, polnische und französische Staatsbürgerschaft.

Goebel, Juliane
geb. 1. 6. 1909
wohnhaft: Rio de Janeiro
emigrierte 1938 von Essen nach Brasilien. Nach Besuch der Städt. Handelsschule Buchhalterin bei der Metallgroßhandlung H. Stern AG., Essen, von 1933 bis 1937 Sekretärin bei der Generalvertretung Stuttgart der Firma Leipziger, Werner & Co., Breslau, von 1937 bis 1938 Kontoristin bei der Firma Karl Romberg in Essen, verheiratet, 2 Kinder.

Goebel, Reinhold, Nichtjude
geb. 14. 7. 1908 in Gelsenkirchen
verlobte sich 1933 mit der Jüdin Juliane Blumenfeld, emigrierte mit ihr 1938 nach Südamerika, heiratete sie dort und kehrte nach dem Kriege nach Essen zurück.

Goeiy, Ruth, de geb. Löwenthal
Mischling I. Grades
geb. 23. 10. 1921 in Oberhausen
wohnhaft: München

der Vater Karl Jacob Löwenthal war Jude, sie emigrierte 1939 von Essen nach Holland mit ihren Eltern, da die Eltern mittellos waren, konnte sie nicht studieren.

Götz, Salomon
Vertreter der Firma Frank & Lehmann, Köln
geb. 31. 7. 1870 in Köln
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde am 20. 7. 1942 von Essen nach Theresienstadt deportiert.
Ehefrau: Selma Götz geb. Katzenstein
geb. 24. 5. 1876
wurde nach Theresienstadt deportiert und am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Schwester: Emma Wertheim geb. Götz
geb. 6. 4. 1877
wohnhaft: USA
Neffe: Ernst Ludwig Wertheim
wohnhaft: USA
Neffe: Kurt Siegmund Wertheim
wohnhaft: USA

Götze, Else geb. Fiebelmann
Damenschneiderin
geb. 17. 2. 1901 in Haselünne
wohnhaft: Essen
verheiratet mit dem Nichtjuden Erich Götze, geb. 1. 10. 1909 in Tanne i. Thür.
Die letzten Jahre des Dritten Reiches entzog sich Frau Götze, indem sie im Untergrund lebte, der Verhaftung und Deportation.

Gohlke, Maria geb. Feuerstein
Mischling I. Grades
geb. 12. 1. 1902 in Posen
nach dem Kriege in Essen wohnhaft,
wurde in der Gemeinde Steinseiffen (Schlesien) verfolgt, vorher lebte sie bis 1944 in Beuthen.
Ehemann: Herbert Gohlke, Dipl.-Berging.
Vater: Theodor Feuerstein
Mutter: Emma Feuerstein geb. Forck

Goldberg, Aron
geb. 6. 1. 1896 in Wisnicz-Navy, Polen
wohnhaft: Montevideo
Gemäß Verfügung des Polizeipräsidenten Essen vom 27. 10. 1938 wurde ihm der weitere Aufenthalt im Reichsgebiet verboten, er wurde 1938 von Essen nach Bendzin in Polen abgeschoben, kehrte nach Essen zurück und wanderte 1939 nach Uruguay aus. 1919 war er von Polen nach Dortmund gekommen und gründete dort 1922 ein Wäschewarenversandgeschäft, das er bis 1935 betrieb. 1935 siedelte er von Dortmund nach Essen über.

Goldberg, Brigitte geb. Marks
geb. 19. 5. 1927
wohnhaft: Johannesburg
Schülerin des Mädchen-Gymnasiums in Hattingen, emigrierte 1938 nach England, dort erlernte sie den Beruf einer Krankenschwester, die Eltern wurden am 22. 7. 1942 von Essen nach Theresienstadt deportiert.

Goldberg, Ernst
geb. 2. 6. 1915
wohnhaft: Südafrika
bekam 1934 das Reifezeugnis in Lünen, danach, weil Studium nicht möglich, Lehre bei der Getreidefirma Strauß in Essen, emigrierte 1936 über England nach Südafrika.
Schwester: Kate Fromm geb. Goldberg
wohnhaft: Südafrika

Goldberg, Günther
geb. 6. 6. 1910 in Essen
wohnhaft: Rio de Janeiro
emigrierte 1935 von Essen über Belgien nach Brasilien, nach Einjährigem auf dem Burg-Gymnasium Banklehre, von 1930 bis 1933 im Möbelhaus Gebr. Schürmann tätig, dann im Möbelhaus Rosenbaum in Gelsenkirchen. In Brasilien seit 1949 Mitinhaber der Firma „Metalurgica Arfeld Ltd."

Goldberg, Hanna geb. Gerszonowicz
geb. 25. 2. 1935 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 mit ihren Eltern nach Belgien, von 1942 bis Kriegsende lebte sie illegal bei einer belgischen Familie, Eltern sind in Auschwitz umgekommen.

Goldberg, Hans, Kaufmann
geb. 6. 6. 1910 in Essen
wohnhaft: Amsterdam
emigrierte 1939 nach Holland, dort 1942 in Westerbork inhaftiert, von dort zum KZ Auschwitz. Seine Befreiung in Bergen-Belsen erfolgte 1945. Schüler des Burg-Gymnasiums bis Obersekunda, 1927 Lehrling bei einer Metallhandels-Aktiengesellschaft. In

Holland zunächst Kraftwagenfahrer, dann erlernte er das Pelzhandwerk. In Holland mußten die Juden das Küstengebiet räumen, darum verzog er in das Landesinnere.

Goldberg, Julius, Dr. med. dent.
geb. 11. 10. 1872 in Arnsberg
gest. 30. 1. 1950
Zahnarzt, emigrierte 1939 nach Brasilien, Praxis in der Kristallnacht zerstört, durfte in Brasilien seinen Beruf nicht ausüben.
Ehefrau: Johanna Goldberg geb. Schuler
geb. 13. 4. 1886
wohnhaft: Rio de Janeiro
Heirat: 18. 2. 1905 in Düsseldorf-Nord

Goldberg, Otto, Dr. med.
geb. 6. 10. 1896 in Wuppertal-Elberfeld
war von 1923 bis 1933 als Frauenarzt in Essen tätig, wurde 1933 wegen Verbrechens nach § 218 festgenommen und wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu 2 Jahren, 6 Monaten Gefängnis verurteilt, 1938 aus Essen geflohen, lebte bis 1939 in Holland und reiste dann nach Brasilien. In Brasilien versuchte er, durch Vertretungen in der Lebensmittelbranche sich über Wasser zu halten. Als Krankenpfleger arbeitete er von 1940 bis 1952. Seit 1955 arbeitet er wieder als Arzt.
Wohnhaft: Brasilien
Ehefrau: Erna Goldberg geb. Kappel
geb. 30. 11. 1897 in Rheindahlen
emigrierte nach Brasilien
Sohn: Kurt Albert Goldberg
geb. 25. 5. 1929 in Essen
emigrierte nach Brasilien, dort Kaufmann, seit 1954 verheiratet.
Sohn: Peter Goldberg
geb. 22. 11. 1937
wohnhaft: Brasilien

Goldberg, Perel geb. Meer
geb. 25. 10. 1899
für tot erklärt am 31. 12. 1945
wurde im Zuge der Polenaktion nach Osten abgeschoben, dort verschollen. Sie besaß ein Altwarengeschäft in Essen, Lindenallee 83
Bruder: Eberhard Meer
geb. 2. 8. 1900
wohnhaft: Essen
Schwester: Frieda Brook geb. Meer
geb. 18. 1. 1904
wohnhaft: USA

Bruder: David Mehr (Meer)
geb. 22. 6. 1905
wohnhaft: Brasilien

Goldberg, Rosa geb. Beitscher
geb. 13. 7. 1898
wohnhaft: Brasilien

Goldberg, Sara geb. Birnbaum
geb. 22. 11. 1933 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1934 mit ihren Eltern nach Palästina.

Goldberger, Jakob
geb. 21. 4. 1886 in Königshütte
Kaufmann

Goldblatt, Maria geb. Scheinbach
Inhaberin eines Herren-Konfektionsgeschäftes
geb. 27. 4. 1894 in Blazow, Galizien
wohnhaft: USA
emigrierte 1934 nach Palästina, von dort 1937 des Klimas wegen nach den USA.
Ehemann: Julius Goldblatt
Sohn: Benno Goldblatt
geb. 28. 2. 1923 in Essen
wohnhaft: USA

Goldblum, Kurt
geb. 20. 12. 1924 in Essen
wohnhaft: Kanada
emigrierte 1938 nach Holland und begab sich 1939 mit einer Gruppe jüdischer Kinder nach England, arbeitete dort als Gärtner, während des Krieges war er in England bei der Handelsflotte. Vater besaß in Essen-Katernberg eine Konfektions- und Maßschneiderei. 1944 wanderte er nach Bolivien aus und von dort nach dem Kriege nach Kanada.
Vater: Josef Goldblum
geb. 16. 2. 1897
wohnhaft: La Paz
Mutter: Eugenia Goldblum
geb. 22. 7. 1899 in Koblenz
Schwester: Helene Biermann geb. Goldblum

Goldenberg, Isidor
geb. 22. 9. 1899 in Köln
emigrierte 1928 von Essen nach Paris, wo er 1942 verhaftet und in das Lager Drancy gebracht und von dort nach Auschwitz überführt wurde, dort verschollen.

Ehefrau: Clara Goldenberg geb. Honigmann
geb. 15. 7. 1914 in Rachow, Polen
wohnhaft: Paris
Sohn: Maurice Goldenberg
wohnhaft: Paris

Goldfarb, Benjamin
geb. 15. 3. 1899 in Chelm, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1925 mit seiner Familie von Essen nach Frankreich, wurde dort 1942 in Drancy inhaftiert und 1943 in das KZ Lublin-Majdanek deportiert.
Ehefrau: Hinda Goldfarb
geb. 21. 5. 1901 in Chelm, Polen
wohnhaft: Paris
kam 1922 von Polen nach Essen
Sohn: Abraham Goldfarb
geb. 10. 11. 1925 in Essen
umgekommen in Auschwitz

Goldfried, David
geb. 23. 6. 1890
wurde mit seiner Familie 1938 nach Bentschen (Polen) abgeschoben, betrieb ein Herren-Konfektionsgeschäft mit Filiale in Krefeld.
Ehefrau: Mascha Goldfried geb. Reiben
geb. 1. 4. 1894
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Bentschen deportiert, kam von dort nach Sieldze und später nach Litzmannstadt, dort umgekommen.
Tochter: Anni Wagner geb. Goldfried
geb. 2. 8. 1920
wohnhaft: USA
Tochter: Ruth Goldfried
geb. 16. 6. 1927
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
mit ihren Eltern verschollen.

Goldis, Lea geb. Scheiner
geb. 2. 2. 1925 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1936 von Essen nach Palästina, die politischen Verhältnisse erlaubten ihr nicht den Besuch einer höheren Schule, besuchte in Palästina ein Lehrerinnen-Seminar.

Goldman, Chanina (früher Heinrich)
Glaser, Betrieb für Versandkisten
geb. 10. 3. 1892 in Tyczyn, Polen
emigrierte von Essen 1933 nach Palästina, war 1921 nach Essen gekommen.
Ehefrau: Sara Ruchla Goldman
geb. Schneeweiß
geb. 15. 5. 1897 in Tyczyn, Polen
Sohn: Hilel (früher Helmut) Goldman
geb. 6. 1. 1928 in Essen
wohnhaft: Israel
Sohn: Josef Goldman
geb. 25. 6. 1926 in Essen

Goldmann, Ita geb. Appel
geb. 5. 2. 1897 in Lodz, Polen
wohnhaft: Uruguay
emigrierte 1936 von Essen nach Amsterdam und von dort nach Uruguay.

Goldrat, Adolf, Metzger
geb. 26. 1. 1898
emigrierte nach Barcelona 1933 von Essen und von dort 1936 nach Palästina, besaß in Essen eine koschere Metzgerei.
Ehefrau: Esther Goldrat geb. Goldmann
geb. 14. 10. 1901 in Österreich
emigrierte 1933 nach Palästina
Sohn: Hermann Goldrat, Metzger
geb. 17. 2. 1926 in Essen
emigrierte 1935 nach Palästina
Sohn: Hilel Goldrat
geb. 22. 2. 1930 in Essen
wohnhaft: USA

Goldreich, Samuel
Inhaber eines fotografischen Ateliers
geb. 10. 8. 1880 in Polen
gest. 6. 9. 1965
emigrierte 1934 von Essen nach Palästina, kam 1895 nach Deutschland.
Ehefrau: Karoline Goldreich
geb. 27. 9. 1881
wohnhaft: Israel

Goldschmidt, Albrecht
Dr. jur., Finanz- und Steuerberater
geb. 30. 3. 1900 in Königshütte
wohnhaft: Chile
emigrierte 1935 über Holland nach Chile, Reifeprüfung 1917 in Königshütte, Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg, Studium in Breslau, Berlin, Kiel, Marburg, Würzburg und Halle, Jura, Volkswirtschaft und Soziologie, seit 1925 in Essen. Von Chile Auswanderung nach La Paz (Bolivien), Rückwanderung nach Chile, dort Kunstkritiker.

Goldschmidt, Alfred
geb. 8. 1. 1882 in St. Johann/Saarbrücken
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde mit seiner Frau von Holland, wohin er emigriert war, 1942 in das Lager Westerbork eingeliefert und von dort nach Auschwitz überstellt. Beide sind verschollen.
War Inhaber mehrerer Tabakwaren-Verkaufsstellen unter dem Namen „Goldschmidt Zigarrenhaus Alfred Goldschmidt".
Ehefrau: Sabine Goldschmidt geb. Nathan
geb. 3. 2. 1882 in Vallendar
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Tochter: Irma Spitmann geb. Goldschmidt
geb. 8. 7. 1908
Sohn: Heinz Goldschmidt
geb. 14. 3. 1921 in Essen
Klempner-Lehrling
wohnhaft: USA

Goldschmidt, Gertrud geb. Bonwitt
geb. 2. 4. 1888
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Bruder: Erich Bonwitt
geb. 27. 11. 1886
wohnhaft: USA
Schwester: Erna Schönfeld geb. Bonwitt
geb. 16. 5. 1890
wohnhaft: Australien
Nichte: Guila (Frederike) Raz geb. Silberberg
geb. 30. 7. 1931
wohnhaft: Israel
(Kind der Schwester Martha Silberberg)
Vater von Guila Raz ist:
Ludwig Silberberg
geb. 26. 10. 1889 in Wadersloh Kr. Beckum
wurde am 15. 12. 1941 nach Riga evakuiert
Silberberg, Julius
geb. 21. 1. 1928 in Wadersloh
wurde am 15. 12. 1941 nach Riga evakuiert.

Goldschmidt, Hilde geb. Levy
geb. 1. 3. 1906
wohnhaft: USA
emigrierte 1937 nach Holland, kam 1943 in das KZ Westerbork und wurde am 4. 9. 1944 nach Theresienstadt überstellt, von dort kehrte sie am 8. 5. 1945 nach Holland zurück.

Goldschmidt, Hilde
geb. 13. 2. 1915 in Madfeld
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 von Essen nach Holland, lebte von 1942 bis 1945 illegal.

Goldschmidt, Irmgard geb. Harff
geb. 11. 6. 1918
wohnhaft: USA
emigrierte von Essen nach Holland 1938.
Bis 1934 Schülerin der Viktoria-Schule, mußte ihre Schulausbildung aus rassischen Gründen abbrechen, lernte „Kinderturnen" und bezog das Institut J. J. Rousseau in Genf, wo sie 1937 ihr Diplom als Kindergärtnerin erhielt, von Holland emigrierte sie nach Palästina. Ihr Vater war der Bankier Gustav Harff, Mitinhaber des Bankhauses Simon Hirschland.
Mutter: Gertrud Harff
gest. 14. 10. 1970, New York
Söhne: Werner Goldschmidt
Günter Goldschmidt
Karl-Ernst Goldschmidt

Goldschmidt, Isidor
geb. 15. 9. 1855 in Krojanka

Goldschmidt, Julius
Uhrengroßhändler
geb. 23. 8. 1884
gest. 24. 5. 1966
mußte 1938 seinen Uhrenhandel einstellen, Essen-Steele, Laurentiusweg 61
2. Ehefrau: Agnes Goldschmidt, Nichtjüdin
geb. 12. 7. 1896
verheiratet seit 1931
1. Ehefrau: Louise Martha Goldschmidt
geb. Urbart
Nichtjüdin
starb bei der Geburt ihres Sohnes
Sohn: Lothar Goldschmidt
Mischling I. Grades
geb. 5. 10. 1916 in Berlin
emigrierte nach Palästina, war Schüler des Helmholtz-Gymnasiums bis Obersekunda.

Goldschmidt, Maria geb. Selzer, Jüdin
geb. 12. 7. 1905 in Czernowitz
nach dem Kriege in Essen wohnhaft
Ehemann: Adolf Goldschmidt
geb. 3. 5. 1903
gest. 14. 8. 1942
Vertreter der Firma Siemens in Rumänien, Jude, wurde 1941 im Ghetto Czernowitz inhaftiert mit seiner Frau, dort ist er verstorben.

Goldschmidt, Marie
geb. 6. 3. 1892

Goldschmidt, Max
geb. 3. 8. 1902 in Hersfeld
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 von Köln nach Paris und reiste 1936 von dort nach Palästina.

Goldschmidt, Rosa geb. Imbermann
geb. 7. 2. 1892 in Lisiez, Polen
wohnhaft: Israel
wurde wegen Devisenvergehens mit Gefängnis bestraft und nach Verbüßung ihrer Strafe nach Polen abgeschoben, von dort emigrierte sie 1934 nach Palästina.

Goldschmidt, Walter
Mischling II. Grades, Berufssoldat
geb. 10. 9. 1905 in Gleiwitz
wurde aus rassischen Gründen aus dem Beamtenverhältnis entlassen, nach dem Kriege aber wieder eingestellt, wohnt nach dem Kriege in Essen.

Goldstein, Else
geb. 30. 6. 1890 in Krefeld
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 27. 10. 1941 von Essen nach Litzmannstadt deportiert, dort verschollen.
War früher Kassiererin bei der Firma Bär in Essen und Bär in Herne.
Bruder: Ernst Goldstein
geb. 23. 7. 1894
wohnhaft: Holland
Neffe: Erich Goldstein
geb. 6. 11. 1910
wohnhaft: Herne

Goldstein, Ernst
Maler und Anstreicher
geb. 23. 7. 1894 in Krefeld
gest. 25. 10. 1954 in Essen
wohnte bis 1923 in Essen, verzog dann nach Leipzig, wo man ihn am 10. 11. 1938 verhaftete. Nach seiner Entlassung aus dem KZ Sachsenhausen am 6. 12. 1938 nahm er seinen Wohnsitz in Essen und emigrierte 1939 nach Holland, 1942 Einlieferung in das KZ Westerbork, Rückwanderer nach Essen.
Ehefrau: Luise Henriette Goldstein geb. Freise
geb. 30. 5. 1900 in Leipzig
emigrierte 1939 nach Holland, dort im Lager Westerbork, kehrte mit Ehemann 1953 nach Essen zurück.
Heirat: 14. 2. 1931 in Leipzig – wohnte von 1928 bis 1938 in Leipzig.

Goldstein, Herbert Kurt
geb. 12. 10. 1899 in Rahden Kr. Lübbecke

Goldstein, Lothar
Reisender der Firma Braun & Moritz, Berlin
geb. 18. 9. 1898
gest. 16. 4. 1955
Auswanderung 1937 über Italien, Belgien, Frankreich nach Argentinien.
Ehefrau: Joonne Hasenjäger verw. Goldstein geb. Jeukenne
geb. 12. 9. 1894
wohnhaft: Buenos Aires
Mutter: Ernestine Goldstein geb. Keins
wohnhaft: Buenos Aires
Schwester: Margot Juliusberg geb. Goldstein
wohnhaft: London

Goldstein, Mary geb. Schwarzbach
geb. 14. 1. 1917
wohnhaft: USA
emigrierte von Essen nach USA 1936, vorher Verkäuferin bei der Firma Guttmann in Essen.

Goldstein, Mathias, Kaufmann
geb. 30. 10. 1891 in Kalusz, Polen
emigrierte 1939 nach England und von dort nach USA, betrieb von 1925 bis 1933 mit seiner Ehefrau ein Geschäft für „Möbel- und Bekleidungs-Union-Essen", Essen, Schlenhofstr. 20, 1933 nach der Schlageterstr. 76 verlegt.
Wohnhaft: USA
Ehefrau: Hudie Goldstein
geb. 28. 12. 1895 in Polen
emigrierte mit ihrem Ehemann
Sohn: Eduard Goldstein
geb. 28. 1. 1923 in Stanislawo, Polen
emigrierte 1939 über England nach USA, dort Soldat, Studium, Ingenieur (grad.), hatte in Essen das Helmholtz-Gymnasium besucht.
Sohn: Herbert Goldstein
geb. 29. 1. 1924
emigrierte nach London, dort Besuch des Polytechnikums.

Goldstein, Jeanette geb. Nathan
geb. 18. 5. 1852 in Essen

Goldstein, Walter, Dipl.-Ingenieur
geb. 26. 12. 1900
gest. 17. 12. 1952 in England
wohnte von 1935 bis 1936 in Essen, verzog dann nach Berlin und wanderte 1937 nach England aus, war früher als Konstrukteur bei AEG, anschließend bei der Firma Luth & Rosen in Berlin tätig, von 1935 bis 1936 bei der Firma Rhein-Ruhr-Maschinenvertrieb in Essen.
Ehefrau: Dora Goldstein geb. Friedländer
geb. 4. 12. 1918
wohnhaft: England

Goldweiß, Max
geb. 24. 11. 1894 in Brianski, Rußland
gest. 16. 8. 1942 in Auschwitz
Ehefrau: Rosa Goldweiß geb. Liebhaber
geb. 25. 9. 1908 in Lodz
besaß die polnische Staatsbürgerschaft, emigrierte 1928 nach Antwerpen, 1932 nach Paris. Während der deutschen Besatzung verhaftet, entfloh sie mit ihren Töchtern, lebten dann illegal, erneut verhaftet, Überstellung nach Auschwitz, dort 1945 befreit.
Wohnhaft: Paris.
Tochter: Fanny Goldweiß
geb. 18. 12. 1927 in Essen
Tochter: Lea Segal geb. Goldweiß
wohnhaft: Frankreich

Goldwerger, Leon
geb. 18. 11. 1895 in Kalusz, Polen
verzog 1924 von Polen nach Bochum und von dort nach Essen, emigrierte 1933 von Essen nach Frankreich.
Ehefrau: Alice Goldwerger geb. Mendelsohn
geb. 10. 3. 1906 in Thorn
lebte nach der deutschen Besetzung in Frankreich illegal.
Sohn: Manfred Goldwerger
geb. 15. 9. 1927
lebte illegal in Frankreich und wurde mit Hilfe eines katholischen Geistlichen in ein französiches Internat aufgenommen.
Wohnhaft: Frankreich

Gompertz, Ernst
Handelsvertreter
geb. 12. 8. 1878
gest. 13. 2. 1960 in Lausanne
emigrierte 1933 nach Paris, nach der Besetzung durch deutsche Truppen floh er über Südfrankreich nach der Schweiz.
Ehefrau: Bertha Gompertz geb. Gerhard
geb. 22. 9. 1886 in Tourcoing
wohnhaft: Schweiz

Gompertz, Gustav
geb. 31. 5. 1856 in Geldern
gest. 14. 7. 1942 in Essen
Neffe: Aribert de Jonge
geb. 17. 12. 1900 in Altenessen
wohnhaft: Metz

Gompertz, Margot geb. Nathan
geb. 10. 1. 1925 in Köln
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 mit ihren Kindern nach Amerika.
Mutter: Herta Nathan
geb. 16. 4. 1903 in Köln
Heirat: 16. 4. 1923 in Köln
Bruder: Herbert Nathan
geb. 5. 1. 1929 in Essen

Gompertz, Pablo (früher Paul)
Pelz-Großhandelsgeschäft
geb. 25. 12. 1886 in Rheinberg
gest. 26. 6. 1954 in Santiago de Chile
emigrierte 1939 von Essen nach Holland.
Ehefrau: Henriette Gompertz geb. Kaufmann
gest. 27. 7. 1955
Tochter: Marianne Perl-Ecker geb. Gompertz
geb. 10. 7. 1923 in Essen
wohnhaft: Santiago de Chile
Tochter: Susanne Sofie Gompertz
geb. 1. 7. 1927 in Essen
wohnhaft: Santiago de Chile

Good, Ruth geb. Stern
geb. 13. 3. 1929 in Essen
wohnhaft: USA
Vater emigrierte 1938, da die Tochter 1943 verhaftet werden sollte, floh sie und lebte bis Kriegsende illegal, 1947 wanderte sie nach den USA aus.
Mutter: Julia Stern, Nichtjüdin,
trat aber zur jüdischen Religion über.

Gordon, Hugel Feigel (Hadassa)
geb. Friedrich
geb. 4. 9. 1923 in Essen
emigrierte mit ihren Eltern 1933 nach Palästina. Dort verstarb sie nach ihrer Heirat am 18. 10. 1950 in Tel Aviv.
Mutter: Schiffra Friedrich geb. Koppelmann

Gordon, Ruth
Mischling I. Grades
geb. 9. 12. 1919
emigrierte 1943 nach Telfs-Pfaffenhofen (Österreich), 1948 ging sie nach Israel, 1956 kehrte sie in die Bundesrepublik zurück, besuchte bis 1936 ein Privat-Lyzeum in Neuss, 1937 Aufnahme in die Folkwang-Meisterschule als Modegraphikerin.

Gottschalk, Alfred, Dr. jur.
geb. 4. 11. 1881
gest. 11. 2. 1938
war bis 1934 Rechtsanwalt und Notar in Essen, 1934 schied er als Notar aus und war bis zu seinem Tode nur noch Rechtsanwalt, bekannter Strafverteidiger.
Ehefrau: Elena de Philip verw. Gottschalk
geb. Zadik
geb. 28. 12. 1890
gest. in Guatemala

Gottschalk, Carl
geb. 27. 9. 1850 in Essen, Rentner

Gottschalk, Helene geb. Cohn
geb. 19. 8. 1910
gest. 26. 10. 1937 in Essen
Bruder: Max Cohn
geb. 16. 5. 1908 in Düsseldorf

Gottschalk, Hermann Heinrich
geb. 28. 10. 1893 in Essen
gest. 19. 8. 1963
nach der Kristallnacht im KZ Dachau in Schutzhaft vom 9. 11. 1938 bis 17. 3. 1939 und war vom 17. 9. 1944 bis 2. 5. 1945 im jüdischen Krankenhaus in Berlin, Iranische Straße, interniert. Beruf: Kaufmännischer Angestellter bei der Firma Gustav Blum. Kehrte nach dem Kriege aus Berlin nach Essen zurück.
Ehefrau: Wilhelmine Gottschalk
geb. Langanke
Nichtjüdin
geb. 25. 1. 1897

Gottschalk, Max
Möbelhandlung in der Hollestr.
geb. 13. 10. 1883 in Mannheim
gest. 25. 1. 1959 in St. Louis
emigrierte 1939 von Essen nach Amerika, Abiturient des Gymnasiums in Mannheim, anschließend 3 Jahre Lehre in einer Bettfedernfabrik, 1910 Möbelvertreter, nach dem Ersten Weltkrieg Eröffnung der Möbelgroßhandlung „Gottschalk & Klein" in Essen, in der Kristallnacht Zerstörung des Geschäftes. In Amerika 1941 erst wieder Möbelvertreter. Das Möbellager in Essen, Hollestr., hatte eine Frontlänge von 48 m und eine Tiefe von 12 m.
„Am 9. November 1938 wurde ich (Gottschalk) verhaftet und das Geschäft von einem von den Nazis angestifteten Mob zerstört. Die 18 Schaufenster wurden eingeschlagen, der Mob stürmte das Lokal und zertrümmerte den größten Teil meiner Ware, die auf die Straße hinausgeworfen wurde. Ich kann heute den Schaden zahlenmäßig nicht mehr angeben. Ich weiß jedoch noch, daß in jedem Schaufenster, die fast die ganze Tiefe des Lokals ausmachten, mindestens 6 Zimmer, gleich 108 Zimmer, standen mit einem Durchschnittswert von RM 500,– bis RM 600,– = RM 54 000,– bis RM 64 000,–. Diese Vorräte waren alle mein persönliches Eigentum."
Ehefrau: Flora Gottschalk geb. Iglauer
wohnhaft: USA

Gottschalk, Moritz
geb. 1. 5. 1890
hat sich – um der Deportation zu entgehen – zur Sterilisation gemeldet.

Gottschalk, Nathan
war seit 1912 konzessionierter Pfandvermittler und Inhaber eines Kunst- und Antiquitätengeschäftes
geb. 5. 1. 1883 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1939 von Essen nach Holland, 1943 in Holland inhaftiert im Lager Westerbork bis Ende 1943, 1944 erneut inhaftiert und nach Theresienstadt deportiert, dort verschollen.
Ehefrau: Helene Gottschalk geb. Stern
Nichtjüdin
geb. 11. 2. 1885

Sohn: Hans Georg Gottschalk
geb. 20. 9. 1903 in Essen
wohnhaft: Montevidio
Sohn: Erich Gottschalk
geb. 18. 3. 1912
wohnhaft: Essen
Tochter: Margarete Gottschalk
geb. 1. 6. 1913
wohnhaft: Essen
Sohn: Richard Gottschalk
wohnhaft: Essen

Gottschalk, Olga geb. Brandt
Nichtjüdin
geb. 20. 2. 1900
wohnhaft: Holland
emigrierte 1938 nach Holland.
Ehemann: Moritz Gottschalk
geb. 1. 5. 1890
betrieb ein Uhren- und Goldwarengeschäft, wurde in Holland inhaftiert mit Ehefrau und nach Westerbork gebracht.

Grabe, Ruth
Mischling I. Grades
geb. 9. 8. 1911
besuchte die Luisenschule bis zur mittleren Reife und erlernte anschließend den dentistischen Beruf. Nach der Dentisten-Praktikantenprüfung durfte sie als Halbjüdin keine Assistentenstelle annehmen.

Gräf, –
Ehemann: Peter Gräf
geb. 12. 5. 1890
Solo-Bratschist am Kölner Rundfunk
wegen seiner jüdischen Ehefrau entlassen, folgte seiner Frau nach Straßburg 1935, dort nach der Besetzung Frankreichs durch die Deutschen verhaftet, der Feindpropaganda angeklagt, freigesprochen und nach Deutschland ausgewiesen. Seine Frau wurde später in Frankreich (18. 1. 1944) verhaftet und nach Auschwitz deportiert, von dort ist sie nicht mehr zurückgekehrt, gest. 29. 5. 1968
Zweite Ehe mit Klare Gräf geb. Bahr
geb. 2. 4. 1906

Grauer, Jakob
Inhaber eines Abzahlungsgeschäftes
geb. 15. 9. 1891
wurde 1938 nach Polen abgeschoben, zusammen mit Frau und Sohn, verschollen.

Ehefrau: Bertha Grauer geb. Kormann
geb. 8. 1. 1893
Sohn: Nathan Grauer
in Polen verschollen
Sohn: Abraham Grauer
geb. 25. 2. 1921
gest. 20. 12. 1959
wanderte 1939 von Hamburg nach Südamerika aus.
Schwiegertochter: Noma Grauer
geb. Gerczhorn
wohnhaft: Montevideo
Enkel: Manuel Grauer
geb. 17. 11. 1953
wohnhaft: Montevideo
Enkel: Juan Arnoldo Grauer
geb. 22. 1. 1955
wohnhaft: Montevideo

Grauß, Kurt
Angestellter der Firma Gustav Blum
geb. 12. 12. 1909
emigrierte 1938 von Essen nach den USA
Ehefrau: Lieselotte Grauß geb. Meyer
geb. 31. 10. 1908
Heirat: 20. 5. 1936
Schülerin der Viktoria-Schule, später selbständig in Modeartikeln.

Grausz, Otto
geb. 9. 8. 1913
wohnhaft: USA
emigrierte von Essen nach den USA 1938. Nach der Machtübernahme studierte er in Heidelberg und München Volkswirtschaft, doch mußte er aus rassischen Gründen das Studium aufgeben. Hatte 1932 am Goethe-Gymnasium sein Abitur bestanden. In Amerika schließlich Speditionsangestellter.

Green, Maria geb. Friedheim
geb. 22. 5. 1920 in Essen
wohnhaft: Australien
emigrierte mit ihren Eltern 1934 nach Holland, lebte ab 1943 illegal, besuchte bis zur Auswanderung die Marienschule in Essen-Werden, Heirat 1951.
Bruder: Alexander Friedheim
wohnhaft: Holland

Greenbaum, Irmgard geb. Herzberg
geb. 21. 5. 1923
emigrierte 1940 von Essen nach den USA, Schülerin der Viktoria-Schule.

Greenberg, Lina
geb. 28. 1. 1887
gest. 3. 2. 1951
emigrierte 1937 von Essen nach USA.
Sohn: Wolf Greenberg, Kürschner
geb. 25. 4. 1913
wohnhaft: USA
Sohn: Leo Greenberg
Buchhändlerlehrling
geb. 12. 7. 1920 in Essen
emigrierte 1937 in die USA.

Greenwald, Ernst, Fotograf
geb. 15. 12. 1894 in Slobota, Rußland
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 von Essen in die USA, im Ersten Weltkrieg Zivilgefangener in Essen, dann Fahrer bei der Essener Straßenbahn, Reise-Fotograf bis 1933, dann Kellner bis zur Auswanderung.
Ehefrau: Auguste Elisabeth Grünwald
später Greenwald geb. Kelch
Sohn: Ernst Greenwald
geb. 16. 3. 1919 in Essen
emigrierte über Frankreich in die USA, dort Soldat, heiratete am 16. 4. 1963 in Stuttgart.

Greenwald, Leo
geb. 27. 5. 1928 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 von Essen nach USA, trat ins amerikanische Heer 1945 ein, keine volle Schulausbildung.

Greif, Frieda geb. Lindenberg
geb. 18. 8. 1876 in Hannover
am 15. 6. 1943 nach Theresienstadt deportiert, hat überlebt.
Mutter: Fanny Lindenberg geb. Haas
Vater: Bernhard Lindenberg
Kaufmann

Griffel, Chaim
Geschäftsführer, später Filialleiter bei der Firma Oskar Hirsch
geb. 22. 1. 1896 in Nadworna, Polen
wurde 1938 nach Polen abgeschoben, wo er angeblich 1941 erschossen sein soll, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.

Ehefrau: Pessia Griffel geb. Schuhmacher
geb. 16. 5. 1895
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen, verschollen

Sohn: Mosche Givol (früher: Max Griffel)
geb. 8. 2. 1922
wohnhaft: Israel
Sohn: Siegfried David Griffel
geb. 1. 11. 1923 in Gelsenkirchen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde nach Polen abgeschoben 1938, verschollen.

Griffel, Leibisch
geb. 30. 12. 1907 in Nadworna, Polen
gest. 26. 9. 1961
seit 1929 als polnischer Staatsbürger in Essen gemeldet, ging 1933 nach Polen zurück, wanderte von dort 1935 nach Palästina aus.
Ehefrau: Sahava Griffel
wohnhaft: Israel

Griffen, Margot geb. Kaufmann
geb. 12. 1. 1917
emigrierte 1936 von Essen nach London, besuchte von 1927 bis 1934 die Viktoria-Schule in Essen, die sie aus rassischen Gründen verlassen mußte, die Ausbildung als Schneiderin konnte sie ebenfalls aus politischen Gründen nicht beenden.

Grigalewski, Josef
Bäcker
geb. 17. 5. 1906 in Essen
nach der Machtübernahme emigrierte er 1933 über Österreich, die Schweiz 1938 nach Argentinien. Seine Eltern waren Litauer.

Groenhijin, Clara geb. Jacobs
geb. 15. 6. 1906 in Hengelo, Holland
wohnte bei ihrem Vater von 1933 bis 1934 in Essen und betätigte sich als Kindergärtnerin, 1944 in Holland verhaftet und war zuletzt im KZ Großrosen/Aka Kratzou, wo sie am 9. 5. 1945 befreit wurde.

Gronke, Adele geb. Cahn
geb. 13. 8. 1899
gest. 19. 10. 1959

Groß, Arnold
geb. 9. 12. 1902 in Essen
emigrierte 1938 von Essen nach den USA, war kaufmännischer Lehrling bei Gustav Blum, nach Beendigung der Lehre in verschiedenen Firmen tätig, ab Herbst 1933 arbeitslos, 1935 neuer Arbeitsplatz bei der Firma Merkur in Oldenburg.

Groß, Caroline geb. Meyer
geb. 29. 4. 1875 in Mülheim/Ruhr
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde von Essen am 22. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, dort wurde sie dem Lager Maly Trostinec überstellt.

Groß, Hanna geb. Frankenberg
geb. 9. 10. 1924 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
sie wanderte 1935 mit ihren Eltern nach Holland aus, wurde dann in das Lager Westerbork eingeliefert und 1942 nach Auschwitz deportiert.
Vater: Julius Frankenberg
Onkel: Kaufmann Salomon Frankenberg
geb. 30. 3. 1889
wohnhaft: USA
Tante: Witwe Leopold Frankenberg
wohnhaft: USA

Gruen, Hermann, Verkäufer
geb. 16. 7. 1912 in Essen
emigrierte 1937 in die USA.

Grünberg, Alfred
geb. 9. 4. 1882 in Hobsten
Kaufmann

Gruenberg, Esther geb. Schächter
geb. 31. 3. 1917 in Helmstedt
emigrierte 1933 nach Palästina, konnte dort den erstrebten Beruf einer Modezeichnerin nicht erlernen.
Vater: Jakob Schächter

Grünberg, Gustav
geb. 19. 9. 1899 in Warschau
siedelte 1919 nach Deutschland über, emigrierte 1933 über Holland, Belgien, Frankreich und Spanien, war Eigentümer eines Herrenkonfektionsgeschäftes in Essen, Grabenstr. 83, wohnhaft: USA.
Sohn: Leo Grünberg
geb. 15. 6. 1925
emigrierte 1933
wohnhaft: USA
Sohn: Manny, früher Manfred Grünberg
geb. 14. 12. 1926 in Essen
Beruf: Goldarbeiter

Grünberg, Joseph, Viehhändler
geb. 21. 2. 1883 in Leer
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
kam am 29. 2. 1940, von Leer kommend, in Essen zur Anmeldung, 1941 nach Minsk deportiert.
Ehefrau: Angelika Grünberg geb. Schaap
geb. 14. 12. 1890
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Sohn: John Arthur Gilbert (früher Grünberg)
geb. 8. 8. 1920 in Leer/Ostfriesland
wohnhaft: England

Grünberg, Josef
Einzelhändler für Konfektion
geb. 19. 5. 1897
wohnhaft: London
emigrierte 1935 nach England, seine Wohnungseinrichtung wurde in der Kristallnacht demoliert.

Grünberg, Max
geb. 14. 6. 1910 in Polen
emigrierte 1938 nach den USA.

Gruenberg, Pinchas Josef
ambulanter Händler auf Teilzahlung
geb. 12. 6. 1872
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde nach Polen abgeschoben, dort verschollen.
Ehefrau: Beila Gruenberg geb. Walzmann
geb. 17. 4. 1873
nach Polen abgeschoben, dort verschollen.
Sohn: Isack Gruenberg
geb. 18. 6. 1901 in Uszriki, Polen
emigrierte 1934 nach Israel, war 1920 von Polen nach Deutschland gekommen.
Sohn: Aron Gruenberg
geb. 7. 2. 1896
im Ghetto in Lemberg umgekommen
dessen Ehefrau:
Esther Wehrmann verw. Gruenberg
geb. Belz
geb. 7. 2. 1899
wohnhaft: USA
Enkel: Juda Jakob Gruenberg
geb. 5. 2. 1927
wurde mit seinen Eltern und seiner Schwester Amalie 1938 nach Polen abgeschoben, blieb dort bis 1939, ging nach Stry, Polen, lebte seit 1941 illegal und wanderte nach dem Krieg nach USA (Vater: Aron Grünberg).

Enkelin: Minna Gruenberg
geb. 8. 2. 1935
wohnhaft: USA
(Vater: Aron Gruenberg)
Enkel: Salomon Gruenberg
geb. 20. 9. 1931 in Essen
für tot erklärt am 31. 12. 1945,
1938 nach Polen abgeschoben, mit dem Vater im Ghetto Lemberg umgekommen.

Gruenberg, Rosa
geb. 2. 4. 1925 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte mit ihren Eltern 1938 nach Holland, dort wurde sie 1942 im KZ Westerbork inhaftiert und nach Auschwitz überstellt, verschollen.
Vater: Josef Gruenberg
geb. 19. 5. 1897 in Warschau
wohnhaft: London
Mutter: Dora Gruenberg
geb. 13. 10. 1897 in Warschau
wohnhaft: London

Gruenberg, Selma
geb. 14. 6. 1933
wohnhaft: Israel
emigrierte mit ihren Eltern, Isaak und Blime Gruenberg, 1935 nach Palästina.

Grünberg, Wilhelm
Viehhändler
geb. 13. 1. 1891
wurde am 10. 11. 1941 von Essen nach Minsk deportiert und am 8. 5. 1945 für tot erklärt, wohnte bis zu seiner Übersiedlung nach Essen (Febr. 1940) in Leer, Bremer Str. 14 a.

Grünebaum, Erich Otto
geb. 28. 3. 1904 in Gambach
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 von Essen nach USA; besuchte in Butzbach die Oberrealschule bis zum Einjährigen, gründete später in Essen die Fa. Erich Grünebaum, Käse-Großhandel, Jägerstraße.
Ehefrau: Barbara Grünebaum
geb. Schumacher
Nichtjüdin
geb. 15. 8. 1903 in Köln
2 Kinder

Grünebaum, Kurt
geb. 11. 8. 1905 in Essen
Bankier
Bruder von Erich Otto Grünebaum
wohnhaft: USA

Grünebaum, Heinrich
geb. 12. 6. 1897 in Bürgel
Handelsvertreter

Grüner, Adolf
geb. 10. 6. 1890
gest. 17. 3. 1959
seit 1908 in Essen ansässig, flüchtete 1933 von Essen nach Holland, von dort nach Frankreich, schließlich nach Palästina. Grüner kaufte vor der Auswanderung in Webereien Rohware und ließ diese in Heimarbeit zu Leib-, Bett- und Hauswäsche verarbeiten. Nach verschiedenen anderen Versuchen eröffnete er schließlich in Palästina eine Hühnerfarm.
1. Ehefrau: Selma Grüner
geb. 8. 1. 1902 in Polen
2. Ehefrau: Ida Grüner geb. Blumenstein
geb. 8. 4. 1893
verheiratet seit 10. 10. 1950
Tochter: Rachel Beler geb. Grüner
wohnhaft: Israel
Tochter: Ahuva Sekl geb. Grüner
wohnhaft: Israel
Sohn: Simon Grüner
wohnhaft: Israel
Sohn: Chaim Grüner
geb. 26. 9. 1914 in Essen
nach Besuch der jüdischen Volksschule Realschule „Talmud Tora" in Hamburg. Von 1931 bis 1933 arbeitete er in der Chemischen Fabrik Dr. Weigert in Hamburg, 1935 emigrierte er von Essen, seit 1943 ist er am Institut Weizmann beschäftigt
wohnhaft: Israel.

Grüner, Nathan
geb. 11. 8. 1906 in Malstatt-Burbach
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1937 von Essen nach Holland, 1941 wurde er bei einem illegalen Grenzübertritt verhaftet und wegen Rassenschande zu einer Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren verurteilt, danach in das Lager Westerbork eingeliefert und 1943 nach Sobibor deportiert. Die Mutter

betrieb in Essen das „Portraithaus Mignon“ und ein Möbelgeschäft.
Vater: Oskar Grüner
gest. 13. 11. 1919
Mutter: Sara Freia Grüner geb. Goldblatt
geb. 12. 10. 1880 in Rzeszow
Bruder: Josef Grüner
geb. 27. 7. 1904 in St. Johann
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
verschollen
Bruder: Julius Grüner
geb. 12. 7. 1909 in Malstatt-Burbach
wurde von Essen deportiert, verschollen, betrieb in Essen ein Möbeleinzelhandelsgeschäft und eine Fotovergrößerungsfirma unter der Bezeichnung „Porträthaus Mignon“.

Grünhaus, Arnold
Maßschneiderei
geb. 25. 7. 1899
wohnhaft: Centralamerika
emigrierte 1933 nach Costa Rica.
Ehefrau: Ruth Grünhaus

Grünwald, Alfred
geb. 19. 7. 1894 in Kassel
Kaufmann

Gruenwald, Boris
geb. 13. 9. 1921
wohnhaft: USA
emigrierte von Essen nach den USA 1938, arbeitete in der Lederhandlung Beildeck in Essen bis zur Auswanderung, konnte seine Hochschulpläne aus politischen Gründen nicht ausführen.
Vater: Ernst Greenwald
geb. 15. 12. 1894
wohnhaft: USA

Grünwald, Federico
geb. 3. 1. 1901
wohnhaft: Buenos Aires
emigrierte von Essen nach Argentinien 1938, Besuch der Humboldt-Oberrealschule in Köln bis zum Einjährigen, dann Handelsschule, Lehre bei der Fa. Hirsch & Co., Budapest, von 1920 bis 1925 in elterlichem Betrieb, seit 1925 Vertreter.

Grünwald, Ernst
geb. 27. 7. 1873 in Essen

Grünwald, Johanna geb. Mayer
geb. 11. 8. 1905 in Kleinbockenheim (Pfalz)
wohnhaft: Argentinien
emigrierte 1938 von Essen nach Argentinien.
Ehemann: Fritz Grünwald
Heirat: 1. 7. 1928
Vertreter für Gummi u. Asbest
wohnhaft: Argentinien

Grünwald, Renate
geb. 26. 9. 1936 in Essen
wohnhaft: Argentinien
emigrierte mit ihren Eltern 1938 von Essen nach Argentinien, kehrte 1959 von Argentinien nach Ulm zurück, jetzt in München wohnhaft, studierte Architektur
Eltern: Fritz und Hanna Grünwald
wohnhaft: Argentinien

Grundmann, Alfred
geb. 18. 5. 1891 in Essen
gest. 7. 6. 1964 in Essen
emigrierte 1933 nach Palästina, war seit 1920 bei der Firma D. Grundmann tätig, erhielt 1925 die Prokura. Höhere Schule bis zum Einjährigen, anschließend kaufmännische Lehre in Paris und London. Rückwanderung von Israel nach Essen, Bruder von Max, Emil und Otto.
1. Ehefrau: Grete Grundmann
geb. Eichmann
geb. 14. 8. 1903
gest. 1962
2. Ehefrau: Thea Grundmann, Nichtjüdin
geb. 29. 3. 1913
Sohn: Gad (Ernst) Grundmann
geb. 3. 7. 1925 in Essen
wohnhaft: Israel
Sohn: Klaus Grundmann
geb. 1927 in Essen
gefallen in Israel 1948

Grundmann, Marcus, genannt Max
geb. 5. 5. 1850 in Vlotho
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 20. 7. 1942 in das KZ Theresienstadt überführt.
Ehefrau: Regina Grundmann
geb. Wallach
Neffe: Paul Grundmann
geb. 29. 10. 1907 in Essen

Grundmann, Max
geb. 7. 9. 1872 in Essen
gest. 12. 1. 1946 in Basel
Eheschließung am 31. 5. 1921, geschieden 1939, 1936 verlegten Herr und Frau Grundmann ihre Wohnung nach Berlin, wo sie hofften, nicht so bekannt zu sein, um ungestörter leben zu können, Max Grundmann emigrierte 1940 in die Schweiz.
1. Ehefrau: Else Grundmann
geb. Bergmann
geb. 1. 2. 1873 in Schweinfurt
gest. 1971 in Haifa
nach Scheidung Wiederheirat mit Dr. med. Hans Frankenstein, emigrierte 1935, seine Frau 1936 nach Haifa.
2. Ehefrau: Julie Grundmann
geb. Roetger, Nichtjüdin
geb. 12. 7. 1895
die Ehe wurde formell geschieden (1939) nach dem Kriege wurde die Scheidung annulliert.
Sohn: Paul Grundmann, Rechtsanwalt
geb. 29. 10. 1907 in Essen
emigrierte 1933 nach Holland, lebte dort von 1941 bis 1943 illegal.
Tochter: Jenny Kaufmann geb. Grundmann
geb. 20. 10. 1903
emigrierte mit ihrem Mann
verstorben im September 1947
Brüder von Max Grundmann:
Emil Grundmann, geb. 27. 7. 1873 in Essen
Otto Grundmann,
Dr. jur. Rechtsanwalt und Notar
geb. 28. 3. 1882 in Essen
Alfred Grundmann

Grundmann, Otto, Dr. jur.,
Rechtsanwalt und Notar
geb. 28. 3. 1882 in Essen
war ab 1908 Anwalt und ab 1920 als Notar in Essen tätig, am 14. 11. 1935 mußte er sein Notariat und am 27. 9. 1938 seine Rechtsanwaltspraxis aufgeben, emigrierte 1939 mit Frau und Tochter Hannelore nach England, 1943 von England nach Amerika.
Sohn: Ralf Grundmann, jetzt Ralph A. Grant
geb. 21. 5. 1913 in Essen
emigrierte 1933 nach USA, besuchte das Realgymnasium in Altenessen, Abitur 1932, Studium in Lausanne, 1932/33 Universität München, Volkswirt
Tochter: Lieselotte Meyer geb. Grundmann
geb. 21. 5. 1913 in Essen
wohnhaft: USA
Tochter: Hannelore Ney geb. Grundmann
geb. 1921
wohnhaft: USA

Grundmann, Paul-Heinz
geb. 23. 1. 1906 in Essen
gest. 25. 3. 1964 in Amsterdam
emigrierte 1933 nach Holland, bis dahin lebte er bei seinen Eltern, 1942 reiste er illegal in die Schweiz und wurde dort bis 1945 interniert. War früher Einkäufer der Konfektionsfirma Grundmann. Inhaber des Geschäfts waren sein Vater Emil G. und dessen Bruder Max G. Diese Firma wurde 1936 arisiert. Er eröffnete in Holland ein Konfektionsgeschäft.
Vater: Emil Grundmann
Ehefrau: Lilli Anna Grundmann-Moggendorff, Amsterdam
geb. 2. 3. 1919
Tochter: Yvette Marguerite
geb. 23. 7. 1947
wohnhaft: Amsterdam

Grunebaum, Kurt
Mitinhaber des Bankhauses Simon Hirschland
geb. 11. 8. 1905
emigrierte 1938 von Essen über Holland, Kanada nach USA
Ehefrau: Anneliese Grunebaum geb. Eichwald
geb. 28. 4. 1906
Sohn: Klaus-Peter Grunebaum
geb. 2. 9. 1933

Gruner, Hermann
geb. 11. 11. 1903 in Essen
gest. 27. 5. 1956 in Paris
emigrierte 1936 von Essen nach Frankreich, von 1936 bis 1946 Soldat in der französischen Armee in Afrika.
Ehefrau: Carmen Cèlestine Evèline Gruner
geb. Megare
geb. 4. 4. 1915 in Bouillante (Guadeloupe)
gest. 4. 3. 1958 in Paris
Eheschließung: 13. 4. 1953 in Paris
Tochter: Claire Maria Antoinette Gruner
geb. 4. 9. 1946
wohnhaft: Paris
Vater: Louis-Eugen Gruner
geb. 20. 8. 1879, Metzger
für tot erklärt am 3. 8. 1943 KZ Auschwitz

Mutter: Johanna Gruner geb. Herz
geb. 8. 12. 1879 in Münster
gest. 2. 9. 1943
Bruder: Walter Gruner
geb. 24. 6. 1907 in Essen-Katernberg
Kaufmann
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Bruder: Paul Gruner
geb. 16. 10. 1908 in Essen-Katernberg
für tot erklärt am 31. 12. 1945 KZ Auschwitz

Grunwald, Alfred
früher: Gruenewald, Kaufmann
geb. 29. 7. 1894 in Kassel
gest. 12. 1. 1956 in New York
emigrierte 1938 von Essen nach USA, gründete zusammen mit Max Wolff die Firma „Grünwald & Wolff" Feinkost-Importgeschäft, die Firma wurde 1938 gelöscht.
Ehefrau: Erna Grunwald geb. Selig
wiederverheiratete Bernheim
nach dem Tode von Alfred Grundmann

Gruszka, Hannelore geb. Hony
geb. 20. 5. 1927 in Essen
konnte als Mischling I. Grades keine Lehrstelle erhalten.

Guensberg, Gerold
geb. 28. 8. 1924 in Horst-Emscher
Vater emigrierte bereits 1933 nach Holland, er selbst wurde nach Köln in ein jüdisches Kinderheim gebracht und ging 1937 zu seiner Tante nach den USA (Mutter war bereits am 8. 6. 1933 gestorben), von 1943 bis 1949 amerikanischer Soldat und Zivilbeamter bei der Armee. Nach dem Militärdienst Studium, Bachelor of Science in Social Service, Magister of Arts.
Vater: Josef Bernhard Guensberg
geb. 21. 1. 1895 in Polen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde nach Auschwitz überstellt, dort verschollen.
Bruder: Lothar Guensberg
geb. 22. 4. 1928
für tot erklärt am 26. 3. 1943
lebte von 1934 bis 1938 im jüdischen Kinderheim in Köln, wurde anschließend nach Holland gebracht, 1943 KZ Westerbork, von dort nach Sobibor, Polen, überstellt, verschollen.

Schwester: Fanny Susanne Guensberg
geb. 25. 1 1927
für tot erklärt am 26. 3. 1943
nach Polen abgeschoben, dort verschollen.

Günsberg, Lea
gest. 28. 10. 1954
emigrierte 1936 von Essen nach Palästina, dort starb sie in einer Anstalt für Geisteskranke.

Günsberg, Leo Wilhelm
genannt Leiser Wilhelm
geb. 8. 1. 1885 in Nadworno, Polen
gest. 17. 7. 1948 in Israel
übersiedelte 1912 von Polen nach Lüneburg, wo er als Teilhaber in die Firma Brenninger & Stein eintrat, von dort siedelte er nach Essen über, hier Konfektionsgeschäft.
Ehefrau: Lea Günsberg
Sohn: Nathan Günsberg
geb. 14. 3. 1913 in Lüneburg
Abiturient des Humboldt-Gymnasiums, ging über Polen nach Palästina, schloß sich einer Kollektiv-Siedlung an, später Hilfslehrer.
Sohn: Josef Oscar Günsberg
geb. 2. 1. 1916 in Lüneburg
emigrierte nach Palästina, schloß sich dem Kibbuz Daliah an. Tochter: Irit Günsberg, geb. 20. 3. 1940 in Afulah.
Sohn: Max Günsberg
geb. 30. 9. 1914 in Lüneburg
war Mitglied des sozialistischen und kommunistischen Jugendbundes, wanderte illegal in Palästina ein, hatte eine Tochter namens: Talia Günsberg, geb. 15. 5. 1952 in Haifa und einen Sohn: Michael Günsberg, geb. 16. 3. 1947 in Haifa.
Sohn: Kurt Günsberg
geb. 8. 4. 1922
wohnhaft: Israel

Günther, Adele geb. Levy
geb. 15. 3. 1892 in Layenthal
war vom 20. 7. 1942 bis Kriegsende im KZ Theresienstadt.

Günther, Blanche Valerie geb. Lewin
Mischling I. Grades
geb. 15. 4. 1926 in Essen
gehörte bis zur Emigration 1933 nach Holland der jüdischen Gemeinde in Esen an, besuchte in Essen eine Privatschule, die Torgau-

Schule, Besuch der höheren Schule in Deutschland und in Holland nicht möglich.
Vater: Leo Hermann Lewin
Mutter: Neeltje Lewin geb. Bergwerf
Nichtjüdin
wohnhaft: Holland

Guggenheim, Albert
Beruf: Schreiner
geb. 11. 5. 1881 in Gailingen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert und ist von dort nicht mehr zurückgekehrt.
Besaß vor der Deportation in Essen, Steinstr. 46, eine 3-räumige Wohnung. – Von 1917 bis 1924 im Bergbau beschäftigt, von 1929 bis 1938 als Hausschreiner bei der Firma Gustav Blum, bis zur Deportation Notstandsarbeiter im Straßenbau.
Ehefrau: Selma Guggenheim geb. Meyer
geb. 2. 11. 1875
für tot erklärt am 8. 5. 1945
nach Izbica deportiert, nicht zurückgekehrt.
Sohn: Iwan Guggenheim
geb. 8. 7. 1914 in Wattenscheid
wohnhaft: Israel
Tochter: Ilse Buchheim geb. Guggenheim
geb. 5. 4. 1916
wohnhaft: Israel

Guggenheim, Ben, Reisender
geb. 5. 12. 1910 in Tiengen
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 in die USA von Essen aus.

Gumpert, Paula geb. Katz
geb. 13. 1. 1886
verheiratet mit Leopold Gumpert
am 10. 4. 1908
emigrierte von Essen nach Paraguay 1938
Ehemann: Leopold Gumpert
geb. 21. 5. 1878
wohnhaft: Paraguay
gest. 11. 11. 1958
Tochter: Hilde Rohr geb. Gumpert
wohnhaft: Paraguay
Tochter: Dorothea Blatt geb. Gumpert
wohnhaft: Paraguay

Gumpertz, Grete
geb. 21. 10. 1890 in Essen
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert.
Schwägerin: Witwe Hildegard Gumpertz, Johannesburg
Nichte: Ellen Forster geb. Gumpertz, USA

Gundermann, Fryda geb. Horowitz
geb. 15. 8. 1920 in Buszais, Polen
emigrierte 1937 von Essen über Dänemark nach Palästina, 1935 verließ sie das Luisen-Lyzeum und war Helferin bei dem Zahnarzt Dr. E. Melchior, der seiner jüdischen Abstammung wegen auswanderte, lebte in Palästina in einem Kibbuz.

Guntermann, Karl
geb. 22. 3. 1879
gest. 20. 1. 1946
Ehefrau: Anna Guntermann
geb. Schempershofe
Nichtjüdin
geb. 11. 1. 1876

Gurau, Walter
Mischling I. Grades
geb. 26. 4. 1888 in Berlin
Ehefrau: Käthe Gurau, Nichtjüdin
geb. 26. 4. 1888

Gurfinkel, Lea geb. Jam
geb. 25. 1. 1908 in Sedziorow, Polen
emigrierte 1934 von Essen über Holland nach Palästina, ist 1926 von Polen nach Gelsenkirchen gekommen, hat seit 1927 in Essen als Näherin und Zuschneiderin bei der Essener Polstermöbel-Werkstätte gearbeitet
wohnhaft: Israel
Ehemann: Max Gurfinkel

Gusdorf, Julius
geb. 23. 1. 1875 in Pyrmont
emigrierte 1939 von Essen nach Holland, wurde 1942 in das KZ Westerbork eingewiesen, von dort nach Auschwitz deportiert, dort verschollen.
Ehefrau: Sarita Matheissen
aus Amsterdam

Gutfreund, Emmy geb. Hammerschlag
geb. 28. 3. 1914 in Bottrop
wohnhaft: Südafrika
emigrierte 1939 von Essen über England nach Südafrika, von Bottrop nach Essen verzogen, dort als Gehilfin im Kindergarten der Henrietta-Hirschland-Stiftung.

Gutmann, Gertrude Elisabeth geb. Haussig
Mischling I. Grades
geb. 15. 4. 1926
sie wohnte bis 1949 in Essen und verzog dann nach USA, besuchte bis 1942 die Maria-Wächtler-Schule in Essen.

Guttmann, Babette geb. Kann
geb. 18. 8. 1864 in Oberzell Krs. Schlüchtern
gest. 16. 12. 1957
emigrierte 1939 von Essen nach Chicago zu ihrem Sohn.
Sohn: Ernst Guttmann

Guttmann, Gina (Goodman) geb. Schächter
geb. 16. 9. 1919 in Magdeburg
wohnhaft: Canada
emigrierte 1934 mit ihren Eltern von Essen nach Palästina, 1933 sind die Eltern von Gladbeck nach Essen verzogen, Vater war in Gladbeck ritueller Schächter und Kantor der jüdischen Gemeinde.

Guttstadt, Erich
Schauspieler
geb. 26. 4. 1890
gest. 3. 3. 1954
war von 1944 bis Kriegsende im KZ Theresienstadt, hatte seit 1933 Auftrittsverbot, besuchte in Breslau die Schule und war in Essen und Berlin als Schauspieler und Conferencier tätig.
Ehefrau: Else Guttstadt geb. Nathan
gesch. Scholten
geb. 12. 9. 1896
befand sich von 1942 bis Juni 1945 im Lager Theresienstadt.
Sohn: Walter Guttstadt
geb. 29. 12. 1916

Gutzmann, Auguste geb. Sonnenberg
geb. 9. 11. 1896
gest. 27. 9. 1961 in Essen
Tochter: Edeltraut Wendt geb. Gutzmann
geb. 19. 10. 1930 in Essen
Sohn: Artur Friedrich Ludwig Gutzmann
geb. 19. 8. 1933 in Essen
wohnhaft: Essen-Borbeck

Haas, Berta geb. Bender
geb. 22. 6. 1882
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde am 21. 4. 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen.
Tochter: Dr. Hildegard Barthel geb. Haas
wohnhaft: Buenos Aires
Schwester: Sarah Selma Hirso geb. Haas
geb. 9. 5. 1875 in Zell a. d. Mosel

Haas, Hildegard
geb. 27. 2. 1908 in Essen
wohnhaft: Belgien
emigrierte 1934 von Essen nach Belgien, wo sie 1942 durch Heirat die belgische Staatsangehörigkeit erhielt, lebte seit 1942 illegal in Belgien, wurde 1944 verhaftet und in das Lager Malines eingewiesen.

Haas, Josef
geb. 3. 6. oder 6. 7. 1901 in Essen
1945 für tot erklärt
von Beruf Arbeiter, wurde am 18. 12. 1943 vom Ghetto Theresienstadt nach KZ Auschwitz überstellt, dort verschollen.
Schwester: Erna Schneider geb. Haas
geb. 9. 2. 1909 in Essen
früher: Von-Schirp-Str. 3

Haas, Käte geb. Odendahl
Nichtjüdin
geb. 3. 12. 1911 in Graudenz
war seit 1936 mit dem Juden Hermann Haas verlobt. Auf Grund der Nürnberger Gesetze konnte die Ehe nicht geschlossen werden. 1938 emigrierte sie mit ihrem Verlobten nach Belgien, dort wurde ihr Sohn Albert am 29. 8. 1933 geboren. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen wurde ihr Verlobter verhaftet, Frau Käte Haas mußte 1943 nach Deutschland zurückkehren, 1949 kam der Verlobte nach Deutschland zurück, 1951 erfolgte die Eheschließung. Sie besuchte die Volksschule in Graudenz, von 1928 bis 1933 war sie in der Wäscherei beschäftigt in Essen. Die Ehe ist heute getrennt.

Haase, Karl, Dr. med.
Mischling I. Grades
geb. 20. 6. 1898 in Essen
gest. 13. 4. 1965 in Essen
arbeitete bis Ende des Krieges als Arzt, war jedoch in seinem Einkommen beschränkt.
Ehefrau: Maria Haase geb. Bergmann
geb. 13. 6. 1897
Mutter: Johanna Haase geb. Meyer, Jüdin
geb. 14. 1. 1867 in Mülheim
gest. 9. 3. 1939 in Essen

Vater: Josef Haase, Nichtjude
Schwester: Martha Mondorf geb. Haase

Haase, Simon, Dr. jur.,
Rechtsanwalt und Notar
geb. 25. 12. 1873
gest. 5. 1. 1951 in Havanna
war von 1901 bis 1933 in Essen als Rechtsanwalt und Notar tätig, emigrierte 1934 nach Amsterdam, Verfahren wegen Devisenvergehens, hatte in Essen eine der größten Anwaltspraxen, wurde am 6. 6. 1933 aus seinem Amt als Notar entlassen.
Ehefrau: Jenny Haase geb. Haase
geb. 25. 8. 1880
emigrierte ebenfalls
Sohn: Edgar Haase
geb. 6. 7. 1901
anfangs Bühnenbildner am Städt. Theater in Münster, 1933 als Jude entlassen, emigrierte nach Belgien, Frankreich, Wien und von dort nach Palästina, kam nach dem Kriege nach Deutschland zurück, früher Schüler des Bredeneyer Gymnasiums, 1920 Abitur, Studium der Rechts- und Kunstwissenschaften, 1923/1924 Dramaturg in Münster, dann in Wien, kehrte nach Essen zurück, übernahm die Leitung „Unser Ringofen" von 1929–1931, Redakteur beim Verlag „Hackebeilsche Illustrierte Zeitung" in Berlin, beim Städtebundtheater in Münster als Bühnenbildner, zuletzt Arbeiter bei der Firma Haase, Essen. Nach Rückkehr nach Deutschland auch als Immobilienhändler tätig.
Ehefrau von Edgar Haase:
Eleonore Haase
geb. 13. 1. 1904 in Wien
emigrierte und kehrte mit ihrem Mann nach Essen zurück. Ehe wurde 1949 geschieden.

Haber, Karl, Möbelvertreter
geb. 1. 1. 1890
gest. 1. 4. 1956 in Buenos Aires
emigrierte 1938 von Essen nach Argentinien.
Ehefrau: Emma Haber verw. Franke
geb. Apfelbaum
geb. 20. 6. 1895
gest. 6. 5. 1943
Sohn: Alfred Haber
geb. 7. 11. 1924 in Duisburg
emigrierte nach Argentinien.
Sohn: Kurt Haber
geb. 2. 7. 1930 in Duisburg
emigrierte nach Argentinien, dort Ingenieur-Studium.

Hadar, Arjeh, früher Leo Zitronenbaum
geb. 21. 6. 1912 in Mainz
emigrierte 1935 von Essen nach Palästina mit seinem Vater, dort landwirtschaftlicher Arbeiter im Kibbuz
wohnhaft: Israel
Sohn: Amram Hadar
geb. 19. 3. 1940 in Afulah, Israel
Sohn: Schlomit Hadar
geb. 6. 1. 1943 in Afulah, Israel

Hadra, Anna geb. Schwarz
geb. 28. 4. 1911 in Essen
wohnhaft: Argentinien
emigrierte 1938 von Essen nach Südamerika, nach der Schulzeit ab 1920 Musik-Studium bei Prof. H. Patzig in Essen, Examen als Klavierlehrerin, Weiterstudium beim Pianisten Drews an der Folkwangschule sowie bei Musikdirektor Pfaffendorf, 1934 bis 1936 Studium am Robert-Schumann-Konservatorium in Düsseldorf, dieses mußte sie aus rassischen Gründen abbrechen.

Härdén, Martha geb. Goldberg
geb. 29. 5. 1904 in Essen
wohnhaft: Schweden
emigrierte 1937 von Essen nach Stockholm, nach dem Besuch der höheren Schule bis Obersekunda war sie als Kontoristin tätig, zuletzt als Buchhalterin beim Schuhhaus M. Samson KG., Essen, 1945 heiratete sie den Ing. Härdén und war als Sekretärin bei der jüdischen Gemeinde tätig.

Hagenschulte, Rosa gesch. Kamin geb. Simoni
geb. 19. 1. 1910 in Berlin
gest. 28. 7. 1964 in Essen
1953 in Essen aus Ostberlin zugezogen, von 1930 bis 1943 hat sie in Berlin als Näherin gearbeitet, dann bis Kriegsende in Pommern illegal gelebt. Am 31. 12. 1936 heiratete sie Georg Kamin, geb. 23. 1. 1898 in Labehn in Pommern, die Ehe wurde 1947 geschieden.
2. Ehe mit Jakob Hagenschulte,
geb. 13. 12. 1902 in Schoeneck

Mutter des Mannes: Catharina Margarethe Deutsch, verehelichte Schneider, verw. Hagenschulte, wohnhaft in Gelsenkirchen.
Vater der Frau: Benno Simoni, zuletzt wohnhaft Berlin
Mutter der Frau: Martha Simoni geb. Ehrlich, Berlin

Hahn, Bernhard
geb. 16. 6. 1876 in Eddersheim
gest. 16. 11. 1954 in Sao Paulo
emigrierte 1940 nach Venezuela, ist von Frankfurt im Dritten Reich nach Essen verzogen, war Inhaber eines Kaufhauses für Manufaktur- und Schuhwarenhandel in Okriftel am Main.
Ehefrau: Eugenie Hahn geb. Metzger
geb. 28. 3. 1877 in Weisenau b. Mainz
gest. 21. 4. 1941 in Caracas
emigrierte 1940 mit Ehemann nach Venezuela.
Sohn: Willi Hahn
wohnhaft: Venezuela
Sohn: Sally Kurt Hahn
wohnhaft: Brasilien
Sohn: Friedrich Ludwig Hahn
wohnhaft: Manila

Hahn, Hugo, Dr. phil.
geb. 14. 1. 1893 in Tiengen, Baden
gest. 10. 11. 1967 in New York
wohnhaft: USA
war von 1925 bis 1939 Gemeinderabbiner, emigrierte 1939 nach USA mit Frau und 2 Töchtern.

Hahn, Raymond Albert
geb. 14. 2. 1922 in Budapest
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
ist am 27. 10. 1941 von Essen nach Litzmannstadt deportiert worden.
Vater: Arnold Hahn
geb. 14. 5. 1893
gest. 15. 6. 1959
ist 1940 aus der CSSR nach England eingewandert und 8 Jahre später nach USA.
Mutter: Lilli Hahn
wohnhaft: USA
Schwester: Edith Josefine Hahn
geb. 2. 11. 1925
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 27. 10. 1941 von Essen nach Litzmannstadt deportiert.

Halberstein, Ruth geb. Kerklies
geb. 7. 8. 1933
wohnhaft: Israel
besuchte von 1940 bis 30. 7. 1942 die israelische Volksschule in Essen, die am 30. 7. 1942 geschlossen wurde, emigrierte 1949 von Essen nach Israel; obwohl Mischlings I. Grades, gehörte sie der jüdischen Religionsgemeinschaft an.
Vater: Gottlieb Kerklies, Nichtjude
Mutter: Gertrud Kerklies geb. Simon

Hallermann, Rosa geb. Michelson
geb. 10. 4. 1885
gest. 8. 8. 1952
1938 von Essen nach Holland emigriert.
Sohn: Ernst Hallermann
Sohn: Kurt Hallermann
geb. 1. 12. 1917 in Köln, Mischling I. Grades
Tochter: Kläre Hallermann geb. Gronke
geb. 25. 11. 1921, Mischling I. Grades
war bis 1938 Mitglied der jüdischen Gemeinde, trat dann zum kath. Glauben über.

Halpern, Bella geb. Gabrielowiez
geb. 22. 12. 1894 in Lodz, Polen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1938 von Essen nach Holland, flüchtete von dort nach Belgien, wo sie illegal lebte.

Halpern, Ida geb. Gozdzik
geb. 15. 7. 1894
wohnhaft: Brüssel
emigrierte 1938 nach Belgien.

Halpern, Meir Max
geb. 20. 9. 1928
gest. 18. 3. 1945 in Belgien an Typhus
emigrierte 1938 mit seinen Eltern von Essen nach Holland und Belgien, lebte nach der deutschen Besetzung illegal.

Halpern, Mendel
geb. 20. 3. 1883 in Brody, Polen
gest. 9. 5. 1957 in Essen
war in Leipzig seit 1918 ansässig und emigrierte von Leipzig nach Belgien im Jahre 1939, gründete 1921 mit seiner Schwester Chana Weis geb. Halpern in Leipzig ein Textilgeschäft, dann 1930 ein Möbelgeschäft. 1940 begab er sich nach Paris, Biarritz, Marseille, dort wurde er 1943 verhaftet bis

zur Befreiung 1945. Nach dem Kriege Rückkehr nach Essen.
Vater: Josef Halpern
Mutter: Hudla Lea Halpern geb. Sachsman
Schwester: Martha Fellig geb. Halpern
geb. 4. 11. 1888
Schwägerin: Esther Papernik geb. Weis
geb. 6. 3. 1919

Halpern, Mirjam geb. Rose
geb. 14. 7. 1928 in Essen
emigrierte mit ihren Eltern 1933 von Essen nach Mährisch-Ostrau.
Vater: Max Rose
Mutter: Irene Rose

Halpern, Moses
geb. 17. 11. 1896 in Lodz, Polen
wohnhaft: Brüssel
emigrierte 1938 von Essen nach Belgien, betrieb in Essen ein Abzahlungsgeschäft für Wäsche, Tischdecken, Handtücher und andere Textilwaren, Wohnung in Essen: Mathiasstr. 22.

Halpern, Nuchim
geb. 15. 4. 1898
wohnte von 1922 bis zur Emigration (1938) in Essen, flüchtete 1938 nach Holland und Belgien, Vertreter bei der Firma Jäkel & Nußbaum in Gelsenkirchen, wohnhaft: Israel
Sohn: Joseph Halpern, Tischler
geb. 21. 12. 1921
emigrierte nach Belgien, taubstumm, lebte seit 1942 illegal.

Hamburger, Emilia geb. Schumer
geb. 28. 6. 1912
wohnhaft: Essen
1938 nach Polen abgeschoben nach Bentschen von dort flüchtete sie nach Soßnowitz, Polen; dort in das KZ Soßnowitz, 1943 flüchtete sie nach Budapest, wo sie bis 1945 illegal lebte. Lehrling bei der Firma Guttmann in Essen.

Hamburgier, Markus
geb. 5. 6. 1876
von Polen aus ins Lager Auschwitz verschickt und dort umgekommen, letzter Wohnsitz: Sosnowitz, Polen
Sohn: Ludwig Hamburgier
geb. 6. 2. 1913 in Sosnowitz
wohnhaft: seit 1952 in Essen
hat Abitur gemacht und die Universität in Mailand und Genua besucht, um Arzt zu werden, 1936 mußte er sein Studium unterbrechen, Vater betrieb in Polen eine Lebensmittelfabrik.

Hamlet, Alfred
geb. 22. 12. 1902 in Schötmar
emigrierte 1939 von Essen, Cranachstr. 29, nach England und von dort nach den USA, Kaufmann für Metzgereibedarfsartikel.
Ehefrau: Herta Hamlet geb. Blum
geb. 16. 1. 1904 in Wanne-Eickel
emigrierte über England nach USA, Angestellte bei Karstadt.

Hamlet, Gerda gesch. Goldstein geb. Weiß
geb. 14. 9. 1904 in Berlin-Schöneberg
wohnhaft: Argentinien
emigrierte 1937 nach Italien und von dort nach Argentinien, wohnte in Essen, Gemarkenstr. 43.

Hamlet, Helene
geb. 4. 9. 1872 in Cappel (Lippe)
gest. 25. 4. 1951 in Neuss
wurde am 1. 8. 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie bis Kriegsende blieb.

Hamm, Gisela geb. Sanders
Mischling I. Grades
geb. 19. 6. 1931
emigrierte 1939 nach USA, wegen Sprachschwierigkeiten wurde sie erst mit 9 1/2 Jahren in eine Schule aufgenommen. Später Studium, Lehrerin.
Vater: Salomon Sanders

Hammerschlag, Erwin
geb. 16. 1. 1905 in Essen, Kaufmann
wohnhaft: Johannisburg

Hammerschlag, Louis
geb. 24. 6. 1870 in Scherfelde
Dr., Sanitätsrat, Jude
Eigentümer des Hauses Schutzwehrstr. 24 (jetzt Logenstr.)
Dieses Haus wurde Judenhaus.

Hanauer, Goldine
geb. 27. 1. 1884 in Lingen
wohnhaft: Spanien, Ibiza

war von 1920 bis 1939 als Krankenschwester bei der jüdischen Gemeinde in Essen beschäftigt, 1939 emigrierte sie nach England.

Hanauer, Ilse
geb. 3. 6. 1921 in Essen
für tot erklärt am 31. 12. 1945
sie wurde am 27. 10. 1941 von der Gestapo Düsseldorf von Essen nach Litzmannstadt deportiert.
Schwester: Lotte Fröhlich geb. Hanauer
geb. 28. 10. 1922 in Essen
wohnhaft: Düsseldorf, Fürstenwall 184

Hannam, Charles Lewis
früher Hartland
geb. 26. 7. 1925
emigrierte 1939 von Essen, Alfredstr. 133, nach England, Schüler des Goethe-Gymnasiums von 1934 bis 1938, danach durfte er die Schule nicht mehr besuchen, dann Soldat in der britischen Armee, Anfang 1948 Studium der Geschichte, 1952 Lehrerdiplom.

Harff, Günter
geb. 13. 4. 1922
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 von Essen, Hohenzollernstr. 13, nach Holland, besuchte von 1932 bis 1936 das Goethe-Gymnasium, das er aus rassischen Gründen verlassen mußte.
Schwester: Elisabeth Guthmann geb. Harff
Bruder: Werner Harff, nennt sich jetzt: Vernon Harper, Jurist
geb. 20. 3. 1916 in Hildesheim
wohnhaft: England
Bruder: Karl Ernst Harff
geb. 9. 12. 1924
wohnhaft: USA
Schwester: Irmgard Goldschmidt geb. Harff
geb. 11. 6. 1918 in Essen
Vater: Gustav Harff, Bankier
geb. 26. 3. 1887 in Langendreer
gestorben 10. 3. 1953
Mutter: Gertrud Harff geb. Stern
geb. 10. 6. 1885

Hartenau, Johanna geb. Devries
geb. 4. 10. 1887 in Coesfeld
wohnhaft: Essen, Kibbelstr. 23
war von 1933 bis 1945 aus rassischen Gründen deportiert, hatte seit 1929 ein Geschäft für Schneiderbedarfsartikel in Bochum, Viktoriastr. 35, das 1933 geschlossen wurde.

Hartmann, Paula
geb. 20. 8. 1908 in Hochheide b. Moers
wohnhaft: Israel
emigrierte 1934 von Essen nach Palästina, Lehre und Verkäuferin im Strumpfhaus Weiss in Essen, dann Abteilungsleiterin im Schuhhaus M. Samson in Essen.

Hartmann, Rosa geb. Hofmann
geb. 18. 6. 1880 in Elberfeld
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
sie folgte ihrem Ehemann 1935 nach Bielitz, seitdem verschollen.
Ehemann: Leopold Hartmann
ging 1935 nach Bielitz, Polen, dort verschollen, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Sohn: Alexander Hartmann
geb. 19. 9. 1907 in Essen
gest. 11. 3. 1942 in Buchenwald
war wohnhaft in Essen, Cäsarstr. 22, nach kaufmännischer Lehre bei der Firma Kramm Substitut bei Wertheim in Berlin.
Bruder: Julius Hofmann
wohnhaft: Israel

Hartoch, Erich
geb. 19. 8. 1901 in Düsseldorf
gest. 16. 2. 1945 in New York
emigrierte 1938 von Essen nach Westindien, war in Trinidad interniert, Beruf: Kaufmann, Heirat am 9. 7. 1938
Ehefrau: Grete Fleischer verw. Hartoch
geb. Dornbusch
geb. 14. 4. 1904
wohnhaft: USA
Mutter: Marta Hartoch geb. Mannheim
wohnhaft: USA

Hartoch, Karl, Möbelkaufmann
geb. 4. 11. 1869 in Aachen
für tot erklärt am 31. 12. 1945
wurde von Essen 1942 nach Theresienstadt deportiert, dort verschollen.
Sohn: Ernst Hartoch
geb. 3. 12. 1911 in Essen
emigrierte 1937 nach Palästina, nach Schulentlassung 1929 erhielt er Anstellung bei der Firma Stern in Essen; als die Firma 1935

arisiert wurde, wanderte er nach Dänemark aus, von dort nach Palästina; in Essen Schüler des Goethe-Gymnasiums und der Krupp-Oberrealschule bis Obersekunda.
Tochter: Alice Weintraub geb. Hartoch
geb. 12. 8. 1907 in Essen
wohnhaft: Israel
Tochter: Edith Rosenberger geb. Hartoch
geb. 1. 10. 1909
wohnhaft: Israel
Schwiegertochter: Alice Hartoch
geb. Fleischmann
geb. 28. 12. 1918
wohnhaft: Israel
Sohn: Fritz Hartoch
geb. 26. 12. 1904
gest. 4. 9. 1954
emigrierte mit Frau nach Palästina, besuchte in Essen die höhere Schule bis Obersekunda, dann kaufmännische Lehre beim Kaufhaus Rosenberg, dann Möbelabteilung Gebr. Hartoch in Düsseldorf, danach Möbelhaus Schürmann als Innendekorateur, dessen Tochter, Frau Alice Carla Panos geb. Hartoch, Tochter aus seiner ersten Ehe, geb. 25. 2. 1936 wohnhaft: USA.
Fritz Hartoch heiratete in Palästina 1948 Alice Fleischmann, geb. 28. 12. 1918.

Harvey, Ellen geb. Israel
geb. 6. 10. 1921
wohnhaft: USA
Schülerin der Viktoria-Schule, die sie 1933 verlassen mußte, 1938 emigrierte sie von Essen nach den USA
Vater: Walter Israel, Kaufmann

Hasfeld, Julius
geb. 8. 12. 1892 in Warschau
wohnhaft: Holland
emigrierte 1933 nach Holland, lebte nach der deutschen Besetzung illegal, besaß von seiner Auswanderung in Essen, Emilienstr. 11, einen Wäschevertrieb, Abzahlungsgeschäft.

Hasselkuß, Gustav, Schlosser, Nichtjude
geb. 19. 11. 1878
wohnhaft Krefeld
Ehefrau: Regina Hasselkuß, geb. Andres, Jüdin
geb. 27. 1. 1877
war von 1944 im Sammellager Markwitz und anschließend im Lager Berlin.
Verzog 1947 nach Essen.

Hatton, Ellen geb. Kaluza,
Mischling I. Grades
geb. 22. 2. 1930 in Essen
wohnhaft: USA
Eltern: Dr. Ernst Kaluza und
Dr. Martha Kaluza geb. Lippmann
die Mutter war Jüdin, Vater emigrierte von Essen in die USA, Mutter ging mit Tochter nach Karlsruhe, von wo beide 1938 in die USA auswanderten.

Hauser, Gerda geb. Fuks
geb. 4. 5. 1927 in Essen
wohnhaft: Australien
emigrierte 1938 von Essen nach Australien über England
Vater: Inhaber der Firma „Rheinische Polster- und Ledermöbel-Werkstatt Fuks & Co" in Essen

Hauser, Josef
geb. 10. 3. 1920 in Lodz
wohnhaft: Israel
emigrierte 1936 von Essen nach Palästina vor Beendigung seiner Lehrzeit.

Hauser, Julius
geb. 18. 7. 1930 in Essen
emigrierte 1937 mit seinen Eltern über Frankreich nach Italien, wurde dort von der Polizei in das Lager Malfi gebracht bis 1943, emigrierte 1944 von Italien nach Palästina.
Vater: Jakob Lewek (Levi) Hauser
geb. 10. 5. 1894 in Rava, Polen
Textilhändler, Abzahlungsgeschäft,
emigrierte 1937 von Essen über Frankreich nach Italien, 1944 nach Palästina.
Mutter: Eva Hauser geb. Przenica
geb. 10. 3. 1896 in Wolezlaw, Polen
seit 1944 in Palästina

Hauser, Leicie geb. Teitelbaum
geb. 28. 3. 1896 in Nadworno, Polen
gest. 25. 8. 1942
sie wanderte mit ihrem Sohn und Mann 1940 über die Schweiz nach Frankreich, dort lebte sie illegal, bei einer Razzia bekam sie vor Schreck einen Schlaganfall und starb.
Ehemann: Mechel Hauser
geb. 2. 12. 1888
lebte illegal in Frankreich

Sohn: Herbert Hauser
geb. 27. 11. 1928 in Wien
wohnhaft: Paris
war 1931 von Bottrop nach Essen verzogen.

Hauser, Maria geb. Keller
geb. Juni oder Juli 1883 in Tarnow
gest. 29. 4. 1954 in London
emigrierte 1939 nach England.
Ehemann: Adolf Hauser
geb. 31. 12. 1880
gest. 8. 5. 1948 in Willesden, London
Tochter: Melitta Hauser
wohnhaft: Israel
Sohn: Willi Hauser
wohnhaft: Israel
Tochter: Rita Rosenbaum geb. Hauser
wohnhaft: London
Sohn: Martin Julius Hauser
geb. 7. 2. 1914 in Essen
gest. 25. 7. 1960 in Ennis, Irland
dessen Frau: Anna Hauser geb. Gartenauer
wohnhaft: Hirsau

Hauser, Nathan
geb. 23. 11. 1921
wohnhaft: Israel
emigrierte 1937 von Essen nach Frankreich, Italien, dann zur landwirtschaftlichen Umschulung in Dänemark und wanderte schließlich über Schweden nach Israel, von 1950 bis 1953 diente er in der israelischen Armee.
Vater: Jakob Hauser

Hauser, Willi
geb. 31. 3. 1916
wohnhaft: Israel
emigrierte 1937 von Essen nach Haifa, besuchte das Burggymnasium von 1926 bis 1930 bis Obertertia, trat in das elterliche Geschäft, Kurzwarengroßhandel, ein, von 1933 bis 1935 Gelegenheitsarbeiten, zur Vorbereitung auf die Auswanderung schloß er sich dem Hechaluzbund an und ließ sich landwirtschaftlich ausbilden von einem Bauern in Vrela (Jugoslawien)

Hausner, Erich
geb. 24. 3. 1918
emigrierte 1935 nach Palästina, war 1932 Lehrling in dem jüdischen Bankhaus Meyer & Windmöller, das 1935 liquidiert wurde, wanderte dann mit der Jugend-Alijah nach Palästina aus, lebte dort von 1935 bis 1942 in verschiedenen Kibbuzim.

Hausner, Leo
geb. 5. 11. 1906 in Köln, Kaufmann

Hausner, Moritz
geb. 23. 9. 1858
gest. 1936 in Essen
Ehefrau: Regina Hausner geb. Spanier
geb. 15. 2. 1877, verschollen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
war vom belgischen Sammellager Malines nach Auschwitz gebracht worden.
Sohn: Julius Hausner
geb. 5. 11. 1890
wohnhaft: Dortmund

Haussig, Herbert
Dr., Zahnarzt in Essen, Nichtjude
geb. 24. 4. 1890
gest. 19. 5. 1945
Ehefrau: Fella Haussig geb. Adler, Jüdin
geb. 11. 12. 1892
Heirat: 30. 4. 1921
wohnhaft: USA
lebte seit 1944 illegal, emigrierte 1951 nach USA.

Heber, Rachel
geb. 10. 9. 1923 in Mannheim
emigrierte 1934 von Essen nach Palästina.

Hebert, Gisela geb. Gompertz
geb. 15. 4. 1924 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1933 nach Frankreich mit ihren Eltern, von dort nach USA.
Vater: Ernst Gompertz
Mutter: Berta Gompertz, Nichtjüdin

Heckroth, Heinrich Georg
Bühnenbildner in Essen
geb. 14. 4. 1901
hat sich der Ballettgruppe von Kurt Jooss angeschlossen und dann von ihr getrennt und ist mit Frau und Kind nach Paris gegangen. Frau ist Jüdin, 1935 ist er nach Paris gegangen.
Ehefrau: Ada Diana Heckroth geb. Maier
geb. 15. 9. 1902
emigrierte 1935 von Frankreich nach England.

Heger, Baruch
geb. 10. 3. 1879 in Tismenitza, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 bei der Polenaktion nach der polnischen Grenze (Bentschen) abgeschoben, 1941 konnte er noch in Kolomea nachgewiesen werden. In Essen betrieb er in der Hammacherstr. 15 ein Textilwarengeschäft.
Ehefrau: Sophie Heger geb. Zeichner
geb. 20. 2. 1879
wurde mit ihrem Mann abgeschoben und ist am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Sohn: Heinrich Heger
geb. 12. 7. 1908
wohnhaft Paris
Schwiegertochter: Martha Heger
geb. 14. 9. 1915
Ehefrau des Sohnes Max Heger,
wohnhaft Paris
Enkel: Yves Marcel Andrè Heger
geb. 7. 2. 1946
wohnhaft: Paris
(Sohn des verstorbenen Sohnes Max Heger)
Enkel: Bernhard Heger
geb. 26. 11. 1949
wohnhaft: Paris
(Sohn des verstorbenen Max Heger)

Heid, Kurt
geb. 4. 5. 1925
wohnhaft: Columbien
emigrierte 1941 nach Südamerika von Essen aus mit seinen Eltern.
Schwester: Ilse Dorfzaun geb. Heid

Heidbüchel, Ursula geb. Stern
Mischling I. Grades
geb. 10. 4. 1920
Essen, Tiefenbruchstr. 16
besuchte die Viktoria-Schule bis 1934, dann „Haus Nazareth", um Schneiderin zu lernen, erhielt durch Vermittlung kirchlicher Stellen im Altersheim „Hochkirch" in Essen eine Stelle als Kochlehrling, dann Kochlehrling im Priesterseminar „Haus Altenburg", 1942 Folkwangschule als Grafikerin, mußte die Folkwangschule verlassen, dann bei Firma Krupp, Heirat: 28. 6. 1949.
Vater: Louis Stern
Essen-Steele, Klempnereigeschäft
starb 1937
Mutter: heiratete 1941 wieder

Heidt, Albert
geb. 30. 5. 1868 in Stolberg
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Kastellan der Essener Synagoge von 1936–1938, wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, verschollen.
Sohn: Ernst Heidt, Kaufmann
geb. 8. 4. 1895 in Stolberg
später beim Stadtreinigungsamt tätig,
1941 Auswanderung nach Columbien,
eröffnete dort einen Tee-Salon.
Tochter: Meta Heidt
geb. 8. 3. 1893
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 11. 4. 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen, wohnte mit ihrem Bruder in der Synagoge.

Heidt, Fred, Verkäufer
geb. 4. 11. 1908 in Gelsenkirchen
war 1938 im KZ Sachsenhausen inhaftiert und emigrierte 1939. Das Schiff durfte nicht anlegen und brachte die Passagiere nach Belgien zurück. Nach mehreren Verhaftungen durch die deutschen Behörden emigrierte er auf Umwegen 1941 nach USA, wohnte in Essen, Damannstr. 92.

Heidtmann, Paula geb. Türk
Mischling I. Grades
Beruf: Sängerin
geb. 10. 6. 1890 in Essen
Essen, Buschhofstr. 21
konnte durch Verbot der Machthaber des Dritten Reiches seit 1940 ihren Beruf als Sängerin nicht mehr ausüben.

Heijmanns, Wilhelmine geb. Sternberg
geb. 7. 10. 1903 in Essen-Borbeck
wohnhaft: Enschede, Holland
emigrierte mit ihrem Mann von Essen nach Holland, hielt sich seit 1942 illegal in Holland bis Kriegsende auf.
Ehemann: Karl Heijmanns
geb. 21. 5. 1895 in Groenlo
gründete 1923 in Essen eine Großhandlung in Woll- und Strickwaren, errichtete nach der Emigration 1937 in Holland eine kleine Konfektionsfabrik, lebte von 1942 bis 1945 illegal in Holland.

Heilbrunn, Julius
geb. 13. 3. 1869
gest. 10. 1. 1943 in Theresienstadt

wurde am 20. 7. 1942 von Essen nach Theresienstadt deportiert.
Ehefrau: Berta Heilbrunn geb. Ruhr
geb. 27. 12. 1871
1945 für tot erklärt
1942 nach Theresienstadt deportiert und nach Auschwitz gebracht, dort verschollen.

Heilbrunn, Salomon
geb. 16. 7. 1887
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 20. 7. 1942 von Essen nach Theresienstadt deportiert, dort verschollen.
Mitinhaber der Firma Salomon Heilbrunn, Textilwaren, wohnte in Essen, Eduard-Lucas-Str. 42, mußte mit seiner Familie in ein Judenhaus, Emmastr. 57 umziehen.
Ehefrau: Berta Heilbrunn geb. Cohn
geb. 24. 11. 1887 in Roggendorf bei Euskirchen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
nach Theresienstadt deportiert, nicht zurückgekehrt.
Sohn: Günther Heilbrunn
geb. 12. 5. 1919 in Essen
wohnhaft: Israel
Tochter: Marga Blake geb. Heilbrunn
geb. 18. 7. 1915
wohnhaft: England

Heimann, Adele geb. Cassel
geb. 29. 1. 1873
emigrierte 1940 von Köln nach Brüssel und kehrte 1951 nach Essen zurück.

Heimann, Hermann
Mischling I. Grades
Redakteur einer Bankzeitung „Mittelstandswarte"
geb. 28. 6. 1897
gest. 30. 4. 1945
Ehefrau: Wilhelmine Heimann
geb. 15. 4. 1900
Tochter: Ruth Hördemann geb. Heimann
geb. 1. 9. 1927
Tochter: Ellen Heimann
geb. 19. 11. 1928
Sohn: Friedhelm Heimann
geb. 12. 2. 1934

Heimann, Joseph
geb. 21. 3. 1897 in Werne
gest. 21. 10. 1965 in Philadelphia
emigrierte 1939 nach den USA, Mitinhaber der Firma Paßmann & Co., Bettfedernfabrik
Ehefrau: Selma Heimann
geb. 24. 6. 1900
Sohn: Walter Heimann
geb. 22. 1. 1931 in Essen
emigrierte 1939 mit seinen Eltern von Essen, Eduardstr. 13, nach USA.

Heimann, Paul
Mischling I. Grades
geb. 29. 6. 1899 in Essen
wurde wegen seiner rassischen Abstammung als Schmelzer bei der Firma Krupp entlassen.
Mutter: Jüdin

Heimann, Sally
geb. 27. 1. 1872 in Posen
gest. 21. 5. 1943 in Sobibor, Polen
emigrierte 1939 von Essen nach Holland, 1943 ins KZ Westerbork eingeliefert und nach Sobibor überstellt, dort verschollen.
Heimann war mit Alfred Blum ab 1. 1. 1923 persönlich haftender Gesellschafter der OHG Blum & Heimann für Wäsche und Textilien.
Ehefrau: Ida Heimann geb. Pollack
geb. 15. 12. 1874 in Nicolai, OS
gest. 21. 5. 1943 in Sobibor
emigrierte 1939 von Essen nach Holland, kam 1943 ins KZ Westerbork, von dort nach Sobibor, dort verschollen.
Sohn: Walter Heimann
geb. 12. 3. 1901 in Essen
emigrierte 1939 nach Chicago von Essen, Moltkestr. 22, besuchte das Goethe-Gymnasium bis Obersekunda, kaufmännische Lehre in der Getreidefirma Karl und Gustav Herzberg, später bei der Getreidefirma Mayer & Heineberg, Essen und Mannheim, machte sich später selbständig, 1937 das Geschäft aufgegeben.
Enkel: Ernst Kurt Weinberg
geb. 28. 10. 1925
wohnhaft: USA

Heimberg, Bendix
geb. 9. 2. 1860 in Madfeld

Heimberg, Benno
geb. 15. 4. 1902 in Madfeld

Heimberg, Bertha
geb. 3. 7. 1894
gest. 28. 4. 1966
emigrierte 1938 nach England, 1933 war sie als Geschäftsführerin des Freiwirtschaftsbundes entlassen worden, 1949 Rückkehr nach Essen. In England war sie als Hausgehilfin tätig.

Heimberg, Bruno
geb. 12. 8. 1913 in Essen, Obsthändler

Heimberg, Isaak, Bäcker und Konditor
geb. 4. 8. 1896 in Madfeld Kr. Brilon
gest. 24. 10. 1957
emigrierte 1936 von Essen nach Argentinien, arbeitete als Bäcker, später in der Möbelbranche
Ehefrau: Dora Heimberg geb. Winter
geb. 2. 3. 1902 in Essen
folgte ihrem Mann nach Argentinien
Sohn: Werner Heimberg
geb. 9. 8. 1925
emigrierte von Essen, Stolzestr. 4, nach Argentinien
Sohn: Manfred Heimberg
geb. 11. 6. 1930
wohnhaft: Argentinien

Heimberg, Leopold
Zigarrengeschäft, Rüttenscheider Str.
Generalvertreter für Tabakwaren
geb. 27. 9. 1900
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 von Essen nach USA, betrieb von 1927 bis 1932 in Herten ein Textilgeschäft, 1935 verlor er seine Generalvertretung.

Heimer, Erich
geb. 18. 7. 1895 in Hawrilowa
für tot erklärt am 30. 9. 1942
wurde 1938 nach Polen abgeschoben, betrieb vorher ein Teilzahlungsgeschäft mit Möbeln und Textilien, in Polen verschollen.
Schwester: Klara Leitner geb. Heimer
geb. 19. 11. 1909 in Hawrilowa
wohnhaft: USA

Heine, Albert
geb. 28. 2. 1902 in Quetzen Kr. Minden
gest. 9. 12. 1962 in New York
emigrierte 1933 von Essen nach Holland, war von 1928 bis 1930 Verkäufer beim Möbelhaus Heine in Köln und anschließend Geschäftsführer beim Möbelhaus Kluger in Düsseldorf, seit 1932 in Essen beim Möbelhaus Heinemann, emigrierte von Holland nach Wien, wanderte 1938 über Basel nach England und von dort nach den USA aus.
Ehefrau: Edith Katharine Heine geb. Jellinek
wohnhaft: USA
Tochter: Susan Caroline Heine
wohnhaft: USA

Heine, Emma geb. Rose
geb. 5. 12. 1869 in Neustadt
für tot erklärt zum 31. 12. 1945
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert.

Heine, Heinrich
geb. 19. 4. 1906
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Vater: Salomon Heine
Mutter: Emma Heine geb. Rose
geb. 5. 12. 1869
Schwester: Charlotte Klein geb. Heine
geb. 25. 2. 1903 in Essen, verschollen
Schwester: Erna Rosen, früher Rosenbaum geb. Heine
geb. 16. 10. 1900 in Essen
wohnhaft: London
Bruder: Arthur H. Heine
geb. 22. 11. 1899 in Essen
wohnhaft: USA
Schwester: Johanna Heine
geb. 15. 8. 1896 in Minden i. W.
gest. 13. 3. 1944 in Theresienstadt
war 1942 ins Lager Theresienstadt eingeliefert worden, verschollen.

Heineberg, Laura geb. Heineberg
geb. 16. 9. 1869
gest. 17. 2. 1949
emigrierte 1933 in die USA
von Essen.
Sohn: Kurt Heineberg
geb. 9. 3. 1900
wohnhaft: USA
Sohn: Ernst Heineberg
geb. 21. 8. 1895 in Peckelsheim Kr. Warburg
emigrierte 1936 in die USA, hatte in Essen die höhere Schule bis Obersekunda, dann Lehrzeit in der „Futtermittel-Handelsges. Heinrich Deterding Essen", wurde 1937 aus rassischen Gründen entlassen.

Heinemann, Georg, Reisevertreter
geb. 17. 4. 1873
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde von Essen nach Theresienstadt deportiert, dort verschollen, früher wohnhaft Essen, Virchowstr. 46, hat 1905 das Kaufhaus Geschw. Rennberg in Gelsenkirchen gegründet, 1935 wurde es geschlossen, danach Reisevertreter bis 1938. In diesem Jahr wurde ihm die Gewerbeerlaubnis entzogen.
Sohn: Max Bruno Heinemann
geb. 18. 5. 1905
wohnhaft: USA
Sohn: Fritz Heinemann
geb. 4. 1. 1904
wohnhaft: Gelsenkirchen

Heinemann, Harry
geb. 13. 8. 1875
gest. 1. 2. 1944 in Theresienstadt
wurde am 21. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo er starb.
Ehefrau: Marianne Heinemann
geb. Berghausen
geb. 9. 3. 1876
gest. 13. 4. 1943 in Theresienstadt
Tochter: Käte Wulff geb. Heinemann
geb. 29. 4. 1907
wohnhaft: USA
war von 1927 bis Oktober 1938 in dem Bankhaus S. Hirschland angestellt, wurde wegen der Arisierung der Firma entlassen, nach drei Wochen jedoch von Burkhardt, der Nachfolgefirma, zurückgerufen. Ohne sie lief die Abwicklung der Devisenwirtschaft nicht. Außerdem hatte sie die Abwicklung Hirschland–Burkhardt maßgeblich durchzuführen. Käthe Heinemann wanderte am 15. Juli 1941 über Spanien nach USA aus. Ein Parteimitglied, das zum Bankhaus Burkhardt in nahen Beziehungen stand, hatte ihr gesagt: „Ich weiß von bevorstehenden Deportationen, Sie sind zu schade umzukommen."

Heinemann, Hertha geb. Stargardter
geb. 16. 12. 1910
emigrierte 1938 illegal nach Holland, 1940 von Holland nach den USA
Vater: Julius Stargardter
zusammen mit seiner Frau 1942 deportiert.

Heinemann, Isaak
geb. 12. 3. 1878 in Frankershausen
Konrektor
wurde nach Izbica deportiert, dort umgekommen.

Heinemann, Julius, Möbelhändler
geb. 4. 8. 1876
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1933 von Essen nach Holland, wurde 1943 ins KZ Westerbork eingeliefert, danach Auschwitz, dort verschollen, besaß seit 1919 ein Möbelgeschäft in der I. Weberstr. 24.
Ehefrau: Sophie Heinemann geb. Philipsohn
geb. 20. 2. 1879 in Bremen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
kam über Holland, Westerbork nach Auschwitz, dort verschollen
Tochter: Evelyn-Elfriede Heinemann
geb. 8. 4. 1906
wohnhaft: USA
Sohn: Rudolf Heinemann
geb. 15. 1. 1909 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
besuchte die Humboldt-Oberrealschule bis zur mittleren Reife, dann Möbelkaufmann in Köln, Übernahme der Möbel-Filiale seines Vaters in der Huyssenallee, 1942 in Holland verhaftet und nach Auschwitz deportiert, auf dem Transport entflohen, wieder verhaftet und in das KZ Hohelinde bei Gleiwitz eingeliefert, dort im Januar 1945 beim Herannahen der Russen erschossen.

Heinemann, Lina geb. Hausmann
geb. 26. 6. 1869
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert, verzog 1937 von Königheim, Baden, nach Essen
Tochter: Sophie Strauß geb. Heinemann
geb. 5. 6. 1905
wohnhaft: USA

Heinemann, Max
geb. 5. 2. 1884
gest. 28. 8. 1955 in Essen
befand sich von 1944 bis Kriegsende im Internierungslager Berlin, Iranische Straße, Vertreter für Textilwaren bis 1938, mit einer Nichtjüdin verheiratet.
Söhne: Hermann Heinemann
geb. 26. 7. 1912

Günter Heinemann
geb. 30. 10. 1915
wohnhaft: Essen, Frankenstr. 339

Heinemann, Max Bruno, Vertreter
geb. 18. 5. 1905 in Gelsenkirchen
zog 1934 von Gelsenkirchen nach Essen und emigrierte von Essen 1938 über Holland nach den USA, heiratete am 5. 12. 1938 Herta Stargardter in Gelsenkirchen
Vater: Leopold Georg Heinemann, Kaufmann
Mutter: Johanne Heinemann geb. Renberg, Gelsenkirchen

Heinemann, Rosa, geb. Reis
geb. 5. 4. 1870 in Niedermarsberg
gest. 21. 6. 1941 in Johannesburg
emigrierte 1934 von Essen nach Südafrika, Ehemann starb 1929.
Sohn: Bernhard Heinemann
geb. 17. 3. 1908
emigrierte 1934 nach Südafrika, machte 1927 auf der Humboldt-Schule sein Abitur, nach dem Tode seines Vaters (1929) führte er bis 1934 das Geschäft seines Vaters, dann an Betten-Saeger verkauft (Limbecker Straße).

Heinemann, Salomon
Dr., Notar und Rechtsanwalt
geb. 26. 1. 1865
gest. 16. 11. 1938
beging mit seiner Frau nach dem Judenprogrom Selbstmord (18. 11. 1938). Am 10. 11. 1938 drangen SA-Leute in das Privathaus am Haumannplatz 1 ein, übergossen Möbel, Vorhänge und Teppiche mit Benzin und setzten sie in Brand. Außerdem wurde ein großer Teil der Einrichtungen zerstört. Schadenshöhe: RM 65 000,–; Wert der vernichteten Kunstschätze vom Direktor des Folkwangmuseums im Jahre 1938 auf etwa RM 40 000,– geschätzt.
Ehefrau: Anna Heinemann

Heinemann, Siegmund
geb. 23. 11. 1875 in Gelsenkirchen, Bankier

Heisler, Regina Frieda geb. Krieger
gelernte Schneiderin
geb. 14. 6. 1920 in Gladbeck i. W.
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 von Essen nach England, war bis 1937 Weißnäherin bei der Firma Westdeutsche Wäschefabrik Kretschmann & Co.

Heldmann, Sigmund
geb. 4. 7. 1874 in Gochsheim, Kaufmann

Hellendahl, Julius
geb. 28. 12. 1878 in Essen, Kaufmann

Hellenthal, Mary geb. Berg
geb. 3. 7. 1890
gest. 7. 2. 1968 in Lengerich
Heirat: 7. 7. 1920
war von September 1944 bis Mai 1945 im Internierungslager Berlin, wanderte mit ihrem Ehemann 1953 nach den USA aus, kehrten später (1957) nach Essen zurück.
Ehemann: Johannes Hellenthal, Nichtjude
geb. 5. 11. 1888
Schwester: Hedwig Berg, Essen, Sunderholz 95
geb. 17. 1. 1896
emigrierte 1938 nach London, kehrte nach dem Kriege wieder nach Essen zurück.
Bruder: Herbert Berg
mit einer Christin verheiratet, hat den Krieg in Essen illegal überlebt.
Bruder: Max Berg
wohnhaft: Köln
ist zusammen mit seiner Familie umgekommen.
Vater: Hugo Berg
gestorben 1909 in Essen
Mutter: Lina Berg geb. Loeser aus Gießen, umgekommen
Tochter: Hilde Hellenthal, geb. 1. 4. 1922 in Essen

Hendel, Josef
geb. 13. 6. 1899
wurde 1938 nach Polen mit seiner Frau und seinen 2 Kindern abgeschoben, die Kinder konnten 1939 nach England emigrieren.
Ehefrau: Beila Hendel geb. Freier
geb. 25. 5. 1900
Tochter: Jetti King geb. Hendel
geb. 22. 6. 1923
wohnhaft: London
Sohn: David Rabin vormals Hendel
geb. 2. 10. 1926
wohnhaft: London

Henig, Moses Alexander, Vertreter
geb. 14. 12. 1897 in Tarnow, Polen
gest. 6. 9. 1969
emigrierte 1936 über Österreich, Jugoslawien nach Palästina. Wegen illegaler Einwanderung von den Engländern bis 1945 interniert.

In Essen Vertreter, seit 1931 arbeitslos, Mitarbeiter bei der Rheinisch-Westfälischen Zeitung.
Ehefrau: Luise Henig geb. Fingerhut, Nichtjüdin
wohnhaft: Essen (geschieden)
2. Ehefrau: Lea Henig geb. Hornstein
geb. 24. 11. 1901
wohnhaft: Israel

Henning, Elisabeth, Dr. med. geb. Waldau
Mischling I. Grades
praktische Ärztin
geb. 28. 4. 1896
Essen-Altenessen, Schonnefeldstr. 7
ihr Vater führte den Namen Cohen und nahm später den Namen Waldau an. (Namensänderung 7. 8. 1893 ungarisches Konsulat in Mannheim), 1933 wurde ihr die Zulassung zu den Krankenkassen entzogen. Ihr Ehemann war Ingenieur (Nichtjude), 1943 verzog die Familie nach Karlsruhe. 1943 verübte ihr Ehemann in Essen Selbstmord, 1944 konnte Frau Dr. Henning wegen des Ärztemangels eine Assistentenstelle im Marien-Hospital antreten.

Herling, Maria
geb. 26. 4. 1911
wohnhaft: Portugal

Herrmann, Harry
geb. 14. 6. 1919 in Essen, Dentist

Hermann, Julius, Provisionsvertreter
geb. 5. 3. 1893 in Heldenbergen
gest. 2. 9. 1960 in Homburg v. d. Höhe
vom 9. 11. 1938 bis 20. 12. 1938 in Dachau inhaftiert, von 1944 bis 1945 lebte er illegal in Essen. Nach der Verhaftung war er Gartenarbeiter bei der Stadt Essen. Bis 1939 lebte er in Saarbrücken und verzog dann nach Essen.
Ehefrau: Sofie Hermann geb. Krämer
Nichtjüdin

Herrmann, Max Friedrich
geb. 17. 11. 1888
in Auschwitz für tot erklärt
emigrierte 1935 von Essen nach Belgien, befand sich 1940 im Camp Gurs und wurde 1942 nach Auschwitz überführt, dort verschollen – Inhaber eines En-Gros-Geschäftes in kosmetischen Artikeln.
Ehefrau: Marie Karoline Herrmann
geb. Wibbe
kath., Nichtjüdin
geb. 14. 8. 1892
wohnhaft: Dortmund

Herrmann, Paula geb. Wertheim
geb. 21. 1. 1890
emigrierte 1939 nach England, 1949 kehrte sie wieder zurück; wohnte bis zur Kristallnacht in Essen in der Rheinischen Straße 56.
Beruf: Abteilungsleiterin der Firma Grundmann (jetzt Boecker), seit 1936 arbeitslos. 1937–1938 Verkäuferin bei der Firma Benedict Stern, dann wieder arbeitslos.
In England Hausangestellte.

Herrmann, Walter
geb. 15. 2. 1923
wohnhaft: Frankreich
emigrierte 1939 von Essen nach Frankreich, lebte nach Einmarsch der deutschen Truppen illegal in Frankreich, nach Volksschule Besuch der jüdischen Lehrerbildungsanstalt in Würzburg. 1938 wurde die Schule geschlossen.

Herrmanns, Alfred
Mischling I. Grades
geb. 30. 8. 1930 in Essen
wurde 1939 mit anderen jüdischen Jugendlichen illegal nach Holland gebracht, 1940 kam er ins niederländische israelitische Waisenhaus in Amsterdam, kehrte nach dem Kriege wieder nach Essen zurück.

Hermanns, Julie geb. Hess
geb. 2. 4. 1879 in Aachen
emigrierte 1939 nach Belgien, dort lebte sie seit 1941 illegal. 1944 wurde sie verhaftet, doch gelang es ihr zu fliehen.
Ehemann: Heinrich Hermanns
Besitzer mehrerer Schuhgeschäfte
gest. 1937

Herrmanns, Moritz, Schneidermeister
geb. 14. 3. 1875
gest. 10. 1. 1943 in Theresienstadt
wurde am 21. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, dort ist er verstorben.
Ehefrau: Sophie Herrmanns geb. Frank
geb. 17. 9. 1877 in Weidenau, Sieg,

für tot erklärt am 31. 12. 1945
nach Theresienstadt deportiert.
Sohn: Heinrich Herrmanns
geb. 14. 11. 1903 in Essen
Dekorateur
war 1938 in Schutzhaft und lebte von 1944 bis Kriegsende illegal in Essen, von 1914–1920 Besuch der Humboldt-Oberrealschule in Essen, von 1933–1944 Hilfsarbeiter.
Eltern der Ehefrau: Selig Frank (Vater)
Fanny Frank (Mutter)

Herpe, Karoline geb. Brantzen, Nichtjüdin
geb. 19. 6. 1887 in Aachen
gest. 30. 7. 1965 in Saarbrücken
wurde bei der Heirat Jüdin, emigrierte 1935 mit ihrem Mann und ihren 6 Kindern von Essen nach Frankreich, lebte nach der deutschen Besetzung Frankreichs illegal.
Ehemann: Max Herpe
gest. 26. 1. 1953
Inhaber einer Feinkosthandlung
Tochter: Anneliese Herpe
geb. 4. 10. 1910 in Aachen
wohnhaft: Frankreich
Sohn: Manfred Herpe
geb. 12. 2. 1912
emigrierte nach Frankreich, hatte 1932 das Realgymnasium Bredeney mit dem Abitur verlassen, um Bau-Ingenieur zu werden, Studienverbot, sein Vater richtete ihm ein Molkereiproduktengeschäft ein, Student in Paris
wohnhaft: Paris
Sohn: Arno Herpe
geb. 6. 8. 1914 in Essen
Schüler des Realgymnasiums Bredeney und Altenessen, mußte die Schulausbildung aus rassischen Gründen abbrechen, wanderte von Frankreich nach Australien, dort Studium, Besitzer einer chemischen Fabrik.
Sohn: Hans-Berthold Herpe
geb. 6. 8. 1918 in Essen
Handelsvertreter, emigrierte nach Frankreich, ging bei Kriegsausbruch zur Fremdenlegion, kehrte nach Frankreich zurück und lebte illegal.
Sohn: Lothar Herpe
geb. 30. 5. 1920 Essen, Dreilindenstr. 47
mußte die Schule aus rassischen Gründen verlassen, ging nach Frankreich und 1936 mit Kindertransport nach Israel.
wohnhaft: Israel
Tochter: Gudrun Spiegelglas geb. Herpe
wohnhaft: Israel

Hersbrügge, Clementine geb. Seligmann
Mischling I. Grades
geb. 30. 11. 1905 in Kirdorf b. Köln
Beruf: Verkäuferin
wohnhaft: Essen, Agnesstr. 12
war von 1944 bis 24. 5. 1945 im KZ Elben bei Kassel in Haft, heiratete am 13. 7. 1945.

Herschmann, Paula (Hirschmann)
geb. 5. 6. 1928
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1938 mit ihren Eltern nach Polen abgeschoben.
Vater: Nathan Hirschmann
Essen, II. Weberstr. 8
Mutter: Sabina Hirschmann
Essen, II. Weberstr. 8
Bruder: Schmuel Ben Zwi
früher Herschmann
hat überlebt und wohnt in Israel.
Schwester: Elise Herschmann
geb. 19. 6. 1924 in Essen, Schülerin

Herschmann, Sara, Selma geb. Willner
geb. 25. 9. 1887
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 von Essen nach Izbica deportiert, nach dem Tode ihres Ehemannes Ernst Herschmann am 29. 3. 1932 führte sie dessen Möbelvertretungen weiter.
Tochter: Esther Margalit geb. Herschmann
geb. 19. 6. 1924
wohnhaft: Israel

Hertz, Ernst
geb. 27. 3. 1900 in Essen-Steele
wohnte vor seiner Emigration in Düsseldorf. Emigrierte 1933 nach Barcelona, kehrte 1936 zurück und emigrierte im gleichen Jahre nach Argentinien, 1951 kehrte er nach Deutschland zurück, 1954 gründete er in Düsseldorf eine Import- und Export-Agentur.

Hertz, Hermann
geb. 21. 1. 1879 in Filkehaza, Ungarn
wohnhaft: USA
betrieb in Bergkamen bei Dortmund ein Textilgeschäft, 1939 veräußerte er das Geschäft und betrieb seine Auswanderung von Essen nach USA.

Hertz, Isidor
seit 1912 Geschäftsführer der Kleinwohnungsbau GmbH Duisburg
geb. 3. 7. 1862 in Dorsten
gest. 25. 12. 1949 in Brüssel
flüchtete 1942 vom Lager Holbeckshof Essen nach Brüssel, dort lebte er illegal.
Ehefrau: Rebecca Hertz geb. Blumenthal
geb. 28. 9. 1871
wohnhaft: Brüssel
floh mit ihrem Mann nach Belgien

Hertz, Otto
geb. 18. 6. 1904 in Essen
emigrierte 1938 nach Brüssel, seit 1932 alleiniger Inhaber der Tuchgroßhandlung Otto Hertz, nach 1939 Umwandlung der Firma in die „Westtuch GmbH". 1940 von belgischen Sicherheitsorganen verhaftet, dem Sammellager Le Vigan überstellt, dann in das Lager St. Cyprien gebracht, gelang ihm die Flucht. Lebte seit 1941 illegal in Brüssel, nahm den Namen Roger Hautceur an. Einige Jahre Schüler des Helmholtz-Gymnasiums in Essen. Nach 1945 kaufmännischer Angestellter bei der Tuchgroßhandlung Scabal in Brüssel, 1948 Rückkehr nach Deutschland.

Herweg, Eugen, Nichtjude
geb. 14. 6. 1888 in Essen
Heirat: 22. 11. 1913
Ehefrau: Hubertine Herweg geb. Cahn, Jüdin
geb. 13. 12. 1887
lebte von 1944 bis Kriegsende illegal.

Herz, Albert
Bergmann auf Zeche Viktoria-Mathias
geb. 27. 7. 1892
gest. 27. 11. 1945 in Essen
Heirat: 30. 10. 1919
war 1944 von Essen aus bis Kriegsende in der Notunterkunft des Krankenhauses der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland in Berlin interniert.
Ehefrau: Margarete Herz
geb. 19. 2. 1897
Schwester: Karoline Rettinger geb. Herz
Erding bei München
Nichte: Erna Meyer geb. Herz
am 31. 12. 1945 für tot erklärt.

Herz, Charlotte, geb. Stein
geb. 5. 4. 1908 in Schwerte i. W.
emigrierte 1940 von Essen nach Brasilien, siedelte 1934 von Schwerte nach Essen über, hatte eine Anstellung bei der Firma Max Grundmann, die sie bei der Arisierung wieder aufgeben mußte
wohnhaft: Brasilien
Vater: Abraham Stein
Inhaber eines Textilgeschäftes
gest. 23. 12. 1940
Ehemann: Robert Herz
war bereits 1932 nach Brasilien emigriert.

Herz, David
geb. 19. 7. 1902 in Chelm, Polen
gest. 14. 7. 1951 in Buenos Aires
emigrierte von Essen nach Buenos Aires 1938, hatte schon als junger Mann die argentinische Staatsbürgerschaft erworben, kehrte 1928 nach Europa zurück und war Leiter der Rohproduktenhandlung Abbe und Krakowski in Essen, nach dem Tode von David Abbe am 2. 4. 1934 trat er in die Gesellschaft ein.
Ehefrau: Sara Herz geb. Vogel
geb. 21. 7. 1907 in Polen
wohnhaft: Buenos Aires
Tochter: Silvia Rachel Herz

Herz, Georg
geb. 25. 1. 1933
wohnhaft: USA
emigrierte 1940 mit Mutter und Bruder von Essen nach Brasilien, besuchte dort die Volksschule und das Gymnasium, studierte ab 1952 in New York an der Syracuse-Universität Ingenieurwesen bis 1957. Vater war bereits 1939 nach Brasilien ausgewandert.

Herz, Gustav, Bergmann
geb. 26. 11. 1879
gest. 9. 4. 1940
wurde am 9. 11. 1938 in Schutzhaft genommen und anschließend in das KZ Oranienburg eingewiesen, dort ist er am 9. 4. 1940 verstorben.
Sohn: Ewald Herz
geb. 2. 3. 1910
wohnhaft: Neheim
Schwiegertochter: Ehefrau von Ewald Herz: Cäcilie Herz geb. Fiebelmann
geb. 12. 3. 1911
gest. 29. 1. 1942 in Essen

Enkel: Sohn von Ewald Herz:
Gerson Herz
geb. 21. 10. 1940

Herz, Hermann aus Schwelm
Ehefrau: Lina geb. Gottschalk
Eltern der Frau: Friederike und Samson Gottschalk aus Essen. Hermann Herz,Mitbegründer der Viehgroßhandlung „Herz und Baruch", Vorsteher der Jüdischen Gemeinde, Stadtverordneter
Sohn: Paul, geb. 19. 2. 1873, gest. 29. 10. 1933 in Essen, gründete mit seinem Bruder Otto das Putzgeschäft „Paul und Otto Herz", verh. mit Paula geb. Schwarz, geb. 28. 4. 1887 in Essen, Schwester der Frau seines Bruders Walter, aus dieser Ehe stammen 3 Kinder: Kurt (heute Arzt in England), Frieda (Johannesburg), Hilde (Israel).
Sohn: Richard, geb. 1875, gest. 1931
Mitinhaber der elterlichen Firma, verh. mit Toni Kohn, 3 Töchter: Gertrud Ostberg, Kaethe Schloss, Gustl Rosenthal, alle USA, und ein Sohn Rudolf, gest. USA
Sohn: Otto, geb. 19. 10. 1875 in Essen
gest. 19. 10. 1945 in Sainte Foy la Grande
Sohn: Walter, Rechtsanwalt und Notar,
geb. 24. 10. 1878 in Essen
gest. 10. 5. 1953 in Essen
verh. mit Martha Schwarz, geb. 11. 1. 1895, emigrierte 1938 mit seinem Bruder Otto nach Frankreich, lebte im Untergrund, kehrte 1951 nach Essen zurück, verstorben, seine Frau lebt noch in Essen.
Tochter: Anne, verh. mit Moses Leeser aus Dülmen, emigrierte als Witwe mit ihren Töchtern-Ilse und Erna nach England.

Herz, Isidor, Viehhändler
geb. 6. 9. 1880 in Monheim Kr. Solingen
war von 1938–1939 im KZ Oranienburg-Sachsenhausen, später versteckte er sich unter falschem Namen. Nach 1939 gab er den Viehhandel auf und wurde zu Zwangsarbeiten auf der Zeche Nordstern eingesetzt. Nach dem Kriege wohnte er in Essen-Karnap, Karnaper Str. 13.

Herz, Jeschua
geb. 25. 12. 1912 in Chelm, Polen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 von Essen nach Palästina.

1929 war er von Polen nach Essen gekommen und in die Firma seines Schwagers Jakob Blaymann eingetreten. (Geschäft für Herrenkonfektion, Textil- und Althandel, Essen, Kastanienallee 57).

Herz, Mascha geb. Pachter
geb. 18. 1. 1897 in Chelm, Polen
für tot erklärt am 31. 12. 1945
sie kam 1924 mit ihrem Ehemann Gustav Herz nach Essen, gründete in der Segerothstr. 41 eine Rohproduktenhandlung, die bis zur Ausweisung 1938 bestand.
Tochter: Jetty Herz
in Polen umgekommen
Bruder: Icep Lejba Pachter
geb. 13. 10. 1903 in Chelm
wohnhaft: Paris

Herz, Otto
geb. 22. 11. 1877 in Merze

Herz, Robert, Israel, Prokurist
geb. 6. 8. 1898 in Alpen, Kr. Moers
wohnhaft: Rio de Janeiro
emigrierte 1939 von Essen nach Brasilien, war 1938 in Dachau in Schutzhaft, Schulbesuch bis zur Obersekunda, Lehre in der Textilbranche, Gesellschafter der Firma Gebr. Stein in Schwerte, 1933 wurde die Gesellschaft aufgelöst, verzog nach Essen und war hier selbständiger Vertreter, seine Frau und seine beiden Kinder folgten ihm 1942 nach Brasilien.

Herz, Rosalie
geb. 5. 8. 1890

Herz, Rudolf
geb. 9. 4. 1930
emigrierte 1940 von Essen nach Brasilien.

Herz, Rudolf
geb. 18. 3. 1912 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1933 von Essen nach USA, Schüler des Helmholtz-Gymnasiums bis zur Untersekunda, arbeitete mehrfach als kaufmännischer Angestellter.
Ehefrau: Zelda Kahn, *Vater:* Richard Herz

Herz, Sara geb. Vogel
geb. 21. 7. 1907 in Kalucz, Polen

1938 von Essen nach Südamerika ausgewandert, seit 1928 in der Buchhaltung der Firma Rothschild & Co. in Essen tätig, 1938 in Belgien geheiratet, später nach Berlin zurückgewandert.

Herzberg, Dora geb. Stern
geb. 15. 7. 1869 in Erwitte
gest. 17. 2. 1955 in Sao Paulo
emigrierte 1939 von Essen, Rolandstr. 18, nach Brasilien.
Ehemann: Gustav Herzberg
betrieb zusammen mit seinem Bruder Karl eine Getreidegroßhandlung, die Firma ist 1939 erloschen, Gustav Herzberg starb 1934.
Schwager: Karl Herzberg
gest. 23. 8. 1938
dessen Ehefrau: Ida Herzberg geb. Stern
gest. 20. 7. 1941
Sohn: Dr. Hans Herzberg
geb. 22. 6. 1893
Sohn: Heinrich Herzberg
geb. 23. 5. 1898 in Essen
wohnhaft Sao Paulo, emigrierte 1937, war in der Getreidefirma seines Vaters und Onkels Mitinhaber.
Enkel: Margarethe Borchardt
geb. 1. 9. 1921
wohnhaft USA
Enkel: Ingrid Vera Borchardt
geb. 20. 5. 1925
Enkel: Thomas-Georg Borchardt
geb. 24. 2. 1928

Herzberg, Else geb. Schallenberg
geb. 1. 7. 1887 in Düsseldorf
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 27. 10. 1941 von Essen nach Litzmannstadt deportiert, dort verschollen.
Ehemann: Paul Herzberg, Wanderdekorateur
geb. 10. 8. 1882 in Dortmund
am 8. 5. 1945 für tot erklärt,
kam mit seiner Frau nach Litzmannstadt, dort verschollen.
Tochter: Irmgard Greenbaum geb. Herzberg
geb. 27. 5. 1923 in Gelsenkirchen
wohnhaft: USA

Herzberg, Ida geb. Stern
geb. 20. 7. 1941 in Essen

Herzberg, Rosa geb. Salomon
geb. 7. 4. 1874
gest. 14. 11. 1939 in Essen
ist 1937 von Dortmund nach Essen, Kronprinzenstr. 13, verzogen, gab 1936 die 3 Geschäfte ihres Mannes auf.
Ehemann: Moritz Herzberg
gest. 1932
besaß Textilgeschäfte in Aplerbeck, Holzwickede und Castrop-Rauxel
Tochter: Beate Stern geb. Herzberg
geb. 12. 5. 1900
wohnhaft: USA
Sohn: Walter Herzberg
geb. 1. 8. 1897 in Dortmund
wohnhaft: USA

Herzfeld, Hans, Kaufmann
geb. 6. 3. 1906
wohnhaft: Caracas
emigrierte 1933 nach Belgien, wurde 1940 in Brüssel verhaftet und nach Frankreich gebracht, dort konnte er fliehen, in Bordeaux erneut verhaftet, Flucht nach Spanien, dort verhaftet, anschließend Zwangsaufenthalt in Barcelona, besaß in Essen seit 1932 die Gesellschaft „Bendix und Herzfeld", Eisen- und Metallhandlung, betrieb von 1934 bis 1939 mit seinem Bruder Dr. Julius Herzfeld in Brüssel eine Metallschmelze.

Herzfeld, Julius, Dr., Rechtsanwalt in Essen
geb. 30. 12. 1897 in Steinheim
wohnhaft: Venezuela
wurde 1933 vorläufig in Schutzhaft genommen, wanderte 1933 dann nach Belgien aus, 1940 in Belgien verhaftet und ins Lager St. Cyprien abgeschoben, von dort floh er, lebt seit 1942 in Caracas, von 1928 bis 1930 mit Rechtsanwalt Wenmakers assoziiert, seit 1932 Notar, 1933 als Notar entlassen und aus der Liste der Anwälte gestrichen, betrieb ab 1934 mit seinem Bruder Hans in Brüssel eine Schmelze von Altmetallen.

Herzfeld, Martin, Dr. jur. Rechtsanwalt
geb. 6. 2. 1889 in Bochum
gest. 20. 2. 1945 in Westerbork
seit 1924 Rechtsanwalt in Essen, emigrierte 1933 nach Holland, dort 1944 festgenommen, ist er am 20. 2. 1945 verstorben, ab 24. 5. 1933 Vertretungsverbot als Anwalt.
Ehefrau: Johanna Herzfeld geb. Niemann
geb. 19. 2. 1896
Nichtjüdin
wohnhaft: Amsterdam

Tochter: Eva Sybill Kaiser geb. Herzfeld
geb. 1. 1. 1929
wohnhaft: USA

Herzfeld, Robert, Dr. jur. Rechtsanwalt
geb. 31. 5. 1870 in Düsseldorf
gest. 2. 11. 1946 in London
in der Kristallnacht wurde die Wohnung der Eheleute Herzfeld völlig zerstört, Schaden: 50 000,– RM.
Ehefrau: Lilly Herzfeld geb. Minus
Nichtjüdin
geb. 20. 7. 1879 in Offenbach a. M.
emigrierte mit ihrer Familie von Essen nach England, dort wurde sie als Deutsche in ein Frauengefängnis gesteckt und auf der Insel Man interniert, letzte Wohnung in Essen: Pastoratsberg.
Tochter: Vera Schlabach geb. Herzfeld
Ehefrau des Dr. med. Schlabach

Herzfeld, Salomon
Dr., Rechtsanwalt und Notar
geb. 14. 2. 1875
gest. 23. 4. 1948 in der Provinz Buenos Aires
emigrierte 1939 nach Palästina, war assoziiert mit Rechtsanwalt Max Abel in Essen, seit 1914 mit Dr. David Krombach und ab 1931 mit seinem Sohn Dr. Julius Ernst Herzfeld, Wohnung: Essen, Schubertstr. 41, 1934 wurde ihm die Zulassung als Notar, 1938 die als Rechtsanwalt entzogen. Besuch des Gymnasiums in Posen, Studium in Freiburg, München, Berlin, Breslau, dort Promotion, 1902 zweite gr. Staatsprüfung in Berlin. Nach Einwanderung in Palästina Arbeit bei seinem Schwiegersohn Robert Marcus als Versicherungssachverständiger.
Ehefrau: Klara Herzfeld geb. Frankenstein
geb. 11. 1. 1879
wohnhaft: Israel
Tochter: Hanna Marcus geb. Herzfeld
Tochter: Chava (Hilde) Weinberg
geb. Herzfeld
Sohn: Julius Herzfeld
verstorben in Buenos Aires
Sohn: Dr. Walter Herzfeld
geb. 24. 10. 1907 in Essen
verstorben in USA

Herzfeld, Viktor
geb. 21. 11. 1893 in Bochum, Kaufmann

Herzstein, Klara geb. Silbergleis
geb. 8. 8. 1882 in Warschau
gest. 3. 12. 1942
wohnte in Essen, I. Weberstr. 8
emigrierte 1935 von Essen nach Holland, Ehemann verstarb 1925/26, sie wurde 1942 in das KZ Westerbork eingeliefert und von dort nach Auschwitz deportiert, sie gilt als verstorben.
Sohn: Bernhard Herzstein
geb. 24. 12. 1908 in Warschau
wohnte von 1922–1933 in Essen
emigrierte 1933 nach Brüssel,
1944 verhaftet und ging durch verschiedene KZ-Lager, am 2. 5. 1945 in Dachau durch die Amerikaner befreit, wohnhaft: Frankreich.

Heßberg, Richard
Prof., Dr. med., Augenarzt
Chefarzt der Augenklinik an den Städt. Krankenanstalten
geb. 27. 12. 1879 in Essen
gest. 27. 3. 1960
seine Tätigkeit an der Augenklinik mußte er am 31. 12. 1933 einstellen, am 1. 10. 1938 wurde ihm die ärztliche Approbation entzogen. Wollte 1939 nach Mittelamerika emigrieren, wanderte schließlich von der Schweiz über Spanien nach Cuba aus. Da er dort keine Arbeitsmöglichkeit erhielt, wanderte er nach den USA weiter, von dort kehrte er 1952 nach Essen zurück.
Ehefrau: Erica Heßberg geb. Nockher
geb. 8. 2. 1899 in Köln,
Nichtjüdin
Tochter: Brigitte Numrich geb. Heßberg
geb. 13. 2. 1918 in Essen
Sohn: Facharzt Dr. med. Heßberg, Essen
geb. 8. 2. 1920 in Essen
Tochter: Barbara Horn geb. Heßberg
geb. 3. 8. 1921 in Essen
wohnhaft: England

Hesse, Elise geb. Kempenich
geb. 21. 2. 1877
für tot erklärt am 31. 12. 1945
wurde am 21. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, dort verschollen.
Tochter: Gertrud Hesse
geb. 15. 5. 1909 in Borgholzhausen
Besuch des Lyceums in Bielefeld,
Lehrling bei Gebr. Alsberg in Bielefeld, seit 1929 Verkäuferin bei der Fa. Gustav Blum, seit 1947 in den USA.

Heumann, Carola
geb. 5. 7. 1908 in Linnich, Lehrerin

Heumann, Eugenia geb. Stern
geb. 13. 11. 1885 in Borken
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde am 21./22. 7. 1942 in das Lager Theresienstadt eingeliefert.
Ehemann: Albert Heumann
geb. 15. 1. 1874 in Beuel/Rhein
wurde nach Theresienstadt deportiert, dort am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Inhaber der „Wäschefabrik Albert Heumann" mit 50 Arbeiterinnen.
Sohn: Ernst Heumann
geb. 6. 10. 1915
wohnhaft: USA
Tochter: Alice Sternberg geb. Heumann
geb. 24. 2. 1911
wohnhaft: USA
Tochter: Lotte Samson geb. Heumann
geb. 31. 8. 1908
wohnhaft: Australien
Albert Heumann hat von 1919 zusammen mit Oskar Meyer die Firma Heumann & Meyer, Großhandel in Textilien, in Essen betrieben (100 Arbeiterinnen), 1933 schied Albert Heumann aus und eröffnete eine Wäschefabrik, die bis 1938 bestanden hat.

Heumann, Wilhelmine geb. Kohn
geb. 17. 5. 1914 in Essen
emigrierte 1936 von Essen nach USA,
Schülerin der Viktoria-Schule, Abitur 1933.
Mutter: Grete Kohn
Schwester: Hildegard Heumann geb. Kohn
geb. 20. 8. 1916
emigrierte von Essen in die USA,
hatte das Mädchen-Gymnasium in Bredeney besucht.

Heydt, Ruth
geb. 27. 1. 1924 in Essen

Heymann, Bella geb. Dreyfuß
geb. 21. 6. 1886 in Offenburg
emigrierte von Essen nach Holland und lebte dort während der deutschen Besetzung illegal.
Ehemann: Nathan Heymann
geb. 29. 11. 1882 in Gelsenkirchen
Frontkämpfer 1914–1918, EK II. Kl.,
Geschäftsgründung in Essen 1906, lebte in Holland illegal, nach dem Kriege Rückkehr nach Essen.

Eltern von Nathan Heymann:
Vater: Philipp Heymann
Mutter: Rosa Heymann geb. Horn

Heymann, Ella geb. Chlebowski
geb. 6. 11. 1921 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde am 22. 4. 1942 von Essen nach Izbica mit ihrem Ehemann deportiert.
Ehemann: Robert Heymann
geb. 9. 10. 1911
Vater: David Chlebowski

Heymann Else
geb. 1. 6. 1895 in London
wohnhaft: England
emigrierte 1938 von Essen, Rolandstr. 1, nach England, verheiratet mit dem deutschen Rechtsanwalt Dr. Ernst Heymann, Bochum, der 1923 gestorben ist.

Heymann, Emma geb. Wolff
geb. 16. 1. 1876
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 von Essen nach Theresienstadt deportiert.

Heymann, Johanna
Privatlehrerin, Sprachunterricht,
an der israelitischen Volksschule
und im jüdischen Jugendheim
geb. 17. 1. 1890
wohnhaft: USA
emigrierte 1936 in die USA, an den Besuch der höheren Schule in Essen schloß sich die Ausbildung an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Hannover sowie Studien in Paris, Oxford, Cambridge und London an. In Amerika nur aushilfsweise als Lehrerin tätig.

Heymann, Max
Abteilungsleiter der Fa. Gustav Blum
geb. 6. 9. 1893
gest. 31. 5. 1943 in Chicago
emigrierte 1938 von Essen nach Amerika.
Ehefrau: Frieda Heymann geb. Rücke
Nichtjüdin
geb. 19. 10. 1895 in Köln
wohnhaft: USA
Sohn: Klaus Heymann
Mischling I. Grades
geb. 30. 11. 1927 in Essen
emigrierte nach USA, Schulbesuch in USA, Militärdienst, Versicherungskaufmann

Heymann, Philipp
geb. 20. 5. 1885 in Bonn
gest. 6. 3. 1962 in Essen
lebte seit 1944 illegal in Essen, um als Misch-Ehepartner der Deportation zu entgehen.
Ehefrau: Maria Heymann geb. Langwald
Nichtjüdin
geb. 23. 9. 1891

Heymann, Sally
geb. 27. 1. 1873 in Pakosch, Kaufmann

Heymann, Sylvia, Dr. med.
geb. 14. 1. 1908
wohnhaft: USA
emigrierte 1934 von Essen nach den USA, hat 1933 ihren med. Doktor gemacht, zum Staatsexamen wurde sie nicht mehr zugelassen. In Amerika erhielt sie 1934 ihre Zulassung als Ärztin in Chirurgie.

Heymann, Wilhelm
geb. 17. 5. 1892 in Kerpen, Kaufmann

Heymann, Willi
geb. 22. 8. 1907 in Essen
am 8. 4. 1945 für tot erklärt
wurde am 21. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, dort verschollen.
Tante: Frau Bertha Pfahl
geb. 24. 8. 1877 in Münstereifel

Heymanns, Hermann
geb. 28. 8. 1931
gest. 28. 1. 1944 in Auschwitz
die Familie wohnte bis zur Auswanderung 1937 in Essen, Agnesstr. 2. Er führte mit seinen Eltern ab 1942 ein illegales Leben in Holland. 1943 wurde er aufgegriffen und in das KZ Westerbork gebracht und von dort nach Auschwitz überstellt.
Vater: Karl Heymanns
geb. 21. 5. 1895
wohnhaft: Holland
Mutter: Wilhelmine Heymanns
geb. 7. 10. 1903
wohnhaft: Holland

Hilfer, Gusti geb. Kupferberg
geb. 15. 7. 1920 in Lodz
wurde als ehemalige polnische Staatsangehörige zusammen mit ihren Eltern über die polnische Grenze abgeschoben, bis 1939 war sie in Bentschen, mit einem illegalen Emigrantentransport gelangte sie nach Palästina.
Sie besuchte von 1927–1931 die jüdische Volksschule und vom Jahre 1931–1934 die Mädchen-Mittelschule in Essen-Altstadt, die sie aus rassischen Gründen verlassen mußte, sie hatte die Absicht, Krankenschwester zu werden. Auf dem Lehrgut Schneebienchen bei Frankfurt a. d. Oder bereitete sie sich auf die Auswanderung vor.

Hill, Joe, früher Josef Hirschland
geb. 17. 1. 1919 in Essen
emigrierte 1939 von Essen nach England, wurde dort interniert und 1940 nach Kanada gebracht, später diente er in der kanadischen Armee, Schüler der Goethe-Schule in Essen, die er 1935 aus rassischen Gründen verlassen mußte und in das Bankhaus Levi Hirschland eintrat.
Mutter: Cäcilie Hirschland
Vater: Ludwig Hirschland
verstorben 1922
Onkel: Max Hirschland
Bruder von Ludwig Hirschland

Hillmann, Blume geb. Erdstein
geb. 27. 7. 1904 in Kalusz

Hilsenrath, Chaskel, Abosch
geb. 2. 3. 1897
emigrierte 1933 von Essen mit seiner Frau und zwei Kindern nach Palästina, in Essen war er seit 1923 Reisender in Textilwaren, machte Abzahlungsgeschäfte.
Sohn: Jizehak Hilsenrath
geb. 16. 8. 1929
wanderte mit seinen Eltern aus.

Hineck, Grete geb. Simon
geb. 25. 9. 1928 in Essen
emigrierte 1929 von Essen in die USA, vollendete ihre Schulbildung in Amerika, dort kaufmännischer Kursus.

Hinrichs, Ruth geb. Hony
Mischling I. Grades
geb. 9. 9. 1919 in Essen
Vater: Friedrich Hony, Jude

Hirsch, Emma geb. Löwenstein
geb. 26. 11. 1876 in Offenbach/Main
am 8. 5. 1945 für tot erklärt

wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, war vor Ausbruch des Krieges mit Familie von Gelsenkirchen nach Essen verzogen.
Ehemann: Albert Hirsch
geb. 11. 3. 1871
nach Theresienstadt deportiert,
dort am 16. 1. 1944 verstorben.
Tochter: Ruth Baren geb. Hirsch
geb. 12. 12. 1906
wohnhaft: USA
Sohn: Julius Hirsch
geb. 22. 2. 1908
wohnhaft: USA
Tochter: Hildegard Hirsch
geb. 27. 8. 1903
wohnhaft: USA

Hirsch, Eric, Reisender
geb. 5. 8. 1896 in Wissingen
emigrierte 1936 von Essen nach den USA.
Vater: Emil Hirsch
betrieb unter der Firmierung: „Philipp Philipp" in Osnabrück ein Damen-Konfektionsgeschäft.

Hirsch, Jenny geb. Frank
geb. 7. 12. 1885 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde von Essen, Richard-Wagner-Str. 62, nach Izbica, Polen, deportiert, betrieb in Essen, Borbecker Str. 150, ein Damen-Putzgeschäft.
Bruder: Hermann Frank
wohnhaft in USA
gest. 12. 11. 1954
Schwägerin: Jenny Frank geb. May
geb. 28. 4. 1888
wohnhaft: USA

Hirsch, Käthe geb. Frohsinn
geb. 11. 12. 1902
wohnhaft: USA
emigrierte 1937 von Essen in die USA, besuchte die Viktoria-Schule in Essen, dann 2 weitere Jahre Frauenschule und ein Jahr die Schröder-Schule für höhere Handelswissenschaft. Buchhalterin bei der Firma Neumann & Mendel, Buchhalterin beim Bankhaus Münzesheimer & Co, 1930 bis 1933 Prokuristin bei der Firma Normalzeit, wurde dann als Sängerin 1932/1933 von Schulz-Dornburg verpflichtet, diese Stelle verlor sie aus rassischen Gründen, Sängerin im jüdischen Kulturbund, zuletzt Buchhalterin bei der jüdischen Loge.

Hirsch, Margarethe geb. Rothschild
geb. 7. 5. 1912 in Essen

Hirsch, Meta geb. Samson
geb. 18. 10. 1880
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 7. 1942 vom Holbeckshof nach Theresienstadt deportiert und im Oktober 1944 nach Auschwitz überstellt, dort verschollen. War Inhaberin des Schuhhauses Hirsch in Krefeld, 1933 hat sie das Geschäft an Grüterich und Frl. Klauser verkauft.
Sohn: Rudolf Hirsch
geb. 17. 11. 1907 in Krefeld
wohnhaft: Berlin
Tochter: Luise Freund geb. Hirsch
geb. 14. 9. 1906
für tot erklärt am 31. 12. 1945

Hirsch, Rudolf Rubin
geb. 15. 10. 1900 in Solotwina, Polen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1938 nach Polen abgeschoben. Hatte früher ein Geschäft für Möbel und Bekleidung.

Hirsch, Selma geb. Bender
geb. 9. 5. 1875 in Zell, Mosel
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, 1938 war sie von Cochem/Mosel nach Essen übersiedelt, wohnte in Essen bei ihrer Schwester Fr. Hanna Haas geb. Bender.
Ehemann: Marcus Hirsch, Weinhändler
gest. 16. 5. 1935
Sohn: Otto Hirsch
geb. 17. 5. 1899
gest. 31. 5. 1955
Sohn: Herbert Hirsch
geb. 21. 12. 1903
wohnhaft: Columbien
Neffe: Paul Hirsch

Hirschberg, Alfred, Dr. jur.
geb. 27. 9. 1901 in Gnesen

Hirschfeld, Max
geb. 13. 3. 1889 in Berlin
gest. 2. 7. 1940
emigrierte von Essen, Mozartstr. 3, 1938 nach England, war bei der Firma Ferrostaal

tätig und wurde 1930 bei der Gründung der Firma in den Vorstand berufen. Von England, wo er 7 Monate interniert war, fuhr er mit der „Arandore Stern" nach Kanada, diese wurde am 2. 7. 1940 von einem deutschen U-Boot versenkt, wobei er den Tod fand.
Ehefrau: Florence Hirschfeld
geb. 18. 10. 1898
wohnhaft: England
Sohn: Artur Kurt Hirst, früher Hirschfeld
geb. 11. 6. 1922
wohnhaft: England

Hirschfeld, Otto
Dr. rer. pol., evgl. Religion
Jüd. Mischling I. Grades
geb. 17. 3. 1901 in Frankfurt a. M.
wohnhaft: USA
Die Eltern seines Vaters waren Juden, von Beruf Schriftleiter der Frankfurter Societätsdruckerei, durfte nach 1935 seinen Beruf nicht mehr ausüben, emigrierte 1938 in die USA, holte in USA die Prüfung als Wirtschaftsprüfer (Certified Public Accountant = Wirtschaftsprüfer) nach. Schüler des Lessing-Gymnasiums in Frankfurt und Student an der Universität in Frankfurt, Angestellter im Bankhaus Simon Hirschland.

Hirschkorn, Regina geb. Krieger
geb. 13. 9. 1898

Hirschland, Cäcilie geb. Weiss
geb. 26. 1. 1891 in Mainz
für tot erklärt am 31. 12. 1945
wurde 1942 nach Izbica deportiert.
Ehemann: Ludwig Hirschland, Bankier
geb. 3. 1. 1879 in Essen
gest. 18. 2. 1922
Sohn: Joe Hill, früher Hirschland
geb. 17. 1. 1919 in Essen
wohnhaft: Kanada
Tochter: Nelli Gaines geb. Hirschland
geb. 18. 2. 1914
wohnhaft: USA

Hirschland, Clara geb. Speyer
geb. 26. 7. 1875 in Leiden (Holland)
gest. 16. 8. 1944 in Bergen-Belsen
emigrierte 1929 von Essen nach Holland, 1943 verhaftet und in das KZ Westerbork eingeliefert, 1944 nach Bergen-Belsen deportiert, dort verstorben.

Ehemann: Dr. med. Fritz Hirschland
Facharzt für Hals, Nasen und Ohren
gest. 14. 5. 1943 im KZ Westerbork
Sohn: Arthur Hirschland
geb. 5. 7. 1896 in Essen
gest. 24. 11. 1919 in Essen, stud. med.
Sohn: Rudolf Hirschland
geb. 18. 10. 1897 in Essen
Bankier, gest. am 2. 4. 1972 in Den Haag
wohnhaft: Holland
Sohn: Wilhelm
geb. 18. 4. 1899
gest. 5. 3. 1923 in Essen, stud. med.
Sohn: Ehrhard Bernhard Mathias Hirschland
geb. 20. 11. 1901 in Essen
Rechtsanwalt
am 7. 1. 1942 in Auschwitz gestorben
Sohn: Herbert Hirschland
geb. 20. 12. 1906 in Essen
Bankier, emigrierte nach Holland
wohnhaft: Holland

Hirschland, Franz Josef
geb. 28. 6. 1925 in Düsseldorf
emigrierte 1933 von Essen nach Frankreich und von dort nach Brasilien, nach Schulbesuch kaufmännische Lehre bei Gebr. Alsberg in Bochum, ist 1929 in Essen zugezogen. In Brasilien war er für Zeitungen tätig, von 1947–1950 Geschäftsführer der kl. Zeitung „La Plateia", 1951 der Zeitung „Diario de Noticias", später Anwerber bei dem Consorcio Rio Grandense de Investimentos gewesen
wohnhaft: Brasilien.

Hirschland, Georg, Dr.
geb. 16. 7. 1885 in Essen
gest. 14. 3. 1942 in Skarsdale
emigrierte 1938 mit seiner Familie über Holland nach Amerika, Gastprofessor an der University of New York. Mußte 1939 seine Gemäldesammlung an die Stadt Essen verkaufen, Erlös: 500 000 RM, nach dem Kriege zurückgegeben. Bankhaus Hirschland wurde am 1. 10. 1938 arisiert.
Ehefrau: Elsbeth Hirschland geb. Panofsky
geb. 16. 2. 1893
wohnhaft: New York
An der Bank waren außer Dr. Georg Hirschland beteiligt: Kurt Hirschland, Gustav Harff, Erich-Otto Grünebaum, Kurt-Hermann Grünebaum. Man verkaufte 1939 den

Wertpapierbesitz an die Deutsche Bank in Berlin.
Sohn: Hans Simon Hirschland
geb. 1. 1. 1920
gest. 17. 12. 1920
Sohn: Heinz Eugen Hirschland
geb. 13. 3. 1925 in Essen
Tochter: Ellen Dorothea Hirschland – Triest
geb. 17. 5. 1923 in Berlin
emigrierte mit ihren Eltern nach USA.

Hirschland, Hedwig geb. Seligmann
geb. 5. 2. 1885 in Köln
gest. 24. 1. 1944
emigrierte 1939 nach Frankreich
Ehemann: Heinrich Hirschland
gest. 13. 12. 1932 in Essen
betrieb in Essen die Firma Hirschland & Frankenstein, Getreidegroßhandel
Firma wurde 1936 gelöscht.
Tochter: Marguerite Bosc geb. Hirschland
geb. 18. 2. 1906
wohnhaft: Frankreich

Hirschland
Henriette geb. Simons
geb. 19. 4. 1889 in Düsseldorf
wohnhaft: USA
emigrierte 1936 nach Amsterdam, später nach den USA.
Ehemann: Kurt Martin Hirschland, Bankier
geb. 14. 5. 1882
gest. 2. 1. 1957
Sohn: August Simon Hirschland
geb. 1. 11. 1911
gest. 20. 7. 1934
Tochter: Marianne Henriette Hirschland
geb. 10. 11. 1912
Sohn: Paul Michael Hirschland
geb. 22. 3. 1914 in Essen
Tochter: Ruth Schlesinger geb. Hirschland
geb. 11. 3. 1920 in Essen

Hirschland, Josef
geb. 17. 1. 1919 in Essen, Bankangestellter

Hirschland, Margot geb. Spielmann
geb. 17. 10. 1917
wohnhaft: Argentinien
emigrierte mit ihrer Pflegemutter Clara Spielmann 1936 nach Argentinien.

Hirschland, Margot
geb. 24. 5. 1920 in Essen, Schülerin

Hirschland, Maria geb. Stonys, Nichtjüdin
geb. 30. 11. 1888
Eheschließung: 15. 3. 1921
früher Essen, Schornstr. 4
Ehemann: Ernst Hirschland
geb. 28. 11. 1871 in Essen
für tot erklärt am 31. 12. 1945
wurde am 21. 7. 1942 in das KZ Theresienstadt überführt, seitdem fehlt jede Spur von ihm. Die Ehe wurde am 18. 7. 1942 geschieden, später mit gleichem Datum wieder geschlossen, Handelsvertreter in Textilwaren.
Kinder aus erster Ehe des Ernst Hirschland:
Sohn: Heinz Louis Hirschland
geb. 9. 8. 1901
Tochter: Käthe Bertha Drucker
geb. Hirschland
geb. 29. 12. 1899

Hirschland, Max
geb. 10. 7. 1881 in Essen
gest. 9. 6. 1944 in Theresienstadt
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, Inhaber des Bankhauses Hirschland, Privatwohnung: Alfredstr. 133 – Große Zerstörungen in der Kristallnacht, etwa RM 40 000,– Schaden; war Schüler des Burg-Gymnasiums in Essen, erlernte das Bankfach in Berlin, London, Paris
Tochter: Margot Panofsky geb. Hirschland
geb. 24. 5. 1920
wohnhaft: USA
Sohn: Charles Lewis Hannam
geb. 26. 7. 1925
wohnhaft: England
(Namensänderung aus Ludwig Hirschland)

Hirschland, Werner
geb. 22. 4. 1919 in Düseldorf
wohnhaft: Israel
emigrierte 1936 mit der Jugend-Alijah von Essen nach Palästina, war Kaufmann von Beruf, ließ sich jedoch vor der Auswanderung als landwirtschaftlicher Arbeiter umschulen, von 1942–1946 Soldat, seit 1955 selbständiger Siedler.
Vater: Inhaber eines Konfektionsgeschäftes in Essen

Hirschmann, Samuel, jetzt Schmuel Ben Zwi
geb. 17. 3. 1925 in Dortmund
wohnhaft: Kfar Hanassi, Israel
wurde 1938 als Pole nach Polen abgeschoben. Von Polen aus gelang es ihm, mit Hilfe eines polnischen Flüchtlingskomitees über London nach Palästina auszuwandern (1947).

Hirschsohn, Hans
Mischling I. Grades
geb. 11. 9. 1923
Uhrmacherlehre – wurde wegen seiner Abstammung vom Besuch der Berufsschule ausgeschlossen, danach Arbeiter in einer Sargfabrik, dann Hilfsarbeiter in einer Mineralwasserfabrik.

Hirschstein, Hans
Textilvertreter, Inhaber der Fa. Hirschstein & Co in Essen, Großhandelsunternehmen in Trikotagen, eröffnete nach dem Kriege sein Geschäft wieder.
geb. 18. 12. 1891
gest. 25. 6. 1965 in Essen
war 1944 bis 1945 in Berlin inhaftiert; hatte seit 1920 in Essen eine Textil-Großhandlung, in der Kristallnacht wurde sein Geschäft zerstört und 1939 im Handelsregister gelöscht.
Ehefrau: Helene Hirschstein geb. Teiwes
Nichtjüdin
geb. 7. 5. 1889
gest. 9. 3. 1966
Tochter: Hannelore Brune geb. Hirschstein
Essen, Wiedfeldstr. 15

Hirschstein, Jean
geb. 26. 12. 1881
gest. 22. 3. 1939
wohnhaft Essen, Alfredstr. 156
wurde 1938 verhaftet, aber nach 3 Wochen wieder entlassen.
Ehefrau: Mathilde Hirschstein
geb. 4. 6. 1891
Ihre Privat-Villa mit 14 Räumen wurde in der Kristallnacht zerstört, betrieb einen Textil-Großhandel. War seit 1915 Alleininhaber der Fa. Jean Hirschstein, Textil-Agentur-Unternehmen.

Hirst, Arthur (früher Hirschfeld)
geb. 11. 6. 1922 in Berlin
emigrierte 1938 von Essen nach London, besuchte von 1932 bis 1938 die Städt. Oberschule in Essen-Bredeney, wurde nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges interniert und 1940 nach Australien abgeschoben.

Hirtz, Julius
geb. 20. 2. 1895 in Kaiserslautern
(nach anderer Quelle: in Brüdern)

Hobein, Annemarie geb. Wagner gesch. Klein
geb. 7. 3. 1898 in Pritzerbe (Kr. Havel)
Mischling I. Grades, Buchhändlerin
1. Ehemann: Dr. Rudolf Klein
Nichtjude
2. Ehemann: Eugen Hobein, Schriftsteller

Hoch, Karola geb. Karmiol
geb. 15. 2. 1895 in Stopnica, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1925 nach Metz bzw. Thionville, wurde 1944 in Limoges interniert und nach Auschwitz deportiert.
Sohn: Wilhelm Hoch
geb. 15. 10. 1919 in Essen
wohnhaft: Metz
Sohn: Abraham Josef genannt
Edouard Hoch
geb. 9. 9. 1916
wohnhaft: Metz

Hoch, Rosa geb. Zinszajn
geb. 31. 8. 1903 in Zaskarszew, Rußland

Hoch, Siegmund, Schuhmacher
geb. 11. 10. 1889
am 9. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen abgeschoben, dort aus dem Lager Bentschen entlassen und ging nach Lodz, früherer Wohnsitz: Essen, Frohnhauser Str. 106.
Ehefrau: Regina Hoch geb. Müller
geb. 15. 2. 1892
nach Polen abgeschoben 1938, dort umgekommen.
Tochter: Elli Friedmann geb. Hoch
geb. 6. 10. 1920
wohnhaft: Israel
Sohn: Rudolf Rachmiel Hoch
geb. 9. 12. 1916 in Lodz
gest. 28. 5. 1948 in Gal Ed, Israel
wohnte von 1920–1937 in Essen, ging dann zur Vorbereitung der Auswanderung nach Grüsen über Frankenberg, Eder, wurde 1939 verhaftet und nach Bentschen deportiert, 1939

emigrierte er nach Palästina, auf der Humboldt-Oberrealschule die mittlere Reife, 1934 Schlosserlehre
dessen Ehefrau:
Irma Schier geb. Posselt verw. Hoch
geb. 10. 9. 1921 in Lipehne, Neumark
wohnhaft: Israel
Tochter von Irma und Rudolf Hoch:
Ruth Hoch
geb. 23. 7. 1944 in Petach Tikwah, Israel

Hoch, Wilhelm
geb. 15. 10. 1919 in Essen
ist 1925 mit seinen Eltern nach Metz verzogen, lebte nach der deutschen Besetzung Frankreichs illegal.

Hochberg, Samuel, Kaufmann
geb. 22. 3. 1884
gest. 3. 8. 1942 in Auschwitz
emigrierte 1933 von Essen nach Frankreich, 1941 inhaftiert, 1942 nach Auschwitz überwiesen, dort verschollen, wohnte in Essen, Hofterbergstr. 1, besaß Abzahlungstextilgeschäfte in Elberfeld, Mettmann, Düsseldorf und Essen.
Ehefrau: Dzvora Hochberg geb. Birenzweig
geb. 1. 4. 1884 in Radomsk, Polen
emigrierte 1933 nach Frankreich, nach Verhaftung ihres Mannes ging sie in den Untergrund
wohnhaft: Frankreich
Tochter: Sure Gitta Kaminski geb. Hochberg
wohnhaft: Düsseldorf

Hochheimer, Ella geb. Steinberg
geb. 23. 6. 1876 in Hohenhausen Kr. Brake
gest. 4. 7. 1948 in Sao Paulo
emigrierte 1938 von Essen, Damannstr. 59, nach Sao Paulo.
Ehemann: Moritz Hochheimer
Sohn: Dr. Alfred Hochheimer, Rechtsanwalt
geb. 6. 1. 1902 in Steinheim
emigrierte 1939 von Essen nach Brasilien; juristisches Studium in Freiburg und Göttingen; 1928 Gerichtsassessor, Rechtsanwalt, 1933 aus der Anwaltsliste gestrichen, versuchte als Vertreter zu arbeiten, gründete in Brasilien nach mehreren Anläufen die Firma Compensados Sul Riograndense Ltda. in Sao Paulo.
Ehefrau: Ilse Hochheimer geb. Freundlich
geb. 9. 5. 1910 in Neustettin, Pommern
Diplom-Volkswirt
heiratete am 25. 4. 1935
wohnhaft: Brasilien
Vater: Moritz Hochheimer
wohnhaft Sao Paulo
Sohn: Heinz Hochheimer
geb. 17. 4. 1909 in Steinheim
wohnhaft: Sao Paulo
Sohn: Fritz Hochheimer
geb. 30. 7. 1915 in Steinheim
wohnhaft: Brasilien

Hochheimer, Fred (früher Siegfried)
geb. 20. 5. 1888
emigrierte 1933 nach Palästina und von dort nach den USA, besaß bis zur Auswanderung ein Importgeschäft für frische und getrocknete Früchte. Besuch des Gymnasiums in Bocholt, danach kaufm. Lehre, 1928 Gründung der eigenen Firma.
Ehefrau: Trude Hochheimer geb. Kahn
geb. 22. 11. 1900
Heirat: 1924
emigrierte von Essen über Palästina nach USA 1938.

Hoechster, Julie geb. Wolff
geb. 19. 2. 1860
gest. 22. 1. 1942
Tochter: Johanna Henrietta Bargeboer geb. Höchster
sie gilt mit dem 8. 5. 1945 als verstorben.
Halbschwester: Fr. Bertha Alles geb. Höchster
wohnhaft: Essen, Henricistr. 1 a

Hoeflich, Ernst
geb. 21. 10. 1900 in Weisweiler
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1937 mit seiner Familie von Essen nach Holland, kam 1943 ins KZ Westerbork, 1944 nach Theresienstadt deportiert, dann Überstellung nach Auschwitz, dort 1944 gestorben. War Inhaber der Schuhfabrik Otto Cahn und Ernst Hoeflich in Pirmasens.
Ehefrau: Hilde Goldschmidt geb. Levi verw. Hoeflich
geb. 1. 3. 1906
1. Ehe: 13. 2. 1931
2. Ehe: 20. 8. 1948
wohnhaft: USA

Tochter: Helga Newmark geb. Hoeflich
geb. 15. 8. 1932
wohnhaft: USA
Sohn: Helmut Hoeflich

Hoek, van der, Irma geb. Schwarz
geb. 31. 10. 1907 in Bonn
emigrierte 1934 von Essen nach Holland, lebte seit 1943 illegal, besuchte das Lyceum in Essen-Steele, danach Ausbildung als Konzertpianistin im Konservatorium Müller in Essen-Borbeck, letzte Wohnung in Essen: Bochumer Str. 25
Bruder: Egon Werner Schwarz
im Okt. 1939 nach Ellguth, Oberschlesien deportiert
Bruder: Erich Schwarz
ist 1939 nach Herne verzogen und von dort deportiert worden
Schwester: Hildegard Schwarz
1934 nach Holland emigriert
Schwester: Herta Stern geb. Schwarz
1934 nach Holland emigriert

Hofmann, Charlotte geb. Hertz
geb. 31. 7. 1922 in Bergkamen
wohnhaft: USA
erlernte das Schneiderhandwerk, emigrierte mit ihren Eltern nach Cuba 1940 und von dort nach Californien, 1950 heiratete sie Irving Hofmann
Vater: Hermann Hertz
Mutter: Amalie Hertz

Hoffmann, Emma geb. Posner
geb. 19. 6. 1898 in Gelsenkirchen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
emigrierte 1937 von Essen nach Holland, nach der Besetzung Hollands durch deutsche Truppen Einweisung ins KZ Westerbork, von dort 1943 nach Auschwitz.
Ehemann: Robert Hoffmann
geb. 26. 3. 1891 in Iserlohn
Bruder: Siegmund Posner
geb. 18. 1. 1895
wohnhaft: USA

Hoffmann, Fritz, Dr., Arzt und Geburtshelfer
geb. 25. 2. 1895 in Essen, gest. 1980 in Chicago
emigrierte 1939 mit Ehefrau und Mutter nach England, seit 1923 in Essen als praktischer Arzt tätig, ließ sich 1942 in den USA als praktischer Arzt nieder.

Ehefrau: Trude Grueneberg
geb. 9. 6. 1908
gest. 1980 in Chicago

Hoffmann, Helen geb. Guthmann
geb. 1. 9. 1905 in Darmstadt

Hoffmann, Leopold, Dr. med. dent.
geb. 5. 5. 1886 in Wolbeck
gest. 23. 7. 1960
emigrierte 1938 nach Palästina mit seiner Frau und von dort nach USA, wohnte in Essen, Huyssenallee 84.
Ehefrau: Hedwig Hoffmann, USA
Sohn: Otto Ernst Hoffmann
geb. 18. 4. 1925 in Essen
emigrierte 1939 von Essen nach Palästina, besuchte die jüd. Volksschule in Herrlingen bei Ulm, später Auswanderung nach USA
Beruf: Schneider.
Sohn: Walter Hoffmann
geb. 7. 1. 1923 in Essen
emigrierte 1939 nach Palästina, kehrte 1954 aus USA in die Bundesrepublik zurück, nahm seinen Wohnsitz in Fürth, dann in Nürnberg.

Hoffmann, Lina geb. Strauß
geb. 14. 6. 1891 in Erkelenz

Hoffmann, Margarete geb. Pfeffer
geb. 1. 2. 1879
gest. 4. 4. 1943 in Westerbork
ist 1936 von Essen, Steinhausenstr. 42, nach Berlin verzogen, von dort emigrierte sie nach Holland, kam 1942 in das KZ Westerbork, dort ist sie verschollen.
Sohn: Werner Hoffmann
geb. 3. 8. 1908 in Breslau
emigrierte 1936 nach Argentinien, war Schüler des Helmholtz-Gymnasiums, Lehrling bei der Fa. Gebr. Strauß, Getreide- und Futtermittel-Import, Essen.

Hoffmann, Rahel Simcha
geb. 16. 7. 1869 in Aurich

Hoffmann, Scheintje Simcha
geb. 20. 9. 1873 in Aurich

Hogrefe, Amalie geb. Wolff
geb. 26. 4. 1878 in Altena
war von 1944 bis Kriegsende im jüdischen Krankenhaus in Berlin interniert.

Ehemann: August Hogrefe, Nichtjude
Uhrmacher, Essen, Alfredistr. 1
geb. 29. 5. 1879
gest. 28. 11. 1950 in Essen

Holberg, Jeanette geb. Mendel
geb. 8. 9. 1874 in Lingen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
emigrierte von Essen nach Holland, kam 1943 ins Lager Westerbork, nach Auschwitz überstellt, dort verschollen.
Tochter: Margarete Lenz verw. van Brink, geb. Holberg
geb. 17. 1. 1913 in Hamborn
wohnhaft: Buenos Aires

Ho-Yen, Marion geb. Strauß
geb. 7. 2. 1925 in Essen
sie emigrierte 1939 von Essen nach England, besuchte die Graf-Spee-Schule in Essen-Bredeney 1931–1932, dann die jüdische Elementarschule, 1939 wurde sie mit einem Kindertransport nach England gebracht, Eltern kamen später nach Theresienstadt, wo sie umgekommen sind, 1950 wanderte sie von England nach British Guayana aus.
Vater: Siegfried Strauß, Kaufmann
Mutter: Clara Strauß geb. Simons
Schwester: Anita Rapp geb. Strauß

Holländer, Agnes geb. Heil, Nichtjüdin
geb. 23. 11. 1895
emigrierte mit ihrem Ehemann Hugo Holländer, Jude, 1934 nach Palästina, betrieben von 1927 bis 1934 in der Rüttenscheider Str. 73 eine Konditorei, ging 1947 mit Sohn und Tochter nach England.
Tochter: Hedwig James geb. Holländer
geb. 16. 9. 1919
wohnhaft: England
Sohn: Wolfgang Holländer
geb. 5. 1. 1927
wohnhaft: Bermuda
Ehemann: Hugo Holländer
geb. 17. 2. 1891
gest. 7. 1. 1942 in Palästina
Inhaber eines Cafés in Essen

Holländer, Elli geb. Rosenberg
geb. 6. 8. 1877 in Dortmund

Holländer, Heinz
geb. 12. 4. 1903 in Essen-Steele
gest. 11. 6. 1942
flüchtete nach Holland, dort wurde er verhaftet und zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, danach KZ Sachsenhausen, bei einem Fluchtversuch aus dem Lagerbereich wurde er am 11. 6. 1942 erschossen.
Ehefrau: Elisabeth Holländer geb. Kalomba
geb. 11. 1. 1907
Nichtjüdin
die Ehe wurde am 28. 12. 1937 geschieden
2. Ehefrau: Trude Königsberger

Holländer, Helene (Chaje, Gitel)
geb. 5. 10. 1904 in Frankfurt a. M.
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen.
Schwester: Erna Dykermann geb. Holländer
geb. 1. 10. 1900
wohnhaft: USA

Holländer, Max, Lehrer
geb. 14. 7. 1898 in Poppenlauer, Unterfranken
hat 1917 seine Lehramtsprüfung bestanden, Studium in Göttingen und Berliin, 1925 an der nichtöffentlichen Töchterschule in Hamburg angestellt, 1927 legte er die 2. Lehrerprüfung für Volksschule ab, seit 1931 an der jüdischen Volksschule in Essen, 1933 entlassen, emigrierte 1933 nach Brasilien, wohnhaft: Brasilien.

Holländer, Max
geb. 30. 10. 1875 in Röhe, Kaufmann

Holländer, Nathan
Uhrengeschäft in Düsseldorf
geb. 5. 5. 1884
emigrierte 1939 mit seiner Familie nach Belgien, lebte nach der Besetzung Belgiens durch die Deutschen bis Kriegsende illegal.
Ehefrau: Marie Holländer geb. Futermann
geb. 8. 7. 1893

Holländer, Rosa Grete geb. Levy
geb. 28. 10. 1907
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 deportiert und kehrte nicht mehr zurück.
Vater: Moritz Levy
Bruder: Julius Levy

Schwester: Margot Appel geb. Levy
wohnhaft: Argentinien

Holländer: Tilly
geb. 3. 2. 1923
wohnte bis 1939 in Düsseldorf, emigrierte mit ihren Eltern nach Belgien, nach der Besetzung Belgiens lebte sie illegal, nahm 1951 von Belgien kommend ihren ersten Wohnsitz in Essen.

Holler, Abraham, Vertreter
geb. 3. 6. 1884
gest. 27. 5. 1940 im KZ Sachsenhausen
war wohnhaft: Saarbrücken
Ehefrau: Christel Holler geb. Poggenpohl
Nichtjüdin
geb. 6. 3. 1899 in Essen
verheiratet seit 28. 8. 1920
Frau Holler wohnte seit 1936 in Essen
Tochter: Lia Riedel geb. Holler
geb. 18. 4. 1920
Sohn: Max Holler
geb. 4. 11. 1921
besuchte die Volks- und Mittelschule in Saarbrücken, dann Emigration mit den Eltern nach Nancy, nach 1934 Rückkehr der Eltern nach Saarbrücken, dort Friseur.

Hollinger, David
geb. 20. 3. 1888
emigrierte 1933 von Essen über Frankreich nach Rumänien, wurde 1941 beim Einzug der deutschen Truppen verhaftet, 1941 wurde er aus dem Ghetto Czernowitz entlassen, 1942 in das KZ Berschad deportiert, wo er bis 1944 blieb. In Essen handelte er als ambulanter Händler mit Wäsche. Nach Volksschulbesuch 6 Jahre Kaiser-Franz-Joseph-Gymnasium in Serath, Bukowina, von Rumänien wanderte er 1959 nach Israel aus
Ehefrau: Fanny Hollinger geb. Rosenkranz
geb. 16. 11. 1888 in Ottynia, Österreich
wohnte seit 1923 in Essen, 1925 Wäschefabrikationsbetrieb, emigrierte 1935 nach Palästina, ging 1936 nach Rumänien, dort ließ sie sich scheiden, zog 1945 nach Schlesien und 1950 nach Israel, später Rückwanderung nach Dortmund.
Sohn: Willi Hollinger
geb. 20. 6. 1914
lebt in Israel

Hollingworth, Ruth geb. Mosbach
Mischling I. Grades
geb. 7. 8. 1928 in Essen
Heirat: 21. 9. 1947
Auswanderung nach England 1947.
Vater: Gottfried Daniel Mosbach
Mutter: Sophie Mosbach geb. Bacher
Nichtjüdin

Honigbaum, Susi geb. Spatz
geb. 28. 7. 1922
emigrierte 1934 von Essen nach Frankreich.

Hony, Adolf
geb. 6. 9. 1883 in Erntebrück
gest. 8. oder 9. 3. 1944
emigrierte 1934 von Essen nach Holland, wurde 1942 in das KZ Westerbork eingeliefert und 1943 über Theresienstadt nach Auschwitz gebracht, betrieb in Essen einen Geflügelhandel.
Ehefrau: Henriette Rosette Hony
geb. 21. 1. 1887
gest. 8./9. 3. 1944 in Auschwitz
Sohn: Josef Hony, Möbelverkäufer
geb. 19. 4. 1912
emigrierte von Essen nach Holland, lebte nach der Besetzung Hollands illegal, wurde dann verhaftet und über KZ Westerbork nach Auschwitz deportiert, 1944 nach Stutthoff bei Danzig überstellt, 1945 befreit, kehrte 1951 nach Essen zurück u. wanderte 1954 nach USA.

Hony, Anny geb. Mandt, Nichtjüdin
geb. 29. 3. 1895 in Essen-Frohnhausen
Eheschließung: 3. 1. 1961 Standesamt Essen-Rüttenscheid
Ehemann: Friedrich Hony, Jude, Reisender
geb. 5. 12. 1888 in Weidenau
gest. 7. 10. 1962
war von 1944 bis 1945 im KZ Lenne, von 1933–1935 arbeitslos, dann Hilfsarbeiter bei dem Ruhrglaswerk

Horowitz, Benno
geb. 6. 11. 1927 in Essen
emigrierte nach Belgien, dort 1943 im Lager Molin inhaftiert, als Jugendlicher freigelassen, keine ordentliche Schulausbildung, nach dem Kriege nach USA.

Horowitz, Bernhard
geb. 12. 6. 1906
gest. 18. 12. 1943
emigrierte 1934 nach Palästina, dort verstorben. In Essen betrieb er mit seinem Bruder Leo ein Eier-, Butter- und Käsegeschäft in der Kurfürstenstr. 3.
Tochter: Malka Horowitz
geb. 19. 3. 1935 in Israel
wohnhaft: Israel

Horowitz, Dora geb. Gruenberg
geb. 12. 9. 1899
emigrierte 1939 von Essen nach Belgien, wo sie sich von 1942 illegal aufhielt
wohnhaft: USA

Horowitz, Hersch
geb. 28. 8. 1886 in Rozniatow, Polen
gest. 2. 8. 1952 in Perth Amboy/USA
Abzahlungsgeschäft für Herren- und Damenbekleidung. Emigrierte 1938 von Essen nach den USA.
Ehefrau: Rose Horowitz geb. Stern
geb. 10. 2. 1897
wohnhaft: USA
Sohn: Leo Horowitz, kaufm. Angestellter
geb. 4. 3. 1924 in Essen
wohnhaft: USA
Sohn: Max Horowitz
geb. 27. 6. 1926 in Wattenscheid
Emigration nach Palästina, dort Jura-Studium, Rechtsanwalt.

Horowitz, Josef
geb. 17. 5. 1881 in Rozniatow, Polen
emigrierte 1939 nach Belgien, lebte von 1942 bis Kriegsende illegal in Belgien, hatte 1923 in Essen ein Weiß- und Textilwarengeschäft eröffnet, durch Boykott ging sein Geschäft zurück. Wanderte 1951 von Belgien in die USA aus.

Horowitz, Josef, Einzelhandelskaufmann
geb. 15. 3. 1899
emigrierte 1935 von Essen nach Palästina, betrieb bis zur Auswanderung zwei Einzelhandelsgeschäfte „Holsterhauser Eierhalle" in der Butter-, Eier- und Käsebranche. In Israel betrieb er eine Eisdiele.
Ehefrau: Lea Horowitz
geb. 5. 10. 1906 in Stanislau
sie kam 1923 nach Essen, wo sie sich im Geschäft ihres Mannes, einem Eier-, Butter- und Käsegeschäft, ausbilden ließ, emigrierte 1933 von Essen nach Palästina, wo sie eine Eisdiele betrieben haben.
Tochter: Klara Horowitz
geb. 20. 11. 1924
gest. 19. 11. 1943 an Typhus in Palästina.

Hoyer, Luise Lotte geb. Bauchwitz
geb. 1. 11. 1900
Ehemann: Ewald Hoyer, Gartenbau-Inspektor in Stettin
geb. 1. 8. 1888 in Hannover
gest. 10. 7. 1963, evgl.
wohnhaft: Essen
wurde im Dritten Reich wegen seiner jüdischen Ehefrau vorzeitig in den Ruhestand versetzt. Ist nach dem Krieg erst in Essen zugezogen.

Hudes, Irving (früher Israel Igo)
geb. 21. 1. 1906 in Sklzinka/Österreich
emigrierte 1933 von Essen nach Wien, 1939 nach USA weitergewandert, seit 1931 Generalvertreter der Firma A. Seitz & Co. in Neustadt, Hardt, diese Tätigkeit mußte er 1933 aufgeben.

Hudes, Isidor, Generalvertreter in Holz
geb. 21. 1. 1882 in Szczncin, Polen
gest. 7. 4. 1968 in Brooklyn, USA
floh 1933 von Essen nach Holland und ging von dort 1934 nach Amerika, 1918 kam er nach Essen, gründete ein Wäschegeschäft, errichtete 1928 einen Fabrikationsbetrieb für Oberhemden, Damen- und Bettwäsche.
Ehefrau: Rebecca Hudes
wohnhaft: USA
Sohn: Josef Hudes
geb. 25. 5. 1909 in Zabeno, Polen
emigrierte in die USA.

Hudson, Ruth geb. Risse, Mischling I. Grades
geb. 25. 5. 1922
wohnhaft: Israel
hat 1940 mit Sondergenehmigung auf der Viktoria-Schule das Abitur gemacht, beabsichtigte Tierheilkunde zu studieren, wurde jedoch aus rassischen Gründen nicht zum Studium zugelassen, Stenotypistin, heiratete 1954.
Mutter: Jüdin, wurde deportiert und kehrte nicht zurück.

Hüneberg, Emma Katharina geb. Markus
geb. 8. 4. 1866
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Theresienstadt überstellt, dort verschollen.
Tochter: Erna Hartmann geb. Hüneberg
geb. 8. 2. 1896

Hünerberg, Gustav, Metzger
geb. 25. 12. 1881 in Lüthorst Kr. Einbeck
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Deportation von Essen nach Izbica 1942, dort verschollen.
Ehefrau: Sofie Hünerberg geb. Neufeld
geb. 27. 2. 1890 in Pattensen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde von Essen nach Izbica deportiert.
Sohn: Werner Hünerberg
geb. 3. 12. 1919 in Essen
lernte Dekorateur, mußte Lehre abbrechen, bereitete sich auf die Auswanderung nach Israel in Ahrendorf bei Luckenwalde vor; emigrierte über Schweden nach Israel 1938.

Hughes, Ilse geb. Fränkel
geb. 16. 2. 1920 in Essen
wohnhaft: Kenia
ist 1939 von Essen nach Afrika ausgewandert, vorher Besuch der Viktoria-Schule, dann 1 Jahr Lehre als Krankenschwester in Hannover.
Vater: Leo Fränkel
hat bis zur Deportation 1942 in Essen gewohnt.

Huhmann, Sophie geb. Frank
Mischling I. Grades
geb. 17. 2. 1903

Huldschinsky, Ernst
geb. 21. 11. 1891 in Breslau
Inhaber eines Großhandelsgeschäftes in technischen Bedarfsartikeln, Oelen, Fetten, Treibstoffen. Das Geschäft hatte sein Vater unter dem Namen „Oel, Treibstoff- und Drogen-Vertrieb GmbH., Breslau" 1886 gegründet. Die Firma mußte 1938 unter Druck der NSDAP verkauft werden.
1948 konnte er wieder einen Geschäftsbetrieb in Berge Kr. Lippstadt beginnen „Bergwerks-Hütten- und Industriebedarf."
1938 und von 1944 bis 1945 war er in den KZ-Lagern Buchenwald, Kurzbach, Grüntal und Groß-Rosen inhaftiert und in der Zwischenzeit zwangsverpflichtet.
Huldschinsky ist erst nach dem Kriege in Essen zugezogen.
Ehefrau: Helene Huldschinsky geb. Bluschke
Nichtjüdin
geb. 16. 12. 1889
die Ehe wurde am 28. 8. 1926 geschlossen und am 8. 2. 1954 geschieden.
Vater: Fritz Huldschinsky
Mutter: Elise Huldschinsky geb. Freund

Hulme, Ilse geb. Winter
geb. 2. 10. 1914 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1935 von Essen nach Palästina, besuchte bis 1933 die Luisen-Schule, vor der Auswanderung Umschulung als landwirtschaftliche Elevin in Alt-Karbe in der Neumark, dort trat sie dem Heehaluz, einem Verein jüdischer Menschen, bei und wurde Mitglied des Jugendbundes Makkabi Hazair, Heirat 1941, 1946 geschieden. Studium in England, seit 1954 Volksschullehrerin in England. Hat eine Tochter.

Humberg, Frieda geb. Hirschkorn
geb. 4. 9. 1898 in Riga

Humberg, Helmut
geb. 1. 2. 1909 in Essen
wohnhaft: Montevideo
emigrierte 1938 von Essen nach Uruguay, besuchte die Goethe-Schule bis Obersekunda, von 1925–1927 Lehrling in der Getreide- und Futtermittelhandlung Hirschland & Frankenstein, dann dort Angestellter, von 1927–1938 beim Bankhaus Simon Hirschland, wohnte in Essen, Steinstr. 47.
Ehefrau: Liesel Humberg geb. Klein
geb. 29. 8. 1908
Angestellte beim Bankhaus Schueler in Bochum, dann beim Bankhaus Simon Hirschland, 1936 Heirat, in Montevideo Anstellung als Gymnastiklehrerin.

Humberg, Sali
geb. 21. 2. 1873
wohnhaft: Montevideo
emigrierte 1939 von Essen nach Uruguay mit Ehefrau.

Hurwitz, Elisabeth geb. Thiemann
Nichtjüdin
geb. 6. 6. 1898
Ehemann ist Jude, er emigrierte 1939 nach Holland, wo er 1940 nach der Besetzung Hollands durch deutsche Truppen verhaftet und ins KZ Westerbork eingeliefert wurde. Seit 1942 lebte er illegal. Frau Hurwitz lebte mit ihren beiden Söhnen Helmut und Günter von 1940 bis 1942 ebenfalls im Lager, von da an illegal.
Ehemann: Artur Hurwitz
betrieb Vieh- und Fleischagentur
geb. 22. 9. 1891
Sohn: Günter Hurwitz, Mischling I. Grades
geb. 28. 10. 1923 in Essen
emigrierte mit Eltern und Geschwistern nach Holland, 1940 verhaftet und in das KZ Westerbork gebracht, 1942 Entlassung, hielt sich seitdem illegal in Holland auf, bis zur Auswanderung Schüler des Helmholtz-Gymnasiums
Sohn: Helmut Hurwitz, Mischling I. Grades
geb. 20. 6. 1925 in Essen
emigrierte nach Holland und kehrte 1945 nach Essen zurück

Hurwitz, Emilie geb. Gottschalk
geb. 28. 4. 1863 in Essen
gest. 24. 11. 1940 in Essen
Sohn: Dr. Walter Hurwitz
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
geb. 20. 6. 1889
kam 1944 in das Lager Senne, dann nach Auschwitz, wo er befreit wurde, eröffnete seine Praxis wieder in Essen
Seine Ehefrau: Mathilde Hurwitz
geb. Bussmann, Nichtjüdin
geb. 2. 4. 1894
die Ehe wurde am 1. 11. 1939 geschieden, nach dem Kriege kehrte die Frau wieder zu ihrem Mann zurück, erneute Eheschließung 27. 9. 1952
Dr. Walter Hurwitz starb am 6. 8. 1971
Sohn von Dr. Walter und Math. Hurwitz:
Hans Dieter Hurwitz, Mischling I. Grades
geb. 21. 9. 1931 in Essen
1953 Abitur, Medizinstudium
Sohn: Artur Hurwitz
geb. 22. 9. 1891
wohnhaft: Essen
Sohn: Eugen Hurwitz
geb. 29. 6. 1898 in Levern
emigrierte 1939 von Essen, Beethovenstr. 14 nach USA, Prokurist bei der Eisenfirma M. Cosman, machte sich später selbständig

Hurwitz, Irma geb. Bacharach
geb. 23. 8. 1902 in Seligenstadt
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 von Essen nach England und von dort nach USA, heiratete 1940 in Chicago.
Bruder: Artur Bacharach
emigrierte 1938 in die Schweiz

Huttner, Dorothea geb. Kac
geb. 3. 7. 1931 in Essen
wohnhaft: Montevideo, Uruguay
emigrierte 1934 mit ihren Eltern von Essen nach Frankreich und von dort nach Südamerika, Heirat 1955.
Vater: Heinrich Kac
geb. 14. 2. 1902
Mutter: Esther Kac

Idelsohn, Franziska geb. Brecher
geb. 9. 4. 1909 in Gelsenkirchen
machte 1929 am Realgymnasium in Gelsenkirchen Abitur und studierte in Köln Philologie, konnte aus rassischen Gründen ihr Studium nicht beenden, lehrte an der jüdischen Volksschule in Essen, emigrierte 1939 von Essen nach Holland und von dort nach Palästina. In Israel ebenfalls tätig als Lehrerin ohne Staatsexamen.

Igalsen, Kasimir, Dr.
geb. 8. 12. 1883 in Warschau
gest. 18. 6. 1940 in Brüssel
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen, von dort ging er nach Brüssel, wo er verstarb.
Ehefrau: Bernhardine Igalsen geb. Kohl
geb. 3. 10. 1896 in Essen
Heirat: 3. 10. 1926
Vater: Hubert Kohl
Mutter: Bernhardine Kohl geb. Tesseraux

Ikenberg, Paul, Kaufmann
geb. 15. 12. 1908 in Nieheim i. W.
Heirat: Essen 2. 3. 1938
gest. 5. 4. 1940 in San Francisco
emigrierte 1938 von Essen in die USA.

Ehefrau: Herta Ikenberg geb. Weingarten, wiederverehelichte Frankle
wohnhaft: USA
Schwester: Rosa Loewenstein geb. Ikenberg
wohnhaft: Montevideo
Schwägerin: Irmgard Herz geb. Heimbach
verw. Ikenberg
wohnhaft: USA

Insdorf genannt Schmaja
Salomon Wolf
wurde nach der deutschen Besetzung Belgiens deportiert und ist verschollen.
Ehefrau: Chawa Schmaja
verheiratet seit 4. 11. 1930
Eheschließung in Antwerpen
wohnhaft: USA

Isaac, Andreas
geb. 11. 11. 1854 in Holten
gest. 30. 8. 1942 in Theresienstadt
wurde am 22. 7. 1942 von Essen nach Theresienstadt deportiert, dort verstorben. Er verzog 1939 von Kalkar nach Köln und 1940 von Köln nach Essen.
Ehefrau: Caroline Isaac geb. Spier
geb. 11. 3. 1861 in Kalkar
gest. 10. 7. 1942 in Essen
Sohn: Arthur Isaac
geb. 24. 10. 1891 in Kalkar
gest. 12. 10. 1957 in San Francisco
emigrierte 1939 von Kalkar nach England und von dort in die USA
dessen Ehefrau: Margret Isaac geb. Fleischer
geb. 11. 6. 1906 in Mayen b. Koblenz
Tochter: Ernestine Wartensleben geb. Issac
geb. 14. 8. 1893
wohnhaft: USA
Sohn: Josef Isaac
geb. 11. 4. 1899
wohnhaft: USA
Sohn: Max Isaac
geb. 18. 6. 1895
gest. 27. 9. 1942 in Theresienstadt

Isaac, Anna geb. Hans
geb. 10. 5. 1907
wohnhaft: USA
bewohnte mit ihrer Schwester Elli Hans eine Wohnung in Essen, Lindenallee 96, dort vertrieben; Schwester floh nach Holland, dort umgekommen; Anna Isaac war Verkäuferin bei Firma Gustav Blum und emigrierte 1938 in die USA.

Isaac, Heinemann
Rektor an der jüdischen Volksschule
geb. 12. 3. 1878 in Frankershausen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde von Essen nach Izbica deportiert.
Ehefrau: Rosalie Isaac geb. Harth
geb. 13. 12. 1884
wurde 1942 nach Izbica deportiert, dort am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Sohn: Max Moshe Isaac
geb. 31. 3. 1907
wohnhaft: Israel
Sohn: Manfred Isaac
geb. 13. 12. 1924
wohnhaft: Schweden
Sohn: Lothar Isaac
geb. 9. 7. 1913 in Obornik, Posen
wohnhaft: Israel
wohnte bis 1936 in Essen, ging dann nach Hamburg, um Gärtner zu werden, erlernter Beruf: Polsterer, 1939 Auswanderung nach Palästina

Isaack, Fedor
Metzgermeister in Gladbeck
geb. 18. 7. 1876 in Zuphen (Holl.)
gest. 2. 6. 1946
emigrierte von Essen nach Brasilien 1939.
Sohn: Arthur Isaack
geb. 22. 2. 1903
wohnhaft: Rio de Janeiro
Sohn: Albrecht Isaack
geb. 10. 12. 1907
wohnhaft: Stuttgart-Gerlingen
Sohn: Herbert Isaack
geb. 30. 9. 1899
wohnhaft: Rio de Janeiro
Sohn: Kurt Isaack
geb. 6. 5. 1901
wohnhaft: Rio de Janeiro

Isaak, Abraham
geb. 19. 12. 1870 in Königswinter, Händler

Isaak, Alfons
geb. 27. 5. 1912 in Essen, Anstreicher

Isaak, Hertha
geb. 15. 12. 1904 in Gelsenkirchen

Isaak, Karl
geb. 5. 5. 1894 in Königssteele, Metzger

Isaak, Manfred
geb. 11. 11. 1925, Hilfsarbeiter

Isaak, Margarethe geb. Kamp
geb. 10. 6. 1900 in Essen-Kupferdreh

Isaak, Otto
geb. 14. 2. 1895 in Essen-Steele, Arbeiter

Isaak, Siegfried
geb. 12. 9. 1896 in Essen-Steele, Kaufmann

Isaacson, Anna geb. Sondheim
geb. 26. 2. 1880
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 von Essen nach Izbica deportiert und ist dort verschollen.
Ehemann: Dagobert Isaacson
geb. 20. 6. 1873 in Dinslaken
Viehhändler
1942 nach Izbica deportiert und dort verschollen
Sohn: Erich Sohn (früher Isaacson)
geb. 14. 8. 1904
wohnhaft: Israel
Sohn: Max Isaacson
geb. 12. 4. 1906
wohnhaft: Israel
Sohn: Lutz (Ludwig) Sohn (früher Isaacson)
geb. 19. 12. 1911
wohnhaft: Frankreich

Isaacson, Benjamin
geb. 5. 7. 1882 in Dinslaken
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 von Essen nach Izbica deportiert.
Ehefrau: Emma Isaacson geb. Heumann
geb. 21. 2. 1883
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert
Tochter: Anita Siegel geb. Isaacson
geb. 19. 8. 1920
wohnhaft: USA
Tochter: Hedwig Webster geb. Isaacson
geb. 20. 7. 1916
wohnhaft: Canada

Isack, Alex Albert
geb. 16. 6. 1909 in Essen
emigrierte 1939 von Essen, Kopstadtplatz 1, nach England, trat in die englische Armee ein, 1947 wieder entlassen.
wohnhaft: London

Vater: Siegmund Isack
geb. 9. 4. 1875 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde von Essen, Turmstr. 19, nach Izbica deportiert, dort umgekommen. Beruf: Metzger
Vater: Siegfried Isack, Metzger
Mutter: Julie Isack geb. Schmitz
geb. 21. 6. 1876
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Izbica deportiert

Isack, Max
geb. 8. 10. 1880
gest. 21. 3. 1941 in Köln
betrieb seit 1911 in Essen eine Metzgerei (18 Metzgergesellen).
Ehefrau: Lina Isack geb. Anschel
geb. 12. 8. 1887
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 21. 4. 1942 nach Izbica deportiert
Sohn: Max Isack
geb. 25. 6. 1912
wohnhaft: Südafrika
emigrierte 1936 nach Südafrika
Sohn: Werner Isack
geb. 5. 9. 1919
am 8. 5. 1945 für tot erklärt, wurde 1942 von Essen nach Izbica deportiert, dort umgekommen

Isay, Adolf
geb. 12. 1. 1880 in Mehring, Mosel
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
betrieb mit Abraham, genannt Adolf Oppenheimer, eine Wäschefabrik in Essen, Waldthausenpark 7–9, Name der Firma: Rosenkranz & Co.
Ehefrau: Klara Isay geb. Friedmann
geb. 7. 4. 1894
Schwester: Louise Schützendorf geb. Isay
geb. 22. 11. 1888
wohnhaft: USA

Isidor, Gerda geb. Cohen
geb. 6. 8. 1909
wohnhaft: Holland
emigrierte 1933 nach Holland, heiratete dort am 9. 7. 1942 Julius Israel Isidor.
In Essen war sie Sekretärin der Tuchgroßhandlung Arthur Lange von 1930 bis 1933, aus rassischen Gründen entlassen.

Israel, Nathan Frederik
geb. 30. 8. 1904 in Enschede
gest. 16. 8. 1944 in Amsterdam
wohnte von 1910 bis 1920 in Essen, kehrte dann nach Holland zurück, wurde 1944 in seiner Wohnung erschossen.
Vater: Schoontje Israel
geb. 9. 2. 1870
Niederländer
wohnte von 1910 bis 1920 in Essen, kehrte dann nach Holland zurück, wurde 1943/44 in das Lager Sobibor verschickt, dort verschollen
Tochter: Ellen Clara Israel
wohnhaft: Holland
Sohn: Ronald Lodewyk Israel
geb. 3. 3. 1935
Bruder: Caspar Israel
geb. 17. 5. 1903
kehrte 1920 von Essen als Holländer nach Holland zurück

Israel, Walter
geb. 10. 6. 1892 in Bochum
gest. 23. 1. 1951 in Elmhurst, USA
emigrierte 1938 von Essen nach den USA, besuchte das Realgymnasium in Lippstadt, betrieb in Essen die „Westdeutsche Kartoffelvermittlungs GmbH."
Ehefrau: Erna Ilton, früher Israel geb. Goldschmidt
geb. 1. 10. 1895 in Friedberg, Hessen
wohnhaft: USA
Tochter: Ellen Harve geb. Israel
wohnhaft: USA

Isralowitz, Erna geb. Grünberg
geb. 13. 12. 1894 in Hachem
wohnhaft: Holland

Issaack, Siegfried
geb. 12. 9. 1898 in Essen-Steele
für tot erklärt am 21. 4. 1942
Besitzer eines Haushaltswarengeschäftes in Essen-Steele, wurde durch die Gestapo am 22. 4. 1942 nach Izbica evakuiert, dort umgekommen.
Sohn: Charles Kay, früher Kurt Issaack
geb. 20. 2. 1907
wohnhaft: London
Tochter: Irma Edward gesch. Löwenstein geb. Issaack
geb. 6. 5. 1904
wohnhaft: London

Isselbücher, Louis
geb. 20. 5. 1884 in Meiningen, Kaufmann

Issen, Gustav
geb. 22. 8. 1886 in Essen
gest. 9. 2. 1945 in Buchenwald
emigrierte 1933 von Essen nach Holland, wurde dort 1942 verhaftet und in das KZ Westerbork eingeliefert, 1942 Auschwitz unterstellt, betrieb in Essen einen Obst- und Gemüsehandel.
Ehefrau: Frieda Issen geb. Hess
geb. 22. 11. 1885 in Bünde
gest. 28. 5. 1943
emigrierte mit ihrem Mann 1933 nach Holland und kam 1943 in das Lager Sobibor
Tochter: Henriette Jaenicke geb. Issen
geb. 2. 8. 1910
wohnhaft: Essen
Sohn: Jacob Issen
geb. 31. 8. 1912
emigrierte 1933 von Essen nach Holland, 1950 Rückwanderer nach Essen, 1942 in Holland verhaftet und nach Auschwitz gebracht, dort 1945 befreit.
Sohn: Heinz Issen
geb. 18. 1. 1921
wohnhaft: Holland
Tochter: Ruth van Coevorden geb. Issen
geb. 2. 2. 1914
wohnhaft: Holland

Isser, Fanni geb. Finger
geb. 22. 10. 1915 in Essen
Heirat: 8. 9. 1936 in Essen
nach der Eheschließung ist sie mit ihrem Mann nach Rumänien verzogen, nach dem Tode ihres Ehemannes kehrte sie nach Essen zurück, lebte in Rumänien von 1941 im Ghetto in Czernowitz.
Ehemann: Efraim Isser
am 1. 5. 1957 in Israel verstorben

Italiaander, Simon
geb. 11. 10. 1892
wohnhaft: Holland
besaß die niederländische Staatsangehörigkeit, war auf der Zeche Bonifatius beschäftigt, kehrte nach Holland zurück.

Jablon, Aaron
geb. 10. 2. 1920 in Siedlece, Polen
emigrierte 1936 von Essen nach Palästina, verzog von dort 1950 in die USA.

Vater: Simon Jablon
gest. 24. 7. 1937
betrieb in Essen ein Textilgeschäft auf Abzahlung
Mutter: Eva Jablon geb. Sissholz
geb. 1888 in Seidlitz, Polen
1938 nach Polen deportiert, am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Bruder: Leo Jablon
geb. 17. 4. 1927 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1936 nach Palästina, 1948 nach den USA
Bruder: Joseph Jablon
geb. 13. 7. 1913 in Siedlece, Polen
wohnhaft: USA
Schwester: Rebecca Manheim geb. Jablon
geb. 23. 10. 1910
wohnhaft: London

Jackson, Marga geb. Tischauer
geb. 15. 10. 1920 in Essen
emigrierte 1939 von Essen nach Australien, arbeitete dort als Näherin
wohnhaft: Australien
Schwester: Helga Sondheim geb. Tischauer
wohnhaft: Australien

Jacob, Helene verw. Strauß geb. Rosenthal
geb. 10. 3. 1890
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen.
Sohn: Jonathan Strauß,
früher Werner Strauß

Jacob, Elisabeth
geb. 12. 1. 1899 in Ratibor
lebte von 1942 bis 1944 illegal, war in Essen an der Bundesschule für Körperbildung und rhythmische Erziehung beschäftigt, die auf Anweisung des Polizeipräsidenten 1934 geschlossen wurde. Die Leiterin der Schule war Frau Dore Jacobs. Elisabeth Jacob besuchte vom 6. bis 13. Lebensjahr die höhere Töchterschule in Ratibor, war dann in der Landwirtschaft tätig, bestand die staatliche Gärtnerinnenprüfung und kam nach Essen, wo sie sich als Gymnastiklehrerin ausbilden ließ.

Jacob, Joseph
geb. 29. 4. 1883
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde am 26. 10. 1941 von Essen nach Litzmannstadt deportiert, lebte als Viehhändler in Dinslaken, zog dann nach Essen.
Nichte: Else Heilbronn geb. Wertheim
geb. 30. 3. 1911
Tochter seiner Schwester
Selma Wertheim geb. Jacob
wohnhaft: USA
Nichte: Edith Keilmann geb. Jacob
geb. 6. 6. 1915
Tochter seiner Schwester Emilie

Jacob, Walter
geb. 1. 11. 1902
gest. 20. 7. 1942 im KZ Lublin-Majdanek
wurde 1942 von Essen nach Izbica deportiert, war Viehhändler in Dinslaken.
Bruder: Hugo Jacob
geb. 18. 5. 1895
wohnhaft: Dinslaken
Schwester: Hildegard Gooday geb. Jacob
geb. 7. 12. 1905
wohnhaft: London
Bruder: Julius Jacob
geb. 2. 1. 1890
gest. 3. 12. 1942
wohnhaft: Senftenberg
Schwester: Erna Jacob
geb. 22. 9. 1891
für tot erklärt am 8. 5. 1945

Jacobi, Max
früher Generalvertreter für Zigarren
geb. 19. 3. 1886 in Essen
gest. 5. 4. 1963 in Essen
emigrierte 1939 nach Holland, lebte dort von 1940 bis 1945 illegal.
Ehefrau: Clara Jacobi geb. Rummel
geb. 1. 9. 1889, Nichtjüdin
Sohn: Joachim Jacobi
geb. 15. 10. 1924 in Magdeburg
konnte aus rassischen Gründen in Essen keine höhere Schule besuchen, Mischling I. Grades, emigrierte mit seinen Eltern nach Holland und kehrte 1950 zurück

Jacobi, Wilhelm
geb. 13. 1. 1878 in Essen-Freisenbruch
Hilfsarbeiter

Jacobovics, Julius
Dipl.-Ingenieur
geb. 5. 4. 1881 in Amberg
gest. 28. 3. 1949 in Amerika

emigrierte 1933 von Essen, Richard-Wagner-Str. 49, nach Luxemburg, 1938 Emigration nach USA, gründete 1926 die Rhein-Ruhr-Maschinenvertrieb, in Luxemburg die Industrie-AG.
Ehefrau: Anny Jacobovics geb. Marx
geb. 27. 7. 1892
wohnhaft: Jamaica

Jacobs, Dore geb. Marcus
geb. 27. 6. 1894 in Essen
gest. 5. 3. 1979 in Essen
hatte die Bundesschule für Körperbildung und rhythmische Erziehung in Essen eingerichtet, die auf Anordnung der NSDAP 1933 geschlossen wurde, legte 1911 vor der Goethe-Schule in Essen die Reifeprüfung ab und besuchte die Bildungsanstalt in Dresden, dort erhielt sie 1914 das Diplom als Gymnastiklehrerin, seit 1923 ist sie Lehrerin einer Gymnastikschule.
Ehemann: Dr. Arthur Jacobs,
Studienrat,
Nichtjude
Sohn: Gottfried Jacobs
Mischling I. Grades
geb. 4. 10. 1918 in Essen
emigrierte 1938 nach Holland und kehrte nach dem Kriege wieder nach Essen zurück, besuchte von 1931–1934 die Oberrealschule in Kettwig, verstorben 1978
Vater: Ernst Marcus, Philosoph, Schriftsteller und Jurist
Mutter: Berta Marcus geb. Auerbach
aus Vreden
Bruder: Robert Marcus
geb. 1. 4. 1901 in Essen
gest. 1978 in Israel
Schwester: Eva Hanf, verwitwete von der Dunk, verwitwete Rosenberg, geb. Marcus
geb. 8. 8. 1896 in Essen
gest. 17. 5. 1979 in Arcegno/Schweiz.
Aus der Ehe mit Hermann von der Dunk hat sie eine Tochter: Eva Kahn, Israel

Jacobs, Johanna, geb. Meyer
geb. 11. 2. 1856 in Essen
gest. 16. 12. 1942 in Theresienstadt
wurde von Essen nach Theresienstadt deportiert.
Tochter: Hedwig Buchholz geb. Jacobs
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
Enkelin: Ursula Seligmann geb. Buchholz
geb. 20. 10. 1921
wohnhaft: USA

Jacobs, Rosalie geb. Goldschmidt
geb. 28. 11. 1879 in Idstein
gest. 9. 5. 1949 in Essen
wurde am 17. 9. 1944 nach Theresienstadt deportiert und kehrte von dort nach Essen zurück.
Ehemann: Friedrich Wilhelm Jacobs
Nichtjude
Tiefbauunternehmer
geb. 4. 11. 1875
gest. 22. 2. 1939 in Essen
Sohn: Wilhelm Jacobs
wohnhaft: Duisburg
Sohn: Werner Jacobs
wohnhaft: Essen-Bergeborbeck,
Bottroper Str. 389
Tochter: Ilse Jacobs verw. Rupp
jetzt verehelichte Rüffer
Essen-Steele, Laurentiusweg 105

Jacobson, Justin
geb. 4. 3. 1884 in Kiel
gest. 24. 5. 1947 in Essen
lebte von 1944 bis 1945 illegal.
Ehefrau: Margarete Jacobsen
Nichtjüdin
geb. 9. 3. 1886

Jacobsohn, Hedwig, geb. Levisohn
geb. 14. 9. 1875
gest. 17. 1. 1955 in Mexiko
emigrierte 1939 mit ihrer Tochter Hanna und ihrem Enkelkind von Essen nach Mexiko.
Ehemann: Max Jacobsohn
Tochter: Hanna Landau geb. Jacobsohn
gesch. Schaefer
geb. 21. 8. 1908
wohnhaft: Mexiko
Sohn: Hans Jacobsohn
Schicksal unbekannt
Sohn: Fritz Jacobsohn
Schicksal unbekannt

Jacobsohn, Liesel geb. Mayer
geb. 2. 3. 1907 in Essen
hatte Medizin bis zum Physikum studiert, nach ihrer Heirat am 14. 5. 1929 begleitete sie ihren Ehemann nach Portugal, dort übten beide einen Beruf am „Instituto de Investigaçao

Cientifica Bento da Rocha Cabral" in Lissabon aus,
wohnhaft: Portugal

Jacobsohn, Peter
geb. 3. 2. 1921 in Züllichau
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 von Essen nach England, hier kam er in ein Flüchtlingslager, 1940 im Internierungslager auf der Isle of Man, von dort Verschickung nach Canada, 1948 Auswanderung in die USA.
Mutter: Frieda Jacobsohn geb. Seidemann
geb. 14. 6. 1897
für tot erklärt am 31. 12. 1945
wurde 1942 von Essen nach Izbica deportiert
Vater: Dr. Erich Jacobsohn, Rechtsanwalt
geb. 1. 7. 1886
für tot erklärt am 31. 12. 1945
wurde nach Polen deportiert, dort verschollen.
War als Rechtsanwalt in Wuppertal-Barmen, dann in Wanne-Eickel zugelassen, 1934 als Rechtsanwalt gestrichen, lebte damals in Mönchen-Gladbach und von 1936 bis zu seiner Deportation in Essen

Jacobsohn, Rosa geb. Wodka
geb. 18. 11. 1919 in Essen
wohnhaft: Argentinien
emigrierte mit ihrer Mutter nach Argentinien.
Mutter: Feigel Wodka geb. Feinsilber
Vater: David Wodka

Jacobson, Ruth
geb. 29. 10. 1906 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1934 von Essen nach USA, besuchte die Viktoria-Schule, danach höhere Handelsschule, dann Verkäuferin im Konfektionsgeschäft.

Jaeger, Charlotte
geb. 17. 6. 1928
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1938 mit ihren Eltern nach Polen abgeschoben, dort umgekommen.
Vater: Max Jaeger, umgekommen
Mutter: Klara Jaeger, umgekommen
Schwester: Rosa Mendel geb. Jaeger
wohnhaft: Israel
Schwester: Frieda Jaeger
geb. 1. 5. 1923 in Essen
Schwester: Sabine Jaeger
geb. 28. 11. 1931 in Essen

Jaeger, Isak
geb. 2. 2. 1907 in Solotwina, Polen
gest. 21. 10. 1965
emigrierte 1933 von Essen über Holland nach Palästina und 1939 von dort nach Amerika, seit 1958 wieder in Essen, war bis zur Auswanderung Reisender in der Fotobranche, später Teilzahlungsgeschäft für Möbel, in Palästina eröffnete er ein Möbel- und Polstergeschäft, 1955 Auswanderung nach Brasilien, 1958 Rückwanderung nach Essen.
Ehefrau: Rifka Jaeger
wohnhaft: Sao Paulo
Tochter: Sima Jaeger
geb. 11. 3. 1949
wohnhaft: Sao Paulo

Jaenike, Henriette
flüchtete mit ihrer Tochter 1943 nach Erdweiß, Niederösterreich, und lebte dort bis 1945 illegal.
Tochter: Elfriede van Delft geb. Jaenike
geb. 2. 12. 1932
wohnhaft: Holland

Jaffe, Mirjam geb. Willner
geb. 18. 4. 1925 in Essen
emigrierte 1934 mit ihren Eltern von Essen nach Palästina, besuchte in Palästina die Handelsschule, dann Sekretärin bei der Mandatsregierung.

Jaffe, Ruth geb. Frohnhausen
geb. 1. 11. 1929 in Essen
emigrierte 1939 mit ihren Eltern von Essen nach Palästina.

Jaffe, Selma geb. Plaut
geb. 15. 6. 1910 in Frankershausen
Kr. Eschwege
emigrierte 1939 von Essen nach England, war vor ihrer Auswanderung als Haushaltshilfe und Köchin tätig.

Jakob, Hugo
geb. 31. 1. 1879 in Dinslaken

Jakobs, Julius
geb. 19. 7. 1877
für tot erklärt am 31. 12. 1945
wurde 1941 von Essen nach Litzmannstadt deportiert, dort verschollen; Vertreter von Großmühlenbetrieben.

Jam, Siegfried, jetzt Sid James genannt
geb. 27. 8. 1932
emigrierte 1939 mit seiner Mutter nach Antwerpen von Essen, Schlageterstr. 31, ab 1939 Besuch der Volksschule in Antwerpen, seit 1942 lebte er illegal, wohnhaft: USA.
Vater: Max Jam
geb. 8. 3. 1897 in Przedmiesca bei Sendziszow
für tot erklärt am 8. 5. 1945
emigrierte 1939 nach Belgien, dort verhaftet und nach Auschwitz überstellt, dort verschollen.
Mutter: Rywka Jam geb. Schmaja
geb. 5. 1. 1901
lebte mit ihrem Sohn illegal in Belgien
Bruder des Vaters:
Abraham Jam geb. 25. 9. 1905 in Sendziszow, Polen
emigrierte 1934 von Essen nach Palästina, 1951 von dort nach USA

James, Hedwig geb. Holländer
geb. 16. 9. 1919
wohnhaft: England
Schülerin der BMV-Schule, dann Dingelstädt Mädchenschule, emigrierte 1938 mit ihren Eltern nach Palästina, später Heirat nach England.

Jander, Emilie geb. Levy
geb. 8. 9. 1901
war von 1942 bis 1945 in Theresienstadt inhaftiert, hatte eine kaufmännische Lehre durchgemacht und war von 1927 bis 1932 Angestellte beim Gartenamt der Stadt Essen, dann Hausgehilfin. Kehrte nach dem Zusammenbruch nach Essen zurück.

Jansen, Friederike gesch. Zaitschek
geb. Krakauer
geb. 7. 6. 1896 in Brünn
am 8. 5. 1949 für tot erklärt
emigrierte 1933 von Essen nach dem Sudetenland, dort später verhaftet und nach Ravensbrück gebracht, dort verschollen.
1. Ehemann: Ignatz Zaitschek
2. Ehemann: August Karl Jansen, Nichtjude
geb. 13. 7. 1893 in Elberfeld
Sohn: Kurt Zaitschek
geb. 20. 11. 1917
wohnhaft: Australien
Tochter: Ilse Miriam Stammler geb. Zaitschek
geb. 15. 7. 1915
wohnhaft: Israel

Jansen, Karoline geb. Beckel
Mischling I. Grades
geb. 24. 10. 1908 in Essen
betrieb einen Marktstand für Wurstwaren und Molkereiprodukte, wurde nach 1933 boykottiert.

Jardine, Ruth geb. Bendix
geb. 10. 4. 1909 in Recklinghausen
emigrierte 1934 von Essen nach Frankreich, wurde 1940 interniert und hielt sich seit 1941, nachdem sie aus dem Lager entlassen worden war, versteckt, wohnhaft: USA.

Jastrow, Ernestine geb. Binek
geb. 5. 6. 1866
gest. 16. 2. 1943 in Theresienstadt
Tochter: Minna Grünbaum geb. Jastrow
geb. 1. 8. 1887 in Berlin
wohnhaft: Frankreich
Sohn: Hermann Jastrow
geb. 9. 8. 1889 in Breslau
gest. 19. 8. 1942 in Mauthausen
kam von Magdeburg nach Essen, nach einer Gefängnisstrafe kam er in das KZ Mauthausen
Sohn: Friedrich Jastrow
geb. 17. 8. 1891
gest. 28. 5. 1950 in Straßburg
Sohn: Alfred Jastrow
geb. 5. 4. 1901 in Breslau
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 von Essen nach Izbica deportiert, dort umgekommen
Sohn: Alex Jastrow
geb. 15. 12. 1900
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, gelernter Elektriker, Essen, Gänsemarkt 18, wurde 1944 nach Auschwitz überstellt, dort umgekommen

Jastrow, Leo
geb. 29. 7. 1921 in Lodz
wurde 1938 im KZ-Lager Dachau inhaftiert, emigrierte 1939 mit seinen Eltern über Belgien nach England, kehrte 1951 nach Essen zurück.

Vater: Friedrich Jastrow
geb. 17. 8. 1891
gest. 28. 5. 1950
emigrierte 1939 von Essen nach Belgien
Mutter: Maria Jastrow geb. Zdanowski
geb. 15. 8. 1896
gest. 23. 9. 1940 in Limoges
Inhaberin einer Zuckerwarenfabrik, später eines Kurz- und Weißwarengeschäftes

Jedwab, Abraham
geb. 6. 9. 1893
wohnhaft: Frankreich
Mitglied der Repräsentanz der jüdischen Gemeinde in Essen, wurde 1933 von der Gestapo verhaftet, entlassen, floh nach Paris, nach Einmarsch der deutschen Truppen flüchtete er in das unbesetzte Frankreich, dort lebte er illegal bis 1943, dann verhaftet bis zur Befreiung Oktober 1944, von Beruf Weingroßhändler.

Jedwab, Idel
Kaufmann
geb. 14. 9. 1908
emigrierte 1933 nach Frankreich, 1934 nach Palästina, kehrte 1937 nach Frankreich zurück, lebte dort illegal, nach dem Kriege nahm er seinen Wohnsitz in Saarbrücken.

Jesersky, Siegfried A., jetzt Jardine
geb. 14. 2. 1902 in Ostpreußen
wohnhaft: USA
emigrierte 1933 von Essen nach Frankreich, von 1941 hielt er sich in den Pyrenäen versteckt, 1922 war er Substitut bei der Fa. Althoff in Recklinghausen, später Einkäufer bei der Firma Blanck & Cie in Dortmund, 1933 Leiter einer Niederlassung der Brotfabrik Jordan & Cie in Essen, dort als Jude entlassen, eröffnete 1937 in Frankreich ein Modellgeschäft, das er 1939 wieder schließen mußte. 1947 von Frankreich in die USA ausgewandert.
Ehefrau: Ruth Jardine, geb. Bendix
geb. 10. 4. 1909 in Recklinghausen

Joel, Chawa geb. Frenkel
geb. 13. 10. 1924 in Borken i. W.
emigrierte 1936 von Essen nach Holland, 1939 nach Chile und 1949 nach Israel.
Schwester: Joel Dulitzki geb. Frenkel

Joel, Edith geb. Marcus
geb. 14. 6. 1912 in Essen
emigrierte 1939 von Essen nach England, ihre Eltern wurden 1942 nach Izbica deportiert und sind dort umgekommen.

Joffe, Thea geb. Perlmann
geb. 10. 9. 1932
emigrierte 1939 mit ihren Eltern nach Brasilien, besuchte die Volksschule in Brasilien und studierte Sozialpolitik.

Jogschieß, Alma geb. Lindau
geb. 17. 8. 1888 in Bebra
wohnhaft: Essen
war vom September 1944 bis Kriegsende in Theresienstadt.

Jolles, Georg
Kaufmann in Büromaschinen
geb. 16. 12. 1897 in Erfurt
wurde 1938 verhaftet und nach Dachau gebracht, nach 4 Monaten erfolgte die Entlassung, 1940 wurde er von der Gestapo als Leiter der Umschulungswerkstatt in Gelsenkirchen für jüdische Auswanderer eingesetzt, 1941 wurde diese Werkstatt geschlossen, danach zu Zwangsarbeiten eingesetzt, 1944 Überführung in das Internierungslager Berlin. Jolles ist mit einer Arierin verheiratet.
Ehefrau: Hedwig Jolles
Nichtjüdin
geb. 18. 7. 1902

Jolles, Leib
geb. 18. 3. 1907 in Chrzanow, Österreich
Reifeprüfung am Wiener Realgymnasium, studierte Rechtswissenschaften in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Leipzig, kein Examen, dann Auswanderung nach Frankreich, dort inhaftiert, entflohen, lebte illegal bis 1944 unter anderem Namen. Nach dem Kriege Niederlassung in Essen.

Jonge, de Lydia geb. Friedenberg
geb. 24. 10. 1897 in Recklinghausen
gest. 10. 9. 1943 in Auschwitz
emigrierte mit ihrem Mann, der Holländer war und den sie 1922 geheiratet hatte, von Essen 1939 nach Holland, dort inhaftiert und nach Auschwitz deportiert, dort umgekommen.
Ehemann: David de Jonge
geb. 22. 5. 1894 in Winschoten
gest. 9. 4. 1944 in Sobibor

Sohn: Günther de Jonge
geb. 30. 3. 1923 in Essen
in Auschwitz umgekommen
Tochter: Wilma de Jonge
geb. 13. 4. 1926 in Essen
umgekommen
Tochter: Yvonne de Jonge
geb. 22. 12. 1929 in Essen
umgekommen

Jooss, Aino geb. Leberecht
geb. 18. 4. 1901 in Narva, Estland
Tänzerin
Ehemann: Prof. h. c. Kurt Jooss
Ballettmeister und Solotänzer an der Städt. Bühne in Essen und Direktor der Tanzabteilung der Folkwang-Schule in Essen, nach seiner Emigration nach England Leiter der „Jooss Leeder School of Dance", 1940 ist er interniert worden, nach dem Kriege ist er nach Chile gegangen, kam dann nach Essen zurück.
Tochter: Anna Jooss
geb. 1. 3. 1931

Josel, Arnold
geb. 3. 9. 1881 in Graudenz, Viehhändler

Josel, Herbert
geb. 22. 1. 1903 in Graudenz

Joseph, Alex
Kaufmann
geb. 25. 1. 1891
emigrierte 1938 von Essen nach England.

Joseph, Bruno
Dekorateur, Möbelvertreter
geb. 28. 2. 1890 in Hülchrath
gest. 21. 6. 1958 in New York
emigrierte 1939 von Essen nach Amerika.
Ehefrau: Renate Joseph, geb. Rosental
wohnhaft: USA

Joseph, Hedwig
geb. 11. 11. 1875 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde am 21./22. 7. 1942 vom Holbeckshof nach Theresienstadt deportiert, nach Maly Trostinec überstellt und verschollen.
Tochter: Irma Stern geb. Joseph
geb. 11. 1. 1900
wohnhaft: London

Sohn: Hans Joseph
geb. 29. 4. 1902
wohnhaft: London

Josephs, Gerda geb. Weyl
geb. 13. 4. 1921
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 mit ihren Eltern nach Holland, lebte später illegal, auf dem Mädchen-Gymnasium Bredeney von 1931 bis 1935; in Holland war sie als Arbeiterin in einer Wäschefabrik tätig, nach dem Kriege Emigration nach USA.
Vater: Willy Weyl
gest. 6. 12. 1938
war zusammen mit Siegfried Bach Inhaber der Westdeutschen Wäschefabrik.

Jost, Max (früher Joskowicz)
geb. 23. 6. 1913 in Wuppertal-Elberfeld
emigrierte 1937 in die USA, war Reisender in Futterstoffen.
Vater: David Joskowicz
geb. 25. 4. 1892 in Wodislaw, Polen
wurde mit seiner Ehefrau Maria von Essen 1938 nach dem Osten deportiert, letzte Nachricht 1941 aus Warschau, Beruf: Schneider
Mutter: Maria Joskowicz geb. Marczak
wurde 1938 von Essen nach dem Osten deportiert, seitdem verschollen.
Schwester: Frieda Stern geb. Joskowicz
geb. 3. 4. 1915
wohnhaft: USA
Bruder: Joseph Jost
geb. 24. 12. 1916 in Elberfeld
wohnhaft: USA

Josties, Erna
Mischling I. Grades
geb. 16. 2. 1921
gehört der jüdischen Religionsgemeinschaft an und mußte während des 3. Reiches den Judenstern tragen, lebte von 1944 bis Kriegsende illegal, verzogen nach Arzbach üb. Koblenz.

Josties, Martha geb. Metzer
geb. 29. 12. 1896
sie lebte von 1944 bis zum Zusammenbruch illegal in Essen.

Jouner, Anni geb. Komorowski
geb. 23. 7. 1921 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte mit ihren Eltern in die USA.

Judenberg, Ida
Sekretärin
geb. 6. 7. 1895
gest. 31. 8. 1944 in England
kam 1934 von Holzminden nach Essen und emigrierte von hier 1935 nach Holland, von dort 1938 nach England.

Jungermann, Benjamin
geb. 25. 8. 1903 in Kalusz, Polen
emigrierte 1933 von Essen nach Holland und 1934 von dort nach Israel, betrieb von 1927 bis 1933 in Essen ein Eier-, Butter- und Käsegeschäft, wohnhaft: Israel.
Ehefrau: Golda Jungermann geb. Kuhlberg
geb. 28. 7. 1908 in Kalusz, Polen
emigrierte 1934 über Polen nach Palästina
Sohn: Siegfried Jungermann
geb. 3. 7. 1932 in Essen
wohnhaft: Israel

Jungermann, Bernhard
Eiergeschäft
geb. 10. 5. 1898 in Kalusz, Polen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 nach Holland und von dort 1935 nach Palästina.
Ehefrau: Sara Jungermann geb. Horowitz
geb. 30. 7. 1901 in Rozniatow, Polen
emigrierte 1933 von Essen nach Polen
wohnhaft: Israel

Jungermann, Markus
geb. 10. 4. 1887 in Kalusz, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wanderte 1908 in Deutschland ein und nahm seinen Wohnsitz in Essen, wanderte 1936 über Holland nach Polen aus, seine Frau folgte ihm 1937. Nach dem Polenfeldzug wurde Kalusz zuerst von den Russen besetzt, später kamen die Deutschen.
Ehefrau: Rosa Jungermann geb. Fahn
geb. 1. 1. 1896 in Solotwina, Polen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Sohn: Oskar Jungermann
geb. 29. 1. 1916
wohnhaft: Israel
Tochter: Ruth Jungermann
geb. 15. 12. 1919
wohnhaft: Israel
Sohn: Martin Jungermann
geb. 3. 3. 1922
wohnhaft: Israel
war Schüler der Helmholtz-Schule; da der Vater verhaftet wurde, Waisenhaus Dinslaken, ging über Essen nach Palästina
Tochter: Berta Jungermann
geb. 23. 9. 1925
für tot erklärt im Juni 1943
emigrierte mit ihrer Mutter und ihrem Bruder Siegfried 1937 nach Kalusz, Polen
Sohn: Siegfried Jungermann
geb. 31. 10. 1930
für tot erklärt im Juni 1943
Sohn von Oskar Jungermann:
Ammon Jungermann
geb. 11. 5. 1939 in Petach-Tikwah, Israel
Tochter von Oskar Jungermann:
Gila Jungermann
geb. 16. 5. 1948 in Petach-Tikwah, Israel

Jungermann, Max
geb. 5. 7. 1924
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 mit seinen Eltern nach Palästina, konnte seine Schulausbildung dort nicht fortsetzen.
Tochter: Nurith Jungermann
wohnhaft: Israel
Tochter: Daphne Jungermann
geb. 28. 5. 1951 in Israel
Sohn: Chaim Jungermann
geb. 13. 10. 1947 in Tel Aviv

Junowicz, Frieda geb. Zitronenbaum
geb. 19. 1. 1907 in Köln
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 von Essen nach Palästina, 1937 Heirat.

Kaas, Irma Frederica geb. van Gelder
geb. 24. 3. 1901 in Essen
gest. 19. 10. 1942 in Auschwitz
wurde 1942 von Westerbork nach Auschwitz deportiert.

Kadden, Gerd
geb. 19. 11. 1921 in Herford
emigrierte 1939 nach England und wurde von dort nach Australien gebracht, Eltern waren 1929 nach Essen verzogen; besuchte einige Jahre die Krupp-Oberrealschule.
Vater: Moritz Kadden
geb. 22. 12. 1881 in Kirchheim
wurde 1941 nach Minsk deportiert, verschollen, am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wohnte: Essen, Gemarkenstr. 41

Mutter: Meta Kadden geb. Kadden
geb. 15. 8. 1890
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Bruder: Kurt Kadden
geb. 19. 9. 1915 in Hagen i. W.
wohnhaft: Israel
emigrierte 1937 nach Israel
Bruder: Rainer Kadden
geb. 19. 11. 1921 in Herford
wohnhaft: Canada
emigrierte 1939 nach England, von dort nach Canada

Kaempfer, Walter
Mischling I. Grades
geb. 19. 12. 1899 in Braunschweig
nach Abschluß eines Musik-Studiums 1924–1925 konzertierte er im Ausland und in fast allen Großstädten Deutschlands, wirkte am Konservatorium in Saarbrücken und am Rundfunk, lebte in Berlin, 1933 aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossen, von 1939 bis 1943 als Organist in Paderborn und Buchhändler bei Schöningh tätig, von 1943–1945 Soldat, ab 1946 Organist und Chorleiter an der Ludgeruskirche in Werden, seit 1953 wieder in Berlin. Studium an der Berliner Musikhochschule, Studium bei Prof. Mayer-Mar, Artur Schnabel, Carl Friedberg in Berlin.
Vater: Dr. David Kaempfer
Mutter: Marie Philippine Adolphine Lindwurm, Nichtjüdin

Kaganas, Elias
geb. 24. 12. 1897 in Siade, Litauen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wohnte früher in Essen und verzog vor dem Dritten Reich nach Rennes (Frankreich), dort verhaftet und deportiert 1940. Kinder kamen, nachdem der Vater Essen verlassen hatte, in ein jüdisches Waisenhaus nach Dinslaken, von dort kamen die Kinder nach Palästina.
Sohn: Rudolf Kahn
geb. 28. 4. 1920 in Essen
wohnhaft: Israel
Tochter: Rosa Kanowitz geb. Kahn
geb. 3. 1. 1918 in Essen
wohnhaft: Israel

Kahn, Alfred
geb 19. 2. 1899 in Dortmund
Gerichtsass. a. D.
wohnhaft: New York

Kahn, Else geb. Levysohn
geb. 30. 12. 1888 in Glogau

Kahn, Erwin
geb. 5. 3. 1914 in Essen
Kaufmann

Kahn, Felix
Viehhändler
geb. 3. 6. 1876 in Oberhausen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen.
Ehefrau: Sophie Kahn geb. Buchthal
geb. 30. 4. 1879
umgekommen in Izbica
Tochter: Franziska Zucker geb. Kahn
geb. 12. 4. 1904
wohnhaft: USA
Sohn: Alfred Kahn
geb. 27. 2. 1914 in Essen
umgekommen im Ghetto Litzmannstadt
Sohn: Siegfried Kahn
umgekommen

Kahn, Heinz
geb. 9. 3. 1914 in Essen
Kaufmann

Kahn, Helene
geb. 2. 12. 1891 in Bad Kreuznach
wohnhaft: New York
emigrierte 1940 in die USA.

Kahn, Julius
Kaufmann
geb. 12. 1. 1913 in Oberhausen
emigrierte 1936 nach Montevideo.
Vater: Maximilian Kahn
geb. 9. 3. 1879 in Kreuznach, Beruf: Koch
gest. 3. 10. 1939 in Hamburg
Mutter: Franziska Kahn geb. Dreyfuß
gest. 25. 11. 1939 in Hamburg
Schwester: Johanna Bauer geb. Kahn

Kahn, Manfred
geb. 14. 5. 1888
wohnhaft: Cuba
emigrierte 1939 nach Havanna; wurde 1938 von der Gestapo in Essen verhaftet und nach Dachau gebracht, hat seit 1920 in Mainz ein Geschäft gehabt, das er wegen des Boykotts aufgeben mußte.

Kahn, Margot geb. Horowitz
geb. 5. 7. 1931 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte mit ihren Eltern 1935 nach Palästina.

Kahn, Selma geb. Bachenheimer
geb. 10. 8. 1908 in Essen
emigrierte 1937 in die USA.
Vater: Adolf Bachenheimer

Kahn, Siegmund
geb. 21. 4. 1980 in Niederflorstadt
Kaufmann

Kaiser, Eva geb. Herzfeld
Mischling I. Grades
geb. 1. 1. 1929 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte mit ihren Eltern 1933 nach Holland, Schulbesuch in Holland, dort Abitur.
Vater: Dr. Martin Herzfeld, Jude
Mutter: Johanna Herzfeld geb. Niemann
Nichtjüdin

Kaiser, Otto
geb. 12. 11. 1878
gest. 6. 5. 1945 in Essen
besuchte das Gymnasium, Abitur, Studium in Berlin, Ingenieur, ab 1928 Angestellter und Generalvertreter.
Ehefrau: Olga Kaiser geb. Schleusener
Nichtjüdin
geb. 28. 2. 1885
verheiratet seit 12. 11. 1913
Sohn: Gerhard Kaiser
geb. 1. 10. 1914 in Essen-Werden
Abitur am Realgymnasium in Bredeney, erlernte den Beruf eines Setzers
wohnhaft: Essen

Kaiser, Rudolf
geb. 29. 5. 1905 in Hannover
für tot erklärt am 8. 5. 1945
1941 wurde er zusammen mit seiner Frau nach dem Osten abgeschoben.
Ehefrau: Margarete Kaiser geb. Buchthal
geb. 17. 5. 1909
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Schwager: Werner Buchthal
geb. 6. 11. 1903 in Essen
wohnhaft: USA
Bruder: Max Kaiser
geb. 1. 9. 1910 in Wittenberge
wohnhaft: Israel
Schwester: Berta Frank geb. Kaiser
geb. 5. 6. 1907 in Hannover
wohnhaft: Israel
Bruder: Isidor James Kaiser
geb. 6. 5. 1890 in Brilon

Kalkstein, Ruth
geb. 25. 7. 1925 in Essen
wurde am 22. 4. 1942 von Essen nach Izbica deportiert, dort verschollen.
Vater: Gustav Kalkstein
geb. 5. 5. 1879 in Reichsfelde
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen
Mutter: Henni Kalkstein geb. Heinberg
geb. 10. 6. 1893 in Stadtoldendorf
wurde am 22. 4. 1942 von Essen nach Izbica deportiert, dort verschollen

Kaluza, Ernst, Dr. med.
Facharzt für Gynäkologie
geb. 16. 2. 1897
gest. 25. 6. 1955 in USA
ist 1937 emigriert in die USA.
Ehefrau: Dr. med. Martha Kaluza
geb. Lippmann
geb. 17. 3. 1894
wohnhaft: USA
Tochter: Ellen Ruth Hatton geb. Kaluza
wohnhaft: USA
Tochter: Edith Johanna Kaluza
wohnhaft: USA

Kamiel, Anna geb. Friedler
geb. 15. 3. 1900 in Manaskrczany

Kaminsky, Hermann
geb. 26. 11. 1873 in Ludwigsdorf, Schneider
gest. 5. 5. 1942 in Litzmannstadt
Schwester: Berta Kaminsky
geb. 19. 12. 1865
gest. 11. 3. 1944
Schwester: Paula Littauer geb. Kaminsky
geb. 8. 3. 1870
gest. 15. 1. 1943
Schwester: Rosalie Meißner geb. Kaminsky
geb. 15. 2. 1872
gest. 9. 12. 1957
Bruder: Leopold Kaminsky
geb. 6. 5. 1875
gest. 2. 2. 1944

Kamp, Albert
geb. 7. 3. 1870 in Krefeld
gest. 11. 7. 1939 in Rio de Janeiro
früher: Essen, Moorenstr. 22
Inhaber der Firma „Gebr. Kamp, Darm-Import- und Export- Groß- und Kleinhandel", außerdem betrieb er eine Fabrik für Ladeneinrichtungen und ein Geschäft für Metzgereiartikel, emigrierte 1938.
Ehefrau: Amanda Kamp, gest. 1980 in Chicago
Tochter: Ilse Stern geb. Kamp
geb. 14. 9. 1899
wohnhaft: Rio de Janeiro
Sohn: Alexander Kamp
geb. 13. 2. 1902 in Essen
wohnhaft: Rio de Janeiro
Bruder: Leo Kamp
geb. 11. 1. 1878 in Krefeld
gest. 14. 10. 1949 in Los Angeles, emigrierte 1939 über die Schweiz, Italien nach USA, war Gesellschafter und Geschäftsführer der Fa. Gebr. Kamp in Krefeld mit Zweigniederlassung in Essen. Die Firma handelte mit Fleischbedarfsartikeln und wurde 1938 an die Firma Strenger, Schäfer & Co verkauft.
Ehefrau: Betty Kamp geb. Pollag
geb. 2. 7. 1884 in Zürich
wohnhaft: USA
Sohn: Ewald Kamp
Sohn: Rudolf Kamp
geb. 16. 11. 1910 in Essen
1930 Abitur am Bredeneyer Gymnasium, konnte aus rassischen Gründen nicht studieren, emigrierte in die USA

Kamp, Hans
geb. 21. 12. 1907 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
emigrierte 1939 nach Riga, wurde von den Russen interniert und ins Lager Karaganda gebracht, kehrte nach dem Kriege nach Essen zurück.
Vater: Levi Kamp
geb. 22. 3. 1876
für tot erklärt 8. 5. 1945 Theresienstadt
Mutter: Johanna Kamp geb. Kahlenberg
geb. 18. 1. 1882
für tot erklärt 8. 5. 1945 Theresienstadt
Bruder: Max Kamp
geb. 29. 4. 1914
Bruder: Walter Kamp
geb. 2. 1. 1906
Bruder: Kurt Kamp
Bruder: Erich Kamp
geb. 18. 4. 1909
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte nach Holland, von dort verschickt, verschollen

Kamp, Louis
geb. 1. 1. 1875 in Essen-Kupferdreh
gest. 16. 1. 1940
emigrierte 1935 von Essen nach Holland und ist dort verstorben.
Schwiegertochter: Frau Käte Kamp
geb. 11. 4. 1914 in Hamburg
wohnhaft: Hamburg
Enkel: Harry Kamp
geb. 28. 2. 1938 in Bogota
wohnhaft: Hamburg
Enkel: Jorge Kamp
geb. 15. 6. 1942 in Bogota
wohnhaft: Hamburg

Kampf, Miriam geb. Kamiel
geb. 14. 10. 1925 in Essen
wurde 1938 mit ihren Eltern nach Polen deportiert und war bis Kriegsende in verschiedenen Lagern, heiratete nach dem Kriege in Belgien, wohnhaft Belgien.
Vater: Eberhard Wolfgang Kamiel
geb. 2. 9. 1896 in Solotwina
für tot erklärt am 15. 11. 1938
auf dem Transport mißhandelt
Mutter: Anna Kamiel geb. Friedler
geb. 15. 3. 1900 in Solotwina, Polen
Auswanderung England 1948
Schwester: Noenni Achai geb. Kamiel
wohnhaft: Israel
Bruder: Josef Hugo Kamiel
geb. 8. 11. 1931 in Essen
wohnhaft: London

Kandelmann, Hilde geb. Hirth
geb. 12. 12. 1914 in Gladbeck
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 nach Palästina, besuchte in Essen die Schule.

Kann, Alexander
geb. 21. 12. 1865 in Herzell, Bankier
Sohn: Guy, früher Wilhelm Kann
geb. 22. 6. 1897 in Essen
Sohn: geb. 22. 6. 1897 in Essen
wohnhaft: Frankreich
war alleinzeichnungsberechtigter Prokurist im

Bankhause seines Vaters Alexander Kann in Essen, Inhaber der Firma Eisen- und Stahl-Industrie in Essen und Mitinhaber der Firma Signal-Funk-GmbH Essen, war 1933 auf einer Geschäftsreise im Ausland und kehrte nicht zurück, war 1932 zusammen mit seinem Vater und seinem Bruder, Dr. Herbert Kann, wegen Devisenvergehens verhaftet worden, seit 1942 lebte er in der Schweiz, nach dem Kriege tätig als Patentanwalt in Paris.

Kann, Max
geb. 11. 12. 1886 in Duisburg, Kaufmann

Kaplan, Elisabeth geb. Katz
geb. 5. 11. 1923 in Essen
emigrierte 1934 mit ihren Eltern nach Frankreich, 1935 Weiterwanderung nach Uruguay.
Vater: Heinrich Kac, früher Katz
geb. 14. 2. 1902 in Belchatow, Polen
wohnhaft: Montevideo
in der SPD und im Reichsbanner seit 1923, betrieb in Essen einen Wäscheversandhandel
Mutter: Esther Kac, früher Katz
geb. 15. 10. 1900 in Warschau
wohnhaft: Montevideo

Kaplanski, Jakob
Damen- und Herrenschneider
geb. 24. 5. 1895 in Opatow, Polen
als er 1944 deportiert werden sollte, entzog er sich durch die Flucht.
Ehefrau: Helene Kaplanski geb. Minor
Nichtjüdin
geb. 2. 5. 1898
lebte von 1944 bis Kriegsende illegal in Duisburg

Karkutt, Klara Maria geb. Karmiol
Mischling I. Grades
geb. 21. 4. 1924 in Essen

Karl, Max früher Mendel Max Kalstein
geb. 22. 4. 1898 in Lodz
gelernter Schuhmacher
hatte ein Einzelhandelsgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung; emigrierte 1936 von Essen in die USA, ist 1919 aus Polen nach Köln zugewandert, seit 1928 in Essen ansässig.
Sohn: Morris, Karl, früher Moritz Kalstein
geb. 24. 8. 1919 in Lodz
emigrierte 1935 in die USA

Karlin, Helga geb. Kassel
geb. 10. 11. 1920 in Essen
emigrierte 1934 nach den USA, besuchte von 1930–1934 das Oberlyceum in Essen-Bredeney.
Vater: Otto Kassel, Rechtsanwalt

Karmin, Esther geb. Scharf
geb. 10. 8. 1921 in Mannheim
emigrierte 1934 mit ihren Eltern über Frankreich nach Palästina.

Karmiol, Klara geb. Lindemann
Nichtjüdin
geb. 3. 11. 1902
ließ sich 1940 von ihrem Mann scheiden, um für ihre Kinder verdienen zu können.
Ehemann: Bernhard Karmiol
geb. 26. 10. 1902 in Lodz
für tot erklärt am 8. 5. 1945
floh 1939 nach Holland, kam 1944 in das Lager Westerbork und wurde 1944 nach Theresienstadt deportiert und von dort nach Auschwitz überführt.
Beruf: Ambulanter Händler
Tochter: Helga Felgenhauer geb. Karmiol
geb. 22. 11. 1933
Sohn: Heinz Karmiol
geb. 11. 3. 1928 in Essen
Sohn: Wilhelm Karmiol
geb. 23. 8. 1926 in Essen

Karo, Ingeborg Julia geb. Heimann
geb. 1. 5. 1926 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 mit ihren Eltern.
Vater: Josef Heimann
Mutter: Selma Heimann geb. Marx

Kartowski, Maria geb. Hochberg
geb. 16. 12. 1920 in Elberfeld
emigrierte mit ihrer Familie nach Frankreich 1933, lebte dort während des Krieges illegal.

Kary, Erich
geb. 3. 5. 1890 in Breslau
gest. 3. 9. 1959 in Buenos Aires
war in leitender Stellung bei der Firma Ferrostaal, emigrierte 1938 mit Frau und Tochter, sein Sohn Hans befand sich vorher schon in Holland.
Ehefrau: Erna Kary geb. Loebenstein
geb. 11. 6. 1893
wohnhaft: Buenos Aires

Tochter: Ilse Nanny Kary
Sohn: Hans Hugo Kary

Kasper, Alfred, Bankangestellter
geb. 22. 9. 1907 in Einbeck
war seit 1935 bis zu seiner Emigration 1936 in Essen ansässig, emigrierte nach Palästina, von 1942–1946 in der englischen Armee, ist 1946 nach Einbeck zurückgekehrt.
Ehefrau: Ilse Kasper geb. Neuwald
geschieden 1940

Kassel, Otto
Rechtsanwalt und Notar
geb. 18. 4. 1872 in Kattowitz
gest. 11. 1. 1960 in New York
emigrierte 1938 von Essen, Alfredstr. 172, nach den USA.
Ehefrau: Hilda Kassel geb. Kallmann
Tochter: Dagmar
Tochter: Helga Karlin geb. Kassel
geb. 10. 11. 1920 in Essen
Vater: Siegfried Kassel
Mutter: Ida Kassel geb. Feige

Kassel, Wolfgang
Mischling I. Grades
geb. 28. 10. 1911 in Gleiwitz
mußte im Dritten Reich Zwangsarbeit leisten.
Ehefrau: Luise Kassel geb. Mrozik
geb. 10. 6. 1910

Kater, Emma geb. Stein
geb. 24. 11. 1887 in Essen, Ehefrau

Katz, Anna Amalie geb. Mendel
geb. 17. 3. 1902 in Köln
für tot erklärt zum 31. 12. 1945
wurde 1941 ins Ghetto Litzmannstadt deportiert.
Ehemann: Emil Katz
geb. 16. 8. 1892 in Züschen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
nach Litzmannstadt deportiert, dort verschollen
Tochter: Anne H. Ranasinghe geb. Katz
geb. 2. 10. 1925 in Essen
wohnhaft: Ceylon

Katz, Anna geb. Willner
geb. 4. 1. 1909 in Kerczyna
emigrierte 1934 nach Fiume und von dort nach Palästina.

Katz, Betty geb. Meyer
geb. 22. 5. 1917 in Zutphen
wohnhaft: Caracas
wohnte mit ihren Eltern von 1918–1930 in Essen und ging dann wieder nach Holland.

Katz, Emmy
geb. 27. 11. 1896 in Witzenhausen
emigrierte 1939 von Essen nach England, später nach den USA, war Stenotypistin.

Katz, Erich
geb. 23. 9. 1912 in Essen
wohnhaft: Buenos Aires
emigrierte 1933 nach Südamerika, bis dahin Geschäftsführer.

Katz, Erich
geb. 11. 3. 1903 in Duisburg, Kaufmann

Katz, Fanny Flora geb. Kaufmann
geb. 4. 7. 1868 in Altenstein Kr. Ebera
gest. 25. 3. 1942 in Essen
Sohn: Oskar Feibel Katz
geb. 26. 3. 1898 in Hagenbach
wohnhaft: Buenos Aires
Tochter: Charlotte Dannebaum geb. Katz
sie wurde mit ihrer Familie am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert.

Katz, Harry
geb. 17. 4. 1897 in Duderstadt
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1937 nach Frankreich. Wurde bei Ausbruch des Krieges in das Lager Gurs eingeliefert, 1942 nach Auschwitz deportiert, dort verschollen, Vertreter für Spirituosen.
Ehefrau: Edith Katz geb. Grauß
geb. 5. 7. 1902
geschieden 1938
wohnhaft: USA
emigrierte 1940
Tochter: Ruth Martinson geb. Katz
Tochter: Erna Warten geb. Katz
Tochter: Margret Manasse geb. Katz

Katz, Heinrich
geb. 30. 3. 1907 in Gelsenkirchen
gest. 25. 1. 1958 in Montevideo
emigrierte 1936 nach Montevideo, Operettensänger, verheiratet seit 10. 11. 1939 mit Hertha Linder, geb. 25. 2. 1907 in Berlin.

Katz, Hugo
geb. 24. 5. 1884 in Schwersenz, Metzger

Katz, Juliane geb. Wasser
Nichtjüdin
geb. 27. 4. 1906 in Wanne-Eickel
ihr Ehemann, Herbert Katz, war Jude, gestorben am 24. 12. 1944, geb. am 2. 10. 1897 in Mülheim/Ruhr.
Schwiegermutter: Witwe Bartha Katz geb. Wolff
wohnhaft: Belgien

Katz, Julius
geb. 28. 1. 1901 in Rinteln
gelernter Metzger, seit 1920 als Reisender tätig für die Photobranche, emigrierte 1940 von Essen nach den USA über Estland, Litauen, Rußland, Sibirien, Mandschurei, Korea, Japan, Kanada.

Katz, Karl
Kaufmann
geb. 11. 7. 1883
gest. 23. 1. 1945 in Berlin
wurde 1944 in Berlin ins Internierungslager gebracht, dort verstorben.
Ehefrau: Emma Katz geb. Albutat
geb. 18. 10. 1891
Nichtjüdin

Katz, Karl Heinz
geb. 19. 11. 1925 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1941 nach Minsk deportiert, dort verschollen.
Schwester: Paula Gumpert geb. Katz
Bruder: Manfred Katz
geb. 7. 3. 1927 in Essen
wurde 1941 nach Minsk deportiert, dort verschollen
Bruder: Rudy Katz
geb. 15. 12. 1920 in Essen
wohnhaft: USA
floh 1939 nach Belgien und emigrierte von dort nach USA
Mutter: Rosalie Katz geb. Lebenstein
geb. 7. 2. 1889
wurde 1941 nach Minsk deportiert, dort verschollen
Vater: Leopold Katz, geb. 18. 1. 1891
wurde 1941 nach Minsk deportiert

Katz, Loni Margot geb. Wolff
geb. 15. 2. 1913
emigrierte 1933 nach Holland, kam dort 1943 ins Lager Westerbork, 1944 nach Theresienstadt, dann nach Auschwitz, Christianstadt, 1945 Verlegung nach Bergen-Belsen, dort Befreiung, nach dem Kriege Emigration in die USA.

Katz, Margarethe geb. Meyer
geb. 4. 1. 1915 in Königshütte
für tot erklärt am 8. 5. 1945
emigrierte 1938 von Essen nach Holland, von dort kam sie nach Auschwitz, dort verschollen.
Ehemann: Erich Katz, geb. 11. 3. 1903 in Duisburg
gilt seit 15. 3. 1945 in Auschwitz als verstorben
Tochter: Mirjam Lisette Katz
geb. 30. 4. 1937 in Essen
gilt seit 6. 9. 1944 in Auschwitz als verstorben

Katz, Martha geb. Frankenberg
geb. 27. 8. 1887
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 von Essen nach Theresienstadt deportiert.
Ehemann: Leopold Katz
Sohn: Siegmund Werner Katz
geb. 4. 1. 1917
wohnhaft: Israel
Schwester: Doris Lorenzen geb. Frankenberg

Katz, Richard
geb. 4. 11. 1926 in Essen
emigrierte 1940 mit seinen Eltern von Essen nach Amerika.

Katz, Tamara
geb. 3. 3. 1938 in Reichenberg, CSSR
emigrierte von der CSSR mit ihren Eltern nach Belgien, wo sie seit 1942 illegal lebte, nach dem Kriege in Essen ansässig.
Vater: Harry Katz
Mutter: Rose Katz geb. Katz
geb. 5. 3. 1912 in Kezmark, CSSR
wohnhaft: USA

Katzenstein, August
geb. 13. 9. 1876 in Jasberg, Lehrer a. D.

Katzenstein, Hans
geb. 6. 4. 1905 in Steinhausen
Handlungsgehilfe

Katzenstein, Ingeborg geb. Joseph
geb. 13. 2. 1916 in Düsseldorf
emigrierte 1938 von Essen in die USA, besuchte das Lyceum in Essen-Bredeney, lernte das Damenschneiderhandwerk, wegen ihrer jüdischen Abstammung konnte sie die Meisterprüfung nicht mehr ablegen, verheiratet seit 1942.

Katzenstein, Rosa geb. Bachenheimer
geb. 10. 8. 1877 in Kirchhain b. Kassel
wurde 1942 nach dem Osten deportiert, dort verschollen.
Ehemann: Felix Katzenstein
Tochter: Margarethe Katzenstein
geb. 18. 9. 1901
Sohn: Jakob Katzenstein
geb. 6. 4. 1905
deportiert und am 8. 5. 1945 für tot erklärt

Katzenstein, Walter
Kaufmann
geb. 2. 1. 1901 in Wuppertal
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1938 nach Belgien, wurde dort inhaftiert und nach Auschwitz überstellt, dort verschollen.
Schwester: Hedy Kay, früher Hedwig Katzenstein
wohnhaft: England

Kaufhold, Johannes
geb. 31. 10. 1902 in Wuppertal-Barmen
Postschaffner
wurde 1933 wegen seiner jüdischen Abstammung entlassen und floh 1938 nach Holland, dort 1940 inhaftiert im KZ Westerbork, nach 1945 wieder in den Dienst der Post eingestellt.

Kaufhold, Karl
geb. 24. 6. 1908 in Düsseldorf, Dekorateur

Kaufhold, Therese
Mischling I. Grades
geb. 8. 10. 1901
war 1933 Referendarin im Schuldienst der Luisen-Schule, wurde aus dem Schuldienst entlassen, seit 1947 wieder im Schuldienst tätig.
Schwester: Ordensschwester
Elisabeth Kaufhold
geb. 6. 8. 1904 (BMV)
hatte bis 1933 Mathematik studiert, konnte aber aus rassischen Gründen das Staatsexamen nicht ablegen

Kaufmann, Amanda geb. Herzberger
geb. 27. 10. 1875 in Krefeld
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 in das KZ Theresienstadt deportiert, dort verschollen.
Ehemann: Julius Kaufmann
geb. 5. 10. 1876 in Köln
gest. 18. 4. 1942 in Essen
Sohn: Ernst-Dietrich Kaufmann
geb. 25. 6. 1906 in Kassel
für tot erklärt am 8. 5. 1945
1941 nach Minsk deportiert
Sohn: Hans-Jakob Kaufmann
geb. 12. 3. 1905 in Kassel
wohnhaft: USA
Julius Kaufmann war von 1910–1929 Direktor der Ostpreußischen Dampf-Wollwäscherei in Königsberg, 1929 machte er sich in Leipzig selbständig mit einer Firma zur Veredlung von Rohwolle, 1939 verzog er nach Essen.

Kaufmann, Bertha geb. Anfaenger
geb. 4. 8. 1901
emigrierte 1938 mit ihrer Familie nach Holland, kam 1943 in das KZ Westerbork, 1944 Überstellung nach Theresienstadt, dort erlebte sie das Kriegsende, wohnhaft: USA.
Ehemann: Moritz Kaufmann, Prokurist
geb. 17. 10. 1903
im KZ Auschwitz umgekommen am 28. 2. 1945
Sohn: Ernst Kaufmann
geb. 21. 9. 1931

Kaufmann, Claire geb. Heymann
geb. 29. 10. 1898 in Brüssel
sie verzog 1918 mit ihren Eltern von Brüssel nach Krefeld, wo sie am 27. 12. 1922 Alfred Philipp Ferdinand Kaufmann heiratete, lebte dann in Holland, seit 1942 illegal, ist bereits 1923 von Essen nach Holland ausgewandert.

Kaufmann, Delfried
Mischling I. Grades
geb. 27. 6. 1922
Vater: Jude
Mutter: Nichtjüdin

Kaufmann, Erna geb. Moses
geb. 21. 10. 1914 in Dinslaken
emigrierte 1938 nach Montevideo.
Ehemann: Robert Kaufmann
Eheschließung: 13. 7. 1938 in Dinslaken

Kaufmann, Ernst
geb. 21. 9. 1931 in Köln
emigrierte 1938 nach Holland, kam 1943 ins Lager Westerbork, von dort nach Theresienstadt und nach Kriegsende wieder nach Holland zurück; ist dann nach USA emigriert, studierte in den USA Chemie.

Kaufmann, Frieda geb. Becker, verw. Lewi
geb. 23. 1. 1904 in Bartha, Ungarn
emigrierte 1932 von Essen nach Holland und flüchtete nach der Besetzung Hollands durch die Deutschen nach Belgien, dort lebte sie illegal und erreichte 1942 die Schweiz. Nach Kriegsschluß wanderte sie nach Israel aus.

Kaufmann, Hans Jakob
geb. 12. 3. 1905 in Kassel
wohnhaft: USA

Kaufmann, Herta geb. Stern
geb. 3. 9. 1919 in Essen
wohnhaft: USA

Kaufmann, Hildegard geb. Oppenheim
geb. 30. 9. 1920 in Essen
emigrierte 1938 mit ihrer Schwester nach USA.
Vater: Ludwig Oppenheim
Mutter: Lucie Oppenheim
Schwester: Inge Oppenheim

Kaufmann, Julius
geb. 25. 10. 1876 in Köln
lebte von 1944 bis Kriegsende in Essen illegal; nach der Kristallnacht im KZ Dachau, verheiratet mit der Nichtjüdin Sofia Kaufmann geb. Hermann, geb. 8. 8. 1896, Essen, Hindenburgstr. 21.

Kaufmann, Julius
geb. 7. 2. 1900 in St. Tönies
wohnte bis 1935 in Essen und meldete sich dann nach Köln ab, emigrierte 1936 nach Wien, emigrierte dann nach der Schweiz und von dort nach USA.
Beruf: Textilkaufmann

Kaufmann, Margot
geb. 12. 1. 1918 in Essen, Näherin

Kaufmann, Max
geb. 18. 8. 1884 in Wattenscheid
gest. 24. 10. 1968
in der Kristallnacht wurden seine 6 Schaufenster des Textilgeschäftes zerschlagen, 1939 emigrierte er nach London.
Ehefrau: Betty Kaufmann

Kaufmann, Norbert
geb. 16. 6. 1910 in Dortmund, Dekorateur

Kaufmann, Robert
Dentist
geb. 12. 11. 1900 in Lichtenau, Baden
emigrierte 1938 von Essen nach Südamerika, war seit 1925 in Essen als Dentist tätig, wohnhaft: Montevideo.

Kaufmann, Sprince geb. Michalowitz
geb. 14. 5. 1918 in Treben Kr. Altenburg
wohnhaft: Buenos Aires
emigrierte 1939 von Essen nach Südamerika, sie war von Beruf Modistin.
Mutter: Ryfka Michalowitz

Kaufmann, Therese geb. Robert
geb. 8. 10. 1877 in Graudenz, Westpr.
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde nach Izbica deportiert.
Ehemann: Max Kaufmann
Sohn: Harry Kaufmann, früher Hans
geb. 27. 8. 1912 in Dortmund
emigrierte 1938 in die USA, amerikanischer Soldat

Kaufmann, Wilhelm
geb. 19. 6. 1900 in Hattingen, Rechtsanwalt
wohnhaft: Barcelona

Keck, Leo
Mischling I. Grades
geb. 7. 7. 1933 in Leipzig
als uneheliches Kind der Hausgehilfin Olga Hilde Keck. Als Vater hat sich David Leon Grünberg bekannt.

Keemann, Anneliese geb. Goldstein
Mischling I. Grades
geb. 6. 10. 1929 in Leipzig
emigrierte mit ihren Eltern 1938 nach Holland.

Vater: Ernst Goldstein, Jude
Mutter: Luise Goldstein geb. Freise
Nichtjüdin

Kellner, Martha geb. Amper
geb. 10. 5. 1920 in München
emigrierte 1934 mit ihren Eltern in die USA.

Kelly, Chava, früher Eva-Julie, geb. Baum
adoptierte Bachrach
geb. 19. 5. 1927 in Dortmund
emigrierte 1939 von Essen nach England, dort arbeitete sie in einer Privatschule als Kindermädchen, lernte dann Landwirtschaft, um auszuwandern (1946), wohnhaft: Israel.
Adoptivvater: Hermann Bachrach
persönlich haftender Gesellschafter der Firma Rosendahl & Bachrach. Er wurde mit seiner Frau 1942 nach Izbica deportiert.

Kemelhur, Rachel geb. Hochberg
genannt Adler
geb. 24. 5. 1907 in Pabianice, Rußland
gest. 31. 8. 1942 in Auschwitz
emigrierte 1933 mit Familie nach Paris, dort wurden sie und ihr Sohn verhaftet und nach Auschwitz deportiert.
Ehemann: Abraham Kemelhur
geb. 26. 1. 1898 in Ilza, Rußland
gest. 15. 8. 1959
Sohn: Heinz Kemelhur
geb. 17. 11. 1934 in Paris

Kenigsberg, Hanna geb. Sender
geb. 15. 2. 1927 in Essen
emigrierte 1933 mit ihrer Mutter und Geschwistern nach Belgien und 1934 nach Brasilien weiter.

Kenwood, Norbert, früher Klapholz
geb. 14. 10. 1901 in Bochnia,
früher Österreich
Mitinhaber, später Alleininhaber der Firma Meier & Co., Mechanische Berufskleider- und Wäschefabrik, emigrierte 1938 über Holland in die USA.

Kerklies, Gottlieb
Nichtjude, Malermeister
geb. 23. 1. 1896 in Pornehmen Kr. Wehlau
emigrierte 1949 von Essen nach Israel.
Ehefrau: Gertrud Sybilla Simon, Jüdin
geb. 19. 4. 1900 in Essen
verheiratet seit 28. 4. 1924, die Kinder aus dieser Ehe wurden im jüdischen Glauben erzogen und gelten deshalb als Juden.
Sohn: Helmut Kerklies
geb. 6. 11. 1924
wohnhaft: Israel
Tochter: Erika Scheuer geb. Kerklies
geb. 4. 1. 1926
wohnhaft: Israel
Sohn: Bernd Kerklies
geb. 14. 5. 1927
wohnhaft: Israel
Sohn: Alfred Kerklies
geb. 12. 8. 1928
wohnhaft: Israel
Sohn: Walter Kerklies
geb. 16. 8. 1929
wohnhaft: Israel
Tochter: Else Kneller geb. Kerklies
geb. 1. 6. 1932
wohnhaft: Israel
Tochter: Ruth Halberstein geb. Kerklies
geb. 7. 8. 1933
wohnhaft: Israel
Tochter: Edith Kerklies
geb. 11. 12. 1935
wohnhaft: Israel

Kermann, Elias
geb. 5. 5. 1881 in Polen
gest. 17. 6. 1955 in Belinson, P-Tikwa, Israel
betrieb in Essen eine Bäckerei, wurde 1938 nach Polen abgeschoben, wanderte von dort nach Brasilien und 1944 nach Israel.
Ehefrau: Ryfka Rosa Kermann geb. Pakula
geb. 11. 8. 1883 in Lodz
gest. 10. 10. 1959 in Israel
teilte den Lebensweg ihres Mannes
Sohn: Pinkus Kermann
geb. 25. 8. 1902 in Lodz
kam 1916 nach Essen mit seinen Eltern, wohnte Kirchstr. 37, betrieb in Essen ein Abzahlungsgeschäft, emigrierte nach Palästina
Sohn: Mosche Elieser Kermann
geb. 15. 5. 1907 in Lodz
emigrierte 1939 nach Brasilien und 1950 von dort nach Israel, Beruf: Tischler
Schwiegertochter: Pessa Kermann geb. Prau
geb. 28. 1. 1905 in Lodz
Frau von Pinkus Kermann
Sohn: Max Kermann
wohnhaft: Israel

Sohn: Chaim Kermann
geb. 16. 7. 1919 in Essen
deportiert, für tot erklärt am 8. 5. 1945
Tochter: Erna Fuchs geb. Kermann
wohnhaft: Montevideo
Tochter: Mathilde Masha Sensel geb. Kermann
wohnhaft: Israel
Tochter: Lotte Baer geb. Kermann
wohnhaft: Israel

Kern, Kurt Rudolf
geb. 22. 3. 1921 in Landau
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1942 nach Izbica deportiert, hat in Essen das Realgymnasium besucht.
Vater: Otto Kern
Mutter: Mathilde Kern geb. Wolff

Kersten, Gerda geb. Meißner
geb. 26. 9. 1901
Mischling I. Grades, Lehrerin
Ehemann: Joachim Kersten, Nichtjude
Schwester: Erni Lesar geb. Meißner, Essen
Schwester: Bobby Meißner, Berlin
Bruder: Kurt Meißner, lebt in Spanien

Kessler, Willy
Mischling I. Grades, Dekorateur
geb. 25. 9. 1895
wohnhaft: Essen
wurde aus rassischen Gründen 1933 aus seiner Stellung entlassen.

Kessmann, Maria geb. Rosenblum
geb. 25. 4. 1920 in Essen
wohnhaft: USA
verzog 1928 von Essen nach Belgien, seit 1942 lebte sie in der Illegalität.

Kesten, Johann
Nichtjude
geb. 28. 8. 1899
gest. 8. 6. 1940 in Essen
verheiratet mit einer Klara Kesten geb. Stein, geb. 5. 10. 1906 in Köln, Mischling I. Grades, ihm wurde wegen der rassischen Abstammung seiner Frau der Gewerbeschein verweigert. Klara Kesten lebte von 1944 bis zum Kriegsende illegal in Neubaumberg, Rheinhessen.
Tochter: Helga Köhler geb. Kesten
Sohn: Karl Heinz Kesten

Kesten, Josef, früher Bandriss
geb. 8. 9. 1879 in Zadniszowka, Polen
gest. 17. 8. 1943 in Israel
emigrierte 1936 von Essen nach Palästina.
Tochter: Cilla Schwarz Schachori geb. Kesten
wohnhaft: Israel
Tochter: Rosa Shoshana Kraus geb. Kesten
wohnhaft: Israel
Tochter: Beile Betty Scharf geb. Kesten
wohnhaft: England

Kesten, Maurice, früher Moses Bandriss
geb. 4. 6. 1897 in Zdameszowka, Polen
wohnhaft: USA
emigrierte 1933 nach kurzem Aufenthalt in Mannheim von Essen nach Frankreich und von dort 1942 in die USA; betrieb in Essen, Frohnhauser Str. 25, ein kleines Einzelhandelsgeschäft für Eier. Das Geschäft ist von seiner Schwester Sophie Kesten weitergeführt worden, sie wurde deportiert und ist umgekommen.
Bruder: Mania Kesten

Kesten, Udel Adele geb. Süßmann
Bruder: Leib Süßmann

Kiewe, Louis
geb. 25. 3. 1870 in Thorn, Polen
gest. 30. 12. 1949 in Naharia
betrieb ein Geschäft mit Modeartikeln in Essen-Steele, emigrierte mit Ehefrau und Kindern 1939 von Essen nach Palästina, siedelte 1920 von Thorn nach Essen über.
Tochter: Erika Loeb geb. Kiewe
geb. 3. 7. 1911 in Thorn
wohnhaft: Israel
Sohn: Dr. med. Paul Kiewe
geb. 24. 12. 1900
Tochter: Hilde Spiegel geb. Kiewe
geb. 24. 11. 1901

Kimel, Mirjam verw. Wajsmann geb. Stern
geb. 18. 9. 1908 in Düsseldorf
wohnhaft: Israel

King, Jetti geb. Hendel
geb. 22. 6. 1923 in Essen
wurde 1938 mit ihren Eltern nach Polen deportiert, kam durch die Vermittlung des jüdischen Kinderkomitees nach England.

Kinsberger, Jacques Leopold
geb. 25. 2. 1904 in Anderlecht, Belgien
gest. 29. 9. 1943 in Leuschen, Holland
kehrte 1933 in seine Heimat Holland zurück, später inhaftiert und ins KZ-Lager eingeliefert, dort verstorben, Berufsmusiker, Künstler, Violinsolist.
Ehefrau: Maria Kinsberger geb. Metzler
geb. 1. 2. 1909 in Essen
wohnhaft: Holland
Sohn: Josè Kinsberger
geb. 28. 4. 1933
wohnhaft: Holland

Kirschner, Samuel
Möbelhändler
geb. 10. 2. 1882 in Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen abgeschoben.
Ehefrau: Ettie Kirschner geb. Stachel
geb. 15. 5. 1884 in Solotwina
für tot erklärt am 31. 12. 1945
Sohn: Heinrich Kirschner
geb. 4. 3. 1915
wohnhaft: England
Tochter: Sara Schwinger geb. Kirschner
geb. 21. 4. 1918
Schwiegersohn: Benjamin Ehrmann
geb. 1. 4. 1907
wohnhaft: USA
Enkel: Janet Ehrmann
geb. 26. 10. 1932
Enkel: Marion Ehrmann
geb. 21. 11. 1938

Kirschstein, Max
geb. 18. 2. 1875 in Berlin
gest. 10. 1. 1939 in Essen
war bis zum Ersten Weltkrieg Kunsthistoriker an der Universität Siena, ließ sich später in Essen nieder, wo er bedeutende kunsthistorische Werke verfaßte, Archivar beim Bankhaus Hirschland, schrieb für das Berliner Tageblatt, ist infolge der in der Kristallnacht erlittenen Aufregungen verstorben.
Ehefrau: Johanna Kirschstein geb. Kiewe
geb. 5. 6. 1890 in Golup
für tot erklärt am 31. 12. 1945, wurde 1941 deportiert
Nichte: Erika Jolanda Kiewe
geb. 26. 9. 1921 in Meiningen
wohnhaft: London
Neffe: Horst Kiewe
geb. 28. 6. 1923 in Meiningen
wohnhaft: London

Kirstein, Helene
geb. 17. 2. 1873
emigrierte 1939 von Essen nach Holland, wurde 1943 ins KZ Westerbork eingeliefert, 1944 nach Theresienstadt deportiert, kehrte zurück und emigrierte nach Rhodesien.
Sohn: Albrecht Kirstein
geb. 6. 2. 1908 in Essen
emigrierte mit seinen Eltern nach Holland, kam ins KZ Westerbork, entfloh, wurde wieder gefaßt und nach Sobibor deportiert, dort ist er am 16. 4. 1943 verstorben.
Ehefrau: Else Kirstein geb. Stern
geb. 4. 1. 1908 in Deggendorf
in Sobibor umgekommen

Kirstein, Herbert
geb. 16. 6. 1904 in Essen
Kaufmann
wohnhaft: Südafrika

Kiwi, Alfons
geb. 7. 6. 1902 in Samter, Polen
emigrierte 1936 von Essen nach Columbien, in Essen in der Segerothstraße betrieb er ein Lebensmittelgeschäft, in Columbien zuerst Bauarbeiter, dann Reisender.
Ehefrau: Amalie Kiwi geb. Abraham
geb. 7. 6. 1905 in Lebischin
gest. 21. 12. 1959 in Bogota
emigrierte 1936
Sohn: Manfred Kiwi
geb. 3. 8. 1928
Beruf: Automechaniker
wohnhaft: USA

Klaber, Donald
geb. 28. 2. 1916 in Essen
emigrierte 1937 nach Palästina, besuchte von 1930–1933 das Realgymnasium in Essen-Bredeney; von Palästina emigrierte er 1947 in die USA.
Vater: Eduard Wertheim Rechtsanwalt
Mutter: Ida Wertheim geb. de Taube
geb. 14. 12. 1890
Ida Wertheim heiratete nach dem Tode ihres Mannes Rudolf Klaber, geb. 25. 1. 1888, gest. 22. 9. 1964, er nahm ihren Sohn 1934 an Kindes Statt an.

Rudolf Klaber war Sachverständiger für Textilien, hatte das Realgymnasium in Düren, die Handelsschulen in Köln und Berlin und die Webschule in Kottbus besucht.

Klabunde, Kurt
Mischling I. Grades, Bankangestellter
geb. 27. 12. 1908 in Bamberg
Ehefrau: Luise Barbara Klabunde geb. Kut
geb. 18. 12. 1916 in Essen
Eheschließung: 30. 3. 1946 in Essen
Ziehvater: Paul Klabunde
Mutter: Karolina Levor, Jüdin
Vater der Frau: Sylvester Kut
Mutter der Frau: Rosalie Kut geb. Gabrich
Der Ehemann führt den Familiennamen Klaubunde infolge Namenserteilung

Klabunde, Hans
geb. 27. 12. 1914 in Köln, Arbeiter

Klapholz, Norbert
geb. 14. 10. 1901 in Bochnia, Kaufmann

Klarbach, Jenny geb. Steinberg
geb. 10. 8. 1861 in Münster
gest. 17. 8. 1942 in Theresienstadt
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert.
Tochter: Martha Stern geb. Klarbach
Enkelin: Gertrud Stern
geb. 16. 6. 1909 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 nach USA

Klarbach, Johanna geb. Seligmann
geb. 9. 2. 1883 in Köln

Klarbach, Julius
geb. 16. 9. 1874 in Essen
gest. 3. 4. 1943 in Theresienstadt
wurde im Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert.
Ehefrau: Helene Klarbach geb. Gotthelft
geb. 21. 6. 1885 in Kassel
wurde 1941 nach Minsk deportiert, dort verschollen
Sohn: Hans Otto Klarbach
geb. 24. 11. 1910
wohnhaft: Johannesburg
Tochter: Alice Stern geb. Klarbach
geb. 13. 7. 1906 in Essen
wohnhaft: USA
Bruder: Siegfried Klarbach
Inhaber der Firma Gebr. Klarbach

Kleefeld, Arnold
geb. 19. 12. 1882 in Freiburg i. Br.
für tot erklärt am 31. 12. 1945
in Theresienstadt
nach Theresienstadt deportiert 1942.
Ehefrau: Ida Kleefeld geb. Ruf
geb. 15. 7. 1884 in Sulzburg i. Br.
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde ebenfalls nach Theresienstadt deportiert

Kleemann, Rudolf
geb. 24. 12. 1904 in Berlin
gest. 31. 7. 1944 in Auschwitz
emigrierte 1937 von Essen nach Holland, kam in das Lager Westerbork 1943, und 1944 nach Auschwitz, betrieb in Essen die Firma Chemikalien-Vertrieb Dürkheim u. Kleemann.
Ehefrau: Lotte Kleemann geb. Storch
geb. 5. 9. 1909 in Schmidthorst
gest. 6. 3. 1944 in Auschwitz
Sohn: Robert Manfred Kleemann
geb. 29. 4. 1936 in Essen
emigrierte mit Familie nach Holland
wohnhaft: Holland
Tochter: Ruth Kleemann
am 6. 3. 1944 in Auschwitz verstorben

Kleimann, Abraham
geb. 12. 9. 1893 in Noworodomik, Polen
gest. 30. 3. 1954 in Tel Aviv
emigrierte 1933 zunächst von Essen nach Holland, dann nach Israel, besaß in Essen ein Abzahlungsgeschäft für Möbel.
Ehefrau: Chama Kleimann geb. Lewin
geb. 27. 2. 1888 in Swienziani, Polen
wohnhaft: Israel
Tochter: Esther Schadar geb. Kleimann
wohnhaft: Israel

Kleimann, Anna geb. Häusler
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen, befand sich mit ihrem Mann 1942 im Ghetto Lodz, dort verschollen.
Ehemann: Israel Wolf Kleimann in Lodz verschollen
Tochter: Klara (Chaja) Chovers geb. Kleimann
geb. 18. 5. 1923 in Essen
wohnhaft: Israel
kam mit Kindertransport 1938 nach England

Klein, Emma geb. Ostwald
geb. 25. 7. 1877 in Sichtigvor, i. Westf.
am 8. 5. 1945 für tot erklärt

wurde am 22. 4. 1942 von Essen, Richard-Wagner-Str. 12, nach Izbica deportiert.
Ehemann: Hermann Klein
geb. 19. 2. 1869 in Bommern, Kr. Hagen
gest. 16. 7. 1940 in Essen
Tochter: Ilse Spiegel geb. Klein
geb. 19. 3. 1903 in Bochum-Langendreer
wohnhaft: USA
Tochter: Liesel Humberg geb. Klein
geb. 29. 8. 1908 in Bochum-Langendreer
wohnhaft: Montevideo

Klein, Hans-Helmut
geb. 14. 2. 1922 in Essen
emigrierte 1939 nach den USA.

Klein, Julius
Rechtsanwalt und Notar
geb. 12. 2. 1880 in Essen-Borbeck
gest. 30. 4. 1947
emigrierte 1935 nach Buenos Aires.
Ehefrau: Ella Klein geb. Wolff
geb. 16. 12. 1882
wohnhaft: Buenos Aires

Klein, Paul-Michael
geb. 30. 5. 1897 in Essen
gest. 21. 5. 1943 in Sobibor, Polen
emigrierte 1938 nach Holland, wurde dort nach der deutschen Besetzung inhaftiert und nach Polen abgeschoben, dort umgekommen.
Ehefrau: Aenne Klein geb. Klarenmeyer
emigrierte 1938 nach Holland, inhaftiert, nach Sobibor abgeschoben, dort umgekommen
Sohn: Manfred, mit seinen Eltern im Alter von 8 Jahren nach Polen abgeschoben, dort umgekommen
Großvater: Marcus Klein
Vater: Max Klein
gest. 30. 12. 1930
Mitinhaber der Firma
Max Klein & Co.
Mutter: Hedwig Klein, bereits vor 1933 verstorben
Schwester: Alma Lehmann, verwitwete Ullmann
früher Gewerbelehrerin an der Wizo-Schule in Haifa (Women International Zionist Organisation)
geb. 13. 10. 1905 in Essen
emigrierte 1934 nach Israel, in erster Ehe verheiratet mit Augenarzt Dr. Otto Ullmann, seit 1947 in zweiter Ehe verheiratet mit Dr. rer. pol. Arthur Lehmann. Aus dieser Ehe stammt eine Tochter, die bereits selbst wieder zwei Kinder hat

Klein, Siegfried
geb. 25. 8. 1885 in Essen
emigrierte 1938 in die USA, Mitinhaber der Möbelgroßhandlung Gottschalk & Klein.
Ehefrau: Erna Klein geb. Gottschalk
geb. 23. 6. 1900 in Essen
emigrierte 1939 in die USA
Tochter: Hannelore Klein

Kleine-Möllhoff, Ruth geb Herrmanns
Mischling I. Grades
geb. 22. 2. 1928 in Essen
sie kam 1939 illegal nach Holland, dann 1940 in das Waisenhaus nach Amsterdam; bei der Auflösung des Heimes wurde sie in Familienpflege gegeben.
Vater: Heinrich Herrmanns
Mutter: Luise Emilie Herrmanns geb. Botty
Nichtjüdin

Kleinhaus, Leo
geb. 4. 3. 1889 in Przemysl
von 1914–1918 Soldat in der österreichischen Armee, nach dem Kriege Vertreter in Essen, emigrierte 1934 in die USA, später in den USA ein kleines Wäschegeschäft eröffnet.

Kleinhaus, Michael
geb. 8. 1. 1899
emigrierte 1937 mit Ehefrau und Sohn nach Palästina, Beruf: Polierer in einer Möbelfirma, kam 1918 von Polen nach Essen.

Kleinhaus, Rafael
geb. 16. 5. 1933 in Essen
emigrierte 1937 mit seinen Eltern nach Palästina.

Kleinplac, Chaim
geb. 1. 2. 1903 in Czenstochau, Polen
emigrierte 1934 nach Belgien, lebte dort seit 1942 illegal, war 1928 von Polen nach Essen übergesiedelt, Beruf: Darmhändler.

Klestadt, Cecilie geb. Mayer
geb. 4. 8. 1879
gest. 11. 5. 1945 in Johannesburg
ihre Ehe wurde 1912 geschieden, die Söhne sind bereits 1933/34 ausgewandert.

Sohn: Walter Klestadt
geb. 14. 2. 1906
wohnhaft: Israel
Sohn: Erich Klestadt
geb. 14. 4. 1907 in Büren
wohnhaft: Südafrika
Sohn: Fritz Klestadt
geb. 29. 12. 1908
wohnhaft: Südafrika
Frau von Erich K: Herta Klestadt geb. Salomon
geb. 21. 10. 1907 in Hamburg
emigrierte mit Ehemann nach Südafrika

Klestadt, Fanny geb. Perlberger
geb. 9. 6. 1908 in Straßburg
emigrierte 1934 über Frankreich nach Palästina.

Klestadt, Walter
geb. 14. 2. 1906 in Büren
emigrierte 1934 über Italien nach Palästina, besuchte in Steinheim die Volksschule und dann einige Jahre die Humboldt-Oberrealschule, lernte das Installationshandwerk.

Kletter, Rosa, früher Lazar geb. Schärf
geb. 25. 7. 1898 in Kolomea
gest. 13. 10. 1964
emigrierte 1937 mit ihren beiden Kindern von Essen in die USA, Ehemann wanderte bereits 1934 aus.
Ehemann: Leibisch Kletter, früher Lazar
geb. 20. 4. 1892 in Lysiec, Österreich
gest. 28. 1. 1954 in Brooklyn
Sohn: Benno Kletter
geb. 14. 1. 1923
emigrierte 1937 mit seinen Eltern in die USA, ist in Okinawa am 4. 5. 1945 gefallen als amerikanischer Soldat
Sohn: Max Kletter
geb. 24. 8. 1930 in Essen
emigrierte 1937 nach den USA

Klewer, Ruth geb. Modern
Mischling I. Grades
geb. 21. 11. 1919 in Essen
Ehemann: Wilhelm Klewer, geb. 5. 8. 1918 in Essen
Vater: Dagobert Modern, Jude
Mutter: Dorothea Modern geb. Hellweg, Nichtjüdin

Klinger, Ryfka
geb. 9. 5. 1905 in Köln
emigrierte 1934 nach Palästina.

Klipper, Ernst Feiwel
geb. 3. 12. 1913 in Milic, Bukowina
gelernter Textil-Kaufmann, emigrierte 1934 nach Palästina.

Klipper, Leo
geb. 4. 12. 1878 in Wischnitz, Bukowina
gest. 3. 11. 1941 in Berchem (Belgien)
hatte in Essen ein Geschäft für Fotovergrößerungen, emigrierte 1939.
Schwester: Auguste Weiß, geb. Klipper
geb. 5. 3. 1893
wohnhaft: Israel
Bruder: Oskar Klipper
geb. 3. 3. 1882 in Wischnitz
am 8. 5. 1945 für tot erklärt

Klipper, Simon
geb. 25. 3. 1908 in Kolomea, Rumänien
emigrierte 1926 nach Frankreich, flüchtete in die unbesetzte Zone Frankreichs und lebte dort illegal.
Vater: Josef Klipper, gen. Kurz
geb. 1880 in Wisznita, Rumänien
für tot erklärt 8. 5. 1945, Auschwitz
Mutter: Rose Klipper, gen. Kurz geb. Heger
geb. 15. 9. 1881 in Kolomea
für tot erklärt 8. 5. 1945, Auschwitz
Schwester: Berta Rotblit geb. Klipper
geb. 5. 7. 1910
wohnhaft: USA

Klöppel, Maria geb. Neuendorf
Mischling I. Grades
geb. 27. 1. 1927 in Essen
Vater: Jonny Neuendorf
Mutter: Nichtjüdin

Klötzel, Osias
Variete-Humorist
geb. 14. 12. 1870 in Brody, Galizien
gest. 23. 1. 1942 in Essen
verheiratet seit 13. 10. 1917 mit Helene Klötzel geb. Göthe, geb. 6. 11. 1888, wegen seiner jüdischen Abstammung konnte er seit 1933 seinen Beruf nicht mehr ausüben.

Kluger, Siegfried
geb. 18. 6. 1899 in München
gest. 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde 1941 von Essen nach Minsk deportiert, dort verschollen. Besaß in Berlin ein Filmreklame-Unternehmen, zuletzt wohnhaft in

Essen, Bertoldstr. 6, seit 1941, Kluger war Leiter der Reichsvereinigung der Juden.
Ehefrau: Rosa Kluger geb. Wagowska
geb. 25. 7. 1901 in Ulm
in Minsk umgekommen
Tochter: Elly Kluger
geb. 26. 2. 1923 in Ulm
wanderte 1939 nach England aus, nach dem Kriege nach Wien gezogen
Tochter: Maja Kluger
geb. 19. 8. 1925 in Berlin
wohnhaft: Australien
wanderte 1939 nach England aus
Mutter von Rosa Kluger: Regina Wagowska
geb. Karlowska
geb. 25. 6. 1874 in Kalisch

Knapel, Muriel geb. Löwin
geb. 19. 2. 1927 in Essen
emigrierte 1938 mit ihren Eltern in die USA.

Knappe, Emma geb. Levy
geb. 31. 3. 1891 in Polch Kr. Mayen
für tot erklärt am 31. 12. 1945
wurde 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen, Bürovorsteherin bei den Rechtsanwälten Abel, Krombach, Dr. Herzfeld.
Schwester: Theresia Scharwächter geb. Levy
geb. 14. 8. 1880 in Bodenbach, Mosel
Bruder: Leo Levy
geb. 6. 10. 1889 in Polch Kr. Mayen

Knoll, Moses
geb. 9. 2. 1906 in Nadworna, Polen
kehrte 1935 nach Polen zurück, um von dort nach Palästina auszuwandern, war 1928 von Polen nach Essen gekommen, in der Möbelbranche in Essen tätig.

Knop, Helene Gerda
geb. 31. 3. 1913 in Wendisch

Knopf, Hans
geb. 28. 11. 1894 in Schwetz, Einkäufer

Koby, Frances geb. Köppl
Nichtjüdin
geb. 24. 4. 1911 in Straubing
heiratete den Juden Adolf Koby am 26. 1. 1938 in London, sie floh aus Deutschland am 24. 11. 1937 nach England, war vor ihrer Abreise in Essen als Verkäuferin tätig.

Koch, Adolf
geb. 1. 4. 1873 in Dahlheim Kr. Oppenheim
gest. 31. 7. 1960 in Kiryat-Tivon, Israel
besaß in Essen ein großes Versicherungsgeschäft, emigrierte 1933 von Essen nach Palästina.
Ehefrau: Martha Koch geb. Michaelis
Tochter: Rosel Spanier geb. Koch

Koch, Adolf, früher Cohn
geb. 21. 3. 1881 in Ebstorf
emigrierte 1936 nach Dänemark, Verkäufer im jüdischen Einrichtungshaus Gebr. Schürmann, 1943 floh er von Dänemark nach Schweden.
Ehefrau: Emilie Cohn geb. Stolte

Koch, Charlotte geb. Lewin
geb. 20. 10. 1909 in Berlin
emigrierte fluchtartig 1933 nach Holland, lebte von 1942–1943 in Nizza, betrieb in Essen, Gänsemarkt 27, ein Konfektionsgeschäft.

Koch, Martha geb. Michaelis
geb. 15. 6. 1890 in Schwalenberg
Hauswirtschaftslehrerin, emigrierte 1933 nach der Beschlagnahme des Jugendheimes der jüdischen Gemeinde nach Palästina.

Koch, Sylvain, Dr.
geb. 9. 8. 1878 in Brumath (Elsaß)
gest. 25. 12.1941
Direktor einer kaufmännischen Privatschule, mußte 1933 auswandern, Schule bestand seit 1913.
Tochter: Hilde Kahn genannt Renèe geb. Koch
geb. 24. 2. 1908 in Hirschberg, Schlesien
wohnhaft: Straßburg

Koebner, Alfred
geb. 2. 1. 1888 in Reichenberg, Vogtland
für tot erklärt am 8. 5. 1945
emigrierte 1936 von Essen in die Tschechoslowakei, nach der deutschen Besetzung wurde er deportiert und ist nicht mehr zurückgekehrt, betrieb in Essen einen Handel mit Textilwaren.
Ehefrau: Elisabeth Koebner, geschieden
Tochter: Hilde Uziel geb. Koebner
geb. 2. 3. 1917
wohnhaft: Israel
Vater: Julius Koebner

Köller, Gertrud geb. Minkischak
Mischling I. Grades
geb. 23. 3. 1904
war als Kellnerin in Hamburg tätig, dann seit 1938 in Essen wohnhaft.
Sohn: Siegfried

Königsbusch, Frieda geb. Bach
Nichtjüdin
geb. 27. 4. 1901 in Essen
beim Versuch 1933 mit ihrem jüdischen Ehemann illegal nach Holland zu kommen, wurde sie verhaftet. Beide haben den Krieg in Essen überlebt.
Ehemann: Karl Königsbusch
geb. 27. 10. 1881 in Brzesko
Textilgeschäft in Katernberg

Koesters, Abraham Max
Kaufmann, Tabakwarengroßhändler
geb. 12. 12. 1879 in Krefeld
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1938 von Essen nach Holland, wurde dort verhaftet und nach Sobibor abgeschoben.
Ehefrau: Amanda Koesters geb. Cohen
geb. 4. 2. 1880 in Essen
nach Sobibor deportiert, dort verschollen
Sohn: Kurt Koesters
geb. 27. 3. 1908 in Krefeld
wohnhaft: Südafrika
Abitur am Realgymnasium in Rüttenscheid
Tochter: Hildegard Koesters
geb. 1. 9. 1906 in Krefeld
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1942 von Holland nach Auschwitz deportiert, verschollen

Kohn, Erwin
geb. 2. 4. 1915 in Bochum, Kaufmann

Kohn, Grete geb. Heineberg
geb. 5. 11. 1885 in Brakel, gest. in Californien
emigrierte 1936 in die USA – ihr Mann war 1917 als Soldat gefallen.
Tochter: Wilhelmine, geb. 17. 5. 1914 in Essen
Tochter: Hildegard Heumann geb. Kohn
geb. 20. 8. 1916 in Essen
Tochter: Elisabeth Teichmann
Tochter: Marianne van Wien

Kohn, Rosie geb. Elsberg
geb. 26. 2. 1917
emigrierte 1937 nach den USA.

Koltan, Elisabeth geb. Reissmann
Mischling I. Grades
geb. 3. 5. 1920 in Baak b. Hattingen
emigrierte 1933 mit ihren Eltern nach Argentinien.

Komorowski, Leo
geb. 6. 5. 1888 in Kinow, Polen
gest. 7. 12. 1942 in Brooklyn, USA
Heirat: 10. 3. 1921
emigrierte 1938 mit seiner Ehefrau und seinen beiden Töchtern von Essen nach USA.
Ehefrau: Hedwig Krotman geb. Milerad
verw. Komorowski
geb. 3. 5. 1893 in Pinchow, Polen
Ehe mit Josef Krotman am 19. 7. 1952
Tochter: Paula Faber geb. Komorowski
Tochter: Anna Jouner geb. Komorowski

Kon, Mery geb. Weinberger
geb. 27. 2. 1931 in Essen
emigrierte mit ihren Eltern 1935 nach Palästina.

Kongrecki, Abraham
geb. 18. 2. 1901 in Czenstochau
gelernter Polsterer, kam 1916 als Zwangsarbeiter nach Deutschland, arbeitete in Oberschlesien im Bergbau und dann in Herbede, Heirat am 23. 5. 1923 mit Auguste Kongrecki geb. Kaiser (Standesamt Niederstein Kr. Fritzlar), geb. am 6. 3. 1887, verzog 1924 nach Essen-Steele, dort als Kaufmann tätig, emigrierte 1939 nach England, während Frau und Sohn in Deutschland zurückblieben, beide wurden 1941 nach Theresienstadt deportiert, dort verschollen, 1949 Auswanderung nach Israel, zweite Ehe mit
Else Kongrecki geb. Traugott, verw. Engler
geb. 9. 9. 1900 in Hindenburg
Sohn: Siegfried Kongrecki
(Mutter: Auguste Kongrecki)
geb. 25. 3. 1927 in Essen-Steele
für tot erklärt am 8. 5. 1945

Konrad, Arthur
Direktor der Firma Hochtief
geb. 20. 1. 1882 in Wien
gest. 14. 1. 1970 in Essen
wurde wegen seiner jüdischen Abstammung 1935 entlassen, war von 1944 bis Kriegsende in Berlin interniert.

Ehefrau: Gertrud Konrad geb. Schmutz
Nichtjüdin
geb. 17. 1. 1886
gest. 29. 8. 1959

Koopmann, Karel
geb. 6. 1889 in Zwolle
niederländischer Staatsangehöriger, emigrierte 1936 von Essen nach Holland, wohnhaft: Australien.
Sohn: Herbert Koopmann, geb. 9. 3. 1921 in Mülheim
verzog mit seinen Eltern 1936 von Essen nach Holland
Bruder: Julius Koopmann, geb. 4. 5. 1892
Bruder: Fritz Koopmann, geb. 23. 4. 1895

Koops, Marianne geb. Stern
geb. 3. 7. 1923
emigrierte 1935 von Essen nach Holland, lebte dort nach der deutschen Besetzung illegal, wanderte nach Kriegsende nach Australien aus.

Koplowicz, Berta geb. Lewin
geb. 8. 10. 1891 in Elsdorf, Rhld.
wurde 1938 aus ihrer Wohnung in Gelsenkirchen nach Polen ausgewiesen, 1953 Rückkehr aus der Emigration nach Essen, emigrierte von Polen nach England.
Ehemann: Rafael Koplowicz

Koppel, Julie
Oberschwester und Sozialreferentin
geb. 15. 3. 1882 in Hohenlimburg
gest. 12. 7. 1947 in Stockholm
war seit 1904 in Essen von der jüdischen Gemeinde als Krankenpflegerin angestellt, als im Jahr 1924 das Wohlfahrtsamt der Synagogengemeinde gegründet wurde, wurde sie Fürsorgeschwester, hier war sie bis zu ihrer Auswanderung 1941 nach Schweden tätig.
Schwester: Luise Koppel, geb. 5. 1. 1891 in Hohenlimburg, lebte seit 1938 im jüdischen Schwesternheim in Essen, emigrierte 1941 von Essen über Berlin nach Schweden

Koppel, Moritz
Metzger
geb. 20. 11. 1878
emigrierte mit Familie 1938 in seine Heimat Holland.

Ehefrau: Babette Koppel, Sondheim
geb. 28. 12. 1881
Sohn: Max Koppel, geb. 11. 10. 1908 in Essen
besuchte das Polytechnikum in Friedberg und machte dort Abschlußprüfung als Ingenieur, wanderte 1936 nach Palästina aus
Seine Kinder:
Selma Koppel, Malka Kupfer geb. Koppel
und Elisier Koppel
Max Koppel ist am 29. 8. 1960 verstorben

Koppelmann, Ottilie geb. Blumenfeld
geb. 28. 11. 1864 in Essen

Kornberg, Sigmund
geb. 18. 11. 1871 in Ottenstein
Kr. Holzminden
gest. 20. 5. 1941 in Essen
betrieb mit seinem Sohn seit 1926 in Essen eine Handelsagentur unter dem Namen „S. u. E. Kornberg" in der Textilbranche.
Ehefrau: Amanda Kornberg geb. Rose
geb. 27. 2. 1874 in Niederntudorf, Westf.
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde nach Theresienstadt deportiert
Sohn: Erich Kornberg
geb. 2. 10. 1902 in Essen
wohnhaft: USA
gest. 3. 5. 1959 in New York
dessen Ehefrau: Gertrud Kornberg
geb. Hermann
deren Sohn: Paul Michael Kornberg
Eltern von Amanda Kornberg:
Salomon Rose und Berta Rose geb. Frieden

Kornbluth, Frieda geb. Offentier
geb. 25. 1. 1923 in Essen
emigrierte 1933 von Essen nach Holland und von dort 1937 nach USA.

Kornhäuser, Betty geb. Stang
geb. 2. 2. 1931 in Essen
emigrierte 1938 von Essen mit ihren Eltern nach USA, studierte Musik in Amerika, wanderte 1950 von Amerika nach Australien aus.

Koslarek, Elisabeth geb. Grüneberg
Mischling I. Grades
geb. 4. 7. 1913
hat von 1944 bis Kriegsende illegal gelebt.
Ehemann: Albert Koslarek
geb. 10. 12. 1903

Sohn: Hans-Dieter Koslarek
geb. 10. 12. 1938
Tochter: Christel Koslarek
geb. 6. 11. 1946

Kosmann, Alexander
Konzertmeister a. D.
geb. 12. 2. 1872 in Rotterdam
gest. 9. 2. 1956 in Amsterdam
trat als Konzertmeister am 1. 11. 1931 in den Ruhestand, 1938 verzog er nach Holland, 1941 wurde die Zahlung des Ruhegehaltes eingestellt, da er Jude war.
Tochter: Lilian Kosmann
Mischling I. Grades
Klavierlehrerin und Konzertpianistin
geb. 4. 4. 1907 in Essen

Kosses, Paula
geb. 19. 5. 1893 in Quakenbrück
emigrierte 1939 nach England, hatte den Beruf einer Schneiderin erlernt, lebte seit 1921 bei ihrer Schwester in Essen.

Krämer, Kinga gesch. Steiner
geb. von Felbinger
geb. 9. 12. 1921 in Schöllschitz b. Brünn
Schauspielerin
ist nach dem Kriege erst nach Essen gezogen. Erste Ehe mit dem Juden Friedrich Arthur Steiner wurde 1948 geschieden.

Krammer, Ruth geb. Löser
geb. 13. 6. 1928
emigrierte mit ihren Eltern 1939 in die USA.

Krassne, Grete geb. Sultan
geb. 14. 10. 1920 in Essen
emigrierte 1938 von Essen nach USA.

Kraus, Rosa geb. Kesten
geb. 29. 10. 1915 in Podwolszisze, Polen
wohnte ab 1931 in Essen bei ihrem Vater, emigrierte 1934 nach Palästina.

Kraus, Walter
gelernter Kaufmann, Möbelvertreter
geb. 11. 10. 1904 in Bochum
gest. 14. 4. 1958
wurde während der Judenaktion verhaftet 1938, und emigrierte anschließend nach Australien, 1953 Abwanderung nach London.
Ehefrau: Ruth Kraus

Krebs, Ruth geb. Salzmann
geb. 20. 2. 1915 in Essen-Borbeck
gest. 13. 1. 1962 in Israel
verzog 1936 von Essen nach Hamburg und emigrierte von dort 1938 nach Palästina.

Krebs, Siegfried
geb. 16. 7. 1887 in Tarnowitz
hat hier in Essen am 27. 3. 1943 den Freitod gesucht. Großhandlung in Süßwaren.
Sohn: Max Krebs
wohnhaft: Frankfurt a. M.
Tochter: Else Krebs
wohnhaft: Oberhausen
Sohn: Rudi Krebs
wohnhaft: Frankfurt a. M.

Kreindler, Meier
geb. 1. 7. 1904 in Stanislaw, Polen
gest. 21. 5. 1943 in Sóbibor
emigrierte von Essen nach Holland, von dort Verschickung nach Sobibor mit seiner Frau.
Ehefrau: Malka Kreindler geb. Ziegenlaub
geb. 3. 8. 1904 in Kolomija, Polen
gest. 21. 5. 1943 in Sobibor
Sohn: Israel Kreindler
geb. 1. 6. 1939 in Heerlen, Holland

Krell, Ada geb. Hilsenrath
geb. 28. 5. 1924 in Essen
emigrierte 1933 mit ihrer Familie nach Palästina.
Vater: Caskel Hilsenrath

Kremer, Rachel geb. Tabak
geb. 9. 4. 1905 in Storozynec, Bukowina
emigrierte 1933 zunächst nach Holland und 1934 nach Palästina, war 1926 nach Essen gekommen.
Ehemann: Merachem Kremer

Kretchmann, Sue geb. Sulamith Stern
geb. 4. 3. 1937 in Essen
1940 emigriert nach USA.
Mutter: Dorothy Stern

Kreuer, Jeanette geb. Heimann
geb. 9. 10. 1867 in Essen
gest. 2. 1. 1946 in Essen
wurde 1944 verhaftet und nach Theresienstadt gebracht, wo sie bei Kriegsende befreit wurde, sie lebte in einer Mischehe, die Ehe war am 8. 7. 1910 rechtskräftig geschieden worden, die Kinder waren aber nicht im

jüdischen Glauben erzogen worden.
Tochter: Elise van Lock geb. Kreuer
geb. 28. 12. 1906
Tochter: Johanna Wilhelmine Misch
geb. Kreuer
geb. 21. 8. 1898
Tochter: Ely Anna Helene Gysen geb. Kreuer
geb. 1. 3. 1902
Sohn: Johann Wilhelm Kreuer
geb. 15. 8. 1905
Ehemann: Konrad Anton Kreuer, Nichtjude
geb. 21. 10. 1865
Eheschließung: 31. 7. 1893

Kribus, Golda Gusta geb. Willner-Baranker
geb. 1. 10. 1898 in Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Osten deportiert.
Bruder: Benno Willner-Baranker,
geb. 2. 11. 1895
wohnhaft: Israel
Bruder: David Baranker, geb. 26. 2. 1904
wohnhaft: USA

Krieger, Abraham Israel
geb. 1. 11. 1885
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1941 nach Litzmannstadt deportiert,
dort gestorben, Vertreter der Leder-Industrie.
Schwester: Eva Bialek geb. Krieger-Berggrün
geb. 30. 10. 1893
wohnhaft: USA
Nichte: Regina Heisler geb. Krieger
geb. 14. 6. 1920
wohnhaft: USA

Krieger, Henni geb. Haber
geb. 6. 3. 1897 in Hoderow, Galizien
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde nach Litzmannstadt deportiert.
Ehemann: Jacob Krieger
geb. 11. 7. 1887 in Gorlice, Galizien
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Tochter: Frieda Heisler geb. Krieger
geb. 14. 6. 1920 in Gladbeck
wohnhaft: USA
Tochter: Selma Krieger
geb. 3. 11. 1923
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Bruder: Sally Krieger
geb. 23. 9. 1928
für tot erklärt am 8. 5. 1945
mit seinen Eltern nach Litzmannstadt
deportiert

Krombach, David, Dr. jur.
Rechtsanwalt und Notar
geb. 23. 11. 1884 in Posen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
am 21./22. 4. 1942 nach Theresienstadt deportiert, dort verschollen, 1933 als Notar entlassen, 1938 als Rechtsanwalt gestrichen, dann nur noch befristet Konsulent, in Essen seit 1914 als Anwalt tätig, war assoziiert mit Dr. Salomon Herzfeld, Dr. Julius Herzfeld und Max Abel.
Ehefrau: Minna Krombach geb. von der Walde
geb. 7. 6. 1890 in Hamburg
für tot erklärt am 8. 5. 1945
nach Izbica deportiert, dort verschollen
Sohn: Heinz Sigmund Krombach
geb. 3. 3. 1920
wohnhaft: Argentinien
Sohn: Ernst Krombach
geb. 17. 9. 1921
für tot erklärt am 8. 5. 1945
besuchte das Goethe-Gymnasium bis Obersekunda, in Izbica verschollen

Kron, Ruth
Sekretärin
geb. 1. 8. 1906
wurde 1942 deportiert und ist verschollen.
Vater: Max Kron, Inhaber eines Haushalts-, Leder- und Spielwarengeschäftes
geb. 23. 9. 1863 in Neidenburg
gest. 20. 8. 1942 in Theresienstadt
Schwester: Martha Sharpe geb. Kron
geb. 17. 10. 1907
wohnhaft: Australien
Bruder: Walter Kron
geb. 7. 10. 1904 in Essen
deportiert
Schwester: Anna Kron
geb. 19. 1. 1899 in Duisburg
deportiert
Schwester: Herta Hirsch geb. Kron
geb. 18. 1. 1903
wohnhaft: Australien
Bruder: Fritz-Fred-Frederick Kron,
dann Kenton
geb. 18. 4. 1909
wohnhaft: England

Krüger, Berta
Mischling
geb. 22. 3. 1895 in Wilhelmshaven
wohnhaft: Argentinien
emigrierte nach Südamerika.

Krumnaß, Adolf
geb. 27. 11. 1883 in Wongrowitz, Kaufmann

Krycler, Isaak, früher Kritzler
gestorben 1925
Ehefrau: Ruda (Rosa) Krycler geb. Krakowska
geb. 27. 10. 1885
nach Auschwitz deportiert, dort umgekommen
Sohn: Benjamin Krycler
geb. 31. 8. 1906 in Bedzin, Polen
wohnhaft: Belgien
Sohn: Clemens Krycler
geb. 18. 10. 1912 in Beuthen
wohnhaft: London
Sohn: Jacob Krycler
geb. 12. 9. 1918
wohnhaft: London
Sohn: Sally Leon Krycler
geb. 19. 7. 1914 in Essen
wohnhaft: England

Krygier, Edith geb. Levy
geb. 12. 3. 1914 in Landsberg (Warthe)
emigrierte 1939 von Essen nach England, dort heiratet sie 1944 und wanderte 1948 nach Canada aus.

Küching, Regine geb. Rose
geb. 23. 12. 1908 in Twistringen
wohnhaft: Kettwig, Kemmannsweg 21
war im KZ Theresienstadt.
Ehemann: Otto Küching, 2 Kinder

Kühl, Gerda gesch. Stern, geb. Gerhardt
Nichtjüdin
geb. 31. 1. 1913
seit 1933 mit dem Juden Friedrich Israel Stern verheiratet, ihr Mann wanderte 1938 nach England aus.

Künstlinger, Josef
geb. 8. 12. 1905 in Frydman, Komitat Zips
war bis zu seiner Emigration 1933 in der Adath-Israel-Gemeinde des Rabbiners Dr. Weil als Schächter tätig. Er ging über Italien nach China: während der Besetzung Shanghais durch die Japaner vom 8. 5. 1943–15. 8. 1945 im Ghetto Hongkong interniert.
1947 Übersiedlung nach USA.
Ehefrau: Chaja (Helene) Künstlinger
geb. Tannenbaum
geb. 7. 9. 1895
wohnhaft: USA
emigrierte über Italien nach Shanghai, nach dem Kriege nach USA
Sohn: Charles Künstlinger
geb. 3. 6. 1927 in Dortmund
wohnhaft: USA
besuchte in Shanghai und in den USA die „Jeshivah", um Rabbiner zu werden
Tochter: Toni Fanni Künstlinger
geb. 20. 7. 1929 in Dortmund
gest. 1. 12. 1949 in San Francisco
war von 1943–1945 in Shanghai interniert

Kugelmann, Max
Leiter der Essener Abteilung des Gerling-Konzerns
geb. 8. 2. 1874 in Eschwege
gest. 12. 3. 1952
emigrierte 1939 in die USA von Essen, Zweigertstr. 26
Ehefrau: Paula Kugelmann verw. Paul Cohen, geb. Mendel
geb. 20. 7. 1897
gest. März 1951
Heirat: 12. 11. 1908 in Essen
Nach der Eheschließung hat Max Kugelmann die Kinder Stella, Irma und Bernhard aus der ersten Ehe seiner Frau adoptiert.
Stella Eichwald geb. Kugelmann
geb. 20. 7. 1897
wohnhaft: USA
Irma Kugelmann
geb. 10. 2. 1902 in Essen
wohnhaft: USA
Bernhard Kugelmann, Dr. med.,
gest. in New York

Kupermann, Chajon
geb. 2. 1. 1889 in Lodz
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen, dort verschollen, hatte in Essen einen Altwarenhandel.
Tochter: Bejla Swierczewska geb. Kupermann verw. Woszinski
geb. 14. 4. 1907
wohnhaft: Israel

Kupferberg, Chiel Meier Max
geb. 3. 4. 1890 in Kelce
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1938 mit seiner Frau nach Polen abgeschoben, dort in Lodz verschollen; betrieb in Essen ein Abzahlungsgeschäft für Wäsche und Möbel, gelernter Anstreicher.

Ehefrau: Necha Natalia Kupferberg
geb. Krakowski
geb. 27. 3. 1887 in Lodz
Tochter: Helene Kupferberg
geb. 2. 1. 1923 in Essen
In der Deportation umgekommen
Tochter: Gusti Hilfer geb. Kupferberg
geb. 15. 7. 1920 in Lodz
wohnhaft: Israel

Kupferberg, Judith geb. Fiedler
geb. 17. 4. 1923 in Roczinatow, Polen
wohnhaft: Haifa
sie wurde 1938 nach Polen deportiert und war bis Kriegsende in mehreren Konzentrationslagern.

Kupfermann, Isidor
geb. 5. 2. 1890
gilt als verschollen
lebte früher in Düsseldorf, zog aber nach der Trennung von seiner Familie nach Essen, dort verschollen.
Sohn: Bernhard Kupfermann
wohnhaft: Israel

Kurz, Josef
geb. 15. 7. 1908 in Kalusz, Polen
emigrierte 1934 nach Palästina, seit 1927 in Deutschland, Vertreter für Textilwaren.

Kussy, Ingeborg geb. Levy
geb. 24. 1. 1921 in Essen
wohnhaft: Buenos Aires
emigrierte 1939 nach Südamerika.

Kuttner, Liesel
geb. 16. 12. 1923 in Essen

Kuttner, Sali
geb. 9. 9. 1884 in Pleschen, Kaufmann

Kuyper, Käte geb. Friedberg
geb. 9. 2. 1921
wohnhaft: Amsterdam

Ladenburger, Leo
geb. 7. 4. 1884 in Ittlingen Kr. Heidelberg
emigrierte 1939 mit seiner Ehefrau nach England, war 1938 bei der Judenaktion in Dachau inhaftiert, 1940 emigrierte er von England nach USA, Vertreter für Rauchwaren, in Essen wohnhaft: Iheringstr. 5.

Ehefrau: Franziska Ladenburger
geb. Petersmann
geb. 24. 6. 1899 in Dortmund
wohnhaft: New York
hat bei ihrer Heirat am 11. 2. 1926 den jüdischen Glauben angenommen.

Ladwig, Margot
Mischling I. Grades
geb. 17. 9. 1917
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 mit einem Judenpaß nach England und nach dem Kriege nach USA.
Mutter: Berta Ladwig geb. Ruhr, Jüdin
Vater: Robert Ladwig, Nichtjude

Lajzerowicz, Hanni
geb. 5. 1. 1924 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1937 mit ihren Eltern nach Belgien, lebte dort illegal während des Krieges, dann Weiterwanderung nach den USA.

Lammert, Beate geb. Heilbronn
geb. 4. 11. 1891
Ehemann: Alexander Lammert, Polizeihauptmann
gest. 20. 7. 1949
wurde 1928 in den Ruhestand versetzt, Nichtjude

Landau, Anna Helene geb. Mühlen
Nichtjüdin
geb. 14. 2. 1901 in Essen
emigrierte 1939 nach England, 1957 kehrte sie nach Essen zurück.
Ehemann: Max Landau
geb. 14. 4. 1891 in Herbede
gest. 11. 10. 1963 in Essen
Bücherrevisor, hat 1936 sein Büro schließen müssen, emigrierte 1939 nach England, Frontkämpfer im ersten Weltkrieg, Rückkehr nach Essen 1957.

Landau, Hanna geb. Jacobsohn gesch. Schäfer
geb. 21. 8. 1908 in Peine
früher wohnhaft: Essen, Schornstr. 22
ihre Ehe mit Hubert Schäfer wurde 1936 geschieden, er ist 1954 gestorben.
Mutter: Witwe Hedwig Jacobsohn
Schwester: Christa Jacobsohn
wohnhaft: Mexiko

Landau, Jacob
geb. 7. 2. 1908 in Breslau
wurde 1939 in Breslau verhaftet und war von 1939 bis 1941 im Ghetto Litzmannstadt untergebracht, anschließend bis Kriegsende in verschiedenen Lagern inhaftiert, Strumpfwirker, kam nach dem Kriege nach Essen.

Langer, Erich
Amtsgerichtsrat a. D.
geb. 16. 8. 1882 in Gleiwitz
früher wohnhaft in Essen, Moorenstr. 14, dann Krawehlstr. 4
wurde 1942 nach Polen deportiert, dort verschollen, am 31. 12. 1945 für tot erklärt, war sehr musikalisch, in der Kristallnacht bei der Zerstörung seiner Wohnung verlor er einen Blüthner-Flügel, eine Violine, eine Viola und ein Cello, war bis 1933 als Land- und Amtsgerichtsrat in Wiesbaden tätig, 1933 nach Buer versetzt, 1935 in den Ruhestand versetzt, zuletzt als Gartenarbeiter beschäftigt.
Ehefrau: Rahel Langer
Sohn: Klaus Jakob Langer
geb. 12. 4. 1924 in Gleiwitz
wohnhaft: Israel
emigrierte 1940 über Dänemark nach Palästina

Langer, Manfred
geb. 30. 5. 1922
wohnhaft: Israel
wurde 1939 mit seinem Vater verhaftet und kam in das KZ Sachsenhausen, von dort nach Dachau und Buchenwald, wo er 1945 befreit wurde; von 1946 bis 1948 besuchte er die Staatsbauschule in Essen, nach bestandenem Examen Auswanderung nach Israel.
Vater: Max Langer

Lanner, Auguste geb. Parnes
geb. 24. 10. 1921 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1933 mit ihren Eltern über Frankreich, Spanien in die USA; besuchte die Viktoria-Schule bis zur Auswanderung.

Lannoy, de, Manfred
Mischling I. Grades
geb. 21. 3. 1926 in Essen
wohnhaft: USA
wollte Buchhändler werden, das war ihm jedoch nicht möglich, darum wurde er Anstreicher. 1950 nach USA ausgewandert.
Ehefrau: Gisela de Lannoy geb. Jolles
Mischling I. Grades
geb. 2. 9. 1932 in Essen
wohnhaft: USA

Lapidoth, Tamar geb. Mechlowitz
geb. 30. 4. 1916 in München
wohnhaft: Israel
verzog 1933 von Essen nach Spreenhagen (Mark), um sich dort für die Auswanderung vorzubereiten, 1934 wanderte sie von dort nach Israel aus.
Tochter: Nurit Harpas, Israel
geb. 29. 3. 1939 in Afula, Israel
Tochter: Joram Lapidoth
geb. 26. 5. 1950 in Afula, Israel

Larne, Georg, früher Lazarus
geb. 4. 12. 1929 in Essen
wohnhaft: USA
früher Essen, Hugenbergstr. 37
emigrierte 1937 in die Tschechoslowakei, 1939 Auswanderung in die USA, dort Studium begonnen, jedoch nicht abgeschlossen.

Larson, Irma geb. Strauß
geb. 11. 9. 1908 in Essen
wohnhaft: USA

Laschat, Erna geb. Levy
geb. 22. 6. 1898 in Bedburg
hatte 5 Kinder, 2 davon sind durch Maßnahmen der NS-Regierung umgekommen; lebte seit 1942 illegal.
Ehemann: Gustav Friedrich Wilhelm Laschat
Eheschließung am 23. 11. 1917
Nichtjude

Laser, Louis
geb. 25. 7. 1884 in Kolomea
wohnhaft: USA
emigrierte 1898 in die USA, kam 1913 nach Essen und emigrierte 1933 erneut in die USA.
Sohn: David Laser
emigrierte 1933 mit seinen Eltern in die USA
wohnhaft: USA

Lasnitzki, Irmgard geb. Futtermann
geb. 15. 1. 1922
wohnhaft: Tel Aviv
emigrierte 1938 nach Palästina, besuchte bis 1935 die Viktoria-Schule.

Sohn: Gabriel Lasnitzki
geb. 9. 12. 1951
wohnhaft: Tel Aviv

Last, David
geb. 27. 12. 1927
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 in die USA.

Last, Esther geb. Kluger
geb. 28. 5. 1883 in Krakau

Last, Frances gesch. Grubstein
geb. 28. 12. 1922 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 von Essen in die USA, wo sie die High School und Universität besuchte, konnte jedoch ihr Studium aus finanziellen Gründen nicht abschließen.

Last, Leo
Provisionsreisender der Textilbranche
geb. 24. 7. 1886 in Stanislau, Polen
gest. 5. 10. 1965 in USA
emigrierte 1936 in die USA, seit 1914 in Essen wohnhaft.
Ehefrau: Celia Last (2. Ehefrau, verheiratet seit 1949)
wohnhaft: USA
Sohn: Franz Last
wohnhaft: USA
Sohn: Dolfi Last
wohnhaft: USA

Last, Margret geb. Schuster
geb. 27. 7. 1917 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1937 nach USA von Essen aus, besuchte das Viktoria-Lyceum in Essen bis 1935, arbeitete dann als Verkäuferin in einem Putzgeschäft.

Laumann, Henriette geb. Wilzig
geb. 14. 2. 1882
hielt sich seit 1943 illegal in Deutschland auf, betrieb einen Straßenhandel mit Schreibwaren.

Lautenschläger, Grete, Dr. med. dent.
geb. Hessberg
verheiratet mit einem Nichtjuden
geb. 10. 8. 1882
gest. 18. 5. 1957 in Essen
sie ist Jüdin und begab sich 1944 nach Ergoldsbach, Niederbayern, wo sie unangemeldet lebte, mußte ihre zahnärztliche Praxis verkaufen, da ihr die Ausübung jeglicher Tätigkeit untersagt war (1936).
Tochter: Käte Niemeyer geb. Lautenschläger
Vater: Dr. Richard Heßberg

Lavi, Mordechai, früher Rolf Last
geb. 6. 2. 1921 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1937 nach Palästina, dort schloß er sich im Rahmen der Jugendalijah einer gemeinschaftlichen Arbeitsgruppe an, die die Siedlung Dovrath begründete.
Bruder: Heinz (Henry) Last
wohnhaft: USA
Mutter: Erna Esther Last geb. Kluger
geb. 28. 5. 1883 in Krakau
wurde am 10. 11. 1941 nach Minsk deportiert
am 8. 5. 1945 für tot erklärt

Lax, Erna geb. Waks
geb. 21. 12. 1927 in Essen
emigrierte 1932 mit ihrer Mutter Chana Waks geb. Szulc nach Frankreich, nach der Besetzung Frankreichs durch die Deutschen ging sie in den unbesetzten Teil von Frankreich, später lebte sie illegal.

Lax, Fred
geb. 22. 10. 1895 in Wien
wohnhaft: USA
emigrierte 1936 über die Schweiz, England nach USA, war vor seiner Auswanderung Filialleiter der Firma Callmann & Reis in Essen.

Lazar, Goodman
geb. 10. 9. 1909 in Rzeszow
gest. 10. 11. 1942 in London
emigrierte 1934 nach England, war als kaufmännischer Angestellter tätig, wo er heiratete. Nach seinem Tode wurde die Witwe geisteskrank und kam in eine Anstalt.
Mutter: Helene Lazar geb. Sacher
Sohn: Martin Lazar
geb. 12. 6. 1939 in London
wohnhaft: Israel

Lazar, Manfred
geb. 27. 11. 1921 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt

emigrierte 1933 mit seinen Eltern nach Polen.
Vater: Selig Siegmund Lazar
Bruder: David Lazar
geb. 25. 8. 1916 in Budweis
wohnhaft: Israel
emigrierte über Polen nach Palästina

Lazar, Simon
geb. 18. 11. 1882 in Lysing, Kaufmann

Lazarus, Alfred
geb. 30. 9. 1880 in Rogasen, Prov. Posen
ist nach dem Kriege erst in Essen zugezogen, besaß ein Reklame-Plakate-Unternehmen.

Lazarus, Heinrich
Immobilienmakler
geb. 9. 1. 1901
gest. 11. 1942
emigrierte 1939 nach Holland, hatte bis 1938 seinen Wohnsitz in Essen, dann verzog er zu seinen Eltern nach Flensburg. Von Holland wurde er nach Auschwitz deportiert, wo er starb.
Ehefrau: Hilde Lazarus geb. Elsbach
geb. 23. 5. 1906
emigrierte mit Ehemann und Sohn 1939 nach Holland, nach der Besetzung Hollands wurde ihr Ehemann verhaftet und nach Auschwitz überführt, wo er starb, sie ging in die Illegalität.
Wohnhaft: USA
Sohn: Manfred Lazarus
geb. 22. 8. 1931 in Essen
wohnhaft: USA
wanderte mit seiner Mutter 1948 nach den USA aus.

Lazarus, Ida geb. Berghausen
geb. 28. 10. 1872 in Petershagen, Weser
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 21./22. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, zuletzt wohnhaft: Essen-Borbeck, Prinzenstr. 7, betrieb in Borbeck ein Fotogeschäft.
Sohn: Martin Berghausen
gest. 23. 4. 1955
Schwiegertochter: Jakobine Martha Berghausen geb. Löwenthal
geb. 17. 1. 1901 in Frankfurt
wohnhaft: Argentinien
Enkel: Ernst Berghausen
geb. 27. 4. 1925 in Frankfurt
wohnhaft: Argentinien

Lazarus, Margarethe geb. Barusch
geb. 27. 6. 1894 in Marienbad

Lazarus, Rosa geb. Cahn
geb. 6. 2. 1876 in Düren (Rhld.)
gest. 28. 3. 1961 in Brooklyn, USA
emigrierte mit den Familien ihrer beiden Töchter, Alice Baum und Anna Buxbaum.
Besaß das Grundstück Limbecker Str. 21 (Firma Hermanns & Froitzheim).

Lazarus, Willi
geb. 4. 6. 1888 in Hamburg, Rechtsanwalt

Lazer, Benjamin
geb. 26. 10. 1883 in Lysice, Polen
wohnhaft: USA
emigrierte 1935 mit seiner Frau und zwei Kindern nach USA, wohnte in Essen, Mittwegstr. 18, hatte ein Bildervergrößerungsgeschäft.

Lazer, Max
geb. 3. 6. 1910 in Essen, Student

Lazer, Max
geb. 3. 12. 1914 in Essen

Lazer, Selig
Reisender
geb. in Stanislau, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1933 von Essen nach Polen.
Ehefrau: Laura Lazer geb. Kramer
geb. in Kolomea
Sohn: David Lazer
geb. 25. 8. 1916 in Essen
wohnhaft: Israel

Lazer, Simon
geb. 18. 11. 1882 in Lysice, Polen
gest. 8. 9. 1941 in London
hat bis zur Emigration nach London 1938, in Essen, Bornstr. 6, gewohnt und betrieb ein kleines Abzahlungsgeschäft für Textilien.
Ehefrau: Helene Lazer geb. Sacher
geb. 5. 5. 1882 in Rzeszow, Polen
emigrierte 1938 mit Ehemann nach London, seit 1946 wohnt Frau Lazer in Israel
Tochter: Alice Horowitz geb. Lazer
wohnhaft: Israel
Sohn: Max Lazer
geb. 10. 10. 1907 in Essen
wohnhaft: Johannesburg

Sohn: Gutmann Lazer
wohnhaft: London
Tochter: Cecilie Aries geb. Lazer
wohnhaft: Israel
Sohn: David Lazer
geb. 18. 3. 1920
wohnhaft: Israel
emigrierte 1937 nach Dänemark und von dort nach Palästina, Schüler des Helmholtz-Gymnasiums.

Lebuschewitz, Zirel geb. Feinsilber
gest. 28. 3. 1937 in Essen
hatte 7 Kinder, diese gelten mit dem 8. 5. 1945 als tot.
Ehemann: Bernhard Lebuschewitz
wurde mit seinen Kindern nach Polen abgeschoben, dort verschollen
Schwester: Feigel Wodka geb. Feinsilber
wohnhaft: Argentinien

Lederberger, Paul
geb. 8. 7. 1893 in Wisnicz, Polen
gest. 13. 3. 1951 in Ramat-Gan, Israel
früher: Essen, Schützenbahn 9, Baumwollwarengeschäft
emigrierte zunächst 1933 nach Straßburg und von dort 1934 nach Israel.
Ehefrau: Therese Lederberger geb. Piperberg
geb. 5. 12. 1900 in Blazowa, Polen
Bruder: Isidor Lederberger
Bruder: Jakob Lederberger
Schwester: Jetta Lederberger-Reichmann
Vater der Ehefrau: Jonas Piperberg
Mutter der Ehefrau: Sprinza Piperberg geb. Pasternak

Lederer, Siegmund
geb. 9. 8. 1878 in Tyhs bei Eger
1944 von Essen nach Berlin in das jüdische Krankenhaus deportiert, dort 1945 befreit.
Früher Leiter der Filiale Eduard Palm, Tabakwaren, Berlin bis 1937.
Ehefrau: Katharina Lederer geb. Halberstadt
geb. 2. 5. 1904 in Essen, Nichtjüdin

Ledermann, Anna geb. Scharf
geb. 23. 10. 1926 in Gelsenkirchen
wohnhaft: Israel
1935 emigrierte die Familie von Frankreich nach Palästina.
Vater: Josef Scharf
emigrierte nach Frankreich
Mutter: Frida Scharf geb. Kesten

Leeds, Eric, früher Erich Levi
geb. 19. 11. 1905 in Essen-Werden
gest. 30. 5. 1955 in Long Beach
emigrierte 1936 nach USA.
Ehefrau: Ilse Halpert verw. Leeds geb. Kahn
seit 30. 3. 1958 verheiratet mit Frederik Halpert
geb. 23. 8. 1904 in Neuwied
wohnhaft: USA

Leenders, Hugo
geb. 2. 7. 1906 in Aachen
Zeitschriftenvertrieb, mußte den Betrieb 1939 einstellen und auf eine arische Person übertragen.
Mutter: Helene Leenders geb. Pollak
Mischling I. Grades
geb. 18. 11. 1878 in Wien
gest. 21. 8. 1947 in Essen
Vater: Rudolf Leenders
gest. 28. 4. 1931 in Essen

Leeser, Anna geb. Herz
geb. 4. 2. 1880 in Essen
wohnhaft: England
emigrierte 1939 nach England.
Vater: Hermann Herz
Mutter: Lina Herz geb. Gottschalk

Leeser, Erich
Reklamefachmann
Mischling I. Grades
geb. 14. 3. 1904
gest. 1. 1. 1937 in Essen
Vater: Walter Leeser, geb. 26. 11. 1877 in Wuppertal-Elberfeld
Mutter: Maria Antonie Leeser geb. Giess
Nichtjüdin
Ehefrau: Friedel Leeser geb. Gröber
geb. 8. 8. 1902
Bruder: Alfred Leeser
geb. 20. 6. 1905 in München, Vertreter
Bruder: Ludwig Leeser
geb. 5. 5. 1908 in Köln

Leeser, Erna
geb. 10. 5. 1903 in Essen
wohnhaft: England
hatte bis 1938 im Hause ihrer Eltern, Lortzingstr. 5, einen privaten Kindergarten unterhalten, bis 1933 auch von nichtjüdischen Kindern besucht, emigrierte 1938 nach England.

Leeser, Ralph
Rechtsanwalt
geb. 19. 5. 1925 in Wanne-Eickel
verzog mit seinen Eltern 1938 nach Essen und emigrierte 1939 in die USA. Dort hat er unter großen Schwierigkeiten ein juristisches Studium absolviert. Die Eltern waren ebenfalls in die USA ausgewandert.
Wohnhaft: USA
Vater: Dr. med. Julius Leeser
geb. 5. 8. 1885
emigrierte 1939 in die USA, wohnte bis 1938 in Wanne-Eickel, dort Arztpraxis, dann Umzug nach Essen
Mutter: Else Leeser geb. Röttgen
emigrierte in die USA
Bruder: Helmut Leeser
wanderte bereits 1937 mit einem Kindertransport in die USA

Leeser, Werner
geb. 30. 12. 1920 in Essen

Lefeber, Ruth geb. Hochheimer
geb. 30. 8. 1925 in Essen, gest. 1980 in USA
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 nach Palästina und 1938 nach USA, besuchte vorher die sog. Torgauer Privatschule in Essen.
Vater: Siegfried Hochheimer
Mutter: Gertrud Hochheimer geb. Kahn

Leffmann, Fritz
geb. 18. 1. 1912 in Münster
wohnhaft: USA
Verkäufer bei Firma Theodor Althoff, emigrierte 1933 nach Frankreich, dort lebte er mit seiner Frau illegal und emigrierte nach dem Kriege in die USA.
Vater: Hugo Leffmann, geb. 17. 2. 1874 in Münster, Kaufmann, in Theresienstadt umgekommen

Legler, Annemarie
Mischling I. Grades
geb. 11. 4. 1938 in Prag
wohnhaft: Essen
Mutter wurde 1944 deportiert, nach Kriegsende zog sie mit ihren Eltern nach Essen.

Leguay, Helen geb. Weingarten
geb. 29. 3. 1919 in Stanislawow, Polen
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 nach Paris, lebte dort bis 1942 in der Illegalität, Eltern verlegten 1932 ihren Wohnsitz von Bottrop nach Essen, ging nach dem Kriege in die USA, nachdem sie in Frankreich geheiratet hatte.
Vater: Josef Weingarten

Lehmann, Alma geb. Klein verw. Ullmann
geb. 13. 10. 1905 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1936 nach Palästina.

Lehrer, Erwin
Mischling I. Grades
geb. 3. 1. 1899 in Berlin
gest. 29. 4. 1958 in Essen
war von Beruf Kellner.

Lehrmann, Salomon
geb. 20. 5. 1887
wohnhaft: Israel
wurde als polnischer Staatsangehöriger 1934 nach Polen abgeschoben, betrieb in Essen, Josefstr. 23, ein Abzahlungsgeschäft für Konfektion; von Polen wanderte er nach Palästina im Jahre 1936.
Ehefrau: Scheindel Lehrmann geb. Helfer
geb. 3. 5. 1896 in Chelm, Polen
emigrierte mit Ehemann, war vor ihrer Heirat Lehrerin, wohnhaft: Israel

Leider, Kenie oder Klara geb. Neumann
geb. 20. 4. 1904 in Stamestie, Bukowina
wohnhaft: Eindhoven, Holland
emigrierte 1933 mit ihrem Ehemann von Essen nach Holland, ihr Ehemann betrieb in Essen ein Abzahlungsgeschäft für Textilien, hat den Krieg in Holland überlebt.
Ehemann: Moses-Leib Leider
geb. 19. 8. 1900 in Kosow, Polen
lebte seit 1924 in Essen
Tochter: Jetty Chase geb. Leider

Leimsieder, Flora gesch. Weingarten
geb. 15. 7. 1907 in Kamienka Strumienska, Polen
wohnhaft: Frankreich
emigrierte nach Frankreich und floh 1940 nach Südfrankreich, wurde 1944 nach Auschwitz deportiert, kehrte 1945 nach ihrer Befreiung nach Frankreich zurück. War in den Lagern Auschwitz, Bergen-Belsen, Buchenwald und Theresienstadt.

Leiser, Gertrud geb. Schwarz
geb. 10. 7. 1890 in Sulmierschütz

Lekisch, Hugo, Dr. med.
Spezialarzt für Nervenkrankheiten
geb. 8. 5. 1877 in Mainz
wohnhaft: USA
hatte in Essen seit 1904 eine Praxis, emigrierte 1938 in die USA.
Sohn: Karl Peter Lekisch
geb. 30. 10. 1912 in Essen
nach Besuch des Helmholtz-Gymnasiums Studium der Rechtswissenschaft, 1933 vom Studium ausgeschlossen, dann Auswanderung nach Frankreich, 1934 nach England, 1936 in die USA, dort Kaufmann, wohnhaft: USA.
Sohn: Werner Lekisch
geb. 11. 8. 1918 in Essen
wollte nach Besuch der höheren Schule Volkswirtschaft studieren, da keine Berufsaussichten für Juden bestanden, Kaufmann, 1936 Auswanderung in die USA, dort als Buchprüfer tätig, wohnhaft: USA.

Lennard, Dyna, verw. Fox, geb. Hasfeld
geb. 10. 1. 1906 in Warschau
wohnhaft: Australien, Potts Point, NWS, Sidney
emigrierte 1939 über England nach Australien. Ihr Ehemann Aron Fox war selbständiger Kaufmann, 1925 Konkursverfahren, gab das Geschäft 1933 wegen des Boykotts auf. Von 1933–1939 betrieb er ein Abzahlungsgeschäft in Stoffen und Konfektion. Aron Fuchs (Fox) geb. 24. 6. 1895 in Lodz – Eheschließung 25. 4. 1923 in Essen. Nach dem Tode von Aron Fox heiratete seine Witwe nochmals.

Lenz, Anneliese,
geb. 11. 3. 1918 in Diedenhofen

Lenz, Margarete geb. Holberg verw. van Brink
geb. 17. 1. 1913 in Hamborn
wohnhaft: Buenos Aires
emigrierte nach Holland, dort versteckte sie sich mit ihrem Ehemann bis 1942 und flüchtete dann nach der Schweiz. Beim illegalen Grenzübertritt wurden sie festgenommen und ins Gefängnis Annecy eingeliefert. Anschließend wurden sie in das Lager Gurs überstellt. Während der Ehemann über das Lager Drancy nach Sobibor deportiert wurde und umkam, gelang ihr die Flucht aus dem Lager. Sie hielt sich bis zur Befreiung Frankreichs versteckt. Am 14. 8. 1940 heiratete sie Levi van Brink in Amsterdam. Nach dem Kriege emigrierte sie nach Buenos Aires.

Lerner, Lilli geb. Stern
geb. 12. 12. 1928 in Essen
wohnhaft: London
emigrierte 1938 mit ihren Eltern von Essen nach England.

Lesnower, Chana Hanna geb. Löwenstein, später nennt sie sich Eldar mit Familiennamen
geb. 26. 1. 1920 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1936 nach Palästina in einer Aktion, die von der Jewish Agency durchgeführt wurde.

Lesser, Elisabeth, geb. Rothschild
geb. 4. 4. 1893 in Wuppertal
wohnhaft: Brasilien
das Ehepaar Lesser wanderte 1937 nach Brasilien aus. Leiterin des Damenhut-Ateliers Sally Frank.
Ehemann: Leo Lesser
geb. 28. 7. 1889 in Altena
Tochter: Inge Lesser
geb. 15. 2. 1922 in Elberfeld
wanderte mit ihren Eltern aus, konnte die Schulbildung in der Luisenschule aus rassischen Gründen nicht fortsetzen.

Lesser, Ingeborg geb. Meyer
geb. 24. 6. 1924 in Paderborn
emigrierte 1938 von Essen nach England.
Vater: Carl Meyer
Mutter: Margarete Meyer geb. Neuberg

Lesser, Martin
geb. 20. 2. 1896 in Schönlaube, Kaufmann

Levi, Albert
geb. 25. 12. 1876 in Essen-Werden
im KZ Buchenwald 1939 verstorben,
Essen, Schützenbahn.
Sohn: Werner Levi, Metzger
geb. 11. 10. 1913
wohnhaft: Südafrika

Levi, Emil
geb. 27. 7. 1882 in Lünen, Kaufmann

Levi, Ernst
geb. 10. 9. 1904 in Essen-Werden
die Eltern betrieben in Essen-Werden zwei Schuhgeschäfte, 1933 Emigration nach Saarbrücken, dann Luxemburg, von dort nach Frankreich, dann gelang ihm die Flucht nach der Schweiz, dort wurde er bis Kriegsende interniert, von 1947 bis 1949 war er als Hüttenarbeiter tätig, dann Emigration nach den USA. Volksschule, Gymnasium, Handelsschule, kaufmännische Lehre.

Levi, Herbert
geb. 7. 3. 1904 in Essen, Kaufmann
wohnhaft: USA

Levi, Rosa geb. Stern
geb. 29. 10. 1889
wohnhaft: USA
emigrierte mit Ehemann von Essen 1941 in die USA, arbeitete seit ihrer Heirat im Lebensmittelgeschäft ihres Mannes in Bünde i. W.

Levi, Sally
geb. 28. 4. 1890 in Bergen
gest. 22. 5. 1951 in Israel
war Sympathisant der KPD, emigrierte 1933 nach Palästina, Mitinhaber der Firma „Richard und Arthur Levi".
Ehefrau: Irma Levi geb. Strauß
geb. 8. 11. 1896
wohnhaft: Israel
Tochter: Ulli Töpitz geb. Levi

Levi, Selma geb. Baehr
geb. 23. 9. 1878 in Heddersdorf Kr. Neuwied
zuletzt wohnhaft in Essen, Selmastr. 20a
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde nach Izbica deportiert 1942, dort verschollen.
Ehemann: Max Levi
geb. 23. 6. 1879 in Werdorf Kr. Wetzlar
gest. 12. 12. 1937 in Essen
Beruf: Vertreter
Tochter: Lieselotte Stern geb. Levi
geb. 13. 11. 1909 in Essen
wohnhaft: London
Sohn: Walter Leigh, früher Levi
geb. 20. 10. 1913 in Essen
wohnhaft: USA
Kaufmann
verhaftet 1938, flüchtete 1939 mit seiner Frau nach Holland, erhielt dort keine Arbeitserlaubnis, wurde von jüdischen und reformierten Kreisen unterstützt, ging von 1943 bis Kriegsende in den Untergrund, emigrierte nach dem Kriege in die USA.

Levie, de, Herme
geb. 14. 8. 1870 in Wilderfang (Hol.)
Viehhändler

Levisohn, Max
Lehrer und Kantor
geb. 30. 12. 1879 in Bochum
für tot erklärt am 8. 5. 1945
früher Essen, Von-Seeckt-Str. 47
bzw. Saarbrücker Str. 39
am 22. 4. 1942 mit Frau und Tochter nach Izbica deportiert, dort verschollen.
Ehefrau: Paula Levisohn geb. Loewenstein
geb. 9. 7. 1888
Tochter: Ruth Levisohn
geb. 13. 1. 1922
Sohn: Heinz Levisohn
geb. 27. 6. 1912 in Essen
wohnhaft: Jerusalem
nennt sich jetzt: David Bar-Levi

Levinsohn, Thea geb. Wolf
geb. 10. 12. 1907 in Essen
besuchte die Mittelschule und wurde zur Krankenschwester in Frankfurt ausgebildet, ging dann an das jüdische Krankenhaus in Ägypten und nach 1933 nach Palästina, dort heiratete sie den Rechtsanwalt Dr. Levinsohn und kam mit ihm 1954 nach Essen zurück. 1963 wurde die Ehe geschieden.
Ehemann: Dr. Josef Levinsohn
geb. 17. 10. 1895 in Königsberg/Pr.
letzter Wohnsitz: Braunsberg
emigrierte nach Palästina, dort heiratete er, gest. 23. 2. 1965.
Eltern Moritz Wolf, Metzger,
geb. 12. 7. 1882 in Nordheim a. d. Nahe, und Jeanette Wolf geb. Schwarz, geb. 3. 12. 1878 in Argenschwang, Eltern nach Lodz deportiert, dort umgekommen.
Schwester: Alice Wolf deportiert von Westerbork nach Auschwitz

Levitan, Josefine geb. Sender
geb. 6. 5. 1923 in Essen
wohnhaft: Rio de Janeiro
Vater war koscherer Schlachter, der mit der Familie 1933 nach Belgien flüchtete und 1934 nach Brasilien weiterwanderte.

Levon-Frank, Edgar
geb. 18. 4. 1902 in Hamburg, Solotänzer

Levy, Albert
Kaufmann
geb. 27. 12. 1885 in Bad Driburg
wohnhaft: USA
Stahlwarengroßhandel, Versandgeschäft, emigrierte 1936 mit Frau und zwei Kindern über Holland nach USA.
Ehefrau: Else Levy geb. Judenberg
geb. 27. 4. 1890 in Holzminden
Vater: Jonas Levy
gest. 1926
Mutter: Friederike Levy
gest. 1940

Levy, Alexander, genannt Larson
geb. 14. 2. 1876 in Langerwehe Kr. Düren
gest. 12. 8. 1953 in Marienberg
besaß ein Möbeleinzelhandelsgeschäft in Gelsenkirchen zusammen mit dem Kaufmann Julius Stern. (Name der Firma: Josef Wolter Nachfolger), 1938 verkaufte er das Geschäft und 1939 emigrierte er von Gelsenkirchen nach Belgien, dort inhaftiert, nach Kriegsende befreit, ging er nach Amerika und kam von dort 1950 nach Essen und lebte in „Haus Rosenau".
Sohn: Ernst Larson
geb. 6. 7. 1904
wohnhaft: USA
Sohn: Kurt Larson
geb. 16. 7. 1907
wohnhaft: USA

Levy, Angelika geb. Felke
Nichtjüdin
geb. 14. 2. 1898 in Essen
wohnhaft: Essen, Kastanienallee 26
sie lebte mit Martin Levy zusammen, dem sie den Haushalt führte und mit dem sie verlobt war. Martin Levy wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und ist dort umgekommen. Frl. Felke hat nach dem Kriege auf nachträglicher Eheschließung bestanden, da eine Heirat im Dritten Reich aus rassischen Gründen nicht möglich war. Der Justizminister des Landes NRW hat 1956 gem. Gesetz die Anerkennung freier Ehen rassisch und politisch Verfolgter angeordnet, daß Frl. Felke mit Martin Levy seit 1. 10. 1935 verheiratet ist.

Ehemann: Martin Levy
geb. 9. 11. 1871 in Hamburg
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Beruf: selbständiger Vertreter
wurde am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert.
Martin Levys Sohn aus erster Ehe:
Kurt Levy
geb. 22. 4. 1905
wohnhaft: London
gest. 1. 3. 1955 in London

Levy, Berta geb. Kahn
geb. 26. 6. 1879 in Nordenstadt
wohnhaft: Argentinien
emigrierte 1939 nach Argentinien

Levy, Berthold
geb. 21. 5. 1906 in Essen, Studienreferendar

Levy, Else
geb. Wertheimer
geb. 22. 2. 1899 in Großeichenholzheim

Levy, Emilie geb. Stiepel
Mischling I. Grades
geb. 12. 6. 1892 in Essen
gest. 16. 1. 1974 in Essen

Levy, Erich
Mischling I. Grades
geb. 18. 5. 1916 in Köln-Lindenthal
wurde 1944 ins Arbeitslager Holzminden gebracht und ist auf dem Weitertransport nach Leipzig geflohen und lebte dann bis Kriegsende illegal, überlebte den Krieg.
Mutter: Olga Levy geb. Hülsdell
Nichtjüdin

Levy, Ernst, Dr. med.
geb. 27. 2. 1872 in Wuppertal-Elberfeld
gest. 18. 11. 1945 in Buenos Aires
früher: Essen, Alfredstr. 29
emigrierte 1939 mit seiner Ehefrau nach Argentinien.
Ehefrau: Martha Wilhelmina Levy
geb. Ruthenburg
geb. 30. 3. 1878 in Berlin
gest. 15. 9. 1953 in Buenos Aires
Sohn: Hermann Hartwig Levy
geb. 27. 3. 1906 in Essen, gest. 1979
wohnhaft: Buenos Aires

Sohn: Rudolf Ludwig Levy
geb. 5. 5. 1908
Sohn: Hans-Heinz Levy
geb. 1. 8. 1911 in Essen
wohnhaft: Buenos Aires
Tochter: Eva Auerbach geb. Levy
geb. 8. 8. 1914 in Essen
wohnhaft: Buenos Aires

Levy, Ernst
geb. 20. 11. 1922 in Osnabrück
wohnhaft: Portugal
verzog mit seinen Eltern wegen der antisemitischen Verfolgungen von Osnabrück nach Essen, hier bis 1938 Schüler des Humboldt-Gymnasiums, das er aber aus rassischen Gründen verlassen mußte, und besuchte Schulen in der Schweiz. Emigrierte mit seinen Eltern nach Portugal, konnte dort aus finanziellen Gründen seine Schulausbildung nicht fortsetzen.
Vater: Abraham Levy
geb. 6. 3. 1884
Prokurist der Fa. Overmeyer in Osnabrück bis 1934, dann Umzug nach Essen, emigrierte nach Portugal
Mutter: Minna Levy geb. Westheimer
Schwester: Ellen Helena Ida Levy
geb. 23. 8. 1927 in Osnabrück
wohnte in Essen, Hufelandstr. 27
übersiedelte 1934 aus rassischen Gründen von Osnabrück nach Essen, emigrierte nach Portugal, wo sie die Hochschulreife erlangte, wohnhaft: Lissabon

Levy, Günter
geb. 27. 3. 1921 in Holzminden
wohnhaft: USA
emigrierte 1936 mit seinen Eltern von Essen, Huyssenallee 101, nach USA, vorher Schüler des Humboldt-Gymnasiums.

Levy, Hedwig
geb. 10. 6. 1887 in Essen

Levy, Helene, geb. Gottschalk
geb. 18.1. 1883 in Essen-Steele
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 10. 11. 1941 nach Minsk deportiert.
Sohn: Dr. Henry Rulf,
früher Dr. Michael Hans Levy
geb. 29. 10. 1905
wohnhaft: USA

Levy, Hermann
Gerichtsassessor
geb. 27. 3. 1906 in Essen
wohnhaft: Argentinien
emigrierte 1933 von Essen nach Argentinien, seit 1933 Gerichtsassessor, nach zwei Monaten aus rassischen Gründen wieder entlassen, dann Rechtsanwalt, auch diese Zulassung wurde ihm wieder entzogen.

Levy, Hugo
geb. 26. 1. 1888 in Münster, Chorsänger

Levy, Johanna Hertha
geb. 8. 3. 1899 in Dortmund-Hörde
früher Essen, Semperstr. 21
emigrierte 1939 von Essen nach England, kehrte 1957 nach Essen zurück.

Levy, Meta geb. Simon
später wiederverheiratet jetzt: Meta Waller
geb. 25. 2. 1892 in Usch Prov. Posen
Ehemann: Arthur Levy
geb. 24. 1. 1894 in Oedt Kr. Kempen
gest. 20. 3. 1952 in Essen
war 1942 nach Theresienstadt deportiert und ist nach dem Kriege wieder zurückgekehrt.
Tochter: Ingeborg Eva Kussy geb. Levy
wohnhaft: Buenos Aires

Levy, Paula geb. Eisenstädt
geb. 18. 10. 1886 in Pudek, Polen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
früher Essen, Engelbertstr. 33
wurde in das Ghetto nach Litzmannstadt deportiert. Ihr Ehemann war im Ersten Weltkrieg als Soldat gefallen.
Tochter: Edith Krygier geb. Levy
geb. 12. 3. 1914 in Landsberg/Warthe
wohnhaft: Kanada
Sohn: Martin Levy
geb. 27. 2. 1912 in Landsberg/Warthe
wohnhaft: Kanada
Tochter: Margot Mendes geb. Levy
geb. 21. 4. 1915 in Landsberg/Warthe
wohnhaft: London

Levy, Rosa geb. Blum
geb. 15. 10. 1873 in Kossabude/Ostpr.
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1939 nach Holland, kam 1942 ins KZ Westerbork und wurde 1943 nach Sobibor deportiert, dort verschollen.

Tochter: Berte Peine geb. Levy
geb. 27. 9. 1906 in Bonn
wohnhaft: USA

Levy, Salomon, früher Loewy
geb. 11. 5. 1883 in Bühne i. W.
wohnhaft: USA
hatte ein Manufakturwarengeschäft bis zu seiner Auswanderung in Bühne, letzter Wohnsitz war Essen, emigrierte nach den USA.

Levy, Sally
geb. 28. 4. 1890 in Bergen, Kaufmann

Levy, Siegfried
geb. 3. 10. 1888 in Essen
war 1933 Geschäftsführer in Essen der Getreide-Importfirma Gebr. Windmüller in Berlin, 1938 bei der Judenaktion festgenommen und in das KZ Dachau überführt, lebte seit 1944 illegal.
Schwester: Hedwig Levy
geb. 10. 6. 1887 in Essen
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde 1941 nach Minsk deportiert, früher Leiterin des jüdischen Kinderheimes in der Peterstr.

Levysohn, Gertrud
geb. 16. 10. 1894 in Filehne

Lewin, Albert, Dr. med.
Kinderarzt
geb. 31. 1. 1903 in Mülheim/Ruhr
wohnhaft: USA
emigrierte 1936 von Essen in die USA, 1933 wurden ihm die Krankenkassen entzogen, in Amerika war er während des Krieges Militärarzt.

Lewin, Cecilie Dorothea
geb. 29. 7. 1912 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde nach Izbica deportiert, dort verschollen.
Bruder: Martin Lewin
geb. 25. 5. 1905 in Mülheim
wohnhaft: Israel

Lewin, Dora geb. Weitzner
geb. 30. 11. 1918 in Kalusch, Polen
wohnhaft: Israel
kam 1919 mit ihren Eltern nach Essen, 1933 Putzmacherin, wanderte 1935 nach Palästina aus.

Lewin, Eva geb. Seelig
geb. 18. 6. 1881 in Soltau
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1941 nach Izbica von Essen, Thomaestr. 16, deportiert, war von ihrem Ehemann geschieden.
Sohn: Harry Lewin
geb. 8. 6. 1911
wohnhaft: Südafrika

Lewin, Geula geb. Braner
geb. 7. 4. 1930 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 mit ihren Eltern von Essen nach Palästina.

Lewin, Harold
Essen, Steinmannshofstr. 39 u. Immengarten 17
geb. 30. 10. 1925 in Essen
emigrierte 1938 von Essen mit seinen Eltern nach Holland, lebte von 1942 bis 1944 illegal in Holland, 1944 verhaftet und kam in das KZ Theresienstadt, dort wurde er befreit, 1948 Auswanderung von Holland nach Israel, 1956 kehrte er nach Essen zurück. Seine Ehe wurde geschieden.
Ehefrau: Maria Rosalie geb. Levy
Heirat am 12. 6. 1956
Tochter: Diana Lewin
geb. 21. 11. 1948 in Haifa;
Vater: Alfred Lewin
geb. 21. 10. 1888 in Eschbruch
Mutter: Ilse Frieda Lewin geb. Heiligenschmidt
geb. 13. 1. 1902 in Grevenbroich
wohnhaft: Holland
trat zum jüdischen Glauben über

Lewin, Lena geb. Lewin
geb. 4. 9. 1875 in Obornik
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
betrieb in Essen ein Herrenkonfektionsgeschäft, wurde 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen.
Ehemann: Leopold Lewin
geb. 1869 in Driesen Kr. Schroda
gest. 28. 10. 1935 in Essen
Sohn: Martin Lewin
geb. 7. 7. 1903 in Essen
wohnhaft: Israel
Tochter: Cecilie
8. 5. 1945 für tot erklärt

Lewin, Leo
geb. 8. 10. 1894 in Eschbruch
gest. 7. 9. 1963 in Wassenaar, Holland
Pächter des „City"- und des „Roxy-Kinos" in Essen, emigrierte 1933 mit Familie nach Holland.
Ehefrau: Neltje Lewin geb. Bergwerf
geb. 31. 3. 1896 in Rotterdam
Nichtjüdin
wohnhaft: Holland
Tochter: Blanche Valerie Günther geb. Lewin
Tochter: Louise Margarethe Lipinski
geb. Lewin
geb. 11. 9. 1918 in Rotterdam
besuchte in Essen die Volksschule, emigrierte mit ihrer Familie 1933 nach Holland, erlernte das Schneiderhandwerk
wohnhaft: Holland

Lewin, Martin
Kaufmann
geb. 20. 10. 1909 in Berlin
wohnhaft: Paris
emigrierte 1933 nach Frankreich, wurde 1939 verhaftet und vor die Wahl gestellt, entweder in die Fremdenlegion einzutreten oder Arbeitseinsatz zu leisten, er entschied sich für das letztere, nach 1942 lebte er illegal, 1943 glückte ihm die Flucht in die Schweiz. Nach Kriegsende kehrte er nach Frankreich zurück.
Schwester: Charlotte Koch geb. Lewin
wohnhaft: Paris

Lewin, Moritz
geb. 24. 8. 1875 in Schwellin, Kaufmann
wohnhaft: Holland

Lewin, Rolf
geb. 2. 10. 1923 in Essen
hat bis 1936/37 die israelitische Volksschule in Essen besucht, emigrierte 1938 mit seinen Eltern nach Holland, 1946 wanderte er nach Israel aus; in Holland lebte er illegal, 1960 Rückwanderer nach Deutschland (Düsseldorf).
Vater: Alfred Lewin
geb. 21. 5. 1882
zog 1922 nach Essen, wo er ein Versandhaus für Bijouteriewaren betrieb.
Bruder des Vaters: Max Lewin
in Theresienstadt umgekommen

Lewinson-Lieven, Marc
geb. 19. 11. 1908 in Witebsk, Rußland
wohnhaft: Paris
war an den Städt. Bühnen in Essen 1932/33 als Opernsänger engagiert, 1933 hat man ihm die Möglichkeit zum Auftreten genommen, deshalb ist er 1933 nach Frankreich emigriert, 1940 floh er ins unbesetzte Frankreich und 1942 in die Schweiz, nach dem Kriege Rückkehr nach Frankreich.

Lewis, Harald, früher Hans Liebreich
geb. 11. 12. 1921 in Wattenscheid
wurde 1938 vorübergehend in Dachau inhaftiert und emigrierte 1939 von Essen nach England, von 1940 bis 1946 diente er in der englischen Armee, danach Angestellter.
Wohnhaft: England
Vater: Julius Liebreich
Elektro-Vertreter
Bruder: Bernard Lewis
früher Berndt Liebreich
geb. 30. 8. 1920 in Wattenscheid
wohnhaft: England
emigrierte 1939 von Essen nach England

Lewkowicz, Eleonore geb. Gottschalk
geb. 1. 7. 1891 in Essen
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
bis zu ihrer Deportation 1938 nach Litzmannstadt war sie Verkäuferin bei Gustav Blum.
Ehemann: Bernhard Lewkowicz
geb. 27. 5. 1896
für tot erklärt am 31. 12. 1945
1938 nach Osten abgeschoben (Litzmannstadt)
Tochter: Anita Lewkowicz
geb. 2. 3. 1923 in Essen
für tot erklärt am 31. 12. 1945
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen.
Bruder: Hermann Gottschalk
geb. 28. 10. 1893 in Essen

Lewkowicz, Fella verw. Wolkowicz
geb. Czerniak
geb. 29. 10. 1900 in Lodz
wurde am 28. 10. 1938 mit ihrem Ehemann, Abraham Lewkowicz, geb. 14. 3. 1895 in Polen, mit der Tochter Frieda Wolkowicz, geb. 31. 5. 1923 in Euskirchen, und dem Sohn Josef Lewkowicz, geb. im April 1931 in Essen, nach Polen deportiert, in erster Ehe verheiratet mit Samson Wolkowicz, gestorben 1924 in Euskirchen.

Sohn: Max Walker, früher Wolkowicz
emigrierte nach England
geb. 12. 10. 1925
wohnhaft: Israel
Sohn: Josef Lewkowicz
geb. 24. 4. 1931 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde nach Polen abgeschoben und ist dort in einem KZ umgekommen

Lewy, Grete geb. Fernbach
geb. 27. 6. 1906 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
emigrierte nach Frankreich, von dort nach Auschwitz deportiert, dort verschollen.
Bruder: Max Fernbach
geb. 5. 2. 1896 in Felsberg, Hessen
wohnhaft: USA
Bruder: Hans Fernbach
geb. 11. 5. 1903 in Essen
wohnhaft: USA
Schwester: Anna Finger geb. Fernbach
geb. 27. 6. 1906 in Essen
wohnhaft: USA

Lewy, Kurt
geb. 29. 7. 1898 in Essen
gest. 1965
hat 1919 in Essen seine Abiturientenprüfung abgelegt und besuchte anschließend 7 Semester die Handwerker- und Kunstgewerbeschule, um Emailmaler zu werden, von 1924 bis 1925 machte er ein praktisches Jahr in Pforzheim, dann eröffnete er auf Veranlassung der Stadtverwaltung ein Atelier auf der Margarethenhöhe, seit 1930 Lehrauftrag an der Kunstgewerbeschule, von 1925 bis 1932 veranstaltete er mehrere Ausstellungen, 1935 emigriert nach Belgien, in Frankreich inhaftiert, seit 1942 lebte er mit seiner Frau, die Nichtjüdin ist, in Brüssel.
Ehefrau: Lilli Lewy geb. Schulte
Nichtjüdin
geb. 25. 3. 1904
emigrierte 1935 nach Belgien, besuchte in Essen die Kunstgewerbeschule
wohnhaft: Brüssel

Lewy, Paul
geb. 25. 2. 1899
gest. 18. 2. 1945 in Buchenwald
emigrierte 1933 von Essen in die Tschechoslowakei, wurde 1941 in das KZ Theresienstadt eingewiesen und von dort weiter nach Auschwitz und Buchenwald transportiert, dort verstorben.
Vater: Gustav Lewy, Direktor des Vereins der Creditreform
verstorben
Mutter: Anna Lewy geb. Rosenberg
geb. 15. 6. 1874 in Essen
wohnhaft: USA
gest. 21.6. 1959 in Chicago
Bruder: Ernest Lister, früher Ernst Lewy
geb. 6. 12. 1896 in Essen
wohnhaft: Chicago
Schwägerin:
Helene Lewy geb. Frank
wohnhaft: USA

Lewy, Ruth geb. Winkler
geb. 14. 2. 1928 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 mit ihrer Mutter nach Kalusz, Polen, war von 1941 bis 1942 im Ghetto von Kalusz und danach im Arbeitszwangslager Broszniow-Ossada, 1944 durch die Russen befreit, wanderte nach Kriegsende nach Palästina aus.

Lewy, Siegbert
geb. 11. 9. 1911 in Görlitz
wohnhaft: Argentinien
emigrierte 1939 nach Bolivien, war bis 1933 als Verkäufer in Görlitz beschäftigt, dann verzog er nach Essen.

Leyser, Alfred
geb. 9. 12. 1913 in Essen
wohnhaft: Südafrika
früher: Essen, Hendrik-Witte-Str. 7
emigrierte 1936 von Essen, Ladenspelder Str. 62, nach Kapstadt, gelernter Kaufmann, Verkäufer bei der Firma Gustav Blum, heiratete in Südafrika, war von 1942–1945 Soldat, dann Geschäftsführer bei seiner Schwiegermutter.
Vater: Conrad Leyser
geb. 15. 11. 1878 in Emmerich
gest. 25. 6. 1952 in Kapstadt
Holzgroßhändler
Mutter: Else Leyser geb. Meyer
geb. 3. 6. 1887 in Gelsenkirchen
gest. 21. 5. 1947 in Kapstadt
Bruder: Kurt Leyser
geb. 19. 7. 1911 in Essen
wohnhaft: Südafrika

Ehefrau: Ilse Leyser geb. Wertheim
geb. 11. 5. 1915 in Essen
wohnhaft: Kapstadt
emigrierte 1936 über Frankreich, England nach Kapstadt

Leyser, Betty geb. Mayer
geb. 5. 1. 1889 in Worms
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1941 nach Minsk deportiert, dort verschollen.
Ehemann: Emil Leyser
Mutter: Amalie Mayer
Tochter: Grete Flanders geb. Leyser
geb. 12. 4. 1920 in Essen
wohnhaft: London
Sohn: Hanns Leyser
geb. 28. 5. 1914 in Essen
wohnhaft: Montevideo

Leyser, Daniel
geb. 20. 5. 1891 in Essen
gest. 8. 1. 1957 in Essen
Die Familie wohnte früher in Zweibrücken und unterhielt dort eine Fremdenpension, 1937 nach Essen verzogen.
Ehefrau: Gertrud Leyser geb. Hüser
geb. 8. 3. 1894, Nichtjüdin
zum Judentum übergetreten

Leyser, Hans
geb. 28. 5. 1914 in Essen
wohnhaft: Montevideo
emigrierte 1933 von Essen nach Jugoslawien, von dort nach Marseille und dann nach Montevideo. Hatte in Essen die höhere Schule bis Obersekunda besucht und bei Girardet in den graphischen Betrieben eine Lehre angefangen, ab 1932 Besuch der Folkwang-Werkkunst-Schule mit der Absicht, Propagandafachmann zu werden.

Leyser, Lothar
geb. 30. 11. 1920 in Essen
gest. 9. 7. 1943 in Sobibor (Polen)
zuletzt wohnhaft in Essen, besuchte das Reform-Realgymnasium in Essen von 1931–1934, dann Ausbildung in Ahlen für Auswanderung (Gartenbauschule). Die Schule unterstand der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, 1938 Auswanderung nach Holland, dort verhaftet und nach Polen deportiert, dort verschollen.

Vater: Leo Leyser
gest. 7. 2. 1930
Mutter: Witwe Gertrud Leyser geb. Schwarz
geb. 10. 7. 1890
für tot erklärt 31. 12. 1945
nach Auschwitz deportiert
Ehemann hatte ein Süßwarengeschäft
Schwester: Ruth Last geb. Leyser
geb. 19. 5. 1922 in Essen
wohnhaft: Israel

Leyser, Siegfried
geb. 19. 1. 1884

Leyser, Walter Samuel
geb. 16. 2. 1902 in Buer, Kaufmann

Lichtmann, Joachim
geb. 1. 2. 1929 in Essen
wohnhaft: Bolivien
emigrierte 1936 nach Bolivien.

Lieber, Josef
Ehefrau: Schifra Lieber geb. Buttermann
Schwester von David Buttermann
wurden 1938 nach Polen ausgewiesen.

Lieberg, Lina geb. Regensburger
geb. 13. 11. 1877 in Sulzbürg i. Bay.
wohnhaft: England
verzog vor dem Kriege von Kassel zu ihrer Tochter nach Essen und emigrierte von hier 1939 nach England mit ihrer Tochter Hilde Plaut geb. Lieberg.

Liebermann, Ruth geb. Burns, früher Braunschweig
geb. 23. 5. 1921 in Mannheim
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 von Essen nach USA, wohnte vorher bei ihren Eltern in Essen, Henrik-Witte-Str. 7, besuchte das Lyceum in Essen-Bredeney.

Lieblich, Albert, Dr.
beamteter Tierarzt
geb. 1. 4. 1878 in Buer-Melle
gest. 17. 5. 1943
wurde am 21. 7. 1942 zusammen mit seiner Ehefrau nach Theresienstadt deportiert, dort verstorben, seit 1928 in Essen, nach der Machtergreifung blieb er zunächst als Kriegsteilnehmer 1914–1918 im Dienst, 1936 entlassen.

Ehefrau: Sabine Lieblich geb. Strauß
geb. 2. 6. 1872 in Essen-Steele
gest. 8. 2. 1943 in Theresienstadt
Tochter: Margarete Schachmann geb. Lieblich
geb. 20. 2. 1905
wohnhaft: England
Tochter: Dr. Berta Schwarz geb. Lieblich
geb. 12. 9. 1903 in Essen-Steele
wohnhaft: Frankfurt
Tochter: Johanna Oppenheimer geb. Lieblich
mit Wirkung vom 8. 5. 1945 für tot erklärt

Liebmann, Heinz
geb. 24. 3. 1894 in Gardebusch, Kaufmann

Liebreich, Julius
Handelsvertreter
geb. 25. 12. 1884 in Aarhaus
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde nach Auschwitz deportiert, dort verschollen.
Ehefrau: Grete Liebreich geb. Spiero
geb. 21. 7. 1895 in Wattenscheid
in Auschwitz verschollen
Sohn: Harold Lewis, früher Hans Liebreich
geb. 11. 12. 1921
wohnhaft: England
Sohn: Bernhard Lewis, früher Liebreich
geb. 30. 8. 1920 in Wattenscheid
wohnhaft: London

Liffmann, Edith geb. Laschat
Mischling I. Grades
geb. 10. 9. 1915 in Essen
für tot erklärt 31. 12. 1945
wurde 1943 nach Auschwitz deportiert, wo sie verstorben ist, bekannte sich zur jüdischen Religionsgemeinschaft.
Vater: Gustav Laschat
geb. 17. 9. 1893 in Gelsenkirchen
Mutter: Erna Laschat geb. Levy
geb. 22. 6. 1898 in Bedburg

Liffmann, Gustav
geb. 8. 9. 1883 in Mönchen-Gladbach
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 von Essen nach den USA, war 1935 gezwungen, von Wanne-Eickel nach Essen umzuziehen, war seit 1913 in Wanne-Eickel, Inhaber eines Möbelhauses.
Sohn: Rolf Liffmann
wohnhaft: USA
Sohn: Wilhelm Liffmann
geb. 10. 9. 1912 in Mönchen-Gladbach
Kohlentrimmer

Lifschütz, Isaak
geb. 1. 1. 1874 in Trojanow, Rußland
gest. 4. 9. 1942 in Theresienstadt
wurde am 21./22. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, war Inhaber eines Baumwollhandelsgeschäftes seit 1910 in Bremen, verzog 1936 nach Essen.
Tochter: Gerda Rothschild geb. Lifschütz
geb. 18. 11. 1911
wohnhaft: USA

Liepmann, Arnold
geb. 28. 4. 1880 in Bücken, Vertreter

Lilienfeld, Eva Julia Hilde geb. Cohn
geb. 22. 8. 1924 in Essen
wohnhaft: Brasilien
besuchte das Mädchengymnasium Essen-Bredeney, hat in Brasilien Nationalökonomie studiert.

Lilienfeld, Otto
Provisionsvertreter in der Möbelbranche
geb. 19. 9. 1878 in Essen
für tot erklärt am 31. 12. 1945
zuletzt wohnhaft in Essen, Friedrich-Ebert-Str. 82, wurde am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, dort umgekommen, war von Recklinghausen nach Essen verzogen.
Nichte: Ilse Bauch geb. Lilienfeld
Nichte: Annemarie Zade geb. Lilienfeld
wohnhaft: England
Nichte: Hertha Oppenheim geb. Löwenstein
geb. 31. 3. 1898
wohnhaft: USA
Bruder: William Lilienfeld
geb. 31. 3. 1884
wohnhaft: USA
Schwester: Anna Rothschild geb. Lilienfeld
geb. 26. 4. 1873
wohnhaft: England

Lilienfeld, Siegfried
geb. 5. 8. 1893 in Rückingen, Kaufmann

Lilienfeld, Max
geb. 14. 5. 1914 in Düsseldorf, Lehrling

Lilienthal, Erich
geb. 4. 1. 1921 in Gelsenkirchen, Lehrling

Lind, Emil
geb. 27. 7. 1882 in Lünen i. W.
wohnhaft: USA
emigrierte 1937 in die USA mit Ehefrau und drei Kindern, besaß in Lünen eine von seinem Vater ererbte Fleischerei, die er 1910 übernommen hatte, 1937 verkaufte er die Fleischerei und zog nach Essen.
Tochter: Paula Lind
wohnhaft: USA
Tochter: Ingeborg Lind
wohnhaft: USA
Sohn: Hans Lind
wohnhaft: USA

Lind, Mathilde geb. Stern
geb. 20. 7. 1883 in Köln
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und ist dort befreit worden.
Ehemann: Julius Lind, Metzgermeister
Nichtjude
geb. 27. 7. 1879 in Saarbrücken
gest. 29. 8. 1960
Sohn: Robert Lind, Metzgermeister
geb. 28. 9. 1906 in Essen
gest. 25. 9. 1979 in Schruns
verheiratet mit Luise Lind geb. Niese
Nichtjüdin
geb. 18. 2. 1914 in Weinböhla i. Sa.
Tochter: Grete Dicke geb. Lind
geb. 13. 6. 1909 in Essen
Enkel: Julius Lind, Metzgermeister
geb. 7. 1. 1953 in Essen
verheiratet mit Hannelore geb. Fechten
2 Kinder

Linden, Edith geb. Stargardter
geb. 19. 11. 1908 in Gelsenkirchen
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 mit ihrem 8jährigen Sohn nach Holland, nachdem ihre Ehe geschieden war, Ehemann war Nichtjude, von Holland wanderte sie über England in die USA.
Ehemann: Otto Linden
Kapellmeister
Nichtjude
Sohn: Werner Michael Linden
geb. 4. 2. 1931 in Essen
wohnhaft: USA

Lipper, Carinna geb. Philippsohn
geb. 9. 4. 1857 in Hameln
gest. 5. 6. 1942
ist im Judensammellager Holbeckshof in Essen-Steele verstorben.
Tochter: Minna Sara Bachrach geb. Lipper
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Sohn: Paul Lipper
geb. 3. 9. 1887 in Linden (Ruhr)
gest. 8. 5. 1969 in London
emigrierte 1939 nach England
dessen Ehefrau:
Klara Lipper geb. Fuchs
Sohn: Oskar Lipper
geb. 9. 10. 1882
gest. 23. 2. 1955 in USA
Enkel: Herbert Lohnberg
geb. 12. 6. 1914
wohnhaft: England

Lipschütz, Hinda geb. Wasserturm, verw. Birnbaum
geb. 22. 2. 1904 in Barowa, Polen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1934 mit ihrem Ehemann Naftali Birnbaum von Essen nach Palästina.

Lissauer, Doris geb. Moses
geb. 10. 4. 1927 in Viersen
wohnhaft: Australien
emigrierte 1939 von Essen nach Holland, dort 1940 inhaftiert und 1944 nach Theresienstadt deportiert, dort wurde sie am 8. 5. 1945 befreit. Westerbork war bereits von den Holländern für Flüchtlinge eingerichtet, nach der deutschen Besetzung wurde es deutscher Aufsicht unterstellt, das Lager wurde mit Stacheldraht umzäunt und mit Wachtürmen umgeben, Appelle wurden abgehalten, Arbeitskommandos eingeteilt und Strafbestimmungen erlassen, ohne Bewachung durften die Insassen das Lager zur Arbeitsleistung nicht mehr verlassen. Emigrierte nach Kriegsende nach Venezuela und von dort nach Australien.

Lithmann, Margit geb. Bachmayer
geb. 18. 11. 1921 in Essen
emigrierte 1936 nach London.

Littmann, Ernst
Rechtsanwalt
geb. 14. 4. 1904 in Essen

wohnhaft: London
Rechtsanwalt am Amtsgericht Gelsenkirchen, später Hausangestellter bei der Familie Fritz Rindskopf, emigrierte 1939 nach England, von 1939 bis 1945 in der britischen Armee, nach dem Kriege Handwerker in England.
Schwester: Liesel Schwarz geb. Littmann
geb. 2. 6. 1907 in Essen
wohnhaft: Australien
Vater: Max Littmann
geb. 8. 5. 1867 in Deutsch-Eylau
zuletzt wohnhaft Essen, Moorenstr. 19
für tot erklärt am 8. 5. 1945
nach Theresienstadt deportiert
Mutter: Betty Littmann geb. Wolff
geb. 21. 12. 1872 in Dortmund
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
nach Theresienstadt deportiert

Locker, Jakob
geb. 8. 12. 1896 in Lemberg
gest. 31. 12. 1941
wohnte in Essen, Turmstr. 11, wurde nach Polen abgeschoben und ist dort verstorben.
Ehefrau: Paula Locker
wurde ebenfalls nach Polen abgeschoben und ist dort umgekommen
Sohn: Harry Locker
umgekommen
Tochter: Gisela Locker
umgekommen

Loeb, Hertha geb. Rosenbaum
geb. 30. 3. 1912 in Essen-Werden
wohnhaft: Chicago
emigrierte 1941 nach den USA.

Loeb, Ilse geb. Glaser
geb. 7. 12. 1918 in Essen
emigrierte 1939 nach England, besuchte in Essen die Mittelschule. Durch die Verhaftung ihres Vaters 1933 wurde ihr Berufsziel, Säuglingsschwester, zunichte.
Vater: Julius Glaser
Mutter: Martha Glaser geb. Heimbach
die Eltern wurden 1942 nach Izbica deportiert und sind dort verschollen

Loeb, Johanna
geb. 12. 3. 1888 in Ahaus
für tot erklärt am 8. 5. 1945
besuchte in Essen, wohin die Eltern gezogen waren, die Volksschule und eine höhere Mädchenschule, später Gesellschaftsdame, flüchtete nach Holland und wurde dort verhaftet und nach Sobibor deportiert, dort verschollen.
Schwester: Regina Loeb
geb. 4. 11. 1900 in Essen
für tot erklärt am 11. 6. 1943
Bruder: Jakob Loeb
geb. 26. 2. 1889
für tot erklärt am 11. 6. 1943
Schwester: Elfriede Vogt geb. Loeb
geb. 26. 9. 1896 in Essen
wohnhaft: USA
Bruder: Karl Loeb
geb. 22. 8. 1894 in Essen
wohnhaft: Opladen
Schwester: Gertrud Fernbach geb. Loeb
geb. 11. 11. 1906 in Essen
wohnhaft: USA
Bruder: Levi Loeb
geb. 25. 8. 1886
Bruder: Felix Loeb
geb. 18. 8. 1908 in Essen
gest. 16. 8. 1942 in Auschwitz
früher: Essen, Mittwegstr. 2
Vater: Isidor Loeb
gest. 1931
Mutter: Friederike Loeb geb. Lion
geb. 3. 5. 1866 in Osterwiek (Harz)
gest. 1. 9. 1942 in Theresienstadt
zuletzt wohnhaft: Essen, Mittwegstr. 2
wurde nach Theresienstadt deportiert.

Loeb, Martha geb. Blank
geb. 18. 12. 1885
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 nach USA.
Sohn: Walter Loeb
wohnhaft: USA
emigrierte 1934 in die USA.

Löbschen, Willy
geb. 25. 1. 1894 in Sonsbeck
gest. 4. 8. 1952 in Düsseldorf
emigrierte 1938 nach Holland, wurde dort inhaftiert und kehrte 1950 nach Essen zurück.
Ehefrau: Natalie Löbschen geb. Groß
geb. 25. 3. 1907 in Thomashof, Posen
gest. 31. 5. 1964

Löffler, Max, Dr.
Rechtsanwalt
geb. 14. 12. 1872 in Dresden
gest. 7. 2. 1939 in Essen

letzte Wohnung:
Essen, Richard-Wagner-Str. 62
1934 Übersiedlung von Plauen nach Frankfurt und 1937 von dort nach Essen.
Ehefrau: Mimi Löffler geb. Frank
geb. 4. 2. 1887 in Essen
1942 nach Izbica deportiert
und umgekommen
Tochter: Ruth Kaufmann geb. Löffler
geb. 1. 7. 1912 in Plauen
wohnhaft: Israel
Sohn: Alfred Löffler
geb. 12. 12. 1913 in Plauen
wohnhaft: Israel
Vater von Mimi Löffler geb. Frank:
Simon Frank
Bruder: Samuel Frank
Schwester: Sophie Frank

Löhr, Edith geb. Neul
Mischling I. Grades
geb. 10. 10. 1919 in Forst i. d. Lausitz
Mutter ist Jüdin, Edith Löhr gehörte der jüdischen Gemeinde nicht an.
Mutter: Klara Neul geb. Rosenbaum, Jüdin
Vater: Artur Neul, Nichtjude

Löllbach, Gert Ernst
geb. 5. 3. 1919 in Elz
emigrierte 1939 nach Schweden, mußte 1934 die Schule mit dem Einjährigen verlassen, bis zur Auswanderung arbeitete er im Jugendreferat für Berufsumschichtung und Auswanderung in der jüd. Gemeinde in Essen.

Loen van, Alfred, früher Löwenthal
Mischling I. Grades
geb. 11. 9. 1924 in Oberhausen-Osterfeld
wohnhaft: USA
hat Deutschland 1938 mit seinem Vater während der Pogromtage illegal verlassen und in Holland seit 1940 illegal gelebt, besuchte die Kunstgewerbeschule in Holland, war zunächst Jude, ließ sich aber am 13. 6. 1933 katholisch taufen, um auf diese Weise der Verfolgung zu entgehen, besuchte ab 1934 das Collegium Albertinum der deutschen Dominikaner in Venlo, 1938 mußte er aus rassischen Gründen die Schule verlassen und nach Deutschland zurückkehren.

Löser, Walter
geb. 2. 8. 1893 in Hildesheim
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 mit Ehefrau und 2 Kindern von Essen in die USA, betrieb bis 1934 in Hildesheim ein Konfektionsgeschäft, dann zog er nach Essen und war als Vertreter tätig bis zur Emigration.

Löser, Ernestine
geb. 10. 5. 1903 in Essen, Kindergärtnerin

Lösser, Lilli geb. Haymann
geb. 21. 2. 1905 in Kreuznach

Loesser, Victoria
geb. 28. 9. 1879 in Berlin
lebte von 1942 bis Kriegsende illegal in Berlin, ist nach dem Kriege erst nach Essen gekommen und lebte im jüdischen Altersheim.
Mutter: Jentel Loesser

Lövy, Hermann
geb. 10. 9. 1920 in Essen
gest. 18. 3. 1945 in Buchenwald
wanderte 1938 nach der Schweiz aus, ging von dort nach Ungarn und Tschechoslowakei, wurde dort verhaftet und den Deutschen übergeben, 1944 KZ Sachsenhausen, 1945 Buchenwald.
Mutter: Itta Lövy ist mit Wirkung vom 8. 5. 1945 für tot erklärt worden, siehe Löwy, Itta geb. Grünberg

Löw, Max, geb. 15. 2. 1903 in Rosniatow, Krs. Dolina, emigrierte mit Ehefrau nach Palästina
Ehefrau: Irma geb. Hammerschlag,
geb. 28. 2. 1908
Sohn: Rudi, geb. 11. 12. 1928 in Essen, Palästina
Tochter: Helga Jeanette, geb. 22. 8. 1930
in Bottrop, Palästina, Bruder von Irma:
Erwin Hammerschlag, Südafrika

Löwenbach, Kurt
geb. 7. 7. 1917 Hannover, Verkäufer

Löwenberg, Ernst
geb. 13. 1. 1878 in Osnabrück
kfm. Angestellter

Löwenberg, Selma Rosetti
geb. 23. 8. 1873 in Lengerich

Löwenberg, Moritz
geb. 8. 5. 1874 in Langenschalbach
deportiert 1942

Neffe: Fritz Bender
geb. 12. 7. 1904 in Herne
wohnhaft: Brasilien
Nichte: Else Grünbaum geb. Bendix
geb. 23. 5. 1906
wohnhaft: Rio de Janeiro

Löwenstein, Adolf
geb. 6. 1. 1889 in Köln, Kaufmann

Löwenstein, Berta
geb. 29. 10. 1892 in Horstmar
gest. 20. 6. 1949 in San Francisco
emigrierte 1939 von Essen mit ihrem Ehemann nach Shanghai, 1948 wanderte sie von dort in die USA. Von 1943 an lebte sie im Ghetto in Shanghai.
Ehemann: Levy Löwenstein
wohnhaft: USA

Löwenstein, Berthold
geb. 15. 12. 1887 in Köln, Kaufmann
wohnhaft: Columbien

Löwenstein, Frieda geb. Katzenstein
geb. 13. 6. 1894 in Uslar
wohnhaft: Israel
emigrierte 1936 mit Ehemann und 3 Kindern von Essen nach Israel.

Löwenstein, Friedrich
Lehrer
geb. 22. 12. 1888 in Banteln
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
ist 1941 von Essen nach Minsk zusammen mit seiner Ehefrau deportiert worden, dort verschollen; hat 1909 in Hannover die erste Lehrerprüfung und 1911 in Gütersloh die zweite abgelegt, seit 1928 in Essen an der israelitischen Volksschule tätig.
Schwester: Klara Koch geb. Löwenstein
geb. 11. 7. 1904 in Banteln
wohnhaft: Argentinien
Schwester: Frieda Kreuzer geb. Löwenstein
geb. 29. 10. 1897 in Banteln
wohnhaft: Montevideo
Schwester: Helene Schoß geb. Löwenstein
geb. 3. 2. 1893 in Banteln
wohnhaft: Argentinien
Bruder: Josef Löwenstein
geb. 24. 6. 1897 in Banteln
wohnhaft: Argentinien

Löwenstein, Fritz
geb. 22. 8. 1918 in Essen
wohnhaft: Kopenhagen
emigrierte 1939 nach Dänemark, 1943 flüchtete er von Dänemark nach Schweden, 1948 erlangte er das Diplom als Landwirt auf der Hochschule in Kopenhagen.

Löwenstein, Henriette
geb. 3. 6. 1879 in Krefeld
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Bruder: Emil Löwenstein
geb. 3. 2. 1882 in Krefeld
wohnhaft: Essen-Heidhausen

Löwenstein, Isidor
geb. 31. 12. 1882 in Gedern
gest. 13. 10. 1940 in Essen
besaß in Essen, Berzeliusstr. 43, ein Haushaltswarengeschäft „Kaufhaus des Westens".
Ehefrau: Berta Löwenstein geb. Stein
geb. 15. 7. 1882 in Alsfeld
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1941 nach Minsk deportiert.
Tochter: Friedel David geb. Löwenstein
geb. 6. 8. 1912
wohnhaft: Israel
Sohn: Manfred Löwensten
geb. 25. 2. 1910 in Gedern
gelernter Koffermacher
wohnhaft: Israel
Sohn: Siegfried Fritz Löwenstein
geb. 22. 8. 1918
wohnhaft: Kopenhagen

Löwenstein, Josef
geb. 17. 1. 1900 in Köln
gest. 24. 12. 1948 in New York
führer: Essen, Dammannstr. 88
emigrierte 1938 zunächst nach Holland und von dort in die USA, war Provisionsvertreter der Miederfabrik „Felina" in Mannheim.
Ehefrau: Margot Feist verw. Löwenstein
geb. van Holland
geb. 26. 10. 1908 in Köln
gest. 12. 1. 1957 in New York
2. Ehemann: Paul Sidney Feist
geb. 25. 3. 1900 in Solingen
wohnhaft: USA

Loewenstein, Julius
Kaufmann, Futtermittelhandlung
geb. 20. 12. 1895 in Soest

am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1938 nach Frankreich, wo er ab 1940 im Arbeitslager war, 1942 wurde er mit unbekanntem Ziel deportiert.
Bruder: Hugo Loewenstein
geb. 3. 2. 1890
wohnhaft: USA
Bruder: Ernst Loewenstein
geb. 12. 12. 1901
wohnhaft: Frankreich
Neffe: Bertold Loewenstein
geb. 3. 1. 1914
wohnhaft: London
Nichte: Elisabeth Fischer
geb. 24. 5. 1916
wohnhaft: London

Löwenstein, Karl
geb. 23. 7. 1914 in Dortmund, Vertreter

Löwenstein, Levy
Rohproduktenhändler
geb. 14. 6. 1896 in Borghorst i. W.
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 nach China, wo er bis Anfang 1948 blieb und dann nach USA ging, von 1943 bis 1945 lebte er im Ghetto von Shanghai.

Löwenstein, Margit geb. Wolf
geb. 16. 6. 1931 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1936 mit Ihren Eltern nach USA.

Löwenstein, Moritz
geb. 5. 5. 1884 in Belecke i. Westf.
gest. 26. 5. 1957 in Jerusalem
früher: Essen, Wiesenstr. 35
emigrierte 1938 nach Palästina, nachdem er vom 14. 6. 1938 bis 2. 9. 1938 im KZ Sachsenhausen inhaftiert war, betrieb in Essen ein Textilgeschäft und war später als Handelsvertreter tätig, Kriegsteilnehmer von 1914–1918.
Ehefrau: Alma Löwenstein geb. Stock
geb. 24. 8. 1886 in Andernach
wohnhaft: Israel

Loewenstein, Paul
Landgerichtsdirektor
geb. 2. 12. 1891 in Burgsdorf
hat nach dem Kriege vorübergehend in Essen-Werden auf dem Pastoratsberge gewohnt, ist aber 1951 bereits nach Düsseldorf verzogen.
Mutter: Ida Loewenstein geb. Blumenthal
geb. 13. 2. 1863 in Burgsdorf
gest. 29. 11. 1950 in Essen-Werden
wurde 1942 von Hannover nach Theresienstadt deportiert, dort nach Kriegsende befreit, ging dann nach Jerusalem und kehrte von dort 1949 nach Essen-Werden zurück.
Vater: Meier Loewenstein
geb. 29. 10. 1866 in Fronhausen Kr. Marburg
verstorben in Theresienstadt am 11. 5. 1943
jüdischer Lehrer
Schwester: Margarete Kaufmann geb. Loewenstein

Löwenstein, Rudolf, Dr. med.
geb. 6. 3. 1900 in Essen-Steele
für tot erklärt am 8. 5. 1945
war in Soest bis 1938 als Arzt tätig, nach Entzug der Approbation verzog er nach Essen, wurde von hier am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert.
Vater: Dr. med. Josef Löwenstein
geb. 3. 8. 1867 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 21. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert
Ehefrau: Grete Löwenstein geb. Katzenstein
geb. 18. 9. 1901
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Bruder: Max Löwenstein
geb. 29. 8. 1898 in Dortmund-Barop
wohnhaft: USA
Bruder: Ernst Löwenstein
geb. 31. 10. 1911 in Essen-Steele
wohnhaft: USA
Schwägerin:
Alice Johanna Goldschmidt verw. Löwenstein
geb. Selig
geb. 29. 7. 1907
wohnhaft: USA
Sohn: Klaus Martin Löwenstein
geb. 16. 3. 1930 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde zusammen mit seinem Vater, dem Dr. med. Rudolf Löwenstein am 22. 4. 1942 von Essen nach Izbica deportiert
Tochter: Klara Löwenstein
geb. 9. 6. 1932

Löwenstein, Ruth geb. Jungermann
geb. 15. 12. 1919 in Essen
wohnhaft: Israel
besuchte die höhere Privatschule Dr. Leib,

mußte die Schule aus rassischen Gründen vorzeitig verlassen emigrierte 1935 von Essen nach Palästina, dort erlangte sie das Diplom als Kinderschwester und Fürsorgerin.
Vater: Marcus Jungermann

Loewenstein, Sally, Dr. med.
Nervenarzt
geb. 18. 8. 1881 in Bochum
wohnhaft: Israel
emigrierte 1936 nach Israel, war von 1909 bis 1936 in Essen als Nervenarzt tätig, gehörte zu den besten Nervenärzten im Rheinland, Abitur 1899, Studium in München, Berlin und Bonn, Approbation 1904.
Ehefrau: Frieda Löwenstein geb. Katzenstein
Tochter: Mirjam Rieck geb. Löwenstein
geb. 18. 6. 1929 in Essen
wohnhaft: Israel, emigrierte mit ihren Eltern nach Israel, später Krankenschwester,
Töchter: Hanna und Renate

Löwenstein, Samuel genannt Siegfried
geb. 17. 4. 1888 in Siegburg
gest. 23. 2. 1959 in Essen
wurde am 21. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert und verblieb dort bis zur Befreiung 1945; war früher Reisender bei der Firma Arnstein in Essen.
Ehefrau: Else Löwenstein geb. Hartmann
geb. 9. 4. 1889 in Bielitz O. S.
betrieb in Essen von 1939 bis 1942 ein jüdisches Fremdenheim, wurde 1942 geschlossen, kam nach Theresienstadt, dort Befreiung 1945, hatte seit 1939 in der Cäsarstr. 22 ein Heim für alte jüdische Leute, deren Kinder emigriert waren, wurde mit den Heiminsassen nach Theresienstadt deportiert.

Löwenstein, Walter
geb. 30. 11. 1898 in Witten
gest. 9. 1. 1948 in New York
emigrierte 1939, hatte von 1919 bis 1925 Medizin studiert, beendete aber das Studium wegen des Todes seines Vaters nicht und übernahm dessen Firma „Gebr. Kaufmann" in Witten, seit 1928 bei Gustav Blum tätig.
Ehefrau: Marta Brem geb. Kraemer
verw. Löwenstein
geb. 23. 3. 1899 in Nieder-Dollendorf
Mutter: Betty Löwenstein geb. Geldern
geb. 29. 1. 1873 in Essen
emigrierte 1938 in die USA

Löwenstein, Wilhelm
Kaufmann, Handelsvertreter
geb. 28. 12. 1882 in Hameln
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
früher: Essen, Renatastr. 22
wurde am 15. 6. 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen.
Ehefrau: Rosa Löwenstein geb. Oberschützky
geb. 9. 6. 1887
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Tochter: Inge Löwenstein
geb. 6. 1. 1920 in Hameln
wohnhaft: London
Krankenschwester

Löwenstern, Emil
geb. 3. 2. 1882 in Krefeld
war Buchbinder bei der Firma Fried. Krupp, wurde 1932 aber arbeitslos, wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, ist nach Kriegsende zurückgekommen.
Schwester: Johanna Löwenstern
geb. 16. 1. 1870 in Krefeld
gest. 11. 11. 1944 in Theresienstadt
Bruder: Albert Löwenstern
geb. 7. 11. 1871 in Krefeld
gest. 13. 4. 1943 in Theresienstadt
Schwester: Emma Löwenstern
geb. 4. 10. 1866 in Krefeld
gest. 5. 8. 1942 in Theresienstadt

Löwenthal, Bruno
Bankkaufmann, Vertreter für Textilwaren
geb. 6. 1. 1902 in Kamen i. W.
für tot erklärt am 8. 5. 1945
kam 1932 nach Essen, wo er als Steuerberater arbeitete, 1937 flüchtete er nach Frankreich, dort wurde er inhaftiert und in ein KZ überwiesen, verschollen.
Bruder: Kurt Löwenthal
geb. 10. 12. 1907 in Gelsenkirchen
wohnhaft: USA

Löwenthal, Hedwig geb. Salomon
geb. 25. 8. 1888
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Ehemann: Leo Löwenthal
geb. 24. 5. 1883
Sohn: Rolf Löwenthal
geb. 25. 11. 1913
Bruder: Wilhelm Salomon
wohnhaft: Israel

Löwenthal, Jakob
geb. 17. 7. 1857 in Essen-Vogelheim
Immobilienagent
wohnhaft: Brüssel

Löwenthal, Karl
geb. 17. 1. 1891 in Würzburg, Kaufmann

Löwenthal, Kurt
geb. 21. 2. 1897 in Duderstadt

Löwenthal, Louis
geb. 22. 6. 1862 in Essen
gest. 8. 7. 1943 in Theresienstadt
wurde am 21./22. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert.
Sohn: Otto Löwenthal
gest. 25. 6. 1954 in New York
Ehefrau: Henny Löwenthal geb. Adler
Enkelin: Doris Siegrid Wagner
geb. Löwenthal

Löwenthal, Manfred
geb. 7. 2. 1922 in Essen-Borbeck

Löwenthal, Margot geb. Sultan
geb. 6. 2. 1915 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
früher: Essen, Weberstr. 22
wurde am 21. 4. 1942 nach Izbica deportiert, besuchte in Essen die Schwerhörigen-Schule und lernte Schneiderin.
Vater: William Sultan
geb. 29. 12. 1885 in Brodau
Kr. Neidenburg/Ostpr.
wohnhaft: USA
Mutter: Caroline Sultan geb. Mayer
geb. 5. 4. 1886 in Essen
wohnhaft: USA

Löwentahl, Sally
geb. 18. 12. 1885 in Ratingen, Kaufmann

Löwenthal, Siegfried
geb. 17. 7. 1889
gest. 20. 4. 1938 in Frankfurt
war Direktor bei Frigidaire
Wohnung: Essen, Brahmsstr. 5
Ehefrau: Käthe Löwenthal geb. Lenzen
geb. 30. 9. 1895
Nichtjüdin
Tochter: Doris Löwenthal
geb. 31. 12. 1928 in Essen
konnte als Mischling I. Grades ihre Schulausbildung nicht beenden

Loewi, Heinrich Chaskel
geb. 13. 10. 1899 in Dobrowa
gest. 7. 12. 1933 in Den Haag
betrieb in Essen eine Sackgroßhandlung, emigrierte 1932 nach Holland.
Ehefrau: Frieda Kaufmann, Witwe des Heinrich Chaskel Loewi
geb. 23. 1. 1904 in Bartfa, Ungarn

Loewi, Salomon Shlomo
geb. 28. 12. 1900 in Rapczyzce, Polen
wohnhaft: Israel
wohnte in Essen, Beuststr. 2
emigrierte 1934 mit Ehefrau und 2jähriger Tochter nach Palästina, war 1929 von Polen nach Essen gekommen und betrieb ein Abzahlungsgeschäft für Textilien, später eröffnete er eine Uhrmacherwerkstatt.
Ehefrau: Chaja Loewi geb. Entzweig
geb. 21. 9. 1896 in Przeworski, Polen
gest. 23. 10. 1956 in Rechovoth, Israel
Tochter: Lea Nauchowitz geb. Loewi
geb. 22. 9. 1932 in Essen
wohnhaft: Israel

Loewin, Nachmann
geb. 7. 7. 1896 in Gwozdiez, Polen
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 mit Ehefrau und Kind nach den USA, betrieb in Essen einen Altwarenhandel mit Herrengarderobe, Schuhen und Möbeln, seit 1913 in Deutschland ansässig, von 1919 bis 1922 in Duisburg, seitdem in Essen.

Löwy, Itta geb. Grünberg
geb. 15. 2. 1879 in Miekarzic, Rußland
für tot erklärt am 31. 12. 1945
früher: Essen, Maxstr. 45
wurde 1943 nach Auschwitz deportiert, dort verschollen.
Tochter: Ilona Löwy
geb. 19. 10. 1904 in Budapest
wohnhaft: England
Sohn: Ignatz Löwy
geb. 22. 5. 1903 in Budapest, Schlosser
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 über Holland nach Palästina
Tochter: Margarete Philipp geb. Löwy
geb. 17. 12. 1914
Tochter: Piroska Windprecht geb. Löwy
geb. 9. 9. 1906

Lohmann, Zita geb. Wellemin
geb. 28. 6. 1914 in Prag
dort heiratete sie am 12. 1. 1935 Sally Lohmann, nach der Besetzung Prags durch die Deutschen ist sie 1940 nach Palästina ausgewandert, 1958 kam sie nach Essen, die Ehe wurde 1943 geschieden.

Lojzerowiecz, Rachel geb. Glasroth
geb. 5. 10. 1930 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte mit ihren Eltern 1937 nach Antwerpen, nach der deutschen Besetzung lebten sie illegal.

Lorje, Henriette geb. Lindenbaum
geb. 29. 11. 1869 in Essen
gest. 1. 4. 1955 in Utrecht
Essen, Schützenbahn
heiratete am 15. 11. 1895 Louis Machiel Lorje (Holländer) Ehemann starb in Utrecht am 10. 9. 1940.
Tochter: Constance Eugenie Lorje
geb. 19. 2. 1901 in Amsterdam

Losser, früher Lösser, Hugo
geb. 3. 12. 1893 in Filehne, Westpr.
gest. 7. 12. 1937 in Lissabon
früher: Essen, Holunderweg 74
emigrierte 1933 von Essen nach Portugal, Geschäftsführer bei der Firma Normalzeit AG in Essen.
Ehefrau: Lily Losser geb. Haymann
geb. 21. 2. 1905 in Kreuznach
wohnhaft: USA
Tochter: Jutta Honig geb. Losser
geb. 29. 6. 1932
Tochter: Gabriele Losser
geb. 20. 8. 1935

Lowe, David Detmar, früher Löwenstern, Dr.
Rechtsanwalt und Notar
geb. 12. 10. 1890 in Arolsen
gest. 10. 2. 1962 in den USA
emigrierte 1939 in die USA, seit 1921 Rechtsanwalt beim Amts- und Landgericht in Essen, war vor 1933 Mitglied des Reichsbanners und der deutsch-demokratischen, später sozialdemokratischen Partei, 1933 als Notar entlassen, 1938 wurde ihm die Zulassung zum Rechtsanwalt entzogen, in Amerika war er als Bücherrevisor tätig.
Ehefrau: Käthe Löwenstern geb. Gehrke
geb. 16. 10. 1898 in Lüneburg
Sohn: John Steven Lowe
geb. 8. 5. 1933 in Essen
emigrierte mit seinen Eltern, studierte in den USA Medizin, Stipendium der Harvard-Universität, wohnhaft USA.

Lowenberg, Moritz
geb. 8. 5. 1874 in Bad Schwalbach, Kaufmann

Lubetsky, Berthel geb. Strawzinski
geb. 13. 4. 1926 in Essen
wohnhaft: USA
wurde nach der Kristallnacht auf Veranlassung ihrer Eltern zusammen mit ihrer Schwester nach Holland geschickt, dort war sie in einem Lager untergebracht. Nach der Besetzung Hollands durch die Deutschen wurde sie in einem Kindertransport nach England geschickt, wo sie zur Vorbereitung ihrer Auswanderung nach Palästina in der Landwirtschaft arbeitete, danach Krankenschwester im jüdischen Hospital in London, schließlich Emigration in die USA.

Lubszynski, Franz, Dr. jur.
geb. 23. 1. 1901 in Charlottenburg
wohnhaft: Schweiz

Lucas, Alice geb. Blum
geb. 31. 12. 1900 in Essen
für tot erklärt am 31. 12. 1945
Vater: Samuel Blum
Mutter: Berta Blum geb. Vogelsang
Ehemann: David Lucas
geb. 20. 10. 1900 in Mülheim

Lucas, Else geb. Braunschweig
Mischling I. Grades
geb. 19. 10. 1908 in Bruchhausen bei Hamborn
lebte von 1943 bis Kriegsende illegal.
Ehemann: Josef Lucas
geb. 25. 11. 1906 in Zülpich
lebte, um der Verhaftung zu entgehen, bis Kriegsende in Süddeutschland illegal,
Beruf: Schneider, ist mit seiner Ehefrau nach dem Kriege nach Essen zurückgekehrt.
Schwiegervater: Hermann Lucas, Kaufmann
geb. 25. 2. 1874 in Zülpich
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wohnhaft: Essen, Dorotheenstr. 32
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert.

Vater: Franz Braunschweig, Kaufmann
gest. in Stuttgart
Mutter: Rosa Braunschweig geb. Toller
geb. 18. 4. 1879 in Tuchel, Posen

Lucas, Max
geb. 18. 8. 1858 in Mülheim

Lucas, Reinhold
geb. 16. 6. 1903 in Mönchen-Gladbach
Kaufmann
wohnhaft: London

Luchter, Lydia, früher Liesel, geb. Kuttner
geb. 16. 12. 1923 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte mit einem Kindertransport kurz vor Ausbruch des Krieges nach England, dort wurde sie interniert, nach Kriegsende emigrierte sie in die USA, besuchte früher das Essener Mädchen-Gymnasium in Essen-Bredeney, kam 1936 auf eine Schule in Italien.
Mutter: Johanna Kuttner geb. Ganzenhäuser
wurde deportiert und ist verschollen
Vater: Sally Kuttner
geb. 9. 9. 1884 in Pleschen, Polen
wohnhaft: USA

Ludwig, Wilhelm
geb. 21. 3. 1884
gest. 11. 10. 1951
Ehefrau: Mathilde Ludwig geb. Kriwelt

Luft, Salomon
Kaufmann
geb. 16. 12. 1869 in Priegnitz
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und ist nicht mehr zurückgekehrt, Einkäufer des Warenhauses Rosenberg, Essen.
Ehefrau: Bertha Luft geb. Landshoff
geb. 2. 4. 1875
gest. 13. 1. 1943 in Theresienstadt
Sohn: Walter Luft
geb. 4. 5. 1906 in Essen
Kaufmann
Sohn: Herbert G. Luft
geb. 21. 8. 1907 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 nach England, lebt heute in Californien

Lulsdorf, Friedrich, Dr.
Facharzt für Orthopädie in Essen
geb. 22. 8. 1894 in Hannover
1935 wurden ihm die Krankenkassen entzogen. Hat den Krieg überlebt.

Lustmann, Emilie
geb. 15. 11. 1900
gest. 14. 8. 1956 in Bad Nauheim
floh 1939 aus Deutschland nach Belgien, dort lebte sie illegal.
Vater: Chaskel Lustmann
Mutter: Dore Lustmann geb. Geber
Sohn: Max Oskar Lustmann
geb. 27. 10. 1926
wohnhaft: Brüssel
ist mit seiner Mutter 1940 nach Frankreich geflüchtet, dann ab 1942 illegal in Belgien, hat den Krieg in Auschwitz überlebt.
Schwester: Laura Lustmann
geb. 24. 11. 1896 in Kalisch, Polen
wohnhaft: Brüssel
sie hat am 16. 12. 1921 in Lemberg die rituelle Ehe mit Chaskel Blaustein geschlossen, aber nicht dessen Namen angenommen, sie lebte von 1922 bis 1939 in Essen, Segerothstr. 83, mit ihrem Ehemann, emigrierte 1939 mit ihrem Mann, der beim Grenzübertritt verhaftet wurde; seitdem ist er verschollen und am 31. 12. 1945 für tot erklärt.
Ihre Tochter:
Mirjam Elkan
wohnhaft: Brüssel

Maas, Frieda geb. Rosenthal
geb. 5. 10. 1897 in Rinteln a. d. Weser
wohnhaft: Amsterdam
emigrierte 1936 nach Holland, wurde 1943 im Lager Westerbork inhaftiert, früher Essen, Annastr. 35, ihr Ehemann, Nichtjude, sie war 1935 mit ihrem Mann von Rinteln nach Essen verzogen.
Ehemann: Friedrich Maas
Nichtjude, Friseur
geb. 1. 11. 1894 in Essen-Stoppenberg

Macdonald, Edith geb. Mosbach
Mischling I. Grades
geb. 9. 12. 1926 in Essen
wohnhaft: England
emigrierte 1952 von Essen nach England.
Vater: Gottfried Daniel Mosbach
im KZ am 23. 3. 1945 verstorben

Mutter: Sophie Mosbach geb. Becker
Nichtjüdin

McGregor, Marielene geb. Boden
geb. 29. 1. 1925 in Essen
wohnhaft: Essen, Dammannstr. 94
jüdischer Mischling II. Grades
der verstorbene Vater wurde am 1. 1. 1934 wegen jüdischer Abstammung als 1. Staatsanwalt vorzeitig in den Ruhestand versetzt. Ostern 1934 Abitur an der Maria-Wächtler-Schule. Sie konnte als Mischling nicht studieren. Telefonistin. Heiratete den US Captain Elbert H. McGregor, lebt in den USA.

Mager, Frayda Basia geb. Bleimann
geb. 14. 9. 1893 in Polen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde mit ihrem Mann und ihren 2 Kindern 1938 nach Polen abgeschoben, kam über das Ghetto Lodz mit ihren beiden Kindern nach Auschwitz, dort umgekommen. Mann kam in ein Arbeitslager und wurde dort bei Kriegsende befreit.
Ehemann: Leo Mager
Sohn: Manfred Mager
geb. 30. 6. 1931 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Tochter: Johanna Mager
geb. 6. 4. 1921 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945

Malcolm, Renee geb. Manning
geb. 7. 5. 1931 in Berlin
emigrierte 1939 mit ihrer Mutter von Essen nach England, wohnte vorher: Essen, Zweigertstr. 53
wohnhaft: England

Manasse, Heinrich
geb. 23. 11. 1902 in Berlin
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 von Essen nach Frankreich, studierte 1922 zwei Semester an der Universität Berlin Chemie, wechselte seinen Beruf und war auf Gütern tätig, dann als Agent in der pharmazeutischen Branche, 1935 Einwanderung nach Palästina.
Tochter: Gabriele Manasse
geb. 19. 5. 1938 in Jerusalem

Manasse, Margot geb. Katz
geb. 24. 11. 1919 in Kaiserslautern
wohnhaft: USA
hat bis 1940 in Essen gewohnt und ist dann über Italien in die USA emigriert

Mandelbaum, Bernhard
geb. 10. 4. 1916 in Remscheid
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen.
Bruder: Emanuel Mandelbaum
geb. 15. 8. 1908
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Bruder: Joseph Mandelbaum
geb. 15. 12. 1910
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Kaufmann von Beruf
Bruder: Alfred Mason, früher Mandelbaum
geb. 26. 1. 1923
wohnhaft: England
Schwester: Sabine Why geb. Mandelbaum
geb. 3. 2. 1921
wohnhaft: England

Mandelbaum, Frieda geb. Haber
geb. 18. 11. 1896
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen, nach der deutschen Besetzung Polens verschollen, betrieb in Essen einen Mittags- und Abendtisch für jüdische Gäste.
Ehemann: Samuel Mandelbaum
geb. 2. 1. 1890 in Slomniki, Polen
gest. 12. 6. 1961 in London
wohnhaft: London
Tochter: Sabina Sophia Wirth geb. Mandelbaum
geb. 1. 9. 1912
wohnhaft: London
Tochter: Gerdi Mandelbaum
in Polen umgekommen
geb. 20. 11. 1925 in Dortmund
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Tochter: Bertha Nußbaum geb. Mandelbaum
Tochter: Dora Zahler geb. Mandelbaum

Manelewitsch, Chana geb. Zarwanitzer
geb. 26. 12. 1904 in Nowy Kalusz in Polen
emigrierte 1939 mit ihrem Ehemann Nathan Manelewitsch nach Holland, von dort kehrte sie 1954 nach Essen zurück, von 1940 bis 1944 lebte sie illegal, Beruf: Schneiderin, später Handel mit Textilien.

Mutter: Feige Zarwanitzer
Sohn: Norbert Manelewitsch
geb. 14. 8. 1938 in Essen
Ehemann: Nuta Manelewitsch
geb. 4. 2. 1902
emigrierte, wurde von 1940 bis 1944 in Frankreich in Lagern festgehalten, nach dem Kriege Rückwanderer

Mangel, Sabine geb. Bittmann
geb. 1. 2. 1893
nach Izbica deportiert und dort verschollen.
Ehemann: Paul Mangel
geb. 12. 3. 1890
verschollen
Tochter: Bertha Mangel
geb. 20. 2. 1926
nach Izbica deportiert, dort verschollen
Tochter: Esther Folmann, geb. Mangel
geb. 24. 6. 1918
wohnhaft: USA
Sohn: David Mangel
geb. 18. 11. 1920 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde nach Izbica deportiert

Manheim, Rywka geb. Jablon
geb. 20. 6. 1910 in Siedlce, Polen
wohnhaft: England
wohnte in Essen mit ihrer Mutter und ihren Brüdern im II. Hagen Nr. 64, wurde 1938 im Rahmen der Polenaktion abgeschoben, kam kurzfristig nach Essen zurück und wanderte dann nach England aus.

Mannheimer, Emil
geb. 11. 2. 1899 in Flürsheim, Lehrer

Mann, Emil
Kaufmann
geb. 10. 4. 1891 in Höheinöd
wohnhaft: USA
emigrierte 1939, besaß von 1916 bis 1936 in Kaiserslautern ein Manufakturwarengeschäft, nach Schließung des Geschäftes verzog er nach Essen.

Mansbach, Erwin
Dr. med. dent.
geb. 30. 6. 1902 in Karlsruhe
gest. 27. 3. 1948 in Cholon, Israel
emigrierte 1933 nach Palästina, war zahnärztlicher Assistent an der Zahnklinik der Firma Fried. Krupp, danach eigene Praxis in Essen, Huyssenallee.
Ehefrau: Dr. med. dent. Margot Mansbach
geb. Zlotnitzki
geb. 20. 10. 1901
emigrierte nach Israel
Tochter: Doris Shermann geb. Mansbach
Tochter: Susanne Mansbach
geb. 5. 12. 1931 in Essen
wohnhaft: Israel
Vater: Dr. Moritz Mansbach
gest. 18. 6. 1956 in Haifa
Schwester: Dr. Alice Riesenfeld
geb. Mansbach

Mansbacher, Hermann
geb. 27. 8. 1879 in Elberfeld
gest. 29. 10. 1956 in Essen
besaß eine Korb-, Polstermöbel- und Stuhlflechterei-Blindenwerkstatt, Frankenstr. 111. Er selbst war seit 1905 blind und wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, von wo er zurückkehrte nach Kriegsende.

Mansbacher, Jonas Fritz
Jurist, Rechtsanwalt
geb. 4. 1. 1902
wohnhaft: Südafrika
emigrierte 1938, 1933 verlor er seine Zulassung als Rechtsanwalt.

Marcus, Adolf
Schriftsetzer
geb. 18. 5. 1877 in Hattingen
für tot erklärt am 31. 12. 1945
wurde 1942 in das Lager Izbica deportiert, dort umgekommen.
Ehefrau: Helene Marcus geb. Meyer
Hausschneiderin
geb. 10. 1. 1880 in Langenberg (Rhld.)
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde nach Izbica deportiert
Tochter: Edith Joel geb. Marcus
geb. 14. 6. 1912 in Essen
wohnhaft: England

Marcus, Carl
geb. 19. 6. 1884 in Essen, Metzger
gest. 1. 12. 1955 in Cochabamba, Bolivien
emigrierte 1939 nach Bolivien, betrieb eine Metzgerei.

Sohn: Ernst Marcus
geb. 11. 12. 1919
wohnhaft: Bolivien
Schüler des Helmholtz-Gymnasiums bis Obersekunda

Marcus, Otto
Rohproduktenhändler
geb. 4. 11. 1895 in Essen
gest. 25. 1. 1947 in Meran
emigrierte 1937 nach Frankreich zu seinem Bruder Siegfried, war von 1940 bis 1944 in Frankreich interniert.
Bruder: Leo Marcus
geb. 27. 6. 1891 in Essen
Bruder: David Marcus
Nichte: Therese Rubel geb. Marcus
geb. 3. 1. 1911 (Tochter von David Marcus)
Neffe: Max-David Marcus
geb. 19. 5. 1915 (Sohn von David Marcus)

Marcus, Reinhard, Dr. med.
Frauenarzt
geb. 15. 6. 1900 in London

Marcus, Robert
geb. 1. 4. 1901 in Essen
gest. 1978
wohnhaft: Israel
machte 1918 in Essen sein Abitur, Studium an der Technischen Hochschule in Berlin, Dipl.-Ingenieur, Sachverständiger für Kraftfahrzeuge, emigrierte 1933 nach Palästina.
Ehefrau: Hanna Marcus geb. Herzfeld
geb. 18. 11. 1911 in Essen
besuchte die Viktoria-Schule bis zum Abitur, studierte Volkswirtschaft, ging 1933 nach Frankreich und von dort nach Palästina,
2 Töchter, wohnhaft Israel.

Marcuse, Emil
Dekorateur
geb. 29. 4. 1884 in Belgrad, Pommern
gest. 14. 4. 1952
emigrierte 1933 von Essen nach Holland, war erst 1931 in Essen ansässig geworden.
Heirat: 14. 5. 1928 in Köln
Ehefrau: Ottilie Marcuse geb. Okrongle
geb. 6. 10. 1896
wohnhaft: Holland
Sohn: Herbert Reinhold Marcuse
wohnhaft: Holland

Marcuse, Rosa
geb. 21. 5. 1913 in Berlin, Modellzeichnerin

Margalit, Bilha
geb. 18. 6. 1925
emigrierte 1936 von Essen nach Palästina.
Schwester: Edith Margalit

Margalit, Elise geb. Herschmann
geb. 19. 6. 1924 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1939 von Essen nach Malmö und von dort nach Palästina

Margoniner, Hans
geb. 26. 3. 1910
gest. 4. 11. 1948
emigrierte 1936 mit Frau nach Brasilien.
Ehefrau: Gertrude Blueth verw. Margoniner
geb. Levy
geb. 14. 4. 1915
wohnhaft: Brasilien

Margoniener, Julie geb. Stehberg
geb. 22. 10. 1883 in Osnabrück
wohnhaft: Israel
emigrierte 1937 nach Palästina, unterhielt zusammen mit ihrer Tochter Ilse Goldstein in Essen, Pilotystr. 56, eine Pension seit 1932, später nur noch Mittagtisch, wohnte bis 1932 in Osnabrück.

Margoninsky, Martin
Rechtsanwalt und Notar
geb. 30. 8. 1881
gest. 29. 9. 1951
emigrierte 1939 mit seiner Ehefrau nach Canada; zuerst wurde ihm das Notariat genommen, dann die Anwaltspraxis geschlossen. In Canada erhielt er 1943 eine Stellung bei der canadischen Regierung.
Ehefrau: Else Margoninsky geb. Magnus
geb. 10. 2. 1895
wohnhaft: Canada
machte einen Kursus als Heilgymnastikerin

Margulies, Benedikt
Textilgroßhändler
geb. 19. 10. 1890 in Skalat, Polen
gest. 9. 2. 1955 in London
früher: Essen, Schützenbahn 67
lebte seit 1933 in England, nach Abitur in Tarnopol, Polen, Besuch der Handelshoch-

schule, 1921 von Mannheim nach Essen umgesiedelt.
Ehefrau: Perl Margulies, geb. Margulies
geb. 25. 1. 1893 in Husiatyn, Polen
wohnhaft: London
Sohn: William Margulies
Tochter: Alice Hildegard Shalvy geb. Margulies

Margulies, Jacob
Kaufmann
geb. 6. 9. 1913 in Czartorya, Polen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 nach Palästina, dort im Kibbuz Daliah tätig.

Margulies, Wolf (Seew)
geb. 1886 in Podhovlociska, Polen
gest. 24. 12. 1952 in Ramat-Gan, Israel
unterhielt ein rituelles Speiselokal in seinem Hause Adolf-Hitler-Str. 24, emigrierte 1936 nach Palästina, war 1911 von Polen nach Deutschland gekommen.
Ehefrau: Amalie Margulies geb. Buchholz
geb. 12. 8. 1882 in Czartorya, Polen
gest. 17. 8. 1957 in Israel
Sohn: Jakob Margulies
geb. 6. 9. 1913 in Czartorya
wohnhaft: Israel, im Kibbuz Daliah
Sohn: Markus Margulies
geb. 13. 8. 1926 in Essen
emigrierte nach Palästina, 1936
Tochter: Hilda Margulies
geb. 21. 12. 1919 in Mannheim
gest. 9. 10. 1941 in Palästina
war mit den Eltern emigriert

Margulies-Margalit, Josef
geb. 6. 1. 1893
wohnhaft: Israel
emigrierte 1936 von Essen, Gänsemarkt 18, nach Palästina mit Frau und zwei Kindern, betrieb in Essen ein Einzelhandelsgeschäft für Butter, Eier und Käse, 1933 verkaufte er sein Geschäft.
Ehefrau: Esther Margulies geb. Liebermann
geb. 12. 12. 1896 in Wygoda, Galizien
wohnhaft: Israel

Marinoff, Liesel geb. Ostwald
geb. 18. 12. 1919
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 nach Chicago.
Vater: Paul Ostwald

Markes, Hilde geb. Meinhardt
geb. 13. 3. 1900 in Schwedt
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert.
Ehemann: Dr. med. dent. Leo Markes
Zahnarzt in Hattingen
geb. 2. 4. 1887
verzog wegen des Boykotts von Hattingen nach Essen, deportiert und umgekommen.
Tochter: Brigitte Goldberg geb. Markes
geb. 19. 5. 1927
wohnhaft: Süd-Afrika (Johannesburg)
Sohn: Hans-Joachim Markes
geb. 29. 7. 1925 in Hattingen
kam 1938 mit Sammeltransport nach England, kehrte nach dem Kriege wieder zurück.

Markhoff, Alfred
Schneidermeister
geb. 3. 4. 1878 in Wolbeck
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde in das KZ Izbica deportiert, seitdem verschollen.
Ehefrau: Regina Markhoff geb. Joseph
geb. 8. 6. 1881 in Kettwig, Schneidermeisterin
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Sohn: Kurt Markhoff
geb. 8. 1. 1915 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1936 nach Palästina, von 1945 bis 1951 englischer Soldat, dann im Reisebüro tätig.
Enkel: (Sohn von Kurt Markhoff)
geb. 9. 11. 1945 in Jerusalem
Enkel: (Sohn von Kurt Markhoff)
geb. 19. 11. 1950 in Jerusalem

Markiewitz, Julius
geb. 15. 5. 1893 in Ostrowo, Kaufmann

Markus, Adolf
geb. 18. 5. 1877 in Hattingen, Schriftsetzer

Markus, Alfred
geb. 19. 9. 1924, Schneidergeselle

Markus, Antonie geb. Bellerstein
geb. 14. 2. 1875 in Mönchen-Gladbach
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert.
Ehemann: Amtsgerichtsrat a. D. Emil Markus
Sohn: Dr. med. Paul Markham, früher Markus
geb. 12. 9. 1896 in Kamen
wohnhaft: USA

Markus, David
Metzger
geb. 20. 11. 1881 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
ist am 26./27. 10. 1941 deportiert worden.
Ehefrau: Emilie Markus geb. Cahn
geb. 20. 4. 1882 in Oberhausen
gest. 8. 5. 1945
Tochter: Dr. med. Therese Rubel, geb. Markus
geb. 3. 1. 1911 in Essen
wohnhaft: USA
Sohn: Max Markus
geb. 19. 5. 1915 in Essen
wohnhaft: USA

Markus, Ernst
geb. 11. 12. 1919 in Essen, Bankangestellter

Markus, Hermann
geb. 4. 6. 1880 in Hattingen, Schlosser

Markus, Leo
Schrotthändler
geb. 27. 6. 1891 in Essen
emigrierte 1933 von Essen nach Italien, wo er von 1940 bis 9. 6. 1944 im Mailänder Gefängnis und im Lager Neretto inhaftiert war. Ging 1948 nach Israel und kehrte von dort 1954 nach Essen zurück.
Ehefrau: Buka Markus
geb. 4. 3. 1909
Bruder: Bella Markus
geb. 29. 10. 1887 in Essen
wurde nach Izbica deportiert, am 31. 12. 1945 für tot erklärt
Bruder: David Markus
geb. 20. 11. 1881
gestorben vor 1945

Markus, Max
Kaufmann
geb. 19. 5. 1915 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1937 nach Italien, 1940 dort interniert, 1940 Auswanderung über Spanien, Portugal nach San Domingo, blieb dort in der jüdischen Emigrantenkolonie bis 1946, seit 1946 in den USA als Automechaniker tätig.

Markus, Otto
geb. 4. 11. 1895 in Essen, Kaufmann

Markus, Sibilla
geb. 29. 10. 1887 in Essen, Händlerin

Markus, Siegfried
geb. 22. 7. 1893
Ehefrau: Renate Markus geb. Braunschweig
geb. 18. 4. 1898
gest. 1942
früher wohnhaft in Essen

Markus, Therese
geb. 3. 1. 1911 in Essen, Studentin

Marsh, Ruth geb. Dannenbaum
geb. 30. 10. 1917 in Velbert
wohnhaft: USA
emigrierte 1933 in die USA, besuchte von 1932 bis 1933 die Viktoria-Schule in Essen und das Gymnasium Essen-Bredeney.

Martinson, Ruth geb. Katz
geb. 8. 2. 1925 in Kaiserslautern
wohnhaft: USA
emigrierte 1940 von Essen, Renatastr. 22 nach Amerika.

Marx, Albert
geb. 19. 2. 1906 in Gemünden
wohnhaft: Holland
emigrierte 1938 in die Niederlande.
Ehefrau: Meta Marx geb. Falkenstein
geb. 26. 5. 1910

Marx, Benny
geb. 13. 1. 1873
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, von dort erfolgte die Überstellung nach Maly-Trostinec.
Sohn: Edgar Marx
geb. 17. 2. 1909 in Rauxel
wohnhaft: USA

Marx, Berta geb. Frank
geb. 18. 2. 1885 in Essen
gest. 8. 5. 1940 in Essen
Ehemann: Dr. med. dent. Max Marx
geb. 10. 12. 1879 in Biebrich, Rhld.
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
war wohnhaft: Essen, Richard-Wagner-Str. 62
besaß in Duisburg eine Zahnarzt-Praxis.

Tochter: Doris Neuwald, geb. Marx
geb. 28. 7. 1914
wohnhaft: Israel
Tochter: Helene Giuliani geb. Marx
geb. 26. 11. 1910
wohnhaft: Rom

Marx, Edgar
Kaufmann
geb. 17. 2. 1909 in Rauxel
gest. 11. 11. 1967
emigrierte 1938 von Essen nach USA, verzog 1938 von Halberstadt nach Essen.
Ehefrau: Anna Marx geb. Eismann
geb. 7. 3. 1911
wohnhaft: USA

Marx, Elisabeth geb. Cahn
geb. 14. 12. 1870 in Mondorf/Sieg
gest. 13. 2. 1953 in Essen-Werden
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, kam von dort nach Kriegsende zurück.
Tochter: Alice Marx
in Theresienstadt umgekommen
Tochter: Irma Lowenberg geb. Marx
geb. 28. 4. 1894 in Solingen
wohnhaft: London

Marx-Weinberg, Erich
Dr. jur., Dr. phil.
geb. 5. 4. 1896 in Essen
gest. Ende März 1966 in Zürich
erlernte bei Mosse in Berlin die Zeitungsarbeit, seit 1920 war er mit dem seit 1901 ins Leben gerufenen „Israelitischen Wochenblatt für die Schweiz", dem maßgebenden jüdischen Presseorgan, verbunden. Seit Jahren alleiniger Leiter, zuletzt Verleger.

Marx, Irmgard geb. Kahn
geb. 14. 6. 1906 in Eitorf/Sieg
Ehemann: Alex Marx, Kaufmann
geb. 12. 5. 1894 in Gescher i. W.
wohnhaft: USA
hatte die Futtermittelgroßhandlung Löwenstein & Marx in Essen betrieben, seit 1924 war er Allein-Inhaber der Firma, Geschäft wurde 1938 aufgegeben, emigrierte über Palästina in die USA.

Marx, Margret geb. Brandt
geb. 16. 8. 1919 in Essen-Steele
wohnhaft: USA
besuchte in Essen die Luisenschule bis 1935, dann Nähkursus, emigrierte 1938 nach England, dort Hilfskrankenschwester, 1945 Auswanderung nach den USA, Heirat 1950.

Marx, Ruth geb. Einstein
geb. 19. 2. 1912
wohnhaft: USA
Abitur an der Viktoria-Schule in Essen, Jura-Studium bis 1933, emigrierte 1933 in die Schweiz, 1934 nach Frankreich.

Matuszak, Hermann
geb. 11. 9. 1911 in Kalusz, Polen
Bruder: Abraham Matuszak
wohnhaft: Gelsenkirchen

Mayer, Alfred
Metzgermeister
geb. 14. 8. 1887 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1942 nach Izbica deportiert.
Vater: Carl Mayer
geb. 11. 7. 1862 in Solingen
gest. 13. 10. 1942 in Theresienstadt
Metzgermeister
Bruder: Hugo Mayer
gest. 24. 2. 1954 in USA
Bruder: Max Mayer, Metzger
geb. 2. 10. 1899 in Essen-Steele
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1943 deportiert
Bruder: Rudolf Mayer
geb. 25. 5. 1894 in Essen-Steele
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Schwägerin: Ida Mayer geb. Bachenheimer
geb. 24. 10. 1890 in Warstein
(Ehefrau von Hugo Mayer)
wohnhaft: USA

Mayer, Albert
geb. 4. 9. 1878 in Mülheim
Fleischhändler
wohnhaft: Südamerika

Mayer, Alfred
Kaufmann
geb. 23. 5. 1875 in Essen
gest. 14. 11. 1949
emigrierte 1936 mit seiner Familie nach Portugal
wohnhaft: Lissabon

Ehefrau: Fanny Mayer geb. Heinsberg
geb. 8. 11. 1882 in Brakel
emigrierte nach Portugal
Sohn: Hans Mayer
geb. 17. 2. 1907 in Essen
wohnhaft: Essen
Sohn: Werner Mayer
geb. 5. 5. 1917 in Essen
wohnhaft: Oberhausen

Mayer, Amalie
geb. 23. 3. 1869
um der Deportation zu entgehen, nahm sie sich am 18. 7. 1942 das Leben.
Sohn: Erwin Mayer
geb. 28. 6. 1891
wohnhaft: Worms
Enkel: Hans Leyser
wohnhaft: Montevideo
Enkelin: Grete Flanders geb. Mayer
wohnhaft: London

Mayer, Edith
geb. 2. 2. 1917 in Köln-Lindenthal

Mayer, Elise genannt Elli geb. Nassau
geb. 8. 1. 1884 in Essen
für tot erklärt ab 31. 12. 1945
früher: Essen, Moorenstr. 33
wurde 1941 nach Litzmannstadt deportiert, dort verschollen.
Sohn: Dr. med. Rudolf Mayer
(genannt Reuben)
geb. 6. 3. 1910 in Essen
wohnhaft: Israel
machte seinen Abschluß in Basel, Nervenarzt, Direktor einer Nervenklinik
Tochter: Gertrud Reichenbach geb. Mayer
geb. 25. 10. 1906 in Essen
wohnhaft: Brasilien

Mayer, Eugen
geb. 3. 6. 1873
gest. 15. 6. 1957 in Johannesburg
emigrierte 1939 nach Südafrika, besaß in Essen zusammen mit seiner Frau eine Sackgroßhandlung „Eugen Mayer & Co".
Ehefrau: Margarethe Mayer geb. Gottschalk
geb. 19. 7. 1884 in Essen
wohnhaft: Südafrika

Mayer, Gertrud
geb. 3. 1. 1909 in Bingen

Mayer, Hanneliese geb. Strauß
geb. 1. 9. 1921 in Essen
wohnhaft: USA
besuchte das Mädchengymnasium Essen-Bredeney von 1931 bis 1933, ging dann nach England, kehrte 1935 nach Essen zurück, da sie keine weitere Unterstützung durch ihren Vater aus devisenrechtlichen Gründen erhalten konnte, 1938 emigrierte sie erneut nach England.

Mayer, Hans
geb. 17. 2. 1907 in Essen
wohnhaft: Essen, Reginastr. 31
verließ 1922 das Bredeneyer Gymnasium mit Obersekundareife und absolvierte eine kaufmännische Lehre, emigrierte 1933 nach Portugal.
Ehefrau: Maria Mayer geb. Herting
geb. 26. 4. 1911, Nichtjüdin
wohnhaft: Portugiesisch Ostafrika

Mayer, Henry, früher Heinz
Jurist
geb. 1. 5. 1907 in Schwerte
wurde 1933 aus dem Justizdienst entlassen, danach Rechtsberater und Versicherungsagent, dann kaufmännischer Angestellter, emigrierte 1940 nach USA, wohnhaft USA.

Mayer, Inge geb. Levy
geb. 18. 5. 1921 in Holzminden
wohnhaft: USA
emigrierte mit ihren Eltern 1936 nach Holland, 1938 Emigration nach USA.
Vater: Albert Levy
Mutter: Else Levy
Mayer, Karola
geb. 29. 12. 1911 in Essen

Mayer, Kurt
Textilkaufmann
geb. 9. 3. 1911 in Essen
wohnhaft: Südafrika
Abitur, kaufmännische Lehre bei der Möbelfabrik Rosendahl & Bachrach, 1936 Auswanderung nach Südafrika.

Mayer, Leyser
geb. 30. 3. 1896 in Strykow

Mayer, Ludwig
geb. 9. 7. 1874 in Gestendorf

Mayer, Max
Kaufmann, Dekorateur
geb. 4. 3. 1894 in Essen-Steele
gest. 31. 3. 1944 in Auschwitz
emigrierte 1933 von Essen nach Holland mit Frau und Kindern, 1942 kam er ins Lager Westerbork und von dort nach Auschwitz, wo er verstarb. Seine beiden Kinder kamen ebenfalls im Lager um.
Ehefrau: Eva Erna Mayer geb. Soesmann
geb. 4. 8. 1900 in Meersen
lebte seit 1943 illegal
wohnhaft: Holland
Sohn: Kurt Mayer
geb. 27. 3. 1926
in Auschwitz umgekommen
Sohn: Ernst Mayer
geb. 1. 11. 1927 in Essen-Steele
in Auschwitz umgekommen

Mayer, Max
geb. 21. 11. 1870 in Essen
wohnhaft: Brasilien
Teilhaber an der Futtermittelgroßhandlung Max Mayer & Co, emigrierte 1936 mit Ehefrau nach Brasilien.
Ehefrau: Wally Mayer
wohnhaft: Brasilien

Mayer, Regina geb. Steilberger
geb. 24. 11. 1856 in Langenberg (Rhld.)
gest. 10. 9. 1942 in Theresienstadt
früher wohnhaft: Essen, Steeler Str. 507
wurde 1942 im Alter von 85 Jahren nach Theresienstadt deportiert, dort gestorben.
Enkelin: Edith Joel geb. Marcus
geb. 14. 6. 1912
wohnhaft: England
Tochter: Helene Marcus geb. Mayer
geb. 10. 1. 1880
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Tochter: Caroline Sultan geb. Mayer
geb. 5. 4. 1886 in Essen-Steele
wohnhaft: USA
Tochter: Johanna Seidlitz geb. Mayer
geb. 15. 12. 1883 in Essen-Steele
wohnhaft: USA
Tochter: Meta Oster geb. Mayer
geb. 16. 1. 1882 in Essen-Steele
wohnhaft: USA

Mayer, Ruth geb. Aaron
geb. 13. 12. 1912 in Essen-Kupferdreh
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 nach Amerika, Eltern besaßen in Essen-Kupferdreh ein Haushaltswarengeschäft, das 1938 geschlossen wurde.
Vater: Karl Aaron
wohnhaft: USA

Mayer, Werner
geb. 5. 5. 1917 in Essen
emigrierte 1935 von Essen nach Oporto, Portugal, kehrte nach dem Krieg nach Essen zurück; besuchte bis 1933 das Realgymnasium in Bredeney.
Vater: Alfred Mayer, Teilhaber der Firma Phillipstal & Lazarus in Essen
Mutter: Fanny Mayer geb. Heineberg

Mayr, Ursula geb. Bodlaender
geb. 12. 8. 1918 in Düsseldorf-Gerresheim
wohnhaft: USA
emigrierte 1936 in die Türkei, von 1929 bis 1934 hatte sie die Viktoria-Schule in Essen besucht, mittlere Reife, dann höhere Handelsschule.
Vater: Richard Bodlaender, Dipl.-Ing.
Betriebsführer bei Krupp
wohnhaft: USA

Mecke, Saartje geb. de Leeuw
geb. 11. 1. 1895 in Enschede
war vor 1933 als Sprachlehrerin der niederländischen Sprache tätig, von 1936 bis 1940 war sie Lehrerin in Essen, war von 1944 bis Kriegsende in Berlin, Iranische Str., interniert.
Ehemann: August Mecke, Monteur bei Krupp
Nichtjude
Tochter: Margarete Mecke
geb. 11. 8. 1923

Meer, Eberhard
geb. 2. 8. 1900 in Utrog Kr. Beuthen
betrieb in Essen ein Versandgeschäft für fotografische Artikel, Wohnung: Schäferstr. 12, emigrierte 1939 illegal nach Belgien.
Ehefrau: Wilhelmine Meer geb. Walter
geb. 29. 11. 1903 in Wien
Sohn: Josef Meer
geb. 7. 12. 1932 in Essen
Tochter: Magdalene Meer
geb. 1. 11. 1939

Meier, Emilie geb. Eichberg
geb. 27. 8. 1870

am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert,
verzog 1931 von Darmstadt nach Essen.
Ehemann: Seligmann Meier, Kaufmann
gest. 27. 9. 1941 in Essen
Tochter: Else Hymann, früher Heymann
geb. Meier
geb. 11. 10. 1896
wohnhaft: USA

Meier, Ernst
Verkäufer
geb. 15. 4. 1897 in Mülheim
wohnhaft: Israel
emigrierte 1939 mit seiner Ehefrau und
seinem Sohn nach Palästina.
Ehefrau: Henriette Meier geb. Rosenthal
geb. 27. 8. 1899 in Wattenscheid
Heirat: 11. 7. 1927 in Wattenscheid
Sohn: Rolf Meier
geb. 27. 10. 1926

Meier, Issacher Theodor
geb. 18. 6. 1895 in Zimmerrode
gest. 13. 6. 1952 in Genf
früher wohnhaft in Essen

Meier, Moritz
geb. 14. 9. 1907 in Philippsburg, Reisender

Meinholz, Martha geb. Lewen
geb. 12. 4. 1876 in Mönchen-Gladbach

Meinrath, Erich
geb. 27. 9. 1896 in Osnabrück
gest. 9. 9. 1940 in Tel Aviv
emigrierte 1937 nach Palästina, war Einkäufer
für Gardinen und Betten der Firma Blum.
Ehefrau: Elfriede Meinrath geb. Norden
geb. 4. 7. 1901 in Mislowitz
wohnhaft: Tel Aviv
Sohn: Walter Hans Meinrath
geb. 17. 3. 1930 in Hannover
emigrierte nach Israel

Meinrath, Fritz
geb. 18. 9. 1893 in Köln, Kaufmann

Meinrath, Iwan
geb. 5. 8. 1881 in Hannover
gest. 16. 4. 1966
Mitinhaber der Wäschefabrik Steinberg u.
Meinrath in Essen, mit 300 Arbeitern, 1938
enteignet, begab sich 1944 in die Illegalität.
Ehefrau: Gerda Meinrath
geb. 22. 3. 1901
verheiratet seit 15. 12. 1934
Sohn: Hans Albert Meinrath
geb. 19. 3. 1917 in Essen
emigrierte nach Argentinien, Helmholtz-
Gymnasium, Besuch der Webschule in Reut-
lingen.

Melamed, Markus
geb. 1. 4. 1867 in Dynow, Galizien
früher wohnhaft: Essen, Maschinenstr. 31
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde als Pole zusammen mit seiner Familie
am 28. 10. 1938 von Essen nach Polen abge-
schoben, letzter bekannter Aufenthaltsort
Przemysl, 1941, dann verschollen; betrieb in
Essen ein Abzahlungsgeschäft für Textilien,
lebte seit 1912 in Deutschland.
Sohn: Wolf Melamed
geb. 27. 6. 1907 in Lancut, Polen, emigrierte
1938 über Holland nach Israel.
Sohn: Israel Melamed, Kaufmann
geb. 4. 11. 1892 in Lancut, Polen
am 8. 5. 1934 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen, war 1952
nach Essen gekommen, besaß ein Abzah-
lungsgeschäft in Stoffen.

Melchior, Erich, Dr. med. dent.
geb. 28. 2. 1901 in Dortmund
gest. 1. 9. 1948 in Argentinien
emigrierte 1938
Ehefrau: Helene Melchior geb. Rosenberg
Sohn: Heinz Melchior
geb. 15. 4. 1933 in Essen
emigrierte 1938 nach Argentinien,
1953 nach Israel
Sohn: Miquel Frederico Melchior
geb. 15. 2. 1942 in Buenos Aires
wohnhaft Israel
Tochter: Eva Melchior, verh. Eva Chenu
geb. 11. 4. 1944 in Buenos Aires
wohnhaft: Argentinien

Melchior, Frank
geb. 7. 10. 1928
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 in die USA, begann ein
Studium in Amerika, ergriff schließlich den
Beruf eines Rechtsanwaltes
Ehefrau: Barbara Loeb

Melchior, Kurt
geb. 30. 10. 1924 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 nach USA, besuchte in den USA die High School in Chicago, studierte nach dem Kriege Jura.
Ehefrau: Susanne Sabin

Melchior, Rudolf
geb. 27. 10. 1899 in Dortmund
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 nach Amerika, betrieb in Essen ein Handelsgewerbe, hat das Realgymnasium in Dortmund besucht und nach dem Abitur 4 Semester in Münster studiert.
Mutter: Clara Melchior geb. Cohen
geb. 28. 12. 1876
gest. 29. 8. 1961 in Chicago
emigrierte 1940 nach Argentinien
Vater: Salli Melchior
gest. 22. 2. 1929 in Dortmund

Melzer, Michael
geb. 25. 6. 1874
gest. 1943 in Theresienstadt
kam 1942 ins KZ Theresienstadt.
Tochter: Martha Josties geb. Melzer
geb. 29. 12. 1896 in Essen

Mendel, Albert
Metzger
geb. 24. 3. 1893
gest. 10. 3. 1953 in Haifa
emigrierte 1936 nach Palästina, besaß in Essen zwei Metzgereigeschäfte, 1935 verhaftet, freigelassen mit der Auflage, Deutschland sofort zu verlassen.
Ehefrau: Hedwig Mendel geb. Stern
geb. 19. 12. 1893
wohnhaft: Haifa

Mendel, Alwin
Provisionsvertreter, jüd. Lehrer
geb. 12. 1. 1901
gest. 9. 12. 1965 in Aachen
emigrierte 1935 ins Ausland, von 1940 bis 1944 lebte er illegal in Frankreich, Besuch der höheren Schule bis Obersekunda, dann Lehrerseminar in Kassel, kehrte 1950 nach Düsseldorf und später nach Köln zurück.
Ehefrau: Hede Mendel geb. Levy

Mendel, Anneliese geb. Weisner
geb. 5. 3. 1917
wohnhaft: Brasilien
emigrierte 1933 mit der Familie nach Holland, dort heiratete sie am 28. 10. 1936 Dr. med. Kurt Mendel, der damals schon in Brasilien lebte, 1936 Auswanderung nach Brasilien, besuchte bis 1933 das Oberlyzeum in Essen-Bredeney bis Obersekunda.
Vater: Adolf Weisner

Mendel, Elfriede, geb. Aronstein
geb. 10. 7. 1876 in Oestrich, jetzt Letmathe Kr. Iserlohn
emigrierte 1939 nach USA
wohnhaft: Chicago

Mendel, Elsa geb. Goldtree
geb. 30. 11. 1875 in Dambitsch
wohnhaft: USA
emigrierte 1935 nach Holland (gehört in die Firma Mendel & Neumann).

Mendel, Ernst, Dr. med.
Facharzt für innere Krankheiten
geb. 1. 5. 1895 in Essen
gest. 18. 1. 1957
emigrierte 1939 von Deutschland in die USA, war Vorsitzender der jüdischen Loge „Glückaufvereinigungen", war Frontkämpfer und durfte bis 1938 seine Praxis ausüben, sehr große Praxis, hat in Amerika sein medizinisches Examen wiederholt.
Ehefrau: Jella Mendel geb. Hochherr
Tochter: Ellen Mendel
geb. 22. 9. 1935 in Essen
wohnhaft: USA

Mendel, Gerhard
geb. 16. 5. 1914 in Ovenstadt Kr. Minden
wohnhaft: Brüssel
zog 1934 von Osnabrück nach Essen und emigrierte 1938 nach Antwerpen, war 1941 in Breendonk interniert und lebte dann bis 1944 illegal in Belgien.
Vater: Hermann Mendel

Mendel, Hedwig geb. Stern
geb. 19. 12. 1893 in Essen
emigrierte 1937 nach Palästina.
Wohnhaft: Israel
Ehemann: Albert Mendel, Metzger
wohnhaft: Israel

Mendel, Manfred
geb. 30. 8. 1922 in Köln
wohnhaft: USA
emigrierte 1936 nach Palästina, mußte 1934 aus rassischen Gründen die Humboldt-Oberrealschule verlassen, in Palästina ist er als Fleischer tätig gewesen.
Tochter: Daniela Mendel
geb. 11. 10. 1946 in Haifa
wohnhaft: USA
Tochter: Ronith Mendel
geb. 11. 6. 1950 in Haifa
wohnhaft: USA

Mendel, Max
geb. 24. 7. 1884 in Lingen
gest. 23. 7. 1968
wohnhaft: Holland
Inhaber des „Rheinischen Musikhauses" in Essen, emigrierte 1934 nach Holland.

Mendel, Rosa Rachel geb. Jäger
geb. 25. 1. 1922 in Essen
wohnhaft: Israel
1938 wurden die Eltern zusammen mit 4 von 5 Kindern nach Polen ausgewiesen, von dort gingen sie nach Krakau, nach Ausbruch des Krieges wurden sie nach Lublin verschickt, seitdem verschollen, nur die Tochter Rosa Mendel geb. Jäger hat überlebt.
Vater: Max Jäger
geb. 30. 12. 1893
Mutter: Chajal (Klara) Jäger geb. Marx
geb. 18. 10. 1895 in Kalisz, Polen
wohnhaft: Israel

Mendel, Ruth
geb. 1. 5. 1923
emigrierte 1937 nach Israel
wohnhaft: Israel

Mendell, Hedwig geb. Levy
geb. 10. 10. 1902 in Schwerte
wohnhaft: Frankreich
emigrierte 1935 nach Frankreich und 1947 nach den USA, wurde 1940 inhaftiert, nach 1942 lebte sie illegal.
Sohn: Wolfgang Mendell
geb. 17. 11. 1929 in Essen
wohnhaft: Frankreich
Grafiker
Rückwanderer nach München 1965

Mendelsohn, Manfred
geb. 1. 7. 1909 in Berlin
Ehefrau: Lea Mendelsohn geb. Hilsewad
geb. 22. 2. 1908 in Tarnow

Mendes, Margot geb. Levy
geb. 21. 4. 1915 in Landsberg a. d. Warthe
wohnhaft: London
Vater war im Ersten Weltkrieg als Soldat gefallen, wohnte mit ihrer Mutter seit 1929 in Essen, erlernte den Beruf einer Goldschmiedin, emigrierte 1939 nach England.

Menschenfreund, Abraham
geb. 9. 2. 1893
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde mit seiner Frau 1938 nach Polen ausgewiesen, betrieb in Essen einen Wäschehandel.
Ehefrau: Scheindel Auguste Menschenfreund geb. Scheiner
geb. 25. 5. 1897 in Solotwina, Polen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
kam nach der Besetzung Polens durch die Deutschen ins Ghetto Stanislau, dort verschollen.
Sohn: Nathan Freund (früher Menschenfreund)
geb. 20. 1. 1922 in Essen
wohnhaft: USA
Schüler des Humboldt-Gymnasiums bis 1936, dann Landwirtschaftliche Schule in Rathenow
emigrierte 1946 von London in die USA.
Tochter: Jetty Druck geb. Menschenfreund
geb. 11. 1. 1920 in Essen
wohnhaft: USA

Menschenfreund, Ida
geb. 12. 4. 1928
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde mit ihren Eltern 1938 nach Polen abgeschoben.
Schwester: Rose Menschenfreund
geb. 9. 6. 1930
mit Wirkung vom 8. 5. 1945 für tot erklärt
Schwester: Jetty Druck geb. Menschenfreund
geb. 11. 1. 1920
wohnhaft: USA
Bruder: Nathan Freund, früher Menschenfreund
geb. 20. 1. 1922
wohnhaft: USA

Menschenfreund, Meyer Wolf
Kaufmann
geb. 4. 4. 1898
gest. 7. 12. 1944 im Lager Neuengamme
wurde 1941 nach Litzmannstadt deportiert.
Ehefrau: Rosa Menschenfreund geb. Braner
geb. 2. 2. 1893 in Przedborz, Galizien
nach Litzmannstadt deportiert, dort umgekommen.
Nichte: Molly Menschenfreund
geb. 28. 3. 1908 in Polen
gest. 22. 4. 1965 in New York
Schwager: Baruch Braner
geb. 30. 12. 1893
gest. 5. 1. 1963
wohnhaft: Israel

Menschenfreund, Salomon
geb. 9. 2. 1905 in Polen
gest. 11. 3. 1936 in den USA
ist nach seiner Emigration 1934 in die USA an den Folgen der in Deutschland erlittenen Mißhandlungen gestorben. Betrieb in Essen eine Großnäherei, ein Einzelhandels- und ein Großhandelsgeschäft.
Ehefrau: Sophie Menschenfreund
geb. Waldhorn
geb. 23. 1. 1907
wohnhaft: USA
Tochter: Klara Plotznick
geb. Menschenfreund
geb. 19. 2. 1931
Sohn: Heinrich Menschenfreund
geb. 26. 2. 1933
wohnhaft: USA

van Mentz, Marion geb. Wolff
geb. 19. 9. 1918
emigrierte 1939 von Essen nach England und von dort 1944 in die USA, besuchte bis 1933 das Bredeneyer Mädchengymnasium, arbeitete dann als Sekretärin.

Meriach, Hanna geb. Minc
geb. 30. 11. 1931 in Essen
emigrierte 1935 nach Antwerpen aus Essen, lernte in Palästina den Schwesternberuf.
wohnhaft: Israel
Vater: Jakob Minc
geb. 28. 7. 1897 in Przedborz, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
früher wohnhaft: Essen, Kastanienallee 79
nach Belgien emigriert, von dort nach Auschwitz deportiert.
Mutter: Helle Minc

Merksamer, Ernst
geb. 9. 1. 1900 in Wien
wohnhaft: Holland
emigrierte 1933 von Essen nach Holland.
1942 in das Lager Westerbork eingeliefert, von dort nach Theresienstadt überstellt und 1942 nach Auschwitz, dort 1945 entlassen.

Merländer, Albert
Nichtjude
geb. 21. 10. 1891
gest. 14. 2. 1960
emigrierte 1938, war Leiter der Einkaufs- und Verkaufsabteilung bei der Firma Kraftfutterwerk Rhein-Ruhr, Gladbeck.
Wohnhaft: Buenos Aires
Ehefrau: Elisabeth Katharina Merländer
geb. Susenburger
geb. 21. 12. 1891 in Düsseldorf
wohnhaft: Buenos Aires
Tochter: Irene Margot Bischek geb. Merländer
Mischling I. Grades
wohnhaft: Buenos Aires
Sohn: Günther Albert Merländer
Mischling I. Grades
geb. 15. 11. 1924 in Essen
wohnhaft: Buenos Aires
emigrierte mit seiner Familie 1938 nach Argentinien

Messinger, Max
Kaufmann in Textilien
geb. Sept. 1900 in Wisznicz, Polen
flüchtete nach Frankreich mit seiner Familie, kam dort in einem Lager um.
Vater: Josef Messinger
Mutter: Hennia Messinger

Metzger, Hugo
geb. 16. 5. 1914 in Voerstadt, Kaufmann

Metzger, Kurt
geb. 31. 7. 1911 in Essen, Verkäufer

Metzger, Ludwig
geb. 10. 8. 1886 in Mainz
gest. 4. 9. 1952 in Essen
Kaufmann, Konfektionswarengeschäft, das 1938 geschlossen wurde.

Ehefrau: Maria Metzger geb. Goemanns
geb. 16. 6. 1893 in Kleve
Nichtjüdin

Meyer, Abraham
geb. 4. 9. 1878 in Mülheim a. d. Ruhr
für tot erklärt 31. 12. 1945
früher: Essen, Max-Reger-Str. 17
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert,
betrieb in Essen eine Fleischagentur.
Tochter: Ilse Wolff geb. Meyer
geb. 16. 3. 1907 in Essen
wohnhaft: Rio de Janeiro

Meyer, Alfred
Mischling I. Grades
geb. 28. 3. 1921
die Mutter war Jüdin, Alfred Meyer war von der OT dienstverpflichtet.
Mutter: Anna Amalie Meyer geb. Weinberg
war bei Kriegsende in Berlin, Iranische Straße, interniert.

Meyer, Anneliese
geb. 14. 2. 1921
emigrierte 1939 nach London, besuchte die BMV-Schule, die sie 1937 aus rassischen Gründen verlassen mußte, 1950 kehrte sie nach Deutschland zurück und ist in München ansässig.

Meyer, Bertha geb. Jakob
geb. 9. 2. 1884 in Goddelsheim
wohnhaft: Israel

Meyer, Doris geb. Rosenberg
geb. 15. 6. 1919 in Düsseldorf
emigrierte 1935 nach Argentinien.
Wohnhaft: Buenos Aires
Vater: Julius Rosenberg
Mutter: Else Rosenberg geb. Kaufmann

Meyer, Erna geb. Herz
Zuschneiderin
geb. 28. 7. 1903 in Essen
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert,
dort verschollen.
Bruder: Ewald Herz
geb. 2. 3. 1910 in Essen-Kupferdreh

Meyer, Ernst
geb. 15. 4. 1897 in Mülheim, Kaufmann
wohnhaft: USA

Meyer, Fred A.
geb. 2. 11. 1911
wohnhaft: USA
emigrierte 1933 von Essen nach London, dann nach Paris und emigrierte schließlich 1936 nach USA. Hatte ab 1930 in Freiburg, Berlin und Bonn Jura studiert. In der Emigration erlernte er den Beruf eines Textil-Ingenieurs.

Meyer, Fritz
geb. 17. 6. 1874 in Dresden, Kaufmann

Meyer, Fritz
geb. 15. 12. 1893 in Grenzhausen, Prokurist

Meyer, Gertrud
geb. 25. 10. 1906 in Essen

Meyer, Hans
Kaufmann
geb. 18. 7. 1905 in Essen
gest. 11. 11. 1944 in Parnaiba i. Brasilien
emigrierte 1936 nach Brasilien. Kaufmann bei der Cosmannschen Eisen- und Metall AG in Essen.
Ehefrau: Hella Dubia, früher verheiratete Meyer geb. Dubiecka
geb. 10. 9. 1914 in Lodz
wohnhaft: USA

Meyer, Hans Eduard
geb. 25. 12. 1875 in Dresden
gest. 10. 2. 1942 in Hertogenbosch
emigrierte 1939 von Essen aus nach Holland, dort gestorben. Inhaber eines Elektrogroßhandels.
Ehefrau: Auguste Meyer geb. Wolff
geb. 6. 5. 1895
wohnhaft: München

Meyer, Hermann
geb. 23. 1. 1892 in Wanne-Eickel
emigrierte 1935 von Essen nach Ecuador.
Wohnhaft: Ecuador

Meyer, Hilde Hermine geb. Herz
geb. 5. 9. 1919 in Essen
emigrierte 1939 von Essen ins Ausland, besuchte das Lyceum in Essen-Bredeney, konnte aus rassischen Gründen ihre Schulbildung nicht beenden.
Wohnhaft: Südafrika

Meyer, Henriette Sara verw. Oppenheimer, verw. Neumann geb. Gottschalk
geb. 13. 9. 1891
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1941 von Essen nach Minsk deportiert, dort verschollen.
Sohn: Richard Oppenheimer
geb. 8. 10. 1913
wohnhaft: USA

Meyer, Herbert Paul
geb. 15. 10. 1920 in Paderborn
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
früher: Essen, Renatastr. 27
emigrierte 1939 nach Brüssel, wurde 1942 nach Auschwitz deportiert, besuchte eine Gärtnerlehre.
Vater: Charles Meyer, Kaufmann
geb. 12. 6. 1884 in Paderborn
wohnhaft: Brüssel
Mutter: Margarete Meyer geb. Neuberg
geb. 20. 12. 1892
gest. 1. 1. 1951 in Brüssel
Schwester: Ingeborg Lesser geb. Meyer
geb. 24. 6. 1924 in Paderborn
wohnhaft: London

Meyer, Julius
geb. 8. 3. 1889 in Niederbreitbach
emigrierte 1934 nach Holland, hatte ein Engros-Geschäft in Textilien vor der Auswanderung, von Holland ging er dann 1936 nach Argentinien.
Bruder: Leopold Meyer
geb. 15. 12. 1879 in Niederbreitbach Kr. Neuwied
für tot erklärt am 31. 12. 1945
Inhaber einer Großhandlung für Kurzwaren, Geschäft wurde in der Kristallnacht zerstört, 1942 nach Theresienstadt deportiert, verschollen.
Bruder: Louis Meyer
geb. 11. 11. 1882

Meyer, Ludwig
Kaufmann
geb. 9. 7. 1874
gest. 14. 7. 1948 in New York
emigrierte 1941 nach USA.
Ehefrau: Amalie Meyer geb. Arensberg
geb. 1. 9. 1874 in Meckenheim
wohnhaft: USA
emigrierte 1941 in die USA

Meyer, Ludwig
geb. 1. 11. 1878 in Gelsenkirchen
gest. 23. 6. 1936 in Essen
hatte 1910 das Bankhaus Meyer & Windmüller in Essen gegründet. Nach 1933 ging der Gewinn der Bank zurück. 1936 wurde das Bankhaus allein von Windmüller fortgeführt.
Sohn: Fred A. Meyer
geb. 2. 11. 1911 in Essen
wohnhaft: USA

Meyer, Markus
geb. 9. 2. 1886 in Zütphen
gest. 19. 12. 1951 in Bandung, Java
hatte die niederländische Staatsangehörigkeit und wohnte von 1901 bis 1914 und von 1918 bis 1930 in Essen, dann emigrierte er nach Holland.
Ehefrau: Olga Meyer geb. Zenker
geb. 18. 4. 1887 in Schlegel Kr. Glatz O./S.

Meyer, Max
ambulanter Händler
geb. 20. 3. 1907 in Essen
wohnhaft: USA
floh 1938 aus Deutschland und emigrierte 1939 nach USA, von 1942 bis 1945 US-Soldat.

Meyer, Max
geb. 29. 10. 1888 in Mülheim, Arbeiter

Meyer, Minna geb. Seid
geb. 24. 1. 1916 in Lemberg
wohnhaft: Israel
emigrierte 1924 nach Palästina, bereitete sich seit 1932 auf einem Lehrgut auf die Auswanderung vor.

Meyer, Moritz
geb. 15. 7. 1883
wohnhaft: Israel
emigrierte 1938 nach Palästina, Inhaber eines Manufakturwarengeschäftes.

Meyer, Oscar
geb. 23. 10. 1885 in Aachen
für tot erklärt am 31. 12. 1945
zuletzt wohnhaft: Essen, Ruthstr. 8
wurde in das Ghetto Litzmannstadt mit Ehefrau und Tochter deportiert, betrieb in Essen eine OHG unter der Firma Heumann und Meyer, Textilien en gros, Essen, Gildehofstr. 12, 1938 wurde die Firma arisiert.

Ehefrau: Cippora (Karola) Meyer geb. Bendik
geb. 12. 2. 1902 in Löbau
für tot erklärt am 31. 12. 1945
nach Litzmannstadt deportiert und dort umgekommen
Sohn: Gad Moshe Meiry, früher Gerd Meyer
geb. 25. 7. 1924 in Essen
wohnhaft: USA

Meyer, Paula geb. Rothschild
geb. 15. 3. 1882 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
emigrierte nach Brüssel, kam 1943 nach Auschwitz, dort verschollen.
Mutter: Franziska Rothschild geb. Imroth
gest. 3. 2. 1950
Tochter: Marguerite Frieda, genannt Margot
geb. 25. 11. 1902
umgekommen im Lager Auschwitz
Schwester: Emmy Seehoff geb. Rothschild
geb. 15. 12. 1886 in Essen
wohnhaft: Johannesburg, Südafrika
Schwester: Alice Reis geb. Rothschild
geb. 19. 12. 1883
wohnhaft: Südafrika
Schwester: Else Hockenheimer geb. Rothschild
geb. 15. 5. 1890
wohnhaft: USA

Meyer, Paul
Dekorateur
Mischling I. Grades
geb. 17. 3. 1904
gest. 18. 1. 1948 in Essen
lebte seit 1944 in Deutschland in der Illegalität.
Ehefrau: Wilma Meyer
geb. 10. 3. 1896

Meyer, Paul
Kaufmann
geb. 7. 9. 1899 in Ostercappeln
gest. 16. 12. 1966 in Südafrika
emigrierte 1937 von Essen nach Südafrika.

Meyer, Pauline geb. Meyer
Verkäuferin bei der Firma Grundmann
geb. 16. 3. 1888 in Bissen Kr. Erkelenz
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 10. 11. 1941 nach Minsk deportiert, dort verschollen.
Ehemann: Willy Meyer
geb. 24. 7. 1889
deportiert 1941
für tot erklärt am 8. 5. 1945
war Großhändler in Elektrogeräten
Tochter: Johanna Horowitz geb. Meyer
geb. 10. 1. 1915
wohnhaft: USA

Meyer, Ruth geb. Würzburger
geb. 16. 10. 1911 in Dortmund
wohnhaft: Holland

Meyer, Selma, Prof. Dr. med.
geb. 9. 6. 1881 in Essen, Ärztin
wohnhaft: London

Meyer, Walter
geb. 11. 11. 1912
wohnhaft: Holland
emigrierte 1930 mit seinen Eltern nach Holland.

Meyer, Werner
geb. 23. 3. 1925

Meyer, Willy
Textilkaufmann
geb. 4. 9. 1878 in Boppard/Rhein
gest. 26. 1. 1948 in Johannesburg
Ehefrau: Helene Meyer
gest. 21. 2. 1946 in Johannesburg
Sohn: Heinz Meyer
geb. 20. 3. 1913 in Essen
wohnhaft: Johannesburg
früher wohnhaft: Essen, Renatastr.
ist 1933 nach Südafrika ausgewandert, besuchte die Goethe-Schule in Essen bis zum Abitur 1933, dann kaufmännischer Lehrling.

Meyerhardt, Georg
geb. 6. 1. 1899 in Krojanke
gest. 23. 1. 1943 in Buenos Aires
(durch Freitod)
war Kaufmann von Beruf, gründete 1931 eine Einheitspreisgesellschaft „Wekape" mit Sitz in Bocholt.
Ehefrau: Käthe Lucie Alaziaky geb. Hirsch
verw. Meyerhardt
geb. 27. 8. 1902 in Breslau
wohnhaft: Buenos Aires
wiederverheiratet: 10. 1. 1950
Sohn: Peter Meyerhardt
geb. 28. 7. 1935 in Bocholt
wohnhaft: Buenos Aires

Meyers, Herbert
Graphiker
geb. 21. 1. 1921 in Wiesbaden
wohnhaft: USA
besuchte die Humboldt-Oberrealschule bis Obersekunda, nahm danach Zeichenunterricht in Düsseldorf, emigrierte 1939 in die USA.

Michaeli, Abraham, früher Albert Mechlowitz
geb. 27. 3. 1883 in Tarnow
gest. 1. 4. 1956
emigrierte 1933 nach Palästina, war früher Möbelvertreter.
Sohn: Arje Michaeli
geb. 2. 4. 1914
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 nach Palästina
Tochter: Tamar Lapidot geb. Mechlowitz

Michaelis, Margarete
geb. 21. 4. 1896 in Hannover
emigrierte 1933 nach Israel, war bis zu ihrer Auswanderung Bürovorsteherin, von 1936 bis 1953 Hausgehilfin.

Michalowicz, Ryfka geb. Reyter
geb. 20. 2. 1892 in Lodz
wurde am 26. 9. 1941 in das Ghetto nach Lodz deportiert und ist dort umgekommen.
Tochter: Eva Geyer geb. Michalowicz
geb. 22. 1. 1920 in Essen
wohnhaft: USA
Tochter: Kaufmann geb. Michalowicz
geb. 14. 5. 1918 in Thräna-Treben
Kr. Altenburg
wohnhaft: Argentinien

Michel, Gad
geb. 20. 12. 1944 in Haifa
Vater: Robert Michel
geb. 17. 3. 1915 in Bad Kreuznach
emigrierte 1936 von Essen nach Palästina.

Michel, Loth
geb. 1. 5. 1912
wohnhaft: Israel
emigrierte 1935 nach Israel, war seit 1936 im Geschäft ihres Vaters Ziering & Co., Herrenkonfektion und Manufakturwaren in Essen-Kupferdreh tätig. Von 1933 bis 1935 bereitete sie sich im Umschulungslager Urfeld bei Bonn (Haushaltsschule) auf die Auswanderung vor. Von 1935 bis 1937 lebte sie im Kibbuz Plugst Hagam, von 1938 bis 1941 im Haushalt.

Mickisch, Eva
Eurhythmie Lehrerin
geb. 7. 6. 1901 in Berlin
Ehemann: Waldemar Mickisch
Tochter: Mechtild Mickisch
geb. 16. 10. 1941

Middelmann, Wilhelm
geb. 10. 1. 1909 in Gelsenkirchen
Ehefrau: Anne Middelmann geb. Eisenhut
Nichtjüdin
Heirat 2. 5. 1945, die Ehe gilt jedoch schon seit 2. 5. 1940
Vater: Heinrich Middelmann
gest. 1939
Mutter: Amalie Middelmann
Schwester: Else Middelmann
geb. 2. 6. 1912 in Gelsenkirchen
Hausangestellte

Milberg, Moses
geb. 6. 8. 1907
floh 1933 nach Frankreich und wanderte 1935 weiter nach Palästina.
Ehefrau: Minna Milberg geb. Niedzvecki
geb. 6. 6. 1908 in Slomniky, Polen
emigrierte mit ihrem Mann.
Wohnhaft: Israel

Mildenberg, Julius
Metzger
geb. 2. 9. 1892 in Lengerich i. W.
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde am 27. 10. 1941 von Essen, Hindenburgstr. 12, nach Litzmannstadt deportiert, dort verschollen. Die Familie war 1938 nach Essen verzogen.
Ehefrau: Rosa Mildenberg geb. Weinberg
geb. 13. 3. 1888 in Sögel
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Tochter: Ingeborg Mildenberg
jetzt: Schwester M. Erica D.S.F.
geb. 24. 9. 1920 in Lengerich i. W.
wohnhaft: USA
Tochter: Ruth Mildenberg
geb. 20. 10. 1928 in Lengerich i. W.
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde nach Litzmannstadt deportiert

Schwiegervater: Jacob Weinberg
Schwiegermutter: Rosetta Weinberg
geb. Jakobs

Mildenberg, Max
geb. 18. 2. 1881 in Lengerich
am 7. 1.1952 für tot erklärt
wurde 1941 nach Litzmannstadt deportiert.
Neffe: David Mildenberg
geb. 12. 12. 1921
wohnhaft: Israel

Milgram, Rudolf Pinchas
geb. 26. 11. 1918 in Essen
Maschinenschlosserlehrling, konnte die Lehre aus rassischen Gründen nicht beenden, emigrierte 1936 nach Palästina.
Bruder: Günther Seew Milgram
geb. 4. 4. 1923 in Essen
wohnhaft: Tel Aviv
emigrierte über Danzig nach Palästina
Schwester: Ruth Zodieru geb. Milgram
wohnhaft: Israel
Vater: Julius Milgram
geb. 23. 7. 1893 in Staszow Kr. Radom
gest. 12. 1. 1941 in Tel Aviv
verzog 1935 von Essen nach Danzig mit Familie, 1939 Übersiedlung nach Palästina.
Mutter: Hedwig Milgram geb. Lippers
geb. 25. 6. 1896 in Essen
wohnhaft: Israel

Miller, John, früher Hans Müller
geb. 18. 2. 1907 in Neuenkirchen, Saar
emigrierte 1938 nach Amerika
wohnhaft: USA
Vater: Simon Müller, Kaufmann, Herrenkonfektionsgeschäft
wohnhaft: USA

Miller, Regina geb. Rosenberg, verw. Katz
geb. 16. 5. 1898 in Zaborcze, Polen
emigrierte 1936 von Essen, Wiesenstr. 52 nach USA
wohnhaft USA

Miller, Toby geb. Kalstein
geb. 26. 9. 1921 in Köln
emigrierte 1935 in die USA
wohnhaft: USA

Minc, Chaja geb. Jakubowicz
geb. 2. 2. 1895 in Busk, Polen
früher: Essen, Kastanienallee 93
für tot erklärt am 8. 5. 1945
emigrierte 1935 nach Belgien, 1943 Überführung nach Auschwitz.
Ehemann: Jakob Minc
deportiert nach Auschwitz, dort verschollen
Tochter: Hanna Sara Meriach geb. Minc
geb. 30. 11. 1931 in Essen
wohnhaft: Israel
Sohn: Hermann Minc
geb. 6. 2. 1926 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1945 nach Antwerpen, kam nach Auschwitz, verschollen

Mishkin, Josef
geb. 24. 7. 1917
war von 1941 bis 1944 in Haft.
Wohnhaft: USA
Ehefrau: Adele Mishkin geb. Goldwasser
geb. 5. 1. 1920 in Essen
wohnhaft: USA
Mischling I. Grades, gehörte der jüdischen Gemeinde an
Vater: Adolf Goldwasser
geb. in Warschau
Mutter: Josefine Goldwasser geb. Rüthel
geb. in Düsseldorf
wurde nach Warschau abgeschoben und lebte dort illegal
wohnhaft: USA

Mittelmark, Isidor
geb. 15. 5. 1892 in Jasin, Österreich
wurde 1938 im Rahmen der Polenaktion mit Frau und Kindern nach Osten abgeschoben, wurde von den Russen in das Innere Rußlands verschleppt und kehrte erst nach dem Krieg zurück. Seine Frau und seine Kinder sind umgekommen, betrieb in Essen ein Geschäft für fotografische Vergrößerungen, 1950 wanderte er nach Israel aus.
Ehefrau: Regina Mittelmark geb. Gutmann
geb. 1. 11. 1903 in Frankfurt a. M.
1938 nach Polen abgeschoben, dort umgekommen
Sohn: Max Mittelmark
geb. 17. 9. 1929 in Köln
nach Polen abgeschoben, dort umgekommen
Sohn: Sally Mittelmark
geb. 28. 11. 1936 in Essen
mit seinen Eltern nach Polen abgeschoben, dort umgekommen

Tochter: Ciwia Mittelmark
geb. 5. 8. 1933 in Jasin
nach Polen abgeschoben, dort umgekommen

Mlodinoff, Bella geb. Dubiecki
geb. 5. 11. 1924 in Lodz, Polen
emigrierte 1939 über England, Brasilien in die USA.
Vater: Bernhard Dubiecki

Modern, Dagobert
Handelsvertreter
geb. 17. 6. 1883 in Essen
wohnhaft: Essen
um der Deportation zu entgehen, lebte er von 1944 bis Kriegsende illegal,
Mischling I. Grades.

Möller, Ilse geb. Ostberg
geb. 11. 3. 1912
emigrierte 1935 über Triest nach Palästina, emigrierte 1955 in die USA.
Vater: Julius Ostberg, Kaufmann
Inhaber der Wäschefabrik „Ostberg & Co".

Möllers, Helene geb. Nowack
Mischling I. Grades
geb. 15. 2. 1913
konnte ihren Mann, weil sie Mischling I. Grades war, nicht, wie beabsichtigt 1940, sondern erst 1945 heiraten.

Mohon, Margot Ruth geb. Kleve, gesch. Kraus
geb. 27. 3. 1918 in Hamburg
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 mit ihrem Ehemann von Essen über Holland nach Australien,
Beruf: Schneiderin.
Ehemann I: Walter Kraus
Heirat: Hamburg 21. 12. 1937, 1942 in Australien geschieden
Ehemann II: Paul Mohon

Mohr, Adelbert
geb. 23. 8. 1885 in Bienen Kr. Rees
gest. 17. 10. 1958 in Mersch
Ehefrau: Maria Mohr geb. Kaesmacher
geb. 30. 6. 1878 in Mönchen-Gladbach

Mohr, Albert
Vertreter in Textilwaren
geb. 26. 2. 1891 in Altenweiler
emigrierte 1939 nach Argentinien, war von 1925 bis 1932 Inhaber eines Konfektionsgeschäftes in Essen, danach Vertreter.

Mohr, Kurt
geb. 27. 6. 1922 in Bonn
wohnhaft: Argentinien
mußte aus rassischen Gründen den Schulbesuch unterbrechen, erlernte den Klempnerberuf, dann Auswanderung.

Moll, Robert
Dekorateur
geb. 25. 11. 1891
am 20. 5. 1945 für tot erklärt
Weltkriegsteilnehmer 1914–1918
war Anfang 1933 nach Holland emigriert, von dort wurde er nach Auschwitz deportiert, dort verschollen.
Ehefrau: Katharina Moll
geb. 7. 5. 1893
verheiratet seit 7. 1. 1914, geschieden 1927, 1929 heiratete sie den Malermeister Georg Zeppenfeld in Essen, geschieden 1932, lebte dann wieder mit ihrem ersten Ehemann zusammen.
Sohn: Robert Moll
geb. 20. 2. 1914
gest. 20. 10. 1954
Tochter: Edith Moll
geb. 27. 3. 1916 in Gelsenkirchen

Moller, Betty geb. Strauß
geb. 8. 6. 1868 in Solingen
gest. 9. 3. 1955
wohnhaft: Essen, Friederikenstr. 41
Ehemann: Heinrich Moller
Vater: Isaac Strauß
Mutter: Sara Strauß geb. Spitz

Moller, Else geb. Strauß
geb. 6. 8. 1927 in Essen
wohnhaft: Malmö
emigrierte 1939 nach Schweden

Mollenhauer
Elisabeth, verw. Kaiser, geschied. Lewit
geb. Eising, Nichtjüdin
geb. 5. 8. 1906 in Essen
emigrierte 1935 mit dem Juden Arthur Lewit nach Belgien, dort am 6. 4. 1938 Heirat, beim Einmarsch der deutschen Truppen flüchtete sie nach Frankreich, dort war sie in mehreren

Lagern interniert, dann Scheidung und Rückkehr nach Deutschland.

Montrose, Hertha Juliane geb. Heyman
geb. 13. 11. 1926 in Essen
emigrierte 1937 mit ihren Eltern nach Holland.

Moosberg, Moritz
Textilkaufmann
geb. 10. 9. 1868 in Burgdorf, Hannover
gest. 7. 1. 1937 in Essen
zuletzt: Essen, Ruhrallee 15
war 1904 von Paderborn nach Essen verzogen, wo er Textilvertretungen übernahm.
Ehefrau: Ella Moosberg geb. Blank
geb. 14. 1. 1880 in Witten, Ruhr
gest. 1. 7. 1939
Sohn: Dr. Kurt Moosberg
geb. 23. 6. 1903
wohnhaft: Israel, Tel-Aviv
verheiratet, 3 Töchter

Morgenstern, Ilse Anna geb. Meyer
geb. 21. 10. 1924 in Essen
emigrierte 1939 nach England, war von 1935 bis 1938 Schülerin der Viktoria-Schule in Essen, in England studierte sie Psychotherapie.
Wohnhaft: England
Mutter: Käte Meyer geb. Lomnitz
geb. 21. 1. 1897
in Auschwitz umgekommen

Vater: Fritz Meyer, Mitinhaber einer Elektro-Großhandlung in Essen
geb. 17. 6. 1874 in Düsseldorf
gest. 7. 5. 1942 in Theresienstadt

Morris, Ruth geb. Rosenthal
Mischling I. Grades
geb. 23. 2. 1928 in Essen
emigrierte 1947 nach England
Vater: Isidor Rosenthal
geb. 23. 8. 1899
emigrierte 1939 nach England
Mutter: Anna Rosenthal geb. Link
Nichtjüdin
geb. 4. 10. 1900

Mosbach, Egon
Mischling I. Grades
geb. 7. 12. 1923 in Hannover
kam 1944 in ein Arbeitslager nach Frankreich im Zuge der „Sonderaktion Hase".
Vater: Gottfried Mosbach
geb. 9. 6. 1895
wurde in das KZ Flossenbürg überführt, dort am 23. 3. 1945 verstorben
Mutter: Sophia Mosbach geb. Becker
Nichtjüdin
geb. 7. 5. 1897 in Altena i. W.
zwei Schwestern: wohnhaft: England

Mosbach, Margarete geb. Ewert
Nichtjüdin
geb. 18. 9. 1901 in Essen
heiratete am 25. 1. 1928 den Juden Hermann Mosbach, der 1938 und 1944–1945 im KZ Theresienstadt inhaftiert war.

Mosbach, Margit
Mischling I. Grades
geb. 13. 10. 1937 in Essen

Mosbach, Moritz
Vertreter für Uhren
geb. 10. 2. 1884 in Essen-Werden
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1943 nach Minsk deportiert, dort verschollen.
Bruder: Hermann Mosbach
geb. 22. 1. 1889 in Essen-Werden
war von 1944 bis Kriegsende im KZ Theresienstadt, betrieb Kleinhandel mit Fischwaren.

Mosbach, Sophie geb. Levy
geb. 28. 3. 1894 in Köln
wurde 1941 nach Litzmannstadt deportiert, dort verschollen.

Mosbach, Ursula
Mischling I. Grades
geb. 21. 9. 1930
heiratete später und hieß dann Ursula Kolbeck.

Mosberg, Fritz
Mischling I. Grades
Vertreter
geb. 1. 5. 1907 in Köln
wurde aus seiner Stellung verdrängt.
Vater: Jakob Julius Mosberg, Jude
Mutter: Anna Hackländer, Nichtjüdin

Moses, Günter
geb. 23. 2. 1929 in Viersen
emigrierte 1938 nach Amsterdam, von 1940 bis 1945 in den KZ-Lagern Westerbork und Theresienstadt, lernte nach dem Kriege den Beruf eines Konditors.
Wohnhaft: Australien
Großmutter: Berta Moses geb. Neumann
geb. 6. 3. 1875 in Siegburg
Vater: Arthur Moses
geb. 14. 11. 1902 in Euskirchen
gest. 28. 2. 1945
kam über Amsterdam, Theresienstadt nach Auschwitz
Mutter: Meta Moses geb. Katz
geb. 13. 12. 1903 in Hainchen
emigrierte nach Australien, dort wohnhaft
Schwester: Doris Lissauer geb. Moses
geb. 10. 4. 1927 in Viersen

Moses, Phillip
Spirituosenkaufmann
geb. 6. 10. 1886 in Dinslaken
für tot erklärt am 8. 5. 1945
war 1938 von Alsfeld nach Essen verzogen, wurde im April 1942 in das Vernichtungslager Auschwitz eingeliefert.
Ehefrau: Ida Moses geb. Rothschild
geb. 9. 12. 1890 in Augenrod Kr. Alsfeld
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Sohn: Michael Maynard,
früher Manfred Moses
geb. 4. 9. 1922 in Alsfeld
wohnhaft: London

Moses, Sophia geb. Bock
geb. 1. 7. 1879
emigrierte 1940, vorher hatte sie in Dinslaken gewohnt, zog dann nach Köln und 1939 nach Essen, Ladenspelder Str. 47.
Wohnhaft: Montevideo

Mosheim, Doris, Dr. med
geb. 28. 4. 1901 in Wrexen
emigrierte 1939 in die USA, verlegte 1934 ihren Wohnsitz von Berlin nach Essen, wo sie als Ärztin beim „Jüdischen Kinderheim" tätig war.
Wohnhaft: USA

Moss, Betty geb. Rotblit
geb. 30. 8. 1923 in Essen
wurde mit ihren Eltern und Geschwistern 1938 nach Polen deportiert und wanderte 1939 von dort nach England aus.
Wohnhaft: London

Moszkowicz, Abraham
geb. 30. 12. 1902 in Essen
gest. 15. 4. 1945 in Auschwitz
emigrierte 1933 von Essen nach Holland, kam über KZ Westerbork in das KZ Mauthausen, betrieb in Essen ein kleines Versandgeschäft für Wäsche.
Ehefrau: Feiga Moszkowicz geb. Raab
geb. 1. 12. 1902 in Tynczyn, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Sohn: Max Moszkowicz
geb. 5. 10. 1926 in Essen
emigrierte 1933 mit seinen Eltern nach Holland, 1942 KZ Westerbork, dann Auschwitz, studierte nach dem Krieg Rechtswissenschaften, heute Rechtsanwalt in Maastricht.
Tochter: Helga Moszkowicz
geb. 24. 5. 1930 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
über Westerbork nach Auschwitz deportiert, dort umgekommen.

Moszkowicz, Sara geb. Goldfarb
geb. 17. 9. 1887 in Rewa, Polen

Mühlrad, Abraham Baruch
geb. 22. 12. 1925 in Dortmund
wurde 1938 als Jude an die deutsch-polnische Grenze abgeschoben, früher Essen, Münchener Str. 150. Durch eine Rettungsaktion des schwedischen Königs kam er aus dem polnischen Lager nach Schweden, dort konnte er das Ingenieurstudium durchführen.
Wohnhaft: Stockholm
Mutter: Debora Rikel Mühlrad geb. Treister
geb. 13. 7. 1898 in Lwow
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Vater: Salomon Max Meilech Mühlrad
geb. 18. 1. 1901 in Lancut, Polen
1938 nach Polen abgeschoben, dort verschollen, zuletzt im Lager Reichshof
Bruder: Hermann Mühlrad
geb. 17. 4. 1929 in Dortmund
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Bruder: Josef Mühlrad
geb. 27. 2. 1927 in Dortmund
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Bruder: Moritz Mühlrad
geb. 10. 12. 1924 in Dortmund
für tot erklärt am 8. 5. 1945

Müller, Else
Verkäuferin
geb. 6. 7. 1890
wohnhaft: London
emigrierte 1939 nach England.

Müller, Erna geb. Middelmann
Mischling I. Grades
geb. 4. 11. 1905
als Mischling I. Grades bekam sie keine Erlaubnis, den deutschstämmigen Theodor Müller zu heiraten. Theodor Müller starb am 19. 9. 1942, bis zu seinem Tode lebte sie trotzdem mit ihm zusammen. Die Ehe gilt als vom 1. 10. 1937 geschlossen auf Anordnung des Justizministers von NRW.

Müller, Friederike geb. Mager, gesch. Banski
geb. 4. 3. 1922 in Rzeszow, Polen
kam ins das Ghetto Rzeszow, von wo ihr die Flucht gelang, lebte dann illegal in Kolomea, lebte nach dem Kriege in Breslau, emigrierte 1957 nach Israel, kam 1961 in die Bundesrepublik nach Essen, verzog nach Gladbeck.

Müller, Hans
geb. 18. 2. 1907 in Neunkirchen, Kaufmann

Müller, Julius
geb. 12. 7. 1894 in Wiknaweitschen, Kr. Gumbinnen, Zimmerer

Müller, Recha geb. Neumann
geb. 16. 11. 1869 in Hammerstein
gest. 6. 9. 1942 in Theresienstadt
wurde nach Theresienstadt deportiert, dort verstorben.
Neffe: Ludwig Neumann
geb. 22. 5. 1896
wohnhaft: Mönchengladbach
Nichte: Louise Elkisch geb. Neumann
geb. 6. 10. 1893
wohnhaft: England

Münchhausen, Isabella geb. Raphael
geb. 26. 2. 1861 in Warendorf
gest. 22. 12. 1946 in Chicago
emigrierte 1941 von Essen nach USA.
Tochter: Anne Munsen, früher Münchhausen
geb. 1. 10. 1889 in Bielefeld
wohnhaft: Chicago
Tochter: Elisabeth Munsen, früher Münchhausen
geb. 20. 9. 1893 in Bielefeld
wohnhaft: Chicago
zuletzt Krankenschwester im jüdischen Altersheim „Haus Rosenau", emigrierte 1939 nach England und schließlich nach Amerika.

Muenster, Edith geb. Adlerstein
geb. 17. 9. 1908
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 nach Polen und von dort nach Palästina.
Ehemann: Oswald Muenster
wohnhaft: Israel

Münster, Max
geb. 28. 11. 1888 in Zabie, Österreich
emigrierte bereits 1931 von Essen nach Israel.
Wohnhaft: Israel

Muenster, Oswald
geb. 12. 11. 1896
emigrierte 1934 nach Palästina, betrieb in Essen einen Groß- und Einzelhandel in Tabakwaren.
Wohnhaft: Israel
Ehefrau: Edith Muenster geb. Adlerstein
Sohn: Manfred Muenster
geb. 9. 9. 1931 in Wuppertal-Elberfeld
emigrierte 1933 mit seinen Eltern, ging dann nach London, wo er in der Versicherungsbranche tätig ist.
Wohnhaft: London

Münzesheimer, Josef, Dr. med.
geb. 24. 10. 1902 in Celle
kehrte nach dem Krieg nach Essen zurück.

Muschkatim, Hirsch
geb. 19. 11. 1897 in Welisch, Musiker

Nachmansson geb. Willner
Kontoristin
geb. 13. 12. 1891 in Grefrath
emigrierte 1934 nach Schweden, dort Heirat.

Näser, Willy
Nichtjude
Fotograf
geb. 23. 2. 1908 in Hamburg
seit 23. 12. 1931 mit einer Jüdin verheiratet, emigrierte 1937 mit seiner Frau nach Holland.

Ehefrau: Antje Näser geb. Sanders
geb. 22. 9. 1905 in Utrecht
war 1943 im KZ Westerbork inhaftiert.

Nagot, Ruth geb. Elschenbroich gesch. Meyer
geb. 23. 2. 1916 in Gelsenkirchen-Horst
Mischling I. Grades
Mutter: Henriette Elschenbroich geb. Salm
Jüdin
Vater: Alfred Elschenbroich
Nichtjude

Nassau, Clara geb. Lennhoff
geb. 21. 2. 1878 in Lüdenscheid
gest. 2. 7. 1952 in Coulfield, Melbourne, Australien
emigrierte 1939 über Südafrika nach Australien.
Sohn: Gerhard Nassau
geb. 15. 2. 1906 in Essen
wohnhaft: Australien
Sohn: Werner Nassau
geb. 27. 5. 1912 in Essen
wohnhaft: Südafrika
arbeitet bei der Dresdner Bank in Mannheim, emigrierte 1936 nach Südafrika

Nassau, Elisabeth geb. Oberweg
geb. 3. 8. 1912 in Essen
emigrierte 1939 nach Chile, kehrte 1966 nach Deutschland zurück und lebt in Hamburg.

Nassau, Ernst
Mischling I. Grades
geb. 16. 7. 1935 in Essen
emigrierte 1939 mit seinen Eltern nach Chile, ging dann nach den USA und diente in der amerikanischen Armee.

Nassau, Fritz
geb. 18. 11. 1897 in Essen, Kaufmann

Nassau, Gustav
geb. 16. 7. 1870
gest. 31. 5. 1936 in Essen
betrieb eine Agentur in der Damenkonfektionsbranche, früher Essen, Haumannplatz 9.
Ehefrau: Lilly Nassau geb. Baer
geb. 11. 2. 1887 in Siegburg
wohnhaft: Südafrika
Sohn: Reinhard Nassau
geb. 29. 7. 1913 in Essen
wohnhaft: Johannesburg
besuchte von 1924–1926 das Goethe-Gymnasium
Sohn: Heinz Nassau
geb. 27. 11. 1908 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
studierte seit 1930 Jura in Heidelberg, emigrierte 1938 nach Holland, kam 1943 über Westerbork nach Auschwitz, dort verschollen.
Tochter: Ruth Dirtler geb. Nassau
geb. 30. 11. 1910 in Essen
wohnhaft: Berlin

Nassau, Moritz
Rechtsanwalt und Notar
geb. 2. 2. 1878 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
1935 wurde ihm das Notariat entzogen, 1938 auch die Zulassung als Rechtsanwalt, 1943 nach Litzmannstadt deportiert.
Schwester: Amalie Neustadt geb. Neumann
geb. 21. 11. 1880 in Essen
wohnhaft: London

Nathan, Adelheid geb. Klestadt
geb. 9. 8. 1875 in Oesterreiden
gest. 2. 5. 1957 in Essen
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, wohnte 1938 in Emmerich, ist 1946 von Theresienstadt in Essen zugezogen.
Ehemann: Moritz Nathan

Nathan, Emmy geb. Krolik
geb. 23. 3. 1865 in Bernstadt/Schlesien
gest. 16. 12. 1942 in Theresienstadt
1942 kam sie nach Theresienstadt, wo sie verstarb.
Tochter: Irma Bauer geb. Nathan
geb. 5. 7. 1907
verschollen

Sohn: Adolf Nathan
geb. 24. 12. 1903
wohnhaft: Guatemala
Tochter: Hilde Wolters geb. Nathan
geb. 15. 7. 1900
wohnhaft: Guatemala

Nathan, Henriette geb. Pollak
geb. 3. 3. 1877
wohnhaft: USA
kam 1942 nach Theresienstadt, wo sie 1945 befreit wurde.

Nathan, Herbert
geb. 5. 1. 1929 in Essen
emigrierte mit seinen Eltern nach USA im Jahre 1938.

Nathan, Karl
Schneider
geb. 18. 12. 1878
kam 1942 in das Judensammellager Holbeckshof in Essen-Steele und von dort 1942 nach Theresienstadt, hat dort überlebt. Nach dem Kriege ging er in die Schweiz und von dort nach Amerika.

Nathan, Kurt
Prokurist
geb. 6. 2. 1901 in Essen
Besuch der Humboldt-Oberrealschule, Teilhaber der Firma Brehme & Nathan in Paderborn, 1933 eröffnete er eine Getreide- und Futtermittelfirma in Essen, emigrierte 1936 nach Südafrika.
Bruder: Paul Nathan

Nathan, Kurt
Goldschmied
geb. 13. 1. 1904 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
emigrierte 1933 nach Holland und ging von dort nach Brasilien, kehrte wegen des tropischen Klimas 1937 nach Holland zurück, kam 1942 mit seiner Familie in das Lager Westerbork und von dort nach Auschwitz, dort verschollen.
Vater: Harry Nathan
Schwester: Irmgard Nathan
geb. 5. 7. 1907 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Schwester: Henriette Dirks geb. Nathan
geb. 21. 2. 1909
wohnhaft: Israel
Bruder: Gustav Nathan
gest. 23. 6. 1953
Schwester: Erna Adam geb. Nathan
wohnhaft: Essen
Schwester: Else Guttstadt geb. Nathan
wohnhaft: Essen
Schwägerin: Erna Nathan geb. Goldberg
verw. Levie
Ehefrau von Gustav Nathan
wohnhaft: Rio de Janeiro

Nathan, Ludwig
Kaufmann
geb. 20. 11. 1884 in Bad Ems
gest. 4. 11. 1961
emigrierte 1937 in die USA, war von 1929–1933 bei der Firma KEPA-Kaufhaus als Aufsicht eingestellt, danach Vertreter.
Ehefrau: Emmi Nathan geb. Meyer
geb. 11. 7. 1883 in Lübbecke
wohnhaft: USA
Sohn: Benno Nathan
geb. 15. 6. 1914
Studium an der UNI Köln
wohnhaft: USA
Tochter: Irma Nathan
geb. 20. 1. 1917
wohnhaft: USA
Sohn: Kurt Nathan
geb. 27. 6. 1920 in Essen
emigrierte 1937 in die USA, besuchte die Goethe-Schule bis Obersekunda, erlangte in Amerika den Grad eines Master of Science.

Nathan, Otto
geb. 29. 7. 1908 in Neuwied
wohnhaft: Frankreich

Nathan, Theodor
Handlungsagent
geb. 15. 10. 1896 in Krefeld
gest. 27. 9. 1964
emigrierte 1938 mit seiner Familie nach den USA, Reisender in der Schuhbranche.
Ehefrau: Hertha Nathan geb. Wolff
geb. 16. 4. 1903
wohnhaft: USA

Nauchowitz, Lea geb. Löwi
geb. 22. 9. 1932 in Essen
emigrierte 1934 mit ihren Eltern nach Palästina.

Navon, Ruth Ann, früher: Verständig
geb. Bärmann
Kontoristin
geb. 18. 1. 1912 in Essen
emigrierte 1937 nach Palästina, wo sie Hermann Verständig heiratete, 1953 siedelte die Familie nach USA über.
Ehemann: Hermann Navon, früher Verständig
geb. 3. 3. 1906 in Plauen
wohnhaft: USA
Goldschmied, zog 1926, von Düsseldorf kommend, in Essen zu.

Neemann, Dov, früher Theodor Goldreich
geb. 7. 4. 1914 in Essen
besuchte von 1924 bis 1930 das Helmholtz-Gymnasium, danach Besuch der Gartenbauschule in Ahlen, Emigration nach Palästina 1933.
Vater: Samuel Goldreich

Neemann, Melitta geb. Hauser
geb. 2. 2. 1915
emigrierte 1935 nach Palästina, besuchte die Luisen-Schule, kaufmännische Lehre bei der Firma Gustav Blum, in Palästina landwirtschaftliche Arbeiterin, Heirat in Israel am 9. 4. 1959.

Neemann, Schlomo, früher Hans Goldreich
geb. 10. 11. 1912 in Essen
wohnhaft: Israel

Nemenoff, Eva-Lotte geb. Rosendahl
geb. 28. 7. 1925 in Essen
emigrierte über Holland nach London im Rahmen eines jüdischen Kindertransportes, 1951 Auswanderung nach Israel.

Neubeck, Ernst
Optiker und Ingenieur
geb. 23. 8. 1904 in Essen
gest. 22. 5. 1943 in Chicago
früher: Essen, Rubensstr. 62
emigrierte 1940 nach USA.
Ehefrau: Bessy Isay, verw. Neubeck
geb. Bechtold
geb. 14. 6. 1908 in München
wohnhaft: USA
Tochter: Susan Gaby Wisniewski geb. Neubeck
adopt. Isay
geb. 2. 2. 1936
wohnhaft: USA

Neubeck, Julia geb. Steinfeld
geb. 28. 4. 1866 in Münster
gest. 12. 2. 1945 in Theresienstadt
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert.
Sohn: Paul Newbeck, früher Neubeck
geb. 2. 3. 1899 in Essen
wohnhaft: USA

Neubeck, Marianne
geb. 15. 6. 1924 in Düsseldorf

Neuberg, Fritz
geb. 8. 8. 1898 in Magdeburg, Kaufmann

Neudorf, Salomon
geb. um 1900 in Lodz
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Inhaber einer Stoffgroßhandlung in Essen, wurde 1938 nach Polen abgeschoben, dort verschollen.

Neuendorf, Jonny
Schriftsetzer
geb. 22. 4. 1894 in Hamburg
gest. 15. 4. 1969 in Essen
wurde 1943 verhaftet und lebte dann bis Kriegsende illegal.
Ehefrau: Elfriede Neuendorf geb. Verseck
Nichtjüdin
geb. 7. 12. 1899
Sohn: Jonny Neuendorf
geb. 22. 4. 1914
noch 2 weitere Kinder, Namen unbekannt

Neufeld, August
Nichtjude
geb. 18. 9. 1899 in Essen
wollte die Sport-Hochschule besuchen, wurde aber nach seinen Angaben, weil er mit einer Jüdin verheiratet war, abgelehnt. Hat die jüdische Fußballmannschaft des Vereins Hakoah in Essen von 1926 bis 1933 trainiert.
Ehefrau: Goldine Neufeld geb. Haas
geb. 3. 2. 1901 in Essen, Jüdin

Neugarten, Willy
geb. 7. 9. 1889 in Herdecke
emigrierte 1934 von Essen nach Holland, betrieb in Dinslaken ein Einzelhandelsgeschäft für Geschenkartikel, Haus- und Küchengeräte, lebte in Holland von 1943 bis 1945 illegal.
Ehefrau: Elisabeth Neugarten
geb. Lichtenstein
2 Kinder

Neuhaus, Ludwig
Kaufmann
geb. 4. 6. 1908 in Stadtlengenfeld i. Thür.
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1943 ins KZ Auschwitz deportiert und von dort 1945 ins Lager Buchenwald, dort verschollen.
Mutter: Thekla Neuhaus
Bruder: Kurt Neuhaus
geb. 6. 2. 1916
wohnhaft: Israel

Bruder: Martin Neuhaus
geb. 25. 12. 1913
wohnhaft: USA

Neuhof, Hanns
geb. 3. 2. 1929 in Berlin-Schöneberg
für tot erklärt am 8. 5. 1945
kam vom Lager Westerbork nach Theresienstadt, dort verstorben, war 1939 mit den Eltern von Essen nach Holland emigriert, früher: Essen, Max-Fiedler-Str. 28.
Vater: Bruno Neuhof, Chemotechniker
geb. 1. 5. 1888 in Schwelm
gest. im Oktober 1944 in Auschwitz
Kaufmann und Erfinder
Mutter: Greta Abrahams geb. Bendheim
verw. Neuhof
geb. 28. 1. 1898 in Hannover
wohnhaft: USA
Bruder: Peter Neuhof
geb. 5. 5. 1924 in Berlin
gest. 18. 1. 1945 in Dachau

Neuhof, Trudy geb. Bach
geb. 7. 4. 1921 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1936 nach New York, besuchte von 1931 bis 1935 das Städtische Oberlyceum in Bredeney.

Neuhoff, Hans
Kaufmann
geb. 30. 7. 1888 in Celle
gest. 15. 4. 1946 in Essen
war 1938 in Dachau inhaftiert, kam 1944 nach Theresienstadt, wo er 1945 befreit wurde, Ehefrau war Nichtjüdin, deshalb brauchte er auch nicht den Judenstern zu tragen, sein Kind war christlich getauft.
Ehefrau: Luise Neuhoff geb. Krause
Nichtjüdin
geb. 2. 6. 1895 in Hannover-Linden
gest. 15. 7. 1951 in Essen
Tochter: Ingrid Orgs geb. Neuhoff
geb. 8. 7. 1927

Neul, Klara geb. Rosenbaum
geb. 22. 6. 1891 in Horn, Lippe
lebte in einer Mischehe.

Neumann, Dina geb. Stern
geb. 25. 12. 1868 in Felsberg Kr. Melsungen, Hessen
gest. 6. 6. 1954 in Birkenhead, England
wohnte in Essen, Bismarckstr. 19
emigrierte 1939 nach England.
Ehemann: Emil Neumann
Inhaber der Firma Neumann & Mendel
gest. 8. 4. 1923
Sohn: Ludwig Valentin Neumann
geb. 22. 5. 1896 in Essen
wohnhaft: Mönchengladbach,
in Essen beigesetzt
Tochter: Luise Elkisch geb. Neumann
geb. 6. 10. 1893 in Essen
wohnhaft: Birkenhead, England

Neumann, Edith geb. Margulies
geb. 9. 10. 1921 in Essen
emigrierte mit ihren Eltern 1936 nach Palästina, besuchte die Luisen-Schule.

Neumann, Thea geb. Schwarz
geb. 19. 3. 1908 in Essen, Ehefrau

Neumark, Kurt
Vertreter in Tabakwaren
geb. 24. 6. 1892 in Dresden
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1938 aus dem KZ Dachau entlassen, 1942 nach Izbica deportiert, dort umgekommen.
Ehefrau: Paula Neumark geb. Jakoby
geb. 19. 2. 1894 in Essen-Altendorf
1942 nach Izbica deportiert, am 8. 5. 1945
für tot erklärt
Sohn: Hans Michael Neumark
geb. 1. 12. 1922 in Marienberg
gest. 16. 9. 1945 in Italien
als Soldat einer jüdischen Brigade
Tochter: Edith Tenn geb. Neumark
geb. 18. 5. 1919 in Essen
wohnhaft: USA
Tochter: Ruth Julie Tennhaus geb. Neumark
geb. 5. 4. 1929 in Essen
wohnhaft: USA

Newbeck, Charlotte, früher Neubeck
geb. Samson
geb. 9. 2. 1898 in Barop b. Dortmund
emigrierte 1940 von Essen über Holland nach USA, war von Beruf Kosmetikerin.

Newbeck, Paul, früher Neubeck
geb. 2. 3. 1899 in Essen
emigrierte 1938 mit seiner Frau nach den

USA, besuchte die Humboldt-Oberrealschule bis zum Einjährigen, Möbelkaufmann.
Ehefrau: Hilda Newbeck geb. Bendix
geb. 14. 6. 1904
emigrierte in die USA

Newmann, Frieda geb. Praw
geb. 7. 2. 1930 in Essen
emigrierte 1938 mit ihren Eltern in die USA.

Newmann, Maximilian (früher Neumann)
geb. 8. 10. 1927 in Danzig
wohnhaft: Canada
emigrierte 1935 von Essen nach Holland.

Newmark, Jeanette Helga geb. Hoeflich
geb. 15. 8. 1932 in Essen
wurde 1943 ins KZ Westerbork, Holland, eingeliefert und kam 1944 nach Theresienstadt bis Kriegsende, sie emigrierte mit ihren Eltern 1936 von Essen nach Holland, wanderte nach dem Krieg von Holland nach den USA aus.

Nezer, Dov
geb. 18. 1. 1924 in Essen
besuchte die Volksschule in Essen und wollte Rabbiner werden, wurde 1938 mit seinen Eltern nach Polen abgeschoben, 1940 emigrierte er nach Palästina.

Nezer, Jair, früher Bernd Schauzer
geb. 21. 11. 1918 in Essen
emigrierte 1935 nach Palästina.

Nezer, Uri, früher Ire Günsberg
geb. 10. 9. 1900 in Stanislau, Polen
emigrierte 1933 über Holland nach Palästina, hatte in Gelsenkirchen-Horst mit seinem Bruder ein Möbelgeschäft für gebrauchte und neue Möbel, das Geschäft wurde 1933 bereits zerstört.
Sohn: Chaim-Harry Nezer, früher Günsberg
geb. 10. 6. 1930 in Essen
emigrierte über Holland nach Palästina (1934), von 1948–1950 Soldat der israelischen Armee.

Niedzwiedzki, Chaskal
Kaufmann
geb. 1. 10. 1879 in Polen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1938 nach Polen deportiert, unterhielt in Essen, Kastanienallee 2, ein Abzahlungsgeschäft für Bekleidung, ist in Polen verschollen.
Tochter: Mirla Milberg geb. Niedzwiedzki

Niemeyer, Viktor, Dr.
Nichtjude
geb. 8. 12. 1863
gest. 14. 2. 1949
Ehefrau: Kaete Niemeyer geb. Ley
geb. 15. 7. 1885 in Oeynhausen
Mischling I. Grades
Sohn: Joachim Niemeyer
geb. 19. 7. 1911 in Essen, Angestellter

Nir, Izchak, früher Butterteig, Ignatz
geb. 26. 8. 1922 in Krakau
lebte während der deutschen Besetzung illegal in Holland, heute wohnhaft: Ejb-Hanaziw, Israel.
Vater: Nachman Butterteig
geb. 25. 1. 1889 in Podgorze, Polen
Mutter: Frieda Butterteig
geb. 30. 12. 1897 in Krakau
Nir, Izchak ist mit Vater und Mutter 1933 nach Frankreich ausgewandert und von dort 1934 nach Maastricht übergesiedelt. Am 12. 11. 1942 wurden die Eltern in das KZ Westerbork eingeliefert und am 23. 2. 1943 nach Sobibor, Polen überstellt. Seitdem verschollen.

Noach, Hannah Hilda geb. Hellenthal
Mischling I. Grades
geb. 1. 4. 1922 in Essen
wohnhaft: USA
kam 1944 in Schutzhaft in das Arbeitslager Diemitz b. Halle, wollte Klavierlehrerin werden und hat das Witte-Konservatorium von 1929–1937 besucht; mußte in diesem Jahr die Schule verlassen, legte 1949 ihre Abschlußprüfung an der Folkwang-Schule ab.
Vater: Johann Hellenthal

Noam, Gabriel, früher Martin Strauß
geb. 19. 5. 1925 in Essen
emigrierte 1938 nach Schweden und von dort 1941 nach Palästina.

Vater: Arnold Strauß
besaß ein Kaffee- und Konfitüren-Geschäft
Mutter: Hedwig Strauß geb. Willner

Nöder, Fred
Schneider
geb. 1. 7. 1900 in Baden-Baden
seit 1929 selbständig in Essen, emigrierte er 1935 nach Frankreich, lebte dort illegal, nach dem Kriege wohnte er in Düsseldorf.
Vater: Julius Nöder, Kaufmann
Mutter: Leopoldine Nöder geb. Rothschild
geb. 13. 12. 1875 in Worblingen

Nooitrust, Emanuel
geb. 4. 3. 1885
gest. 4. 1. 1947 in Essen
betrieb in Essen einen ambulanten Handel mit Stoffen, lebte von 1944 bis Kriegsende illegal.
Ehefrau: Emma Nooitrust geb. Schaaf
geb. 7. 8. 1895, Nichtjüdin
Sohn: Emanuel Nooitrust
geb. 22. 12. 1919
Tochter: Hildegard Josefa Nooitrust
geb. 12. 5. 1921
Tochter: Anneliese Perowitz geb. Nooitrust
geb. 1. 8. 1918 in Benrath
Vater: Edmund Perowitz

Nooitrust, Sara geb. Moscoviter
geb. 18. 1. 1888 in Rotterdam
gest. 16. 8. 1942 in Auschwitz
ist 1926 von Essen nach Holland verzogen, kam 1942 nach Auschwitz.
Tochter: Marianne Berghorn geb. Nooitrust
geb. 5. 6. 1909 in Rotterdam
wohnhaft: Holland
Sohn: Leendert Nooitrust
geb. 30. 3. 1911 in Rotterdam
wohnhaft: Holland
Sohn: Felix Nooitrust
geb. 24. 5. 1914 in Rotterdam
kam 1942 über KZ Westerbork nach Auschwitz, dort verschollen
Tochter: Rosa Nooitrust
geb. 3. 1. 1921 in Essen
kam 1942 über Westerbork nach Auschwitz, dort verschollen
Tochter: Johanna Nooitrust
geb. 22. 4. 1922 in Essen
kam über Westerbork nach Auschwitz, dort verschollen

Nowak, Grete geb. Meier, gesch. Ruthmann verw. Dahlbeck
geb. 17. 7. 1903 in Duisburg
stammt aus einer Mischehe, Vater war Jude, erste Ehe mit Josef Ruthmann, Wilhelm Dalbeck konnte sie im Dritten Reich aus rassischen Gründen nicht heiraten, obwohl sie zwei Kinder, Wolfgang und Klaus, von ihm hatte. Dalbeck ist am 29. 6. 1942 in Rußland gefallen.
Die Ehe mit Dalbeck wurde dann nachträglich genehmigt und geschlossen.
Vater: Simon Meier, Jude
Mutter: Bernhardine Wilhelmine Meier
geb. Multhaupt, Christin

Nowak, Maria Sibilla geb. Wagemann
kath., Mischling I. Grades
geb. 25. 9. 1879 in Kaldenich Kr. Schleiden
Ehemann: Xaver Nowak, kath.
geb. 24. 8. 1877 in Neu-Kramzig Kr. Bomst
Vater: Peter Wagemann, Schmied
wohnhaft: Kall
Mutter: Sybilla Simon geb. Wagemann
Jüdin, kath.

Nurse, Gisela geb. Röttgen
geb. 11. 3. 1923 in Gladbeck
besuchte in Essen die jüdische Volksschule, 1939 emigrierte sie nach England.

Nußbaum, Alexander
geb. 15. 2. 1899
wohnhaft: Israel
emigrierte 1935 von Essen nach Palästina.

Nußbaum, Bertha geb. Mandelbaum
geb. 25. 11. 1914 in Duisburg-Hamborn
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1935 unter der Beschuldigung der Vorschubleistung zu rassenschändlichen Handlungen verhaftet, sie verzog von Dortmund nach Essen, von wo aus sie 1938 nach Polen abgeschoben wurde, dort verschollen.
Vater: Samuel Mandelbaum
geb. 2. 1. 1890 in Slomnik, Polen
wohnhaft: London
Schwester: Sabine Sophie Wirth
geb. Mandelbaum

Nußbaum, Hanna Beate geb. Zucker
geb. 31. 5. 1929 in Essen
emigrierte 1939 mit einem Transport

jüdischer Kinder nach England, 1940 mit Eltern von England nach den USA.
Vater: Joseph Zucker, Handelsvertreter
Mutter: Frances Zucker geb. Kahn

Obermeier, Rosa
geb. 20. 7. 1902 in Rietberg, Verkäuferin

Oberschützky, Rosalie geb. Alexander
geb. 24. 4. 1862
wurde 1942 nach Osten deportiert, dort in Theresienstadt verstorben.
Tochter: Rosa Lowenstein geb. Oberschützky
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Tochter: Wwe. Friederike Frieda Isenberg geb. Oberschützky
gest. 23. 4. 1943 in Theresienstadt

Ofen, Max
Bergmann
geb. 11. 9. 1899 in Worms
wohnte seit 1932 in Essen, konnte seine Rassenzugehörigkeit verheimlichen, emigrierte 1949 nach Israel.

Offentier, Aron
geb. 18. 3. 1894
war als polnischer Staatsangehöriger 1918 nach Deutschland gekommen; ist 1933 nach Holland mit seiner Frau und 2 Kindern von Essen aus emigriert und 1938 von dort nach den USA.

Offer, Schulamit geb. Sartori
geb. 27. 2. 1922 in Essen
nach Besuch der Volksschule, Luisen-Schule, die sie 1934 verlassen mußte, 1938 Emigration nach Palästina.

Ogutsch, Edith
geb. 30. 1. 1929
emigrierte 1939 nach England, 1947 Auswanderung nach den USA.
Vater: Wilhelm Ogutsch
geb. 17. 6. 1893
gest. 3. 2. 1944 in Theresienstadt
Kantor und Lehrer der jüdischen Gemeinde in Essen, nach Theresienstadt deportiert und dort umgekommen.
Mutter: Erna Ogutsch geb. Katz
geb. 12. 1. 1893
wohnhaft: USA

Ohnhaus, Moses Max
geb. 12. 11. 1876
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde 1941 nach Litzmannstadt deportiert, dort verschollen.
Ehefrau: Hedwig Ohnhaus geb. Cohen
geb. 24. 3. 1889
kam mit ihrem Mann 1941 nach Litzmannstadt und kehrte nicht zurück.
Sohn: Alfred Aron Ohnhaus
geb. 20. 2. 1922 in Essen
wohnhaft: Israel
Sohn: Walter Ohnhaus
geb. 22. 5. 1920 in Essen
für tot erklärt am 31. 12. 1945
früher: Essen, Hammacherstr. 8
wurde 1943 nach Auschwitz überführt, dort verschollen, war vorher zur Umschulung auf dem der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland gehörenden Gut Groß-Bresen bei Breslau. Das Gut wurde von der Gestapo beschlagnahmt und als Lager eingerichtet.

Oiknine, Françoise Fiffi geb. Pohoryles
geb. 1. 10. 1932 in Essen
emigrierte 1935 mit Mutter und Schwester von Essen nach Frankreich, lebte 1943 bis 1944 illegal.

Oldemeier, Ruth geb. Kamnitzer
Mischling I. Grades
geb. 20. 10. 1919 in Bromberg
Vater ist Jude, konnte ihre Lehrzeit aus rassischen Gründen nicht abschließen, ist erst nach dem Kriege in Essen zugezogen.

Olsen, Hans
geb. 3. 8. 1874 in Berlin, Musikdirektor

Olsen, Hans-Björn
geb. 24. 12. 1921 in Essen, Jesuit

Olst, Ingrid van geb. Lewin
geb. 22. 12. 1932
emigrierte 1939 mit ihren Eltern von Essen nach Holland.

Ophir, Elchanan, früher Elchum Schächter
geb. 25. 10. 1920 in Magdeburg
zog 1933 von Magdeburg nach Essen, emigrierte 1934 nach Holland und von dort nach Palästina.

Oppenberg, Arnold
geb. 22. 9. 1888 in Obrighoven Kr. Rees
als städtischer Angestellter, 1935 entlassen, weil mit einer Jüdin verheiratet, nach dem Kriege wieder eingestellt.

Oppenberg, Dietrich
Verleger
Mischling I. Grades
geb. 29. 7. 1917 in Essen
wegen illegaler Arbeit für die SPD im Dritten Reich zu Zuchthausstrafe verurteilt.

Oppenheim, Elsa geb. Neuhaus
geb. 17. 10. 1881 in Eisenach
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde deportiert und kehrte von Minsk nicht zurück, kam 1940 von Korbach nach Essen.

Oppenheim, Josef
geb. 6. 7. 1865 in Gelsenkirchen

Oppenheim, Karl-Heinz
Kaufmann
geb. 3. 5. 1910 in Bochum
emigrierte 1935 von Essen nach Kolumbien, war zuletzt Verkäufer bei Gustav Blum.

Oppenheim, Ludwig
Handelsvertreter für Gardinen
geb. 14. 12. 1887 in Bebra
gest. 3. 10. 1939 in Essen
Ehefrau: Lucie Oppenheim geb. Eichberg
geb. 25. 1. 1885
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1941 nach Minsk deportiert
und ist umgekommen
Tochter: Inge Wolff geb. Oppenheim
geb. 26. 12. 1921
wohnhaft: USA
Tochter: Hildegard Kaufmann geb. Oppenheim
geb. 30. 9. 1920
wohnhaft: USA

Oppenheimer, Albert
Reisender
geb. 14. 6. 1897
gest. 30. 3. 1956
emigrierte 1937 mit Ehefrau und Tochter in die USA.
Ehefrau: Selma Oppenheimer geb. Eichholz
geb. 29. 1. 1899
wohnhaft: USA

Oppenheimer, Bruno
Textilvertreter
geb. 28. 4. 1896 in Dorsten
Schulbesuch bis Obersekunda, Teilnehmer des Krieges 1914–1918, emigrierte 1939 nach USA, kam nach dem Kriege als Zivilangestellter der Amerikaner nach Deutschland und lebte nach seiner Pensionierung in Holland

Oppenheimer, Hannah
emigrierte 1938 von Essen nach Chile.

Oppenheimer, Henriette geb. Gottschalk
geb. 13. 9. 1891 in Essen

Oppenheimer, Herbert
geb. 9. 2. 1894 in Eschweiler
Schwerkriegsbeschädigter des Ersten Weltkrieges.
Ehefrau: Anna Oppenheimer geb. Werners
Nichtjüdin
geb. 28. 3. 1897
Tochter: Edith Oppenheimer
gesch. Schultze, Mischling I. Grades
geb. 2. 7. 1922 in Essen
Stenotypistin
Vater: Josef Oppenheimer, Rechtsberater
geb. 6. 6. 1865 in Gelsenkirchen
gest. am 6. 8. 1942 in Theresienstadt
früher: Essen, Lindenallee 80
Mutter: Josefine Oppenheimer geb. Heymann
Bruder: Jonas Benno Oppenheimer
wohnhaft: Chile
Schwester: Frau Zolik geb. Oppenheimer
geb. 24. 10. 1902
für tot erklärt am 8. 5. 1945

Oppenheimer, Herta geb. Rosenheim
geb. 22. 7. 1905 in Wesel
emigrierte 1939 nach Chile.
Ehemann: Jonas Benno Oppenheimer
Fotograf
geb. 24. 10. 1902 in Essen
emigrierte nach Chile
wohnhaft: Valparaiso

Oppenheimer, Käte geb. Stargardter
geb. 15. 11. 1907
wohnhaft: New York
emigrierte 1938 nach Holland und von dort 1940 nach USA.

Oppenheimer, Paula geb. Braun
kaufmännische Angestellte
geb. 9. 3. 1901
emigrierte 1936 von Essen nach Johannesburg.

Oppenheimer, Richard
geb. 8. 10. 1913 in Essen
wohnhaft: Essen
emigrierte 1939 in die USA, besuchte die Humboldt-Oberrealschule in Essen, kaufmännische Lehre bei Firma Gustav Blum.

Oppenheimer, Walter
Kaufmann
geb. 5. 5. 1911
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 nach Holland und von dort 1940 nach Amerika.
Vater: Abraham Adolf Oppenheimer
geb. 25. 1. 1876 in Essen, wurde nach Minsk deportiert und ist nicht mehr zurückgekehrt.
Mutter: Pauline Oppenheimer geb. Mathias
geb. 21. 5. 1876
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1942 nach Litzmannstadt deportiert
Schwester: Grete Callmann geb. Oppenheimer
geb. 15. 12. 1913
wohnhaft: Sao Paulo, Brasilien

Oren, Slomith, früher Horinsky
geb. Reichenstein
gest. 25. 4. 1951

Orgeler, Fanny geb. Tworoger
geb. 13. 4. 1885
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 10. 11. 1941 nach Minsk, Rußland deportiert.
Sohn: Heinz Orgeler
geb. 16. 4. 1905
wohnhaft: Israel
Sohn: Gerhard Fritz Orgeler,
kaufmännischer Angestellter
geb. 15. 6. 1911 in Gleiwitz
wohnhaft: Sao Paulo
Ehefrau von Gerh. Fritz O.:
Edith Orgeler geb. Bamberger
geb. 24. 3. 1912
wohnhaft: Sao Paulo
hatte Medizin studiert, ohne Abschluß aus rassischen Gründen, hatte zuletzt eine Stellung beim Hilfsverein der Juden in Deutschland, 1939 Auswanderung.

Orgs, Ingrid geb. Neuhoff
Mischling I. Grades
geb. 8. 7. 1927
besuchte Privatschulen, konnte aber aus rassischen Gründen ihre Ausbildung nicht abschließen.
Vater: Hans Neuhoff, Jude,
verst. 15. 4. 1946
lebte in privilegierter Ehe
Mutter: Elise Berta Neuhoff geb. Krause

Ortweiler, Lea geb. Wallach
geb. 10. 6. 1912 in Essen
war kaufmännische Angestellte, zuletzt als Kinderfräulein tätig, emigrierte 1939 nach England, dort Heirat.

Os, Andreas
geb. 30. 10. 1891 in Lingen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1938 nach Holland, von dort nach Auschwitz deportiert, verschollen.

Oselka, Meir Szulim
Rabbiner beim Reichsverband der Ostjuden in Essen
emigrierte 1934 über Polen nach Brasilien.

Oss, Hildegard geb. Herz
geb. 9. 4. 1907 in Heiligenhaus
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Izbica deportiert.
Vater: Isidor Herz
geb. 6. 9. 1880 in Monheim/Kr. Opladen
wohnhaft: Essen

Oss, Melitta
geb. 25. 1. 1922 in Wuppertal-Elberfeld
Hausangestellte

Ostberg, Julius
geb. 20. 10. 1880 in Bocholt
Kaufmann

Oster, Albert
Handelsvertreter
geb. 18. 11. 1897 in Alpen, Rhld.
emigrierte 1938 von Essen nach den USA, besuchte bis Obersekunda das Gymnasium in Moers.
Mutter: Natalie Oster

Oster, Ruth geb. Berglas
geb. 17. 8. 1926 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1940 nach USA.

Osterkamp, Charlotte geb. Rosenthal
geb. 15. 1. 1896
war von 1943 bis Kriegsende in Lagern, zuletzt in Theresienstadt, von wo sie nach Essen zurückkehrte.
Ehemann: Emil Osterkamp

Ostermann, Else geb. Meyer
geb. 16. 6. 1896 in Bochum,
Ehemann: Siegfried Fritz Ostermann
geb. 12. 7. 1892 in Bochum

Ostrowski, Jeek Majer
geb. 14. 11. 1898
gest. 14. 2. 1945 in Mauthausen
wurde als Jude polnischer Abstammung 1938 nach dem Osten abgeschoben, war im Ghetto Lodz und in verschiedenen KZ-Lagern.
Ehefrau: Lina Ostrowski geb. Hohl
geb. 10. 9. 1896
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
begleitete ihren Ehemann ins KZ.
Sohn: Fred Ostrowski
geb. 13. 3. 1924
wohnhaft: USA

Ostwald, Betty geb. Spiegel
geb. 21. 2. 1878
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen, früher, Gustavstr. 18.
Ehemann: Paul Ostwald
geb. 3. 11. 1882 in Elberfeld
nach Izbica deportiert, dort verschollen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Vertreter in Textilien
Tochter: Ingeborg Burgmann geb. Ostwald
geb. 30. 1. 1914
wohnhaft: USA
Tochter: Liesel Marinoff geb. Ostwald
geb. 18. 12. 1911
wohnhaft: USA

Ostwald, Hedwig geb. Haas, Jüdin
geb. 19. 8. 1895 in Essen
gest. 27. 5. 1945
1944 wurde sie über Minkwitz und Weimar nach Theresienstadt deportiert, dort verstorben.
Ehemann: Hermann Ostwald, Nichtjude
Buchmacher
geb. 9. 5. 1896
Sohn: Günter Ostwald
geb. 23. 2. 1922 in Essen
Sohn: Hans Georg Ostwald
geb. 3. 12. 1929
Tochter: Marlene Kampowski geb. Ostwald
geb. 29. 4. 1938

Ostwald, Karl
Handelsvertreter
geb. 17. 6. 1886 in Wuppertal-Elberfeld
gest. 25. 2. 1952 in den Niederlanden
emigrierte 1939 von Essen nach Holland, lebte in Holland während der deutschen Besetzung illegal.
Ehefrau: Erna Ostwald geb. Henkel
geb. 9. 3. 1905
Nichtjüdin
emigrierte nach Holland
wohnhaft: nach dem Kriege in Hamburg
Tochter: Ellen Boonstra geb. Ostwald
geb. 7. 8. 1929
wohnhaft: Amsterdam
Sohn: Gerhard Siegfried Ostwald
geb. 31. 10. 1949
wohnhaft: Hamburg

Pachter, Jaques Icek
geb. 12. 10. 1903 in Chelm, Polen
emigrierte 1928 von Essen nach Paris, lebte während der deutschen Besetzung illegal in Paris, war 1922 von Polen nach Essen ausgewandert, 1943 in Frankreich inhaftiert und nach Sachsenhausen deportiert, dort 1945 befreit, Rückkehr nach Paris.

Paldi, Mirjam geb. Feldmann
geb. 18. 3. 1910 in Sanok, Polen
emigrierte 1933 von Essen nach Israel, bis zur Auswanderung arbeitete sie im Kolonialwarengeschäft ihres Vaters in Essen, Kirchstraße.

Palmer, Frieda, Dr. med., geb. Meyerfeld
geb. 12. 10. 1907 in Bielefeld
bestand 1933 in Heidelberg das medizinische Staatsexamen, emigrierte im gleichen Jahr von Essen nach San Francisco, hat sich 1936 als praktische Ärztin niedergelassen.

Pannes, Friedrich
geb. 23. 9. 1900 in Essen
Gartenarbeiter

Panofsky, Margot, Dorothy geb. Hirschland
geb. 24. 5. 1920 in Essen
wohnhaft: USA
Ehemann: Alfred Panofsky
Eheschließung: 1944
Vater: Max Hirschland
Mutter: Elisabeth Hirschland
geb. Freudenberg

Pariser, Elsa geb. Baranski
geb. 1. 3. 1914
sie emigrierte im März 1939 nach Harbin, Mandschurei, dort fand sie keine Arbeit, von dort siedelte die Familie nach Santiago, da auch hier keine Arbeitsmöglichkeit bestand, siedelte die Familie nach Australien über (1955), arbeitete früher bei der Firma Grundmann in Essen.

Paritzky, Fanny
geb. 13. 6. 1924 in Essen
wanderte 1936 nach Palästina aus, Vater war Einzelhändler.

Parker, Ilse geb. Rosenberger
geb. 31. 1. 1914 in Nakel a.d. Netze
emigrierte 1937 von Essen in die USA.

Parnes, Amalie geb. Silbermann
geb. 8. 8. 1887
früher: Essen, Steeler Str 65
emigrierte mit ihrem Mann und ihren Kindern 1934 nach Frankreich und von dort nach Spanien, wanderte 1944 von Spanien in die USA.
Ehemann: Mendel (Max) Parnes
Inhaber eine Möbelhandlung
geb. 6. 12. 1902 in Sanok, Polen
emigrierte 1934 mit Frau und Kindern über Frankreich, Spanien 1944 in die USA.
Sohn: Salomon Parnes
geb. 30. 8. 1924
wohnhaft: USA

Passmann, Ernestine geb. Heymann
geb. 23. 2. 1882
für tot erklärt am 8. 5. 1945
verzog 1939 von Essen nach Gelsenkirchen, wurde dort 1942 deportiert.

Ehemann: Levy Passmann
geb. 27. 9. 1884 in Xanten
emigrierte 1939 von Essen nach Holland, 1942 nach Auschwitz deportiert, dort verschollen
Sohn: Carl Passmann
geb. 5. 1. 1914
wohnhaft: USA
Tochter: Rosa Passmann
geb. 16. 8. 1918
am 9. 5. 1945 für tot erklärt
nach Minsk deportiert
Schwiegertochter: Ilse Ruth Passmann
geb. Oberländer
geb. 2. 3. 1912
wohnhaft: USA
(Ehefrau von Carl Passmann)
ihre Mutter war:
Erna Oppenheimer geb. Süßmann

Passmann, Hans
geb. 30. 5. 1902 in Geldern
Kaufmann

Paz, Helene geb. Wieselmann
geb. 27. 4. 1927
wohnhaft: Tel Aviv
emigrierte 1934 nach Palästina mit ihren Eltern, Vater war Versicherungs-Agent.

Peleg, Seev (Wolf) früher Falik
geb. 14. 12. 1922 in Essen
gest. 17. 5. 1955 in Kissufim, Israel
emigrierte 1933 von Essen nach Palästina
Ehefrau: Noami Peleg (Falik)
geb. 18. 5. 1923
Sohn: Doron Peleg
geb. 31. 3. 1949
wohnhaft: Israel

Pels, Hannelore, geb. 13. 10. 1920
Dipl.-Turnlehrerin

Pelz, Erna geb. Wolff
geb. 17. 5. 1900
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Izbica, Polen, deportiert und ist dort verschollen.
Ehemann: Martin Pelz
geb. 15. 10. 1887 in Hagen/Westf., Installateur
wurde nach Izbica deportiert, dort verschollen
am 9. 5. 1945 für tot erklärt

Sohn: Wolfgang Pelz
geb. 6. 4. 1922 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1938 nach Israel, besuchte bis dahin die Humboldt-Oberrealschule, ging dann in das Geschäft seines Vaters als Elektro-Lehrling. Wolfgang Pelz nannte sich in Israel Zeew Peled, er hat eine in Israel geborene Tochter namens Jael und eine zweite Tochter namens Taljah Peled.

Pelz, Isaak
geb. 15. 7. 1902 in Bentschen, Polen
emigrierte 1934 nach Palästina.
Vater: Salomon Pelz
wurde 1938 nach Bentschen abgeschoben und ist dort verschollen
Bruder: Jakob Pelz, Textilvertreter
geb. 1903 in Bentschen, Polen
wurde 1938 nach Polen abgeschoben und ist dort verschollen,
am 8. 5. 1945 für tot erklärt

Perl, Jakob
geb. 26. 10. 1879
flüchtete 1938 nach Belgien und lebte dort illegal bis 1944, besaß in Essen ein bekanntes Herrenmode-Geschäft.
Ehefrau: Katharina Perl
geb. 1. 9. 1887
Nichtjüdin

Perl, Günter
geb. 8. 1. 1919 in Essen
Schüler

Perl, Marianne geb. Gompertz
geb. 10. 7. 1923 in Essen
emigrierte 1939 nach Chile, besuchte vorher die Luisen- und Viktoria-Schule.

Perlmann, Jetta geb. Aschkenasy
geb. 15. 4. 1895
emigrierte 1939 mit ihrem Ehemann und ihren beiden Kindern nach Brasilien.
Ehemann: Israel Markus Perlmann
Inhaber einer Tuch- und Baumwollwaren-großhandlung
geb. 15. 5. 1895
wohnhaft: Brasilien
emigrierte 1939 nach Brasilien, sein Bruder Oskar lebte schon seit 1930 in Brasilien

Sohn: Ephraim Perlmann
geb. 3. 3. 1920 in Essen
Schüler des Gymnasiums in Köln, dann Besuch der Höheren Privatschule Dr. Leib in Essen, 1939 Auswanderung nach Brasilien

Perowitz, Anneliese geb. Nooitrust
Mischling I. Grades
geb. 1. 8. 1918 in Benrath
konnte als Halbjüdin keine Lehrstelle bekommen.
Vater: Emanuel Nooitrust
Mutter: Emma Nooitrust geb. Schauff, Nichtjüdin

Peters, Olga geb. Beumenberg
geb. 24. 5. 1878
kam in ein Altersheim in Staßfurt b. Magdeburg während des Krieges und kehrte nach dem Kriege nach Essen zurück.
Sohn: Johannes Peters, Mischling I. Grades
geb. 20. 6. 1914 in Essen

Pfahl, Walter
Mischling I. Grades
geb. 23. 3. 1909
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1939 in die Schweiz und von dort nach Frankreich, wurde inhaftiert und 1942 nach Auschwitz gebracht.
Mutter: Berta Pfahl geb. Wolff
geb. 24. 8. 1877 in Münstereifel
gest. 7. 2. 1956
Vater: Johannes Pfahl
geb. 25. 5. 1879 in Böhle, jetzt Hagen
Nichtjude

Pfister, Eva geb. Lewinski
geb. 2. 4. 1910 in Goldap, Ostpr.
hatte eine langjährige Ausbildung in der vom Philosophen Leonard Nelson gegründeten und von der Pädagogin Minna Specht in Melsungen bei Kassel geleiteten „Walkemühle", Schule für heranwachsende sozialistische Funktionäre erhalten, war Mitglied des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes, 1932 übersiedelte sie nach Essen, im Dritten Reich lebte sie in Iserlohn, ging dann nach Frankreich und von dort nach USA.

Pfützenreuther, Anton
geb. 8. 8. 1911

Philip v. de, Elena verw. Gottschalk
geb. 28. 12. 1890
wohnhaft: Guatemala
Witwe des am 11. 2. 1938 in Essen verstorbenen Rechtsanwalts und Notars Dr. Alfred Gottschalk, jetzt in 2. Ehe verheiratet mit v. de Philipp.

Philipp, Hugo
geb. 29. 5. 1905 in Oberhausen
Kaufmann

Philipp, Margarethe geb. Löwy, Verkäuferin
geb. 17. 12. 1913
emigrierte nach England.

Philipps, Christine geb. Schwetschenau
geb. 31. 7. 1911
emigrierte 1934 nach Holland.
Ehemann: Hugo Philipps
geb. 29. 5. 1905
Vertreter für Öle, emigrierte 1934 nach Holland

Philippsohn, Lina
geb. 16. 3. 1868 in Kleinbremen

Philippsthal, Gerhard Werner,
jetzt: Gad Bental
geb. 19. 2. 1925
wohnhaft: Israel
Vater: Alexander Willy Philippsthal
geb. 16. 10. 1885 in Minden
gest. 4. 2. 1954
emigrierte 1937 mit Frau und 2 Kindern nach Palästina, Inhaber des Geschäftes „Philippsthal & Lazarus, Getreide- und Futtermittel
Schwester: Margrit Friederika Philippsthal

Pickholz, Lea geb. Neuhauser
geb. 27. 10. 1890
am 9. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach dem Osten umgesiedelt, verschollen.
Ehemann: Abraham Pickholz
geb. 9. 9. 1887
1938 nach Osten abgeschoben und umgekommen
Betrieb ein Abzahlungsgeschäft in Textilien
Sohn: Fritz Fischel Pickholz
geb. 16. 3. 1918 in Prehinko, Polen
wohnhaft: Tel Aviv
emigrierte über Polen nach Israel
Sohn: Zeev Wolff Pickholz
geb. 26. 2. 1921
wohnhaft: Tel Aviv
emigrierte über Polen nach Israel
Sohn: Willy Pickholz
geb. 4. 6. 1915
für tot erklärt am 9. 5. 1945
Tochter: Solfie genannt Susi Pickholz
geb. 8. 11. 1927
für tot erklärt am 9. 5. 1945
wurde nach Polen abgeschoben

Pietkiewicz, Helene geb. Winicka
Mischling I. Grades
geb. 27. 4. 1919 in Marienbad
emigrierte 1935 nach Polen und 1939 über Ungarn und Frankreich nach England weiter, lebt seit 1951 in den USA.

Pinczowski, Jojne
Herren- und Damen-Friseur
geb. 10. 5. 1913
wohnhaft: Maastricht
emigrierte 1932 von Essen nach Holland, floh später nach Belgien, lebte dort illegal bis Kriegsende.

Pinkus, Klara geb. Kolazki verw. Freund, gesch. Bohm
geb. 28. 3. 1919 in Wuppertal-Elberfeld
emigrierte 1938 von Köln über die Tschechoslowakei nach Belgien und Frankreich.
Erster Ehemann: Isaak Freund
1948 kam sie nach Essen zurück, hier heiratete sie Richard Bohm, 1957 heiratete sie ihren 3. Mann Pinkus.

Pinthus[1], Gerhard, Dr.
geb. 29. 3. 1907 in Nordhausen
gest. 24. 3. 1955 in Givat Brenner, Israel
war seit 1931 Funktionär der KPD, Redaktionsmitglied des „Ruhr-Echo" und Vorsitzender des „Arbeiter-Theater-Bundes", wurde 1933 festgenommen und wegen Hochverrats verurteilt, danach in KZ-Lagern,

[1] Hans-Josef Steinberg, Widerstand und Verfolgung in Essen 1933–1945, Schriftenreihe des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung, Hannover 1969, S. 131 ff.

1938 Auswanderung nach Palästina, hatte Musik-Wissenschaft studiert, besuchte auch die Folkwang-Schule in Essen
Ehefrau: Eva Pinthus geb. König
wohnhaft: Israel
Sohn: Oznat Pinthus
wohnhaft: Israel
Tochter: Aliza Pinthus
wohnhaft: Israel
Tochter: Ilana Pinthus
wohnhaft: Israel
Sohn: Oded Pinthus
wohnhaft: Israel

Pischek, Irene Margot geb. Merländer
Mischling I. Grades
geb. 29. 9. 1920 in Essen
emigrierte mit ihren Eltern (Vater: Jude) 1938 nach Argentinien.

Pitschersky, Else geb. Beitscher
geb. 18. 1. 1923 in Essen
emigrierte 1935 mit ihren Eltern nach Spanien und von dort nach USA.

Plaut, Clara geb. Herz
geb. 25. 4. 1873 in Bochum
am 9. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 von Essen nach Theresienstadt deportiert.
Tochter: Hilde Engländer geb. Plaut
geb. 2. 5. 1907 in Bochum, Privatsekretärin

Plaut, Ernst Dr. jur.
Syndikus beim jüd. Zentralverein Rheinl.-Westf.
geb. 15. 12. 1899 in Kassel
gest. 2. 5. 1945 in London
emigrierte 1939 nach London, nach der Pogromnacht bestand der jüdische Zentralverein nicht mehr.
Ehefrau: Hilde Plaut
geb. 3. 2. 1901 in Kassel
wohnhaft: England
Sohn: Erwin Plaut
geb. 6. 6. 1928 in Kassel
wohnhaft: England

Plaut, Irene geb. Michels
geb. 7. 3. 1895 in Bochum
emigrierte 1933 nach Brüssel und wanderte von dort nach den USA weiter.
Ehemann: Otto Plaut
geb. 16. 8. 1885 in Uelzen
Bankkaufmann
emigrierte 1938 nach Brüssel
Teilhaber der Essener Bankfirma Sprenger, Hoffmann & Co, Essen, Huyssenallee 50, 1930 gründete er das Bankhaus „Otto Plaut" Essen; besuchte das Realgymnasium Uelzen bis Untersekunda, emigrierte in die USA.

Plouffe, Gerda geb. Struch
geb. 19. 7. 1931
emigrierte 1939 von Essen in die USA mit ihren Eltern, studierte in den USA Chemie.
Vater: Dr. Ernst Struch
Mutter: Lieselotte Struch

Pohly, Adolf
geb. 16. 8. 1886
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, kehrte nicht zurück, war 1938 von Bochum nach Essen verzogen, besaß in Bochum ein Einzelhandelsgeschäft.

Pohoryles, Fradel Pessel geb. Lubasz
geb. 3. 3. 1893
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
ging mit ihrem Ehemann 1936 nach Frankreich in die Emigration, wurde 1942 verhaftet und deportiert.
Ehemann: Samuel Pohoryles
geb. 5. 1. 1882 in Husiatyn
emigrierte 1933 nach Frankreich, wurde verhaftet und ist im KZ-Lager umgekommen, am 8. 5. 1945 für tot erklärt, betrieb früher in Essen ein Eier- und Lebensmittelgeschäft in der Kastanienallee 94
Tochter: Lola Weinberger geb Pohoryles
geb. 24. 2. 1929
wohnhaft: Israel
Tochter: Françoise Fiffi Oiknine geb. Pohoryles
geb. 1. 10. 1932
wohnhaft: Paris

Polak, Berta
geb. 15. 8. 1881
am 9. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1941 nach Minsk deportiert, dort umgekommen.
Bruder: Leo Polak
geb. 28. 1. 1889

Polin, Abraham
Erd- und Tiefbauarbeiter
geb. 20. 8. 1894
gest. 21. 1. 1947 in New York
emigrierte mit seiner Familie 1938 nach USA.
Ehefrau: Helen Polin geb. Krakowsky
geb. Juli 1887
wohnhaft: USA

Pollack, Billa, geb. Sommer
geb. 21. 6. 1873 in Königssteele

Pop, Leopold
geb. 2. 4. 1881 in Wisch, Holland
am 9. 5. 1945 für tot erklärt
siedelte 1918 als niederländischer Staatsangehöriger von Essen nach Holland über, kam 1942 ins KZ-Lager Westerbork und wurde 1943 nach Polen deportiert, dort verschollen.
Ehefrau: Jetta Pop geb. Groenheim
geb. 11. 11. 1873 in Doetinchem, Holland
verzog 1918 nach Holland, wurde 1943 deportiert, verschollen
Sohn: Arthur Wolf Pop
geb. 23. 12. 1912 in Essen-Steele
verschollen
Sohn: Gotfried Pop
geb. 3. 7. 1909 in Königssteele
wohnhaft: Holland
Enkel: Johnny Pop
geb. 5. 9. 1938 in Amsterdam
Sohn: Salomon Pop
geb. 8. 10. 1907
gest. 16. 7. 1943
kam 1943 nach Sobibor, Polen, dort gestorben

Popinger, Dorothea geb. Bloch
geb. 5. 10. 1899 in Köln
wanderte am 18. 2. 1939 nach Montevideo aus.

Posner, Lazarus, Leopold
geb. 26. 2. 1869 in Norden
Kaufmann

Powi, Adolf, früher Powisteitski
geb. 22. 1. 1878 in Meßoloven Kr. Gerdauen
lebte bis 1935 in Wormditt, Ostpreußen, betrieb dort ein Kurz-, Woll- und Weißwarengeschäft, verzog nach Essen und emigrierte von hier 1940 nach USA, starb in Boston
Tochter: Edith van der Walde
Sohn: Werner, gest. in Boston

Prager, Emil
Apotheker
geb. 20. 5. 1876
gest. 14. 11. 1934 in Den Haag
emigrierte 1933 nach Holland, betrieb die ADLER-Apotheke, die er 1931 verkaufte, arbeitete in Holland einige Zeit als Chemiker.
Ehefrau: Margarete Prager geb. Blitzstein
geb. 15. 10. 1888 in Königsberg
wohnhaft: Johannesburg, Südafrika
wanderte nach dem Tode ihres Mannes nach Palästina und von dort 1947 nach Südafrika
Tochter: Brigitte Ida Pollak geb. Prager
geb. 20. 4. 1915 in Branitz
wohnhaft: Südafrika
emigrierte 1933 nach England, 1934 nach Holland und von dort nach Südafrika

Praw, Heinrich
Herrenkonfektions-Fabrik, Schneider
geb. 24. 1. 1896 in Lodz
gest. 30. 5. 1963 in Los Angeles
emigrierte 1938 nach USA, wohnte Essen, Grabenstr. 39
Ehefrau: Sara Praw geb. Klausner
geb. 25. 2. 1904 in Lukawiec

Praw, Jacob
Schneider
geb. 14. 2. 1901 in Belchatow Kr. Lodz
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 von Essen nach USA.

Praw, Sam, früher Schulem
geb. 25. 7. 1928 in Essen
emigrierte mit seinen Eltern am 7. 12. 1938 nach den USA, konnte in den USA sein Studium nicht beenden, eröffnete eine Blusen-Werkstatt.

Preschel, Arnold,
Tuchgroßhandlung
geb. 7. 1. 1899 in Kolomea
wohnhaft: Argentinien
emigrierte 1933 nach Kattowitz, ging 1939 von Kattowitz nach Shanghai, 1943 kamen alle jüdischen Personen ins Ghetto Shanghai, 1945 erfolgte die Befreiung.
Ehefrau: Rachil Preschel geb. Rosenzweig
geb. 1. 1. 1905
emigrierte 1933 nach Kattowitz und teilte das Schicksal ihres Mannes.

Pressler, Oskar
Möbelkaufmann
geb. 25. 4. 1902
emigrierte 1934 über Polen nach Israel

Probst, Willi
Mischling I. Grades
ambulanter Händler
geb. 20. 9. 1896 in Essen
gest. 23. 6. 1955
Ehefrau: Ella Probst gesch. Offermann
geb. Kirchhöfer

Proskauer, Else geb. Adler
geb. 26. 9. 1872 in Nikolai
gest. 8. 5. 1945 (Todeserklärung)
wurde 1942 nach Theresienstadt gebracht, wo sie umgekommen ist.
Tochter: Irma Proskauer
geb. 11. 5. 1904 in Katschgar
wohnhaft: England
emigrierte über Italien nach England

Raab, Israel
Vertreter für fotografische Vergrößerungen
geb. 12. 8. 1900 in Polen
emigrierte 1938 nach Belgien, 1942 verhaftet, doch er konnte fliehen und lebte bis Kriegsende illegal, war mit seinen Eltern 1920 aus Polen nach Essen gekommen, wanderte 1948 nach Israel weiter.
Ehefrau: Freida Frieda Raab
geb. 9. 3. 1895 in Brzesko, Polen
emigrierte mit Familie nach Brüssel 1938, 1948 nach Israel
Sohn: Richard Raab
geb. 4. 1. 1924 in Zürich
wanderte 1938 nach Belgien und von dort 1948 nach Israel

Raanan, Ruth geb. Jungermann
geb. 21. 1. 1928
wohnhaft: Israel
emigrierte 1934 über Holland nach Palästina.

Raap, Chaskel
geb. 1. 11. 1913 in Polen
emigrierte 1936 nach Buenos Aires.
Kürschnerlehre abgebrochen, seit 1932 im Geschäft seines Stiefvaters Jakob Stang (Sackhandel) tätig.

Rabin, David
geb. 2. 10. 1926 in Essen
wurde 1938 mit seinen Eltern nach Polen ausgesiedelt, durch Mitwirkung eines jüdischen Kinder-Komitees kam er 1939 nach England, wurde in England Tänzer.

Rabinowitsch, Rossje geb. Haamerslag
geb. 17. 3. 1899 in Amsterdam
vermutlich Nichtjüdin
Ehemann: Isidor Rabinowitsch
geb. 2. 8. 1910 in Essen
kam in Holland ins Lager Westerbork und von dort nach Auschwitz, wo er am 17. 9. 1943 umgekommen ist.
Eheschließung: 1942

Rabinowitz, Schulin
geb. 15. 5. 1875 in Colomea
Händler

Rabus, Carl Johann
geb. 30. 5. 1898 in Kempten
Nichtjude
Ehefrau: Erna Rabus geb. Adler, Jüdin
geb. 25. 3. 1913 in Wien
Eheschließung am 25. 11. 1944 in Brüssel

Raiskin, Ida Lotte geb. Kermann verw. Dobri
geb. 12. 1. 1930
emigrierte 1933 über Holland, Frankreich nach Palästina, erlernte den Beruf einer Kindergärtnerin.

Rajwan, Erika geb. Löwenstein
geb. 25. 12. 1921 in Essen
wanderte 1938 mit ihren Eltern nach Palästina aus.

Rajzenstadt, Brucha Berta geb. Finkelstein
geb. 18. 10. 1938 in Essen
Ehemann: Godel (Gustav) Rajzenstadt
Sohn: Abraham Jossel Rajzenstadt
wohnhaft: Amsterdam

Rajzenstadt, Malia
geb. 15. 9. 1920 in Essen

Rajzenstadt, Hirsch
geb. 28. 7. 1922 in Essen
Hausbursche

Ram, Klara geb. Fränkel
geb. 12. 12. 1917 in Wien
wohnhaft: London
kam 1920 mit ihren Eltern nach Essen, kaufmännische Lehre in Essen, ging 1936 nach Wien zurück und emigrierte 1938 über Italien nach England, zog mit ihrem Mann nach Indien und kehrte 1956 nach England zurück. In Essen besuchte sie bis 1936 die Luisen-Schule.

Ramirez, Evi
geb. 10. 4. 1928 in Aschaffenburg
emigrierte 1939, besuchte den Kindergarten der Maria-Wächtler-Schule
wohnhaft: Columbien

Ramsfelder, Ingeborg geb. Ruben
geb. 22. 11. 1917
emigrierte 1938 nach Holland und von dort nach Argentinien, besuchte bis 1932 das Lyceum in Essen-Borbeck, danach nahm sie am Unterricht der Elsbeth Torgau-Schule in Essen, Richard-Wagner-Str., teil.

Ranasinghe, Anneliese geb. Katz
geb. 2. 10. 1925 in Essen
wohnhaft: Colombo
nach Besuch der jüdischen Volksschule besuchte sie die höhere jüdische Schule in Köln („Jawne") 1936–1939, emigrierte nach England, dort erlernte sie den Beruf einer Krankenschwester, ist heute eine bekannte Schriftstellerin.
Die Eltern wurden am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert und sind dort umgekommen.

Ransenberg, Irma
Krankenschwester
geb. 25. 1. 1893
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 21. 7. 1942 nach Theresienstadt gebracht, dort verschollen.
Schwester: Margarete Menningen
geb. Ransenberg
geb. 27. 9. 1891
wohnhaft: Wuppertal
Bruder: Günther Ransenberg
geb. 28. 8. 1907
wohnhaft: Mexiko

Ranzenberg, Erika Jenny geb. Laschat
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde nach Riga deportiert, dort verschollen.
Vater: Gustav Laschat
geb. 17. 9. 1893
wohnhaft: Essen-Kray
Mutter: Erna Laschat geb Levy
geb. 22. 6. 1898
Sohn: Denny Ranzenberg
geb. 23. 4. 1939
wurde 1943 nach Auschwitz deportiert, dort verstorben, am 8. 5. 1945 für tot erklärt

Ranzenhofer, Leo
Angestellter
geb. 21. 11. 1901 in Wiesbaden
gest. 23. 10. 1942 in Sachsenhausen
Schwester: Ilse Ranzenhofer

Raphael, Felix
Kaufmann
geb. 8. 10. 1876 in Dortmund
gest. 14. 4. 1964
emigrierte 1938, Mitinhaber der früheren Firma M. Stern AG., Eisen- und Metall-Großhandel, Gelsenkirchen, wohnhaft: Essen, Hans-Luther-Str. 11.
Ehefrau: Else Raphael geb. Stern
geb. 9. 10. 1888
Sohn: Benjamin Raphael
wohnhaft: USA
Sohn: Dr. Ernst Raphael, Arzt
geb. 23. 9. 1909
emigrierte 1936 in die USA, erhielt dort Approbation 1941
wohnhaft: USA
Sohn: Erich Raphael
geb. 6. 8. 1911 in Gelsenkirchen
wohnhaft: USA
emigrierte 1935, studierte vorher Jura, ohne Abschluß aus rassischen Gründen.

Raphael, Klaus Benjamin
geb. 20. 7. 1929 in Essen
emigrierte 1938 von Essen über Holland in die USA, studierte Chemie, nahm am Korea-Feldzug teil.

Rapp, Anita geb. Strauß
Schneiderin
geb. 7. 2. 1925 in Essen
emigrierte 1939 nach England, ihre Eltern wurden nach Theresienstadt deportiert und sind dort umgekommen.

Rapp, Karoline geb. Gelber
geb. 3. 4. 1899 in Berhometh, Rumänien
wanderte 1941 mit ihrem Ehemann nach USA aus, Ehemann betrieb eine Druckerei in der Krawehlstr. 4
Ehemann: Samuel Rapp, Druckereiunternehmer
geb. 3. 7. 1892 in Mikulinec
gest. 7. 2. 1950 in Amerika
Sohn: Max Rapp
geb. 11. 11. 1921 in Essen
Auswanderung nach USA
Sohn: Wolfgang Rapp
wohnhaft: USA

Rappaport, Chaja Sura geb. Goldberg
geb. 15. 4. 1903 in Zdunka, Polen
emigrierte 1933 nach Frankreich, kam 1940 in das Lager Gurs, wurde entlassen und lebte bis Kriegsende illegal.
Ehemann: Wilhelm Rappaport
Hausierer

Rappaport, Eberhardt
Kaufmann
Mischling I. Grades
geb. 11. 11. 1922 in Essen
besuchte die Goethe-Schule von 1933–1939, verließ die Schule mit Primareife und trat bei der Firma Goldschmidt als Lehrling ein.
Vater: Prof. Dr. Dr. Philipp August Rappaport, Jude
geb. 10. 12. 1879 in Berlin
gest. Nov. 1955
wurde 1943 inhaftiert und lebte 1944 illegal, Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk
Mutter: Gertrud Rappaport geb. Moser
geb. 21. 11. 1896, Nichtjüdin
Bruder: Hans-Albrecht Rappaport, Dr. Ing.
Mischling I. Grades
geb. 28. 10. 1921
Studium erst nach Kriegsende
Bruder: Werner Rappaport
Mischling I. Grades
geb. 29. 3. 1925
Schwester: Gerda Rappaport

Rappaport, Helene geb. Besser
geb. 10. 5. 1882 in Lodz
wurde im April 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen.

Ehemann: Isidor Rappaport, Hausierer
geb. 15. 10. 1879 in Czenstochau, Polen
wohnte seit 30. 5. 1919 in Essen, Grabenstr. 79, emigrierte 1936 nach Frankreich, wurde nach dem Osten deportiert, am 8. 5. 1945 für tot erklärt. Die Ehefrau war nicht emigriert, sie kam in Izbica um.
Sohn: Wilhelm Rappaport
geb. 28. 1. 1908 in Vaals, Holland
wohnhaft: Paris
emigrierte 1933 nach Paris, verhaftet, durchlief einige französische Lager, schließlich entflohen, Hausierer, nach der Befreiung Krankenpfleger.
Tochter: Gertrude Bachmajer geb. Rappaport
geb. 7. 11. 1905
wohnhaft: Paris

Rappaport, Malka geb. Rotstein
geb. 17. 11. 1880
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Izbica deportiert.
Ehemann: Chaim Rappaport
nach Polen deportiert, verschollen
Sohn: Tobias Rappaport, poln. Staatsangehöriger
geb. 15. 9. 1904 in Kolbuszowa, Polen
endete am 4. 9. 1954 durch Selbstmord
emigrierte 1933 nach Palästina, die Mutter und die 3 Geschwister, die nicht emigrierten, sind umgekommen.
Tobias Rappaport kehrte 1953 nach Essen zurück
Sohn: Jakob Rappaport
geb. 26. 4. 1903 in Kolbuszowa, Polen
gest. 22. 12. 1959 in Israel
Reisender der Textilbranche
Ehefrau von Jakob Rappaport:
Cilla Rappaport geb. Ehrlich
wohnhaft: Israel
Tochter von Jakob Rappaport:
Bracha Rappaport
geb. 25. 9. 1939
wohnhaft: Israel
Tochter von Jakob Rappaport:
Adiua Rappaport
geb. 30. 10. 1945
wohnhaft: Israel
Sohn: Markus Rappaport
geb. 4. 12. 1908
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Tochter: Debora Rappaport
geb. 20. 1. 1905
1938 nach Polen deportiert

Rath, Adolf
Buchhalter, Möbelhändler
geb. 25. 2. 1886 in Kolomea
emigrierte nach Holland, flüchtete von dort ins unbesetzte Frankreich und schließlich in die Schweiz; gehörte zu den angesehensten Juden in Essen, verlor in der Kristallnacht 2 handgeschriebene Thorarollen, Wert: RM 14.000,–
Ehefrau: Chana Malke Rath geb. Schönbach
geb. 7. 4. 1892 in Blazowa i. Österreich
Eheschließung: 2. 2. 1915 in Essen

Rath, Julius
geb. 13. 10. 1884 in Kolomea
emigrierte 1939 nach Holland und 1948 nach USA, lebte seit der deutschen Besetzung Hollands illegal, hatte 1919 das Konfektionsgeschäft Nathan Carsch, Essen, Limbecker Str., käuflich erworben, das er 1935 an Charlotte van Doren verkaufte, wohnte in Essen, Selmastr. 20.
Ehefrau: Juliane Rath geb. Katz
geb. 16. 12. 1884 in Roedingen
gest. 6. 4. 1959
Sohn: Erich Rath
geb. 23. 1. 1911 in Bochum
wohnhaft: USA
besuchte das Goethe-Gymnasium in Frankfurt a.M. bis zum Reifezeugnis, studierte in Genf, Freiburg, Berlin und Bonn Jura, legte 1935 in der Schweiz die zweite Staatsprüfung ab und war anschließend bei der Internationalen Handelskammer in Paris.

Rath, Julius
geb. 18. 2. 1916 in Essen
nach Besuch der jüdischen Volksschule in Essen besuchte er das Humanistische Gymnasium in Amberg, das er vor Ablegung des Abiturs verließ, 1936 Auswanderung nach Palästina, von dort ging er 1953 in die USA.
Bruder: Arthur Rath
geb. 22. 1. 1919 in Essen
wohnhaft: USA
nach dem Abitur in Amberg war er an der Universität Hamburg eingeschrieben, um neuere Sprachen und Geschichte zu studieren (1938), im gleichen Jahr Auswanderung nach Holland, dort wurde er wegen illegalen Grenzübertritts verhaftet, kam später nach Westerbork, floh über Frankreich nach der Schweiz, emigrierte 1952 in die USA. Er ist jetzt Bibliothekar.

Ratzker, Daniel
Versicherungsvertreter
geb. 23. 6. 1895
gest. 20. 1. 1944 in Auschwitz
Ehefrau: Margarete Ratzker
geb. 19. 2. 1894

Rauch, Trude geb. Aron
geb. 27. 4. 1917
wohnhaft: Bogota, Columbien
emigrierte 1935 nach England mit der Absicht, ihr Sprachstudium fortzusetzen, später Kindergärtnerin.

Ravitz, Mirjam Rosa
geb. 7. 8. 1909
emigrierte 1934 nach England und wanderte von dort 1936 nach Palästina aus.

Rawet, Szopsia
geb. 15. 3. 1899
am 9. 5. 1945 für tot erklärt
kam in das Sammellager Mecheln (Belgien), wo er verstorben ist.
Ehefrau: Auguste Rawet geb. Kornblum
geb. 15. 6. 1895 in Lodz
emigrierte nach Belgien und lebte zuletzt in der Illegalität
Tochter: Martha Rawet
geb. 26. 3. 1923
wurde nach Auschwitz deportiert und ist dort vermutlich am 22. 9. 1942 verstorben

Rechtschaffen, Heinrich Chaskel
Journalist der „Jüdischen Zeitung"
geb. 20. 9. 1897
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Auschwitz deportiert, ist dort verstorben.
Floh 1933 nach Belgien, gab dort ab 1937 die „Joodsche Gazet voor Belgie" heraus. Nach der Deportation von Heinrich Rechtschaffen lebte die Familie mit Unterstützung eines Pfarrers illegal bis Kriegsende,
Heirat am 4. 9. 1929.
Ehefrau: Adele Luise Rechtschaffen geb. Skerath
geb. 8. 10. 1905 in Essen

Sohn: Bruno Skerath
geb. 9. 1. 1929
wohnhaft: Belgien
Sohn: Rolf Rechtschaffen
geb. 19. 6. 1931
wohnhaft: Belgien
Tochter: Irene Mans geb. Rechtschaffen
geb. 31. 3. 1935
wohnhaft: Belgien

Reece, Siegbert, früher Riesenfeld
Abt.-Leiter bei der Fa. Tietz
geb. 29. 10. 1891
emigrierte 1939 nach England, von 1939 bis 1943 war er Soldat in der britischen Armee, nach der Entlassung 1943 Schaufensterdekorateur.
Ehefrau: Herta Reece, früher Riesenfeld
geb. 17. 4. 1901
war 1937 von Breslau nach Essen zugezogen

Reemi, Jakob, früher Wieselmann
geb. 5. 10. 1933
emigrierte 1934 mit seinen Eltern nach Israel.

Reich, Simon Ascher
geb. 7. 12. 1896 in Krakau
betrieb in Essen ein Textilgeschäft, floh 1933 nach Holland, lebte dort illegal bis zur Befreiung, kehrte 1952 nach Essen zurück.
Ehefrau: Frimela Reich geb. Hausmann
geb. 21. 9. 1896 in Jaroslaw, Polen
emigrierte mit Familie nach Holland, lebte dort illegal, kehrte nach dem Kriege nach Essen zurück
Sohn: David Reich
geb. 5. 1. 1923
gest. 9. 7. 1943 in Sobibor
Sohn: Isaak Reich
geb. 25. 10. 1924 in Köln
emigrierte 1933 über Holland nach Israel, kehrte nach Kriegsende nach Essen zurück
Seine Ehefrau: Gertrud Reich geb. Sirkis
Sohn: Adolf Reich, Goldschmied
geb. 22. 7. 1928 in Köln
emigrierte nach Holland und lebte dort illegal

Reichenbach, Gertrud geb. Meyer
geb. 28. 10. 1906 in Essen
emigrierte 1939 nach Brasilien.

Reichenstein, Laura geb. Reinharz
geb. 17. 10. 1885
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
früher: Essen, Dammannstr. 94
wurde 1941 nach Litzmannstadt deportiert.
Ehemann: Meier Reichenstein
geb. 28. 2. 1881 in Rosznistow, Polen
nach Litzmannstadt deportiert, für tot erklärt
Sohn: Dr. Friedrich Reichenstein
geb. 1. 2. 1906
wohnhaft: Israel
Tochter: Frieda Horinsky (Oren)
geb. Reichenstein
geb. 17. 1. 1916
wohnhaft: Frankreich
Tochter: Leni Mankewitz geb. Reichenstein
geb. 9. 8. 1907
wohnhaft: Israel
Tochter: Mirjam Foerster geb. Reichenstein
geb. 17. 7. 1909
wohnhaft: Israel

Reichs, Helga geb. Stern
geb. 1. 10. 1920 in Essen
ist 1939 mit ihrer Mutter Hanna Stern über England nach USA ausgewandert, besuchte von 1931–1936 das Mädchen-Gymnasium in Essen-Bredeney.

Reichs, Sam (früher Schulien Reichs)
geb. 10. 10. 1894 in Tomaszawce, Polen
gest. 24. 12. 1960 in USA
emigrierte 1937 von Essen in die USA, wo er in verschiedenen Berufen tätig war.

Rein, Ursula, früher Reingenheim
geb. 15. 11. 1925 in Berlin
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wohnte zuletzt in Essen, Moorenstr. 14, wurde 1941 nach Lodz deportiert.
Vater: Walter Rein, Dipl.-Ing.
geb. 19. 9. 1896
gest. 15. 4. 1966
wohnhaft: USA
Großmutter: Emma Reingenheim
geb. Stolzberg
Hannover, nahm sich das Leben

Rheinhardt, Gustav Friedrich
geb. 21. 9. 1881 in Schleswig
Handelsvertreter

Reinharz, Max
geb. 15. 4. 1915 in Essen
emigrierte 1933 nach Holland-Belgien-Frankreich-Italien-Palästina, kaufmännische Lehre

in der Schuhbranche, war in Palästina in mehreren Berufen tätig. 1948 Rückkehr nach Deutschland (Essen).
Sohn: Abraham Reinharz
geb. 2. 5. 1951 in Haifa
Tochter: Judith Reinharz
geb. 11. 7. 1940 in Haifa
Vater: Julius Reinharz
Mutter: Sophie Reinharz geb. Weiss
geb. 1. 5. 1891
betrieb einen Hausier-Handel und wanderte 1933 nach Palästina aus,
gest. 17. 2. 1959 in Haifa
Bruder: Fritz Reinharz
geb. 1. 1. 1914
wanderte 1933 über Holland, Frankreich nach Palästina aus, wo er 1936 eintraf.
1958 Rückkehr nach Essen.

Reinhold, Frieda Schulamith geb. Grün
geb. 24. 3. 1911 in Essen
machte 1931 das Abitur in Essen, anschließend studierte sie Philosophie in Frankfurt, reiste 1932 nach Israel, dort wurde sie 1933 Lehrerin.

Reininger, Emil Adolf
Nichtjude
geb. 6. 8. 1897 in Kirbachhof, Württbg.
gest. 15. 10. 1972 in USA
Reininger ist 1923 von Essen nach Shanghai ausgewandert, weil er sich nicht von seiner jüdischen Frau trennen wollte. Beim Einrücken der Kommunisten hat er sein ganzes Vermögen verloren, später wanderte er nach Bolivien aus.
Ehefrau: Gertrud Reininger geb. Friedländer
geb. 6. 9. 1894
Jüdin

Reis, Isidor
geb. 14. 12. 1884
gest. 4. 11. 1941 in New York
emigrierte 1938 mit seiner Familie von Essen nach USA, betrieb in Würzburg, Grombühlstr. 11, ein Versandgeschäft für Eisenwaren.
Ehefrau: Thekla Reis geb. Buxbaum
geb. 13. 3. 1888 in Würzburg
emigrierte mit ihrer Familie in die USA.
Sohn: Dr. med. Walter Reis
geb. 5. 8. 1918 in Würzburg
zog 1937 von Würzburg nach Essen mit seinen Eltern, emigrierte nach USA, studierte dort Medizin.

Reis, Julius
Textilvertreter
geb. 1. 7. 1890 in Friedberg, Hessen (Niederflorstadt)
gest. 9. 1. 1942
emigrierte 1938 über Holland nach England und 1940 nach USA.
Ehefrau: Wilhelmine Hessberg verw. Reis
geb. Landau
geb. 18. 6. 1891
wohnhaft: USA

Reijsenstadt, Gustav Godel
geb. 15. 3. 1897 in Warschau
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
kam 1919 aus Radom, Polen, nach Essen, eröffnete ein kleines Textil-Abzahlungsgeschäft in Essen, Kastanienallee 54, emigrierte 1938 nach Holland, kam ins Lager Westerbork und von dort nach Sobibor, Polen, dort verschollen.
Ehefrau: Berta Reijsenstadt
gest. 1938 an den Folgen einer Operation
Tochter: Maria Altberger geb. Reijzenstadt
geb. 15. 9. 1920
wohnhaft: Naharia
Sohn: Hirsch Schija Reijsenstadt
wohnhaft: Argentinien
emigrierte nach Holland, lebte dort illegal
Sohn: Abraham Jossel Reijsenstadt
wohnhaft: Amsterdam
geb. 9. 3. 1927 in Essen
wanderte 1938 nach Holland aus und lebte dort seit 1943 illegal

Reismann, Regina geb. Schaechter
geb. 31. 5. 1919 in Helmstedt
emigrierte 1933 über Holland nach Palästina, die Familie siedelte 1930 von Magdeburg nach Essen über, dort Besuch der Luisen-Schule.

Reisner, David
Kartoffelgroßhändler
geb. 8. 2. 1899 in Hannover
gest. 31. 12. 1944 in Stutthof
war 1933 von Essen nach Amsterdam emigriert, kam 1943 ins Lager Westerbork und 1944 nach Auschwitz.

Ehefrau: Jenny Reisner geb. Grünberg
geb. 7. 4. 1901
gest. 6. 4. 1944 in Auschwitz
Sohn: Kurt Reisner
geb. 16. 2. 1924
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
kam ins Lager Westerbork und 1942 nach Auschwitz
Sohn: Herbert Reisner
geb. 11. 7. 1927
wohnhaft: Holland
kam über Westerbork nach Auschwitz, dort befreit
Tochter: Hannelore Laura von Praag
geb. Reisner
geb. 14. 2. 1931
wohnhaft: Canada
wurde von einer holländischen Familie bis Kriegsende versteckt gehalten

Reisner, Heinrich, Prof. Dr.
geb. 19. 7. 1881, gest. in Essen
1944 inhaftiert in einem Lager.
Ehefrau: Nichtjüdin

Reiß, Aron
geb. 17. 2. 1877 in Dolina, Polen
gest. 11. 7. 1938
1935 nach Israel ausgewandert und ist 1938 durch Selbstmord ums Leben gekommen, betrieb ein Groß- und Einzelhandelsgeschäft für Butter und Eier unter dem Namen „Essener Eierbörse" in der Turmstr. 6, war nach dem Ersten Weltkrieg nach Essen gekommen.
Tochter: Franzess Ferenz geb. Reiß
USA
Tochter: Minna Cohen geb. Reiß
geb. 7. 1. 1909
wohnhaft: Israel
emigrierte 1935
Sohn: Aloys Reiß
geb. 28. 6. 1907 in Essen
emigrierte 1936 nach USA

Reiss, Hersch Hermann Zwi, Dr. med.
Chirurg
geb. 12. 1. 1906 in Bolechow, Galizien
emigrierte 1934 nach Palästina, hatte auf dem Helmholtz-Gymnasium sein Abitur gemacht und Medizin studiert, in der Emigration konnte er erst seit 1945 in seinem Beruf arbeiten.

Reiss, Markus
geb. 14. 4. 1892 in Kalisch, Kaufmann

Reller, Berta geb. Schutzmann
geb. 31. 7. 1892 in Woyuilow, Polen

Rettig, Mary-Ann geb. Rosenberg
geb. 6. 1. 1921 in Düsseldorf
besuchte das Mädchen-Gymnasium in Essen-Bredeney, das sie aus rassischen Gründen vorzeitig verlassen mußte, 1939 Auswanderung mit ihrem Mann nach Uruguay, dann nach USA.

Reuß, Werner
Mischling I. Grades
geb. 26. 8. 1915
wurde nach dem Wehrdienst im Kriege zur OT einberufen, erhielt als Mischling I. Grades keine Lehrstelle.

Richter, Eugen Stephan
Architekt
geb. 6. 6. 1908
emigrierte 1933 nach Italien und von dort nach England, hat die Technische Bauschule in Budapest besucht, danach Staatsexamen als Architekt und Baumeister, dann Besuch der Wiener Kunstakademie, von 1928 bis 1930 bei den Regierungsbaumeistern Wahl und Roedel in Essen tätig, 1931 selbständig.

Richter, Frieda geb. Carmusin
geb. 17. 3. 1911
emigrierte 1934 nach Italien, 1939 nach England.
wohnhaft: London
Vater: Eugen Carmusin
Mutter: Berta Carmusin

Ridder, Ingeborg geb. Bohn
Mischling I. Grades
geb. 26. 2. 1922 in Essen
Ehemann: Bruno Ridder
Schwester: Irmgard Brach geb. Bohn
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert

Riedel, Lia geb. Holler
Mischling I. Grades
geb. 18. 4. 1920 in Essen
besuchte von 1930–1933 das Lyceum in Saarbrücken, ging dann nach Nancy, kehrte aber nach einem Jahr wieder nach Deutsch-

land zurück und verzog dann nach Essen.
Vater: Jude
Mutter: Nichtjüdin

Riedner, Johanna geb. Sander
geb. 29. 12. 1877 in Millingen
hat von 1944 bis 1945 illegal gelebt.

Riesenbach, Sophie geb. Ringelblum
geb. 28. 2. 1891
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1938 nach Belgien, kam nach Auschwitz, dort verschollen.
Ehemann: David Riesenbach
geb. 3. 1. 1887 in Kurylowken, Kaufmann
Geschäft für fotografische Vergrößerungen in Essen
Schwester: Maria Mirjam Feierwerger
geb. Ringelblum
wohnhaft: Israel

Riesenfeld, Siegbert
geb. 29. 10. 1897 in Kattowitz

Riess, Regina geb. Blitzblum
geb. 12. 7. 1921
emigrierte 1933 mit ihrem Vater und ihren Geschwistern nach Holland, lebte seit 1943 illegal, Zuschneiderin, wohnhaft: Israel.

Rindskopf, Henriette geb. Lilienthal
geb. 1. 12. 1872 in Werther-Hannover
gest. 19. 3. 1942 in Essen
Inhaberin einer Schürzenfabrik mit etwa 200 Beschäftigten
Ehemann: Otto Rindskopf
gest. 8. 9. 1934
Sohn: Fritz Rikko, früher Rindskopf
geb. 7. 10. 1905 in Essen
wohnhaft: USA
Tochter: Grete Rikko, früher Rindskopf
Kunstmalerin
geb. 13. 4. 1908 in Essen-Werden
wohnhaft: USA
Enkelin: Anneliese Furberg geb. Kramer
geb. 30. 11. 1922 in Berlin
Enkel: Walter Kramer

Rindskopf, Liesel
geb. 4. 7. 1907 in Essen-Steele, Lehrerin

Ringelblum, Rachel geb. Rath
geb. 5. 6. 1862 in Kolomea
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 als polnische Staatsangehörige nach Bentschen, Polen, abgeschoben, dort verschollen.
Tochter: Maria Feierwerger geb. Ringelblum
geb. 28. 2. 1900
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933
Bruder: Salomon Ringelblum
geb. 18. 6. 1896 in Kolomea
wohnte seit 1921 in Essen, wurde 1938 nach Polen abgeschoben, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.

Rings, Josef Heinrich
Architekt
Nichtjude
geb. 20. 12. 1878 in Honnef
gest. 7. 8. 1957
Mitglied der SPD, verheiratet mit einer Jüdin, bekannter Architekt, floh 1934 nach Palästina, wohnte früher in Essen, Henricistr. 69/71.
Ehefrau: Mathilde Rings geb. Mendel
Jüdin
gest. am 7. 7. 1942 in Köln
Sohn: Werner Rings
wohnhaft: Schweiz

Rinteln, Katharina Elisabeth geb. Backs
Nichtjüdin
geb. 18. 1. 1892 in Kassel
gest. 31. 1. 1957 in Kassel
kehrte nach dem Kriege nach Essen zurück.
Ehemann: Dr. Eduard Rinteln, Rechtsanwalt
geb. 28. 12. 1887 in Bochum
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Frau Katharina Rinteln emigrierte 1939 mit ihrem Ehemann Dr. Eduard Rinteln nach Cuba, sie erhielten keine Landeerlaubnis und mußten deshalb nach Brüssel zurückkehren, dort wurde er nach Frankreich verschickt, die Ehefrau wurde in Belgien interniert. Später lebten beide Eheleute in Südfrankreich unter unwürdigen Verhältnissen, der Ehemann wurde 1943 wieder verhaftet und am 8. 5. 1945 für tot erklärt.

Risse, Rolf
Mischling I. Grades
geb. 8. 4. 1920 in Essen
besuchte die Humboldt-Schule bis zum Abitur, Studium unmöglich, lebt in Essen.
Vater: Emil Risse, Nichtjude
geb. 25. 9. 1890

Mutter: Julie Risse geb. Salomon, Jüdin
geb. 7. 10. 1893 in Granterath
ist am 4. 4. 1945 bei Massenerschießungen in Dortmund durch die Gestapo umgekommen, war Anfang 1945 verhaftet worden.
Schwester: Ruth Hudson geb. Risse
geb. 25. 5. 1922
wohnhaft: Israel

Ritzenhoff, Ingeborg geb. Busack
geb. 11. 6. 1925

Robinson, Lotte geb. Münster
geb. 5. 4. 1915 in Essen
emigrierte 1934 nach Palästina, besuchte bis 1932 die Luisen-Schule.
Vater: Max Münster

Roer, Ernst
Kaufmann
geb. 31. 1. 1896 in Kreuzau Kr. Düren
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Vater des Verfolgten betrieb vor dem Ersten Weltkrieg in Kreuzau, Kr. Düren, ein Anstreicher- und Tapeziergeschäft, wurde 1942 von Essen nach Theresienstadt deportiert.
Vater: Leopold Roer
Schwester: Frau Dr. Selma Eschelbacher geb. Roer
geb. 29. 12. 1894
wohnhaft: Israel
Bruder: Eugen Roer
geb. 13. 11. 1897
wohnhaft: USA
Schwester: Frau Toni Rotschild geb. Roer
geb. 24. 12. 1903
wohnhaft: Israel

Roettgen, Fred
Fleischergeselle
geb. 13. 3. 1916
emigrierte 1935 mit seinen Eltern nach Holland, kam 1943 in das Lager Westerbork, aus dem er von den Alliierten befreit wurde, wohnhaft: USA.
Vater: Julius Roettgen, Metzgermeister
geb. 2. 12. 1883 in Linden
gest. 12. 4. 1959
emigrierte 1935 nach Holland und wanderte 1938 nach Amerika aus, früher: Essen, Rellinghauser Str. 81.
Mutter: Hedwig Roettgen geb. Ernsthaus
geb. 1. 3. 1891
wohnhaft: USA

Röttgen, Hermann
Rechtsanwalt und Notar
geb. 2. 12. 1884
gest. 4. 10. 1958
emigrierte 1937 nach Holland, dort lebte er von 1940–1945 illegal, kehrte nach dem Kriege nach Essen zurück.

Röttgen, Kurt
Metallkaufmann
geb. 10. 8. 1893 in Wattenscheid
emigrierte 1938 nach Holland und 1940 von dort nach den USA, hatte 1929 einen Eisen- und Röhren-Großhandel in Wattenscheid gegründet, 1930 verlegte er seinen Geschäftsbetrieb nach Essen.
Mutter: Sara Röttgen geb. Appel
geb. 7. 6. 1860
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, dort ist sie am 31. 8. 1942 gestorben.

Röttgen, Siegfried
geb. 8. 10. 1883 in Wattenscheid
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde am 28. 2. 1943 ins KZ Auschwitz überführt, wohnte früher in Essen, Gustavstr. 39, Textilwarenvertreter.
Ehefrau: Regina Röttgen geb. Leeser
geb. 28. 9. 1893
für tot erklärt am 8. 5. 1945
kam nach Auschwitz, dort verschollen
Tochter: Ursula Coppe geb. Röttgen
geb. 30. 11. 1919
wohnhaft: England
Tochter: Inge Ellinger geb. Röttgen
geb. 19. 2. 1921
wohnhaft: England
Tochter: Gisela Nurse geb. Röttgen
geb. 11. 3. 1923
wohnhaft: England

Roger, Franz
Geschäftsführer der Einkaufsgemeinschaft Westdeutscher Herren-Artikel (Eweha)
geb. 25. 10. 1882 in Essen
lebte von 1927–1935 in Essen, dann in Berlin, emigrierte 1939 nach Sidney.

Rogozinski, Wilhelm
geb. 12. 4. 1890
gest. 1942 in Lublin im KZ-Lager
wurde am 19. 4. 1942 mit seiner Familie nach Izbica deportiert.
Schwester: Fanny Döring geb. Rogozinski
wohnhaft: Attendorn

Rohlin, Hannah geb. Rosenstein
geb. 17. 3. 1896
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1937 nach Holland, wurde 1943 nach Polen deportiert, dort verschollen.
Ehemann: Salomon Rohlin, Wäschevertreter
geb. 14. 1. 1895
nach Polen deportiert, dort verschollen
Tochter: Ruth Caron verw. Schweitzer
geb. Rohlin
geb. 14. 2. 1922
wohnhaft: USA

Rohr, Jochen
geb. 13. 12. 1936
emigrierte mit seinen Eltern 1938 nach Paraguay, kehrte 1957 in die Bundesrepublik zurück und studierte an der Techn. Hochschule in Stuttgart.
Vater: Frederico Rohr
geb. 5. 11. 1907
emigrierte 1938 nach Paraguay, war bis zur Auswanderung Geschäftsführer bei der Einheitspreis-GmbH in Essen-Borbeck.
Mutter: Hilde Rohr geb. Gumpert
geb. 11. 9. 1908
wohnhaft: Asuncion, Paraguay

Rohr, Walter
geb. 27. 11. 1917
emigrierte 1938 nach England und von dort nach den USA, hatte das Klempner- und Installationshandwerk erlernt.

Rohr, Wilhelmine geb. Löwenstein
geb. 6. 1. 1884
emigrierte mit Ehemann 1941 in die USA, in der Pogromnacht wurde das gesamte Ladenlager im Werte von RM 45.000,– zerstört.
Ehemann: Alfred Rohr, Besitzer eines Kaufhauses in Essen-Borbeck seit 1905
geb. 17. 1. 1874 in Rummelburg
wohnhaft: New York
gest. 5. 3. 1958 in New York

Rollmann, Käthe geb. Isack
geb. 16. 8. 1907 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde am 10. 11. 1941 nach Minsk deportiert und ist von dort nicht mehr zurückgekehrt; besuchte die höhere Töchterschule in Essen-Katernberg bis zum Einjährigen, dann Verkäuferin.
Ehemann: Fritz Rollmann
geb. 8. 1. 1904
wohnhaft: Gütersloh
wanderte 1938 aus
Bruder: Alex Isack
wohnhaft: England

Rollmann, Sally
Manufakturwarengeschäft, Vertreter
geb. 15. 6. 1882 in Herzebrock Kr. Wiedenbrück
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
zuletzt wohnhaft in Essen, Krawehlstr. 4,
wurde am 21. 4. 1942 nach Izbica, Polen, abgeschoben und ist von dort nicht mehr zurückgekehrt.
Ehefrau: Charlotte Rollmann geb. Sanders
geb. 26. 10. 1885
Eheschließung in Castrop
wurde mit Ehemann nach Izbica deportiert, dort umgekommen.
Sohn: Josef Ron
geb. 16. 8. 1912
wohnhaft: Israel
Sohn: Pinchas Ron
geb. 6. 10. 1923 in Dortmund
wohnhaft: Israel
Sohn: Walter James Rollmann
geb. 11. 5. 1911
wohnhaft: USA

Roman, Selma geb. Hony
geb. 13. 12. 1885 in Geißweit

Romberg, Dorothea, später Frau Munsch Mischling I. Grades
geb. 18. 2. 1933 in Bochum
Vater: Jude
Mutter: Margarete Romberg, Nichtjüdin
geb. 13. 2. 1909
Schwester: Ilse Romberg
geb. 6. 7. 1934 in Bochum
Schwester: Annegret Romberg
Schwester: Beatrix Romberg

Romberg, Irmgard
geb. 23. 3. 1901 in Duisburg
emigrierte 1939 mit Familie über Cuba in die USA (2 Kinder).
Ehemann: Karl Romberg
geb. 14. 8. 1897
betrieb in Essen, Lindenallee 57, einen Großhandel in Kurzwaren und Handarbeit.
Sohn: Manfred Romberg
geb. 3. 5. 1928
emigrierte über Cuba nach USA, dort Universitäts-Studium.
Sohn: Ralph Richard Romberg
geb. 21. 2. 1931
emigrierte mit seinen Eltern über Cuba nach USA, dort Philosophie-Examen

Romberg, Wilhelm
geb. 15. 3. 1883 in Diepholz, Tiefbauarbeiter

Romberger, Erich
geb. 26. 11. 1910 in Essen, Schlosser

Ron, Dan (früher Hans Rosendahl)
geb. 21. 9. 1920 in Essen
emigrierte 1938 nach Palästina, besuchte von 1931–1933 das Goethe-Gymnasium, dann Schreinerlehre.
Vater: Hermann Rosendahl
geb. 1. 7. 1880 in Moese
wurde am 21./22. 4. 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen und am 8. 5. 1945 für tot erklärt. Mitinhaber einer Möbelfabrik.
Bruder: Gerd-Peter Rosendahl
geb. 3. 2. 1922
besuchte das Goethe-Gymnasium, dann Schreinerlehre
Schwester: Eva Lotte Rosendahl
geb. 28. 7. 1925
wohnhaft: Israel

Ron, Pinchas, früher Paul Rollmann
geb. 6. 10. 1923
wohnhaft: Israel
emigrierte 1942 nach Israel.

Roos, Gisela geb. Weisener
geb. 23. 1. 1922
wanderte 1933 mit ihren Eltern nach Holland und 1937 nach USA aus, dort 1940 Heirat

Roozendaal, Ernst
geb. 9. 6. 1886 in Leer
Inhaber eines Gardinen-Engros-Geschäftes, emigrierte 1939 nach Argentinien mit Ehefrau und seiner 80 Jahre alten Mutter.
Mutter: Meta Roozendaal geb. Hamm
geb. 20. 10. 1859
gest. 7. 11. 1946 in Argentinien
Ehefrau: Lea Roozendaal geb. Neugarten
geb. 2. 2. 1894 in Dortmund
wohnhaft: Buenos Aires
emigrierte mit Ehemann 1939
Bruder: Wilhelm Roozendaal
geb. 24. 3. 1888
wohnhaft: Buenos Aires

Rose, Edgar
geb. 17. 9. 1926 in Essen
zog 1923 in Essen zu und kehrte 1936 nach CSSR zurück, wohnhaft: USA.
Vater: Max Rose
geb. 4. 6. 1896
zog 1923 in Essen zu von der CSSR kommend, 1933 zurückgekehrt, war Teilhaber der Wäschefabrik Rosenfeld & Rose, ging 1939 vom Sudentenland in die Türkei, erwarb 1949 in Wien die österreichische Staatsangehörigkeit.
Mutter: Irene Rose geb. Linker
geb. 17. 9. 1900

Rosedale, Otto
geb. 5. 11. 1903 in Bingen
emigrierte 1939 nach USA, war Inhaber der Weinhandlung S. Rosendale in Bingen und zog 1937 nach Essen, Brauerstr. 18.
Sohn: Klaus Rosedale
geb. 14. 7. 1931 in Essen
bestand in Amerika sein Examen als Rechtsanwalt.

Rosenbaum, Emil
geb. 20. 7. 1878
ist 1921, von Polen kommend, in Essen zugezogen, kehrte 1935 nach Krakau zurück, verschollen.
Ehefrau: Anna Rosenbaum geb. Bilewitz
geb. 20. 10. 1885
wurde 1941 nach Litzmannstadt deportiert, von dort kehrte sie nicht zurück.
Tochter: Toni Biron geb. Rosenbaum
geb. 5. 2. 1906
wohnhaft: USA

Tochter: Dora Stern geb. Rosenbaum
geb. 20. 9. 1908
wohnhaft: USA
Sohn: Alexander Rosenbaum
geb. 8. 9. 1909
wohnhaft: Israel

Rosenbaum, Erich
geb. 30. 9. 1913 in Essen
da er aus rassischen Gründen nicht Jura studieren konnte, trat er als Lehrling in das Bankgeschäft Simon Hirschland ein, 1936 wanderte er nach Südafrika aus, wohnhaft: Johannesburg.

Rosenbaum, Hildegard geb. Bukofzer
geb. 5. 2. 1911
war Sekretärin bei der jüdischen Gemeinde (Wohlfahrtsamt) in Essen, wohnhaft: Israel.

Rosenbaum, Inge geb. Buxbaum
geb. 24. 11. 1932
emigrierte 1938 mit ihren Eltern über Holland nach den USA.

Rosenbaum, Julius
geb. 27. 9. 1888
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde am 20. 4. 1942 nach Theresienstadt deportiert, dort verschollen.
Ehefrau: Elfriede Rosenbaum geb. Haas
geb. 31. 1. 1894
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
ist im KZ Theresienstadt umgekommen
Sohn: Kurt Rosenbaum
geb. 10. 12. 1926
wohnhaft: USA
Tochter: Helene Rosenbaum
geb. 1. 5. 1931
in Theresienstadt umgekommen

Rosenbaum, Margarete
Sekretärin der Fa. Goldschmidt
geb. 9. 12. 1886
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde am 21. 4. 1942 nach Minsk deportiert, dort verschollen.
Bruder: Fritz Rosenbaum
geb. 7. 9. 1888
wohnhaft: Südafrika
Bruder: Otto Rosenbaum
geb. 5. 6. 1891
wohnhaft: Südafrika
Bruder: Walter Rosenbaum
geb. 13. 9. 1901
wohnhaft: Bolivien

Rosenbaum, Moritz
Textilgeschäft in Steele
geb. 16. 11. 1884
gest. 4. 11. 1935 durch Freitod in Essen
Essen-Steele, Berliner Str. 39/41
Ehefrau: Lina Rosenbaum geb. Marx
geb. 9. 8. 1882
wurde am 10. 11. 1941 nach Minsk deportiert und ist nicht mehr zurückgekehrt
Sohn: Frank Graham Russel,
früher Rosenbaum
geb. 1. 10. 1920
wohnhaft: London
besuchte bis 1937 das Helmholtz-Gymnasium in Essen, emigrierte 1939 nach England, wurde 1940 englischer Soldat
wohnhaft: England
Tochter: Lieselotte Lieber geb. Rosenbaum
geb. 20. 5. 1916
wohnhaft: Bielefeld

Rosenbaum, Paul
Kaufmann
geb. 12. 8. 1900
wohnhaft: Kopenhagen
wurde als ehemaliger polnischer Staatsangehöriger 1938 nach Benschen, Polen, abgeschoben, befaßte sich in Essen mit der Herstellung von Bilderrahmen, emigrierte 1939 nach Dänemark.
Tochter: Regina Rosenbaum
geb. 30. 9. 1932
Schwester: Frau Anna Kromfeld
geb. Rosenbaum

Rosenbaum, Rita geb. Hauser
geb. 9. 2. 1927 in Essen
emigrierte 1939 mit ihren Eltern nach England.

Rosenbaum, Salomon
Autohändler
geb. 9. 12. 1900 in Rosziniatow, Polen
wohnhaft: Israel

Rosenbaum, Samuel
Geschäft für Haushaltwaren
geb. 7. 2. 1887 in Groß-Reken
emigrierte 1939 nach den USA, während der

Pogromnacht wurde sein Geschäft in Essen-Werden, Brückstr. 12–14, zerstört, wohnhaft: USA

Rosenberg, Adele geb. Birnholz
geb. 3. 9. 1906
flüchtete 1933 nach Holland und emigrierte von dort nach Israel, 1938 kehrte sie mit ihrem Ehemann nach Frankreich zurück, flüchtete 1942 über Spanien nach Portugal, emigrierte von dort 1944 nach Canada.

Rosenberg, Anna geb Weyl
geb. 4. 1. 1867 in Haltern i.W.
gest. 9. 1. 1944 in Theresienstadt
wurde am 9./10. 9. 1943 von Essen nach Theresienstadt deportiert, wohnte zunächst in Ahlen bis 1939, dann in Essen.
Sohn: Adolf Rosenberg
geb. 30. 4. 1896
wohnhaft: USA

Rosenberg, Caecilie geb. Wolf
geb. 19. 3. 1871
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, dort verschollen.
Tochter: Helene Schetzer geb. Rosenberg
geb. 23. 9. 1899
wohnhaft: Israel

Rosenberg, Daniel
geb. 13. 12. 1861 in Essen
gest. 6. 1. 1943 in Theresienstadt
wurde am 15. 7. 1942 verhaftet und nach Theresienstadt deportiert.
Sohn: Alfred Rosenberg
geb. 1. 6. 1886
wohnhaft: Essen
Sohn: Paul Rosenberg, Schreiner
geb. 28. 12. 1887
wohnhaft: Essen
Sohn: Heinrich Ernst Rosenberg
geb. 25. 3. 1896
wohnhaft: Essen
Tochter: Katharina Klara Klein geb. Rosenberg
geb. 7. 4. 1890
gest. 28. 5. 1947
Tochter: Johanna Therese Kaiser geb. Rosenberg
geb. 3. 3. 1898
gest. 6. 10. 1955

Rosenberg, Emmy Gertrud
Lehrerin
geb. 5. 3. 1899 in Hamburg
emigrierte 1939 nach England, dort als Hausgehilfin tätig, zuletzt in Essen wohnhaft, Sekretärin beim jüdischen Tempelverband in Hamburg, Sekretärin beim Syndicus des jüdischen Hilfsvereins in Essen, nach dem Kriege bei der US-Army in Offenbach, 1950 Einwanderung in die USA.

Rosenberg, Friedrich Dr.
Vertreter
geb. 7. 5. 1895 in Unna i.W.
gest. 26. 3. 1956 in Essen
Ehefrau: Erna Rosenberg geb. Rotermund, Nichtjüdin lebte mit ihrem jüdischen Ehemann seit 1944 illegal.

Rosenberg, Mathilde geb. Weinberg
geb. 20. 7. 1873 in Blomberg
gest. 6. 4. 1943 in Theresienstadt
wurde 1942 verhaftet und in das Sammellager Holbeckshof eingewiesen, von dort am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, dort am 6. 4. 1943 verstorben.
Tochter: Aenne Hahn geb. Rosenberg
geb. 13. 2. 1903
wohnhaft: USA
Sohn: Dr. Adolf Rosenberg
geb. 26. 10. 1897
wohnhaft: Israel

Rosenberg, Nathan
Dr., Rechtsanwalt, Justizrat
geb. 9. 1. 1869 in Essen
gest. 20. 5. 1955 in Essen
emigrierte 1939 von Essen nach Montevideo, kehrte 1954 nach Essen zurück.
Ehefrau: Anna Rosenberg, geb. Langstadt
geb. 24. 1. 1881 in Menden i.W.

Rosenberg, Ruth geb. Belfer
geb. 20. 6. 1921 in Essen
war Verkäuferin nach ihrer kaufmännischen Lehre, emigrierte 1939 nach England, heiratete in England und wanderte 1947 nach Amerika aus.

Rosenberg, Sal (früher Salomon)
geb. 29. 10. 1881
gest. 29. 12. 1958

emigrierte 1938 nach New York, war Allein-Inhaber der Firma Julius Bernstein & Co., Berufskleiderfabrik in Essen; die Firma wurde von ihm 1920 gegründet.

Rosenberg, Sara
geb. 15. 3. 1902 in Borgslar

Rosenberg, Selma
geb. 27. 4. 1898 in Memel
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert, führte ein Textilgeschäft in Einbeck und verzog nach Essen 1939.
Bruder: Samuel Rosenberg
geb. 28. 2. 1891
gest. 20. 11. 1950
Neffe: Simon Isaak
geb. 16. 7. 1904
wohnhaft: Israel

Rosenberg, Werner
geb. 28. 4. 1903 in Essen
emigrierte 1936 von Essen nach Montevideo, war Verkäufer bei Theodor Althoff.

Rosenberg, Wolf
Besitzer des Möbelhauses Gebr. Rosenberg in Gladbeck
geb. 27. 12. 1902
wohnte in Gladbeck, hat sich aber die letzten Monate vor seiner Auswanderung in Essen aufgehalten, arbeitete als Möbelkaufmann bei seinen Brüdern, dann selbständig, gab 1932 das Geschäft in Gladbeck auf und eröffnete in Bochum einen Eier-Großhandel, 1933 Emigration über Holland nach Israel, dann Rückkehr nach Frankreich, 1942 verließ er Frankreich und ging über Spanien, Portugal nach Canada, kehrte 1957 nach Deutschland zurück.
Sohn: Richard Rosenberg
geb. 13. 8. 1930
emigrierte mit seinen Eltern.

Rosenberg-Morel, Rodolfo Henrique
geb. 17. 12. 1914
besuchte die Goethe-Schule bis zum Abitur, 1933 Auswanderung nach Frankreich, 1937 nach Argentinien
Vater: Julius Rosenberg
geb. 25. 5. 1881 in Hessisch Oldendorf
Vertreter für Textilwaren, emigrierte 1939 von Essen nach Uruguay, später Umzug nach Argentinien, wo sein Sohn lebte.

Rosenberger, Edith geb. Hartoch
geb. 1. 10. 1909
emigrierte 1936 nach Palästina, führte vorher ein Schmuckwarengeschäft in Norderney.

Rosenberger, Isidor (Israel)
geb. 23. 4. 1877 in Beuthen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Izbica deportiert und ist nicht zurückgekehrt, Vertreter für Gardienstoffe.
Tochter: Ilse Parker geb. Rosenberger
geb. 31. 1. 1914
wohnhaft: USA

Rosenblat, Pepi, Pnina geb. Winkler
geb. 30. 3. 1931 in Essen
emigrierte mit ihren Eltern, die polnische Staatsangehörige waren, 1933 nach Kalucz in Polen, ging nach dem Kriege über Deutschland nach Israel.

Rosendahl, Hermann
geb. 1. 7. 1880
Ehefrau: Else Rosendahl
geb. 25. 6. 1896
beide sind in Polen umgekommen.
Ihre drei Kinder kamen nach Palästina, ein Sohn ist dort gestorben, ein Sohn wohnt im Kibbuz Kfer Ruppin und eine Tochter im Kibbuz Kfra Hanassi

Rosendahl, Gertrud geb. Braunschild
Kosmetikerin
geb. 30. 8. 1909 in Nieheim Kr. Höxter
emigrierte 1939 nach Holland, kam 1943 ins Lager Westerbork, 1944 nach Bergen-Belsen, wo sie 1945 befreit wurde,
wohnhaft: London
Vater: Samuel Braunschild
geb. 9. 4. 1887 in Peckelsheim
Mutter: Emilie Braunschild geb. Löwenstein
emigrierte 1939 nach Holland, wurde dort in Westerbork inhaftiert, am 2. 3. 1943 nach Sobibor deportiert und am 8. 5. 1945 für tot erklärt.

Rosenkranz, Margot geb. Hartoch
geb. 17. 6. 1900
am 8. 5. 1945 für tot erklärt

ist 1940 nach Holland ausgewandert, wurde in Westerbork inhaftiert und 1942 nach Auschwitz deportiert.
Ehemann: Samuel Rosenkranz
Bruder: Ernst Hartoch
geb. 3. 12. 1911
wohnhaft: Israel
Schwester: Edith Rosenberger geb. Hartoch
geb. 1. 10. 1909
wohnhaft: Israel
Schwester: Alice Weintraub geb. Hartoch
geb. 12. 8. 1907
wohnhaft: Israel
Schwägerin: Alice Hartoch geb. Fleischmann
geb. 28. 12. 1918
wohnhaft: Israel

Rosenkranz, Moritz
geb. 18. 8. 1882
gest. 23. 10. 1938
hatte eine Fabrik für Wäsche in Essen, emigrierte 1935 über die Schweiz nach Palästina.
Ehefrau: Fanny Rosenkranz geb. Korber
geb. 10. 6. 1878 in Istensegits/Bukowina
wohnte in Essen, Dreilindenstr. 75, arbeitete als Weißnäherin, wanderte nach Canada aus.

Rosenkranz, Samuel
geb. 7. 2. 1892 in Ottynia, Prokurist

Rosenstein, Fred
geb. 13. 10. 1927 in Bremen
besuchte von 1933 bis 1936 die israelische Volksschule in Essen, emigrierte 1936 mit seinen Eltern nach USA, machte dort das Abitur, besuchte das Armstrong Junic-College in Savannah, dann Soldat, seit 1949 wieder Student.

Rosenstein, Max
geb. 21. 3. 1895 in Goldingen, Baltikum
wohnte seit 1936 in Essen, emigrierte 1936 nach USA, dort Hilfsbuchhalter.

Rosenstein, Myra geb. Direktorowitz
geb. 27. 10. 1904 in Suwalki, Polen
emigrierte mit Ehemann und Sohn am 1. 2. 1936 in die USA.

Rosenstein, Walter
geb. 3. 5. 1901 in Beverungen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, war 1939 von Beverungen nach Essen verzogen.
Mutter: Agathe Rosenstein
Bruder: Leopold Rosenstein
geb. 24. 7. 1894
wohnhaft: Beverungen
Bruder: Albert Rosenstein

Rosenthal, Alfred
Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar
geb. 23. 6. 1896 in Kassel
gest. 13. 7. 1952 in Adelaide, Australien
wurde wegen seiner Mitgliedschaft in der jüdischen Loge 1937 kurzfristig inhaftiert, emigrierte 1937 nach Australien.
Ehefrau: Florence Rosenthal geb. Wallach
geb. 15. 5. 1901 in Essen
wohhaft: Australien

Rosenthal, Anny geb. Arnstein
geb. 17. 10. 1920
emigrierte 1939 nach England und erst 1947 nach USA, kam 1935 mit ihrem Onkel Eduard Arnstein von Seelbach nach Essen.

Rosenthal, Dagmar geb. Kassel
geb. 24. 7. 1914 in Essen
besuchte bis 1932 das Oberlyceum in Bredeney und erlernte den Beruf einer Putzmacherin
wohnhaft: USA
Vater: Rechtsanwalt Otto Kassel

Rosenthal, Erich
Kaufmann
geb. 4. 10. 1901 in Philippstein, Kaufmann
emigrierte 1938 in die USA, war von 1927 bis 1933 im Geschäft seines Schwiegervaters, David Gruenebaum, in Butzbach tätig, 1933 verließ er das Geschäft und eröffnete in Essen eine Käse-Großhandlung, 1938 mußte er das Geschäft wegen des Boykotts aufgeben und emigrierte in die USA, dort arbeitete er als Amateur-Fotograf, jetzt im Fotoapparate-Handel.
Sohn: John, früher Hans Rosenthal
geb. 21. 7. 1929
emigrierte mit seinen Eltern 1938 in die USA

Rosenthal, Erna gesch. Rosenstein
geb. Löwenthal
geb. 16. 8. 1900 in Kamen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde mit ihren 3 Kindern nach Izbica, Polen, deportiert, von da kehrte nur die Tochter Liselotte zurück, betrieb ein Einzelhandelsunternehmen für Kurz-, Weiß- und Wollwaren.
Tochter: Liselotte Carsch geb. Rosenthal
geb. 22. 12. 1922
wohnhaft: Canada

Rosenthal, Frieda geb. Krechting
Nichtjüdin
geb. 17. 10. 1903 in Essen
Ehemann: Hermann Rosenthal
Jude

Rosenthal, Hanny geb. Weinberg
geb. 9. 10. 1892
für tot erklärt 8. 5. 1945
früher: Essen, Baumstr. 18
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und kehrte nicht zurück. Inhaberin zweier Geschäfte für Herrenmoden in bester Geschäftslage.
Tochter: Susanne Heymann geb. Rosenthal
geb. 3. 3. 1925
wohnhaft: Israel

Rosenthal, Heinz genannt Rosen
geb. 3. 7. 1908 in Hannover
mußte als Jude seine Stelle als Solotänzer beim Stadttheater Essen 1933 aufgeben, fand später Anstellung in St. Gallen, Zürich und Basel
wohnhaft: München

Rosenthal, Hermann
geb. 25. 2. 1894
betrieb bis 1933 ein Wandergewerbe in Baumwollwaren, dann Hilfsarbeiter bei Krupp, lebte von 1944 bis Kriegsende illegal.

Rosenthal, Hilde geb. Dornbusch
geb. 13. 9. 1900 in Essen
ist am 16. 10. 1944 nach Theresienstadt deportiert worden, dort verschollen.
Ehemann: Ernst Arnold Rosenthal, Kaufmann
Mitinhaber der Neuhauser Mühlenwerke (Neuhaus b. Paderborn)

Rosenthal, Isidor
Schneider
geb. 23. 8. 1899 in Frankfurt/M.
war vor 1933 Mitglied der KDP, 1939 kam er in das KZ-Lager Buchenwald beim Versuch der illegalen Auswanderung, entlassen im Jahre 1939, im gleichen Jahr Auswanderung nach England.
wohnhaft: London
Ehefrau: Anna Rosenthal geb. Ling,
Nichtjüdin
geb. 4. 10. 1900
emigrierte 1939 nach England
Tochter: Ruth Rosenthal

Rosenthal, Johanna geb. Wolf
geb. 11. 1. 1906 in Essen
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde am 10. 11. 1941 nach Minsk deportiert.
Ehemann: Paul Rosenthal
geb. 13. 1. 1899 in Waltrop Kr. Recklinghausen, Schneider
gest. 18. 9. 1942 in Auschwitz
emigrierte 1939 nach Belgien und nach Frankreich, dort inhaftiert und nach Auschwitz deportiert.
Sohn: Klaus Rosenthal
geb. 4. 4. 1938
wohnhaft: Holland
wurde als Säugling im Alter von 13 Monaten illegal über die Grenze nach Holland gebracht, kam dort zu Pflegeeltern.

Rosenthal, Karl
geb. 25. 4. 1898 in Neuhaus Kr. Paderborn
emigrierte 1939 nach England, besaß die Möbelstoff-Firma „Dekora",
Kriegsfreiwilliger 1916, zum Leutnant befördert.

Rosenthal, Karola
geb. 29. 6. 1913 in Essen
Verkäuferin

Rosenthal, Liesel
geb. 1. 1. 1929
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen.
Schwester: Susanne Heymann, geb. Rosenthal
geb. 3. 3. 1925
wohnhaft: Israel

Rosenthal, Max
gest. 14. 3. 1935 in Barcelona
Sohn: Richard Rosenthal
wohnhaft: Israel

Rosenthal, Oskar
geb. 3. 6. 1898 in Frankfurt
Arbeiter

Rosenthal, Siegfried
Handelsvertreter in Textilien
geb. 17. 6. 1892 in Essen
gest. 4. 5. 1957 in Essen
emigrierte 1939 nach Belgien, war von 1940–1942 in den Lagern St. Cyprien, Gurs und Le Mille und hielt sich anschließend bis 1944 illegal in Belgien auf.
Ehefrau: Maria Rosenthal, geb. Zähring
geb. 8. 7. 1890
Schwester: Sabine Rosenthal
geb. 3. 6. 1889 in Hoya
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, dort verschollen.

Rosenwald, Blime-Ruth geb. Finger
geb. 11. 11. 1919
emigrierte mit ihren Eltern 1938 in die USA.

Rosenwald, Ernest
Landgerichtsrat
geb. 31. 1. 1898 in Bünde
emigrierte mit seiner Frau von Essen nach USA 1938.
Ehefrau: Gertrud Rosenwald
geb. 13. 6. 1908
wohnhaft: USA

Rosenzweig, Ines-Elfriede geb. Cohn
geb. 19. 8. 1923
emigrierte 1937 nach Holland, von 1943 bis 1945 lebte sie illegal, konnte wegen des Antisemitismus den Besuch der Höheren Schule nicht beenden, emigrierte nach dem Kriege nach Israel.

Rosière de la, Jacobus
geb. 25. 3. 1909 in den Haag
gest. 3. 8. 1946
kam 1921 nach Essen und wohnte hier bis 1928, ging dann nach Düsseldorf und später nach Berlin und kehrte 1932 nach Essen zurück, verzog 1933 nach Holland.
Ehefrau: Johanna Altschiller geb. Berliner
verw. de la Rosière
geb. 2. 3. 1907
wohnhaft: USA

Ross, Auguste geb. Herz
geb. 21. 8. 1917 in Essen
ist am 12. 10. 1939 über Danzig nach Göteborg, Schweden, und dann nach USA ausgewandert, hatte 1938 versucht, illegal die Grenze nach Holland zu überschreiten und wurde dafür zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, hatte das Mädchen-Gymnasium in Essen-Bredeney besucht, ergriff den Beruf einer Kindergärtnerin, den sie aber nicht auslernen konnte.

Roß, Gertrude geb. Blumenrath
geb. 18. 12. 1907 in Dortmund
Angestellte des Bankhauses Simon Hirschland, emigrierte 1939 in die USA.
Heirat: 27. 2. 1947

Roßbach, Alfred
Kaufmann
geb. 5. 4. 1904
emigrierte 1933 nach Holland, lebte dort einige Jahre illegal und kehrte nach Kriegsende nach Essen zurück.

Rossbach, Berta geb. Waschfeld
Nichtjüdin
geb. 9. 3. 1910
verheiratet mit einem Juden, emigrierte 1933 nach Holland, der Mann ist verschollen, sie kehrte nach Deutschland zurück.
Sohn: Herbert Otto Roßbach
geb. 24. 8. 1935 in Amsterdam
wohnhaft: Essen

Rotbard, Frieda geb. Bickel
geb. 2. 10. 1918 in Essen
emigrierte 1933 mit ihren Eltern nach Palästina.

Rotblik, Ryfka geb. Niedzwiecki
geb. 25. 7. 1900
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen umgesiedelt, kam 1943 nach Krakau, dort verschollen.
Ehemann: ist bereits am 25. 7. 1937 in Essen verstorben
Tochter: Sarah Baumer, geb. Rotblit
geb. 5. 12. 1925
wohnhaft: England
Tochter: Betty (Berta) Moss geb. Rotblit
geb. 30. 8. 1923
wohnhaft: England

Roth, Ernest
früher Ernst Rosenthal
Vertreter
geb. 14. 1. 1906
emigrierte 1937 in die USA, von 1943 bis 1945 amerikanischer Soldat.
Mutter: Bertha Rosendahl geb. Frank
geb. 14. 3. 1871
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, dort umgekommen am 7. 3. 1943.

Rothenstein, Ingeborg
geb. 29. 12. 1925 in Essen-Schonnebeck
Arbeiterin

Rothenfels, Kurt
Oberstaatsanwalt a.D.
geb. 8. 8. 1886 in Kassel
wohnhaft: Australien
reiste 1939 nach England und wurde vom Krieg überrascht.
Ehefrau: Nichtjüdin
Sohn: Jörg Hans Rothfels, Mischling I. Grades
Textil-Ingenieur
geb. 24. 4. 1928
mußte die Goethe-Schule aus rassischen Gründen verlassen

Rothmann, Johanna geb. Vollmann
geb. 8. 7. 1880

Rothmann, Sally
geb. 15. 6. 1886 in Herzebrock,
Handelsvertreter

Rothschild, Anna
geb. 13. 4. 1909 in Essen-Borbeck,
Kontoristin

Rotschild, Elsbeth genannt Helfricht
geb. 6. 8. 1900 in Katzhütte

Rothschild, Franziska geb. Imroth
geb. 3. 8. 1857 in Friedberg, Hessen
gest. 3. 2. 1950
emigrierte am 23. 3. 1939 nach Brüssel.
Tochter: Alice Reis geb. Rothschild
Tochter: Emmy Seehoff geb. Rothschild
Tochter: Else Hockenheimer geb. Rothschild

Rothschild, Gittel (Gerda)
geb. 18. 11. 1911
Lehrjahre in Bremen, Auswanderung von Essen nach USA 1936.

Rothschild, Hans
geb. 20. 7. 1902 in Katzhütte, Kellner

Rothschild, Johanna
geb. 24. 6. 1894 in Essen

Rothschild, Julie
Mischling I. Grades, Verkäuferin
geb. 18. 12. 1910 in Essen

Rothschild, Leopold
geb. 19. 1. 1882 in Goddelsheim,
Rohproduktenhändler

Rothschild, Martha geb. Neuhaus
geb. 16. 3. 1912
emigrierte 1938 nach Johannesburg,
von 1931–1933 war sie als Lehrschwester am Israelitischen Asyl für Kranke und Altersschwache in Köln-Ehrenfeld tätig, dann Vollschwester im gleichen Hause, Heirat am 1. 10. 1944

Rothschild, Susanne geb. Praeger
geb. 2. 2. 1860 in Laasphe
gest. 14. 8. 1942 in Theresienstadt
wurde am 21./22. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert.
Ehemann: Samuel Rothschild
Sohn: Moritz Rothschild
geb. 25. 10. 1903
wohnhaft: Südafrika
Sohn: Max Rothschild
geb. 25. 2. 1892
wohnhaft: USA
Enkelin: Marth Aptekmann
geb. 23. 3. 1914
wohnhaft: Le Fleche, Frankreich
Enkelin: Kerri Weinberg
geb. 1. 4. 1915
wohnhaft: Israel
Enkel: Manfred Moses, jetzt Michael Maynard
wohnhaft: London

Rotmann, Ignatz
geb. 22. 5. 1891 in Radom, Schlosser

Rotner, Samuel
Reisender
geb. 11. 8. 1899 in Zarnowice, Polen
wohnhaft: England
emigrierte 1939 nach England, war vorher von Herne nach Essen verzogen, lebte

seit 1918 in Deutschland und seit 1934 in Essen.
Ehefrau: Sura Rachel Rotner
geb. 27. 5. 1896 in Cherson, Ukraine
emigrierte 1938 nach Holland, kam 1943 in das KZ Westerbork, wurde am 11. 1. 1944 nach Bergen-Belsen deportiert und ist am 12. 6. 1945 auf dem Transport nach Holland verstorben.

Rotschild, Else geb. Wertheim
geb. 2. 10. 1911 in Essen
wohnhaft: Buenos Aires
Eheschließung: 10. 6. 1938

Rotschild, Richard
geb. 21. 6. 1899 in Mittweida, Kaufmann

Rother, Simon
geb. 3. 5. 1898 in Sonak, Privatlehrer

Routh, Renate geb. Heckroth
Mischling I. Grades
geb. 11. 7. 1926
emigrierte 1935 nach England.
Vater: Nichtjude, Bühnenbildner
Mutter: Jüdin

Rozenstrauch, Lajb
geb. 24. 12. 1895
verschollen
Ehefrau: Rachel Roszenstrauch geb. Grünberg
wohnhaft: Belgien

Rubel, Therese, Dr. med. geb. Marcus
geb. 3. 1. 1911
nach Besuch der Luisen-Schule Abitur, Medizin-Studium, 1937 in Italien beendet. 1938 Heirat, 1939 Geburt ihres Sohnes. In Italien interniert, Flucht, lebte bis zum Einmarsch der Amerikaner illegal, verzog nach dem Krieg nach USA, dort seit 1952 als Ärztin tätig.
Eltern: David und Emilie Markus, in Izbica umgekommen

Ruben, Anna geb. Wesenberg
geb. 20. 2. 1888
Ehemann: Max Ruben, Kaufmann
geb. 26. 2. 1884
gest. 14. 9. 1949

Ruben, Arthur
Mitinhaber des Kaufhauses am Markt in Essen-Borbeck
geb. 13. 8. 1879 in Borbeck
gest. 28. 12. 1959 in Buenos Aires
wurde 1940 aus rassischen Gründen von Holland nach Südfrankreich deportiert, emigrierte 1941 über Marsaille nach Argentinien.
Ehefrau: Hedwig Ruben geb. Stein
geb. 28. 4. 1888 in Beckum
wohnhaft: Argentinien
emigrierte 1939 mit ihrem Mann und jüngerer Tochter nach Holland, lebte von 1943 bis Kriegsende illegal in Holland.
Sohn: Ernst Ruben
geb. 19. 4. 1912 in Essen
emigrierte 1938 über Holland, Uruguay nach Argentinien

Ruben, Lilly geb. Salomon
geb. 22. 4. 1886
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde nach Izbica, Polen, deportiert 1942, wohnte in Essen, Sibyllastr. 30.
Ehemann: Rudolf Ruben
geb. 31. 12. 1879
für tot erklärt am 31. 12. 1945
wurde im April 1942 nach Izbica deportiert, war Vertreter in Textilwaren.
Sohn: Erwin Ruben, Verkäufer b. Gust. Blum bis 1934
geb. 13. 10. 1913 in Velbert
gest. 11. 5. 1940 in Israel
emigrierte 1936 nach Israel, nach kaufmännischer Lehre.
Tochter: Ellen Funk geb. Ruben
geb. 31. 10. 1919 in Velbert
wohnhaft: Israel
Enkel: Nizzan Ruben
geb. 25. 8. 1940
Enkel: Daniela Ruben
geb. 16. 8. 1943
wohnhaft: Israel
Ehefrau von Erwin Ruben:
Ruth Ruben geb. Meyberg
geb. 3. 8. 1914

Ruben, Liesel
geb. 28. 8. 1922
emigrierte 1938 mit ihren Eltern nach Holland, besuchte von 1933–1934 die Torgau-Schule in Essen, die sie auf Grund der Arisierung verlassen mußte, wurde später zum Besuch der höheren Schule nach Italien

geschickt, wanderte nach dem Krieg nach Uruguay aus und von dort nach USA, in USA hat sie geheiratet und heißt jetzt Liesel St. Clair.

Rubens, Rudolfine geb. Jacob verw. Schönfeld
geb. 24. 9. 1877 in Kröben Prov. Posen

Rubin, Anni Hana geb. Feldmann
geb. 13. 1. 1931
emigrierte 1934 mit ihren Eltern nach Palästina.

Rubin, Helmut
Mischling I. Grades
geb. 17. 2. 1914 in Essen
machte 1933 das Abitur in Bredeney.
Vater: Dr. med. Jakob Rubin, Internist
geb. 13. 8. 1881
gest. 21. 5. 1935 in Essen
seit 1911 in Essen als Arzt tätig
Mutter: Gertrud Rubin geb. Roth
Nichtjüdin
geb. 13. 3. 1877
Bruder: Hans Wolfgang Rubin
geb. 12. 12. 1912
wohnhaft: Essen-Stadtwald, Bosselberg 12
Schwester: Lore Pförtner geb. Rubin
geb. 9. 8. 1912 in Essen

Rubin, Samuel Hersch
geb. 19. 11. 1886 in Neusandez, Österreich
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wanderte 1900 nach Antwerpen aus, zog 1912 nach Holland, 1927 übersiedelte er nach Essen, hier betrieb er die Wäscherei „Schneeweiß GmbH.", kehrte 1936 nach Holland zurück, kam 1942 in das KZ-Lager Kozel, dort verschollen.
Ehefrau: Civel Liba Rubin geb. Ziegler
geb. 29. 1. 1915 in Kroscienko, Polen
kam 1942 nach Auschwitz, dort verschollen
Sohn: Jakob Jaaues Rubin
geb. 5. 12. 1923 den Haag
wohnhaft: Israel
Sohn: Salomon Rubin
Tochter: Sabina Glatt geb. Rubin

Rubin-Zierler, Abraham
Vertreter
geb. 10. 2. 1906 in Bohorodczany, Polen
flüchtete 1933 nach Holland, 1938 nach Barbados, Westindien, 1956 wanderte er nach Canada aus.

Rubinowicz, Estera Fajga geb. Stryzawska
geb. 11. 7. 1919
wohnhaft: Paris
emigrierte 1936 von Essen nach Frankreich, lebte die letzte Zeit bis zur Befreiung illegal.

Rubinstein, Helene geb. Hochberg
geb. 12. 4. 1914 in Elberfeld
emigrierte 1934 nach Paris, dort heiratete sie Michael Rubinstein, wanderte 1942 mit Ehemann und Kind nach Montevideo aus, war von 1929–1932 Verkäuferin bei der Firma Gustav Blum.

Rubinstein, Kalman
geb. 1. 6. 1895 in Krakau
gest. 19. 12. 1958 in Israel
emigrierte 1936 nach Palästina, wohnte seit 1923 in Essen, hatte ein Lebensmittelgeschäft in der Kastanienallee 66 und war als Vertreter tätig.
Ehefrau: Eva Rubinstein geb. Messinger
geb. 10. 1. 1895 in Wischnitz, Polen
Tochter: Fanny Paritzky geb. Rubinstein
wohnhaft: Israel

Rubmann, Maria geb. Brzezinski
Nichtjüdin
geb. 29. 11. 1894 in Posen
emigrierte 1938 nach Brüssel, mußte von 1942–1944 in Belgien illegal leben, sie folgte Rubmann, den sie in Brüssel heiratete, früher wohnhaft: Essen, Kirchstr. 23
Ehemann und Tochter waren jüdischen Glaubens.
Ehemann: Ignaz Rubmann, genannt Rotmann
geb. 22. 5. 1891
starb in Brüssel wegen erlittener Mißhandlungen am 10. 8. 1944
Tochter: Frieda Brzczinski
unehelich geboren
geb. 5. 6. 1928

Rudolph, Ilse geb. Küching
geb. 22. 12. 1931 in Essen
wurde 1942 als jüdischer Mischling aus der Luisen-Schule entlassen, Schulbildung unterbrochen.
Vater: Otto Küching, Nichtjude
Mutter: Regina Küching
wurde 1944 nach Theresienstadt deportiert, dort verschollen

Rüffer, Ilse geb. Jacobs
Mischling I. Grades
geb. 15. 10. 1906 in Essen
Mutter: Jüdin
Vater: Nichtjude

Rüffer, Karl
Mischling I. Grades
geb. 18. 10. 1923
wurde aus der Wehrmacht als Mischling I. Grades entlassen und zu Zwangsarbeiten herangezogen.
Vater: Jude
Mutter: Nichtjüdin (uneheliche Mutter)

Rüthers, Anna, verw. Fröhlich geb. Kneisel
geb. 11. 10. 1900
ihr Ehemann Siegmund Fröhlich, geb. 5. 5. 1890 und mit Wirkung vom 31. 12. 1941 für tot erklärt.

Ruhstädt, Emil
geb. 27. 5. 1884 in Alma, Kaufmann

Rulf, Henry, Dr., früher Hans Levy
Rechtsanwalt
geb. 29. 10. 1905 in Saarbrücken
emigrierte 1936 über Holland nach USA, arbeitete vorher in der Praxis seines Onkels, des Rechtsanwaltes Dr. Alfred Gottschalk, wohnhaft: USA

Rupp, Ilse geb. Jacobs
geb. 15. 10. 1906 in Essen

Russel, Frank Graham,
früher Günter Rosenbaum
geb. 1. 10. 1920
wohnhaft: London
besuchte das Gymnasium in Essen-Steele.

Ruth, Adolf
geb. 27. 2. 1888 in Kolomea, Möbelhändler

Ryan, Liselotte geb. Samuel
geb. 27. 11. 1921 in Köln
emigrierte 1939 mit ihren Eltern über England nach den USA, besuchte das Mädchen-Gymnasium in Essen-Bredeney, heiratete 1939.

Rychter, Henri
geb. 29. 3. 1892 in Berlin, Kaufmann

Sabatzky, Kurt
Syndikus beim Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
geb. 23. 4. 1892 in Köslin
gest. 17. 6. 1955 in London
emigrierte 1939 nach London mit Frau und Tochter von Leipzig aus, war zuletzt Geschäftsführer der Synagogengemeinde Essen, seit Mai 1939.
Ehefrau: Herta Sabatzky geb. Neumann
geb. 23. 7. 1899
wohnhaft: London

Sachs, Alfred
geb. 19. 6. 1886
gest. 7. 8. 1966
emigrierte 1939 mit Ehefrau und Tochter nach Australien; war Abteilungsleiter bei der Firma Alsberg in Gelsenkirchen, später bei Firma Gustav Blum in Essen.

Salberg, Wilhelm, Dr. med.
geb. 4. 11. 1870
gest. 13. 3. 1935
gehört seit 1924 der katholischen Konfession an, war Schwerbeschädigter des 1. Weltkrieges.
Ehefrau: Dr. med. Maria Salberg
geb. Hartmann
geb. 18. 12. 1894 in Ehrenbreitstein
Nichtjüdin
wohnhaft: Essen
Sohn: Wilhelm Salberg, Kath. Geistlicher
Mischling I. Grades
geb. 5. 7. 1925 in Essen
bestand 1943 sein Abitur an der Aufbauschule in Kempen, konnte in Bonn aus rassischen Gründen nicht Theologie studieren, darum Studium in Paderborn, von 1944 bis Kriegsende hielt er sich auf dem Eichsfeld verborgen, beendete nach dem Kriege sein Studium.
Tochter: aus erster Ehe mit Lise,
geb. Gordon, Lilo
geb. 28. 7. 1903, seit 1938 in Chile, Künstlerin.

Salm, David
Kaufmann
geb. 23. 9. 1866 in Köln
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1939 nach Holland, kam über das Lager Westerbork 1944 nach Auschwitz, dort verschollen.
Allein-Inhaber des Korsetthauses D. Salm in Essen.

Ehefrau: Sara Salm geb. Lehmann
geb. 11. 5. 1869 in Warendorf
emigrierte 1939 nach Holland, wurde nach Auschwitz deportiert, dort umgekommen.
Schwiegertochter: Mariam Salm geb. Casper
geb. 23. 4. 1904
wohnhaft: USA
(Frau von Rudolf Salm, s.u.)
Schwiegertochter: Ethel Salm geb. Gabriel
geb. 17. 2. 1918
wohnhaft: USA
Sohn: Rudolf Salm
geb. 8. 10. 1899
gest. 27. 1. 1960 in Detroit, USA
emigrierte nach Holland, kam nach Auschwitz, wurde befreit, emigrierte mit Familie nach dem Kriege nach USA.
Sohn: Walter Salm
gest. 13. 11. 1960 in Detroit, USA
Enkel: (Sohn von Rudolf und Mariam geb. Casper, ist Peter Salm, lebt in USA)

Salmon, Berta geb. Strül
geb. 25. 11. 1895 in Endenich

Salomon, Albert
geb. 15. 10. 1883 in Hilbringen (Saar)
gest. 19. 8. 1937 in Lyon
Inhaber des Gardinen-Spezialhauses Salomon & Leffmann
Sohn: Herbert Salomon
geb. 27. 4. 1919 in Bochum
besuchte in Essen die Volks- und Höhere Schule, 1934 die Rudolf-Steiner-Schule, dann Optiker-Lehre, 1934 Auswanderung nach Frankreich, lebte dort z.T. illegal.
Tochter: Lia Kahn geb. Salomon
geb. 4. 11. 1913
wohnhaft: Frankreich

Salomon, Dietrich Wilhelm
geb. 23. 1. 1922 in Essen
emigrierte 1937 mit seinen Eltern nach USA.

Salomon, Friedrich
geb. 18. 10. 1902 in Wattenscheid
emigrierte 1937 nach Holland, 1942 in die Schweiz, wo er interniert wurde, betrieb bis zur Emigration die Firma Schemmann & Co, die sich mit dem Verkauf von gebrauchten Röhren befaßte, in Holland lebte er bis 1942 illegal.

Salomon, Georg
geb. 26. 6. 1884 in Osterath b. Krefeld
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1941 nach Litzmannstadt deportiert, dort verschollen, besaß zusammen mit Moritz Gans eine offene Handelsgesellschaft für Metzgerei-Bedarfsartikel, gelernter Klempner und Installateur.
Schwester: Henriette Hausmann geb. Salomon
wohnhaft: Johannesburg

Salomon, Heinrich
geb. 7. 6. 1890
emigrierte 1937 nach USA, übernahm 1919 von seinem Vater die Firma W. Salomon-Eisengroßhandlung in Essen, 1931 ging die Firma bankrott.

Salomon, Hermann
Prokurist bei der Firma Klarbach in Essen
geb. 16. 10. 1884 in Wetzlar
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 27. 4. 1942 in das Lager Holbeckshof eingeliefert und von dort am 21./22. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert.
Schwester: Flora Silberberg geb. Salomon
wohnhaft: Holland
Schwester: Frieda Wolff geb. Salomon
wohnhaft: London

Salomon, Jakob
geb. 18. 12. 1852 in Velbert

Salomon, Johanna
geb. 3. 3. 1882 in Wetzlar

Salomon, Johanna
geb. 8. 8. 1895 in Hamm

Salomon, John (früher Hans)
Ingenieur
geb. 17. 7. 1927 in Essen
ist 1937 nach USA ausgewandert.

Salomon, Kurt
geb. 3. 1. 1924
am 11. 7. 1944 in der Normandie als amerikanischer Soldat gefallen
emigrierte 1937 nach USA, 1943 wurde er zur Armee einberufen, besuchte in Essen die Privatschule Johann Weier, dann Mittelschule in Essen-West.

Vater: Henry Salomon
Mutter: Frieda Salomon

Salomon, Martin
Textilvertreter
geb. 5. 11. 1892 in Wriezen
emigrierte 1939 nach USA mit Ehefrau und Tochter Ruth.

Salomon, Richard, Dr.
geb. 6. 8. 1894 in Dinslaken
gest. 13. 11. 1938 in Isselburg
betrieb bis 1935 in Dinslaken ein Textilgeschäft.
Schwester: Frau Erna Hamm geb. Salomon
geb. 10. 11. 1893
wohnhaft: USA

Salomons, Heinz, Dr.
geb. 26. 2. 1915 in Jessnitz, Anhalt
verzog mit seinen Eltern 1916 nach Amsterdam, kehrten 1919 nach Deutschland zurück und blieb bis 1926 in Essen, dann wieder Umsiedlung nach Holland
wohnhaft: Äthiopien
Vater: Josef Salomons, Holländer
gest. 13. 2. 1954 in Amsterdam
Mutter: Elsa Salomons geb. Friedenberg
gest. 13. 8. 1951 in Menton, Frankreich
Bruder: Arthur Salomons
geb. 11. 4. 1911 in Jessnitz, Anhalt
wurde 1942 inhaftiert und war in den Lagern Drancy, Cosel, Gogolin, Johannisdorf, Auschwitz und Buchenwald, dort 1945 befreit
wohnhaft: Holland
Ehefrau von Arthur Salomons:
Marguerite Salomons geb. Barth
geb. 13. 6. 1913
Heirat: 14. 12. 1938
wurde nach Auschwitz deportiert und kam dort um am 3. 9. 1942.

Salomons, Vera Bertha geb. Schloss
geb. 9. 7. 1926 in Essen
emigrierte 1938 mit ihren Eltern nach USA, dort Heirat.

Salpeter, Mosche, Dr.
geb. 31. 12. 1905 in Rzeszow
wohnhaft: Haifa, Israel, Josefstr. 27
begab sich zunächst von Essen nach Berlin und flüchtete dann bei Ausbruch des Krieges über Krakau, Wilna, Moskau, Odessa zur Türkei, 1941 kam er nach Palästina, hatte 1924 in Krakau Nationalökonomie studiert, 1928 siedelte seine Familie nach Deutschland über, lebte dann bei seinem Onkel Oskar Grüner, der in Essen eine Möbel-Großhandlung hatte, dort Geschäftsführer.

Salus, Rudolf
Fischhändler
geb. 30. 1. 1885 in Teplitz-Schönau
war von 1943–1945 inhaftiert in Dachau, wohnte bei seiner Verhaftung in Teplitz-Schönau, ist nach dem Kriege erst nach Essen zugezogen.
Mutter: Karolina Salus, Tochter des Leopold Salus aus Kostenblatt und seiner Frau Franziska geb. Mantel aus Krakau

Salzmann, Arthur
Polster- und Möbelgeschäft
geb. 14. 3. 1880 in Stettin
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1941 nach Polen deportiert (Lodz).
Ehefrau: Emilie Süß geb. Kleestadt
gesch. Salzmann
geb. 27. 9. 1893 in Wanne
Sohn: Werner Salzmann
geb. 4. 6. 1912
Tochter: Ruth Krebs geb. Salzmann
geb. 20. 2. 1915
Tochter: Ursula Erb geb. Salzmann
geb. 12. 7. 1922

Salzmann, Suzanne geb. Blum
geb. 6. 12. 1917 in Essen
emigrierte 1938 über Holland nach Canada, besuchte seit 1928 die Viktoria-Schule, mußte 1933 die Schule verlassen und besuchte in der Schweiz eine Handelsschule
wohnhaft: Canada
Mutter: Emilie Blum
Allein-Inhaberin der Firma Gustav Blum
wohnhaft: Canada

Salzmann, Werner
Kaufmann
geb. 4. 6. 1912 in Essen
ist 1933 von Essen nach Frankreich geflüchtet, dann nach Belgien, wo er bis 1956 in Antwerpen gelebt hat, dann ist er nach Saarbrücken verzogen.

Samelson, Szlama
Schneider
geb. 5. 4. 1897 in Tomaszow
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1939 nach Belgien, 1942 verhaftet und 1944 nach Auschwitz deportiert, von dort ist er nicht mehr zurückgekehrt, war nach dem Ersten Weltkrieg nach Essen eingewandert.
Ehefrau: Lina Samelson geb. Glückmann
geb. 13. 1. 1910 in Köln
wohnhaft: Brüssel
emigrierte 1939 nach Belgien, lebte dort illegal mit den Kindern.
Tochter: Brigitte Samelson geb. 18. 10. 1936 in Essen
Sohn: Berthold Samelson geb. 30. 6. 1938 in Essen
wohnhaft: Belgien

Samir, Adele Jetty geb. Binder
geb. 9. 10. 1914
emigrierte 1934 nach Israel, vorher Stenotypistin im Anwaltsbüro, dann Auswanderung nach USA.

Samson, Alma geb. Friedländer
geb. 22. 5. 1881
emigrierte mit ihrem Mann 1939 nach England.
Ehemann: William Samson
geb. 30. 3. 1871 in Essen
wohnhaft: USA
Sohn: Fred Samson, Dipl.-Kaufmann, Dr. rer. pol.
geb. 29. 12. 1906 in Essen
emigrierte 1939 von Essen nach Palästina und von dort 1939 in die USA. War Gesellschafter mit seinen Eltern der Firma „J. Samson, Söhne, Edox-Schuhe Ges.m.b.H.". Das Geschäft wurde am 9. 11. 1938 geschlossen, in Amerika als Vertreter einer Fensterdekorationsfirma tätig, wurde in der Kristallnacht verhaftet und nach Dachau überstellt.
Ehefrau von Fred Samson: Hanna Samson geb. Gompertz
geb. 21. 7. 1916 in Krefeld
Heirat am 10. 5. 1937 in Essen,
gesch. am 2. 4. 1958
wohnhaft: USA
Tochter: Gerda Dahl, USA

Samson, Anneliese geb. Kreisel
geb. 2. 10. 1912
emigrierte 1938 von Essen nach Montevideo, von dort nach Australien, besuchte vorher in Berlin das Dorotheen-Gymnasium, war in einem Schuhgeschäft tätig und wurde 1933 Modeberaterin der Schuhfabrik Frankenstein, heiratete 1935 Kurt Samson, Essen (30. 8. 1935)

Samson, Daniel
Kaufmann
geb. 28. 11. 1863
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde nach Theresienstadt deportiert, wohnte in Essen, Rolandstr. 16, Inhaber eines Geschäftes für Herrenbekleidung.
Ehefrau: Bertha Samson geb. Mosberg
geb. 18. 12. 1864
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde nach Theresienstadt deportiert, dort verschollen.
Sohn: Albert Samson geb. 11. 7. 1891
wohnhaft: USA
Tochter: Charlotte Newbeck geb. Samson
geb. 9. 2. 1898
wohnhaft: USA
Tochter: Johanna Buchheim geb. Samson
geb. 16. 6. 1899
wohnhaft: USA
Sohn: Werner Samson
geb. 17. 5. 1902 in Barop i.W.
wohnhaft: USA

Samson, Elli geb. Samson
geb. 21. 6. 1878
gest. Okt. 1939
emigrierte 1938 nach Palästina, war zu 51 % im Schuhhaus M. Samson, Essen, beteiligt, bewohnte am Haumannplatz 9 eine große Villa, die mit Kunstgegenständen ausgestattet war. In der Kristallnacht wurde das Haus bis auf die Grundmauern durch Brand zerstört.

Samson, Hulda geb. Rollmann
geb. 30. 9. 1871
gest. 9. 9. 1942 in Theresienstadt
kam 1942 zusammen mit vielen anderen Essener Juden in das Sammellager Holbeckshof und von dort nach Theresienstadt.
Sohn: Rudolf Samson geb. 14. 5. 1896
wohnhaft: USA

Tochter: Herta Weinberg geb. Samson
geb. 7. 9. 1895
wohnhaft: Düsseldorf
Tochter: Elfriede Koburger geb. Samson
geb. 9. 2. 1905
wohnhaft: USA

Samson, Kurt
Mitinhaber des Schuhhauses Samson
geb. 2. 1. 1906 in Essen
gest. 9. 8. 1956 in Australien
emigrierte 1938 nach Uruguay, die Firma wurde später an Kaufmann Willi Grüterich veräußert
wohnhaft: Australien
Ehefrau: Sybilla Lotte Samson geb. Heumann
geb. 31. 8. 1908
wohnhaft: Australien
Mitinhaber des Schuhhauses, emigrierte 1938 nach Australien
Tochter: Edith Samson
geb. 15. 4. 1933 in Essen
Eltern emigrierten im Jahre 1938 nach Australien, konnten das Kind nicht mitnehmen, da es erkrankt war, blieb bei den Großeltern Albert und Eugenia Heumann, Kind kam mit den Großeltern 1942 nach Theresienstadt, dort sind alle drei umgekommen.
Bruder: Alfred Samson
geb. 28. 11. 1907 in Essen
wohnhaft: Australien
gest. 9. 8. 1956

Samson, John Robert
geb. 28. 9. 1935 in Essen
emigrierte 1938 nach Australien, dort vollendete er seine Schulausbildung, arbeitete in einer Schuhfabrik und studierte an der Universität in den Abendstunden.

Samson, Robert
Inh. des Schuhgeschäftes M. Samson
Ehefrau: Elie Samson, geb. Samson, Schwester von Willy Samson, Inh. des Schuhgeschäftes Edox
Tochter: Lotte Windmüller, verh. mit Notar Salomon Windmüller, Israel
Tochter: Magret Beildeck, in zweiter Ehe Magret Forgacs
Sohn: Alfred, verstorben

Samuel, Eva
geb. 26. 11. 1904 in Essen
wohnhaft: Israel, Rishon le Zion
nach Ablegung der Reifeprüfung besuchte sie ein Jahr die Folkwang-Schule, dann lebte sie $^1/_2$ Jahr in Worpswede, wo sie Malerei und Graphik erlernte, kehrte nach Essen zurück, besuchte $^1/_2$ Jahr die Folkwang-Schule, von 1924–1926 erlernte sie in der Töpferei Essen-Margarethenhöhe das Töpferhandwerk, dort blieb sie bis 1930, danach $^1/_2$ Jahr Kunstgewerbeschule in Stuttgart, von 1930 bis 1932 war sie in einer Töpferei in Hameln, 1932 begab sie sich als Touristin nach Palästina, um armenische und arabische Töpferei zu studieren. Ihr Vater war Rabbiner in Essen, von 1933/34 war sie Mitglied des Kibbuz Afikim. Ende 1934 betrieb sie in Rishon le Zion eine Töpferei.
Schwester: Edith Samuel
geb. 28. 11. 1907 in Essen
gest. 1. 6. 1964 in Rishon le Zion, Israel
Bildhauerin, fertigte künstlerische Puppen an
Vater: Rabbiner Dr. Salomon Samuel
geb. 6. 10. 1867 in Essen
gest. 14. 10. 1942 in Theresienstadt
Bruder: Hans Samuel (siehe Textteil)
Bruder: Ludwig Samuel (siehe Textteil)

Samuel, Kurt
Kaufmann
geb. 27. 9. 1912 in Essen
emigrierte mit seiner Ehefrau 1936 nach Brasilien.
Ehefrau: Gerta Samuel geb. Rindskopf
geb. 19. 9. 1914 in Essen
Mutter: Erna Samuel geb. Reinhaus
geb. 15. 11. 1881 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 10. 11. 1941 nach Minsk deportiert, dort verschollen,
Klavierlehrerin
Essen, Witteringstr. 2
Vater: Max Samuel
1917 gefallen

Samuel, Lieselotte
geb. 27. 11. 1921 in Köln

Samuel, Siegfried
geb. 23. 11. 1887
emigrierte 1939 nach London und 1947 nach USA, besaß in Essen bis 1935 ein Kino, dann ein Café in der Dreilindenstr. 90.

Samuel, Siegfried
geb. 15. 7. 1913 in Essen, Arbeiter

Sander, Ernst
Theaterleiter
geb. 27. 11. 1895
gest. 10. 6. 1948 in Essen
lebte von 1943 bis 1945 illegal in Berlin, war von 1939 inhaftiert, von 1939 bis 1940 Arbeiter in der Eisengießerei Hitzbleck in Heiligenhaus, früher Kapellmeister und Kinoleiter in Essen.
Ehefrau: Erna Sander geb. Langenfeld
geb. 10. 3. 1904 in Münster
Nichtjüdin

Sander, Ferdinande geb. Hochheimer
geb. 28. 12. 1871
gest. 13. 3. 1945 in Theresienstadt
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, betrieb in Essen ein Damenputzgeschäft.
Ehemann: Leopold Sander, Kaufmann
geb. 27. 11. 1868
wurde nach Theresienstadt deportiert, dort verstorben
Sohn: Paul Sander
geb. 27. 2. 1898
wohnhaft: Berlin
Tochter: Margarete Sander
geb. 18. 5. 1903
wohnhaft: Stockholm
Sohn: Ernst Sander
gest. 10. 6. 1948
dessen Ehefrau: Erna Sander geb. Langenfeld
geb. 10. 3. 1904
wohnhaft: Essen, Alsenplatz

Sander-Grimberg, Josef
Opernsänger
Mischling I. Grades
geb. 10. 2. 1894 in Schwerte
sein Engagement wurde 1933 nicht verlängert, danach Spielleiter in Nordhausen, Regensburg, Wilhelmshaven. Ab 1940 gastierte er bei Front-Bühnen und übernahm 1942 die Leitung der Musik-Bühne Rhein-Ruhr. Um als Arier zu gelten, drängte er seinen Stiefvater Sander, ihn als leiblichen Sohn anzuerkennen. Staatsfeindliche Äußerungen führten 1944 zu seiner Festnahme.

Sanders, Fred (früher Salomon)
Vertreter
geb. 3. 11. 1897 in Straelen
emigrierte 1937 nach USA.

Sanders, Frieda geb. Goldschmidt
Kontoristin
geb. 6. 9. 1910
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1938 nach Holland, wurde 1942 verhaftet und kam in das Lager Westerbork und von dort nach Auschwitz, dort verschollen.
Schwester: Irma Spitmann geb. Goldschmidt
geb. 9. 7. 1908
wohnhaft: Recklinghausen

Sanford, Fred, Dr. jur.
früher Fritz Saalfeld
geb. 15. 11. 1889
emigrierte 1937 nach USA, war von 1929–1933 Geschäftsführer der Rosenthal-Porzellan-Fabrik in Selb, von 1933 bis 1934 im Bankhaus Hirschland tätig, seit 1937 lebte er als Börsenmakler in New York, Abiturient des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Berlin, Jura-Studium in München, Lausanne und Berlin, Dr. jur. 1919 in München.

Sanicki, Leopold, Dr.
geb. 11. 11. 1897 in Grybow, Polen

Sartori, Fanny geb. Korn
geb. 23. 3. 1891
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen abgeschoben, dort verschollen, betrieb einen Hausierhandel.
Tochter: Hanni Offer geb. Sartori
geb. 27. 2. 1922
wohnhaft: Israel
Tochter: Hertha Fastag geb. Sartori
geb. 12. 6. 1925
wohnhaft: Tel Aviv

Sass, Julie
geb. 12. 10. 1864 in Mülheim/Ruhr
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
sie wurde am 20. 7. 1942 von Essen nach Theresienstadt deportiert, dort umgekommen.

Saupe, Max, Glaubensjude bis 1938
geb. 21. 6. 1899 in Essen-Katernberg
gest. 2. 12. 1944 in Buchenwald
lebte in privilegierter Ehe, kam 1944 ins KZ Auschwitz.
Ehefrau: Martha Saupe gesch. Semelke geb. Dimanski, Nichtjüdin
geb. 25. 12. 1891
Heirat: 20. 2. 1931

wohnhaft: Essen
Mutter: Selma Saupe geb. Treumann, Jüdin
Vater: Leopold Saupe, Nichtjude

Schabtei, Jetti
geb. 1. 3. 1931

Schachar, Schmuel
früher: Sali Leib, Schächter
geb. 7. 9. 1932
emigrierte 1934 nach Palästina.

Schächter, Baruch, früher: Bruno
geb. 19. 2. 1912 in Peczenizyn, Polen
emigrierte 1933 von Essen nach Palästina, besaß bis 1933 in Schönebeck a. d. Elbe ein Textilgeschäft.
Sohn: Cheni Schächter
geb. 6. 12. 1939 in Israel
Tochter: Rachel Schächter
geb. 9. 2. 1942 in Israel
Sohn: Nathan Schächter
geb. 11. 7. 1943 in Israel
Tochter: Chaja Schächter
geb. 10. 11. 1944 in Israel

Schaechter, Berta
geb. 19. 7. 1888
wohnhaft: Tel Aviv
betrieb bis 1933 in Gladbeck eine rituelle Schlächterei, verlegte dann ihren Wohnsitz nach Essen, wo sie 1935 inhaftiert wurde, nach der Entlassung aus der Haft verließ sie sofort Deutschland und ging nach Holland.

Schächter, Eliezer
geb. 21. 8. 1923
emigrierte 1933 über Holland nach Palästina.

Schächter, Jakob
geb. 22. 3. 1893 in Delatyn, Polen
emigrierte 1933 mit Ehefrau und 5 Kindern über Holland nach Palästina, von 1928 bis zur Auswanderung Vertreter bei der Möbel- und Konfektionsfirma Oskar Hirsch.

Schächter, Schaja
geb. 5. 12. 1888 in Delatyn, Galizien
war bis 1933 Kantor, Schochet und Mohel im Dienste der jüd. Gemeinde in Gladbeck, wurde 1933 aus Gladbeck vertrieben und ging nach Essen und flüchtete 1935 nach Palästina.
Sohn: Abraham Schächter
geb. 8. 1. 1916 in Magdeburg
wohnhaft: Tel Aviv
emigrierte 1933 von Essen nach Palästina, besuchte das Samson-Hirsch-Gymnasium in Frankfurt, wollte Rabbiner werden.
Sohn: Michael Schächter
geb. 27. 11. 1914 in Halberstadt
wohnhaft: Tel Aviv, Schlosser
emigrierte 1935 nach Palästina, Schüler der Folkwang-Schule in Essen, Führer des jüd. Jugendbundes Brit-Hanoar in Essen

Schäfer, früher Owczarczak geb. Freund
Emma
geb. 6. 6. 1886 in Rhoden

Schäfer, Irene
geb. 2. 7. 1917 in Essen

Schamberger, Else geb. Möller
geb. 17. 3. 1902 in Essen

Schanzer, Bertha
geb. 30. 12. 1899 in Kamionka
wohnhaft: Israel
wurde 1938 nach Polen abgeschoben.
Ehemann: Josef Schanzer
geb. 3. 2. 1896
wurde 1938 als polnischer Jude nach Polen abgeschoben und in Zbonsczyn (Bentschen) interniert, vor Kriegsausbruch flüchtete er nach Lemberg, wo er von den Russen nach Sibirien verschleppt wurde, von 1940–1941 war er in Panitschebo, Sibirien, interniert, 1941 ging er nach Südrußland, kehrte nach dem Kriege nach Deutschland zurück und wanderte 1947 nach Palästina aus.
Sohn: Mordechai Max Schanzer
geb. 16. 3. 1926
wurde 1938 nach Polen abgeschoben, flüchtete 1939 nach Lemberg und wurde von den Russen nach Sibirien verschleppt
wohnhaft: Tel Aviv

Schanzer, Ida Meyer
geb. 31. 10. 1885
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, dort verschollen, wohnte in Essen, Turmstr. 4

Sohn: Jair Nezer, früher: Eduard Schanzer
wohnhaft: Israel
emigrierte 1935 nach Palästina.

Schapira, Ruth geb. Jungermann
geb. 24. 5. 1926 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte mit ihren Eltern 1933 nach Holland und 1935 nach Palästina.
Tochter: Lea Schapira
geb. 12. 10. 1950
wohnhaft: Israel
Sohn: Elieser Schapira
geb. 14. 9. 1955 in Israel

Scharf, Joan geb. Beitscher
geb. 30. 7. 1921 in Essen
emigrierte 1936 nach Spanien und begab sich von dort aus 1941 in die USA.

Scharf, Josef
geb. 7. 4. 1893
emigrierte 1933 nach Frankreich und von dort 1934 nach Palästina mit Frau und 3 Kindern, hatte 1920 seinen Wohnsitz von Polen nach Essen verlegt, war als Reisender für mehrere Firmen tätig.

Scharf, Oskar
geb. 19. 9. 1903 in Biala
emigrierte 1939 nach England, hatte ein Abzahlungsgeschäft in Konfektion und Schuhen, kam 1920 von Polen nach Deutschland, wohnte seit 1924 in Essen.

Scharf, Wolf Willy
geb. 10. 1. 1927
emigrierte 1939 über Holland nach England.

Schartenberg, Else geb. Friedmann
geb. 10. 3. 1896 in Essen-Werden
gest. 3. 9. 1941 in Sehna, Alabama
emigrierte mit Ehemann und Kind 1939 nach USA.
Schwiegervater: Wilhelm Schartenberg
Schwiegermutter: Charlotte Schartenberg
Ehemann: Rudolf Schartenberg, Kaufmann
geb. 7. 6. 1888 in Zierenberg, betrieb ein Schuhgeschäft in der Limbecker Straße.
wohnhaft: USA
Sohn: Kurt Ernst Schartenberg
geb. 18. 1. 1931
wohnhaft: USA, emigrierte mit seinen Eltern 1939 nach USA

Eltern von Else Schartenberg geb. Friedmann:
Moritz Israel Friedmann, Pauline Friedmann geb. Nassau

Schartenberg, Helene geb. Kirschbaum
geb. 8. 2. 1888 in Köln
emigrierte als Jüdin mit ihrem jüdischen Ehemann 1941 nach Buenos Aires.
Ehemann: Elias Schartenberg
geb. 7. 2. 1872 in Spangenberg
gest. 5. 5. 1949 in Longchamps b. Buenos Aires, war Inhaber des Schuhgeschäftes „Metropol J. & E. Schartenberg"
Sohn: Kurt Ernst Schartenberg, emigrierte nach Chile
Sohn: Walter Ludwig Schartenberg
geb. 29. 8. 1915 in Essen
besuchte das Helmholtz-Gymnasium bis Unterprima, emigrierte 1935 nach Argentinien, heute Madrid.
Sohn: Ernst, Handelsvertreter
geb. 2. 6. 1921 in Essen
emigrierte 1939 nach Bolivien und von dort nach Argentinien. In Essen Besuch der Krupp-Oberrealschule, mußte die Schule 1935 verlassen, wohnhaft in Buenos Aires.

Schartenberg, Jettchen
geb. 21. 8. 1866 in Zierenberg b. Kassel
gest. 17. 8. 1939 in Essen
Tochter: Dr. Hildegard Bielski geb. Schartenberg
geb. 4. 8. 1894
wohnhaft: USA
Tochter: Ann P. Spear geb. Schartenberg
geb. 20. 2. 1898
wohnhaft: USA

Schauder, Hella geb. Zimmermann
geb. im April 1900
wurde 1938 zusammen mit ihrem Ehemann nach Polen ausgewiesen, kam 1939 nach Kolomea, dann der Ehemann nach Lodz, die Ehefrau nach Rzeszow, beide sind verschollen.
Ehemann: Josef Schauder
geb. 19. 2. 1895 in Kolomea
1938 nach Polen ausgewiesen, dort verschollen
Sohn: Abraham, früher Adolf Schauder
Beruf: Schneider
geb. 21. 5. 1923 in Essen
wohnhaft: Israel

Sohn: Jakob Schauder, Metzger
geb. 21. 12. 1921 in Essen
wohnhaft: Israel
Tochter: Esther Schauder
geb. 17. 3. 1935

Schauenburg, Henny geb. Zytnicka
geb. 14. 3. 1932 in Essen
Der Vater von Frau Schauenburg war Jude, mit ihren Eltern wurde sie 1938 nach Bentschen (Polen) ausgewiesen, kurz vor dem Einmarsch der Deutschen wurde sie nach Warschau gebracht.
Mutter: Zytnicka geb. Mantwill
geb. 15. 2. 1904
trat zum jüd. Glauben über. Nach der Abschiebung der polnischen Juden lebte sie mit ihrem Mann und zwei Kindern lange im Lager Bentschen, auf der polnischen Seite der deutsch-polnischen Grenze. Bei Kriegsbeginn kamen sie nach Warschau, später ins Ghetto, überlebten den Aufstand der Juden im Ghetto und machten den Aufstand der Polen in Warschau mit. Mann seitdem verschollen. Frau Zytnicka reiste mit den Papieren ihrer arischen Schwester zusammen mit ihren beiden Kindern nach Deutschland zurück und erlebte das Kriegsende in Mitteldeutschland in der russischen Besatzungszone.

Schayer, Gerhard Georg, Kaufmann
geb. 20. 3. 1898 in Berlin
emigrierte 1936 nach Spanien und lebt seit 1937 in Brasilien,
war Prokurist der Getreide- und Futtermittelgroßhandlung „Hirschland & Frankenstein" in Essen

Schein, Herbert Dr. med. Facharzt für Kinderkrankheiten
geb. 18. 8. 1901
gest. 30. 1. 1953
emigrierte 1940 nach USA, hatte seine Praxis in Dinslaken 1936 aufgegeben und war nach Essen verzogen, wo er von 1936 bis 1940 als Arzt tätig war, jedoch nur zur Behandlung von Juden.
Ehefrau: Dr. med. Greta Schein, Augenärztin
geb. 24. 11. 1900 in Lechenich Kr. Euskirchen
wohnhaft: USA
arbeitete in Essen von 1936–1938
Sohn: Hans Schein
Tochter: Judith Schein
geb. 20. 9. 1938 in Essen
Sohn: Eric Schein
geb. 24. 6. 1931
emigrierte mit seinen Eltern 1940 von Essen nach USA.

Schein, Walter
geb. 6. 8. 1903 in Breslau
betrieb ein zahntechnisches Labor, emigrierte 1939 über Italien nach Chile
wohnhaft: Santiago de Chile

Scheinbach, Jakob
geb. 1. 1. 1868 in Blazowa, Händler

Scheiner, Dina geb. Handgriff
geb. 25. 3. 1911 in Oberhausen
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 mit ihrem Ehemann Jankiel Scheiner, geb. 15. 2. 1906, von Essen aus nach Polen ausgewiesen.
Bruder: Viktor Handgriff

Scheiner, Frieda geb. Scheiner
geb. 8. 5. 1868 in Solotwina, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen abgeschoben, kam 1940 in das Ghetto nach Krakau, Wohnung in Essen: Segerothstr. 27 Geschäft: An- und Verkauf gebrauchter Konfektion.
Sohn: Israel Scheiner
geb. 15. 5. 1907 in Solotwina, Polen
wurde 1938 nach Polen abgeschoben, lebte dann im Ghetto Krakau, dort verschollen, war Hausierer mit Textilien
Sohn: Jankel Scheiner
geb. 4. 4. 1904
wurde 1938 nach Polen abgeschoben, lebte dann im Ghetto Krakau, dort verschollen
Tochter: Ester Rosa Faust geb. Scheiner
geb. 5. 4. 1901 in Solotwina, Polen
wohnhaft: Buenos Aires

Scheiner, Gerschon
geb. 15. 9. 1903 in Jasmierz, Polen
wohnhaft: Tel Aviv
emigrierte 1933 nach Holland und von dort nach Palästina (1933), betrieb in Essen ein Wäsche-Versandgeschäft, Turmstr. 17, gelernter Uhrmacher.

Vater: Abraham Scheiner
gest. 9. 5. 1938
Bruder: Mendel Scheiner
Schwester: Anna Scheiner verheiratet mit Jeschekiel Kasser, geschieden, am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Bruder: Leo Scheiner, geb. 15. 7. 1908
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen, begab sich 1939 mit seinem Bruder Mendel nach Warschau, über den Verbleib ist nichts bekannt.
Schwester: Klara Scheiner
geb. 25. 5. 1910
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde nach Polen abgeschoben
Schwester: Frieda Scheiner
wurde nach Polen abgeschoben

Scheiner, Heinrich Chaim
geb. 1. 3. 1896 in Solotwina, Polen
emigrierte 1936 nach Palästina mit Ehefrau und 4 Kindern, Inhaber eines Möbelgeschäftes in Essen, war 1913 nach Deutschland gekommen.
Bruder: Willi Scheiner

Scheiner, Hude geb. Jaeger
geb. 10. 5. 1869 in Solotwina, Galizien
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
letzter Wohnsitz: Essen, Schlenhofstr. 50,
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen, lebte später in Tarnow, dann verschollen.
Sohn: Chaim Heinrich Scheiner
geb. 1. 3. 1896
wohnhaft: Israel
emigrierte 1936 nach Palästina
dessen Ehefrau: Ethel Scheiner geb. Horowitz-Finkler
geb. 4. 11. 1897 in Rozniatow
emigrierte 1936 nach Palästina
wohnhaft: Israel

Scheiner, Jaffa geb. Schneeweiß
geb. 12. 9. 1907 in Tyczyn, Polen
wohnhaft: Tel Aviv, Rech Avoda 10
emigrierte 1933 nach Holland.

Scheiner, Jakob
geb. 25. 12. 1909
wohnhaft: Tel Aviv
begab sich 1933 auf eine Ferienreise nach Palästina, war Filialleiter im Möbelgeschäft seines Bruders H. Scheiner, aus Palästina kehrte er nicht zurück.

Scheiner, Jerachmiel
geb. 25. 12. 1923
wohnhaft: Haifa
emigrierte 1936 mit Familie nach Palästina, studierte in Palästina und legte das Examen als Ingenieur ab.

Scheiner, Josef
geb. 1. 12. 1930 in Essen
emigrierte 1933 mit seinen Eltern nach Palästina.

Scheiner, Lea geb. Kalter
geb. 11. 12. 1899
wohnhaft: USA
wurde 1938 als polnische Staatsangehörige nach Polen ausgewiesen, lebte ab 1942 illegal in Bilgoraj bei Lublin.

Scheiner, Mendel
geb. 13. 5. 1904 in Jasienica, Polen
wurde 1938 nach Polen abgeschoben, war vom 29. 10. 1938 bis 15. 8. 1939 im Lager Bentschen, dann in Warschau und nach der Besetzung Polens durch deutsche Truppen in Wulka bei Lublin, wo er illegal lebte; in Essen betrieb er mit seinem Bruder ein Abzahlungsgeschäft in Textilien, 1949 Einwanderung in Amerika.
Bruder: Hermann Scheiner
geb. 22. 9. 1930 in Essen
wurde 1938 mit seinem Bruder und Eltern nach Polen ausgewiesen, lebte illegal bis Kriegsende, dann Auswanderung nach USA
wohnhaft: USA

Scheiner, Schlomo Aron
geb. 23. 6. 1905
wohnhaft: Israel
emigrierte 1934 nach Palästina.

Scheinock, Mendel
geb. 18. 9. 1901
emigrierte 1939 nach Belgien, lebte von 1942 bis 1944 in Belgien illegal, betrieb in Deutschland ein Tabakwarengeschäft.
Ehefrau: Esther Scheinock geb. Raab
geb. 6. 1. 1910
Sohn: Manfred Scheinock
geb. 21. 10. 1932 in Essen
emigrierte mit seinen Eltern 1939 nach Brüssel.

Scheinowitz, Dora geb. Unger
geb. 7. 1. 1925
emigrierte 1938 von Essen nach Holland, 1940 ging sie nach England, 1947 Einwanderung nach Israel.

Scheratzky, Ruth geb. Blajmann
geb. 9. 11. 1932
wohnhaft: Ramat Gan
emigrierte 1933 mit ihren Eltern nach Palästina.

Schermann, Deborra
geb. 11. 1. 1930 in Essen
emigrierte 1933 mit ihren Eltern nach Palästina.
Ehemann: Elon Schermann

Scheuer, Erika geb. Kerklies
Mischling I. Grades
geb. 4. 1. 1926 in Essen
wohnhaft: Tel Aviv
wurde 1944 festgenommen und in das Lager Minkwitz überführt, später erfolgte die Überstellung zur Werner-Gerhard-Schule in Zeitz, von amerikanischen Truppen befreit, emigrierte erst 1949, heiratete später nochmals und heißt jetzt Erika Straßmann.
Bruder: Walter Kerklies
Bruder: Bernd Kerklies

Schierding, Else geb. Middelmann
Mischling I. Grades
geb. 2. 6. 1912

Schieren, Helene, geb. Sternberg
geb. 18. 9. 1872 in Goch
gest. 25. 2. 1943 in Theresienstadt
wurde am 21./22. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie verstarb, besaß ein Damen-Konfektionsgeschäft in Essen, Borbecker Str. 159

Schieren, Franz
geb. 24. 1. 1911 in Essen-Borbeck
Sprachlehrer und Studienassessor
wohnhaft: Belgien

Schieren, Max
geb. 15. 6. 1883 in Neuß, Kaufmann
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 28. 2. 1943 nach Auschwitz deportiert, dort umgekommen.
Ehefrau: Beate Schieren geb. Lucas
geb. 16. 8. 1889
wohnhaft: England
emigrierte 1939
Sohn: Arno Schieren
geb. 12. 2. 1920 in Essen
gef. 19. 5. 1948 in Israel als Soldat
emigrierte 1940 nach Israel, mußte 1933 die Humboldt-Schule verlassen.

Schiffmann, Meier Abraham
Ehefrau: Berta Schiffmann geb. Amsel
geb. 10. 11. 1908
wohnhaft: Haifa

Schild, Flora geb. Salomon, verw. Baer
Schneiderin
geb. 28. 2. 1905
emigrierte 1939 nach Holland, kam 1943 ins Lager Westerbork und von dort nach Theresienstadt, wo sie am 8. 5. 1945 befreit wurde. 1947 Auswanderung nach USA.

Schiloni, Cilly geb. Löwin
geb. 8. 2. 1911 in Kolomea, Galizien
emigrierte 1933 nach Israel, war in Essen Sekretärin bei der Zweigstelle des Keren Hajessod, Leiter der Zweigstelle: Dr. Mansbach.
Ehemann: David Schiloni

Schimoni, Dina geb. Teig
geb. 19. 3. 1906
emigrierte 1936 nach Palästina, war Verkäuferin bei der Firma Gustav Blum, in Palästina Kindermädchen.

Schindler, Leo
geb. 1894 im Sept. in Roczniatow
gest. 1944 im Ghetto Bolechow
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen mit Ehefrau und Tochter, betrieb in Essen, Gänsemarkt, ein Einzelhandelsgeschäft für Butter, Käse und Eier.
Ehefrau: Tilli Schindler, geb. 1899 in Bolechow, im Ghetto umgekommen
Sohn: Norbert Schindler
geb. 22. 2. 1924
wohnhaft: Australien

Schkolnik, Hannah geb. Benjamin
geb. 27. 2. 1924 in Berlin
emigrierte 1933 nach Palästina, Vater war

Kinderarzt.
Schwester: Eva Benjamin
wohnhaft: Kibbuz Kabri b. Nahariya

Schlager, Berta
geb. 12. 11. 1904
emigrierte 1933 von Essen nach Palästina.

Schlager, Jechiel, Kaufmann
geb. 13. 10. 1876 in Jaworow, Polen
gest. 1. 3. 1948 in Israel
wanderte 1920 in Deutschland ein, Angestellter der Talmud-Thora-Schule in Essen, emigrierte 1933 nach Antwerpen, 1935 nach Palästina.
Ehefrau: Gitel Schlager geb. Brenik
geb. 23. 2. 1874
Tochter: Breidla Schlager
wohnhaft: Israel
Tochter: Rosa Fraenkel geb. Schlager
Sohn: Samson Schlager
geb. 22. 1. 1906 in Sanok, Polen
emigrierte 1934 von Antwerpen nach Palästina und verlegte seinen Wohnsitz nach USA.

Schatter, Albert
geb. 26. 8. 1898 in Altenkirchen

Schleimer, Josef
geb. 5. 8. 1890 in Polen
gest. 6. 9. 1954 in New York
emigrierte 1937 von Essen in die USA, betrieb in Essen ein Inkasso-Büro.
Ehefrau: Adele Schleimer geb. Elber
geb. 20. 1. 1901 in Zielona, Polen
emigrierte mit Ehemann in die USA.
Tochter: Ruth Brody geb. Schleimer
geb. 23. 9. 1924
wohnhaft: USA.

Schlesien, Meier
geb. 9. 9. 1901 in Kolomea, Händler

Schlesinger, Annemarie geb. Sauerbier
Nichtjüdin
geb. 9. 11. 1901
Ehemann: Fritz Schlesinger
Mischling I. Grades
geb. 6. 1. 1901
Grundstücksmakler
war von 1940 bis Kriegsende Soldat.

Schlesinger, Ruth Else geb. Hirschland
geb. 11. 3. 1920
emigrierte 1936 nach USA.
Mutter: Henriette Hirschland
geb. 19. 4. 1889
Vater: Kurt Martin Hirschland
gest. 2. 1. 1957
Bruder: Paul Michael Hirschland
geb. 22. 3. 1914

Schletter, Maurice
geb. 25. 3. 1896 in Sucica Nova, Österreich
gründete 1937 in Czernowitz, Bukowina, eine Garnveredelungsfabrik, floh nach Bukarest und emigrierte von dort nach Israel, nahm 1955 von Tel Aviv kommend, seinen Wohnsitz in Essen.

Schletter, Sara verw. Feuerstein, geb. Frisch
geb. 28. 8. 1895 in Roczniatow, Polen
kehrte 1951 von Israel nach Wanne Eickel zurück.
Ehemann: David Feuerstein
in Wanne Eickel Möbelgeschäft
gest. 16. 3. 1946 in Tel Aviv
wanderte 1939 mit seiner Familie nach Palästina aus.

Schloß, Arthur, Kaufmann
geb. 14. 11. 1895 in Börny
betrieb eine Futtermittelgroßhandlung von 1926–1937 in Essen, Pelmanstr. 30, emigrierte 1938 nach USA.
Ehefrau: Käthe Herz
Sohn: Walter
Tochter: Vera Salomon

Schloß, Ilse
geb. 28. 7. 1920 in Rheine
emigrierte 1939 nach England, vorher Schülerin der Viktoria-Schule, 1947 Einwanderung in die USA, Heirat in den USA.

Schloß, Walter
geb. 18. 8. 1929 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 mit seinen Eltern nach Chicago, studierte in den USA, mußte das Studium aus wirtschaftlichen Gründen abbrechen.

Schlösser, Max Dr. med.
geb. 12. 12. 1893 in Ahaus

Schmaja, Chawa
geb. 7. 9. 1903 in Sedzislow
wohnhaft: USA
emigrierte 1930 nach Belgien, lebte von 1942 bis Kriegsende illegal.

Schmalenbach, Franziska geb. Kaiser
Mischling I. Grades
geb. 30. 1. 1890
wohnhaft: Essen
um einer Verhaftung zu entgehen, lebte sie von 1944 bis Kriegsende illegal.

Schmalenbach, Hans, Dr.
Mischling I. Grades
geb. 19. 2. 1927
besuchte bis 1942 die Spöhrersche Höhere Handelsschule in Calw. Württemberg, mußte 1942 die Schule als Mischling I. Grades verlassen, zur OT eingezogen.

Schmidt, Erna geb. Markus
geb. 6. 5. 1896 in Gelsenkirchen
gest. 25. 5. 1967 in Essen
wurde am 22. 7. 1942 von Essen nach Theresienstadt deportiert, kam 1945 im Juli nach Essen zurück.

Schmidt, Künstlername Helma Varnay
Wilhelmine
geb. 7. 1, 1903 in Oberhausen, Opernsängerin

Schmid-Frank, Hildegard geb. Frank
geb. 4. 9. 1893 in Oeynhausen
Ehemann: Christian Schmid, Niederländ. Konsul
geb. 23. 1. 1882
gest. 20. 2. 1956
Heirat: 16. 6. 1933

Schmilowski, Günter, Dr. med.
geb. 27. 7. 1911 in Breslau

Schmitz, Herta Elisabeth geb. van Gelder
geb. 14. 10. 1902
emigrierte 1935 von Essen nach Holland, mit einem Nichtjuden verheiratet.

Schmitz, Sophie
geb. 12. 9. 1890
um sich der Verhaftung zu entziehen, lebte sie von 1944 bis Kriegsende illegal, wanderte nach dem Kriege von Essen nach Amerika aus, besaß in Porz das Hotel „Kölner Hof" und ein Film-Theater.
Ehemann: Josef Schmitz, Nichtjude
gest. 31. 3. 1953
die Ehe wurde 1945 geschieden.

Schmulewitz, Leo, Schneider
geb. 3. 9. 1903
gest. 28. 2. 1964
wurde 1933 verhaftet und nach Polen ausgewiesen, war 1922 nach Essen gekommen, überlebte den Krieg im KZ in Deutschland.
Ehefrau: Thea Schmulewitz geb. Barten
Nichtjüdin

Schneider, Erna geb. Haas
geb. 9. 2. 1904
befand sich von 1944 bis 8. 5. 1945 im KZ-Lager Theresienstadt.
Vater: Isidor Haas, Essen, Bruchstr. 72
Tochter: Ruth Schneider, Essen, von-Schirp-Str. 3
geb. 5. 4. 1945 im KZ Theresienstadt

Schneider, Hedwig geb. Blumenthal
geb. 25. 1. 1882
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 10. 11. 1941 von Essen nach Minsk, Polen deportiert.
Sohn: Harry S. Snyder
geb. 11. 3. 1913
wohnhaft: USA
Bruder: Sally Blumenthal
emigrierte 1934/35 nach Brasilien

Schneider, Hermann
geb. 6. 1. 1878 in Essen-Steele, Reisender

Schneider, Margot, verh. Will,
Mischling I. Grades, röm. kath. Essen, von-Schirp-Str. 3.
geb. 28. 11. 1935
die Mutter war Jüdin und befand sich von 1944 bis 1945 im KZ Theresienstadt

Schneider, Siegmund
geb. 29. 10. 1989 in Ortelsburg, Verkäufer

Schnellenberger, Siegmund
geb. 1. 11. 1920 in Lichtenau, Kochlehrling

Schnitzler, Esther geb. Scheiner-Schmerzler
geb. 10. 3. 1902
war von 1941 bis 1945 deportiert.

Schnitzler, Karl-Hermann
kaufmännischer Angestellter
geb. 20. 2. 1896
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde von Krefeld nach Litzmannstadt deportiert, kam 1944 nach Auschwitz, dort verschollen, heiratete am 5. 5. 1942 im Ghetto Lodz.
Ehefrau: Esther Schnitzler geb. Scheiner-Schmerzler
geb. 10. 3. 1902
wohnhaft: Essen, Habichtstr. 22, sie wohnte nach dem Kriege in Essen

Schnog, Emil
geb. 27. 7. 1873 in Rackel, Kaufmann

Schöndorff, Alexander Fritz
geb. 11. 8. 1903 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1934 nach Holland, kam 1942 in das KZ Westerbork und von dort nach Auschwitz, war Einkäufer bei der Firma Karstadt in Hamburg-Eimsbüttel und Hamburg-Hoheluft.
Vater: Leopold Schöndorff
geb. 1. 10. 1865 in Mülheim/Ruhr, Bankprokurist
gest. 5. 12. 1939 in Amsterdam
Mutter: Selma Schöndorff, geb. Nathan
Schwägerin: Ella Weinberg
geb. 31. 7. 1911
Neffe: Rudolf Schöndorff
geb. 10. 1. 1938
wohnhaft: Holland

Schoenewald, Fritz, Kaufmann
geb. 30. 3. 1885 in Wuppertal-Elberfeld
gest. 7. 1. 1951 in Essen
wurde 1944 in der Notunterkunft des jüdischen Krankenhauses in Berlin, Iranische Straße, bis Kriegsende interniert.
Ehefrau: Adelheit Schoenewald geb. Kiene
geb. 2. 7. 1889
Nichtjüdin

Schöngroß, Samuel
geb. 17. 9. 1886
Ehefrau: Pesel Schöngroß geb. Pariser
Sohn: Oswald Schöngroß
geb. 20. 12. 1909

Schönthal, Julius
geb. 12. 1. 1901 in Essen, Arbeiter

Schönthal, Siegfried
geb. 5. 12. 1903 in Essen
emigrierte 1938 nach Holland und 1939 nach Amerika.

Schoepser, Heinrich
geb. 20. 8. 1900
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Essen, Haskenstr. 2
hatte seit 1924 in Ostpreußen ein Textilgeschäft, verlegte das Geschäft nach Bochum, in Essen war er in einem unselbständigen Beruf tätig, emigrierte 1938 nach Belgien, dort interniert und später der Gestapo übergeben und nach Auschwitz deportiert.
Ehefrau: Hertha Schoepser geb. Storch
geb. 17. 6. 1902
verschollen in Auschwitz
Schwester: Marie Isenberg geb. Schoepser
geb. 6. 12. 1902
wohnhaft: Gelsenkirchen, Husemannstr. 32
Schwester: Erna Essig geb. Schoepser
geb. 24. 2. 1899
wohnhaft: Herne, Schulstr. 22
Schwester: Elisabeth Heckers geb. Schoepser
geb. 30. 12. 1906
wohnhaft: Canada

Scholten, Werner Theo Harry, Kaufmann
Mischling I. Grades
geb. 5. 5. 1921 in Essen
Schüler der Humboldt-Schule von 1931–1936, dann bei verschiedenen Firmen tätig.

Schorr, Salomon, Kaufmann
geb. 1. 9. 1906 in Ottynja, Polen
emigrierte 1933 über Holland, Belgien nach Frankreich, lebte in Frankreich illegal.

Schoshana, Shnei-Dor, geb. Scheiner
geb. 18. 8. 1929
emigrierte 1933 mit ihren Eltern nach Palästina.

Schott, Rudolf
geb. 21. 10. 1889 in Plauen, Vertreter

Schragenheim, Moritz
geb. 4. 6. 1876 in Sehnde, Kaufmann

Schreiber, Lotte geb. Lang
geb. 19. 2. 1922 in Prag
Essen, Gebhardstr. 13

Schreiber, Emma
geb. 17. 11. 1893 in Essen, Lehrerin

Schüler, Hedwig geb. Anschel
geb. 5. 8. 1880 in Wuppertal-Elberfeld

Schürmann, Gertrud geb. Rosenthal
geb. 19. 8. 1900 in Neuhaus

Schürmann, Pauline geb. Maaß
geb. 30. 1. 1879 in Borgholzhausen
gest. 10. 10. 1959 in Waldbreitbach,
St. Antonius-Haus
emigrierte 1939 nach USA.
Ehemann: Adolf Schürmann, Kaufmann
Inhaber des Möbelhauses Schürmann in Köln
und in Essen
gest. 7. 5. 1932
Die Liquidation der Firma erfolgte 1934,
beim Transport ihres Eigentumes nach
Amerika gingen verloren: 2 Ölgemälde von
Gregor v. Bochmann, 1 Ölgemälde von
Louis Druzette (Bauerndorf), 1 Ölgemälde
von einem altem Holländer (Kühe), 1 Ölge-
mälde von Berboeckhoven (Schafe), 1 Mappe
Radierungen v. Paula Becker-Modersohn und
Käthe Kollwitz, 2 Bronzen von Renée Sintenis
(Daphne und Pferd), 1 Konzertflügel blieb
zurück.
Sohn: Dr. Ulrich Schürmann
Kaufmann, London
geb. 23. 11. 1908 in Essen
Sohn: George Shurmann, früher Georg
Schürmann, Kaufmann, USA
geb. 4. 9. 1913 in Essen, studierte bis 1933
Nationalökonomie
Enkel: John Shurmann, Student, USA
geb. 10. 3. 1942
(Kind von George Shurmann)
Enkel: Thomas Andrew Shurmann, USA
geb. 27. 2. 1952
(Kind von George Shurmann)
Schwager: Max Schürmann, Köln
verh. mit Irma Schürmann
Schwager: Wilhelm Schürmann verh. mit
Gertrud Louise Schürmann, geb. Rosenthal,
heiratet später Kaufmann Claudio Giachetti
Schwager: Siegfried Schürmann

Schüttenberg, Helena gesch. Eifermann
geb. Weidenfeld
geb. 20. 6. 1905 in Herne
emigrierte 1935 mit ihrer Familie nach
Palästina.
Ehemann: Max Eifermann
Tochter: Rita Hanna Eifermann

Schul, Josef, Dekorateur
geb. 8. 10. 1892 in Auschwitz
gest. 30. 7. 1963
emigrierte 1933 nach Holland und von dort
1935 nach Buenos Aires.
Ehefrau: Nanny Schul geb. Meyer
geb. 17. 1. 1885 in Mülheim/Ruhr
emigrierte mit ihrem Ehemann nach Holland
und von dort nach Buenos Aires.

Schulberg, Mirjam geb. Hudes
geb. 5. 11. 1907 in Szuzin, Polen
sie wanderte 1933 von Essen nach Wien aus,
1938 von Wien nach USA, Heirat 1941
in USA, 1948 wurde die Ehe geschieden,
1959 zweite Heirat.
Vater: Isidor Hudes,
Geschäft in Essen „Bielefelder Wäschefabrik"
Bruder: Josef Hudes

Schumacher, Judith Sonja
Mischling I. Grades
geb. 29. 6. 1929 in Essen
gest. 23. 10. 1956
wurde mit ihren Eltern von Essen nach Polen
ausgewiesen, lebte nach der Besetzung Polens
illegal, kehrte 1945 nach Essen zurück.
Ehemann: Erwin Oskar Schumacher
geb. 25. 9. 1921
wohnhaft: Essen
Tochter: Patricia Beate Schumacher
geb. 7. 6. 1950
wohnhaft: Essen

Schumer, Lipa (Leo)
geb. 8. 8. 1874
gest. 7. 2. 1942
früher: Essen, Bornstr, 13, wurde 1941 in
den Osten deportiert nach Sosnowic, Polen,
für tot erklärt

Ehefrau: Doa Schumer geb. Locker
geb. 10. 10. 1884
für tot erklärt am 31. 12. 1945
wurde 1941 nach Sosnowic, Polen, in ein Altersheim deportiert, später kam sie ins KZ Auschwitz, dort verschollen.
Sohn: Oskar Schumer
geb. 19. 6. 1908 in Essen
Sohn: Max Schumer
Sohn: Wilhelm Schumer
geb. 30. 10. 1909
wohnhaft: Essen, Mathildenstr. 40
emigrierte nach Palästina
Tochter: Emilie Hamburger geb. Schumer
geb. 28. 6. 1912, Essen, Papestr. 59
Tochter: Klara Landau geb. Schumer
geb. 24. 12. 1903, wohnhaft: Haifa
Sohn: Moses Schumer
geb. 14. 12. 1904
wohnhaft: Haifa

Schulz, Hildegard geb. Middelmann
geb. 12. 11. 1913 in Gelsenkirchen
die Mutter war Jüdin.
Mutter: Amalie Middelmann, Jüdin

Schuster, Josef, Kaufmann
geb. 18. 5. 1889 in Northeim
gest. 29. 12. 1952 in den USA
emigrierte 1939 nach England und von dort 1946 nach USA, war zusammen mit seinem Bruder Siegmund Provisionsvertreter der Mech. Schuhfabrik Wolf & Co, heute Schuhfabrik WOLKO, Heilbronn
Ehefrau: Rosa Schuster, geb. Kirchheimer
geb. 9. 12. 1900
gest. 14. 6. 1955 in Chicago
emigrierte 1939 mit ihrem Mann
Sohn: Henry Schuster
geb. 7. 9. 1923 in Essen
wohnhaft: Chicago
emigrierte 1938 in die USA, Soldat in USA
Bruder: Siegmund Schuster
geb. 30. 11. 1878
gest. 26. 3. 1958
emigrierte nach London und von dort in die USA, war in Deutschland Vertreter einer Schuhfabrik
Ehefrau von Siegm.: Anna Schuster
geb. 25. 3. 1890
wohnhaft: USA

Schwartz, Rosa geb. Weitzner
geb. 4. 1. 1913 in Kalusz, Polen
wurde 1938 über die polnische Grenze abgeschoben, emigrierte 1939 von Polen nach England und 1949 nach Israel.

Schwarz, Arthur
geb. 15. 1. 1886
gest. 27. 5. 1964
emigrierte 1933 nach Holland, wurde 1943 inhaftiert, ließ sich auf Drohungen der Gestapo 1943 in Amsterdam sterilisieren, war bis 1933 als Verkaufsleiter der Firma Bergmann, Zigarettenfabrik in Dresden, Ruhrgebiet tätig, in Mischehe verheiratet.
Ehefrau: Henriette Schwarz geb. Mester
geb. 6. 12. 1889
wohnhaft: Holland

Schwarz, Aron
geb. 15. 1. 1886 in Freren, Dekorateur

Schwarz, Berta geb. Joseph
geb. 24. 8. 1876
gest. 6. 1. 1962 in Essen
emigrierte 1937 von Duisburg nach Belgien, 1940 flüchtete sie mit ihrer Tochter Gertrud nach Frankreich, wo sie bis 1942 verblieb, 1943 wurde sie von einem Neffen illegal nach Toulon geholt, wo sie bis zur Deportation ihres Neffen blieb, dann lebte sie an einem anderen Ort Frankreichs illegal bis Kriegsende, wohnte nach dem Kriege im Altersheim Essen-Werden, Rosenau.
Sohn: Erich Schwarz
geb. 25. 12. 1906
emigrierte 1937 nach Brüssel, von 1940 bis 1942 war er in den Lagern St. Cyprienne, Gurs, Rivesaltes und Drancy, dann deportiert; aus der Deportation nicht zurückgekehrt, am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Beruf: kaufm. Angestellter
Tochter: Gertrud Bachenheimer geb. Schwarz
wohnhaft: Brüssel

Schwarz, Chaim, Maschinenschlosser
geb. 1. 4. 1898
wurde 1933 wegen Tätigkeit in der KPD als lästiger Ausländer ausgewiesen, emigrierte ins Saargebiet und von dort nach Frankreich, seit 1939 in Paris, verschollen.
Ehefrau: Charlotte Schwarz geb. Berszick
geb. 10. 10. 1900
Sohn: Harry Max Schwarz

Schwarz, Cila geb. Kesten
geb. 3. 12. 1910 in Polen
emigrierte 1935 nach Palästina, war 1925 von Polen kommend in Essen zugezogen.

Schwarz, Emil
geb. 22. 12. 1874
gest. 13. 6. 1940
Tochter: Hildegard Schwarz
Sohn: Erich Schwarz
geb. 30. 11. 1905 in Warmersdorf
Sohn: Egon Werner Schwarz

Schwarz, Erich
geb. 30. 6. 1908 in Freren, Student

Schwarz, Eugen
geb. 20. 12. 1892
für tot erklärt am 8. 5. 1945
emigrierte 1939 illegal nach Belgien, dort 1940 inhaftiert in St. Cyprienne, Gurs, Vernat und Drancy, 1942 Überführung nach Auschwitz, dort verschollen, Inhaber einer Werbegesellschaft.
Ehefrau: Else Schwarz geb. Burkei
geb. 28. 8. 1897
Nichtjüdin
Eheschließung: 25. 11. 1919

Schwarz, Heddy geb. Grauß gesch. Oster
geb. 17. 2. 1908 in Frankfurt a. M.
emigrierte 1938 nach USA, Besuch der Mädchen-Mittelschule und eines Pensionates in Detmold, lernte sie den Beruf der Modezeichnerin.

Schwarz, Heinrich, Kaufmann
geb. 1. 5. 1883 in Kolomea, Polen
am 8. 5, 1945 für tot erklärt
wurde am 21. 4. 1942 nach Izbica deportiert; betrieb ein Herren-Konfektionsgeschäft in der Unionstraße.
Ehefrau: Minna Schwarz geb. Friedrich
geb. 1. 7. 1886
wurde 1942 nach Izbica deportiert, dort umgekommen
Tochter: Hella Bloch geb. Schwarz
geb. 6. 2. 1908
wohnhaft: Lyon, hatte Deutschland bereits 1933 verlassen.
Tochter: Berta Schwarz, geb. 22. 2. 1910
in Buer nach Izbica deportiert, dort umgekommen
Tochter: Minni Schwarz
geb. 24. 2. 1912 in Buer
1942 nach Izbica deportiert, dort umgekommen.

Schwarz, Herbert, Dr.
geb. 18. 8. 1905 in Köln
gest. 4. 6. 1943 in Sobibor, Polen
emigrierte 1935 von Essen nach Holland, kam 1943 ins Lager Westerbork und dann nach Sobibor, wollte als Junior-Partner in das väterliche Bankgeschäft Sprenger, Hoffmann & Co., in Essen, Huyssenallee 50, eintreten.
Ehefrau: Berta Theresia Schwarz geb. Schneider
geb. 21. 11. 1904
wohnhaft: Zürich
Vater: Moritz Schwarz
geb. 29. 2. 1872 in Bonn
emigrierte 1939 nach Holland
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Mutter: Pauline Schwarz geb. Haas
geb. 9. 5. 1871
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1939 von Essen nach Holland, verschollen

Schwarz, Herta-Helene
geb. 8. 8. 1910 in Bonn
wohnhaft: Niederlande

Schwarz, Jakob
geb. 12. 1. 1882 in Argenschwang
gest. 3. 7. 1954
emigrierte am 16. 6. 1939 nach Buenos Aires, betrieb in Essen, Kirchstr. 27 eine Bäckerei.
Ehefrau: Johanna Schwarz geb. Justus
geb. 6. 2. 1878 in Augenrod
emigrierte mit Familie nach Argentinien
Tochter: Thea Deutschland verw. Neumann geb. Schwarz
wohnhaft: Argentinien
Tochter: Anna Hadra geb. Schwarz
wohnhaft: Argentinien

Schwarz, Ida geb. Nathan
geb. 5. 5. 1878 in Vallendar

Schwarz, Irma
geb. 30. 10. 1907 in Bonn
wohnhaft: Niederlande

Schwarz, Josef, Kaufmann
geb. 31. 10. 1903 in Müddersheim
gest. 8. 5. 1945
emigrierte 1937 nach Holland, 1943 wurde er ins KZ Westerbork und von dort nach Auschwitz überführt, dort verschollen;
Inhaber der Ledergroßhandlung „M. u. J. Schwarz" in Essen.
Ehefrau: Julie Lotte Baum geb. Zwaab
verw. Schwarz
geb. 9. 8. 1915
wohnhaft: USA
Bruder: Max Schwarz
geb. 4. 4. 1901 in Müddersheim
wohnhaft: Holland
emigrierte 1938 von Essen nach Holland, kam 1943 ins KZ Westerbork und von dort nach Bergen-Belsen, Buchenwald, Flossenbürg, 1945 befreit
Tochter von Max Schwarz: Marianne Schwarz
geb. 29. 1. 1937
sie war im KZ Westerbork und anschließend in Bergen-Belsen, 1945 wurde sie befreit, studierte nach dem Kriege Journalistik
Ehefrau von Max Schwarz: Margot Schwarz geb. Hirsch
geb. 1. 10. 1911
wohnhaft: Holland
wurde 1943 im KZ Westerbork inhaftiert, kam dann nach Bergen-Belsen, dort 1945 befreit.

Schwarz, Julius
geb. 20. 4. 1891 in Polen
emigrierte 1935 von Essen nach Israel und 1936 nach Mexiko, betrieb in Essen ein Teppich- und Gardinen-Geschäft.

Schwarz, Ludwig, Kaufmann
geb. 18. 10. 1888 in Essen
emigrierte 1939 über England nach Mexiko, war Besitzer des Manufakturwarengeschäftes „Rothschild & Co" in Essen. Schüler des Burg-Gymnasiums bis Unterprima.

Schwarz, Martha geb. Wallerstein
geb. 18. 5. 1889
Ehemann: Max Schwarz
geb. 20. 11. 1888
gest. 9. 4. 1945

Schwarz, Moritz
geb. 27. 2. 1872 in Bonn, Bankier

Schwarz, Regina geb. Adler, Kontoristin
geb. 26. 5. 1914 in Essen
emigrierte 1938 über Holland nach Palästina, wanderte illegal in Holland und illegal in Palästina ein.

Schwarz, Werner
geb. 25. 9. 1918 in Essen-Steele, Kaufmann

Schwarz, William, früher Wolf Schwarzkächel, Kaufmann
geb. 11. 9. 1898 in Brzesko, Polen
nachdem er 1939 verhaftet worden war, wanderte er im gleichen Jahre innerhalb von 48 Stunden nach Belgien aus, hatte in Essen, Schlageterstr. 78 eine Textilwarengroßhandlung.
Ehefrau: Sophie Schwarz geb. Glatt
geb. 28. 4. 1908 in Strzyzow, Polen
emigrierte 1939 nach Belgien, lebte dort von 1942 bis 1944 illegal, heute: USA

Schwarzbach, Jack
geb. 19. 5, 1923 in Essen
emigrierte 1938 nach USA mit Eltern und Geschwistern.
Vater: Marcus Schwarzbach
geb. 14. 1. 1880 in Skala, Polen
gest. 22. 12. 1948 in USA
Mutter: Rosa Schwarzbach, geb. Biberstein
Schwester: Anna Allen geb. Schwarzbach
wohnhaft: USA
Schwester: Mary Goldstein geb. Schwarzbach
Schwester: Cläre Bedner geb. Schwarzbach
wohnhaft: USA
Bruder: Samuel Schwarzbach
geb. 19. 3. 1912
gest. 3. 9. 1960
emigrierte 1935 in die USA
war verheiratet mit: Helen Schwarzbach geb. Weiner, hatte einen Sohn namens Richard Jay Schwarzbach

Schwarzbart, Ruth geb. von der Walde
Modistin
geb. 31. 12. 1910
emigrierte 1939 nach England.

Schwarzbaum, Sida verw. Feldmann
geb. Schneeweiß
geb. 5. 8. 1899 in Tyczyn, Polen
emigrierte 1933 über Holland nach Palästina, ihr erster Mann starb in Palästina am

19. 8. 1935, er hatte in Essen ein Wäsche-Versandgeschäft.
Ihr erster Ehemann: David Feldmann

Schwarzschild, Else geb. Cahn
geb. 4. 1. 1894 in Witten
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde mit ihrem Ehemann 1943 nach Auschwitz deportiert, dort verschollen.
Ehemann: Willi Schwarzschild
geb. 23. 8. 1880
für tot erklärt am 8. 5. 1945
Sohn: Paul Günter Schwarzschild
geb. 9. 7. 1920 in Essen, Kaufmann, Schlosser
wohnhaft: Holland
emigrierte 1938 nach Holland, lebte dort illegal als Widerstandskämpfer, war Schüler des Helmholtz-Gymnasiums

Schwarzwald, Salomon
geb. 18. 8. 1904 in Lemberg
emigrierte 1934 nach Amerika, verlegte 1926 seinen Wohnsitz von Polen nach Essen, Geschäftsführer in einem Bekleidungs- und Möbelhaus.

Schweiger, Eduard, Kaufmann
geb. 7. 10. 1883
gest. 14. 6. 1943 im KZ Vught, Holland
Ehefrau: Else Minna Schweiger geb. Gugat
geb. 17. 6. 1909
Nichtjüdin
wohnhaft: Essen

Schweimanns, Inge geb. Strauß
Mischling I. Grades
geb. 8. 9. 1925 in Essen
besuchte die Graf-Spee-Schule in Essen-Bredeny und die Maria-Wächtler-Schule bis zur mittleren Reife, dann mußte sie die Schule aus rassischen Gründen verlassen.
Vater: Prof. Benno Strauß
Mutter: Gertrud Strauß, Nichtjüdin

Schweitzer, Alfred
geb. 30. 8. 1909 in Oberhausen, Verkäufer
wohnhaft: Niederlande

Schweitzer, Ella
geb. 27. 11. 1888 in Krefeld
gest. 6. 10. 1966 in Chicago

Schweitzer, Hermann
geb. 29. 8. 1908 in Oberhausen, Klempner
wohnhaft: Brasilien

Schweitzer, Rosa geb. Wloszcynski
geb. 14. 8. 1913 in Lodz

Schweitzer, Sally, Metzger
geb. 30. 6. 1880 in Brühl
gest. 21. 3. 1958 in Chicago
emigrierte 1939 in die USA, betrieb in Essen 2 Metzgereien.
Ehefrau: Ella Schweitzer geb. Sauer
Tochter: Gertrud Tuteur geb. Schweitzer

Schweitzer, Ingeborg geb. Levy
geb. 15. 3. 1912
wohnhaft: USA

Schweizer, Moritz, Dr. jur.
Syndikus der jüdischen Gemeinde
geb. 13. 8. 1900 in Euskirchen
emigrierte 1940 nach Holland, war von 1943 bis 1945 in den Lagern Westerbork und Bergen-Belsen, wurde befreit, emigrierte 1947 nach USA.

Schweizer, Sigismund
geb. 27. 3. 1876 in Düren, Klempnermeister

Schweizer, Sybilla geb. Sauer
geb. 27. 2. 1888 in Krefeld

Schwinger, Sara geb. Kirchner
geb. 21. 4. 1918 in Essen
wurde 1938 nach Polen abgeschoben, kam zurück nach Essen und emigrierte dann nach England.
Vater: Samuel Kirchner, Kaufmann, betrieb in der Kirchstr. ein Geschäft mit gebrauchten Möbeln.

Seckel, Alfred
Mischling I. Grades
geb 18. 6. 1909 in Augsburg
emigriert 1938 nach Frankreich, seit 1942 lebte er illegal, vorher mehrfach in Haft, studierte von 1928 bis 1932 Jura, als Jurist entlassen.
Ehefrau: Charlotte Seckel, Nichtjüdin
geb. 21. 7. 1913
gest. 28. 9. 1963
verheiratet seit 1939

sie folgte ihrem Mann nach Frankreich, wurde inhaftiert, lebte illegal, 1933 Abitur an der Luisen-Schule
Tochter: Elisabeth Seckel
Sohn: Christoph Seckel
Sohn: Michael Seckel

Seelig, Sigmund
geb. 21. 1. 1886 in Soltau, Händler

Seebold, Gustave, Nichtjude, Schuhmacher
geb. 10. 10. 1875 in Gelsenkirchen
gest. 2. 12. 1963 in Essen
Ehefrau: Rose Seebold geb. Elsbach, Jüdin
geb. 27. 11. 1870 in Brilon
gest. 2. 9. 1947 in Essen

Seelmann, Gustav
geb. 25. 3. 1885 in Essen-Borbeck, Kaufmann

Seemon, Irma Maria, früher Simon, Fürsorgerin
geb. 4. 1. 1902
emigrierte 1939 nach Brüssel, 1940 nach USA, machte 1923 das Abitur und studierte Philosophie, 1935 studierte sie in der Schweiz Philosophie.
Vater: Dr. Ernst Simon

Segal, Lea geb. Goldweis
geb. 6. 2. 1928 in Essen
emigrierte 1929 mit ihrer Mutter nach Belgien, 1932 nach Pairs, wurde 1942 verhaftet und floh aus dem Lager und lebte illegal bis Kriegsende.
Vater: Max Goldweis
Mutter: Rosa Goldweis

Seginer, Isaak
geb. 5. 12. 1888 in Sanok, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen und 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert.
Ehefrau: Hudes (Helene) Seginer
geb. 2. 2. 1888 in Schufnarow, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1939 nach Polen ausgewiesen
Tochter: Rifka Englaender geb. Seginer
geb. 17. 1. 1913
wohnhaft: England

Seid, Jechiel
Vertreter und Religionslehrer
geb. 21. 12. 1881
gest. 6. 5. 1960 in Petah-Tikwa, Israel
wurde 1933 mit seiner Familie nach Polen abgeschoben, 1936 wanderte er nach Palästina mit seinen Angehörigen weiter.
Sohn: Israel Seid
geb. 21. 9. 1923 in Essen
emigrierte mit seiner Mutter nach Polen

Seidemann, Eduard Ephraim
geb. 15. 11. 1856
gest. 30. 7. 1942 in Theresienstadt
wurde am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert.
Sohn: Julius Seidemann
wohnhaft: USA
Tochter: Hanna Mischow geb. Seidemann
wohnhaft: USA
Sohn: Theo Seidemann
wohnhaft: Chile
Sohn: Bruno Seidemann
wohnhaft: USA
Ehefrau des Bruno S.: Maria Seidemann
geb. Weindorf, Nichtjüdin
geb. 12. 9. 1910
flüchtete 1937 nach Holland, emigrierte von dort in die USA.

Seiger, Leopold, Schuhvertreter
geb. 8. 8. 1893 in Preßburg
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen abgeschoben, von dort flüchtete er 1939 über Italien nach Frankreich, dort wurde er verhaftet und kam 1942 nach Auschwitz, hier ist er verschollen.
Sohn: Ulrich Seiger, Mischling I. Grades
geb. 9. 4. 1926 in Essen
wohnhaft: England
emigrierte 1939 nach England, dort höherer Lehrer.

Selig, Walter, Kaufmann
geb. 26. 9. 1884 in Höchst a. M.
gest. 18. 2. 1960 in Ueden, Holland
emigrierte 1939 nach Holland, von 1940–1941 war er im KZ-Lager Westerbork inhaftiert, früher Essen, Haumannplatz 2.

Seligmann, Alfred
geb. 31. 1. 1915 in Kettwig

Seligmann, Erwin, Textilvertreter
geb. 25. 10. 1880
gest. 19. 7. 1944 in Israel

emigrierte 1938 nach Palästina.
Ehefrau: Else Seligmann geb. Schild
geb. 27. 1. 1886
wohnhaft: Israel
Tochter: Gertrud Hutter
wohnhaft: England
Tochter: Liselotte Chaim geb. Seligmann
wohnhaft: Israel

Seligmann, Heinz
geb. 28. 2. 1923 in Kettwig

Seligmann, Margarethe geb. Zirwes
Mischling I. Grades
geb. 21. 1. 1915 in Gelsenkirchen
wohnhaft: Essen
wurde 1944 verhaftet und in ein Lager bei Kassel eingewiesen.
Ehemann: Hans Seligmann
geb. 20. 5. 1912 in Gelsenkirchen
Vater: Klaus Zirwes
gest. 2. 3. 1953

Seligmann, Ursel geb. Buchholz
geb. 20. 10. 1921
emigrierte 1939 nach England, von dort 1946 nach USA, besuchte von 1934–1937 die Marienschule in Essen-Werden.

Selinger, Leo
geb. 20. 11. 1880 in Chrzanow
Essen, Gustavstr. 42
emigrierte 1937 nach England, betrieb in Essen einen Alt-Eisen- und Metallwarenhandel.
Sohn: Berthold Selinger, Kaufmann
geb. 2. 1. 1911
emigrierte 1936 nach England, eröffnete dort ein kleines Fuhrunternehmen.
Sohn: Julius Selinger
geb. 7. 3. 1918 in Essen
besuchte von 1930–1934 die Humboldt-Oberrealschule in Essen, nach Erlangung der Obersekundareife kaufmännischer Lehrling.

Sella, Josef Kurt, Dr. jur.
früher: Kurt Alfred Steinberg
geb. 7. 9. 1906
bestand 1930 die erste juristische Staatsprüfung mit „gut" und 1933 die zweite mit „voll befriedigend", wurde am 7. 4. 1933 aus dem Justizdienst entlassen, 1938 in Buchenwald inhaftiert, wanderte anschließend nach Israel aus.
Ehefrau: Johanna Steinberg
wohnhaft: Israel
Tochter: Name unbekannt, wohnhaft Israel

Selowski, Bernhard, Friseur
geb. 19. 6. 1920
emigrierte 1939 nach England und von dort nach USA.

Sender, Ilse geb. Rosenbaum, Friseuse
geb. 23. 2. 1921
emigrierte 1939 nach USA, besuchte von 1928–1933 mehrere höhere Mädchenschulen in Essen.

Sender, Moses
geb. 15. 5. 1925 in Essen
emigrierte mit seinen Eltern 1933 nach Belgien, 1934 von dort nach Rio de Janeiro, hat keine ordentliche Schulbildung infolge der Auswanderung, lernte den Metzgerberuf.
Vater: Machil Sender, Metzger
Essen, Kastanienallee 66, emigrierte mit seiner Familie nach Brasilien
geb. 25. 3. 1895
wohnhaft: Brasilien
Mutter: Kreindel Sender
geb. 13. 2. 1899 in Lodz
emigrierte 1933 über Belgien nach Brasilien, war 1920 in Essen zugewandert.

Sensel, Mascha (früher Mathilde)
geb. Kermann
geb. 1. 9. 1914
emigrierte 1933 von Essen nach Palästina, war Kindergärtnerin von 1931–1933 im „Henriette-Hirschland-Haus", in Palästina trat sie in einen Kibbuz ein.

Sermoneta, Elisabeth Charlotte geb. Spanier
geb. 10. 10. 1917 in Geseke
emigrierte 1939 nach Bogota, hat das Lyceum in Geseke bis Untersekunda besucht.

Shalvi, Alice Hildegard geb. Margulies
geb. 16. 10. 1926 in Essen
emigrierte 1934 nach England, besuchte in London Shool of Economies und wurde Dozentin, verzog 1949 nach Israel.

Shalvi, Baruch früher Friedler
geb. 3. 10. 1921
emigrierte 1939 nach England und von dort

1944 nach Palästina. Da er keine Lehrlingsstelle in Deutschland erhalten konnte, war er vor seiner Auswanderung im Ausbildungslager Steckelsdorf bei Rathenau und im Ausbildungslager Geringshof. In Palästina im Kibbuz.
Ehefrau: Mirjam Shalvi geb. Seligmann
geb. 18. 1. 1921 in Hamburg

Sharton, Louis, früher Schartenberg
geb. 26. 5. 1895 in Zierenberg Kr. Kassel
gest. 24. 1. 1956 in Chicago
emigrierte 1938 nach USA, war vorher Geschäftsführer im Schuhgeschäft L. Schartenberg in Essen.
Sohn: Henry Sharton, Chemiker
geb. 25. 12. 1927 in Essen
emigrierte nach USA, dort Studium
Bruder: Rudolf Schartenberg
(siehe Schartenberg)

Shiftan, Nehama, früher Elly Feldmann
geb. 6. 8. 1919
besuchte die Luisen-Schule, emigrierte 1935 nach Palästina.

Shirodkar, Lore Ellen geb. Cohen
Kindergärtnerin
geb. 5. 4. 1925
wohnhaft: USA
emigrierte mit einem Kindertransport nach London 1939, besuchte von 1935 bis 1938 die Viktoria-Schule in Essen.

Siebzehner, Leib Joel
geb. 18. 1. 1900 in Handzlowka
Kokereiarbeiter
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert.
Ehefrau: Mariam Siebzehner
geb. 23. 1. 1907
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert, verschollen.
Tochter: Betty Siebzehner
geb. 1. 8. 1932 in Essen
emigrierte 1938 mit ihren Eltern nach Holland, tauchte 1943 bei einem reformierten Geistlichen unter
wohnhaft: USA

Siegel, Anita geb. Isaacson
geb. 19. 8. 1920 in Dinslaken
wohnhaft: USA
emigrierte 1941 über Lissabon nach USA, war 1938 von Dinslaken nach Essen

Siegel, Nachmann, Hausierer
geb. etwa 1899 in Krupiec, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 als Pole von Essen nach Polen abgeschoben.
Bruder: Abraham Siegel
geb. 29. 3. 1900
wohnhaft: Israel
Bruder: Samuel Siegel
wohnhaft: Israel
Schwester: Golda Hanover geb. Siegel
wohnhaft: USA
Bruder: Markus Siegel
wohnhaft: Israel

Siegeler, Jacob, Kaufmann
geb. 8. 12. 1883
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1943 nach Auschwitz deportiert und ist von dort nicht mehr zurückgekehrt.
Ehefrau: Betty Siegeler geb. Kron
geb. 12. 12. 1897

Silber, Josef Samuel
geb. 10. 11. 1872 in Rzeszow
trat in die Kleiderfabrik seines Onkels Leopold Juda in Stettin ein, eröffnete 1903 in Essen ein Konfektionsgeschäft für Herren, heiratete am 16. Juni 1903 Melanie geb. Lippmann in Grünstadt, Kriegsfreiwilliger 1914–18, Fachberater bei Krupp, 1921 Eröffnung eines Geschäftes für Teppiche, Gardinen, Kinderwagen in Essen, Mitglied der Handelskammer, Mutter verübte 1938 Selbstmord, emigrierte 1939 nach Brasilien zu seinem Sohn Walter, lebte dort 2 Jahre im Urwald, kam 1947 zu seiner Tochter nach USA. Litt an Verfolgungswahn und mußte schließlich in eine Nervenheilanstalt gebracht werden.
Sohn: Erwin Silber, Kaufmann
geb. 31. 1. 1907 in Essen
emigrierte über England nach USA
Sohn: Leon Norbert Silber
geb. 8. 5. 1910 in Essen
studierte in Heidelberg Medizin, 1933 verhaftet, mußte Studium aufgeben, verzog nach Wittlich, Mosel, später nach Frankreich, wohnte in Essen, Hindenburgstr. 22

Tochter: Irma Lachs geb. Silber
geb. 3. 7. 1904
wohnhaft: USA

Silberbach, Tova (früher Gisela) geb. Scheiner
geb. 30. 11. 1930 in Essen
Leiterin eines Kindergartens
emigrierte 1936 mit ihren Eltern nach Palästina
Vater: Chaim Scheiner
Mutter: Etel Scheiner geb. Finkler

Silberbach, Wilhelm
Mischling I. Grades
geb. 5. 2. 1911 in Dortmund
Geschäftsführer der Gesellschaft „Max Weser & Co., Gesellschaft für Damenmoden" in Essen.
Ehefrau: Elisabeth Silberbach
Vater: Julius Silberbach, Jude
Mutter: Laura Silberbach geb. Hammelrath
Nichtjüdin

Silberberg, Adolf
geb. 21. 5. 1897 in Essenlo
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 20. 4. 1942 nach Izbica deportiert, betrieb bis 1937 ein Textilgeschäft in Rheinberg, verzog 1939 nach Essen.
Schwester: Paula Ermann geb. Silberberg
Bruder: Siegmund Silberberg
Bruder: Wilhelm Silberberg
Nichte: Mirjam Lipski

Silberberg, Martha verw. Stern geb. Loewy
geb. 24. 10. 1893
emigrierte 1941 in die USA, Wiederverheiratung 1943.
Ehemann: Karl Stern, gest. 26. 1. 1939
Friseur-Bedarfsartikelgeschäft (1919 gegr.).

Silberberg, Oskar
geb. 30. 12. 1891
emigrierte 1919 nach Holland, 1942 KZ-Lager Westerbork, von dort 1944 nach Auschwitz, dort 1945 befreit.

Silbermann, Julia
geb. 2. 8. 1894 in Meppen

Silverstein, Eric, Kaufmann
geb. 13. 9. 1900 in Beuthen
emigrierte 1939 von Essen in die USA.

Silverstein, Jack, früher Jacob
Schneidermeister
geb. 3. 3. 1895 in Warschau
emigrierte 1938 in die USA.

Silverstein, Manfred
geb. 6. 4. 1925
besuchte in Essen von 1931–1936 die Rudolpf-Steiner-Schule, danach die jüdische Volksschule, emigrierte 1938 mit seinen Eltern in die USA.

Simchon, Frieda-Shulamith geb. Milberg
geb. 16. 3. 1932 in Essen
emigrierte 1933 mit ihren Eltern über Frankreich nach Palästina, Vater betrieb in Essen ein Abzahlungsgeschäft, erlernte den Beruf einer Kinderpflegerin, seit 1954 verheiratet.

Simon, Albert
geb. 5. 7. 1891 in Berge, Kaufmann, Südafrika

Simon, Bernd
geb. 20. 5. 1920 in Essen
emigrierte 1939 nach Havanna und von dort in die USA, Schüler des Goethe-Gymnasiums in Essen, das er 1936 verließ, dann Lehrling bei Gustav Blum.

Simon, Ernst, Dr., Ing.-Kaufmann und Geschäftsführer der Firma Döllken
geb. 16. 5. 1872 in Essen
gest. 29. 8. 1945 in USA
emigrierte 1938 über Holland nach den USA, war 1938 in Schutzhaft.
Ehefrau: Else Simon geb. Königsberger
geb. 23. 9. 1880 in Krefeld
gest. 31. 8. 1956
Tochter: Irma Seemon
geb. 4. 1. 1902
wohnhaft: München
Sohn: Kurt Walter Simon
geb. 10. 6. 1912
wohnhaft: USA
1931 Abitur am Realgymnasium in Essen-Bredeney

Simon, Ernst M.
geb. 2. 5. 1926 in Essen
emigrierte 1939 mit seinen Eltern nach USA.
Vater: Walter Simon
Schwester: Grete Hineck

Simon, Georg
geb. 29. 6. 1890 in Usch, Kaufmann

Simon, Gustel geb. Lewin
geb. 25. 7. 1864
gest. 28. 5. 1944 in Theresienstadt
wurde am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert.
Tochter: Minna Levy geb. Simon
geb. 25. 2. 1892
wohnhaft: Essen
Tochter: Johanna Levy geb. Simon
geb. 8. 3. 1899
wohnhaft: England
Tochter: Martha Simon
geb. 2. 6. 1901 in Hörde b. Arnsberg
besaß ein Herren-Konfektionsgeschäft in Essen, Grabenstr. 19, emigrierte 1939 nach Nordirland.

Simon, Hermann, Lederwarenhändler
geb. 26. 1. 1867
gest. 13. 10. 1942 in Theresienstadt
wurde von Essen nach Theresienstadt deportiert, dort gestorben, früherer Wohnsitz: Lechenich Kr. Euskirchen, verzog nach Essen.
Ehefrau: Elfriede Simon geb. Jonas
geb. 11. 8. 1869
gest. 9. 2. 1943 in Theresienstadt
wurde am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert.
Sohn: Heinz Simon
geb. 6. 11. 1898
wohnhaft: Israel
Tochter: Dr. Grete Schein geb. Simon
geb. 24. 11. 1900
wohnhaft: USA
Tochter: Adelheid Alice Brünell geb. Simon
geb. 21. 7. 1905
für tot erklärt am 8. 5. 1945

Simon, Hiel
geb. 15. 5. 1896 in Kalisch, Vertreter

Simon, Janette geb. Neuberger
geb. 14. 1. 1869
am 9. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, von dort in das Lager Maly Trostinec weitergeleitet, dort verschollen.
Sohn: Max Simon
geb. 22. 12. 1897 in Laubuseschbach
Vertreter
wohnhaft: USA
Sohn: Moritz Simon
geb. 5. 3. 1889
deportiert

Simon, Kurt
geb. 10. 6. 1912 in Essen-Werden
kfm. Lehrling

Simon, Leopold
geb. 25. 12. 1873
betrieb in Essen ein Konfektionsgeschäft bis zur Emigration 1936 nach Chile (Essen, Maxstr. 34).
Mutter: Elise Simon geb. Kaessgen
Nichtjüdin
Sohn: Arnold Simon, Mischling I. Grades
geb. 3. 1. 1909 in Essen
gest. Juni 1956 in Santiago de Chile, bestand die erste juristische Staatsprüfung am 5. 10. 1933 in Berlin, emigrierte 1935 nach Santiago, dort Kaufmann.

Simon, Lisa geb. Lifschütz
geb. 20. 8. 1898 in Lodz
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert mit Sohn und Ehemann, wohnte Essen, Maschinenstr. 19.
Schwester: Gerda Rothschild geb. Lifschütz
geb. 18. 11. 1911
wohnhaft: USA
Bruder: Hirsch Lifschütz
jetzt: Charles Drucker
geb. 26. 2. 1902
Bruder: Jakob Lifschütz
jetzt: Drucker
geb. 14. 9. 1910

Simon, Max, Buchhändler
geb. 19. 4. 1874 in Magdeburg
gest. 23. 12. 1957 in Essen
war von 1944–1945 im jüdischen Krankenhaus in Berlin inhaftiert.
Ehefrau: Emma Simon geb. Staadt, Nichtjüdin
geb. 18. 12. 1883 in Essen

Simon, Otto
geb. 18. 2. 1876 in Essen-Werden
gest. 17. 1. 1945 in Bergen-Belsen
emigrierte 1933 nach Holland, wurde 1943 in Westerbork inhaftiert, kam 1944 nach Bergen-Belsen, war bei der Firma W. Döllken & Co. in Essen-Werden Geschäftsführer.

Ehefrau: Celestine Anna Simon geb. van den Bergh
geb. 8. 8. 1888 in Oss (Holland)
emigrierte mit ihrem Ehemann 1933 nach Holland, inhaftiert, verstorben in Bergen-Belsen
Tochter: Lilly van Cleff geb. Simon
geb. 25. 2. 1909
wohnhaft: Holland
Sohn: Hans Simon

Simon, Robert, Bankbeamter
geb. 2. 2. 1913
wohnhaft: Holland
emigrierte 1936 über England nach den Niederländischen Antillen, wohnt seit 1956 in Holland, erlernte nach dem Abitur den Beruf eines Bankkaufmanns, von 1933–1936 war er bei der Firma W. Döllken in Essen tätig, Studium der Wirtschaftswissenschaften abgebrochen.

Simon, Sabine geb. Smuk
geb. 14. 6. 1917 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
emigrierte 1938 nach Holland, wurde 1943 in das KZ Westerbork eingeliefert und nach Auschwitz überführt.
Bruder: Zwi Leo Opher, früher Smuk
geb. 2. 3. 1915
wohnhaft: Tel Aviv

Simon, Walter
geb. 17. 11. 1889
gest. 22. 5. 1956 in Pittsburgh
emigrierte 1939 nach New York, war als Prokurist beschäftigt beim Bankhaus Hirschland in Essen bis 1938, seit 1941 ist er als Buchhalter tätig, besuchte das Realgymnasium in Quakenbrück und erlernte das Bankfach.
Ehefrau: Elsa Simon
geb. 12. 6. 1901
heiratete am 15. 4. 1962 zum zweiten Male.

Simon, Walter Jacob, Dr., Rechtsanwalt
geb. 13. 11. 1892 in Cottbus
gehörte der „Eugen-Fuchs-Loge" an, hatte seinen Wohnsitz in Plauen, Mitglied der Reichskammer, kam 1933 nach Essen, emigrierte 1941 in die USA.

Simons, Emy
geb. 17. 4. 1887 in Essen

Simson, Ilse geb. Neuwald, Verkäuferin
geb. 27. 12. 1913
emigrierte 1936 nach Israel, besuchte vorher ein landwirtschaftliches Umschulungslager in Groß-Gaglow bei Kottbus, danach übersiedelte sie nach Essen, erster Ehemann: Alfred Kaiser 1935–1941, Scheidung.
2. Ehemann: Dr. Herbert Simson, der jetzt eine Wäscherei betreibt.

Singer, Erna Esther geb. Seid
geb. 13. 3. 1910
emigrierte 1933 nach Palästina, dort heiratete sie.

Singer, Eugen, Textilvertreter
geb. 24. 11. 1872 in Gotha
gest. 16. 3. 1938 in Essen
Ehefrau: Bella Singer
gest. 20. 3. 1941 in Berlin
Tochter: Grete Stenger geb. Singer
Sohn: Hans Siegfried Singer
geb. 31. 12. 1905 in Essen
wohnhaft: Ecuador

Singer, Friedel, Krankenschwester
geb. 29. 6. 1936 in Essen
wurde 1938 mit einem Kindertransport nach Holland verschickt, 1943 kam sie in das Lager Westerbork, 1943 auf Intervention des rumänischen Konsuls wurde sie entlassen und kam nach Essen zurück, von hier wanderte sie nach Rumänien aus, 1951 Auswanderung nach Israel.

Singer, Hans
geb. 31. 12. 1905
emigrierte 1933 nach Frankreich, von dort 1942 nach Quito, war in Essen als Reisender einer Mantelfabrik tätig.

Singer, Malka Maly geb. Klipper
geb. 4. 6. 1898 in Wischnitz, Bukowina
wohnhaft: Israel
rumänische Staatsangehörige, kehrte 1943 mit Ehemann und Kindern nach Rumänien zurück und wanderte von dort 1951 nach Israel aus.
Ehemann: Feiwel Singer
geb. 23. 6. 1899
emigrierte 1943 nach Rumänien, von dort 1950 nach Israel, betrieb in Essen ein Abzahlungsgeschäft für Textilien, vor der Emigration mußte er Zwangsarbeiten verrichten, verheiratet, 3 Kinder.

Singer, Max
geb. 14. 11. 1928
nach der Pogromnacht schickten ihn die Eltern mit einem illegalen Kindertransport nach Holland. In den folgenden Jahren lebte er in Holland und England in Kinderheimen, 1948 Auswanderung nach Palästina, Hilfsarbeiter bei einem Goldschmied.

Singer, Sabine geb. Stendig
geb. 13. 11. 1921 in Grodno, Polen
besuchte von 1927–1931 die israelitische Volksschule, danach bis 1933 die Luisen-Schule in Essen, emigrierte 1933 mit ihren Eltern nach Spanien, von dort siedelte sie 1950 nach Israel über.

Singer, Vera
geb. 16. 10. 1928 in Neiße

Sinkhöfer, Wilhelm, Nichtjude
geb. 22. 7. 1873
gest. 9. 10. 1960
Ehefrau: Klara Sinkhöfer geb. Rosendahl
Jüdin
Heirat: 8. 4. 1919
Todestag: 15. 1. 1959

Sirnik, Lukas
geb. 20. 10. 1872 in Cersoka

Sirota, Blanche (früher Blanka), geb. Adler
geb. 24. 4. 1925 in Essen
emigrierte 1937 mit ihren Eltern in die USA, besuchte von 1935–1937 in Essen die Mädchen-Mittelschule, beendete in Amerika ihre Schulausbildung, wohnhaft: Australien
Ehemann: Julius Sirota (17. 5. 1946 in New York)
Vater: Simon Adler

Smietanski, Israel
geb. 27. 12. 1898 in Wlodclawek
früher wohnhaft: Essen, Hindenburgstr. 14, besaß die Firma „Essener Wäschefabrik" und war 1929 in Essen zugezogen, emigrierte 1933 über Holland nach Palästina und ist dort am 13. 7. 1946 (Buci Brac) verstorben.
Ehefrau: Regina Smietanski geb. Dembinski
geb. 27. 9. 1897 in Wlodclawek, Polen
wohnhaft: Palästina
Sohn: Zwi (Hermann) Smietanski
geb. 31. 5. 1923
wohnhaft: Israel

Smuk, Markus
geb. 15. 4. 1891
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 in das Lager Theresienstadt eingeliefert, von dort Überführung nach Auschwitz, zuletzt wohnhaft: Essen, Gänsemarkt 32, betrieb einen Altwaren-Textilhandel.
Ehefrau: Berta Smuk geb. Fahn
geb. 4. 4. 1894 in Solokurno, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde nach Theresienstadt deportiert und nach Auschwitz überstellt, dort verschollen.
Sohn: Leo Smuk
geb. 2. 3. 1915 in Gladbeck
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 nach Holland
und von dort nach Palästina
Sohn: Mandel Smuk, jetzt: Menachem Opher
Tochter: Mirjam Weitzner geb. Smuk
geb. 26. 9. 1930 in Essen
wohnhaft: Israel

Snyder, Harry B., früher Heinz Schneider
geb. 11. 3. 1913
emigrierte 1938 nach USA.

Soestmann, Harry
geb. 2. 8. 1926 in Essen
wohnhaft: Holland
emigrierte 1938 nach Holland und lebte nach der deutschen Besetzung illegal bis Kriegsende, beendete seine Schulbildung erst nach Kriegsende, Maschinenbau-Ingenieur
Vater: Louis Soestmann
geb. 20. 8. 1878 in Sittard
gest. 6. 4. 1948
wohnhaft: Holland
betrieb mit seinem Schwager Karl Heijmans in Essen einen Großhandel für Strick- und Wirkwaren bis 1938, lebte seit 1941 in Holland illegal.
Mutter: Saartje Soestmann geb. Hijmans
gest. 15. 5. 1950
Schwester: Hetty Soestmann
geb. 19. 5. 1923 in Köln
wohnhaft: Holland

Soetendorp, Lotte geb. Teitler
geb. 15. 6. 1923 in Essen
emigrierte 1935 nach Holland mit Mutter und Schwestern, lebten dort illegal.
Vater: Moses Teitler
gest. 8. 9. 1947 in Amsterdam
Mutter: Sara Teitler geb. Rechtschaffen
Schwester: Clara Drukarch geb. Teitler
wohnhaft: Israel

Sommerfeld, Friedel geb. Elsbach
gesch. Besser
geb. 8. 12. 1902 in Velbert
wohnhaft: USA
ging 1933 nach Holland, lebte dort seit 1942 illegal, ihr erster Mann: Georg Besser, wohnte in Essen, Bertha-Krupp-Str. 20

Sommerfreund, Hermann
geb. 15. 5. 1923 in Magdeburg

Son, Ingrid
geb. 28. 9. 1924 in Essen
emigrierte 1937 nach Mailand, floh später von Italien in die Schweiz.

Sontheim, Julius
geb. 14. 9. 1879 in Hörde, Rechtsanwalt

Sorkin, Anna geb. Hausner
geb. 6. 2. 1916
emigrierte 1937 nach Palästina.
Bruder: Artur Sorkin
geb. 20. 3. 1915 in Petersberg, Schüler

Souly, Elfriede geb. Elsbacher
geb. 20. 7. 1902
wohnhaft: USA
wurde 1944 von der Gestapo verhaftet und nach Theresienstadt überführt, dort von amerikanischen Truppen befreit, lebte in einer Mischehe.

Spanier, Auguste geb. Metzger
geb. 1. 11. 1873 in Heiden

Spanier, Leopold, Vertreter
geb. 17. 6. 1876
gest. 18. 1. 1938 in Essen
Ehefrau: Johanna Friederika Spanier
geb. Stern
geb. 13. 2. 1889 in Halle i. W.
wohnhaft: Columbien
emigrierte 1937 nach Columbien
Tochter: Ruth Rosenberg geb. Spanier
geb. 23. 12. 1915
wohnhaft: Bogota
Tochter: Elisabeth Charlotte Sermoneta
geb. Spanier
geb. 10. 10. 1917 in Geseke
wohnhaft: Bogota

Spanier, Otto
geb. 13. 5. 1911 in Essen, Kaufmann

Spanier, Werner
geb. 25. 6. 1934
Mutter: Josefine Spanier geb. Köhnborn
geb. 9. 5. 1906
Nichtjüdin
Vater: Walter Spanier
geb. 30. 4. 1901 in Bottrop
lebte illegal, wurde entdeckt, kam nach Buchenwald, dann nach Dachau, dort verstorben. Mitinhaber der Futtermittel-Firma Grefrath & Spanier in Essen.

Spanjer, Rebecca geb. Groenheim
geb. 26. 8. 1871 in Doetinchem, Holland
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
kehrte 1919 nach Holland zurück, von wo aus sie 1943 nach Auschwitz deportiert wurde.

Spark, Amalie, verw. Schlesinger geb. Samson
geb. 8. 11. 1886
emigrierte 1938 nach Südafrika mit ihrem 82jährigen Vater und ihrer Nichte, Mary Neuhaus, betrieb in Essen, Bunsenstr. 80, ein Lebensmittelgeschäft.

Spatz, Abraham
geb. 20. 1. 1868 in Kalusz, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert und ist dort umgekommen.
Ehefrau: Berta Spatz
Sohn: Leon Spatz
geb. 9. 7. 1892 in Kalusz, Polen
wohnte früher: Essen, Franz-Arens-Str. 11
betrieb ein Textilgeschäft, emigrierte über Holland nach Spanien
Sohn: Oskar Spatz
geb. 10. 8. 1904 in Kalusz, Polen
emigrierte 1938 nach Lyon, lebte dort illegal, kehrte 1954 nach Essen zurück
Tochter: Esther Grünberg geb. Spatz
geb. 7. 9. 1896
Sohn: Wilhelm Spatz
geb. 4. 5. 1902 in Koromezo, Ungarn
wohnte von 1926–1939 in Essen, nach dem Kriege von England nach München zurückgekehrt
Sohn: Elias Spatz
geb. 13. 4. 1914
emigrierte 1939 nach England, ist 1953 zurückgekehrt.

Spatz, Arno
geb. 1. 7. 1925 in Essen
emigrierte 1933 mit seinen Eltern nach Frankreich, lebte dort seit 1942 bis Kriegsende illegal, nach dem Kriege Rückwanderer nach München.

Spatz, Else geb. Blum, Nichtjüdin
geb. 28. 8. 1905
wohnhaft: Essen, Richard-Wagner-Str. 72
emigrierte mit ihrem Ehemann 1935 nach Holland, Frankreich und Spanien, von dort ging sie nach Italien. In Italien lebte ihr jüdischer Ehemann von 1941–1945 illegal.
Ehemann: Leo Spatz
lebte früher in Iserlohn und hielt sich bis zur Emigration 1935 seit 2 Jahren illegal in Essen auf.
Sohn: Enrico Spatz
geb. 23. 10. 1935 in Barcelona
wohnhaft: Essen
Tochter: Ingeborg Spatz
geb. 13. 9. 1937 in Mailand
wohnhaft: Essen

Spatz, Hermann
geb. 3. 12. 1912 in Essen, Kaufmann
wohnhaft: Antwerpen

Spatz, Leo
geb. 14. 12. 1902
wohnte bis 1933 in Iserlohn, emigrierte von dort nach Holland, kehrte einige Monate später nach Deutschland zurück und lebte bis zu seiner erneuten Emigration unangemeldet in Essen und anderen Städten, besaß in Iserlohn ein Herrenkonfektionsgeschäft, lebte in der Emigration von 1943 bis Kriegsende illegal, von 1941–1943 war er verhaftet.
Ehefrau: Marjem Spatz geb. Jedwab
geb. 7. 10. 1905

emigrierte 1933 von Essen nach Paris, flüchtete nach der deutschen Besetzung in den Süden Frankreichs, heiratete in Charbonniers am 22. 7. 1942 Leo Spatz, begab sich mit Familie nach Cannes, dort verhaftet, flüchtete, lebte danach in der Illegalität.

Spatz, Meier
geb. 4. 12. 1887 in Stanislawow, Polen
wohnhaft: Spanien
emigrierte 1933 über Holland, Frankreich nach Spanien, wohnte vorher in Essen, Wiesenstr. 58, betrieb selbst ein Abzahlungsgeschäft in Textilien, lebte von 1942–1947 in Cuba, dann zurück nach Spanien.
Schwiegereltern: Abraham Spatz und Ehefrau, Essen, Arensstr. 20
Ehefrau: Frieda Spatz
Tochter: Anna Spatz, jetzt: Fr. Spatz de Bragado
geb. 10. 10. 1919
wohnhaft: Barcelona
Sohn: Leiser Erwin Spatz in New Jersey

Speiser, Oskar
geb. 4. 4. 1894
wohnte bis 1936 in Essen, Kirchstr. 18, begab sich dann nach Köln, emigrierte von dort 1937 nach Belgien, Kaufmann für Bürobedarf, lebte illegal in Belgien, kehrte nach dem Kriege nach Köln zurück.
Ehefrau: Berta Speiser geb. Orlewitz
geb. 25. 9. 1898 in Essen
für tot erklärt am 31. 12. 1945
wurde nach Polen abgeschoben, Heirat am 28. 2. 1920 in Essen
Sohn: Sally genannt Charly Speiser
geb. 15. 3. 1921 in Essen
gest. 5. 10. 1961 in England
Ehefrau von Charly Speiser: Winifred Speiser geb. Poyner
geb. 26. 12. 1919
wohnhaft: England

Sperber, Anna Henny geb. Chlebowski
geb. 8. 12. 1920 in Köln
gest. 20. 4. 1945 in Ravensbrück
emigrierte 1939 nach Holland, dort heiratete sie am 24. 7. 1942 in Almelo G. B. J. Sperber, lebte illegal, flüchtete nach Frankreich, wurde verhaftet und kam in das KZ Ravensbrück.
Vater: David Hermann Chlebowski
Essen, Kastanienallee 38
Tochter: Irene Sperber
geb. 27. 8. 1943 in Renkum Prov. Groningen

Sperber, Clara geb. Teig
geb. 25. 3. 1926
die Eltern schickten sie 1939 zusammen mit ihrem 14 Jahre alten Bruder nach Holland, beide lebten später in der Illegalität.

Spiegel, Alfred
geb. 24. 12. 1874 in Gelsenkirchen-Schalke
Kaufmann

Spiegel, Leo
geb. 14. 11. 1912 in Ahlen, Tiefbauarbeiter

Spiegel, Richard, Dr. jur.
geb. 3. 3. 1903 in Bochum
Rechtsanwalt, später USA

Spiegelglas, Gudrun geb. Herpe
geb. 24. 11. 1916
emigrierte 1935 nach Frankreich und von dort nach Israel, besuchte von 1928–1935 die Luisen-Schule.
Tochter: Gabriele Spiegelglas
geb. 8. 1. 1948 in Tel Aviv

Spielmann, Clara geb. Bärmann
geb. 23. 11. 1883 in Essen
emigrierte 1936 nach Kapstadt, Ehemann betrieb in Essen, Schlageterstr. 17, eine Fabrik für Oberhemden und Schürzen, der Ehemann verstarb am 5. 11. 1935 in Essen.
Tochter: Bella Filemann geb. Spielmann
wohnhaft: Kapstadt

Spielmann, Elfriede geb. Marchand
geb. 30. 8. 1875
gest. 12. 2. 1948 in Villeurbanne, Frankreich
emigrierte 1933 mit ihrem Ehemann von Essen nach Frankreich, Ehemann kehrte 1952 in die Bundesrepublik zurück.
Ehemann: Jakob Spielmann

Spielmann, Siegfried, Zahntechniker
geb. 1. 4. 1905
emigrierte 1933 nach Frankreich, von dort wanderte er 1935 nach Brasilien aus.
Bruder: Herbert Spielmann
geb. 27. 11. 1908 in Oberhausen
emigrierte mit seinen Eltern und Geschwistern 1933 nach Frankreich, lebte dort von 1942

bis Kriegsende illegal, verheiratete sich 1934 am 4. 10. mit Florine Odette Blum, früher Verkäuferin bei Gustav Blum in Essen, kehrte nach Kriegsende nach Gelsenkirchen zurück.
Bruder: Josef Spielmann
geb. 28. 8. 1900 in Köln
gest. 21. 1. 1945 in Auschwitz
wurde inhaftiert und deportiert.
Schwester: Wilhelmine Salinger
geb. Spielmann
geb. 28. 3. 1902
wohnhaft: Frankreich

Spier, Berta geb. Jacob
geb. 30. 9. 1875
am 8. 5. 1945 für tot erklärt

Spier, Moritz
geb. 21. 1. 1886
gest. 16. 10. 1940 in Düsseldorf
letzter Wohnsitz war Essen.

Spiero, Kurt
geb. 23. 11. 1919 in Essen, Mechaniker
wohnhaft: Niederlande

Spingelt, Helene geb. Steilberger
geb. 9. 2. 1889 in Langenberg

Spingelt, Julius
geb. 2. 5. 1886 in Crohn, Kaufmann

Spingelt, Herbert
geb. 7. 12. 1914 in Essen, Kaufmann

Spiro, Julius, Kaufmann
geb. 4. 4. 1881 in Köln
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1939 nach Holland, von dort nach Frankreich, kam in ein französisches Lager und dann nach Auschwitz mit seiner Ehefrau, beide verschollen.
Ehefrau: Ida Spiro geb. Meier
Schwester: Henriette Hauret geb. Spiro
geb. 14. 11. 1893
wohnhaft: Köln

Spitmann, Julius
geb. 21. 7. 1909 in Kellen, Kaufmann

Spitz, Theodor
geb. 8. 3. 1883 in Linz a. d. Donau
Opernsänger
emigrierte 1937 nach Holland, wanderte 1951 nach Luxemburg aus.

Stahl, Edith geb. Cosmann
geb. 24. 8. 1922 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 mit ihren Eltern über Holland nach USA, war bis 1937 Schülerin der Viktoria-Schule.
Vater: Ernst Cosmann
Inhaber eines bedeutenden Schrottunternehmens.

Stahl, Manfred, Schausteller
geb. 11. 9. 1908 in Dortmund
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1936 nach Belgien, weil gegen ihn ein Verfahren wegen Rassenschande schwebte, 1940 wurde er in die Strafanstalt in Essen eingeliefert, danach kam er in das Lager Izbica, dort umgekommen, betrieb in Essen ein kleines Süßwarengeschäft.
Sohn: Max Henry Stahl, unehelicher Sohn
geb. 25. 2. 1939
wohnhaft: Brüssel

Stahlberg, Klara geb. May
geb. 4. 6. 1877 in Warburg
gest. 26. 11. 1955 in Essen
emigrierte 1939 nach Holland, von 1940 bis 1945 lebte sie illegal, wohnte vor der Auswanderung in Düsseldorf, Schumannstr. 38.
Ehemann: Siegfried Stahlberg
Vater: Israel May
wohnhaft: Warburg
Mutter: Bertha May geb. Eichenberg
wohnhaft: Warburg

Stalinski, Ruth geb. Cosmann
geb. 17. 5. 1911
wohnhaft: USA
emigrierte 1936 von Essen nach Paris, studierte von 1931–1933 in Berlin Kunstgeschichte und Journalistik, mußte das Studium abbrechen, danach Hausgehilfin.

Stammler, Ilse Mirjam geb. Zaitschek
verw. Szegö
geb. 15. 7. 1915 in Brünn

Stang, Harry
geb. 24. 3. 1936 in Essen
emigrierte 1938 mit seinen Eltern in die USA, studierte später in den USA Jura.
Schwester: Betti Kornhauser geb. Stang
wohnhaft: Australien
Bruder: Mark Allan Stang
wohnhaft: USA
Bruder: James Jan Stang
wohnhaft: USA
Mutter: Mildred Stang geb. Cohen
Vater: Eric Stang
geb. 12. 7. 1900
war 1938 in die USA emigriert, endete am 1. 2. 1957 durch Selbstmord, betrieb mit seinem Bruder Osyjasz in Essen einen Großhandel für Säcke.

Stang, Jakob
geb. 1898
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde im Zuge der Polen-Aktion 1938 nach Polen abgeschoben, dort verschollen, betrieb in Essen einen Sack- und Jutehandel.

Stang, Osyjasz
geb. 1. 4. 1897
gest. 29. 6. 1957
emigrierte mit seiner Familie nach USA im Jahre 1938, betrieb in Essen, Schlenhofstr. 35, die Essener Sack-Zentrale Stang & Co.
Ehefrau: Selma Stang geb. Heller
geb. 24. 3. 1911
wohnhaft: USA
Bruder: Elias Stang
Sohn: Siegfried Stang
geb. 15. 11. 1930 in Essen
emigrierte 1938 in die USA

Star, Martin
geb. 25. 3. 1922 in Wien
gest. 25. 11. 1946 in Israel
früher: Essen, Frohnhauser Str. 55
1936 von Essen nachPalästina ausgewandert, dort lebte er in einem Kibbuz.
Mutter: Rebeka Star geb. Lazar
geb. 5. 5. 1887 in Kolomea
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 28. 10. nach Bentschen abgeschoben, dort verschollen.
Bruder: Rudolf (Jerachmiel) Star
geb. 29. 6. 1917 in Wien
wohnhaft: Israel

Stargardter, Julius
geb. 17. 12. 1881
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
wurde am 21. 4. 1942 über Theresienstadt nach Izbica deportiert mit Ehefrau, betrieb in Essen einen Textilhandel.
Ehefrau: Veronika Stargardter geb. Frohwein
geb. 8. 3. 1876
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Tochter: Herta Heinemann geb. Stargardter
geb. 16. 12. 1910
Tochter: Käthe Oppenheimer geb. Stargardter
geb. 25. 11. 1907
wohnhaft: New York
Tochter: Edith Linder geb. Stargardter
geb. 19. 11. 1908
wohnhaft: New York

Stark, Hugo
geb. 6. 12. 1909 in Wien
wohnhaft: Brüssel
siedelte 1927 von Wien nach Berlin über, erhielt durch Vermittlung seines Vetters Dr. Wilhelm Großmann bei der BIHAG-Versicherungsbüro eine Anstellung, Ende 1927 verzog er nach Essen, Schützenbahn 21, 1933 kehrte er nach Österreich zurück, flüchtete 1938 nach Belgien und schloß sich der Widerstandsbewegung an, wurde verhaftet und kam nach Auschwitz, danach KZ Dora/Mittelbau und Bergen-Belsen, hier wurde er befreit.

Stark, Margaret geb. Elsberg
geb. 10. 5. 1920 in Essen
besuchte bis 1931 das Lyceum in Essen-Bredeney, dann die Privatschule Leib, emigrierte 1939 nach USA.

Steeg, Kurt
geb. 26. 7. 1899 in Essen-Werden
emigrierte 1939 von Essen nach USA, war mit seinem Vater und Bruder Inhaber der Firma Minna Rosenbaum, Essen-Werden.
Vater: Sally Steeg
geb. 30. 8. 1870 in Daxburg, Kaufmann
gest. 15. 3. 1939 in Essen
Bruder: Felix Steeg
gest. 24. 6. 1939 im Polizeigefängnis Essen (Freitod)

Steffensmeier, Hilde, geb. Rosenthal (Jüdin)
geb. 18. 3. 1896 in Neuhaus bei Paderborn

Ehemann: Dr. Heinrich Steffensmeier, Nichtjude
geb. 3. 3. 1893 in Verlar Kr. Lippstadt
gest. 7. 1. 1951
Teppich-Spezialgeschäft, verzog mit seiner Ehefrau und 2 Kindern während des Krieges nach Oelinghausen im Sauerland, das Teppichhaus wurde 1934 in Essen gegründet.
Tochter: Helga Steffensmeier, Mischling I. Grades
geb. 7. 2. 1921 in Essen

Steger, Adolf Hermann
Angestellter des Bankhauses Hirschland
geb. 19. 1. 1899 in Frankfurt
gest. 6. 9. 1958 in Brasilien
emigrierte 1937 nach Brasilien.
Ehefrau: Dr. Leonie Steger geb. Rosenhaft
Rechtsanwältin
geb. 26. 11. 1896 in Hamburg

Steier, Emerich
geb. 31. 1. 1891 in Liptau-St. Nikolaus, CSSR
emigrierte 1935 nach Belgien, studierte Jura und Volkswirtschaft, 1914–1918 Oberleutnant, nach der Heirat Übersiedlung nach Essen, Teilhaber der Essener Polstermöbel-Werkstätten, mußten im Dritten Reich verkauft werden
wohnhaft: London
Ehefrau: Rosa Steier geb. Heller aus Essen
Heirat: 1928
Bruder: Max Steier

Steier, John E.
geb. 18. 6. 1926 in Essen
wohnhaft: USA
war nach seiner Verhaftung in Budapest im KZ Bor in Jugoslavien.
Vater: Max Steier
geb. 5. 6. 1888 in Liptau, CSSR
gest. 12. 12. 1942 in Prag
kam 1922 nach Essen, ging 1933 in die CSSR zurück, wurde 1942 in Budapest verhaftet und starb im Gestapo-Gefängnis, besaß in Essen eine Polsterei.
Mutter: Seren Steier geb. Fried
geb. 17. 6. 1893 in Spisske-Podhradie
wohnhaft: USA

Steilberger, Ernst
geb. 20. 6. 1897 in Essen-Steele
gest. 27. 8. 1942 (für tot erklärt)
wurde am 21. 4. 1942 nach Izbica deportiert, besaß ein Tabakgeschäft.
Bruder: Hermann Steilberger
geb. 16. 6. 1892 in Essen
für tot erklärt, wurde nach Izbica deportiert, war in Königssteele Tischlermeister.
Bruder: Walter Steilberger
geb. 27. 5. 1890
wohnhaft: Südafrika
Schwester: Ella Baltz geb. Steilberger
geb. 14. 12. 1893
wohnhaft: USA
Schwester: Hildegard Friedmann geb. Steilberger
geb. 6. 8. 1906
wohnhaft: USA

Steilberger, Josef
geb. 13. 5. 1920 in Bottrop
wohnhaft: Australien
emigrierte nach Südafrika und später nach Australien.

Steilberger, Lina
geb. 6. 11. 1889
wohnhaft: Johannesburg/Südafrika
emigrierte 1936 nach Johannesburg.

Steilberger, Otto
geb. 29. 9. 1900 in Essen-Steele, Hilfsarbeiter

Stein, Alfred
geb. 11. 8. 1899 in Messelhausen, Kaufmann
wohnhaft: Südafrika

Stein, Bertha geb. Stolzberg
geb. 12. 10. 1887
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 27. 10. 1941 von Essen nach Litzmannstadt deportiert, wohnte früher in Beckum und verzog dann nach Essen. In Beckum besaß sie ein großes Textilgeschäft, übernahm nach dem Tode ihres Ehemannes 1922 das Geschäft in Beckum.
Tochter: Liselotte Schaffer geb. Stein
geb. 13. 3. 1916
wohnhaft: Canada
deren Ehemann: Abraham Schaffer
Tochter: Else Arnstein geb. Stein
Sohn: Erich Stein

Stein, Hermann
geb. 7. 1. 1908 in Köln

gest. 25. 3. 1943 in Auschwitz
emigrierte 1936 nach Holland mit seiner Ehefrau, Heirat in Essen am 12. 10. 1932.
Ehefrau: Ruth van Coevorden geb. Issen, verw. Stein
geb. 18. 2. 1914
wohnhaft: Holland

Stein, Hortense geb. Levi
Schneiderin
geb. 25. 1. 1881
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 15. 6. 1942 von Essen nach Izbica deportiert, dort verschollen.
Ehemann: Abraham Stein
geb. 16. 10. 1875 in Neuss
gest. 23. 12. 1940 in Essen
hatte in Schwerte seit 1905 ein Textilgeschäft
Tochter: Käthe Simmenauer geb. Stein
Naharia/Israel
Tochter: Charlotte Herz geb. Stein
verheiratet mit Robert Herz
wohnhaft: Rio de Janeiro

Stein, Jakob
Kaufmann
geb. 26. 6. 1882 in Kolomea
gest. 24. 1. 1956 in Israel
emigrierte 1935 nach Palästina, betrieb in Essen, Limbecker Str. 104, ein Textilien- und Möbel-Teilzahlungsgeschäft, lebt seit 1899 in Deutschland.
Vater: David Stein aus Kolomea
Mutter: Hinde Marjam geb. Grifel
Tochter: Ruth Stein (geisteskrank)
wohnhaft: Israel

Stein, Kurt
geb. 3. 10. 1916 in Essen
Südafrikanische Union

Stein, Kurt
geb. 21. 6. 1915 in Herne

Stein, Levy
geb. 4. 9. 1874
gest. 27. 1. 1945 in Litzmannstadt
wurde am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, hat bis 1939 in Alsfeld in Hessen gewohnt, war in Alsfeld Angestellter in der Fellhandlung seines Onkels Albert Stein.
Ehefrau: Henny Stein geb. May
geb. 29. 4. 1885
am 27. 1. 1945 für tot erklärt
wurde nach Lodz deportiert, dort umgekommen
Tochter: Lotte Rosenthal geb. Stein
geb. 10. 10. 1912 in Sofia
wohnhaft: Argentinien

Stein, Ruth
geb. 22. 6. 1906 in Wittenberge Bz. Potsdam
emigrierte mit ihren Eltern nach Palästina,
wohnhaft: Haifa.

Stein, Salomon
geb. 11. 6. 1877 in Herne, Hilfsarbeiter

Steinberg, Albert
Schneidermeister
geb. 11. 10. 1890 in Kaunitz
für tot erklärt am 31. 12. 1945
wurde am 23. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert.
Ehefrau: Sybilla Steinberg geb. Levy
geb. 5. 5. 1887
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wohnte in Essen, Hammacher Str. 4
wurde am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, verschollen.
Sohn: Manfred Steinberg
geb. 30. 10. 1919 in Essen
wohnhaft: London

Steinberg, Alfred
geb. 4. 5. 1906 in Gelsenkirchen, Kaufmann

Steinberg, Bertha geb. Stern
geb. 2. 4. 1865
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
früher: Essen, Richard-Wagner-Str. 12,
sie war die Stiefmutter von:
Stiefsohn: Werner Steinberg, tot
Stiefsohn: Hans Steinberg, Zahnarzt
geb. 9. 3. 1887 in Dortmund
wohnhaft: Bensheim
Stieftocher: Olga Meyer geb. Steinberg
tot
Ehemann: Louis Steinberg

Steinberg, Clara geb. Samuelsdorf
geb. 27. 12. 1887
emigrierte 1938 in die USA
war Kommanditistin der Firma Steinberg & Meinhardt in Essen, die 1938 an die Firma Karl Gerhard Scheidt,

Herrenwäsche und Berufskleider-Fabrik verkauft wurde.
Ehemann: Hermann Steinberg
Kaufmann
Sohn: Richard Ulrich Steinberg
geb. 5. 1. 1915 in Essen
emigrierte 1938 in die USA, trat nach dem Tode seines Vaters am 2. 5. 1937 in die Firma Steinberg & Meinrath ein, Abiturient des Helmholtz-Gymnasiums 1933.
Tochter: Ilse Marx

Steinberg, Hans
Mischling I. Grades
geb. 15. 6. 1921
wurde 1944 nach Frankreich zur OT dienstverpflichtet.

Steinberg, Jakob
geb. 7. 10. 1875 in Gelsenkirchen, Kaufmann

Steinberg, Margarete Gudala geb. Simons
geb. 21. 7. 1893 in Düsseldorf
gest. 24. 2. 1955 in Fiesole
lebte seit 1937 illegal in Italien unter falschem Namen.
Ehemann: Bruno Steinberg, Kunstmaler
geb. 29. 11. 1891 in Wuppertal-Elberfeld
gest. 13. 2. 1954 in Fiesole, Italien
emigrierte 1937 nach Italien, studierte 2 Semester Jura, dann in München und Karlsruhe Kunst.
Sohn: Dr. agr. Carl Hermann Steinberg
wohnhaft: Italien
Tochter: Dr. Bertha Steinberg
wohnhaft: Italien

Steinberg, Susanne geb. Gompertz
geb. 1. 7. 1927 in Essen
emigrierte 1939 nach Holland, kam in ein Kinderlager in Wijk am Zee, 1939 verließ sie mit ihren Eltern Holland und kam nach Valparaiso, von 1939 bis 1944 besuchte sie ein chilenisches Lyceum, seit 1946 arbeitete sie als Hilfsbuchhalterin, Vater besaß in Essen ein Pelzwarengeschäft.

Steinberg, Ida geb. Braun
geb. 17. 8. 1891
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 21. 4. 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen.
Ehemann: Jacob Israel Steinberg
gest. 3. 9. 1941
Bruder: Julius Braun
geb. 12. 8. 1887
wohnhaft: Buenos Aires
Schwester: Else Block geb. Braun
geb. 1. 7. 1882
wohnhaft: Brasilien
Schwester: Paula Oppenheimer geb. Braun
geb. 9. 3. 1901
wohnhaft: Johannesburg

Steinberg, Manfred
Schneider
geb. 30. 10. 1919 in Essen
emigrierte 1939 nach England

Steinberg, Trude
Sprechstundenhilfe
Mischling I. Grades
geb. 6. 12. 1915
Vater: Max Steinberg, Geschäftsführer der Rhein.-Westf. Bekleidungs GmbH
Heirat: 6. 8. 1914 in Elberfeld
verst.: 6. 10. 1937
Mutter: Elfriede Steinberg geb. Mohrhenn
Nichtjüdin
geb. 5. 1. 1885
Bruder: Dr. Kurt Steinberg
geb. 2. 7. 1925 in Essen-Altenessen
konnte während des Krieges als Mischling I. Grades nicht studieren

Steinfeld, Harry
geb. 21. 9. 1915 in Danzig
gest. 5. 7. 1958 in Algier
wurde bei seinem Onkel Ernst Kopper erzogen, Schüler des Helmholtz-Gymnasiums bis Unterprima, 1935 emigrierte er über Holland nach Schweden, kam zurück und ging nach Frankreich und Spanien. Seine Eltern starben 22. 12. 1922 und 16. 8. 1928 in Berlin, dann wurde er von seiner Tante Therese Kopper geb. Steinfeld und seinem Onkel Ernst Kopper aufgenommen. Onkel verstarb am 4. 4. 1941 in Essen, Tante wurde deportiert.
Ehefrau: Claire Steinfeld geb. Leimbacher
wohnhaft: Algerien

Steinhardt, Rachel geb. Feintuch
geb. 28. 5. 1886 in Kalusz, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen abgeschoben mit Ehemann und Sohn Willi.

Ehemann: Abraham Steinhardt
geb. 3. 3. 1881 in Bohorodczany, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
kleiner Geschäftsmann, 1938 nach Polen ausgewiesen, verschollen.
Tochter: Zosia Chaskel geb. Steinhardt
geb. 6. 5. 1904
wohnhaft: Berlin
Tochter: Sofie Steinhardt
geb. 6. 5. 1904 in Stanislaw, Apothekerin
Sohn: Willi Steinhardt
geb. 6. 1. 1909 in Stanislawow, Polen
besuchte angeblich die Folkwang-Schule, um Kunstmaler zu werden; 1938 nach Polen abgeschoben, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.

Steinitz, Georg
Apotheker, Hermann-Apotheke in Essen-Altenessen
geb. 2. 6. 1880 in Kattowitz
gest. 27. 9. 1944
Heirat: 15. 6. 1926 in Essen
durfte die Apotheke ab 1. 10. 1936 nicht mehr selbst führen.
Ehefrau: Elfriede Steinitz geb. Heinrich
Nichtjüdin
geb. 24. 2. 1897 in Liegnitz

Steinweg, Arthur
geb. 7. 2. 1895
lebte mit einer Nichtjüdin in privilegierter Ehe, am Ende des Krieges lebte er wiederholt illegal. Wohnhaft: Essen-Frintrop, Frintroper Str. 505
Ehefrau: Julie Steinweg geb. Horn
Nichtjüdin
geb. 23. 6. 1896
Heirat: 27. 10. 1923
lebte bis Kriegsende illegal

Steinweg, Paul, Dipl.-Ing.
geb. 2. 1. 1903 in Rheda
verzog aus Schwerte, Graf-Adolf-Platz 2, nach Straßburg 1933, wo er 1935 wieder ausgewiesen wurde, war beschäftigt als Konstrukteur bei der Firma „OTIS Aufzugwerke", von Straßburg nach Essen verzogen, von wo er 1935 nach Palästina emigrierte.
Ehefrau: Margret Steinweg geb. Londner
früher: Essen, Ruhrallee 12

Steinweg, Walter
Kellner
geb. 12. 10. 1899 in Holzwickede
lebte ab 1944 illegal.
Ehefrau: Martha Wilhelmine Steinweg
geb. Linnepe
Heirat: 25. 10. 1927 in Essen
Nichtjüdin

Stelzer, Karola geb. Spanier
geb. 4. 6. 1903 in Bottrop

Stendig, Anna
geb. 2. 11. 1900 in Grodno, Polen
emigrierte 1933 über Holland, Frankreich und Spanien.

Stendig, Salomon
Kaufmann
geb. 14. 3. 1894 in Kolomea
wohnhaft: Barcelona
als polnischer Jude emigrierte er 1933 aus Deutschland, führte bis zur Emigration ein Geschäft unter der Firma „BETTEN-STENDIG", seit 1924 in Deutschland tätig.

Stephan, Rahel geb. Levensohn
geb. 14. 4. 1882 in Skrolen

Stern, Alice geb. Klarbach
technische Assistentin
geb. 13. 12. 1906 in Essen
emigrierte mit ihrem Ehemann, Dr. med. Erich Stern, geb. 26. 3. 1900, und ihrer Tochter Gabriele Stern, geb. 3. 4. 1933, in die USA.

Stern, Albert
geb. 5. 11. 1874
gest. 20. 3. 1947 in Buenos Aires
emigrierte 1941 nach Argentinien, hatte 1906 das Installationsgeschäft seines Vaters übernommen.
Ehefrau: Fanny Stern geb. Friede
geb. 27. 9. 1881
wohnhaft: USA

Stern, Alfred
geb. 28. 11. 1886
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1933 nach Holland, kam 1943 über Westerbork nach Auschwitz, betrieb in Steele ein Herren-Konfektionsgeschäft.
Ehefrau: Anna Rosa Stern
geb. Schönenberg, geb. 13. 3. 1890
wurde nach Auschwitz deportiert, dort verschollen

Tochter: Ursula Buchheimer geb. Stern
geb. 28. 8. 1926
wohnhaft: Israel
Tochter: Marianne Koops geb. Stern
geb. 3. 7. 1923
wohnhaft: Holland
Tochter: Lotte Eckstein geb. Stern
geb. 17. 4. 1921
wohnhaft: Israel

Stern, Annelore
Bibliothekarin
geb. 18. 3. 1923 in Essen
emigrierte 1938 über Italien nach USA, erwarb in Amerika das Diplom eines Masters of science, in Essen Besuch der Marien-Schule.

Stern, Benedikt
Firma in Essen-Borbeck wurde 1939 gelöscht.

Stern, David
Textilvertreter
geb. 9. 9. 1913 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1939 nach Holland, wurde 1942 verhaftet und nach Auschwitz deportiert.
Sohn: Josef Stern
geb. 10. 2. 1936 in Essen
wohnhaft: Brüssel
Ehefrau: Chaja Boksenbaum verw. Stern
geb. Hirsch
geb. 22. 12. 1912
Heirat: Essen, 20. 3. 1935
wohnhaft: Brüssel

Stern, Eugen
Ingenieur
geb. 23. 9. 1902 in Breslau
emigrierte 1938 von Holland nach USA, in Essen Mitinhaber der Firma RUHRTALER-Apparatebau und Schweißwerk, Altendorf-Ruhr; Frau und Tochter kamen später nach.
Ehefrau: Dorothy Stern geb. Rosenbaum
geb. 20. 9. 1907
emigrierte 1940

Stern, Franz
Ingenieur
geb. 2. 6. 1931 in Essen
emigrierte 1939 mit seinen Eltern nach USA, dort Ingenieur-Studium.

Stern, Fred, früher Fritz
Metzger
geb. 22. 7. 1888 in Martinstein Kr. Kreuznach
gest. 27. 7. 1960
emigrierte 1939 in die USA, 1918 hatte er die Metzgerei seines gefallenen Schwagers Benni Wolf übernommen.
Ehefrau: Heda Stern geb. Nathan
geb. 30. 9. 1905 in Koblenz
wohnhaft: USA
Sohn: Ralph Stern, USA
Sohn: Herbert Stern, USA
Schwester: Henriette Wolf geb. Stern
Schwester: Leni Stern

Stern, Frieda geb. Fraenkel
geb. 14. 10. 1865
gest. 22. 10. 1939
ist 1930 von Hildesheim nach Essen zugezogen, in Holland verstorben.

Stern, Frieda geb. Herz
Verkäuferin
geb. 5. 3. 1911
wohnhaft: Johannesburg
emigrierte 1936 nach Johannesburg, arbeitete in dem Hut- und Putzgeschäft ihres Vaters und Onkels in Essen, Limbecker Str. 12, Gebr. Paul und Otto Herz. Vater starb im Oktober 1933.

Stern, Friederike geb. Wolff
geb. 24. 4. 1891
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert.
Tochter: Eva Dannenberg geb. Stern
geb. 2. 3. 1921 in Essen
wohnhaft: England

Stern, Friedrich
Textilkaufmann
geb. 23. 4. 1897
emigrierte von Essen nach England und kehrte 1950 nach Essen zurück, wurde in England zunächst auf der Insel Man interniert, später in Australien, kehrte aber 1942 nach England zurück, (früher: Essen, Dammannstr. 57).
Ehefrau: Meta Stern geb. Lion
geb. 21. 3. 1909 in Soetern Kr. St. Wendel
emigrierte mit ihrem Mann 1939 nach England, kehrte nach dem Kriege zurück,
gest. 25. 7. 1957 in Essen.

Vater: Joseph Lion
zuletzt wohnhaft: Theresienstadt
Mutter: Nanni Lion geb. Thal
wohnhaft: Theresienstadt

Stern, Gertrud
geb. 16. 6. 1909
emigrierte 1939 über England in die USA, Abitur auf der Luisen-Schule in Essen, Banklehre.
Mutter: Martha Stern

Stern, Gustav Alfred
geb. 5. 3. 1905 in Essen
emigrierte 1936 nach Brasilien, Schüler des Helmholtz-Gymnasiums bis zum Abitur, dann Banklehre, Vertreter in der Möbelbranche, dann Redaktionssekretär beim „Verein zur Abwehr des Antisemitismus" in Berlin.

Stern, Hanna geb. Ferse
geb. 27. 12. 1891
emigrierte mit ihrem Ehemann 1939 nach England, seit 1951 ist sie wieder in Essen gemeldet.
Ehemann: Dipl.-Ing. Walter Israel Stern
Patentanwalt
geb. 26. 11. 1882 in Essen
gest. 30. 1. 1947 in London
früher: Semperstr. 5
1935/36 wurde ihm die Berufsausübung verboten, emigrierte 1939 nach England.
Bruder: Landgerichtsdirektor Hermann Ferse
Tochter: Inge Bird geb. Stern
wohnhaft: England
Tochter: Trude Weinberger geb. Stern
wohnhaft: Israel

Stern, Hannah geb. Cohn
geb. 10. 12. 1892 in Salzkotten
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 nach USA.
Ehemann: Harry Stern
der 1930 verstorben ist, war mit seinem Bruder Sally Inhaber der Firma Stern & Söhne, Tabakwaren.
Sohn: Gordon Paul Stern
geb. 16. 1. 1923 in Essen
emigrierte 1940 nach Canada, dort Soldat, Studium, Schauspieler
wohnhaft: England

Stern, Hedwig geb. Jakobi
geb. 8. 2. 1875 in Kamen

Stern, Heinrich
Handelsvertreter in der Textilbranche
geb. 10. 11. 1881 in Tarnow, Polen
gest. 31. 12. 1941 in Antwerpen
emigrierte 1939 nach Belgien, war 1906 nach Deutschland gekommen.
Ehefrau: Fanny Stern geb. Oster
geb. 3. 6. 1881
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Tochter: Hertha Kaufmann geb. Stern
geb. 23. 9. 1919
wohnhaft: USA
Tochter: Mirjam Kimmel geb. Stern
wohnhaft: Israel
Enkel: Max Stern
wohnhaft: Brüssel

Stern, Herbert
geb. 1. 2. 1932 in Essen
emigrierte 1939 mit seinen Eltern von Essen in die USA, erlernte in den USA das Metzgerhandwerk.

Stern, Hermann
geb. 14. 9. 1863 in Friesheim Kr. Euskirchen
gest. 24. 2. 1941 in Essen
betrieb in der Kastanienallee 10/12 eine gutgehende Metzgerei.
Ehefrau: Henriette Stern geb. Mayer
gest. 5. 9. 1941 in Essen
Tochter: Martha Lind geb. Stern
Sohn: Siegfried Stern
Tochter: Bertha Stern

Stern, Hermann
geb. 21. 4. 1881 in Gelsenkirchen, Kaufmann
gest. 20. 6. 1941 in Hilversum
emigrierte 1938 nach Holland, wo er verstarb.
Inhaber der Eisen- und Metall AG Essen zusammen mit seinem Bruder Max Stern und seinem Schwager Felix Raphael. (Die Firma hatte ihren Sitz in Gelsenkirchen.)
Tochter: Edith Stern
geb. 9. 10. 1928 in Essen
wohnhaft: USA
Tochter: Doris Kaufmann geb. Stern
geb. 7. 10. 1913
wohnhaft: USA

Stern, Herta Helene verw. Friedmann
geb. 8. 8. 1910 in Bonn
emigrierte 1934 von Essen nach Holland und 1938 nach Palästina mit ihrem Ehemann,

1953 nach USA, der Ehemann schloß sich der tschechischen Armee an und ist seitdem verschollen.

Stern, Julia geb. Chovjka
geb. 3. 5. 1897
Nichtjüdin
folgte 1947 ihrem Ehemann mit ihrer Tochter in die USA nach.
Ehemann: Willi Stern
geb. 18. 3. 1896
verkaufte für die Züricher Firma ONDULOR AG Dauerwellenpräparate, emigrierte 1938 in die USA.
Schwager: Carl Stern

Stern, Julius
geb. 17. 5. 1937 in Essen
emigrierte mit seiner Familie 1938 in die USA, dort Studium.

Stern, Julius Moses
geb. 8. 7. 1879 in Geseke, Kaufmann

Stern, Karl
Kaufmann
geb. 13. 8. 1882 in Geisa
gest. 26. 1. 1939
Besitzer des Geschäftes „Carl Stern, Rhein.-Westf. Bijouterie- und Haarschmuckhaus, Essen-West".
Ehefrau: Martha Silberberg verw. Stern
geb. Loewy
geb. 24. 10. 1893
wohnhaft: USA

Stern, Kurt
Kaufmann
geb. 24. 9. 1869 in Steinau Kr. Glogau
gest. 17. 2. 1941 in Essen
nach der Auswanderung der Söhne, verzog er in ein Altersheim, wo er am 17. 2. 1941 verstorben ist. Besaß eine Feldbahn-Fabrik.
Sohn: Reinhard Stern
geb. 24. 4. 1908
wohnhaft: Johannesburg
Sohn: Werner Stern, Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar, Antwerpen
geb. 9. 8. 1905 in Essen
wohnhaft: Rhodesien

Stern, Leni
Modistin
geb. 12. 1. 1890
emigrierte 1939 in die USA, lebte bis 1936 mit ihrer Schwester in Bad Kreuznach, dort betrieb sie die Firma „Geschwister Stern" (Damen-Hutgeschäft), später: Helene-Magdalena Karmann verw. Stern.

Stern, Manfred
Textilvertreter
geb. 5. 4. 1910 in Wieseck bei Giessen
emigrierte 1938 von Essen nach USA.

Stern, Margarete geb. Rose
geb. 17. 6. 1883 in Bielefeld
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 10. 11. 1941 nach Minsk deportiert, dort verschollen.
Sohn: Walter Abraham Stern
wohnhaft: USA

Stern, Martha geb. Klarbach
geb. 10. 8. 1885 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 11. 11. 1941 nach Minsk deportiert, dort verschollen, früher: Essen, Cäsarstr. 22.
Tochter: Gertrud Stern
geb. 1. 6. 1909
wohnhaft: USA

Stern, Martin, Dr. phil.
geb. 25. 3. 1924 in Essen
emigrierte 1940 in die USA und hat dort studiert, besuchte in Essen das Helmholtz-Gymnasium, studierte Physik.

Stern, Max
Kaufmann
geb. 1. 4. 1886 in Gelsenkirchen
Inhaber der Firma „M. STERN AG" in Essen, Ein- und Verkauf von Erzeugnissen der Hütten-Industrie. 1938 Namensänderung der Firma in „Eisen- und Metall AG", 1940 emigrierte er über Italien, Casablanca, Lissabon in die USA.
Ehefrau: Beate Stern geb. Herzberg
4 Kinder
Sohn: Henry Stern
geb. 30. 7. 1926 in Essen
emigrierte 1938 über Italien, Frankreich nach USA

Stern, Max
Kaufmann
geb. 7. 10. 1897 in Warschau
gest. 24. 12. 1962 in London
wurde 1938 aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen, war 1922 von Polen nach Deutschland eingewandert und hatte mit Salomon Neudorf ein Herrenbekleidungsgeschäft gegründet, emigrierte 1938 nach England.
Ehefrau: Ester Stern geb. Jedwab
Heirat: 1. 7. 1927
wohnhaft: London

Stern, Max
Reisender in der Schuhbranche
geb. 3. 11. 1904 in Wieseck
emigrierte 1939 in die USA, wohnhaft: USA.

Stern, Max Kurt, Dipl.-Ing.
geb. 5. 5. 1887 in Essen
gest. 10. 1. 1964 in Rio de Janeiro
war Inhaber eines bedeutenden Unternehmens der Elektroartikelbranche „ELEKTRO-STERN", emigrierte 1938 nach Brasilien, wo sich sein Sohn bereits befand.
Ehefrau: Ilse Kamp
geb. 14. 9. 1899 in Essen
gest. am 23. 2. 1964 in Rio de Janeiro
Sohn: Hans Stern
geb. 1. 10. 1922 in Essen
verheiratet mit Ruth Stern geb. Beildeck
emigrierte nach Brasilien, war Schüler des Helmholtz-Gymnasiums bis Unterprima, Juwelier in Rio de Janeiro.

Stern, Moses
Klempnermeister
geb. 1. 12. 1861 in Essen
Heirat: 5. 7. 1918 in Essen-Steele
gest. 11. 8. 1937 in Essen-Steele
Ehefrau: Emma Kremer verw. Stern geb. Bens
geb. 17. 1. 1894
wohnhaft: Düren
Tochter: Ursula Heidbüchel geb. Stern
geb. 10. 4. 1920

Stern, Ralph, Dr. med. dent.
geb. 13. 8. 1930 in Essen
emigrierte 1939 in die USA, dort Studium der Zahnmedizin.

Stern, Richard
geb. 4. 8. 1900 in Essen
wohnhaft: London
emigrierte 1938 nach England, legte in Essen-Borbeck die Reifeprüfung ab, Studium der Medizin in Göttingen bis zum Physikum, danach Eintritt in das elterliche Geschäft „KAUFHAUS MIT DER UHR".
Mutter: Bertha Rebekka Stern geb. Jakobsberg
geb. 18. 10. 1867 in Horn
gest. 6. 1. 1943 in Theresienstadt
wurde am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert.

Stern, Richard
geb. 16. 9. 1889
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
war in der Metzgerei seines Vaters beschäftigt, kam 1943 nach Auschwitz.
Tochter: Christa Stern
Mischling I. Grades
geb. 15. 2. 1937
wohnhaft: Bochum

Stern, Sally Samuel
geb. 1. 8. 1859 in Essen
gest. 19. 12. 1940 in Essen
Inhaber der Firma L. Stern, Haushaltswaren in Essen-Steele.
Sohn: Leo Stern
geb. 27. 1. 1892 in Essen-Steele
wurde am 10. 11. 1941 mit seiner Frau und 2 Kindern nach Minsk deportiert, alle am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Tochter: Margaret Westfield geb. Stern
geb. 13. 6. 1890
gest. 25. 11. 1971 in Nashville
Enkel: Dan Ron (früher Rosendahl)
geb. 21. 9. 1920
Enkel: Gerd Peter Rosendahl
geb. 3. 1. 1922
Enkelin: Eva-Lotte Nemenoff geb. Rosendahl
geb. 28. 7. 1925

Stern, Samuel
geb. 31. 8. 1875 in Essen-Steele, Kaufmann
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde am 26. 10. 1941 in das Ghetto von Litzmannstadt deportiert, dort verschollen.
Tochter: Eva Dannenberg geb. Stern
geb. 2. 3. 1921 in Essen

Stern, Siegried
Kaufmann
geb. 26. 5. 1883 in Dülken
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 21. 4. 1942 nach Izbica deportiert und ist nicht mehr zurückgekehrt, besaß in Essen ein Schuhgeschäft.
Ehefrau: Elfriede Stern geb. Aron
geb. 23. 7. 1877
kam 1942 nach Izbica und ist dort umgekommen.
Tochter: Beate Alice Stern
geb. 19. 10. 1913
emigrierte 1939 nach England, nach dem Kriege nach Mexiko; war Kontoristin beim Jüdischen Zentral-Verein in Essen.
Sohn: Berthold Stern, Kaufmann
geb. 21. 5. 1912
wohnhaft: Mexiko

Stern, Siegfried
Metzger
geb. 22. 6. 1892 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wohnte Matthiasstr. 36
in der Kristallnacht hat die SA die Einrichtung seiner Eltern, die in der Kastanienstraße wohnten, völlig demoliert.
Ehefrau: Irmgard Stern geb. Hermann
geb. 10. 10. 1902 in Bochum
am 8. 5. 1945 für tot erklärt, wurde mit ihrem Ehemann 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen.
Schwester: Hedwig Mendel geb. Stern
Schwester: Mathilde Lind geb. Stern
Schwester: Berta Stern
geb. 11. 5. 1888 in Essen
wurde nach Minsk deportiert, nicht mehr zurückgekehrt, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.

Stern, Wilhelm
geb. 27. 1. 1892 in Essen-Steele, Ingenieur

Sternberg, Alice Ruth geb. Heumann
geb. 24. 4. 1911 in Essen
meldet sich 1939 nach Cuba ab, doch ging sie statt dessen über Belgien, England nach USA (Miami), war seit 1934 in der Hemden-Fabrik ihres Vaters als Buchhalter tätig, hatte auf der Luisen-Schule 1932 das Abitur gemacht.
Vater: Albert Heumann

Sternberg, Hanna geb. Schwabe
Apothekerin
geb. 16. 6. 1905 in Aschersleben
emigrierte mit Ehemann und Kind nach Santiago de Chile, war bis 1934 als Apothekerin tätig.

Sternberg, Leopold
Kaufmann
geb. 27. 9. 1868 in Meppen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 20./22. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert und kam am 21. 9. 1942 in das Lager Maly Trostinec, dort verschollen; Inhaber eines Herrenmodegeschäftes.
Tochter: Elise Sternberg
geb. 1. 8. 1905 in Essen
emigrierte 1939 nach England; hatte im Bankgeschäft Meyer & Windmüller das Bankgeschäft erlernt, wohnhaft: England.
Sohn: Walter Sternberg
geb. 18. 7. 1904 in Essen
wohnhaft: Santiago de Chile
emigrierte 1939 nach Chile, betreute das Jüdische Jugendheim.
Ehefrau: Hanna Sternberg geb. Schwabe
Sohn: Erich Hermann Sternberg
geb. 12. 2. 1908 in Essen
wohnhaft: USA

Sternberg, Louis
geb. 20. 12. 1877 in Aurich, Kaufmann

Sternfeld, Rolf
Mischling I. Grades
geb. 4. 11. 1915
hatte zwei Brüder, der eine war Arzt, der andere Jurist, mußte Studium abbrechen.
Vater: Louis Sternfeld
geb. 11. 3. 1881 in Hagen
gest. 10. 2. 1942 in Oranienburg
Bruder: Kurt Sternfeld
geb. 17. 1. 1910 in Essen, Dr. jur.

Sternheim, Erna geb. Heumann
geb. 7. 12. 1903 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1933 nach Holland, kam 1943 in das KZ-Lager Westerbork, 1944 nach Bergen-Belsen und wurde aus dem KZ-Lager befreit.

Sternheim, Gisela
geb. 5. 7. 1902 in Essen
gest. 9. 7. 1943 im Lager Sobibor
emigrierte 1935 nach Holland, wurde 1943 in Westerbork inhaftiert und am 6. 7. 1943 nach Sobibor deportiert, dort verstorben.
Bruder: Julius Sternberg
geb. 21. 5. 1900 in Essen
emigrierte über Holland nach USA, betrieb in Essen die Getreide- und Futtermittelgroßhandlung Sternheim & Reisner.
Schwester: Emma Sternheim
geb. 26. 6. 1904 in Essen
emigrierte nach Holland, dort inhaftiert und nach Auschwitz abgeschoben, verschollen.

Sternheim, Ruth
geb. 18. 2. 1924 in Essen
wohnhaft: Holland

Sterzenbach, Max
Anstreichermeister
geb. 28. 10. 1881 in Mülheim/Ruhr
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 15. 6. 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen.
Ehefrau: Helene Sterzenbach geb. Cahn
geb. 5. 12. 1879
am 31. 12. 1945 für tot erklärt wurde am 15. 6. 1942 nach Izbica deportiert, kam 1942 zunächst ins Sammellager Holbeckshof.
Sohn: Werner Sterzenbach
geb. 4. 4. 1909 in Mülheim
wohnhaft: Hannover
Sohn: Herbert Sterzenbach, Maler
geb. 21. 7. 1906
verheiratet mit Grete Scheitler, Nichtjüdin, geb. 27. 9. 1906
emigrierte nach Holland, lebte dort illegal, heute wieder in Essen, hat 2 Kinder: Werner und Gerd.
Enkel: Werner Sterzenbach geb. 2. 6. 1932
Enkel: Gerd Sterzenbach geb. 9. 6. 1934

Steuer, Leo
Textilvertreter
geb. 21. 11. 1901 in Stanislawa, Polen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
1938 nach Polen ausgewiesen, 1939 nach Essen zurückgekehrt, 1939 nach Dachau verlegt, dann verschollen.
Ehefrau: Klara Steuer geb. Fahn
geb. 18. 2. 1904 in Stanislawa, Polen
geisteskrank, auf Veranlassung des Reichsministers des Inneren abtransportiert, Schicksal unbekannt.
Tochter: Dora Sanders geb. Steuer
geb. 2. 5. 1927
wohnhaft: USA
Tochter: Betty West geb. Steuer
wohnhaft: USA
Tochter: Antoinette Scheffer geb. Steuer
wohnhaft: USA

Steuer, Nathan Samuel
geb. 1. 7. 1896 in Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen, kehrte 1939 nach Deutschland zurück, wurde verhaftet und kam nach Auschwitz, betrieb in Essen ein Möbelgeschäft.
Ehefrau: Regina Steuer geb. Schmeller
geb. 16. 5. 1897 in Bohorodczany, Polen
teilte das Schicksal ihres Mannes.
Tochter: Anni Labaton geb. Steuer
geb. 25. 6. 1926 in Essen
wohnhaft: USA
war bis 1944 im KZ Riga
Sohn: Max Steuer
geb. 23. 9. 1928 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde mit seiner Schwester in das KZ Riga gebracht, dort verschollen.
Sohn: Alexander Steuer
geb. 28. 1. 1931
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
war im KZ Riga, dort verschollen

Stiefel, Bertha geb. Wertheim
geb. 17. 12. 1889
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, hatte einen Einzelhandelsbetrieb für Möbel, Teppiche usw.
Ehemann: Siegfried Stiefel
gest. 27. 1. 1933
Tochter: Edith Stiefel
geb. 1. 7. 1912 in Duisburg
wohnhaft: USA
Schülerin der Maria-Wächtler-Schule
Sohn: Kurt Stiefel
geb. 5. 4. 1910
wurde mit Ehefrau nach Litzmannstadt deportiert, dort umgekommen
Schwager: Samuel Stiefel

Stolzberg, Amalie geb. Jacobsohn
geb. 21. 11. 1847
gest. 30. 6. 1941 in Essen

Storch, Heinz
geb. 1. 12. 1906 in Gelsenkirchen
gest. 21. 5. 1943 im KZ Sobibor, Polen
emigrierte 1933 nach Holland.
Ehefrau: Rachel Storch geb. Kloot
geb. 4. 8. 1910
wohnhaft: Holland

Storch, Walter
geb. 28. 2. 1913 in Essen, Dekorateur

Storch, Hermann Israel
geb. 6. 8. 1870 Marschauerberg

Storm, Anna Bettina geb. Blumenthal
geb. 3. 2. 1880
gest. 12. 6. 1943 im KZ Theresienstadt
wurde am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, dort verstorben.
Tochter: Elisabeth Mittelacker geb. Storm
geb. 21. 7. 1920
wohnhaft: Honnef

Storp, Alfred, Dr. med.
Kinderarzt
geb. 21. 6. 1891
hat sich 1926 als Kinderarzt in Essen niedergelassen. Sein Schwiegervater, Ernst Wilhelm Engels, Teilhaber des Bankgeschäftes E. W. Engels & Co, gab ihm eine besondere Vertrauensstellung in der Bank. Nach der Machtübernahme ist Ernst Wilhelm Engels verhaftet worden, er mußte aus dem Bankgeschäft ausscheiden, auch Dr. Storp mußte ausscheiden, danach wieder Kinderarzt.

Straßberg, Ester geb. Grynszpan
geb. 15. 1. 1908 in Dmenin, Radomsk, Polen
emigrierte mit ihrem Ehemann über Holland, Belgien nach Brasilien von Essen im Jahre 1933, hatte in Essen eine Polstermöbel-Fabrik.
Ehemann: Moses Straßberg
geb. 3. 8. 1898 in Dziatoszyn, Polen
wohnhaft: Rio de Janeiro

Straßmann, Hendel geb. Weiß, recte Wind
geb. 2. 3. 1910 in Dombrowa, Polen
emigrierte 1932 von Essen nach Holland, hier hat sie am 26. 8. 1934 geheiratet und zog mit ihrem Ehemann im gleichen Jahr nach Palästina.
Vater: Abraham Weiß, früher Wind
geb. 15. 1. 1885
gest. 19. 2. 1943
betrieb in Essen einen Altwarenhandel für Textilien

Strathmann, Paula geb. Bilgrei
Mischling I. Grades
geb. 7. 5. 1927
emigrierte mit den Eltern nach Polen.
Vater: Jude
Mutter: Nichtjüdin

Strauchler, Max
geb. 21. 2. 1887
emigrierte 1938 nach Holland, kam ins Lager Westerbork, 1944 nach Auschwitz, betrieb das Kredithaus Max Strauchler, Manufakturen und Konfektion. Alle Geschwister, Kinder und seine Ehefrau sind während des Dritten Reiches in Polen umgekommen, wohnte früher: Essen, Thomasstr. 12.
Ehefrau: Regina Strauchler
geb. 14. 11. 1887 in Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt, emigrierte 1938 mit ihrem Ehemann nach Holland, dort kam sie über Westerbork nach Auschwitz.
Bruder: Aron Izhak Strauchler
geb. 10. 12. 1876
wohnhaft: Israel
Sohn: Josef Strauchler
geb. 26. 9. 1920 in Essen

Strauß, Alfred
geb. 24. 4. 1891 in Battenfeld
für tot erklärt am 31. 12. 1945
kam mit dem Transport am 9./10. 9. 1943 nach Theresienstadt, betrieb mit seinem Bruder die Mehl- und Futtermittelhandlung „Gebr. Strauß" in Essen.

Strauß, Arthur
geb. 15. 3. 1885 in Durmaul b. Marienbad, CSSR
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 1. 3. 1943 von Essen nach Auschwitz deportiert und ist nicht mehr zurückgekehrt.
Ehefrau: Rosalie Strauß geb. Roer
geb. 24. 5. 1881 in Zülpich

wurde nach Auschwitz deportiert, dort umgekommen.
Tochter: Vera Woolf geb. Strauß
geb. 13. 4. 1919 in Essen
wohnhaft: London
Tochter: Helga Strauß
geb. 8. 10. 1916
wohnhaft: London

Strauß, Beatrice, Dr. rer. pol.
Dipl.-Handelslehrerin
geb. 13. 11. 1902 in Geisenheim/Rheingau
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
war 1905 mit ihren Eltern von Geisenheim nach Wiesbaden übergesiedelt, später Handelslehrerin in Bremen, gab nach 1933 Unterricht an jüdischen Schulen in Essen, wurde am 16. 11. 1941 von Essen nach Minsk deportiert.
Schwester: Käte Rosenthal geb. Strauß
geb. 11. 1. 1904
wohnhaft: USA
Bruder: Alfred Strauß
Landgerichtsdirektor
geb. 10. 4. 1901
wohnhaft: Wiesbaden

Strauß, Benno, Dr. Prof.
geb. 30. 1. 1873 in Fürth
gest. 27. 9. 1944 im Arbeitslager Vorwohle
Erfinder des Nirostastahls, früher Direktor bei der Firma Fried. Krupp.
Ehefrau: Gertrud Strauß geb. Finkendey
Nichtjüdin
geb. 16. 4. 1894
Tochter: Edelgard Strauß
geb. 22. 8. 1930
besuchte das Lyceum Bredeney
Tochter: Inge Schweinmanns geb. Strauß
geb. 8. 9. 1925

Strauß, Ernst
geb. 22. 1. 1914 in Kaiserslautern
wohnhaft: Israel
emigrierte 1938 von Essen nach Palästina, legte 1933 in Kaiserslautern die Abiturientenprüfung ab, nach kaufmännischer Lehre landwirtschaftlicher Lehrling, später Lehrer an einer Mittelschule.

Strauß, Felix Nathan
geb. 18. 11. 1886 in Essen
gest. 1. 8. 1946
emigrierte 1940 nach Bolivien, wohnte in Essen, Rolandstr. 21, besaß in Essen eine Spirituosen- und Likörfabrik.
Ehefrau: Deborah Strauß geb. Seligmann
gesch. Isselbächer
geb. 21. 11. 1884
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 10. 11. 1941 nach Izbica deportiert, dort verschollen, besaß in Essen ein Modellgeschäft.
Schwester: Rosa Strauß
geb. 9. 2. 1888
wohnhaft: Columbien

Strauß, Gustav
geb. 2. 4. 1901 in Gromsbach Kr. Heidelberg
emigrierte 1939 nach USA.
Ehefrau: Sophie Strauß
Sohn: Heinz Hermann Strauß
geb. 30. 10. 1928 in Essen
emigrierte mit seinen Eltern in die USA, studierte dort Volkswirtschaft.

Strauß, Hedwig geb. Willner
geb. 12. 7. 1890
wurde am 10. 11. 1941 nach Minsk deportiert, betrieb in Essen ein Konfitürengeschäft.
Ehemann: Arnold Strauß
geb. 28. 9. 1888 in Gelnhausen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 26. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, verschollen, geisteskrank.
Sohn: Gabriel Noam, früher: Martin Strauß
geb. 19. 5. 1925
wohnhaft: Israel
Tochter: Else Möller geb. Strauß
geb. 6. 8. 1927
wohnhaft: Malmö

Strauß, Helga
geb. 8. 10. 1916 in Essen
emigrierte 1939 nach London.

Strauß, Lore geb. Dahl
geb. 16. 8. 1907 in Wuppertal-Elberfeld

Strauß, Moritz
geb. 27. 4. 1879
gest. 3. 10. 1946 in New York
emigrierte 1939 nach New York, die Tochter bereits 1934 nach New York, Inhaber eines Gardinen-Großhandels in Essen, Grabenstraße.

Tochter: Elisabeth Wolkin geb. Strauß
wohnhaft: New York
Tochter: Grete Abraham geb. Strauß
wohnhaft: New York

Strauß, Robert
geb. 7. 7. 1896 in Frankfurt
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 21. 4. 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen, war ursprünglich im Schuhgeschäft seines Schwiegervaters tätig in Essen, dann als Kellner im jüdischen Jugendheim.
Bruder: Leopold Strauß
geb. 25. 7. 1903
wohnhaft: Tel Aviv
Bruder: Adolf Strauß
geb. 25. 12. 1897
wohnhaft: Buenos Aires

Strauß, Siegfried
Kaufmann
geb. 24. 4. 1891 in Bettenfeld
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde mit seiner Frau am 9. 9. 1941 nach Theresienstadt deportiert, war zusammen mit seinem Bruder Alfred Strauß Inhaber der Firma „Gebr. Strauß", die mit Mehl und Futtermitteln handelte.
Ehefrau: Regina Strauß geb. Rosenberg
geb. 13. 1. 1898 in Ahlen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde nach Theresienstadt deportiert
Tochter: Marianne Ellbogen geb. Strauß
geb. 7. 6. 1923 in Essen
wohnhaft: England
Sohn: Richard Strauß
geb. 26. 10. 1926 in Essen
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde am 8. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, verschollen

Strauß, Siegfried
geb. 15. 10. 1887
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und ist von dort nicht mehr zurückgekehrt.
Zuletzt: Essen, Richard-Wagner-Str. 12.
Ehefrau: Clara Strauß geb. Simons
geb. 19. 6. 1888
Tochter: Hanneliese Mayer geb. Strauß
geb. 1. 9. 1921
wohnhaft: USA

Tochter: Anita Rapp geb. Strauß
geb. 7. 2. 1925
wohnhaft: London
Tochter: Marion Ho-Yen geb. Strauß
geb. 7. 2. 1925
wohnhaft: British Guyana

Strauß: Sophie geb. Heinemann
geb. 15. 6. 1905 in Königsheim
emigrierte 1939 von Essen nach USA.
Mutter: Lina Heinemann
geb. 26. 6. 1869
früher: Königsheim/Bad.
wurde nach Osten deportiert, 1938 von Königsheim nach Essen verzogen.
Schwester: Julie Heinemann

Strauß, Walter
geb. 8. 5. 1915 in Essen-Katernberg
Kaufmann

Strawczynski, Muil
geb. 8. 8. 1896 in Lodz
gest. 5. 9. 1943 in Westerbork
emigrierte 1938 von Essen nach Amsterdam, kam 1940 in das Lager Westerbork, wo er verstarb, betrieb in Essen ein Geschäft mit getragener Herrenkleidung.
Ehefrau: Rosa Straws, früher Strawczynski
geb. 22. 4. 1897 in Lodz
emigrierte nach Holland, kam in das Lager Westerbork und von dort nach Bergen-Belsen, dort wurde sie 1945 befreit.
Tochter: Bertel Lubetsky geb. Strawczynski
geb. 13. 4. 1926, wohnhaft USA
Tochter: Eva Black geb. Strawczynski
geb. 1. 1. 1930, wohnhaft: USA

Streifler, Joseph
geb. 28. 8. 1880
gest. 18. 3. 1941
polnischer Jude, wurde 1938 nach Polen deportiert mit Ehefrau, 1940 ins Ghetto nach Warschau eingewiesen, dort verstorben, besaß ein Versandgeschäft für Uhren, Bestecke und Vergrößerung von Fotografien.
Ehefrau: Anna Streifler geb. Boczian
geb. 22. 2. 1883
wohnhaft: Essen-Werden, von Schirpstr. 3
Heirat: 18. 3. 1941 in Essen-Werden
Mutter: Dora Streifler geb. Preminger
ist 1882 in Polen verstorben
Vater: Jonas Streifler
gest. 1916 in Berlin

Strotkamp, Ernst Arnold August
Nichtjude
geb. 28. 4. 1900
gest. 24. 10. 1951
Ehefrau: Ella Strotkamp geb. Moses
Jüdin
wurde 1944 verhaftet, kam ins Arbeitslager Minkwitz und später in das Arbeitslager Weimar, dann nach Theresienstadt, dort wurde sie befreit.

Struch, Siegmund
geb. 11. 6. 1864
gest. 15. 8. 1942 in Theresienstadt
wurde am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert, zuletzt wohnhaft: Essen, Moorenstr. 19.
Sohn: Dr. Ernst Struch
geb. 21. 5. 1901 in Rheydt
emigrierte 1939 nach USA, Studium der Rechtswissenschaften, Versicherungsvertreter, war vor 1933 als Rechtsanwalt tätig.
Ehefrau von Dr. E. Struch:
Liselotte Struch
geb. 11. 4. 1903
emigrierte mit in die USA
Enkel: (Sohn von Liselotte u. Dr. E. Struch)
Walter Struch
geb. 2. 8. 1928
emigrierte in die USA, dort Chemie-Studium

Strykowski, Dora geb. Tajtelbaum
geb. 20. 3. 1895 in Diepielow, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1938 von Essen nach Holland, kam 1944 nach Theresienstadt und von dort nach Auschwitz, dort umgekommen.
Ehemann: Mendel Strykowski
geb. 17. 8. 1897 in Lodz
ist in Auschwitz umgekommen, war Reisender in Textilien
Tochter: Friedel Treitel geb. Strykowski
geb. 14. 5. 1922
wohnhaft: USA

Stryzewski, Szoel
Schneidermeister
geb. 17. 9. 1894 in Lodz
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 2 Jahren und 6 Monaten verurteilt, wurde danach nach Polen abgeschoben.
Tochter: Anne Lotte Stryzewski
geb. 11. 3. 1923 in Wuppertal-Elberfeld
am 8. 5. 1945 für tot erklärt,
emigrierte von Essen nach Drancy und kam von dort nach Auschwitz.
Tochter: Estera Fejga Rubinowicz
geb. Stryzewski
geb. 11. 7. 1919
wohnhaft: Frankreich

Stücke, Emma
geb 3. 10. 1904 in Witten
lebte von 1944 bis Kriegsende illegal.
Ehemann: Franz Stücke, Nichtjude
Tochter: Hannelore Stücke
geb. 28. 11. 1932

Sturm, Elli geb. Praß, verw. Frank
geb. 10. 9. 1901 in Aussig
emigrierte 1937 nach Palästina von Aussig aus, wo sie von Essen zu Besuch war.

Sturza, Waltraud geb. Katz
geb. 24. 5. 1927 in Essen
wohnhaft: Montevideo
emigrierte mit ihren Eltern über Frankreich nach Uruguay.

Süß, Emilie geb. Klestadt, verw. Salzmann
geb. 27. 9. 1893 in Wanne
emigrierte 1938 nach Frankreich, wurde dort 1942 inhaftiert und lebte nach der Entlassung illegal. Ihr erster Mann wurde 1941 deportiert und ist nicht zurückgekehrt. Er betrieb in Essen-Borbeck ein Möbelgeschäft.
Tochter: Ursula Erb
geb. 12. 7. 1922

Süßkind, Lilli geb. Kahn
geb. 12. 11. 1895 in Andernach
gest. 17. 3. 1943 in Auschwitz
emigrierte 1938 nach Holland, kam 1943 in das KZ-Lager Vught und schließlich nach Auschwitz.
Sohn: Bernd Süßkind
geb. 29. 6. 1924
emigrierte mit seiner Mutter, lebte dort illegal, seit 1951 Konzertsänger.

Suessmann, Leib
geb. 16. 5. 1897 in Baranowa, Polen
gest. 10. 11. 1968 in Essen
wanderte 1915 in Deutschland ein, betrieb ein Abzahlungsgeschäft in Textilien sowie Polstermöbeln in Essen, wurde 1938 nach Polen

abgeschoben, kam 5 Monate später nach Deutschland zurück, flüchtete nach Belgien, Frankreich und schließlich in die Schweiz, wo er interniert wurde. 1945 emigrierte er nach Palästina, kehrte 1959 nach Essen zurück.
Ehefrau: Gusti Suessmann geb. Brecher
geb. 15. 12. 1907 in Saffed, Palästina
emigrierte über verschiedene Länder mit Ehemann nach Palästina, kehrte nach dem Kriege nach Essen zurück.
Sohn: Zwi, früher Hermann Suessmann
geb. 17. 8. 1930 in Essen
emigrierte mit seinen Eltern
Sohn: Raphael Suessmann
geb. 5. 11. 1935 in Essen
emigrierte mit seinen Eltern, studierte in Haifa Elektrotechnik

Sultan, Caroline geb. Mayer
geb. 5. 4. 1886
emigrierte 1939 in die USA, folgte ihrem Ehemann, der Deutschland bereits 1938 verlassen hatte.
Ehemann: William (Wilhelm) Sultan
Dekorateur
geb. 29. 12. 1885
emigrierte 1938 nach USA
von Essen, Helbingstr. 5
Sohn: Gunther Sultan

Sundheimer, Renate Gertrud geb. Jacobowic
geb. 15. 11. 1919 in Essen
emigrierte mit ihren Eltern 1933 nach Luxemburg und von dort 1938 nach Amerika.

Swento, Adolf (früher Swentowicz)
geb. 4. 5. 1921 in Essen
wurde aus dem KZ-Lager Auschwitz befreit und wanderte 1949 nach Amerika aus. Er war 1934 mit seinen Eltern von Essen nach Holland emigriert. Dann begab sich die Familie über Frankreich nach Lodz, dort und in Posen zur Zwangsarbeit eingesetzt, dann KZ Auschwitz, kehrte nach Essen 1946 zurück, Beruf: Bäcker.
Vater: Max Swento (früher Swentowicz)
Klempner
geb. 27. 11. 1895 in Lodz
wohnhaft: USA
emigrierte 1936 nach USA
Bruder: Irwin Isak Swento
geb. 18. 1. 1924 in Essen
wohnhaft: USA
teilte das Schicksal seines Bruders und wurde aus Auschwitz befreit

Swento, Stephania, früher Stefa Suserska
geb. 5. 6. 1923 in Lodz
kam nach dem Einmarsch der deutschen Truppen 1940 in das Ghetto, wurde 1944 nach Auschwitz verlegt, dann in das KZ Ravensburg, Buchenwald, Bergen-Belsen, dort befreit, zog nach Essen, heiratete dort Adolf Swento und verzog mit ihm nach USA.

Swentowicz, Jankiel
Textilreisender
geb. 5. 11. 1897 in Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1933 über Holland, Belgien nach Frankreich, von dort begab er sich 1937 nach Polen, wurde später verhaftet und deportiert und soll im KZ Birkenau verstorben sein.
Ehefrau: Dora Swentowicz geb. Ehrlich
geb. 10. 6. 1900
emigrierte mit ihrem Mann, wurde 1944 nach Auschwitz deportiert, dort verschollen.
Sohn: Isaak Swento
geb. 18. 1. 1924
wohnhaft: USA
Sohn: Adolf Swento
geb. 5. 3. 1922 in Essen

Swierczewska, Bejla geb. Kupermann
verw. Wloszinski
geb. 14. 4. 1907
wurde 1938 nach Bentschen, Polen, und von dort nach Lodz umgesiedelt, wurde 1944 nach Auschwitz mit ihrem Ehemann überführt, zuletzt war sie im Zwangslager Halberstadt, wanderte nach dem Krieg nach Israel aus.

Szmulewicz, Malka geb. Goldrat
geb. 22. 8. 1927
emigrierte 1933 über Spanien nach Palästina (1936).
Vater: Adolf Goldrat

Szmulewicz, Luser
geb. 31. 12. 1900 in Petrikau, Pferdehändler
wohnhaft: USA

Szychter, Abba Abraham
geb. 28. 11. 1903
gest. 6. 3. 1943
wurde 1943 verhaftet, deportiert und ist nicht mehr zurückgekehrt.

Ehefrau: Dina Szychter geb. Szejach
geb. 15. 8. 1905
Heirat: 1934
wohnhaft: Paris

Szyjowicz, Israel
Stoffhändler
geb. 25. 9. 1901
emigrierte 1934 von Essen nach Palästina, kehrte 1957 nach Deutschland zurück (Dortmund).

Szymkowiak, Josef
geb. 30. 5. 1912 in Wien, Ingenieur

Tager, Adele geb. Rosenheck
geb. 10. 4. 1890 in Kolomea
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen, kam 1942 in das KZ Auschwitz, dort verschollen.
Ehemann: Josef Tager
geb. 14. 4. 1885
wurde 1938 nach Polen abgeschoben, dort verschollen
Tochter: Lotte Michel geb. Tager
geb. 1. 5. 1912
wohnhaft: Israel
Sohn: Meinhard Tager
Elektriker
geb. 10. 9. 1910
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde mit Ehefrau und Kind nach Polen abgeschoben, war 1914 nach Deutschland gekommen, besuchte das Humboldt-Gymnasium.

Tager, Arie, früher Leib Goldstein
geb. 4. 5. 1905 in Polen
emigrierte 1933 von Essen nach Israel mit Frau und einem Kind, früher Essen, Niederdingstr. 45, betrieb in Essen ein Versandgeschäft für Wäsche.
Sohn: Lorenz Tager Zwi, früher Goldstein
geb. 30. 10. 1928 in Kolomea
emigrierte 1933 von Essen über Kolomea nach Palästina, lebt seit 1952 in den USA, Studium in Amerika.

Tager, Jakob
geb. 31. 1. 1883 in Kolomea
gest. 16. 9. 1953
früher: Essen, Öttingplatz 8
emigrierte 1938 nach Italien, dort mehrfach inhaftiert, nach dem Kriege Auswanderung nach Israel.

Ehefrau: Regina Tager
geb. 20. 8. 1883

Tager, Lydia
geb. 24. 4. 1914 in Essen
wohnhaft: Palästina
besuchte die Viktoria-Schule und erlernte anschließend den Dekorateur-Beruf, emigrierte 1935 nach Palästina.

Tager, Norbert
Kaufmann
geb. 28. 5. 1909
emigrierte 1937 von Essen nach Mailand, wurde dort 1940 interniert und 1940 aus der Haft befreit, war in den Lagern: Ferramonti, Tarsia, Nereto, Corropoli, Sevigliano.

Tal, Julia geb. Sperber
Schneiderin
geb. 7. 2. 1907 in Stanislau, Galizien
emigrierte 1936 von Essen nach Israel.

Tanne, Moritz
Kaufmann
geb. 18. 10. 1904
emigrierte 1934 von Essen über Kattowitz nach Palästina, arbeitete bis zur Auswanderung im Seifen- und Parfumgeschäft seiner Ehefrau.
Ehefrau: Toni Tanne geb. Muentz
geb. 13. 6. 1914
Eheschließung: 1. 3. 1933

Tanne, Norbert
Textilvertreter
geb. 24. 3. 1907 in Landestreu, Polen
emigrierte 1934 nach Lemberg und von dort nach Palästina, kam 1926 nach Deutschland.

Tannenbaum, Henriette, geb. Bendix
geb 15. 9. 1869 in Recklinghausen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde vom Sammellager Essen, Holbeckshof nach Auschwitz am 21. 9. 1942 deportiert, von dort kehrte sie nicht zurück.
Sohn: Dr. med. Hugo Tannenbaum
geb. 10. 3. 1898
wohnhaft: USA
Sohn: Siegfried Tannenbaum
geb. 25. 2. 1900 in Recklinghausen
emigrierte 1939 in die USA, dort verstorben

am 19. 4. 1943 durch Freitod, lebte bis 1929 in Gelsenkirchen, dann in Essen als Bücherrevisor.
Sohn von Siegfried Tannenbaum:
Georg Gerd Tannenbaum
geb. 13. 6. 1927
wohnhaft: Japan

Tannenbaum, Josef
Schriftsetzer
geb. 31. 12. 1911 in Dortmund
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 21. 4. 1942 von Essen nach Izbica deportiert, dort verschollen.
Sohn: (unehelich) Wolfgang Boroch
geb. 31. 7. 1935
wohnhaft: Essen

Tannenbaum, Julie geb. Heinemann
geb. 24. 4. 1907 in Königsheim
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert.
Schwester: Sophie Strauß geb. Heinemann
geb. 5. 6. 1905
wohnhaft: USA
Mutter: Lina Heinemann

Tanson, Alfred, früher Nathansohn
Kaufmann
geb. 6. 7. 1891 in Berlin-Marienfelde
wohnhaft: London

Tarrat, Edith geb. Stendig
geb. 2. 8. 1926 in Essen
emigrierte 1933 mit Eltern und Geschwistern nach Holland, Luxemburg, Frankreich, Spanien.

Tarsi, Arie, früher Tragatz Leo
geb. 10. 10. 1910 in Polen
emigrierte 1933 nach Palästina, war 1919 mit seinen Eltern von Polen nach Deutschland gekommen.

Teicher, Elieser
Lehrer
geb. 14. 10. 1898 in Sanok
1938 nach Polen abgeschoben, dort umgekommen.
Ehefrau: Glückel Teicher
1938 mit ihrem Mann nach Polen abgeschoben, dort umgekommen
Sohn: Samuel Teicher, geb. 3. 4. 1931
1938 umgekommen
Sohn: Beni Teicher, geb. 8. 5. 1933
1938 umgekommen
Tochter: Rachel Teicher, geb. 2. 7. 1935
1938 umgekommen
Bruder: Josef Teicher
wohnhaft: Israel

Teichteil, Amalie geb. Böhm
geb. 27. 4. 1884 in Garlawitz

Teig, Joel
geb. 18. 10. 1895 in Nadwomo, Polen
gest. 24. 7. 1955 in New York
emigrierte 1939 nach Frankreich, dort inhaftiert von 1941–1942, besaß in Essen, Königstraße, ein Geschäft für gebrauchte Möbel, von Frankreich Flucht nach Spanien und Emigration nach USA.
Ehefrau: Rahel Teig geb. Scheiner
geb. 4. 10. 1899 in Solotwina, Polen
emigrierte mit ihrem Mann
wohnhaft: USA
Tochter: Klara Dora Sperber geb. Teig
emigrierte mit den Eltern
wohnhaft: USA
Sohn: Richard Otto Teig
geb. 5. 11. 1924
wohnhaft: USA
emigrierte 1939 nach Holland, Unterbringung im jüdischen Kinderlager, 1942 Lager Westerbork.

Teitler, Moses
geb. 20. 6. 1894 in Lysic, Österreich
gest. 8. 9. 1947 in Amsterdam
emigrierte 1933 nach Holland, seine Ehefrau und Kinder kamen 1935 nach, lebte von 1943 bis 1945 illegal, besaß in Essen, Kastanienallee, ein Abzahlungsgeschäft.
Ehefrau: Sara Teitler geb. Rechtschaffen
geb. 24. 2. 1898
wohnhaft: USA
Tochter: Lotte Soetendorp geb. Teitler
wohnhaft: Israel
Sohn: Siegbert Teitler
geb. 17. 9. 1928 in Essen
wohnhaft: USA
Tochter: Klara Drukarch geb. Teitler
wohnhaft: Holland

Teller, Berta geb. Zeichner
geb. 3. 2. 1914 in Essen-Altenessen
schloß eine Schein-Ehe mit Aaron Ostro, um die israelische Staatsbürgerschaft zu erwerben, danach Scheidung, nach der Auswanderung nach Palästina erlernte sie den Beruf einer Krankenschwester, 1949 Wiederheirat.
Bruder: Hermann Zeichner

Tenn, Sol, früher Salomon Tennenbaum
Kontorist
geb. 6. 8. 1913 in Essen
emigrierte mit Ehefrau 1939 nach Californien, Kaufmann, hatte auch eine Tätigkeit als Minjan-Mann bei der Synagogengemeinde.
Ehefrau: Edith Tenn geb. Neumark
geb. 18. 5. 1919 in Essen
emigrierte 1939 in die USA
Schwester: Lina Tennenbaum
geb. 23. 5. 1912 in Essen

Terhoch, Selma geb. Schwarz, verw. Bierhoff
geb. 13. 3. 1894 in Raesfeld Kr. Borken
besaß eine Berufs-Kleiderfabrik, die 1938 arisiert wurde, emigrierte 1938 mit ihren Kindern nach Montevideo, besuchte die Höhere Töchterschule in Raesfeld.
Ehemann: Siegmund Bierhoff
gest. 11. 9. 1936 in Essen
Sohn: Lothar Bierhoff
Tochter: Marion Bierhoff
Schwager: Fredy Bierhoff

Thal, Siegfried, Kaufmann
geb. 20. 9. 1905 in Danzig
emigrierte nach Paris, war lungenleidend und entging so der Deportation.

Thalmann, Amalie
geb. 5. 5. 1886, Nichtjüdin
Ehemann: Gustav Thalmann
geb. 25. 4. 1884
gest. 14. 12. 1967, lebte von 1944–1945 illegal in Essen

Thalmann, Arthur
Vertreter
geb. 28. 9. 1878
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert.
Schwägerin: Henriette Thalmann
geb. Jacobson
wohnhaft: Holland

Till, William
geb. 3. 2. 1912
uneheliches Kinder der Jüdin Katharina Heinemann, wurde von Oskar William Till und seiner Ehefrau Mathilde Clementine geb. Betz adoptiert, im Dritten Reich mehrfach eingesperrt, galt als Halbjude, lebte zuletzt illegal.

Tillack, Sophie geb. Lippers
geb. 20. 5. 1898
um der Verhaftung zu entgehen, wechselte sie nach 1944 oft die Wohnung.
Sohn: Wilhelm Tillack
Mischling I. Grades
geb. 9. 8. 1917
kam zum Arbeitseinsatz nach Frankreich, 1945 in Brilon befreit

Tinianow, Bianca geb. Rath
geb. 7. 8. 1920 in Essen
wohnhaft: USA
besuchte das jüdische Lehrerinnen-Seminar in Würzburg und emigrierte 1938 nach Holland, später nach Belgien und Frankreich, foh 1943 in die Schweiz und emigrierte von dort 1947 nach Amerika, hat die Ausbildung als Lehrerin nicht abschließen können.

Tischler, Max
Lebensmitteleinzelhändler
geb. 21. 7. 1884 in Podwolocziska, Kaufmann
gest. 19. 9. 1957
Ehefrau: Paula Tischler geb. Rohloff
geb. 22. 9. 1897 in Hattingen
wohnhaft: Essen, Maybuschhof 38
Nichtjüdin

Tisher, Herbert Eduard, früher Tichauer
Kaufmann
geb. 26. 3. 1915 in Essen
emigrierte 1937 nach Italien und später nach Australien, besuchte das Goethe-Realgymnasium in Essen, machte in Melbourne sein Staatsexamen als Architekt.
Vater: Max Tisher, früher Tichauer
geb. 20. 10. 1883 in Beuthen
gest. 23. 8. 1947
besaß ein Konfektions-Abzahlungsgeschäft
Mutter: Hedwig Tisher geb. Rauner
geb. 26. 9. 1887 in Laufersweiler (Hunsrück)
wohnhaft: Melbourne

Tobias, Erich
geb. 14. 4. 1898 in Königssteele
Schneidermeister

Töplitz, Ulli geb. Levy
geb. 27. 6. 1923
emigrierte 1933 mit ihren Eltern nach Palästina, besuchte von 1929–1933 die Elsbeth-Torgau-Privatschule in Essen.

Torgornik, Zacharias
Synagogendiener bei der ostjüd. Gemeinde in Essen
geb. 16. 9. 1875 in Lovitz, Polen
gest. 4. 1. 1945 in Tel Aviv
emigrierte 1934 von Essen nach Palästina.

Traeger, Jakob
Metzger
geb. 2. 8. 1886 in Rzeszew, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, dort verschollen.
Tochter: Regina Wachsberg geb. Traeger
wohnhaft: Israel
Sohn: Adolf Traeger, wohnhaft: Dänemark
Tochter: Paula Traeger, wohnhaft: Israel
Sohn: Ludwig Traeger
geb. 1. 11. 1927
wurde am 29. 9. 1944 von Theresienstadt nach Auschwitz überstellt, dort verschollen.

Treister, Sarah geb. Stegmann
geb. 1870
gest.: 2. 9. 1939 in Krakau
wurde 1938 nach Krakau ausgesiedelt, betrieb bis zur Emigration ein Textilversandgeschäft in Essen.
Tochter: Martha Winter geb. Treister
geb. 12. 11. 1909
wohnhaft: Argentinien
Enkel: Abraham Baruch Mülrad
wohnhaft: Schweden

Trugmann, Hans Herzl
geb. 2. 6. 1905 in Mainz
gest. 15. 4. 1960
betrieb in Essen ein Café, emigrierte 1934 nach Palästina, wo er heiratete, 1953 Auswanderung von Israel nach USA. Ist auf der Überfahrt von Amerika nach Deutschland verstorben.
Ehefrau: Erna Trugmann geb. Schul

Trugmann, Paula
geb. 1. 4. 1914 in Essen
wohnhaft: Palästina

Turteltaub, Anne genannt Frisch
geb. Reichenstein
Bruder: Dr. Friedrich Reichenstein

Tuteur, Ruth geb. Jacobovics
geb. 22. 4. 1918 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1933 mit ihren Eltern nach Luxemburg und 1937 nach USA, dort Studium, Heirat in Luxemburg
Vater: Julius Jacobovics

Udewald, Ernst
geb. 16. 2. 1919
gest. 14. 5. 1941
war Jude und wurde wegen Geistesschwäche am 2. 5. 1933 von seinen Angehörigen in die Heil- und Pflegeanstalt „Franz-Sales-Haus" in Essen gebracht, am 12. 2. 1941 kam er nach Düsseldorf-Grafenberg und wurde mit anderen jüdischen Kranken abtransportiert. Lt. Sterbeurkunde ist er am 14. 5. 1941 in Lublin in der dortigen Irrenanstalt am Fleckfieber verstorben.
Mutter: Selma Dannenbaum geb. Kann
verw. Udewald
wohnhaft: Buenos Aires
Bruder: Hans Udewald
geb. 25. 3. 1915 in Essen
wohnhaft: Buenos Aires

Unger, Ettie geb. Schumer, verw. Juran
geb. 14. 4. 1884
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
flüchtete mit ihrer Familie 1938 nach Holland, wurde am 17. 4. 1943 in das Lager Westerbork eingeliefert und kam am 27. 4. 1943 nach Sobibor, dort verschollen.

Unger, Max
geb. 29. 8. 1923 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1938 mit seiner Familie nach Holland, kam dort über das Lager Westerbork nach Auschwitz, dort verschollen.
Schwester: Dora Scheinowitz geb. Unger
geb. 7. 1. 1925 in Essen

Vaeakis, Karin geb. Schürmann
geb. 25. 7. 1927
emigrierte 1938 nach England, besuchte vorher die Marien-Schule in Essen-Werden, 1948 Auswanderung nach USA.
Vater: Wilhelm Schürmann
Gesellschafter der Möbel-Haus-GmbH Schürmann
geb. 25. 8. 1879 in Osnabrück
gest. 31. 10. 1934
Mutter: Gertrud Louise Schürmann
geb. Rosenthal
geb. 19. 8. 1900
in 2. Ehe verheiratet mit: Claudio Giachetti
Schwester: Ursula Kagan geb. Schürmann
geb. 2. 9. 1921
wohnhaft: USA
Bruder: Peter Schürmann
geb. 23. 11. 1922
wohnhaft: USA
Schwester: Margret Schürmann
geb. 1. 4. 1925
wohnhaft: USA
Schwester: Anita Toggweiler geb. Schürmann
geb. 25. 7. 1927
wohnhaft: USA

Valk, Emil
geb. 28. 2. 1898 in Emden
emigrierte 1939 nach USA, betrieb in Essen unter der Firma Julius Löwenstein eine Getreide- und Futtermittel-Großhandlung.
Sohn: Fred Valk
geb. 8. 6. 1923
emigrierte mit seinen Eltern nach USA.

Vasconcelos, Rosalie Hermine Maria
geb. Anschel
geb. 17. 6. 1917 in Essen
besuchte die BMV-Schule, wollte Studienrätin werden, konnte Studium nicht beenden, heiratete in Portugal.
Vater: Hermann Anschel
Mutter: Therese Anschel geb. Hartge

Vasen, Anna geb. Berg
geb. 6. 12. 1900 in Essen

Venner, Fanny
geb. 2. 11. 1933 in Essen
emigrierte 1938 mit Angehörigen nach Belgien, nach dem Kriege wanderte sie nach USA aus, lebte z. T. illegal in Belgien.

Verständig, Leo
Pelzkaufmann
geb. 1897 in Sokolow, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Sohn: Julius Verständig
geb. 28. 8. 1928
mit seinen Eltern nach Polen ausgewiesen am 28. 10. 1938, verstorben in Krakau
Bruder: Leo Goldfarb
geb. 27. 4. 1903
wohnhaft: Israel

Vigna, Robert
Mischling I. Grades
Dekorateur
geb. 18. 10. 1887 in Unna
gest. 19. 1. 1953 in Essen
emigrierte 1943 nach Italien.
Ehefrau: Amalie Vigna geb. Bury
geb. 5. 10. 1902 in Essen

Virag, Ruth geb. Fuchs
geb. 6. 8. 1928
emigrierte mit ihren Eltern 1939 nach Australien.
Vater: Aron Fuchs
Mutter: Dyna Fuchs

Visser, Julius
geb. 24. 12. 1918 in Gelsenkirchen

Vogel, Günther
geb. 30. 7. 1925
emigrierte 1938 nach Holland, kam 1942 vom Lager Westerbork nach Auschwitz, dort verschollen, soll am 1. 1. 1943 verstorben sein.
Mutter: Helene Vogel geb. Kosses
geb. 20. 6. 1888 in Quakenbrück
emigrierte 1939 nach England, dort wohnhaft.

Vogel, Wilhelmine geb. Diefenbach
verw. Billet
geb. 28. 8. 1897 in Bochum
heiratete am 7. 3. 1933 den Juden Samuel Billet und trat zum jüdischen Glauben über, war geschäftlich verschiedentlich tätig, emigrierte 1933 mit ihrem Ehemann nach Belgien, dort ist ihr Ehemann am 12. 8. 1935 verstorben. 1935 Rückkehr nach Essen, Heirat mit Vogel am 2. 1. 1940.

Vogel, de, Ursula geb. Rossbach
Mischling I. Grades
geb. 9. 7. 1931 in Essen

wohnhaft: Holland
emigrierte mit ihren Eltern 1933 nach Holland, lebte von 1940 bis Kriegsende illegal, nach Kriegsende Rückkehr mit ihren Eltern nach Essen, heiratete nach dem Kriege den Holländer de Vogel.
Vater: Alfred Rossbach, Jude
Mutter: Berta Rossbach geb. Waschfeld
Nichtjüdin

Vogt, Helmut
Mischling I. Grades
geb. 30. 8. 1929
Vater: Josef Vogt
geb. 22. 4. 1895 in Essen-Steele
Mutter: Elfriede Vogt geb. Loeb
geb. 16. 9. 1896
Jüdin
Großmutter: Friederike Loeb

Vonderlohe, Erna Leonore geb. Koppel
geb. 2. 8. 1909
emigrierte 1938 nach Mexiko, Havanna und USA, war früher Sekretärin im Bankhaus Hirschland Essen, nach dem Kriege Rückkehr nach Deutschland, nach Aschaffenburg, dort Heirat.

Voorzanger, Emma Louise geb. Dramsch
geb. 15. 9. 1897 in Steinort Kr. Königsberg
emigrierte 1931 von Essen nach Holland, dort heiratete sie den Juden Jacob Voorzanger.

Vries, de, Abraham
Fotograf
geb. 1. 10. 1892
wohnhaft: Holland
emigrierte nach Holland, dort ins Lager Westerbork eingeliefert, dort wurde er sterilisiert und 1943 entlassen (vermutlich, weil er mit einer Nichtjüdin verheiratet war).

Vries, de, Arthur
Vertreter
geb. 30. 12. 1887
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
nach Minsk deportiert, dort verschollen.
Tochter: Margret Maria Pingel geb. de Vries
wohnhaft: Bramsche
Sohn: Heinz Andreas de Vries
wohnhaft: Canada

Tochter: Gelli Katherina Wiesenberg
geb. de Vries
wohnhaft: Wertheim

Vries, de, Edith geb. Meyer
Mischling I. Grades
geb. 8. 4. 1911
wohnhaft: Holland
war schon 1931 in Holland zugewandert.

Vries, de, Hans
geb. 23. 5. 1923 in Essen
wohnhaft: Montevideo
emigrierte mit seiner Mutter Klara de Vries 1935 nach Montevideo.

Vries, de, Heinz
geb. 14. 1. 1912 in Gelsenkirchen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen – früher: Essen, Auf der Donau 33.
Bruder: Werner de Vries
Gelsenkirchen

Vries, de, Johanna geb. Adler
geb. 1. 3. 1876 in Külsheim, Baden
emigrierte mit ihrem Ehemann 1940 über Italien nach USA, früher: Essen, Immestr. 28
Ehemann: Iwan de Vries
geb. 25. 7. 1872
gest. 5. 1. 1951 in New York
Vertreter in Tabakwaren
Tochter: Ruth Jacobson geb. de Vries
wohnhaft: USA
Tochter: Julia Karola Baer geb. de Vries
wohnhaft: USA

Vries, de, Julius
Metzger
geb. 10. 3. 1866
gest. 1. 1. 1937 in Mülheim/Ruhr
lebte bis 1933 in Mülheim/Ruhr in eigener Metzgerei, letzter Wohnsitz: Essen.
Ehefrau: Ida de Vries geb. Frankenstein
geb. 20. 5. 1866
gest. 7. 8. 1953
wohnte: Argentinien
Sohn: Alfred de Vries
geb. 24. 10. 1892
wohnhaft: Argentinien

Sohn: Karl de Vries
geb. 4. 3. 1894
wohnhaft: USA

Vries, de, Klara geb. Feldheim
geb. 27. 3. 1890 in Hörde
emigrierte 1935, lebte mit ihrem Sohn in Montevideo, dort heiratete sie in 2. Ehe Hans Peil, Nichtjude, der bald darauf starb. Sie nennt sich nach ihrem 1. Ehemann „de Vries".
Ehemann: Max de Vries
die Ehe wurde am 28. 6. 1933 durch das Landgericht in Duisburg geschieden

Wachsberg, Regina geb. Traeger
geb. 28. 6. 1918 in Essen
emigrierte 1939 von Essen nach Dänemark, wurde dort 1943 verhaftet und nach Theresienstadt gebracht, dort befreit, 1947 Auswanderung nach Palästina (Kfar-Schmarjahu, Schikun-Amidar).

Wachsner, Albert
Mischling I. Grades
Kaufmann
geb. 30. 6. 1910 in Kassel
heiratete 1934 die Jüdin Edith Markus und emigrierte 1939 über Holland in die USA.

Wackerow, Hanna geb. Rosenstein
Jüdin
geb. 10. 1. 1906 in Berlin
emigrierte mit ihrem nichtjüdischen Verlobten Fritz Wackerow aus Essen 1936 nach Brasilien.
Ehemann: Fritz Wackerow
geb. 2. 12. 1902 in Berlin-Karlshorst
wohnhaft: Brasilien

Wagner, Anni
geb. 2. 8. 1920 in Essen
wurde 1938 nach Polen abgeschoben und wanderte 1939 über England nach USA aus.

Wahl, Karl, Dr.
geb. 27. 9. 1900 in Leipzig
betrieb in Berlin ein Laboratorium und war als Erfinder tätig, Erfinder des Farb-Fotos und der unzerbrechlichen Schallplatte.

Wainberger, David
Textilhändler
geb. 25. 10. 1901 in Ostrowiec b. Radom, Polen
emigrierte 1935 nach Palästina mit Frau und Tochter Mary von Essen, Schlageterstr. 31.

Wajsmann, Itzig, Bejr
geb. 21. 5. 1900 in Ustow, Polen
gest. 19. 6. 1951 in Tel Aviv
emigrierte 1938 von Essen nach Holland und von dort nach Palästina, ist 1920 von Polen nach Deutschland eingewandert, besuchte erst 4 Jahre die Schneidersche Talmud-Thora-Schule in Frankfurt, war dann seit 1925 Textilkaufmann in Essen, seit 1933 jüdischer Religionslehrer in Köln, Essen und Duisburg.
Ehefrau: Mina Kimel geb. Stern
verw. Wajsmann
geb. 18. 3. 1903 in Düsseldorf
wohnhaft: Düsseldorf

Wald, Elfriede
Souffleuse am Stadt-Theater
geb. 21. 4. 1895 in Krems
wurde 1935 entlassen, ging nach Biel/Schweiz, später nach Zürich und verzog 1938 nach Lissabon. In der Schweiz war sie noch als Souffleuse tätig.
Sohn: Wolf Gerhard Wald
Mischling I. Grades
geb. 7. 11. 1913 in Berlin
emigrierte mit seiner Mutter in die Schweiz, wollte in der Schweiz Chemie studieren, dort bekam er keine Erlaubnis, studierte dann in Zagreb Linguistik, wurde dann zur Wehrmacht eingezogen, nach dem Krieg Rückkehr nach Deutschland.

Walde, von der, Kurt
geb. ?
Ehefrau: Margarethe von der Walde
geb. Storch
geb. 6. 11. 1902 in Gelsenkirchen
wurde in das Lager Westerbork eingeliefert und am 10. 8. 1942 nach Auschwitz überstellt.

Walde, von der, Lina geb. Simon
geb. 11. 8. 1881 in Mainz
emigrierte 1941 von Essen, Rottstr. 21, nach Argentinien, hatte 5 Kinder.
Sohn: Dr. med. Erich von der Walde
geb. 13. 5. 1907 in Buer i. W.
studierte in Berlin, machte das medizinische Staatsexamen in Italien, emigrierte nach

Argentinien; da man dort das Staatsexamen nicht anerkannte, Masseur.
Sohn: Ludwig von der Walde
Rechtsanwalt
geb. 12. 11. 1902 in Essen
emigrierte mit Ehefrau und 2 unmündigen Kindern nach USA
Tochter: Ruth von der Walde
Sohn: Kurt von der Walde
Reklamemaler
emigrierte nach Holland, lebte dort illegal, kam nach dem Kriege nach Essen zurück.
Ehefrau von Kurt von der Walde:
Maria Adriane von der Walde
deren Sohn: Reginald Hermann von der Walde
geb. 6. 5. 1947
2. Sohn: Erik von der Walde
geb. 18. 5. 1953

Walde, von der, Luise geb. Stern
geb. 2. 7. 1907 in Essen

Waldhorn, Regina
geb. 18. 7. 1893 in Zuraki b. Stanislawo
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen abgeschoben.
Tochter: Pnina Galili geb. Waldhorn
geb. 1. 5. 1923 in Essen
wohnhaft: Israel
Sohn: Jehoschua Jaari
früher: Oskar Waldhorn
geb. 28. 4. 1919 in Essen
wohnhaft: Israel
war Druckerlehrling in Essen

Waldkorn-Steinhardt, Issak
geb. 6. 1. 1909 in Stanislau, Maler und Grafiker

Waldstein, Paul
Syndicus des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
geb. 9. 10. 1859
gest. 7. 11. 1937 in Essen
Ehefrau: Cora Waldstein geb. Wehl
geb. 27. 1. 1871 in New York, Händlerin
gest. 19. 9. 1956 in Australien
emigrierte 1938 von Essen nach England
Tochter: Dr. Agnes Waldstein
Assistentin am Folkwang-Museum
geb. 3. 5. 1900 in Halle a. d. S.
emigrierte 1939 nach England, 1949 nach Israel, kehrte 1955 nach Deutschland zurück
Tochter: Gertrud Waldstein
geb. 10. 8. 1901
gest. 1. 4. 1949
Sohn: Hans Albrecht Waldstein
geb. 10. 8. 1901 in Halle a. d. S.
wohnhaft: USA
Stellmacher, emigrierte mit Frau und Kleinkind nach Australien, hat 1935 geheiratet
Sohn von Hans Albrecht Waldstein:
Paul Hermann Waldstein
geb. 12. 3. 1935 in Amsterdam

Wallace, Samuel
Besitzer einer Maßschneiderei
geb. 27. 12. 1902 in Biala, Polen
emigrierte 1936 von Essen nach USA mit Ehefrau:
Ehefrau: Rose Wallace
geb. 1. 6. 1906 in Warschau
ist 1925 von Polen in Essen zugewandert, emigrierte 1936 nach USA
Tochter: Gabriele

Wallach, Alice geb. Hallenstein
geb. 30. 4. 1867 in Melbourne
gest. 19. 1. 1951
emigrierte 1938 von Essen nach Australien,
Enkel: Eric Morgan (früher Klaus Erich Meyer)
geb. 22. 10. 1920
wohnhaft: Australien
Enkelin: Anne-Marie Jacobs geb. Meyer
geb. 2. 5. 1918
wohnhaft: Australien

Wallach, Charles
Kaufmann, Abteilungsleiter
geb. 31. 5. 1895
emigrierte 1939 von Essen nach Belgien, 1947 USA und schließlich nach Brasilien, war während des Krieges in französischen Lagern interniert und konnte schließlich entfliehen, von da an lebte er illegal.
Ehefrau: Margret Wallach geb. Kann
geb. 19. 11. 1907 in Essen
emigrierte 1939 nach Belgien, war vorher bei der Fa. Gustav Blum beschäftigt, Heirat am 31. 8. 1938, lebte von 1942 bis Kriegsende illegal in Brüssel, emigrierte 1947 nach USA und 1951 nach Brasilien.
Vater: Hermann Kann

Wallach, Ida geb. Hallenstein
geb. 23. 7. 1874
wohnhaft: Australien
emigrierte 1938 von Essen nach Australien.
Ehemann: Dr. Siegfried Wallach
Sohn: Arthur Wallach
geb. 20. 10. 1906
ist mit nach Australien ausgewandert, studierte Philologie, wohnte früher in Essen, Max-Fiedler-Str. 28.

Wallach, Max
Essen, Kirchstr. 25
geb. 4. 2. 1886 in Eilendorf
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde 1937 wegen Rassenschande verurteilt, wurde am 21. 4. 1942 nach Izbica deportiert, dort verschollen, war Arbeiter bei Krupp.
Ehefrau: Klara Wallach geb. Levy
geb. 9. 4. 1882 in Brodenbach/Mosel
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde am 21. 4. 1942 nach Izbica deportiert
Tochter: Lea Ortweiler geb. Wallach
geb. 10. 6. 1912 in Essen
wohnhaft: England

Waller, Meta geb. Simon verw. Levy
geb. 25. 2. 1892 in Usch Kr. Kolmar, Posen
wurde mit ihrem Ehemann am 27. 4. 1942 in das Judensammellager Holbeckshof in Essen-Steele eingewiesen, am 20. 7. 1942 erfolgte die Deportation nach Theresienstadt, früher wohnhaft in Essen, Semperstr. 21, kehrte nach dem Kriege mit ihrem Ehemann aus Theresienstadt nach Essen zurück.
1. Ehemann: Arthur Levy, Inhaber eines Konfektionsgeschäftes
2. Ehemann: Dipl.-Ing. Robert Waller,
Heirat: 1. 7. 1955 in Essen

Waller, Robert, Dipl.-Ing.
geb. 12. 3. 1889 in Düsseldorf
gest. 26. 3. 1965 in Essen
war Ingenieur bei der Firma KRUPP, lebte als Jude von 1944–1945 illegal, war bei Krupp von 1916–1938, dann als Jude entlassen, dann arbeitslos, später beim Gartenamt der Stadt Essen beschäftigt, 1946 eröffnete er ein Ingenieur-Büro.
1. Ehefrau: Anna Waller geb. Fehr, Nichtjüdin
geb. 17. 9. 1885
gest. 19. 4. 1951
2. Ehefrau: Minna Meta Waller geb. Simon
verw. Levy
Heirat: 1. 7. 1955
wohnhaft: Essen
Sohn: Hermann Waller
Mischling I. Grades
geb. 15. 10. 1919 in Essen
Tochter: Sophie Waller
Mischling I. Grades
geb. 15. 10. 1919

Boltuch-Walter, Abraham
geb. 24. 12. 1877 in Stanislau, Rußland
gest. 25. 6. 1961 in Essen
betrieb in Essen ein Textilabzahlungsgeschäft, emigrierte 1940 nach Belgien, lebte dort bis zur Befreiung illegal, 1949 kehrte er nach Essen zurück. Nach dem Kriege nannte er sich „WALTER".
Ehefrau: Paula Walter geb. Singer
verw. Eisenberg
geb. 29. 3. 1883
emigrierte von Bitterfeld nach Belgien, lebte dort illegal, 1940 starb ihr erster Mann, dann heiratete sie Abraham Boltuch-Walter 1950 und kehrte mit ihm nach Essen zurück.

Walczak, Klaus
Mischling I. Grades
geb. 9. 8. 1929
Mutter: Agnes Walczak
Nichtjüdin
geb. 22. 3. 1905 in Ostrowo, Posen
uneheliche Mutter
Vater: (unehelich) Max Davidowicz
Jude
geb. 3. 2. 1901 in Lotzen, Polen
emigrierte von Essen nach Holland und von dort nach Südamerika

Walvis, Thea geb. Weyl
geb. 6. 11. 1923 in Essen
emigrierte 1938 nach Holland, lebte dort von 1942 illegal, wurde 1944 inhaftiert und nach Auschwitz deportiert, dort wurde sie 1945 befreit.

Wardi, Regina geb. Rosenbaum
geb. 30. 9. 1932 in Essen
wurde 1938 über die polnische Grenze abgeschoben nach Bentschen, flüchtete dann nach Dänemark.

Warten, Erna geb. Katz
geb. 8. 2. 1926 in Kaiserslautern
emigrierte 1940 mit ihrer Mutter nach USA, erhielt in den USA den High School-Abschluß.

Wassermann, Mary geb. Cohen
gesch. Oppenheimer
geb. 22. 6. 1916 in W.-Elberfeld
emigrierte von Essen, 2. Weberstr. 35, nach USA im Jahre 1939, damaliger Ehemann: Richard Oppenheimer.

Weber, Elfriede geb. Meyerbach
geb. 27. 7. 1906 in Lippstadt
wohnhaft: Palästina

Weber, Miriam geb. Binder
Schneiderin
geb. 7. 11. 1923 in Essen
wurde 1938 nach Bentschen, Polen, deportiert, dort lebte sie bis 1939 in einem Lager und wurde dann mit Hilfe einer jüdischen Jugendorganisation nach England gebracht, dann auf der Insel Man interniert, später durfte sie nach England zurück.

Webster, Hedwig geb. Isaacson
geb. 20. 7. 1916 in Köln
wohnhaft: Canada
emigrierte 1939 nach England von Essen, Max-Reger-Str. 17, besuchte das Reform-Realgymnasium in Dinslaken, das sie mit der Reife für Obersekunda verließ.
Schwester: Anita Siegel geb. Isaacson

Weedon, Arthur
geb. 5. 5. 1922 in Essen
emigrierte 1939 nach England, dort Lehrling in einer Lederschneidefabrik, 1940 auf der Insel Man interniert, von 1941 bis 1946 britischer Soldat, 1948 Auswanderung nach USA, 1950 Beginn der Ausbildung als Maschinenbau-Ingenieur.

Weedon, Sarah
Textilkaufmann
geb. 15. 9. 1896 in Warschau
emigrierte 1939 von Essen, Schlageterstr. 78 nach Belgien.
Ehemann: Harry Weedon,
früher: Herz Krancenblum
geb. 20. 12. 1894 in Warschau
wohnhaft: USA
emigrierte mit seiner Frau 1939 nach Belgien, lebte seit 1942 illegal

Wehrmann, Esther verw. Greenberg geb. Belz
geb. 7. 2. 1899
wurde 1938 nach Polen deportiert, sie lebte zusammen mit einem Sohn und einer Tochter illegal. In den USA heiratete sie
am 23. 11. 1949 in New York ein zweites Mal.
Ehemann: Aron Greenberg-Wehrmann
besaß ein Teilzahlungsgeschäft für Möbel, wurde ins Ghetto nach Lemberg überführt
Sohn: Salomon Greenberg-Wehrmann
wurde ins Ghetto nach Lemberg überführt

Weich, Julia
geb. 23. 1. 1890 in Mülheim
lebte in privilegierter Ehe, sie selbst war Jüdin, ihr Mann Nichtjude, lebte von 1944 bis 1945 illegal.

Weidenbaum, Emma
geb. 23. 9. 1901
emigrierte 1936 von Essen nach Palästina

Weidenbaum, Erich
Bankkaufmann
geb. 7. 3. 1900 in Dillingen
emigrierte 1936 von Essen nach Palästina mit Ehefrau und 2 Kindern, half vor der Auswanderung seinem Vater, der Viehhändler war.

Weidenbaum, Lotte geb. Sauer
geb. 8. 8. 1909 in Clausthal-Zellerfeld
wohnhaft: Israel
emigrierte 1937 von Essen nach Palästina, nach Schulbesuch kaufmännische Angestellte im elterlichen Geschäft in Hannover
Ehemann: Alfred Jakob Weidenbaum
Heirat: 8. 4. 1932 in Essen
Viehhändler

Weidenbaum, Martin
geb. 22. 12. 1926
emigrierte 1936 mit seinen Eltern nach Palästina, 1957 kehrte er nach Düsseldorf zurück.

Weidenbaum, Peter
Mechaniker
geb. 9. 2. 1933
ist 1937 mit seinen Eltern nach Palästina ausgewandert, 1955 verzog er nach England.

Weigert, Anna geb. Löwenstein
geb. 4. 8. 1922 in Essen
emigrierte 1946 nach Palästina
Vater: Dr. med. Sally Löwenstein
Nervenarzt

Weihrauch, Georg
Nichtjude
geb. 29. 2. 1880 in Essen-Altenessen
Fotograf
Ehefrau: Rosalie Weihrauch geb. Bach
geb. 29. 12. 1873 in Mettmann
gest. 28. 2. 1955
Heirat: 31. 10. 1909 in Essen
zuletzt wohnhaft:
Essen, Martin-Luther-Str. 110, war bis Kriegsende in Berlin, Iranische Straße interniert.

Weil, Edith geb. Simon
geb. 22. 1. 1909 in Bochum

Weil, Martha
geb. 1. 4. 1915 in Essen

Weiler, Jetta
geb. 9. 12. 1929 in Essen
wurde als Kind nach Holland und England verschickt und emigrierte nach dem Krieg nach Südafrika.

Weinberg, Arthur
Textil-Kaufmann
geb. 14. 5. 1898 in Herne
emigrierte 1958 von Essen nach Columbien mit Frau und einem Kind, besuchte die Humboldt-Oberrealschule und eine Schule in Seesen.

Weinberg, Chava, früher: Hilde Julie
geb. Herzfeld
geb. 17. 1. 1921 in Essen
emigrierte 1939 nach Palästina, besuchte die Viktoria-Schule bis Obersekunda, konnte als Jüdin die Schulausbildung nicht beenden.
Vater: Dr. Salomon Herzfeld
Rechtsanwalt

Weinberg, Gustav
geb. 12. 2. 1880 in Gelsenkirchen, Kaufmann

Weinberg, Hans-Günther
Devisenfachmann der Allgemeinen Kreditanstalt in Dresden
geb. 23. 8. 1901 in Elsfleth
gest. 19. 7. 1940 in Accra, Westafrika
ist 1933, von Dresden kommend, in Essen zugezogen, 1936 nach Accra ausgewandert.
Ehefrau: Anne Marie Wimby, früher Weinberg
geb. Eichenberg
geb. 4. 12. 1898
wohnhaft: USA

Weinberg, Helene geb. Hirschland
geb. 21. 4. 1873 in Essen
emigrierte 1939 von Essen, Hufelandstr. 23 nach British Westafrika, Witwe des Landgerichtspräsidenten, war wegen der Verfolgung gezwungen, ihren Haushalt in Oldenburg aufzulösen und nach Essen zu ziehen, in Westafrika interniert bis 1945, dann Weiterreise nach USA.
Ehemann: Emil Weinberg
Landgerichtspräsident in Oldenburg
geb. 24. 10. 1857
trat am 1. 4. 1924 in den Ruhestand

Weinberg, Henny geb. Oppenheimer
geb. 17. 3. 1891 in Lemförde
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert, wohnte in Essen-Bredeney, Hermann-Göring-Str. 316
Ehemann: Arno Weinberg
1942 im KZ Sachsenhausen verstorben
Sohn: Erich Weinberg
geb. 20. 12. 1919
wohnhaft: Kopenhagen
wohnte bis 1938 in Neutrebbin/Oderbruch, wo sein Vater eine Bettfedernfabrik besaß, er wanderte 1939 von Essen nach Dänemark aus, jetzt: Israel
Sohn: Gerhard Weinberg, jetzt: Carmè
geb. 8. 4. 1921
wohnhaft: Israel

Weinberg, Josepha geb. Heinz
Nichtjüdin
geb. 22. 10. 1893 in Niedermarsberg
Vater: Robert Heinz
Mutter: Anna Heinz geb. Michel
Ehemann: Erwin Weinberg, Jude
Eheschließung: 1. 4. 1913 in Dortmund, wurde in Berlin, Iranische Straße inhaftiert.

Weinberg, Wilhelm
geb. 18. 12. 1893 in Norderney

gest. 7. 2. 1944 im Gefängnis in Mailand
emigrierte 1937 nach Mailand.
Ehefrau: Hilde Weinberg geb. Neuberg
geb. 26. 6. 1895 in Rinteln
wohnhaft: USA
Tochter: Inge Weinberg
jetzt: Ingrid Son in Easton
Mutter: Bertha Weinberg geb. Meyer
geb. 14. 8. 1866

Weinberger, Lola geb. Pohorylles
geb. 24. 2. 1929 in Essen
emigrierte 1935 von Essen nach Frankreich, lebte ab 1943 illegal, wanderte 1948 nach Israel aus, dort Heirat.
Vater: Samuel Pohorylles
1942 nach Auschwitz deportiert
Mutter: Fragel Pessel Pohorylles geb. Lubasz
1942 nach Auschwitz deportiert

Weinberger, Theodor
techn. Direktor
geb. 3. 7. 1873 in Wien-Florisdorf
gest. 10. 4. 1941
war Mitinhaber einer Tuchfabrik in Cottbus, emigrierte über Berlin nach Belgrad.
Ehefrau: Dora Weinberger geb. Pfeiffer
geb. 11. 2. 1908 in Cottbus
Sohn: Theo Weinberger
geb. 26. 2. 1938 in Berlin-Schöneberg

Weinberger, Trude geb. Stern
geb. 23. 11. 1922 in Essen
wohnhaft: Israel
emigrierte 1939 mit den Eltern nach England.
Vater: Walter Stern
Mutter: Johanna Stern

Weingarten, Charlotte
geb. 24. 12. 1884
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde mit ihrem Ehemann 1938 nach Polen abgeschoben, wurde in ein Arbeitslager gebracht, dort verschollen, ihr Mann durfte 1939 nochmals nach Deutschland zurück.
Ehemann: Josef Weingarten
geb. 25. 3. 1876
kam aus Polen zurück, wanderte illegal in Belgien ein, dann über Frankreich nach Casablanca, dort interniert, dann befreit
Tochter: Hella Leguay geb. Weingarten
geb. 29. 3. 1919
Sohn: Karl Weingarten
geb. 22. 4. 1904 in Polen,
emigrierte nach Frankreich und diente während des Krieges in der französischen Armee
Tochter: Fanny Wells geb. Weingarten
geb. 28. 6. 1908

Weinmann, Hilde geb. Mohr
(später Rosenfeld gesch. Weinmann)
geb. 25. 8. 1923 in Bonn
wohnhaft: Argentinien
emigrierte 1939 von Essen nach Argentinien, Heirat mit Hans Rosenfeld 1957, betrieb in Essen ein Textilgeschäft.
Vater: Albert Mohr

Weinthal, Henni
geb. 27. 12. 1888 in Essen

Weinthal, Louis
Viehhändler
geb. 19. 12. 1894
verzog von Esens, Ostfriesland, nach Essen 1938, 1940 emigrierte er über Italien nach USA.

Weintraub, Alice geb. Hartoch
Angestellte
geb. 12. 8. 1907 in Essen
emigrierte 1936 nach Palästina.

Weis, Richard
Textilkaufmann
geb. 26. 1. 1916 in Krefeld
emigrierte von Essen über Schweden nach Uruguay, besuchte die Humboldt-Schule, mußte aber aus rassischen Gründen die Schulausbildung abbrechen.

Weis, David
geb. 6. 9. 1881 in Dürrmaul
Reisender

Weismann, Ben
Kaufmann
geb. 30. 1. 1896 in Perchinsko Kr. Dolina, Polen
emigrierte 1938 mit seiner Ehefrau Sprynce Weismann geb. Acker und seiner am 20. 5. 1926 geborenen Tochter Helma von Essen nach USA (Anschrift in Essen: Schlageterstr. 42).

Weisner, Adolf
geb. 8. 8. 1887 in Krefeld
gest. 19. 5. 1940 in Santiago
emigrierte mit Ehefrau und 2 Kindern 1933 nach Holland und 1937 nach Santiago de Chile, später 4 Kinder.
Ehefrau: Elfriede Weisner geb. Salomon
geb. 23. 9. 1887 in Immigrath
wohnhaft: USA
Sohn: Frederico Maximo Weisner
Sohn: Kurt Weisner
geb. 30. 10. 1915 in Langenfeld
wohnhaft: USA
Tochter: Anneliese Mendel
geb. Weisner
Tochter: Gisela Roos geb. Weisner

Weiß, Abraham
Rohproduktenhändler
geb. 15. 1. 1885
gest. 19. 2. 1943
emigrierte bereits 1932 von Essen nach Holland, wurde vom Lager Westerbork 1943 nach Auschwitz deportiert.
Tochter: Hendel Straßmann geb. Weiß
geb. 2. 3. 1910
wohnhaft: Israel
Tochter: Dora Stein geb. Weiß
geb. 10. 1. 1916

Weiß, Auguste geb. Klipper
geb. 5. 3. 1893 in Wischnitz, Bukowina
wohnhaft: Israel
Bruder: Oskar Klipper
geb. 3. 3. 1882 in Wischnitz
wanderte 1939 nach Belgien aus und wurde 1944 nach Auschwitz deportiert, Photogeschäft, am 8. 5. 1945 für tot erklärt.
Bruder: Leo Klipper

Weiss, David
Textilkaufmann
geb. 6. 9. 1881 in Dürrmaul, Tschechoslowakei
gest. 26. 5. 1951
emigrierte über Holland nach Montevideo, wohnte seit 1920 in Essen.
Ehefrau: Rosa Weiss geb. Levy
geb. 28. 10. 1884 in Rölsdorf Kr. Düren
Heirat: 14. 12. 1937
wohnte bis 1937 in Leer
wohnhaft: Buenos Aires
Sohn: Ricardo Weiss
geb. 26. 1. 1916
wohnhaft: Argentinien

Weiss, Gustav
Nichtjude
Friseur
geb. 21. 10. 1897 in Bittermark Kr. Hoerde
gest. 27. 9. 1959
emigrierte 1935 mit Ehefrau von Essen nach USA.
Ehefrau: Babette Weiss geb. Wollmann
Jüdin
Sohn: Bernd Rolf Weiss

Weiß, Herbert
geb. 16. 12. 1913 in Krefeld
gest. 23. 7. 1943 im KZ Sobibor
wohnhaft: Essen, später in Holland, wurde nach Sobibor deportiert.
Ehefrau: Gertruida Marshall geb. Cohen
verw. Weiß
wohnhaft: Australien

Weiß, Julie geb. Loeb
geb. 15. 6. 1866 in Mayen

Weiß, Margot Esther geb. Anschel
Mischling I. Grades
geb. 19. 10. 1928
übersiedelte 1938 aus Herschheim in der Pfalz mit ihren Eltern nach Essen.
Vater: Josef Anschel, Jude
1938 verhaftet, 1939 entlassen
Mutter: Nichtjüdin

Weiß, Mendel
geb. 31. 3. 1898 in Trzemesnia, Polen
emigrierte 1933 über Frankreich nach Algerien.
Ehefrau: Chaina Weiß geb. Starkmann
geb. 8. 9. 1900 in Sokol, Polen
emigrierte mit Ehemann, wurde 1942 von Frankreich nach Auschwitz deportiert, dort umgekommen.
Sohn: Ignaz Weiß
geb. 13. 3. 1930 in Essen
wurde mit der Mutter nach Auschwitz deportiert, dort umgekommen.

Weißburger, Heinrich
Mischling I. Grades
geb. 20. 1. 1912 in Essen

emigrierte 1934 in die Schweiz zur weiteren Ausbildung und von dort 1936 nach Brasilien, war von 1932 bis 1934 Schüler der Bibelschule der Missionszentrale der „Gemeinde Gottes" in Kassel, in Brasilien Prediger der „Gemeinde Gottes".
Vater: Salomon Weißburger, Volljude
Beruf: Prediger der „Gemeinde Gottes" in Essen
geb. 21. 2. 1887 in Kochendorf
Mutter: Sophie Weißburger geb Finkbeiner

Weißfeld, Edgar
geb. 27. 6. 1906 in Wien
kam 1922 nach Essen, kehrte 1926 nach Österreich zurück, nach dem Anschluß Österreichs flüchtete er nach Belgien, kam nach Frankreich, wurde inhaftiert, ist geflohen und lebte illegal bis Kriegsende.

Weissfeld, Günther
geb. 23. 3. 1927 in Essen
gest. 8. 12. 1941 in Newark, USA
emigrierte 1937 nach USA.
Mutter: Stephanie Weissfeld geb. Pick
gest. 23. 5. 1945
Bruder: Loyd D. Withman, früher Siegbert Weissfeld
geb. 13. 4. 1925 in Essen
wohnhaft: USA

Weissler, Paul
Textilverkäufer
geb. 27. 5. 1898 in Nicolai/Oberschlesien
emigrierte 1934 über Triest nach Palästina.

Weißmann, Isaak
geb. 21. 5. 1900 in Czenstochau
Kaufmann

Weissmann, Naftali
Buchhalter
geb. 10. 6. 1906 in Jassien, Polen
emigrierte 1933 von Essen über Italien, Jugoslawien, Bulgarien, Türkei nach Palästina, ist 1920 nach Deutschland eingewandert.

Weitzner, Berta geb. Ziering
geb. 6. 8. 1877 in Kalusz, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 29. 10. 1938 nach Polen abgeschoben.

Sohn: Fritz Weitzner
geb. 10. 12. 1909 in Kalucz, Polen
im KZ umgekommen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Sohn: Karl Weitzner
geb. 1. 11. 1907 in Kalucz, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt, im KZ umgekommen.
Tochter: Rosa Schwartz geb. Weitzner
geb. 4. 1. 1913
wohnhaft: Israel
Sohn: Ruben Weitzner
geb. 22. 12. 1915 in Kalucz, Polen
wohnhaft: Israel
Tochter: Dora Lewin geb. Weitzner
geb. 30. 11. 1918
wohnhaft: Israel

Weitzner, Ruben
emigrierte 1934 von Essen nach Dänemark.
Sohn: Michael Weitzner
geb. 3. 6. 1954 in Haifa
wohnhaft: Israel

Weitzmann, Jochewed geb. Brauer
geb. 12. 2. 1905
wohnhaft: Israel

Wells, Fanny, Dr. med. geb. Weingarten
gesch. Strzelewicz, genannt: Francis Wells
geb. 28. 6. 1908 in Peczennizyn, Österreich
hat in Köln Medizin studiert und in Italien ihr Studium beendet, war dann am Pathologischen Institut in Rom beschäftigt und ist jetzt als Ärztin in England tätig.

Welsch, Dina geb. Levy, Jüdin
geb. 8. 1. 1894
war 1944–1945 in Berlin, Iranische Straße interniert.

Weltz-Bezem, Naphtali (Leo)
geb. 27. 11. 1924
wurde 1938 bei der Polen-Aktion nach Bentschen abgeschoben und emigrierte dann nach Palästina, absolvierte in Israel ein Kunst-Studium, wohnhaft: Israel
Mutter: Sabine Weltz-Bezem
geb. 1892 in Blaszow
geb. 8. 5. 1945 für tot erklärt
Vater: Isaak Weltz-Bezem
geb. 1893 in Jeruslaw, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen abgeschoben

Bruder: Nathan Weltz
geb. 4. 3. 1920 in Reichshof, Polen
wohnhaft: USA
Bruder: Maurice Bezem
wohnhaft: London

Wenham, Agnes geb. Cosmann
Mischling I. Grades
Heilgymnastin
geb. 3. 2. 1915
wohnhaft: Johannesburg
Abitur an der Viktoria-Schule, emigrierte nach England.
Vater: Dr. jur. Karl Maximilian Cosmann
Jude
Mutter: Nichtjüdin
Schwester: Otta Cosmann

Wenig, Dorothea gen. Goldfischer
geb. 14. 4. 1922
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde mit ihren Eltern 1938 nach Polen deportiert, wohnte in Lemberg
Vater: Paul Goldfischer
geb. 10. 7. 1887
wohnhaft: Essen, Brassertstr. 44
lebte in Lemberg und dann im Ghetto Czortkow, nach dem Kriege wieder in Essen.
Mutter: Emilie Goldfischer geb. Binder
geb. 25. 1. 1895
lebte im Lemberg und dann im Ghetto Czortkow, nach dem Kriege wieder in Essen.

Werber, Edwin
Treuhänder
geb. 27. 3. 1901 in Krakau
wohnhaft: USA
flüchtete von Essen, Keplerstr. 111 nach dem Reichstagsbrand über Holland nach Belgien, wurde 1940 von deutschen Truppen verhaftet, konnte aber 1941 nach den USA auswandern, in Essen selbständiger Treuhänder, hat an den Universitäten Berlin und Frankfurt studiert und an der Handels-Hochschule in Mannheim.

Werner, Frieda geb. Glassmann
Leiterin des jüdischen Kinderheimes Essen (Hirschland-Stiftung), Peterstr. 2
geb. 24. 5. 1884
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde am 27. 4. 1942 in das Durchgangslager Essen, Holbeckshof eingewiesen und am 15. 6. 1942 nach Lublin transportiert, 1938 wurde das Kinderheim von der SA besetzt.
Sohn: Ismar Werner
geb. 30. 9. 1916 in Wronke
wohnhaft: Brasilien
emigrierte 1939 von Essen nach Bolivien, war Banklehrling, später nach Brasilien versetzt.

Werner, Gustav
geb. 8. 5. 1904 in Essen
Fabrikarbeiter

Wertheim, Albert
geb. 7. 9. 1872
gest. 2. 3. 1942
emigrierte 1939 nach Holland, dort verstorben.
Tochter: Anneliese Leffmann geb. Wertheim
geb. 24. 12. 1907
wohnhaft: USA
Tochter: Greta Selma Offenheimer
geb. Wertheim
geb. 14. 11. 1902
wohnhaft: London
Sohn: Hans Georg Wertheim
geb. 23. 11. 1903
wohnhaft: USA

Wertheim, Fritz, Dr.
geb. 26. 2. 1905
emigrierte nach Südafrika.
Mutter: Adele Wertheim geb. Hirsch
geb. 5. 9. 1876
gest. 28. 6. 1939
emigrierte 1939 nach Südafrika
Schwester: Ilse Leyser geb. Wertheim
wohnhaft: Südafrika

Wertheim, Jeanette geb. Löwenstein
geb. 15. 2. 1875
gest. 17. 6. 1956 in Buenos Aires
emigrierte 1939 nach Argentinien, Ehemann betrieb in Essen, Turmstr. 16, ein Maler- und Anstreichergeschäft, das nach dem Tode ihres Ehemannes 1918, von ihr fortgeführt wurde.
Sohn: Alfred Wertheim
geb. 3. 7. 1907 in Essen, Anstreicher
wohnhaft: Buenos Aires
Tochter: Else Rothschild geb. Wertheim
wohnhaft: Buenos Aires

Weschler, Jael
Schneidermeister
geb. 1875 in Storosynetz
gest. 1. 8. 1941 in New York
emigrierte 1937 von Essen, Kirchstr. 15 nach USA.
Sohn: Irving Weschler
geb. 25. 1. 1912
wohnhaft: USA
Tochter: Serafine Fernbach geb. Weschler
gest. 15. 10. 1951
ihr Ehemann:
Isack genannt Irving Fernbach
und dessen Kinder:
Henry und Joel Fernbach

Westfeld, Jenny geb. Seckel
geb. 24. 11. 1856
gest. 28. 2. 1939 in Essen

Westfield, Dietrich, Dr. jur.
Rechtsanwalt und Notar
geb. 6. 8. 1880 in Herford
emigrierte 1939 über England nach USA.
Ehefrau: Margaret Westfield,
früher: Westfeld
geb. 13. 6. 1890 in Essen-Steele
emigrierte mit Ehemann
Sohn: Erich-Robert Westfield
geb. 30. 6. 1921 in Essen
studierte Technik
Sohn: Fred Westfield
geb. 7. 11. 1926
wurde 1939 mit einem Kindertransport nach London gebracht und von dort nach USA,
Beruf: Uhrmacher

Weyl, Abraham
geb. 9. 12. 1876 in Haltern

Weyl, Abraham
geb. 9. 12. 1869 in Haltern
für tot erklärt am 8. 5. 1945
wurde mit seiner Ehefrau am 27. 4. 1942 in das Barackenlager Essen, Holbeckshof eingewiesen und am 20. 7. 1942 erfolgte die Deportation nach Theresienstadt, dort verschollen, war 1936 von Haltern nach Essen zugezogen, betrieb einen Großhandel in Lederwaren.
Ehefrau: Anna Weyl geb. Oppenheimer
geb. 18. 3. 1879 in Lemforde
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Adoptivtochter: Anneliese Urwand geb. Appel
adopt. Weyl
geb. 18. 4. 1912 in Frankfurt
wohnhaft: Argentinien

Weyl, Franz-Peter
geb. 29. 10. 1917 in Essen
gest. 20. 3. 1945 in Dachau
emigrierte 1936 nach Holland, lebte bis 1944 illegal, wurde verhaftet und nach Auschwitz überstellt, 1945 über das Lager Groß-Rosen nach Dachau eingeliefert, dort am 20. 3. 1945 verstorben.
Vater: Willi Weyl
geb. 14. 11. 1880 in Bocholt
gest. 6. 12. 1938 in Hemsteede b. Haarlem.
War Inhaber der Firma „Westdeutsche Wäschefabrik Willi Weyl AG."
Mutter: Gertrud Weyl geb. Löwenstein
geb. 27. 12. 1892 in Iserlohn
gest. 13. 2. 1956
Schwester: Lise Weyl gesch. Citroen
geb. 2. 1. 1915 in Essen
lebte von 1942 illegal,
wohnhaft: Holland
Schwester: Gerda Josephs geb. Weyl
wohnhaft: USA
Schwester: Thea Walwis geb. Weyl
wohnhaft: Holland

Weyl, Henry
Kaufmann
geb. 24. 1. 1909
wohnhaft: Frankreich
emigrierte 1933 von Essen nach Paris, lebte nach 1942 illegal.

Whitman, Lloyd
geb. 13. 4. 1925 in Essen
emigrierte 1937 von Köln nach USA,
besuchte in den USA die Universität.

Wichter, Mia geb. Raab
geb. 21. 5. 1926 in Essen
wohnhaft: USA
emigrierte 1938 nach Brüssel.
Vater: Israel Raab
Mutter: Frieda Raab
Bruder: Richard Raab

Wick, Erna geb. Baldus
Mischling I. Grades
geb. 28. 11. 1908 in Essen

wohnhaft: Essen
wurde 1934 von ihrem Ehemann Paul Wick geschieden.

Wiemers, Karola geb. Haas
geb. 23. 6. 1896 in Essen
Essen, Schlenhofstr. 69
wurde 1944 verhaftet und in der Süderich-Schule gefangen gehalten, Mitte Oktober kam sie mit anderen Jüdinnen nach Diemitz bei Halle, dort arbeitete sie bei LEUNA.
Ehemann: Hugo Wiemers, Nichtjude
geb. 15. 1. 1895
war 1945 als „jüdisch Versippter" zur OT nach Blankenburg eingezogen worden.

Wien, van, Stefan, Dr. med.
geb. 28. 1. 1907 in München, Arzt
wohnhaft: USA
Ehefrau: Marianne, geb. Kohn
geb. 28. 3. 1910 in Essen
emigrierte 1934 in die USA, nach dem Lyceum besuchte sie die Staatl. Hochschule für Musik in München, mußte 1933 die Hochschule verlassen.
Vater: Leo Kohn
Mutter: Gretchen Kohn geb. Heimberg

Wieselmann, Heinrich
Versicherungsagent
geb. 21. 11. 1894 in Solotwina, Polen
emigrierte 1935 nach Palästina mit Ehefrau und Kind.

Wiesemann, Paula geb. Cahn
geb. 10. 7. 1897
gest. 27. 6. 1953
hielt sich wiederholt illegal auf, so daß sie nicht inhaftiert worden ist.
Ehemann: Fritz Wiesemann, Nichtjude
geb. 27. 6. 1894
wohnhaft: Essen, Langensalzastr. 6
Tochter: Katharina Peuker geb. Wiesemann
geb. 12. 7. 1925 in Essen
Tochter: Ilse Shenai geb. Wiesemann
geb. 4. 10. 1920
wohnhaft: USA

Wiesenberg, Adolf
Nichtjude, Bäcker
geb. 25. 8. 1888
gest. 1954 in Israel
wanderte 1949 nach Israel aus.
Ehefrau: Helma Wiesenberg geb. Fleischer
geb. 4. 4. 1901
wohnhaft: New York
Jüdin, hatte bis 1938 in Essen ein Obst- und Gemüsegeschäft, war im KZ Theresienstadt, wurde dort befreit.
Tochter: Edith Ilger geb. Wiesenberg
wohnhaft: Israel

Wildau, Erico Alberto
Mischling I. Grades
geb. 26. 12. 1931 in Mainz
die nichtjüdischen Großeltern in Essen hießen Hilgers, bei ihnen lebte er nach Abwanderung seines Vaters 1936 i.d. Tschechoslowakei.

Wilder, Mirjam geb. Smuk
geb. 26. 9. 1930 in Essen
wurde nach 1938 von ihren Eltern in ein Kinderheim nach Soesterberg, Holland, geschickt. Sie war inhaftiert in Westerbork, Bergen-Belsen, Theresienstadt, Auschwitz, Märzdorf, kehrte nach dem Kriege nach Amsterdam zurück, emigrierte 1946 nach Israel, die Eltern verstarben in Auschwitz.

Wilder, Rosa geb. Singer
geb. 9. 12. 1930
lebte 1938 in einem jüdischen Waisenhaus in Den Haag, wurde verhaftet und in das Lager Westerbork eingeliefert, kehrte 1943 zu ihren Eltern nach Essen zurück und emigrierte nach Rumänien, 1948 nach Israel.

Wilhelm, Rolf
geb. 30. 11. 1911 in Berlin-Friedenau
emigrierte 1933 von Essen nach Österreich, 1939 wanderte er nach England weiter, 1940 in die USA.

Willer, Siegfried
Möbelvertreter
geb. 24. 1. 1899
zuletzt wohnhaft in Essen, wurde 1942 nach Izbica deportiert, dort umgekommen.
Schwester: Sabine Nachmansson geb. Willer
wohnhaft: Schweden

Willner, Benjamin
Textilverkäufer
geb. 2. 11. 1895 in Polen
emigrierte 1934 nach Palästina.

Ehefrau: Paula Willner geb. Hirsch
geb. 20. 3. 1899
emigrierte mit ihrem Mann

Willner, David
geb. 18. 8. 1866 in Vorst, Krs. Kempen
gest. 2. 2. 1943 in Theresienstadt
wurde am 21. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert.
Tochter: Hedwig Wolff geb. Willner
geb. 4. 12. 1893
wohnhaft: London

Willner, Simon
Herrenschneider
geb. 6. 5. 1884
wohnhaft: Haifa
emigrierte von Essen nach Israel mit Frau und Tochter.

Wilzig, Hermann
geb. 7. 2. 1891 in Flatow
Kaufmann
wohnhaft: Paris

Wilzig, Hugo
geb. 16. 9. 1894
emigrierte 1933 von Essen, Turmstr. 11, nach Belgien, war von 1940 bis 1945 in verschiedenen Lagern inhaftiert, zuletzt in Auschwitz, dort befreit
wohnhaft: Belgien

Wilzig, Leopold
ambulanter Händler mit Textilwaren
geb. 24. 3. 1895 in Essen
emigrierte 1935 nach Belgien, von 1942 bis 1944 lebte er illegal, kehrte 1947 nach Essen zurück.
Ehefrau: Selma Wilzig geb. Schmitz, Nichtjüdin
geb. 18. 5. 1896
gest. 15. 1. 1960 in Essen

Windmüller, Erik
geb. 25. 9. 1919 in Essen
emigrierte 1938 nach USA, mußte 1934 aus rassischen Gründen die Goethe-Schule verlassen und machte eine kaufmännische Lehre, wurde 1943 amerikanischer Soldat.

Windmüller, Herriot
geb. 4. 10. 1920 in Essen
emigrierte 1940 von Essen nach Amerika, besuchte seit 1930 das Lyceum in Essen-Bredeney, Praktikum als Kindergartenhelferin im jüdischen Kindergarten, der von Fr. Dr. Georg Hirschland geleitet wurde in der Viehofer Str.

Windmüller, Julius
Getreide- und Futtermittelhandlung
geb. 30. 12. 1890 in Beckum
gest. 5. 12. 1949
emigrierte 1939 nach New York.
Ehefrau: Beate Mason geb. Loeffler
verw. Windmüller
geb. 26. 1. 1908
wohnhaft: USA
Tochter: Margaret Windmüller
geb. 19. 11. 1934
wohnhaft: USA

Windmüller, Paul
geb. 12. 11. 1881 in Lippstadt
gest. 24. 4. 1949 in Rockford, USA
wurde festgenommen, weil er Vizepräsident und Mitglied des Finanzausschusses der Loge „Unabhängiger Orden Bne Brith" in Essen war, emigrierte 1936 nach England, 1940 nach USA, Inhaber der Bank „Meyer & Windmüller" in Essen.
Ehefrau: Helene Windmüller geb. Philips
geb. 26. 11. 1888
wohnhaft: USA
Sohn: Zwi-Hans
geb. 14. 3. 1915 in Essen
ging zur Vorbereitung seiner Auswanderung 1936 nach Dänemark, kehrte 1935 zurück und emigrierte im gleichen Jahre nach Palästina.

Windprecht, Ulrich
Nichtjude
geb. 11. 6. 1908 in Augsburg
wohnhaft: Essen
betrieb ein Obst- und Gemüsegeschäft, das er seiner jüdischen Ehefrau wegen aufgeben mußte.
Ehefrau: Erna Windprecht geb. Löwy
Jüdin
geb. 9. 9. 1906
Heirat: 15. 5. 1930
lebte von 1944 bis Kriegsende illegal

Winkler, Moritz Mosche
geb. 1901 in Kalusz, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1933 von Essen nach Holland und von dort nach Polen, kam 1942 ins Arbeitslager Broszniow, Ossada, dort verschollen.
Ehefrau: Berta-Bascha Winkler
geb. Jungermann
geb. 1907 in Kalusz, Polen, verschollen,
emigrierte 1933 mit ihrer Familie,
kam 1942 ins Arbeitslager Broszniow, Polen,
dort vermutlich verstorben.
Tochter: Pepi-Pnina Rosenblat geb. Winkler
geb. 30. 1. 1931
wohnhaft: Israel
Tochter: Ruth Lewy geb. Winkler
geb. 14. 2. 1928 in Essen
wohnhaft: Israel

Winter, Albert
Bäcker
geb. 27. 6. 1870
gest. 23. 8. 1948
emigrierte 1939 nach Argentinien.
Tochter: Dora Heimberg geb. Winter
geb. 3. 2. 1902
wohnhaft: Argentinien
Sohn: Jakob Winter
geb. 4. 2. 1899 in Essen
emigrierte 1934 von Essen nach USA,
kehrte 1934 nach Essen zurück, um im gleichen Jahre nach Argentinien auszuwandern, dort ist er am 31. 12. 1945 verstorben, besaß in Essen, Lindenallee 94, ein Elektro-Geschäft.

Winter, Inge
Mischling I. Grades
Kunstgewerbelehrerin
geb. 7. 2. 1931 in Essen
emigrierte 1939 mit ihren Eltern nach Holland und war von 1940 bis 1942 in Westerbork im Lager inhaftiert.
Vater: Dr. Ernst Winter, Jude
geb. 25. 8. 1889 in Gelsenkirchen
gest. 7. 1. 1955 in Amsterdam
früher wohnhaft: Essen, Helferichstr. 101,
Rechtsanwalt und Notar, war in Holland interniert
Mutter: Emma Käthe Winter
geb. Landwehrkamp
Nichtjüdin
geb. 21. 10. 1896
wohnhaft: Holland

Winter, Jakob
geb. 4. 2. 1899 in Essen
Elektroingenieur, Argentinien

Winter, Joseph
Inhaber eines Teilzahlungsgeschäftes
geb. 18. 2. 1902 in Gwezdziez, Polen
emigrierte 1935 von Essen nach Palästina,
betrieb in Essen ein Abzahlungsgeschäft in Textilien, 1937 wanderte er nach Argentinien aus.

Winter, Karl
geb. 15. 6. 1881
gest. 2. 1. 1939 in Essen
Ehefrau: Franziska Winter geb. Bachenheimer
geb. 14. 9. 1879
gest. 16. 4. 1958 in Südafrika
emigrierte 1940 von Essen nach Südafrika,
dort verstorben.
Sohn: Hans Winter
geb. 2. 11. 1911 in Dortmund
wohnhaft: Südafrika

Winter, Martel geb. Treister
geb. 12. 11. 1900 in Bolchow, Polen
emigrierte 1935 von Essen nach Argentinien.

Winton, Eric, früher Erich Wolfstein
Kaufmann
geb. 19. 6. 1913 in Münster
flüchtete 1933 nach Holland, Algier, England,
1941 englischer Soldat.

Wisniewski, Susan geb. Neubeck
geb. 2. 2. 1936 in Essen
emigrierte 1940 mit ihren Eltern von Essen nach USA.

Witkowski, Leo
geb. 10. 11. 1891
gest. 14. 9. 1943 in Auschwitz
wohnte früher in Breslau, die Familie ist ohne den Vater nach dem Kriege in Essen zugezogen.
Ehefrau: Elfriede Witkowski geb. Klotz
geb. 27. 11. 1895
wohnhaft: Essen
Tochter: Gerda Huldschinsky geb. Witkowski
geb. 5. 7. 1921
wohnhaft: Essen
Sohn: Horst Witkowski
geb. 2. 4. 1923
wohnhaft: Essen

Witteboom, Fritz Samuel
geb. 24. 1. 1906
gest. 1943 in Auschwitz
Mutter: Berta Witteboom geb. Lindenbaum
geb. 6. 8. 1872 in Essen
wohnhaft: Holland
hatte am 26. 11. 1897 in Essen
Salomon Witteboom geheiratet, verzog 1897
mit Ehemann nach Holland
Bruder: Martin Meijer Witteboom
geb. 19. 12. 1902
wurde nach Groß-Rosen deportiert
Schwester: Clara Witteboom
geb. 27. 12. 1898
wurde 1942 nach Auschwitz überstellt,
dort umgekommen

Wittkowski, Anna geb. Middelmann
geb. 4. 11. 1905 in Gelsenkirchen

Wloschinski, Isaak
geb. 7. 4. 1888 in Kiew
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen ausgewiesen, war im
KZ Lodz und in Auschwitz.
Ehefrau: Bejla Swierczeswska
verw. Wloschinski geb. Kupermann
geb. 14. 4. 1907
wohnhaft: Israel
Tochter: Paula Connery geb. Wloschinski
geb. 6. 3. 1917
wohnhaft: USA
Sohn: Moritz Wloschinski
geb. 24. 12. 1924 in Essen
emigrierte 1934 von einem jüdischen Waisen-
haus in Paderborn nach Dänemark
wohnhaft: Kopenhagen

Wodka, David
Schneidermeister
geb. 23. 1. 1896 in Radom, Polen
emigrierte 1933 von Essen nach Argentinien,
war während des ersten Weltkrieges nach
Deutschland gekommen.
Ehefrau: Feigel Wodka geb. Feinsilber
geb. 9. 8. 1897 in Laskarow b. Lublin

Wohlgemuth, Eric
Dekorateur
geb.23. 9. 1906 in London
wohnhaft: Johannesburg
emigrierte 1935 nach England, kehrte 1936
besuchsweise nach Deutschland zurück und
wurde wegen Verstoßes gegen das Gesetz zum
Schutze des deutschen Blutes und der
deutschen Ehre bestraft.

Wohlgemuth, Gertrud geb. Hertz
geb. 2. 12. 1898 in Steele

Wohlgemuth, Willi
Textilvertreter
geb. 26. 10. 1902 in Berlin-Charlottenburg
wohnhaft: Südafrika
flüchtete 1936 ins Ausland.

Wolf, Alfred
Geschäftsführer bei der EPA
geb. 9. 12. 1902 in Essen
emigrierte 1933 nach Barcelona, dort
Mitinhaber der Firma Casa „DASI",
Füllfederhalterfabrik, 1938 Weiterwanderung
nach Australien.
Vater: Hermann Wolf

Wolf, Alice
geb. 7. 11. 1909 in Essen-Katernberg,
Kindergärtnerin

Wolf, Arnim
Kaufmann
geb. 28. 1. 1911
emigrierte 1936 in die USA.

Wolf, Arthur
geb. 31. 1. 1906 in Essen
Monteur

Wolf, Berta geb. Schwabe
geb. 10. 5. 1885 in Jever
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1942 von Essen nach Izbica deportiert,
dort verschollen, betrieb in Jever ein
Geschäft für Mode-Artikel und ein Geschäft
in Wilhelmshaven.
Nichte: Käthe Schwitters
geb. 12. 6. 1925
wohnhaft: Wittmund, Ostfriesland

Wolf, Caroline geb. Levy
geb. 11. 6. 1869
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 21. 9. 1942 nach Theresienstadt
deportiert, dort verschollen.
Sohn: Bertold Wolf
geb. 15. 3. 1903

wohnhaft: Chile
Sohn: Ernst Wolf
geb. 21. 11. 1901
wohnhaft: Salvador, Bahia
Tochter: Henny Cohen geb. Wolf
geb. 12. 4. 1899
wohnhaft: Brasilien
Sohn: Eugen Wolf
geb. 28. 2. 1905
wohnhaft: USA
Enkel: Wolfgang Pelz
geb. 6. 4. 1922
wohnhaft: Israel
er ist der Sohn der Erna Pelz geb. Wolf,
geb. 17. 5. 1900
am 8. 5. 1945 für tot erklärt

Wolf, Elly
Kontoristin
geb. 2. 1. 1907 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
am 10. 11. 1941 wurde sie nach Izbica deportiert.
Mutter: Paula Wolf geb. Fridberg
geb. 23. 2. 1883 in Mainz
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 10. 11. 1941 nach Minsk evakuiert, dann ins KZ Izbica
Bruder: Fritz Wolf, Kaufmann
geb. 13. 10. 1905 in Essen
wurde am 10. 11. 1942 nach Izbica deportiert, dort umgekommen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Bruder: Manfred Wolf, Kaufmann
(jetzt: Mosche Wolf)
geb. 7. 10. 1914
besuchte das Humboldt-Gymnasium in Essen, machte danach für die Auswanderung eine landwirtschaftliche Lehre durch, emigrierte 1935
wohnhaft: Israel

Wolf, Flora geb. Schwarz
geb. 19. 5. 1874 in Argenschwang

Wolf, Friedrich
geb. 7. 1. 1925
wohnte bis 1939 in Essen, verzog dann mit seiner Mutter nach Wiesbaden, emigrierte 1940 nach Holland und von dort nach USA, dort wurde er Reklamezeichner.

Wolf, Henriette geb. Stern
geb. 23. 4. 1886 in Martinstein Kr. Kreuznach
emigrierte 1938 in die USA.
Ehemann: Benny Wolf, Metzger
im Weltkrieg 1918 gefallen

Wolf, Hermann
Fleischermeister
geb. 22. 1. 1877 in Nordheim
führte von 1926 bis 1938 eine Metzgerei in Essen, emigrierte 1939 nach Australien.

Wolf, Isaak
geb. 13. 12. 1898 in Borgoprund, Ungarn
gest. 17. 12. 1944 im KZ Mauthausen
Ehefrau: Paula Wolf geb. Samson
geb. 18. 11. 1912 in Klausenburg
Sohn: Norbert Wolf
geb. 11. 3. 1943
in Auschwitz im Juni 1944 umgekommen

Wolf, Isaak Jakob
Textilvertreter
geb. 3. 2. 1908 in Oswiecim, Polen
emigrierte 1933 von Essen nach Italien und von dort nach Rhodesien.

Wolf, Jakob
geb. 27. 2. 1900 in Norden
Viehhändler

Wolf, Julius
geb. 22. 10. 1887 in Langenscheid
gest. 27. 5. 1952
wurde als Jude in Schutzhaft genommen und emigrierte 1938 nach Holland, 1940 nach USA, Mitinhaber der Firma Devries & Wolf, Schneiderartikel und Futterstoffe.
Ehefrau: Henny Wolf geb. Levita
geb. 6. 3. 1892
Sohn: Siegmund Siegfried Wolf
wohnhaft: USA

Wolf, Max
Geschäftsführer in einem Textilkaufhaus
geb. 26. 3. 1879 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 21. 4. 1942 nach Izbica deportiert.
Tochter: Michal Feltscher
geb. Marga Wolf
wohnhaft: Israel
Sohn: Gerd Wolf, jetzt: Gershon Aloni
wohnhaft: Israel

Wolf, Max
Mitinhaber des Feinkostgeschäftes „Grünwald & Wolf", in Essen
geb. 27. 7. 1904
emigrierte 1936 nach USA mit Ehefrau und 2 Kindern.

Wolf, Settchen geb. Rosenbaum
geb. 10. 10. 1874 in Baumbach, Kr. Rotenburg

Wolff, Abraham Adolf
Viehhändler
geb. 20. 8. 1892 in Aurich
emigrierte mit Ehefrau und Kind nach Havanna, da das Schiff keine Landeerlaubnis erhielt, wurde er mit seiner Familie zurück nach Frankreich gebracht, dort wurde er inhaftiert, entfloh und ging mit Familie nach Marseilles (1940–1942), dann in die Schweiz, mit Familie bis 1946 interniert, nach dem Kriege nach USA emigriert.
Ehefrau: Else Wolff geb. Silberg
geb. 28. 2. 1892
Adoptivtochter: Hilda Wolff
geb. 20. 11. 1933 in Büren, ging mit ihren Eltern nach USA, später verheiratet: Hilda Goldschmith
wohnhaft: USA

Wolf, Otto
beschäftigt bei Krupp, feierte 1937 sein silbernes Jubiläum bei Krupp, wurde mit seiner Frau Lina, Sohn Arthur und Tochter Gerta nach Theresienstadt deportiert.

Wolff, Albert
Vertreter in Elektro-Artikeln
geb. 12. 6. 1890 in Münstereifel
gest. 31. 1. 1944 in Oswiecim, Polen
emigrierte 1938 nach Amsterdam, kam in das Lager Vught und wurde am 15. 11. 1943 nach Auschwitz deportiert, wohnte früher in Essen, Wandastr. 8.
Ehefrau: Jenny Wolff geb. Baum
geb. 22. 22. 1892
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Tochter: Ingeborg Wolff
geb. 14. 1. 1922 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Bruder: Bernhard Wolff
geb. 22. 8. 1891
gest. 2. 10. 1959
Schwägerin: Hedwig Wolff
wohnhaft: England

Wolff, Fritz
geb. 9. 12. 1899 in Berlin
Ehefrau: Minnie Wolff geb. Braun
geb. 22. 3. 1898 in Berlin
Tochter: Dorothea Wolff
geb. 30. 11. 1931 in Berlin

Wolff, Gerald
geb. 27. 5. 1933 in Essen
emigrierte 1936 mit seinem Vater nach USA, besuchte die Universität in USA.

Wolff, Ilse geb. Meyer
geb. 16. 10. 1907
emigrierte 1937 nach Brasilien.

Wolff, Inge geb. Oppenheim
geb. 26. 12. 1921 in Essen
emigrierte 1938 von Essen nach USA, wohnte in Essen, Viktoriastr. 19, war Schülerin der Viktoria-Schule.

Wolff, Johanette geb. Schwarz
geb. 3. 12. 1878
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde mit ihrem Ehemann am 26. 10. 1941 von Essen nach Litzmannstadt deportiert.
Ehemann: Moritz Wolff
geb. 12. 7. 1882,
deportiert, am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Tochter: Thea Levinsohn geb. Wolff
geb. 10. 12. 1907
wohnhaft: Essen

Wolff, Leo
geb. 7. 6. 1889 in Dortmund
Kaufmann

Wolff, Leopold
geb. 6. 9. 1872
gest. 30. 5. 1942 in Essen, Hindenburgstr. 22
Ehefrau: Caroline Wolff
Tochter: Henny Cohen geb. Wolff
geb. 12. 4. 1899
wohnhaft: Sao Paulo
Sohn: Berthold Wolff
geb. 15. 5. 1903 in Essen
wohnhaft: Santiago
Sohn: Ernst Wolff, Metzger
geb. 21. 11. 1901 in Essen
wohnhaft: Brasilien
Sohn: Eugen Wolff
geb. 28. 2. 1905
wohnhaft: USA

Wolff, Loni
geb. 14. 2. 1913 in Essen
Kontoristin
wohnhaft: Holland

Wolff, Maria geb. Kaufmann
geb. 10. 10. 1882 in Essen

Wolff, Marion
geb. 19. 9. 1918 in Essen
Kontoristin

Wolff, Max
Möbelkaufmann
geb. 10. 4. 1878 in Königshütte
gest. 10. 11. 1942 in Theresienstadt
wurde am 21. 7. 1942 von Essen nach Theresienstadt deportiert.
Tochter: Ilse Boraks geb. Wolff
geb. 29. 9. 1911
wohnhaft: USA

Wolff, Moritz
Besitzer eines Manufakturwarengeschäftes
gest. 8. 5. 1942 in Litzmannstadt
verzog 1937 von Aurich nach Essen, wurde 1941 von Essen nach Litzmannstadt deportiert.
Ehefrau: Lili Wolff geb. Donner
geb. 15. 8. 1889 in Wittmund
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde von Essen nach Litzmannstadt deportiert, dort umgekommen.
Tochter: Rita Corwin geb. Wolff
geb. 14. 6. 1922
wohnhaft: USA

Wolff, Rosa Rachel geb. Alexander
geb. 2. 2. 1869 in Westerplatte b. Danzig
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 20. 7. 1942 von Essen, Holbeckshof nach Theresienstadt deportiert.
Tochter: Anita Dawidowitz geb. Wolff
geb. 16. 11. 1902 in Stettin
wohnhaft: London
Bruder: Hans Wolff, Kaufmann
geb. 1. 5. 1904 in Stettin
am 31. 12. 1945 für tot erklärt
war Abteilungsleiter bei der Firma Gustav Blum, wurde nach Izbica deportiert.

Wolff, Viktor
geb. 14. 2. 1887 in Saarlautern
Kaufmann

Wolff, Willi
geb. 24. 3. 1889 in Altena
Erdarbeiter

Wolffs, Rosa geb. Stahl
geb. 23. 4. 1890 in Norden
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
verzog 1940 von Aurich nach Essen und wurde 1941 nach Litzmannstadt deportiert
von Essen, Lucasstr. 42.
Ehemann: gest. 22. 12. 1938 in Aurich
Tochter: Margrit Guste Wolffs
geb. 8. 10. 1928 in Aurich
wohnhaft: England
emigrierte 1939 nach England
Sohn: Otto Heimann Wolffs
geb. 31. 10. 1926 in Aurich
wohnhaft: Stuttgart
emigrierte 1939 nach England

Wolffs, Sara geb. Wolffes
Kolonialwarenhändlerin
geb. 20. 10. 1878 in Aurich
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 22. 4. 1942 nach Izbica deportiert, war seit 1940 in Essen ansässig, wohnte vorher in Aurich.
Tochter: Gelli Griffiths geb. Wolffs
geb. 31. 8. 1908
wohnhaft: England

Wolffs, Wilhelm
Viehhändler
geb. 16. 7. 1882
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
war von Aurich nach Essen zugezogen, wurde am 27. 10. 1941 von Essen nach Litzmannstadt deportiert.
Ehefrau: Sophie Wolffs geb. Gutkind
geb. 2. 3. 1890
am 8. 5. 1945 für tot erklärt, wurde mit dem Ehemann nach Litzmannstadt deportiert.
Sohn: Walter Wolffs
geb. 10. 8. 1917
wohnhaft: Australien
Sohn: Herbert W. Wolffs
geb. 5. 12. 1914
wohnhaft: USA
Tochter: Margret Wolffs
geb. 30. 4. 1921 in Großefehn
am 8. 5. 1945 für tot erklärt;
wurde am 27. 10. 1941 nach Litzmannstadt deportiert.

Wolfsohn, Carola geb. Meyer
geb. 29. 12. 1910 in Essen
emigrierte 1934 nach Frankreich.
1935 nach England, dort heiratete sie am 29. 11. 1940.

Wolfstein, Sigismund
Kaufmann
geb. 12. 3. 1877 in Warburg
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 21. 4. 1942 nach Izbica deportiert.
Ehefrau: Rieka Wolfstein geb. Hony
geb. 14. 8. 1880 in Erntebrück
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde mit ihrem Mann nach Izbica deportiert
Tochter: Hildegard Cailey geb. Wolfstein
geb. 26. 1. 1912
wohnhaft: England
Sohn: Erich Winton, früher Wolfstein
geb. 19. 7. 1913
wohnhaft: Australien

Wolkin, Elsbeth geb. Strauß
geb. 19. 12. 1905 in Bochum
emigrierte 1934 von Essen nach USA,
Schülerin der Viktoria-Schule bis
Obersekunda.

Wolkowicz, Frieda
geb. 31. 5. 1923
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen abgeschoben.
Bruder: Max Walker, früher Wolkowicz
geb. 12. 10. 1925 in Euskirchen
wurde 1938 zur polnischen Grenze abgeschoben, kam von Polen mit Kindertransport nach England
Beruf: Schneider

Wollenberg, Margarita geb. Gornitzka
Nichtjüdin
geb. 8. 2. 1890
emigrierte 1939 nach Chile, war Sekretärin bei Ferrostaal.
Ehemann: Phöbus Wollenberg, Jude
technischer Kaufmann
geb. 30. 9. 1877 in Beuthen
emigrierte 1939 nach Chile

Wollstein, Marion Juliana
geb. 18. 8. 1942 in Shanghai
die Eltern zogen 1937 von Herne nach Essen und emigrierten 1939 nach Shanghai, nach 1945 Übersiedlung in die USA.
Vater: Fritz Wollstein
geb. 21. 5. 1905 in Beuthen
Kaufmann
Mutter: Margot Wollstein geb. Goldstrom

Woolf, Vera geb. Strauß
geb. 13. 4. 1919 in Essen
emigrierte 1939 von Essen nach London, heiratete 1944 in England.

Wozek, Hiel-Szymon
Schuster
geb. 24. 1. 1895 in Sluzewo, Polen
emigrierte 1939 von Essen, Schlageterstr. 52, nach USA, wurde am 28. 10. 1938 nach Polen ausgewiesen, früher wohnhaft: Essen, Gustavstr., dann Schlageterstr., Ehefrau war eine Nichtjüdin.
Sohn: Immanuel Wozek
geb. 11. 4. 1931

Würzburger, Sally
geb. 24. 9. 1879 in Kannberg
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde am 21. 4. 1942 mit Ehefrau nach Izbica deportiert.
Ehefrau: Pauline Würzburger geb. Rosenberg
geb. 20. 4. 1883
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Sohn: Manfred Würzburger, Kaufmann
geb. 23. 8. 1910 in Dortmund
emigrierte 1933 von Essen nach Holland, dort interniert, floh und lebte illegal, wurde verhaftet und durchlief eine Anzahl von Lägern, zuletzt Theresienstadt, dort befreit.

Wuhl, Clara geb. Zeichner
geb. 4. 7. 1891 in Kolomea
gest. 15. 3. 1955
emigrierte mit ihrem jüdischen Ehemann 1936 nach Frankreich, lebten bis zur Befreiung in Südfrankreich illegal, zuletzt wohnhaft: Paris.
Ehemann: Joel Wuhl
geb. 29. 11. 1889 in Bohorodczany
Kaufmann
Tochter: Ruth Gellis geb. Wuhl
wohnhaft: USA

Wuhl, Joel
Kaufmann
geb. 29. 11. 1889
gest. 25. 12. 1963
besaß in Essen ein Versandgeschäft für Kunstbilder, emigrierte 1936 nach Südafrika und von dort nach Frankreich, 1939 wurde er

von den Franzosen interniert, nach der Entlassung lebte er illegal.
Ehefrau: Hanni Wuhl geb. Künstlinger
geb. 22. 7. 1924
Heirat: 8. 12. 1955

Wuhl, Schewa, Gella genannt Auguste
geb. Klausner
geb. 16. 12. 1874
gest. 31. 12. 1945
wurde am 20. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert.
Tochter: Dina Badler geb. Wuhl
geb. 5. 3. 1912
Tochter: Wilhelmine Goldner geb. Wuhl
geb. 1. 7. 1907 in Düsseldorf
wohnhaft: USA
Sohn: David Wuhl
geb. 19. 11. 1913

Wulff, Käte
Angestellte bei Simon Hirschland
geb. 29. 4. 1907
emigrierte 1941 nach USA.

Wurst, Helga geb. Elkan gesch. Kersten
geb. 10. 2. 1929
ist evangelischer Religion
wohnhaft: Überlingen
Tochter des Juden Hugo Elkan und dessen Ehefrau Emmi Helbig, Nichtjüdin.

Wykinski, Mordka, Baruch
geb. 28. 2. 1898 in Kostomlotzy
Kaufmann

Zachor, Ruth, früher Weiss geb. Kermann
geb. 14. 9. 1931 in Essen
emigrierte als Kind mit den Eltern von Essen nach Palästina.

Zadik, Jerome
geb. 11. 1. 1889 in Guatemala
Bankbeamter

Zahler, Dora geb. Mandelbaum
geb. 5. 5. 1918 in Dortmund
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde mit ihren Eltern 1938 nach Polen abgeschoben, kehrte nach Essen zurück und heiratete Max Zahler, mit dem sie nach Belgien auswanderte und kam von dort nach Auschwitz.
Vater: Samuel Mandelbaum
geb. 2. 1. 1890 in Slomnicki, Polen
wohnhaft: London
Schwester: Sophie Wirth geb. Mandelbaum

Zander, Rosalie
geb. 4. 10. 1869 in Herrath Kr. Grefenbroich
kam 1942 von Krefeld nach Theresienstadt, nach dem Kriege Rückwanderin nach Essen.

Zandoliet, Doris geb. Schmitz
Mischling I. Grades
geb. 28. 11. 1925 in Essen
mußte die Schule verlassen, heiratete 1951 nach Holland.

Zang, David
geb. 17. 11. 1894 in Korszow, Österreich
emigrierte 1938 mit Ehefrau und 2 Kindern nach Palästina.
Ehefrau: Elly Zang geb. Fuchs
geb. 29. 6. 1898 in Belelna, Österreich
wohnhaft: Israel

Zanger, Emma geb. Scholl
Nichtjüdin
geb. 23. 5. 1895 in Dortmund
Ehemann: Mendel Zanger genannt Sänger
geb. 28. 7. 1894, Jude
wurde 1938 von Essen nach Polen deportiert, wurde am 8. 5. 1945 für tot erklärt.

Zehden, Hans
geb. 17. 2. 1902 in Magdeburg
gest. 21. 12. 1939 in Essen, Scharnhorststr. 9
Nichte: Gerda Bers geb. Lapides
geb. 11. 5. 1913 in Berlin
wohnhaft: Israel

Zeichner, Dora
geb. 4. 1. 1919 in Starobielsk, Rußland
wurde 1938 als Polin mit ihren Eltern nach Polen ausgewiesen, kehrte 1939 nach Essen zurück und emigrierte im gleichen Jahre nach England.

Zeichner, Felix
geb. 18. 11. 1886 in Kolomea
Kaufmann

Zeichner, Sally
Schuhwarenhändler in Altenessen, Filialen in Osterfeld, Düsseldorf und Hagen
geb. 8. 6. 1881 in Ostrzisinice, Kr. Kolomea
gest. 4. 5. 1951 in Israel
Ehefrau: Dora Zeichner
geb. 13. 11. 1881 in Polen
gest. 9. 1. 1942 in Palästina
emigrierte dorthin
Sohn: Hermann Zvi Zeichner
geb. 5. 1. 1909 in Hamborn-Marxloh
wohnhaft: Israel
emigrierte 1933 nach Palästina, besuchte bis 1925 das Realgymnasium in Altenessen, dann Kaufmann
Tochter: Brunhilde Beigelmann geb. Zeichner
geb. 28. 1. 1922 in Essen
wohnhaft: Israel
Tochter: Berta Teller geb. Zeichner
geb. 3. 2. 1914 in Essen
wohnhaft: Israel

Zeichner, Salomon
geb. 19. 10. 1882 in Kolomea

Zeichner, Wolf
geb. 8. 12. 1930
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
Halbschwester: Dora Balaes, früher Zeichner
wohnhaft: London
Bruder: Israel Simon Zeichner
geb. 20. 7. 1922 in Essen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen abgeschoben
Schwester: Anna Zeichner
geb. 22. 8. 1929
am 8. 5. 1945 für tot erklärt

Zeisel, Hans
geb. 11. 10. 1904
war von 1940 bis 1945 in verschiedenen Lagern, wurde 1945 aus dem Lager Mauthausen befreit, emigrierte 1951 nach USA, kehrte 1955 nach Essen zurück.

Zelewicz, Max
geb. 21. 10. 1897 in Stopnica
Kaufmann

Zelewicz, Sara geb. Binder
geb. 31. 12. 1900 in Kolomea

Zeller, Max, früher Zelewicz
Möbelgeschäft
geb. 21. 10. 1897 in Stopnica, Polen
emigrierte 1939 nach England.
Ehefrau: Sara Zeller geb. Binder
Tochter: Dorothea Zeller
geb. 16. 9. 1925 in Essen
wohnhaft: England
Tochter: Sonja Zelewicz, jetzt Zeller
geb. 7. 7. 1930 in Gelsenkirchen
emigrierte 1934 in ein Kinderheim nach Holland, wo sie von 1942 bis 1945 illegal gelebt hat.

Zeller, Paula geb. Leyser
Jüdin
geb. 30. 1. 1890 in Essen
Heirat: 25. 5. 1921 in Essen
Ehemann: Willi Zeller, Vertreter
Nichtjude
geb. 5. 2. 1890 in Essen
gest. 5. 6. 1950

Zelnik, Chawa geb. Kelz
geb. 21. 2. 1903 in Tarnow, Galizien
früher: Essen, Mathiasstr. 2
emigrierte mit Ehemann und 2 Kindern 1934 nach Palästina.
Ehemann: Siegmund Zelnik
geb. 3. 12. 1895 in Dombrow, Galizien
gest. 27. 2. 1955 in Haifa
Kaufmann, Textilabzahlungsgeschäft
Tochter: Lea Zisser geb. Zelnik
geb. 14. 9. 1925 in Essen
wohnhaft: Israel

Zieckenoppasser, Maria geb. Jochum
Nichtjüdin
geb. 16. 10. 1889 in Herne
emigrierte nach Holland, lebte mit ihrem Ehemann von 1942 bis 1945 illegal.
Ehemann: Josef Zieckenoppasser
Jude

Ziegenlaub, Lazar
Provisionsreisender
geb. 7. 7. 1893 in Kolomea, Polen
gest. 8. 4. 1941 in Haifa
wohnte in Essen, Schwarze Meer 8, emigrierte 1933 nach Holland.
Ehefrau: Etti Ziegenlaub geb. Kesten
geb. 3. 3. 1896 in Zadniszowska Bez. Skalat, Polen
wohnhaft: Israel
Tochter: Lea Ziegenlaub,
geb. 27. 10. 1922 in Essen
wohnhaft: Israel

Tochter: Regina Ziegenlaub,
geb. 8. 5. 1925 in Essen
wohnhaft: Israel

Ziegler, Else geb. Bayer
Mischling I. Grades
geb. 9. 10. 1925 in Essen
wurde 1944 nach Theresienstadt deportiert, dort wurde sie 1945 befreit.

Ziegler, Max
geb. 26. 10. 1896
wurde als Pole 1938 abgeschoben, hatte vorher in Essen ein Pelzgeschäft, kam 1939 kurzfristig nach Essen zurück und emigrierte von hier aus nach Palästina.

Zielinski, Margarethe geb. Oppenberg
Mischling I. Grades
geb. 20. 8. 1915 in Essen
Ehemann: Joachim Zielinski
Vater: Arnold Oppenberg, Nichtjude
Mutter: Elise Oppenberg geb. Rothenberg

Zille, Mila geb. Cosmann
Mischling I. Grades
geb. 18. 1. 1919 in Essen
wohnhaft: Johannesburg
emigrierte 1933 mit ihren Eltern nach Südafrika.

Zimmermann, Hilde Margarethe
Gewerbelehrerin
geb. 20. 8. 1890 in Stuttgart
emigrierte nach England, nach dem Kriege Rückkehr nach Deutschland.

Zimmermann, Leo
Schäftemacher
geb. 6. 6. 1890 in Tomaszow, Rußland
emigrierte 1936 nach Holland und von dort nach Australien.
Mutter: Rosa Zimmermann geb. Rothschild
geb. 8. 2. 1862
gest. 30. 6. 1942
Sohn: Wilhelm Zimmermann
geb. 12. 10. 1924 in Essen
wohnhaft: Australien
Schwester: Eva Marek geb. Zimmermann
Bruder: Max Zimmermann
wohnhaft: zuletzt Paris
1943 nach Polen deportiert, dort verschollen

Zinszayn, Szyja
geb. 15. 4. 1894 in Zaskarzew Bz. Carwolin
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen deportiert.
Schwester: Channa Zinszayn
geb. 5. 6. 1899 in Laskarew
wohnhaft: Essen-Werden
hatte während des Krieges illegal in Paris gelebt
Neffe: Sally Zinszayn
geb. 18. 10. 1921
gefallen am 24. 4. 1943 als französischer Soldat

Zirwes, Meta geb. Heidelberg
Jüdin
geb. 25. 11. 1882 in Holzminden
gest. 30. 6. 1969 in Essen
Ehemann: Nikolaus Zirwes, Nichtjude
gest. 2. 3. 1953
Tochter: Ruth Zirwes, Verkäuferin
Mischling I. Grades
geb. 7. 8. 1910 in Dortmund

Zitronenbaum, Isidor
geb. 14. 12. 1901
Vater: Benjamin Zitronenbaum
geb. 15. 11. 1873
gest. 22. 9. 1946 in Israel
Mutter: Amalia Zitronenbaum geb. Lehrhaupt
gest. 11. 9. 1945 in Israel
Bruder: Josef Zitronenbaum
geb. 14. 12. 1901
wohnhaft: Israel
Bruder: Max Hador Zitronenbaum
wohnhaft: Israel
Schwester: Friede Junowicz
geb. Zitronenbaum
geb. 19. 1. 1917
Schwester: Netta Zitronenbaum
geb. 19. 6. 1904 in Köln
emigrierte 1933 mit Familie nach Palästina

Zmora, Esther geb. Cyncynatus
geb. 1. 6. 1922 in Czenstochau, Polen
Schülerin der Viktoria-Schule in Essen,
emigrierte mit ihren Eltern 1933 nach Holland,
1934 Auswanderung nach Palästina.
Vater: Czaja Cyncynatus
Kaufmann
Mutter: Laja Cyncynatus

Zodieru, Ruth geb. Milgram
geb. 29. 4. 1921 in Essen
emigrierte 1934 nach Danzig und von dort 1938 nach Palästina.

Zouteriks, Anne Marie geb. Neumann
geb. 4. 6. 1921 in Danzig
siedelte 1930 von Danzig über Düsseldorf nach Essen über, emigrierte 1936 nach Holland, studierte dort Musik, wanderte dann mit ihren Eltern nach England aus.

Zucker, Esther geb. Bilgrai
geb. 30. 8. 1887 in Lancut, Polen
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
emigrierte 1932 nach Holland, kam 1942 nach Auschwitz.
Ehemann: Salomon Leib Zucker
geb. 31. 12. 1890
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
früher Essen, wurde 1942 nach Auschwitz deportiert
Tochter: Ottilie Rose Liebermann geb. Zucker
geb. 28. 8. 1916 in Dortmund
wohnhaft: USA
Sohn: Nathan Zucker
geb. 10. 4. 1921 in Dortmund
wohnhaft: USA

Zucker, Friedrich
Mischling I. Grades
Ingenieur
geb. 4. 7. 1906 in Kassel
hatte 1931 eine Arbeit in Moskau angenommen, ließ seine Eltern 1933 nach Moskau nachkommen, 1940 wurden er und seine Eltern aus Moskau ausgewiesen und der GESTAPO übergeben. Sie kamen in das Ghetto Warschau. Die Mutter als Nichtjüdin durfte zurück nach Essen, der Vater verstarb im Ghetto, der Sohn als Halbjude kam später auf Antrag seiner Mutter aus dem Ghetto Warschau nach Essen.

Zucker, Josef
geb. 26. 2. 1900 in Essen
emigrierte 1939 mit Frau und Tochter nach England, 1940 Emigration nach USA.
Tochter: Hanna Beate Nußbaum geb. Zucker

Zuckermann, Else geb. Ledetsch
geb. 24. 12. 1880 in Dresden

Zwart, Hildegard geb. Schwarz
geb. 19. 11. 1906
wohnhaft: Amsterdam
emigrierte 1933 nach Holland, kam nach Auschwitz, wurde dort befreit.

Zweig, Max
Schneidermeister, Maxstr. 22
geb. 18. 9. 1887
gest. 24. 9. 1954
emigrierte 1937 mit Frau und Kindern in die USA.
Ehefrau: Clara Zweig
geb. 11. 9. 1892
wohnhaft: USA
Sohn: Dr. Arnold Zweig
geb. 11. 11. 1930 in Essen
wohnhaft: USA
Sohn: Hans J. Zweig
geb. 10. 1. 1927 in Essen
wohnhaft: USA

Zwetschkenbaum, Markus
geb. 28. 1. 1895
gest. 22. 9. 1942 in Auschwitz
betrieb in Essen ein Wäsche-Versandgeschäft, floh 1933 nach Frankreich, wurde nach Auschwitz deportiert.
Bruder: Samuel Schiff
früher: Zwetschkenbaum
geb. 23. 1. 1907
wohnhaft: USA

Zytnicki, David
Wäschevertreter
geb. 20. 1. 1903 in Warschau
am 8. 5. 1945 für tot erklärt
wurde 1938 nach Polen deportiert, lebte im Ghetto Warschau und nach dessen Zerstörung illegal in Warschau.
Ehefrau: Helene Olga Zytnicki geb. Mantwill
Nichtjüdin
geb. 15. 2. 1904
trat bei der Eheschließung der jüdischen Glaubensgemeinschaft bei, lebte im Warschauer Ghetto
Tochter: Sonja Schumacher geb. Zytnicki
geb. 29. 6. 1926, verstorben
Tochter: Henny Schauenburg geb. Zytnicki
geb. 14. 3. 1932

Alphabetische Zusammenstellung der aus Essen in der Deportation umgekommenen Juden [1])

Name Vorname	Geburts- datum
Aaron Emmy	15. 6. 1877
Aaron Karl	24. 1. 1881
Aaron Rosa, geb. Löwenstein	7. 3. 1853
Abraham Eva	16. 1. 1875
Abraham Hermann	27. 2. 1875
Abraham Hulda, geb. Kwaczkowsky	2. 8. 1874
Abraham Kurt	18. 10. 1917
Abraham Margarete, geb. Levy	25. 11. 1906
Abraham Max	5. 3. 1902
Acker Kurt I.	18. 1. 1921
Ackermann Ilse, geb. Neukircher	17. 9. 1913
Ackermann Jakob	6. 12. 1898
Ackermann Rolf	24. 12. 1937
Adler Dora, geb. Aschheim	24. 9. 1890
Adler Herbert	26. 5. 1892
Adler Herbert	26. 5. 1897
Adler Hugo	24. 3. 1886
Adler Jenny	10. 10. 1879
Adler Johanna	3. 1. 1891
Adler Julius	10. 7. 1892
Adler Sofie	5. 7. 1872
Ahron Janette, geb. Vogelsang	4. 2. 1883
Ajon Engelbert	8. 5. 1925
Altmann Adolf	23. 9. 1883
Altmann Eva, geb. Altmann	15. 2. 1885
Altmann Liesel	11. 3. 1913
Andorn Anna, geb. Löwenstein	14. 7. 1885
Andorn Maier	28. 9. 1872
Anschel Hedwig, geb. Arnstein	6. 5. 1883
Apfelbaum David	3. 5. 1899
Aptroot Margot, geb. Bergmann	22. 5. 1921
Arnstein Eduard	27. 4. 1879

[1]) Diese Zusammenstellung wurde vom Bundesarchiv in Koblenz und dem Internationalen Suchdienst in Arolsen erarbeitet. Da diese Liste teils mehr, teils weniger Namen als die vorstehenden enthält, wurde die Veröffentlichung derselben als Ergänzung zu dem bisher Erarbeiteten noch während des Druckes der Arbeit „Geschichte und Schicksal der Essener Juden" beschlossen. Für die Druckerlaubnis habe ich der Leitung des Bundesarchivs herzlich zu danken.

Name Vorname	Geburts- datum
Arnstein Else, geb. Stein	10. 7. 1898
Arnstein Kurt Artur	23. 10. 1915
Aron Julius	20. 6. 1873
Aron Leo	31. 12. 1879
Aron Rosa, geb. Stein	26. 8. 1880
Aron Toni	22. 10. 1885
Auerbach Julius	17. 4. 1881
Auerbach Klara	9. 8. 1877
Ausländer Berta, geb. Schloss	29. 9. 1895
Ausländer Jutta	26. 9. 1930
Ausländer Karin	25. 3. 1936
Austerlitz Johannes	9. 12. 1886
Bachenheimer Adolf	21. 12. 1882
Bachenheimer Johanna, geb. Katz	13. 7. 1886
Bachrach Artur	15. 10. 1868
Bachrach Hermann	10. 3. 1880
Bachrach Jenny, geb. Rosendahl	1. 9. 1881
Bachrach Minna	29. 6. 1884
Bader Moses	24. 1. 1875
Bähr Hulda, geb. Sieger	3. 2. 1873
Bär Arthur	26. 9. 1889
Baer Bernhard	7. 5. 1891
Baer Clothilde, geb. Kahn	30. 12. 1880
Baer Else, geb. Wolff	1. 5. 1898
Baer Siegmund	19. 3. 1883
Ballon Berta, geb. Hilsenrath	23. 8. 1897
Balon Daniel	11. 12. 1900
Balon Norbert	30. 9. 1933
Balon Siegmund	1. 1. 1930
Bargeboer Hartog	6. 1. 1886
Baruch Bernhard	1. 11. 1902
Bauer Theo	21. 3. 1904
Baum Berta	7. 4. 1879
Baum Frieda, geb. Willner	7. 8. 1882
Baum Leopold	14. 2. 1897
Baum Lina, geb. Kolzer	27. 3. 1899
Baum Ruth	19. 4. 1921
Baum Siegfried	23. 2. 1866
Baum Siegfried	30. 6. 1885
Baum Sophie, geb. Viehser	25. 5. 1892
Baumgarten Erna, geb. Erlanger	18. 10. 1898
Baumgarten Hermann	27. 1. 1892
Baumgarten Julius	22. 5. 1894
Becker Rita	5. 10. 1866
Behr Gustav	27. 8. 1882
Behr Leo	31. 3. 1917
Behr Regina, geb. Pinto	10. 3. 1894
Behrendsohn Henriette	25. 2. 1871
Beitscher Hans J.	9. 3. 1924
Beitscher Heinrich C.	16. 3. 1897

Name Vorname	Geburts- datum
Benderski Mina, geb. Meyer	23. 6. 1867
Bendik Jenny, geb. Mendelsohn	13. 9. 1875
Bendix Leopold	14. 10. 1871
Bendix Selma, geb. Rotschild	18. 1. 1879
Berets Helene, geb. Willstaedt	1. 10. 1887
Berg Elfriede, geb. Baum	15. 11. 1887
Berg Jenny	20. 9. 1911
Bergel Josef	30. 3. 1876
Bergel Marianne, geb. Loeb	12. 2. 1878
Bergerhausen Albert	17. 8. 1894
Bergerhausen Fritz	20. 10. 1924
Bergerhausen Marianne, geb. Gelner	9. 4. 1882
Berghausen Johanna	27. 3. 1869
Berglas Günther	1. 2. 1921
Berglas Margarete, geb. Cussel	8. 7. 1920
Berglas Walter	21. 9. 1919
Bergmann Jenny, geb. Wertheim	18. 12. 1895
Bernhauer Olga, geb. Eichberg	17. 3. 1881
Bernstein Else	27. 10. 1891
Bezem-Weltz Isaak	26. 4. 1892
Bezem-Weltz Sabine S., geb. Zucker	25. 12. 1893
Bieber Sigismund	20. 2. 1866
Biesunski Adele M., geb. Langbeheim	8. 7. 1905
Binder Aron	13. 5. 1925
Binder Ryfka, geb. Eisler-Vogel	23. 2. 1885
Birnbaum Juliau A.	5. 9. 1922
Bittmann Rifka	12. 4. 1866
Bleiweihs Lucie, geb. Rosener	27. 8. 1885
Blicblum Friedrich	21. 5. 1935
Blicblum Gillel	23. 5. 1900
Blicblum Sara, geb. Mandelbaum	14. 3. 1903
Blicblum Ursula	10. 9. 1929
Bluhm Adele, geb. Spiegel	31. 12. 1870
Blum Bertha, geb. Vogelsang	4. 5. 1872
Blum Izrael J.	24. 8. 1871
Blum Samuel	17. 1. 1871
Blum Theodor	9. 2. 1875
Blumenfeld Johanna, geb. Salomon	11. 11. 1889
Blumenfeld Selma	20. 2. 1859
Blumenrath Sara Ella	19. 1. 1869
Blumenthal Max	17. 5. 1894
Boehm Gunter	15. 10. 1919
Bonem Senta, geb. Goldschmidt	10. 11. 1893
Borchardt Anne, geb. Herzberg	21. 10. 1895
Borkowski Samuel S.	20. 12. 1903
Braunschweig Rosa, geb. Toller	18. 4. 1879
Breidenbroich Maria C.	16. 6. 1883
Brennholz David	1. 5. 1895
Brennholz Isidor I.	6. 9. 1924
Brennholz Laja Lea, geb. Imbermann	10. 5. 1895

Name Vorname	Geburts- datum
Brodda Richard	19. 8. 1881
Buchholz Hedwig, geb. Jakobs	3. 7. 1889
Buchholz Max	31. 7. 1881
Buchthal Albert	24. 12. 1876
Buchthal Berta, geb. Mosheim	1. 1. 1900
Buchthal Hugo	5. 7. 1897
Bukofzer Emilie, geb. Mathias	30. 6. 1885
Bukofzer Hilde	19. 9. 1919
Bukofzer Karoline, geb. Levy	4. 4. 1878
Bukofzer Sally	21. 8. 1881
Burgmann Betty, geb. Schoemann	11. 10. 1874
Burgmann Otto	2. 1. 1879
Busch Julie	23. 6. 1860
Byttiner Herta, geb. Bähr	2. 9. 1908
Cahn David	26. 8. 1884
Cahn Emma	20. 3. 1870
Cahn Erich	9. 9. 1898
Cahn Hedwig, geb. Markus	26. 8. 1886
Cahn Helene	17. 1. 1874
Cahn Jettchen	4. 6. 1872
Cahn Lina, geb. Eschelbacher	14. 7. 1879
Cahn Louis	7. 10. 1878
Cahn Paul	27. 7. 1915
Cahn Pauline	18. 3. 1883
Camnitzer Lore Marga, geb. Schüler	1. 5. 1902
Camnitzer Max	13. 6. 1874
Carsch Markus	19. 9. 1873
Carsch Paul N.	2. 1. 1914
Carsch Regina, geb. Rose	10. 4. 1876
Cewern Jan	31. 12. 1917
Chlebowski David	16. 11. 1899
Cohen Adolf	10. 1. 1874
Cohen Albert	20. 12. 1883
Cohen Berta	13. 5. 1882
Cohen Edith, geb. Posner	20. 11. 1905
Cohen Emilie, geb. Cosmann	20. 8. 1876
Cohen Erna, geb. Abraham	12. 8. 1901
Cohen Frieda, geb. Pinto	24. 3. 1897
Cohen Hedwig	25. 8. 1904
Cohen Hedwig, geb. Passmann	1. 4. 1898
Cohen Hertha	13. 9. 1901
Cohen Liesel	6. 1. 1929
Cohen Lore	12. 8. 1927
Cohen Sally	19. 1. 1872
Cohen Siegfried	20. 6. 1869
Cohen Tonny, geb. Simson	31. 3. 1888
Cohn Alfred	2. 11. 1890
Cohn Elsa, geb. Oppenheim	29. 6. 1884
Cohn Franziska	14. 3. 1888
Cohn Friederike, geb. Mayer	26. 6. 1890

Name Vorname	Geburts- datum
Cohn Gerda	10. 4. 1924
Cohn Helene, geb. Abraham	24. 10. 1892
Cohn Herbert	22. 5. 1926
Cohn Johanna, geb. Illfelder	8. 8. 1875
Cohn Kurt	24. 4. 1902
Cohn Lotte, geb. Baruch	1. 11. 1905
Cohn Menno	7. 11. 1879
Cohn Richard	23. 5. 1880
Cohn Rosalie, geb. Cahn	10. 1. 1880
Cohn Selmar	16. 11. 1872
Cohn Siegfried	8. 5. 1880
Cohn Simon	7. 12. 1886
Cosman Gottfried	31. 1. 1914
Cussel Alfred	1. 2. 1886
Cussel Berl	5. 12. 1841
Cussel Emma, geb. Steinweg	20. 4. 1921
Cussel Erich	21. 3. 1915
Cussel Helene	2. 6. 1918
Cussel Leo	19. 9. 1913
Cussel Siegfried	19. 9. 1913
Cussel Walter	21. 3. 1915
Czwern Jean	31. 12. 1917
Dahl Else, geb. Blumenthal	25. 1. 1883
Dahl Fritz	28. 6. 1896
Dahl Karoline, geb. Meyer	28. 3. 1903
Dannenbaum Charlotte, geb. Katz	13. 11. 1891
Dannenbaum David	22. 11. 1880
Dannenbaum Gert L.	3. 9. 1920
Dannenbaum Günter	16. 11. 1920
Dannenbaum Hans J.	26. 4. 1925
Dannenberg Leo	18. 10. 1877
David Jenny	15. 7. 1861
Davids Fanny	7. 10. 1871
Davidsohn Else, geb. Rosener	12. 10. 1881
Davidsohn Julius	7. 11. 1879
De Jonge Günther	30. 3. 1923
De Jonge Wilma	13. 4. 1926
De Jonge Yvonne	22. 12. 1929
De Leeuw Marie, geb. Walvisch	14. 5. 1910
De Leeuw Rosa, geb. Steilberger	4. 5. 1883
De Vries Artur	30. 12. 1887
De Vries Else	22. 12. 1890
De Vries Grete, geb. Löwenstein	20. 7. 1913
De Vries Heinz	15. 1. 1912
De Vries Uri	7. 1. 1940
Deimann Adolf	10. 9. 1899
Devries Alfred	21. 3. 1885
Devries Karl	15. 3. 1884
Devries Pauline, geb. Freund	21. 8. 1884
Donnerstag Max	13. 11. 1893

Name Vorname	Geburts- datum
Dreyfuß Bernhard F.	1. 3. 1880
Dreyfuß Ingeborg	18. 12. 1921
Dreyfuß Johanna, geb. Roozendaal	24. 4. 1891
Dublon Adelheide	17. 11. 1908
Dublon Berta, geb. Sander	31. 12. 1884
Dziubas Fritz	27. 3. 1900
Dziubas Gisela	17. 1. 1936
Dziubas Klara, geb. Israelski	16. 1. 1905
Eckardt Johann	9. 4. 1874
Eckmann Irma, geb. Tobias	25. 12. 1908
Eckstein Frieda, geb. Goldstein	12. 4. 1890
Eckstein Nachman	21. 10. 1887
Ehrenbaum Hermann	13. 4. 1886
Ehrenbaum Wilhelmine, geb. Sanders	2. 11. 1893
Ehrlich Gustel G.	14. 3. 1914
Ehrlich Kraindel L., geb. Krakofsky	1889
Ehrlich Lajzer	1. 8. 1885
Ehrlich Lea, geb. Pelz	3. 12. 1902
Eichberg Jenny	23. 11. 1880
Eichberg Nora	6. 5. 1882
Eichberg Sara, geb. Baum	11. 8. 1855
Eichenwald Selma, geb. Cohn	26. 11. 1865
Eichmann Emma, geb. Cohn	28. 9. 1883
Einstein Julius	1. 4. 1873
Eisner Moses G.	1884

Name Vorname	Geburts- datum
Elkan Julius	1. 2. 1890
Ellson Emma	17. 10. 1865
Ellson Ernst	18. 2. 1904
Ellson Michael	23. 6. 1859
Elsbacher Arnold	17. 11. 1931
Elsbacher Frieda, geb. Lebensbaum	13. 7. 1898
Elsbacher Irmgard	14. 7. 1927
Elsbacher Max	30. 5. 1899
Elsbacher Rosalie, geb. Kahn	21. 9. 1873
Elsberg Albert	20. 1. 1888
Elsberg Alfred N.	25. 1. 1923
Elsberg Martha, geb. Geldern	7. 11. 1889
Epstein Bernard	17. 8. 1893
Epstein Karl	20. 4. 1895
Eulau David	25. 4. 1890
Eulau Hedwig, geb. Lion	16. 12. 1889
Fahrer Genia	18. 2. 1888
Feldmann Gittel, geb. Engelhard	1876
Ferse Hermann	15. 1. 1881
Ferse Minna, geb. Goldschmidt	20. 3. 1895
Fetter Arthur	18. 10. 1902
Feuerstein Salomon	9. 10. 1912
Finger Ida, geb. Cohnen	24. 5. 1888
Finger Ignaz	25. 5. 1914
Finke Rosa	16. 6. 1875

Name Vorname	Geburts- datum
Fleischmann Erna, geb. Katz	27. 9. 1892
Fleischmann Ernst	1. 2. 1926
Fleischmann Siegfried	4. 6. 1881
Fordonski Emma, geb. Meyer	5. 3. 1881
Fordonski Margot	27. 4. 1919
Fordonski Sali	22. 4. 1878
Fraenkel Henny, geb. Wolff	13. 8. 1882
Fraenkel Leo	8. 9. 1879
Frank Berta, geb. Leeser	6. 8. 1863
Frank Edith, geb. Wolffs	5. 10. 1909
Frank Emil	26. 4. 1882
Frank Emma	27. 5. 1880
Frank Frieda	9. 3. 1873
Frank Greta, geb. Josephs	31. 3. 1881
Frank Hermine	16. 4. 1875
Frank Hulda	1. 8. 1875
Frank Jakob	20. 11. 1872
Frank Julius	23. 5. 1899
Frank Magda, geb. Neter	9. 8. 1888
Frank Manfred	27. 12. 1885
Frank Martin	11. 11. 1877
Frank Max	22. 6. 1879
Frank Paul	20. 3. 1907
Frank Siegfried	4. 6. 1936
Franken Erna	21. 11. 1894
Frankenberg Doris	6. 7. 1923
Frankenberg Else, geb. Storch	2. 6. 1900
Frankenberg Gert	18. 2. 1931
Frankenberg Hans	12. 1. 1927
Frankenstein Emma	30. 12. 1862
Frankenstein Fritz	29. 3. 1898
Frankenstein Hermine	13. 1. 1871
Freier Estera A., geb. Melamet	25. 4. 1901
Freier Miriam	21. 9. 1929
Freier Naftali	
Frenkel Johanna, geb. Oppenheimer	29. 10. 1883
Fresco Marianne, geb. Michel	14. 3. 1878
Freudenberg Louis	9. 5. 1855
Friedberg Bertha, geb. Goldschmidt	23. 3. 1869
Friedberg Ernst	9. 2. 1916
Friedheim Johanna, geb. Maaß	4. 5. 1891
Friedheim Rosa, geb. Isaac	29. 12. 1885
Friedlein Anneliese	30. 3. 1922
Friedlein Carin, geb. Strauß	23. 7. 1892
Friedler Berta, geb. Mayer	3. 2. 1892
Friedler-Kohn Chana Anna	1922
Friedler-Kohn Charlotte, geb. Rechtschaffen	1895
Friedmann Etel	19. 8. 1938
Friedmann Hans	1. 7. 1933
Friedmann Leonore	17. 12. 1906

Name Vorname	Geburts- datum
Friedmann Margarete	26. 2. 1936
Friedmann Rachel	23. 5. 1931
Friedmann Sara	1. 2. 1902
Friedmann Scheindel, geb. Lotte	3. 8. 1929
Friedmann Symcha	14. 3. 1901
Frohmann Alma, geb. Goldschmidt	13. 2. 1881
Frohmann Zacharias	27. 6. 1873
Frohwein Ella	22. 8. 1885
Frohwein Julius	15. 7. 1882
Frohwein Rosa	8. 7. 1880
Frost Doris	16. 7. 1880
Frost Klara, geb. Weinthal	12. 8. 1910
Frost Leopold	27. 2. 1876
Frost Walter	19. 3. 1908
Fuchs Richard	7. 7. 1909
Fuchs Rosalie, geb. Hahn	16. 12. 1873
Fultheim Mathilde, geb. Mayer	1. 3. 1885
Fulltheim Max	2. 3. 1878
Gabrielewicz Fredi	23. 12. 1924
Gadi Abraham	22. 7. 1892
Gans Hildegard, geb. Seelmann	29. 11. 1919
Gans Margarethe, geb. Bernheim	22. 6. 1884
Gans Moritz	23. 9. 1882
Gelles Joachim	7. 1. 1936
Gelles Josna	16. 12. 1936
Gelles Olga, geb. Hartoch	25. 9. 1901
Gerson Georg	12. 2. 1886
Gerson Herbert	20. 2. 1920
Gerson Karola	5. 12. 1921
Gerson Rosa, geb. Paßmann	27. 12. 1893
Gidion Jenny, geb. Meyer	4. 5. 1883
Ginsberg Gertrud, geb. Berkhausen	1. 10. 1907
Ginsberg Iwan	8. 7. 1905
Ginsberg Johanna, geb. Ginsberg	21. 8. 1874
Gladtke Franziska, geb. Engel	8. 1. 1876
Glaeser Heinrich	27. 1. 1921
Glaser Julius	28. 12. 1888
Glaser Marta, geb. Heimbach	12. 12. 1888
Glaser Max	30. 3. 1900
Glaser Pauline, geb. Levin	20. 10. 1867
Glattstein Anni	28. 11. 1932
Glattstein Ruchel, geb. Hirsch	10. 6. 1907
Glattstein Salomon	19. 11. 1903
Goetz Salomon	31. 7. 1870
Goetz Selma, geb. Katzenstein	24. 5. 1876
Golberg Lazer C.	31. 12. 1898
Golberg Perla J., geb. Meer	25. 10. 1899
Goldberg Dina	5. 1. 1928
Goldberg Hanna	28. 9. 1929
Goldberg Ruth	15. 9. 1930

Name Vorname	Geburts- datum
Goldberger Jakob	21. 4. 1886
Goldberger Klaire, geb. Meyer	28. 7. 1908
Goldfried Mascha, geb. Reiben	1. 4. 1894
Goldfried Saul-David	23. 6. 1888
Goldner Margarete	17. 3. 1877
Goldschmidt Eleonore, geb. Selliger	4. 8. 1875
Goldschmidt Ernst	16. 12. 1876
Goldschmidt Gertrud, geb. Bonwitt	2. 4. 1888
Goldschmidt Herta, geb. Sternberg	19. 6. 1905
Goldschmitt Alfred I.	8. 1. 1882
Goldschmitt Sabine, geb. Nathan	3. 2. 1882
Goldstein Else	30. 6. 1890
Goldstein Paul	25. 9. 1918
Gompertz Jenny	2. 8. 1889
Gonsenhäuser Irma, geb. Arensberg	5. 10. 1898
Gottschalk Bertha, geb. Dessauer	3. 4. 1905
Gottschalk Golda	28. 4. 1841
Gottschalk Hans	20. 9. 1903
Gottschalk Ida, geb. Rosenmeyer	16. 3. 1875
Gottschalk Isidor	18. 7. 1870
Gottschalk Kurt	10. 7. 1895
Gottschalk Nathan	5. 1. 1883
Grauer Beila Frad, geb. Korman	8. 1. 1893
Grauer Jakob Aron	21. 11. 1895
Griffel Chaim	20. 1. 1896
Griffel Pessia, geb. Schuhmacher	16. 5. 1895
Groß Hanna, geb. Frankenberg	9. 10. 1924
Groß Karoline, geb. Meyer	29. 4. 1875
Grünbaum Ernst	2. 5. 1909
Grünberg Angelika, geb. Schaap	14. 12. 1890
Grünberg Aron	7. 2. 1896
Grünberg August	1. 3. 1926
Grünberg Elfriede	5. 5. 1927
Grünberg Friedel	20. 9. 1923
Grünberg Henriette, geb. Schaap	5. 11. 1896
Grünberg Josef	21. 2. 1883
Grünberg Pinchas J.	12. 6. 1872
Grünberg Rosa	2. 4. 1925
Grünberg Ruth	7. 1. 1923
Grünberg Salomon	20. 9. 1931
Grünberg Wilhelm	14. 1. 1891
Grünebaum Clementine, geb. Plaut	13. 12. 1871
Grünebaum Heinrich	12. 6. 1897
Grünebaum Luise, geb. Grünebaum	13. 4. 1904
Grünebaum Manfred	6. 12. 1928
Grüner Freia, geb. Goldblatt	12. 10. 1880
Grüner Josef	27. 7. 1904
Grüner Julius	12. 7. 1909
Grüner Nathan	11. 8. 1906
Grundmann Markus	7. 5. 1850

Name Vorname	Geburts- datum
Gruner Johanna, geb. Herz	8. 12. 1879
Gruner Lotte, geb. Davidsohn	9. 6. 1907
Gruner Paul	16. 10. 1908
Gruner Walter	24. 6. 1907
Gruß Sigmund R.	30. 3. 1884
Grynszpan Rudi	15. 6. 1928
Grynszpan Siegfried	5. 4. 1932
Guggenheim Albert	11. 5. 1881
Guggenheim Selma, geb. Mayer	2. 11. 1875
Gumpertz Margarete	21. 10. 1890
Gusdorf Helene, geb. Oppenheimer	6. 1. 1883
Gusdorf Julius	23. 1. 1875
Haas Berta, geb. Bender	21. 6. 1882
Haas Erich	6. 12. 1899
Haas Hella, geb. Schneider	5. 5. 1910
Haas Karl	6. 7. 1901
Haas Karl	21. 7. 1895
Hahn Edith J.	2. 11. 1925
Hahn Franziska, geb. Stauber	21. 4. 1897
Hahn Raymond	14. 2. 1922
Hammerschlag Louis	24. 6. 1870
Hammerschlag Rosalie	23. 8. 1873
Hannemann Hildegard, geb. Rose	12. 6. 1910
Hans Erich	12. 11. 1911
Hartoch Carl	4. 11. 1869
Hasfeld Eva	10. 12. 1913
Hausner Regine, geb. Spanier	15. 2. 1877
Heid Meta	8. 3. 1893
Heidt Albert	30. 5. 1868
Heijmann Ludwig	31. 1. 1902
Heijmans Doris	28. 8. 1931
Heilbronn Hedwig, geb. Josephs	12. 9. 1875
Heilbrunn Berta, geb. Ruhr	27. 12. 1871
Heilbrunn Berta, geb. Cohn	24. 11. 1887
Heilbrunn Hans	15. 8. 1923
Heilbrunn Julius I.	13. 3. 1869
Heimann Ruth, geb. Dublon	31. 1. 1923
Heimberg Bendix	9. 2. 1860
Heimberg Bruno	12. 8. 1913
Heine Emma, geb. Rose	5. 12. 1869
Heine Gertrud, geb. Sturm	25. 1. 1908
Heine Hanne	19. 8. 1896
Heine Heinrich	19. 4. 1906
Heine Ursula	17. 7. 1937
Heinemann Georg	17. 4. 1873
Heinemann Harry	14. 8. 1875
Heinemann Julie	1. 1. 1886
Heinemann Lina, geb. Hausmann	26. 6. 1869
Heinemann Marianne, geb. Berghausen	9. 3. 1876
Heinemann Rudolf	15. 1. 1909

Name Vorname	Geburts- datum
Heinemann Sigmund	23. 11. 1875
Hellendall Julius	28. 12. 1878
Hendel Beila, geb. Freier	25. 5. 1900
Hendel Beila, geb. Freier	25. 5. 1899
Hendel Josef	14. 6. 1898
Herc Gdala G.	19. 9. 1894
Herrmann Erna	8. 5. 1882
Herrmanns Moritz	14. 3. 1875
Herrmanns Sofie, geb. Frank	17. 9. 1877
Herschmann Sara Selma, geb. Willner	25. 9. 1887
Herz Berta	12. 3. 1896
Herz Fanny	2. 7. 1884
Herz Jacob	20. 11. 1893
Herz Otto	22. 11. 1877
Herzberg Else, geb. Schallenberg	2. 7. 1887
Herzberg Paul	10. 8. 1882
Herze Helene, geb. Kerp	24. 4. 1898
Herze Moritz	8. 3. 1878
Herzfeld Selma	22. 6. 1876
Herzfeld Viktor	2. 11. 1893
Hesse Elise, geb. Kempenich	21. 2. 1877
Heumann Albert	15. 1. 1874
Heumann Eugenie, geb. Stern	13. 11. 1885
Heumann Margarete, geb. Hirschfeldt	19. 7. 1906
Heyman Lotte	2. 4. 1907
Heymann Emma, geb. Wolff	16. 1. 1876
Heymann Erwin	31. 7. 1916
Heymann Frieda, geb. Heimann	23. 10. 1877
Heymann Hella, geb. Chlebowski	6. 11. 1921
Heymann Oskar	1. 7. 1874
Heymann Robert	9. 10. 1911
Heymann Willi	22. 8. 1907
Hilzenrad Lemel	4. 4. 1895
Hintfelt Else	26. 3. 1904
Hintfelt Erich	18. 12. 1905
Hintfelt Judis	17. 4. 1939
Hintfelt Moses	9. 3. 1874
Hirsch Albert	11. 3. 1871
Hirsch Berta, geb. Zilba od. Silber	15. 8. 1896
Hirsch Emma, geb. Löwenstein	26. 11. 1876
Hirsch Hugo	7. 6. 1887
Hirsch Jenny, geb. Frank	7. 12. 1885
Hirsch Margareta, geb. Rothschild	7. 5. 1912
Hirsch Meta, geb. Samson	18. 10. 1880
Hirsch Rubin R.	15. 10. 1900
Hirsch Samuel	20. 11. 1899
Hirsch Selma, geb. Meyer	19. 1. 1900
Hirschhorn Heinz D.	4. 10. 1928
Hirschhorn Regina, geb. Krieger	26. 12. 1898
Hirschhorn Regina F.	9. 4. 1925

Name Vorname	Geburts- datum
Hirschhorn Salomon	2. 8. 1896
Hirschland Cilli, geb. Weiß	26. 1. 1891
Hirschland Erhard B.	20. 11. 1901
Hirschland Ernst	28. 11. 1871
Hirschland Max	10. 7. 1881
Hirtz Julius	20. 2. 1895
Hoch Abram	9. 3. 1893
Hoch Rosa, geb. Zinszaja	31. 3. 1903
Höflich Ernst	21. 10. 1900
Hoffmann Emma, geb. Posner	19. 6. 1898
Hoffmann Marga	23. 7. 1926
Hoffmann Rahel	16. 7. 1869
Hoffmann Robert	26. 3. 1891
Hoffmann Scheintje	20. 9. 1873
Hoffstadt Sara Henny	22. 11. 1924
Holberg Jeanette, geb. Mendel	8. 9. 1874
Holländer Grete, geb. Levyn	28. 10. 1907
Holländer Harry	8. 2. 1906
Holländer Heinz	12. 4. 1903
Holländer Helene	5. 10. 1904
Holländer Laura, geb. Rosenberg	6. 8. 1877
Holländer Mayer	30. 10. 1875
Hony Adolf	6. 9. 1883
Horn Karl	24. 12. 1880
Hüneberg Fritz	9. 5. 1898
Hüneberg Heinrich	6. 9. 1894
Hüneberg Katharina, geb. Markus	8. 4. 1866
Hüneberg Margarete, geb. Bärmann	13. 10. 1907
Hünerberg Else	18. 8. 1921
Hünerberg Gustav	25. 12. 1881
Hünerberg Sofie, geb. Neufeld	27. 2. 1890
Illfelder Paula	14. 12. 1884
Isaac Andreas	11. 11. 1854
Isaac Heinemann	12. 3. 1878
Isaac Margarethe, geb. Kamp	10. 6. 1900
Isaac Max	18. 6. 1895
Isaac Otto	14. 2. 1895
Isaac Rosalie, geb. Harth	13. 12. 1884
Isaack Ernst	17. 12. 1899
Isaacson Anna, geb. Sondheim	26. 2. 1880
Isaacson Benno	5. 7. 1882
Isaacson Dagobert	20. 6. 1873
Isaacson Emma, geb. Heumann	21. 2. 1883
Issak Abraham	19. 12. 1870
Isaak Alfons	27. 5. 1912
Isaak Bruno	10. 6. 1901
Isaak Hannelore	28. 5. 1930
Isaak Irmgard	17. 1. 1922
Isaak Karoline, geb. Lewano	19. 6. 1885
Isaak Manfred	11. 11. 1925

Name Vorname	Geburts- datum
Isaak Ruth	6. 8. 1926
Isaak Siegfried	12. 9. 1896
Isack Julie, geb. Schmitz	21. 6. 1876
Isack Leo	29. 7. 1885
Isack Lina, geb. Anschel	12. 8. 1887
Isack Marianne, geb. Meyer	4. 4. 1922
Isack Siegmund	9. 4. 1875
Isack Werner	5. 9. 1919
Isay Adolf	12. 1. 1880
Isay Klara, geb. Friedmann	7. 4. 1894
Israel Emma, geb. Stein	4. 2. 1859
Israel Ida	26. 3. 1888
Israelowicz Eveline	30. 10. 1926
Israelowicz Kurt	27. 4. 1922
Israelowicz Walter	4. 6. 1891
Isselbächer Heinz	19. 5. 1922
Issen Gustav	22. 8. 1886
Jablon Gertha, geb. Kowla	10. 7. 1906
Jablon Menachem B.	23. 9. 1912
Jacob Amanda, geb. Gompertz	21. 5. 1896
Jacob Erna	22. 9. 1891
Jacob Walter	1. 11. 1902
Jacobs Ewald	30. 7. 1917
Jacobs Isaak	19. 7. 1877
Jacobs Johanna, geb. Mayer	11. 2. 1856
Jacobsohn Frida, geb. Seidemann	14. 6. 1897
Jacobsohn Ingel	6. 9. 1923
Jakob Helene, geb. Rosenthal	10. 3. 1890
Jakob Hugo	31. 1. 1879
Jakob Josef	29. 4. 1883
Jakob Margarete	16. 1. 1931
Jakob Sofie	23. 6. 1922
Jakobs Amalie, geb. Rosenberg	11. 2. 1894
Jam Max	8. 3. 1897
Jastrow Alexander	15. 12. 1900
Jastrow Alfred	5. 4. 1903
Jastrow Erna, geb. Spanier	2. 12. 1898
Jastrow Ernestine, geb. Binneck	6. 5. 1866
Jastrow Heimann	9. 8. 1889
Jena Emmi, geb. Stammhalter	8. 2. 1894
Jena Erna	11. 12. 1898
Jena Hermann	23. 10. 1888
Josel Arnold	3. 9. 1891
Josel Gerda	29. 2. 1924
Josel Gertrud, geb. Thal	9. 11. 1893
Josel Herbert	2. 1. 1903
Josel Hildegard	18. 10. 1921
Josel Marja	29. 11. 1907
Joseph Hedwig, geb. Samson	11. 11. 1875
Joseph Hugo	28. 12. 1884

Name Vorname	Geburts- datum
Josephs Nanny	30. 4. 1875
Joskowicz David	25. 4. 1892
Joskowicz Maria, geb. Marczak	15. 7. 1896
Kaatz Else	4. 2. 1893
Kaatz Gisela	4. 4. 1924
Kadden Meta, geb. Kadden	15. 8. 1890
Kadden Moritz	22. 12. 1881
Kahlenberg Elsbeth, geb. Rosenberg	26. 5. 1907
Kahlenberg Emilie, geb. Wolff	20. 12. 1872
Kahlenberg Helga	27. 7. 1932
Kahn Alfred	27. 2. 1914
Kahn Anna, geb. Siegelwachs	14. 1. 1921
Kahn Arthur	25. 3. 1888
Kahn Else, geb. Levysohn	30. 12. 1884
Kahn Felix	3. 6. 1876
Kahn Heinz	9. 7. 1914
Kahn Helene, geb. Schack	22. 7. 1886
Kahn Margot	11. 2. 1924
Kahn Siegfried	17. 3. 1884
Kahn Siegmund	21. 4. 1880
Kahn Sophie, geb. Buchtal	30. 4. 1879
Kaiser Margarete, geb. Buchtal	17. 5. 1909
Kaiser Rudolf	29. 5. 1905
Kalkstein Gustav	5. 5. 1879
Kalkstein Henriette, geb. Heinberg	10. 6. 1893
Kalstein Ruth	25. 7. 1927
Kamm Walter	21. 9. 1906
Kamp Adeline, geb. Lichtenstadt	5. 12. 1913
Kamp Erich	19. 4. 1909
Kamp Heinz	29. 10. 1911
Kamp Ilse	31. 8. 1908
Kamp Willy	26. 1. 1913
Kane Adolf I.	17. 4. 1902
Kann Ernestine, geb. From	2. 2. 1889
Kann Max	11. 12. 1886
Kater Aron	23. 11. 1893
Kater Edith	28. 5. 1927
Kater Emma, geb. Stein	24. 11. 1887
Kater Rudolf	17. 1. 1924
Kats Lilli, geb. Heymann	23. 9. 1899
Katz Änne, geb. Mendel	17. 3. 1902
Katz Alfred J.	6. 8. 1928
Katz Emil	16. 8. 1892
Katz Erich	11. 3. 1903
Katz Erika, geb. Bachenheimer	28. 7. 1912
Katz Harry	17. 4. 1897
Katz Hugo	24. 5. 1883
Katz Karl Heinz	19. 11. 1925
Katz Leopold	9. 4. 1876
Katz Manfred	11. 12. 1912

Name Vorname	Geburts- datum
Katz Manfred	7. 3. 1927
Katz Martha, geb. Frankenberg	27. 8. 1887
Katz Max	10. 3. 1879
Katz Mirjam L.	30. 4. 1937
Katz Norbert G.	15. 7. 1923
Katz Rosalie, geb. Lebenstein	7. 2. 1889
Katzenstein August	13. 9. 1876
Katzenstein Hans Jakob	6. 4. 1905
Katzenstein Rosa, geb. Bachenheimer	10. 8. 1877
Kaufmann Alfred	18. 6. 1906
Kaufmann Alfred	14. 1. 1883
Kaufmann Amanda, geb. Herzberger	27. 10. 1875
Kaufmann Billa S.	6. 2. 1866
Kaufmann Ernst	25. 6. 1906
Kaufmann Helga	18. 3. 1926
Kaufmann Norbert	16. 6. 1910
Kaufmann Otto	25. 11. 1890
Kaufmann Rosa	27. 5. 1865
Kaufmann Rosa, geb. Levy	24. 4. 1895
Kaufmann Therese, geb. Robert	8. 10. 1877
Kern Kurt-Rolf	22. 3. 1921
Kern Mathilde, geb. Wolff	7. 4. 1900
Kern Otto	3. 7. 1897
Kesten Chaje Ella	25. 6. 1910
Kesten Izrael	15. 10. 1883
Kesten Udel Adele, geb. Süßmann	15. 2. 1885
Kirschner Etti, geb. Stachel	15. 5. 1884
Kirschner Samuel	10. 2. 1882
Kirschstein Johanna	5. 6. 1890
Klarbach Helene, geb. Gotthelft	21. 6. 1885
Klarbach Jenny, geb. Steinberg	10. 8. 1861
Klarbach Julius	16. 9. 1874
Kleczewski Alfons	15. 9. 1873
Kleczewski Cäcilie, geb. Auerbach	11. 7. 1879
Kleefeld Arnold	19. 12. 1882
Kleefeld Ida Helene, geb. Ruf	15. 7. 1884
Kleemann Rudolf	24. 12. 1904
Kleimann Erna	19. 9. 1919
Klein Charlotte, geb. Heine	25. 2. 1903
Klein Emma	25. 7. 1877
Klein Manfred	16. 2. 1935
Klein Paul M.	30. 5. 1897
Kleinmann Chania A., geb. Häusler	19. 9. 1892
Kleinmann Izrael W.	27. 9. 1897
Klipper Rosa	23. 12. 1930
Knappe Emmi, geb. Levy	31. 3. 1891
Knopf Günther	17. 7. 1926
Knopf Hans	28. 11. 1894
Knopf Lotte, geb. Camnitzer	28. 2. 1901
Köbner Alfred	2. 1. 1888

Name Vorname	Geburts- datum
Kösten Chaje	25. 6. 1910
Kösten Izrael	15. 10. 1883
Kösters Amanda, geb. Cohen	4. 2. 1880
Kösters Hildegard	11. 9. 1906
Kohn Alfred	7. 6. 1879
Kohn Elsbeth, geb. Lion	17. 4. 1877
Kongrecki Auguste, geb. Kaiser	6. 3. 1887
Kongrecki Siegfried	25. 3. 1927
Kopf Hermann	27. 3. 1875
Koppel Babetta, geb. Sondhelm	28. 12. 1881
Koppel Julius	29. 12. 1905
Koppelmann Ottilie, geb. Blumenfeld	29. 11. 1854
Kopper Therese, geb. Steinfeld	28. 11. 1875
Kornberg Amanda, geb. Rose	25. 2. 1874
Kramer Hilde, geb. Rindskopf	29. 12. 1900
Kreide Nanny	17. 12. 1877
Kribus Adam	10. 12. 1897
Kribus Golda, geb. Barenke	1. 10. 1898
Krieger Abraham	1. 11. 1885
Krieger Henny, geb. Haber	6. 3. 1897
Krieger Hermann	9. 2. 1896
Krieger Jakob	11. 7. 1887
Krieger Sally	23. 9. 1928
Krieger Sara	3. 11. 1923
Krieger Thekla, geb. Goldschmidt	2. 6. 1887
Krombach David	23. 11. 1884
Krombach Ernst	17. 9. 1921
Krombach Minna, geb. van der Walde	7. 6. 1890
Kron Leonore	29. 10. 1896
Kron Ruth	1. 8. 1906
Kron Walter	17. 10. 1904
Kronenberg Hermann	3. 3. 1878
Kronenberg Josefine	19. 3. 1878
Krumnaß Adolf	27. 11. 1883
Krumnaß Berta	24. 7. 1890
Krumnaß Erna, geb. Lewin	25. 1. 1887
Kuperberg Helena	2. 1. 1923
Kupermann Aron	25. 9. 1919
Kupferberg Chil Max	3. 4. 1890
Kupferberg Helena	2. 1. 1923
Kupferberg Necha Nata, geb. Krakowski	27. 3. 1887
Kupfermann Ruth	28. 12. 1919
Ladwig Betty, geb. Ruhr	1. 10. 1888
Langer Erich	16. 8. 1882
Lasnitzki Klara, geb. Stein	9. 6. 1904
Last Ester, geb. Kluger	28. 5. 1883
Laufer Heinrich	27. 6. 1828
Lazarus Gustav	18. 4. 1869
Lazarus Heinrich	9. 1. 1901
Lazarus Ida, geb. Berghausen	28. 10. 1872

Name Vorname	Geburts- datum
Leiser Betty, geb. Mayer	15. 1. 1889
Leiser Gertrud, geb. Schwarz	10. 7. 1890
Leiser Jeanette	15. 2. 1879
Leiser Walter	16. 2. 1902
Leistner Adele, geb. Blumenrath	18. 3. 1881
Leitner Klara	8. 8. 1879
Lejbusiewicz Berek	1880
Lejbusiewicz Chawa	9. 9. 1902
Lejbusiewicz Erna	12. 5. 1912
Lejbusiewicz Eva	30. 9. 1909
Lejbusiewicz Leopold	11. 11. 1914
Lejbusiewicz Moses	19. 12. 1910
Lejbusiewicz Paula	21. 9. 1915
Lejbusiewicz Selig	3. 11. 1917
Lens Maria, geb. Zwaap	2. 4. 1916
Lens Sara Eva, geb. Zwaap	24. 2. 1914
Leven Greta J.	5. 4. 1904
Levi Bernardine	4. 11. 1905
Levi Bernardine	13. 7. 1939
Levi Josefine	22. 1. 1884
Levi Julie, geb. Gottschalk	7. 3. 1873
Levi Julius	10. 3. 1877
Levi Kurt	17. 6. 1912
Levi Melitta, geb. Oss	22. 1. 1922
Levi Rosa, geb. Marcuse	21. 5. 1913
Levi Selma, geb. Behr	23. 9. 1878
Levisohn Hugo	14. 4. 1882
Levisohn Max	30. 12. 1879
Levisohn Paula, geb. Löwenstein	9. 7. 1888
Levisohn Ruth	13. 1. 1922
Levy Berta	10. 3. 1878
Levy Elise	28. 3. 1884
Levy Hedwig	10. 6. 1887
Levy Helene, geb. Gottschalk	18. 1. 1883
Levy Hugo	26. 1. 1888
Levy Martin	9. 11. 1871
Levy Paula, geb. Eisenstädt	18. 10. 1886
Levysohn Gertrud	16. 10. 1894
Lewin Dorothea	29. 7. 1912
Lewin Eva, geb. Seelig	18. 6. 1881
Lewin Lina, geb. Lewin	4. 9. 1875
Lewkowicz Anita	2. 3. 1923
Lewkowicz Chaim B.	27. 5. 1896
Lewkowicz Eleonora, geb. Gottschalk	1. 7. 1891
Lewkowicz Fajgla F., geb. Szerniak	29. 10. 1900
Lewkowicz Josef	25. 4. 1931
Leyser Johanna	27. 3. 1874
Leyser Lothar L.	30. 11. 1920
Leyser Selma	2. 6. 1881
Lichtenstadt Berta, geb. Kraus	6. 8. 1882

Name Vorname	Geburts- datum
Lichtenstadt Eugen	16. 3. 1881
Lichtenstein Michel	6. 5. 1875
Lieblich Albert	1. 4. 1878
Lieblich Sabine, geb. Strauß	2. 6. 1872
Liebreich Grete, geb. Spiero	21. 7. 1895
Liebreich Julius	25. 12. 1884
Liebreich Rudi	9. 8. 1926
Liffmann Edith, geb. Laschat	10. 9. 1915
Liffmann Wilhelm	10. 9. 1912
Lifschitz Isaak	1. 1. 1874
Lilienfeld Else	3. 3. 1881
Lilienfeld Hilde	13. 7. 1912
Lilienfeld Meta, geb. Meyer	20. 7. 1887
Lilienfeld Otto	19. 9. 1878
Lilienfeld Rosa	12. 8. 1879
Lindenbaum Max	29. 3. 1871
Lion Helene	8. 8. 1878
Littmann Betty	21. 12. 1872
Littmann Max	8. 5. 1867
Loe Erna, geb. Simon	20. 12. 1910
Loeb Felix	18. 8. 1908
Loeb Frederike, geb. Lion	3. 5. 1866
Loeb Johanna	12. 3. 1888
Loeb Regina	4. 11. 1900
Loeffler Mimi, geb. Frank	4. 2. 1887
Löwenberg Ernst	13. 1. 1878
Löwenberg Moritz	8. 5. 1874
Löwenherz Helga	17. 7. 1928
Löwenstein Adolf	6. 1. 1889
Löwenstein Amalie	29. 6. 1893
Löwenstein Berta, geb. Stein	15. 7. 1882
Löwenstein Berthold	15. 12. 1887
Löwenstein Clara	9. 6. 1932
Löwenstein Elly	25. 9. 1883
Löwenstein Elly, geb. Herzstein	6. 9. 1888
Löwenstein Fredi	3. 4. 1934
Löwenstein Friedrich	22. 12. 1888
Löwenstein Ilse	30. 6. 1924
Löwenstein Johanna, geb. Hohenstein	25. 5. 1891
Löwenstein Josef	3. 8. 1867
Löwenstein Klara, geb. Glanberg	12. 3. 1897
Löwenstein Klaus	16. 3. 1932
Löwenstein Margarete, geb. Katzenstein	18. 9. 1901
Löwenstein Martha, geb. Kaufmann	19. 12. 1893
Löwenstein Martin	6. 12. 1929
Löwenstein Rosa, geb. Oberschützky	9. 6. 1887
Löwenstein Rudolf	6. 3. 1900
Löwenstein Wilhelm	28. 12. 1882
Löwenstern Rosa, geb. Neuhaus	10. 11. 1877
Löwenthal Bruno	6. 1. 1902

Name Vorname	Geburts- datum
Löwenthal Emma	7. 5. 1862
Löwenthal Ernestine, geb. Heymann	17. 3. 1888
Löwenthal Kurt	21. 2. 1897
Löwenthal Louis	22. 6. 1862
Löwenthal Margot, geb. Sultan	6. 2. 1915
Löwenthal Rolf	25. 11. 1913
Löwenthal Salli	18. 12. 1885
Löwy Itta, geb. Grünberg	15. 2. 1879
Lubasch Regina	26. 4. 1895
Lucas Alice, geb. Blum	30. 12. 1900
Lucas Hermann	25. 2. 1874
Lucas Lieselotte, geb. Loeb	16. 4. 1907
Luft Berta, geb. Landshoff	2. 4. 1875
Luft Sally	16. 12. 1869
Luft Walter	4. 5. 1906
Mager Basia F., geb. Bleimann	14. 9. 1893
Mager Johanna	6. 4. 1921
Mager Manfred	30. 6. 1931
Mahpiak Berl	2. 7. 1920
Mahpiak Cahna	8. 5. 1940
Mahpiak Hermann	7. 7. 1911
Mahpiak Irmgard, geb. Markus	2. 7. 1920
Maijer Ernst	1. 11. 1927
Maijer Kurt	27. 3. 1926
Maijer Max	4. 3. 1894
Mandelbaum Bernhard	10. 4. 1916
Mandelbaum Emanuel I.	15. 8. 1908
Mandelbaum Frieda, geb. Haber	18. 11. 1895
Mandelbaum Gerti	20. 11. 1925
Mandelbaum Josef	15. 3. 1910
Mangel Berta	20. 2. 1926
Mangel David	18. 11. 1920
Mangel Paisach	12. 3. 1890
Mangel Schifra, geb. Bittmann	1. 2. 1893
Marchhoff Alfred	3. 4. 1878
Marcus Dora, geb. Weingarten	9. 9. 1874
Marcus Helene, geb. Mayer	10. 1. 1880
Marcus Maria A., geb. Bellerstein	14. 2. 1875
Markes Hilde, geb. Meinhardt	13. 3. 1900
Markes Leo	2. 4. 1887
Markhoff Regina, geb. Joseph	7. 6. 1881
Markiewicz Julius	15. 5. 1893
Markus Alfred E.	20. 10. 1931
Markus Bella	29. 10. 1887
Markus David	20. 11. 1881
Markus Emilie, geb. Cahn	20. 4. 1882
Markus Hermann	4. 6. 1880
Markus Marc	9. 8. 1923
Markus Rosalie R., geb. Braunschweig	13. 4. 1895
Markus Ruth	2. 12. 1924

Name Vorname	Geburts- datum
Markus Sofie, geb. Stein	18. 11. 1874
Marx Benni	13. 1. 1873
Marx Frieda	1. 6. 1880
Marx Hertha, geb. Isaack	15. 12. 1904
Marx Max	10. 12. 1879
Mathias Rosa	28. 5. 1914
Mayer Alfred	14. 8. 1887
Mayer Elise, geb. Nassau	8. 1. 1884
Mayer Herbert	15. 10. 1920
Mayer Ida, geb. Bruckmann	14. 7. 1884
Mayer Karl	11. 7. 1862
Mayer Margot	24. 2. 1915
Mayer Max	2. 10. 1899
Mayer Regina, geb. Steilberger	24. 11. 1856
Mayer Rudolf	25. 5. 1894
Mayer Theodora, geb. Neuhaus	7. 11. 1912
Meier Emilie	27. 8. 1870
Meier Josef	25. 1. 1863
Meijer Frieda, geb. Romann	2. 3. 1909
Meinrath Paula, geb. Wertheim	12. 9. 1894
Melamed Israel	4. 11. 1892
Melamed Lea, geb. Oster	1868
Melamed Markus M.	1. 4. 1867
Melamed Max	17. 8. 1929
Melamed Peter D.	25. 10. 1922
Melamed Regina	25. 5. 1921
Melamet Rachel, geb. Bierowska	21. 1. 1900
Melzer Arthur	2. 10. 1899
Melzer Henriette	18. 4. 1887
Melzer Michael	25. 6. 1874
Menschenfreund Abraham	9. 2. 1893
Menschenfreund Meyer W.	4. 4. 1898
Menschenfreund Reni Rosi	9. 6. 1930
Menschenfreund Rosa, geb. Braner	2. 2. 1893
Menschenfreund Scheindel, geb. Scheiner	25. 5. 1897
Messinger Alexander	28. 5. 1838
Metzger Frieda, geb. Steinberg	13. 6. 1881
Metzger Hugo	25. 7. 1880
Metzger Kurt	31. 7. 1911
Metzger Lotte	10. 11. 1919
Metzger Ruth	27. 4. 1921
Meyer Abraham A.	4. 9. 1878
Meyer Alfred	13. 10. 1909
Meyer Alice	4. 7. 1926
Meyer Anna, geb. Cahen	24. 3. 1854
Meyer Chana J.	13. 10. 1941
Meyer Elisabeth, geb. Frank	2. 8. 1881
Meyer Emil	1. 9. 1900
Meyer Erna, geb. Herz	28. 7. 1903
Meyer Friedrich	29. 5. 1889

Name Vorname	Geburts- datum
Meyer Fritz	22. 10. 1903
Meyer Fritz	17. 6. 1874
Meyer Günter	12. 2. 1929
Meyer Hedwig, geb. Baum	5. 8. 1893
Meyer Jenny	17. 4. 1866
Meyer Johanna, geb. Stern	15. 7. 1881
Meyer Julius	11. 11. 1888
Meyer Käthe	21. 1. 1897
Meyer Karola C., geb. Bendik	12. 2. 1902
Meyer Leopold	24. 8. 1861
Meyer Leopold	15. 12. 1879
Meyer Marga	8. 8. 1925
Meyer Max	29. 10. 1888
Meyer Oscar	23. 10. 1885
Meyer Paula, geb. Meyer	6. 3. 1888
Meyer Ruth, geb. Würzburger	16. 10. 1911
Meyer Thea, geb. Frank	16. 1. 1897
Meyer Trude, geb. Altmann	5. 6. 1911
Meyer Wilhelm	18. 10. 1892
Michalowicz Riwka, geb. Rajter	20. 2. 1890
Mildenberg Hedwig	12. 11. 1885
Mildenberg Julius	2. 9. 1879
Midenberg Max	18. 2. 1881
Mildenberg Rosa, geb. Weinberg	13. 3. 1888
Mildenberg Ruth	20. 10. 1928
Minkel Emil	6. 5. 1911
Monderer Margot	2. 8. 1919
Mosbach Kurt	18. 9. 1932
Mosbach Moritz	12. 2. 1884
Mosbach Sofie, geb. Levy	28. 3. 1894
Moschkowitz Jakob	24. 3. 1921
Moses Ida, geb. Rothschild	9. 12. 1890
Moses Johanna R.	20. 5. 1924
Moses Philipp	6. 10. 1886
Moszkowicz Aron	27. 7. 1925
Moszkowicz Chaja Sara, geb. Goldfarb	17. 9. 1887
Moszkowicz David	20. 11. 1922
Moszkowicz Gisela	5. 1. 1928
Moszkowicz Helene, geb. Kahn	26. 5. 1921
Moszkowicz Helga	24. 5. 1930
Moszkowicz Hermann	21. 4. 1921
Moszkowicz Moses	15. 10. 1914
Moszkowicz Rachla	18. 9. 1910
Mühlrad Debora R., geb. Treister	13. 7. 1898
Mühlrad Salomon M.	18. 1. 1901
Müller Biene, geb. Wilzig	19. 12. 1893
Müller Recha, geb. Neumann	16. 11. 1869
Münchhausen Emilie, geb. Kohn	26. 10. 1867
Nassau Heinz Wolf	27. 11. 1908
Nassau Moritz	2. 2. 1878

Name Vorname	Geburts- datum
Nathan Emma	23. 3. 1865
Nathan Irma	5. 7. 1907
Nathan Kurt Hans	13. 1. 1904
Neubeck Julie, geb. Steinfeld	28. 4. 1866
Neuberg Hans	16. 8. 1932
Neuberg Hertha, geb. Ginsberg	30. 5. 1904
Neugarten Julius	4. 4. 1884
Neuhaus Ludwig	4. 6. 1908
Neuhof Peter	5. 5. 1924
Neumann David	20. 7. 1893
Neumann Fanny, geb. Stein	16. 1. 1892
Neumann Lina, geb. Rabinowitsch	9. 8. 1903
Neumann Nelli, geb. Neumann	3. 1. 1886
Neumark Kurt	24. 6. 1892
Neumark Paula, geb. Jarotz	19. 2. 1894
Nooitrust Johanna	22. 4. 1922
Nowalski Hedwig, geb. Wertheim	21. 12. 1875
Nußbaum Berta, geb. Mandelbaum	25. 11. 1914
Nussbaum Charlotte	27. 6. 1904
Oberschützky Rosalie, geb. Alexander	24. 4. 1862
Ogutsch Wilhelm	17. 6. 1893
Ohnhaus Hedwig, geb. Cohen	24. 3. 1884
Ohnhaus Moses	12. 11. 1876
Oppenheim Else, geb. Neuhaus	17. 10. 1881
Oppenheim Lucie, geb. Eichberg	25. 1. 1885
Oppenheimer Adolf	25. 1. 1876
Oppenheimer Henriette, geb. Gottschalk	13. 9. 1891
Oppenheimer Josef J.	6. 6. 1865
Oppenheimer Paula, geb. Mathias	21. 5. 1876
Orgler Fanny, geb. Tworoger	12. 4. 1885
Oss Adele, geb. Ullmann	1. 3. 1885
Oss Günter	12. 1. 1936
Oss Hildegard, geb. Herz	9. 4. 1907
Oss Semmy	16. 2. 1880
Oss Siegmund	5. 2. 1908
Osser Doris, geb. Geisel	11. 12. 1924
Ostermann Else, geb. Mayer	16. 6. 1896
Ostermann Fritz	12. 7. 1892
Ostwald Betty, geb. Spiegel	21. 2. 1878
Ostwald Hewig, geb. Haas	19. 8. 1895
Ostwald Paul	3. 11. 1882
Pardo Marianne, geb. Oppenheimer	26. 12. 1872
Passmann Levy	27. 9. 1884
Passmann Rosa	16. 8. 1918
Pecher-Heger Anne	31. 5. 1918
Pecker Baruch	16. 3. 1879
Pecker Sofie, geb. Zeichner	20. 1. 1878
Pels Hannelore	13. 10. 1920
Pelz Erna, geb. Wolff	17. 5. 1900
Pelz Martin	15. 10. 1887

Name Vorname	Geburts- datum
Pfahl Walter	23. 3. 1909
Pickholz Abraham	9. 9. 1887
Pickholz Lea, geb. Neuhauser	27. 10. 1890
Pickholz Sofie Susi	8. 11 1927
Pickholz Willi	4. 6. 1915
Plaut Klara, geb. Herz	25. 4. 1873
Podchlebnik Michael	26. 10. 1901
Pohly Dan	16. 8. 1886
Pohly Pauline, geb. Reizkin	30. 9. 1914
Polak Berta R.	15. 8. 1881
Pollack Alfred	7. 11. 1911
Pollack Billa, geb. Sommer	21. 6. 1873
Pollack David	7. 11. 1882
Pool Lotte, geb. Sanders	7. 4. 1917
Poons Margareta, geb. Franken	9. 8. 1915
Proskauer Else, geb. Adler	26. 9. 1872
Rabinowitsch Isidor	2. 8. 1910
Rabinowitsch Jetti	22. 4. 1908
Rabinowitz Schulin	15. 5. 1875
Ransenberg Denny	23. 4. 1939
Ransenberg Irma	25. 1. 1893
Rappaport Debora R.	20. 1. 1905
Rappaport Helene, geb. Besser	10. 5. 1882
Rappaport Malka A., geb. Rotstein	17. 11. 1880
Rappaport Markus U.	4. 12. 1898
Rappaport Philipp	10. 12. 1879
Rappaport Psachya	20. 1. 1911
Rawet Marta	26. 3. 1923
Redner Adolf O.	24. 4. 1893
Redner Meta, geb. Levy	6. 3. 1895
Rehfisch Paul B.	13. 9. 1903
Reichenstein Laura, geb. Reinharz	17. 10. 1885
Reichenstein Meier	28. 2. 1881
Reichmann Gertrud, geb. Hermannsohn	27. 5. 1896
Reichmann Ludwig	30. 3. 1887
Reingenheim Ursula	15. 11. 1925
Reisner Kurt	16. 2. 1924
Renberg Alex I.	10. 2. 1924
Riesenbach David	3. 1. 1887
Riesenbach Julius	24. 11. 1919
Riesenbach Max	21. 10. 1924
Riesenbach Sophie, geb. Ringelblum-Rath	28. 2. 1891
Rindskopf Denny	18. 6. 1940
Rindskopf Gertrud, geb. Kaufmann	2. 7. 1902
Rindskopf Werner	5. 8. 1901
Ringelblum Chaja R., geb. Rath	1862
Ringelblum Salomon	18. 6. 1896
Rinskopf Hans	13. 4. 1908
Rinteln Walter	28. 12. 1887
Robert Flora, geb. Josel	22. 3. 1872

Name Vorname	Geburts- datum
Roer Ernst	31. 1. 1896
Roer Toni, geb. Spier	24. 12. 1903
Röttgen Regine, geb. Leser	28. 9. 1893
Röttgen Sara, geb. Appel	7. 6. 1860
Röttgen Siegfried	8. 10. 1883
Rogozinski Hans N.	8. 1. 1922
Rogozinski Jenny, geb. Rosenblatt	2. 8. 1894
Rogozinski Wilhelm	12. 4. 1890
Rohlmann Minna, geb. Meier	3. 2. 1877
Rohr Alfred	16. 1. 1874
Rollmann Charlotte, geb. Sanders	26. 10. 1885
Rollmann Käthe, geb. Isack	16. 8. 1907
Rollmann Sally	15. 6. 1882
Romann Paul	10. 2. 1913
Romberg Anna	24. 8. 1878
Romberg Auguste, geb. Holberg	21. 1. 1875
Romberg Wilhelm	15. 3. 1883
Rosenbaum Anna, geb. Bilewitcz	26. 10. 1885
Rosenbaum Elfriede, geb. Haas	31. 1. 1894
Rosenbaum Helene	1. 5. 1931
Rosenbaum Ida, geb. Adler	10. 3. 1870
Rosenbaum Julius	27. 9. 1888
Rosenbaum Lina, geb. Marx	9. 8. 1882
Rosenbaum Margarethe	9. 12. 1886
Rosenbaum Moritz	7. 12. 1879
Rosenberg Anna, geb. Weyl	4. 1. 1867
Rosenberg Cäcilie, geb. Wolf	19. 3. 1871
Rosenberg Daniel	13. 12. 1861
Rosenberg Frieda	27. 3. 1927
Rosenberg Helene	22. 9. 1878
Rosenberg Israel	22. 8. 1888
Rosenberg Josef	20. 1. 1874
Rosenberg Mathilde, geb. Weinberg	20. 7. 1873
Rosenberg Selma	27. 4. 1898
Rosenberger Else, geb. Wiodowski	17. 6. 1889
Rosenberger Isidor	23. 4. 1877
Rosendahl Elisabeth, geb. Stern	25. 6. 1896
Rosendahl Hermann	1. 7. 1880
Rosengarten Arthur	18. 11. 1900
Rosengarten Jenny	22. 9. 1896
Rosenkranz Hannelore	19. 10. 1925
Rosenstein Walter	4. 5. 1901
Rosenthal Berta, geb. Frank	14. 3. 1871
Rosenthal Erna, geb. Löwenthal	16. 8. 1900
Rosenthal Hanni, geb. Weinberg	19. 10. 1892
Rosenthal Johanna, geb. Wolf	11. 1. 1906
Rosenthal Karola	19. 6. 1913
Rosenthal Liesel R.	1. 1. 1929
Rosenthal Max	10. 3. 1938
Rosenthal Oskar	3. 6. 1898

Name Vorname	Geburts- datum
Rosenthal Paul	24. 1. 1899
Rosenthal Sabine	3. 6. 1889
Rosenthal Sofie	4. 2. 1908
Rotblik Ryfka, geb. Niedzwiecki	25. 7. 1900
Rothenstein Gert	10. 11. 1928
Rothenstein Ingeborg	29. 12. 1925
Rothschild Bella, geb. Klein	18. 4. 1883
Rothschild Erna	29. 6. 1910
Rothschild Johanna	24. 6. 1894
Rothschild Richard	21. 6. 1899
Rothschild Sannchen, geb. Präger	2. 2. 1860
Rotschild Rosa, geb. Nussbaum	10. 5. 1874
Rotter Simon	3. 5. 1898
Rozenblum Hany	21. 9. 1923
Ruben Lilli, geb. Salomon	22. 4. 1886
Ruben Rudolf	31. 12. 1879
Ruhr Sophie, geb. Ruhr	12. 12. 1863
Sänger Siegfried	13. 2. 1878
Salm David	23. 9. 1866
Salm Jakob	17. 3. 1870
Salm Sara, geb. Lehmann	11. 5. 1869
Salmon Berta, geb. Struel	25. 11. 1895
Salomon Berta, geb. Buchthal	27. 10. 1884
Salomon Edmund	3. 11. 1878
Salomon Georg	26. 6. 1884
Salomon Gustav I.	18. 3. 1908
Salomon Heinrich	3. 3. 1897
Salomon Hermann	16. 10. 1884
Salomon Johanna	3. 3. 1882
Salzmann Arthur	14. 3. 1880
Samson Bertha, geb. Mosberg	18. 12. 1864
Samson Daniel	28. 11. 1863
Samson Edith	15. 4. 1933
Samson Hulda, geb. Rollmann	30. 9. 1871
Samson Julius	27. 2. 1879
Samuel Erna, geb. Reinhaus	15. 11. 1881
Sander Ferdinande, geb. Hochheimer	28. 12. 1871
Sander Jelasawa	6. 9. 1890
Sander Leopold	27. 11. 1867
Sanders Frieda, geb. Goldschmitt	6. 9. 1910
Sanders Kurt	17. 1. 1914
Sartori Fajga, geb. Korn	24. 3. 1891
Sass Julie	11. 10. 1851
Sassen Salomon	1. 1. 1876
Saulmann Frieda	19. 4. 1868
Schaap Hedwig, geb. Jakob	9. 4. 1901
Schanzer Ida, geb. Meyer	31. 10. 1885
Schauder Chaja F.	13. 2. 1898
Schauder Isak Josef	19. 2. 1895
Scheiner Dina, geb. Handgriff	25. 3. 1911

Name Vorname	Geburts- datum
Scheiner Frieda, geb. Scheiner	8. 5. 1868
Scheiner Izrael H.	8. 5. 1909
Scheiner Jankiel	15. 2. 1906
Scheiner Leiser	25. 3. 1908
Schieren Franz	24. 1. 1911
Schieren Helene, geb. Kaufmann	18. 9. 1872
Schieren Max	15. 6. 1883
Schindler Lazar	31. 10. 1890
Schindler Tila, geb. Reiss	10. 8. 1895
Schlesinger Elli Jenni, geb. Haus	4. 10. 1919
Schlösser Else, geb. Stein	27. 5. 1908
Schlohs Moritz	29. 8. 1875
Schlomer Jakob S.	11. 3. 1882
Schmidt Bernard	8. 3. 1921
Schmitz Amalie	14. 3. 1866
Schmitz Manfred S.	13. 8. 1924
Schmitz Martha, geb. Lewin	29. 7. 1889
Schmitz Regina	5. 11. 1869
Schmitz Sara	12. 5. 1873
Schneider Hedwig, gb. Blumenthal	25. 1. 1882
Schnittmann Anna Zara, geb. Stern	12. 3. 1912
Schnog Emanuel	23. 3. 1870
Schöndorff Alexander	11. 8. 1903
Schöndorff Kurt E.	8. 4. 1908
Schönemann Else, geb. Baruch	26. 9. 1892
Schönemann Sally	21. 2. 1881
Schönthal Josef	18. 6. 1904
Schragenheim Ella, geb. Bonwitt	15. 3. 1882
Schragenheim Moritz	4. 6. 1876
Schüler Hans W.	7. 7. 1901
Schüler Hedwig J., geb. Anschel	5. 8. 1880
Schuster Rosa, geb. Monachimoff	26. 12. 1898
Schustermann Haskiel	13. 8. 1899
Schwarz Berta	22. 2. 1910
Schwarz Chaim	1. 6. 1883
Schwarz Erich	30. 6. 1908
Schwarz Eugen	20. 12. 1892
Schwarz Herbert	18. 8. 1905
Schwarz Ida, geb. Nathan	5. 5. 1878
Schwarz Josef	31. 10. 1903
Schwarz Mimi	24. 2. 1912
Schwarz Mina	11. 6. 1884
Schwarz Moritz	29. 2. 1872
Schwarz Pauline Wi., geb. Haas	9. 5. 1871
Schwarzschild Else, geb. Cahn	4. 1. 1894
Schwarzschild Willi	23. 8. 1880
Schweitzer Hermann	29. 8. 1908
Schweitzer Rosa, geb. Woszczynski	14. 8. 1913
Schweitzer Siegesmund	27. 3. 1876
Schweizer Josefine, geb. Mayer	30. 6. 1883

Name Vorname	Geburts- datum
Seelig Martha, geb. Koppel	3. 7. 1886
Seelig Sigmund	21. 1. 1886
Seelmann Adele	1. 2. 1879
Seginer Aron	4. 12. 1916
Seginer Isaak	2. 12. 1888
Seibzener Alwin	23. 11. 1937
Seibzener Benno	27. 8. 1931
Seibzener Henny	5. 2. 1930
Seidemann Eduard	15. 11. 1856
Seligmann Johanna, geb. Bruch	17. 11. 1873
Servos Leopold	25. 8. 1885
Siebzehner Laib Joel	18. 1. 1900
Siebzehner Marianne, geb. Siebzehner	23. 1. 1907
Siebzehner Max	26. 4. 1936
Siegeler Benno	29. 1. 1878
Siegeler Hedwig	21. 6. 1882
Siegeler Jakob	8. 12. 1883
Siegeler Lisette	16. 7. 1879
Silberberg Adolf	21. 5. 1897
Silberberg Alfred	26. 6. 1927
Silberberg Alice, geb. Herzfeld	10. 6. 1902
Silberberg Ida	21. 6. 1900
Silberberg Martin	11. 11. 1932
Simon Auguste, geb. Lewin	25. 7. 1864
Simon Basza, geb. Szare	29. 9. 1896
Simon Elfriede, geb. Jonas	11. 8. 1869
Simon Eugen S.	16. 2. 1932
Simon Georg	29. 6. 1890
Simon Hans	8. 10. 1914
Simon Hermann	26. 1. 1867
Simon Jenny, geb. Neuberger	14. 1. 1869
Simon Liesa, geb. Lifschitz	20. 8. 1898
Simon Max	23. 12. 1923
Simon Moritz	5. 3. 1889
Simon Nelli	22. 2. 1888
Simon Otto	18. 2. 1876
Simon Sabine, geb. Smuk	14. 6. 1917
Simon Sally	19. 9. 1928
Simon Zhiel	15. 6. 1896
Simons Emmy	17. 4. 1887
Simson Margarete	7. 8. 1892
Singer Ruth	28. 4. 1886
Sippel Mathilde, geb. Illfelder	1. 2. 1879
Smuk Berta, geb. Fahn	1. 4. 1893
Smuk Markus	15. 4. 1891
Sommer Albert	30. 8. 1870
Sommer Berta, geb. Berger	15. 4. 1881
Sondermann Josephine, geb. Callmann	1. 12. 1863
Sorin Rosa, geb. Melamed	23. 7. 1879
Spanier Ernst	4. 5. 1875

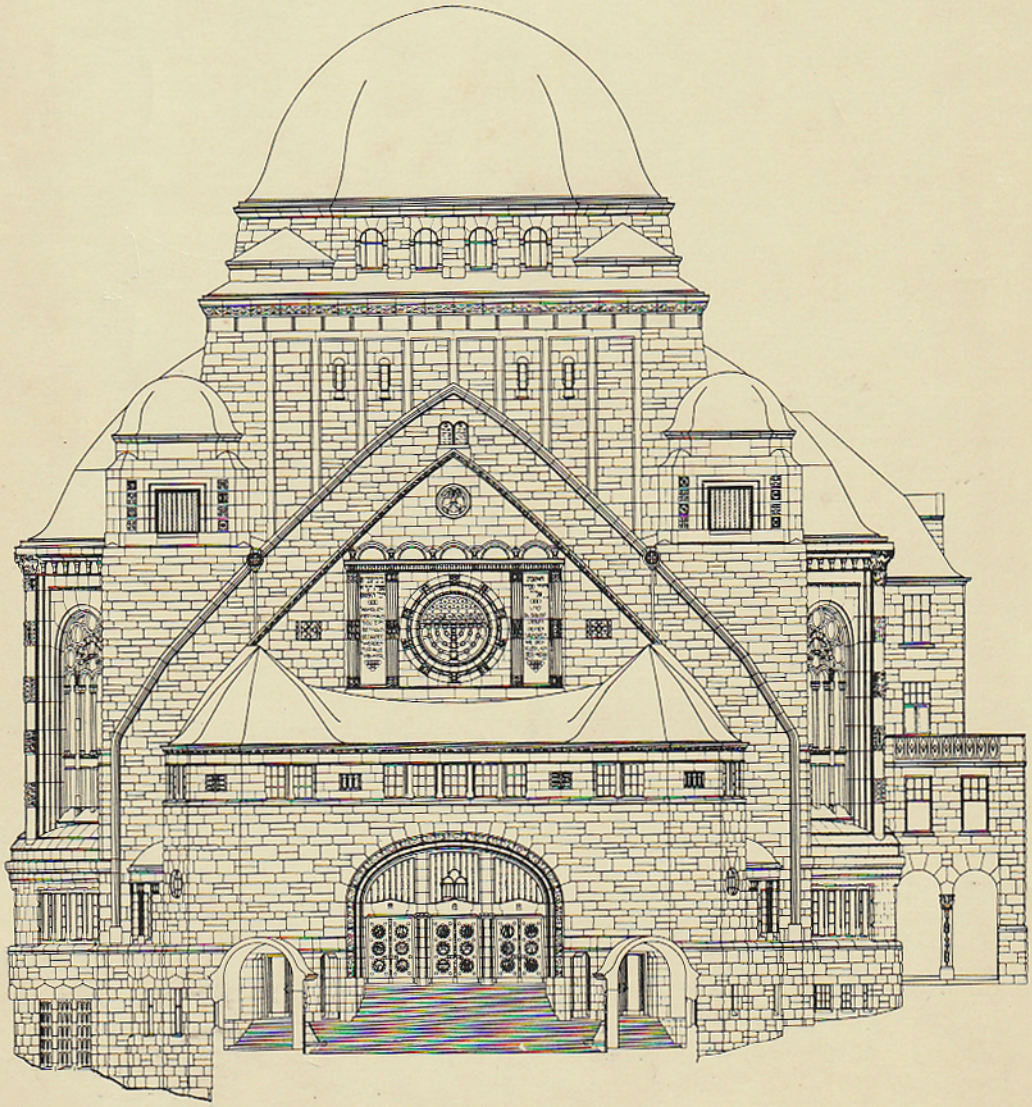
Name Vorname	Geburts- datum
Spanier Walter	30. 4. 1901
Spatz Abraham	20. 1. 1878
Spatz Blanca	10. 10. 1907
Spiegel Alfred	24. 12. 1874
Spiegel Johanna, geb. Rothschild	23. 1. 1921
Spiegel Kurt	5. 1. 1915
Spiegel Laura, geb. Siegel	15. 1. 1881
Spiegel Leo	14. 11. 1912
Spiegel Marta, geb. Simons	19. 2. 1882
Spielmann Helena, geb. Baum	1. 5. 1884
Spielmann Bernhard	20. 2. 1932
Spier Berta	30. 9. 1875
Spingelt Helene, geb. Steinberger	9. 2. 1889
Spingelt Herbert	7. 12. 1914
Spingelt Julius	2. 5. 1886
Spingelt Kurt	15. 3. 1925
Spiro Julius	4. 4. 1881
Stahl Manfred	11. 9. 1908
Star Fanny	19. 7. 1911
Star Rebeka R., geb. Lazer	8. 5. 1895
Starer Hersch	12. 9. 1901
Stargardter Julius	17. 12. 1881
Stargardter Rika, geb. Frohwein	8. 3. 1876
Steilberger Ernst	20. 6. 1897
Steilberger Hermann	16. 6. 1892
Stein Artur	18. 6. 1914
Stein Berta, geb. Stolzberg	12. 10. 1877
Stein Henny, geb. May	29. 4. 1885
Stein Karoline, geb. Schmitz	18. 1. 1873
Stein Kurt	21. 6. 1915
Stein Levi	4. 9. 1874
Stein Rosalia, geb. Eichenwald	15. 3. 1881
Stein Ruth	28. 11. 1821
Steinberg Albert	11. 10. 1890
Steinberg Alfred	4. 5. 1906
Steinberg Berta, geb. Stern	2. 4. 1865
Steinberg Hildegard	10. 4. 1904
Steinberg Ida, geb. Braun	17. 8. 1891
Steinberg Julius	14. 4. 1874
Steinberg Selma, geb. Levisohn	15. 4. 1879
Steinberg Sibilla, geb. Levy	5. 5. 1887
Steinfeld Margarete	18. 12. 1887
Steinhardt Abraham	6. 3. 1877
Steinhardt Willi	6. 1. 1909
Steinitz Elfriede, geb. Heinrich	
Steinitz Georg	2. 8. 1880
Stelzer Karola, geb. Spanier	4. 6. 1903
Stern Alfred	28. 11. 1886
Stern Anna Rosa, geb. Schönenberg	13. 3. 1890
Stern Baruch W.	24. 8. 1909

Name Vorname	Geburts- datum
Stern Berta	11. 5. 1888
Stern Betty	31. 10. 1878
Stern David	9. 9. 1913
Stern Elfriede, geb. Aron	23. 7. 1877
Stern Erika, geb. Wolff	28. 4. 1891
Stern Gertrud, geb. Fultheim	28. 12. 1909
Stern Hedwig, geb. Jacobi	8. 2. 1875
Stern Hortense, geb. Lea	25. 2. 1881
Stern Inge	22. 9. 1933
Stern Irma, geb. Hermann	10. 10. 1902
Stern Judis R.	19. 12. 1939
Stern Kurt	25. 2. 1934
Stern Kurt	14. 8. 1882
Stern Margarete, geb. Rose	17. 6. 1883
Stern Martha, geb. Klarbach	10. 8. 1885
Stern Rebecka, geb. Jakobsberg	18. 10. 1867
Stern Richard	16. 9. 1889
Stern Sally	31. 8. 1875
Stern Siegfried	26. 5. 1883
Stern Siegfried	22. 6. 1892
Stern Werner	18. 9. 1927
Stern Wilhelm	27. 1. 1892
Sternberg Friederike	25. 2. 1910
Sternberg Hermann	30. 10. 1870
Sternberg Kläre, geb. Adler	17. 10. 1881
Sternberg Leopold	27. 9. 1868
Sternberg Minna, geb. Israelski	21. 5. 1871
Sternfeld Louis Herz	11. 3. 1881
Sternheim Emma	26. 6. 1904
Sternheim Gisela	5. 7. 1902
Stertzenbach Helene, geb. Cahn	4. 12. 1879
Stertzenbach Max	28. 10. 1881
Steuer Aron Leib	21. 11. 1900
Steuer Klara, geb. Fahn	18. 4. 1904
Steuer Max	2. 7. 1930
Steuer Nuchim Sam	1. 7. 1896
Steuer Oskar	20. 8. 1931
Stiefel Berta, geb. Wertheim	17. 12. 1889
Stiefel Kurt	5. 4. 1910
Storm Anna, geb. Blumenthal	13. 8. 1880
Straus Else	27. 11. 1886
Strauss Alfred	24. 4. 1891
Strauss Arnold	28. 9. 1888
Strauss Artur	15. 3. 1885
Strauss Beatrice	13. 11. 1902
Strauss Bella, geb. Wolff	8. 11. 1883
Strauss Berthold	26. 2. 1933
Strauss Ditmar L.	10. 1. 1927
Strauss Dora, geb. Seligmann	21. 11. 1884
Strauss Hannelore	12. 12. 1924

Name Vorname	Geburts- datum
Strauss Hedwig, geb. Willner	12. 7. 1890
Strauss Herta, geb. Grünebaum	12. 1. 1902
Strauss Hulda	23. 7. 1875
Strauss Klara, geb. Simons	19. 6. 1888
Strauss Lore Rosa, geb. Dahl	16. 8. 1907
Strauss Regina, geb. Rosenberg	13. 1. 1898
Strauss Richard	26. 10. 1926
Strauss Robert	7. 7. 1896
Strauss Rosalie, geb. Röhr	24. 5. 1881
Strauss Siegfried	15. 10. 1887
Strauss Siegfried	24. 4. 1891
Strauss Walter	8. 5. 1915
Struch Siegmund	11. 6. 1864
Swiatlowski Debora, geb. Krieger	29. 7. 1901
Szmulewicz Luser	21. 12. 1900
Tager Hudie A., geb. Tannenzapf	10. 4. 1890
Tager Josef Aron	13. 3. 1885
Tager Meinhard	12. 9. 1910
Tager Ruth	10. 10. 1935
Tannenbaum Henriette, geb. Bendix	16. 9. 1869
Tannenbaum Josef	31. 12. 1911
Tenenbaum Lina	25. 3. 1912
Tennenbaum Oscar	10. 6. 1920
Thalmann Arthur	28. 9. 1878
Thalmann Frieda, geb. Neuhaus	19. 7. 1883
Tobias Erich	14. 4. 1898
Träger Jakob	2. 8. 1886
Trompetter Charlotte	15. 6. 1911
Turk Berta G., geb. van Gelder	6. 7. 1904
Unger Max	29. 8. 1923
van Biema Alfred	8. 12. 1882
van Gelder Rudolf L.	10. 9. 1908
van Gelder Werner B.	7. 12. 1909
van Klöten Ursula, geb. Isralowicz	1. 2. 1920
Vasen Anna, geb. Berg	6. 12. 1900
Veit Michael	2. 3. 1862
Vermeulen Emma, geb. Bonefang	22. 4. 1876
Verständig Frieda, geb. Süßmann	11. 2. 1901
Verständig Julius	28. 8. 1928
Verständig Leo	16. 2. 1898
Vogel Günther	30. 7. 1925
von Geldern Elli, geb. Passmann	25. 5. 1916
von Geldern Hans	17. 7. 1910
von Geldern Kurt	22. 12. 1908
von Geldern Lazarus	17. 4. 1940
Vorreuter Lilli	23. 7. 1904
Waag Gertrud, geb. Heimsberg	25. 9. 1911
Waag Hans	19. 5. 1911
Waag Karl	31. 8. 1883
Waag Kurt	12. 12. 1919

Name Vorname	Geburts- datum
Waag Marianne, geb. Hühnerberg	25. 2. 1915
Waag Max	4. 4. 1900
Waag Paula, geb. Rosenberg	16. 6. 1883
Wagowski Josef D.	
Wagowski Mindla, geb. Appel	1896
Waldeck Erna	10. 9. 1886
Waldhorn Rachel, geb. Feldhorn	14. 6. 1891
Wallach Klara, geb. Levy	9. 4. 1882
Wallach Max	4. 2. 1886
Walzman Bella	17. 4. 1876
Watermann Louis	1. 11. 1891
Watermann Sofia, geb. Truder	12. 9. 1911
Weil Abraham	9. 12. 1869
Weil Anna, geb. Oppenheimer	18. 3. 1880
Weil Emil	24. 12. 1885
Weil Marta Joha	1. 4. 1915
Weil Rebekka, geb. Picquart	12. 12. 1878
Weinberg Frieda	2. 4. 1880
Weinberg Gustav	12. 2. 1880
Weinberg Hanny, geb. Oppenheimer	17. 3. 1891
Weinberg Henriette	30. 6. 1883
Weinthal Frieda, geb. Abrahams	2. 12. 1902
Weinthal Henny	27. 12. 1888
Weinthal Henriette, geb. Aaron	4. 11. 1884
Weinthal Josef	22. 2. 1899
Weinthal Karl	19. 4. 1884
Weis Herbert	16. 12. 1913
Weiss Ignatz	13. 3. 1930
Weiss Julie, geb. Loeb	16. 9. 1869
Weiss Marcus	20. 4. 1891
Weiss-Wind Mendel	17. 3. 1914
Weiss-Wind Mina	29. 9. 1931
Weiss-Wind Nathan	5. 8. 1929
Weißfeld Norbert	5. 9. 1914
Weitzen Sabine, geb. Berger	26. 1. 1922
Weitzner Beila, geb. Ziering	6. 8. 1877
Weitzner Szulem	3. 12. 1909
Werkendam Isaak	5. 3. 1911
Werner Alfons E.	28. 3. 1922
Werner Frieda, geb. Glassmann	24. 7. 1884
Wertheim Marga	1. 9. 1928
Weyl Franz P.	29. 10. 1917
Wijnberg Jeanette E., geb. Bamberg	16. 6. 1916
Willner David	18. 8. 1866
Willner Siegfried	14. 1. 1899
Wilzig Alfred	6. 11. 1901
Wilzig Hildegard, geb. Markus	26. 8. 1907
Wolf Adolf	7. 1. 1863
Wolf Alice	7. 11. 1909
Wolf Arthur	31. 1. 1906

Name Vorname	Geburts- datum
Wolf Berta, geb. Schwabe	10. 5. 1885
Wolf Elli	2. 1. 1907
Wolf Fritz	13. 10. 1905
Wolf Gerda	1. 12. 1907
Wolf Horst	17. 9. 1931
Wolf Johanette, geb. Schwarz	3. 12. 1877
Wolf Johanna, geb. Baum	7. 5. 1904
Wolf Karoline, geb. Levy	11. 6. 1869
Wolf Max	26. 3. 1879
Wolf Moritz	12. 7. 1882
Wolf Otto	17. 9. 1877
Wolf Paula, geb. Fridberg	23. 2. 1883
Wolf Sara, geb. Wolff	20. 6. 1880
Wolf Settchen, geb. Rosenbaum	10. 10. 1874
Wolff Albert	12. 6. 1890
Wolff Gerda	11. 1. 1936
Wolff Hans M.	1. 5. 1904
Wolff Herta, geb. Rosenbaum	28. 4. 1902
Wolff Ingeborg	14. 1. 1922
Wolff Ingrid	9. 5. 1928
Wolff Jakob	27. 2. 1900
Wolff Jenny, geb. Baum	22. 2. 1892
Wolff Lilli, geb. Donner	15. 8. 1889
Wolff Loni	14. 2. 1913
Wolff Maria, geb. Kaufmann	10. 10. 1882
Wolff Mathilde, geb. Ermann	14. 7. 1864
Wolff Max	10. 4. 1879
Wolff Moritz	16. 8. 1904
Wolff Moritz	14. 3. 1890
Wolff Resi Sara, geb. Mildenberg	1. 9. 1919
Wolff Rosa, geb. Alexander	2. 2. 1869
Wolff Rosalie, geb. Schulenklopper	17. 12. 1902
Wolff Willi	24. 3. 1889
Wolffs Jakob	12. 7. 1873
Wolffs Margret	30. 4. 1921
Wolffs Rosa, geb. Stahl	23. 4. 1890
Wolffs Sara, geb. Wolffs	31. 10. 1898
Wolffs Selma	9. 10. 1894
Wolffs Sophie, geb. Gutkind	2. 3. 1890
Wolffs Wilhelm	16. 7. 1882
Wolfstein Auguste, geb. Hony	14. 8. 1880
Wolfstein Joseph	29. 2. 1904
Wolfstein Sigmund	12. 3. 1877
Wronker Frieda	21. 5. 1901
Würzburger Pauline, geb. Rosenberg	20. 4. 1883
Würzburger Sally	24. 9. 1879
Wuhl Auguste, geb. Klausner	16. 12. 1874
Wuhl Sara	19. 12. 1908
Zahler Dora, geb. Mandelbaum	5. 5. 1918
Zeichner Anna	28. 8. 1929

Name Vorname	Geburts- datum
Zeichner Israel S.	20. 7. 1922
Zeichner Ruchel, geb. Artman	31. 7. 1900
Zeichner Wolfgang	8. 12. 1930
Zeidler Frieda, geb. Eisenstädt	6. 5. 1895
Zelder Helene, geb. Schwarz	9. 11. 1863
Zinszajn Neuguma, geb. Blasztajn	
Zinszajn Rudolf	21. 8. 1930
Zinszajn Szyja Noah	15. 4. 1894
Zucker Adolf	8. 5. 1925
Zwaab Bernhard A.	24. 1. 1914

Das Bild auf der Rückseite zeigt:
Die Bauzeichnung der Alten Synagoge in Essen a. d. Ruhr, Steeler Straße
Architekt:
Prof. Edmund Körner, erbaut 1913